Ex Libris Joa: Mich: Walter Parochi Perthg:

Th Pr
1703

D 881/4

Ipsi nihil horum intellexerunt. Luc. 18. v. 34.
Mundus antiquus
Mundus novus
Homo ſimplex et rectus
oder
Der alte redliche teütſche
Michel.
Vrit man re.

HOMO SIMPLEX ET RECTUS.

Oder/ der alte redliche

Teutſche Michel.

Das iſt:

Sittliche / aus Göttlicher Heil. Schrifft/ mit anmuthigen Hiſtorien / ſchönen Gleichnuſſen / nutzlichen Moralien/ und Sprüchen der HH. Vättern verfaßte

Feſt- und Feyertägliche Predigen.

Von

Allen lieben Heiligen GOttes durch das gantze Jahr/ ſambt einer gantzen Octav von dem hochwürdigiſten Sacrament des Altars/ wie auch von den 7. Worten Chriſti des HErrn an dem Creutz/ und unterſchiedlichen Ordens-Stifftern.

Allen und jeden der alten teutſchen Einfalt und Redlichkeit Liebhabern zu Troſt/ und dann allen eyfrigen Seelen-Hirten und Predigern des Worts GOttes zum Beyhülff zuſammen getragen

Durch

P. MAURITIUM NATTENHUSANUM, Ord. Min. Capucinorum, dermahligen ordinari Feſt-Prediger in der Thum-Kirchen in Saltzburg.

Erſter Theil.

Uber die Feſt/ und Feyertäg des gantzen Jahrs.

Vierdter Druck.

Cum Privil. Sac. Cæſ. Majeſt. & Facultate Superiorum.

AUGSPURG/

In Verlag Georg Schlüter/ und Martin Happach. Anno 1718.

Stadtbibliothek
Augsburg

1966.500

Dem Frey-Reichs
Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn
CHRISTOPH MARQUARD ALEXANDER
Frey-Herren von Heidenheim / Herrn zu Münſterhauſen/ ꝛc. Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern Cammer-Herrn/ und der löbl. Freyen Reichs-Ritterſchafft in Schwaben Viertels an der Donau erbettenen Außſchuß/ ꝛc.

Meinem gnädigen Herrn/ Herrn.

Hoch-und Wohlgebohrner/ Gnädiger Herr/ Herr.

HOffentlich werden mir Euer Freyherrlichen Gnaden/ nicht ungut aufnehmen/ daß ich mich der Keckheit unterfangen/ ihrer Protection, Schutz/ und Schirm/ meinen Hominem Simplicem, & Rectum, oder den alten redlichen Teutſchen Michel zu unterwerffen/ und ihnen dieſes einfältige Werckel zu dediciren/ indeme ja einem jeden in ſeinen Anfechtungen erlaubet iſt/ ihme einen Schutz-Herrn und Patronen zu erkieſen. Sintemahlen ſich die ſtarcke Hand GOttes ſelb-

ſten/ nach laut der Göttlichen H. Schrifft/ Sap. c. 5. v. 17. Wider die angefochtene / ſolche zu beſchützen/ ausgeſtrecket: Quoniam dexterâ ſuâ teget eos & brachio ſancto ſuo defendet illos: **Dann mit ſeiner Rechten wird er ſie bedecken/ und mit ſeinem Armb wird er ſie beſchirmen.** Daß ich demnach meinen Hominem Simplicem, & Rectum, oder den alten redlichen Teutſchen Michel/ Euer Gnaden als einem Ritter des H. Röm. Reichs/ dedicire geſchicht nicht ohne zwey hochwichtige Urſachen. Deren die erſte und vornehmſte iſt/ meine ſchuldigſte Danckbarkeit / wegen vilfältiger genoßnen Gnaden / und Gutthaten / ſo ich unwürdiger / von Euer Freyherrlichen Gnaden liebſten Eltern ſeel. Gedächtnuß / wie auch von ihrer eignen Perſohn ſelbſten empfangen/ nur in dem Schatten an den Tag zu geben. Welche allein der allerreicheſte GOtt bezahlen kan/und zahlen wird.

Die andere Urſach und Antrib iſt/ meinem alten einfältigen Teutſchen Michel/ um ein Helden- und Rittermäßiges Gemüth umzuſehen / von ſolchem wider alle diejenige beſchützet und beſchirmet zu werden/welche ſo wohl den Authorem, als das Buch ſelbſten/mit einer gar zu ſubtilen/ oder vilmehr unzeitigen Spitzfindigkeit anfallen: Ob wäre diſer Titel nicht allerdings rühmlich/ oder beſſer zu reden/ nach dem Welt-Lauff/ etwas zu ring/ und einfältig. Nun ich laſſe

einem jeden ſeine Meynung/ aber es heiſt: Me mea delectant, te tua, quemque ſua. Er iſt/ und heißt halt der alte einfältige Teutſche Michel: Quaſi verò, als wann die Einfalt nicht auch lobwürdig/ und ein ſchöne Tugend wäre/ von welcher der Engliſche Doctor S. Thomas von Aquin, ſecundâ ſecundæ q. 3. a. 3. alſo redet: Eſt autem ſimplicitas virtus, ad quam pertinet, directè præſervare ſe à deceptione. die Einfalt iſt ein Tugend/ welcher zuſtehet/ ſchnurgrad den Menſchen vor allem Betrug zu bewahren. Ein ſolche Schutz-Frau/ hat ia die jetzige ſpitzfindige und verribene Welt an der Simplicitët höchſt vonnöthen.

Derowegen ſchämet ſich mein alter redliche und einfältige Teutſche Michel ſeines Nahmens/ daß er genennet wird Homo Simplex, & Rectus, gantz und gar nicht/ ſondern hat ſich vielmehr im Gegenſpihl deſſen zu rühmen/ indeme der Allerhöchſte ſeinen liebſten und wertheſten Freund/ den Job/ eben mit diſem Ehren-Titel begnadet. Job. c. 1. v. 1. ſetzet der Mund GOttes dieſem lieben und werthen Mann ſein Prædicat mit folgenden Worten auf: Vir erat in terra Hus, nomine Job: Es war ein Mann im Land Hus, der hieß Job: Et erat vir ille ſimplex, & Rectus, ac timens Deum, & recedens à malo: Derſelbe ware ſchlecht und gerecht/ und Gottsförchtig/ und wiche ab von Böſen: Das iſt ja ein ſchönes Lob/ ein ſchöner Ehren-Titel/ einfältig zu ſeyn. Was noch mehr: rupffte GOtt der Allmächtige diſen ſeinen lieben Freund/ dem leidigen Teufel für/ ſprechend: Nunquid conſideraſti ſervum meum Job? Quod non ſit ei ſimilis in terrâ. v. 8. Haſt du nicht acht gehabt auf meinen Knecht Job? dann ſeines gleichen iſt nicht auf Erden. HErr wie heißt er? Homo Simplex & Rectus, ein auffrichtiger/ einfäl-

fältiger/redlicher Menſch: Alſo hat Job geheiſſen/ als wie mein einfältiger/ redlicher Teutſcher Michel/ Homo Simplex & Rectus.

Und eben diſen Ehren-Titel führeten Moyſes, David und Jacob, wie bezeugt das Geſchöpff-Buch c. 25. v. 27. von dem Jacob redend: Jacob autem, vir ſimplex, habitat in Tabernaculis. Jacob ware ein frommer und einfältiger Mann/ wohnete in den Hütten. Wann ich noch über das dem treuhertzigen Rath des weiſen Manns nachfolge/ wer will es mir dann für übel aufnehmen/ indeme er zu Lob der Einfalt/ diſe ſchöne und nachdenckliche Wort zu Papier bringt/ in ſeinen weiſen Sprüchen c. 10. v. 9. ſo lautet: Qui ambulat ſimpliciter, ambulat confidenter Wer einfältig wandelt/ der wandelt ſicher. Diſen ſichern Weeg/ gnädiger Herr/ und großgünſtiger Patron habe ich auch ergriffen/ und bin in diſem meinem geringen Wercklel/ fein kurtz/ und einfältig dardurch gangen/ indeme cum ſimplicibus ſermocinatio mea. Prov. 3. v. 23. mein Diſcurs mit den Einfältigen/ nicht mit den ſpitzfindigen Naßwitzlingen in diſer Welt iſt. Mich ſteurend auf den Ausſpruch der ewigen Warheit ſelbſten/ durch den Mund/ des gedultigen Job: Deus non projiciet ſimplicem, daß GOtt keinen Einfältigen verſtoſſe. Alſo bitte ich auch demüthigiſt/ Euer Hoch-Freyherrliche Gnaden wollen auch mit gütigen Augen/ auf meinen Hominem Simplicem & Rectum, den alten redlichen Teutſchen Michel ſchauen/ und ihne nicht verſtoſſen/ ſonder unter ihrer Protection, Schutz und Schirm/ wie auch meine wenige Perſohn/ abſonderlichen aber uns arme Capuciner alle der Tyroliſchen Provinz erhalten. Verbleibe je und allezeit.

Euer Hoch-Freyherrlichen Gnaden

Dienſtwilligſter Diener und Fürbitter bey GOtt
F. Mauritius Nattenhuſanus,
Capuc. Indign.

Facultas Reverendiſſimi P. Vicarij Genelalis. Nos Fr. Angelicus Wolfacenſis Ordinis S. Franciſci totius Capucinorum Vicarius Generalis L. I.

Cum Opus Feſtivalium Concionum, cui titulus: *Homo ſimplex & rectus*, ſeu Der alte/redliche/teutſche Michel/ rc. ab A. V. P. Mauritio Nattenhuſano noſtri Ordinis Concionatore compoſitum, & à duobus dicti noſtri Ordinis Theologis, ad id deputatis relectum & approbatum fuerit, ut typis mandari poſſit, ſervatis aliàs de jure ac more ſervandis, tenore præſentium facultatem concedimus & indulgemus. In quorum fidem his, ſigillo noſtro munitis, ſupſcripſimus Conſtantiæ 26. Maij. 1701.

Fr. Angelicus Wolfacenſis qui ſupra.

APPROBATIO.

Ex Commiſſione Adm. R. P. Juvenalis Ananienſis hujus noſtræ Provinciæ Tyrolenſis Miniſtri Provincialis ego infra ſcriptus conciones Feſtivales Adm. R. P. Mauritij Nattenhuſani Capucini Concionatoris, quibus titulus præfixus eſt: *Homo ſimplex & rectus*, der alte/redliche/teutſche Michel/ matura cum attentione, & diligenti diſcuſſione perluſtravi, cúmque in iis nihil deprehenderim, quod Orthodoxæ fidei, aut bonis moribus adverſetur, quin potius omnia divinis litteris, Sanctorumque Patrum placitis, conſona, ac animarum ſaluti per quam proficua, eas dignas cenſeo, ut in lucem publicam prodeant, & typis mandentur. Weiſſenhornij, 13. Maij. 1701.

Fr. Mansuedus. Günzburgensis Capucinus.

APPROBATIO.

CONciones Feſtivales Adm Ven. P. Mauritij Nattenhuſani Capucini Concionatoris, quibus Titulus: *Homo ſimplex & rectus*, der alte / redliche / teutſche Michel / ex mandato Adm. Rev. P Juvenalis Ananienſis noſtri Miniſtri Provintialis conſiderate volvi, & revolvi, in ijs tamen contra Catholicam fidem, moréſque Chriſtianos nil deprehendi, hinc easdem typo mãdari poſſe judico. VVeiſſenhornij. 13. Maij 1701.

Fr. Emmanuel, Capuc. Indig.

Cenſura Ordinarij.

CUm in ſubſequente Feſtivali induſtriæ Seraphicæ induſtriâ indefeſsâ collectæ & ab Auctore hujus artis peritiſſio digeſtæ ſint, nec in eo quid deprehentatur quod reprehendi poſſe mereatur, imò inibi cuncta maximè Concionatoribus ad inflammandas Auditorum & legentium animas apprimè utilia & ab omni errore immunia reperta fuerint, idcirco Seraphicus iſte labor dignus videtur, ut ope prœli in lucem prodeat. Auguſtæ. 20. Jul. 1701.

Franciscus Guilielmus Aymair,
D. Conſil. Canonic. & Pœnitentiarius.

PRIVILEGIUM.

CUm S C. Majeſtatis LEOPOLDI Primi, ſpeciali, mandato, ſeptima die Maij, Anno 1674. ſub inſertâ pænâ cautum ſit, Ne quis intra ſuorum hæreditariorum Regnorum, aut S. R. I. ambitum Libros à Patribus s Ordinis noſtri Capucinorum, compoſitos, aut imprimat, aut diſtrahat, niſi priùs deſuper obtentâ licentiâ Superiorum Provincialium E. O. reſpectivè. Quapropter D. Georgio Schlütter Bibliopolæ Auguſtano concedo, quòd juxta plenum dicti Cæſarei Privilegij favotem, Concionum Feſtivalium curſum annualem, (Homo ſimplex, & rectus initulatum) ab Adm Venerando Patre Mauritio Nattenhuſano, Ordinis ac Provinciæ noſtræ Tyrolenſis Ordiario Concionarore compoſitum, & à Reverendiſſimo noſtro Patre Generali per deputatos Cenſores reviſum, & approbatum, Typis germanicis edere, ſic & ubique, prout ſuprâ, diſtrahere valeat. In quorum fidem has propriô chyrographô, & Officij mei ſigillo munitas dedi. Salisburgi die 5. Menſis Novembris 1701.

Fr. Stephanus Fimmensis, Capuc.
Miniſt. Provincialis.

An den

Günſtigen Leſer.

IN der Vorred/ meiner Dominical-Predigen/ habe ich dir jene Ezechieliſche Speiß vorgeleget/ nit Volumen, ſondern nur ein einfältiges Wercklel/ wie es dann ſein Nahmen/ und auch das Werck mit ſich bringet/ indem es ſich: Hominem ſimplicem, & Rectum, intituliret/ den einfältigen/ alten/ redlichen/ teutſcheu Michel. Wie/ und ob dir aber dieſe Speiß geſchmeckt habe oder nit/ daß weiſt du/ aber ich nit. Das aber weiß ich und bin verſichert/ wann es bey dir/ alſo/ wie bey jenen unerkantlichen Iſraelitern geheiſſen. Num. 21. v. 5. Jam nauſeat ſuper cibo iſto leviſſimo. Obwohlen es das beſte/ und ſüſſeſte Manna und Himmel Brod ware/ haben ſie doch ein Eggel und Widerwillen darab gehabt; wann es dir/ liebſter Leſer/ auch alſo ergeth/ ſo wirſt gewiß nach meinem Feſtivale nit vil verlangen/ ich aber werde nichts deſtoweniger ein Nach-Richtel/ das iſt: mein einfältiges Feſtivale auftragen/ und meinen Gäſten mit jenen Philoſophiſchen Worten zu ſprechen: De Guſtibus non eſt diſputandum, einem ſchmecket diſe/ einē andern ein andere Speiß; Der Geſchmack aber/ und Appetit der Speiß/ wie Galenus ſchreibet/ kombt von der guten/ oder üblen Diſpoſition deß Magens her/ alſo/ wann der Gaſt-Geb auch die alleredliſte/ und delicatiſte Schlecker-Bißlein/ einem verderbten/ und Gall-und Fieberſichtigen Magen ſolte fürſtellen/ wurde er nichts deſtoweniger einen ſchlechten Danck darvon tragen/ noch weniger Ehr aufheben/ aber

in

in diſem / wird ja hoffentlich nicht der Gaſt-Geb / ſondern der verkehrte Magen zu beſchuldigen ſeyn. Alſo ergeht es auch manchem Bücher Schreiber / wird ich allein nicht außgenommen ſeyn. Alleinig tröſtet mich der H. Vatter Gregorius / indem er l. Moral. alſo von der Einfalt ſchreibet: Nihil ſimplici corde felicius, nichts glückſeeligers kan auf der gantzen Welt gefunden werden / als ein einfältiges / aufrecht und redliches Hertz. Gibt die Urſach deſſen indem er loc. cit. ſagt: Quia ex quo Innocentiam erga alios exhibet, nihil eſt, quod pati ab aliis formitet, indeme / weilen er ſein Aufrecht- und Redlichkeit / vor männiglich an den Tag gibt / hat er ſich keines Schadens zubeförchten. Alſo defendirt ſich die Einfältigkeit ſelbſten. Gehe demnach hin / mein lieber alter teutſcher Michel / und grüſſe mir alle aufrecht- und redliche Hertzen / ſo der Chriſtlichen Einfalt Liebhaber ſeyn / befihle mich auch allen / reſpectivè, zu denen du gelangen wirſt / förchte dir auch beynebens nicht / wann ſchon bisweilen die Suppen zimblich verſaltzen / und nicht jedem geſchmecken wolte / indem ich liebſter Leſer / in diſer meiner Ezechieliſchen Speiß / kein pure Schneider-Suppen gekocht / wo keine Schnitel / oder Brocken darinn waren / das iſt: wann ſie allein mit den leeren Prüen der ſubtilen Concept ſolte aufziehen / ſo nur die Ohren kitzlen / und den geiſtlichen Seelen Hunger nicht ſättigen; ſondern ich habe mich auch bemühet / gute Moralia, das iſt / gute ergibige Brocken / einzumiſchen / daran mancher genug wird zu ſchlucken haben. Darbey auch ein Confect von dem bitterſten Leyden / und Sterben / das iſt / von den ſiben Worten Chriſti JEſu an dem Creutz / wie auch von dem hochwürdigſten allerſüſſeſten Manna / und Himmel-Brod / deß hochwürdigſten Sacraments / beygelegt.

gelegt. Bitte auch / liebſter Leſer / hab kein Eggel und Grauſen ab den Druck-Fehlern / dann ich dem Druck nicht gegenwärtig ſeyn können / Ratione Officii mei, und Veränderung deß Orths. Mit einem Wort / wann dein Magen wird gut ſeyn / wird er deß Authoris / ſowohl als deß Druckers Gebrechen wiſſen zu verdähen. Iſſe diſe Speiß / laſſe ſie dir geſchmecken / biß villeicht etwas anders möchte hernach kommen. Unterdeſſen / befihle ich mich deiner Andacht.

ET VALE.

Kurtzer Innhalt.

Aller Feſt-Täglichen Predigen.

1.

Am Feſt deß H. Apoſtels Andreæ.

THEMA.

Venite poſt me. Matth. 4. v. 19.

Wir müſſen alle / nolentes volentes, mit dem H. Apoſtel Andrea an das Creutz / ſo ihme ein jeder kan leicht oder ſchwer machen.

2.

Am Feſt der H. Barbara.

THEMA.

Mulierem fortem quis inveniet? Prov. 31. v. 20.

In dem Todts-Kampff haben wir S. Barbaræ Hülff hoch vonnöthen.

3.

Am Feſt deß H. Nicolai.

THEMA.

Et inutilem ſervum ejicite in tenebras exteriores. Matth. 25. v. 30.

S. Nicolaus legt ein Ruthen ein / welche wir uns ſelbſten binden.

4.

Am Feſt der unbefleckten Empfängnus MARIÆ.

THEMA.

Sanctificavit tabernaculum ſuum altiſſimus. Pſal. 45. v. 5.

Es hat ſich geziemet / daß Maria ohne Erb-Sünd empfangen hat werden müſſen / weilen ſie ein Wohnung deß Sohns GOttes ſeyn ſolte.

5.

Am Feſt deß H. Apoſtels Thomæ.

THEMA.

In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras. Lucæ 21. v. 19.

Weilen wir alle lauter Creutz-Herren ſeynd / als iſt uns darzu die Gedult nothwendig.

6.

Am Feſt der Geburt Chriſti.

THEMA.

Ecce enim evangelizo vobis gaudium magnum, quia natus eſt vobis hodie Salvator. Lucæ 10. v. 11.

Chriſtus die Göttliche Sonne hat in ſeiner Geburt die finſtere Welt erleuchtet / und gantz erneuert.

7.

Am Feſt deß H. Martyrers Stephani.

THEMA.

Jeruſalem, Jeruſalem, quæ occidis Prophetas, & lapidas eos, qui ad te miſſi ſunt. Matth. 23. v. 37.

Pre-

Prediger müſſen keine ſtumme Hund ſeyn.

8.

Am Feſt deß H. Evangeliſten Joannis.

THEMA.

Vidit Diſcipulum, quem diligebat JESUS. Joann. 21. v. 20.

Prediger müſſen keine forchtſame Haaſen/ noch Ohren-Kützler ſeyn.

9.

Am Feſt deß H. Sylveſtri.

THEMA.

Et ut perfecerunt omnia. Lucæ 2. v. 39.

Bey Außgang deß Jahrs ſoll ein jeder Rechnung machen/ wie er Geiſtlicher Weiß gehauſet hat.

10.

Am H. Neu-Jahrs-Tag.

THEMA.

Vocatum eſt nomen ejus JESUS. Lucæ 2. v. 21.

Der Nahmen JESUS wird zu einer neuen Jahrs-Schenckung verehrt.

11.

Am Feſt der H. drey König.

THEMA.

Ite, & interrogate diligenter de Puero & cùm inveneritis, renuntiate mihi ut & ego veniens adorem eum. Matth. 2. v. 8.

Wider GOtt ſeynd alle Menſchliche Weißheit und Anſchläg vergebens.

12.

Am Feſt deß H. Sebaſtiani.

THEMA.

Labora ſicut bonus miles Chriſti JESU. 2. Tim. 2. v. 5.

Es gibt auch fromme und Gottſeelige Soldaten ab.

13.

Am Feſt der Bekehrung deß H. Apoſtels Pauli.

THEMA.

Vas Electionis eſt mihi iſte. Act. 9. v. 15.

Die Bekehrung deß Sünders geht ſchwer her.

14.

Am Feſt der Reinigung MARIÆ.

THEMA.

Poſtquam impleti ſunt dies purgationis ejus. Lucæ 2. v. 22.

Von der groſſen tieffen Demuth Mariä.

15.

Am Feſt deß H. Joſephs.

THEMA.

Non eſt inventus ſimilis illi. Eccli. 44. v. 20.

Joſeph hat keinen ſeines gleichen weder im Himmel noch auf Erden.

16.

Am Feſt deß H. Apoſtels Mathiæ.

THEMA.

Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde. Matth. 11. v. 29.

Wir müſſen dem H. Mathiæ nachfolgen in der Demuth.

17.

Am Feſt deß H. Benedicti.

THEMA.

Egredere de terra tua, & de cognatione tua, & de domo Patris tui. Gen. 12. v. 1.

Der

Der H. Benedictus wird mit dem Groß = Vatter Abraham vergli= chen.

18.

Am Feſt der Verkündigung Mariä.

THEMA.

Ave Gratiâ plena, Dominus tecum. Luc. 1. v. 28.

Maria iſt voll der Göttlichen Gnaden.

19.

Am H. Grünen = Donnerſtag.

THEMA.

Magna eſt enim velut mare contritio tua: quis medebitur tui? Thren. 2. v. 13.

Das ſchmertzhaffte Scheiden JEſu und Mariä wird dem Sünder vor Augen geſtellt

20.

Am Charfreytag.

THEMA.

Venite, occidamus eum. Gen. 37. v. 20.

Von dem unbillichen Urtheil / ſo über JEſum gefället worden.

21.

Am Oſter = Montag.

THEMA.

Sed & mulieres quædam eſt noſtris terruerunt nos. Luc. 24. v. 22.

Mit der Gnad GOttes haben wir uns für den Teuffel nichts zu förchten.

22.

Am Feſt deß H. Evangeliſten Marci.

THEMA.

In quamcunque domum intraveritis, primùm dicite: pax huic domui Luc. 10. v. 5.

Einigkeit im Hauß bringt allen Seegen / der Unfrid aber jagt ſolchen widerumb hinauß.

23.

Am Feſt deß H. Georgij.

THEMA.

Bonum certamen certavi. 2. Tim. 4. v. 7.

Der jenige iſt der aller ſtärckiſte / welcher ſeine eigene Paſſiones zu überwinden weiß.

24.

Am Feſt der HH. Apoſtlen Philippi und Jacobi.

THEMA.

Domine, volumus JESUM videre. Joan. 12. v. 21.

Ein Mayen = Büſchlein / von Vergiß mein nicht / Augen = Troſt / und je länger / je lieber wird verehret.

25.

Am Feſt der Himmelfahrt Chriſti.

THEMA.

Aſſumptus eſt in Cœlum, & ſedet à dextris DEI. Marc. 16. v. 29.

Der Himmel ſteht allen offen.

26.

Am Feſt der H. Pfingſten.

THEMA.

Ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus. Joan. 14. v. 23.

Warumben der H Geiſt in Geſtallt einer Tauben erſchinen?

27.

Am Feſt der Heiligſten Dreyfaltigkeit.

THEMA.

Docentes eos ſervare omnia. Matth. 28. v. 20.

Der Fürwütz in der Nachgrüblung diſes groſſen Geheimnuß hat offt groſſen Schaden verurſachet.

28.

Am Feſt deß zarten Fronleichnahms-Tag.

THEMA.

Ecce Teſtem populis dedi eum, Ducem ac Præceptorem Gentibus. Iſ. 55. v. 4.

In der Bruderſchafft deß zarten Fronleichnahms Chriſti / iſt unter diſem ihrem Feld-Herrn ſicher zu ſtreitten.

29

Siben Sermones von dem hochwürdigen Gut.

Erſte Sermon.

THEMA.

Homo quidam fecit cœnam magnam, & vocavit multos. Luc. 14. v. 16.

Diſes hochwürdigſte Sacrament iſt ein köſtliche Seelen-Speiß.

Andere Semon.

THEMA.

Verè tu es Deus abſconditus. Iſ. 45. v. 15.

In diſem Himmliſchen Manna iſt die GOtt- und Menſchheit Chriſti JEſu verborgen.

Dritte Sermon.

THEMA.

Panis cor hominis confirmet. Pſ. 103. v. 15.

Das hochwürdigſte Sacrament iſt ein Proviant-Brod für die Sünder.

Vierte Sermon.

THEMA.

Paraſti in conſpectu meo menſam, adverſus omnes, qui tribulant me. Pſ. 22. v. 5.

Iſt ein köſtliche Medicin für die Todkrancke Seelen.

Fünffte Sermon.

THEMA.

Niſi manducaveritis carnem filij hominis, & biberitis ejus ſanguinem, non habebitis vitam in vobis. Joan. 6. v. 53.

Welcher das Himmel-Brod ſelten genieſſet / der füget ihme einen groſſen Schaden zu.

Sechſte Sermon.

THEMA.

Probet autem ſe ipſum homo, & ſic de Pane illo edat, & de calice bibat. 1. Cor. 11. v. 28.

Unſer Hertz muß gantz ſauber ſeyn / wann Chriſtus ſich würdiget zu uns zukommen.

Sibende Sermon.

THEMA.

Qui enim manducat, & bibit indignè, Judicium ſibi manducat, & bibit. 1. Cor. 11. v. 29.

Wer unwürdig hinzu gehet / ſchneidet ihme ſelbſt die Gurgel ab.

Am

30.

Am Feſt deß H. Norberti.

THEMA.

Et ſuſcitabo mihi Sacerdotem fidelem, qui juxta cor meum, & animam meam faciet. 1. Reg. 2. v. 35.

Der H. Norbertus iſt ein ſchöner ſchneeweiſſer Schwann.

31.

Am Feſt deß H. Antoni von Padua.

THEMA.

Juſtus germinabit ſicut lilium, & florebit in æternum ante Dominum. Brev. Rom.

Der H. Antonius wird einer ſchneeweiſſen Lilien verglichen.

32.

Am Feſt deß H. Joan. deß Tauffers.

THEMA.

Etenim manus Domini erat cum illo. Luc. 1. v. 66.

Die mächtige und ſtarcke Hand GOttes ware allzeit mit dem H. Joanne.

33.

Am Feſt der HH. Apoſtlen / Petri und Pauli.

THEMA.

Ego confirmavi columnas ejus Pſ. 74. v. 4.

Weilen die Catholiſche Kirchen auf diſe zwey Grund-Säulen gegründet / iſt ſie unzerſtörlich.

34.

Am Feſt der Heimſuchung Mariæ.

THEMA.

Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa. Sap. 7. v. 11.

Einem wahren Liebhaber Mariæ kommet mit ihr alles Guts / Troſt und Hülff in ſeinen Nöthen zu.

35.

Am Feſt der H. Mariæ Magdalenæ.

THEMA.

Et ſtans retrò ſecus pedes ejus, lachrymis cœpit rigare pedes ejus. Luc. 7. v. 38.

Die Buß-Zäher ſeynd ein köſtliches Waſſer.

36.

Am Feſt deß H. Apoſtels Jacobi.

THEMA.

Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? Matth. 20. v. 22.

GOtt ſchencket den Kelch deß Creutzes nur ſeinen liebſten Freunden ein.

37.

Am Feſt der H. Mutter Annæ.

THEMA.

Ego quaſi vitis fructificavi. Eccl. 24. v. 23.

Die H. Mutter Anna wird einem Weinſtock verglichen.

38.

Am Feſt deß groſſen Ablaß Portiunculæ.

THEMA.

Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris. Iſai. 12. v. 3.

Aus diſem gnadenreichen Bronnen können alle Sünder das Waſſer der Verzeihung ſchöpffen.

39.

Am Feſt deß H. Dominici.

THEMA.

Et dabo illi Stellam Matutinam. Apoc. 2. v. 28.

Der H. Dominicus hatte der finſtern Welt geleuchtet / als wie der ſchöne Morgen-Stern.

40.

Am Feſt B. V. Mariæ ad Nives.

THEMA.

Arcum meum ponam in nubibus, & erit Signum fœderis inter me & inter terram. Gen. 9. v. 13.

Die wahre Lieb und Andacht zu Maria iſt ein gewiſſes Kenn-Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl.

41.

Am Feſt deß H. Laurentij.

THEMA.

Igne me examinaſti, & non eſt inventa in me iniquitas. Pſ. 16. v. 3.

Die innerliche Liebs-Flammen gegen GOtt machen alle äuſſerliche Flammen lieblich und unempfindlich.

42.

Am Feſt der Himmelfahrt Mariæ.

THEMA.

Data eſt mihi omnis Poteſtas in Cœlo & in terra. Matth. 28. v. 18.

Der neu gecrönten Himmels-Königin iſt aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden.

43.

Am Feſt deß H. Bernardi.

THEMA.

Mel, & lac ſub lingua tua. Cant. 4. v. 11.

Der H. Bernardus vergleichet ſich einem Hönig-machenden Immlein.

44.

Am Feſt deß H. Bartholomæi.

THEMA.

Et qui vexabantur à ſpiritibus immundis, curabantur. Luc. 5. v. 18.

Mit dem Meſſer deß H. Bartholomæi werden denen Ehrabſchneidern die Zungen geſtutzet.

45.

Am Feſt deß H. Auguſtini.

THEMA.

Laudemus viros glorioſos, & parentes noſtros in Generatione ſua. Eccli. 44. v. 1.

Der H. Auguſtinus wird mit dem Paradeyß-Vogel verglichen.

46.

Am Feſt der Geburt Mariæ.

THEMA.

Quaſi ſtella matutina in medio nebulæ. Eccli. 50. v. 6.

MARIA iſt in ihrer Geburt der Welt aufgangen / als der ſchöne hellglantzende Morgen-Stern.

47.

Am Feſt der Erhöhung deß H. Creutzes.

THEMA.

Mihi autem abſit gloriari niſi in Cruce Domini noſtri JESU Chriſti. Gal. 6. v. 14.

Ein wahrer Chriſt ſoll all ſein Ruhm / Ehr und Glory in dem H. Creutz-Zeichen ſuchen.

48.

Am Feſt deß H. Apoſtels Matthæi.

THEMA.

Sequere me; & ſurgens ſecutus eſt eum. Matth. 9. v. 9.

Die liebreiche Stimm GOttes ruffet alle Sünder zu ſich / wann wir ſolche nur ſelbſten wollen hören / und ihr nachfolgen.

49.

Am Feſt deß H. Ertz-Engels Michaëlis.

THEMA.

Quis putas major eſt in Regno Cœlorum? Matth. 18. v. 1.

All unſere Gedancken Wort und Werck müſſen auf die Waag-Schüſſel deß H. Ertz-Engel Michaëlis gelegt werden.

50.

Am Feſt deß Heil. Vatters Franciſci Seraphici.

THEMA.

Mihi autem abſit gloriari, niſi in Cruce Domini noſtri JEſu Chriſti, per quem mihi mundus crucifixus eſt, & ego mundo. Gal. 6. v. 14.

Der Heil. Franciſcus iſt ein Ertz-Feind diſer Welt geweſen / und hat ihr alles zu Trutz gethan.

51.

Am Feſt der HH. Apoſtlen Simonis und Judæ.

THEMA.

Non eſt ſervus major Domino ſuo. Joan. 15. v. 20.

In diſer umbgekehrten Welt ſtehet ſehr übel / daß ſo offt der Mann das Weib / und das Weib der Mann muß ſeyn.

52.

Am Feſt aller lieben Heiligen GOTTES.

THEMA.

Beati, qui perſecutionem patiuntur propter Juſtitiam, quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum. Matth. 5. v. 10.

Dem Menſchen iſt nutzlicher / auf diſer Welt unglückſeelig als glückſeelig zu ſeyn.

53.

Am Feſt der Gedächtnuß aller armen Seelen im Fegfeur.

THEMA.

Miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei, quia manus Domini tetigit me. Job. 19. v. 21.

Wir ſeynd ſchuldig / den armen Seelen im Fegfeur / mit Hülff und Troſt beyzuſpringen / damit ſie auß diſen peinlichen Flammen erlöſet werden.

54.

Am Feſt der Aufopfferung Mariä.

THEMA.

Sanctifica mihi omne primogenitum. Exodi. 13. v. 2.

Die Eltern ſollen ihre Kinder wohl auferziehen / und GOTT aufopffern.

55.

Am Feſt deß heil. Biſchoffs Martini

THEMA.

Vide ergo, ne lumen, quod in te eſt tenebræ ſint. Luc. 11. v. 56.

Der jenige Menſch / welcher auf diſer Welt mit aller Glückſeeligkeit außgemäſtet wird / gibt dermahleins ein Höllen-Brättel ab.

56.

Am Feſt der H. Jungfrau und Martyrin Catharina.

THEMA.

Vigilate itaque, quia neſcitis diem, neque horam. Matth. 25. v. 13.

Weilen die Stund deß Todts ungewiß / müſſen wir alle Augenblick wachtbahr und bereit ſeyn.

57.

Am Feſt deß Heil. Joannis de Cruce.

THEMA.

Eſt poſtulans pugillarem, ſcripſit dicens: Joannes eſt nomen ejus. Lucæ 1. v. 63.

Der ſeelige Joannes vom Creutz wird mit dem alten Moyſe verglichen.

58.

An einer Wahlfahrt zu U. L. Frauen.

THEMA.

Tranſite ad me omnes, qui concupiſcitis me, & à Generationibus meis implemini. Eccli. 24. v. 26.

Maria iſt ein rechtes Propitiatorium, bey welchem wir Gnad und Barmhertzigkeit erhalten.

59.

An Jährlicher Proceſſion von Augſpurg auf das Lech-Feld zu Maria.

THEMA

THEMA.

Quaſi oliva ſpecioſa in campis. Eccli. 24. v. 19.

MARJA iſt ein fruchtbahrer Oel-Baum / welcher uns armen Sündern heylſame Früchten herfür bringt.

60.

An der Primiz, oder erſten Heil. Meß eines neugeweichten Prieſters.

THEMA.

Et ego ſuſcitabo mihi Sacerdotem fidelem, qui juxta cor meum, & animam meam faciet. 1. Reg. 2. v. 35.

Dem Ehrwürdigen Primitianten wird ein Kräntzlein auf den Kelch verehrt / worinnen drey köſtliche Edelgeſtein verſetzet.

Siben Sermones von dem bitterſten Leyden und Sterben / abſonderlich von den ſiben Worten Chriſti JESU am Creutz.

Erſte Sermon.

Von dem erſten Wort Chriſti deß HErrn.

THEMA.

Pater dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt, Luc. 23. v. 34.

Ein Troſt-reiches Gebett iſt dieſes Chriſti deß HERRN allen armen Sündern.

Andere Sermon.

Von dem andern Wort Chriſti deß HErrn.

THEMA.

Amen, Amen, dico tibi, hodie mecum eris in Paradyſo. Lucæ 23. v. 43.

Durch das andere Wort erhellet die unendliche Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder.

Dritte Sermon.

Von dem dritten Wort Chriſti deß HErrn am Creutz.

THEMA.

Mulier ecce Filius tuus. Joannis 19. v. 27.

Die Schmertzen / ſo die Mutter GOttes ab diſem Wort empfangen / werden vorgeſtellt.

Vierdte Sermon.

Von dem vierdten Wort Chriſti deß HErrn am Creutz.

THEMA.

Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me? Matth. 27. v. 46.

Chriſtus der HERR beklagt ſich / daß er am Stammen deß H. Creutzes alſo ohne Troſt von ſeinem himmliſchen Vatter ſeye verlaſſen worden.

Fünffte Sermon.

Von dem fünfften Wort Chriſti deß HErrn am Creutz.

THEMA.

Mich durſtet. Joan. 19. v. 28.

Chriſtus der HErr beklaget ſich nicht ſo faſt über den natürlichen Durſt / als

alsüber den Durſt / mehrer umb unſer Seelen-Heyl zu leyden.

Sechſte Sermon.

Von dem ſechſten Wort Chriſti deß HErren am Creutz.

THEMA.

Conſummatum eſt. Joan. 19. v. 30.

Nachdem Chriſtus das hochwürdigſte Werck der Erlöſung Menſchlichen Geſchlechts an dem heiligen Creutz zu End gebracht / ſprache Er uns allen zu Troſt; Conſummatum eſt: Jetzt iſt das Werck der Menſchlichen Erlöſung vollzogen.

Sibende Sermon.

Von dem ſibenden Wort Chriſti deß HErrn am Creutz.

THEMA.

Pater, in manus tuas commendo Spiritum meum. Lucæ 23. v. 46.

Es wird der Menſch erinnert / ſich zu einem guten Todt bey Zeiten zu bereiten.

Erſte

Erſte Predig.
Am Feſt
Deß Heil. Apoſtels Andreä.

THEMA

Venite poſt me.
Folget mir nach. Matth. 4. Cap. v. 19.

Innhalt.

Wir müſſen alle / nolentes volentes, wir wollen oder wollen nicht / mit dem Heil. Apoſtel Andrea an das Creutz / alleinig ſteht es bey dem Menſchen / ihme ſelbſten ſolches liecht / oder ſchwer zumachen.

1. Das Creutz ware vor diſem bey den alten Römern verächtlich / jetzt aber nach dem Todt Chriſti in hohen Ehren. Groſſe Liebe deß H. Apoſtels Andreä nach demſelben / welchem wir ſollen nachfolgen.

2 Die Welt ſinget den Contra-Punct / wann ſie das Creutz tragen ſolle: Wie geſungen der Prophet Jonas / wie ihme ſein grünes Lauber-Hüttel verdorben.

3 Vil fromme Menſchen ſeynd in andern Tugenden wohl gegründet wann es aber zu der Gedult kommet / halten ſie nicht Stich: Diß erweiſet uns Jonas gar fein.

4. Von den groſſen Schaden der Ungedult / durch welche wir nicht Verdienſt / ſondern lauter Straff / nit den Himmel ſondern die Höllen verdienen.

5. Dem ungedultigen Menſchen ergeht es in ſeinem Creutz und Leyden / als wie dem gefangenen Hirſchen / oder Vögelein / ſo ſich nur mehr verſtricken: Sie ſollen aber / in einem Geiſtlichen

Verſtand/einem gewiſſen Cavalier nachfolgen.

6. Werden unterſchidliche Symbola, und Gleichnuſſen dargebracht / mit welchen ein ungedultiger Menſch zu vergleichen.

7. Balaam der Prophet prügelt ſein Eſelin / warauff er geritten / ware doch ein gröſſerer Eſel als ſie / werden andere aus Ungedult verübte Narren-Stuck beygebracht.

8. Werden auch noch zwey Narren-Stücklein der Ungedult erzehlet / damit aber alle Chriſtliche Hertzen von diſer Untugend abgemahnet / weilen die Ungedult das Creutz ſchwer / die Gedult aber gantz ring und leicht machet.

EXORDIUM.

ES iſt zwar nit ohne / daß vor Alters / nit allein bey den Römern / ſondern auch bey den Hebräern / das Creutz ein ſchmähliches / verächtliches Ding geweſen / nit anderſt / als bey jetzigen unſern Zeiten die Galgen ſeyn / indeme bey diſen Völckeren nur die allergröſte Ubelthäter / als welche Rebellion in Ländern und Königreichen angeſpunnen / Verrätherey getriben alle ſo in das Crimen læſæ Majeſtatis gefallen / wurden mit dem Creutz-Todt abgeſtraffet / ja es ware bey ihnen ſo gar der groſſe Nahmen deß Creutzes alſo verhäßlich / daß ſie ihne nit wolten außſprechen / ſondern es nur das doppelte Holtz zu benambſen pflegten.

Weßwegen / wo die Göttliche Heil. Schrifft / Joſue Cap. 8. v. 29. meldet: Regem Hai ſuſpendit in patibulo, Er (nemblich Joſue) lieſſe den König Hai an den Galgen hinauf hencken; liſet der Hebräiſche Text / an ſtatt deß Worts (patibulo) ſuper ligno gemino, Er lieſſe den König Hai an ein doppeltes Holtz aufknüpffen. Andere aber nenneten das Creutz nur bey dem Univerſal- und allgemeinen Nahmen deß Holtzes oder Baums. Wie zu leſen Deut. 21. v. 23. Maledictus eſt à DEO, qui pendet in ligno, verflucht iſt der jenige von GOtt / welcher an dem Holtz hanget.

Joſue 8. v. 19.

Deut. 21. v. 23.

Es haben nichts deſtoweniger die Römer und Hebräer das Creutz verachtet / wie ſie immer wolten / ſo iſt doch diſes durch die gebenedeytiſte Glider und gantzen Leib Chriſti deß Herrens / und durch ſein aller unſchuldigſtes daran vergoſſenes Blut alſo geadlet / und erhöhet worden / daß alle

alle Verfluchung und Malediction in lauter Seegen und Benediction, alle Schmach in die gröſte Ehr/alle Schand und Spott in die höchſte Würde / alle Ernidrigung in die Erhöhung / alle Straff in Verzeyhung / verwechslet worden; Alſo daß jenes verächtliche Holtz / welches zuvor dem armen Sünder ſein gröſtes Unheyl und Unglück ware / iſt jetzt ſein gröſtes Heyl/ und erwünſchte Glückſeeligkeit; an dem jenigen Baum / an welchem ihme der Tot/wachſē ihme jetzunder die Früchten deß ewigen Leben: Sagt demnach gantz wohl und recht der H. Vatter Auguſtinus, Con. in Pſ. 36. Crux finita eſt in pœna, ſed infinita ſemper manet in gloria, das Creutz iſt endlich in der Pein / unendlich aber in der Herrlichkeit, à locis ſuppliciorũ fecit tranſitum ad frontes Imperatorum: Und diſes Creutz hat einen Sprung von den peynlichen Gerichts Orthern gethan biß auf die Häupter und Stirnen der König und Kayſern. O groſſe Herrlichkeit deß Creutzes!

Welches gar wohl erkennte der H. Apoſtel und Jünger Chriſti / der H. Andreas / deſſen Feſt wir heutiges Tags hochfeyrlich begehen. Als diſer von Chriſto JESU/mit ſambt ſeinem Bruder Petro / mit dem venite poſt me, folgt mir nach / zu dem Apoſtolat iſt beruffen worden / hat er ihme diſes Ambt höchſtens laſſen angelegen ſeyn / alſo daß er nach der Glorwürdigen Himmelfahrt Chriſti / ſeines liebwerthiſten Meiſters/gantz Scythiam, Epirum, und Thraciam durchreiſet / das wahre Evangelium geprediget / unzahlbar vil Menſchen zu dem Catholiſchen Glauben bekehret / nach diſer groſſen beſchwehrlichen Mühe und Arbeit hat er ſich nach Patras in Achaja begeben / allwo er auch vilen das Liecht deß Evangelii mitgetheilet / Ægæam den Burger-Meiſter mit hertzhafften Worten geſtraffet / daß er ein Richter abgeben / und doch darneben den Richter der Lebendigen und der Todten nit erkennen wolle. Weßwegen Ægæas gantz erzürnet den Heiligen Andream in die Gefängnus werffen laſſen / als aber der Heilige Apoſtel von Verkündigung deß Heiligen Creutzes nicht wolte abſtehen / iſt er von diſem ungerechten Richter ſelbſten zu dem Todt des Creutzes verdammet worden.

Als derowegen der Heilige Andreas hinaus zu der Marter geführet wurde / und das ihme zubereitete Creutz von fernen ſahe / ſchrye er mit freudigem Hertzen auff: O bona crux;

quæ decorem ex membris Domini ſuſcepiſti. O du gutes Creutz / welches du deine Zierd und Herrlichkeit von den Glidern meines Herrn hergenommen / diu deſiderata, wie lang hab ich dich gewunſchen / ſolicitè amata, wie eyfferig hab ich dich geliebet / ſine intermiſſione quæſita, ohne Unterlaß hab ich dich geſuchet! An welchem er auch zwey Tag lebendig gehangen; die Bekehrte in dem Glauben geſtärckt / biß er ſeinen Geiſt in die Händ Chriſti JESU ſeines Liebreichiſten Meiſters auffgegeben. O heiliger Andrea / du biſt verwunderlich in allem deinem Thun und Laſſen geweſen / aber in keiner Sach kommſt du mir verwunderlicher vor / als daß du mit ſolcher Begierd / Luſt / und Hertzen / das Creutz umbfangen / du muſt ein gantz andere Menſch geweſen ſeyn / als wir jetziger Zeit ſeyn / indeme wir das Creutz / ſo vil uns möglich / hinweck ſchieben / ja wann uns eines zuſtehet / ſo tragen wir ſolches mit Ungedult: Das iſt weit gefehlt / ſagt der heilige Andreas.

propoſitio. Mein Menſch / gibe dich nur gedultig unter das Joch deß Creutzes / willſt nit / ſo muſt / dein Ungedult hilfft dir nichts / machet dir das Creutz nur ſchwehrer / und auß einem einfachen ein doppeltes. Welches ich mit mehrerem will probiren.

Ach wie wenig werden jetziger Zeit auff der Welt gefunden / welche mit dem heiligen Andrea das Creutz / ſo ihnen GOtt aufleget / fröhlich umbfanget; II. Ach wie wenig ſprechen mit ihme in ihren Widerwärtigkeiten / Creutz und Leyden; O! bona Crux, O du gutes Creutz / diu deſiderata, wie lang hab ich nach dir verlanget / ſolicitè amata, wie hab ich dich ſo inniglichen geliebt / ſine intermiſſione quæſita, wie habe ich nach dir ohne Unterlaß getrachtet; O wie wenig grüſſet das Creutz mit ihme / ſprechend: Salve Crux pretioſa, ach ſeye mir zu tauſendmahl gegrüſſet und willkomm / O du köſtliches Creutz! wenig / wenig gibt es ſolche Andreas mehr ab auf der Welt / man hört jetzunder wohl ein weit andere Muſic / die haltet den Contra-Punct, geht alles ungedultig / alles murriſch / kurriſch / und widerſpennig her / der Text lautet vil anderſt / als bey dem Heil. Andrea: Der heiſt bey manchem ungedultigen Menſchen: Es iſt kaum ein Creutz hin / führt der Teuffel ſchon ein anders her / muß dann nur ich alſo trillt werden? muß dann nur ich überall die Brühen außtrincken? iſt dann der Teuffel gar über mich ledig worden?

Wä-

Wäre kein Wunder / ich legte mir ſelbſten ein Strick an Halß / oder ertränckte mich in dem tieffe-ſten Waſſer / GOtt hat meiner gantz vergeſſen / ey wär ich nur niemahlen gebohren / ey thät ich nur heut noch ſterben. Diſen Contra-Punct und ſaubere Muſic ſtimmet an die Ungedult: Und in diſer iſt Capell-Meiſter gewe-ſen der Prophet Jonas.

Jonæ. c. 4. In ſeinem 4. Cap. iſt zu leſen / wie ſich Jonas ſehr betrübte / daß ſeyn Prophecey an der Stadt Ninive nit erfüllet wurde / beklag-te ſich deſſen gegen GOtt / daß er ihne dahin geſchickt / den Niniviteren den Untergang zu ver-kündigen / das habe er gezwung-ner gethan / jetzt aber werde nichts darauß. Diſer murriſche un-gedultige Jonas bauete ihme ſelbſten ein Hüttlein auf / nicht weit von der Stadt / worinnen er ſich von der Sonnen-Hitz reteriren und beſchützen könte: GOtt aber laßt ihme wunderli-cher Weiß / zu ſeinem Troſt / über Nacht ein ſchöne Kirbes-Stauden neben ſeinem Hüttlein herauß wachſen / welche ihme ſolches ſchön über tapezirt / und ein annemblichen Schatten ge-macht / & lætatus Jonas ſuper he-

v. 6. dera lætitiâ magnâ v. 6. Da er-freuete ſich Jonas ſehr über diſe ſchöne Stauden und grüne Spalier. Aber GOTT lieſſe ihme diſe Freud nicht lang / ſon-dern er ſchickte den anderen Tag ein kleines Würmlein / welches an der Wurtzel diſer Kirbes-Stauden anfienge zu nagen / biß es ſolche gäntzlichen abgefreſſen / und alſo die Stauden mit ſambt deß Jonä Freud und auch Ge-dult abgedorret / weßwegen ſich der Prophet alſo betrübet / und ungedultig worden / daß er (wie offt die ungedultige alte Weiber) ihme ſelbſten den Todt gewün-ſchet. Expetivit animæ ſuæ, ut moreretur, & dixit, melius eſt mihi mori quàm vivere. v. 8. v. 8.

meldet der Göttliche Text / und Jonas wünſcht / daß ſein Seel ſterbe / und außfahren könte / ſprechend / es iſt mir beſſer / ich ſterbe / als daß ich alſo le-be. Warumb / mein Jonas? Was iſt dir geſchehen / daß du ſo kleinmüthig / verzagt / und un-gedultig biſt? Jonas will mit der Sprach nit herauß / aber der H. Geiſt gibt uns die Urſach ſeiner Ungedult an gemeldten Orth. Das iſt die Urſach: Et percuſſit ſol ſuper caput Jonæ, & æſtuabat, die Sonnen Strahlen haben den guten Jonas auf den Kopff geſtochen / und ha-ben ihne gebrennet. O mein Jonas! wohl redlich biſt du an-brennt! Iſt das der Mühe werth / von wegen diſes Gaugel-Wercks und Kinderſpihl / daß dich die Sonnen brennet / alſo ungedul-tig ſeyn / und dir ſelbſten den Todt wünſchen? Laſt

III. Loſſt uns ein wenig meinen Seraphiſchen Doctor Bonav. l. 2. de perfect. Relig. c. 36. über diſen Jonam hören diſcuriren. Seine ſchöne Wort lauten alſo. Plures videmus caſtos, abſtinentes, pauperes, ſemetipſos humiliantes, Eleemoſynas facientes, orationibus inſtantes: Wir ſehen und finden nicht wenig / ſo wol in den Clöſtern / als auch in der Welt / welche da keuſch und züchtig leben: Andere / ſo ihren Leib mit Abſtinenzen / und hartem Buß-Leben mortificieren / und abtödten: Andere / welche ihren Schatz in der Armuth ſuchen. Andere / welche ein tieffe Wurtzel in der Tugend der Demuth gemachet / und ſich ſelbſten verachten und gering halten. Andere ſeyn gegen den Armen liberal und freygebig; Andere üben ſich in ſtätem und eyfferigem Gebett. Deren findet man GOtt-Lob vil. Aber / aber: Sed paucos in contumeliis, & detractionibus, & deſpectionibus, humiliter patientes, wenig / wenig / ſagt diſer heilige Vatter / findet man auf diſer Welt / eſt rara avis ſuper terram, ein ſeltſamer Vogel auf diſer Welt / die jenige ſeynd dinn / dinn geſähet / welche da in Schmach und Unbild / in üblen Nachreden und Verachtungen gedultig ſeyn. Und heiſt / ranget montes, & fumigabunt, Sie wollen halb heilig ſeyn / wollen alle Heiligen die Füß abbeiſſen / wollen alle Particularitäten und Weiber-Andachten haben / verachten alle / ſo nit leben wie ſie / ſie vermeynen / ſie ſeyen ſchon mit dem H. Paulo in dritten Himmel verzucket / ſie gehen daher / als wann ſie Nadlen / oder Hennen Eyer in den Schuhen hätten / ſie ziehen die Rucken und Buggel hinauf / als wie der Fuchs / wann es einen Reiffen hat: Sie wollen die Demüthigſte / die Verächtlichiſte / die Niderträchtigiſte ſeyn / ſie können nicht fünffe zehlen. Ja / gehe hin / tange montes, & fumigabunt, berühre ihne mit einem ſchelchen Wörtlein / wie er / oder ſie / werden Feur außſpeyen / ärger als der Berg Æthna. Da rumpelt ihr gantz Heiligkeit auf einmahl zum Mund heraus / und ſcheinet / daß ſie nur mit Schnee bedeckte ſ. v. Miſt-Häuffen geweſen. Darumb will mein H. Vatter Bonaventura ſagen / laß es ſeyn / dato non conceſſo, daß ſie in den andern Tugenden wol fundirt / wol gegründet / aber in der Tugend der Gedult ſeynd ſie ſchwache Kinder. Die Ungedult iſt noch nicht in ihnen gedämpffet / diſe iſt noch ihr Meiſter.

Fahret alſo obernandte Heilige Vatter in der Begebenheit des Jonä weiter fort / und ſagt:

ſagt : In tempeſtate quàm hu-
milis Jonas. Wie ſich das Un-
gewitter in dem Meer erhebet /
wie demüthig ware nit Jonas /
daß er ſich in den unteriſten
Winckel deß Schiffs verkro-
chen. In ventre ceti, quàm de-
votus ; O wie lehrete es ihne
nit in deß Wall-Fiſchs-Bauch
betten und andächtig ſeyn / daß
er von dieſem finſtern Arreſt
wieder ledig wurde. In præ-
dicanda pœnitentia quàm zelo-
ſus, wie verkündiget er nicht
ſo eyfferig denen Ninivitern die
Bus und Pœnitenz ? Aber wie
ihme die Sonnen-Hitz auf den
Kopff gebrennet / da er hat ſol-
len gedultig ſeyn / iſt es mit ih-
me auß geweſen / da iſt er von
der Ungedult / mit einem Kin-
der-Werck / alſo zu reden /
überwunden worden / und die
Büßen alles verſchütt. O wie
recht ſagt dann der Heilige Vat-
ter Auguſtinus ſermon. 16. ad
Fratres in Eremo. Per impati-
entiam omnia deſtruuntur bona,
omniaque ſuffocantur optima:
alles gutes wird durch die Un-
gedult über einen Hauffen ge-
worffen. Die beſte gute Werck
leyden Schiffbruch in diſem Meer
der Ungedult.

IV. Impatientia turbat animum,
ſagt Facin l. 1. Epiſt. Die Un-
gedult verwirret das Gemüth.
Noch darzu. Præterita bona
delet, ſtreichet ſie durch / und
löſchet aus die vorgegangene
gute Werck. Præſentia inficit,
die Gegenwärtige thut ſie
vergifften / und inficieren. Fu-
tura impedit, und den Zukünff-
tigen ſchiebet ſie einen Rügel
für. O groſſer Schaden /
O ſchwehrer Verlurſt ! ſo iſt
dann die Ungedult ein dreyfa-
cher Feind / ein dreyſpitz ge
Lantzen / mit welcher unſer Sel
durchgraben / und verwundet
wird ? Ja / der Heilige Vat-
ter Cyprianus l. de pœnit. be-
nambſet und titulirt nicht une-
ben die Ungedult ein Teuffli-
ſches Ubel : vernemmen ſie ſel-
be eigne Wort : Ut patientia bo-
num Chriſti eſt, gleichwie die
ſchöne Tugend der Gedult ein
Gut Chriſti des Herrn iſt /
Si contra impatientia diaboli ma-
lum, alſo im Gegenſpihl iſt
die Ungedult ein teuffliſches
Ubel. Der Heilige Zeno
ſerm. de patiente exaggerirt und
hebet die Häßlichkeit dieſes
Laſters der Ungedult mit weit
nachtrucklicheren Worten her-
auß / indem er ſagt ; Impati-
entia mater criminum, die Un-
gedult iſt ein rechte Mutter
und Gebährerin aller erdenck-
lichen Laſter / Author deteſta-
bilium, ein Urheberin alles
Greuls und Abſcheuhens / Ma-
giſtra malorum, ein Lehrmeiſte-
rin aller Ublen / actus improvi-
dus concitans in ruinâ, ein unbeſon-
nene

beſonnene Würckung / welche das in Verderben und Fall ſtürtzet.

Recht geredt / kein Wort zu viel: Dann die Ungedult ſtifftel alles Ubel und Unheil an. Wegen der Ungedult deß Hungers hat Eſau umb ein Linſen-Muß ſeinen Primat / und Vätterliches Erbtheil verkauffet. Die Ungedult hat dem lincken Schächer am Creutz die Höllen / die Gedult aber dem Rechten den Himmel eröffnet. Aus Ungedult hat Saul ihme ſelbſten das Schwerdt in das Hertz geſtoſſen / die Ungedult hat ſchon vil edle Königreich verhergt ūd verderbt / die ungedult hat dem Amon / wie auch dem verrätheriſchē Judā den Strick an den Halß gelegt / auß Ungedult haben ihnen vil tauſend ſelbſten Gewalt angelegt / ſich ſelbſten ermordet / und dem Teufel ihre Seelen überliffert. Ungedult hat manches ſchönes / wol eingerichts Haußweſen ruinirt / und an den Bettel-Stab gebracht.

Wann das Weib den Mann / oder der Mann das Weib und ihre Gebrechen nit wiſſen mit Gedult zu übertragen / haben ſie einander umb Leib und Seel / zeitliche und ewige Leben gebracht. Derowegen redet gantz weißlich von der Sach der H. Vatter Bernard. ſer. de avidis, indem er ſagt. Impatientia eſt animæ perditio, die Ungedult iſt ein verliehrung der Seelen / vide ne per impatientiam pereas, ſihe derowegen wohl auf / mein Menſch / daß dich nicht die Ungedult in das äuſſerſte Verderben ſtürtze. Dahin gehen auch die Wort deß Weiſen Manns / Prov. 19. v. 19. welche lauten / qui impatiens eſt, ſuſtinebit damnum, der Ungedultige wird müſſen Schaden leyden; Und die Wahrheit erfahren wir ja täglich und ſtündlich / was für Schaden / nit alleinig an der Seelen / ſondern auch Leib und natürlichen Gütern / ſie ihnen ſelbſten durch die Ungedult zufügen. O groſſe Blindheit der Menſchen! indeme uns GOTT der Allmächtige die Creutz und Leyden zuſchicket / den Himmel dardurch zu verdienen / eine herrliche Cron mittelbahr deren uns zu erwerben in der andern Welt / oder unſere Sünden in diſer abzubüſſen / mißbrauchen wir diſe ſchöne Mittel / zu unſerer gröſſerer Straff / und offtermahlen ewigen Verderben. Prov. 19. v. 19.

Es gehet uns armſeeligen Menſchen mit unſerer Gedult in Creutz und Widerwärtigkeiten / wie es denen Hirſchen / anderen wilden Thieren / auch den armen Vögelein zu ergehen pfleget. Wann ein Hirſch / oder Wild-Stuck auff einem V.

Ge-

Gejagd in ein Garn ſpringt / ſo will es ſich mit Gewalt ledig machen / wütet / tobt / ſchlaget / wirfft ſich hin und her / machet ſich aber darmit gantz und gar nit ledig / ſondern verwickelt und verſtricket ſich nur mehr und mehr. Alſo auch ein armes Vögelein / wann es auf die Leimruthen ſitzet / und etwann nur mit einem Füſſel oder Federl behangen bleibt / ſo fangt es an zu zaplen / und zu pfluderen / ſchlägt alſo die andere Flügel und Federn auch in den Vogel-Leim / und wird gefangen. Alſo / ſagt der Sitten-Lehrer Seneca l. 3. de Irac. 16. ergeht es uns armſeeligen Menſchen auch / wann wir in die Strick und Maſchen der Creutz und Widerwärtigkeiten tretten / wie es dann hart läer ſchlagen kan / indem ein jeder mit dem David bekennen muß / laqueum paraverunt pedibus meis. Pſ. 56. v. 7. Sie haben meinen Füſſen Maſchen oder Fall-Strick zubereitet. Pſ. 56. v. 7. Wir darffen nit weit umb Creutz und Leyden gehen / ſo tretten wir in ihre Maſchen / je mehr wir uns derowegen wollen außhalfftern / je mehr wir uns wehren und ſpreiſſen / je mehr wir zaplen und wollen durch Ungedult das Creutz von uns ſchieben / und uns ledig machen / je mehr verwicklen wir uns ſelbſt darinnen / und machen uns auß einem kleinen ein groſſes / auß einem einfachen ein doppeltes / auß einem ringen ein ſchweres / mächtiges Creutz. O armſeelige Menſchen! gebt euch nur darein / nolentes, volentes, ihr wolt oder wolt nit / ſo müſt ihr den Rucken daran ſtrecken / und das Creutz tragen.

Diſe Menſchen nennet der Heil. Paulus 1. Cor. 15. Miſerabiliores omnibus hominibus, die armſeligſte Menſchen auß allen. Iſt das nicht die gröſte Armſeeligkeit / hier auf dieſer Welt müſſen gezwungner / getrungner Weiß / ein Creutz mit Ungedult tragen / und in jener Welt noch ein immerwehrendes und unvergleichlich ſchwehres zu gewarten haben? Iſt ja ein Armſeeligkeit / die gröſſer nicht ſeyn kunte / wann ein ſolcher Menſch mit GOtt niemahlen zu frieden / ſein Göttliche Zucht-Ruthen als ein ungehorſames Kind nit will außſtehen / und in jener Welt ein feurige auf ihne wartet? Iſt das nicht ein Armſeeligkeit / wann ein ſolcher Menſch / niemalen getröſt / ihme ſelbſten und andern / mit ſeinem Murren / Kurren / widerbellen / beſchwerlich iſt? 1. Cor. 15.

Ein ſolcher Menſch iſt einem böſen Bauren-Hund gleich / welcher / wann er mit einem

Stein geworffen wird / achtet er diſen nit / ſo ihne geworffen / ſondern lauffet dem Stein nach / beiſſet darein / daß ihme die Zähn zerſpringen / und laſſet alſo ſeinen völligen Zorn über den Stein auß: Alſo machen es die ungedultige Menſchen / ſie ſehen nit / daß GOtt der jenige ſeye / welcher mit Creutz und allerhand Widerwärtigkeiten auf ſie zuwirfft / ſondern ſie ſehen nur den Menſchen / oder andere Urſach / ſo äuſſerlich an / murren und kurren darüber / werden ungedultig / ſchmählen / ſcaliren / daß ſich der Erdboden möchte aufthun.

Sie ſolltens aber machen / wie jener fürnehme Cavalier / ſo Winters-Zeit in der Stadt in einem prächtigen Schellen-Schlitten herumb gefahren. Gehling in einer Gaſſen ſaußt ihme eine Schneeballen auf den Rucken / worauf er häfftig erzürnet / wolte mit bloſſem Degen über ſeinen Diener her / vermeynend / er habe ihm dieſen Affront erwiſen / der Diener aber entſchuldigte ſich auf alle Weiß. Kaum ſtige der Cavalier wieder in den Schlitten / batſch kombt die andere Schneeballen auch daher / und verſetzt ihme ein beſſers / als zuvor / diſer ſprang gantz raſend / wütend und tobend auß dem Schlitten / mit der Fuchtel herauß / wolte alles todt haben / unter diſem Wütten ſahe er ungefähr in die Höhe / und wurde gewahr / daß ſein Holdſchafft und Liebſte an einem Fenſter ſtunde / ſo ihme mit lachendem Mund auch die dritte Schneeballen zeigte. Als diſer Weiber-Lapp geſehen / daß diſe Schneeballen von einer ſo lieben Hand herkommen / ſteckte er den Degen ein / wurde auß einem wüttenden Löwen zu einem ſanfftmüthigen Lamm / bedanckte ſich gegen ſeiner Liebſten / machet ein höfliches Reverentz / und fahret mit ſeinen zwey Ochſen-Augen auf dem Rucken gantz wohl content darvon. Alſo ſollen auch ſolche ungedultige / furioſe, unwillige / ſchifrige Köpff / welche nichts leyden wollen / überſich ſehen / von was für einer lieben / nemblich von der Hand GOTTes / der Wurff und das Creutz herkommen / wurden ſie ſich beſſer darein ſchicken / das Creutz nit fliehen / ſondern mit dem heiligen Andrea umbfangen / kuſſen und ſagen: *Salve, O bona Crux*, ſey mir willkommen / mein gutes Creutz / du biſt mir von meinem liebreichiſten GOTT zugeſchickt / darumben nemme ich dich mit Freuden an: Alſo wurden ſie mit dem rechten Schächer leyden / und nicht we-

wegen ihrer Ungedult mit dem lincken: alſo wurden ſie Chriſti / nicht Teuffels-Martyrer ſeyn.

VI. Von welchen der Heilige Petrus 1. Petr. 4. v. 15. ſagt / nemo
1. Petr. 4. autem veſtrum patiatur, ut homi-
v. 15. cida, aut fur, aut maledicus, aut alienorum appetitor, Niemand auß euch aber leyde / als ein Mörder / oder Dieb / oder Läſterer / oder frembdes Guts Begieriger. Wie leyden dann diſe? gezwungen / getrungen / ohne Verdienſt / offt ungedultig und zornig / alſo müſſen wir nit leyden / ſondern wie Chriſten / und mit Chriſto gedultig. Alleinig wir Menſchen ſeynd ſo kützlich / ſo heickel / ſo ſchlipfferig / wir ſeynd wie die Neßlen: Leviter ſi tangit, adurit; welche man ſo leiß nit berühren kan / ſo brennet ſie einen. Wir ſeynd als wie die Würmlein / welches man im geringſten nit darff betaſten / iram capit, ſtellt es ſich zur Gegenwehr / wird zornig / es krümmet ſich: Wir ſeynd als wie ein glüendes Eyſen auf dem Amboß / welches percuſſum ſcintillat, wann der Schmid nur ein wenig mit dem Hammer darauf ſchlagt / ſpritzt es Feur-Funcken auß. Wir ſeynd den groſſen Carthaunen oder Feld-Stucken gleich: tetigiſſe ſatis eſt, es iſt genug einen grauſamben Schnall und Kracher zu verurſachen / wann nur ein kleines Füncklein Feur auf die Zünd-Pfannen kommt. Wir ſeynd gleich den vergifften Scorpionen: Caudâ ſemper in ictu, welche ihren ſpitzigen Stachel allzeit bereit tragen / den Menſchen zu ſtechen / und zu vergifften. Wir machen es endlich / als wie die junge Bellerle und Ofen Bolſter-Hündlein / welche man leicht in Harniſch bringen / wann einer ihnen nur den Eſel ſticht / oder die Zähn gegen ihnen blecket / ſo ſchreyen / bellen / und erzürnen ſie ſich / daß die Kammer-Magd oder Beſchlieſſerin muß zulauffen / das Wackerle / das Bellinele / das Zuckerle zu ſtillen / daß es nit in ein Vergicht falle. Aber ein groſſe Engliſche Docken / der achtet diſe Kinderpoſſen nit / der laßt ihme ſchon die ungedultige Köchin ein Scheit unter die Füß oder in Rantzen werffen / kehret ſich doch nit daran / haltet ſein Gravität / machet ein ſaures Geſicht / und gehet zu der Kuchel hinauß.

Solche kleine Polſterhündlein ſeyn die ungedultige Menſchen / diſe kan ein Mucken oder Fliegen an der Wand in Harniſch bringen / abſonderlich die Weiber / bey welchen das Häfele ſonſten bald überlaufft / daß ſie wegen geringer Urſach / den gantzen

Tag im Hauß herumb turniren/ ein Thür auf- die ander zuſchlagen / bellen bald die Kinder / bald die Ehehalten / bald den Mann ungeſtümmlichen an / bellen ſo lang / biß endlichen der Mann müd von diſer Metten / einen Fried zu haben / in das Würthshauß gehen muß. Häßlich iſt diſes Laſter der Ungedult an einem Weib / aber noch viel verhäßlicher und abſcheulicher an einem Mann / auß welchem ein Geſcheider leichtlichen kan muthmaſſen / und abnehmen / daß ein ſolcher Schifernickel ein Sporren zu vil im Kopff habe: Nach Auſſag deß weiſen Manns

Prov. 14. v. 29. Prov. 14. v. 2. qui patiens eſt (lauten ſeine Wort) multâ gubernatur ſapientiâ, der Gedultige wird von groſſer Weißheit regieret / qui autem impatiens eſt, exaltat ſtultitiam ſuam, der Ungedultige aber gibt ſein Narrheit männiglichen zu erkennen. Dann ſuche nur keiner vil Verſtand und Weißheit bey eieinem ſolchen Dummshirn!

Die Eſelin deß Propheten Balaams hat mehr Hirn gehabt/ als ſein Herr Num. 22. Cap. iſt

Num. 22. VII. zu leſen/ wie diſer ſaubere Prophet wurde von dem Balac / der Moabiter König / umb ein Stuck Geld beruffen / dem Volck Iſrael zu fluchen; Als diſer Balaam mit ſeinem langohrigen Poſt-Klepper einen engen Paß oder Weeg kommen / ſtunde die Eſelin auf einmahl ſtockſtill / wolte noch hinter noch fürſich mehr gehen / weilen ſie einen Engel mit bloſſem Schwerdt ſahe vor ihr ſtehen / der Prophet aber nit / über welches der ſchifrige Balaam gantz ungedultig worden / und ſchluge mit dem Stecken dreymahl in das arme Vich / als wie ein unſinniger Narr / juſt / wie es die zornige und ungedultige Fuhrleuth und Knecht machen. Wie die Eſelin nun zum drittenmahl grobe Prigel-Suppen von diſem ungedultigen Balaam eingenommen / redet ſie ihne / auß Verhängnuß GOTTes / mit Menſchlicher Stim̃ an / ſprechend: warumb ſchlagſt du mich zum drittenmahl? O mein Eſelin / hätteſt nur auch geſagt / du biſt ein gröſſerer Eſel als ich bin / ſchlagſt drein / als wie ein Narr/ ich kan ja nit weiter gehen / weil mir der Engel mit bloſſem Schwert im Weeg ſtehet. Secht/ impatiens exaltat ſtultitiam ſuam, da habt ihr den Griffel / wie man die Narren und Närrinen kennen müſſe. Nemblich auß der Ungedult.

Iſt ja kein geſcheides Stückel geweſen das jenige / welches ein fürnehmer Hoff-Cavalier bey Rudolpho / dem anderen Röm-

Römiſchen Kayſer / practiciert: Als ſolcher Ambtshalber / Morgens fruhe / ein Waſſer brachte zum Waſchen / ihme aber der Deckel deß ſchönen koſtbaren Cryſtallinen Glaß entfallen / iſt ihme gleich das Närrel in das obere Zimmer kommen / daß er auß Ungedult auch das ſchöne Glaß auf die Erden geſchmitzt / mit ſprechen: hat der Teuffel den Sattel / ſo nemme er auch das Roß: Hat ihme alſo ſein Ungedult in einem Augenblick 400. Reichs-Thaler (dann ſo vil koſtete das Glaß) auß dem Beuthel hinweck gefreſſen / und noch zu ſeinem Schaden / wie ers wohl verdiente / außgelachet worden.

Iſt ja Matthias Corvinus König in Hungarn nit geſcheid geweſen / daß er wegen Abgang der Feigen bey ſeiner Taffel alſo zornig und ungedultig worden / daß er die Teller mit Zähnen zerbiſſen / und deß gähen Todts geſtorben.

Iſt ja Cajus Caligula, der Kayſer / ein Formal-Narr geweſen / daß / weilen er an einem gewiſſen Tag ein offentliches Schau-Spihl halten wolte / es aber den gantzen Tag geregnet / iſt er alſo über ſeinen groſſen Gott Jupiter ungedultig worden daß er / ſambt allen ſeinen Soldaten die Pfeil gegen Himmel geſchoſſen / weilen ſolche aber widerumb herunter gefallen / hat einer deren den Caligulam in ſein närriſchen Grind verwundet / wie es dann auch den andern nit läer abgangen / und alſo erfahren / daß ihr Kayſer ein doppelten Schuß im Hirn hab.

Iſt nit jener fürnehme Edelmann in Schleſien ein Narr / und zwar ein Boßhaffter geweſen / welcher ſich alſo entrüſtet / daß ihme die geladene Gäſt nit bey der Mahlzeit erſchienen / daß er die Teufel geladen / ſo auch erſchienen / das gantze Schloß eingenommen / alſo / daß diſer Edelmann mit Weib und Kindern müſſen entfliehen / und kan das Schloß noch heutigs Tags wegen der Geſpenſter nit bewohnet werden.

VIII. Ein lächerlicher Poſſen iſt einem ſolchen furioſen ungedultigen Narren widerfahren: Als deſſen Diener Morgens fruh im Ankleiden / ſ. v. ihme die Schuh verwechslet / und den lincken an den rechten Fuß legte / wurde diſer Giſpel alſo zornig und wild / daß er den Diener wolt prüglen / als aber diſer die Flucht genommen / und die Stuben-Thür nach ihme zugeſchlagen / iſt diſer unſinnige Narr mit ſeinem Piffels-Grind alſo hart an die Stuben-Thür (welche etwann alt

und Wurm-ſtichig geweſen) gerennet / daß er ein Loch mit dem Kopff gemachet / weilen er aber den Schedel / wegen der ſcharpffen und ſpitzigen Schiferen / nit mehr köndte zuruck ziehen / müßte er mit Schimpff und Gelächter deß gantzen Hauß-Geſinds / ja ſeiner ſelbſten / diſen hölltzernen Kragen ſo lang anhaben / biß ihne der Schreiner auß diſen Narren-Arreſt entlediget.

Noch eines zu guter Letz / damit wir ſehen / was die Ungedult für Narren mache / erhellet auß jenem / was ſich mit einem Kauffmann zu Wienn zugetragen. Als diſer bey dem Tiſch ſaſſe / und in einer Speiß nur ein wenig den Abgang deß Saltzes vermerckte / wurd diſer ungeſaltzne und abgeſchmache Narr alſo ungedultig / daß er alle Trinck-Geſchirr / Teller / Schißlen und Speiſen / hinter die Thür geworffen; als diſe Comœdi ſein Laden-Bub ſahe / ſprach er zu ſeinem ſchifftigen Herren: Herr / wann ich gewuſt hätte / daß ihr da wollet eſſen / hätte ich euch hinter der Thür aufgedecket. Solche und noch mehr Narren und Närrinen zigelt die Ungedult.

Aber den gröſten Schaden fügen ſie ihnen nur ſelbſten zu / indeme ſie an Leib und Seel leyden müſſen: Am Leib / weilen auß dem übermäſſigen Zorn / und Ungedult (dann diſe zwey ſeynd geſchwiſtrige Kinder) allerhand üble Zuſtänd erwachſen; indeme diſer allerhand Zuſtänd der Gallen und andere Ungelegenheiten / verurſachet. An der Seelen aber fügen ſie ihnen ſelbſten den gröſten Schaden zu / indeme ſie ihnen mit ihrer Ungedult / das Creutz nur ſchwerer / nur gröſſer / nur verdoppleter / und unerträglicher machen. Wie der Heyd Facit. L. 5. bekönnet / indem er gar ſchön von diſer Sach redet. Impatientia ſola facit ut adverſa, quæ ad externa, & corpus tantum pertinere poſſunt, in animam quoque pertranſeant. Die Ungedult alleinig iſt ein Urſach / warumben die Ubel / ſo nur äuſſerlich / und den Leib alleinig angehen / in das Hertz und Seel hinein tringen. Dann der Weltweiſe ſagt. Quidquid recipitur, per modum recipientis recipitur, alle Umbſchweiff zu meyden / iſt ſo vil geredt: Mein Menſch / das Creutz muſt tragen / nolens, volens, wilſt du nit / ſo muſt / jetzt ligt es an dir / ob du es dir mit der Gedult (von der ich / geliebt es GOtt / am Feſt deß H. Thomæ handlen werd) ſolches ring / leicht und klein / oder durch dein Ungedult ſchwer / groß / ja gar doppelt und dreyfach / machen wolleſt. Ich

ver-

vermeyne / ein jeder Geſcheider ſolle das erſtere erwöhlen / und alſo leydet er mit Chriſto / tragt das Creutz mit ihme / nit mit
Marci 15. v. 21. dem Simou Cyrenæo, quem angariaverunt, Marci 15. vi 21. welcher genöthiget / gezwungen das Creutz Chriſto müßte helffen tragen / und alſo kein Verdienſt noch ewige Belohnung darvon getragen: Alſo tragen das Creutz alle nngedultige / nit zu ihrer Belohnung / ſondern ewigen Straff / nit zu ihrer Seeligkeit / ſondern immerwehrenden Verdammnuß.

EPILOGUS.

D Geliebteſte! das wäre ein Narrheit / die gröſſer nit ſeyn könnte: Derowegen unſerem ſelbſt eignen Schaden vorzubiegen / wollen wir das Creutz / ſo uns GOtt züſchickt / mit dem H. Andrea hertzlich umbfangen / und ſprechen: Salve ô bona crux, ey / weil es je muß gecreutziget und gelitten ſeyn / ſo ſey mir willkommen / und zu tauſentmahl gegrüßt / du mein liebes Creutzel / dich umbfange / dich küſſe ich von Hertzen / dich will ich tragen biß in mein Gruben / an dir will ich mit Chriſto JESU und dem H. Andrea leben und ſterben /

AMEN.

Ande-

Andere Predig

Am Feſt
Der Heil. Jungfrauen und Martyrin Barbarä.

THEMA.

Mulierem fortem, quis inveniet?
Wer will ein ſtarckes Weib finden? Prov. 31. Cap. v. 20.

Innhalt.

Weilen in dem Todts-Kampff die Feind ſtarck ſeynd/ haben wir alldorten einer ſtarcken Hülff der Heil. Barbarä höchſtens vonnöthen.

1. Es hat allezeit/ ſo wohl im neuen/ als alten Geſatz ſtarcke Weiber abgeben/ in dem neuen ware nicht die geringſte/ die heilige Jungfrau und Martyrin Barbara/ deren Stärcke wir in dem Todt-Beth höchſtens werden vonnöthen haben.

2. Der Todt wird von Ariſtotele nicht vergebens das aller bitterſte Ding benambſet/ vergleicht ſich mit dem bittern Muß der Propheten-Kinder/ Aga der Amalekiter König beſtättiget es auch: abſonderlichen aber iſt der Todt deß Sünders bitter.

3. Baldad Sahtes beſchreibet uns bey dem Heil. Job Cap. 18. die Bitterkeit deß Todts eines Sünders mit entſetzlichen Worten: Wie auch das Büchlein Joſue Cap. 11.

4. Warumb Chriſtus die Zerſtöhrung Jeruſalems beweinet hab/ wird auf die ſündige Seel gedeutet was/Geſtalten ſolche werde.

im

im Todt-Beth geängſtiget werden.

5. Das Gottloſe End deß König Heinrichs deß Achten in Engelland/ iſt ein Entwurff des Todts allen Gottloſen verruchten Welt-Kinderen.

6. Ein ſcharpffe Predig deß eignen böſen Gewiſſens / welche dieſes dem Sünder in ſeinem Todt-Beth halten wird / welche der Heil. Bernardus weiters beſtättiget.

7. Der unverfälſchte Mund GOttes entwirffet uns gar ſchön bey dem Ezechiel/ den unſchuldigen Todt eines Sünders.

8. Entſetzliche Geſchichten/ wie es denen frommen und gottſeeligen Menſchen in dem Todt-Beth ergangen/ zeigen uns an/ und wahrnen alle Sünder und Sünderinen / die Heil. Barbara für ihre Patronin in dem Sterb-Stündlein za erwählen.

EXORDIUM.

1. QUaſi verò, als wann es keine tapffere / behertzte und helden-müthige Weiber auf der Welt abgebe / obwohlen nit an natürlichen Leibs-Kräfften / wohl aber an Gemüth und Standhafftigkeit / worauß die wahre Stärcke abzunehmen: Daß der König Salomon dem Weiblichen Geſchlecht nit zu einer geringen Unehr / in ſeinen weiſen Sprüchen/
Prov. 31. v. 10. Cap. 31. v. 10. fragen darff: Mulierem fortem quis inveniet, Wer will ein ſtarckes Weib finden? Iſt allen Weibern ſchimpflich: Diſe ſeynd ſo rahr / ſo theur / procul & de ultimis finibus pretium ejus, daß man eine mit harter Mühe am äuſſerſten Ende der Welt aufftreiben kan. O mein Salomon / verachte die Weiber nit gar zu faſt/ diſe ſeynd ſo ſtarck / daß ſie manches unbewegliches Hertz können mit bloſſen Worten zu dem Fall bringen/ und über einen Hauffen werffen / das bekenneſt du ſelbſten / Eccli. 19. v. 2. mit eignen Worten: Vinum & Mulieres apoſtatare faciunt Sapientes. Eccli. 19. v. 2. Der Wein und die Weiber machen abtrinnig/ und bethören die Verſtändigen. Das haſt du leyder mit deinem eignen Schaden erfahren. Hat nicht deinen Vatter David ein Weib gefällt / welchen alle ſeine Feind nit fällen können. Was hat nit die keuſche Judith für ein heroiſche That gewaget / weſſen ſich noch biß dato die gantze Welt verwundert / daß ſie ſich unter die Feind / ſo ihr Vatterland hart belagerten / hinauß gewaget / und dem Kriegs-General/ dem

dem Holoferni ſelbſten/ mit eigener Hand den Kopff hinweck geſäbelt / deſſen hätte ſich kein beherʒter Soldat in gantʒ Bethulien nicht unterfangen dörffen. Wer hat den ſtarcken Rieſen Samſon gefangen / überwunden/ gbunden/ und ſeinen Feinden überlifferf/ als eben Dalila/ ein Weib? Wer hat dem Siſara einen Nagel durch den Kopff geſchlagen / auf die Erden angenaglet / als eben Debora / ein Weib: Noch mehrer ihres gleichen tapffere behertʒte Weiber könte ich auß dem alten Teſtament herbey bringen / wann es vonnöthen wäre: Alſo ſeynd die Weiber nit gar zu verachten.

In dem Neuen und Gnaden-Geſatʒ durffte man gar nicht fragen: Mulierem fortem quis inveniet? wer wird mir ein ſtarckes Weib finden? Indeme tauſend für eine ſich wurden præſentiren/ und darſtellen / welche mehr als ein Mannliches / ja ein recht Löwenmüthiges Hertʒ und Stärcke gehabt / daß ſie ihr Leben in die Schantʒ geſchlagen / Schwerdt / Feur / Räder / und andere peinliche Inſtrumenta / nur verlachet / ja dem Todt ſelbſten / wegen der Bekandtnuß deß wahren allein ſeeligmachenden Glaubens / mit begierigem Hertʒen ſeyn zugeloffen; Unter welchen gewißlich nit die wenigſte ware / die tapffere Heldin / Jungfrau und Martyrin Barbara / deren Feſt wir heutiges Tags begehen.

Dieſe edle Jungfrau ware zu Nicomædia von Hoch-Adelichen und reichen heydniſchen Eltern gebohren / unter der Regierung deß grauſammen Tyrannen und Chriſten-Feind / Julio Maximo, deren Herr Vatter Dioſcorus genannt / von welchem ſie / wegen ihrer unvergleichlichen Schönheit / in einen Thurn eingeſperret wurde / in welchem nur zwey Fenſter waren / die heilige Jungfrau aber lieſſe das dritte auch noch darzu außbrechen; Als ſie deßwegen von ihrem Herrn Vattern befraget wurde/ warumben ſie diſes dritte Fenſter habe machen laſſen / nimbt ſie Gelegenheit / ihme das hochheiligſte Geheimbnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu verſtehen zu geben / worauß ihr Vatter erkennet / daß ſein Tochter Barbara ein Chriſtin wäre / derowegen aller Vätterlichen Lieb und Treu vergeſſend / er ſolche bey dem Kayſer / als ein Chriſtin / angeklagt / welcher erſtlichen mit linden und liebkoſenden Worten bey der H. Barbara angeſetzet / ſie von dem Chriſtlichen Glauben abtrinnig und meineydig zu machen; Als er aber ſich betrogen befunden /

hat er mit allerhand Marter und Peyn ſich bemühet / Barbaram auf ſein Seiten und Verlaugnung deß wahren Glaubens zu bringen / als aber auch dieſes nichts verfangen / iſt ſie wider in ihren Thurn eingeſperrt / und von ihrem eignen Vatter mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

Ach da haben wir ja in der That ſelbſten / daß Barbara geweſen ſeye / Mulier fortis, ein ſtarckes und unüberwindliches Weib / ſtarck im Glauben / ſtarck in der Liebe GOttes / ſtarck in Ubertragung ſo vieler Marter und Pein / ja des Todts ſelbſten: Derowegen iſt jetzt auch ſtarck / mächtig und kräfftig ihr Fürbitt bey GOtt in dem Himmel / abſonderlich iſt ſtarck ihre Hülff und Beyſtand aller Sterbenden / ſo ſie von Hertzen anruffen / allwo wir ihrer Hülff und Beyſtand / in Anſehung unſerer ſtarcken Feinden / höchſt werden vonnöthen haben.

Propoſit. Nimme derowegen Urſach / zu diſcuriren von der Stärcke unſerer Feinden / ſo wider uns in dem Todtbeth ſtreitten werden / und wie hoch wir alldorten der Fürbitt der H. Barbaræ vonnöthen.

II. O wie recht und wohl redet ein Heyd / nemblich Ariſtoteles, von dem Todt / indeme er l. 3. Eth. ſagt: Omnium terribilium terribiliſſimum eſt mors, auß allen entſetzlichen Sachen / ſo auf diſer Welt zu entſinnen ſeynd / iſt der Todt. Ja wol redlich / ein entſetzliches Weſen iſt es umb das Sterben / wohl ein bitteres Kräutlein iſt der Todt. Von diſem haben nur ein wenig gekoſtet / aber bald genug gehabt / die Kinder der Propheten / wie zu leſen 4. Reg. 4. Cap. Da kamen diſe gantz hungerig zu dem Propheten Eliſæo / klagten ihme ihren groſſen und unleydentlichen Hunger / der Prophet erbarmet ſich ihrer / befilcht alſobald ſeinem Diener / er ſolle auf das Feld hinauß gehen / in ſeinen Mantel Kräuter zuſammen ſuchen / abſchneiden / in einen Hafen ſchieben / zum Feur ſetzen / und kochen; Diſem allem kame der Diener fleiſſigiſt nach. Unter anderen Kräutern aber verwiſchte er auch das Gallbittere Coloquinten / oder / wie andere vermeynen / den Wermuth / diſes ſude er auch in ſeinem Hafen. Als nun diſes Muß geſotten / wolte ein jeder unter diſen hungerigen Propheten-Kindern der erſte in dem Hafen ſeyn / als ſie aber diſes kaum ein wenig verkoſteten / rimpfften ſie die Naſen / ſpiben auß / pfuy tauſend; was iſt das für een Gfräß / das iſt ein bitters Muß / ſchreyen auf zu dem Eli- 4. Reg. 4.

ſæo: Mors in olla, vir Dei, Der Todt iſt im Hafen / Mann GOttes! O wohl ein bitteres Kraut umb den Todt. Deſſen Bitterkeit hat auch erkennet der weiſe Mann / darumben er in ſeinem Eccleſ. cap. 41. v. 1. dieſe Wort verzeichnet: O mors, quàm amara eſt memoria tua homini pacem habenti in ſubſtantiis ſuis, O Todt! wie bitter iſt nur deine bloſſe Gedächtnuß! abſonderlichen demjenigen Menſchen welcher in allem Uberfluß hat auf diſer Welt.

Eccl. 41. v. 1.

Der gottloſe Ameleciter König Agag hat des Todts Bitterkeit noch in ſeinen letzten Worten beklaget / wie zu leſen 1. Reg. 15. Cap. weilen der König Saul / wider das Gebott GOttes / ihme verſchonet / und nit nidergehauen / bekame der Prophet Samuel von GOtt Befelch / ſolches an dem Agag zu vollziehen / & oblatus eſt ei Agag pinguiſſimus & tremens, meldet der göttliche Text / und es iſt ihme Agag der Feiſte und Zitterende vorgeſtellet worden / wohl redlich zitterend / dann Agag wuſte daß er ſterben / und über die Klingen ſpringen muſte: Als nun der Prophet mit bloſſem Schwerd vor ihme ſtunde / und den Streich auf ihne führen wolte / ſchrye Agag mit heller Stimm auf: ſiccine ſeparat amara mors? ſo ſcheidet dann alſo der bittere Todt? Ach wohl geredt hat dieſer unglückſeelige König Agag, daß er ſeinen Todt einen bitteren Todt genennet / gewißlich iſt der Todt eines Sünders ein bitterer Todt: Amara, bitter / weilen er gezwungen wird / der Welt / welcher er ſo treulich gedienet / und ihren Eytelkeiten / in denen er ſein gantzes Hertz und Gemüth verſencket / auf ewig zu quitiren / und zu verlaſſen. Amarè enim deſeritur, quod ardenter amatur, ſagt Seneca, der Sitten-Lehrer / l. 3. de Reg. vit. hum. bitter fallet es / dem jenigen Urlaub zu geben / welches durch Lieb dem Menſchen gantz in das Hertz gewachſen. Amara, bitter iſt der Todt eines Sünders / wegen ſeines eignen / nagenden / böſen / verruchten Gottsvergeſſenen Gewiſſens (von welchem bald zu reden) amara, bitter / indem er gewiß und unfehlbar waißt / daß er jetzunder für den jenigen aller ſtrengiſten Richter citiret / und beruffen werde / welchen er alſo muthwilliger Weiß mit ſeinen Sünden beleidiget / und eben von diſem Beleydigten den Sententz ſelbſten zu empfangen. Amara, abſonderlich werden die hölliſche Geſpenſter / die leydige Teuffel diſen Todt bitter machen mit ihrem Verſuchen / Anreitzung zu der Ver-

1. Reg. 15.

Verzweiflung / Fürhaltung deß Buchs ſeiner verübten Bubenſtuck und Boßheiten. Amara, bitter wird diſer deß Sünders Todt ſeyn / wann er ſich von GOTT verlaſſen ſihet / wie daß Maria die Mutter der Barmhertzigkeit / ſein heiliger Schutz-Engel von ihme weichen / und ſich gantz verlaſſen in dem Gewalt und Klauen der hölliſchen Geiſtern befinden wird.

III. Ad vivum, und nach dem Leben bildet uns den Todt eines Sünders ab / Baldat Suhites, bey dem H. Job Cap. 18. v. 6. indem er ihn alſo entwirfft: Lux obtenebreſcet in tabernaculo illius, das Liecht wird finſter werden in ſeiner Wohnung / & lucerna, quæ ſuper eum eſt, extinguetur, und ſein Liecht wird über ihme erlöſchen. Undique terrebunt eum formidines, & involvent pedes ejus. v. 11. Umb und umb werden ihne Forcht erſchröcken / und werden ſeine Füß verwicklen / daß er nit weiß / wo er hinaus ſoll. Was ſeynd diſes nit für entſetzliche Wort? Baldad will ſagen: Lux obtenebreſcet, das Liecht der göttlichen Gnaden wird ihme / dem Sünder in dem Todt-Beth gantz verfinſteret werden. Et lucerna, quæ ſuper eum eſt, extinguetur, und das Liecht ſeines wahren Verſtands und Vernunfft wird ihme alſo außgelöſchet werden / daß er ſein Gemüth nit mehr wird können zu GOtt erſchwingen. Undique terrebunt eum formidines, es wird ihne nichts / als lauter Forcht / Schröcken / Zittern und Verzweiflung überfallen / es werden ihne ängſtigen ſeine begangene Sünd und Laſter / es wird ihne quälen ſein eignes / böſes / laſterhafftes Gewiſſen / es werden ihne erſchröcken die entſetzliche hölliſche Larven und Teuffels-Geſpenſter / ſo mit aufgeſperrten Rachen und geſchärfften Klauen auf ſeine verdambte Seel warten / ſolche mit ihnen in die hölliſche Glut zu führen / & involvent pedes ejus, und ſie werden alle ſeine Kräfften / Seel und deß Leibs / alſo verſtricken / daß umb und in ihme nichts ſeyn wird / als lauter Aengſten / lauter Mißtroſt lauter Verzweiflung. Dieſe hölliſche Geiſter werden ihme nicht anderſt / als ein mächtiges Kriegs-Heer umbringen.

Job. c. 18. v. 6.

In dem Büchlein Joſue cap. 11. erzehlet uns die Göttliche heilige Schrifft / was ſich für ein mächtiges Kriegsheer wider die Iſraeliter zuſammen gezogen / ſolche zu beſtreiten / und gäntzlich außzurotten. Laſt uns den Text ſelbſten vernehmen / verſ. 4. lautet er alſo: Egreſſi ſunt omnes cum turmis ſuis, populus multus Joſ. 11. vers 4.

nimis, ſicut arena, quæ eſt in littore maris. Es haben ſich die Feind der Iſraeliter zuſammen gethan / und ſeynd in das Feld hinaus gezogen / mit vilen und mächtigen Heerſchaaren / ſehr viel Volcks / gleichſamb in der Ville / als wie der Sand an dem Ufer deß Meers: conveneruntque omnes, ut pugnarent contra Iſrael, und haben ihr völlige Macht zuſamen gezogen / wider Iſrael zu ſtreiten. Alſo / ſagt der heilige Cyrillus Jeroſol. über diſen Text / werden ſich die hölliſche Geiſter zuſammen ziehen / mit ihrer völligen Teuffliſchen Furi auf den ſterbenden Sünder darrennen / ihne mit ihren Verſuchungen zu beläſtigen / zu beſtreiten / und in ihr Netz zu bringen. O wehe / O wehe / O arme Sünder / O arme Sünderin! Ach verehre und ruffe noch in deinem Leben die Heil. Jungfrau und Martyrin Barbaram für dein Patronin an / daß ſie dich in dieſem harten und gefährlichen letzten Streitt / woran die gantze Ewigkeit hanget / nit verlaſſe / ſondern diſes hölliſche Geſchwader abtreibe.

Es hatte der liebreicheſte Heyland / Menſchlicher Weiß darvon zu reden / wohl gar nit Urſach / ſich vil wegen deß zukünfftigen Ubels der Stadt Jeruſalem zu erbarmen / und zu betrüben / wegen der vielfältigen Schmachen / Schand und Spott / welche diſer Stadt Innwohner Ihme angethan / nichts deſto weniger / ſo erzehlet uns der heilige Lucas Cap. 19. daß Chriſtus der mitleydentlichiſte Heyland bitterlich über ſie geweinet / Luc. 19.
videns civitatem flevit ſuper illam, lauten ſeine Wort / als Er die Stadt anſahe / weinete er über ſie; Ach liebſter JEſu / erlaube mir zu fragen; Was iſt doch die Urſach / daß du über dieſe Stadt / in welcher dir ſo viel Ubels begegnet / alſo die Zäher vergieſſeſt? Ach! Er ſahe halt in ſeinem göttlichen Geiſt vor / das Elend / Blutbad und gäntzliche Zerſtöhrung diſer edlen und ſchönen Stadt / welche ihr von Tito und Veſpaſiano begegnen wurde. Welche Zerſtöhrung Er diſer Stadt mit ſeinem Göttlichen Mund propheticirt und weißgeſagt / Luc. 19. v. 43. Quia venient dies in te, ach / mein Jeruſalem / es werden die Täg über dich kommen / & circumdabunt te inimici tui vallo, daß dich deine Feind mit einem Wall umbgeben werden: et circumdabunt te, ſie werden dich rings umb belägern / & coanguſtabunt te undique, und ſie werden dich von allen Seiten her beängſtigen /

& ad terram proſternent te, und ſie werden dich der Erden gantz gleich machen/ mit einem Wort: Non relinquent in te lapidem ſuper lapidem, ſie werden keinen Stein in dir auf dem andern laſſen. Bone DEUS. ſchreyt auff der Heilige Vatter Gregorius hom. 34. in Evang. O gütigſter GOTT/ quænam eſt illa rebellis & ingrata Jeroſolyma, niſi anima peccatrix. Wer iſt diß rebelliſche und undanckbare Jeruſalem anderſt/ als die ſündhaffte Menſchliche Seel? Und wer ſeynd dieſe Feind/ mit welchen ſie abſonderlich in dem Todtbeth umbringt wird/ als eben die leydige Teuffel/ welche ſie allenthalben beängſtigen/ tunc etiam, fahrt er weiter fort/ undique animam coanguſtant/ alßdann beängſtigen ſie die Seel von allen Orthen her/ quando ei non ſolùm operis; verùm etiam locutionis, atque cogitationis iniquitates replicant. Wann ſie der Seelen/ nicht allein der Wercken/ der Worten/ ſondern auch der bloſſen Gedancken Ungerechtigkeit und Laſter/ werden klärlich für die Augen darſtellen.

Diſe leydige hölliſche Geiſter werden dem armen Sünder in ſeinem Todtbeth nit alleinig alle ſeine Sünden/ in genere und geſambt/ ſondern ein jede in particulari, und beſonderheit vorweiſen: Diſer wird ihme darſtellen alle verübte Geilheiten unſchambare leichtfertige Gedancken/ Wort und Werck/ welche er gegen ſeinem eignen Leib ſo wohl/ als gegen verheurathen und unverheurathen Perſohnen/ die gantze Zeit ſeines Lebens verübet. Jener wird ihme vorhalten alle ſeine Betrüg/ Liſt und Practicen/ welche er in ſeinem Ambt/ Handlen und Wandlen begangen; diſer wird darbringen und ihme fürweiſen alles ungerechte Gut/ welches er den armen verlaſſenen Wittib und Wayſen abgetrucket. Jener wird vorwerffen alle üppige/ hoffärtige/ ſtoltze/ übermüthige/ rachgierige/ feindſelige Gedancken/ Wort/ und Werck. Ein anderer wird darbringen ein gantzes Regiſter der ungiltigen Beichten/ und begangenen Sacrilegien, ein anderer wird fürhalten alle Gottsläſterungen/ Fluch und grobe Schwür. O armer Sünder/ wie wird es dir alsdann zumuth/ und umb das Hertz ſeyn? was für Aengſten/ was für Quaal/ was für verzweiflete Gedancken werden in deinem Gemüth und Hertzen auffſteigen?

Der unglückſeelige und abtrünnige König Henricus der

Achte

Achte in Engelland; welcher von dem wahren Catholiſchen Glauben abgefallen / ſein Gottſelige Ehefrau Catharinam von ſich verſtoſſen / an einen leichtfertigen Schleppſack / Annam Polenam / gehencket / ein Ehebrecheriſches / gottloſes Leben geführet / köndte dir deſſen Zeugnus geben. Dann als diſer Gottvergeſſene Mann in ſein Todtbeth kommen / ruffet er alle ſeine fürnembſte Miniſtros zu ſich / welche ihme zu Gefallen das Placebo geſungen / und auf ſeiner Lauten geſchlagen / und ihme ſteiff zu aller Gottloſigkeit angeholffen / wie man dergleichen Simſenlauffer und Hofkatzen / leyder! genug finden kan / und nicht weit darumb ſchicken darff. Diſe alle ſtunden umb dieſen verzweifleten Gottloſen Mann herumb / welcher ſich in dem Beth hin und her welzte / nichts als lauter Gottsläſterliche verzweiflete Wort hören lieſſe / ſagte auch zum öfftern / daß er ſeine Wohnung ſchon in der Höllen / und vil tauſend Teuffel in ſeiner Schlaffcammer ſehe / auf ſein unglückſelige / und immer und ewig verdambte Seel warten / welche ihme alle ſeine Sünd und Laſter / verübte Bubenſtuck / Ehebrüch und Ungerechtigkeiten / klärlich für die Augen ſtellten / begehrt endlichen / man ſolle ihme ein Glaß mit Wein reichen / ſo bald er ſolches in die Hand empfangen / wirfft er ſolches verzweifleter Weiß an ein Wand / und ſchrye mit heller Stimm: Amici, perdidimus omnia, ach meine Freund / wir haben alles verlohren: und gabe hernacher ſeinen unglückſeligen Geiſt auf.

Ja / recht hat Heinrich geredet / indem er ſagte: perdidimus omnia; wir haben alles verlohren / Indeme er den wahren Glauben / die eheliche Treue / die Gerechtigkeit / die GOTTES-Forcht / ſein Reich / ſein Leben / und endlichen GOTT / und ſein ewige Seeligkeit auff ewig verlohren.

Ein dergleichen Außgang / ein ſolches ſauberes End / einen ſolchen bitteren Todt nemmen alle Sünder und Sünderinnen / welche in ihrem Leben alſo mit GOTT ſpihlen / als wie diſer ewig verdammte König geſpihlet hat. Alldorten in dem Todtbeth wird es dir auch nit anderſt ergehen / als es ihme ergangen iſt / mache dir jetzunder die Sach nur leicht / laſſe dir nur keine graue Haar wachſen / es werden aber dir diſe Feind / ſeye verſichert / alldorten nicht außbleiben / ſondern diſe Hölliſche Feind / welche du jetzunder ſo wenig achteſt und nit förchteſt / in deinem

letzten

letzten Sterbſtündlein / circumdabunt te vallo, werden dich mit einem gantzen Wall der Beängſtigung und Betrůbnuß umbringen; Et coanguſtabunt te undique, und ſie werden dir den bitteren Todtsſchweiß austreiben / dich mit aller hölliſchen Furi anplatzen / deine begangene Sünd und Laſter für die Augen ſtellen / dich in Kleinmüthigkeit / ja gäntzliche Verzweiflung hinein ſtürtzen.

VI. Haſts vernommen / O armer Sünder! was dir die leydige Teuffel in deinem Todtbeth werden fürhalten? Aber alles diſes iſt noch gering zu achten gegen dem jenigen / was dir dein eignes / nagendeß / unruhiges / und ſündhafftes Gewiſſen wird für die Augen ſtellen; vernemmme nur in Kürtze / was dir alsdan diſer Gewiſſenswurm für ein ſaubere Predig halten werde.

Audi tu jam, ſcelerate, wirds es ſagen / höre nun / du gottloſer Menſch! Wie offt habe ich dich ermahnet / dir innerlichen zum Hertzen geredet / noli iniquè agere, Pſal. 7. v. 5. Ach hüte dich vor Sünd und Laſter / diſes Leben führet nit in Himmel / ſondern ſchnurgrad der Höllen zu / tu autem ſpreviſti me, du aber haſt diſe meine treuhertzige Ermahnung verachtet / und über ein Tach hinauß geblaſen / wie offt habe ich dir zugeſprochen / du hoffärtiger / ſtoltzer / übermüthiger Kopff: Noli exaltare cornu, Ach erhebe dich nit ſo mächtig ſtarck über andere / verachte die Armen nit alſo: ſeye demüthig / laſſe ſie auch neben dir hinkommen / tu autem abjeciſti ſermones meos, aber diſe meine treuhertzige Ermahnungen haſt du nur verlachet / das Geſpött darauß getriben. Wie hab ich dir gailen unzüchtigen Venus-Kind zugeſprochen / dich ermahnet und gebetten: Noli fieri ſicut equus & mulus, Ach werde doch mit deinem gailen unflåthigen Leben nit dem unvernünfftigen Vich gleich / einem wilden Schwein / einem muthwilligen Mauleſel: Aber es hat geheiſſen / ſurdo fabulam canere, dem Dickohreten ein liebliche Muſic machen / und ein Liedlein vorſingen. Wie offt habe ich dir Geitzhalß und ungerechten Geld-Wurm zu Hertzen geredet / rapinas noli concupiſcere, Ach Wucherer / ſchinde und ſchabe doch nit alſo / raſple nit per fas & nefas, durch Recht und Unrecht / ſo vil ungerechtes Gut zuſammen / diſes wird heut / morgen dir in dem Todtbeth zu einem ſchwären Mühlſtein welcher dich in dem Abgrund der Höllen hinunter trucket. Aber all mein Vermahnen / Bitten und Wahrnen iſt ſo vil geweſen / als ein Streich ins Waſſer:

Pſal. 7. v. 5.

Wie offt habe ich dich reichen Hudler nit ermahnet / divitiæ ſi affluant, noli cor apponere, wan du jezt ſchon reich vermöglich / ſeze dein Hertz nicht gar zu faſt darauff / laſſe den armen Nothleydenden auch etwas zukommen / du kanſt dir durch das heilige Allmoſen ein Laither in Himmel bauen / aber diſe Ermahnungen haſt du in Wind geſchlagen / und dir auß deinen Reichthumben / Strick und Höll-Ketten gemachet; Mit einem Wort: Ich habe das meinige redlich gethan; Tu autem noluiſti intelligere, ut benè ageres, haſt meine Ermahnungen / Zuſprechen / Bitten und Wahrnungen / nicht wollen anhören / damit du dich nicht ſolteſt oder müſſeſt beſſeren; derowegen / perditio tua ex te, ô Iſrael, haſt du deinen immer und ewigen Untergang niemands als dir ſelbſten / zu zumeſſen. O das wird ein ſcharpffe Predig / deren Epilogus und Schluß die ewige Verdamnuß ſeyn wird. O mors peccatorum peſſima: ſagt gar recht

Pſal. 33. David Pſal. 33. Der Todt eines Sünders iſt der ärgſte und allerpeinlichſte Todt. Warum? Darumb / höre den H. Vatter Bernardum über diſen Text diſcurriren / ſo wirſt du ſehen / warum der Todt eines Sünders der üblleſte Todt ſeye.

Erſtlich / ſagt er: Mala, iſt der Todt deß Sünders übel / In amiſſione mundi, wann er die Welt / welcher er ſein gantzes Hertz / Leib und Seel / dedicirt / und auffgeopffert / jetzt verlaſſen muß; Pejor, fahret obernandter H. Vatter Bernardus fort / iſt der Todt deß Sündrrs noch ärger / in diſſolutione carnis, wann jetzt ſein verdambte Seel den Leib / den ſie alſo zärtlet / alſo careſſirt / daß ſie wegen ſeiner immer und ewig brennen und brathen muß / jetzunder gezwungen wird zu verlaſſen: Und endlichen / peſſima, wird der Todt deß Sünders der allerärgſte ſeyn / wann der Sentenz der ewigen Verdamnuß über ihne wird außgeſprochen / und er den Teufflen auf immer und ewig zu peynigen übergeben werden: Heiſt das nit / mors peccatorum peſſima, daß der Todt deß Sünders der allerübleſte Todt ſeye.

VII. In welchem das jenige erfüllet wird / was der erzürnete GOtt bey dem Propheten Ezechiel Cap. 7. v. 3. angetrohet mit folgenden entſetzlichen Worten. Nunc finis ſuper te: Nun du gottvergeſſener Menſch / du haſt lang genug mit mir und meiner Barmhertzigkeit geſpihlet / jetzt iſt das End deines verruchten Lebens ankommen / & immittam furorem in te, jezt will ich allen meinen Grimmen und Zorn über dich außgieſſen / & judicabo te juxta vias tuas, und Ezech. 7. v. 3.

will

will dich nach allen deinen Gottloſen Weegen auf daß ſchärpffeſte richten: Et ponam contra te omnes abominationes tuas, und will dir alle deine Bubenſtuck und verübte Boßheiten unter das Angeſicht ſtellen. Et non parcet oculus meus ſuper te, & non miſerebor: Und mein Göttliches Aug wird deiner nit verſchonen / und ich will mich deiner im geringſten nicht erbarmen. Ach wann diſe erſchröckliche Troh-Wort dem Sünder ſein eigenes Gewiſſen in dem Todt-Beth fürhaltet / was Forcht / was Schröcken / was Zittern / wird ihne nit ankommen. Videntes turbabuntur terrore horribili, ſagt von ihnen der weiſe
Sap. 5. v. 2. Mann / Sap. 5. v. 2. Wann diſe entſetzliche Sachen die Sünder in ihrem Todt-Beth werden vor Augen ſehen / da werden ſie gantz zerſtöhret / und mit erſchröcklicher Forcht überfallen werden. Percutitur hâc animadverſione peccator, ſagt der Heil. Vatter Auguſtinus lib. 3. de SS. Innoc. Der Sünder wird in ſeinem Todt-Beth mit diſer Straf gezüchtiget: Ut moriens obliviſcatur ſui, qui, dum viveret, oblitus eſt DEI, daß er in dem Todt ſeiner ſelbſten vergeſſe / welcher in ſeinem Leben GOTTES vergeſſen. O armer Sünder / wie wird es dir im Todt-Beth ergehen? wirſt du nit mit der keuſchen Suſanna müſſen aufſchreyē: Dan. 13. v. 22.
Dan. 13. Cap. v. 22. Anguſtiæ ſunt mihi undique. Ich kehre und wende mich hin / auf was für ein Seithen ich wolle / ſo finde ich nichts als lauter Angſt / Qual und Verzweifflung. Quoniam iniquitates meæ ſupergreſſæ ſunt
caput meum Pſal. 37. v. 5. Dann Pſal. 37. v. 5.
die Menge viler meiner Sünden ſchlagen mir auf dem Haupt zuſammen: den erzürneten Richter ſihe ich ſchon den Stab der ewigen Verdammnuß über mich brechen: die Höllen ihren Schlund eröffnen / mein Seel zu verſchlucken / mein eigenes ſündhafftes Gewiſſen thut mich überzeugen / und in Verzweifflung bringen. Die leydige Teuffel warten ſchon mit Begierd / biß mein unglückſeelige Seel außfahre / ſolche mit ſich in den Abgrund der Höllen zu tragen. O mors peccatorum peſſima! ſolle nit der Todt eines Sünders der allerärgſte Todt ſeyn?

VIII. Mein Sünder / du möchteſt aber vermeinen / diß wären nur Lufft-Streich / und läeres Pfaffen-Gedicht / welche (wie ihr vorgebt) den Teufel ſchwärtzer machen / als er an ihm ſelbſten iſt. So höre / und vernemme mit Schröcken / wie es frommen gottſeeligen Leuthen im Todt-Beth ſo übel ergangen. Es

 ſchreibt

ſchreibt der H. Cyrllius Jeroſol. daß er in den Epiſtlen deß H. Auguſtini Epiſt. 206. geleſen / wie daß ein frommer gottſeeliger Menſch durch Fürbitt deß Heil. Hieronymi wider zum Leben ſeye erwecket worden / diſer habe ihme erzehlet / wie daß er in dem Todt-Beth geweſen / ſo ſeyen in ſeinem Zimmer ihme ſo vil Teuffel mit entſetzlichen Larven erſchienen / daß ſie vor Menge gar nicht könnten gezehlet werden.

Noch entſetzlicher iſt / was Belluacenſis l. 9. ſpec. hiſt. c. 105. von der Heil. Martha / einer Schweſter der Heiligen Mariä Magdalenæ / und Lazari / einer Wirthin Chriſti JESU ſelbſten ſchreibet / wie ſie JEſum geliebt / wie ſie ihme gedienet / bezeugen die Heil. Evangelia / nach dem Todt Chriſti führete ſie ein ſo ſtrenges und heiliges Leben / daß ſie in der Wüſten nichts geeſſen / als rohe Kräutter / und das klare Waſſer getruncken / ihr Kleid ware von Roß-Haaren / ihre Lenden umbgürtete ſie mit einem Strick mit lauter Knöpffen / ihr Ruhe-Bethlein ware von abgebrochenen Baum-Näſten / ihr Kopff-Küſſen ein harter Stein: Wie diſe gottſeelige und heilige Jungfrau in das Todt-Beth kommen / da kommet zu ihr in ihr armes Hüttlein ein unbeſchreibliches Geſchwader der leydigen Teufflen / löſchen ſiben angezündte Wachs-Kertzen auß / mit ſambt den drey brennenden Amplen / fallen über diſe gottſeelige Jungfrau mit völligem teufliſchen Grimmen her / als wolten ſie ihre Seel gleich mit ſich in die Höllen führen / halten ihr das Buch ihrer Sünden für / mit erſchröcklichem Geſchrey; Alſo daß in diſer äuſſerſten Noth diſe arme Tröpffin zu Mitter-Nacht mit heller Stimm zu JESU ihrem liebwerthiſten Gaſt umb Hülff und Beyſtand geruffen / welcher alſobalden mit der Heiligen Maria Magdalena erſchinen / die Teufel verjagt / und ihr Seel mit ſich in den Himmel geführet.

Ware nicht der H. Philippus Benitius ein Spiegel aller Frommund Heiligkeit / ein edles Kleinod und Zierd des Ordens der Diener Mariä. Als diſer auch wollte von diſer Welt ſeinen Abſchied nemmen / und ſeine mit-Brüder die Litaney von aller H. bey ſeinen armen Bethlein gebettet / fangt er an die Augen erſchröcklich zu verkehren / am gantzen Leib zu zittern / erbärmliche Gebärden zu

er-

erzeigen / diſes wehrete 3. gantzer Stund / nach verfloſſenen diſen kommet er wider zu ſich ſelbſten / thut einen tieffen Seufftzer / und ſagt: O liebſte Brüder / was für einen ſtarcken Streitt habe ich mit den leydigen Teufflen außgeſtanden / welche mein Seel vor dem ſtrengen Richter angeklagt / und ich nicht anderſt vermeinte / als der Sententz der ewigen Verdammnuß werde über mich ergehen / aber Maria unſer Mutter iſt mir beygeſtanden / und mein Seel auß aller Gefahr errettet. O armer Sünder / O arme Sünderin!
Luc. 23. v. 31. Si in viridi ligno hoc faciant, in arido quid fiet: ſagt Chriſtus der HErr Lucæ 23. v. 31. Geſchicht das im grünen / was wird erſt im dürren Holtz geſchehen / ergeht es den Frommen im Todtbeth ſo entſetzlich / verſuchen ſie die leydige Teuffel alſo ſehr; Ach das GOTT erbarm / wie wird es uns armen Sündern ergehen / wie werden wir mächtig und kräfftig genug ſeyn / dieſem grauſamen Kriegsheer ihren teufliſchen Verſuchungen zu widerſtehen / Ich ſorge / es möchte uns ergehen / wie einem unzüchtigen Jüngling / von welchem das Spec. Exempl. ſchreibet / daß er zwar in ſeinem Todtbeth ſeine Sünden ſchmertzlich bereuet / mit Vergieſſung häuffiger Zäher gebeichtet / die letzte Weegzehrung mit höchſter Andacht empfangen / die folgende Nacht aber ſeinem Beichtvatter gantz feurig erſchienen / mit ſprechen: daß er immer und ewig verdammt / weilen die Teuffel ihne noch in letzten Zügen mit der Unzucht angefochten / ihne überwunden / und alſo ſeye er immer und ewig verlohren.

EPILOGUS.

Nun liebſte Hertzen / damit es uns nit auch in dem Todtbeth alſo / wie diſem armſeligen Jüngling ergehe / wollen wir die H. Barbaram / als ein Patronin und Schutzfrau aller Sterbenden / in dem Leben inſtändig anruffen / eyffrig verehren / daß ſie uns in diſem letzten Streit / woran unſer glückſelige / oder unglückſelige Ewigkeit hanget / wolle beyſtehen / diſe hölliſche Feind von uns abtreiben / und unſere Selen mit ſich in die ewige Freud und Seligkeit führen wolle.

AMEN.

Dritte Predig.

Am Feſt Deß Heil. Biſchoffs Nicolai.

THEMA.

Et inutilem ſervum ejicite in tenebras exteriores. Werffet den unnutzen Knecht in die äuſſerſte Finſternuß. Matth. 25. Cap. v. 30.

Innhalt.

Der heilige Nicolaus leget der gantzen Welt ein räſſe Ruthen ein / welche wir uns aber ſelbſten binden mit unſeren Sünd und Laſteren.

1. Der Heil. Nicolaus verdienet das Prädicat deß gedultigen Jobs / weilen er ein liebreicher und barmhertziger Seelen - Hirt ware / ſo erſchienen an dreyen Jungfrauen. GOtt legt der ſündhafften Welt ein räſſe Nicolai Ruthen ein / ſo ſie ſelbſten gebunden.

2. Der Prophet Jeremias ſahe ein wachtbahre Ruthen / dieſe bedeutete die Zucht - Ruthen GOTTES / ſo über die Jeroſolomitaner kommen / wie auch über die Käuffer und Verkäuffer in dem Tempel GOTTES.

3. Der Heil. Auguſtinus führet die

die Geſchicht im Moraliſchen Verſtand auß / wegen der Peitſchen in dem Tempel. Die treuloſe Brüder deß Patriarchen Joſephs haben die Ruthen in der Gefängnuß erkennet / und mit ihnen vil jetziger Zeit / und müſſen ſprechen / daß ſie diſe wohl verdienet.

4. GOTT auß ſeiner Güte verlangt uns nit zu ſtraffen / ſondern Guts zu thun / wir aber zwingen ihne darzu / und alſo iſt uns / und nicht ihme die Schuld zuzumeſſen. Gleichnuß von der Erden und Firmament.

5. GOTT biettet den Iſraelitern ſeine Gnad / und auch ſeine Straff und Zorn dar / er ſtellt ihnen frey / was ſie wollen unter diſen zweyen erwöhlen / eintweders ſeine Gebott halten / oder nicht.

6. Der Heil. Thomas von Aquin leget gar ſchön den Spruch deß Propheten Amos auß. Achior gibt Holoferni einen guten Rath / zu ſehen / ob die Iſraeliter ihren GOtt erzürnet / oder nicht / worauß er die Victori / oder ſeinen Untergang erkennen möchte.

7. Unſere Sünd und Laſter ſeynd Urſach aller Straffen / wie bezeugen könnten die ſo vil tauſend ermordete Juden in der Zerſtöhrung Jeruſalems. So nennte ſie auch Attila flagellum Dei, ein Geiſel GOttes.

8. Alaricus der Tyrann bekennet / daß er gewaltthätiger Weiß angetriben werde / die Stadt Rom zu verhergen. Schöne Antwort / ſo Matthäus ein frommer Marggraff / dem Guido ſeinem Feind gegeben / auß welcher erhellet daß wir uns die Nicolai-Ruthen ſelbſten binden.

EXORDIUM.

1. NIt unbillich kan ich heutiges Tags dem H. Biſchoff Nicolao (deſſen Feſt wir begehen) jene herrliche und ruhmwürdige Prädicat und Lob-Sprüch zueignen / welche von ihme ſelbſten der gedultige Job / ſich wider ſeine Verleumbder zu beſchützen / außgeſprochen / als nemblich: Oculus fui cæco, & pes claudo: Job. 29, v. 15. (Job. 29. v. 15.) Ich bin dem Blinden ein Aug / dem Lahmen ein Fuß: Pater eram pauperum, v. 16. Ich ware ein allgemeiner Vatter der Armen: Widerum Cap. 31. v. 8. ſagt (31. v. 38.) er weiters: quia ab infantia mea crevit mecum miſeratio: Das Mitleyden iſt von Jugend auff mit mir auffgewachſen: Job wolte durch diſe Wort ſein groſſe Güte und Barmhertzigkeit gegen den Armen / der gantzen Welt zu verſtehen geben. Wie ich aber vermeldet / kan billicher maſſen

maſſen eben diſes ſchöne Lob dem Heil. Nicolao gegeben werden. Indeme er nicht weniger / als der Prophet Job / dem Blinden und Unwiſſenden ein Aug und helles Liecht geweſen / in Unterweiſung der Unwiſſenden / in Verkündung deß Göttlichen Worts / und in Weiſung deß rechten Weegs der Seligkeit / in ſeiner Biſchöflichen Würdigkeit. So iſt er auch den armen Nothleydenden ein ſteiffer Fuß / oder vilmehr Hebſtecken geweſen / auf welchen ſich die Nothleydende und Betrangte ſicherlichen ſteuren könten. Nit weniger iſt er auch geweſen ein rechter Nährvatter der Armen / ſintemahlen er ſolche von ſeinen Gütern und Vermögen ernähret / denen armen verlaſſenen Wittib und Weißlen die nothwendige Lebens-Mittel dargereichet.

Wie dann auß jenem erhellet / was ſich in ſeiner Biſchöflichen Reſidentz-Stadt zugetragen. Indeme ein armer Burger drey gewachſene Töchteren hatte / darzu aber wenig Mittel / ſolche zu unterhalten / deßwegen auß Noth getrungen / ſich entſchloſſen / ſolcher Reinigkeit und Jungfrauſchafft zu proſtituiren / und feil zu bieten / ihre nothwendige Unterhaltung auf diſe ſchändliche und unzuläßige Weiß zu ſuchen. Als diſes böſe Vornehmen den ſorgfältigen Vatter und Seelen-Hirten Nicolao zu Ohren kommen / hat er / diſem Ubel vorzubiegen und diſe 3. Schäfflein auß dem Rachen deß hölliſchen Wolffs herauß zu reiſſen / einen ſchönen Fund erdacht / indeme er heimblicher Weiß zu Nacht dreymahl nach einander ſo vil Gold durch das Fenſter in die Behauſung diſes Burgers hinein geworffen / welches erkleckte / ſeine drey Töchteren ehrlich zu verheurathen / und bey ihren Ehren zu erhalten. Alſo dann gebühret dem H. Nicolao billicher maſſen der ſchöne Lob-Spruch / welcher einem Biſchoff und Seelen-Hirten abſonderlichen wohl anſtehet / daß er ſeye geweſen / Pater pauperum, ein Vatter der Armen.

Auß diſer ſchönen / herrlichen und lobwürdigen That deß Heil. Nicolai / iſt meines Erachtens der löbliche Brauch bey uns Rechtglaubigen erwachſen / daß die Elteren ihren kleinen jungen Kindern an heutiger Nacht pflegen ein Nicolai-Schanckung einzulegen / ſuchen auß allerhand kindiſche Sachen / worzu ſie wiſſen / daß ihre Kinder ein Freud und Luſt haben / als von ſchönen Kleideren / Büchlein / höltzernen Hauß-Rath / von Zucker- und Schleckerwerck / den Kindern dardurch ein Freud und Aufmunterung zu machen / fleißig zu lehrnen /

nen / zu betten / fromm und den Eltern gehorſamb zu ſeyn. Das iſt ein ſchöner Fund und löblicher Brauch: Aber das iſt zu beobachten / wann die Elteren ihren Kindern ſchon ihnen angenehme Sachen einlegen / iſt doch allzeit ein Ruthen oben darauf / diſer Comet-Stern muß allzeit darbey ſeyn / dardurch den Kinderen ein heylſame Forcht einzujagen / daß / wofern ſich das Kind nicht from / züchtig und gehorſamb einſtellen werde / ſo müſſe es über den Beſen-Marck lauffen / und diſe Ruthen der beſte Zuchtmeiſter ſeyn. Diſe Ruthen deß Heil. Nicolai gibt mir einen Anlaß und Finger-Zeig auff ein andere Ruthen / welche GOtt der Allmächtige ſeinen ungezognen Welt-Kindern einlegt / welche offtermahlen zimblich räß / und ſcharff-beiſſend iſt / indeme er diſe ungehorſame und ſeinen Göttlichen Gebotten widerſpennige Kinder mit der Zucht-Ruthen ſcharff hernimmet / offt Land und Leuth wegen ihrer Sünd und Laſter erſchröcklich ſtraffet / einen empfindlichen Schilling und Prodnect herunter hauet.

Propoſit. Wer bindet aber diſe räſſe Ruthen / wer iſt Urſach dieſes Schillings? Niemand anders / als wir ſelbſten: Das mir vorſtehet mit mehrerem darzuthun.

II. Einen wunderlichen Befelch gabe GOtt der Allmächtige vor diſem dem Propheten Jeremias / wie zu leſen Jer. c. 1. Da befahle er (Jerem. c. 1) ihme / er ſolle ſeine Augen erheben / und in das Firmament hinauf ſehen: das thäte Jeremias; worauf ihne GOtt gefragt: Quid vides, Jeremia v. 11. Was ſi- (v. 11.) heſt du Jeremia? Worauf der Prophet geantwortet: Virgam vigilantem ego video: HErr / was müſte ich ſehen / ich ſihe halt ein wachtbahre Ruthen. Bene vidiſti, ſagt GOtt / nun Jeremia / du haſt noch ein gutes Geſicht / das dich nit betrogen: Du haſt recht geſehen: Quia vigilabo ego ſuper verbo meo, ut faciam illud, und ich will auch wachen über mein Wort / daß ich ſolches vollziehe. Was möcht doch diſe Viſion, Geſicht / und wachende Ruthen haben wollen andeuten? Aquila und Symachus, leſen an ſtatt / Virgam vigilantem, ein wachtbahre Ruthen / Virgam minantem, librantem, & agitantem ſe, ac paratam percutere: ein trohende / ſich ſchwingend und bewegende Ruthen / welche den Schwung führete / mit Gewalt darein zu ſchlagen. Wie dann auch der recente Schilling nit lang ausgeblieben / indeme wenig Jahr hernach / nemlich in dem dritten Jahr der Regierung Joackims Nabuchodonoſor das

gantze Land mit Heers-Macht überzogen / Joackim den König gefänglich angehalten / Danielem und andere mehr / mit ſich gefänglich hinweck geführt / viertzig Jahr hernach Jeruſalem / die ſo ſchöne und heilige Stadt auf dem Boden hinweck geſchleiffet / den Tempel GOttes mit Feur ruinieret / alles in Grund und Boden verhergt und verderbt. Das ware ein räſſe Ruthen / ein beiſſender Schilling / ein Haupt-Product, aber die gute Jeroſolomitaner haben ihnen diſe Ruthen ſelbſten gebunden / ſie haben mit ihren Sünd- und Laſteren diſen Schilling hauptſächlich wohl verdienet. Und iſt an ihnen im Werck erfüllet worden / was der Heil. Geiſt durch den Prophetiſchen Mund des König Davids / Pſal.
Pſ. 88. v. 33. 88. v. 33. ausgeſprochen: Viſitabo in virga iniquitates eorum, & in verberibus peccata eorum. Ich will ſie heimſuchen / und ihre Ungerechtigkeiten mit meiner ſcharffen Zucht-Ruthen abſtraffen / und mit vielen Streichen ihre Sünden züchtigen. Alſo hat GOtt je und allzeit gantze Länder und Königreich / diſes mit Hunger / jenes mit Krieg / diſes mit Unfruchtbarkeit / jenes mit Sterb und Peſtilentz / gezüchtiget / aber keines nit / welches nit zuvor diſe ſtraffende Ruthen mit ſeinen Sünd und Laſteren ſelbſten gebunden.

Bey dem H. Johanne Cap. 2. finde ich / wie daß ſich der ſanfftmüthigſte Heyland Chriſtus der HErr einesmahls erſchröcklich erzürnet / dem äuſſerlichen Anſehen nach / hat erzeiget / wie er nemblichen die Wechsler / Käuffer und Verkäuffer / in dem Tempel GOttes angetroffen; Da hat er / auß ſeinem göttlichen Eyffer angetrieben / alle Ständ / alle Stühl / alle Bänck / alle Körb / alle Säck / und was Er nur antreffen können / über einen Hauffen geworffen. Aber wunderlich komt mir vor / was der Evangeliſt an gemeldten Capitel ſagt / daß der Sohn GOttes mit einer Peitſchen oder Ruthen alle diſe Käuffer und Verkäuffer zu dem Tempel hinauß gejagt habe. Fecit quaſi flagellum de funiculis, ſagt Joannes, daß er ein Ruthen oder Geiſel auß Stricklen zuſammen geflochten habe / und dieſes Lumpen Geſindel / welche den Tempel GOttes alſo entunehrten / hinaus gepeitſchet. Möchte ſich jetzunder einer nit unbillich verwunderen / wo daß Chriſtus der HErr diſe Peitſchen oder Ruthen ſo ſchnell und geſchwind hergenommen habe? Dann gewiß iſt es / daß er ſolche zuvor nit bey ſich getragen: Meines Erachtens wer-

Joan. 2.

werden zweiffels ohne unter diſen Krameren auch Sailer geweſen ſeyn / von deren Stricklein er diſe Peitſchen zuſammen geflochten: Haben demnach diſe Verkäuffer die Materi Chriſto dem HErren ſelbſten in die Hand gegeben / daß er diſe Ruthen flechten / und ſie darmit züchtigen mögen;

IIX Uber diſen Paß gloſſirt zu meinem Vornehmen ſehr tauglich der Heil. Vatter Auguſtinus / indem er ſagt: Unusquisque in peccatis ſuis teſtem ſibi rexit, dum peccata peccatis addit: Alſo flichtet ein jeder ihme ſelbſten eine Ruthen oder Peitſchen / wann er Sünden auf Sünden häuffet / welche nichts anders ſeynd / als Stricklein / aus welchen GOtt die Zucht-Ruthen bindet / wormit er uns züchtiget und ſtraffet. Dahero jenes Lateiniſche Sprichwort erwachſen: Nemo læditur niſi à ſe ipſo, niemand wird verletzt / als von ihme ſelbſten.

Das haben erkennet / und bekennet / die treuloſe Brüder deß alten Patriarchen Joſephs. Als diſe nach langen Jahren zu ihme in Egypten kommen / in ihrer Hungers-Noth Geträyd einzukauffen / erkandten ſie ihne zwar nit / er aber wohl diſe loſe Geſellen; lieſſe ſie derowegen alle in die Gefängnuß werffen / in welcher ihnen ihre Augen eröffnet wurden / damit ſie erkandten / daß diſes Ubel ihnen daher komme / weilen ſie vor Zeiten ſo treuloß mit eben diſem Joſeph ihrem Bruder umgangen / und ſolchen meineydiger Weiß in Egypten für einen Sclaven verkaufft hatten. Dahero ſie in der Gefängnuß zu einander ſprachen: Gen. 42. v. 21. Meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem noſtrum, liebſte Brüder / billicher maſſen leyden wir diſes / dann / wiſt ihr euch noch zu entſinnen / wie ſchwerlich wir uns vor Jahren gegen unſerem Bruder Joſeph verſündiget haben / indeme wir ihne alſo treuloſer Weiß verkauffet / alſo zahlet uns GOtt mit paarer Müntz / es geſchicht uns grad recht / dieſe Ruthen haben wir uns ſelbſten gebunden / wir können niemand andern / als uns ſelbſten / die Schuld zumeſſen. Gen. 42. v. 21.

Alſo könnten manche Menſchen auch noch jetziger Zeit ſagen / und mit Warheitsgrund ſprechen / wann ſie nur in ihrem elenden Stand / mit diſen Joſephsbrüderen / ihre Augen eröffnen wollten / und ſprechen: Meritò hæc patimur, quia peccavimus in JEſum fratrem noſtrum. O wie recht geſchicht es / daß uns GOtt alſo züchtiget / und einen ſo räſſen einbeiſſenden Schilling herunter hauet; dann wir haben uns ſchwerlich wider JEſum unſern Bruder / ſeiner Menſchheit nach / verſündiget.

Meritò hæc patimur, wurden bey diſen ſchweren und theuren Zeiten Nothleydende / Arme / Betrangte / aufſſeutzen können: O wie zahlet uns GOtt mit baarer Müntz / daß wir kein Stücklein Brod mehr bekommen / und halb Hunger ſterben müſſen / recht geſchicht uns / dann wir bey den guten wohlfeylen Jahren die Gnaden und Gaaben GOttes alſo veracht / daß wir kein Stücklein Brod mehr annehmen wollten; Meritò hæc patimur, wurden andere bekennen müſſen / welche in Verachtung Schand und Spott gerathen: O wie iſt GOtt ſo gerecht / daß wir in diſes Elend gerathen / und eben in die Gruben gefallen seynd / welche wir offtermahlen einem anderen gegraben / es iſt uns niemand gut genug geweſen / haben alle andere wollen neben uns unterdrucken / haben manchen unbillicher Weiß aus dem Sattel gehebt / diſes Elend / diſe Ruthen haben wir uns ſelbſten gebunden / Meritò hæc patimur, wurden manche groſſe Herren in ihren alten Tagen ſeufftzen können: O wie recht zahlet uns GOtt auß / daß wir jetzt am Podagran / Zipperlen / Stein / Grieß / ꝛc. müſſen elendig wümslen und ſchreyen / wir haben es wohl verſchuldet / indeme wir in unſeren jungen Tagen die Geſundheit mit überflüſſigen Freſſen und Panquetieren verderbet / geſoffen / als wie die junge Rößlein? GOtt züchtiget uns eben mit jener Ruthen / welche wir uns ſelbſten mit unſeren Sünden und Bubenſtücken geflochten.

Eben mit dergleichen Worten ſtillte vor diſem der Prophet Moyſes ſein Volck / indeme es GOTT mit unterſchiedlichen harten Ruthen gezüchtiget und heimgeſuchet / indeme Er Deut. 9. Cap. v. 7. geſprochen: Memento, & ne obliviſcaris, mein Volck / ſeye ingedenck / ſchaue ein wenig zuruck / und laſſe es dir ſo leicht nit auß der Gedächtnuß riechen. Quomodo ad iracundiam provocaveris Dominum DEUM tuum in ſolitudine, wie du GOtt deinen HErrn in der Wüſten zum billichen Zorn erwecket / indeme du muthwilliger Weiß von ihme abgewichen / und dir ſelbſten ein guldenes Kalb für einen Gott aufgeworffen. IV. Deut. 9. v. 7.

Hatte ja der König Ezechias niemand anderen die Schuld zuzumeſſen / daß Nabuchodonoſor ihne aller ſeiner Schätz und Reichthumben beraubet / als ihme ſelbſten / weilen er / hoffärtiger Weiß / diſe ſeine Schätz deß Nabuchodonoſors Geſandten vorgewiſen. Aber iſt wahr: Nemo læditur, niſi à ſe ipſo; Bindet ihme ein jeder die göttliche Zuchtruthen ſelbſten. GOtt verlangte uns gantz und gar nit zu ſtraffen / noch zu züchtigen /

gen / wann wir ihme mit unſerm Ungehorſam / Muthwilligkeit / Sünd und Laſter / die Ruthen nit ſelbſten in die Hand geben. Deßwegen ſpricht höchſt weißlich Salomon in ſeinen Sprichwörteren Cap. 26. v. 3. Flagellum equo,
Prov. 26. v. 3. & camus aſino, & virga in dorſo imprudentium: Dem muthwilligen Pferdt gebührt die Peitſchen / dem unbändigen Maul-Eſel ein Kappen-Zaum / und dem thorrechten Narren gehört die Ruthen auf ſein Buckel. GOtt wolte unſer gern verſchonen / aber wir laſſen ihme kein Fried / Er muß uns ſtraffen: Wie Solanus bezeuget / indem er ſagt: Cogimus ad ulciſcendas ſcelerum noſtrorum immanitates, nolentem Deum. Wir ſelbſt mit unſeren Sünden und Laſteren zwingen und nöthigen GOtt / unſere Gottloſigkeiten zu ſtraffen.

Dahin gehen auch die Wort deß heiligen Apoſtels Pauli zu ſeinen Römern / Cap. 2. v. 5. welche
Ad Rom. c. 2. v. 5. alſo lauten: An divitias ejus, & patientiæ, & longanimitatis contemnis? Verachteſt du den Reichthumb ſeiner Güte ſeiner Barmhertzigkeit / und Langmüttigkeit? Weiter fahrt der Apoſtel fort: ſprechend: Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit. Weiſt du nit / daß dich GOttes Güte zu der Buß leytet. Auß diſen Worten erſcheinet ja mehr dann Sonnenklar / die Güte und Barmhertzigkeit GOttes / wie ſein Wolgefallen gantz und gar nit ſeye / uns zu ſtraffen / ſondern zu verſchonen; Wann er aber je ſtraffen muß / ſo nöthigen und zwingen wir ihne mit unſeren Sünd und Laſteren ſelbſten darzu: Wie die hernach folgende Wort deß H. Pauli genugſamb an den Tag geben: ſecundùm autem duritiam tuam, & impœnitens cor, theſaurizas tibi iram in die iræ. Du aber nach deinem verſtockten und unbußfertigen Hertzen / ſamleſt dir ſelbſten einen Schatz deß Zorns auff den Tag deß Zorns. Sehen ſie / wie daß wir uns die Ruthen ſelbſten binden / wormit uns GOtt ſtraffet; Sagt demnach gantz weißlich der heilige Vatter Bernardus: miſerendi cauſam & originem ſumit ex proprio, & ulciſcendi magis ex noſtro. Daß uns GOtt verſchone / und Guts thue / das nimbt er auß dem Seinigen / daß er uns aber ſtraffen und züchtigen muß / da geben wir ihme ſelbſten Anlaß und Urſach darzu. Und folglich haben wir uns eben ſo wenig gegen ihme zu beklagen / daß er erſchröckliche Straffen auf die Welt ſchicke / als Urſach hat die Erden / ſich gegen dem Himmel und Firmament zu beklagen / daß er ſolche Schaur / Hagel / Platzregen / und anderes

Stadtbibliothek Augsburg

ſchädliches Ungewitter herunter laſſe / welche ihr die Gewächs und Früchten verderbe / und alles zu grund richte: diſer Klag könnte ſich der Himmel billicher maſſen entſchuldigen / und ſagen: Mein Erden / gib nit mir / ſondern dir ſelbſten die Schuld / dann thæteſt du keine ſolche vergiffte feuchte Dämpff und Nebel herauff ſchicken / wurden auch niemahlen keine ſolche ſchädliche Ungewitter entſtehen. Alſo ſchicken wir auch zu GOTT dem Allmächtigen ſolche ſtinckende / unflätige / vergiffte Nebel und Feuchtigkeiten hinauf / daß ein erſchröckliches Wetter ſeines billichen Zorns und Rach darauß entſtehet.

V. Dergleichen meldet etwas der Königliche Prophet David: Pſ. 17. v. 8. indem er ſagt: Aſcendit fumus in ira ejus, & ignis à facie ejus exarſit, carbones ſuccenſi ſunt ab eo. Der Nebel und Dampff iſt in ſeinem Zorn aufgeſtigen / das Feur iſt in ſeinem Angeſicht angezündet / und die Feurkohlen ſeynd von ihme angeblaſen worden. Wem können wir demnach die Schuld geben / als uns ſelbſten / wann ein Wetter bey GOTT entſtehet / und offtermahlen mit Hunger / Peſt / Krieg / und allerhand Ublen darein ſchlaget / unſere ſtinckende Nebel und vergiffte Lüfft der Sünd und Laſter haben diſes Wetter verurſachet: Dixit injuſtus, ſagt der gecrönte David: Pſal. 35. v. 2. ut dilinquat in ſemetipſo. Der Gottloß hat ihme fürgeſetzt / daß er wolle / auß ihme ſelbſt Ubels thun. Der H. Vatter Ambroſius liſt diſen Text anderſt / und ſagt: Es heiſſe ſo vil / als / der Gottloſe habe ihme fürgenommen / ut delinquat ſibi, er wolle ihme ſelbſten Ubels thun: das iſt / er wolle ihme ſelbſten durch ſeine Sünden und Miſſethaten ein Wetter anrichten: Er wolle ihme ſelbſten ſchaden / er wolle ihme ſelbſten den Zorn GOTTES / und ſeine Straff-Ruthen / über den Halß ziehen / er wölle alles ſeines Ubels und Unheyls ſelbſten ein Urſach ſeyn.

Pſ. 17. v. 9

Pſ. 35. v. 2

Und eben diſes hat GOTT der Allmächtige vor Alters ſeinem außerleſenen Volck den Iſraelitern / durch ſeinen Propheten: Iſai. cap. 1. v. 20. mit folgenden Worten anſagen laſſen: Si volueritis, & audieritis me, wann ihr mich wollet hören / bona terræ commedetis, ſo werdet ihr gut Leben haben die Erden wird euch Früchten und Gewächs genug im Uberfluß herfür bringen. Im Widerſpihl / quod ſi nolueritis, wann ihr nit wollet / & me ad iracundiam provocaveritis, und werdet mich zum Zorn bewegen / ſo ſag ich es

Iſa. c. 1. v. 20.

es vor / Gladius devorabit vos, ſo wird das Schwerdt euch alle verhergen / alle müßt ihr über die Klingen ſpringen / alle will ich euch tödten / kein Mann ſolle mir darvon kommen. Da meine Iſraeliter / habt ihr den Speck auf der Fallen / jetzt könnet ihr thun / was ihr wollt: Mein Volck / ſagt GOtt der Allmächtige: Appoſuit tibi aquam, & ignem, ad quod volueritis, porrige manum tuam, ſagt der weiſe
Eccli. 15, Mann: Eccli. 15. Cap. v. 17.
v. 17. Hat dir Waſſer und Feur / das iſt / Gnad und Ungnad / zuſammen geſetzet / jetzt ſteht es bey dir / ſtrecke deine Hand auß / und ergreiffe auß diſen zweyen / welches du wilſt / Gnad / durch deine Buß und Frombkeit / Ungnad / durch dein Unbußfertigkeit / Sünd und Laſter.

VI. Einen wunderlichen Text verzeichnet der Prophet Amos Cap.
Amos. c. 3. v. 6. 3. v. 6. welcher alſo lautet: Si erit malum in civitate, quod Dominus non fecerit, frageter / ob wohl ein Ubel in der Stadt ſeye / daß der HErr nit gemacht habe: Diſer Text hat einen höhern / nit Buchſtäblichen Verſtand / als wie ihne etwelche Ketzer verſtanden und GOTT zu einem Urheber der Sünden / und darauß folgenden Ublen / Gottsläſterlicher Weiß machen wollen / von denen allhier nichts zu melden: Laſt uns doch ein wenig den Engliſchen Doctor Thomas von Aquin p. 1. q. 49. a. 2. von diſer Sach hören Theologiſch reden. Diſer reſolvirt diſen Zweiffel / und ſagt / daß GOTT kein Urſach deß Ubels / oder Sünd ſeye / die Schuld betreffend / wohl aber die darauf folgende Straff belangend: Gibt deſſen ſeines Außſpruchs die gründliche Urſach / mit folgenden Worten: Non ad ordinem univerſi pertinet, ordo Juſtitiæ, qui requirit, ut peccatoribus pœna inferatur. Die Ordnung der gantzen Welt erfodert nothwendiger Weiß zu ſeiner Unterhaltung / die Ordnung der Gerechtigkeit / nun aber ſo erfordert diſe / daß die Ubelthater ſollen geſtrafft und gezüchtiget werden. Et ſecundùm hoc DEUS eſt author mali, quod eſt pœna, beſchließt er ſein Argument / und nach diſer Gerechtigkeit iſt GOTT ein Urheber deß Ubels / welches nichts anders iſt / als die auff ein Sünd taxirte Peyn und Straff. Alsdann folglich kommen alle Ubel / alle Straffen GOttes her / urſprünglich von unſeren Sünden ſelbſten.

Vernemmen ſie / zu deſſen beſſerer Prob / ein wunderliches Conſilium und Aufſchlag / welchen / Achior der Amoniter Hauptmañ / dem Holoferni geben. Das Büchlein Judith berichtet uns gnugſamb / was Geſtalten diſer grau-

grauſamme Tyrann Holofernes in gantz Orient gehauſet / wie er alles verhergt und verderbt/mit Schwerdt und Feur alle die ſchönſte Stādt und Veſtungen in die Aſchen gelegt / überall jämmerliche Blutbäder angerichtet habe. Kein eintziger Feind getraute ſich mehr / ihme zu widerſtehen; derowegen er in kurtzer Zeit vil ſchöne Städt / Reich und Landſchafften / ſeinem gottloſen König Nabuchodonoſor bottmäſſig und unterwirffig gemachet. Eintzig und alleinig haben ſich ihme die Iſraeliter widerſetzet / ihre Städt bevestiget / die Päß verwahret / und ſich zur Gegenwehr gerüſtet. Welches diſem hoffärtigen Kopff dem Holoferni greulich in die Naſen gerochen / weßwegen er alle ſeine fürnembſte Generals-Perſohnen und verſtändigiſte Kriegs-Officier zuſammen beruffen / ihre Conſilia und Anſchläg zu vernehmen / wie / und was Geſtalten der Krieg wider die Iſraeliter zu führen / und anzuſtellen ſeye. Einer ſagt diß / ein anderer etwas anders. Endlichen tratte Achior herfür / als welchem der Iſraeliter Sitten / Kriegs-Erfahrenheit / alle Zurüſtung / und Weiß zu ſtreitten / beſtens bekandt ware; Großmächtigſter Fürſt und Herr / ſagte er zu Holoferni / keiner weißt unter uns beſſer die Sitten / Weiß und Manier der Iſraeliter / als ich: Diſes Volck nimt ſeinen Urſprung von den Chaldeeren her. Sie haben nur einen GOtt / welchen ſie verehren und anbetten: Diſer beſchützet ſie alſo / daß er alle ihre Feind zuſchanden machet / diſer hat den König Pharao und ſein gantzes Kriegs-Heer in dem Meer erſauffet. Diſer ihr GOTT gibt ihnen Speiß und Tranck / ja hat ſolche ihnen ſo gar vom Himmel herunter regnen laſſen; Er hat ihne das beſte Waſſer auß den härtiſten Felſen laſſen herauß flieſſen / mit einem Wort / diſer ihr Gott thut ſie über die maſſen beſchützen. Nichts deſtoweniger aber / ſo ziehet diſer ihr GOtt auch zu Zeiten ſein ſtarcke Hand von ihnen ab / und ſtraffet ſie erſchröcklich / abſonderlich wann ſie diſen GOtt erzürnen / und gottloß werden: DEUS enim illorum odit iniquitatem, meldet der Text Judith. 5. Cap. v. 21. Diſer ihr GOTT haſſet ihre Ungerechtigkeit. Derowegen ſagte diſer Achior weiter zu dem Holoferni / wann ich dir gut zum Rath bin / ehe wir den Krieg mit denen Iſraeliteren anfangen / muſt du zuvor Nachfrag und gute Obſicht haben / wie ſie mit ihrem GOtt ſtehen / ob ſie diſen mit ihren Ungerechtigkeiten beleydiget oder nicht / wann ſie bey ihme in Ungnad / und Er wegen ihren Sünden über ſie er-

Judith. 5. v. 21.

erzürnet iſt / ſo werden wir ohn allen Zweiffel über ſie obſigen: Aſcendemus ad illos, vermeldet weiter der Göttliche Text: ; Quoniam tradens tradet illos Deus eorum tibi, & ſubjugati erunt ſub iugo potentiæ tuæ, ſo laſſet uns kecklich hinauf ſteigen / dann ihr GOTT wird ſie in deine Händ überlifferen / und deinem Gewalt unterthänig machen.

VII. Wohl ein herrlicher / geſcheider und verſtändiger Rath ware diſes; Möchte einer vermeynen / diſer Achior wäre von dem Heil. Geiſt regiert worden / dann alle Straffen / ſo GOTT über die Iſraeliter / und noch defacto über die Welt ſendet / nemmen ihren Urſprung / und kommen her von unſeren Ungerechtigkeiten / Sünd und Laſteren / welche GOTT je und allzeit verhaſſet. Wie bey dem weiſen Mann Sap. 14. v. 9. geſchriben ſteht: Similiter odio ſunt Deo impius & impietas ejus: GOTT iſt auf alle Weiß der Gottloſe / und ſein Gottloſigkeit zuwider. Auf gleichen Schlag redet auch der Königliche Prophet David, Pſal. 5. v. 7. Odiſti omnes qui operantur iniquitatem, perdes omnes, qui loquuntur mendacium. HERR du haſt alle die jenige gehaſſet / welche Ungerechtigkeit würcken / und du wirſt auch vertilgen alle die jenige ſo da Lugen reden: Haſſet er ſolche / ſo ſtraffet er ſolche / ſtraffet er ſie / ſo haben wir niemands / als uns ſelbſten die Schuld zu geben / wir haben die ſtraffende Ruthen uns ſelbſten gebunden / und über den Rucken gezogen. Verwundere ſich demnach niemand / wann GOTT der Allmæchtige diſes oder jenes Land mit Theuer und Unfruchtbarkeit ſtraffet / in Anſehung / was für Tyranneyen gegen den Armen / für Wuchereyen / für Schindereyen / für Lügen / Betrügen und Ungerechtigkeiten vorbey gangen / verwundere ſich niemand / wann GOTT Krieg / Hunger / und Peſtilentz über den Halß ſchicket. In Betrachtung / was für Muthwillen / für Gailheit / Ehebrüch und Schandthaten / Hoffart / Ubermuth / Feindſchafften / Neyd und Haß / überhand genommen. Wir ſelbſten / noſtrâ culpâ hæc acciderunt, wir haben GOTT mit unſern Sünden und Miſſethaten darzu herauß gefordert / und zu der Straff genöthiget.

Sap. 14. v. 9.

Pſal. 5. v. 7.

Wie gethan haben die gottloſe Juden und Innwohner der Stadt Jeruſalem / welche ſie allen Laſteren ergeben / Chriſtum JEſum den unſchuldigſten Sohn GOTTES an ein Creutz hinauf genaglet / hat GOtt ein räſſe Ruthen über ſie geſchicket / daß Titus

tus und Veſpaſianus die Stadt Jeruſalem mit ihrem Kriegsheer umbringet / die Stadt / und den herrlichen Tempel GOttes gäntzlichen zerſtöret / über die zehen mahl hundert tauſend Juden getödtet / etlich hundert tauſend gefangen genommen / die Urſach deſſen waren ihre Sünden und Gottloſigkeiten: Dann wie der Hebräiſche Geſchicht-Schreiber Joſephus l. 6. de bello Judaic. c. 10. vermeldet / ſeye Titus die Stadt-Gräben umbritten / und als er diſe mit lauter Todtencörpern der Juden angefüllet ſahe / habe er die Zäher vergoſſen / gen Himmel aufgeſeufftzet / und geſprochen: HErr / du weiſt / daß diſes nit mein / ſondern ein Werck deiner Göttlichen Rach wider die Juden ſeye: Er wolte gleichſamb ſagen; HErr / ich will unſchuldig ſeyn an ſo vil vergoſſenem Blut / ſonder ſie / die Juden / ſeynd ſelbſten daran ſchuldig / ſie haben mit ihren Gottloſigkeiten diſe ſcharpffe Ruthen ihnen ſelbſten gebunden. Hat ſich nit Attila / welcher gantz Welſch- und andere Länder jämmerlich zerſtöret / und über einen Hauffen geworffen / ſo vil hundert tauſend Chriſten Blut vergoſſen / ſelbſten benambſet / daß er ſeye flagellum Dei, ein Ruthen GOTTES / mit welcher er der ſündhafften Welt einen recenten Schilling herunter gehauen.

VIII. Nachdeme Alaricus der Gothen König: Welſchland auch grauſamlich verwüſtet / und endlichen auch mit ſeiner Armee für die Stadt Rom gerucket / iſt ihm ein frommer H. Religios entgegen gangen / bemühete ſich auf alle Weiß / diſen König zu bewegen / der Stadt Rom zu verſchonen / und ſeiner Grauſamkeit ein End zu machen: Welchem aber Alaricus zur antwort gegeben: Ego invito planè animo eò proficiſcor, GOtt weiß / daß ich gezwungner Weiß dahin reiſe / ſed eſt quidam, qui mihi quotidiè exhibet moleſtiam: imo verò vi impellit, ſicque me alloquitur, aber es iſt etwas verborgenes unſichtbarliches / welches mir täglich in den Ohren ligt / ja mit gantzem Gewalt antreibet / und ſo gar mit Menſchlicher Stimm anredet / ſprechend: Iter capeſſito, urbem Romam vaſtato, mach dich auf / und zerſtöhre die Stadt Rom / welches er auch gethan. O Jeroſolimitaner. O Romaner! müßt ihr nit ſelbſten / ja eure eigene Feind bekennen / daß euere Sünd und Laſter an euerem Elend / Straff und gäntzlichen Verhergung Urſach ſeyen / ihr habt wohl redlich die Ruthen ſelbſten gebunden / mit denen euch GOtt züchtiget. Hat es nit geheiſſen / was Oſeas ſagt Oſeæ 13. Perditio tua ex te, Iſraël, mein v. 9. Iſrael / dein Untergang kombt

von

von dir ſelbſten her / haſt nit mir / ſondern dir ſelbſten / die Schuld zu geben.

Deßwegen vil berühmte Scribenten / unter welchen Boterus l. 1. dict. memorab. der fürnehmſte iſt / können jene hochverſtändige Antwort / welche Matthäus ein fürnemmer Marggraff gegeben / nit gnugſamb herfürſtreichen: Diſer Matthäus ware lange Zeit Gubernator zu Mayland / wurde aber endlichē von den Mayländern verjagt / und müſte ſein Leben elendig in dem Veroneſiſchen Gebieth verzehren. Einesmahls lieſſe ihne Guido ſein Nachfolger schertzweiß durch ſeine Diener fragen; ob er noch ein Hoffnung habe / einmahl widerum nacher Mayland zu kommen / und wann diſes geſchehen werde? Worauf ihme Matthäus widerumben entbieten laſſen / freylich habe er noch ein Hoffnung nach Mayland zu kommen / und dieſes werde alsdann geſchehen / wann deß Guido als ſeines ärgſten Feinds / Sünden gröſſer werden ſeyn / als die ſeinige. O ein hochverſtändige Antwort! Matthaus wolte ſagen: O mein Guido / du biſt auch noch nit über den Graben / ich bekenne / daß mich GOtt wegen meiner Sünd und Laſter gezüchtiget / auß der Stadt Mayland verſtoſſen / diſe Ruthen habe ich mir ſelbſten gebunden / aber du / mein Guido / muſt wiſſen / daß / wann deine Sünden werden die meinige über treffen / kan dir diſes Kraut auch in deinem Garten wachſen. Alſo ſehen wir auß allen diſen / und erfahren es auch im Werck ſelbſten / daß wir uns die Nicolai-Ruthen ſelbſten binden / an allen Straffen / ſo GOTT über uns verhänget / ſelbſten Urſach ſeyn.

EPILOGUS.

WAs thun aber die Kinder / wann ſie der Vatter oder Mutter mit der Ruthen züchtigen und ſtreichen will? Ach ſie fallen ihnen zu Füſſen ſie bitten und betten umb Verzeyhung / bekennen ihre Schuld / verſprechen alle Beſſerung / biß ſie die Elteren bewegen / daß ſie die Ruthen wider in

in das Fenſter ſtecken / und ihnen den Schilling ſchencken. Wir müſſens bekennen / daß wir bey GOtt / unſerem liebreichiſten Vatter / mit unſern Sünd und Laſteren einen recenten Schilling verdienet / damit er aber uns verſchone / nit darein ſchlage / wollen ihme zu Füſſen fallen / umb Verzeyhung bitten / Beſſerung verſprechen / und mit dem
Job. 9. v. 34. Job. Cap. 9. v. 34. ſagen / auferat à me Virgam ſuam : Ach gütigſter barmhertzigiſter GOtt! Cui proprium eſt miſereri & parcere, uns armen Sünderen zu verſchonen / Gnad und Barmhertzigkeit zu erweiſen ; wende doch diſe wolverdiente Zucht-Ruthen von uns ab / ſtraffe uns nit in deinem Zorn und Grimmen nach dem Verdienſt unſerer Mißhandlungen / wir wollen als gehorſambe Kinder deine liebreiche Zucht-Ruthen kuſſen / damit wir mit dem Pſalmiſten ſprechen mögen / Pſal. 22. verſ. 4. Virga tua & baculus tuus ipſa me conſolata ſunt, dein Ruthen und dein Stab haben mich getröſtet. Alſo / O Göttliche Zucht-Ruthen züchtige uns alſo / daß wir dardurch gebeſſert / und fromme / angenehme / gehorſame Kinder GOttes werden.

AMEN.

Vierdte

Vierdte Predig

An Dem hohen Feſt der Unbe-fleckten Empfängnuß Mariä.

THEMA.

Sanctificavit tabernaculum ſuum altiſſimus.
Der Höchſte hat ſeine Wohnung geheiliget.
Pſalm. 45. v. 5.

Innhalt.

Wie es ſich auf alle Weiß geziemet habe / daß MARIA oh-ne die häßliche Mackel der Erbſünd empfangen habe müſſen werden / weilen Sie ein Wohnung Deß Sohns GOTTES ſeyn ſolte.

1. Ein ſchöne Geſchicht Alexandri deß Groſſen / wie er nemblichen das Hauß Pindari und den Tempel Dianä / von der freſſenden Feurs-Brunſt privilegiert / entwirfft uns die unbefleckte Empfängnuß MARIAE.

2. David befilcht ſeinem Sohn Salomoni / GOTT einen herrlichen Tempel zu erbauen / welches Gebäu Geiſtlicher Weiß auf MARIAM zihlet / deſſen Gebäus Werck-Meiſter GOTT ſelbſten iſt / und ſolches gleich

in dem erſten Fundament Stein ihrer Empfängnuß geheiliget.

3. Cäſar Auguſtus verſchonet der rebelliſchen Stadt Alexandria / weilen ſie von Alexandro dem Groſſen erbauet: Wird appliciert auf die unbefleckte Empfängnuß MARIAE / ſo auch weiters durch den Salomon und Job bekräfftiget wird.

4. Der Schuch der Schönen Rodope / will uns einen Finger-Zeig geben / auf die unbefleckte Empfängnuß MARIAE. Welche zwey ſchöne Tritt gethan.

5. MARIA hat es dem leydigen Teuffel gemacht / als wie jenes Weib dem Abimelech bey dem Thurn Sichem / wie daß ſie ihme mit einem Ziegel den Kopff zerknirſchet.

6. Wird die unbefleckte Empfängnuß MARIAE gar ſchön probiert auß der Bekandtnuß deß Teuffels / Matth. 12. Cap. v. 44. Wie auch beyſtimmet Bernardinus de Buſtis / ūd der H. Cypri.

7. MARIAE unbefleckte Empfängnuß wird durch ein vernünfftiges Argument / wie auch durch den Außſpruch deß H. Bernardi probiert.

8. MARIA hat können ſagen: Ego evaſi ſola, ich bin der Erbſünd alleinig entgangen. Der Heil. Vatter Auguſtinus machet eine herrliche Introduction / zur Beſtättigung der unbefleckten Empfängnuß MARIAE.

EXORDIUM.

1. ES vermeldet der berühmte / und uralte Geſchicht-Schreiber Plutarchus von dem großmächtigſten König Alexandro ein denckwürdige Sach; wie daß nemlichen die gantze Stadt Thebas wider ihne rebelliert / und ihme gantz und gar nit unterthänig / ſonder frey und ledig ſeyn wolte; derowegen Alexander häfftig erzürnet / bey ſich entſchloſſen / diſe rebelliſche Stadt mit ſambt ihren Innwohneren mit Feur und Schwerdt gäntzlichen zu verhergen / und zu ſchleipffen / doch aber wolte er nur alleinig dem Hauß Pindari / einem fürnehmen und Welt-berühmten Philoſopho / wie auch dem ſchönen und edlen Tempel der Dianä / welche von diſen Heyden für ein Göttin der Reinigkeit verehret wurde / verſchonen. Ehe dann der völlige Sturm auf diſe Stadt ſolte angehen / ſteiget Alexander auf ein erhöchtes Orth / gibt ſeinen Obriſten und Kriegs-Knechten ein Befelch / keinem Menſchen / auch dem Kind in Mutter-Leib nit

zu

zu verſchonen / ſondern alles ni-derzumachen / alles in Brand zu ſtecken / außgenommen das Hauß Pindari, und deß Tempels Dianä. Ruffte derowegen mit heller Stimm: Servate mihi domum Pindari, ipſeque ſolus evadat. Alles legt in die Aſchen / alleinig verſchonet dem Hauß deß Pindari, diſem alleinig thut nichts: dann tanta doctrina & virtus fumo obſcurari non decet, ſagte er / es geziemet ſich nit / daß ein ſolche Geſchicklichkeit und Tugend mit dem Rauch der Feurflammen ſollte verfinſteret werden. Widerumben / ſo verſchonet auch dem Tempel der Dianæ, als einer Göttin der Reinigkeit; Lieſſe derowegen nach eroberter diſer Stadt / an die Porten diſes Tempels nachfolgende Wort mit guldenen Buchſtaben einhauen: Puritas deſtructioni non eſt obnoxia, die Reinigkeit iſt der Zerſtöhrung nit unterwirfig.

Ach! was gibt mir diſe heroiſche That Alexandri nit heutiges Tags für einen klaren Fingerzeig / zu diſcuriren / von dem heiligen Gnadenreichen Feſt der unbefleckten Empfængnuß Mariä: Was hat nit das gantze Menſchliche Geſchlecht / gleich in unſeren erſten Eltern / wider den Himmliſchen Alexandrum / den König Himmels und der Erden / für ein ſchandliche Rebellion angeſtifft / indeme es ſeinen außtrucklichen Verbott / nichts von der Frucht deß Baums der Wiſſenſchafft deß guten und böſens zu genieſſen / meyneidiger Weiß übertretten / und alſo in das Crimen læſæ Majeſtatis Divinæ, das Laſter der beleydigten Göttlichen Majeſtät gefallen. Darauf kan nit unbillich die Straff / die ihnen taxirt ware / nemblich der Todt / erfolget: und geheiſſen / omnes moriemini, quia omnes in Adam peccaviſtis, der Sentenz deß Todts iſt über alle ſchon gefället / weilen ihr alle in einem Vatter / dem Adam / geſündiget. Ihr seyt alle worden / filij iræ, Kinder deß Zorn GOTTes / der ſtinckende Rauch und Flammen der Erbſünd ſolle alle verzehren / alleinig ſolle außgenommen / und von diſem Univerſal-Decret privilegirt ſeyn nur ein eintziges Hauß / von welchem der heilige Geiſt Prov. Cap. 9. v. 1. Meldung thut: Sapientia ædificavit ſibi domum, die ewige Göttliche Weißheit hat ihr ſelbſten ein Hauß oder Wohnung gebauet / worinnen nit ein Weltweiſer Pindarus, ſondern die Weißheit deß Himmliſchen Vatters ſelbſten / 9. gantzer Monath wohnen und ruhen ſollte / nemblich der allerreineſte / und keuſchiſte Leib Mariä der übergebenedeytiſten / von aller Mackel der Erbſünd befreyten Mut- Prov. 9. v. 1.

Mutter GOTTes. Ach! könte ja GOtt der Himmliſche Vatter billicher maſſen ſprechen: Serva mihi domum Mariæ, ipſa ſola evadat hanc maculam, das Hauß / nemblich Mariam / nemme ich mir auß / diſe alleinig ſolle von diſer allgemeinen Brunſt der ſchandlichen Erbſünd privilegiret und befreyet seyn / tanta virtus fumo peccati originalis obſcurari non decet. Dann es will ſich nit geziemen / daß diſe Tugend und daß jenige Hauß / welches ſeiner Zeit mein hertzallerliebſter Sohn in ſeiner allerheiligſten Menſchheit bewohnen wird / ſolle mit dem unflāthigen ſtinckenden Rauch der Erbſünd verfinſteret und bemailiget werden. Diſen Tempel der Göttin der Reinigkeit / nemblich / den keuſcheſten Leib und Seel Mariæ / erhaltet mir von diſer Brunſt unverletzet. Puritas deſtructioni non eſt obnoxia, dann ich will nit haben / daß diſer Tempel der Reinigkeit / diſer allgemeinen Zerſtöhrung deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts unterwürfiſig ſeye. Daran dann gantz und gar kein Zweiffel iſt / daß ihme GOTT diſen herrlichen Tempel vor dem Unflath der Erbſünd præſervirt / und außgenommen habe. Wie auch bekennet der ſinnreiche Idiota / ſprechend: Quis eſt, qui dubitat? Solle wohl ein Marianiſches Hertz gefunden werden / welches diſes in einen Zweiffel ſetze? Tota enim pulchra es, Virgo glorioſiſſima, dann du biſt gantz ſchön / O du glorreichſte Jungfrau. Non in parte, ſed in toto, nit nur aber biſt du ſchön / an einem oder andern Theil / als wie die andere Heiligen / ſondern gantz und gar in allen Theilen: gibt ſchön die Urſach darauff / indem er weiter ſagt: Et macula peccati, ſive mortalis, ſive originalis, ſive venialis, non eſt in te, nec unquam fuit, nec erit. Dann kein eintzige Mackel / noch der Todt-noch der Erb-noch der läßlichen Sünd / iſt in dir einmahl geweſen / und wird auch nicht ſeyn. Mit einem Wort: der Heilige Geiſt gibt Maria Zeugnuß durch den Mund deß Davids. Pſal 45. v. 5.
Pſal. 45. v. 5. ſprechend: Sanctificavit tabernacnlum ſuum Altiſſimus, der Allerhöchſte hat ihme ſein Wohnung geheiliget / nemlich Mariam / alſo geheiliget / daß ſie / als ein Wohnung deß ewigen Sohns GOttes / von der Mackel der Erbſünd ſollte alleinig auß allen Menſchen-Kinderen (der allerheiligſten Menſchheit deß Sohns GOTTes außgenommen) privilegirt und befreyt ſeyn.

Von diſer groſſen Freyheit / und die unbefleckte Empfängnuß Marä mehrers zu erklären / bitte ich

ich heut um den Beyſtand Mariä/ und euer Lieb und Andacht, gewohnliche Gedult: So mache ich den Anfang.

II. 1. Paral, c. 22. Die Göttliche H. Schrifft 1. Paralipp. Cap. 22. erzehlet uns / was maſſen der König David GOtt dem Allmächtigen einen herrlichen / und unſchätzbahren Tempel zu erbauen habe angefangen / was für Præparatoria und Zubereitungen er gemachet. Und weilen er ſolchen bey ſeinem Leben nit gantz in die Perfection bringen und außbauen kunte / hat er seinem Sohn dem Salomon großmächtige Schätz und Reichthumben darzu verſammlet: ſprache

v. 5. auch: v. 5. Salomon filius meus puer parvulus eſt & delicatulus, mein Sohn der Salomon iſt noch ein zartes kleines Kind. Domus autem, quam ædificari volo Domino, talis eſſe debet, ut in cunctis Regionibus nominetur. Das Hauß aber / oder Tempel / welches ich dem HErrn erbauen will / ſolle alſo köſtlich ſeyn/ daß man in allen Ländern darvon zu reden habe / diſes Hauß muß namhafft werden in der gantzen Welt.

Wer wird anderſt von den H. Vättern nnd Lehreren unter diſem Salomoniſchen Tempel verſtanden / als eben die übergebenedeyteſte Mutter Gottes Maria? zu diſem ware die Heiligſte Dreyfaltigkeit der Bau- und Werck-Meiſter / diſer Tempel aber ſolle nit auf die gemeine Weiß / als wie andere Menſchen / erbauet / und außgeführet werden/ ſondern viâ extraordinariâ, auf ein abſonderliche Weiß / ut in cunctis Regionibus nominetur, von dieſem ſolle Himmel und Erden zu ſagen und zu ſchreiben haben/ diſer Tempel ſolle/ als ein anderer Tempel Dianæ, von der Zerſtöhrung und Feursbrunſt der Erbſünd befreyet / und außgenommen ſeyn/ diſem häffte ich an/ ſagt GOtt/ den Freyungs-Brieff/ und verzeichne darauff: Puritas deſtructioni non eſt obnoxia, die Reinigkeit ſelbſten ſolle diſer allgemeinen Zerſtöhrung deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts nit unterwürffig ſeyn/ Dann/ Ipſe fundavit eam Altiſſimus, ſagt der gecrönte David / Pſal. 86. v. 5. Pſal. 86. v. 5.
GOTT der allerweiſiſte Bau-Meiſter hat diſen Göttlichen Tempel ſelbſten erbauet: Fundamenta eius in montibus ſanctis, Pſal, 86. v. 1. deſſen Fundament und Grund-Stein gleich auf die heilige Berg gelegt worden. Pſal. 86. v. 1. Er will ſagen/ gleich das Fundament / der erſte Grund-Stein / nemblich wie Maria in dem Mütterlichen Leib iſt empfangen worden/ iſt diſer erſte Grund-Stein / welcher bey uns Menſchen einen ſchüchen Ritz und häß-

che Mackel hat / nemblich der Erbſünd / iſt bey Maria gantz rein und heilig geweſen. Dann heilig kan nichts benambſet werden / was mit einer Sünd bemackelt / bonum enim ex integra cauſa, ſagt der Weiſe / Daß ein Sach gut könne genennt werden / muß ſie gäntz durchgehends gut ſeyn ohne allen Mangel und Abgang. Iſt dann der erſte Grund-Stein an diſem Göttlichen Tempel Mariä heilig-geweſen / ſo iſt er auch gut geweſen / iſt er gantz gut geweſen / ſo hat er das Ubel / nemblich die Sünd / nit das mindiſte darvon an ſich gehabt. Wie es ſich / als einer zukünfftigen Mutter GOttes / auff alle Weiß gebühret / und darvon der Pſalmiſt / Pſal. 92. v. 5. alſo redet: Domum tuam decet ſanctitudo, Domine, HErr / deinem Hauß gebühret die Heiligkeit.

Pſal. 92. v. 5.

III. Wann ſich das Weltliche mit dem Geiſtlichen vergleichen laſſet / ſo finde ich eine nit unfügliche Gleichnuß zu meinem Zweck und Vornemmen / was ſich eineſt mit Cæſare Auguſto / und der Stadt Alexandria zugetragen.

Plutarchus erzehlet uns die Geſchicht / wie daß nemblichen diſe Stadt Alexandria gegen ihrem Kayſer Cæſare Auguſto ſich rebelliſch und ungehorſamb erzeiget / ſolchen für ihren rechtmäßig und gebiethenden Herren nit mehr erkennen wolte. Hat ſich Cæſar Auguſtus mit ſeiner völligen Kriegs-Armada für diſe Stadt gelegt / diſe Rebellen mit Gewalt zu dem gebührenden Gehorſamb zu zwingen / Als die Belägerten ſich nichts deſtoweniger gantz unbeweglich / und halsſtärrig erzeigten / befilcht der Kayſer / die Stadt / und alle Innwohner gäntzlichen zu verhergen / und verderben. Damit er aber ſein Zornbrennendes Hertz recht möchte abkühlen / wolte er diſem grauſamben Spectacel in eigner Perſohn beywohnen. Als er nun mit ſeiner Armee der Stadt alſo genähert / und alles zu einem General-Sturm fertig / liſet Auguſtus ungefähr an der Stadt-Mauren diſe folgende Wort / mit groſſen guldenen Buchſtaben eingehauen: Alexander me fecit, Der groſſe König Alexander hat mich erbauet; Worauf er alſobalden den Sturm eingeſtellet / die Soldaten zuruck commandirt / und auß Ehrenbiethigkeit gegen dem Alexander der Stadt kein eintziges Leyd laſſen zufügen / weilen er dieſelbe erbauet / und deren Urheber geweſen.

Es iſt ſchon oben vermeldet worden / was das gantze Menſchliche Geſchlecht durch den Ungehorſamb unſerer erſten Eltern für ein Rebellion angeſtifftet. Weßwegen die Göttliche Gerechtigkeit ihren

ihren billichen Zorn über dieſe Rebellen außzulaſſen / verurſachet worden / daß alle in der Feurs-Brunſt der Erbſünd ſollten aufgehen. Als es aber auch an die Stadt / nemblich Mariam / welche Civitas Refugij, ein allgemeine Zuflucht-Stadt tituliret wird / kommen / hat diſe ſtraffende Gerechtigkeit ihren Zorn in lauter Sanfftmuth verkehret / indeme ſie ſahe / wie GOTT der Allmächtige Ihme ſelbſten diſe zu einer Ruheſtatt aufgebauet, Ipſe fundavit eam Altiſſimus, der Allerhöchſte hat ſie Ihme von Ewigkeit hero außerkohren: Wie dann ſie von ihr ſelbſten ſpricht: Prov. 8. Cap. v. 23. Ab æterno ordinata ſum, & ex antiquis antequam terra fieret, ich bin verordnet von Ewigkeit / und von Alters / ehe daß die Erden ware. Nondum erant abyſſi, & ego jam conceptus eram, fahret ſie weiter fort / da die Tieffen nit waren / da ware ich ſchon empfangen. Diſe Wort deuten alle Dollmetſcher auff Mariä unbefleckte Empfängnuß: Indeme ſie durch diſe Abgründ und Tieffe dreyerley Abgründ verſtehen / als erſtlichen die Sünd / zum andern den Todt / drittens die Höllen. Gewißlich iſt die Sünd ein häßlicher ſtinckender Sumpff und Tieffe / ab welchem die reineſte Augen GOTTes einen Grauſen

Prov. 8. v. 23.

und Abſcheuhen haben. Auß diſem entſpringet der andere Abgrund / nemblich der Todt / ſtipendia enim peccati mors, Der Sold der Sünd iſt der Todt: Was iſt nit widerumben drittens die Höllen für ein grauſamer entſetzlicher Abgrund? So dann Maria die allerſeligſte Jungfrau (laut obangezognen Texts) vor allen diſen dreyen empfangen iſt / wer will dann zweiflen / daß ihre Empfängnuß ſeye befreyt geweſen von der Mackel der Erbſünd / weilen ſie vor der Sünd / das iſt / in und bey GOtt von Ewigkeit hero ſchon empfangen / und folglich von diſem ſchandlichen Flecken præſerviret und vorbehalten worden. Welches GOTT auß ſeiner Allmacht ja gar leichtlichen thun können / wie ich auß denen Worten deß gedultigen Jobs / Job. Cap. 14. v. 4. klärlich abnemme / welche alſo lauten: Quis poteſt facere mundum de immundo conceptum ſemine? nonne tu, qui ſolus es? Wer will einen rein machen / (fraget Job) der durch die Erbſünd von unreinem Samen empfangen worden / dann du / der du allein (rein) biſt? Welche Wort diſen Verſtand haben / daß wir Menſchen alle ſammentlich / gleichſamb auß dem unreinen / und mit dem Auſſatz der Sünd behafften Geſchlecht Geboren / gebohren ſeyn / allen hanget diſer

Job c. 14. v. 4.

Auffatz an. Iſt aber der Urſprung eines Fluß vergifftet / ſeynd folglich alle andere Bächlein / ſo von ihme participiren und außflieſſen / vergifftet. Alſo iſt der erſte Uhrſprung deß Menſchlichen Geſchlechts mit dem Gifft der Erbſünd vergifftet worden / und alſo ſein gantze Poſterität. Iſt aber beynebens der Göttlichen Allmacht gantz und gar nit zuwider / ſondern mächtig genug / eine Creatur von diſem Gifft zu præſerviren / und vorzubewahren / und alſo / tu qui ſolus es: Du allein haſt können auß einem verderbten Saamen ein gantz reine Creatur erſchaffen. Und diſe iſt kein andere / als Maria / die allerreineſte / unbefleckte Mutter GOttes.

IV. Ælianus l. de varijs Hiſt. erzehlet uns ein wunderliche Begebenheit / was maſſen ſich Pſalmericus, ein König zu Memphis / ſo häfftig in einen Schuch verliebet: Die Sach aber hat ſich folgender Geſtalt zugetragen. Ein abſonderlich ſchöne Egyptiſche Jungfrau / mit Namen Rhodope / thäte neben dem Fluß Nilus ihre Schuch außziehen / indeme ſie ſich ein wenig von der Sonnen-Hitz abkühlete / unterdeſſen aber kame unvermerckter Weiß ein Adler in den Lüfften hergeflogen / welcher in ſeinen Klauen einen diſer ſchönen Rhodope Schuch hinweck geführet / und ſolchen Raub mit ſich biß nacher Memphis getragen / allwo er ſolchen (als der König nach Lands-Brauch auf offentlichem Feld auf ſeinem Thron zu Gericht ſaſſe) in deß Königs Schoß gantz ſanfftiglich hinein gelegt. Uber welche That ſich Pſalmericus nit weniger als auch über diſes Schuchs Schöne höchſtens verwundert / und darauß leichtlichen argumentiren könnte / daß / weilen diſer Schuch ſo zierlich und ſchön / er auch einer ſchönen und außerleſenen Creatur müſſe zugehört haben / ſchicket derowegen ſeine Geſandten in unterſchidliche Länder / nachzufragen / wem diſer verlohrne Schuch zugehören müſſe: Nach langwüriger Mühe und ſtätem Fleiß / iſt endlich die ſchöne Egyptiſche Rhodope erfraget / und dem König für ſeine Braut zugeführet worden.

Ach wie ſchön entwirfft mir diſe Rhodope die unbefleckte Empfängnuß Mariä / indeme ich von diſer Eitelkeit den wahren Geiſt herauß ziehe / ſo befinde ich / daß der heilige Geiſt habe gleichſamb einen Kuppler abgeben / ihme ſelbſten umb ein geliebtiſte Geſponß / und dem ewigen Sohn GOttes umb ein würdige Mutter umbzuſehen. Hat es geheiſſen / was Judith Cap. 16. v. 11. von der ſchönen Judith geſchrieben ſtehet /

ſtehet / was an ihr dem Holofernes am beſten gefallen / als nemlichen / Sandalia ejus rapuerant oculos ejus, Daß ihre der Judith / Schuch ihme die Augen / und das Hertz eingenommen.

Jetzt laſſe ich an ſtatt meiner den Heiligen Geiſt reden / was ihme an Maria alſo wohl gefallen.

Cant. 7. v. 1. Cant. c. 7. v. 1. verrathet er ſich ſelbſten / indem er ſagt: Quàm pulchri ſunt greſſus tui in Calceamentis Filia Principis. Wie hüpſch iſt dein Gang in den Schuchen / du Fürſten-Tochter. Durch die Fürſten-Tochter verſtehen die Heilige Vätter MARIAM / die allerreiniſte Jungfrau.

Diſe hat zwey Gäng / oder vilmehr Schritt gethan: Den erſten von der Unweſenheit zu der Weſenheit. Und diſer iſt an dem heutigen Tag geſchehen / indeme ihr übergebenedeytiſte Seel in ihrer Mutter Leib iſt eingegoſſen worden. O quàm pulchri ſunt greſſus tui, hätte einer damahls können ſagen / O Maria / O du Königliche Princeſſin / wie ſchön iſt diſer dein Gang / in calceamentis, gleich der erſte Tritt / oder das erſte Inſtans, wie die Theologi reden / der erſte Augenblick / der erſte Schritt / den du von dem non eſſe ad eſſe, von der Unweſenheit zu der Weſenheit gethan / iſt gantz ſchön / ohne Mackel der Erbſünd geweſen; Der andere Schritt / oder Gang ware / den ſie auß ihrem Mütterlichen Leib in die Welt gethan: Beyde diſe Schritt ſeynd über die maſſen ſchön geweſen / den letztern Schritt haben zwar Jeremias und Joannes der Tauffer auch gethan / als welche im Mütterlichen Leib / auß abſonderlichem Privilegio und Gnaden GOttes / von der Erb-Sünd ſeynd gereiniget worden. Aber den erſten Schritt / nemblich von der Unweſenheit zu der Weſenheit / hat kein pure Creatur unbefleckt gethan / als du / O Maria. Alſo kanſt du billicher Weiß von dir ſelbſten ſagen / was alldorten Iſaiæ cap. 55. v. 9. geſchriben ſtehet; quia ſicut exal- Iſai. 55. v. 9.
tantur cœli à terra, ſic exaltatæ ſunt viæ meæ à vijs veſtris. So weit Himmel und Erden von einander entfernet / ſo weit ſeynd meine Weeg oder Schritt von euren Weegen und Schritten entlegen. Dann wir armſeelige Menſchen haben gleich den erſten Tritt unſerer Empfängnuß in das Koth und Unflath der Erbſünd gethan / bey Maria aber hat es geheiſſen: Non ſupplantabantur greſſus ejus, Pſal. 36. v. 31. Pſal. 36. v. 31.
Ihre Fußtritt werden nit unterſchlagen werden / das iſt / der böſe Feind wird ihr keinen krummen Sprung / wie uns leyder allen er machet / Maria aber nit /

Gen. 3. v. 15. ſondern: Ipſa conteret caput tuum Gen. 3. v. 15. Sie (nemblich MARIA) wird der hölliſchen Schlangen / gleich mit dem erſten Fußtritt in ihrer unbefleckten Empfängnuß / ihren hochmütigen Kopff zerknirſchen.

V. Und hat es Maria diſem leidigen Gaſt nit vil anderſt gemachet / als jenes tapffere und beherꜩte Weib dem Abimelech / von welchem die Göttliche H. Schrifft Judic. 9. Judicum 9. Cap. meldet / daß / nachdeme diſer Huren-Sohn ſibenꜩig ſeiner Brüder meyneidiger Weiß erwürget / und ſeine Feind mit Kriegs-Macht außgetilget / hat er ſich auch mit ſeiner Armee hinder den ſtarcken Thurn Sichem / worinn alles Volck ſein Schuꜩ und Zuflucht genommen / gemacht; als ſich aber Abimelech gar zu nahend zu diſem Thurn hinzu gewagt / hatte in der Höhe ein Weib ein Stuck Ziegel ergriffen / hinunder geworffen / und diſem grauſamen Tyrannen das Hirn zerquetſchet.

Wie grauſamblich der Hölliſche Abimelech / der leydige Teuffel wider das ganꜩe arme Menſchliche Geſchlecht gewüth getobet und tyranniſiret / iſt leyder nur gar zu bekandt. Er hat ihm eine tödtliche Schmiꜩen mit der Erbſünd verſeꜩet / und ihme leibeigen gemacht. Als er ſich aber auch nit an einen Sichemitiſchen / wohl aber Davidiſchen Thurn / nemblich Mariam (wie ſie tituliret wird) gewaget / ſolchen auch zu beſtürmen / iſt er grob angeloffen / daß ihme diſe tapffere Heldin Maria gleich in dem erſten Anlauff ihrer unbefleckten Empfängnuß / den Kopff zerknirſchet / und im Werck erfüllet worden / was ihme GOTT lang zuvor getrohet. ipſa conteret caput tuum, diſe / nemblich Maria / wird dir / hoffärtiger und tyranniſcher hölliſcher Abimelech / deinen Kopff zerknirſchen.

Hatte alſo Maria / billicher maſſen / dem leydigen Teuffel das jenige können fürrupffen / was vor diſem Jahel dem Kriegs-Obriſten Siſara / nachdeme ſie ihme den Kopff mit einem Nagel auf die Erden gehäfftet / vorgeworffen: In hac vice Victoria non reputabitur tibi. Jud. 4. v. 9. Jud. 4. v. 9. Von mir / O du hölliſcher Feind / ſolleſt du keinen Sieg zu hoffen haben. Gloriere und rühme dich gleichwohl / daß dir durch die ſchandliche Erb-Sünd das ganꜩe Menſchliche Geſchlecht ſeye unterthänig worden / daß du darüber triumphiereſt und herrſcheſt / aber bey mir haſt du ein Fehl-Streich gethan / und deinen Kopff zerſtoſſen / weilen GOTT ſelbſten diſen Thuren Davids Ihme zu einer Wohnung außerkohren.

Diſer

Diſen beſchützet er nit anderſt / als Er vor diſem die Stadt Jeruſalem vor denen feindlichen Waffen deß Aſſyriſchen Königs Sennacherib beſchützet / wie bezeuget das vierte Buch der Königen

4. Reg. 19. v. 32. Cap. 19. v. 32. da liſe ich diſe Wort: Non ingredietur urbem hanc, nec mittet in eam ſagittam, der Feind ſolle nit eingehen in diſe Stadt / noch einzigen Pfeil hinein ſchieſſen. Protegámque urbem hanc, & ſalvabo eam propter me & propter David ſervum meum. Und ich will diſe Stadt beſchützen / und ſie erlöſen wegen meiner / und wegen meines Dieners / deß Davids. Nicht anderſt hatte auch GOTT der Himmliſche Vatter MARJAM beſchützet vor allen Pfeilen / abſonderlich vor dem vergifften Pfeil der Erbſünd. Erſtlich / ſagt er: Propter me; wegen meiner Göttlichen Ehr ſelbſten / hernacher: propter David, das iſt / wegen meines eingebohrnen hertzallerliebſte Sohn / deſſen Mutter ſie werden wird / und in ihrem keuſcheſten Leib / als in ſeiner Reſidentz-Stadt / oder Geburths- und Stammen-Hauß er 9. Monath lang Wohnung nemmen wird.

VI. Ey / ſolle dann diſe Wohnung / diſes Hauß / einmahlen durch die Erbſünd ein Wohnung und Hauß deß Teuffels geweſen ſeyn? Behüte uns GOtt / darvon nur etwas dergleichen zu gedencken / geſchweigen / zureden.

Ein keckes und vermeſſenes Stückel hat einsmahls dieſer hölliſche Feind / der leydige Teuffel begangen / wie ich liſe bey dem H. Math. Cap. 12. Als diſer von dem Sohn GOttes iſt von einer Perſohn verjagt und außgetrieben worden / hat ſich diſer loſe Tropff dannoch nit wollen bändigen / und ihme die Herberg völlig wollen auffkünden laſſen; ſondern / ambulabat per loca arida, quærens requiem, ſagt der Evangeliſt v. 44. Hat ſich der Teufel in die Wüſten hinauß begeben / alldorten ihme ein Platz und Ruheſtadt außzuſuchen. Matth. 12. v. 44. Als er aber keine gefunden / ſprache er bey ſich ſelbſten: revertar in domum meam, unde exivi, ich will widerumb zuruck in mein Hauß kehren / worvon ich bin außgangen. Ey du vermeſſener / unverſchambter Geſell / wie darffſt du ſo keck ſagen / daß du in dein Hauß / nemblich in den Leib / wo du biſt außgetriben worden / widerkehren wolleſt / iſt diſes dann dein Hauß? hat dir nicht der Sohn Gottes die Herberg aufgekündet / und dich verjagt / wie biſt dann ſo vermeſſen / daß du es dein Hauß nennen darffſt?

Diſes beſſer außzuführen / wird tauglich ſeyn / den Gebrauch

der hohen Potentaten / König / Kayſer / und Fürſten / anzuziehen: Diſe pflegen ſich von jenen Landen / Königreichen und Fürſtenthumer herzuſchreiben / welche vor vilen Jahren ihnen zugehörig und unterthänig geweſen ſeyn / obwohlen ihnen ſolche nicht mehr zugehören / ſondern ihnen / entweder durch die Waffen / oder ſonſten gewaltthätiger Weiß / ſeynd hinweg genommen worden; ob ſie ſchon keinen Genuß und Einkommen mehr darvon haben / ſagen ſie doch / ſie gehören ihr.

Diſer Juriſdiction und Gerechtigkeit hat ſich diſer außgetribene Teuffel auch gebrauchet / obwohlen ich (wolte er ſagen) bin von Chriſto außgetriben worden / und de facto diſes Hauß / diſe Seel nicht mehr mein gehöret / ſo nenne ich ſie nichts deſtoweniger / Domum meam, mein Hauß / weilen es einsmahls / wegen der Erbſünd / mir unterthänig und zugehöret hat. Nun dann / ſo formire ich auß diſem Vorwurff folgendes Argument und Schluß-Red. Wann dem alſo / daß der hölliſche Feind / wegen der Erbſünd / die menſchliche Seel ſein Hauß darff nennen / obwohlen es ihme durch den heiligen Tauff iſt abgenommen worden / ſo folget ja Sonnenklar / daß / wann Maria nur einen einzigen Augenblick mit der Erbſünd wäre behafftet geweſen / ſie ein Hauß und Wohnung deß Teuffels / wenigiſt ſelben Augenblick / wäre geweſen / und ſich der Teuffel können proglen und berühmen / ja dem ewigen Sohn GOttes fürwerffen / daß er vor diſe Wohnung gehabt / welche er zwar beſeſſen / Menſchheit in ihr an genommen / 9. Monath darinn gelegen / diſe habe ihme zugehört / diſes Hauß habe er vor ihme beſeſſen: Was wäre diſes dem ewigen Sohn GOttes nit für ein Unehr geweſen; daß er in einem ſolchen Hauß oder Leib ſolte wohnen / in welchem zuvor / mittelſt der Erbſünd / der Teuffel / ſein abgeſagtiſter Feind / gewohnet habe / und diſer ſolches vor ihme beſeſſen / das wäre ja dem Sohn GOttes höchſt præjudicierlich; Diſes wollen wir nicht gedencken / geſchweige / darvon reden: Sondern mit Bernardino de Buſtis ſagen / und bekennen: Hæc eſt illa domus, quam diabolus ſuam vocare non poteſt, Maria iſt diſes privilegierte Hauß / welches der leydige Teuffel nicht nennen darff / daß es ſeyn ſeye. Der H. Cyprianus gibt deſſen die Urſach / indem er ſagt: Quia poſſidebat ſemper ſuam domum Spiritus ſanctus. Weilen der Heil. Geiſt je und allzeit / gleich in dem erſten Augenblick / daß ihr gebenedeyteſte Seel in Mütterlichen Leib iſt eingegoſſen worden /

den / beſaſſe gleich diſes Hauß / und alſo hatte der Teuffel / durch die Erbſünd / in der Seel Mariä niemahlen den mindeſten Poſſeß genommen.

VII. Mache zu meiner beſſern Prob folgende Inſtantz. Iſt der ewige Sohn GOTTes / Menſchlicher Weiß darvon zu reden / alſo heickel geweſen / daß er nit wolte / daß ſein allerheiligſter Leichnamb / nach ſeinem Todt / in ein Grab ſollte gelegt werden / wo ſchon zuvor ein todter Leib darinnen gelegen / und verfaulet ware; Sondern Joſeph von Arimathäa /

Matth. 27 v. 59. involvit illud in Syndone munda. Matth. 27. v. 59. wickelte ſolchen in ein ſchöne Schnee-weiſſe Leinwath: Secht / es müßte ſo gar die Leinwath keinen Flecken noch Mackel haben / worein der Leib Chriſti ſolte gewickelt werden Hernacher: Poſuit illud in monumento ſuo novo, quod exciderat in

Verſ. 60. petra, v. 60. Hat er den Leib Chriſti in ſein neues Grab gelegt / welches er in einen Stein hat laſſen einhauen. Secht widerumben / das Grab müßte neu ſeyn / in welchem noch kein anderer todter Leib ware verfaulet.

Nun dann / hat der ewige Sohn GOTTES nit wollen / daß ſein todter Leichnamb in ein Tuch ſolte eingewicklet werden / welches beſudlet oder beflecket wäre / widerum in kein Grab wollen gelegt werden / wo ſchon ein anderer todter Leib darinnen gelegen / ſondern ein gantz reine Leinwath / ein gantz neues Grab wolte zu ſeiner Begräbnuß haben, Wie hatte dann Er wollen ligen zu einem Leib / welcher da von der Erbſünd wäre einsmahls beſudelt und bemackelt geweſen / wie hätte Er Luſt gehabt / in einem ſolchen Leib neun Monath lang zu wohnen / welcher noch nach der Erbſünd ſtuncke. Gleichwie diſe Sachen alle unreimblich / alſo iſt auch unreimblich zu ſagen / daß Maria nur einen Augenblick mit der Erbſünd ſeye bemackelt geweſen: Quæretur peccatum illius, & non invenietur, heißt es bey Maria / es werden zwar eine auffſtehen / und mit ſpitzfindigen Argumenten und menſchlichem Verſtand / an Maria ein Sünd / das iſt / die Erbſünd / ſuchen wollen / aber nichts finden. Sondern Maria kan von ihnen ſagen / was Pſal. 62. v. 10. geſchriben ſtehet / in vanum quæſierunt animam meam, ſie hatten an mir / und meiner Seelen / die Mackel der Erbſünd zu finden / vergebens geſucht. Pſal. 62. v. 10.

Weiſe ſolche mit groſſer Höfflichkeit nur alleinig zu dem Hönigſüſſen Vatter Bernardo, welcher von ſeiner allerliebwerthiſten Säugam MARIA diſe ſchöne

Wort ſer. 6. a. 1. c. 1 verzeichnet: Nec potentiora, nec ſapientiora Deus facere potuit, quàm quæ in Virgine fecit. Keine mächtigere / keine weiſere Sachen hat GOtt nit können thun und machen / als was Er in und an Maria gethan. Nun ſo inferire ich auß diſem einfältiger Weiß; So hat ja GOtt der Allmächtige / auß ſeiner unendlichen Allmacht / MARIAM vor der Erbſünd præſerviren / vorbehalten / und privilegiren können / welches auſſer allem Zweiffel / hat ers geköndt / ſo hat ers auch gewißlich gethan / Weilen die Würdigkeit deß Sohns GOTTES diſes auf alle Weiß erforderte. Ihr hat das Priviliegium und Freyheit gebühret / und zwar auß allen Menſchen allein / weilen ſie auch allein zu der höchſten Würdigkeit der Mutterſchafft GOttes erhöhet worden.

VIII. Job 1. Hier fallet mir bey / was ſich einſtens mit dem gedultigen Job hat zugetragen. In ſeinem erſten Capitul / da erzehlet uns die Göttliche Heilige Schrifft / wie daß dem guten Job ein übler Bott / ein ſchlimme Zeitung über die ander kommen. Der erſte kame / und brachte / wie daß die Sabäer alle ſeine Ochſen und Eſel haben hinweck getriben / die Hirten alle zu todt geſchlagen: Et evaſi ego ſolus, iſt ſonſten keiner darvon kommen / als ich allein. Ein anderer folgte diſem auf dem Fuß nach / der ſagte: Job / das Feur iſt vom Himmel gefallen / alle deine Schaaf mit ſambt den Hirten verzehret: Et effugi ego ſolus, ich allein bin diſer Brunſt entgangen. Der dritte Bott ſtund diſem gleich an der Ferſen / und zeigte dem Job an / wie daß die Chaldæer alle ſeine Cameel haben hinweck getriben / die Hirten erwürget: Et ego fugi ſolus, ich allein habe mich mit der Flucht ſalviret. Letzlich kame auch der vierte / mit der allerſchlemmeſten Zeitung / ſprechend: Job / als deine Kinder alle mit einander bey deinem älteren Bruder zu Gaſt geeſſen / kame ein Sturm-Wind / wurffe das Hauß ein / und erſchluge alle deine Kinder / Et effugi ego ſolus, ich alleinig bin darvon kommen / ſonſten kein Menſch nit. Ein groſſes Glück hat ein jeder diſer Botten gehabt / daß er alleinig darvon kommen. Ach / MARIA hat aber noch vil ein gröſſeres Glück gehabt? Könte ſie nit von ihr ſelbſten ſprechen? Als das Feur deß Zorns GOTTes das gantze Menſchliche Geſchlecht berührete / und der ſtinckende Brand der Erbſünd allen auß dem Halß herauß ſtuncke: Effugi ego ſola; hat mich alleinig kein Füncklein darvon berühret. Als die Feind

der

der Menſchlichen Seelen alle ge-
ſchlagen / und getödtet? Ego eva-
ſi ſola, bin ich alleinig diſem ent-
runnen. Als alle Menſchen von
der Erb-Sünd getrucket / als
unvernünfftiges Vieh auf der Er-
den nach ihren Begierden herumb
krochen / Cyrum cœli circuivi ſola,
da habe ich mich alleinig in den
Himmel erſchwungen; Als der
ſchädliche Reiffen der Erbſünd
alle andere Blumen verbrennt:
Evaſi ego ſola, hat mich allei-
nig diſer vergiffte Nebel nicht
berühret / und verblibe / ſicut
lilium inter ſpinas, als wie ein
ſchöne liebliche Lilien unter den
Dörnern. Wie der Sturm-
Wind und grauſame Ungewit-
ter der Erb-Sünd / das gan-
tze menſchliche Geſchlecht ange-
wähet und untertrucket / effugi
ego ſola, hat mich alleinig di-
ſer Peſtilentziſche Lufft nicht därf-
fen anwähen. Wie alle A-
dams-Kinder in dem allgemei-
nen Sündfluß der Erb-Sünd
ertruncken: Ego evaſi ſola, hat
mich alleinig die Göttliche Hand
vor diſem allgemeinen Untergang
errettet / in diſem Ungewitter /
in diſem Schiff-Bruch / Adju-
tor & Protector factus eſt mihi:
biſt du mein Helffer / Beſchützer /
und Erhalter worden / O du
ſtarcker GOTT!

Der heilige Vatter Augu-
ſtinus c. 9. orat. de Aſſumpt.
diſcutiret gar ſchön über diſen
Gewalt / mit welchem GOtt
der Allmächtige MARIAM vor
der Erb-Sünd hat können und
wollen præſerviren und bewahren /
ſeine Wort lauten alſo: Jonam
ſervare in ventre ceti præter na-
turalem uſum voluit incorruptum:
GOTT hat ja den Jonam wi-
der den Lauff der Natur in dem
Bauch deß Wall-Fiſches un-
verſehrt / friſch und geſund er-
hälten: Et præter naturam Ma-
riam non incorruptam ſervavit gra-
tia? Solte dann GOtt mit ſei-
ner præſervirenden Göttlichen
Gnad Mariam nit haben kön-
nen unverſehrt / unverletzt von
der Erbſünd bewahren? Ser-
vatus eſt Daniel (fahrt dieſer
Heilige Vatter weiter fort) ab
intemperatiſſima leonum fame.
Iſt Daniel in der Löwen-Gru-
ben vor der Zerreiſſung der hun-
gerigen grauſamben Löwen aus
Göttlicher Krafft unverletzt
erhalten worden. Non ſervanda
eſt Mater, tantis dotata meritis
dignitatum? Und ſolte Maria
ein Mutter GOTTES / ü-
berhäuffet / und begnadet mit
einem ſolchen Uberfluß der
Göttlichen Gnaden und Wür-
digkeiten / nit ſollen vorbehal-
ten werden können / vor dem
unfläthigen Schandflecken der
Erbſünd; Schlieſſet endlichen
diſer Heilige Vatter ſein gan-

tes Argument / mit deme ich auch mein einfältige Predig beſchlieſſe: Si potuit DEUS præſervare, de quo non eſt dubium ergo & fecit, hat Er Mariam können auß ſeiner Göttlichen Allmacht vor der Erb-Sünd bewahren / an deme dann kein Zweiffel / ſo hat ers auch unfehlbahr gethan. Dann / domum tuam, Domine, decet ſanctitudo. Deinem Hauß / O ewiger Sohn GOTTES / ich will ſagen / deiner Wohnung / nemblich dem Leib Mariä / gebühret die Heiligkeit / welche aber neben der Erb-Sünd nicht beſtehen kan / conſequenter nie keine vorhanden geweſen. Mit einem Wort: ſanctificavit tabernaculum ſuum Altiſſimus: Der Allerhöchſte hat ſeine Wohnung geheiliget / und alſo geheiliget / daß von MARIA billich jenes kan geſagt werden / was Cant. 4. v. 9. geſchriben ſtehet: Tota pulchra es, Amica mea, & macula non eſt in te, du biſt gantz ſchön / meine Freundin / und kein Mackel iſt an dir / Nemblich die Mackel ſo gar der Erb-Sünd nicht / welches wir alle veſtiglichen glauben / mit Hertz und Mund bekennen / daß du / O MARIA / ſeyeſt ohne alle Erb-Sünd in deiner Mutter Leib empfangen / und von GOTT alleinig auß allen Menſchen-Kinderen von diſer Mackel ſeyeſt privilegirt / und befreyet worden. Cant. 4. v. 9.

EPILOGUS.

Ach liebwerthiſte und Marianiſche Hertzen / haben vor diſem die Bethulier von ihrer Erlöſerin der Judith / alſo ehrlich und rühmlich geredet / daß / wie der Text / Judith 2. Cap. vermeldet / keiner ware / der böſes von ihr redete. Ach / umb wie vilmehr ſeynd wir wahre Catholiſche Chriſten ſchuldig / von Maria / deren wir unvergleichlich mehr als die Bethulier ihrer Judith / verbunden / ehrlich und höchſtrühmlich zu reden. Welches wir thun werden / wann wir die unbefleckte Empfängnuß derſelben mit Hertz und Mund werden glauben / beſchützen / und offent-

Judith. c. 2.

offentlich bekennen / ſprechend: Tota pulchra es Amica mea, & macula non eſt in te. O Maria / wir bekennen mit Hertz und Mund deine unbefleckte Empfängnuß; Dann GOTT hat dich ſelbſten für ſeinen angenehmſten Tempel und Wohnung von Ewigkeit hero conſecriret / und eingeweyhet / und gleich den allererſten Grund-Stein / das iſt / deine Empfängnuß / vor aller Mackel der Erbſünd præſerviret und bewahret. Du, O Maria / haſt dem hölliſchen Abimelich ſeinen hoffärtigen Kopff zerknirſchet: Das Hauß deiner allzeit unbefleckten Selen hat der leydige Teuffel niemahlen / auch in dem mindeſten Inſtans nit ſeyn nennen dörffen. Mit einem Wort: Tu evaſiſti ſola, der Mackel / dem Brandmahl der häßlichen Erbſünd biſt du allein auß dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht / gleich in dem erſten Triet deiner Empfängnuß / entgangen.

AMEN.

Fünffte Predig.

Am Feſt deß Heil. Apoſtels Thomä.

THEMA.

In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras. In eurer Gedult werdet ihr beſitzen eure Seelen. Luc. 21. cap. v. 19.

Innhalt.

Weilen wir auf diſer Welt lauter Creutz-HErren ſeynd / und wir wollen / oder wollen nicht / mit dem heilen Andrea an das Creutz müſſen / iſt uns darzu die Gedult am allerhöchſten uoth-wendig.

1, Umb die Gegend Regenſpurg hat es einesmahls blutige Creutzlein geregnet. Aber es hat das Anſehen / als komme diſer Creutz-Regen noch ſtäts über die Welt. Dem heiligen Apoſtel Thoma hat es auch genug deren ge-

geregnet / darzu die Gedult das beſte Mittel.

2. Chriſtus der HErr kündet uns das Creutz und Leyden an: Seneca aber rathet uns darzu die liebe Gedult / welche auch Carolo dem Fünfften in ſeinem Podagra das beſte Kühl-Pflaſter ware.

3 Wir müſſen / nach dem Exempel deß heiligen Thomä / in allem Creutz und Leyden dem Delphin oder Meer-Fiſch gleich ſeyn / ſo mitten in dem ungeſtümmen Meer nur ſchertzet Das kunte auch der heilige Apoſtel Paulus.

4. Die Güte der Glocken wird durch Hammer - Streich bewähret / ſolche Hammer - Streich führete GOtt auf den gedultigen Job / er aber gabe allzeit einen guten lieblichen Klang von ſich.

5. Wir ſeynd worden ein Schauſpihl GOtt und den Englen; auf dem Theatro diſer Welt müſſen wir unſer Perſohn vertretten / da ſchlaget GOtt mit dem Hammer der Trübſeeligkeiten an uns / als wie an den Job.

6. Ein ſolches herrliches Beyſpiel der Gedult hat uns David für die Augen geſtellt / indem er die Fluchung deß Semei mit Gedult hat übertragen.

7. Wird ein Moräle beygebracht / ſo erweiſet / daß allen Ständen der gantzen Welt die Gedult am höchſten nothwendig ſeye.

8. Ein ſchönes Beyſpihl der Gedult halt uns auch vor die H. Gräfin Itta.

EXORDIUM.

I. PAderus ſchreibet von einem wunderlichen Platzregen / welcher ſo wohl in der Stadt Regenſpurg / als auch in der Gegend und Nachbarſchafft herumb / vom Himmel gefallen / in welchem es nit Waſſer / ſondern ſchönes rothes Blut geregnet; Und ſeynd diſe Tropffen auf den Steinen als ſchön formierte Creutzlein erſchinen / worauf bald ein erſchröckliche Peſt erfolget. Solche Platzregen kommen der armſeligen Welt täglich / ſtündlich / ja augenblicklich / von dem hohen Himmel herunter / es regnet bey hellem Firmament / und lieblichen Sonnenſchein nichts / als lauter Creutz vom Himmel auf die Erden herunter / in ſolcher Menge / daß mir keiner nit ein Fußtritt ſetzen kan / daß er nit auf ein Creutz trittet. Es hat das Anſehen / als müntze und præge man kein andere Geld-Sorten auf diſer Welt / als nur lau-

lauter Creutzer. Wir Menſchen ſeynd alle von Creutzenach gebohren. So bald wir von Mutter-Leib außgegangen / haben wir uns in den Orden der Creutz-Herren einſchreiben laſſen. Bin verſichert / wann das innerliche Creutz in jedem Hauß offentlich ſolte aufgerichtet herauß ſtehen / als wie bey uns armen Capucinern gebräuchig / wurde man lauter Capuciner-Clöſter ſehen. Ein böß Weib im Hauß iſt Creutz genug; Ein verſoffner Mann / Creutz genug; Tadelhaffte / oder ſonſt ungezogne Kinder / Creutz genug; Schlechte Nahrungs-Mittel / Creutz genug; Schulden / und nichts zu zahlen / Creutz genug; Unfrid zwiſchen den Ehe-Leuthen / Creutz genug; Eyffer-ſucht / Creutz genug; Unglück am lieben Vich / Creutz genug; Kein geſunden Tag / Creutz genug. Zeige mir einer ein Hauß / in welchem nit wenigiſt ein oder mehr diſer Creutzen zu finden? Mit einem Wort: Wir ſeynd halt lauter Creutz-Herren auf diſer Welt / es iſt nichts gemeiners / als Creutz und Widerwärtigkeit leyden. Von diſem iſt niemand / noch Hoch- noch nidern Stands / privilegirt und außgenommen.

Darumb ſingt der Teutſche Poët;

Was hilfft dich / Menſch / dein Ungedult /
Wann es dir übel geht.
Haſt es ja tauſend mahl verſchuldt /
Wann dir ein Creutz zuſteht.
Das Leyden iſt hier gar zu gmein /
Du kanſt allein kein Freyherr ſeyn. Gedult!

Wir müſſen unſere Schulden dem Creutz unterwerffen / es hilfft nichts darfür / wir ſeynd alle darzu gebohren / diſe Früchten hat uns der verbottene Baum in dem Paradeyß getragen. Das iſt unſer Erbtheil / welches uns unſere erſte Eltern haben zum Heyrath-Gut geben. Leyden iſt allen gemein / unſer Leben iſt gantz vercreutziget. Mit diſem tröſtete der Heydniſche Sittenlehrer Seneca ſeinen lieben Freund Polybium cap. 28. indem er zu ihme diſe wahrhaffte Wort ſchreibet: Si velis credere, altiùs veritatem intuentibus, omnis vita ſupplicium eſt, Mein lieber Freund Polybi, wann du denen verſtändigen / und der Wahrheit liebhabenden Männern Glauben wilſt zumeſſen / ſo lehren dich ſolche / daß unſer gantzes Leben nichts anders ſeye / als ein ſtäte Creutzſchuhl / welche wir / ſo lang wir leben / frequentieren müſſen / und doch niemahlen keiner außlehrnet.

Der andächtige Thomas von Kempis c. 2. de Imit. Chriſti cap. ult. lehret uns eben diß / indem er ſagt: Mein Menſch / ſihe hin / fliehe hin / wende dich hin / wo du willſt / crucem ſemper invenies: Wirſt halt überall nichts finden als Creutz und Leyden. Je frömmer aber der Menſch / und wie angenehmer er GOTT iſt / je mehrer Creutz werden ihm zuſtehen / (wie ich ſchon anderwärts gemeldet)

Alſo wird es unſerm heiligen Apoſtel Thoma / deſſen Feſt wir heut begehen / ja an Creutzen auch nit gemangret haben: Zweifels ohne wird mancher Platzregen der Creutz über ihne kommen ſeyn. Dann / wie ſolt es haben können fählen / in ſo vil Provintzen und Landſchafften / ſo wilden ungehobleten Barbariſchen Völckern den wahren Catholiſchen Glauben und neue Evangelium verkündigen / daß es nit vil Creutz und Widerwärtigkeiten abgeſezt habe. Indeme er den wilden Partheren / Medern / Perſianern / Hircanern / und Brachmanneren / das Evangelium geprediget / und vil tauſend zu dem wahren Glauben bekehret; Endlichen gar zu den vichiſchen Indianern verreiſet / allwo er gleichfalls vil tauſend auf den rechten Weeg deß wahren Glaubens gebracht / biß er endlichen in der Statt Calamina umb deſſen Bekandtnuß die Marter-Cron erlanget.

Ach heiliger Apoſtel Thoma! ſage nur her / zu unſerer geiſtlichen Unterweiſung: Was hat dich in ſo vil Creutz und Widerwärtigkeit getröſtet? Ach! gibet er zur Antwort: Was müſte mich geſtärckt und getröſtet haben? Nichts anders / als die Wort meines liebwertheſten Meiſters / ſo Er zu uns geſprochen / und ſagte: In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras, In eurer Gedult werdet ihr beſitzen euere Seelen. Die liebe Gedult / will er ſagen / iſt mein Schußfreyer Harniſch / und ſichere Beckelhauben geweſen; Die Gedult hat mir überall hindurch geholffẽ; die Gedult hat mir diſe meine Creutz alle leicht / ſüß / und annehmlich gemachet. Diſes Grifflein / liebſte Zuhörer / laſſet uns auch geſagt ſeyn.

Weil wir dann (wie gehört) alle Creutzherren ſeynd / ſo bin gedacht / meinem an St. Andreä Tag gethanen Verſprechen gemäß von diſer ſchönen und edlen Tugend der Gedult zu handlen. Propoſit.

II. Alſo nur friſch daran / nemme ein jeder das Hertz in beyde Händ / es muß gelitten / es muß geſtritten ſeyn / es heißt: Vogel friß / oder ſtirb. Wir müſſen / volentes, nolentes, wollen oder wollen nit / das Creutz Chriſti auf uns nem-

nemmen. Der ewige / unverfälschte Mund GOttes kündet uns diſen Streitt an / in welchem wir lauter Creutz-Streich führen müſſen / bey dem heiligen Matth. cap. 16. v. 24. indem er uns wiſſen laßt: Si quis vult poſt me venire: kund und zu wiſſen ſeye jederman. Was HErr? Der jenige / welcher mir will nachfolgen / derſelbe / abneget ſemet ipſum, der muß ihme ſelbſt gantz abſagen / und verlaugnen / noch darzu / tollat crucem ſuam, nemme er ſein Creutz auf ſich / & ſequatur me, und folge mir nach. Dann ihr müſt wiſſen / laſſet Er uns ferner zukommen durch den Mund deß H. Apoſtels Pauli, 2. Timoth. 3. v. 13. Omnes, qui piè volunt vivere in Chriſto JEſu, perſecutionem patientur: Alle die jenige / welche fromm wollen leben in Chriſto JEſu / die werden / mit meinem heiligen Apoſtel Thoma / viel Verfolgung außſtehen müſſen. Es wird nichts als lauter Creutz und Widerwärtigkeiten auff ſie regnen. Ich mache lauter Creutz-Herren / und Creutz-Frauen aus ihnen. Das Creutz lade ich ihnen auf den Rucken / ſo bald ſie außgehen aus dem Mütterlichen Leib / und das müſſen ſie tragen biß in die Gruben. Alſo iſt niemand ausgenommen / alſo muß es gelitten ſeyn / hilfft kein Bitten noch

Matth. c. 16. v. 24.

2. Tim. 3. v. 13.

Betten darfür. Was iſt dann zu thun? Weiß kein beſſers Mittel / als wir folgen dem getreuen Rath deß weiſen Senecæ l. de morib. den er uns gibt / ſprechend: Libenter feras, quod neceſſe eſt, dolor patientiâ vincetur: Weil es je muß gelitten / und das Creutz getragen ſeyn / iſt kein beſſeres und bewährteres Mittel nit zu finden / als die Gedult. An einem andern Orth / als Epiſt. 68. ſagt er / und redet eben auf diſen Schlag: Patientia ſuadet, quod effugere non poſſis, quàm fortiſſimè ferre: Die Gedult gibt uns diſen heylſamen Rath an die Hand / daß wir das jenige / welches nit kan umbgangen und gemeidet werden / wir ſolches mit ſtandhafftigen Gemüth übertragen. Diſen Rath gibt uns auch der hochverſtändige Lipſius, Epiſt. 61. indeme er ſagt: quod neceſſariò patiendum eſt, etiam libenter patiamur: Was wir nothwendiger Weiß leyden müſſen / das laſt uns gern und mit frölichem Gemüth leyden; O wie ſchön zünden uns die blinde Heyden / ſo da nichts von Göttlichen / noch ewigen Belohnungen wiſſen / das Liecht deß Verſtands an / daß wir alles / ſo uns auf diſer Welt Widerwärtiges zuſtehet / mit Gedult ſollen übertragen / diſe iſt die beſte Artzeney / das bewährteſte Kühl- und Linderungs-Pflaſter in allen unſern widerwärtigen

gen Zuſtänden / Creutz und Leyden.

Das hatte wohl erkennet der fromme / gottſeelige Kayſer Carolus der Fünffte. Als diſer eines/ mahls groſſe Schmertzen deß Podagrä erlitten / haben ihme ſeine Hof-Herren zugeſprochen / einige Linderungs-Pflaſter überzuſchlagen. Gabe er ihnen mit lachenden Mund zur Antwort: In hoc morbo optimum eſt remedium, patientia: Meine liebe Herren / ihr ſagt mir viel von Pflaſtern / Salben / und Medicinen/ in diſem meinen Zuſtand iſt das beſte Pflaſter / und bewährtiſte Medicin/ die liebe Gedult. Dann ein gemeines Sprichwort iſt bey denen Lateinern: Patientia colligit roſas: Die Gedult bricht mitten unter den ſtechenden Dörnern die ſchöne und wolriechende Roſen herauß; Was ſeynd Armuth / Verachtung / Schand / Spott/ Unpäßlichkeit/ Kranckheiten/und andere üble Zuſtänd diſer armſeeligen Welt anders/ als lauter ſpitzige Dörner / ſo uns ſtechen. Auß diſen aber allen / patientia colligit roſas, bricht die liebe Gedult/ die wolriechende Roſen deß geiſtlichen / innerlichen Seelen-Troſts herauß. Iſt alſo wahr: Patientia vincit omnia: Daß die eintzige Gedult alles überwinde. Nichts auf der gantzen Welt iſt der Gedult überlegen. Führet derowegen der über die ſibenköpfige Hydram triumphierende und Siegreiche Hercules billicher maſſen diſes Lemma, oder Beyſchrifft: Virtute, & Patientia: Mit Stärcke und Gedult; Er wolte ſagen: Dieſe grauſamme Beſtien habe ich nit ſo wohl mit meiner Stärcke/ als auch meiner Gedult erlegt. Alſo / virtute, & patientiâ, mit der Hülff und Beyſtand/ und Gnad GOttes / ſo uns niemahlen ermanglet/ und dann unſerm Zuthun / und Gedult / können wir auch alles Widerwärtiges auf diſer Welt überwinden.

III. Wir müſſen die Natur und Eigenſchafft deß Delphins / oder Wallfiſches an uns nehmen: ob ſchon der Himmel mit ſchwartzen Gewülck überzogen / nichts als Donner und Blitz herunter wirfft: Ob ſchon die vier Wind entſetzlich zuſammen ſtürmen/ das Meer unruhig / wütend / und tobend machet: Ob ſchon die Wellen ungeſtümm ſauſen / prauſen/ und gleichſamb biß an das Firmament hinauf ſteigen; Nichts deſto weniger laſſet er ſich diſes alles wenig irren / iſt luſtig und frölich/ ſpringt und hupfft über die Waſſerwellen hinauf / erzeiget lauter Zeichen der Frölichkeit. Dahero ihm der Symboliſt nit unbillich dieſe Wort beygefüget: In adverſis exultat: Er hupfet und ſpringet vor Freuden auf in allen wider-

wärtigen Meerwellen. Alſo hat ſich / laut ſeiner eignen Bekandtnuß / verhalten der H. Apoſtel Paulus / indem er zu ſeinen Corinthiern / 2. Cor. 7. v. 4. alſo ſchreibet: Repletus ſum conſolatione: Ich bin erfüllet mit lauter Troſt / ſuperabundo gaudio in omni tribulatione noſtra, Mein Hertz übergeht mir vor lauter Freud in meinen Verfolgungen / Widerwärtigkeiten / Creutz / und Leyden.

2. Cor. 7. v. 4.

Eben diſes kunte von ihme ſelbſten ſagen der heilige Apoſtel Thomas. Dieſer / in adverſis exultat, hat als ein tapfferer / unerſchrockener Delphin mit ſeinen Widerwärtigkeiten und Verfolgungen nur geſchertzet / virtute, & patientiâ, mit der Hülff und Beyſtand GOttes / und ſeiner unveränderlichen Gedult / alles / ja den Todt ſelbſten / überwunden. Er wußte wohl / daß er ſeyn muſte / als wie ein harter unbeweglicher Felſen in dem Meer / an welchen zwar die wilde tobende Wellen mit Gewalt ſchlagen / ihne ohne Unterlaß beſtürmen; nichts deſto weniger beſtändig / unverändert / allezeit an ſeinem Orth unbeweglich verbleibet / nec flector, nec moveor, im geringſten nit kan gekrümmet / oder beweget werden. Ein ſolcher Felſen ware unſer H. Apoſtel Thomas / alſo auf das veſte Fundament und Grund der unüberwindlichen Gedult gegründet / daß ihme alle Wellen der Verfolgung / Creutz / und Widerwärtigkeiten / nichts vermöchten abzugewinnen. Er wuſte wohl / was Seneca lehrete / l. 3. de ira, indem er ſagt: Unum eſt levamentum malorum ingentium, pati, & neceſſitatibus ſuis obſequi: Das beſte Linderungs-Pflaſter iſt / und der beſte Hebſtecken über alle Creutz und Widerwärtigkeiten hinauß zu ſpringen / gedultig leyden; Auß diſem iſt unſer Teutſches Sprichwort erwachſen / das heiſt: Man muß aus der Noth ein Tugend machen: Und zwar keine andere / als die Tugend der Gedult. Dieſe hilfft / wann ſonſten nichts hilfft; Diſe tröſtet / wann ſonſten nichts tröſtet; Diſe ringert das Creutz / wann ſonſten nichts ringert; Das iſt mit einem Wort das letzte und beſte Pflaſter für alle Wunden der Betrübnuſſen / und Widerwärtigkeiten.

IV.

Laſt uns den Huſitiſchen Fürſten / den gedult gen Job / deſſen umb diſe Prob fragen. Zu diſem Gedultſpiegel könnte der Allmächtige GOTT dasjenige ſprechen / was der König David in ſeinem 80. Pſalm v. 8 verzeichnet / als nemblichen: Probavi te apud aquam contradictionis: Ich habe dich bewähret / und probiert bey

Pſal. 80. v. 8.

bey den Waſſern der Widerſe-
gung oder Widerwärtigkeiten.
Ja es ſcheinet / als habe GOtt
von diſem ſeinem liben Freund /
dem Job / allermaſſen die Prob
abgenommen / als wie man ſie
von den Glocken abnimmet / wann
diſe von dem Glockengieſſer ver-
fertiget / ſo muß er ſolche mit ei-
nem Gerüſt in den freyen Lufft
aufhencken / und mit einem eyſer-
nen Hammer daran ſchlagen / gibt
ſie dann einen hellen lieblichen
Thon und Reſonantz von ſich / ſo
hat ſie ihr Prob gehalten uñ iſt wol
gerathen. Die alte Egyptier hat-
ten die Glocken für ein Symbolum,
oder Kennzeichen der Gedult:
Der ſie folgende Wort zugeſchrie-
ben: Non percuſſa ſilet: Wann
der Hammer oder Schwenckel
nit anſchlagt / ſo ſchweigt die Glo-
cken auch ſtill / gibt keinen liebli-
chen Klang von ſich.

Alſo dann iſt es Zeit / daß wir
hören / was Geſtalt der Allmäch-
tige GOtt habe mit dem Hamer
der Trübſeeligkeiten an den Job
geſchlagen / und was diſer für ei-
nen Reſonantz und lieblichen
Thon habe hören laſſen. Ehe ich
aber den Verlauff anfange zu er-
zehlen / ſo verwundert mich ſehr /
daß der leidige Teuffel / als ein
abgeſagter Feind deß gantzen
Menſchlichen Geſchlechts / ſo
præſumptuos und vermeſſen ge-
weſen / daß er GOtt ſelbſten hat
dörffen einen Vorſchlag geben /
wie er den Job ſolle probieren /
und zwar kommet diſer unver-
ſchambte Gaſt gleich mit einem
entſetzlichen Hammerſtreich her-
für / indem er ſagt: Extende pau-
lulum manum tuam, & tange cun-
cta, quæ poſſidet: Ey du vermeß-
ner Dieb? Hören ſie nur / was
diſer grobe Geſell von GOtt be-
gehre: HERR / ſagte er / ſtre-
cke nur ein wenig dein Hand
auß / und berühre oder ſchlage
an deß Jobs alle ſeine Haab und
Güter / niſi in faciem benedixerit
tibi: Job. 1. cap. v. 11 Da wol- Job. c. 1. v. 11.
len wir hören / was Job für einen
Klang und Reſonantz werde von
ſich geben: Ob er dich auch al-
ſo werde benedeyen / und ſeeg-
nen / als wie in ſeinem Glück
und Wohlſtand. Das ware ein
keckes / vermeſſenes Begehren /
und GOtt verwilliget es ihme:
Seye es / gehe hin / ecce, univer-
ſa, quæ habet, in manu tua ſunt.
verſ. 12. Alles / was Job hat / v. 12.
ſein völliges Vermögen / iſt in
deinem Gewalt / handle und
wandle darmit / wie du wilſt /
tribulier und trille ihne nach dei-
nem Gefallen. O mein Job /
helff dir GOTT; Jetzt laſt uns
vernemmen / was dieſer leidige
Gaſt / auß Verhängnuß und
Zulaſſung GOTTes / für grau-
ſame harte Streich auf den Job
geführet.

Der erſte Bott kame und brachte dem Job diſe traurige Zeitung/ daß die Sabeer wären eingefallen/ ihme alle ſeine Ochſen und Maul-Eſel bey einem hinweg getriben/ die Hirten alle zu todt geſchlagen/ er alleinig ſeye entrunnen/ ihme diſe Zeitung anzukünden. O ein harter Streich! Diſer aber ware noch nit gar verſauſet/ kame ſchon ein anderer darauf/ lieffe ein anderer Bott daher/ diſer brachte mit: Job/ übel Zeitung/ das Feur iſt von Himmel gefallen/ alle dein Schaff auff der Weyd verzehret/ wie auch die Hirten/ ich alleinig bin darvon kommen/ dir diſes anzuzeigen. O widerumben ein harter Streich. Aber gleich kame auch der dritte darauf: Job! kombt ein anderer und ſagt/ üble Zeitung/ die Chaldeer haben alle deine Cameel auf einmahl hinweck getriben/ und die Hirten mit genommen/ ich allein bin entloffen/ daß dir diſes könne andeuten. O mein GOtt/ was iſt diſes nit widerumben für ein harter Streich. Aber der vierdte welcher darauf kame/ ware der allerhärtiſte/ indeme einer daher lieffe/ Job/ ſagte er/ was üble Zeitung/ als deine Kinder alle bey deinem älterem Bruder zu Mittag aſſen/ da kame ein grauſamer Sturm-Wind daher/ wurffe das Hauß ein/ und erſchluge alle deine Kinder/ ich bin zum Glück darvon kommen/ dir diſe Zeitung zu bringen: Das laſſe mir einer 4. harte und grobe Streich ſeyn/ die machen einem die Ohren ſauſen. Aber laßt uns jetzt auch vernemmen/ was Job für einen Klang und Reſonantz von ſich gegeben habe/ gewißlich einen lieblichen und ſehr angenehmen/ welcher in den Ohren GOTTES gar ſchön geklinget/ welcher alſo lautet: Nudus egreſſus ſum de utero Matris meæ, & nudus revertar illuc, v. 21. ich bin nackend und bloß außgangen/ von dem Leib meiner Mutter/ ich will auch wider nackend und bloß zu meiner andern Mutter/ welche die Erden iſt/ kehren: v. 21.
Dominus dedit, Dominus abſtulit, der HERR hat mir diſes alles gegeben/ der HERR hat es widerumben genommen: ſicuti Domino placuit, ita factum eſt: Wie es dem HErrn gefallen/ alſo iſt es auch geſchehen: Sit Nomen Domini benedictum. v. 22.
der Nahmen deß HERRN v. 22.
ſeye gelobt und gebenedeyt. Ach wohl ein lieblicher Klang/ wer hat einßmahls dergleichen gehört? Job könte wohl redlich ſagen/ was er anderwärths/ nemlichen in ſeinem 19. Cap. v. 21. Job. 19. v. 21.
von ihme ſelbſten ſpricht: Manus Domini tetigit me. die Hand GOTTes hat mich berühret/ ja nit allein berühret/ ſondern

vil

vil harte Streich auf mich geführet / die Prob zu nehmen / was ich für einen Reſonantz und Thon werde von mir geben.

Iſt alſo Job mit ſeiner unüberwindlichen wohl probierten / und wohl bewährten Gedult ein Schauſpihl worden / vor GOtt / den Englen / und den Menſchen: führet derowegen nit unbillich das Symbolum und Beyſchrifft: ut ſuperis ſim ſpectaculo, GOtt hat mich alſo berühret / daß ich dem gantzen Himmliſchen Heer / wie auch den Menſchen / ein Schauſpihl der Gedult ſeye. Spectaculum facti ſumus mundo, Angelis, & hominibus, ſpricht der Heilige Paulus 1. Cor. 4. verſ. 9. Wir ſeynd die Schauſpihl worden / der Welt / den Englen und Menſchen. Zweiffels ohne mit der verwunderlichen Gedult / welche die liebe Apoſtel / und abſonderlichen der Heilige Thomas in ſeinen ſchweren Reyſen / und unzahlbaren Ungelegenheiten außgeſtanden. Nullum ſpectaculum, ſprache vor diſem der hocherleuchte Seneca l. de conſtitut. ſap. Jove dignius, quàm virum fortem intueri. cum adverſa fortuna luctantem. Es kan unſerem groſſen GOtt Jupiter / (ſagte dieſer Heyd) kein würdigeres und angenehmeres Schauſpihl præſentiert und dargeſtellt werden / als wann er ſihet / einen tapfferen behertzten Mann mit dem widerwärtigen Glück mannhafft ſtreitten. Alſo iſt auch unſerem eintzigen und wahren GOtt / kein angenehmeres / und erfreulichers Schauſpil / als wann er ſihet / wie daß wir Menſchen unſer böſe Natur überwinden / welche alles Creutz und Leyden haſſet / fliehet / und ein Abſcheuhen darvon hat; alles widerwärtiges mit Luſt / Lieb und höchſter Gedult überſtehen: Ecce ſpectaculum Deo dignum! ſagte Seneca weiter / ſehet / das iſt ein Gott würdiges und angenehmes Schauſpihl. Ach mein Menſch / glaube / und ſeye verſichert / daß alles Creutz und Leyden (wie du in der Predig von St. Andrea gehört) von GOTT herkomme / wir alle ſeynd auf dem Theatro / oder groſſen Schau-Bühne diſer Welt / auf welcher wir mit lauter Creutz umbgeben / mit lauter Widerwärtigkeiten fechten und ſtreitten müſſen: Certa ut bonus miles Chriſti, ſo muſt du dann ſtreitten / wie einem getreuen Soldaten Chriſti JESU zuſtehet / da ſihet dein Generaliſſimus Chriſtus JESUS zu ob du nach ſeinem Exempel alle diſe Creutz / Beſchwerdten und Widerwärtigkeiten / mit Gedult könneſt übertragen / Er gibt genaue Achtung / wie du dich in das Creutz und Leyden könneſt ſchicken. Er ſchlägt zum öfftern an dich

1. Cor. 9. v. 4.

dich mit dem Hammer der Widerwärtigkeiten/ als wie Er an ſeinen lieben Freund/ den Job, geſchlagen/ dich zu probieren/ was du für einen Klang/ einen lieblichen durch Gedult/ oder unangenehmen durch die Ungedult/ von dir gebeſt. Gibſt du einen lieblichen Thon/ als wie Job, von dir/ ecce ſpectaculum DEO dignum, ſo exhibireſt/ und ſtelleſt du den Augen GOttes ein ſo liebliches/ angenehmes Schauſpil dar/ das ſein Göttliches Hertz erfreuet/ und beluſtiget.

VI. Ein herrliches Schauſpihl der Gedult hat ein König/ nemblichen David/ der gantzen Welt vorgeſtellet: In dem anderen

2. Reg. 16. Buch der Königen Cap. 16. iſt zu leſen/ wie daß ſich Semei/ ein gemeiner Kerl/ unterſtanden hat/ mit Steinen auf den König David zu werffen/ und noch über das/ mit lauter Stimm ihne zu verfluchen/ und ſpöttlich ihme zuzuſchreyen: Egredere, egredere, Vir ſanguinum, & Vir Belial; herauß/ herauß/ du Blut-Hund/ du Belials-Mann/ nun hat der HErr das Reich gegeben in die Händ deines Sohns Abſolons/ und ſihe nun ſteckeſt du in deinem Unglück/ dann du biſt ein Blut-Hund: das laſſe mir ein keckes/ vermeſſenes Stückel ſeyn/ einen König alſo zu affrontiren/ zuläſteren/ und zu ſchmähen/ ja gar einen Blut-Hund nennen. Das iſt Crimen læſæ Majeſtatis, wann Semei tauſend Köpff gehabt/ hätte ers verwürcket. Wie dann Abiſai, ein getreuer Freund deß Davids/ diſe Schmach alſobalden rächen wolte/ indem er geſprochen: Quare maledicit canis hic mortuus Domino meo Regi. v. 9. Was iſt das/ daß ſich diſer todte Hund underſtehet/ meinem Herrn/ dem König zufluchen? v. 9. Vadam & amputabo caput ejus. Ich will hingehen/ und ihme den Kopff hinweg ſchlagen. Nein/ ſagt David/ bey Leib nit/ ich wills nit haben/ ſondern/ dimitte illum, ut maledicat, laſſt ihne verfluchen/ Dominus enim præcepit ei, ut malediceret David, dann GOTT hats ihme befohlen/ daß er dem David ſolle fluchen. Das iſt ein herrliches und rares Schauſpihl der Gedult von einem König: Thäte man es jetziger Zeit nur einem gemeinen Menſchen/ will gar nit ſagen/ einem fürnemen Herrn/ geſchweige erſt einem König; O mein GOTT/ wie wurde es donnern/ haglen und blitzen: Wie wurde man nit Rach ſuchen an ſeinem Feind? Und David ſagt kein Wort: Wie er von ſich ſelbſten bezeuget: Pſal. 38. v. 10. ſprechend: Obmutui, & non aperui Pſal. 38. v. 10. os meum, ich bin gantz erſtummet

met / und hab meinen Mund nit eröffnet / kein Wort zu allen Schmachworten und Unbilden geredet: Warumb / mein David? Darumb: ſagt er: Quia tu feciſti, dann du haſt es gethan / er will ſagen / du / O mein GOTT und HErr / haſt dem Semei befohlen / daß er mich alſo ſollt hindurch laſſen / mit Steinen auf mich werffen / vermaledeyen und verfluchen.

Alſo mein Menſch / wofern dir ein Creutz / ein Widerwärtigkeit / ein Verfolgung / ein Verkleinerung / ein Unheyl / ein Unglück / von deinem Nächſten zuſtehet / dein böſe Natur dich zu der Rach / Zorn / und Ungedult anſpohret; Wann du muſt Unbild und Stich-Reden ſchlucken / wann dir diſer oder jener an deinem Glück und Fortgang verhinderlich / daß du vermeyneſt / es ſeye dir unmöglich / ſolche Ungerechtigkeiten und harte Brocken zu verſchlucken. Wann du nie kein geſunde Stund kanſt haben / mit einem Wort / wann es bey dir alle Tag nichts anders regnet / als lauter Creutz ſo muſt mit dem David dein Gemüth zu GOtt erheben (wilſt du anderſt nit ungedultig werden) und mit ihme ſprechen: HERR diſes alles nimme ich von Hertzen gern an / lobe / ehre / und preyſe dich / gibe mich willig und gedultig darein / quia tu feciſti / dann diſes alles kommt von dir her / haſt diſe Creutz-Streich auf mich geführet.

Zu diſem aber / Patientia vobis neceſſaria eſt, ſagt der Heil. Paulus Hebr. 10. cap. v. 36. Die Gedult iſt euch vonnöthen / Und diſe bedärffen alle Ständ der Welt. O ihr König / Kayſer / Fürſten / Potentaten, Patientia vobis neceſſaria eſt, niemand hat der gantzen Gedult / in euren hochwichtigẽ Reichs-Geſchæfften / mehr vonnöthen / als ihr. O ihr hohe Miniſtri, und fürnehme Beambten / Patientia vobis neceſſaria eſt, was müſt ihr in euren Dienſten und Aembteren nicht für Travalien und Ungelegenheiten außſtehen. Darzu habt ihr der Gedult höchſtens vonnöthen. O ihr hoch adeliches / fürnehmes Frauen-Zimmer / Patientia vobis neceſſaria eſt, wie müßt ihr nicht Hunger und Durſt leyden / damit ihr fein rahn und dinn verbleibet / wie müſt ihr euren Leib nicht einzäunen / und einſchnüren / daß euch der Athem möchte außbleiben / und die Rippen ſchnellen / wie vil Zeit und lange Stunden müßt ihr nicht vor dem Spiegel verzehren / mit aufbutzen und aufmutzen / Ach ihr arme Tröpffinen / müßt offt gar Kreyden und Kohlen freſſen / daß ihr ein ſchönes / ſubti-

VII.

Heb. 10. v. 36.

les und zartes Fell bekommet; Ach was für Kälte müſt ihr im Winter nit außſtehen / indeme ihr arme Tröpffinen ſo ſchlecht oben herumb bedecket / O ihr Teufels Marterinnen / wie müſſen ſich nit eure Zehen in euren ſpitzigen Schüchlein zuſammen ſchmucken / ärger als ein Neſt voller jungen Katzen: Patientia vobis neceſſaria eſt, iſts nit wahr / die Gedult / (nit GOtt) ſondern der Welt zu gefallen / iſt euch höchſtnothwendig. O ihr Kauffleuth / patientia vobis neceſſaria eſt, wie habt ihr in euren Negociis und Handelſchafften: in ſo viel tauſend Ungelegenheiten der Gedult ſo hoch vonnöthen. O ihr Soldaten / patientia vobis neceſſaria eſt, wann ihr Tag und Nacht / früh und ſpath müſt Schildwacht ſtehen / und man euch für ein Frühſtuck ein Prügelſuppen anricht / da müſt ihr halt die Gedult einbrocken. O ihr Handwercker / patientia vobis neceſſaria eſt, wañ man euer Arbeit mit böſen Worten / oder gar Schläg und Stöß außzahlet / da ſeyd ihr der Gedult bedürfftig. O ihr Bauren / patientia vobis neceſſaria eſt, wañ bald der Vogt / bald der Gericht-Schreiber / bald der Pfleger / bald die Herrſchafft ſelbſten an euch rupfft und zupfft / wann es heiſt / Baur / gehe mir gen opffer / wan ſchon kein Apoſtel / oder anderer Feyrtag iſt. Ach Gedult / ihr Eheleuth / duplex vobis patientia neceſſaria eſt, euch iſt ein doppelte / ja dreyfache Gedult vonnöthen.

Aber / ihr alle obernandte / wann euch die Gedult will hart fallen / das Creutz zu ſchwehr werden; Erhebt euer Gemüth zu GOtt / und ſprechet mit dem David: HErr / diſes Creutz iſt mir recht lieb / angenehm / quia tu feciſti, dann es kommet Schnurgrad von dir her / du haſt es mir aufgelegt / dir zu Ehren will ich es auch gedultig tragen.

O Patientia, ſchreyt auf der H. Auguſtinus ſerm. 32. Tu omnia vincis adverſa, non colluctando, ſed ſufferendo. VIII. O du edle Gedult / du überwindeſt alle Widerwärtigkeiten / nit mit Widerſtrebung / Zanck und Hader / ſondern mit Gedultiger Ubertragung. Lipſius iſt auch dieſer Meynung / indeme er ſagt / Cent. 1. Epi. 43. Robur pugnæ fatalis in patiendo eſt, & victoria in cedendo. Die Stärcke des tödtlichen Streits beſtehet in dem Leyden / und die Victori in dem Nachgeben. Darumb ſagen wir Teutſche; Der nachgibt / iſt auch ein Mann: Salomon bekräfftiget diſen Außſpruch / Prov. 16. indem er ſagt / melior eſt patiens viro forti, der Gedultige iſt beſſer und verſtändiger / als der Prov. 16.

Star-

Starcke / welcher ein furioſer / ungedultiger Eiſenbeiſſer: Weiter ſagt er / wie man einen geſcheiden / verſtändigen Mann kennen müſſe / Prov. 19. v. 11. Doctrina viri per patientiam noſcitur, lauten ſeine Wort: Den Verſtand und Geſchicklichkeit eines Manns kan man gar leicht auß ſeiner Gedult abnehmen. Wie das weiſet Xenophon: Als diſer von einem unverſchambten Läſter-Maul bey offentlicher Gaſterey ſteiff durch die Hechel gezogen wurde / die Anweſende ihne aber befragten / warumben er ſich nit verantworte / und zu allen diſen Schmachworten ſtill ſchweige? gabe er mit lachendem Mund dieſe hochverſtändige Antwort: Ille didicit maledicere, & ego didici maledicta contemnere; Er hat nichts anders gelehrnet / als Schmächwort außzugeben / und ich habe nichts anders gelehrnet / als ſolche verachten / und übertragen; Wer will diſen Xenophontem nit für verſtändiger und geſcheider halten / als den Läſterer? Alſo dann / melior eſt patiens viro forti, iſt ein Gedultiger viel beſſer / und verſtändiger / als der ſtärckeſte Riß.

Prov. 19. v. 11.

Dieſe herrliche und tapffere Tugend aber der Gedult befindet ſich nit allein bey dem Mannlichen ſondern auch bey dem Weiblichen Geſchlecht / und zwar öffter; deſſen will ich ihnen ein Beyſpiehl und Exemplar vorſtellen an der GOttſeeligen / frommen / und heiligen Gräffin Itta / welche ein Spiegel der Gedult zu nennen. Diſe Itta ware aus dem Hoch-Gräfflichen Geſchlecht von Kirchberg gebürtig / und nachdem ſie zu verheyrathen ware / iſt ſie Ao. 1129. zur Ehe gegeben worden einem Graffen von Dockenburg / Heinrich genannt / welcher das Cloſter Fiſching geſtifftet hat: Diſe zwey Hochgräffliche Eheleuth hauſeten etlich Jahr miteinander in gröſter Lieb und Einigkeit / alleinig ware ihr Eheſtand in diſem unglückſeelig / daß ſie kein Leibs-Frucht bekommen möchten. Was ſtifftet aber der älliſche Feind nit an / diſen ſo frommen und Heil. Eheſtand zu verſtöhren? Einsmahls / als diſe häußliche und vorſichtige Gräffin ihre ſchönſte Kleider und Geſchmuck in der Sonnen etwas wolte auslüfften laſſen / flieget heimblicher Weiß ein verſtolner Vogel / ein ſchwartzer Raab hinzu / ſtiehlet mit ſeinem Schnabel der Frau Gräffin ihren Gemahl-Ring hinweck / und tragt diſen Raub in ſein Raaben-Neſt. Uber ein Zeit kommet einer deß Herren Graffen Jägeren über diſes Vogelneſt / ſolches aus zunehmen / und findet in diſem ſeiner Frau Gräffin verlohrnen Gemahl-Ring / welchen er nit

erkennend / ſolchen angeſteckt / und den andern Bedienten dieſen ſeinen Fund gezeiget. Unter andern erkennte der Kammerdiener deß Graffens diſen Ring / und weilen er der Frau Gräffin aufſätzig / ware diſes ihme ein gemehte Wiſen / die Frau Gräfin bey ihrem Ehe-Herren in einen böſen Verdacht mit dem Jäger zu bringen / erzehlet dem Graffen den gantzen Handel / welcher gantz raſend / wütend und tobend / den Jäger für ſich fordern laſſen / fraget ihne / wo er diſen Ring bekommen? welcher ihme die gründliche Wahrheit / wie daß er ihne in einem Raabenneſt gefunden / entdecket. Dieſes aber hielte der Graff für ein erdichtes Weſen / lieſſe alſobalden diſen Jäger einem Pferd an den Schweiff binden / jämmerlich über Stein / Hecken / Stauden und Geſträuß ſchleiffen / biß er elendiglichen geſtorben. Sein Frau Gemalin aber die unſchuldige Gräffin / nimmt er in der Mitten / wirfft ſie zum Fenſter / über einen Felſen 400. Elenbogen hoch / hinunter / daß / wofern nit GOtt der Unſchuld ſeine Göttliche Händ untergehebt / ſie in viel tauſend Stucken hätte müſſen zerfallen. Bliebe alſo diſe unſchuldige Seel an ihrem Leib gantz unverletzet / in dem Geſträuß / biß es begunte die Nacht anzubrechen / alsdann machte ſie ſich herfür / gienge gantz alleinig / ohne alle menſchliche Hülff / in dem Wald hin und her / biß ſie ein taugliches Orth gefunden / allwo ſie auß Baumneſten ein ſchlechtes Hüttlein aufgebauet / GOtt in höchſter Strenge / nur mit Kräutern und Waſſer vergnüget / ſibenzehen gantzer Jahr gedienet. Nach verfloſſener dieſer langen Zeit hat ſich begeben / daß ein Jäger von diſem Graff Henrico in dem Wald / wo Itta wohnete / mit ſeinem Jaghund einem Gewild nachſuchte / diſer Hund aber mit ſeinem Bellen / führet den Jäger zu dem armen Hüttlein / worinnen Itta wohnete / welche der Jäger auß dem Geſicht / wiewohlen es von Faſten und ſtrengem Leben gantz verſtaltet / doch für ſeine Frau Gräfin erkennete; Eylete alſobalden mit diſer fröhlichen und neuen Zeitung dem Schloß Doggenburg / ſeinem Herrn Graffen zu / erzehlet ihme / was er in dem Wald geſehen / welcher nichts weniger / als dieſes faſſen kunte / indem er ſein Ittam / von diſem grauſammen Fall / wie er ſie hinunter geſtürtzt / tauſendmahl für todt gehalten. Nichts deſtoweniger begibt er ſich mit ſambt dem Jäger zu dem Orth / findet alldorten ſein liebſte Ittam / welche er alſobalden erkennete / fallet ihr demüthig zu Füſſen / bekennet ſeine gegen ihr ver-

verübte Grauſamkeit / bittet / ſie wolle mit ihm in ſein Schloß ſich verfügen / er wolle die Zeit ſeines Lebens ſich gegen ihr als ein getreuer Eheherr erzeigen. Itta aber / welche mehr mit GOtt / als dem Hoffleben gewohnet umzugehen / bedancket ſich diſer groſſen Gnad / und bittet / daß er ihr ein ſchlechtes Häußlein / nit weit von dem Cloſter Fiſchorn / erbaue / ſo der Graff auch gar gern gethan, Itta lebte darinnen noch viel Jahr von dem erſammleten Allmoſen in groſſer Heiligkeit: Allein ware diſes wunderlich / daß / ſo offt ſie bey nächtlicher Weil / in diſes Cloſter der Metten beyzuwohnen gangen / ihr allzeit / ein Hirſch / welcher 12. Liechtlein an ſeinen Gewichteren hatte / diſer heiligen Itta den Weg weiſete / und als ein Trabant vorgeleichtet / biß ſie in groſſer Heiligkeit in diſem Cloſter verſchieden. Das laſſe mir ein Spiegel der Gedult ſeyn: Mulierem fortem quis inveniet, ſagt der weiſe Mann: Solche Weiber ſeynd jetzt dinn geſäet.

EPILOGUS.

Alſo dann / liebwerthiſte Zuhörer! iſt und bleibt es dabey: In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras: Weilen kein Stand auf der gantzen Welt zu finden / kein Orth zu erſinnen / wo es nit ſolche Platzregen der Creutzen und Widerwärtigkeiten / abſetze / GOtt der Allmächtige mit dem Hammerſtreich der Widerwärtigkeiten unabläßlichen an uns ſchlage / und als wie den Job probiere / damit wir einen lieblichen Klang von uns geben / welcher gantz holdſeelig in den Ohren GOttes klinge: Patientia nobis neceſſaria eſt, ſo haben wir der lieben Gedult höchſtens vonnöthen / diſe iſt das beſte Kühl-Pflaſter. Mit einem Wort: In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen beſitzen / nemblichen in der ewigen Freud und Seeligkeit.

AMEN.

Sechſte Predig.

Am Feſt der Geburt Chriſti deß HERRN.

THEMA.

Ecce enim evangelizo vobis gaudium magnum, quia natus eſt vobis hodiè Salvator.

Und ſihe / ich verkündige euch ein groſſe Freud / Dann euch iſt heut gebohren der Heyland. Lucæ 10. v. 11.

Innhalt.

Was Geſtalten Chriſtus der HErr in ſeiner gnadenreichen Geburt als ein Göttliche Sonnen / dieſe finſtere Welt erleuchtet / ja gantz umgekehrt / und verneuert habe.

1. Weilen der gantzen Welt vor der Menſchwerdung Chriſti deß HErrns ein groſſe Finſternuß geweſen / haben alle Patriarchen und Propheten / ja die Welt ſelbſten / nach diſer himmliſchen Gnaden-Sonnen Chriſto JESU geſeufftzet.

2. Moyſes ware ein Figur Chriſti deß HErrns / deſſen Geburth den armen Iſraeliteren in ihrer ſchwähren Dienſtbarkeit gleichſamb ein ſchöne helle Sonnen geweſen.

3. Der H. Fulgentius macht ein ſchöne Außlegung über jene Wort deß Davids ; Inclinavit Cœlos, & deſcendit, &c.

4. Warumben Abraham bey der Geburth ſeines erſteren Söhnleins/ deß Iſmaels / kein Freuden-Feſt gehalten / wohl aber bey deß Iſaacs Iſt die Urſach / weilen Iſmael ein Figur deß alten Geſatzes / Iſaac deß Neuen / und der Geburt Chriſti deß Herrens ware.

5. Ein ſchöne Figur der Menſchwerdung Chriſti ware der Schatten / ſo zu Zeiten deß Königs Ezechiä umb zehen Grad zuruck gewichen Wie Chriſtus in ſeiner gnadenreichen Ankunfft die Welt / als ein anderes Babilon / confundiert und zuſchanden gemacht habe.

6. Jonas ſprache in dem Schiff : Tollitēe ,& mittite in mare, & ceſſabit mare à vobis. Der Author verwundert ſich über diſes Kindlein.

7. Diſe Figur Jonä wird auf das Chriſt-Kindlein gedeutet. So iſt auch an diſem gnadenreichen Geburts-Tag/ Vox Exultationis , nicht Turturis , auf der Welt erſchollen.

8. Verwunderliche Figuren ſeynd in dem alten Teſtament vorbeygangen. Aber das Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti deß HErrens iſt das allerverwunderlichiſte auß allen.

EXORDIUM.

1 EJn ſchlechte Freud muß es ſeyn / zu wohnen in denjenigen Septentrional, oder Mitternächtigen Landſchafften / von welchen Olaus ſchreibet : Daß / weilen ſie unter dem achtzigſten Grad der Sonnen ligen / iſt diſe bey ihnen mit ihrem Liecht und Schein alſo geſpährig/ daß es bey diſen Völckeren ſechs Monath gleichſamb ein ſtäte Nacht / und nie kein Sonnen-Strahlen ſich blicken laßt. Derowegen diſen Nacht-Eulen die Weil in ſo langwühriger Finſternuß nach der lieben Sonnen ſehr lang wird. Wann ſie aber vermercken / daß die Zeit allgemach herzunahe / daß ſie einmahl auß diſem finſteren Kercker erlöſet ſollen werden / und die liebliche Sonnen-Strahlen ihnen widerumben einen frölichen Tag mit-

mitbringen werden / ſteigen diſe Innwohner auf die höchſte Berg/ mit ſich nemmend allerhand Muſicaliſche Inſtrumenten/ mit welchen ſie die Sonnen empfangen / und mit groſſem Jubel-Geſchrey grüſſen.

Ich getraue mir zu ſagen/ daß nit allein in diſen Septentrional- und Mitternächtigen Landſchafften / ſondern in der gantzen weiten Welt / nit nur ſechs Monath/ ſondern über die vier tauſend Jahr/ ein dicke Finſternuß / und die arme Welt deß wahren Liechts diſe lange Zeit ſeye beraubt geweſen / und geheiſſen / was Gen. 1. Cap. v. 2. geſchriben ſteht : Et tenebræ erant ſuper faciem abyſſi : Und es ware Finſternuß in der Tieffe. Diſe Finſternuſſen bedaurte auch der Prophet Iſa. Cap.
Iſa. 60. v. 2. 60. verſ. 2. mit folgenden Worten : Quia ecce tenebræ operient terram, & caligo populos : Dann ſihe / Finſternuß werden bedecken das Erdrich und die Dunckele die Völcker. In diſer langwührigen Finſternuß wurde den frommen Leuthen die Weil über die maſſen lang. Die Patriarchen und Propheten ſeufftzeten und verlangeten inſtändig nach dem wahren Liecht : Quæ illuminat omnem hominem ; Welches da erleuchtet einen jeden
Joann. 1. Menſchen. Joan. 1. nemblich nach der Ankunfft deß Meſſiæ und Heylands JEſu. Jacob ſchreye und verlangte / Deſideratum Gentibus, den von allen Menſchen erwünſchten Heyland. Moyſes wolte GOtt gleichſamb nöthigen : Mitte, quem miſſurus es : Ey ſo ſchicke doch einmahl den/ welchen du ſchicken wirſt. Moyſes ruffet Himmel und Erden an : Rorate Cœli deſuper, & Iſa. 45. v. 8.
nubes pluant Juſtum, aperiatur terra, & germinet Salvatorem : Es thauen die Himmel von oben herunter / und die Wolcken regnen den Gerechten. Es eröffne ſich die Erden / und gebe herfür den Heyland. Ja / die ewige Wahrheit / Chriſtus der HErr ſagt Luc. 10. Cap. v. 24. Luc. 10. v. 24.
ſelbſten Multi Reges & Prophetæ voluerunt videre, quæ vos videtis, & non viderunt : Vil König und Propheten haben verlangt zu ſehen / was ihr ſehet / und habens nicht geſehen ; nemblichen mich / als das klare Liecht der Welt.

Aber an dem heutigen Gnadenreichen Tag kommet uns und der gantzen verfinſterten Welt ein frölicher Courier und Himmliſcher Geſandter an : Diſer verkündiget manniglichen eine fröliche Zeitung ; daß nemblichen die Zeit vorhanden / daß diſe ſo vil tauſend Jahr erwünſchte Sonnen und klare Liecht der gantzen Welt werde anbrechen : Ecce enim,

evangelizo vobis] gaudium [magnum, ſagt er: Sehet ich verkündige euch ein groſſe Freud. Quia natus eſt vobis hodie Salvator; Dann heutiges Tags iſt euch gebohren der Heyland der Welt. Dieſes wahre Liecht mit Freuden zu empfangen / muntert uns alle auf der Prophet Iſaias, c.
Iſa. 60. v. 1. 60. v. 1. ſprechend: Surge, illuminare, Jeruſalem, quia venit Lumen tuum, & Gloria Domini ſuper te orta eſt: mache dich auf / Jeruſalem / laſſe dich erleuchten / dann dein Liecht kommet daher / und die Herrlichkeit deß HErrn iſt über dich aufgangen. ſuper te autem orietur Dominus,
v. 2. & Gloria ejus in te videbitur. v. 2. Aber über dich wird aufgehen der HErr / und ſeine Herrlichkeit wird in dir geſehen werden. Et ambulabunt Gentes in lumine
v. 3. tuo. v. 3. Et reges terræ in ſplendore ortûs tui: Die Heyden werden in deinem Liecht wandlen / und die König in deinem Glantz / der dir aufgehet. Wie hätte der Prophet ſchöner / herrlicher / und klarer von dem heutigen und gnadenreichen Tag und Ankunfft deß wahren Liechts der Welt / unſerem neugebohrnen Heyland Chriſto JEſu / reden können?

Propoſit. Wie nun diſe himmliſche Sonnen die Welt mit ihrem Aufgang erfreuet / die Finſternuß vertrieben / ja diſe gantz umbgekehrt / und verneuert habe / bin ich gedacht / unſerem heutigen neugebohrnen Heyland zu Ehren / und uns armen Sündern zu einem abſonderlichen Troſt und Freuden / was weiters auszuführen.

II. Wann ich mir die groſſe Dienſtbarkeit / das unerträgliche harte Joch / die grauſame Tyranney / mit welcher der gottloſe hartnäckige König Pharao das gelobte Volck GOttes vor diſem in Egypten getrucket / zu Gemüth führe / ſo kan ich wohl ſagen / daß diſes arme Volck in einem betrübten Stand / ja in einer finſteren und danckelen Nacht aller erdencklichen Verfolgungen und Widerwärtigkeiten / geſeſſen ſeye. Welches aber unter dieſen Tyranneyen und Grauſamkeiten dieſes Wütterichs / deß Pharao / denen Iſraeliteren am allerſchwereſten fielle / ware das grauſame Edict und ernſtlicher Befelch / daß / wofern ein Hebräiſches Knäblein ſolte gebohren werden / ſolte es ehender in das Waſſer geworffen / als in die Wiegen gelegt werden / und auf diſe mörderiſche Weiß gedachte diſer gottloſe Pharao das gantze Volck GOttes außzutilgen.

O wohl ein betrübte / ein langwührige Nacht der Verfolgung und grauſamben Tyranney

rannen habt ihr arme Hebräer müſſen außſtehen. Diſe traurige Nacht währete ſo lang/ biß ihnen endlichen ein kleiner Sonnenblick einen erfreulichen Tag angekündet/ indeme ein Hebräiſches Kind/ nemblich Moyſes/ iſt gebohren worden/ welches zwar auch/ gleich den andern Kindern/ auf Befelch deß Pharao/ ſolte in die Tieffe deß Waſſers vergraben werden. Weilen es aber ein über die maſſen ſchönes und holdſeeliges Knäblein ware/ hat ſein Mutter ſo viel für diſes ihr liebes Kindlein gebetten/ daß ſolches nit erſäuffet/ ſondern in einen Bimſenkörblein wohl verwahret gelegt/ und auf den Fluß Nilus geſetzet worden/ wohin es die allmächtige Hand GOttes/ als ſein eintziger Schiff-Patron/ führen ſolte/ doch gabe beynebens diſes Kindes Schweſter Maria fleiſſig neben dem Geſtatt des Fluß Achtung/ wohin das Körblein mit ihrem jungen Brüderlein runne. Iſt aber/ Zweiffels ohne auß Anordnung GOttes/ in einem glücklichen Port angelanget/ indeme die Königliche Princeſſin/ und Tochter deß Königs Pharao an dem Ufer diſes Fluß ſpatzierte/ erſahe ſie diſes Bimſenkörblein/ laſt ſolches herauß nehmen/ eröffnets/ und findet darinnen noch lebendig diſes ſchöne holdſeelige Kindlein; ſagte alſobalden: Das iſt eines von den Kindern der Hebräer/ nimbt diſen edlen Fund mit ſich/ laſt es aufferziehen/ worauß dann der mächtige Mann und Prophet Moyſes erwachſen/ welcher gantz Iſrael und das Volck Gottes von der unleydentlichen Tyranney und grauſamen Joch deß Königs Pharao erlöſete.

Leichtlichen wird mich ein jeder aus meinen vilgeliebteſten Zuhöreren verſtehen können/ wohin ich mit diſer Geſchicht dieſes Moyſes deuten wolle/ nemblichen auf keinen anderen/ als auf unſern neugebohrnen Heyland und Seeligmacher/ Chriſtum JEſum. Diſes aber iſt nit mein Erfindung oder Gedancken/ ſondern deß hocherleuchten Vatters Nicolai Lyrani, Theodoreti, Baezæ, ja deß hohen Kirchenliechts deß H. Auguſtini ſelbſten. Indeme diſe alle ein herrliche Vorbedeutung und Gleichnus in dem alten Moyſe/ und unſerem jungen neugebohrnen Heyland/ finden. Ich will gar keine Gleichnuß machen zwiſchen der Pharaoniſchen Tyranney/ Joch/ und Dienſtbarkeit/ mit welcher er das arme Volck GOTTES gepreſſet und getrucket/ und der jenigen/ mit welcher das gantze Menſchliche Geſchlecht über die vier tauſend Jahr von dem hölliſchen Pharao/ dem leydigen Teufel/ getruckt worden. Diſes ware ein

ſt ein lange u. finſtere Nacht; aber/ ach fröhliche Zeitung! Evangelizo vobis gaudium magnum: ſpricht heutiges Tags der Engel GOttes: Ich verkündige der gantzen Welt ein gute Zeitung: Quia natus eſt vobis hodiè Salvator: Daß euch iſt heut nit ein Moyſes / wie denen Iſraelitern / ſondern der Heyland und Seeligmacher der gantzen Welt in einem armen Stall zu Bethlehem gebohren worden. Heut iſt diſe liebe ſo viel tauſend Jahr erwünſchte Sonnen in einem finſtern Viehſtall aufgegangen / und der liebreiche Tag der Huld / Güte / Verzeyhung und Barmhertzigkeit angeſprochen.

II. Von diſem Gnadenreichen Tag und ankommenden Liecht hat lang vorhero prophezieret und weiß-geſagt der Königliche Prophet David / als nemblichen: Incliuavit Cœlos, & deſcendit, & caligo ſub pedibus ejus. Pſalm. 17. v. 10. Er hat die Himmel gebogen / und iſt herunter geſtiegen / und die Finſternuß unter ſeine Füß gelegt. Uber diſen Text formieret der heilige Fulgentius ſerm. de S. Steph. einen ſchönen Diſcurs, welcher würdig zu hören / indem er ſagt: Solus deſcendit Dominus, ut multos elevaret: Der HERR / nemblichen Chriſtus JEſus / unſer neugebohrnes Chriſt-Kindlein / iſt alleinig vom Himmel herunter geſtiegen / damit Er viel möchte in denſelben hinauf erhöhen. Humiliavit ſe Rex noſter, (fahret er weiter fort) ut ſuos milites exaltaret: Unſer groß-mächtigſter König Himmels und der Erden / hat ſich erniedriget / auf daß er ſeine Soldaten / nemlich uns arme Menſchen / erhöhe. Ecquis eſt iſte Rex? fragt er ſich ſelbſten: Wer iſt dann diſer König? Gibt ihme aber ſelbſten die Antwort / wer er ſeye / nemblich: Pauper & dives: Der Arme und der Reiche: Humilis & ſublimis: Der Nidrige / und der Erhöchte. Qui portatur ut parvulus: Welcher da als ein kleines unmündiges Kindlein in ſeiner Jungfräulichen Mutter Armben ligt / von ihr gehebt / und gelegt wird. Adoratur ut DEUS: Und doch darneben von den armen Hirtlein und den heiligen drey Königen als der wahre GOtt verehret und angebettet wird. Parvulus in præſepio, immenſus in Cœlo: Klein / unmündig in der armen Heukrippen / unermäßlich in den Himmeln. Vilis in pannis pretioſus in ſtellis: gering / verächtlich in den armen Windelin / aber köſtlich und fürnehm unter den Sternen. Deſcendit, diſer Unermäßliche iſt heut ein kleines Kindlein worden; Deſcendit, diſer Allmächtigiſte iſt heut ſeiner Jungfräul. Mutter Hülff und Dienſt

Pſal. 17. v. 10.

Dienſt nöthig. Deſcendit, diſer Großmächtigſte iſt heut kaum zwey Spannen lang. Deſcendit, diſer König Himmels und der Erden hat heut ſeinen Thron in einem finſteren / unſauberen Vich-Stall auffgeſchlagen. Deſcendit, diſer andere Moyſes ligt nicht / wie jener / in einem ſchlechten Bimſen-Körblein / ſondern in einem armen Heu-Kripplein. Deſcendit, diſer andere Moyſes iſt auf das Meer aller Betrübnuß und Armſeeligkeit diſer Welt hinauß geworffen worden. Deſcendit, diſer andere Moyſes ligt nicht / wie jener / in den Armben einer Königlichen Princeßin / ſondern in den Armben einer armen / ſchwachen / fünffzehen jährigen Jungfrauen MARIÆ.

Aber / obwohlen klein / obwohlen verächtlich / obwohlen arm / nichts deſtoweniger / caligo ſub pedibus ejus, haltet / und trittet Er mit Füſſen die Finſternuß / nemblichen Principem tenebrarum harum, den Fürſten der Finſternuſſen / den leydigen Teuffel / welcher in diſer langwürigen finſtern Nacht / als ein anderer Pharao, mit dem gantzen armſeeligen Menſchlichen Geſchlecht grauſamlich tyranniſiert / gewütet / getobet / vil tauſend in ſeine hölliſche Sclaverey gebracht. Caligo ſub pedibus ejus. diſer Finſternuß-Fürſt ligt jetzt bey den Füſſen diſes neu-gebohrnen Kindleins gefäſſelt / und gebunden. Ey dann / ſurge, illuminare Jeruſalem, quia venit lumen tuum:, & Gloria Domini ſuper te orta eſt, So ſpringe vor Freuden auff / O du gantzes Menſchliches Geſchlecht / dann heut an dem Gnadenreichen Geburts-Tag Chriſti JEſu iſt dir ankommen das wahre Liecht / und die Herrlichkeit GOttes iſt über dich auffgangen Nox præceſſit, dies autem appropinquavit: Die lange beſchwerliche Nacht iſt vorbey / und der Tag der Gnaden und Barmhertzigkeit iſt angebrochen. Lux orti eſt iuſto, & rectis corde lætitia, Pſal. 96. v. 11. Das rechte klare Liecht iſt heutiges Tags dem Gerechten aufgegangen / und denen / ſo eines rechten wahren aufrechten Hertzen seyn / die wahre Freud und Troſt. Pſ. 96. v. 11.

IV. Als die Sara / ein Haußfrau deß alten Patriarchen Abrahams in ihren alten Tagen mit einem Sohn ſchwanger worden / ſolchen glücklichen auf die Welt gebohren / ließ ihn der Vatter Iſaac nennen / Die Mutter Sara kunte ſich vor Verwunderung gleichſamb ſelbſten nit faſſen / daß ſie in ihrem hoch erlebten Alter erſt ſolte ein Kind gebähren / darumen ſprache ſie Gen. 21. v. 6. Riſum mihi fecit Deus, Gen. 21. v. 6.

Deus, GOTT hat mir ein Gelächter zugericht. Der Chaldäiſche Text und Verſion liſet diſe Wort anderſt / nemblich: Gaudium mihi fecit DEUS, omnis, qui audîerit, congratulabitur mihi: GOtt hat mir ein Freud verurſacht / und ein jeder / welcher diſes hören wird (daß ich ein Knäblein gebohren) wird mir Glück wünſchen.

Corn. à Lap. über diſen Text ſagt / daß die Mutter Sara ſeye geweſen ein Figur und Vorbedeutung der übergebenedeytiſtẽ Jungfräulichen Mutter MARIÆ / welche in ihrem groſſen Lobgeſang
Luc. 1. v. von ihr ſelbſten ſpricht / Luc. 1. v
47. 47. Exultavit ſpiritus meus in Deo ſalutari meo. Mein Geiſt hat ſich erfreuet in GOtt meinem Heyland: Quia reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ: Dan Er hat angeſehẽ die Demuth ſeiner Magd Derowegen dan / ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes, werden mich ſelig ſprechen alle Geſchlechter; O MARIA warhafftig haſt du mit der Sara können ſprechen / riſum fecit mihi Deus, oder / gaudium fecit mihi Deus. O was für ein Freud / o was für ein Troſt hat der Allmächtige Gott nit allein mir / ſondern dem gantzen betrübten menſchlichen Geſchlecht der armſeeligen Welt / an dem heutigen Gnaden-Tag der Geburth meines Kinds gemachet.

O Abraham / ich komme widerumbin zu dir / diſen heutigen Gnaden-reichen Geburths-Tag muſt du lang zuvor / in deinem Prophetiſchen Geiſt / vorgeſehen haben: indeme dir der unverfälſchte Mund GOttes bey dem H. Joanne Cap. 8. ſelbſten mit folgenden Worten Zeugnus gibet
v. 56. Abraham Pater veſter exultavit, cùm videret diem meum, vidit, & gaviſus eſt. Abraham euer Vatter hat ſich erfreuet / daß er meinen Tag ſehen ſolt: und er hat ihn geſehen / und ſich erfreuet. Ach Abraham haſt du dich alſo erfreuet / als du nur in dem Geiſt den heutigen Gnadenreichen Geburts-Tag unſers neu gebohrnen Chriſt-Kindlein geſehen: wie wurdeſt du dich erſt erfreuet haben / wann du dieſes holdſeelige Kindlein mit deinen leiblichen Augen / in dem armen Kripplein zu Bethlehem in dem armen Viehſtall hätteſt ligen ſehen. v. 56.

Mein Vatter Abraham / erlaube mir / noch ein Frag an dich zu ſtellen. Ich finde in Göttlicher Schrifft / daß du zwey Söhn gehabt / nemblich den erſten von der Magd Agar / den Iſmael / den anderen von deiner Sara / den Iſaac. Nun bey diſem letztern / nemlich bey dem Iſaac / haben wir ver-

nommen / was in ſeiner Geburt für ein Freud und Jubel geweſen; bey der Geburt deß Iſmaels aber liſe ich nichts dergleichen / wohl aber / daß er bald nach ſeiner Gebuhrt / mit ſambt ſeiner Mutter / ſeye auß deinem Hauß verſtoſſen / und in das Elend verjagt worden. Warumben das? hat man doch allzeit bey dem erſt-gebohrnen Kind gröſſere Freud / als bey den anderen / und du thuſt grad das Widerſpihl. Rupertus Abbas gibt mir an ſtatt deß Abrahams deſſen die gründliche Urſach / indem er ſpricht: Durch den erſtgebohrnen Sohn deß Abrahams / nemblich durch den Iſmael / wurde præfiguriert, und angedeutet das alte Geſatz / in welchem alles traurig / hart / rauch / unfreundlich / ein lauterer Zorn GOTTes / ein ſchwehre Dienſtbarkeit; Darumben hat Abraham und ſeine Befreundten in diſes ſeines erſtgebohrnen Sohns Geburts-Tag keine Fröhlichkeit ſpühren laſſen / wohl aber bey deß Iſaacs / weilen diſer ware ein Figur deß neuen Geſatzes / welches ware ein Geſatz der Liebe / Gnad / Huld / und Barmhertzigkeit. Diſen Tag / nemblich den Geburts-Tag deß wahren Liechts / unſers neu gebohrnen Heylands / vidit, hat Abraham in ſeinem Prophetiſchen Geiſt geſehen / & gavisus eſt, und hat ſich höchſtens darüber erfreuet. Wer ſolte ſich nit erfreuen / und was für einen Troſt und Ringerung ſeiner Schmertzen bringet es dem Krancken / wann die beſchwerliche Nacht entweichet / und die liebliche angenehme Morgenröthe / als eine Vorbottin der Sonnen / auffgehet.

VI

Hier fallet mir bey / was ſich zu Zeiten deß Königs Ezechiä wunderbarliches mit der Sonnen zugetragen / wie uns berichtet der Prophet Iſaias Cap. 38. hat GOtt der Allmächtige zum Zeichen / daß er diſem König Ezechias ſein Leben auf fünffzehen Jahr verlängeret / die Sonne um zehen Grad zuruck gezogen / wie der Göttliche Text klar genug meldet / v. 8. Receſſus eſt Sol decem lineis, per gradus, quo deſcenderat, iſt eben was ich oben vermeldet. Ein groſſes und nie erhörtes Wunder ware diſes / daß ſich die Sonnen alſo wider ihren curſum ordinarium, und gewöhnlichen Lauff zuruck gezogen. Aber noch weit ein gröſſers Wunder iſt es / daß ſich die Sonnen der Gerechtigkeit dem armen verächtlichen Menſchen zu gutem / durch alle neun Chör der Englen zuruck gezogen / paulò minoratus ab Angelis, und ſich biß in den zehenden Grad der armſeligen Menſchheit herunter gelaſſen / ut illuminaret omnem hominem: alle

Isa. c. 38. v. 8.

Men-

Menſchen / ja die gantze verfinſterte Welt zu erleuchten / und nicht allein zu erleuchten / ſonder zu renoviren und erneuern / ja die Welt gantz und gar umzukehren / welche mit lauter Blindheit deß Gemüths ſchändlichſten Abgöttereyen / Hoffart / Sünd und Laſter angefüllet ware / ein lautere Babyloniſche Confuſion und Verwirrung.

Weilen ich hier ungefähr der Babyloniſchen Verwirrung zu Red werde / ſo kombt mir zu Gemüth / was diſe hoffärtig und stoltze Köpff die Babylonier / für ein närriſches Concept und Anſchlag führeten. Wie zu leſen Gen. c. 11

Gen. 11. v. 4. v. 4. giengen ſie zu Rath / und machten diſes ſchöne Concluſum: Venite, ſagten ſie / kommen wir zuſammen: faciamus nobis civitatem & turrim, laßt uns ein Stadt und Thurn erbauen / cujus culmen pertingat ad cœlum, deſſen Spitze biß an den Himmel reiche. O ihr thorrechte Babylonier / was gedencket ihr! das heiſt wohl redlich / Häuſer in Lufft bauen. Diſe Hoffart und Ubermuth aber mißfiele GOtt dem Allmächtigen dermaſſen / daß er gleichſamb mit den heiligen Englen auch einen Rath gehalten / und geſprochen: venite, ſo kommt auch herbey / wir wollen diſen hochmüthigen Babyloniern das Concept und Anſchlag verrucken / deſcendamus. weilen ſie wollen in Himmel hinauff / ſo laßt uns zu ihnen hinunter ſteigen / & confundamus ibi linguam eorum, v. 7. und wir wollen ihre Sprach verwirren / daß keiner deß anderen Stimm vernehme.

Diſes Babylon ware ein rechter Entwurff der bethörten und verkehrten Welt / vor der Ankunfft und Gnaden-reichen Menſchwerdung deß ewigen Sohns GOTTes. Diſe verkehrte Welt zu reformiren / und in einen andern Modell zu gieſſen / ſprache der ewige Sohn GOTTes / deſcendam, ich will hinunter ſteigen / & confundam, und will die Welt mit meinem Exempel confundiren / und zu Schanden machen: Mit meiner allertieffeſten / und nidrigſten Demuth / confundam, will ich confundiren / und zu Schanden machen ihre ſtinckende Hoffarth und Ubermuth; mit meiner äuſſerſten Armuth / confundam, will ich umbſtürtzen ihren unerſattlichen Geld-Geitz. Mit meiner Veråchtlichkeit / confundam, will ich zu Boden werffen die Begierlichkeit ihres eignen Lobs und Ruhmſichtigkeit. Mit meiner Blöſſe und Abgang / confundam, will ich zu Schanden machen ihren überflüßigen Kleider-Pracht. Mit meinem Hunger und Durſt / confundam, will ich ausmuſtern allen Uberfluß in Eſſen

ſen und Trincken; mit einem Wort/ descendam, ich will auf die Erden hinunter ſteigen / menſchliches Fleiſch an mich nehmen/ & confundam, und mit meinem Exempel die Welt erneuren. Und die Erneuerung iſt geſchehen am heutigen Gnadenreichen Geburts-Tag unſers neugebohrnen Chriſtkindleins.

VI. Ach mein liebſtes JEſulein wann ich mich heutiges Tags mit meinen Gedancken in den armen Bethlemitiſchen Stall hinein verfüge / und dich in deiner zarthen Kindheit und äuſſerſten Armuth betrachte / ſo kombt mir zu Gemüth die jenige wunderliche Geſchicht / welche ſich eineſt mit dem Propheten Jonas zugetragen. Jonæ I. In deſſen erſten Capitul liſe ich/ wie diſer Prophet von deinem Himmliſchen Vatter ſeye befelcht worden / ſich in die Gottloſe Stadt Ninive zu verfügen / und diſen verruchten Leuthen ſeinen Zorn anzukünden / daß wofern ſie nit werden zu der Buß ſchreiten / ſollen ſie und ihr Stadt/ innerhalb viertzig Tagen / wie Sodoma und Gomorra / gäntzlich verhergt / und verderbet werden. Diſen Befelch wolte Jonas nit auf ſich nehmen / ſondern tratte heimlicher Weiß in ein Schiff / verbarge ſich zu unterſt / damit er in Tharſis überſchiffen möchte / und vermeynte / dardurch dem Befelch GOttes zu entgehen. Als ſie aber auf der Höhe deß Meers waren / da erhube ſich ein grauſamme Ungeſtümme / die Wind ſauſeten und brauſeten/ die Wellen lainten ſich wie die groſſe Berg auf / wurffen und ſchutzten das Schiff / wie einen Balon / hin und her / alſo daß nichts/ als der Untergang und augenſcheinliche Todts-Gefahr vor den Augen ſchwebte. Man erringerte das Schiff / und wurffen alles / was diſes beſchweren möchte / hinauß in das Meer / es wolte aber nichts helffen/ das Ungewitter wolte ſich nit ſtillen. Jonas erkennte wol/ daß diſes Ungewitter von ſeinetwegen von GOtt über ſie verhenget worden. Sagte derowegen: Tollite me, & mittite in mare, & ceſſabit mare à vobis. Jon. I. v. 12. verſ. 12. Nehmet mich / und werffet mich in das Meer hinauß / ſo wird es ſtill und ruhig werden. Dann wegen meiner iſt diſes Ungewitter über euch kommen. Als nun Jonas hinauß geworffen wurde / ſetzte ſich alſobalden das Ungewitter / Jonas aber wurde von einem groſſen Wall-Fiſch verſchlucket/ trüge ihne drey Tag lebendig in ſeinem Leib herumb / wurffe ihne endlichen an das Geſtatt hinauß / und Jonas predigte alsdann den Ninivitern/ wie ihme GOTT befohlen.

Ach liebſtes JEſulein / erlaube mir/dich mit demüthigſter Reverentz und Ehrnbietigkeit zu fragen / mein / wie kombſt du daher/ in diſen unflätigen Stall ? In dises arme Heukripplein ? Wie muß ichs verſtehen? daß ich die Majeſtät GOttes ſihe alſo ernidriget ; Den jenigen / welcher alle vernünfftige und unvernünfftige Creaturen ſpeiſet / finde ich da an Brüſten einer zarten Jungfrau hangen. Welcher den Himmel zieret mit den Sternen / die Erden bekleidet mit dem Graß / die Bäum mit den Blättern / den finde ich da nackend und bloß/ vor Kälten an allen ſeinen zarteſten Gliederlein zitteren. Die Freud und Luſtbarkeit der Englen höre ich da in diſem Stall zartiglich weinen / und ſeine mildeſte Zäherlein vergieſſen. Den Monarchen Himmels und der Erden / finde ich da alſo arm / daß kein Bettelkind ärmer und verlaſſener nit ſeyn könte. Ach was iſt das / ich ſihe allda die Erſättlichkeit alſo hungerig den Brunnen der lebendigen Wäſſern / alſo durſtig / die Liebes Flammen alſo erfrohren / die Fröhlichkeit alſo betrübet / das Liecht in der Finſternuß ; den Himmel und Erden nit können begreiffen liegt in den Armen einer Jungfrauen; der unüberwindliche Samſon laſſet ſich in zarte Windelein einwicklen / O mein JEſulein / was ſeyn dieſes für wunderliche Sachen/ wie muß ich diſes verſtehen?

VII. Jetzt ſchreite ich wider zu der Figur deß Jonæ. Mich geduncket / unſer zartes in der Krippen liegendes Kindlein gebe mir zur Antwort : Er ſelbſten habe ſich ſchon von Ewigkeit hero anerbotten / umb Erlöſung deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts / in diſes wüthende / tobende / ungeſtümme Meer diſer armſeeligen Welt herunter zuſteigen / Tollite me, ſagte Er / gleich als der Jonas zu ſeinem himmliſchen Vatter / und dem H. Geiſt/ & mittite me in mare, nembt mich / und werffet mich hinunter auf die Welt / in dieſes wilde ungeſtümme Meer aller Betrübnuß und Armſeeligkeiten: Veni in altitudinem maris, bekennt er ſelbſten durch den Mund des Königlichen Propheten Davids / Pſal. 68. v. 3. Ich bin kommen auf die Höhe diſes ungeſtümmen Meers : Et tempeſtas demerſit me, und das Ungewitter hat mich gantz untertrucket; nehmlichen / das Ungewitter aller Betrübnuß und Armſeeligkeiten. Und hat demnach diſes kleine unmündige Kindlein / gleich als ein anderer Jonas / ſchon in dem Kriplein der Welt anfangen zu predigen : Wie gar ſchön vermercket der Hönigſüſſe Vatter Bernardus ſerm. de Nat. Domini, indem er

Pſal. 68. v. 3.

ſagt / Jam clamat exemplo, quod poſtea præjudicaturus eſt verbo. Diſes kleine Kindlein ruffet / und ſchreyet ſchon in dem armen Krippelein der gantzen Welt mit ſeinem Exempel zu / was Er ihr zu ſeiner Zeit wird zuruffen mit ſeinen Göttlichen Worten. Clamat ſtabulum pœnitentiam, ſagt Er weiter: Es ſchreyet / und prediget die Buß der arme Stall: Clamat præſepe, Es ſchreyet das arme kleine verächtliche Krippelein. Clamant lachrymæ, es ſchreyen / und predigen ſeine heiſſe Zäherlein. Clamant panni, es ruffen die arme / ſchlechte Windelein.

Ach! zu dieſem gleichſamb ſtummen / und unmündigen Prediger / wolte ich wünſchen / daß ich die jetzige gantze Welt einladen könndte / welche nicht frömmer / ſondern umb ein gutes ſchlimmer iſt / als ſie vor der Ankunfft Chriſti geweſen / die Viele und Menge der Sünden betreffend; Diſer wurde allen hoffärtigen / ſtoltzen / übermüthigen Köpffen die wahre Demuth und Nidertrchtigkeit in ſeinem armen / verächtlichen Krippelein predigen. Dieſer wurde mit ſeiner äuſſerſten Armuth / und Mangel-Hafftigkeit allen unerſättlichen Geitz-Hälſen / und Mammons-Brüdern ein durchtringende Predig halten. Diſer wurde mit ſeiner Blöſſe / und armen Windelein allen hohen Pfauen / und dem überflüßigen Kleyder-Pracht Ergebenen / ſtillſchweigend in das Hertz hinein reden. Dieſer wurde mit ſeinem Hunger / und Durſt allen Schlamp-Hanſen / und Bachus-Brüderen die Mäßigkeit lehren. Dieſer wurde mit ſeiner harten Liger-ſtatt / und ſpitzigem Heu / allen Zärtling / Weichling / und dem Wolluſt deß Fleiſches ergebenen Menſchen eine ſcharpffe / durchtringende Predig gehalten.

Iſt aber mein Intention und Meynung gantz und gar nicht / an einem ſo Freuden-reichen Feſt viel zu moraliſiren / indeme heut nichts / als lauter Jubel / Freud / und Troſt erſchallen ſolle: indeme die Himmel ſelbſten Hönig-trieffend worden / Vox exultationis addita eſt in terra noſtra. Sagt der Heilige Vatter Bernard. ſermon. de Nativ. Die Stimm der Fröhlichkeit iſt in unſerem Land gehöret worden: Wann / mein Heiliger Vatter Bernarde? Ach / alsdann / wie die liebe Engel den lieben Hirtlein vorgeſungen; Ecce, evangelizo vobis gaudium magnum, Siehe / ich verkündige euch eine groſſe Freud. Quia natus eſt vobis hodie Salvator: dann

dann euch iſt heut gebohren der Heyland. Ach / diſe iſt vox exultationis, ein Stimm der Fröhlichkeit.

Weiß zwar wohl / daß der weiſe Salomon in ſeinen hohen Liederen Cap. 2. vers. 12. ſagt: Vox turturis audita eſt in terra noſtra, Die Turtel-Tauben laßt ſich hören in unſeren Länderen. Aber / mein Salomon / heutiges Tags will die Welt von keiner Stimm der Turtel-Tauben mehr wiſſen / ſonderen bey ihr iſt / Vox exultationis, die Stimm der Fröhlichkeit. Die Stimm der Turtel-Tauben iſt ein klägliche / eine ſeufftzende Stimm / diſe iſt über vier tauſend Jahr in dem Mund der Patriarchen / der Propheten / und aller Gottsförchtigen Menſchen deß alten Teſtaments erſchollen. Ach / wie ſeufftzeten dieſe nicht nach dem heutigen Gnaden-reichen Geburts-Tag unabläßlich. Bey ihnen ware / vox turturis, die klägliche ſeufftzende Stimm der Turtel-Tauben / aber jetzt bey uns iſt / vox exultationis, die Stimm der Fröhlichkeit. Das bekräfftiget mir der Heilige Pabſt Leo ſerm. de Nativ. indem er voller Geiſtlichen Freuden auffſchreyet: Salvator natus eſt hodie; gaudeamus dilectiſſimi? Der Heyland iſt uns gebohren heutiges Tags / derowegen laßt uns erfreuen: Geliebteſte. Nec enim fas eſt / locum eſſe triſtitiæ, ubi nâtalis eſt vitæ; dann es will ſich nicht geziemen / daß alloorten Statt und Platz finde die Traurigkeit / alwo der Geburts-Tag iſt deß Lebens.

VII.

Nachdem nun die liebe Hirtlein von dem Engel diſe erfreuliche Zeitungen vernommen / haben ſie ſich alſobalden auffgemacht / dieſen neu-gebohrnen Heyland zugrüſſen / und anzubetten. Tranſeamus usque Bethlehem, & videamus hoc verbum, Luc. 2. v. 15. hieſſe es bey ihnen: So laſſet uns dann nacher Bethlehem gehen / und diſes Wort ſehen. (Luc. 2. v. 15.) Ach / liebwertheſte Zuhörer / mit diſen Worten lade ich ſie auch heutiges Tags ein / tranſeamus usque Bethlehem, & videamus, wir wollen mit unſern Gemüths-Gedancken in den Bethlehemitiſchen Stall hinein gehen / und ſehen / nicht allein ſehen / ſondern uns über ſolche unerhörte Sachen verwunderen / allda werden wir Materi und Gelegenheit der Verwunderung überflüßig finden.

Wahr iſt es / daß in dem alten Teſtament: in denen Figuren verwunderliche Sachen vorbey gangen / aber noch verwunderlicher iſt das Figuratum, oder der neugebohrne Heyland ſelbſten. Verwun-

wunderlich ware / daß GOtt dem Iſraelitiſchen Volck das rothe Meer zertheitet / und den freyen Paß und Durchmarſch geſtattet. Aber noch verwunderlicher iſt es/ daß ſich das unergründliche Meer der Gottheit in dieſe kleine Menſchheit diſes Kindleins eingeſchrencket. Verwunderlich ware / daß Moyſes ſahe einen Dornbuſch in völligen Flammen ſtehen / und doch nit das geringſte an ihme verbrennen. Aber noch verwunderlicher iſt / daß ein Jungfrau ein Kind ſolte gebähren / ohne Verletzung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit. Verwunderlich ware / daß die Ruthen Aarons von ſich ſelbſten / ohne Erden und Feuchtigkeit / anfienge zu grünen. Aber noch verwunderlicher iſt / daß ein Weib ſolle ein Kind empfangen und gebähren / ohne Zuthun eines Manns; Verwunderlich ware (wie ſchon vermeldet) daß Moyſes in ein Bimſen-Köblein gelegt / und auf den Fluß Nilus geſetzet worden. Aber noch verwunderlicher iſt / daß der ewige Sohn GOTTes ſolte in ein arme Heu-Krippen gelegt werden. Verwunderlich ware / daß die Sonnen auf den Befelch Joſuä an dem Firmament ſtill geſtanden / und ihme gehorſamet / aber noch verwunderlicher iſt / daß der HErr Himmels und der Erden / der Erſchaffer der Sonnen / will gehorſamen / und unterthänig ſeyn/ ja *formam ſervi accipiens*, die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen.

EPILOGUS.

VEnite, & videte opera Domini, quæ poſuit prodigia ſuper terram. Ladet uns ein der König David Pſal. 45. verſ. 9. kommet/ach kommet ihr Chriſtliche Hertzen / verfüget euch heutiges Tags in den Bethlehemitiſchen Stall / ſehet / und betrachtet / was GOtt für Wunderding allhier

Pſ.45.v.9

würcke/welche allem Engliſchen/ geſchweige menſchlichen Verſtand zu hoch. Lege alſo ich / auch weiter darvon zu reden / den Finger auf den Mund / ſage eintzig und alleinig: *Videte*, ſehet / wie dieſes kleine Kind mit ſeiner Geburth die Welt erfreuet / mit ſeinem Exempel erneuert / ja gantz umbgekehret. Erfreue dich derowegen /

gen / O armſeelige Welt / quia venit Lumen tuum, & Gloria Domini ſuper te orta eſt, dann an heutigen Gnaden-vollen Geburts-Tag deß ewigen Sohns GOttes / iſt dir aufgegangen / Sol juſtitiæ, die wahre Sonnen der Gerechtigkeit / das iſt / jene Gnaden-Sonnen / qui illuminat omnem hominem) welche mit dem Strahl ſeines Göttlichen Liechts erleuchtet alle verfinſterte menſchliche Hertzen. Ach / ſo erleuchte dann / O liebſtes JEſulein! meine ſtockfinſtere Seel / auf daß ich dich recht möge erkennen / auf dem Weeg deiner Göttlichen Geboten unverhindert fortlauffen / biß ich komme zu dem Zweck und Port der ewigen Seeligkeit.

AMEN.

Sibende Predig.

An
Dem Feſt deß heiligen Martyrers Stephani.

THEMA.

Jeruſalem, Jeruſalem, quæ occidis Prophetas, & lapidas eos, qui ad te miſſi ſunt.

Jeruſalem / Jeruſalem / die du tödteſt die Propheten / und ſteinigeſt die / ſo zu dir geſandt ſeyn. Matth. 23. v. 37.

Innhalt.

Wann ein Prediger ſeinem Apoſtoliſchen Ambt und Gewiſſen verlangt genug zu thun / muß er keinen ſtummen Hund abgeben / ſonderen er muß ihme getrauen die Wahrheit zu reden.

1. Obwohlen die Wahrheit bey jetziger Welt verhäßlich / ſo ſtreichen doch ſolche die alte Heyden / ſonderlich Pythagoras / gar ſchön herfür / ja Chriſtus will ſelbſten die Wahrheit benambſet werden.

2. Einen Götzen im Tempel wird

der

der Kopff hinweg geſchlagen / dieweilen er die Wahrheit geredt: Dieſe getraute auch niemand dem König Baltaſer zu ſagen / außgenommen der Propheten Daniel.

3. Ludovicus der eylffte König in Franckreich beklagt ſich / daß er die Wahrheit an ſeinem Hof nicht habe: Ja Pilatus fragte ſo gar / quid eſt veritas, was die Wahrheit ſeye?

4. Die Prediger ſeynd verpflichtet / die Wahrheit zu reden / und die Laſter zu ſtraffen: Diſes hat GOTT ſchon im alten Teſtament von ſeinen Propheten verlanget.

5. Wie GOTT dem Propheten Ezechiel zugeſprochen / das Predig Ambt auf ſich zunemmen: Ein Prediger muß einen vierfachen Harniſch anhaben.

6. Johannes der Tauffer hat müſſen den Kopff laſſen / weilen er dem Herodi die Wahrheit geprediget / das non licet iſt ihme theur genug kommen.

7. Johannes prediget durch ein Morale allen Ständen diſer Welt / ſein non licet, es iſt nit erlaubt.

8 Ein eyfferiger Prediger muß das Ambt eines Medici / oder Medicinæ Doctors vertretten / nit eines Kochs.

EXORDIUM.

Es heißt bey jetziger verkehrter Welt wohl redlich / und wird unſer gemeines Teutſches Sprichwort erfüllet daß man dem jenigen / welcher die Wahrheit aufgeigtet / zu Lohn die Geigen an dem Kopff zerſchlage: Man will nichts wenigers hören / man will nichts wenigers ſehen / man will nichts wenigers leyden / als die liebe Wahrheit; Es iſt nichts verhaßters auf der gantzen Welt / als die Wahrheit / mit diſer kan einer geſchwind ein Scheiben außſtoſſen / und die Brühen verſchütten: Veritas odium parit, die liebe Warheit / diſe edle Dama / und Himmliſches Frauenzimmer / hat für ihre Nachtretterin di Ungnad / Haß und Widerwillen: Das bekräfftiget uns der Heilige Vatter Hieronymus ſupra Cap. 4. Gal. ſprechend: Hæc eſt conditio veritatis, ut eam ſemper inimicitiæ ſequantur | das iſt die Eigenthumlichkeit und Natur der Wahrheit / daß ihr die Feindſchafften und Ungunſt auf dem Fuß nachtretten: Das ſolte ja keiner ihme können einbilden / ſ warumben aber diſes / mein H. Vat-

Vatter Hieronyme? Darumben gibt er mir zur Antwort / iſt die Wahrheit / abſonderlichen jetziger Zeit / alſo ſchwartz beſchrieben / und verhaſſet: Veritas acerba eſt, ſie iſt halt gar bitter / handig / unannehmlich / inviſa eſt omnibus, gar zu verdrüßlich / odios, ein Spieß in den Augen; Wem? Qui virtutis expertes vitam ſuam mortiferis voluptatibus dedunt, allein denjenigen / welche von dem Weeg der Tugend seynd abgetretten / und ſich in ein Gewiſſenloſes / ſündhafftes / GOttvergeſſenes Leben hinein gelaſſen. Diſen iſt die Wahrheit ein Greul / ein handige bittere Medicin / ein Schwerdt im Hertzen / weil ihnen diſe ihre Schelmenſtücklen unter die Naſen reibet / welches ſie gantz und gar nit hören / noch leyden wollen.

Was aber bey uns Chriſten alſo verhäßlich / das ware bey den alten Heyden in groſſem Flor und Werth gehalten: Diſe æſtimirten / und halteten die Wahrheit ſo fürtrefflich und hoch / daß der Philoſophus Pytagoras, wie Ælian. l. 12. de var. hiſt. bezeuget / pflegte zu ſagen / daß zwey Ding dem Menſchen von den Göttern ſeyen verlyhen worden: Erſtlich / daß ſie kommen ſeyen / die Wahrheit zu reden; Anderens / ſeinem Nebenmenſchen gutes zu thun; Setzte noch hinzu / daß diſe zwey Tugenden ſo groß ſeyen / daß ſie können mit den Wercken der unſterblichen Götter verglichen werden. Eben diſer Pythagoras, als er einsmahls befragt wurde: was für ein Ding auf diſer Welt die Menſchen den unſterblichen Göttern am gleichſten mache? gabe er zur Antwort, Cùm veritatem exercent: wann ſie die Wahrheit reden oder üben; die andern Tugenden / wolte er ſagen / machen uns nur den Menſchen, die Warheit aber GOtt ſelbſten gleich.

Ariſtoteles ſchätzte die Warheit alſo hoch / daß er zu ſagen pflegte. Amicus Plato, amicus Socrates, magis amica veritas. Ich liebe zwar den Platonem, als meinen ſonderbahren Freund: nit minder liebe ich auch den Socratem, Aber die Wahrheit iſt mir noch lieber / diſe verehre / umbfange / und liebe ich über alle Ding der gantzen Welt. Ja / obernandter Pythagoras hat ſchrifftlich hinterlaſſen / man ſolle nach GOtt nichts mehrers lieben / als die Wahrheit.

Was halte ich mich aber lang bey den alten Heyden auf / indeme wir das Exempel und Beyſpihl an Chriſto JESU / unſerem gebenedeyteſten Heyland ſelbſten haben / wie er die Warheit / (welche ihme zwar nit Roſen getragen) geliebt habe: Indeme er ſagt / warumben Er von Himmel herunter geſtigen: Joann. 5. verſ. 33.

Joan. 5. v. 33. Ad hoc veni in mundum, ut teſtimonium perhibeam veritati, ich bin von d ſſentwegen auff die Welt herunter kommen / damit ich der Wahrheit Zeugnus gebe. Was noch mehr iſt / will Er ſelbſten die Wahrheit ſeyn / und genennt werden. Wie er Jhme ſelbſten bey dem Heiligen Joanne Joan. 14. v. 6. Cap. 14. verſ. 6. ſein Prædicat und Titul auffſetzet. Ego ſum via, veritas, & vita, ich bin der Weg / die Wahrheit / und das Leben: Diſe Wahrheit hat er alſo geliebt / daß der Pſalmiſt von ihme ſagt: Pſal. 50. v. 8. Ecce enim veritatem dilexiſti, Pſal. 50. v. 8. ſihe dan die Wahrheit haſt du geliebt; Und nit allein geliebet / ſondern auch unerſchrocken / frey ledig / ohne Reſpect und Anſehen geprediget / non reſpicis perſonam hominum, nit anſehend / ob es hoch oder nider Stands / reich oder arm / ſchlecht oder fürnehm ſeye. Aber eben diſes hat ihme den Neyd / Haß und Widerwillen der Juden / Phariſäer / Hohen-Prieſter und Schrifft-Gelehrten / über den Halß gezogen.

Diſem ſeinem liebwertheſten Meiſter hat es nachgethan / und den Juden ſteiff unverhohlen die Wahrheit geprediget / der Heilige Ertz-Martyrer Stephanus, deſſen Feſt wir heunt hoch feyrlich begehen. Diſer ſagte den Juden fein glatt in das Angeſicht hinein; Dura cervice, & incircumciſis cordibus & auribus vos ſemper Spiritui ſancto reſiſtitis. Act. 7. v. 51. Act. 7. v. 51. Ihr hartnäckige und unbeſchnittene an Hertzen und Ohren / ihr habt dem heiligen Geiſt allzeit widerſtrebt. Diſe glatte Wahrheit riechte den Juden alſo ſtarck in die Naſen / daß ſie diſen Wahrheits-Prediger verſteinigten / das ware ſein Lohn / alſo zahlt man jene Prediger auß / ſo die Wahrheit predigen / und auf den Cantzlen ihnen kein Blatt für das Maul nehmen / keine Ohren-kützler oder ſtumme Hund abgeben. Sollen ſie ſich aber laſſen abſchröcken / vom trohen / Ungunſt und Widerbellen derjenigen / ſo er villeicht zu hart auf die Füß tritt? Nein / gantz und gar nicht.

Will er ſeinem Apoſtoliſchen Propoſit Ambt genug thun / ſo iſt er ſchuldig und muß die Wahrheit reden / welches ich mit mehrerem will probiren.

II. Es iſt ſchon bekandt das jenige / was eineſt zweyen Götzen oder Abgöttern in einem Heydniſchen Tempel begegnet: weilen in diſem Tempel vil koſtbahre Sachen von Silber und Gold waren / haben diſe verblendte Leuth zwey Götzen in diſem Tempel aufgericht / welche da Schildwacht über diſe köſtliche Sachen haben ſolten: Diſe Götzen wurden ab-

ſonderlichen verehret / zu dieſem Zihl und End / daß / wofern etwas entfrembdet / und geſtohlen wurde / fragte man diſe / welche dann / oder vilmehr der Teuffel auß ihnen / den Dieb anzeigeten: Nun begabe es ſich / daß zwey oder drey nahmhaffte Dieb zuſamen hielten / in den Tempel / wo diſe Götzen Schildwacht haiteten / ſelbſten eingebrochen / und einen namhafften Angriff gethan. Die Götzenpfaffen verrichteten alſobalden ihr Opffer / und fragten einen diſer Götzen: wer ſich vermeſſen / den Tempel zu beſtehlen / er ſolte ſeiner Gewohnheit nach den Dieb anzeigen / welches er auch gethan: Worauf diſen der Proceß gemacht / und das Leben genommen worden: die zwey andere Dieb aber entſchloſſen ſich / den Todt ihres lieben Mit-Conſorten an dem Götzen / ſo ihn verrathen / zu rächen. Steiget alſo der Keckiſte zu nächtlicher Weil in den Tempel hinein / wirfft den Götzen von ſeinem Orth auff die Erden herunter / und ſchlägt ihm den Kopff hinweck / und macht ſich aus dem Staub; Als den andern Tag die Götzenpfaffen diſen ihren Wahrſager-Götzen alſo jämmerlich zertrümmert / und ohne Kopff auf dem Boden ligen ſahen / da ware Jammer und Noth / opfferten / bitten und betten den noch ſtehenden Götzen / er ſolle doch ſagen / wer diſer vermeſſne Menſch wäre / welcher ſich unterſtanden habe / Hand anzulegen / und ſeinen lieben Cammeraden alſo zu tractiren. Aber der Götz wolte nicht ſprechen / ware gantz Mäuſel-ſtill / deſſen ſich die Anweſende höchſt verwundert / was ihrem lieben Götzen doch müßte geſchehen ſeyn / daß er jetzt nicht reden / und parliren wolle / habe er doch zuvor allzeit Antwort gegeben? Endlich ſagte er mit erſchrockener / zitterender / und forchtſamber Stimm / daß ich nicht antworte / iſt das die Urſach: *Quia nunc tempora ſunt nimis periculoſa, cùm enim aliquis veritatem dixerit, capite minuitur.* Es ſind halt jetzunder gar gefährliche Zeiten / wann einer die Warheit redet. So machet manceinen umb den Kopff kürtzer / als wie es meinem Mit-Geſpahnen / der da auff dem Boden ligt / widerfahren.

O wohl geſcheid gehandlet / mein Götz. *Veritas odium parit*, die Wahrheit trägt nicht Roſen / wohl aber Knöpff und ſtechende Dörner. Es hat die Wahrheit ſchon manchen den Kopff und das Leben gekoſtet. Der Prophet Jeremias und der H. Johannes der Tauffer / köndten deſſen Zeugnuß geben; Ehe / und zuvor ich aber zu ihnen komme / ſo begibe ich mich zu einer König-

lichen / überaus prächtigen Mahlzeit / welche (nach laut Göttlicher Heiligen Schrifft) der Babyloniſche König Balthaſar den fürnehmſten Herren und Fürſten ſeines Reichs zubereitet: Bey diſer Mahlzeit waren auch deß Königs ſeine Kebs-Weiber. mußtē erhalt̄ die guldene und ſilberne Geſchirr / welche da zu dem Dienſt GOttes geweyhet waren / und ſein Vatter Nabuchodonoſor auß dem Tempel GOttes gewaltthätiger Weiß hinweg geraubet hatte; Diſe GOtt-geheiligte Geſchirr entunehrten ſie / hängten ihre unzüchtige / geile / verhurte Goſchen hinein. O Balthaſar / das iſt nit recht / pfuy ſcham dich! haſt ſonſten keine andere Geſchirr / als diſe? Warumb müſſen dann diſe GOttgeweyhte Geſchirr herhalten? Was gilts / GOtt läſt es nit ungerochen?

Zweiffelt mir gantz und gar nit / es werde einem oder andern beyſitzenden Gaſt / unter ſo vil Fürſten und Herren / eingefallen ſeyn / daß diſes nicht recht / und eine vermeſſene GOtt-ſchänderiſche That ſeye: Aber kein einziger thäte nichts dergleichen / noch weniger ein Wort melden / keiner getrauete ſich / dem König die Wahrheit zu ſagen; Uber das ware der Sententz deß Todts über den König Balthaſar von GOTT ſchon gefällt / und zwar / daß er noch ſelbe Nacht umb das Reich und Leben kommen ſolte. Jetzt / ihr Hertzen Gäſt / wer iſt unter euch ſo keck / welcher diſes dem vollen Zapffen / dem beräuſchten König darff anzeigen? Wo iſt ein Prophet / welcher ihme / als wie Samuel dem Saul / Nathan dem David / Iſaias dem Ezechia / die Wahrheit unter das Angeſicht hinein ſagte? Niemand meldet ſich an; weilen aber die Menſchen nit reden / und dem König die Wahrheit (welche bey groſſer Herren Höfen verhäßlicher / als der Stockfiſch am Oſtertag) ſagen dürfften / müßten die Mauren reden. Dann / in eadem hora, ſagt der Text / Dan. 5. v. 5. apparuerunt digiti, quaſi manus hominis ſcribentes contra candelabrum in ſuperficie parietis aulæ regiæ: gleich in derſelben Stund / da erſchienen Finger / gleich als einer Menſchlichen Hand / die ſchribe gleich von dem Leuchter hinüber an die Wand in dem Königlichen Saal / nemblich die drey Wörtlein: Mane, Thecel, Phares: Uber welche Schrifft der König höchſtens entſetzet / alſo daß ihme die Knye vor Forcht zuſammen geſchlagen / und ſein Angeſicht gantz erbleichte. Alſobalden mußten alle ſeine Warſager / Planeten-Leſer / Doctores, und dergleichen Geſindel zu a nmen kommen ſie Dan. 5. v. 5.

 ſolten

ſolten ihme diſe verborgene Wort / was ſie bedeuten / außlegen. A-
v. 8. ber / non potuerunt, v. 8. Keiner konte es / oder wolte es villeicht nit / keiner wolte ſich brennen / und dem König die Wahrheit ſagen / biß endlichen der Prophet Daniel beruffen worden / welcher ihm kein Blatt für den Mund genommen / ſondern dem König Balthaſar die Warheit und Verſtand diſer Worten fein glatt unter das Angeſicht hinein geſagt; Aber / wiſſen ſie was mich in diſer Hiſtory verwundert? Das verwundert mich / daß keiner ſo beherzt geweſen / der dem König den Sententz deß erzürneten Gottes hat dörffen ankünden / ſondern es mußten unbekante Finger / nit gar eine gantze Hand / diſen ſchreiben / den die andere nit ſagen durfften: Alſo iſt die Wahrheit offt bey groſſen Herren verhaſſt / daß man ſie nicht reden / ſondern nur ſchreiben muß / und dannoch diß mit glimpffigen / verſtellten Worten / ſonſten möcht es einem ergehen / wie jenem Gözen im Tempel.

III. Hat demnach Ludovicus der Eylffte / König in Franckreich / die gründliche Wahrheit geredet / indeme er geſprochen. In aulâ omnibus abundo, unica excepta veritate. An meinem Königlichen Hoff lebe ich in allem Uberfluß / geht mir nichts ab / als alleinig die Wahrheit. Pilatus der Landpfleger / ein groſſer / ein verſtändiger Herr / hat ſich häßlich verredt / und hat mit eignen Worten bekennet / daß die Warheit bey groſſer Herren Höfen gantz rara avis, ein ſeltſamber und unbekanter Volgel ſeye. Bey
dem heiligen Johanne Cap. 18. iſt Joan. 18.
zu leſen / wie daß Chriſtus der HErr diſem Pilato ſeye zu examiniren fürgeſtellt worden: Welcher dann ihm von vilen und unterſchidlichen Sachen fragte: Endlichen ſagte der Sohn Gottes: Ego in hoc natus ſum, & ad hoc veni in mundum. Ich bin zu diſem gebohren / und darumb in die Welt kommen / ut teſtimonium perhibeam veritati, damit ich der Wahrheit Zeugnuß gebe. Jetz vernehmen ſie / was Pilatus für eine ſchöne Frag thäte. Als er diſes gehöret / fragt er Chriſtum: Quid eſt veri-
tas? v. 34. Was iſt dann die v. 34.
Wahrheit: haben ſie auch einmahl von einem geſcheiden Mann eine ſo närriſche Frag gehöret: Ey Pilate / wie dir iſt dein Witz vertruckt / ein Land-Pfleger / ein Richter / welcher der Wahrheit ſolle beyſtehen / ſolche handhaben / und der Warheit gemäß ſolle richten und procediren / weiß gar nicht / was die Wahrheit ſeye. Das laß mir einer einen ſchönen Richter ſeyn! aber mich gedunckt / Pilatus entſchultige ſich / und ſage: Ich

bin

bin ein groſſer Herr / bey denen die Wahrheit gantz unbekandt / wie ſoll ich wiſſen / was die Warheit ſeye / hat mir ſie doch nie kein Menſch getrauet zu ſagen? O rara avis! O ſeltſamer Vogel umb die Wahrheit bey groſſen Herren / weil ſolche ihnen kein Menſch getrauet zu ſagen. Wer ſoll aber das Courage haben / und das Hertz in beede Händ nehmen / und ihnen / wie auch Minderen / die Wahrheit ſagen?

IV. Was gilts / es ſpringt auf die Prediger: wett Fritz / du gewinſt es: dann diſes ligt einem eyfferigem und Apoſtoliſchen Mann ob / diſes erfordert nit allein ſein tragendes Ambt / ſondern auch GOTT von ihm / mit diſem Befelch hat er ſeine Propheten ſchon in dem alten Teſtament außgefertiget. Zu dem Propheten Iſaia

Is. 58. v. 1. ſagt er: Cap. 58. v. 1. Clama, ne ceſſes, quaſi tuba exalta vocem tuam, & annuntia populo meo ſcelera eorum. Iſaia ſchreye / laſſe nit ab / erhebe deine Stimm wie ein Poſaunen Schall und verkündige meinem Volck ihre Laſter; Der HErr will ſagen: Iſaia / weilen ich dich zu dem Predig-Ambt beruffen / ſo gib keinen Windel-Waſcher / oder zaghafften Haaſen ab ſondern nemme das Hertz in beyde Händ / ſtraffe / trohe / wahrne / nemme dir kein Blatt für den Mund / rede die Wahrheit / es treffe hoch / oder nidern Stand / Reich / oder Arm / fürnehm oder ſchlecht an / das erfordert jetzt dein Ambt: Jeremias wolte gar nicht an das Predig-Ambt / er entſchuldigte ſich bey GOTT auf alle Weiß: a. a. a. Domine DEUS, ſagte er: Jer. 1. Cap. 1. v. 6. Ecce, neſcio loqui, quia puer ego ſum. HErr / ſagte er: Sihe / was ich für ein Dalcker bin / a. a. a. Ich bin ein Kind / ich kan weiter nichts lallen: Nein / nein / ſagt GOtt / nimm kein Entſchuldigung an / fort: Jeremia / predige / förchte dir nit. Tu ergo accinge lumbos tuos, & ſurge, & loquere ad eos omnia, quæ ego præcipio tibi. Geſchwind umbgürte deine Lenden / ſtehe auf / und rede alles das jenige zu ihnen / was ich dir befehlen werde. Ne formides à facie eorum, förchte dir nur nit für ihren Angeſichtern. Jeremiæ c. 1. v. 6.

Mich geduncket per Parentheſin, GOtt ſage mir / und einem jedem Prediger diſe Wort auch heimlich in ein Ohr! Prediger! ne formides à facie eorum, förchte dir nichts vor ihren Angeſichteren / wann ſie dich ſchon ſaur überzwerch anſehen / als wie ein alter ſchäbiger Bauren-Hund / ſo an der Ketten ligt. Ne formides, frage nichts darnach / rede du die Wahrheit /

das iſt dein Ambt. Wann ſie dir ſchon trohen/ oder trohen laſſen/ das man dir bald werde den Stecken/ und ein paar Schuh auf die Reyß geben / und umb ein Hauß weiter ſchicken ; ne formides, lach du darzu / es kombt leicht einer hernacher / zwagt ihnen noch ärger ; zu dem / was fragſt du darnach / biſt doch überall zu Hauß ; wann ſie ſchon über dich/ und deine Predigen ſcaliren/ ſtumphiren/ einen ungelehrten / undiſcreten / groben / Bäuriſchen Mann und Bauren-Prediger heiſſen / ne formides, laß dir kein graues Haar darumb wachſen / thue du deinem Ambt genug/ und laſſe die Leuth reden / und die Hund bellen ; du triffſt ſie halt / drumb bellen ſie: wann ſie ſchon daher tretten / und ſich ſpreiſſen wie ein Katz im Sack / ne formides, laß dich nichts irren / bleib / und rede du die Wahrheit / & annuntia populo meo ſcelera eorum, und verkündige ihnen die Ungerechtigkeiten / die ſie üben / reibe ihnen ihre Sünd und Laſter nur ſteiff unter die Naſen / ich will dir beyſtehen / ſie alle werden wider dich nichts vermögen.

Alſo iſt GOTT beygeſtanden
V. dem Propheten Ezechiel / wie zu leſen Ezech. Cap. 3. hat
Ezech. 3. GOTT diſen Propheten geſchickt / den Iſraelitern ihre Bubenſtuck / Sünd und Laſter zu underſagen / und ihnen eine ſcharpffe reſſe Predig zu halten: Weiß zwar wohl / (ſagte GOTT /) daß die Iſraeliter ſeyen einer unverſchamten Stirn und eines harten Hertzens. Er will ſagen ; Ezechiel / es wird etwas koſten / biß daß du diſes Eyß brichſt / aber förchte dich nicht / dann ich will dich nicht verlaſſen. Ecce dedi faciem tuam valentiorem faciebus eorum, & frontem tuam duriorem frontibus eorum. v. 8. Dann ſihe / v. 8.
ich hab dein Angeſicht auch härter gemacht / als ihre Angeſichter / und dein Stirn härter / dann ihre Stirn : Ut adamantem, & ut ſilicem dedi faciem tuam. v. 9. Ja / ſo hart v. 9.
als Adamant ſeyn mag / und deine Stirn hab ich härter gemacht als einen Felſen. Ne timeas eos, neque metuas à facie eorum : Darumb ſolſt du dich vor ihnen nit förchten / und vor ihrer Perſohn dich nit entſetzen.

Corn. à Lap. über diſen Text gloſſieret und ſagt: Daß GOtt mit diſen Worten dem Propheten ein Hertz und Muth habe machen wollen / den unverſchamten und ſündhafften Iſraelitern ihre Miſſethaten unerſchrocken fürzuwerffen : hos obſtinatos, lauten ſeine Wort : argue, obſecra, increpa : Diſe halßſtärrige / widerſpennige Geſellen ziehe nur breff über die Hechel / ſtraffe / bitte / wahrne / unerſchrocken. Nicht verge-

gebens hat GOtt dem Ezechiel ein Adamantenes Angeſicht und Stirn geben. Dann gleich wie der Diamant nit kan zerſchlagen/ noch in Stucken zertheilet werden / weicht keinem Hammer-Streich / alſo / ſagt Cornelius weiter : Talis ſit Concionator, muß ein eyfferiger Prediger beſchaffen ſeyn / und muß vier Pantzer und Bruſtgewehr über einander anhaben : Erſtlich (ſagt Cornelius /) muß er ſeyn / audax, keck / kein Leber-Wurſt / und ſich von keinem Menſchlichen Reſpect und Anſehen verſchröcken laſſen. Zum andern / muß er ſeyn fortis, ſtarck / kein Mooßrohr / ſo ſich von jedem eytlen Wind und leerem Menſchen-Geſchrey hin und her bewegen laßt. Drittens / conſtans, beſtändig / ſeine Wort nicht auf Schrauffen ſetzen / daß er ſie hin und her treiben könne / wie die Welt-Politici zu thun pflegen / ſondern es muß bey ihme heiſſen ! Quod dixi, dixi, quod ſcripſi, ſcripſi, was ich geredt/ das habe ich geredt / ein Mann ein Mann / ein Wort ein Wort. Vierdtens / muß er bedeckt ſeyn mit der Böckelhauben der Freyheit : debet eſſe liber, ſagt Corn. muß er frey / loß und ledig ſeyn / keinem eintzigen Menſchen nicht zu-noch abgethan / es muß ihme einer wie der ander ſeyn / er muß ihme das Maul nit mit Schmalien / Gaſtereyen / Freſſereyen / Freundſchafft / oder andern Reſpect, verſperren laſſen. Dann / Verbum Dei non eſt alligatum, 2. Tim. 2. Das Wort GOTTes iſt noch an Freundſchafft / noch an Geſchenck / noch an Adel / noch an Aempter / noch eintzigen Menſchen der gantzen Welt angebunden : Alſo frey / ledig und loß / mus ein Prediger ſeyn / Qui nec pudore vincatur, nec metu taceat, ut palleſcat, daß er von keinem menſchlichen Reſpect, oder Schamhafftigkeit überwunden / oder auß Forcht ſchweige / oder ſchamroth werde ; Mit einem Wort : Er muß haben / frontem duriorem ut adamantem, eine harte Stirn / oder Kopff / als wie ein Diamant / wann er mit harten / widerſpennigen Köpffen zu thun hat / muß er noch einen härtern Kopff haben / und den Gottloſen / in ihrer Gottloſigkeit nicht weichen / oder nachgeben / ſondern ſeinem Ambt genug thun / und die glatte Wahrheit reden. Es treffe hoch- oder nider-Standsperſohnen an. 2. Tim. 2.

Ich vermeine / ein ſolcher unerſchrockener / behertzter Prediger ſeye geweſen der König David ſelbſten / dann er verratet ſich in ſeinem 118. Pſal. verſ. 46. da er ſagt : Et loquebar de teſtimoniis tuis in conſpectu Regum, & non confundebar, und ich 118. Pſal. v. 46.

ich redete von deinen Gezeugnuſſen oder Worten vor den Kö-nigen und habe mich nit zerſtöhren / oder das geringſte irren laſſen. O David/ wolte GOtt/ es gebe noch dergleichen Prediger auf der Welt / wurde es villeicht beſſer ſtehen: Zeige mir einer einen ſolchen: Quis eſt hic: & laudabimus eum, wir wollen ihm ein Lob-Geſang ſingen mit vollem Chor.

VI. Ich weiß wohl einen / aber dem ligt der Kopff zwiſchen den Füſſen / der heißt der Non licet, Diſer ware kein anderer / als der tapffere / unerſchrockene Buß-Prediger Joannes der Tauffer: Welcher nit allein dem gemeinen Volck die glatte Wahrheit geprediget / ſondern ſich auch nicht geſcheuhet / ſolche dem König Herodes ſelbſten mit kurtzen / aber kräfftigen Worten unter das Geſicht hinein zu ſagen. Non licet tibi habere uxorem fratris tui, Matth. 14. v. 8. Herodes / wan du ſchon König biſt / ſo iſt dir darum nicht erlaubt / die Haußfrau deines Bruders für einen Beyſchlaff zu haben. O! heiliger Johannes ſey ſtill mit dergleichen Reden. Mit groſſen Herren muß man glimpffiger umgehen / man muß ein Aug zutrucken / und dergleichen thun / als ſehe / höre / und wiſſe man nichts umb ihre Bubenſtück. Ich wolt das Trinckgeld nit mit dir theilen. Aber Johannes gibt mir zu Antwort: Das achte ich alles nit / mein Predig-Ambt erfordert es von mir; Dann weilen dem König keiner getrauet / die Warheit zu ſagen / und ihme ſein Ehebreceriſches Leben zu verweiſen / ſo ſteht es mir / als einem Prediger / zu / wann es mir ſchon das Leben / und den Kopff koſtet / frage ich alles nichts darnach. Wie er dann auch wegen diſer kurtzen / aber ſcharffen Predig / den Kopff laſſen müſſen. Inderne die Ehebrecheriſche Herodias ihre ſaubere Tochter / die leichtfertige Tantzerin angeſtifft / ſie ſolte für ihren Lohn / das Haupt Johannis deß Tauffers begehren / wie ſie auch gethan. O Närrin! der König offeriret / und bietet dir den halben Theil ſeines Reichs an / und du ſchlageſt diſes in Wind / und begehreſt ein Hand voll Blut / ein Haupt eines frommen / eyffrigen Predigers / was nutzt dir diſes? Ja ſagte diſe Ehebrecherin / es nutzt mir genug; dann laß ich diſen Mann leben / ſo kommt er öffters mit ſeinem Non licet, es iſt nit erlaubt. Er möcht die Wahrheit alſo offt reden / biß mich der König verſtoſſen thäte.

Matt. 14. v. 8.

Aber noch ein Ding möchte ich gern wiſſen: warumben dieſes ſaubere Frauen-Zimmer begehrt

gehrt habe / man ſolle ihr das Haupt Johannis in einer Schüſſel zum Tiſch bringen / warumb hat ſie nicht den lebendigen Johannem ſelbſten begehrt: daß ſie ihn bey dem Tiſch oder im Pallaſt könnte mit Augen ſehen hinrichten? O diſes verſchlagene Weib wußte wohl / was Johannes für ein hertzhaffter / unerſchrockener Prediger ware / darumb förchtete ſie / wann Johannes zu der Taffel berufſen wurde / ob er ſchon den Hencker vor den Augen / und das bloſſe Schwerdt auf ſeinem Nacken ſehen thäte / wurde er doch nit nachlaſſen / die Wahrheit zu predigen / und biß in ſeinen letzten Athem das Non licet, es iſt nicht erlaubt / ihnen vorwerffen. Alſo mußte Johannes ſeinen Kopff laſſen / wegen deß Non licet: Alſo zahlt die Welt auß die jenige / ſo die Wahrheit reden odrr predigen.

Ach lieber GOtt! wie wurde man bey unſeren Zeiten einen eyfrigen Prediger außzahlen / welcher unterſchidlichen Ständen der Menſchen diſes Non licet, es iſt nicht erlaubt / predigen wolte. Predigte mancher einem groſſen Haupt (ich rede in genere) Potentaten / Fürſten oder Herren non licet, non licet, es iſt nit erlaubt / es iſt nit erlaubt / mit dem ſechſten Gebott ſo leicht zu diſpenſiren / non licet tibi habere, es nicht erlaubt / neben der ehrlichen Gemahlin andere Schlepſäck haben: Non licet, es iſt nit erlaubt / die Unterthanen mit Steur und Anlagen zu preſſen / das Land erſchöpffen / und das Geld verſpihlen / leichtfertigen Fetteln anhencken / oder ſonſten mit unerſchwencklichem Pracht / in Comœdien / Tourniren / und dergleichen Gauckel-Poſſen anwenden / und hindurch jagen. Gehe mir ein ſolcher Johannes hin / und predige diſes / ich vermeyn / man wurd ihme das Trinck-Geld geben. Predige ein Johannes manchen fürnehmen Miniſtris und Räthen der Potentaten / ſo an dem Breth ſitzen / Non licet, non licet, Ihro Excellentzen / Ihro Gnaden / ſie verzeyhen mir / es iſt nicht erlaubt / alſo auß frembden Häuten Riemen ſchneiden / und ſich mit deß Potentaten ſeinem Einkommen zu bereichern / daß man gantze Schlöſſer und Herrſchafften kauffen kan; die kleine Dieb laßt ihr hencken / und die groſſe lauffen. Non licet, non licet, Ihr ſtrenge Herrn / Doctores, Advocaten / Secretarien / es iſt nit erlaubt / ſo vil Schmirbalię / offt nit allein von einer / ſondern beeden Partheyen einzunehmen / die Händel viel Jahr herumb ziehen / euere Beuttel zu ſpicken / welche ihr gar leicht innerhalb acht oder zehen Tägen köndt expediren und abfertigen. Es iſt euch nit

nit erlaubt / dem Recht ein ſolche wächſerne Naſen zu drehen. Non licet, non licet, ihr Herren-Pfleger / Vögt / Gerichts-Schreiber / ꝛc. Es iſt nit erlaubt / in euren Rechnungen / hier und dorten umb ein Nulla zu vil oder zu wenig ſetzen ; den Zeitung-Schreibern geht es noch hin / aber euch nit: das heißt / dem Fürſten / oder Herrn ſein Sach abſtehlen. O ſolten diſe Nulla alle mit einander an eurer Weiber Röcken / Wammeſſern / Krägen / geſpitzleten Fürtüchern / Fontanſchen / Leipziger-Hauben ꝛc. erſcheinen / möcht einer vermeynen / ſie giengen in der Maſcara. Non licet, meine Herren Kauff-Leuth / es iſt nit erlaubt / acht / neun per cento, Laſchi machen / man kan fünff kaum zulaſſen ; der Elenſtab und das Gewicht will ſein Sach netto haben. Es gilt nit / alte verlegene Tücher / wo ſchon die Schaben einlogirt / wider preſſen / mangen laſſen / und für friſche verkauffen ; Non licet, meine Handwercks-Leuth / es iſt nit erlaubt / die Arbeit nur auf den Schein zu machen / und dannoch ſo theuren Lohn erforderen. Mein Müller / es iſt nicht erlaubt / von dem beſten Mehl / jetzt du / jetzt dein Weib / jetzt der Knecht / die Portion zu nemmen. Mein Beck / es iſt nicht erlaubt / das Brod zu bachen wie du wilſt / jetzt von diſem / oder einem jeden Kreutzer-Brödtel ein Untzen Tayg abzuzwicken. Mein Schuſter / non licet, es iſt nit erlaubt / mit wäſſern / glätten / und reiben das gemeine Teutſche Leder alſo zu tribulieren / und für Pfund-Leder verkauffen. Mein Schneider / Non licet, es iſt nit erlaubt / ſo vil Spannenlange / ſo vil halb Ehlenlange Fleck / und Nädling Seiden / nach den Mäuſen unter den Sitzſtuhl zu werffen. Mein Baursmann / non licet, es iſt dir nit erlaubt / das Träyd zuvor einnetzen / ehe du es in die Schrannen führeſt / damit es aufſchwelle und nachgebe. Item / iſt dir nit erlaubt / mit dem Zehenden umbzugehen wie du wilſt / es iſt nit erlaubt / die zehende Garben allzeit kleiner zu machen / und ſagẽ / thuts dem Pfaffen wohl: Nein / das iſt wider GOtt und das Gewiſſen ; Chriſtus der HErr will haben / und befilcht: Reddite ergo, quæ ſunt Cæſaris Cæſari, quæ ſunt DEI, Deo, Matt. 22. Cap. v. 12. Gebt dem Kayſer was deß Kayſers iſt / und GOtt / was GOttes iſt. (Matt. 22. v. 12.) Ihr Ehehalten / Non licet, es iſt nit erlaubt / euer Herrſchafft heimlich abzutragen / daß ihr / denen man vertraut / offt die ergſte Hauß-dieb ſeyt / Schmaltz / Ayer / Mehl / Wein / Brod / Kleydung / Geld / hin und her heimlich hinweck zwacket / nur arbeitet / und fleißig ſeyt / ſo lang euch der Herr oder Frau ſicht / in Abweſenheit ihrer

die

die Händ in Sack ſtecket / und faullentzet. Endlichen ihr Arme / ihr Bettel-Leuth / non licet, es iſt euch nit erlaubt / das Allmoſen zu ſuchen / wann ihr euch noch mit eurer Hand-Arbeit nähren köndt / ſonſten begeht ihr einen Diebſtahl / und ſtehlet den andern Armen / ſo preſthafft / und ſich anderſt nit / als mit Bettlen / ernähren können / das Allmoſen vor dem Mund hinweck / und werdet offentliche Dieb. Alſo hat diſer Johannes allen Stånden die Wahrheit geprediget. Aber thät es ihme ein anderer nach / hulff ihme GOTT: Dann / veritas odium parit, er wurd deß Teuffels Danck zum Trinckgeld haben. Und nichts deſtoweniger muß es ein eyfferiger Prediger thun / will er anderſt ſein Ambt / wie es GOTT von ihme erfordert / verrichten.

VIII.

Es muß ein groſſer Unterſchied ſeyn / zwiſchen einem Artzt oder Medicin-Doctor / und einem Koch. Dann der Koch wendet allein Fleiß an / ſeinem Herrn die Speiſen nach ſeinem Belieben / wie er weiß / daß ers gern eſſen thut / zubereiten / er vermenget allerhand Pfeffer / Gewürtz / ſüß und ſaurs durcheinander / nur daß er ſeinem Herrn contento mache / fragt weiter nit / ob es ihme nutz / oder ſchådlich / geſund / oder ungeſund ſeye. Weil anderſt machet es der Medicus, oder Leibartzt. Diſer præpariret und richtet ihme allerhand bittere Trâncklein / Pillulen / und andere der Natur widerſetzliche Medicinen zu / daß der Herr den Doctor lieber weiter ſehen thâte; er verbietet ihm auch gewiſe Speiſen zu denen der Herr den gröſten Luſt und Appetit hat / diſe verſagt er ihme / ſein Zihl und End aber / warumben er diſes thut / iſt dem Herrn zum beſten / und ſeiner Geſundheit gemeynt. Kônte alſo ein Geſcheider den Medicum nit deßwegen verhaſſẽ / ſondern ihne lobẽ / und für ſeinen beſten Freund halten.

Was iſt ein eyfferiger Prediger? oder was ſolle er anders ſeyn / als ein geiſtlicher Seelen-Artzt; Will diſer ſeinen an der Seelen krancken Patienten curiren / muß er nothwendiger Weiß den Zuſtand bey der Wurtzel angreiffen / bittere / handige / ſcharpffe / einbeiſſende Medicinen appliciren / und anwenden / er muß nothwendig biß auf das Lebendige hinein greiffen / ſonſten wird er den Patienten in Ewigkeit nit curiren / ſondern ihne an ſeiner Seelen deß ewigen Todts ſterben laſſen. Ein Prediger / welcher nur ſchmeichlet / liebkoſet / das Placebo ſingt / nit die Seelen / ſondern ſich ſelbſten / und ſein eignes Lob / mit hohen Conceptẽn / ſubtilen / ſpitzfindigen Sachen ſuchet / die Ohren zu kützlen / und ihme ſelbſten einen

einen groſſen Nahmen zumachen / redet / was man gern hört / der iſt deß Nähmens eines Predigers nicht würdig / ſondern er iſt ein ſchmutziger Koch / der ſeinen Zuhöreren die Predig kocht / wie ſie es haben wollen. Diſen Koch will ich / geliebts GOTT / morgen / als am Feſt deß H. Johannis / ein wenig hdurch laſſen. Bleibe heut bey dem Medico oder Seelen Artzt: Der ſengt und brennt: ſchneidt und haut; gibt bittere / widerwärtige / unannemblche Tränckleìn / handige Pillulen / aber zum beſten und ewigen Nutzen deß Patienten. Ob er ſchon ein ſchlechten Danck darvon trägt / muß er diſes nicht achten / ſondern mit dem H. Stephano ſeinen Lohn und Vergeltung bey GOTT in der andern Welt ſuchen.

Er muß es machen / als wie es der H. Apoſtel Paulus gemacht / indem er auch ſeinen Corinthern zimblich ſcharpffe Predigen gehalten / worüber ſie auch anfiengen zu ſtutzen / und Paulum mit ſauren Geſichtern anzuſehen / aber diſes ließ er ſich nicht irren / ſondern ſprache zu ihnen 2. Cor. 12. v. 14. Non quæro, quæ veſtra ſunt, ſed vos, ich Paulus ſuche nicht was eurig iſt / ſondern euch: Er wolte ſagen / ich ſuche nicht eur Lob / Gunſt / oder von euch einige zeitliche Belohnung zu empfangen / ſondern ich ſuche eure Seelen / und eure Seeligkeit. Dieſe Reſolution muß ihme auch ein Perdiger faſſen / und nicht ſeiner Zuhörer eitles Lob / Reſpect, groſſes Anſehen / Gunſt und Favor, ſondern ihr Seel Seeligkeit ſuchen / ob er ſich ſchon verhaßt mache / veritas odium parit, die Wahrheit bringt keinen anderen Lohn. Darumb hat obernandter H. Paulus zu ſeinen Galateren Cap. 4. v. 16. eben dieſes auch geſchriben: Ergò inimicus factus ſum, verum dicens vobis, ſo höre ich wohl / meine Galater / ſo habe ich bey euch die Brühe verſchütt weil ich euch die Wahrheit geprediget. Das iſt der Wahrheit Tranck-Geld.

2. Cor. 2. v. 14.

Ad Galat. 4. v. 16.

Jeremias der Prophet hat ſeinen Lands-Leuthen die Wahrheit geprediget / iſt zum Lohn mit Fäuſten geſchlagen / in Eiſen und Band geworffen / mit Ruthen geſtrichen / auß dem Land verjagt / mit Steinen endlichen zu todt geworffen worden. Elias hat die Wahrheit geprediget / iſt darum ins Elend verjagt worden. Johannes der Tauffer / wie gehört / hat die Wahrheit geprediget / und iſt zum Lohn umb ein Kopff kürtzer gemacht worden. Stephanus hat den Juden die Wahrheit geprediget und iſt mit Steinen zu todt geworffen worden. Chriſtus JEſus hat die Wahrheit geprediget und iſt verfolget / und an das Creutz hinaufgenagelt worden.

De-

EPILOGUS.

DErowegen / mein Prediger / ſeyeſt du / wer du wolleſt / nimme ein Exempel an dem Heil. Stephano / wie du unerſchrocken die Wahrheit reden ſolleſt. Nimme das Hertz in beyde Händ / pro anima tua ne confundaris dicere verum. Eccli. 4. v. 24. Förchte dir nit / die Wahrheit zu reden / ſo wirſt du deinem Ambt genug thun / und ein rechter Seelen-Artzt ſeyn. Welcher nichts Zeitliches ſuchet / ſondern purè eintzig und alleinig der Seelen-Heyl / ein ſolcher der kan hernacher mit dem H. Paulo ſagen: non quæro quæ veſtra ſunt, ſed vos, ich ſuche nicht euer Lob / hohe Æſtimation, Gunſt und Gewogenheit / ſondern ich ſuche euch / das iſt / euere Seelen. Wann ſchon das Träncklein zu Zeiten zimblich bitter und einbeiſſend / gedenckt ich bin ein Medicus / kein Koch / von welchem in nächſter Predig.

Eccli. 4. v. 24.

AMEN.

Achte Predig.
Am
Feſt deß heiligen Evangeliſten Johannis.

THEMA.

Vidit diſcipulum, quem diligebat JESUS.
Er ſahe den Jünger/ den JESUS lieb hatte. Joan. 21 v. 20.

Innhalt.

Der Heil. Johannes führet den ſchönen Ehren-Titel/ daß er ſeye Præco cœli, ein Himmliſcher Prediger; wird durch ein Moral-Diſcurs erwogen/ ob jener Prediger dieſen Ehren-Titel auch verdiene/ welcher ein forchtſamer Haaß/ und nur ein Ohren-Kitzler iſt.

1. Ein ſchönes Stratagema oder Liſt/ hat der König Ariſtodemus erſunnen/ zu erfahren/ welcher unter ſeinen zwey gebohrnen Printzen und Zwillingen der Erſtgebohrne ſeye: wird gantz füglich auf das liebe Schoß-Kind Chriſti/ den H. Johannem gedeutet; unter deſſen Ehren-Titlen der ſchönſte iſt/

iſt / daß er ſeye Præco cœli, ein Himmliſcher Prediger: und diſer Titel wird in der Predig mehrers außgeecklet.

2. Es iſt umb die Forcht ein ſtarcke Paſſion / verurſachet offt lächerliche Sachen / wie in einem Bauren-Knecht und den Madianitern erhellet.

3. Die ſchädliche Menſchliche Forcht hat in unſeren erſten Eltern das gantze Menſchliche Geſchlecht in das Elend geſtürtzet. Arctemon förchtete / es möchte der Himmel einfallen.

4. Dieſe ſchädliche Menſchliche Forcht beſitzet auch manche Prediger / daß ſie ſtumme Hund werden / ihre Predigen / durch hohes Wort-Gepräng ſpitzfindige Concept / unfruchtbar machen / und ein leeres Stroh treſchen.

5. Der Heil. Paulus ſagt / daß ſolche Wort-Pranger und Concept-Schleiffer / den Glocken in dem Thurn gleich ſeyn: keine ſolche verlangte David für ſeine Hof Prediger / dann ſolche verkehren ihre Schäfflein in wilde Thier. Alphonſus zahlt einen ſolchen Maulmacher mit Maultaſchen auß.

6. Solche Prediger / ſo ſich ſelbſten ſuchen / ſeynd jenen Hirten bey dem Ezechiel gleich / über welche GOtt ſo entſetzlich fulminiret.

7. Ein eyfriger Prediger / muß mit dem H. Apoſtel Paulo nicht ſuchen / dem Menſchen zu gefallen / dann ſonſten hat es mit ihme kein Beſtand / er muß auch nit ſo forchtſamb ſeyn / als wie der junge Tobias.

8. Diſe Geſchicht / mit dem jungen Tobia / wird auf die Prediger gedeutet / und wird ihnen dieſe Menſchliche und höchſt-ſchädliche Forcht benommen.

EXORDIUM.

I. ES laßt ſich hören das jenige Stratagema oder ſubtile Fund / welchen Ariſtodemus, der Lacedæmonier König / gegen ſeiner Königin Vaſtra gebrauchet! Weilen diſe Vaſtra groſſes Leibs ware / und nit allein der König / ſondern auch die Medici und Doctores leichtlichen muthmaſſen könnten / daß die Königin mit einer doppleten Leibs-Frucht / und zweyen Printzen geſegnet ſeye. So hatte Ariſtodemus gantz vernünfftig ſein ſchwangere Königin / daß ſie ihme wolle vertreulich anzeigen / wegen der Königlichen Succeſſion, welcher unter dieſen zweyen Printzen der Erſtgebohrne ſeye: Diſes ware ein billiches Begehren / welches ihme aber die hoffärtige und widerſpännige Königin abgeſchlagen. Der König aber / wei-

ſen

len er ſie nicht weiters wolte beunruhigen / laßt die Sach dahin geſtelt ſeyn / erdachte beynebens / die Sach durch ein Fund und Liſt innen zu werden / erwartet die Zeit der Geburth / lieſſe aber unterdeſſen durch die Thür deß Zimmers / wo die Königin gebähren ſolte; heimlichen ein Löchlein bohren / zu ſehen / welchem nach der Geburt die Königin unter diſen zwey jung-gebohrnen Printzen das erſtemahl die Brüſt reichen / und an ihr Hertz trucken werde / diſes ſolle ihme ein unfehlbares Zeichen ſeyn / daß diſer der erſtgebohrne ſeye. Diſer Fund iſt auch dem König treflich angangen. Als derowegen die Königin das Kind nahme / und an ihre Bruſt legte / eröffnete unverſehens der König die Thür / und ruffte mit lauter Stimm: Hic eſt primogenitus, diſer Printz iſt der Erſtgebohrne / welches ihme auch die Königin freywillig beſtanden.

Liebwertheſte Zuhörer! Ich weiß / daß ſich eineſt unter den lieben Apoſtlen / als geiſtlichen Kindern Chriſti JEſu ein Wort-Wechſels-Streitt erhebet / Quis eorum videretur eſſe major, welcher unter ihnen der Obriſte / oder alſo zu reden / bey Chriſto der Liebſte und Angenehmſte wäre? Wann ich diſe Frag hätte müſſen beantworten / ſo hätte ich mich deß Stratagematis, oder Liſt deß Königs Ariſtodemi gebraucht / und hätte mit der Antwort ſo lang verzogen / biß daß Chriſtus der HErr mit ſeinen lieben Kinderen / den H. Apoſtlen / die letzte Mahlzeit vor ſeinem bitterſten Leyden in dem Saal gehalten hätte / alsdañ hätte ich heimlichen durch das Schliſſel-Loch oder Klümbslein zu diſer Mahlzeit hinein geſehen / und als ich den H. Johannem / deſſen Feſt wir heut begehen / hätte auf der Bruſt Chriſti deß HErren ſehen ruhen / und ſanfftiglich ſchlaffen / ſo hätte ich mich vermeſſen / keck die Thür zu eröffnen / und zu ruffen: Hic eſt Major, der iſt der Gröſte / hic eſt dilectus Chriſti diſcipulus, der iſt der allerliebſte Jünger Chriſti deß HErrns / weilen er alleinig auf der Bruſt deß HErren ligt / und alſo hätte ichs Zweiffels ohne errathen. Wie mir dann unſer allgemeine Mutter / die Catholiſche Kirchen ſolches hilfft beſtättigen / indeme ſie von diſem lieben Schoß-Kind und Jünger Chriſti / dem H. Johanne / diſe ſchöne Wort verzeichnet: Hic eſt beatiſſimus Evangeliſta, Apoſtolus Joannes, diſer iſt der ſeeligiſte Evangeliſt und Apoſtel Johannes / qui privilegio amoris præcipui, cæteris altius à Domino meruit honorari. Welcher auß Freyheit einer abſonderlichen Liebe / vor anderen Jüngeren / von

von dem HErrn iſt geliebt wor-
den.

Von diſem geliebten Jünger ſchreibet Petr. Dam. ſer. de S. Joa. diſe ſchöne herrliche Wort: Joannes meritò dicitur os DEI, Johannes wird billicher maſſen genennt der Mund GOTTes: Lingua Spiritus Sancti, ein Zungen deß Heiligen Geiſts! Cedrus Paradyſi, ein hoher Ceder deß Paradeyß: Lux Eccleſiæ, ein Liecht der Kirchen; Decus orbis; ein Zierd der Welt; Præco cœli, ein Himmliſcher Prediger. Ach wohl ſchöne Titel! der letztere aber / nemblich daß er ſeye ein Himmliſcher Prediger / gefällt mir am beſten / von deme hernacher mehrers: Melde zuvor nur noch kürtzlich / was für ein ſchönes Prædicat und herrliches Lob Thomas de Villa nova ſer. de S. Jo. diſem Jünger und liebſten Schoß-Kind Johanni gebe / indem er ſagt / Omnium dignitatum titulos, quos per alios ſparſim DEUS diviſit, alle Ehrentitel / welche GOtt den anderen hin und her unter den anderen Heiligen außgetheilet / in uno Joanne plenius cumulavit, hat er in dem eintzigen Johanne diſem ſeinem hertzallerliebſten Jünger zuſammen gezogen. Hic Apoſtolus, Propheta, Evangeliſta, Martyr, Doctor, Confeſſor, Virgo, cognatus & amicus Chriſti fuit: Dann dieſer Johannes iſt geweſen ein Apoſtel / ein Prophet / ein Evangeliſt ein Martyrer / ein Lehrer / ein Beichtiger / ein Jungfrau / und endlichen ein Vetter und Befreundter Chriſti deß HErrn ſelbſten. Was köndte herrlichers in einem kleinen Begriff von Johanne geſagt werden.

Damit ich aber mein Verſprechen / ſo ich ihnen geſtern gethan / halte: So nehme ich ſein herrliches Prædicat, ſo ihme Petrus Damianus gibt / für die Hand / Nemblichen / daß er ſeye geweſen Præco cœli, ein Himmliſcher Prediger; ein wenig zu ſehen / ob derjenige / welcher ein forchtſamer Haaß / und die Wahrheit nit getraut zu ſagen / nur die Ohren kitzle / Lieb / Affection, und eitlen Welt-Gunſt ſuchet: Ob diſer ſeye Præco cœli, ein himmliſcher Prediger; Mit Proteſtierung / daß ich keine Prediger wolle in particulari tangiren / ſonder nur in genere zu reden. Mache alſo den Anfang in dem Namen deß allerhöchſten Predigers JESU Chriſti. propoſit.

II. Es iſt nun die Forcht nit ein geringe Paßion und Gemüths-Neigung / und erſtrecke ſich ſo weit / daß offtermahlen lächerliche Sachen herauß kommen; Alſo ergienge es jenem Bauren-Knecht und jungen Geſellen / welcher über Land zu einem ſeiner Befreundten auf die Kirchweyh gienge /

ge / als diſer widerumb gegen Abends-Zeit ſeinen Ruckweg nacher Hauß nehmen wolte / hatte ihme ſein liebe Baß ein Körbel voller groſſe Nüſſen heimzutragen mitgegeben / mit welchen er beyde ſeine Hoſenſäck biß oben angefüllt; was aber das übleſte ware / hatte einer diſer Säcken ein Loch. Was aber den hernach folgenden Schröcken vermehret / ware diſes / daß ihn die Befreundten ermahneten / er ſolte ſich doch bey Zeiten auf den Weeg machen / es ſeye bey nächtlicher Weil auf der Straſſen von Geiſtern und Geſpenſtern etwas unſichers / ſolte doch nur ſteiff fortlauffen / und wann ihme ſchon etwas begegnet oder widerfahren wurde / ſolte er ſich nichts irren laſſen / und beyleib nit umbſchauen. Von diſen Reden bekame der arme Tropff den Haſen ſchon in den Buſen / macht ſich nichts deſtoweniger auf den Weg. Und als er etwas ſtärckers anfienge zu gehen / da wurde das Loch in dem Hoſenſack erweitert / und fiele ihme eine Nuß nach der anderen hinten auf den Fuß. O lieber GOtt / wem ware ängſter / als diſem armen Tropffen? er getrauete ſich nit umzuſehen / gäntzlich vermeynend / es ſtehe das Geſpenſt oder Geiſt ihme auf dem Rucken / und ſchlage ihn mit einem kleinen Rüthlein auf die Füß. Es lieffe an ihme der kalte Angſt-Schweiß über den gantzen Leib herunter / fienge darauf ſtarck an zu lauffen / und je ſtärcker er geloffen / je mehr die Nüſſen durchpaßiret / und ihme ſeine närriſche Forcht vermehret; wie aber diſer flüchtige Haaß nit mehr lauffen konte / und ihme der Athem wolte manglen / steht er endlichen ſtill / und ſagt: Teuffel / holl mich / oder holl mich nit / ich kan einmahl nit mehr lauffen / vermerckte beynebens / daß ihme ein Hoſenſack gantz ring worden / und ſchier keine eintzige Nuß mehr darinnen / funde alſo / daß er den Geiſt / der ihn alſo gejagt / mit ſich in dem Hoſen-Sack getragen habe. Was vermag nit die eitle / leere Forcht?

Den Madianitern / wie die Göttliche Heilige Schrifft Judic. am ſibenden Capitel vermeldet / iſt es ſchier auf gleiche Weiß ergangen. Gedeon, der tapffere Iſraelitiſche Kriegs-Held / waget ſich / auf Geheiß GOttes / nur mit drey hundert Mann / gegen eine groſſe / mächtige Anzahl / viel tauſend Madianiter / wer ſolte nicht vermeynen / daß die Madianiter diſe drey hundert Mann / gleichſamb / wie man zu ſagen pfleget / auf dem Kraut hinweck gefreſſen ſolten haben / nichts deſtoweniger aber ſeynd ſie / deren vil tauſend / in die ſchändliche Flucht getriben und dieſe Fluch- Judic. 7.

flüchtige einander ſelbſten erwürget. Was hat aber Gedeon gethan? Oder was hat er für ein Stratagema oder Kriegs-Liſt erſunnen? Eine lächerliche Sach anzuhören. Diſe ſeine 300. Mann haben nichts anders gethan / als in ihr Horn / oder Poſaunen alle zugleich geblaſen / und haben alte läere Krüg ſo ſie in den Händen hatten / ſuſammen geſchlagen / daß die Scherben und Trümmer ein Getöß gemacht / ab welchem die Madianiter alſo erſchrocken / daß ſie alle darvon geflohen / ſich einander ſelbſten in der Flucht erwürget / und Gedeon eine herrliche Victori erhalten: Sehet / was vermag nit die Forcht. Iſt es den Madianiteren nicht eine ewige Schand und Spott geweſen / daß ſie ſich mit läeren Krügen und alten Hafenſcherben laſſen in die Flucht ſchlagen.

III. Ach was hat nicht eine eitle / ſchädliche / menſchliche Forcht in dem Pardeyß für ein Elend angeſponnen! Ja was noch mehr / ſo iſt der Ruin / Fall / Untergang deß gantzen menſchlichen Geſchlechts auß diſer verfluchtē menſchlichen eitlen läeren Forcht herkommen: Indeme Adam / damit er ſein liebes Weib die Evam nicht betrübte / oder auß dem Häußlein würffe / von dem verbottenen Apfel genoſſen. O menſchliche Forcht! O Adam hätteſt du mehr GOtt / als dein Weib geforchten / hätteſt du diſen theuren und unglückſeeligen Biß / ſo uns allen den Todt gebracht / niemahlen gethan. Toſtatus p. 10. in Cap. 3. Gen. redet auch auff meinen Schlag / indem er ſagt: Adam conſenſit uxori, ne ejus delitias contriſtaret: Adam hat dem Schmeichlen und Anreitzen ſeines Weibs eingewilliget / und von der verbottenen Frucht genoſſen / eintzig und alleinig darumb / damit er ſeine liebe Evam nit betrübte / aber dardurch das gantze Menſchliche Geſchlecht betrübet. O eitle menſchliche Forcht / was haſt du uns nit für ein übles Geſpihl gemacht. Artemon / ob er wohlen ſonſten Hirn im Kopff / und ein verſtändiger Mann ware / hat ihn doch ein eytle eäere Forcht zu einem angebrennten Narren gemacht / indem er geforchten / es möchte der Himmel einfallen: derowegen konnte man ihn nit bereden / daß er auß ſeinem Hauß ſich auf die Gaſſen verfügte / oder was noch lächerlicher / wann er darauf gehen thäte / mußten allzeit vier ſeiner Diener einen bretternen Himmel über ſeinen Kopff tragen / daß wofern der Himmel gähling ſolte einfallen / ihme nichts geſchehe. Diſe Forcht aber befindet ſich nicht allein bey denen Menſchen und vernünfftigen Creaturen / ſondern auch bey den

unvernünfftigen? Was hat ein ungeheurer groſſer Elephant / und ein kleines Mäußlein für eine Proportion und Gleichnuß zuſammen? Nichts deſtoweniger fürchtet dieſer groſſe Elephant dieſes kleine Mäußlein alſo ſtarck / daß / wofern er eines ſihet / auß Forcht auf allen vieren anfanget zu zittern. Hat ja der Löw auß allen Thieren das Præ und Vorzug / daß er das behertzteſte / unerſchrockneſte Thier ſeye / alſo / daß wofern die andere Thier ſich auß Forcht in ihre Klippen und Höhlen verſchlieſſen / der Löw auff offner Straſſen ſich getrauet zu ſchlaffen. Nichts deſtoweniger / O lächerliche Forcht! erſchröcket und jaget diſem grauſamben Thier eine Forcht ein der Goggel-Hahn / deſſen Geſchrey ihn alſo erſchröcket / daß er ſich wie ein forchtſamber Haaß in den verborgneſten Winckel verkriechet. Ja / was noch verwunderlicher / förchtet diſer Löw das Curretzen eines neuen ungeſchmierten Wagens: Dahero ihme der Symboliſt nicht unbillich dieſe Wort beyfüget: Turbatur frivolis, dieſer behertzte Löw läßt ihme von kindiſchen unachtſamben Dingen ein Forcht einjagen.

IV. Damit ich nun zu meinem Zweck und Vornehmen kome; Wohin vermeynen euer Lieb und Andacht / daß dieſes zihle und geredt ſeye? Als auf jene Prediger / welche auß Forcht / menſchlichen Reſpect und Anſehen / ihnen auff den Cantzlen nicht getrauen / die Wahrheit zu reden / und mit einem Apoſtoliſchen Eyffer die Laſter zu ſtraffen: Was ſolle ein Prediger auff der Cantzel anderſt ſeyn / als ein brüllender Löw. Von welchem der Heil. Geiſt bey dem Propheten Amoß Cap. 3. v. 8. ſagt: Leo rugiet, quis non timebit? Diſer Apoſtoliſche Löw / der eyffriger / ſolle mit ſeinem Brüllen und Eyffer die Sünder erſchröcken / daß ſie von ihren Miſſethaten / Sünd- und Laſteren abſtehen / ſo heißt es aber bey manchem Prediger / als wie bey dem Löwen / turbatur frivolis: läßt er ſich von Kinderboſſen / von dem menſchlichen Reſpect / eytler Forcht / daß er kein Fürübel aufhebe / das Kind nicht auß der Wiegen werffe / fürnehme Auditores zigle / erſchröcken / ihm eine Forcht einjagen / und das Maul verſtopffen / daß er wird Canis mutus, ein ſtummer Hund; Loquimini nobis placentia, nur redet und prediget, was man gern höret / mit hohen / ſubtilen / außgeſchliffnen Concepten die Ohren kitzelt / von welcher Predig die Zuhörer ſo vil Geiſtliche Frucht mit ſich nach Hauß tragen, als jener Baur / welcher

Amos. 3. v. 8.

her ein leeres Stroh wolte auſ-treſchen:

Und konte man einer ſolchen Predig de Epilogum, oder Schluß-Red machen, mit jenen Worten: Was einer von der Nachtigall geſprochen, als er die Lieblichkeit der Stimm, und deß Geſangs diſes kleinen Vögeleins gehöret, kommet ihn ein Luſt an, dergleichen eines zu ſehen, und gar in ſeine Händ zu bekommen; als ihme eines gebracht wurde, und er das kleine Leiblein diſes Vögeleins geſehen, ſprach er: Tota vox, tota vox, prætereaque nihil, ein lautere Stim̃ ein lautere Stim̃ iſt ā diſem Vögelein, weiter nichts. Alſo könte manchesmahl von einer ſolchen zuſammen geflickten, zuſammen gebettelten, auf Steltzen gehenden Predig, auch geſagt werden: Tota vox, tota vox, prætereaque nihil. Es iſt nur ein lauteres leeres Plodrament, ein fruchtloſes Wortgepräng, Ciceronianiſche Schnitz, und Platoniſche Spitz. Dicentes, ein Darneben ein leeres Stroh, von welchem die Zuhörer nit ein Körnlein, ja nit ein Stäublein geiſtlicher Seelen-Frucht darvon tragen können.

Bey einer ſolchen Predig heiſt es wol redlich, was jener Hoff-Narr geſprochen: Als er ſeiner Sau alle 4. Füß zuſammen gebunden, und als wie ein Schaaf ſcheren wolte, die Sau aber erbärmlich geſchryen, ſprach der Narr: Viel Geſchrey, und wenig Woll. Wohl redlich heiſt es bey einer ſolchen leeren Schneider-Suppen Predig, wo kein Safft noch Krafft, noch Saltz, noch Schmaltz, noch Schnidtlein, noch Brocken eines Apoſtoliſchen Eyffers darinnen iſt: Viel Geſchrey und wenig Woll, hat eine gantze Stund, anderthalb Stund geſchryen, als wie ein Zahnbrecher, jetzt iſt es auß, Amen. Lieber guter Freund, wo iſt die Woll? Lieber Nachbaur, wie hat er geprediget? O ſchön: Was hat er aber geſagt? Von wem hat er geprediget? Weiß nit. Sehet, das iſt die Frucht, das iſt die Woll einer ſolchen leeren Predig: (das weiß nit) iſt der geſchöpffte Nutzen.

V.

O mein Prediger, verzeyhe mir, wann du alſo predigeſt, ſo predigeſt du und die groſſe Glocken im Kirchenthurn droben gleich, das möchte dir aber verſchmachen. Iſt aber nit mein Concept, ſondern der H. Apoſtel Paulus ſagt es von ihme ſelbſten, 1. Cor. 13. v. 1. mit folgenden ſchönen Worten: Si linguis hominum loquar & Angelorum. Solte ich, ſagt Paulus, mit menſchlichen, ja gar Engliſchen Zungen reden. Er will ſagen: Solte ich meine Predigen mit lauter Ciceronianiſchen Sprüchen und Wohlredenheit,

1. Cor. 13. v. 1.

heit/ hohen Conceypten/ und ſpitz- findigen Gedancken außſtaffieren/ daß ich in meiner Wohlredenheit mehr einem Engel/ als Menſchen gleichete: Charitatem autem non habeam, darneben aber die Lie- be und Eyffer GOttes in meinem Hertzen nicht habe/ welcher in allen meinen eyfferigen Predigen erſchallen ſollte. Wann ich Pau- lus diſen Eyffer/ diſe Liebe GOt- tes nit habe/ und anderen predi- ge; Factus ſum velut æs ſonans, aut Cymbalum tinniens. So bin ich nichts anders/ als Wie ein lautendes Ertz/ oder ein klin- gende Schällen. Er wolte ſa- gen: Ich bin halt als wie die Glo- cken in dem Thurn/ ſo einen lieb- lichen Klang von ſich gibet/ nur ſo lang der Schwenckel anſchlägt/ und der Meßner oder ſeine Magd an dem Glockenſäil ziehet/ wann dieſe aufhören hat auch der lieb- liche Klang ein End/ man höret man ſiehet/ man greiffet nichts mehr.

Einen ſolchen Glockenklang ge- ben ſolche ſtyliſirte/ fruchtloſe Pre- digen von ſich: Dieſe kützlen die Ohren/ verzuckern das Hertz/ nur ſo lang als ſie wehren/ her- nacher heiſt es: Ex lex, jetzt iſt die Predig auß/ man hört/ man ſiht/ man ſpührt keine eintzige Heili- che Frucht/ iſt geweſen tota vox, tota vox, prætereaque nihil: ein lauteres und leeres Plodrament/ weiter nichts/ hat ein leeres Stroh getroſchen/ viel Geſchrey/ wenig Woll. Der eytle Glockenklang iſt in dem Lufft verſchwunden.

Solche Maulmacher uñ Wort- wechsler haben bey dem Königli- chen Hoff deß Davids gar wenig golten/ wie ich auß deſſen eigenen Worten Pſalm 140. v. 5. abneh- me/ indeme er alſo zu GOtt bet- tet: Corripiet me Juſtus in miſeri- cordia, & increpabit me. Der Ge- rechte ſtraffe mich in der Barm- hertzigkeit/ und ſchelte mich. Oleum autem peccatoris non im- pinguet caput meum. Aber das Oel des Sünders ſolle mir mein Haupt nicht ſchmirben/ oder faiſt machen. Der Chaldæiſche Paraphraſtes liſet die Wort dieſes Texts alſo: Verberabit me Juſtus propter miſericordiam ſuam. Ach/ wolte David ſagen: Es verſcho- ne mich der Gerechte nur auf kei- nen Weg nit/ er ſchlage auf mich mit ſcharpffen eyfferigen durch- tringenden Worten: Er erbarme ſich meiner/ corrigire und ſtraffe mich mit Ernſt. Ach/ laß nur kein Palcebo-Singer/ kein Schmeich- ler über mich kommen/ welcher mir die Warheit nit getrauet zu ſagen: Ein lauterer Helſchleicher/ deſſen Wort mit dem Oel der Schmeichlerey geſchmirbet ſeynd/ einen ſolchen Heuchler mag ich für keinen Prediger haben. Der H. Vatter Auguſtinus fraget/ was dann das Oel deß Sünders für ein Oel ſeye? gibt ihme ſelbſt die Pſal. 140. v. 5.

die Antwort / und ſagt: Falſa laus adulatoris, hoc eſt oleum peccatoris, das falſche Lob Schmeichlen uñ Liebkoſen deß Schmeichlers / das iſt das Oel des Sünders / vo welchem ihme David alſo geforchten.

Die höllische Circe ſolle nach / der Poeten Gedicht / ein ſolches Oel gehabt haben / mit welchem ſie Ulyſſem, und ſeine Geſellen geſchmirbet / und in lautere Schwein verändert; Das laſſe ich ein Fabel ſeyn; Aber kein Fabel iſt es / wann ich ſage / daß die ſchmeichleriſche liebkoſende Wort eines Predigers / welcher nit den nackenden Chriſtum / ſondern ſich ſelbſten prediget, welcher nit der Seelen Heyl / ſondern ſein eigenes Lob und hohe Æſtimation ſuchet / deſſen Wort und Schmeichlereyen / iſt ein Hexenöl / mit welchem er ſeine Zuhörer ſalbet und ſchmirbet / und darneben in wilde Tigerthier / in feindſeelige raſende Löwen / in geitzige Hund / in hoffärtige Pfauen / in neydige Schlagen / in geile Böck und wilde Schwein verkehret. O wehe uñ iñer wehe ſolchen Predigern / und noch weher deren Zuhörern!

Alphonſus, König in Arragonien / ware dergleichen Schmeichlereyen Spinnenfeind / darumb / als ihm eineſt ein dergleichen Placebo-Singer den Heim durch den Mund geſtrichen / ihme mit einer zierlichen aber ſchmeichleriſchen Oration ſeine Ohren beläſtiget / hat er diſem Schmeichler / zum Lohn / eine recente Maultaſchen geben daß ihme das Blut zur Naſen außgeſchoſſen: Als er ſich deſſen beklagt / und fragte: Cur me cædis? Warumben ſchlagt mich Ihro Majeſtät? Gabe er ihm zur Antwort: Cur me mordes, adulator? Warumb beiſſeſt du mich / du Schmeichler. Ach / liebſter GOtt / wie viel blaue Augen wurde es jetziger Zeit auch bey Geiſtlichen Perſohnen abſetzen / wann ihre Schmeichlerey alſo ſolte belohnet werden.

Was iſt dann ein Prediger? Er iſt ein Seelenhirt: Aber ſagen ſie mir her / verdienet der jenige diſen ſchönen Ehren-Titul / welcher ihme nit getrauet / die Warheit zu reden / die Laſter zu ſtraffen / ſondern nur mit geſchliffenen Concepten ſeiner Zuhörer Ohren kützelt / nit ihrer Seelen Heyl / ſondern ſein eignes Lob / Gunſt / und menſchliches Anſehen ſuchet. Wahrhafftig / ein ſolcher iſt auß der Zahl der jenigen Hirten / welche GOtt bey dem Ezechiel ſo erſchröcklich fulminiret / und donneret. Seine Göttliche Wort lauten alſo: Fili hominis propheti za de paſtoribus Iſraël. Sprach GOtt zum Propheten Ezechiel. Ezech. 34. v. 2. Du Menſchen Sohn du ſolſt wider die Propheten Iſrael weiſſagen / und das ſollſt du ihnen ſagen:

II. (margin, beside "Was iſt dann ein Prediger?")

Ezech. 34. v. 2. (margin)

Tx

Væ paſtoribus Iſraël. Weh den Hirten Jſraels / qui paſcebant ſemetipſos, welche nicht ihre Schäfflein / ſondern ſich ſelbſten geweydet / nonne greges à paſtoribus paſcentur, ſollen nicht die Herden von den Hirten geweydet werden: ihr aber habt die Milch gefreſſen / und euch mit ihrer Woll beklei det und was faiſt und gemäſt ware / habt ihr abgeſtochen / aber meine Schaaff habt ihr nit geweydet Quod infirmum fuit, non conſolidaſtis v. 4. Ihr habt das Schwache nicht geſtärcket. Et quod ægrotum, non ſanâſtis. Und was kranck war / habt ihr nit geheylet: quod confractum eſt, non alligâſtis, das Geſchädigt habt ihr nicht verbunden. Et quod abjectum eſt, non reduxiſtis, noch das Verſtoſſene herfür geführet. Et quod perierat, non quæſiſtis. Und was verlohren ware / habt ihr nicht geſuchet. Et diſperſæ ſunt oves meæ, eò quòd non erat paſtor. v. 5. Et factæ ſunt in devorationem omnium beſtiarum. Alſo ſind meine Schaaff zerſtreuet worden / darum daß ſie keinen Hirten hatten / und ſeynd allen wilden Thieren zur Speiß worden. O du lieber GOtt / wie wird es diſen Hirten ergehen? Hören / und vernehmen ſie auß dem unverfälſchten Mund GOttes / wie es ihnen ergehen werde. Propterea paſtores audire verbum Domini, ſagt GOtt weiter: v. 9. Darum / ihr Hirten / höret an das Wort deß HErrn: Ecce, ego ipſe ſuper Paſtores requiram gregem meum de manu eorum. v. 10. Sehe hin / ich ſelber will über dieſe Hirten kommen / und meine Heerd von ihren Händen fordern. Ach liebreichiſter / barmhertzigſter GOtt / ſolten nit diſe erſchröckliche Troh-Wort allen Predigern das Hertz durchſchneiden / und alle Haar machen gen Berg ſtehen: Dieſe gehen immediatè, ſchnurgerad auff jene / welche nit der Seelen Heyl / ſondern nur ihr Intereſſe / Lob / Gunſt / und Menſchlichen Reſpect ſuchen / diſe böſe üble Hirten weyden nicht ihre Schäflein mit dem Wort GOttes / ſondern ſie weyden und ſuchen ſich ſelbſten. Ach diſe thun das Schwache nit ſtärcken / das Krancke nit heylen / das Geſchädigte nit verbinden / das Verſtoſſene nit herfür bringen / und das Verlohrne ſuchen ſie nit / darumb hat der hölliſche Wolff ihre Heerde angefallen / zerſtreuet / ja gar in ſeinen teuffliſchen Rachen verſchlucket.

O wehe / O wehe ſolchen üblen Hirten / indeme ſie GOtt am jüngſten Tag umb die Seelen ihrer Zuhörer müſſen Rechenſchafft geben. Rationem exigam, cur grex ſit perditus, & diſperſus, ſagt Corn. à Lapide über diſen Text: GOtt wird alsdann ſagen: Gebt mir Re-

Rechenſchafft / ihr Hirten / ihr Prediger / woher iſt es kommen / daß meine Schäflein / ſo ich euch anvertrauet / ſeynd verlohren und zerſtreuet worden? *Ejúsque necem & damna exigam à paſtoribus.* Jetzt will ich euch Hirten darumben hernehmen. O liebreichiſter HErr JESU / wie wird es diſen Hirten ergehen? O armſelige Menſchen / ſo habt ihr euch ſo vil bemühet / bearbeitet / geſchwitzt / geſtudirt / biß ihr euch und eure Schäflein in das Verderben geſtürtzet. Gewißlichen / hertzliebſte Zuhörer / der ich unter denen Predigern und Verkündigern deß Worts GOttes der geringſte bin / und diſes ſchwäre Ambt auß Gehorſamb tragen muß / ſeynd ſie verſichert / daß mir diſe Trohwort GOttes manchen Seufftzer auß dem Hertzen treiben / in Erwögung daß ich armer Sünder meinen eignen Sack muß zu der Mühlen tragen / und genug werde zu tragen haben / wann ich erſt für andere auch ſolle Rechenſchafft geben. Wer wolte dann umb GOTTes Willen alſo thorrecht und unverſtändig ſeyn / der einem Predigrr für ungut aufnemme / wan er die Wahrheit auf der Cantzel redet / und zu Zeiten das Rauhe herauß kehret / die Sünd Laſter und Ungerechtigkeiten mit einem Apoſtoliſchen Eyffer (wiewohl allzeit in genere und gemein /) abſtraffet / dan diſes erfordert wahrhafftig ſein Ambt. Ja es ligt ſein und ſeiner Schäflein und Zuhörer ewiges Heyl oder Verderben daran.

Ein eyfferiger Seelen-Hirt und unerſchrockener Prediger / der achtet kein Lob / kein menſchlichen Reſpect / noch Anſehen / er begehrt auch nicht / den Menſchen zu gefallen / ſondern er ſagt mit dem Heiligen Apoſtel Paulo: *An quæro hominibus placere? Gal. 1. v. 10.* Vermeint ihr / ich begehre den Menſchen zu gefallen? Ja wohl nicht. *Si adhuc hominibus placerem, Chriſti ſervus non eſſem.* ihr müßt wiſſen / daß / wofern ich noch verlangte / den Menſchen zu gefallen / ſo wäre ich kein Diener Chriſti nicht. Er wolte ſo vil ſagen: Wann ich in meinem Predig-Ambt noch euerer Lob / Reſpect und Anſehen ſuchen thäte / ſo köndte ich GOTT und euch nicht zugleich gefallen. Darumben dann / wie daß er ſeinen lieben Jünger / den Timotheum in dem Predig-Ambt unterrichtete / benamme er ihme gleich dieſe Forcht / Reſpect und Anſehen / ſprechend: *Verbum Dei non eſt alligatum,* das Wort Gottes iſt an nichts angebunden *2. Tim. 2. v. 9.* Corn. à Lap. ſagt über diſen Text / daß der H. Paulus habe wollen ſprechen / mein *Timoth, ego quidem ſum vinctus, ſed verbum Dei non eſt vinctum,*

Ad 1. Gal. v. 10.

2. Tim. 2. v. 9.

Kum, ich bin zwar wegen meiner ſcharpffen Predigen in der Gefängnuß gefäſſelt / und gebunden / aber das Wort GOttes / die Wahrheit / die ich predige / die iſt nicht gebunden die Händ kan man mir zwar wohl / und die Füß binden / aber die Zungen laſſe ich mir nicht binden. Und alſo / mein Timothi / und du / mein Prediger / der du das Predig-Ambt auff dich nimmeſt / muſt dir durch keine Menſchliche Forcht oder einigen Reſpect und Anſehen / noch von deinem eignen Lob / die Zungen bey Leib nicht binden laſſen; Dann es iſt kein Glück noch Seegen GOttes darbey / in die Länge hat es kein Beſtand / wie der weiſe Mann gar

Prov. 29. v. 25. ſchön ſagt Prov. 19. v. 25. Qui timet hominem, cito corruet. Der jenige / welcher den Menſchen förchtet / der hat keinen veſt-beſtändigen Fuß / ſonderen wird bald fallen. Dann ordinari ſtrafft GOTT der Allmächtige ſolche eytle Ehren Fiſcher / ſolche zaghaffte Haaſen / daß ſie bey ihren Favoriten die Brühen verſchütten / und aufeinmahl außgedienet haben. Von diſen forchtſamen Predigern ſagt David Pſ. 13. v. 9. Illic trepidaverunt timo-

Pſ. 13. v. 9 re, ubi non erat timor. Sie haben vor Forcht gezittert / wo gar kein Forcht ware. Was ſolle ein Apoſtoliſcher Mann / welcher das Ambt Chriſti deß HErrn hier auff Erden vertritt / einen Menſchen förchten? Sol die Prediger seynd dem jungen Tobiä gleich.

Als ſein Mit-Conſort und Reiß-Geſpahn der Heiligen Engel / mit ihme an den Fluß Tigris kommen: Und der junge Tobias ſeine kothige Füß waſchen thäte / da kombt ein groſſer Fiſch mit aufgeſperrtem Rachen gegen ihme / der gute junge Menſch förchtete diſes Thier / und ſchrye mit lauter Stimm zu dem Engel: Domine, invadit me, v. 4. Herr / der Job. 6. v. 4. Fiſch fällt mich an / und frißt mich! Nein / nein / ſagte der Engel / förchte dir nichts. Apprehende branchiam ejus, & trahe eum ad te. Ergreiffe ihn bey dem Kifer / oder Fiſch-Ohren / und ziehe ihn zu dir. O / wie vil üble Stock-Fiſch / faule Fiſch / vergiffte Fiſch / gibt es nit ab in dem tieffen ungeſtimmen Meer diſer Welt! Ich will ſagen: Wie vil in Sünd und Laſter verfaulte / verſtunckene / übelriechende Sünder und Sünderinnen ſchwimmen darinnen herumb. Wer ſolle diſe fangen / und an das Geſtatt der ewigen Seeligkeit ziehen / als eben ein Prediger.

Alſo finde ich / daß diſes Ambt VIII. Chriſtus der HERR dem Heil. Petro auferlegt; wie er ihn zum Apoſtolat beruffen / indem er zu ihme Lucæ 5. v. Luc. 5. v. 10. gesprochen: Noli timere, ex 10. hoc enim homines eris capiens. Peter

ter/ förchte dir nit/ forthin wirſt du die Menſchen fangen. Sehet/ Chriſtus der HErr ſagt: Noli timere, förchte keinen eintzigen Menſchen nit/ er ſeye hoch- oder nider Stands/ reich oder arm/ Freund oder Feind/ Verwandter oder Bekandter. Noli timere, förchte dir nit/ die Wahrheit zu reden/ und die Laſter mit einem löblichen Eyffer zu ſtraffen.

Aber der Zaghaffte/ der Reſpect- und Ehren-Fiſcher der ſagt mit dem Tobia: Domine, invadit me, O wann einer jetzt nit rare/ ſchöne/ ſubtile/ außgeſchliffne Concept hat/ verliehret er das Auditorium, man muß jetziger Zeit vil anderſt predigen/ als vor diſem. Und eben diſes iſt die Urſach/ warumb ſich jetziger Zeit weniger beſſern/ und frömmer werden/ weilen der alte Apoſtoliſche einfältige Eyffer in vilen Predigern nachgelaſſen/ und mehr Cicerones,/ und Demoſthenes, als eyfferige Buß-Prediger und Verkünder deß Worts GOttes auf den Cantzlen vertretten/ ſie wollen den Zuhörern die Schuld geben/ aber nein/ weilen ſie keine Medici/ Seelen-Artzt/ ſondern Köch ſeynd/ ſo ihren Zuhöreren die Peedigen kochen/ wie ſie es gern haben/ das Loquimini nobis placentia, rede; was wir gern hören/ gar zu ſtarck ihnen laſſen anbefohlen ſeyn/ ſchaffen ſie auch keinen Nutzen.

Ja: Domine, invadit me, werffen ſie für/ es darff jetzt keiner mehr alſo drein ſchneiden/ als wie die alte Prediger gethan/ die Welt iſt jetzt vil heickler; Ja/ mein lieber Prediger/ wer zigelt ſie alſo heickel als eben du; wan ein Koch ſeinem Herrn oder Frauen nur ſubtile Speiſen und Schleckerbißlein kochet/ will ihr Magen kein andere harte Speiß mehr annehmen. Alſo ergehts den Predigern. Wie hoch hat einer außgedienet/ welcher jetzt die Wahrheit redet: Wie bald kan er die Zuhörer auß der Kirchen jagen/ ehender/ als Chriſtus der HErr die Käuffer und Verkäuffer auß dem Tempel. Da heißt es: das iſt ein Bauren-Prediger/ hat keine gute Concept. ſchlecht ſtyliſirt, lauter gemeine Sachen. O mein Kind/ faſſe nur diſe wohl: diſe bewegen mehr das Hertz und ſpeiſen die Sel/ als hohe prahliſche Concept/ wo vil Geſchrey und wenig Woll/ Domine, invadit me: Ja/ es ſeynd aber fürnemme Herren und Frauenzimmer bey der Predig/ diſen riechet es gar leicht in die Naſen/ da muß man ſubtil umgehen. Ach noli timere, förchte dir nit/ eben diſe haben es zuZeiten am mehriſten vonnöthen. Zu dem wan du das deinige thuſt/ mit Diſcretion und Verſtand die Laſter ſtraffeſt/ ſeynd ſie ſchon ſelber ſo geſcheid/ daß ſie dir es nicht für übel auffnemmen/

und zu dem / was fragſt du darnach? Müſſen ſie dich / oder du ſie förchten? Domine, invadit me: Ja/ es ligt mir auch daran / man hat ihrer vonnöthen / ſollten ſie disguſtiret werden/ hätte man kein ſichern Zutritt und Gnad mehr zu hoffen. Ach/armer Tropff ſo ſihe ich wohl/ daß du auch auß der Zahl jener Verfluchten ſeyeſt welchen GOTT bey dem Propheten Jeremia cap. 17. v. 5. mit diſen erſchröcklichen Worten den ewigen Fluch gibt: Maledictus homo, qui confidit in homine, Verflucht ſey der Menſch / der auf einen anderen Menſchen hoffet trauet oder bauet. O Iſaia / O Jeremia / O Daniel/ O Ezechiel / O Jonas / O Nathan / O Johann Baptiſta / O Johan und Evangeliſt / ihr eyffrige Prediger / wie wenig Nachfolger habt ihr jetzt mehr auf der Welt! O wie haben ſolche Pfuſcher ſolche Wort-Pranger eur Handwerck verſtümpelt! O mein Ertz Prediger deß Neuen Teſtaments / heiliger Paule / wie kehren viel Prediger jetziger Zeit dir deinen Text und Wort in dem Mund umb/ indeme du zu deinen lieben Corinthiern geſchriben 2. Cor. 12. v. 14. Non quæro, quæ veſtra ſunt: ſed quæro vos, meine liebe Corinthier, ich ſuche nit das Eurige / ſondern ich ſuche euch. Aber diſe Wort kehren viel ſolche läere Suppen-Köch umb / und ſagen: Quæro, quæ veſtra ſunt, non quæro vos, ich ſuche das Eurige / nit euch / das iſt / ich ſuche euer Affection, und Gewogenheit. Ich ſuche euer Lob / und hohe Æſtimation. Ich ſuche nur bloß euer Gegenwart in der Kirchen / nicht euer Seel / nit euer Beſſerung: O væ paſtoribus Iſraël, O wehe und immer wehe ſolchen Seelen-Hirten am jüngſten Tag! Bey welchen ich geweſen / verbum Dei alligatum, ihnen das Maul von Menſchlichen Reſpect und Anſehen geſperrt / und Canes muti, ſtumme Hund geweſen ſeynd. Kein dergleichen ware unſer heutige Heil. Joannes der Evangeliſt geweſen / welcher in ſeinem hohen Alter ſeinen lieben Jüngeren und Diſciplen geprediget/ und eyffrig zugeſprochen / Filioli diligite alterutrum. Ach liebe Kinder/ liebet euch untereinander / als aber diſe ſeine Jünger etwas verdrüſſig worden / und verlangten / daß er ihnen einmahl auch etwas anders predige / gabe er ihnen ſanfftmüthig zur Antwort: Meine Kinder / nit vergebens predi get ich euch diſe Wort / quia præceptum Domini eſt, & ſi ſolum fiat, ſufficit. Ihr müßt wiſſen / das iſt ein Gebott GOttes / und wann dieſes alleinig erfüllet wird / iſt es ſchon genug.

Jerem. 7. v. 5.

2. Cor. 12. v. 14.

EPILOGUS.

DErowegen / O H. Johannes / du liebſtes Schoß-Kind Chriſti JESU / weil du biſt / *Præco Cæli*, ein himmliſcher Prediger / ach erwirbe mir als dem aller Untüchtigſten / und dann allen andern Apoſtoliſchen Predigern von Chriſto JESU / auff deſſen vor Lieb brinnenden Hertzen du geruhet / nur ein Füncklein eines Apoſtoliſchen Eyfers / und Seelen Innbrunſt damit wir von diſem Liebs-Feur erhitzet / unſere Zuhörer auch in der Liebe GOttes anzünden mögen. Nimme / O H. Johannes / von uns hinweck alle menſchliche Forcht / *Reſpect*, und Anſehen / damit wir frey / ledig / unverhindert / das unangebundene Wort GOttes predigen / die Laſter mit einem Apoſtoliſchen Eyfer (doch mit *Diſcretion*, und Beſcheidenheit / welches ich je und allzeit will verſtanden haben) ſtraffen unſere anvertraute Schäfflein als gute ſorgfältige / unerſchrockene Hirten / mit dem göttlichen Wort weiden / damit wir ſamentlich kommen / allwo iſt / *unum ovile, & unus paſtor*, ein Schaafſtal / und ein Hirt / nemlich / in die ewig Freud und Seeligkeit.

AMEN.

Neundte Predig.

Am Feſt deß heil. Sylveſtri/ als ein Beſchluß deß alten Jahrs.

T H E M A.

Et ut perfecerunt omnia.
Und da ſie alles vollendet hatten. Luc. 2. v. 39.

Innhalt.

Es wird ein ſehr nutzliche Rechnung gemachet / ſo wohl Außgab / als Einnahm deß verfloſſnen Jahrs / betreffend / worauß der Menſch kan abnehmen / ob er Geiſtlicher Weiß für oder hinterſich gehauſet.

1. Wohl recht ſagt der Prophet Ezechiel: Finis venit, &c. Daß alle Ding ein End haben: Das ſpühret man abſonderlichen an dem menſchlichen Leben / ſo wohl als in allen andern Sachen / alſo nimmet auch die Zeit und Jahr ihr End / nach welchen die Geiſtliche Rechnung abzulegen.

2. Chriſtus führet die ſtrenge Rechnung parabel-weiß ein / bey dem H. Matth. Cap. 25. vor welcher ſich der fromme Job über die maſſen geforchten.

3. Es wird bey GOTT ein ſcharffe Rechnung abſetzen / und bu ſehr übel beſtehen / abſonderlichen / wann er ſagen wird: ut quid audio de te, was muß ich von dir ſchalckhafften hören.

4. Was für ein ſtrenge Rechnung es wurde abgeben / circa bona naturæ, und natürlichen Gaben und Gnaden GOttes / ſo wohl die fünff Sinn / als die drey Potentzen der Seelen betreffend.

5. Noch ſchärpffere Rechnung iſt zu machen über die Bona gratiæ, oder übernatürliche Gnaden und Gaben GOTTES: Item wegen der frembden Sünden.

6. Entſetzliche Rechnung wird es abgeben / wegen deß Verlurſt der köſtlichen und edlen Zeit / welches uns Apelles / wie auch der weiſe Mann lehret zu wohl in Obacht zunemmen.

7. Titus der Kayſer beweinet den Tag / an welchem er kein Werck der Barmhertzigkeit geübet / aber noch vil mehr hat der Menſch die edle Zeit / ſo er alſo nachläſſig verzehret / zu beweinen.

8. Aber der Apocalyptiſche Engel verkündiget uns außtrucklichen / daß in jener Welt kein Zeit der Gnaden / Huld / und Barmhertzigkeit mehr ſeyn werde.

EXORDIUM.

ACh wie wohl und recht hat GOtt der Allmächtige bey dem Propheten Ezechiel an ſeinem 7. Cap. v. 2. geſprochen. Finis venit, venit finis, das End iſt kommen / das End / iſt kommen: Zweymahl widerholet die Göttliche Majeſtät diſe Wort / uns dardurch wohl und tieff genug in die Gedächtnuß einzutrucken / daß alles auf diſer Welt vergänglich / eitel / und bald ein End nemmen werde. Dann ich führe mit zu Gemüth / das menſchliche Leben / ſo heiſt es / ut perfecerunt omnia, da ſie alles vollendet / finis venit, venit finis, hat ihnen der Todt den Garauß gemacht.

I. Ezech. 7. v. 2.

Unſer erſter Vatter Adam hat gelebt 930. Jahr / hernacher hat es geheiſſen / finis venit, Adam / jetzt iſt dein Zeit auß / jetzt muſt du ſterben. Seth hat gelebet 912. Jahr / nach Vollendung deren iſt das Ende kommen / venit finis. Enos / ein Sohn deß Seth / hat gelebet 105. Jahr / & venit finis,

finis, Enos / dein Zeit iſt auß.

Chainan; wider ein Sohn Enos / hat gelebt 910. Jahr / finis venit, dannoch hat ſich ſein Leben geendet. Jared erſtreckte 962. Jahr / & finis venit, nach Vollendung deren hat ſich auch ſein Leben geendet Mathuſalem, iſt zum höchſten geſtigen / und gelebt 969. Jahr / wohl ein ſchönes Alter; Et ut perſecerunt omnia, und nachdem diſe all ein ſo hohes Alter erreichet / finis venit, haben ſie alles mit dem Todt müſſen enden / welchen wir arme Adams-Kinder alle / keinen außgenommen / auff dem Fuß nachfolgen.

Und diſes nit allein in dem menſchlichen Leben / ſondern in allen andern Sachen iſt ſolches zu obſerviren und zu beobachten. Haben nit die hoffärtige Babylonier einen Thurn ſchon biß über die Wolcken aufgeführet / und da ſie vermeynten das Firmament mit ihren hoffärtigen Köpffen zu erreichen / venit finis, hat ſie GOTT confundirt / ihr Gebäu zu ſchanden gemacht / und an ſtatt der Menſchen wohnen jetzunder Dracken / Baſiliſcen, und andere wilde Beſtien allorten. Da die Stadt Troja, völlig außgebaut in beſtem Flor ware / venit finis, hat ſie die Feursbrunſt auf dem Boden hinweck verzehret. Da Sodoma und Gomorrha die ſchöne Städt / vermeynten an dem ſicherſten zu ſtehen / venit finis, iſt ihr Zerſtöhrung und Untergang urplötzlich auß dem Zorn GOttes; mit verzehrender Feursbrunſt über ſie kommen. Da Alexander der groſſe mit ſeiner Kriegs-Macht ſchier die gantze Welt unter ſich gebracht / venit finis, hat er in ſeinen beſten Tagen darvon müſſen / und weil ihme die gantze Welt zu eng ware / hat er müſſen mit 6. Schuh-langer Erden in dem Grab vor gut haben. Holofernes vermeynte den folgenden Tag Sigreich in die Stadt Bethuliam einzuziehen / aber venit finis, noch dieſelbe Nacht iſt ihme von der keuſchen Judith das Haupt abgeſchlagen worden.

Wie es diſen ergangen / ergehts noch viel 1000. in diſer Welt / welche ihnen Rechnung machen auff lange Jahr mit jenen unverſtändigen Narren (dann alſo titulirt ihne Chriſtus ſelbſten) bey dem H. Luca am 12. Cap. v. 20 diſer machte ihme ſolche Rechnung / ſchau / mein Seel / du haſt alles genug / laß dir wohl ſeyn / Iß / Trinck / Spiel / Hur und Bub / was der Brieff vermag / haſt Geld genug auff lange Jahr; diſem Stockfiſch aber blaßt Chriſtus der HErr geſchwind das Liecht ab / ſtulte, hac nocte repetent animam tuam à te, du Narr / noch heut muſtu ſterben. Wie weißlich ſpricht dann Luc. 12. v. 14.

Betrachtung deſſen / daß alles ein End habe / der weiſe Mann Eccl, am 1. v. 14. Vidi cuncta, quæ fiunt ſub ſole, & ecce univerſa vanitas. Ich hab alles wohl betrachtet / was auf diſer Welt geſchicht / gehandelt und gewandelt wird / und hab halt befunden / daß alles ein lautere Eitelkeit / alles vergehe / und ein End habe. Alſo gleichwie alle andere Sachen / vergehen und verſchwinden / auch die Täg / die Monat / die Jahr. Vilgeliebte / venit finis, diſes Jahr ligt ſchon in Zügen / gehet auch dahin / wenig Stund ſeynd noch übrig / haſt du vil Guts darinnen gewürcket / deinem GOtt und HErrn / wie du ſchuldig / treulich gedienet / dich in tugendlichen Wercken geübet / venit finis, ſo ſeys GOtt Lob / diſe ſeynd ſchon wohl und fleißig in dem Buch der Lebendigen verzeichnet / haſt dich eines reichen Lohns in jener Welt zu getröſten; haſt vil Verfolgungen / Widerwärtigkeiten / Armuth / Hunger und Noth außgeſtanden / um GOttes Willen etwas gelitten / venit finis, jetzt hats ein End / das ſolle dir einen innerlichen Troſt geben. Haſt du aber GOTT deinen HERRN nicht geliebt / ihme / wie du als ein Chriſt ſchuldig / nicht gedienet / in deinem Creutz und Leyden ungedultig wider GOtt gemurrt / gekurrt / venit finis, was haſt jetzt für ein Troſt / was für ein Belohnung zu hoffen? Wohl Straff / nit Belohnung: haſt du dich das gantze Jahr mehr umb das Zeitliche / als Ewige bemühet / finis venit, jetzt hat alles ein End / haſt der Welt gedient / laß dich auch von ihr belohnen. Haſt dich das gantze Jahr in Freſſen und Sauffen / Spilen / Huren und Buben / in allen Sünd und Laſtern herum gewöltzt / venit finis, jetzt hat alles ein End? Was haſt jetzt davon? nichts / als ein ſchweres Nagen deß Gewiſſens.

Eccleſ. 1 v. 14.

Wann das Jahr auß iſt / ſo will der HErr von ſeinem Beambten / oder Grund-Herr von ſeinem Beſtands-Mann die Reitung haben. Chriſtus der HErr hat mich als ein Gewaltshaber heutiges Tags geſchickt / von dir / mein Menſch / die Reitung vergangenen Jahrs / was du für Auß- und Einnahm gehabt / zu erforſchen. Diſe geiſtliche Rechnung will ich heut fürnehmen. Propoſit.

II. Ich muß bekennen / es iſt ein beſchwerliche Sach umb ein verrechendes Ambt / es kan gleichſamb einer nit genugſam aufmercken / und behutſam ſeyn / daß er mit ſeiner Rechnung könnte beſtehen / üd nit etwas hinterſtellig verbleibe.

Diſes hat uns Chriſtus der HERR durch ein Parabel und Gleichnuß wollen zu verſtehen geben / bey dem Heil. Matth. am 25. Cap. da ſagt er / daß ein Menſch in frembde Länder ſeye ver- Matt. 25.

verreyſt / der habe zuvor ſeine Güter / Wiſen und Aecker / auch ein Stuck Geld unterdeſſen ſeinen Knechten eingeraumbt: Einem hat er geben fünff Talent, dem andern zwey / dem dritten eines / einem jeden nach ſeinem Vermögen: als er nach ſeiner Widerkunfft die Knecht zu Red geſtellt / und die Rechnung erfordert / hat er befunden / daß der jenige / ſo 5. Talent empfangen hatte / noch andere 5. und der mit zwey / noch andere zwey gewonnen habe / welche der HErr wegen ihrer Treu und Fleiß gelobt / und verſprochen / noch weiters ſie zu befördern / ſagend; intra in gaudium Domini tui, gehe ein in die Freud deines HErren. Der Dritte aber / welcher nur ein Talent empfangen / ware ein fauler / müſſiggehender Schläntzer / möchte ſich umb nichts bemühen / noch arbeiten. Sondern wie der HERR auch die Rechnung von ihme gefordert / hat er ein kahle abgeſchmache Entſchuldigung vorgebracht / Domine, ſagt er / HErr / ich hab dich geforchten / quia homo auſterus es, weil du ſtrenger und genauer Mann biſt / du willſt ſchneiden / wo du nicht haſt außgeſäet / du willſt ſammlen / wo du nit haſt außgeſtreuet / und alſo vor Forcht bin ich hingangen / hab das Talent, ſo du mir geben / in die Erden vergraben / da ſihe / haſt das Deinig wider. Diſer faule Tropff hat wohl ein guten Filtz verdient; welcher ihme auch nicht außgebliben / ſerve male & piger, du böſer und fauler Knecht / ſagt der HErr / eben darumb / weil du weiſt und erkennſt / daß ich ſo ſtreng bin / ſo genaue Rechenſchafft einfordere / hätteſt du nit ſollen mit dem anvertrauten Talent handlen? dich bemühen / etwas zu gewinnen? geſchwind nembt ihme das Talent auch hinweck & inutilem ſervum ejicite in tenebras exteriores, und werfft diſen unnutzen Knecht in die äuſſerſte Finſternuß / da nichts ſeyn wird als Heulē und Zähnklappern. Wohl ein ſtrenger HERR / wohl ein ſcharpffes Procedere, aber wohl verdientes Urtheil.

Durch diſen reichen / und in frembde Land reiſenden Herrn / verſtehen einhellig die Expoſitores und Außleger der Heil. Schrifft / Christum den HErrn unſern gebenedeytiſtē Heyland / welcher uns Menſchen einem jeden abſonderlich / als ſeinen Schaffnern und Beſtands-Leuthen / ſeine Talent und geiſtliche Güter anvertraut. Welche dreyerley ſeynd / nach Außſag Hugonis Cardinalis, als nemblich / bona fortunæ, bona naturæ, & bona gratiæ. Güter der zeitlichen Reichthumben / Güter der Natur / und Güter der Gnaden. Uber welche und von welchen GOtt der Allmächtige von uns heut oder mor-

morgen ſtrengiſter Rechenſchafft wird einfordern. Vocabis me, ſagt Job an ſeinem 14. cap. v. 15. HErr du wirſt mich ruffen / & ego reſpondebo tibi, und ich ſelbſten / kein anderer an ſtatt meiner / wird dir müſſen Antwort geben / es ſey mir lieb oder leyd / ich woll oder woll nit / nolens, volens, muß ich über das Beth.

Was? mein lieber Job, wird er dann zu dir ſagen? was wird der HERR deiner wollen / wann er dich ruffen wird / O redde rationem villicationis tuæ: das wird er wollen / gibe Rechenſchafft über dein Meiſterſchafft / über jene dir anvertraute Talent, der Termin iſt verfloſſen / das Jahr iſt auß. O entſetzliche Wort / terribilis vox, ein erſchröckliche Stimm. Redde rationem, gibe Rechnung / warumb / mein Job, förchteſt du dir alſo? biſt doch je und allzeit ein frommer / Gottſeeliger Mann geweſen / hat doch GOtt ſelbſten zu dem böſen Feind geſagt / und dir Zeugnuß geben? daß du ſein treuer Diener ſeyeſt / da er geſprochen: Nonne noſcis ſervum meum Job? kenneſt mein lieben und getreuen Diener / den Job / nit? Ach / ſagt Job / warumb ſoll ich mir nicht förchten / und auf allen Glideren zittern? eben drum weil mir GOtt hat vil anvertraut / wird er deſto ſtrengere Rechenſchafft von mir fordern / dan es heiſt / cui plus datũ eſt, plus requiretur ab eo, dem vil Talent anvertraut worden von ſeinem HErꝛn / von dem wird er auch deſto mehr fordern / darum beſorg ich mich von Hertzen / ich möchte mit meiner Rechnung nit beſtehen. O mein GOtt / homo auſterus es, du heiſt Ihr Geſtreng / du biſt ein ſtrenger Haußvatter / du erforderſt ſtrenge Rechenſchafft / kein Häller / kein Pfenning laſt du darhinten.

Hört nur zur Prob / was Job bey ihme ſelbſten für ein Uberſchlag und Liſta macht. Erſtlich ſagt er / O mein HErr und GOtt wie werde ich beſtehen. Tu quidem greſſus meos dinumeráſti, du haſt alle meine Tritt; nit allein diſes Jahrs / ſondern die gantze Zeit meines Lebens / gezehlet / die ſeynd deinem Göttlichen Protocoll einverleibt / darin verzeichnet und diſe ſoll und muß ich verantwortẽ. Job. 14. v. 16. Alſo mein Menſch ſchau das Jahr iſt auß es iſt fürüber / ſchlag du jetz zu der Gnadẽzeit / das Schuldbuch deines eignen Gewiſſens auf / frag dich ſelbſten: Ach mein GOtt und HErꝛ / ich will bey mir einen heimlichẽ Uberſchlag machẽ / meine ausgaben das iſt meine böſe laſterhaffte Werck / und alle Einnam das iſt die Güte / ſo ich das gantze Jahr hindurch verrichtet / zuſammen ſummiren / gegen einander abreiten / und mich ſelbſten befragen: Quantum debes Domino tuo? Wie vil biſt du deinem GOTT und HErrn hinauß ſchuldig?

III. Erſtlich bona fortunæ, die äuſſerliche und weltliche Güter betreffend / ſolte mein GOTT Rechenſchafft von mir jetzt heutiges Tags begehren / wie wurd oder getrauete ich mir darmit zu beſtehen. Köndte er mir nicht vorwerffen / daß er dem jenigen nachläſſigen Schaffner vorgeworffen / ut quid audio de te, mein was muß ich von dir hören. Audio, ich hab gehört / und muß hören / du habeſt mit deinem GOTT und HErrn / der ich dir auß lauter Güte / Gnad und Barmhertzigkeit / diſe zeitliche Güter mitgetheilet / ein fruchtbahres Jahr an Wein und Geträyd verliehen / dein Hauß-Weeſen geſegnet / du haſt umb ein gutes mehr proſperirt / und zugenommen. Et quid audio de te, jetzt muß ich hören / du habeſt dich diſer meiner Güte und der Creaturen / die ich dir zum beſten mitgetheilet / zu Verletzung und höchſten Beleidigung mißbrauchet: Iſt das mein Danck? audio, ich höre / du habeſt dein Gemüth / Hertz / Sinn und Gedancken gantz nur auf das Zeitliche geſetzt / wenig an mich gedacht / kein eintzigen Danck darumben geſagt / ja audio, ich höre / wann ich dir das Wetter nicht nach deinem Kopff und eignen Caprice gemacht / jetzt ſchön / jetzt Regen / jetzt Warm / jetzt Kalt / habeſt du über mich noch darzu gemurret / gekurret / und ſcalirt / als wann ich ſchuldig wäre / dir auf den Dienſt zu warten. Audio, ich muß hören / du habeſt mit diſen leiblichen Gütern ſolche Schacherey / ſolche Wucherey / ſolche Practicen / und Ungerechtigkeiten geſpihlt / daß ſich männiglich an dir geärgert. Audio, ich höre / du habeſt manchen Sonn- und Feyrtag / wegen deß zeitlichen Gewinns / die Predigen / ja gar die H. Meſſen verſaumbt / haſt alſo / du undanckbahrer Knecht / mir die Wochen nit ein Stündlein / oder wenigſt ein halbes Stündlein / ſchencken wollen / der ich dir alles ſo reichlich geſegnet. Noch über das / Audio, muß ich hören / du ſeyeſt ein ſolcher Spariban, ein ſolcher Geitzhalß / ja vilmehr ein ſolcher unbarmhertziger ſteinharter Menſch geweſen / daß kein armer Menſch nit ein Stückel Brod von dir habe bekommen können / der du doch alles von meiner Güte und Barmhertzigkeit her haſt. Mein Menſch / mache heut zu End diſes Jahrs ſolchen Uberſchlag und Reitung / ob du dich in diſen obernennten Puncten nichts ſchuldig wiſſeſt: Das ſeynd die Außgaben / die böſe Werck / wegen der zeitlichen Gütern; Was iſt aber / und wie vil trifft die Einnehmung? Ich vermeyne / es werde klein genug hergehē / das iſt / wenig genug haſt du dich der zeitlichen Güter zu Ehr Gottes und Heyl deiner Seelen?

le/gebraucht/wenig genug GOtt darumben gedancket/wenig genug dein Gemüth von diſen ab/ und zu GOtt gewendet/ wenig genug den armen Kirchen/Bruderſchafften/ und GOttes-Häuſern/ auch andern Armen mitgetheilet. Es wird halt heiſſen/ *jam non poteris villicare*, du wirſt mit deiner Rechnung ſchlecht beſtehē kōnē.

Weiters zu dem andern Talent und Puncten zu ſchreiten. *Vocabis me*, ſollſt du mich mein GOtt fragen/ wie ich diſes vergangne Jahr hindurch gehauſt habe mit den *bonis Naturæ*, mit den natürlichen Gaben und Gnaden/ ſo du mir anvertraut. *Et quid reſpondebo tibi*, ach GOtt/ wie werd ich da beſtehen mit meiner Reitung! GOtt hat mir geben einen geſunden ſtarcken Leib? *Quid reſpondebo*, nun wie haſt du mit ihme gehauſt? diſer hat dir ja trefflich wohl gedient/ dein Ehr zu befördern/ haſt es gethan? *Quid reſpondebo*, was ſoll ich auff dieſe erſte Frag antworten? Das muß ich antworten/ Eben diſer geſunde ſtarcke Leib/ mein muthwilliges Fleiſch/ hat mir Anlaß geben/ zu aller Sünd und Laſter/ zu aller Leichtfertigkeit. Meine Augen ſeynd geweſen/ *curios*, fürwitzig/ unbehutſamb unſchambar/ habs nit im Zaum gehaltē ſondern frecher/ muthwilliger Weiß auf verbottene unzuläſſige Sachen laſſen herumb ſchieſſen/ offt und mehrmahlen meines Nächſten Glück und Wohlfahrt mit ſchehlen Augen angeſehen. Meine Ohren ſeynd allzeit offen geſtanden/ allen leichtfertigen Zotten und Poſſen/ allen Ehrabſchneideriſchen falſchen verlognen Zungen; hab ich meinen Nächſten hören loben/ hat es mir in den Ohren wehe gethan/ herentgegen ſein Verkleinerung/ Spott/ und Verachtung darinn gekizelt. Meinem Mund und *Appetit* hab ich nicht allein keinen Abbruch gethan mit Eſſen und Trincken/ ſonderen darinn ein groſſen Uberfluß und *Exceſs* begangen/ mehr getruncken/ als die Natur ertragen können/ mich ſo vol eingeſoffen/ daß es *l. v.* übergangen: Die gebottne Faſt-Täge wenig oder gar nit gehalten/ ohne Nothdurfft zu Nacht warme Speiſen auß lauter Sinnlichkeit genoſſen: Meinem Geſchmack hab ich den völligen Zügel gelaſſen. Ach/ wie ſchwerlich hab ich mich mit dem verbottnen Antaſten verſündiget? davon Erbarkeit halber hier nichts zu melden. Sondern/ *Sapienti pauca*, dem Gelehrten iſt gut predigen.

Vocabis me, HErr/ ſolteſt du mich zu Red ſtellen/ wie ich meinen Mund bewahret. O GOtt/ *quid reſpondebo tibi?* Was ſolte ich dir antworten? was wahr iſt/ wie es auch nit fählet/ und nit daran zu zweifflen/ was der H. Matth. *Matt. 12.* ſpricht v. 36.

Matth. 12, v. 36. ſpricht an ſeinem 12. Cap. v. 36. Omne verbum otioſum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die judicii, ſo gar von einem jedem / und zwar geringſten unnützen Wort / werden ſie müſſen Rechenſchafft geben / an dem Tag des Gerichts. O quid reſpondebo? O mein GOtt / O mein GOtt / wie wird ich da beſtehen: Das vergangne Jahr hindurch wär gar nichts zu melden von den unnützen Worten / dann dero Zahl wär gleichſam unaußſprechlich. Solteſt du aber / O mein GOtt / mich fragen / von den unzüchtigen / leichtfertigen / unkeuſchen Zotten und Poſſen. Quid reſpondebo? Ach was ſolte ich antworten? deren ſeynd leyder vil 100. ja viel 1000. geſchehen: Vocabis me, ſolteſt du mich zu Red ſtellen / wegen den verleumbderiſchen ehrabſchneideriſchen Reden. Quid reſpondebo? das iſt ſchier täglich / nit nur einmal / ſondern öffter geſchehen. Was ſolte ich ſagen und antworten / wegen den hoffärtigen / übermüthigen / proglériſchen / ruhmſichtigen / indem gleichſamb all mein Reden und Diſcurs von ſolchem Unflath der eitlen Ehr ſeynd beſudlet geweſen: Wie frech / außgelaſſen bin ich geweſen im Lachen / Schertzen / Poſſenreiſſen / Stich und Afterreden geben? Wie offt hab ich diſen oder jenen durchgelaſſen / durch die ſcharpffe Hechel meiner Zungen gezogen? O GOtt! O GOtt! Quid reſpondebo? Was ſoll und werd ich dir antworten? Vocabis me, ſollſt du über mein verbottne Gäng / ſo ich mit meinen Füſſen begangen / Rechenſchafft fordern. Quid reſpondebo? Was ſoll ich da ſagen? HErr ich bin confus, überwunden / ſchlag du ſelbſt dein Schuldbuch auf / tu quidem greſſus meos dinumeraſti, ſagt Job / Du haſt meine vergangenes Jahr begangne Mißtritt gezehlet. Alle Tritt / ſo ich von Tag zu Tag / von Stund zu Stund gethan / dinumeraſti, die haſt du gezehlt. Alle meine hoffärtige / ſtoltze / aufgeblaſene Tritt / dinumeraſti, die ſeynd ſchon bey dir verzeichnet. Alle meine Tritt und Gäng / mit denen ich dem Wucher und Geitz nachgegangen / dinumeraſti, die ſeynd fleiſſig protocolirt. Alle Tritt und Spring / ſo ich in leichtfertigen Tantzen / Hupffen / und Springen verübt / dinumeraſti, die haſt du fleiſſig notirt / und verzeichnet. Alle Tritt mit denen ich meinen geilen Viehiſchen Begierden bin nachgegangen / in die verbottne Winckel geſchloffen / dinumeraſti, die weiſt du alle: O Elend / O Armſeeligkeit! ſolt GOtt mich alſo examiniren / ſolche Rechenſchafft über vergangenes Jahr mit mir vornehmen; wurde es wohl redlich heiſſen: Jam non poteris

villi-

villicare. Mein Rechnung iſt fehl/ ich bleib weit hinterſtellig.

Item/ kan GOtt ſagen/ hab ich dir geben ein reiffen Verſtand/ gute Gedächtnuß/ kräfftigen Willen: wie haſt du damit gehauſt? wie haſt ſie zu meinen Göttlichen Ehren/ und deiner Seelen Heyl angewendet? Ach/ quid reſpondebo? Was wurd ich da ſagen? mein Verſtand hab ich nit zum Guten/ ſondern leyder zum Böſen angewendet/ diſer iſt von Sünd und Laſtern gantz verfinſtert/ ſtockblind geweſen. Mein Gedächtnuß hat vil an das Irrdiſche/ aber wenig/ wenig an GOtt gedenckt. Mein Willē hat das Böſe geliebt/ und das Gute gehaßt. Bey mir hats geheiſſen: Voluntas prava & exaſperans, ein verkehrter/ harter/ unbußfertiger/ mit einem Wort/ verfluchter Willen/ der allezeit GOtt und ſeinen Geſätzen widerſpenſtig geweſen. Das iſt ein Reitung/ das heiſt gehauſt!

V. Hat einmahl Gott der Allmächtige einen erſchröcklichen Sentenz außgeſprochen/ ſo wars gewiß jener bey dem Königlichen Propheten David in ſeinen 74. Pſ. v. 3. da er ſagt/ cùm accepero tempus, ego juſtitias judicabo: Es wird einmahl ein Zeit kommen/ daß ich auch über die Gerechtigkeit das iſt/ ſogar über die gute Werck/ werde ſcharffe Rechenſchafft einfordern. Durch welche gute Werck füglich bona gratiæ, das iſt/ die Geiſtliche anvertraute Talent, verſtanden werden/ deren du/ mein lieber Menſch/ nit wenig vergangnes Jahr empfangen; ſolche bona gratiæ, geiſtliche Seelgüter ſeynd/ dein Erlöſung/ dein Rechtfertigung/ dein Erſchaffung/ dein Erneuerung/ daß du in dem wahren allein ſeeligmachenden Glauben biſt gebohren/ und auferzogen worden hätteſt nit auch ein Türck/ ein Heyd/ ein Calviniſt/ oder ein anderer unglaubiger werden können/ wie haſt aber diſe Gnaden erkennt? wie haſt dich gegen Gott/ oder wie offt danckbarlich eingeſtellt/ haſt du gelebt wie ein Chriſt/ oder vilmehr als ein Heyd/ und Türck/ in Sünd und Laſter? Ja mancher wurde müſſen bekennen/ daß er nit wie ein Menſch/ ſondern wie ein unvernünfftiges Vich gelebt habe: Dieſer in Unzucht/ Geilheit/ wie ein Schwein; Jener in Zorn/ wie ein Löw/ dieſer in Rachgierigkeit/ wie ein Tiger-Thier/ jener in Feindſchafft/ wie ein Baſilisc/ diſer in Hoffarth/ wie ein Pfau/ jener in Neyd/ wie ein vergiffte Schlang/ und alſo fort an.

Pſalm. 74. v. 3.

Bona gratiæ, geiſtliche Güter hat dir GOTT anvertraut/ indem er dir gegeben gute innerliche und äuſſerliche Ermahnungen/ durch heilige Einſprechungen deß Heil. Geiſtes/ durch äuſſerliche Ermahnungen deß

Predi/

Predigers und Beichtvatters / ſchau / beſſere dich / beichte öffters / meyd diſe oder jene Gelegenheit / verzeyhe deinem Feind / ꝛc. Tauſenderley ſolche gute Gedancken hat dir GOTT eingegeben / haſt aber mitgewürckt? Ach GOTT / ich habe laſſen fürüber ſchleichen / die gute Ermahnungen zu einem Ohr hinein / zu dem anderen hinauß gehen laſſen. Ego juſtitias judicabo, her auch mit denen guten Wercken / haſt gebettet? ja / aber wie? ach leyder außſchweiffig / verdroſſen / kalt / lau / und offt mehr angeſehen / für fromm und Gottsförchtig gehalten zu werden. Haſt gefaſtet? Ja? wann? wann ich gnug geeſſen habe / haſt Allmoſen geben? Ja. Wie? mit Unwillen / mit Verdruß / hab den Bettler lieber die S i . gen eingeworffen / hab ihm mehr böſe Wort / als Gaaben mitgetheilet.

Item / ich komm zu den frembden Sünden. Haußvätter / Haußmütter / herfür mit euch / da müßt ihr Antwort geben. Wie ſtehts mit euren Ehehalten und Kindern / habt ihr ihnen nit zu vil überſehen? habt ihr nit ſelbſten ihnen mit böſem Exempel vorgeleucht? ſeyd ihr nicht ſelbſt die erſten zu groben Zotten- und Poſſenreiſſen geweſen? habt ihr ſolches an ihnen geſtrafft / nichts ungebührliches laſſen hingehen? habt ihrs zu der GOttes-Forcht angetriben / oder wie das liebe Viech laſſen herum gehen? wie offt haſt dein Knecht / dein Magd / dein Sohn / dein Tochter / in die Predig geſchickt? wie offt in die Heilige Meeß? wie offt zu einen Heiligen Umbgang / Roſenkrantz / Veſper / ꝛc. HErr / was geht mich mein Knecht oder Magd an / ich gib ihnen ihren Lohn / hernacher laß ich ſie ſorgen. O ſerve nequam, du ſchalckhaffter Knecht / auch diſe hab ich dir anvertraut. Redde rationem, gib du mir jetzt an ſtatt deren Antwort. O meine Haußvätter und Haußmütter / ihr könnt mit eurer Reitung nit beſtehen / wie werdet ihr demnach mit der frembden beſtehn? Jetzt nimmt mich nit mehr wunder / daß David geſeufftzet: Pſal 18. v. 13. Ab occultis meis munda me Domine, HERR / reinige mich auch von meinen heimblichen verborgenen Sünden. Et ab alienis parce ſervo tuo. Et alienis, merckts wohl / auch wegen der frembden Sünden verſchohne mir / O HERR. Wegen der frembden meiner Unterthanen / ab alienis, die ich hab ſollen ſtraffen / und überſehen. Ab alienis, denen ich mit gutem Exempel hab ſollen vorgehn / und habs unterlaſſen. Pſal. 18. v. 13.

VI. Item: jetzt komm ich zu dem letzten Puncten / die Zeit gedul-

det nicht mehr. Vocavit adverſum me tempus, ſagt Jeremias Thren am 1. v. 15. Es hat die Zeit wider mich geruffen. O mein Menſch / das iſt ein hartes Nüſſel / wie wirſt da beſtehen? Nemblich mit der edlen Zeit? Ach gedenck zuruck / auff vergangnes Jahr / wie vil Tag / wie vil Stund / wie vil Minuten / mit ſündhafften / liederlichen / nichtsnutzigen Wercken du verzehret / wie vil mit Eſſen / Trincken / Schlaffen / Spilen / Kurtzweilen / Spatzirengehn / Schlentzen / Faulentzen / du hindurch gebracht! ſchau / das Jahr hat 365. Tag? der Tag 24. Stund / das gantze Jahr 8760. Stund / halbe Stund 17520. Jetzt mach dein Computum und Uberſchlag / wie vil antrifft die Außgab? Ach! leyder / die iſt groß / den meiſten Theil dieſer Stunden hab ich in eitlen / zergänglichen Dingen verzehret / bin in meinen Haußgeſchäfften vertieffet geweſen / hab wenig an GOTT gedenckt / bin aufgeſtanden / und wider nider gegangen / wie das unvernünfftige Vieh / mein Gemüth wenig oder ſchier gar nie unter Tags zu GOtt erhebt / mit Eſſen / Trincken / Spihlen / Kurtzweilen / Schwätzen / Lachen / hab ich manchen gantzen Tag verzehret / zum öfftern auch die Nacht daran geſpannt. Iſt alſo GOtt und meines Selen Heil ich er nichts oder wenig / wenig überbliben.

Zu Schanden machet uns laue kalte Chriſten in diſem Stuck und Beobachtung der edlen Zeit der Heydniſche Mahler Apelles / welcher ſich bey ſeiner Mahler-Kunſt / um ſich mehr und mehrers darinn zu perfectioniren / zu ſagen pflegte / nulla dies ſine linea, es ſolle mir wohl kein Tag vorbey gehen / daß ich nit wenigiſt eine / oder die andere Linien ziehe. O wie vil Stund / O wie vil Täg / O wie vil Wochen / O wie viel Monath diſes verwichnen Jahrs mein Menſch / ſeynd nit hindurch geſchlichen / daß du nit ein eintzige Linien gezogen / will ſagen / kein eintziges gutes Werck verrichtet / das edle Controfe GOttes / dein arme Seel / darmit zu zieren / indeme du Gelegenheit über Gelegenheit / Zeit über Zeit / genug gehabt hätteſt.

O wie wenig haſt du den getreuen Rath und Vätterliche Ermahnung deß weiſen Manns / ſo er uns der edlen Zeit halben gegeben / beobachtet. Erſtlichen / Eccli. cap. 4. v. 13. Ermahnet er uns treuhertzig / ſprechend: Fili, conſerva tempus, Mein Sohn / behalte und bewahre wohl die edle Zeit. Widerumben / Eccl. Cap. 14. v. 4. ſagt er weiters: Particula bonæ diei non te prætereat, Klaube alle Purcten / alle Minuten der edlen Zeit behutſam, als lauter Gold ſchepler zu- Eccli. 4. v. 13.

ſammen / laſſe kein Augenblick vergebens hindurch ſchleichen.

Carolus der fünffte/ Römiſcher Kayſer / wuſte den mindeſten Particel der Zeit zu ſchätzen / indeme er einen guldenen Finger-Ring / mit einem köſtlichen Diamant verſetzt / an der Hand truge / in welchem ein über die maſſen künſtliches Uhr-Wercklein geſtochen ware / ſo ihm alle Stund / und Minuten deß gantzen Tags / auff das genaueſte anzeigte / in dem Ring aber waren dieſe nachfolgende ſchöne Wort herumb verzeichnet. Gemmâ pretioſius omni, der mindeſte Partickel der lieben Zeit / iſt weit köſtlicher / und edler / als alle Perlein / Diamant / und Edelgeſtein. O was für ein theurer Verlurſt iſt dan umb den Verlurſt der edlen Zeit!

VII. Titus der Römiſche Kayſer ware alſo liebreich / und freygebig gegen männiglichen / daß er wiſſentlich / keinen Tag lieſſe vorbey gehen / an welchem er nicht eine abſonderliche Freygebigkeit und Kayſerliche Gnad ſeinen lieben Unterthanen erwieſe / könnte alſo dieſer liebreiche Potentat gleichſamb ſich mit dem Job rühmen und ſprechen / ab infantia mea crevit mecum miſeratio

Job. 31. v. 18. Job. 31. v. 18. Die Güte und Barmhertzigkeit iſt von Kindheit an mit mir aufgewachſen. Als er ſich aber eines Tags / eintweders wegen vile der Geſchäfften oder daß ſich villeicht nieman[d]s angemeldet / überſehen / und kein Kayſerliche Gnad mitgetheilet / als er ſich deſſen erinnert / hat er ſolche Ubersehung ſchmertzlichen bereuet und mit ſeufftzenden Worten zu einen vertrautiſten Hofherren geſprochen. Amici, diem hunc perdidi, Ach liebe Freund dieſen Tag habe ich laſſen zu Verlurſt gehen.

Eben diſe Wort könnte mit weit beſſerem Fug jener Menſch von ſich ſelbſten ſprechen / welcher die edle Zeit alſo liederlich verzehret. Diſer ſolle billich lamentiren / und ſprechen: Amici, diem hunc perdidi, Ach liebſter GOTT / wie habe ich dieſen Tag ſo liederlich zugebracht / nun ſeynd 24. Stund hin / 1440. Minuten ſeynd verſchwunden / diſe kommen in Ewigkeit nit mehr / ach was hätte ich in dieſer edlen Zeit können Guts thun / aber / perdidi, er iſt hin / perdidi, ich hab ihne verlohren / mit gar zu überflüſſigen Hauß-Sorgen / perdidi, verlohren habe ich ihne / mit meinen weltlichen Geſchäfften. Perdidi, verlohren habe ich ihne / mit unmäſſigen Recreationen, und leiblichen Ergötzlichkeiten. Perdidi, verlohren hab ich ihne / mit unnützem Geſchwätz / Leuth-Außrichten Lachen / Schertzen und Poſſenreiſſen. Perdidi, verloh-

lohren habe ich ihne / mit Auffpflantzen / Stücken / Nähen / Klöcklen / die Hoffart damit zu unterhalten. Perdidi, verlohren habe ich ihne / mit Eytelkeiten / Tantzen / Hupffen und Springen: Perdidi, verlohren habe ich ihne / mit Galaniſiren / Buhlen und Leichtfertigkeiten. Perdidi. verlohren habe ich ihne / mit Freſſen / Sauffen und Spihlen.

Ach wolte GOTT / es bliebe auch bey einem Tag alleinig / wann nur / leyder! nicht vil tauſend lamentiren müßten: Menſem, annum: ja totum annum meum perdidi, gantze Monath / gantze Jahr / was noch mehr / die gantze Zeit meines Lebens habe ich ſo liderlich und nachläßig verlohren. O ſchmertzhaffter / O theurer / O unwiderbringlicher Verlurſt / iſt der Verlurſt der edlen Zeit. Darum ſingt nit vergebens der Poet.

Damna fleo rerum, ſed plus fleo damna dierum,
Quis poterit rebus ſuccurrere, nemo diebus.

Alle Sachen kan man wider ergäntzen; Aber bey der Zeit heißt es: hin iſt hin.

VIII. Ja wohl redlich / hin iſt hin. Mich geduncket / ich werde diſen Augenblick mit dem Apocalyptiſchen Johanne verzucket / und ſehe mit ihme / Angelum ſtantem ſuper mare & ſuper terram Apoc. Cap. 10. v. 5. & 6. einen Engel / welcher einen Fuß in das Meer / den andern auf das Ufer und Geſtatt ſetze. Diſer Engel / levavit manum ſuam ad Cœlum, erhebte ſeine Hand gegen dem Himmel, & juravit per viventem in ſæcula ſæculorum &c. Und ſchwur durch denjenigen / welcher da lebet von einer Zeit zu der andern ꝛc. Was für ein hochwichtige Sach wird dann uns diſer Engel fürbringen / daß er ſich ſo theur verpflichtet! per viventem in Sæcula Sæculorum, ſo wahr als GOtt lebet. Sie vernehmen ſeine eigne Wort / was er uns betheuret: Quia tempus non erit amplius, Es wird kein Zeit mehr ſeyn. O das GOtt erbarme! das ſeynd harte Wort / als wolte der Engel ſagen: hört ihr Sünder und Sünderinnen / was ich euch ſage / welche ihr die edle Zeit eures Lebens ſo liederlich / gantze Monath und Jahr / mit Uppigkeit der Welt verzehret / ich ſchwöre euch / per viventem in Sæcula Sæculorum, ſo wahr GOtt lebet. Quia tempus non erit amplius, es wird kein Zeit mehr ſeyn Das iſt / in euer Welt / kein Zeit der Huld / kein Zeit der Gnaden / kein Zeit der Barmhertzigkeit dieweilen ihr die beſte Zeit verſaumet / und verſchlentzet. O ſcharpffe und kurtze Wort. O armer Sünder wie wird es dir ergehen nun es wird heiſſen:

Vocavit adverſùm me tempus. Der ſtrenge Richter hat alle übel angewendete Zeit/ alle mit Müſſiggang zugebrachte Jahr/ wider mich zu dem ſtrengen Gericht citirt. Ich ſorge es werde heiſſen: Jam non poteris villicare, jetzt beſtehest du mit deiner Rechnung/ als wie der Butter an der Sonnen. Derowegen ſervum inutilem ejicite in tenebras exteriores, werffet diſen unnützen/ treuloſen Knecht in die ewige Finſternuß.

EPILOGUS.

Aber Vielgeliebte/ daß diſer ſcharpffe Sententz über uns nicht ergehe/ was wollen wir thun? weil wir ſehen/ daß wir mit unſerer Rechnung nicht bey GOTT/ wegen vergangenes Jahr/ oder villeicht die gantze Zeit unſers Lebens/ beſtehen können/ wollen wir uns vor unſerm/ zugleich auch gnädigen HErrn und Richter/ GOTT dem Allmächtigen/ mit dem Knecht im H. Evangelio nieder werffen/ und betten: Domine, patientiam habe in me, & omnia reddam tibi, ach mein GOTT und HERR/ du gnädiger gütiger barmhertziger GOTT/ ich bekenne mein Schuld/ daß ich nit kan Rechnung thun/ daß ich mich nicht getraue/ damit zu beſtehen. Patientiam habe in me, erbarme dich meiner/ ich hab deine leibliche/ natürliche und geiſtliche Talent und Gaben liederlich angewendet/ ja gar verſchwendet/ patienriam habe in me, O mein JESU/ verzyhe es mir/ iſt mir leyd/ von Grund meines Hertzens/ ich hab meine fünff Sinn/ ja alle Glieder meines Leibs nicht in Obacht genommen/ dich darmit beleydiget/ patientiam habe in me, ach wie reuet es mich: Ich hab meine Ehehalten und Kinder nicht in gebührender Zucht gehalten/ ich hab die edle Zeit mit Sündigen/ mit nichtswärtigen eytlen Dingen liederlich verzehrt/ patientam habe in me, mein GOTT und HERR/ ſchenck es mir nur/ dißmahl/ & omnia reddam tibi, künfftiges Jahr will ich mich von Hertzen beſſern/ alles wider hereinbringen. Wie du diſes aber künfftiges Jahr thun ſolleſt/ will ich dich

dich morgen lehren / daß du künfftiges Jahr wirſt wohl beſtehen / wohl können Rechnung thun; diſe Rechnung ſchenck ich dir auch / mein Menſch / für ein Beicht-Spiegel / kanſt dich darinn ſpieglen / deine begangne Sünd alle erkennen / GOTT umb Verzeihung bitten / und wann du dich künfftiges Jahr wirſt beſſern / GOTT zu dir ſprechen: Euge ſerve bone & fidelis, intra in gaudium Domini tui, ey du guter und getreuer Knecht / gehe ein in die Freud deines HErrn. Welche uns ſammentlich verleyhe GOtt Vatter Sohn / und H. Geiſt.

AMEN.

Zehende Predig Am Heiligen Neu-Jahrs Tag.

THEMA.

Vocatum eſt nomen ejus JESUS.
Da ward ſein Nahm genandt JESUS. Luc. 2. v. 21.

Innhalt.

Es wird der ſüſſe Nahmen JEſus den Auditoribus als ein ſtarcker unüberwündlicher Schild / zu einer Neuen Jahrs-Schanckung verehret.

1. Männiglichen bemühet ſich auf diſer eitlen Welt zu machen / als wie der hoffärtige Hannon / und die Babylonier; der Nahmen JESUS aber iſt der aller fürtrefflichiſte / und ein ſtarcker Schildt / wider alle Feind Leibs und der Seelen.

2. Der weiſe Salomon verwundert ſich über vil seltzambe Sachen / und fragt nach deſſen Nahmen / ſo diſe gewürckt / und diſer wird ihme angezehlt / nemblichen er heiſſe JESUS / welcher Nahmen alle Prädicat deß Iſaiä / ſo er GOTT gegeben / übertriffet.

3. Un-

3. Unterſchidliche herrliche Nahmen werden auch denen Menſchen gegeben / aber der H. Paulus / Joel / David / und Moyſes erheben den Nahmen JESUS über alle andere und alſo iſt er uns worden zu einem ſicheren Schildt.

4. Von unſerem kleinen Chriſt-Kindlein könnte wohl jenes geſagt werden / was Alexander von ſeinem lieben Freund Sichonio geſagt / als er ihne mit Blut überrunnen ſahe. Dieſen Nahmen JESUS hatte Paulus allzeit bey ihme.

5. Der hönigſüſſe Vatter Bernardus ware auch gantz und gar in dieſen ſüſſeſten Nahmen JESUS verliebt / ja Chriſtus / der Seelen Bräutigamb / verlangt / daß wir ihne in das Hertz / und auf unſere Armb trucken ſolten.

6. David überwindet in dieſem Nahmen den ungeheuren Goliath. Wird ein Fragſtück erörtert: Warumben David nach dieſer Victori das Schwerdt / und nicht viel mehr den Stein in dem Tempel GOttes aufgehenckt hab.

7. Wir können jetzunder mit dieſem heylwärtigen Nahmen JESU bewaffnet dem Teuffel den Trutz bieten / weilen dieſer Schildt die beſte Wehr und Waffen iſt.

8. Es werden die Auditores, zu Ergreiffung dieſes unüberwindlichen Schildts / deß ſüſſen Nahmen JESUS / aufgemuntert / welchen wir abſonderlich in dem Todtbeth höchſtens vonnöthen haben werden.

EXORDIUM.

JCh glaub nicht / daß auf dieſer eytlen / und ruhmſichtigen Welt / ein ſtärckerer Sporen und Antrieb ſeye / daß ſich der Menſch ſchwärer und heroiſcher Sachen unterfange als ihme bey der Welt einen berühmten und groſſen Nahmen zu machen: Dieſer Meynung iſt auch der weiſe Plato, indem er l. 4. de leg. ſagt: Induſtria humana ſemper enituit, ut nomen ſuum dilatarer. Von Natur ſeyn / wir Menſchen dahin befliſſen / und äuſſerſt beſchäfftiget / daß wir uns ein herrlichen Nahmen erwerben. Das iſt bey den Welt-Kindern ihr beſtes und eintziges Objectum, Zihl und End / ihren Nahmen nit allein durch Kopff / ſondern auch Hand-Arbeith / und ſchöne Künſten / bey der Welt ruchbar zu machen: Dahero alle Mahler ihren künſtlichen Gemählen / alle Bildhauer ihren wohl gearbeiteten Bildern / alle Steinmetzen ihren ſtatuis, alle Baumeiſter ihren prächtigen Gebäuen / alle Scribenten

benten ihren Büchern/ pflegen ihre Nahmen beyzuſetzen/ ſich darmit der gantzen Welt/ und ihren Nahmen bekandt zu machen.

Dieſe eitle Ruhmſichtigkeit hat den Carthaginenſiſchen Hannon ſo weit getriben/ daß er ein rechtes Narren-Stuck begangen. Seinen Nahmen der Welt außzubreiten/ ſperrete er vil Vögel zuſammen ein/ welche er mit groſſer Mühe und ſchweren Unkoſten lehrnen laſſen/ diſe Wörter deutlich außzuſprechen: Hannon eſt Deus, Hannon iſt ein Gott; worauf er ſolche frey ledig in die Lufft hinauß fliegen lieſſe/ aber ſeine Kunſt hat ihme groß mißlungen; nachdeme diſe Vögelein den friſchẽ Lufft gefühlet/ habẽ ſie wenig mehr an ihren Lehrmeiſter den Hannon, gedencket/ noch weniger für einen Gott außgeruffen/ ſondern ein jedes ſein natürliches Geſang widerum angenommen. Iſt alſo alle Mühe und Unkoſten deß Hannons im Lufft verſchwunden. Ein gleichmäſſiges Concept und thorrechten Anſchlag hatten vor ihnen die hoffärtige Babilonier. Diſe kamen in ihrem Rath zuſammen/ und machten ein Anſchlag/ der thorrechter und närriſcher nit ſeyn könnte. Faciamus nobis civitatem, ſagten ſie/ Gen. 11. v. 4. & turrim, cujus culmen pertingat ad cœlum, kommet/ laſſet uns ein Gen. 11. v. 4. Stadt/ und Thurn erbauen/ deſſen Spitz biß an den Himmel reiche. Warum? Zu was Zihl und End einen ſolchen hohen Thurn/ meine liebe Herrn von Babel? Et celebremus nomen noſtrum, darumben/ damit wir uns bey der nachkommenden Welt einen ewigen und unſterblichen Nahmen machen/ haben alſo einen Thurn mit unerſchwencklichen Unkoſten 4000. Schritt hoch aufgeführet/ biß GOtt darein gesächt/ und ihnen die Sprachen veränderet/ daß ſie gezwungen worden/ von dem Gebäu abzuſtehen; diſen Unkoſten/ Müh und Arbeit haben die Babylonier angewendet/ ihren Nahmen der gantzen Welt kundtbahr und nahmhafft zu machen. Wann man die Sach recht bey dem Liecht beſichtigen will/ ſeynd ſiben Miracula, oder Wunderwerck der Welt/ welche die alte Schrifften rühmen und herfür ſtreichen/ eintzig und alleinig zu diſem Zihl und End erbauet worden/ für den Lohn/ bey der Welt einen groſſen Nahmen zu erhaſchen. Aber bey diſem allem heiſt es was David Pſalm. 9. v. 8. verzeichnet: Periit memoria eorum cum ſonitu. Ihr Pſalm. 9 v. 8. Gedächtnuß und Nahmen iſt verſchwunden: als wie der Glockenklang in dem Lufft. Auf einem weit beſtändigern/ und ewigwährenden Nahmen/ welchen Himmel und Erden/ ja die Höllen ſelbſt müſſen verehren/ zeiget mir der H. Apoſtel Paulus/ zu

ſeinem

Ad Philipp. c. 2. v. 9. ſeinen Philippern. Cap. 2. v. 9. wo er alſo ſpricht von unſerem neugebohrnen Heyland Chriſto JEſu: Propter quod & Deus exaltavit illum. Derowegen hat ihne GOtt erhöhet. Et donavit illi nomen, quod eſt ſuper omne nomen, und hat ihme GOtt einen Nahmen geſchencket / welcher iſt über alle andere Namen: Ut in Nomine JEſu omne genu flectatur, cœleſtium, terreſtrium, & infernorum. Daß ſich zu Ehren diſes Nahmens JEſus / alle Knye beugen / ſo wohl was im Himmel / auf Erden / und in der Höllen. Dieſer mächtige Nahmen JEſus iſt heutiges Tags unſerem neugebohrnen Heyland / in ſeiner ſchmertzlichen Beſchneidung / welcher zuvor von dem Engel Mariä verkündiget / offentlich vor der Welt gegeben worden: Diſes iſt der Nahmen / in quo oporteat nos ſalvos fieri, in deme wir können ſeelig werden.

Propoſit. Weiß alſo nichts beſſers / meinen vielgeliebten Zuhörern für ein Neujahrs-Schanckung zu verehren als eben diſen allerſüſſeſten und heylwärtigſten Nahmen JEſus / mit deme ich ſie für alle Zuſtänd und widerwärtige Anfäll / ſichtbar und unſichtbahren Feinden / auf künfftiges Jahr gleichſam / als mit einem unüberwindlichen Schild zu bewaffnen geſinnet bin hinter welchem Schild diſes ſüſſen Nahmen JEſus wir alle uns die Sicherheit verſprechen können. Von diſem unüberwindlichen Schild mehrers zu reden / mache ich den Anfang in dem Nahmen JEſu.

II. Obwohlen der allerweiſeſte König Salomon / von GOtt dem Allmächtigen / mit einer ſolchen tieffen Weißheit iſt begabet geweſen / daß ſeines Gleichen keiner vor oder nach ihme ſeyn werde. Nichts deſtoweniger / ſo haltet er ſich ſelbſten für einen thorrechten aberwitzigen Menſchen: Wie ſeine eigne Wort bezeugen. Prov. 30. v. 2. Indem er ſagt: ſtultiſſimus ſum virorum, & ſapientia hominum non eſt mecum: Ich bin der aller närriſte unter allen Leuthen / und der menſchliche Verſtand iſt gar nicht mit mir; warumb diſes / O allerweiſſeſter König Salomon? Darum / ſagt er / muß ich meinen Unverſtand bekennen / weilen ich etwelchen Sachen mit meinem Verſtand etwas tieffers nachgrüble / kan aber auf keinen Grund nit kommen. Sage mir einer her? fragt Salomon / quis aſcendit in cœlum, atque deſcendit, wer fahret hinauf gen Himmel / und wider herunter? wer kan den Wind fangen / und in ſeine Händ einſchlieſſen? Wer bindet die Waſſer zuſammen / als wie in einem Kleyd? Wer hat alle End der Welt geſtellt? Aber das allermehriſte / das meinem Verſtand überlegen /

Prov. 30. v. 2.

und welches ich nit faſſen kan/ iſt: Quod nomen ejus, wie ſein Nahmen heiſſe? Das iſt ein hohes Geheimbnuß/ ein verborgne Sach/ deſſen Nahmen möchte ich gern wiſſen. Ach mein Salomon/ was vor diſem deinem hohen und tieffſinnigen Verſtand verborgen/und überlegen ware/ das iſt heut der gantzen Welt kundbar gemacht worden in der ſchmertzhafften Beſchneidung unſers neugebohrnen Heylands: Vocatum eſt Nomen ejus JESUS, da ward ſein Nahmen genandt JEſus. Alſo weiſt du jetzt mein Salomon/wie diſer/ von deme du redeſt/ heiſſe/ nemblich JEſus iſt ſein Nahmen.

Der Prophet Iſai hat diſem unſerm neugebohrnen Heyland ſechs herrliche Nahmen und Prædicat gegeben. Welche ſein Natur und Eigenſchafft entworffen. Erſtens/ ſagte er/ werde dieſer benamſet/ Admirabilis Iſa. 9. v. 6. Wunderbahr. Zum andern wird er heiſſen/ Conſiliarius, Rathgeb. Drittens/ DEUS, ein GOTT. Viertens/ fortis, Starck. Fünfftens/ pater futuri ſæculi, ein Vatter der zukünfftigen Welt. Sechſtens/ princeps pacis, wird er genennt werden ein Frieden-Fürſt. Schöne Nahmen/ herrliche Prædicat, mit welchen Iſaias perfect zugetroffen/ ſo wohl er/ als andere Propheten/ und heilige Männer deß alten Teſtaments: Aber der ewige Sohn GOttes wolte gleichſamb ſagen: was Exod. 6. c. geſchriben ſtehet. Et nomen meum non indicavi eis, verſ. 3, meinen rechten Nahmen habe ich ihnen doch nit geſagt: Aber heut iſt diſer der gantzen Welt publiciert/ und kundt gemachet worden. Et vocatum eſt nomen ejus JEſus, da ihme in ſeiner Beſchneidung der Nahmen JEſus iſt mitgetheilet worden. Dieſer Nahmen übertrifft alle Nahmen und Prædicat, welche ihme der Prophet Iſaias/ wie auch die andere gegeben haben. Indeme diſer ihm von ſeinem himmliſchen Vatter ſelbſten iſt geſchöpffet worden. Wie bezeuget der heilige Apoſtel Paulus. Philipp. 2. verſ. 9. ſprechend: Propter quod & DEUS exaltavit illum, weßwegen GOtt ihn alſo erhöhet: Et donavit illi Nomen, quod eſt ſuper omne Nomen, und hat ihme einen Nahmen geſchencket/ welcher über alle andere Nahmen iſt. Ut in Nomine JEſu omne genu flectatur, cœleſtium, terreſtrium, & infernorum. Daß vor dieſem Nahmen JESUS ſich alle Knye müſſen beugen/ ſowohl was im Himmel auf der Erden/ und in der Höllen ſelbſten iſt.

Iſa. 9. v. 6.

Exod. 9. v. 3.

Ad Philipp. c. 2. v. 9.

III. Schöne herrliche Nahmen finde und lieſe ich/ daß den Menſchen-

ſchen-Kindern auferleget wor-
den / wäre aber zu wünſchen /
daß offtermahl die Werck mit
dem Nahmen überein geſtim-
met hätten. Was für ein ſchö-
ner Nahmen iſt / Pius, der From-
me / Juſtus, der Gerechte / Ve-
rus, der Wahre / Beatus, der
Seelige / Sanctus, der Heilige /
Magnus, der Groſſe / Pulcher,
der Schöne / Probus, der Ehr-
ſambe / Felix, der Glückſeelige /
Victor, der Siegreiche / Maxi-
mus, der Gröſte / Clemens, der
Gütige / Urbanus, der Höfliche /
Pacificus, der Friedſambe. Schö-
ne Namen ſeynd dieſes. Aber
der ſüſſe Nahmen JEſus / eſt
Nomen ſuper omne Nomen, ein
Nahmen über alle Nahmen.
Von welchem der Königliche
Pſal. 110. Prophet David. Pſalm. 110. v.
v. 10. 10. ſagt: Sanctum & terribile No-
men ejus, heilig / und erſchröck-
lich iſt ſein Namen. Heilig / wei-
len ihne der Allerheiligſte hat ge-
geben. Heilig weilen ihne der
Allerheiligſte träget. Heilig /
weilen ihne alle Heilige verehren.
Heilig / weilen er alle Heiligkeit
begreiffet. In Nomine JEſu om-
nis Sanctitas, ſpricht Sylv. in Luc.
Cap. 3. In dem Nahmen
JEſus iſt alle Heiligkeit. End-
lich Heilig / weilen wir alle durch
dieſen unſer Heyl und Heiligkeit
Actor. 4. erlangen. Wie bezeuget der hei-
v. 11. lige Paulus Actor. 4. v. 11. iſt
dem er ſchreibt. Nec enim aliud
Nomen eſt ſub cœlo datum homi-
nibus, in quo oporteat nos ſalvos fi-
eri. Es iſt kein anderer Nah-
men einigem Menſchen auf der
Welt gegeben / in Krafft deſſen
wir müſſen ſeelig werden / als
eben diſem Nahmen JEſu. Von
diſem hat ſchon vor lang propheti-
ziert / und wahr geſagt / der Pro-
phet Joel. Cap. 2. v. 32. Omnis, Joel. c. 2.
qui invocaverit Nomen Domini, v. 32.
ſalvus erit. Ein jeder / ſo den
Nahmen deß HErrn anruffet /
wird ſeelig werden / und Heyl
erlangen. David bettet auch
umb diſes Heyl / durch dieſen
Nahmen / indeme er Pſalm. 53. Pſalm. 53.
v. 3. ſein Gebett alſo zu GOtt v. 3.
richtete: DEus in Nomine tuo ſal-
vum me fac. O mein GOTT
und HERR / mache mich ſee-
lig in deinem Nahmen. In
ſeinem 112. Pſalm erhöhet er di- Pſal. 112.
ſen Nahmen noch mehrers / in- v. 3.
dem er ſpricht: à ſolis ortu us-
que ad occaſum, laudabile Nomen
Domini. v. 3. Von Aufgang der
Sonnen biß zu Niedergang ſeye
gelobt der Namen deß HErrn.
Wiederum bey Pſal. 8. v. 1. ſchreyt Pſalm. 8.
er vor Verwunderung auf: Do- v. 1.
mine, Dominus noſter, quàm ad-
mirabile eſt nomen tuum in univer-
ſa terra: O HErr und GOTT /
wie wunderbahrlich iſt dein
Nahmen auff der gantzen
Welt.

Wohl redlich iſt verwunderlich ſein Nahmen. Wie Moyſes / und das gantze Iſrael erkennt: Nachdeme ihr Ertz-Feind der König Pharao / und ſein gantzes Kriegs-Heer / hinder ihnen in dem rothen Meer seynd erſoffen / ſtimte Moyſes mit ſeinem Volck ein Lobgeſang an wie zu leſen Exod. 15. unter andern ſungen ſie auch: Dominus quaſi vir pugnator, Omnipotens Nomen ejus. v. 3. Der HErr iſt wie ein ſtreitender Mann Allmächtig iſt ſein Namen. Iſt dieſer Nahmen Allmächtig / wie dann nit zu zweiffen / was wollen wir anderſt für einen ſicheren und unüberwindlichern Schild wünſchen / damit uns künfftiges Jahr vor allem Unheil / Leibs und der Seelen Feinden zu bedecken / als eben diſen Allmächtigen Nahmen JESUS.

Exod. 15. v. 3.

IV. Als der groſſe König Alexander ſeinen lieben Freund und tapffern Feld-Obriſten Sichonium, gantz verwundet / in ſeinem Blut ſahe da ligen / ſprache er: O quàm carò emitur præclarum Nomen, O wie theur kauffet man einen herrlichen Nahmen! Er wolte ſagen: Wie viel Wunden und Blut Vergieſſung koſtet es einen / biß daß er ihme ſelbſten einen heroiſchen und unſterblichen Nahmen erwirbet. Ich könnte ſchier eben dieſe Wort unſerm neugebohrnen Heyland heutiges Tags zueignen / indeme er heut das erſte mahl / in ſeiner ſchmertzhafften Beſchneidung / ſein Roſenfarbes unſchuldiges Blut / für die ſündhaffte Welt vergoſſen / und ihme diſer herrliche Nahmen JEſus iſt gegeben worden. O mein JEſulein! quàm carò emitur præclarum Nomen Diſer dein hochwürdigſter Nahmen hat dich gleich das erſte mahl Blut gekoſtet / und biſt worden / Sponſus ſanguinum unſer Blut Bräutigam.

Diſen ſeinen heiligen und glorwürdigen Nahmen der gantzen Welt kundtbar zu machen / hat er darzu auserkohren einen tapffern Beſtandhafftigen Mann / nemblich den heiligen Apoſtel Paulum. Wie zu leſen Act. 9. nachdeme ein Donnerſtreich diſen / damahligen Saulum / von dem Pferd herunter geſchlagen / und nunmehr ein büſſender / und gantz bereuter Paulus ware / ſchickte GOtt Ananiam zu ihme / ſolchen in dem wahren Geſatz GOttes zu unterweiſen / aber Ananias wolte nit recht daran / entſchuldigte ſich gegen GOTT / wie daß er viel Ubels von diſem grauſammen Mann gehöret / wie daß er die Chriſten verfolge / und ein abgeſagter Feind ſeines Nahmens wäre. Nein / ſagt die Stimm GOttes / er iſt nicht mehr der Act. 9.

alte

alte wilde blutgierige Chriſten-Feind / ſondern gantz ein anderer Menſch ; Derowegen : Vade, gehe nur keck und unerſchrocken zu ihme / quoniam vas electionis eſt mihi iſte, dann eben diſer iſt mit ein auserleſnes Geſchirr / Portet Nomen meum coram Gentibus & Regibus, & filiis Iſrael. verſ. 25. Diſer ſolle meinen Nahmen herumb tragen / bekant machen und außbreiten / vor den Heyden und den Königen / und denen Kindern Iſrael. Wie er dann ſolches getreulich verrichtete. Wie ihme zu Lob der Heil. Thomas von Aquin Serm. 1. in Converſ. S. Pauli, diſe ſchöne Wort zu Papier bringet: Sanctus Paulus portavit in corde Nomen JEſu, ſemper de eo cogitando. Der heilige Paulus truge den Namen JEſus allzeit in ſeinem Hertzen / indem er ſtäts / ohne Unterlaß / an ihne gedenckte. Portavit in fronte, de eo gloriando. Er truge ihne / diſen Hönigſüſſen Namen / auff der Stirnen / indeme er ſein eintziges Lob / Ehr / und Ruhm / in dieſem ſuchte. Portavit in ore, ſemper de eo loquendo, er truge ihne auch in dem Mund / weilen er allzeit von ihme redete / und ſolchen dem Volck predigte. Portavit in manu, omnia in Nomine ejus faciendo. Er truge ihne auch auff der Hand / indeme er alles in diſen Nahmen angriffe / und verrichtete. Portavit in calamo, de eo ſemper ſcribendo, er truge ihne auch in ſeiner Feder ohne Unterlaß von ihme ſchreibend. Portavit in toto Corpore, pro eo patiendo, ja / er truge ihne an ſeinem gantzen Leib / indeme er allerhand Schand / Spott / Hunger / Durſt / Kercker / eiſene Band / Ruthen / Geißlen / ja den Todt ſelbſten umb dieſes Nahmen JEſus willen außgeſtanden. Ja was noch mehr / hat ſein abgeſchlagnes Haupt nach empfangnen Streich drey Sprüng auff der Erden in die Höhe gethan / und jedesmahl diſen herrlichen Nahmen JEſus mit heller Stimm geruffen: Zu deſſen Beſtättigung drey ſchöne Brunnen an diſen Plätzen herfür geſproſſen.

Diſer ſtarcke und unüberwindliche Schildt deß ſüſſen Nahmen JESU / ware dieſem eyfferigen und Apoſtoliſchen Mann / dem heiligen Paulo / alſo tieff in das Hertz eingewachſen / daß er ſolchen ſeinen Coloſſ. mit folgenden Worten recommendirt und anbefohlen: Omne, quodcunque facitis in verbo aut in opere, omnia in nomine Domini JESU CHRISTI facite. Coloſſer. 3. v. 17. Coloſſ. 3. v. 17. meine liebe Coloſſer / Alles was ihr

ihr angreiffet handlet / wandlet / ſo wohl in Worten als in den Wercken / das thut alles miteinander in dem Nahmen JESU Chriſti. Er will ſagen: mein Menſch / diſen Schild deß ſüſſen Nahmen JEſu muſt du überall / in allem deinem Thun und laſſen / das gantze Jahr hindurch / und die gantze Zeit deines Lebens / vor dir hertragen. Mit dem Nahmen JESU muſt du aufſtehen / mit JESU muſt du ſchlaffen gehen / mit JESU muſt du eſſen / mit JESU muſt du trincken / mit JESU muſt du deine Geſchäfft und Handthierung angreiffen / mit JESU muſt du leſen / mit JESU muſt du ſchreiben / mit JESU muſt du gehen / ſtehen / ſitzen und ligen. Mit / und in dem Nahmen JESU muſt du ſtreiten wider alle böſe Anfechtungen deß Teuffels. JESUS ſeye allzeit mit Ehrenbiethigkeit in deinem Mund / JESUS ſeye in deinem Hertze: In deinen Worte und Gedancken erſchalle nichts anders / als diſer ſüſſe Namen Jeſus.

V. In diſen ſüſſen Nahmen ware auch alſo verliebet der Hönig-ſüſſe Vatter Bernardus. Dahero er Serm. 15. in Cant. ſich mit diſen Liebs-vollen Worten herauß laſſet. Nachdeme er die Krafft / Stärcke / und Würckung diſes allerhochwürdigſten Nahmen JESU mit herrlichen Worten herfür geſtrichen / ſagt er endlich: Si ſcribas, non ſapit mihi, niſi legero ibi JESUM: Wann du mir ſchon ſchöne Concept und Sachen ſchreibeſt / wann ich aber den Nahmen JESU nicht darinnen leſe / ſo iſt es mir ein abgeſchmacktes Weſen. Si diſputes, aut conferas, non ſapit mihi, niſi ibi ſonuerit JESUS: Du diſputiereſt / oder redeſt / ſo habe ich gantz und gar keinen Geſchmack daran / es ſeye dann / daß erſchalle und lieblich in den Ohren klinge der heylwärtige Namen JESUS. JESUS mel in Ore, JESUS iſt ein Hönig in dem Mund. In aure melos, ein liebliche Muſic in den Ohren: In corde jubilus, und ein fröhliche Ergötzlichkeit in dem Hertzen.

Das iſt eben / was diſer ſüſſe und angenehme Seelen-Bräutigam von einem jeden wahren Catholiſchen Chriſten / Cant. 8. v. 6. verlanget / indem er ſagt: Cant. 8. v. 6. Pon me, ut ſignaculum ſuper cor tuum, ut ſignaculum ſuper brachium tuum. Ach / mein liebſte Braut / mein Geſpons O Menſchliche Seel! haſt du mich lieb ach ſo trucke meinen Nahmen in dein Hertz und auf deinen Armb: Warumb auf das Hertz und auch zugleich auff den Armb? Deſſen Urſach gibt mir der hocherleuchte Theodoretus, indeme er über obernannten Text alſo gloſſiret. Vult Sal-

vator, ut eum pro ſignaculo in actibus noſtris omnibus habeamus, & notam ipſius in omnibus tam dictis, quàm factis imprimāus. Unſer gebenedeytiſter Heyland verlanget / daß wir ihne und ſeinen Göttlichen Namen in allen unſeren Wercken / Wort und Gedancken / vor Augen haben / darumb will er nicht alleinig / daß wir ihne in das Hertz / ſondern auch auff unſeren Armb / durch welchen die äuſſerliche Werck vorbedeutet werden / trucken ſollen. Der Nahmen JESUS ſeye der Anfang / Mittel und End / aller unſerer Gedancken / Wort und Wercken. Mich geduncket / der weiſe Mann habe uns in ſeinem Eccl. diſen Nahmen JESUS wollen recommendirt / und anbefohlen haben. Indeme er ſpricht: Curam habe de bono Nomine, laſſe dir den guten Nahmen vor allem andern angelegen ſeyn: Ach was iſt für ein beſſerer / für ein ſüſſerer / für ein ſtärckerer / und unüberwindlicherer Nahmen / als eben der Nahmen JESUS. Curam habe, diſen / O mein Menſch! brauche / nicht allein künfftiges Jahr / ſondern die gantze Zeit deines Lebens / für deinen ſtarcken Schildt wider alle deine ſichtbarliche und unſichtbarliche Feind.

VI. Mit eben diſem Schildt / (obwohlen diſer Nahmen JESUS ſelber Zeit der Welt noch nicht alſo bekandt) hat ſich meines Erachtens bewaffnet der kleine und unachtſame Hirten-Knab / der David / wider den groſſen Fleiſch-Thurn und ungeheuren Riſen / den Goliath / wie ich aus ſeinen eignen Worten abnehme / welche er Spottweiß diſem Goliath vorgeworffen. 1. Reg. 17. v. 45. Tu venis ad me (ſprach er zu ihme) cum gladio, haſtâ & Clypeo. Du kommeſt mir entgegen / bewaffnet mit Schwerdt / Spieß / und Schildt. Ego autem venio ad te in Nomine Domini, ich aber komme zu dir / bewaffnet mit dem Nahmen deß HErrens; diſer will David ſagen / iſt mein unüberwindlicher Schildt / hinder diſen verberge ich mich / diſer wird mich beſchützen / und beſchirmen wider deine mächtige Waffen: Wie auch geſchehen und der kleine unachtſame David / in diſem Nahmen / einen herrlichen Sieg wider diſen ungeheuren Riſen erhalten. Zu diſer herrlichen Victori ewigwährender Gedächtnuß hat David das Schwerdt deß Goliaths / mit dem er ihme das Haupt abgeſchlagen / mit groſſer Solennität und Ceremonien in dem Tempel GOttes aufgehenckt. 1. Reg. 17. v. 45.

Hier (muß bekennen) ſticht mich ſchier ein Geiſtlicher Fürwitz / zuwiſſen / warumen David das Schwerdt / und nicht vilmehr den Stein / mit welchem er diſem

diſem hoffärtigen Praller das Hirn zerſchmettert / und diſen Eyſenfreſſer ſpöttlich zur Erden geworffen / in dem Tempel GOttes aufgehenckt habe? Diſer wäre ja wohl würdig / daß er in Silber und Gold verſchloſſen / zur ewigen Gedächtnuß ſolte aufbehalten werden. Aber David wolte diſen Stein nicht von ſich geben / ſondern für ſeinen beſten und werthiſten Schatz bey ſich behalten / und nicht vergebens / indeme auf diſem Stein / nach viler Lehrer Außſag / der Nahmen Jehova, welches Wort ſo vil heiſt / als JEſus / geſchrieben ware. Darum wolte ihne David nicht von ſich geben / ſondern allzeit bey ſich tragen / wohl wiſſend / daß diſer Nahmen ihme in allen Nachſetzungen der ſichtbarlichē unſichtbarlichen Feinden ſeye / und diene für einen unüberwindlichen Schildt. Wie er dann eigenmündig bekennet / daß er in diſem Nahmen über alle ſeine Feind die Victori und Sieg erhalten / wie er ſagt: Pſalm, 17. v. 12. Circumdederunt me ſicut apes, & exarſerunt, ſicut ignis in ſpinis, meine Feind haben mich umgeben und umbringet / nicht anderſt / als wann ein Immenſchwarm auß einem Immenkorb außflieget / ſie haben über mich erzürnet / und gebrunnen / als wie ein Feur / wann es ein dürre Dornhecken ergreiffet.

Pſal. 17. v. 12.

Et in Nomine Domini, quia ultus ſum in eos, Aber in dem Nahmen GOttes bin ich ihrer Meiſter worden / und mich an ihnen gerochen. Scuto circumdabit te veritas ejus, tröſtet er uns weiter: Pſ. 90. v. 5. non timebis à timore nocturno, Die ewige Wahrheit wird dich / O Menſchliche Sel / mit einem unüberwindlichen Schild umbgeben / das iſt / mit dem Schild ſeines allerheiligiſten Nahmens bedecken / und alſo bedecket / haſt du dir vor keiner Nächtlichē Forcht und Schröcken nit im geringſten zu förchten. Dann / ſanctum & terribile nomen ejus, ſein Nahm iſt heilig und zugleich erſchröcklich / ſanctum, heilig denjenigen / welche ihne mit Andacht anruffen / terribile, erſchröcklich dem Teufel und ſeinem gantzen Anhang.

Pſal. 90. v. 5.

Wie dann die Heilige Apoſtel bekennet / und zu Chriſto JEſu Luc, 10. v. 17. geſprochen: Domine, etiam Dæmonia ſubjiciuntur nobis in nomine tuo: HErr / ſo gar die Teuffel ſeynd uns gehorſam und unterthänig in deinem Namen: Diſen können ſie nit hören / ſehen / noch ſchmecken / aber deſſen kein Wunder / weilen Lucifer und ſie alle von dem Heiligen Ertz-Engel Michael in dieſem Nahmen ſeynd in den Abgrund der Höllen verſtoſſen / und angeſchmidet worden. Alſo / ter-

VII. Luc. 10. v. 17.

ſibile, iſt der Nahmen JESUS ihnnen entſetzlich / daß wir mit diſem allerheiligiſten Nahmen / mit dem Heiligen Antonio / dem Einſidler / können dem Teuffel den Trutz bieten / und gleichſamb Spottweiß zu ihme ſagen: Trutz Teuffel / vor diſem haſt du der Eva im Paradeyß einen ſchönen Apffel gezeiget / jetzt aber zeig ich dir Feigen. Trutz Teuffel / vor diſem biſt du dem Heiligen Einſidler Antonio erſchienen als ein Bäer / jetzt biſt nicht beſſer als ein Bäerenheuter. Dem Heiligen Romualdo biſt du erſchinen / als wie ein Ochs / du biſt mir wol ein Ochſen-Kopff; Dem Heiligen Martino biſt du erſchienen als wie ein groſſer Wallfiſch / du magſt jetzt genennet werden ein Stockfiſch. Dem Heiligen Remigio biſt du erſchienen in Geſtalt eines Eſels / wohl redlich biſt du ein Eſels-Kopff. Trutz / komme jetzt mit aller deiner Macht / biete auff allen deinen Kräfften / ſammle zuſamben dein gantze hölliſche Rott / mit dem Nahmen JESU / mit diſem unüberwindlichen Schild bedecket / förchte ich dich nicht ein Haar. Dieſer Schildt / perimit & tuetur, tödtet und beſchirmet / diſer macht alle eure teuffliſche Anſchläg zu ſchanden. Mit diſem Schildt bedeck ich mich / ne ladar, damit ihr mit euren vergifften hölliſchen Pfeilen mir nit das geringſte Leyd möge zufügen. Diſer Schild terrirat hoſtes, verjagt und ſchlägt in die Lufft alle ſichtbar und unſichtbare Feind.

Es entſtunde einſtens ein Wort-Streitt unter den tapffern Kriegs-Obriſten / welche Waffen oder Wehr einem Kriegsmann am allernutzlichſten ſeyen: Viel Köpff / vil Sinn / hat es geheiſſen / ein jeder ſchutzte ein beſonders Stuck für / aber das endliche Concluſum und Urtheil fiele einhellig auf den Schild: Und nit vergebens: dan diſer tutatur & armat, beſchützet und bewaffnet zugleich.

Laſſet gleichwol Virgilium dichten und fingiren / daß Vulcanus mit ſeinen Schmidknechten einen ſolchen Schild dem Æneas geſchmidet / welcher mit keiner Lantzen könnte durchtrungen werden: Und diſe Wort darein verzeichnet. unus omnia contra, dieſer Schild iſt allein ſtarck und gewaltig genug / allen Feindlichen Waffen zu widerſtehen. Diſes Gedicht verkehre ich in die Wahrheit / wann ich ſage / daß der allerſüſſeſte Nahmen JESUS ein ſolcher Schild ſeye deme ich billicher maſſen dieſe Wort beyfügen kan. Unus omnia contra, dieſer unüberwindliche Schild / und ſüſſer Nahmen JESUS / iſt allein ſtarck / und mächtig genug wider alle unſere Feind. Streitte ich / wie Joſue wider die Madiani-

niter ſolle JEſus mein Schild ſeyn. Reiſe ich wie Eliezer in Meſopotamiam / ſolle JEſus mein Geleiths-Mann ſeyn. Schlaffe ich / wie Jacob auf dem Feld / ſolle JEſus mein Traum ſeyn. Arbeite ich / wie Tubalcain in ſeiner Werckſtatt / ſolle JEſus mein Gewinn ſeyn. Schreibe ich / wie David dem Joab / ſolle JEſus mein Concept ſeyn. Bin ich kranck / wie Ezechias auf ſeinem Beth / ſolle JEſus mein Stärcke und Labnuß ſeyn. Bin ich zu Waſſer / wie Jonas / ſolle JEſus mein Schiff-Patron ſeyn. Bin ich zu Land / wie Booz / ſolle JEſus mein Wohnung ſeyn. Ringe ich mit dem Todt / als wie Jacob mit dem Engel / ſolle JEſus mein Stärcke und Uberwindung ſeyn.

VIII. Ein denckwürdige Sach hat jene Spartaniſche Frau begangen / indem ſie ihren Sohn mit einem gantz verguldeten Schild / in das Feld wider ſeine Feind außgerüſtet. Auff diſen Schild lieſſe ſie dieſe wenige Wort verzeichnen: Aut cum hoc, aut in hoc, wolte darmit andeuten: Mein Kind / halte dich friſch / ſtreitte Mannbar / aut cum hoc, und komme / als ein tapfferer Held / mit diſem Schild wiederumb nacher Hauß / oder / in hoc, oder ſtirbe auf dieſem / als ein behertzter Kämpffer / für das Vatterland.

Ach Chriſtliche Hertzen! Zu einer neuen Jahrs Schenckung præſentiere ich ihnen auß guthertziger Meynung den allerſüſſeſten Nahmen JEſus / als einen unüberwindlichen Schildt. Schreibe auch mit guldenen Buchſtaben darauff die Wort dieſer Spartaniſchen Frauen: aut cum hoc, ſtreite / mein Chriſtlicher Ritter / ſteiff / behertzt / unerſchrocken / wider alle deine ſichtbahre und unſichtbahre Feind. Hoc mihi præſidium, ſprich mit dem andächtigen Bellarmino, diſer Schildt / der ſüſſeſte Nahmen JEſus / iſt mein Schutz und Schirm / hinter dieſen verberge und reterire ich mich wider allen Anfall meiner Feinden. Aut in hoc, ſolle es aber darzu kommen / daß einer oder der andere dieſes Jahr hindurch / dem grimmigen Todt ſollte unterliegen / ſo ſterbe er als ein Ritterlicher Held / mit dieſem liebreichiſten Nahmen JEſus.

Ich wünſche mir und einem jeden auß meinen vielgeliebtiſten Zuhörern / zu einem glückſeeligen Neuen-Jahrswunſch / die jenige drey Sachen / welche ihme ſelbſten Hugo à S. Victore gewunſchen. Erſtlich / daß ſein letzte Speiß ſeyn ſolle / das allerhochwürdigſte Sacrament deß Altars. Zum andern / daß ſein letſter Gedancken

cken ſeyn ſolle / das bitterſte Leyden und Sterben Chriſti JEſu / Zum dritten / daß ſein letztes Wort ſeye der überheiligiſte Nahmen JEſus. Alldorten hat man ja den Schild am mehriſten vonnöthen / wann der Feind am allerhefftigſten und ſtärckiſten anſetzet. Ach wo / und wann / ſetzet uns der hölliſche Feind mehrers zu / als eben in dem Todtbeth und Sterbſtündlein. Alſo haben wir ja alldorten in diſem letzten / und gefährlichiſten Streitt / wo nit ein Irrdiſches / ſondern ein Himmliſches / nit ein vergängliches ſondern ein ewiges Königreich / und die gantze glückſeelige oder unglückſeelige Ewigkeit daran ligt. Auf / auf / O ihr Chriſtliche Hertzen. Arripite Clypeum, ergreiffet diſen Schild deß ſüſſen Nahmen JEſus. Unus omnia contra, diſer iſt die beſte / die ſicherſte Gegenwehr / mortem times, vita eſt, ſagt der heilige Vatter Ambroſius: Förchteſt du den Todt ſo iſt dir der Nahmen JEſus das Leben: Si Cœlum tendis, via eſt; willſt du von diſer armſeeligen Welt in den Himmel verreiſen / iſt JEſus der Weeg. Si in certamine verſaris, Corona eſt, kommeſt du in den letzten Todts Kampff / iſt JEſus das Sieg Kräntzlein / und endlich dein ewige Seeligkeit. Und alſo wahr / unfehlbahr. Omnis, qui invocaverit Nomen Domini, ſalvus erit, der jenige / welcher abſonderlichen in ſeinem Sterbſtündlein den ſüſſen Nahmen JEſus anruffen / und ſich hinter dieſen unüberwindlichen Schild verbergen wird / der iſt ſicher beſchützet vor dem böſen Feind / und wird die Cron der ewigen Seeligkeit erwerben.

EPILOGUS.

DErowegen / O Chriſtliche Hertzen / nehmen ſie dieſe neue Jahr-Schanckung mit geneigtem Willen von mir an / weiß ihnen nichts beſſers / nichts ſtärckers / nichts erſprießlichers / auch nichts nothwendigers zu verehren / verberge ſich ein jeder unter dieſen Schildt deß allerſüſſeſten Nahmen JESUS. Wir alle werden dieſen / abſonderlichen in der Stund deß Todts / wohl vonnöthen haben. Laſt uns derowegen mit dem Königlichen Propheten David / in ſeinem 43. Pſalm. v. 26. zu GOTT auffſchreyen / und bitten: Psalm. 43. v. 26.

Exurge, Domine, adjuva nos, & redime nos propter nomen tuum O ſtehe dann auf/ O ſtarcker HERR/ und ſtehe uns bey/ abſonderlichen in jenem letzten Todts-Kampff/ und erlöſe uns durch die Krafft deines allerheiligiſten Nahmens. Wie Er uns dann ſelbſten verſpricht/ bey dem Pſalmiſten Pſalm. 90. v. 14. mit dieſen außtrucklichen Worten Quoniam in me ſperavit, liberabo eum protegam eum quoniam cognovit nomen meum. Weilen er auff mich gehoffet/ will ich ihne erlöſen/ ich will ihne beſchützen/ dieweilen er meinen Nahmen erkennet. O herrliches Verſprechen von der ewigen Wahrheit ſelbſten! Derowegen/ O allerglorwürdigiſter Nahmen JESU/ weiche niemahlen auß meinem Hertzen. O JESUS ſeye in meinen Gedancken. JESUS erſchalle in meinen Worten/ JESUS begleite alle mein Thun und Laſſen: JESUS ſeye mein unüberwindlicher Schildt/ wider alle ſichtbahre und unſichtbahre Feind/ JEſus ſeye mein letztes Wort/ mein letzter Gedancken/ JESUS ſeye endliche mein eviges Troſt/ Freud und Belohnung.

Pſ. 90. v. 14.

AMEN.

Eylffte

Eylffte Predig.

Am Hohen Feſt der heiligen drey König.

THEMA.

Ite & interrogate diligenter de Puero: & cùm inveneritis, renuntiate mihi, ut & ego veniens adorem eum.

Ziehet hin / und forſchet fleiſſig nach dem Kind / und ſo ihr das findet / ſo ſaget mirs wider / auff daß ich auch komme / und es anbette. Matth. 2. Cap. v. 8.

Innhalt.

Herodes vermeinte ein ſubtiles Stratagema zu begehen / den neu-gebohrnen Heyland aufzureiben / aber es iſt ihme nicht angegangen / dieweilen wider GOTT alle menſchliche Weißheit und Anſchläg nichts vermögen.

1. Der Allmächtigiſte GOTT führte dieſen König durch den Stern nacher Bethlehem / nicht anderſt / als vor dieſem das Iſraelitiſche Volck durch ein Wolcken und feurige Saulen / in der Wüſten nach dem gelobten Land. Herodis böſer Anſchlag wird zu Waſſer.

2. Es iſt dem liſtigen Herodi ſchier ergangen / als wie dem Saturno / von welchem die Poeten fabulieren / indeme alle menſchliche Räth und verſchlagne Weißheit vor GOTT ein Thor und Narrheit iſt / wie Paulus bezeuget.

3. Die Geſchicht / ſo ſich mit dem Patriarchen Joſeph und ſeinen treuloſen Brüdern zugetragen / gibt ſattſamb an den Tag / daß Sapientia hujus mundi ſeye / ſtultitia apud DEUM.

4. Der König Pharao erdenckte auch ſeines Erachtens / einen ſubtilen Fund / der Hebräern abzukommen; indem er befohlen / dero neu-gebohrne Knäblein im Waſſer zu erſäuffen / iſt er aber ſelbſten darinn erſoffen.

5. Der Heil. Paulus beſchreibet uns einen geſcheiden Welt-Narren von Fuß auf / ein dergleichen ware der hoffärtige Achitophel / welcher ſich ſelbſten / weilen Abſolon ſeinen Rath nicht gefolget / erhenckt.

6. Achitophel aber hat ſeines gleichen Welt-Narren noch genug auf der Welt / David beſchreibet ſolche Pſ. 93.

7. Der heilige Vatter Gregorius erklärt uns gar ſchön der Welt ihre Weißheit und hohen Verſtand / welche aber vor GOTT ein groſſe Narrheit iſt.

8. Der Heil. Paulus bekennet von ſich ſelbſten / daß er vor ſeiner Bekehrung ein rechtes Kind geweſen / dergleichen Kinder noch die Welt voll iſt.

EXORDIUM.

1. ES iſt ein alte Baurenregl indem ſie ſprechen: wan groſſe Herren reiſen / iſt nit gut mähen / oder Kornſchneidē / indem es gern Naß Unſteth und Ungewitter abſetzet; andre machen es kürtzer / aber teutſcher / indem ſie ſagen / wan fürneme groſſe Herrn reiſē / iſt kein Glück noch Stern darbey. Aber heut finde und zeiget mir der H. Evangel. Matthæus in dem abgeleſenen Evangelio / daß diſe Baurenregul gefehlet habe? Indem ſich drey mächtige König von Morgenland aufgemachet / biß nacher Jeruſalem gereiſet: Aber bey diſer Reyß ware ein Stern. Et ecce ſtellam, quam viderant in oriente, antecedebat eos, usque dum veniens ſtaret ſupra, ubi erat puer. Matt. 2. v. 9. Und ſihe der Stern den ſie in Morgenland geſehen hatten / gieng vor ihnen hin / biß daß er kam / und ſtund oben über / da das Kind war. Matt. 2. v. 9.

Der Allmächtigſte GOtt hat vor Zeiten ſeinem außerlöſnen Iſraelitiſchen Volck ein abſonderliche Gnad erwieſen / wie zu leſen Exod. 13. Cap. indeme er diſen auf ihrer beſchwerlichen und langwü-

übrigen Reiß nach dem gelobten Land / zwey ſo getreue Weegweiſer und Führer in die Wolcken oder Firmament geſetzet. Ja vielmehr und beſſer geredt / iſt er ſelbſten diſer Führer geweſen: Sie vernehmen den Innhalt deß göttlichen Text. Dominus autem præcedebat eos ad oſtendendam viam. Der HErr aber gienge vor ihnen her / den Weeg zu weiſen. Per diem in Columna nubis, bey dem Tag / in Geſtalt einer ſchönen hellglantzenden Wolcken. Et per noctem in columna ignis, Exod.
Exod. 13. v. 21. 13. v. 21. Und bey der Nacht in der Figur und Geſtalt einer feurigen Saulen. Ein groſſe Gnad iſt diſes / aber eben diſe iſt auch widerfahren den heutigen heiligen drey Königen / indeme ihnen GOtt der Allmächtige einen ſchön hellglantzenden Stern in den Läfften / als einen getreuen Führer und Weegweiſer auf ihrer beſchwerlichen / unbekandten Reiß zugegeben. Welcher ſie biß in die Stadt Jeruſalem / an deß Herodis Hoff / und von dannen biß nacher Bethlehem / in die Höhlen zu dem neugebohrnen Heyland der Welt geführet. Welchen ſie mit tieffiſter Demuth verehret und angebetten / als ihren GOtt und HErrn / und ihre Geſchenck aufgeopffert.

O übergebenedeytiſter Heyland / wie erfreuet mich in dem Hertzen / daß dir ſolche groſſe Ehr von diſen drey Königen widerfähret. Ich hoffe / der vierdte werde bald hernach kommen / nemblich Herodes. Dann ich habe gehört / wie er ſich zu Jeruſalem in ſeinem Königlichen Pallaſt ſo inbrünſtig und eyffrig erzeiget / indeme er zu diſen gegenwärtigen drey heiligen frommen / gottſeeligen Königen / als welche ihre Heydenthum verlaſſen / und an dich den wahren Sohn GOttes glauben / geſprochen: Ite, & interrogate diligenter de puero. So reiſet dann fort / ihr meine liebe Gäſt / und fraget fein fleiſſig diſem neugebohrnen König der Juden nach. Et cùm inveneritis, renuntiate mihi, ut & ego veniens adorem eum. Und wann ihr ihne erfragt habt / ſo laſt es mich alſobalden wiſſen / daß ich mein Schuldigkeit auch möchte ablegen / und ihne anbetten. So / anbetten? Ey du Ertz-Schelm / ey du falſcher Dieb. Wohl redlich hat dich Christus hernacher ein Fuchs genennet / ſo willſt du ihne anbetten? Vernehmen ſie / was maſſen der heilige Fulgentius Serm. 6. de Epiph. Diſem argen Fuchs den Balg außſtaubet. O Caliditas ficta! Ruffet er auf. O erdichtete / ſchelmiſch Argliſtigkeit. O incredulitas impia! O gottloſer Unglaub! O nequitia fraudulenta! O ſchalckhaffte Boßheit! Sanguis innocentium, quem

quem crudeliter effudiſti, atteſtatur, quid de hoc puero voluiſti. Das noch friſchwallende unſchuldige Blut ſo viel tauſend Kinder/ welches du grauſammer Tyrann vergoſſen/ das ſchreyt und gibt Zeugnus/ wie du dieſes Kind woileſt anbetten/ nemblich ihme das Meſſer in ſeinem zarten Leiblein umbzukehren/ das wäre dein anbetten. O mein Herodes/ du wilſt fiſchen/ thuſt aber nur krebſen. Non eſt ſapientia, non eſt prudentia, non eſt conſilium contra Dominum. Weiſt nit/ was der weiſe Salomon.
Prov. 21. v. 30. Prov. 21. v. 30. ſpreche: Daß nemlich kein menſchliche Weißheit/ kein Verſtand noch Rath wider GOTT etwas verfange. Dein Rath und Anſchlag wird dir zu Waſſer.

Propoſit. Aber menſchliche Weißheit/ oder vielmehr/ verſchrauffte Boßheit/ iſt bey GOtt ein Thorheit. Diſe confundiret/ und macht er zu ſchanden wie ich mit mehrern will probiren.

II. Meines erachtens werde ich dem blutdurſtigen und regierſüchtigen Herodt jenes Gedicht nicht uneben zueignen/ welches die Poeten von dem Gott Saturno fingieren Dieſer ſolle von der hitzigen Regierſucht alſo ſtarck beſeſſen/ und eingenommen geweſen ſeyn/ daß er alle von ſeinem Königlichen Hauß ſtammende Mannerbsen erwürgen laſſen/ ja was noch grauſamer/ ſeine eigne Printzen gefreſſen/ damit ihne nur keiner möchte auß dem Sattel heben/ oder von dem Thron verſtoſſen. Einesmahls aber gebahre ihme ſein Ehefrau/ die Ops/ zwey Kinder auf einmahl/ nemblich ein Mägdlein/ die Junonem, und ein Knäblein/ den Jupiter, diſe Ops, aber erdachte einen Weiber Liſt/ und lieſſe heimlich das Knäblein/ den Jupiter, von ihrem Kinderfreſſeriſchen Mann/ dem Saturno verbergen/ zeigte ihme gleichwohl nur das Mägdlein/ die Junonem vor/ diſer Liſt aber ware endlichen dem Saturno verdächtig/ ſetzte mit aller Furi an die Ops, daß ſie ihme bekennete/ ob ſie nit mit doppleter Leibs-Frucht ſeye geſegnet worden/ und auch ein Knäblein gebohren hätte/ welches ſie auß Forcht müſte geſtehen/ verdopplte doch den erſten mit dem andern Weiber Liſt/ laſt ihr ein Kind auß Stein formiren/ welches ſie ihrem Mann vorgewieſen/ welches er alſobalden in völligen Grimmen gefreſſen/ die Mutter aber lieſſe unterdeſſen ihr Kind den Jupiter heimlich auferziehen/ biß zu Mannlichen Alter/ in welchem er hernacher wider ſeinen mörderiſchen Vatter/ den Saturnum, einen ſchweren Krieg geführet/ überwunden/ von ſeinem Thron auf die Erden herunter geſtürtzet/ und er ſich hinein geſetzt.

Sol-

Solte ich nit billicher maſſen Herodem einen ſolchen Kinder-freſſigen Saturnum nennen können / indeme er vor wenig Tagen ſo vil tauſend unſchuldige Kinder durch ſeine grauſambe menchel-mörderiſche Soldaten hat laſſen tödten. Ja ſo gar von ſeiner unerſättlichen teufliſchen Regier-Sucht ſo weit geſpohret / und angetriben worden / daß er an ſein eignes Fleiſch und Blut Hand angelegt / indeme er Alexandrum, Ariſtobulum und Antipatrum, in ihrer blühenden Jugend ſchelmiſcher Weiß hat laſſen hinrichten / damit nur keiner deren ihme noch zu ſeinen Lebs-Zeiten ſolle in dem Reich nachfolgen. Nun aber wolte ſich ſein unerſättliche Blutdurſtigkeit auch über den Göttlichen Jupiter / will ſagen / über den neu gebohrnen Heyland der Welt außgieſſen / und ihne auß dem Weeg raumen. Derowegen dieſer arge verſchlagene Laur in den Fuchsbalg geſchloffen / ſich gegen den Heiligen Drey Königen gantz ehrenbiethig / andächtig und heilig geſtellet / ſich anerbotten / ihne zu verehren / und als wie ſie / anzubetten. Ut & ego veniens adorem eum, Aber dem Herodes hat ſein Uhr fehl geſchlagen / und ſein verdeckter Liſt zu Waſſer worden / indeme diſer Göttliche Jupiter / der neu gebohrne Heyland / ſeinen meuchelmörderiſchen Händen durch die Flucht in Egypten entgangen / und er kurtz hernach ſein verruchte Seel durch einen ſpöttlichen Todt dem Teuffel überlifferen müſſen. Alſo mein Herodes / iſt es nicht wahr? non eſt ſapientia, non eſt prudentia, non eſt conſilium contra Dominum, wieder GOTT iſt alle menſchliche Weißheit / Anſchlag und Rath vergebens Dann / Sapientia hujus mundi, ſtultitia eſt apud DEUM, ſagt der Heilige Paulus, 1. Cor. 3. v. 19. 1. Cor. 3. v. 19.
Alle menſchliche Spitzfindigkeit und Weißheit iſt bey GOTT ein Narr / und Thorheit. Und die wird von den Menſchen ſo offt begangen / ſo offt er ſeine Weißheit und Verſtand nit confirmirt und gleichförmig machet der Göttlichen / wann er ihme die läere und thorrechte Meynung machet / er ſeye gleichſam allein geſcheid / ſo confundirt ihne GOtt / und verrucket ihme den Compaß gantz und gar / und zeiget ihme in dem Werck / daß ſapientia hujus mundi ſeye / ſtultitia apud DEUM, aller Verſtand und Weißheit diſer Welt ſeye ein Narr / und Thorheit vor GOTT. Dahero jener in ſeiner Einfalt diſen teutſchen Reimen gemacht.

GOTT Vatter ſchaut zum Fenſterl raus /
Und ſagt: du Narr / es wird nichts drauß.

Auf gleiche Weiß ſprache auch einer von den Befreundten deß gedultigen Job. Job. c. 5. verſ.
Job. 5. v. 13. 13. Qui apprehendit ſapientes in aſtutia eorum, & conſilia pravorum diſſipat. Er / (nemblich GOTT) fahet die Weiſen in ihrer Liſtigkeit / und machet zu Nichten der Weiſen Räth.

III. Laßt uns deſſen Wahrheits-Grund abnehmen von dem Patriarchen Joſeph. Auff dieſes unſchuldige Kind / weilen es ſeinem Vatter angenehm / wurffen ſeine Brüder einen tödtlichen Haß. Stimmeten alſo mit ſich unter einander ein / wie ſie ihne möchten auß dem Weeg und Augen raumen: Einsmahls ereignete ſich ein erwünſchte Gelegenheit / als ihne ſein Vatter Jacob nach Sichem zu ſeinen Brüdern ſchickte / umzuſehen / wie es mit ihnen und der Heerde / ſo ſie werdeten / ſtehe. So bald dieſe treuloſe und meineydige Geſellen ihr Brüderlein / das unſchuldige Kind / ſehen daher kommen / hieſſe es bey ihnen / geſchwind zuſammen dupfft: Ecce, ſomniator venit, ſehet / der Träumer kommet / venite, occidamus eum, kommt / nun laßt uns ihne umbringen: Damit es aber unſer Vatter nicht merckt / oder einigen Argwohn auf uns haben könne. Et mittamus eum in ciſternam veterem, ſo wollen wir ihn in ein alte Gruben oder Ciſtern werffen. Diſcemúsque, fera peſſima devoravit eum, Gen. 37. v. 19. 20. dem Vatter wollen wir hernacher ein blauen Dunſt für die Augen machen / und ſagen: es habe ihne ein wildes Thier zerriſſen / O Sapientia hujus mundi, O das iſt ein geſcheider Rath diſer Welt / der Poſſen muß angehen / kein Menſch kommt auf dieſe That. O ſtultitia apud DEUM, Aber O groſſe Narrheit bey GOTT. Verkauff- Gen. 37. v. 19. 20.
ten doch wenigiſt ihne für einen Sclaven / und Leibeignen denen Iſmaelitiſchen Kauff-Leuthen / machten ihnen die ſichere Rechnung / kommt er in Egypten / krähet kein Hahn mehr nach ihme. O ſapientia mundi. O Weißheit der Welt / der Außgang diſer Geſchicht wird dein Narrheit an Tag geben. Joſeph kommt an den Hof deß Putiphars eines mächtigen Herrns / ſo bey dem König Pharao alles galte: haltet ſich wohl / deßwegen ihm das völlige Haußweſen anvertrauet worden. Die geile / unſchambare Haußfrau diſes Putiphars wirfft ein unzüchtiges Aug auf dieſen züchtigen ſchönen irrdiſchen Engel / erwartet die Gelegenheit / reitzet ihn an den Ehebruch mit ihr zubegehen. Ey behüt GOtt / ſagt der unſchuldige Engel / wie ſolle ich diſes Ubl thun können in dem Angeſicht meines HErrn! fliehet darvon /

von / und laſt ſeinen Mantel in den unzüchtigen Händen dieſes Schleppſacks; gut / gedenckte ſie / jetzt muß ich die Deichſel umkehren / damit mein Schand-that nicht offenbar werde / ruffet die Haußgenoſſen zuſamen / zeigt ihnen deß unſchuldigen keuſchen Josephs ſeinen Mantel / ſecht / umb GOTTes willen / was der loſe Tropff / der kecke Bub / der Hebräer / hat wollen mit mir anfangen. Ingreſſus eſt ad me, ut coiret mecum, Er iſt zu mir in die Kammer kommen / und hat mich wollen beſchlaffen.
Gen. 39. v. 14. Gen. 39. v. 14. Cumque ego ſucclamâſſem, wie ich aber geſchryen habe / (O du Ravene vich / du haſt wohl geſchryen / als wie der Dieb im Roß-Stall) reliquit pallium, quod tenebat, & fugit foras, hat er mir ſeinen Mantel / den ihr da ſehet / in der Hand gelaßen / und iſt darvon geflohen. O ſapientia mundi, das iſt ein Griffel / das iſt ein Weiber-Liſt. Mein Joſephel mußte unſchuldiger Weiß in die Gefängnuß / in Eyſen und Band. Die Ehebrecheriſche Fettel war für keuſch und heilig gehalten.

Aber / O ſtultitia coram DEO. Narren / wie die Häuſer / vor GOTT. Eben durch diſes Mittel und Weeg / durch welches Joſeph ſolte undertruckt werden / iſt er auß Anordnung GOTTes erhöhet worden / indem er dem König Pharao ſeinen Traum ſo köſtlich außgelegt / iſt er alſo herfür gezogen / und erhöhet worden / daß er / als der nächſte an dem König / das gantze Reich regierte. Als über vil Jahren eben diſe meineydige und treuloſe Brüder in Egypten kommen / von ihme in ihrer Noth Träyd einzukauffen / gabe ſich Joſeph ihnen zu erkennen: benahme ihnen auch alle Forcht / ſprechend: Nolite timere, num DEI poſſumus reſiſtere voluntati? Gen. 50. v. 19. Förchtet euch nit / können wir dann dem Willen GOTTes Widerſtand thun? Vos cogitâſtis de me malum, ſed DEUS vertit illud in bonum. Ihr habt zwar an mir Ubels gethan / aber GOtt hat eben diſes mir zum beſten verkehret. Auß diſer That erheller Sonnenklar / daß Sapientia huius mundi, aller Verſtand / weiß- und Geſchicklichkeit diſer Welt / wann ſie nit zum Guten gerichtet / ſeye Stultitia apud Deum, ein pur lautere Narrheit bey GOtt. Gen. 50. v. 19.

IV. Der Blutdurſtige und Kindermörderiſche Herodes hat es dem regierſichtigen und gleichfals Kindermörderiſchen König Pharao in Egypten perfect nachgethan. Nun König Pharao / jetzt eröffne dein Verſtand / laſſe dein Witz und Hirn ſehen / wie wilſt es angehen / die Hebräer nach und nach außzutilgen / und ihrer loß zu werden:

dann sie wachſen an der Zahl / nehmen zu / du ſelbſten biſt nicht mehr recht ſicher auf deinem Thron. Das will ich thun / ſagt Pharao / fällt mir ein hochverſtändiger Rath / und ſubtiles Grifflein ein / ich will den Hebammen der Hebräern gebieten / daß wofern ein Hebräiſch Weib ein Knäblein gebähre / ſie ſolches alſobalden erwürgen / und in das Waſſer werffen ſolten. Quidquid maſculini ſexus natum fuerit, in flumen projicite, meldet der Göttliche Text Exod. 1. cap. v. 22. alles / was Männliches Geſchlechtes gebohren wird / das werfft in den Fluß. O ſapientia mundi. O Pharao / wie iſt dir diſer ſchöne Gedancken eingefallen? das laß mir einer ein Verſtand und Cerebel ſeyn. Auf diſe Weiß werden die Hebräer bald fertig ſeyn. Aber / O ſtultitia apud DEUM. O mein Pharao / das iſt ein Stückel einer / nicht allein unmenſchlichen Tyranney / ſondern auch ein Narr- und Thorheit bey GOtt / die gröſſer nicht ſeyn könndte. Wart nur ein wenig / GOTT wird dir diſe Narrheit in dem rothen Meer theur genug einträncken. Pharao vermeynte auf diſe Weiß alle Hebräiſche Kinder zu tödten / und eben durch diſes Mittel iſt eines an ſeinem Königlichen Hof kommen / nemlich der Moyſes den ſein Tochter in einem Bimſen-Körblein auf dem Waſſer gefunden / für ihr Kind angenommen / ſo lang auferzogen / biß er ein Heerführer der Hebräer worden / den König Pharao ſelbſten / der ihm wolte in dem Waſſer den Garauß machen / im rothen Meer mit ſambt ſeinem mächtigen Kriegs-Heer bey einem Mann erſäuffet. O Pharao / wie iſt dir die Witz verronnen / mit diſem ewigen Schaden muſt du mir bekennen / daß ſapientia hujus mundi, aller Verſtand und Weißheit diſer Welt / (allzeit zu verſtehen / wann ſie nicht auff GOTT gericht) ſeye ſtultitia apud DEUM, ein lautere Thorund Narrheit vor GOTT.

Alſo iſt auch der andere Moyſes Chriſtus JESUS / unſer neugebohrne Heyland / den mörderiſchen Händen deß blutdürſtigen Königs Herodis entgangen / er aber / diſer Kinder-Mörder auß Verzweiflung ſein eigner Mörder ſeyn wolte / elendig von dē Läuſen gefreſſen worden. In diſen zween unglückſeeligen Königen / dem Pharao und Herodes / iſt jenes erfüllet worden / was ein anderer aber weit frömmerer König / nemlich David Pſ. 32. v. 10. auß- Pſ. 32. v. 10.
geſprochen. Reprobat autem Deus cogitationes populorum, & reprobat conſilia Principum. GOTT der Allmächtige verwirfft die Gedancken der Völcker / und machet zu Schanden die Rath und Anſchläg der Für-

ſte

ſten / und Mächtigen dieſer Welt. Conſilium autem Domini in æternum manet. Der Rath aber und Anſchlag GOTTes / der bleibet beſtändig / und ewig.

1. Cor. 1. Der heilige Paulus diſcurriret / 1. Cor. 1. ebenmäſſig gar ſchön auf diſen Schlag / wie daß nemblich GOTT die Weißheit dieſer Welt confundire / und zu Schanden mache / indem Er ſagt. Scriptum eſt enim, es ſteht geſchriben. Perdam Sapientiã Sapientum, Ich (nemblich GOtt) will umbbringen die Weißheit der Weiſen. Et prudentiam prudentum reprobabo. Und den Verſtand der Verſtändigen will ich verwerffen. Ubi Sapiens? Wo ſeynd die Weiſen? Ubi Scriba? Wo die Schrifft-Gelehrten? Ubi Conquiſitor hujus ſæculi? Wo ſeynd die Erforſcher dieſer Welt? Non ſtultam fecit DEUS ſapientiam hujus mundi? hat nit GOtt die Weißheit dieſe Welt zu einer Thorheit gemachet?

O wohl redlich iſt das die gründliche Wahrheit / mein heiliger Paule, wie viel tauſend werden gefunden / welche ſeynd weiß / gelehrt / hochverſtändige groſſe Welt-Hanſen / welche die Welt / als Oracula, und für Wunder-Werck anbettet / verehret / auf den Händen traget; herentgegen ſeynd ſie außgehäuffte drey- und vier-eckige Narren vor GOTT. Heiliger Apoſtel Paule / ich komm wider zu dir / mein / zeig mir einen ſolchen geſcheiden Welt-Narren / ich möchte gern einen ſehen / habe nie keinen geſcheiden Narren geſehen. O / ſagt mir Paulus / deren gibt es leyder genug. Stultorum plena ſunt omnia. Dieſe findet man überall häuffig. Bey den Philip. cap. 3. v. 19. & 20. zeiget er uns mit Fingern darauf / indem er ſagt. Multi enim ambulant. Viel ſolche Narren lauffen herumb / quos ſæpe dicebam vobis, von denen ich euch offt geſagt habe / nunc autem & flens dico, jetzt aber mit weinenden Augen ſage. Inimicos Crucis Chriſti, wolt ihr die Welt-Narren kennen? die ſeynds / welche Feind ſeynd deß Creutzes Chriſti / quorum finis interitus, deren End der ewige Untergang: quorum DEUS venter eſt, deren GOtt ihr Bauch iſt: & gloria in confuſione ipſorum, und ihr Herrlichkeit in der Zerwirrung iſt. Qui terrena ſapiunt, und welche vor der Welt weiß und verſtändig gehalten werden. Diſe / diſe will der Apoſtel ſagen / ſeynd die gröſte Narren. Sagen ſie mir her / ob diſer die Welt nicht voll / ja gantz angeſteckt ſeye? Ad Philip. 3. & 19. 20.

Einen dergleichen / an ſtatt tauſend / wollen wir uns nur ein wenig für die Augen ſtellen /

und ihme die Narrenkappen waſchen. Diſer ſolle ſeyn der hochverſtändige geheimiſte / vertrautiſte Rath deß Rebelliſchen Abſoloms / der Achitophel. Dieſer meineydige / und von dem David abtrünnige Geſell / gienge dem ungerathnen Kind / dem Abſolon / mit Rath und That an die Hand / wie er ſeinen Herrn Vatter auß dem Thron heben / und ſich hinein ſetzen möchte. Einsmahls aber / da holte Abſolon vor ſeinen anderen Kriegs-Herren einen guten Rath ein. Achitophel gabe am erſten den Seinigen Cuſai aber haltete ihme Widerpart / und alſo folgte Abſolon dem Rath deß Cuſai / mit Hindanſetzung deß Achitophels / das verſchmachte diſen hoffärtigen übermüthigen Kopff über die maſſen / riechte ihme ſo tieff in die Naſen / daß der Narr hingangen / einen Strick genommen / ſich ſelbſte erhenckt / und ſein Seel dem Teuffel zugeſchickt. Sie vernehmen die Wort des H. Schrifft ſelbſten. 2. Reg. 17. v.
2. Reg. 17. v. 23. 23. die alſo lauten. Porrò Achitophel videns, quòd non fuiſſet factum conſilium ſuum, &c. diſpoſitâ domo ſuâ, ſuſpendio interiit. Nachdeme Achitophel geſehen / daß ſein Rath nicht ſeye angenommen worden / thut er ſein Teſtament machen / alles in ſeinem Hauß-weſen in ein Richtigkeit gebracht hernach nimbt er einen Strick / und erhenckt ſich ſelbſten. Da haben wir ein formal außgemachten / geſcheiden Weltnarren. Mein Achitophel / iſt das ein geſcheides Stückel / auf ein ſolchen Mann! weil Abſolon deinen Rath nit gefolgt / ſolſt dich ſelbſt erhencken? hätteſt du nicht geſcheider gethan / wann du geſagt hätteſt: wolt ihr meinen Rath nit folgen / laſt es bleiben. O mein Achitophel / wie iſt dir die Witz ſo ſchändlich vertronnen / daß du dein Seel wegen dieſes Kinderwercks auf ewig dem Teufel zugeſchickt.

VI. Aber mich duunckt / der Achitophel replicire / und ſpreche zu mir: was culpireſt mich alſo ſtarck / hab ich doch jetzt zur Zeit viel tauſend Nachfolger? Stultorum infinitus eſt numerus. Eccl. 1. v. 15. Eccl. 1. v. 15. Dergleichen Welt-Narren wie ich bin geweſen / iſt die gantze Welt voll. Prudentes quoad mundum, ſtulti quoad DEum, ſagt die Coloſſa ord. geſcheid vor der Welt / aber Narren vor GOtt. Prudentes, geſcheid / verſchlagen / vertriben / was die zeitliche Sachen betreffen thut. Stulti, Narren aber ſeynd ſie / die Himmliſche belangend. Prudentes, hochverſtändig / in kleinen geringen / nichtswerthigen Dingen dieſer Welt. Stulti, thorrecht aber in den Hochwichtigen / ſo die Ewigkeit antreffen. Prudentes, ſpitzfindig in zuſammenſcharren / zuſammenraſplen dieſer eytlen zergängl

gänglichen Reichthumben. *Stulti*, Narren aber ſeynd ſie / in Verſammlung ewigwährender Reichthomben / und Schätz in dem Himmel zu genieſſen. *Prudentes*, argliſtig in Erwerbung menſchlichen Gunſts. *Stulti*, aufgehäuffte Narren aber in Erwerbung der Huld und Gnaden GOttes. *Prudentes*, verſtändig / ihnen durch Schrifften und Büchern bey der Welt einen unſterblichen Nahmen zu machen. *Stulti*, *formal* Narren / indem ſie ſich wenig kümmern / ob ihre Nahmen vor GOtt in dem Buch der Lebendigen geſchrieben ſeyn oder nit. *Prudentes*, hochſinnig / wie ſie ihrem Leib mögen außwarten / ſolchen zieren / herfür mutzen. *Stulti*, thorrecht aber ſeynd ſie in Zierung ihrer Seelen mit tugendſammen Wercken. *Prudentes*, geſcheid / vernünfftig / wie ſie ihre Ungerechtigkeiten / Sünd und Laſter vor den Menſchlichen Augen vermäntlen und verbergen / verſcharren / als wie die Katz ihren Unflath. *Stulti*, und ſeynd darneben Hauptnarren / indem ſie nit gedencken / daß ſie am jüngſten Tag vor der gantzen Welt werden offenbahr werden. *Prudentes*, verriben / wie ſie ihre Sünden und Geilheiten / ihre Schandthaten / vor einem einzigen Menſchen / vor dem Beicht-Vatter in dem Beichtſtuhl / beſchönen / umbſchneiden / oder gar verſchweigen. *Stulti*, und erwegen nit / daß der ſtrenge Richter an jenem letzten Gerichtstag ſie werde vor der gantzen Welt zu ſchanden machen. O mein Achitophel / jetzt fall ich dir bey / daß du viel tauſend deines gleichen geſcheide Weltnarren habeſt.

Jetzt gib ich dir recht / O Salomon / daß du ſageſt / *Stultorum infinitus eſt numerus*, der Narren-Zahl iſt gleichſam unermäßlich. Von dieſen geſcheiden Welt-Narren ſagt gar weißlich der heilige *Petrus Cryſol. ſerm.* 53. *Hoc ſcire neſcire eſt*, alſo wiſſen / iſt nicht wiſſen / alſo geſcheid ſeyn / iſt närriſch und thorrecht ſeyn. Dieſe Narren kommen mir vor / als wie die Fledermäuß / oder Nachteulen: Welche Vögel nur bey der Nacht / bey dem Tag aber nichts ſehen. Alſo ſehen auch ſolche Weltvögel / (hätt ſie ſchier Galgenvögel geheiſſen /) bey dem hellem Tag nichts / aber ſcharpffe Augen haben ſie in der Nacht / und Finſternuß diſer Welt. O wie viel ſolche Fledermäuß und Nachteulen gibt es leyder jetzunder auf der Welt / die können und wiſſen die ſaubere Teuffels Reglen deß gottloſen *Machiavelli* auß und innwendig / darnach ſie ihr Leben auch anſtellen / wiſſen darneben kaum oder gar nit / die allernothwendigſte Stuck / *neceſſitate medii*, die ein Chriſt / unter einer Todtſünd / ſchuldig iſt zu wiſ-

wiſſen / daß offt ein Kind von 4.
oder 5. Jahren in der Kinderlehr
mehr weiß als ſolche Welthanſen /
vor denen man muß das Füſſel zu-
cken / und den Hut unter den
Armben tragen. Wie manches
Frauenzimmer kan Frantzöſiſch /
Welſch / und ein biſſel Lateini-
ſche Böck machen / alle Ballet tantzt
ſie perfect ohne Fehler / weiß dar-
neben nit / wie viel Hauptſtuck
im Catechiſmo ſeynd. O ſtul-
torum infinitus eſt numerus, wie
ſeyn nicht die Weltnarren ſo wol-
feil? Dieſes möchte den Welt-
Lappen verſchmahen / und ihnen
dieſer Titul in die Naſen riechen /
aber ſie müſſen wiſſen / nit ich /
ſondern der König David gibt ih-
nen ſolchen. Vernehmen ſie ſei-
Pſal. 93. ne eigne Wort / auß ſeinem 93.
Pſalm / allwo er entwirfft / wie
daß dieſe Weltweiſe Narren mit
den Frommen procediren / und
umbgehen. Populum tuum, Do-
mine, humiliaverunt, ſagt er:
HErr / dieſe geſcheide Welt-
Narren haben dein Volck ge-
demütiget / und unterdrucket.
Et hæreditatem tuam vexaverunt:
v. 5. Und dein Erb beleidiget. v. 5.
Noch darzu. Viduam & advenam
interfecerunt, & pupillos occide-
runt. Haben ſie die Wittwen und
v. 6. Frembdling erſchlagen. v. 6. Et
dixerunt, non videbit Deus, nec
intelliget Deus Jacob. und ſagten /
der HErr ſihets nicht / und der
v. 7. 8. GOtt Jacob merckts nicht. v. 7.

Intelligite inſipientes in populo, & ſtulti aliquando ſapite v. 8. Fahret David in dem Eyffer GOTTes über dieſe Welt-Narren herauß. Mercket doch / ihr Narren unter dem Volck / und ihr Thoren wolt doch einmahl weiß und klug werden. Secht / dieſen ſaubern Ehrentitul eines Narrens / gibt David dieſen Weltkindern / oder geſcheiden Weltnarren.

Aber dieſe Narr und Thorheit VII.
der Weltkinder / diſer verblendten Fledermäuſen / und Nacht-Eulen / weil ſie es nit ſehen wollen / muß mans ihnen mit Gewalt unter die Naſen reiben / diſes kan aber beſſer und füglicher nit geſchehen / als durch das Contrarium oder Widerſpihl / mit Darthuung / was die Welt für geſcheid und verſtändig halte / auß welchem ihr Narrheit erhellen wird. Laſſe an ſtatt meiner den H. Vatter Gregor. l. 10. moral. c. 16. darvon reden. Diſer beſchreibt uns die ſaubere Weißheit der Welt mit folgenden Worten. Hujus mundi ſapientia eſt, wolt ihr wiſſen / was der Welt Weißheit iſt? Cor machinationibus tegere: Dieſe iſts erſtlich / das Hertz mit lauter Betrug Falſchheit / Schelmenſtücklen / und Bernheuterzeug außfürten. Wohl ein ſchöne Weißheit: (ſcilicet) aber er fahret weiter fort: Zum andern / iſt der Welt Weiß-

heit

heit / ſenſum verbis velare, allen ſeinen Worten muß er wiſſen ein Färbel anzuſtreichen anderſt mit dem Hertzen / und anderſt mit dem Mund reden / alles muß auf Schrauffen geſtellt ſeyn / daß er ſeine Wort kan hin und her reiben / wie der Wind den Goggelhahnen auf dem Thurn. Ey du ſchöne Weißheit / in der Schuhl deß Teuffels / und ſeines Diſcipels Machiavelli geſchmidet ꝛc. Weiters / wer in diſer Schuhl will König ſeyn / der muß wiſſen / quæ falſa ſunt, vera oſtendere, was augenſcheinlich / handgreiflich / falſch / unrecht / verlogen und betrogen iſt / das muß er können für wahr / und das Heilig Evangelium verkauffen. Herentgegen / quæ vera ſunt, falſa demonſtrare, muß er der Sonnenklaren Wahrheit ein wächſerne Naſen drehen / und ein Nebelkappen wiſſen aufzuſetzen; mit einem Wort: er muß alle krumpe Händel grad / und alle gradekrump machen können. Hernach iſt er ein geſtudirter / außgemachter Mann / hernacher hat er alle Requiſita, und erforderliche Stuck zu einem geſcheiden Welt-Narren.

Hæc prudentia, ſagt weiter Gregorius, diſe ſchöne Welt-Weißheit / uſu à juvenibus ſcitur, wiſſen / und ſeyn ſchon Magiſter in Iſraël darinnen / die junge Leuth di. ſ. v. kaum können alleinig die Hoſen aufneſtlen. Hæc à pueris pretio diſcitur, diſe zu erlangen / ſpendirt man vil darauf / man ſicht keinen Unkoſten an / man ſchickt ſie gar biß in frembde Länder darumben / nur daß ſie rechte außſtaffirte / Gott- und Gewiſſenloſe Welt-Narren mögen abgeben / daß Seel und Leib mit einander zu Grund gehen. O ſtulti, aliquando ſapite. O elende verblendte Welt-Narren / laßt euch doch einmahl das wahre Liecht deß Verſtands auffgehen! diſe verfluchte Weltweißheit bringt euch nit alleinig umb das Zeitliche / daß mancher Sohn ſeinem Vatter ein läeren Beutel / manches hoffärtiges Weib ihren Mann zu einem untreuen Partiten-Spihler / unverſchambten Dieb ſeines Fürſten und Herrn / machet / daß er Riemen auß anderer Leuth Häuten ſchneidet / Schulden machet / ſondern er verliehret auch das Ewige / Seel und Leib geht zu Grund. O Elend / wie viel tauſend ſolche verblendte Welt-Narren werden in der hölliſchen Glut ſitzen / immer und ewig brennen und braten müſſen / denen jetzt die Augen aufgegangen / aber leyder zu ſpat. O ſtulti, aliquando ſapite, O ihr thorrechte Welt-Kinder / laßt euch die Augen aufgehen.

Ja wohl redlich nenne ich ſie Kinder / pueri centum anno- VIII.

rum, hundert / achtzig / sibentzig / fünfftzig jährige bartete Kinder / dann ſie hauſen / ſie handlen / ſie wandlen / ſie reden und gedencken / wie die Kinder / welche ein Roß umb ein Pfeiffen geben / einen rothen Apffel einem köſtlichen Diamant vorziehen. Der Heilige Apoſtel Paulus bekennet 1. Cor. 13. v. 11. von ſich ſelbſten / daß er vor ſeiner Bekehrung ein ſolches unverſtändiges närriſches / dalcketes Kind geweſen ſeye / indem er ſpricht: Cùm eſſem parvulus, weil ich noch ware ein unverſtändiges Welt-Kind / nicht an den Jahren / ſondern am Verſtand und Boßheit / loquebar ut parvulus, da waren alle meine Reden kindiſch. Sapiebam ut parvulus, mein Verſtand / mein Anſchlag und Rath / waren kindiſch. Cogitabam ut parvulus, meine Gedancken waren alle kindiſch. Quando autem factus ſum Vir, evacuavi, quæ erant parvuli, wie ich aber nach meiner Bekehrung bin zu einem rechten Mann worden / da habe ich die Kinderſchuh außgezogen. Da hab ich anderſt und geſcheider geredt / gehandelt und gedencket.

°1. Cor. 13. v. 11.

Similis puerilitas in multis eſt, ſagt der Heilige Bernard. de grad. humil. Solche Kindheit und Unverſtand iſt leyder jetziger Zeit bey gar vielen. Qui ſunt jam ſenes, vel in virili ætate, welche Kinder offtermahlen ſchon Eißgraue Haar auf dem Kopf haben / oder in dem Männlichen Alter ſeyn / & tamen non erubeſcunt morari in immunditia peccatorum ſuorum, und ſchämen ſich dannoch nicht in ihren alten böſen Gewohnheiten in ihren Sünd und Laſtern / Ungerechtigkeiten / und Bubenſtuck biß in das Grab zu verharren. O üble Kinder! die Kinder / wie ich vermeldet / geben um ein Apfel ein köſtlichen Diamant / und diſes närriſche Welt-Kind / die ewige Himmliſche Freuden umb ein Hand voller eytlen Ehren / um ein rothe Erden / und ein Augenblickliches Wollüſtel. Wir ſeyn halt Kinder unſerer erſten Eltern / welche auch die ewige Glückſeeligkeit umb ein Apffel-Biß verkauffet. Von denen obernandter Heiliger Bernardus ſagt / Dum porrigit pomum, ſubtrahit paradyſum: Wie der Betrüger / die hölliſche Schlangen / ihnen einen Apffel gereicht / hat er umb diſen das Paradeyß von ihnen hinweg geriſſen. Solche thorrechte / närriſche Handels-Leuth ſeynd wir armſelige Menſchen. Und verkauffen / als wie Eſau umb ein Linſenmuß / umb ein Kinderwerck / unſer Vätterliches Erbtheil in dem Himmel.

Letztens / und zum Beſchluß / weiß man / daß ihnen die Kinder gar leicht förchten / wann diſe

die Kindsmagd / oder die Mutter nur das Fürtuch über den Kopff nimmet / da ſchreyen und förchten ihnen ſchon die Kinder: Et trepidaverunt timore, ubi non erat timor, Pſal. 13. v. 5 Förchten ihnen / wo kein Forcht nicht iſt. Ein ſolches närriſches Kind aber / ein Teuffels-Kind / ware der Regierſüchtige tyranniſche Herodes / welcher förchtete / der neu gebohrne Heyland möchte ihne auß dem Thron heben / derowegen begehet er heut ein ſolche Falſchheit mit den heiligen 3. Königen / da ſie ihme ſollen andeuten / wo diſes Göttliche Kind ſeye / damit ers auch möchte anbetten / oder vielmehr ihme den Garauß machen. O närriſcher Herodes / du förchteſt dir wohl redlich / wie ein Kind / es iſt kein Gedancken / daß dich diſes neugebohrne Kindlein auß dem Thron heben / und vom Reich verſtoſſen werde. Non venit miniſtrari, ſed miniſtrare, Matth. 20. v. 28. Er iſt nicht auf die Welt kommen / als ein König und mächtiger Herr / bedienet zu werden / ſondern Er wolt ſelbſt dienen und aufwarten. Solche närriſche Welt-Kinder und Herodes-Brüder gibt es genug auf der Welt / welche / trepidaverunt timore, ubi non erat timor, förchten etwas Zeitliches / den Gunſt der groſſen Herren / die Wohlgewogenheit ihrer Favoriten. Einen kleinen zeitlichen Gewinn / ein ſchnöden Wolluſt zu verliehren / ſo verliehren ſie lieber das Ewige / ihr Seel und Seeligkeit. Iſt es jetzt nit wahr? Sapientia hujus mundi, ſtultitia eſt apud DEUM. Daß die Weißheit diſer Welt ein Narr- und Thorheit ſeye vor GOTT. Iſt es nit wahr? Stultorum infinitus eſt numerus, daß die Welt geſteckt voller ſolcher geſcheider Narren ſeye / und in ihrer geſcheiden Narrheit ewig zu Grund gehen.

Pſal. 13. v. 5.

Matt. 20. v. 28.

EPILOGUS.

BEſchlieſſe alſo meinen einfältigen Diſcurs, mit den wohlbeträchtlichen Worten deß heiligen Jacobi, Jac. 3. v. 15. Non eſt enim iſta ſapientia deſurſum deſcendens, Diſe Welt-Weißheit kombet nit von oben / dem Himmel herunter / ſie hat ihren Urſprung nit von GOtt als der rechten und wahren Weißheit / ſed terrena, animalis & diabolica, ſondern ſie iſt irdiſch / viehiſch / ja teufliſch. Derowegen zu verwerffen / zu meyden und zu fliehen / ärger als der Teuffel / und die Höllen / weilen ſie dorthin führet. Non eſt ſapientia, non Prudentia, non eſt Conſilium

Jac. 3. v. 15.

contra Dominnm. An Herode haben wir das Exempel / daß GOTT alle Weißheit / Anſchläg / Räth und Grifflein diſer Welt confundire / und zu Schanden mache. Ach laſſet uns nach der wahren Göttlichen Weißheit trachten / uns eintzig und alleinig mit dem heiligen Apoſtel Paulo 2. Cor. 1. v. 12. darinn berühmen / und mit ihme ſprechen : Nam Gloria noſtra
2. Cor. 1. v. 12.
hæc eſt : Das iſt unſer Ruhm / Glory und Herrlichkeit. Teſtimonium conſcientiæ noſtræ, die Zeugnuß unſees guten und reinen Gewiſſens. Quod in ſimplicitate cordis, & ſinceritate DEI, & non in Sapientia carnali, ſed in gratiâ DEI converſati ſumus in hoc mundo. Daß wir aufrecht und einfältig / nit in diſer Fleiſchlichen Weltlichen Weißheit diſer Welt gewandelt haben. Ach das iſt ein rechte Weißheit / wer diſe ergreiffet / der iſt Magiſter in Iſrael / der trägt daß Præmium der ewigen Seeligkeit darvon.

AMEN.

Zwölffte Predig.

Am Feſt deß heiligen Martyrers Sebaſtiani.

THEMA.

Labora ſicut bonus miles Chriſti JESU.
Arbeite wie ein guter Kriegs-Mann Chriſti JESU. 2. Tim. 2. cap. v. 3.

Innhalt.

Es gibt auch fromme und Gottſeelige Soldaten ab / unter deren Zahl ware der heilige Sebaſtianus.

1. Wird ein fürwitzige Frag beantwortet: ob nemblichen der heilige Johannes in ſeiner Verzuckung / unter ſo vil tauſend Heiligen auch einen Soldaten geſehen habe? die Antwort iſt von ja / dann diſes beweiſet der heilige Soldat Sebaſtianus.

2. Es hat ſo wohl im alten als neuen Teſtament fromme Soldaten geben. Alexander hat ihme den

Nahmen / Groß / mit Heroiſchen Thaten erworben / wuſte doch ſich ſelbſten nicht zu überwinden.

3. Aber in dieſem Stuck ware Meiſter der heilige Sebaſtianus / abſonderlichen daß er / als ein Hof-Herr an dem Gottloſen Hof Diocletiani / alſo fromm und Gottſeelig lebte.

4. Die Soldaten vermeynen fälſchlichen / als ſeyen ſie von aller Frommkeit / und Haltung der Gebotten GOttes / privilegiert / keinen ſolchen Wahn aber hatte Sebaſtianus / ſondern ſtritte als ein Ritter Chriſti / wider alle Laſter.

5. Gleichwie das Kriegs-Heer Franciſci zu Navarra durch Anſehung der Königlichen Cron / zum Gefecht aufgemuntert wurde / alſo ſtritte auch tapffer Sebaſtianus / in Anſehung der ewigwährenden Himmliſchen Cron.

6. Sebaſtianus verachtet Diocletiani Gnad / ſchlägt in Wind den Verlurſt aller Ehren und zeitlicher Güter / und ſuchet alleinig die Huld und Gnade GOTTES.

7. Diocletianus vermeynte / auf Sebaſtianum lauter ſagittas furoris, oder Pfeil deß Zorns abzuſchieſſen / wurden aber dieſe Sebaſtiano lauter ſagittæ amoris, und Pfeil der Liebe GOTTES.

8. Weilen Sebaſtianus einen guten Kampff geſtritten / iſt ihme auch das Sieg-Kräntzlein der ewigen Seeligkeit aufgeſetzt worden.

EXORDIUM.

1. Ein ſchöne und herrliche Viſion hatte einsmahls der groſſe Ertz-Cantzler deß neuen Teſtaments / der hochfliegende Adler Johannes / indeme ihme in ſeinen Verzuckungen GOtt der Allmächtige / wie zu leſen Apoc. 7. cap. den eröffneten Himmel gezeiget: Und nachdeme er alles / nach Länge und Breite erzehlet / was er geſehen / ſetzet er endlichen auch diſe Wort und Formalien hinzu. Et poſt hæc vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat ex omnibus gentibus & tribubus. Ich ſahe / ſprach er / ein groſſe Menge Volcks / welche niemands zehlen konte auß allen Geſchlechten / und Zünfften der Völcker / ꝛc. Und dieſes waren Zweiffels-ohne lauter fromme / und der ewigen Freuden genieſſende Seelen.

Apoc. 7. v. 9.

Mein heiliger Ertz-Cantzler Johannes / ich muß gleich von Anfang meiner ſchlechten Sermon, mein Schuld bekennen / daß mich ein wunderſamer Fürwitz ſticht / nemblichen dich zu fragen / weilen du ein ſo groſſe Menge der ſeeligen

gen Geiſter und Heiligen GOttes in dem eröffneten Himmel geſehen / möchte ich gern wiſſen: ob du auch Soldaten darunter geſehen? Ich verhoffe / es werde mir diſen meinen Fürwitz und Frag niemands auß meinen hochgeehrteſten Zuhörern für übel und ungut aufnemmen / diſe Frag iſt nicht gar ohne Fundament und Grund / indem die Soldaten gemeiniglich / exceptis excipiendis, doch nicht alle den Ruhm haben / daß ſie der Andacht und GOttes-Forcht wenig nachfragen. Vilmehr mit dem Degen / als mit dem Roſenkrantz / vilmehr mit der Kandel / als Bett-Büchel / zu thun haben. Oeffters vil hundert tauſend / als ſiben Sacrament betten; Und welcher dieſes am beſten kan / der iſt der kräfftiſte Kerl / der hat Curaschi: Derowegen geduncket mich / ſeyen die zwey Lateiniſche Wörtlein / Militia und Malitia, einander ſo nahend befreundt / daß eines von dem anderen nur umb einen eintzigen Buchſtaben entlegen / als wollten ſie ſagen: Boßheit und Kriegsleuth ſeynd Geſchwiſtrige Kinder. Singt demnach ein Poet von dergleichen Leuthen nachfolgenden Vers:

Nulla fides pietásque Viris, qui Caſtra ſequuntur.

Unter dem Soldaten-Gſind / Man kein Treu / noch Glauben findt.

Iſt demnach mein Frag nicht gar zu vernichten / und über ein Tach hinauß zu blaſen / ob der Heilige Joannes in ſeiner Verzuckung / unter ſo gleichſam unzahlbarer Menge der Heiligen / auch einen Soldaten geſehen? dann es gibt unterſchidliche Soldaten. Es gibt tapffere behertzte Soldaten / gibt aber auch forchtſame und zaghaffte Soldaten. Es gibt beſtandhafftige Soldaten / gibt aber auch flüchtige und außreiſſende Soldaten. Es gibt rauberiſche / verſtohlne Soldaten / es gibt aber auch freygebige Soldaten. Es gibt verſoffene luderiſche Soldaten / gibt aber auch nüchtere Soldaten. Es gibt Gottsläſterliche / flucheriſche Soldaten / gibt aber auch bettende andächtige Soldaten. Mit einem Wort: Es gibt Gottloſe / gibt aber auch fromme und Gottſelige Soldaten. Unter welcher frommen Gottſeligen Soldaten-Zahl gewißlich nicht der wenigſte zu rechnen / unſer Heilige Soldat und Blutzeug CHriſti / der Heilige Sebaſtianus. Deſſen hochfeyrliches Feſt wir heutiges Tags begehen.

Laßt uns diſen frommen / gottſeeligen Soldaten in gegenwärtiger Predig ein wenig exercieren / und

und zu unſerm Seelentroſt beſichtigen.

I. Nun dan / labora ſicut bonus miles CHRISTI JESU. Will der Heilige Apoſtel Paulus von ſeinem geliebtiſten Jünger Timotheo haben / daß er ſich bemühen und arbeiten ſolle / als ein getreuer Lands-Knecht und Soldat Chriſti JESU. So gibt es dann auch fromme Gottſeelige Soldaten / obs noch gebe / zweiffelt mir nit / aber daß es gegeben habe / lehret die Experienz und Erfahrnuß. Waren nicht in dem alten Teſtament / Joſue / Gedeon / Judas Machabäus / fromme und Heilige Soldaten? In dem Neuen; Mauritius / Achatius / Adrianus / Georgius / und abſonderlich unſer Gnaden-reicher und Glor-würdiger Blutzeug CHRISTI JESU, der Heilige Sebaſtianus. Lauter Soldaten / darneben auch fromme / Gottſeelige / Heilige Männer.

Freylich und nicht unbillich gibt die gantze Welt dem Macedoniſchen Alexandro das Prædicat, und Ehren-Titul / daß er ſeye Magnus. Groß. Ein herrliches ruhmwürdiges Prædicat, übereins ſtimmend mit ſeinen Heroiſchen Heldenthaten. Wann diſer Alexander unter ſeiner Böckelhauben einen forchtſamen Haaſenbalg gefüttert gehabt hätte / und in dem Streitt flüchtige Haaſenläuff an ſich genommen / wurde er diſen Nahmen / Groß / niemahlen erworben haben. Wan er öffters und mehrers in dem Seſſel zu Hauß / bey wohl zugerichter Tafel / als in dem freyen Feld in dem Sattel wäre geſeſſen / wann er mehrer mit den Gläſern und Credenz-Bechern / als mit dem Degen ſcharmiziret hätte. Wann er mehrer dem Frauenzimmer aufgewartet und galanisirt / als mit dem Feind tapffer herumb ſcharſchiret: Wann er lieber in dem baumwollinen Nachtbeltz / als eyſenen Harniſch geſteckt wäre. Wann er ſich lieber mit Comœdien, Gauglern / Karten- und Brettſpihl / alß mit dem klingenden Feld-Geſpil beluſtiget: Wann er lieber den Ofen / als die Paſteyen gehüter: Hätte er den Nahmen eines Groſſen / unüberwindlichen Helden und Königs niemahlen erworben / Quis enim magnus in puſillo eſſe poteſt? fragt Seneca, wie kan es ſeyn / daß ihme einer einen groſſen und unſterblichen Namen mit Kinderwerck und Dockerey mache / und ſuchen könne?

Ich laſſe dem ſtarcken und ruhmſichtigen Alexander, daß er Magnus, Groß genennt werde / weilen er nicht mit Kinderſpihl umbgangen / ſondern ſich groſſer und nahmhaffter Sachen unterfangen / und mit ſeinen ſiegrei- III.

chen

chen Waffen glücklich zu End gebracht. Obwohlen aber er alle ſeine Feind unterlegt / und ihme zu Sclaven gemacht / iſt er nichts deſtoweniger ſelbſten ein Sclav und Leibeigner Gefangener ſeiner böſen Paſſionen und Zuneigungen geweſen. Und welcher alle ſeine Feind überwunden / konnte ſich ſelbſten nicht überwinden.

III. Aber was Alexander nicht gekönnt / das hat gekönnt unſer tapfferer Ritter Chriſti und generoſe Feld-Obriſt / der heilige Sebaſtianus; Verkriechen müßte ſich vor deſſen Heroiſcher Dapfferkeit Alexander, weit herrlichere Thaten / weit glorioſere Sieg und Victorien hat er nicht allein wider die Feind Diocletiani ſeines Kayſers / ſondern auch wider die ſtärckiſte Feind / nemlich den Teufele die Welt / und ſein eigenes Fleiſch und Natur / erhalten. Dann nach Außſag Æliani: fortior eſt, qui ſe; quàm fortiſſima vincit mœnia, vil ſtärcker / kühner und tapfferer iſt der jenige zu ſchätzen / welcher ſich ſelbſten / und ſeine böſe Paſſiones weißt zu beſtreitten / und zu überwinden / als welcher gantze Bollwerck und die ſtärckiſte Mauren überſteiget und einnimmet. Darinnen ware ein Meiſter / und thäte es ihm keiner nach / der H. Sebaſtianus.

Vermeinen ſie / es ſeye ein Kinderſpil / und brauche nicht einen groſſen Streit / an dem Hof / eines Heydniſchen Kayſers ein frommer Catholiſcher Chriſt zu ſeyn / nicht allein den Nahmen nach / ſondern in der Wahrheit in dem Werck ſelbſten. Vermeinen ſie / unter ſo vil Abgöttiſchen Hof-Bedienten / unter ſo viel Heydniſchen Officiren und Soldaten / dem wahren allein ſeelig-machenden GOTT dienen: Es heiſt zwar im gemeinen Sprüchwort: Regis ad exemplum totus componitur orbis, alles / nicht allein die fürnembſte Miniſtri, und Beambten / ſondern auch der gemeine Mann / accommodiret / lencket und wendet ſich nach dem Exempel deß Königs / oder Fürſten. Aber diſes wurde in Sebaſtiano nicht wahr gemachet.

Bekandt iſt es genugſam / was Diocletianus ſein Kayſer / für ein gottloſer Mann / für ein abgeſagter Feind deß Chriſtlichen Nahmens / wie er ſeinen unerſättlichen Durſt mit dem unſchuldigen vergoßnen Chriſten-Blut nit erſättigen können. Nichts deſtoweniger Sebaſtianus, noch an dem Hof Diocletiani, unterhielte mit Mitlen / Speiß und Tranck / die arme gefangene Chriſten / ſtärckete ſie mit Worten und eifrigen Ermahnungen / beſtändig in dem wahren Catholiſchen Glauben bis an das End zu verharren. O Rara avis ſuper terram, das laſſe mit einer einen ſel-

ſeltzamen Volgel auf Erden / abſonderlich bey groſſen Herren Höfen ſeyn / allwo die Bedienten ſteiff wiſſen / den Mantel nach dem Wind zu hängen / und ihren Ober-Häuptern das Placebo zu ſingen. Dieſe Welt-Politicam zu überwinden / will ein Mann haben / und ein ſolcher ware unſer Gnaden-Patron / und Blut-Zeug Chriſti / der Heil. Sebaſtianus.

Je gefährlicher der Streit / je glorioſer der Sieg / und herrlicher die Victori. Gefährliche Streit überwunde der H. Sebaſtianus bey Hof / aber noch gefährlichere zu Feld. Indeme es / leyder! ſo weit kommen / daß man vermeinet / und ihme fälſchlichen einbildet / in dem Krieg ſey alles erlaubt / es gelte alles / der ein Soldat ſeye / der ſeye auch ausgenommen von allen Göttlichen und Menſchlichen Geſätzen: Ein Soldat ſeye den Gebotten GOTTES / noch der Kirchen nicht unterwürffig / ſondern es ſeye ihme alles verlaubt / was der Brieff vermöge. Aber O falſcher / O betrüglicher / und teuffliſcher Wahn. Ein anderes Exemplar haben wir an dem H. Sebaſtiano; welcher Adelich am Geblüt / noch Adelicher an Tugenden / reich von Mittlen / noch reicher an Gottes Forcht / ſchön und ſtarck von Leibs-Kräfften / doch ſchöner und wohlgeſtalter an Chriſtlichen tugendſamen Sitten und Wandel. Er ware ein kühner tapfferer Materialiſt, und doch darneben ein eyffriger Gottsförchtiger Chriſt / wie von ihme ſchreibet der Heilige Bernard. und ihme diſes Lob gibt: Ille, Sebaſtianus ſub habitu militari, fuit optimus Chriſtianus. Der Heil. Sebaſtianus ware unter ſeinem Harniſch und Böckelhauben der beſte und eyffrigſte Chriſt. Ut alij ſub illo habitu pluſquam Saraceni & infideles ſunt. Unter welcher Kriegs-Armatur und Waffen manche Chriſten und liederliche Gottsvergeſſne Soldaten ärger und gottloſer leben / als die Saracener / Türcken und Heyden.

Unter ſolchen gottloſen Leuten fromm / Gottsförchtig leben / iſt ein Miracul, das nicht klein iſt. Ja ein ſolches zwar wie der H. Vatter Bernardus ſagt: Majus eſt miraculum inter impios & indiſciplinatos piè & ſanctè vivere, quàm mortuos ad vitam revocare, Ein gröſſers Miracul und Wunder iſt es unter den Gottloſen und frechen Menſchen fromm und Gottſelig leben / als die Todten widerumb zu dem Leben aufferwecken. Sagt nit David ſelbſten? Cum Viro innocente innocens eris, & cum perverſo perverteris, mit den Frommen wirſt du fromm / und mit den Gottlo- Pſ. 17. [illegible]

Eccl. 13. loſen gottloß ſeyn. Warumb ſagt nit Salomon: Qui tetigerit picem, inquinabitur ab eâ, wer mit Pech umbgeht/ wird darvon beſudlet werden. Wer ſich viel bey Keſſel und Pfannen aufhaltet/ wird rußig/ und wer vil in der Mühlen zu thun/ wird ſtaubig und weiß werden.

O Glorwürdiger Held / O tapfferer Ritter Chriſti / heiliger Sebaſtiane, wie manchen-harten Streit wird es dich dann zum öfftern gekoſtet haben / bey ſolchen tauſendfältigen Gelegenheiten / bey ſo viel Gefahren / bey ſo liederlicher Burſch / dein Unſchuld / Fromm- und Heiligkeit / den Zierd und Glantz bey ſo vil ruſſigen Keßlen zu erhalten! da wirds offt geheiſſen haben: Sebaſtiane, labora ut bonus miles Chriſti JESU. Ach Sebaſtiane halte dich friſch / ſtreitte tapffer / als ein behertzter Ritter Chriſti / es giltet die Cron / und zwar ein ewige.

V. Ich liſe / / wie ſich eineſt ein groſſe Rebellion wider Franciſcum den Andern / König zu Navarra, angeſponnen / die Rebellen verſammleten ein mächtiges und ſtarckes Kriegs-Heer / mit Beyziehung der Saracener, Tartaren / und Türcken. Franciſcus richtete ſich auch mit den Seinigen zur Gegenwehr / ſo gut er kunte; weilen aber ſein Mannſchafft und Kriegs-Heer / gegen der groſſen Menge deß Feinds viel zu gering ſchine / lieſſe Franciſcus auf dem Feld / wo die Schlacht ſolte vorbey gehen / vor dem Angeſicht ſeiner Armee einen koſtbahren Altar aufrichten / auf diſen ſetzte er ſeine Königliche Cron / ſpricht ſeinen Soldaten mit ernſthafften Worten zu / behertzt und tapffer zu fechten. Nunc, O Generoſi milites, dimicare fortiter, quia de Coronâ agitur, ſprache er zu ihnen: Nun ihr Martialiſche Hertzen / und Löwenmüthige Kämpffer / ihr meine getreueſte Brüder und Soldaten / fechtet ſteiff / haltet euch friſch / weiche keiner von dem andern / fechtet als wie die Löwen / jetzt iſt es umb die Cron / und gantzes Königreich zu thun / an diſem Streit hängt mein und euer Verderben / oder Aufnahm. Von welchen Worten das Kriegs-Heer Franciſci alſo angefriſchet / und aufgemuntert worden / daß ſie nicht anderſt / als Blut-begierige Elephanten, in den Feind geſetzt / ſolchen gleich in dem erſten Angriff zuruck getriben / und völlig bis auff das Haupt geſchlagen. Das Guraſchi hat den Soldaten gemacht / quia de Corona agebatur, weilen es umb die

Königliche Cron zu thun ware / ehe ſie diſe wolten verliehren / und in die Händ der Rebellen kommen laſſen / ehender wolten ſie tauſend Leben verliehren / und in die Schantz ſchlagen.

O haben diſe Soldaten / wie löblich und Ruhm-würdig / umb ein zeitliche Cron alſo tapffer und behertzt geſtritten / Leib und Leben in die Schantz geſchlagen / nimbt mich jetzt nicht mehr wunder / daß unſer tapfferer Held / Kriegs-Obriſte / und Ritter Chriſti / der heilige Sebaſtianus, tapffer und kühn geſtritten. Quia de Corona agebatur. Ach Er wuſte wohl / daß es die Cron / und nicht ein zeitliche / ſondern die jenige gulte / umb welche der heilige Paulus auch tapffer geſtritten; ſich deſſen berühmend 2. Tim. 4. Cap. mit folgenden Worten: Bonum certamen certavi. Ich hab einen guten Kampff und Streitt geſtritten; Es hat Schnauffens Müh und Arbeit gekoſtet. Curſum conſummavi; Ich hab meinen Lauff vollendet Fidem ſervavi; Ich habe wie ein redlicher Soldat / Treu und Glauben gehalten. In reliquo repoſita eſt mihi Corona Juſtitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die, Juſtus Judex. Im übrigen ſtehet mir jetzt bevor die Cron der ewigen Glory / welche mir geben wird der gerechte Richter GOTT der Allmächtige. Eben umb diſe Cron hat ſo tapffer gefochten / und geſtritten der heilige Martyrer / und theure Blut-Zeug Chriſti / der heilige Sebaſtianus.

2. Tim. 4.

O Sebaſtiane, wie wird es dir ergehen? Ach verſchone deinem Edlen / jungen Leben O du hertzhaffter Ritter / wie bieteſt du dein junges Blut ſo ringfeil. Du muſt wiſſen / das Geſchrey iſt ſchon für den Kayſer Diocletianum kommen / daß du ein wahrer Rechtglaubiger Catholiſcher Chriſt ſeyeſt. Du weiſt / in was für Gnaden und hohen Concept du bey ihme ſteheſt / auff dieſe Weiß iſt die Brühen auf einmahl verſchütt / alle Gnad und Gunſt verlohren / haſt nichts als ſein Ungnad und grimmigen Zorn die æuſſerſte Peyn und Marter / alle erdenckliche Tyranney zu gewarten. Du weiſt / wie er ſein gantzes Vertrauen auff dich / als ſeinen tapfferen Kriegs-Obriſten / geſetzet; wird er innen daß du ein Chriſt ſeyeſt / ſo wird er dich aller Ehre ũ Dignitäten entſetzen / jämmerlich peynigen / und martern laſſen. Dieſes und alles anderes / antwortet Sebaſtianus, achte ich gantz und gar nichts; Ich bin wie ein anderer tapfferer Held To-

VI.

bias

bias, welcher die zween gottloſe König Salmanaſar und Senacherib nicht geforchten ſondern in dem Glauben beſtändig verbliben/ mit ſprechen: Plus timeo DEUM, quàm Regem, was drohet ihr mir mit der Ungnad / ja mit allen Tormenten und Tyranney deß Königs / das erſchröckt mich nit / dann ich förchte mehr GOTT als den König. Alſo auch ich ſprache Sebaſtianus förchte mir vor Diocletiani ſeinen Peynen und Tormenten nicht ein Haar / laſſe er mich gleichwol an einen Pfahl anbinden / und meinen Leib mit ſpitzigen Pfeilen durchſchieſſen / daß ich ausſehe/ wie ein geſtachleter Igel / muß er wiſſen / daß mein Hertz ſeye ſchon zuvor von dem Pfeil der Liebe gegen meinem GOTT und HErrn durchſchoſſen; Derowegen: Plus timeo DEUM, quàm Cæſarem, förchte ich meinen GOTT und HErrn mehr zu beleydigen / als aus der Gnad deß Kayſers zu fallen. Ich werde von meinem GOTT/ dem ich Treu und Glaub in dem Heiligen Tauff verlobet / als Bonus miles Chriſti, ein tapfferer redlicher Soldat Chriſti deß HERRN nicht ein Haar breit abweichen. Ich Sebaſtianus werde mich jederzeit verhalten als ein behertzter Matthias, welcher ſich dem Abgöttiſchen Antiocho und ſeinem Befelch behertzt widerſetzet / und ihme laſſen entbiethen / wann ſchon das gantze Volck ſolte von dem wahren Geſatz abtrünnig werden / und ſein gottloſen Befelch vollziehen wurde; Ego, & filii mei, & fratres mei, obediemus legi patrum noſtrorum: ſo werden doch ich / meine Söhn / und meine Brüder / nicht umb einen Nagel-breit von den Geſätzen unſerer Vätter abweichen. Er tyranniſier mit uns / wie er wolle / ſo wird er allzeit beſtändige / unerſchrockene Soldaten an uns finden.

VII. Ein ſolche heroiſche / und tapffere Reſolution faßte auch unſer tapfferer / und Heldenmüthiger Ritter Chriſti / der Heilige Sebaſtianus ehender alle erdenckliche Marter / und Peyn / ſo die Grauſammkeit Diocletiani erdencken / und erſinnen könnte / außzuſtehen / als von dem wahren Chriſtlichen Catholiſchen Glauben nicht ein Nagel-breit abzuweichen; Wie Er dann ſeinen jungen zarten Leib auff offnem Feld an einen Pfahl laſſen anbinden / und den Platz-Regen der auf ihne fliegenden Pfeilen tapffer / und ſtarckmüthig außgeſtanden; Und alſo ſich Sebaſtianus billicher Maſſen jener deß Propheten Jeremiä Thren. 3. Cap. verſ. 4. Worten gebrau- Thren. 3. v. 4.

chen möchte ; Tetendit arcum ſuum, & poſuit me quaſi ſignum ad ſagittam. Der grauſamme Wütterich / der Kayſer Diocletianus / hat ſeinen Bogen der Grimmigkeit und Zorn auff mich geſpannet / die Pfeil darauff gelegt / und meinen Leib / gleichſam als ein Zihl und Schieß-Scheiben darzu auffgeſteckt / und alſo / O Diocletiane / ſagittæ tuæ infixæ ſunt mihi, haben mich die Pfeil deines Zorns / und Tyranney durchtrungen. Du vermeyneſt / O Diocletiane / ſagittas furoris, die Pfeil deines Grimmens / und Zorns auff mich abzuſchieſſen / haſt aber in dem Kocher gefehlt / und irr worden / und die Pfeil Amoris, Liebes-Pfeil verwiſcht / indem mir nichts liebers / nichts angenehmers / als dieſe Pfeil geweſen.

Es fingiren die Poeten / daß eineſt Amor, die Liebe / und Furor, die Gähe oder Schärffe / beyde mit ihren Kocher / und Pfeilen über Land gereißt / und in einem Wirths-Hauß über Nacht gelegen / am Morgen frühe ſeyen ſie irr worden / und die Pfeil verwechſelt ; Alſo vermeynte Diocletianus / er ſchieſſe auff den unüberwindlichen Ritter Chriſti / den Heiligen Sebaſtianum ab / ſagittas furoris, lauter Pfeil ſeines Grimmens und Zorns / waren doch dieſe Sebaſtiano lauter ſagittæ Amoris, lauter Liebes-Pfeil / welche ihne / als ſagittæ incendiariæ, Brunſt-Pfeil / in der Liebe GOTTES nur mehr und mehr inflammirt, und angezündet / alſo / daß er dieſe Marter / und Pfeil / umb Liebe Chriſti des HERRN / und Bekandtnuß deß wahren Catholiſchen Glaubens mit Luſt und freudigem Hertzen außgeſtanden.

VIII. Mich geduncket / O ſtarckmüthiger Held / Heiliger Sebaſtiane / ich ſehe dich mit deinem eignen Blut das jenige ſchreiben / was eineſt Orthiadus ein tapfferer Römiſcher Held / als er in dem Streitt mit einem Pfeil tödtlichen verwundtet / und gefallen / geſchrieben / da zoge er den Pfeil aus dem Leib herauß / gebrauchte ſich ſeines eignen Bluts an ſtatt der Dinten / der Wunden an ſtatt deß Schreibzeugs / ſeines Fingers an ſtatt der Feder / und ſchriebe auf ſeinen Schildt dieſe Wort : Pro fide & patriâ libenter morior ; Umb wegen deß Glaubens / und deß Vatterlands ſtirbe ich jetzt von Hertzen gern.

Eben diſe Wort / Vilgeliebte / geduncket mich / habe mit ſeinem eignen Blut unſer Heilige Patron Sebaſtianus in dei; unüberwindlichen Schildt ſeines Hertzens hinein geſchrieben Nemblich : Pro fide, & CHRISTO JESU libenter morior, wegen deß wahren allein ſeeligmachenden Römiſchen Catholiſchen Glaubens / und Liebe Chriſti JESU / ſtirbe ich von Hertzen gern. O glorioſer Held / der du mit unterligen obgeſiget / und mit deinem Todt das ewige Leben erhalten. In dieſem deinem letzten Kampff haſt du die Wort deß Heiligen Apoſtel Pauli erfüllet: Nemblich : Labora, ſicut bonus miles CHRISTI JESU, Streite / fechte / kämpffe / O Heiliger Sebaſtiane / als ein tapfferer Ritter und Soldat Chriſti deß HERRN. Labora, ſtreitte umb die ewige Cron. De Corona agitur, es gilt den Himmel / die Cron der ewigen Seeligkeit. Labora, kämpffe / O edler Held / wegen Bekanntnus und Steurung deß wahren Catholiſchen Glaubens. O glückſeeliger Uberwinder / O glorwürdiger Patron / du kanſt jetzt in der ewigen Glory ſagen: Bonum Certamen certavi, Curſum conſummavi, fidem ſervavi; Ach ſey GOTT im höchſten Thron gelobt / und gebenedeyt / einen guten Streit / als ein tapfferer Soldat Chriſti JESU / habe ich geſtritten / ob es mich ſchon mein Leben gekoſtet / meinen Lebens-Lauff habe ich glücklich vollendet / den wahren allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben biß in meinen letzten Athem behalten / darumben iſt mir jetzt auffgeſetzt die Cron der ewigen Glory / das Siegkräntzlein der ewigen Seeligkeit.

❁❁❁❁❁❁❁

EPILOGUS.

O Heiliger / O troſtreicher Patron / Heiliger Sebaſtiane / zu diſer Cron / zu diſem Sieg-Kräntzlein wünſchen wir dir alle Glück: Aber du muſt wiſſen / daß wir Rechtglaubige eben darumben dich zu unſerem abſonderlichen Patron erwälet / weilen wir noch ſeynd in der ſtreitbahren Kirchen; Wir aber ſtehen hier in diſer Welt noch auf dem Kampffplatz / der Sieg und

Vic-

Victori iſt noch zweiffelhafftig / der Feind ſeynd vil / ihre Macht ſtarck / der Streit gefährlich. Einem jeden aus uns ruffet unſer Generaliſſimus Chriſtus JEſus zu: Labora, ſicut bonus miles Chriſti; Ach / mein Chriſtliche Seel / halte dich in diſem Streit tapffer / kämpffe unerſchrocken / weiche deinen Feinden nicht ein Haar; Ecce de coronâ agitur, ſihe es gilt nit umb eine zergängliche / ſondern ewig-wehrende Cron. Labora, ſtreite / gleiche wie mein getreuer Ritter und Blutzeug / der Heilige Sebaſtianus geſtritten: Ach Heiliger Sebaſtiane / weil es dann muß gefochten / weilen es dann muß geſtritten ſeyn / ſo bitten wir dich mit tieffeſter Demuth / du wolleſt uns mit deiner mächtigen Fürbitt bey GOTT Stärcke und Krafft erwerben / daß wir mit dir ſtreiten / mit dir überwinden / und endlichen mit dir mögen gecrönet werden.

AMEN.

Dreyzehende Predig.

Am Feſt der Bekehrung des heiligen Apoſtels Pauli.

THEMA.

Vas electionis eſt mihi iſte.
Diſes iſt mir ein außerleſſnes Geſchirr. Act. 9. Cap. v. 15.

Innhalt.

Wie ſchwer die Bekehrung deß Sünders hergehe / und auß einem verworffnen ein außerleſſnes Geſchirr GOttes werde.

1. Die wunderliche Bekehrung deß Heil. Apoſtels Pauli wird beſchriben.

2. Groſſe Werck hat GOtt gethan / da Er Himmel / Erden / Sonn und Mond / Feur und Waſſer / ja alles anders aus nichts erſchaffen / aber noch ein gröſſeres thut Er / wann er einen Sünder bekehrt.

3. Die Urſach iſt / dieweil die Bekehrung deß Sünders weit ſchwehrer / als die Erſchaffung der Welt und anderer Wunderwerck iſt.

4. Chriſtus der HERR hat den verſtorbnen Lazarum / und der Wittib Sohn zu Naim mit leichter Mühe widerumb zum Leben erweckt / aber bey der ſündhafften Samaritanin hat es weit mehr gekoſt.

5. Was aber uns Menſchen hart und ſchwer ſcheinet / das kan GOTT leichtlich außwürcken mit ſeiner Gnad / wie zu ſehen an dem heiligen Paulo.

6. Wie auch an Neania oder Procopio.

7. Es darff ſich aber keiner entſchuldigen / daß er ſich nit auch bekehre / wie Paulus / und vorſchutzen / daß er die Stimm GOttes nit höre wie er / dann er hört ſelbige gung durch die innerliche Einſprechungen / durch die Prediger / Beichtvätter / und Geiſtliche Bücher.

8. Daß aber die Beſſerung nicht erfolgt / iſt die Schuld nit an GOtt / ſonder an uns ſelbſt. Dieweil wir von der Predig und aus der Kirchen heraus gehen / wie die Thier auß der Archen.

EXORDIUM.

EIn Wunderding daß heutiges Tags in dem kalten Januario ein ſolches Blitzen und Donnern wider den gemeinen Lauff der Planeten und Geſtirn / an dem Firmament entſtanden / aber nit allein hat es geblitzt und gedoñert / ſondern auch eingeſchlagen. Wohin? in ein harten groben knofpigen ungehobleten Aych-Baum / in ein ſteinharten Felſen / das iſt in ein ſteinhartes / verſtocktes / rauhes / Blut-begieriges Hertz / nemblichen deß ärgſten Verfolger und abgeſagten Feind deß Chriſtlichen Namens deß Sauli. Dann als ſolcher mit einer nicht weniger als er / Blut-girigen Compagnia begleitet nach Damaſcam reiſete / alldorten / vermög ſeiner Patenten und authentiſirten Brieff alle Chriſten gefänglich anhalten / wie die Hund an die Ketten anfäßlen / und auf die Schlacht-Banck liffern ſolten; Mittels auf diſer Reiß entſtehet in den Lüfften ein ungeheuries Wetter / Blitz / Donner und Streich / war ein Ding / auf Saulum giengs loß / in einem Augenblick ligt Mann und Roß bey ſammen auf dem Boden / diſer Donner-Streich ware auch zugleich begleitet mit dem verzehrenden Feur deß Worts GOttes: Saule, Saule, quid me perſequeris, Saule / Saule /

le / warumb verfolgſt du mich. O glückſeeliger Donnerſtreich / wie wohl biſt du angangen / indem alſobalden diſer harte Felſen zerſchmettert / in weiches Wax verändert worden ; O gewaltige Stimm GOTTes / wie mächtig und durchtringig biſt du / welche Saulum in einem Augenblick in einen Paulum, auß einem wilden Löwen zu einem ſanfftmüthigen Lämmlein / auß einem Verfolger einen Bekenner deß wahren Chriſtlichen Glaubens gemacht.

Wie wohl ſpricht der Königliche Prophet David an ſeinem 28. Pſalm von diſer mächtigen und durchtringenden Stimm GOTTES.
Pſ. 28. Vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentia. Die Stimm deß HERRN gehet mit Macht / die Stimm deß Herrn gehet mit groſſer Herrlichkeit; Vox Domini confringet Cedros, fahret er weiter fort / die Stimm deß HERRN wird zerbrechen / zerknirſchen die hohe Cederbäum ; Diſes wahr zu ſeyn / hat heutiges Tags in eigner Perſohn erfahren der Heilige Paulus, dort aber noch ein harter ſtoltzer hochmüthiger Cederbaum / aber vox Domini, die Stimm deß HERRN hat als ein feuriger Donner in diſen hochmüthigen Cederbaum ein Streich abgehen laſſen / dardurch er zu Boden geworffen / und zerkniſchet worden. Diſer hohe Cederbaum hat ſich auf diſen Streich alſo tieff gebogen und gedemüthiget / daß er aus ſeinem zerknirſchten Hertzen einen lieblichen Echonem oder Widerhall gegeben / Domine, quid me vis facere. HERR / was wilſt / daß ich thun ſoll. Wer hätte auf diſen Donnerklopf einen ſolchen Widerſchall verhoffet ? wer hätte vermeynt / daß dieſer harte Felſen auf einmahl alſo ſolte zerſchmetteren / und in weiches Wax zerflieſſen ? wer hätte ihme eingebildet / daß ſich dieſer hohe ſtoltze Cederbaum auf diſen Donnerſtreich alſo tieff ſolte neigen ? Daß Saulus, ein Geſchirr voll Zorn und teuffliſchen Grimmen wider die arme Chriſten / ſolte in einem Augenblick werden zu einem Paulo, ein Geſchirr voller Andacht / Gottsforcht / und innbrünſtigen Eyffers deß wahren Chriſtlichen Glaubens / aus einem verworffnen ſolle werden Vas electionis, ein auserwähltes Geſchirr GOTTES ? Kein andere Urſach diſer ſo augenblicklichen und wunderbahrlichen Veränderung find ich nit / als die mächtige Stimm GOTTes. Vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentia, weilen die Stimm GOTTes gehet / und durchtringet Marck und Bein / ja das Hertz ſelbſten ; Die Stimm GOTTes iſt durchtringiger / als ein zweyſchneidendes Schwerdt / ja als

der Donner ſelbſten / diſe hat aus Saulo ein Paulum, aus einem Verfolger einen Bekenner Chriſti / aus einem verworffenen ein auserleſnes Geſchirr GOTTes gemacht. Wie Hugo Cardinalis ſagt in Eccl. c, 43. Vas admirabile B. Paulus, opus excelſi, quia immediatè à Domino, ſine miniſterio hominis eſt converſus. Darumb iſt der Heilige Paulus ein wunderbahrliches und außerleſnes Geſchirr ja ein Werck deß Allerhöchſten worden / weilen er unmittelbar ohne zuthun und Mitwürckung einiges Menſchens / von GOtt ſelbſten iſt bekehrt worden / und alſo worden aus einem verfluchten ein außerleßnes / aus einem unfläthigen ein glantzendes / auß einem erdenen zerbrechlichen ein starckes beſtes guldenes Geſchirr GOttes worden / hoc opus Excelſi, das iſt ein Werck deß Allerhöchſten; Und diſes widerfahret noch heutiges Tags einem jeden Sünder / der ſich warhafftig zu GOTT bekehret / diſe Veränderung gehet auch in ihme vorbey.

Propoſit. Bin gedacht / ſolches mit mehrerm zu probiren / wie ſchwehr die Bekehrung deß Sünders zugehe / und der bekehrte Sünder aus einem verworffenen ein auserleßnes Geſchirr GOTTes werde.

II. Wahr iſts / daß wir aus den erſchaffenen Dingen die allmächtige Hand GOTTes preyſen und erkennen mögen: dann gehe ich mit meinen Gedancken gleich in die erſte Erſchaffung aller Creaturen / ſo werde ich gleich im Anfang dero Betrachtung mit dem Königlichen Propheten David vor Verwunderung auffſchreyen: Quàm magnificata ſunt opera tua, Domine, O HERR / wie groß ſeynd nicht worden deine Werck Pſ. 91.
Pſ. 9. mit einem eintzigen Wörtlein Fiat, es werde / die unermäßlich groſſe Himmelscircul erſchaffen / iſt ein groſſes Werck / mit einem Fiat den groſſen ungeheuren Erdklotzen in mitten der Lüfften / ohne Säulen / ohne Band und Ketten / hencken / und zwar unbeweglich / iſt ein Meiſterſtuck / ſo GOTT alleinig kan / und zuſtändig. An das Firmament hinauff hefften die zwey groſſe Liechter / die Sonnen und den Mond / jene für ein Fackel deß Tags / diſen für ein Laternen der Nacht / ſolchen jährlichen ihren gewiſen Lauff punctualiter fürgeſchriben / deme ſie biß dato gehorſamt / und nit Nagelbreit überſchritten / iſt ein edles Werck. Mit einem eintzigen Fiat die vier Elementa zu Dienſt deß Menſchen verordnen / braucht ein Gewalt; mit einem eintzigen Fiat die unbändige Waſſer-Güß in ihre determinirte und von dero Majeſtät vorgeſchribene Schrancken einzufaſſen / ſtehet GOTT alleinig zu / zu geſchwei-

ſchweigen anderer erſchaffenen Dingen / iſt ſich über die Allmacht GOTTes nie genugſam zu verwundern.

Das hoch erleuchte Kirchen-Liecht / der Heilige Auguſtinus, iſt einsmahls auch mit ſeinen Gedancken in die wunderthätige Würckungen der Göttlichen Allmacht hinein gegangen / eines nach dem anderen wohl betrachtet / wohl erwegend / welches unter allen das verwunderlichiſte und gröſte ſeyn möchte / hat endlich nach reiffer Erwegung / die Erſchaffung Himmels und Erden / Sonn und Mond / der Planeten / Sternen / Elementen ꝛc. alles auf ein Seiten geſetzt / und ſein Meinung und Sententz auf die Bekehrung deß Sünders gefället: Die Prob hat Er nit auß ſich ſelbſten / ſondern auß den Worten der unfehlbaren Wahrheit Chriſti JEſu ſelbſten genommen / da er ſich alſo verlauten laßt bey dem Hei-

Joan. 14. ligen Joanne an dem 14 Cap. Qui credit in me, opera, quæ ego facio, ipſe faciet, der an mich glaubt / der wird die Werck thun ſo ich gethan. Ja / was noch mehr: & majora horum faciet, er wird noch gröſſere thun / als ich. Diſes iſt ein ſchwerer und dunckler Paß der H. Schrifft zu verſtehen / doch gibt uns deſſen ein Erläuterung obernandter H. Vatter Auguſtinus ſerm 15. de Verbis Apoſtoli, Chriſtus der HERR / ſagt er / hat zwar groſſe Wunderwerck gewürcket / viel hat Er urplötzlich geſund gemacht etlichen Verſtorbnen das Leben wider mitgetheilt: Groſſe verwunderliche Werck. Ja GOTT / fahrt diſer Heilige Vatter fort / hat dich zu einem Menſchen gemacht und erſchaffen / noch ein gröſſers Werck GOTTES / aber diſes alles ungeacht / iſt die Bekehrung eines Sünders noch vil gröſſer; Hört ſeine eigne Wort / trauts mir nit zu ſagen / wann ichs nicht auß einem ſo Heiligen Mund genommen / gereichen der Allmacht GOTTES doch nicht zu einer Schmach / ſondern groſſen Ehr: Si hominem te fecit DEUS, nun ſagt er / GOTT hat dich zu einem Menſchen erſchaffen / ein groſſe Gutthat / ein edles Werck. Et tu facis teipſum juſtum, wann du dich aber zu GOTT bekehreſt / auß einem Sünder ein frommer Gottſeeliger Menſch / auß einem verworffnen ein außerleßnes Geſchirr GOTTes wirſt / melius aliquid facis, quàm fecit DEUS. So thuſt und würckeſt du ein gröſſeres fürtrefflicheres Werck / als GOTT ſelbſten gethan / und gewürcket. O groſſes Werck umb die Bekehrung eines Sünders / welche alle Werck der Göttlichen Majeſtät ſelbſten übertrifft.

III. Nit ohne / dann die Erfahrnuß lehrets / daß / je wichtiger / je

ſchwehrer das Werck / je mehr Müh und Arbeit gehet darüber; Zu Erſchaffung der Himmlen und Erden (wie ich vermeldet) ware genug ein eintziges Fiat, es werde gleicher Geſtalt zu Sonn und Mond / allen Planeten / Sternen / Kräutern / Gewächs / Elementen / Thier und Menſchen / Laub und Graß; Aber zur Bekehrung deß ſündhafften Menſchens / da ware ein bloſſes Fiat nit genug / ſondern der ewige Sohn GOttes mußte ſich auß der Schooß ſeines Himmliſchen Vatters erheben / auf diſe Welt in das Elend herunter ſich begeben / alle Himmliſche Freuden quittiren / armes Menſchliches Fleiſch an ſich nehmen / biß in das 33. Jahr ſeines Alters allen Mühſeeligkeiten / Hunger und Durſt / Hitz und Froſt / Regen und Wind / ja allem erdencklichen Elend unterworffen ſeyn / und endlich nach bitterſten Tormenten und Peynen ſeinen Geiſt an dem Stammen deß Heiligen Creutzes aufgeben / hic labor, hoc opus eſt / iſt nicht wahr / die Bekehrung deß ſündhafften menſchlichen Geſchlechts iſt das härtiſte / das gröſte / dann diſes hat GOTT am meiſten gekoſtet. Zu diſer Betrachtung deß groſſen Werck GOttes in Bekehrung eines Sünders / ladet uns ein der Pſalmiſt in ſeinem 45. Pſal. da er ſpricht: Venite, & videte opera Domini, quæ poſuit prodigia ſuper terram, kommt alle / und ſehet doch die Werck deß HERRN / was er für Wunderwerck auf diſer Erden gewürcket: Mit welchen Worten der Prophet auf die groſſe Wunder-Ding ſo GOtt der HErr in Egypten gewürcket / deuten wollen / deren gewißlich viel und verwunderliche waren / welchen doch allen Caſſianus die jenige vorziehet / ſo er durch ſeine Gnaden / das iſt in der Bekehrung ſchwerer und groſſen Sündern auf diſer Welt gewürcket; Dann / ſagt diſer gottſeelige Lehrer / was kan für ein gröſſeres Wunderwerck ſeyn / als in einem Augenblick aus den Geldſüchtigiſten Publicanen arme Apoſtel machen / die äuſſerſte Verfolger in die eyfferigſte Bekenner deß Evangelium und Chriſtlichen Glaubens zu bekehren / deutend auf den Heil. Matthæum und den Heil. Paulum, alſo zwar / daß diſer letztere für den Glauben / ſo er mit allen Kräfften verfolgte / und gäntzlich auszureuten verlangte / das Blut vergoſſen; Illa ſunt opera DEI, beſchlieſt er ſeinen Diſcurs, das laß mir einer ein Werck GOttes ſeyn.

Pſal. 45.

Ein ſolches Wunderwerck beſchreibt uns Petrus Bleſenſis in der Bekehrung deß H. Pauli, diſer ware ein Geſchirr voller Gottloſigkeit / aller erdencklichen Boßheit / angefüllt mit Rach und Zorn

GOt-

GOttes aber in einem Augenblick iſt das alle unfläthige verächtliche Geſchirr zertrümmert / und daraus ein Geſchirr GOttes der Ehren / Vas Electionis, ein außerwähltes Geſchirr formiret und gemachet worden / welches Werck der H. Gregorius mehr und höher achtet / als die Erweckung von dem Todt zu dem Leben deß geliebten Freund Chriſti deß HErrn / nemlich deß Lazari. Ja der H. Vatter Chryſoſtomus ziehet die Bekehrung deß H. Pauli vor allen wunderthätigen Wercken GOttes / ziehet zu deſſen Beſtättigung an die Wort Chriſti deß HErrn / die Er den neydigen und naßwitzigen Phariſäern vorgeworffen; Quid eſt facilius dicere, dimittuntur tibi peccata tua, an dicere, ſurge & ambula, was vermeint ihr / ihr Gſcheidling / welches iſt auß dieſen zweyen leichter / ſprechen deine Sünden ſeynd dir nachgelaſſen / oder ſagen ſtehe auff und wandle; Diſer H. Vatter gibt die Antwort und Concluſion darauf / ſprechend: Conſolidare corpus facilius eſt, den Leib grad und gangbar machen iſt leichter / als ſagen die Sünd ſeynd dir verzyhen; gibt die Urſach deſſen gleich darauff / und ſagt: Quanto nobilior eſt anima corpore, tanto excellentior abſolutio criminum. Dann je mehr die Seel den Leib an Fürtrefflichkeit übertrifft / je mehr und fürtreflicher iſt auch zu ſchätzen dero Reinigung und Nachlaſſung der Sünden.

IV. Als der Sohn GOttes den Lazarum erwecket / flevit amarè, hat er bitterlich geweinet / doch ware Er in diſer Aufferweckung nicht müd worden / hat Ihne wenig Müh und Arbeith gekoſtet / ſondern nur allein 3. Wörtel / Lazare, veni foras, Lazare / komme herfür. Als Er bey der Porten der Stadt Naim vorbey gangen / hat man einer armen Wittib eintzigen verſtorbnen Sohn herauß getragen / welche Wittib inniglich Chriſtum den HErrn gebetten / Er ſolle doch ſich ihrer erbarmen / und ihren verſtorbnen Sohn wider zum Leben erwecken / hat es den Sohn GOttes weiter kein Müh gekoſtet / als acceſſit, & tetigit loculum, iſt nur bloß hinzu gangen / die Todten-Bahr berühret / alſobalden war der Verſtorbene lebendig; Aber wie Er die Samaritanin bey dem Brunnen zu Sichar angetroffen / welche war ein groſſe ſchwere Sünderin / fatigatus eſt JESUS, ſagt das Evangelium / iſt in dero Bekehrung der Sohn GOttes müd worden / da koſtete es vil Mühe und Arbeith; Warumb da und in Erweckung der Todten iſt Chriſtus JEſus müd worden / ach darumb / die Bekehrung eines Sünders koſtet mehr

mehr Mühe und Arbeit / iſt ein ſchwerers fürtrefflicheres Werck / als Todten erwecken. Ach Chriſte JESU / dir iſt bey dieſem Brunnen in der Bekehrung diſer groſſen Sünderin dein Handel noch angangen / aber ach leyder! Dir klagen wir Prediger und Beichtvätter unſer Noth / uns wills nicht von ſtatten gehen / wir deine Abgeſandte thun das gantze Jahr herumb ſtudiren / predigen / ſchreyen / ſtraffen / bitten / ermahnen / fangen Guts und Böſes an / aber leyder! all unſer Müh und Arbeit iſt vergebens / iſt umſonſt / iſt ſo vil / als thue man einen Streich in ein Waſſer / es erfolgt kein eintzige Beſſerung / die Sünd und Laſter werden nicht allein nit gemindert / ſondern gemehret / die Laſter / ſo vor 10. 20. Jahren ſeynd im Schwung gangen / die werden noch heutiges Tags practiciert: O wohl ein ſchweres Ding / einen Sünder zu bekehren / den Sohn GOTTES hat es Schnauffens / Müh und Arbeit / ja den Todt ſelbſten gekoſtet. O mein Sünder / was werden dann wir Prediger / Beichtvätter außrichten / wann du nicht ſelber wilt?

Es beklagte ſich eineſt der Heilige Petrus, als er ſeiner Fiſcher-Handthierung noch nachgienge / gegen Chriſto dem HERRN / daß er die gantze Nacht vergebens auf dem Meer gearbeitet / in Außwerffung deß Netz / und nicht ein Grätlein gefangen. Domine per totam noctem laborantes nihil cæpimus, HERR / die gantze Nacht haben wir gearbeitet / und ſaubers nichts gefangen; Nun / ſagt Chriſtus der HErr / werfft das Netz auf die rechte Seiten auß / ſo werdet ihr Fiſch genug fangen / wie es auch geſchehen. Aber wie? in nomine tuo laxabo rete / ſagt Petrus, HERR / in deinem Nahmen wirff ich das Netz auß / du muſt das beſte thun. Wohl ein ſchöne Evangeliſche Gleichnus auf mein Vorhaben. Durch diſen Fiſchfang wird bedeutet der Geiſtliche Seelen-Fang / wir Prediger und Beichtvätter vertretten die Stell des H. Petri, eines Fiſchers / aber was ſich Petrus beklagt / deſſen können auch wir uns beklagen; Domine, per totam noctem, ich ſag / per totum annum, laborantes nihil cæpimus, das gantze Jahr hindurch bemühen wir uns / ſpannen allen Fleiß und Mühe an / Seelen in das Netz GOTTES zu bringen / ſolche zu fangen / aber nihil cæpimus, der Fang iſt leer abgangen / unſer Müh und Arbeit iſt vergebens / umbſonſten abgangen. Ich als dein unwürdiger Seelen-Fiſcher / hab mein Netz außgeworffen / diſen Geitzhalß / diſen Wucherer / diſen Beſitzer ſo vil ungerechtes Gutes zu fangen / aber nihil cæpi,

Luc. 11. v. 5.

meiſt

mein Mühe und Arbeit iſt vergebens geweſt; Hab mich viel bemüht / diſen / oder jenen zornigen / rachgierigen Stockfiſch in mein Netz zu bringen / aber nihil cæpi, alles vergebens; hab mein äuſſerſten Fleiß angewendet / diſen oder jenen unflätigen Fiſch aus dem Koth der Unlauterkeit und Hurerey heraus zu ziehen / aber nihil cæpi, bey diſen iſt gar alles umſonſten geweſen / per totum annum, das gantze Jahr fiſchen und nichts fangen, iſt wol ein verdrießliche Arbeit. Warum? darum / die Bekehrung eines Sünders geht hart her / fatigatus eſt JEſus. Chriſtus Jeſus hat ſich ſelbſten in Bekehrung der geilen und unkeuſchē Samaritanin müd arbeitē müſſen / wie vilmehr wir ſeine Prediger.

V. Was iſt dann für ein Köder anzuſtecken / für ein Mittel zu ergreiffen / den Sünder zu bekehren / ein guten Fiſchfang zu haben / in nomine tuo laxabo rete, ſprach Petrus, HERR / in deinem Nahmen will ich das Netz auß werffen / du muſt das thun: Wohl gerrdt / mein Peter, alſo gehet der Handel an. Wo die menſchliche Mühe und Arbeit vergebens / da muß GOtt drein zechen / wo kein menſchliche Ermahnung / Warnung / und Bitten nichts will helffen / da iſt die Beyhülff GOttes vonnöthen / welches der H. Apoſtel Paulus erfahren; Diſer wolte auf keinem Weeg in das Netz eines Menſchens eingehen / er verfolgte die Chriſten und andere Apoſtel biß aufs Blut / der Chriſtliche Nahmen thäte ihm in den Ohren wehe / er wolte nichts hören / noch wiſſen um Chriſtum den Gecreutzigten; Die Apoſtel hatten ihr Netz treulich außgeworffen / aber es hieß / nihil cæpimus, umbſonſt; Laß mich über ihn / ſagt der obriſt Seelen-Fiſcher Chriſtus der HErr / percutiam, & ſanabo, Jch will ihne treffen / und zugleich heilen / percutiam, Jch will ihn ſchlagen mit dem Donnerklapff / & ſanabo, und will ihne heilen mit meiner Stimm und mit meiner Gnad O vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentia, O mächtige / O gewaltige Stimm Gottes / wie bald haſt du vermögt / daß viel nit zuwegen gebracht / aus einem Saulo einen bußfertigen Paulum, aus einem wilden Verfolger ein Blutzeugen deß wahren Glaubens gemacht / hæc mutatio dexteræ Excelſi, das iſt ein Werck GOttes / daß Saulus auß einem verworffnen iſt worden ein Paulus, vas Electionis, ein außerwähltes Geſchirr. Der zuvor das Jüdiſche Geſatz manutenirt / das neue aber äuſſerſt verfolgt / jetzt aber prædicabat, ſolches männiglich ohne Scheu behertzhafft geprediet: Et confundebat Judæos, hingegen aber das Jüdiſche mit Diſputieren / lehren / und ſchreiben confundiert / und zu-

ſchanden gemacht. Woher dir / mein H. Paule, ſolche wunderliche Veränderung? ô, ſagt Paulus, ich bin in das Netz Chriſti deß HErrn gangen / an ſein Angel hab ich gebiſſen: Gratiâ Dei ſum id, quod ſum, durch die Gnad GOttes bin ich der / ich jetzt bin / nemlich ein beſtändiger Bekenner deß Evangelii Chriſti Jeſu. Iſts nit wahr / vilgeliebte / vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentia, daß die Stim̃ GOttes / Saule, Saule, quid me perſequeris, Saule / Saule / warumb verfolgſt du mich / mächtig und ſtarck ſeye zu Bekehrung der Sünder.

VI. Uber diſe ſo gehlinge Veränderung und augenblickliche Bekehrung der gröſten Sünder / als da waren Matthæus und Paulus, daß ſie ſeynd worden aus Geſchirr aller Sünd und Laſter / auserwälte Geſchirr GOttes: kan ſich der H. Laurentius Juſtin. ſer. de S. Matt. nit genugſam zu verwundern / und ſchreibt diſes wunderthätige Werck eintzig und alleinig der allmächtigen Hand GOttes zu: Opus hoc dexteræ excelſi, ſagt er / das iſt ein Werck GOTTes / quemadmodum crudelitas extincta eſt in Paulo, ita avaritiæ cupiditas occiſa eſt in Matthæo. Dann / gleichwie die Grauſamkeit und Tyranney iſt ausgelöſcht worden in dem Heil. Paulo alſo iſt auch getödtet worden der Geitz in dem Heil. Matthæo, O felix mutatio excelſi, ſchreyt er auf / quæ de publicano Apoſtolum, & de perſecutore doctorem eximium effecit; wohl ein glückſelige Veränderung der allmächtigen Hand Gottes welche auß einem Wucherer und Publicanen einen Apoſtel und auß einem Verfolger einen außerleßnen Lehrer ſeiner Kirchen gemacht; Die Geſchirr aller Gottloſigkeit in außerleßne Geſchirr GOttes verändert. Dergleichen urplötzliche und wunderbarliche Veränderung hat ſich auch zugetragen mit Neania, wie Caſilius ſchreibt deſſen Vatter um die Bekantnuß deß Catholiſchen Glaubens ſein Blut vergoſſen / ſein Mutter aber ware ein Abgöttiſches halßſtärriges Weib: Diſe thäte ihren Sohn Neaniam an den Hof deß Kayſers Diocletiani, von welchem er zu einen Feld-Obriſten über ſein Kriegsheer gemacht wurde; Einsmals ſchickte ihn der Kayſer / gleichwie einen anderen Saulum, mit ſeinen unterhabenden Soldaten nacher Alexandriam, alldorten die Chriſten zu verfolgen / als er mit teufliſcher Furi und hölliſchen Grimmen wider die arme Chriſten mit ſeiner Soldateſca nahend bey Apamea einer Stadt in Syrien ankommen / hebt ungefähr wider alles Verhoffen an di Erden ſich zu erſchütten / der Him̃el überzoge ſich mit ſchwartzen dicken Wolcken / es fuhren die Blitz und Donnerſtreich entſetzlich

in den Lüfften hin und wider/ ließ ſich auch von Himmel ein Stimm hören: Quò Neania, wonauß/ wo wilſt hin Neania, Neania entſetzt ſich/ fragt wer da rede/ woher diſe Stim kome; In diſem erſcheint ihme in den Lüfften ein Crucifix, an welchem der Sohn GOTTes mit menſchlicher und deutlicher Stim geſprochen: Ego ſum Chriſtus, quem tu perſequeris, vas Electionis tu mihi eris? Ich Chriſtus JEſus/ den du verfolgeſt/ aber du wirſt mir ſeyn ein außerleßnes Geſchirr: mit welchen Worten er wie Saulus getroffen/ urplötzlich in einen andern Menſchen verändert/ auß einem wilden reiſſenden Wolff ein ſanfftmüthiges Lämmlein/ auß einem Verfolger ein Blutzeug und Bekeñer deß wahren Catholiſchen Glaubens worden/ alſobalden laßt er ihme auß dem beſten Gold ein Crucifix-Bildnus machen/ hängt ſolche an den Halß/ mit diſem Zeichen wol bewaffnet hat er ein ſtarcke Victori wider ſeine Feind erhalten; Als diſem glückſeligen Obſieger in ſeinem Zuruckweeg ſein eigen Mutter entgegen kommen/ ihme Glück gewünſcht/ und umfangen/ ſihet ſie an dem Halß ihres Sohns das Crucifix, vernimt auch zugleich/ wie daß er ein Chriſt worden/ und alle Götzentempel zerſtöhret habe; Auf diſes das wilde grimmige Weib ſein eigne Mutter aller Mütterlichen Lieb und Treu vergeſſend/ ihne bey dem Kayſer Diocletiano für ein Chriſten angeklagt/ alſobalden wurde er gefänglich eingezogen/ mit Eiſen, Ruthen zergeiſelt/ noch Guts noch böſes aber konte bey Neania nichts außrichten/ ihne von dem wahren Glauben abwendig zu machen; In der Gefängnus wurde er von Chriſto dem HErrn ſelbſten getaufft/ und Procopius genant/ weilen dann der Gottloſe Kayſer alle ſein Mühe und Arbeit vergebens geſehen hat er ihne zu dem Todt verurtheilt/ in dem Hinaußführen zu der Richtſtatt/ ſahe ſein Mutter mit truckenen Augen gantz halsſtärrig verſtockt zu/ welche doch er durch ſein eyffriges Zuſprechen endlich erweichet/ daß ſie auch den Catholiſchen Glauben angenommen/ und bekennet. Warum iſt Neania ſo urplötzlich/ aus einem reiſſenden Wolff ein ſanfftmüthiges Lämmlein/ aus einem Blutdurſtigen Verfolger/ ſelbſten ein Blutzeug und Bekenner des waren Catholiſchen Glaubens worden? männiglich wird mir zur Antwort geben: opus hoc dexteræ excelſi, das iſt ein Werck GOttes/ die Stimm GOttes hat ihne alſo urplötzlich bekehret/ und aus einem Geſchirr aller Gottloſigkeit/ zu einem außerleßnen Geſchirr gemacht; Bleibt alſo wahr/ vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentia, die Stimm GOttes iſt ſehr mächtig zur Bekehrung der Sünder. Wer iſt mächtig? vox

Domini, die Stimm deß HERRN.

VII. Mich geduncket / es mach mir allda einer diſen Einwurff. Ich glaubs wohl/ daß ſich Paulus und Neania, wie auch Matthæus bekehrt haben / ſie haben gleichſamb nit anderſt könt / wann mir GOTT auch ſolche Gnad erweiſen thäte / und mündlich mit mir reden wurde / wie mit ihnen / ſo wolt ich mich gewiß auch bekehren / und ein anderer Menſch / auß einem Geſchirr voller Sünden / ein außerleßnes Geſchirr GOttes werden/ weil ich aber kein Stimm GOttes / welche ſo mächtig zur Bekehrung der Sünder iſt / niemahlen höre / ſo bleib ich halt auch wer ich bin. O du abgeſchmacker Tropff / was bringſt für ein kühle ungründliche / nichtswerthe Entſchuldigung auf die Bahn/ wie ſolſt du dich beklagen könen du / höreſt nie kein Stimm GOttes nit? GOtt rede mit dir nit? da thuſt du ein batzete ꝛc. und fügſt GOtt ſelbſten ein Schmach/ ein Unbild zu / GOtt redet mit dir täglich ja augenblicklich / mein ſag mir her/ was ſeynd die innerliche Einſprechungen / gute Ermahnungen deß H. Geiſts / deß H. Schutz-Engels / in deinem Hertzen anderſt / als vox Domini, die Stimm deß HErrn/ die dich innerlich ermahnet/zu deinem Hertzen redet / bekehre dich doch einmahl / ſtehe ab von deinem Gottloſen Leben / es thut in die Läng kein gut / meyde diſe oder jene verdächtige Perſohn/du ſündigeſt allzeit / fliehe doch diſe oder jene Gelegenheit / gehe nit in diſes Hauß / bette fleißiger zu Morgen und Abends / vernachläſſe deine Bruderſchafften nit ſo liederlich / ſchau / du biſt in einer oder mehr Todtſünden beichte ſolche einmahl aufrecht und redlich / verzucks / umbſchneids oder laugne es nit gar in dem Beichtſtuhl / du möchteſt gähling ſterben; was iſt diß anders als die Stimm GOttes. Widerumb / was iſt die Leſung geiſtlicher Bücher anderſt / als vox Domini, die Stim̃ deß HErrn / dann im Gebett reden wir mit GOtt / in Leſung der Geiſtlichen Büchern aber redet GOTT mit uns / diſe ſägen offt uns die Meynung / ſchau diſem oder jenem iſts wegen diſer Sünd alſo ergangen / GOtt hat ihne alſo geſtrafft / das kan dir auch widerfahren Vox Domini, das iſt ja nichts anders / als die Stimm GOttes. Hörſt du die Stimm GOttes nit zum öffteren von deinem Beichtvatter/ in dem Beichtſtuhl / der dich ermahnet / bittet wahrnet / du ſolſt diſe Sünd meiden / du ſeyeſt in höchſter Gefahr deiner Seeligkeit. Was iſt die Stimm deß Predigers auf der Cantzel anderſt / als Vox Domini, die Stimm GOttes / ſagt Chriſtus der HErr nit klar / hell

und

und außtrucklich genug / bey dem H. Luc. Cap. 10. Qui vos audit, me audit, Der euch Prediger und Verkünder deß Worts GOttes höret / der höret mich / & qui vos ſpernit, me ſpernit, der aber euch oder euer Wort verachtet / der verachtet mich; Alſo dann ſchließ ich / daß das Wort deß Predigers / die Wort Chriſti deß HErrn ſelbſten ſeyen / alſo iſt dein Einwurff falſch und nichtig / alle Augenblick kanſt die gewaltige Stimm GOttes hören / wann du nur ſelbſten wilſt / gehe nur fleißiger in die Predig / da wirſt die Stimm GOttes ſchon hören.

Wie der Donner und mächtige Stimm GOttes den Saulum heutiges Tags von dem Pferd auf den Boden herunter geſchlagen / fragt er alſobalden / Domine quid me vis facere, HErr was wilſt daß ich thun ſolle? Was bekombt er für ein Antwort: Surge, ſagt GOtt / ſtehe auf Saul, & ingredere Civitatem, & ibi dicetur tibi, quid te oporteat facere, gehe hinein in die Stadt / nemblich zu dem Anania, dort wirſt du hören / was dir zu thun und zu laſſen ſeye / dort wirſt meinen Willen / mein Stimm von dem Anania hören. Schau / mein Sünder / Saulus iſt zu dem Anania, den Befelch und Stimm GOttes zu hören / von GOtt ſelbſten gewiſen worden / und eben du auch wilſt dich anderſt bekehren / wirſt gewiſen zu dem Prediger / ingredere Templum, komm nur fleißig in die Predig / & ibi dicetur tibi, quid te oporteat facere, der Prediger wird dir ſchon unterweiſen / und ſagen / was du thun und laſſen ſolleſt. Er wird dir zeigen den ſchnurgraden Weeg zu dem Himmel; Er wird auß dir machen auß einem Geſchirr voller Sünden und Unraths / vas electionis, ein außerwähltes Geſchirr GOttes / wie der H. Paulus worden.

Daß aber heutiges Tags ſolche gählinge und wunderliche Bekehrung / wie bey dem H. Paulo, bey den Sündern nit geſchicht / iſt die Schuld nit der treuhertzig ermahnenden Stimm GOttes / ſondern die Härtigkeit und Gehörloſigkeit deß Sünders ſelbſten / aures habent, & non audiunt, ſagt der Prophet / ſie haben Ohren / aber hören nichts / oder wollens (beſſer geredt) nit hören; gehen in die Predig hinein / und gehen um kein Haar beſſer herauß. Der H. Chryſoſtomus führt ein wunderliches Concept über die Arch Noe / und ſagt: Wie die wilde Thier seynd in die Archen Noe hinein gangen / alſo ſeynd ſie auch wider herauß gangen / Es iſt hinein gangen ein gefreßiger Geyer / und alſo iſt er wider herauß gangen; es tratt hinein ein reiſſender Wolff / ein wilder Löw / alſo giengen ſie wider herauß / VIII.

auß/ alſo ergehts auch den Sündern jetziger Zeit; Es gehet hinein in das GOtts-Hauß zu der Predig/ ein wildes unflätiges Schwein/ beſudlet mit dem Koth der Geilheit und Unzucht/ und gehet wider ein ſolches herauß/ hat kein Gedancken ſich zu beſſern: Es gehet hinein ein ſtoltzer übermüthiger/ hoffærtiger Pfau/ der männiglich neben ſich verachtet/ und gehet widerumb ein ſolcher herauß; Es gehet hinein ein zornmüthiger rachgieriger Löw/ voller Feindſchafft/ voller Zorn und Grimmen wider ſeinen Nächſten/ und gehet wider ein ſolcher herauß; es gehet hinein ein neydige bißige Schlangen/ ſo niemands ſein Stückel Brodt vergunnet/ gehet eben herauß wie hinein/ ſolche/ aures habent & non, haben Ohren/ aber hören die ruffende/ mahnende/ bittende Stimm GOttes nit. Weit anderſt anderſt hat ſich verhalten der H. Apoſtel Paulus/ diſer iſt heutiges Tags in die Kirchen GOttes als ein wahre Archen hinein getretten/ als ein reiſſender Blut-gieriger Wolff/ aber herauß iſt er gangen/ als ein ſanfftmütiges Lämmlein; hinein iſt er gangen/ als ein Kohlſchwartzer Raab/ aber herauß als ein ſchneeweiſſes Täublein; hinein iſt er gangen/ als ein Verfolger/ herauß als ein Beſchützer deß Catholiſchen Glaubens; Als er hinein gangen/ ware er vas abominabile, ein Geſchirr voller Sünd und Laſter/ herauß iſt er gangen als vas electionis, ein außerwöhltes Geſchirr GOttes. Alſo kanſt du auch/ mein Sünder und Sünderin/ wann du nur ſelbſten wilſt/ die Stimm GOTTes gebricht dir nicht/ ſie mahnet/ wahrnet/ ſtraffet/ ja thut ſo gar manchen harten Donnerſtreich/ wie bey Paulo/ in dein Hertz hinein/ mit guten Ermahnungen mit Kranckheiten/ mit widerwärtigen Zuſtänden/ mit eyfrigen Ermahnungen deß Beicht-Vatters/ mit ſcharpffen Trohungen deß Predigers/ als machs wie der Heilige Paulus, ſpricht mit ihm: Domine, quid me vis facere, HERR/ was wilſt/ daß ich thun ſoll.

EPILOGUS.

DOmine, quid me vis facere, HERR/ was wilſt daß ich thun ſoll/ jetzt/ mein JEſu/ haſt du mich getroffen/ vulneraſti cor meum, mein Hertz haſt du mir berühret/ mit dem ſcharpffen

ſen Donner-Pfeil deines Göttlichen Worts durchtrungen/ quid me vis facere, wie und auf was Weiß muß ich mein Leben hinfüro anſtellen / wie kan ich dir recht dienen?! Ecce paratum cor meum DEUS, ſchau mein GOtt / lang hab ich deiner Göttlichen Stimm Widerſtand gethan / dein Heil. Wort niemahlen wollen anhören/ bin in den Beichtſtuhl und Predig herauß wie hinein gegangen/ aber es iſt mir von Hertzen leyd / daß ich ſo vil gute Ermahnungen/ bitten und betten deß Predigers in den Wind geſchlagen. Aber mein JEſu / quid me vis facere, jetzt will ich mich beſſern/ ſchlag mit dem Donner-Blitz deiner Göttlichen Lieb und Forcht in mein ſteinhartes Hertz hinein / wie in deß H. Pauli / verzehre mit deiner Hitz in dem unſläthigen Geſchirr meiner Seelen alle böſe Feuchtigkeiten der Sünden/ reinige das Geſchirr meines Hertzens von allen böſen Begierlichkeiten / und mach auß mir ein Geſchirr / vas electionis, ein außerwähltes Geſchirr GOttes / fähig der Liebe und Forcht GOttes/ und dorten der ewigen Freud und Seeligkeit /

AMEN.

Vierzehende Predig.

Am Feſt der Reinigung MARIAE.

THEMA.

Poſtquam impleti ſunt dies purgationis ejus.
Da die Tag ihrer Reinigung vollendet waren Lucä 2. v. 22.

Innhalt.

Es wird gehandlet von der groſſen tieffen Demuth Mariä.

1. MARIA wird verglichen mit dem Tempel Dianä / welcher obwohlen ſehr herrlich und prächtig erbaut / jedoch von denen Heyden genandt iſt worden / Templum humilitatis, der Tempel der Demuth.

2. Sie wird verglichen / mit der Haußfrauen deß Königs Jeroboams / welche ſich äuſſerlich ein andere geſtellt / als ſie ware; Alſo ſtellte ſich auch heut MARIA in Tempel als unrein / indem ſie doch ware die Allerreineſte.

3. Sie ware alſo wegen vieler Urſachen der Reinigung gar nicht bedürfftig geweſen.

4.

4. Ihr Rein- und Sauberkeit kunte ſo gar auß ihren Schuhen und Fuß-Tritten abgenommen werden / welche dann gantz ſchön waren / alſo auch ſie gantz weiß und rein wie ein Schwan.

5. Die Urſach aber / warumb MARIA anheut alſo unrein und gleichſamb ſchwartz ſich euſſerlich ſtellet / ware die hitzige Sonn / das iſt die Sonn der Gerechtigkeit / ihr liebſter Sohn Chriſtus der HERR / welcher auch aus Demuth die GOttheit unter der Menſcheit verhüllet / deſſen Exempel MARIA dann nachgefolgt.

6. Und dahero ſich in allem gedemüthiget / wir aber herentgegen thun gantz das Widerſpihl.

7. Ruth / Abigail / Eſther / waren wegen ihrer Demuth ſehr beliebt / MARIA aber iſt wegen ihrer Demuth gar zur Mutter GOTTES erwöhlt und außerkohren worden.

8. Wie tieffer der Baum mit der Wurtzel in die Erden hinunter wachts / deſtomehr wachſt er auch hinauff in die Höhe / und bringt reichere Frücht / alſo auch wie mehr ſich MARIA durch die Demuth zur Erden ernidriget / deſto edlere Frucht der Tugenden hat ſie getragen / ſonderlich aber die Frucht ihres Leibs / Chriſtum JESUM.

EXORDIUM.

I. Ich muß bekennen / daß ſich auff heutigen Gnadenvollen Tag der Aufopfferung deß ewigen Sohns GOttes / und Reinigung ſeiner allerreiniſten Mutter Mariä / die alte verblendte / und in dicker Finſternuß ſitzende Heydenſchafft gantz und gar nicht reimet / eben ſo wenig / als das Liecht und die Finſternuß ſich zuſammen verſtehen ; Nichtsdeſtoweniger aber / ſo kan ich eines mit Stillſchweigen nicht gar umbgehen / ſo ſich in der alten Heydenſchafft zugetragen / und biß auf heutigen Tag bey uns Rechtglaubigen noch ruchbar / nemblichen / die Erbauung deß über aller maſſen herrlichen und köſtlichen Tempels der Göttin Dianæ, welche diſe verblendte Heyden für ein Göttin der Zucht und Geſchämigkeit / wie auch als ein leibliche Schweſter deß GOtts Apolinis verehrten ; Derowegen ſie diſer Dianæ in der Stadt Epheſo, einen ſolchen prächtigen und herrlichen Tempel erbauet / daß er billicher maſſen unter die ſiben Wunderwerck gezehlet zu werden / verdienet. Alles was nur an üd in diſem Tempel ware / das ware auch zugleich verwunderlich. Ver-

wunderlich ware gleich das Fundament diſes Tempels / indeme ſolches nicht auf einen Felſen / oder Feſten / ſondern in ein ſumpffigen und moraſtigen Grund iſt gelegt worden. Verwunderlich deßelben aufgeführte Haupt-Mauren / indeme ſolche von dem allerbeſten und edliſten Marmel aufgeführet / and mit den kunſtreichiſten ſteinern Bildnuſſen gezieret ware. Verwunderlich deſſen Dachung / indeme dieſer ungeheure groſſe Tempel mit dem reiniſten / und puriſten Gold bedecket / und den aller koſtbahrlichiſten Steinen verſetzet ware. Verwunderlich ware das Pflaſter / oder Boden / in welchem von den künſtlichſten Steinmetzen die rariſte Figuren / und Bildnuſſen / von allerhand gefärbten Marmel / außgehauen waren. Verwunderlich waren die Säulen / ſo die Gewölber trugen / deren hundert ſechs und zwantzig waren von puren Porphir, und Agat-Stein / deren ein jede diſer Säulen ſibentzig Schuch hoch ware. Verwunderlich waren der Porten und Thüren von beſtem Cypreß Holtz / mit den köſtlichiſten Indianiſchen Kleinodien und Steinen / in ſolcher Menge verſetzet / daß man ſie gar nicht zehlen konte. Aber das aller verwunderlichſte ware / daß / obwolen diſer Tempel (wie gehört) alſo köſtlich erbauet worden / nichts deſtoweniger gaben diſe Heyden dem Tempel einen ſo demüthigen und nidertrāchtigen Titel. indeme ſie ihne Templum humilitatis, den Tempel der Demuth benamſet.

Nun damit ich mich nicht länger bey der verblendten Heydenſchafft aufhalte / ſchreitte ich von der Finſternus an das Liecht und wann ſich zwiſchen dem Eitlen und der Wahrheit / zwiſchen dem Weltlichen und Göttlichen / eine Gleichnuß finden laſſet / getraute ich mir zu ſagen / daß MARIA der wahre und lebendige Tempel GOttes / diſem Tempel Dianæ in etwas zu vergleichen ſeye / indeme Maria / dieſer Tempel und Wohnung GOttes / von dem puriſten Gold der Göttlichen Liebe / den ſteiffiſten Säulen aller Gottesforcht auferbauet / und mit unendlich köſtlichen Diamanten und Edelgeſtein allerhand herrlichen Tugendten gezieret ware; Diſen Göttlichen Tempel / fundavit eam altiſſimus, hat nit ein Tiſiphon, als wie der Dianæ, ſondern der allerhöchſte Baumeiſter GOtt der Allmächtige ſelbſten auferbauet. Obwohlen aber dieſer Göttliche Tempel / Maria / alſo edel / alſo ſchön gezieret / bey GOtt in einer ſolchen hohen Æſtimation und Schätzung ware / nichts deſtoweniger führet ſie die nidertrāchtige und demüthige Wort je-

des Dianiſchen Tempel nemblich/ daß ſie ſeye Templum humilitatis, ein Tempel und Wohnung der Demuth/ welchen ſie abſonderlichen heutiges Tags in dem Tempel zu Jeruſalem an das Tags-Liecht gegeben/ indeme ſie ſich alſo gedemüthiget/ daß ſie den andern gebährenden Frauen wolte gleich geachtet/ und dieſer allerreiniſte Spiegel/ als hätte ſie der Reinigung vonnöthen/ von einem Prieſter wolte reinigen laſſen.

Propoſitio. Bey und in dieſem Tempel der Demuth/ bin ich gedacht/ mich heutiges Tags/ zu unſerem gröſſern Seelen-Troſt/ und Mariä der demüthigſten Jungfrauen Ehren/ etwas länger aufzuhalten/ von dieſer allertiefffiſten Demuth Mariä/ in geliebter Kürtze zu diſcuriren.

III. Die Göttliche H. Schrifft erzehlet uns in dem dritten Buch der Königen Cap. 14. ein verwunderliche Geſchicht/ von der Haußfrauen deß Königs Jeroboam, als deſſen Sohn Abia tödtlich erkranckte/ schickte er ſeine Haußfrau in die Stadt Silo zu dem Propheten Achias, dieſen ſolte ſie fragen/ ob ihr Sohn an dieſer Kranckheit ſterben/ oder widerumben geneſen und aufkommen werde; Damit aber der Prophet nicht erkennen ſolte/ daß ſie deß Jeroboams Weib wäre/ ſagte ihr Mann der König zu ihr: Surge, & commuta habitum, ne cognoſcaris, quod ſis uxor Jeroboam, v. 2. Stehe auff/ verwechsle deine Kleyder/ damit dich niemands erkenne/ daß du die Haußfrau deß Königs Jeroboam ſeyeſt; welches ſie auch gethan: GOTT aber offenbahrte dieſen Liſt und Betrug dieſes Weibs dem Propheten Achias, als ſie derowegen zu ihme in ſein Hauß in diſen verſtellten Kleydern und Aufzug kame; Et diſſimularet, ſe eſſe, quæ erat, verſ. 5. Und ſich gantz anderſt euſſerlich ſtellte/ thäte auch nichts dergleichen/ als ob ſie die Königin wäre; Achias aber der Prophet/ obwohlen er wegen hohem Alter gantz blind ware/ ſo bald er ſie nur hörte gehn/ ſprach er gleich zu ihr: Ingredere, uxor Jeroboam, quare aliam te eſſe ſimulas? v. 6. Gehe herein/ du Haußfrau deß Jeroboam, warum ſtelleſt du dich als wäreſt du ein andere/ als du biſt.

3. Reg. 14.

v. 2

v. 5.

v. 6

Wann ich heutiges Tags meine Gemüths-Augen auf den Tempel zu Jeruſalem ſchlage/ ſo finde ich alldorten vor der Thür dieſes Tempel ſtehen/ wie ein Haußfrauen deß Königs Jeroboams, aber wohl ein Königliche Princeſſin/ und Hertzallerliebſte Tochter deß himmliſchen Vatters Mariam/

riam / die übergebenedeytiſte Jungfräuliche Mutter deß Sohns GOttes / auf ihren Armen tragend / denjenigen / welcher Himmel und Erden träget / nemlichen ihr Hertzallerliebſtes Kind JEſu / ſolchen nach dem Geſatz GOtt ſeinem himmliſchen Vatter aufzuopffern. Diſe Jungfräuliche Mutter aber ziehet auff / als wie die Haußfrau Jeroboams, commutato habitu, in einem frembden und verſtellten Kleyd / aber in einem unreinen und beſudleten / indeme ſie da ſtehet / und ſich dem Prieſter præſentirt als wäre ſie ein unreines Weib / ſo in Unreinigkeit empfangen / und in Unreinigkeit gebohren hätte / laſt ſich von auſſen anſehen / als hätte ſie der Reinigung vonnöthen / welche doch in Reinigkeit alle H. Engel übertroffen / wolte alſo dem Gebott genug thun / und ſolches erfüllen / welches in dem alten Teſtament GOtt der Allmächtige / Levit, Cap. 12. gegeben hat / daß nemlichen / wofern ein Weib ein Knäblein gebähren wurde / ſolte ſie 33. Tag nit unter die Leuth noch in den Tempel gehen / auch nichts heiliges oder geweyhtes anrühren / biß daß die Täg ihrer Reinigung vorüber / nach vollendter diſer Zeit aber / ſolle ſie ſich als ein unreines Weib / dem Prieſter vor der Thür deß Tempels darſtellen / und von ihme die Reinigung empfangen / und darauf in dem Tempel GOtt ihr Opffer aufopffern. O Maria / du allerdemüthigiſte und niderträchtigiſte Jungfrau / was macheſt du allhier / vor dem Tempel Gottes? biſt du ja diſem Geſatz nicht unterwürffig / indeme du deine über-heiligiſte Leibs-Frucht von keinem Mann / ſondern von dem H. Geiſt empfangen / und consequenter, ohne alle Bemacklung deiner allerzartiſten Jungfrauſchafft gebohren; Was will dann der Prieſter an dir reinigen / welche du an Reinigkeit alle Engliſche Geiſter weit übertriffeſt. Höre nur / O du allerdemüthigiſte Jungfrau / wie daß dir dein liebſtes Saug-Kind / der H. Bern. ſer. 3. de Purif. gleichſamb zuſpreche / von diſer unendlich tieffen Demuth / welche deinem Göttlichen Kind ſcheinet prejudicirlich zu ſeyn / abzuſtehen / indem er ſagt: Verè, O beata Virgo, non habes cauſam, nec opus eſt tibi purificatione; Warhafftig / O du allerſeeligiſte Jungfrau / haſt du nit Urſach / dich allhier vor dem Prieſter als ein anders gebährendes und unreines Weib zu ſtellẽ / indeme du gantz und gar der Reinigung nit bedürfftig.

Levit, 12.

III. Ich / O übergebenedeytiſte Jungfrau / rede dich mit höchſter Reverentz und Nidertrechtigkeit an / mit jenen Worten / mit welchen angeredt und gefra-

fraget hat der verliebte Bræutigam / in den hohen Liedern ſein geliebte Braut / als nemblich: Si ignotas te, ô pulcherrima inter mulieres? Kenneſt du dich nit mehr O du Schönſte unter den Weibern. Cant. 1. v. 7.
Cant. 1. v. 7. O Maria / ſi ignoras te? weiſt du dann nit / daß du die jenige ſeyeſt / welche der Engel GOttes genenet: Gratiâ plenam, voll der Göttlichen Gnaden? wie kanſt du dich dann allhier / als ein ſündhafftes Weib / darſtellen. Si ignotas? daß eben diſer Engel zu dir geſprochen / Spiritus ſanctus ſuper veniet in te, & virtus
Luc. 1. v. 35. altiſſimi obumbrabit tibi. Lucæ 1. Cap. v. 35. Der H. Geiſt wird über dich kommen und die Krafft deß Allerhöchſten wird dich überſchatten. Warumb præſentireſt du dich dann heut vor der Thür deß Tempels / als hætteſt du / gleich andern Weibern / durch Zuthun eines Mannes / dein Leibs-Frucht empfangen? Si ignotas te? O MARIA / weiſt dann nicht / was von dir die Kirchen ſinget: Paries quidem filium, & virginitatis non patieris detrimentum, efficieris gravida, & eris mater ſemper intacta; Du wirſt zwar einen Sohn gebähren / aber ohne geringſte Verletzung deiner Jungfräulichen Reinigkeit du wirſt groß Leibs / werden und darneben ein unverſehrte Mutter bleiben. Und du / O allerdemüthigiſte Jungfrau / laſſeſt dich heutiges Tags anſehen / als hætte deine mehr dann Engliſche Reinigkeit einen ſchandlichen Flecken und Unſauberkeit geliten. Si ignoras te? weiſt du dann nicht / daß diſes Geſatz GOttes ſich nur auf die unreine Weiber / nicht aber auf die reine unverſehrte Jungfrauen / erſtrecke? Was wilſt du dich dan einem Geſatz unterwürffig machen / von deme du exempt und ausgenommen biſt? Derowegen / verè, ô beata Virgo, non habes cauſam, nec opus eſt tibi purificatione, haſt du / O allerreiniſter Spiegel / indeme nicht die mindiſte Mackel einer Sünd zu finden gantz und gar nicht Urſach / heutiges Tags dich / als ein anderes gebæhrendes Weib / dem Prieſter darzu ſtellen / noch weniger die Reinigung von ihme zu empfangen; Dann was will er reinigen / wo kein Flecken / kein Mackel / noch mindeſte Unreinigkeit nit zu finden? könte demnach gantz billich und recht der Prieſter in dem Tempel zu dir jene Wort / welche vor diſem der Prophet Achias zu der Haußfrauen deß Königs Jeroboam geſprochen / auch ſprechen: Ingredere, ô Maria, quare aliam te eſſe ſimulas? gehe herein / O du allerreiniſte Jungfrau Maria / in den Tempel GOttes / warum verſtellſt du dich in die jenige / die du nit biſt? Simulas / du ſtelleſt dich / als

als wäreſt du den andern gebährenden Weibern gleich / und biſt darneben: *Benedicta inter omnes mulieres*, die allergebenedeyteſte unter allen Weibern / *Simulas*, du ſtellſt dich heut vor der Thür des Tempels / als hätteſt du in Unreinigkeit von einem Mann empfangen; indeme du doch um keinen Mann wußteſt / und von dem allerheiligſten Geiſt deine Leibs-Frucht empfangen: *Simulas*, du ſtellſt dich / als hätteſt du der Reinigung vonnöthen / und biſt darneben reiner als die Sonnen / ja als die heilige Engel ſelbſten / mit einem Wort: *Ingredere, ingredere*, gehe herein / gehe herein o Maria / *Verè, ô beata Virgo, non habes cauſam, nec opus eſt tibi purificatione*, du haſt nit Urſach / O du allerdemüthigſte Jungfrau / und haſt auch im mindeſten der Reinigung nit vonnöthen.

IV. Der verliebte Bräutigamb hat ſo gar an den Schuhen und Fußtritten ſeiner lieben Braut ein Wolgefallen erzeiget / indeme er ſolches mit austrucklichen Worten / *Cant. 7. Cap. v. 1.* bezeuget / ſprechend: *Quàm pulchri ſunt greſſus tui in calceamentis, filia principis?* Ach wie ſchön und holdſeelig ſeynd deine Fußtritt in deinen Schuhen du Fürſtliche Tochter. Diſe Braut und Fürſtliche Tochter kan ich billicher maſſen MARIAM nennen / und abſonderlichen an dem heutigen Gnaden-reichen Feſt ihr diſe Wort zueignen / und zu ihr ſprechen: *Quàm pulchri ſunt greſſus tui in calceamentis, filia principis.* O wie ſchön / angenehm / und holdſeelig / O MARIA / ſeynd deine Fußtritt in deinen Schuhen / du Fürſtliche Tochter. Nit vergebens prædicirt und ſtreichet der verliebte Bräutigamb die Schuch an ſeiner Braut herfür / indeme man gar leichtlichen aus den Schuhen abnehmen kan / ob einer durch einen ſaubern und reinen / oder aber kothigen und unfläthigen Weeg gewandert / weilen das Koth und Letten den Schuhen anhanget; Weilen demnach MARIA in einen Koth und Unflath einer würcklichen / ja ſo gar der Erbſünd / niemahlen getretten / und alſo ihren Schuhen kein Unfläterey der mindiſten Sünd anhängig / kan ich heutiges Tags billicher maſſen zu ihr ſprechen: *Quàm pulchri ſunt greſſus tui in calceamentis, filia principis.* O du Königliche Tochter MARIA / was macheſt du allhier vor der Thür deß Tempels / als ſolte dich der Prieſter reinigen / ſeynd doch deine Schuh / und alle deine Fußtritt gantz rein / ſchön und unbemähliget / und alſo: *non habes cauſam, nec opus eſt tibi purificatione*, haſt du gantz und gar nit Urſach / dich daher zu ſtellen / indeme dir kein

Cant. 7. v. 1.

Rei-

Reinigung im geringſten vonnöthen; Du biſt weiſſer als der Schwan / was wird man an dir zu reinigen haben?

Hat demnach der hochverſtändige Areſius nicht uneben dieſes Feſt der Reinigung Mariä der Welt für die Augen zu ſtellen / einen ſchönen Schneeweiſſen Schwanen / ſo ſich in einem Spiegelheiteren Waſſer badete / mahlen laſſen / welchem Gemähl er diſe Wort beyſetzen lieſſe: Qui eſt mundus totus, diſer Schwan badet und waſchet ſich zwar in dieſem ſchönen klaren Waſſer / thut aber ein vergebne Arbeit / indeme er zuvor gantz Schnee-weiß / und kein Unſauberkeit / oder mindiſte Mackel an ihme nicht zu finden. O MARIA, ich kan dich ja billicher maſſen einem Schneeweiſſen Schwanen vergleichen / an welchem nicht die allermindiſte Unſauberkeit oder Mackel der Sünd jemahlen geweſen / noch ſeyn wird / warumben dann / O MARIA / ſtelleſt du dich heutiges Tags dann vor / und begehreſt gereiniget zu werden? Ingredere, ingredere, gehe herein / gehe herein / quare aliam te eſſe ſimulas? warumb wilſt du für ein unreines Weib angeſehen werden? Quæ Angelos puritate ſuperas, welche du die Engel ſelbſten in der Reinigkeit übertriffeſt. Wahr iſt es / daß MARIA diſer Reinigung gantz und gar nit bedürfftig geweſen / und ſich billichen der Worten deß Heil. Bern. Ser. 3. de Purific. gebrauchen können / allwo er an ſtatt Mariä alſo redet: Quid mihi opus eſt purificatione? Was habe ich der Reinigung vonnöthen? Cur abſtineam ab ingreſſu Templi? cuius uterus neſciens virum, templum factus eſt Spiritus ſancti. Warumb (könte Maria ſagen) ſolte ich mich enthalten von dem Eingang deß Tempels deren Leib keinen Mann erkennend iſt worden ein Tempel und Wohnung deß H. Geiſtes. Cur non ingrediar templum, quæ Dominum peperi templi? Warummen ſolle ich nicht unverhindert in den Tempel hinein gehen / welche ich den HErrn deß Tempels ſelbſten in meinem Leib getragen habe? Freylich hätte MARIA diſes alles und noch mehr von ihr ſelbſten ſprechen können / wann diſes ihre allertieffeſte Demuth hätte zugelaſſen.

V. Nichts deſtoweniger aber ſagt ſie gleichſamb ſtillſchweigend zu der gantzen Welt / jene herrliche Wort / welche die verliebte Braut in den hohen Liedern von ihr ſelbſten ausgeſprochen / Cap. 1. v. 5. Cant. c. 1. v. 5. Nolite me conſiderare, quòd fuſca ſim, quia decoloravit me Sol, ſehet mich nicht darumben an / daß ich braun oder ſchwartz ſey / dan

es hat mich die Sonnen alſo verſchwärtzt. Alſo wollte auch Maria ſagen: O ihr Menſchen-Kinder / die ihr nichts um keine Demuth und Niderigkeit wiſſet. ſonderen nur hoch an / und oben aus wollet / verwundert euch nit / daß ich mich heutiges Tags alſo verdemüthige / und als ein Sünderin und unreines Weib darſtelle / und / wiewohlen ich ſchneeweiß bin / für ſchwartz und beſudelt will angeſehen ſeyn / verwundert euch deſſen nit / ihr müſt wiſſen / decoloravit me Sol, diſe Sonnen der Gerechtigkeit / die ich allhier auf meinen Armen trage / nemlich / mein hertz-allerliebſtes Kind / hat mich mit ſeinem Exempel alſo ſchwartz gemacht / indeme Er ſich ſeinen eigenen Geſætzen unterworffen / als der ſchmertzhafften Beſchneidung / und der Auffopfferung der Erſt-
Exod. 13. Geburt / ſo Er Exod. 13. gebotten / diſe hell glantzende Sonnen hat ihre guldene Strahlen unter die Wolcken der Demuth alſo tieff verbergen wollen / daß er an ihme ſelbſten erfüllet und wahr gemachet / was er længſtens zuvor bey dem Propheten Ezechiel,
Ezech. 32. v. 7. Ezechiel. Cap. 32. v. 7. geſprochen: Solem nube tegam: Ich will die ſchöne hellglantzende Sonden hinter eine dicke und finſtere Wolcken verhüllen. Diſe Prophecey iſt an ihme erfüllet worden / indeme er den Glantz ſeiner Gottheit mit der ſchwartzen duncklen und finſtern Wolcken ſeiner Menſchheit verdecket / & habitu inventus ut homo, und den ſchwartzen Kotzen unſers armſeeligen Fleiſches angezogen / und ſeine eigne Gebott / denen Er gantz und gar nicht verbunden unterwerffen wollen / und auff die Welt kommet / non ſolvere legem, ſed adjmblere, nit das Geſatz aufzulöſen / ſondern mit ſeinem eigenen Exempel zu erfüllen. Decoloravit me Sol, verwundert euch dann nicht / ihr Welt-Kinder / (ſagt Maria /) daß ich mich auch alſo tieff gedemüthiget / und das Geſatz / welches Er allen gebæhrenden Weibern gemachet / ich auch / wiewohlen unverbunden / habe erfüllen / und mich als ein unreines Weib / wollen darſtellen und anſehen laſſen.

Aber das ſeye der gantzen Welt für eine Wahrnung und Nachricht / daß es bey Maria heiſſe / was der H. Evangeliſt Joan. Cap. 7. v. 24. verzeichnet / indem er ſpricht: Nolite judicare ſecundùm faciem, urtheilet nicht vermeſſentlich gleich dem äuſſerlichen Schein und Anſehen nach / Maria iſt bey weitem nicht die jenige / für die ſie ſich ſelbſten / aus ihrer unergründlichen Demuth / allhier in dem Jeroſolomitaniſchen Tempel der Welt fürſtellet; Sie iſt der jenige Granat-Apffel / von Joan. 7. v. 31.

von welchem der Bräutigamb in den Hohen-Liedern Salomonis zu Red wird/ und die Wangen ſeiner Braut darmit ver gleichet. Wohl zu mercken iſt es/ daß der Granat-Apffel eine hantige bittere und harte Schalen oder Rinden hat/ innerlich aber verbirgt er ſeine ſchöne Rubin-färbige und ſüſſe Kern; deßwegen ihme ein hochverſtändinges Ingenium nit uneben diſe Wort zugefüget: Plura latent, quàm cuiq; patent. Es ligt innerlich mehr hinter diſem Granat-Apffel verborgen als er euſſerlich anzuſehen. Er weiſet und zeiget nichts/ als ein harte bittere Schälffen/ unter welcher er aber ſeine ſchöne Hönig-ſüſſe Kern verbirget; Alſo kan ich heutiges Tags auch von Maria/ diſer allerdemüthigiſten Jungfräulichen Mutter/ ſagen: freylich wäre es ihrem geſchämigen und Jungfräulichen Hertzen eine bittere und harte Schalen/ ſich für ein Sünderin und unreines Weib/ als hätte ſie empfangen und gebohren als ein anders/ darzu ſtellen/ indeme ſie doch verſichert und vergwiſſert ware/ daß die miniſte Mackel nicht an ihr. Aber/ O ihr Menſchen-Kinder: Nolite judicare ſecundùm faciem, fället das Urtheil nicht dem euſſerlichen Schein nach: Plura latent: quam cuique patent, hinter diſer bittern harten Rinden liget mehres verborgen/ nemlichen der ſchöne Rubin-färbige und Hönig-ſüſſe Kern aller Tugenden und Vollkommenheiten/ abſonderlichen der unbefleckten Reinigkeit/ und allertieffiſten Demuth. Auff diſen himmliſchen Granat-Apffel und allernidrigiſten Demuth Mariä/ hat der Königliche Prophet David in ſeinem 44. Pſalm v. 14. mit folgenden Worten deuten wollen indem er ſagt: Omnis Gloria ejus filiæ Regis ab intus. Aller Zierd und Herrlichkeit der Königlichen Tochter iſt von innen her. Ja wohl redlich/ O du Königliche Tochter MARIA/ iſt dein Zierd und Herrlichkeit von innen/ dann euſſerlich erzeigeſt du dich heutiges Tags als ein Sünderin. Ab intus, innerlich aber biſt du ohne alle Sünd; euſſerlich ſiheſt du her/ als ein anderes Weib/ und wirſt ihnen gleich geachtet. Ab intus, innerlich aber biſt du über ſie alle erhöhet; euſſerlich für nurein angeſehen/ ab intus, innerlich aber biſt du reiner/ als alle reiniſte Engliſche Geiſter. O Demuth/ O Demuth/ wie weit haſt du Mariam gebracht? Du haſt ſie zwar zu einer unendlichen Dignität und Würdigkeit erhöhet/ indeme du ſie zu einer Mutter GOttes gemacht/ wie

Pſalm. 44. v. 14.

Luc. 1. v. 48. daß ſie ſelbſten in ihrem groſſen Lob-Geſang Lucæ 1. Cap. v. 48. bekennet ſprechend: Quia reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ; daß ich bin zu der Mutterſchafft deß ewigen Sohns GOttes erhöhet worden / iſt die Urſach / weilen der HERR die Demuth ſeiner Magd und Dienerin angeſehen. O Demuth / wie hoch haſt du MARIAM erhöbet. Aber O Demuth / wie tieff thuſt du ſie heutiges Tags ernidrigen / indeme du ſie für eine Sünderin und unreines Weib / für die Thür deß Tempels ſtelleſt.

VI. O MARIA / wie treulich haſt du in dem Werck den Spruch deß Königs Davids erfüllet / indeme er von ſich ſelbſten / Pſalm. 130. v. 1. alſo ſpricht: Domina, non eſt exaltatum cor meum, neque elati ſunt oculi mei, neque ambulavi in magnis, neque in mirabilibus ſuper me. Herr mein Hertz iſt nicht ſtoltz / und meine Augen ſeynd nicht hoch und hab nicht gewandelt in hohen Sachen / noch in wunderlichen Dingen / ſo über mich ſeynd Si non humiliter ſentiebam? v. 3. Habe ich mich nicht demüthig verhalten? Ja freylich / O MARIA! haſt du dich demüthig und ſchier nur gar zu demüthig verhalten; Obwohlen / könte MARIA ſagen / ich bin alleinig zu einer würdigen Mutter GOttes von Ewigkeit hero außerkohren / nichts deſtoweniger / non eſt exaltatum cor meum, iſt mein Hertz nicht darüber erhöhet / und ſtoltz worden. Obwohlen ich über alle andere Weiber unendlich weit erhoben neque elati ſunt oculi mei, haben ſich doch meine Augen nicht darüber erhoben. Obwolen GOtt ſolche Wunder in mir gewürcket / die aller Natur zuwider lauffen / daß ich ohne Zuthuung eines Manns empfangen / ohne Schmertzen gebohren / und ein unverſehrte Jungfrau vor- in- und nach der Geburt / verbliben. Neque ambulavi in magnis, neque in mirabilibus ſuper me. So bin ich dannoch nicht gewandelt in hohen Dingen / noch in diſen Wunder-Sachen / ſo GOTT in mir gewürcket / mich im geringſten nicht erhebet. Si non humiliter ſentiebam? hätte ich mich niderer können demüthigen / als daß ich mich heutiges Tags für ein Sünderin / und der Reinigung betürfftiges Weib / anſehen laſſe? O MARIA du allerreiniſte Jungfrau und Mutter GOttes / wie confundireſt und macheſt du zu Schanden der Welt-Menſchen Hoffart und Ubermuth / indeme du als der Spiegel ohne Mackel / nichts deſtoweniger den andern unreinen Weibern haſt gleich wollen gehalten und angeſehen werden / und

Pſal. 130. v. 1.

v. 3.

wir armſeelige ſtinckende / unflä-thige Erd-Würm / gantz voller Mackel und Unflath der Sünd und Laſter wollen nichts deſtowe-niger für rein / gerecht / fromm und heilig von der Welt ange-ſehen werden. Du haſt dich den andern gebæhrenden Weibern gleich geachtet / und wir wollen uns über alle erheben / und jeder-mann vorziehen. Du ſtelleſt dich dar als eine Sünderin / und wir ſuchen unſere Sünden und Mængel auff alle Weiß zu ent-ſchuldigen / zu vermænteln und zu verdecken. Du haſt dich we-gen der groſſen und unerſchætzli-chen Privilegien / Gnaden und Freyheiten / ſo dir GOtt mitge-theilet / nur deſtomehrer gede-müthiget / und wir armſeelige Erd-Klotzen ſtoltziren und pra-len / wann wir nur ein wenig er-höhet / und herfür gezogen wer-den / iſt uns gleich kein Menſch mehr gut genug / bilden uns fälſchlichen ein / gleichſamb mit dem Kopff den Himmel zu errei-chen. In dir O allerſeeligiſte Mutter GOttes / und demüthi-giſte Jungfrau / iſt der Spruch deß H. Vatters Gregor. 18. Moral. Erfüllet worden / da er ſpricht: Tanto quis ſit vilior Deo, quanto prerioſior ſibi: Ein je-der werde vor GOTT weniger und gering ſchätziger / je für-nehmer und vortrefflicher er an ihme ſelbſten iſt. Tanto pretio-ſior DEO, quanto propter cum vi-lior eſt ſibi, diſer wird bey GOtt deſto angehmer und köſtlicher / je geringer / ſchlechter und nider-trächtiger er bey und in ihme ſelb-ſten wird. O wie edel / O wie köſt-lich ware MARIA vor GOtt / aber / O wie demüthig und nider-trächtig ware ſie in ihren Augen / und vor ihr ſelbſten!

VII. Die Ruth ware demüthig / und derowegen von dem reichen Booz ſehr gelibet / Ruth. 2. cap. Abigail ware demüthig / und we-gen ihrer Demuth hat ſie David der König für ſeyn Ehegemahlin begehrt / 1. Reg. Cap. 25. Eſther ware demüthig / und dardurch verdienet / an ſtatt der hoffærtigen Vaſthi auf den Thron geſetzet / und ein Ehe-Frau deß Königs Aſſueri zu werden / Eſth. 14. Und du O MARIA / haſt mit deiner allertieffeſten und nidertræchtigi-ſten Demuth verdienet / zu der Mutterſchafft GOttes erhöhet zu werden; Quia reſpexit humili-tatem ancillæ ſuæ: weilen GOTT die Demuth ſeiner Dienerin an-geſehen. Virginitate placuit, hu-militate autem concepit: ſagt der Heil. Bernardus ſupra miſſus eſt: Wegen der allerreiſten Jung-frauſchafft hat MARIA GOtt gefallen / wegen ihrer Demuth aber hat ſie verdienet / ein Mutter GOttes zu werden.

Ruth. c. 2.

1. Reg. c. 25.

Eſth. 14.

Ermahnet derowegen einen jeden Menſchen der H. Iſidorus, diſe Tugenden der Demuth zu umbfangen / abſonderlichen aber die jenige / welche da von GOTT gröſſere Gnaden und Talenta empfangen; Eſto parvus in oculis tuis, ſagt er / ut ſis magnus in oculis DEI, mein Menſch / ſeye klein vor dir ſelbſten / halte nicht viel auf dich / damit du groß ſeyeſt vor den Augen GOttes; Tanto enim eris apud DEUM pretioſior, quando eris in oculis tuis deſpectior. Dann umb ſo viel wirſt du bey GOTT köſtlicher ſeyn umb ſo viel du demüthiger biſt in deinen Augen. Diſe Tugend der Demuth verhaltet ſich gleich wie ein ſchwer beladnes Schiff auff dem Meer / je mehr es mit Waaren beladen wird / je tieffer ſchencket es ſich in das Waſſer / je leerer und ringer es aber iſt deſto höher ſchwimmet es auf dem Meer / derowegen es diſe Wort für ſein Symbolum führet: onuſtior profundior. Je ſchwerer mit Waaren beladen / deſto tieffer und niderträchtiger iſt es. Nicht uneben kan ich Mariam benambſen / daß ſie ſeye das jenige Kauffmanns-Schiff / von welchem Salamon in ſeinen Sprüchwörtern Cap. 31. v. 14. redet: Facta eſt quaſi navis inſtitoris, de longe portans panem ſuum, welches ſein Brod oder Nahrung von weitem herführet. Ach diſes Göttliche Frey-Schiff ware beladen gantz angefüllet / mit den köſtlichiſten Waaren der vollkomniſten Tugenden / aber bey ihr hieſſe es: Onuſtior profundior, je ſchwerer und häuffiger beladen / deſto tieffer ernidrigte ſie ſich in der tieffiſten Demuth. Schön hat ein hochverſtändiger Mann diſe Tugend der Demuth durch ein volles und Frucht-tragendes Kron-Aeher entworffen / welchem er diſe Wort zugefügt: Quo uberior, eo demiſſior, je voller je tieffer neiget es ſich gegen der Erden; Herentgegen die leere unfruchtbahre Aeher / wo kein Frucht noch Kernen darinnen / diſe ſtehen hoffärtig und prächtig in die Höhe. Derowegen iſt es kein Wunder / daß ſich heutiges Tags Maria alſo tieff gegen der Erden geneiget / und ſich alſo gedemüthiget. Quo uberior, eo demiſſior, je reicher ſie mit Früchten der Göttlichen Vollkommenheiten angefüllet / je demüthiger und niderträchtiger ware ſie.

Prov. 31. v. 14.

VIII. Bekandt iſt es ja / und zeigts die tägliche Erfahrnuß / daß / je tieffer ein Baum mit ſeinē Wurtzlen unter ſich / und in die Tieffe der Erden gründe / deſto höher wachſet er über ſich in die Höhe / und bringet auch häuffigere Früchten. Da heißt es: Quo profun-

fundior eo ſublimior, wie tieffer / je höher. Auf diſes redet auch der
4. Reg. 19. v. 30. H. Geiſt / 4. Reg. Cap. 19. v. 30. Mittet radicem deorſum, & faciet fructum ſurſum. Er machet ſein Wurtzel unter ſich in die Tieffe und ſeine Früchten in die Höhe. Diſer Baum iſt Maria / weilen diſer Paradeyß-Baum ſeine Wurtzlen der Demuth alſo tieff in die Nidere gegründet / iſt auf ihme gewachſen die edle Lebens-Frucht Chriſtus JESUS unſer gebenedeyteſter Heyland. O du Himmliſch / und zugleich nidertrāchtigiſte Demuth / wie hebeſt du nicht herauß / und ziereſt die andere Tugenden und Vollkommenheiten Mariä nit anderſt als wann die Mahler ein Farb hoch wollen herauß treiben, ſetzen ſie eine Schattierung oder dunckle Farb darneben / auf daß contrária juxta ſe poſita magis eluceſcant, wie der Philoſophus ſagt / zwey widerwärtige Sachen neben einander geſetzet / ihr Unterſcheid deſto heller in das Geſicht fallen. Alſo hat MARIA heutiges Tags den Schatten und Vertieffung ihrer allernidertrāchtigiſten Demuth neben die hocherhebte Farben / Glantz und Zierd ihrer Tugenden und himmliſchen Vollkommenheiten geſetzet / auf daß ſie deſto ſchöner herauß ſpihlen / und der gantzen Welt kundbahr werden. Aber / O MARIA / demüthige dich / ſo tieff du immer wolleſt / ſo wird in dir doch wahr gemachet / was der Heil. Lucas
Cap. 18. v. 14. ſagt: Omnis, qui ſe humiliaverit, exaltabitur. Ein jeder Menſch / ſo ſich ernidriget / wird bey GOTT erhöhet werden. Luc. C. 18. v. 14. Alſo auch / wie tieffer ſich MARIA gedemüthiget / daß ſie heutiges Tags anderen gebährenden Weibern hat wollen gleich geachtet werden / deſto mehrer iſt ſie bey GOTT und der Welt erhöhet worden.

EPILOGUS.

Alſo dann / ingredere, ingredere, gehe herein / gehe herein / in den Tempel / O Maria! Quare te aliam eſſe ſimulas? warumb laſſeſt du dich für jenes Weib anſehen / die du nit biſt / nemblichen für eines / ſo in Sünden und Unreinigkeit empfangen und gebohren. Verè, O Beata Virgo, non habes cauſam, nec opus eſt tibi purificatione, du haſt nit Urſach / dich alſo zu demüthigen / noch weniger haſt du / O allerreiniſter Schwan /

der Reinigung vonnöthen. Aber wohl wir armſeelige Menſchen haben der Reinigung unſerer täglichen Sünden und Laſter vonnöthen; Wie gar ſchön der Engliſche Doctor Thomas von Aquin Serm. 2. de purif. lehret/ mit folgenden Worten: In hoc, quòd beata Virgo voluit purgari, cùm non indigeret docuit, quomodo nos, qui indigemus, debeamus purgari. Durch diſes Exempel der allertieffiſten Demuth Mariä / daß ſie hat wollen gereiniget werden / obwohlen ſie es nit vonnöthen hat ſie uns gelehret / daß wir ſolcher Reinigung höchſt bedürfftig ſeyn / von unſerem Unflath Sünd und Laſtern durch das Waſſer der Buß und Pœnitenz, gereiniget zu werden. Alſo dann haben wir Urſach / uns vor GOtt zu demüthigen / und mit dem David aufzuſeufftzen / Pſal. 50. v. Pſ. 50. v. 3
3. Amplius lava me ab iniquitate meâ, & à peccato meo munda me. O HERR / waſche mich ab von meiner Ungerechtigkeit / und reinige mich von meiner Sünd. Auf daß wir alſo gereiniget mögen eingehen in den Tempel deiner Glory / der ewigen Freud und Seeligkeit.

AMEN.

Fünff-

Fünffzehende Predig.

Am

Feſt des Heiligen JOSEPHS.

THEMA.

Non eſt inventus ſimilis illi.

Seines gleichen iſt nit gefunden worden. Eccli. 44. Cap. v. 20.

Innhalt.

Joſeph hat keinen ſeines gleichen weder im Himmel noch auff Erden.

1. Zu groſſer Ehr hat es Ariſtoteli gereichet / daß er ein Präceptor und Hofmeiſter Alexandri deß Groſſen geweſen: Alſo auch Marco Lepido wegen deß Königs Prolomäi Sohn; aber ein noch gröſſere Ehr iſt es dem H. Joſeph geweſen / daß er zu einem Nähr-Vatter Chriſti vor andern iſt außerwöhlt worden.

2. Wann GOTT einen zu einem

gewiſen Ambt berufft / gibt Er ihm auch genugſambe Gnad und Kräfften darzu.

3. Als wie Er abſonderlich gethan dem H. Joſeph / als den Er mit ſonderlich groſſer Heiligkeit geziert.

4. Die Erwählung deß H. Joſephs zum Nährvatter Chriſti / hat ſich faſt zugetragen / wie die Erwählung deß Davids zum König über Iſrael.

5. Ein Nährvatter Chriſti ſeyn / und genennt werden / iſt weit mehr / als alle andere Ehrentitel / ſo vor Zeiten andere Patriarchen in dem alten Teſtament gehabt.

6. Deßgleichen gereichte dem H. Joſeph zu groſſer Ehr / daß er ein würdiger Geſponß / und das Haupt der Mutter GOTTES / als der Himmliſchen Dianä / geweſen ; ſo konte er auch gleichſamb mit jenem Teſtamentaliſchen Joſeph ſagen ; ich hab geſehen Sonn und Monn mich verehren.

7. Joſeph hatte ein weit gröſſeren Gewalt über Chriſtum / als Joſue über die Sonnen / und konte ſich auch weit mehr berühmen / als Themiſtocles wegen ſeines Diaphanti / weilen er ſo gar den Englen vorgezogen.

8. Darumb iſt es dem H. Joſeph die gröſte Ehr / daß er ein Nährvatter Chriſti / und Chriſtus ſein Sohn geweſen iſt / und ihme auch der liebſte / wie Clodius dem Dario.

EXORDIUM.

Es iſt der groſſen Herren / König / Kayſer / Fürſten und Potentaten dieſer Welt / gleich die erſte Sorg / und mehriſte Gedancken / daß / wofern ſie von GOTT dem Allmächtigen mit einem Erb-Printzen geſegnet werden / was ſie ihme für taugliche Zucht- und Obriſt-Hofmeiſter ſolten zugeben / welche da groſſe Obſicht über diſen Printzen tragen / ihne wohl und ſorgfältig auferziehen ſolten / als an welchem Hauptſtuck ihrem hohen Hauß / Nahmen und Stammen / ſehr vil gelegen. Darumen berühmte ſich der groſſe und ſiegreiche König Alexander, nit ſo faſt / daß er mit ſeiner ſtreittbahren Fauſt / und klingenden Waffen / ihme ſelbſten ſo vil Land und Königreich unterthänig und gehorſamb gemacht / ſo manche herrliche Victori und Sieg erhalten / als daß er den Fürſten aller Weltweiſen / Ariſtotelem, zu einem obriſten Zucht- und Lehrmeiſter gehabt.

Ptolomæus, König in Egypten / ſtunde auch lang im Zweifel / was er ſeinem neugebohrnen Königlichen Printzen für einen tauglichen Obriſt Hofmeiſter ſolte zueignen / biß er endlichen nach langem Bedencken den hochverſtändigen Raths-Herren / Marcum Lepidum, darzu erkiſen / und mit diſen folgenden Worten offentlich darfür publiciert, und außgeruffen: Marcus Lepidus, cuſtos & tutor filij Regis eſt; Marcus Lepidus iſt ein Zucht-Schirm-Herr / und Obriſt-Hofmeiſter deß Königlichen Printzens: Durch welche Ehr diſem Marco Lepido ein ſolche Dignität und Würdigkeit zugewachſen / daß ihme männiglichen in dem gantzen Königreich / nach dem regierenden König ſelbſten / am meiſten müßte reſpectiren und verehren; Da hätte man können ſagen: Non eſt inventus ſimilis illi. Ptolomæus hat in ſeinem gantzen Königreich kein tauglichers Subjectum, und qualificierteren Mann zu finden gewüſt / welcher beſſer das Ambt eines Zucht- und Obriſten Hofmeiſters über ſeinen neu gebohrnen Printzen tragen könnte / als eben diſen Marcum Lepidum.

Außerwählteſte Zuhörer / gar leicht wird ein jeder auß ihnen wiſſen und verſtehen können / wohin ich mit diſer Geſchicht ziehle, nemblich auf niemands andern als auf den Heil. Joſeph / deſſen Gnadenreiches Feſt die Catholiſche Kirchen heutiges Tags begehet. Dann / nachdeme DEUS filium ſuum miſit in mundum, der Himmliſche Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn auf die Welt herunter geſandt / auß MARIA der allerreiniſten Jungfrauen / Menſchliches Fleiſch an ſich zu nehmen / und als ein Menſch auf die Welt gebohren iſt worden / wolte Er diſem ſeinem Königlichen Printzen auch umb einen tauglichen Obriſt-Hofmeiſter oder vilmehr Zucht- und Nährvatter umbſehen / und endlichen / was nit zu theil worden einem wunderthätigen und groſſen Iſraelitiſchen Heerführer Moyſi, noch einem ſanfftmüthigen König David, noch einem GOTT wohlgefälligen und gedultigen Job, noch einem allerweiſeſten König Salomon, noch einem Heldenmüthigen Judæ Machabæo, noch einem eyffrigen Prediger und Vorlauffer Chriſti / Joanni Baptiſtæ, noch einem alten und gerechten Simeoni: Diſe Gnad iſt endlichen widerfahren einem armen Zimmermann / nemblich dem H. Joſeph / daß er iſt worden / Vir MARIÆ, ein Ehe-Conſort der übergebenedeytiſten Mutter Gottes MARIÆ. Cuſtos & tutor filij Regis Altiſſimi, ein Zucht- und Nährvatter deß Königlichen Printzen Himmels und der Er-

den / deß eingebohrnen Sohns GOTTES. Uber welche Dignität und Erwählung deß Heil. Joſephs der H. Vatter Hieron. ſer. de Ortu MARIÆ ſagt: Divinâ ſorte tanquam magis idoneus electus eſt juſtus Joſeph. Durch Göttliches Loß iſt Joſeph / als der allertauglichſte / erwählet worden / daß Er ſolte ſeyn ein Obriſt-Hofmeiſter / Zucht- und Nährvatter ſeines eingebohrnen Sohns; diſer ſolte ſeiner Sorg tragen / Jhne auferziehen / und ernähren auf diſer Welt. O te felicem, beatum Joſeph! gratuliret ihme zu diſer Dignität und Würdigkeit Joan. Gerſon ſer. de S. Joſ. O du glückſeeliger Joſeph! Cui datum eſt, quod nulli unquam hominum, aut Angelorum conceſſum eſt, dir iſt von GOTT dasjenige mitgetheilt worden / welches Ambt Er keinem auß allen Menſchen / ja den Englischen Chören ſelbſten / iſt vergunnet / und geſtattet worden.

Propoſit. Warumb dir / O Joſeph / Ach / was frage ich / die Antwort iſt ſchon in Bereitſchafft: Non eſt inventus ſimilis illi; Es iſt halt ſeines gleichen noch im Himmel noch auf Erden gefunden worden. O groſſes Lob O herrliches Prædicat! Von deme ich mehrers geſinnet bin zu reden.

I. Ein groſſer Unterſcheid iſt es / und erzeigts ordinari der Außgang wofern ſich der Menſch ſelbſten frevventlich für baſtant und genugſamb achtet ſich in hohe Aembter / Dignitäten und Würdigkeiten eindringet / oder etwan einer von GOTT darzu beruffen / und herfür gezogen wird. Non enim qui ſeipſum commendat, ille probatus eſt, ſed, quem DEUS commendat, ſagt der H. Apoſtel Paulus 2. Cor. 10. Cap. v. 18. Dann der jenige iſt nicht bewehret / der ſich ſelbſten lobet / ſondern den der HERR lobet. 2. Cor. 10 v. 18. Die eigne Lieb verkleibet und verpicht die menſchliche Augen alſo ſtarck / daß ſich der Menſch ſelbſten offtermahlen vil zu viler Streich außthut / und mehr auf ſich vertrauet / als in ſeinem Verſtand und natürlichen Kräfften iſt / dahero er ſich auch zum öffteren häßlich verſtoſſet / und (wie man ſagt) zwiſchen zwey Stülen niderſitzet. Aber welchen GOtt herfür ziehet / den Er begehret auf den Leuchter zu ſetzen / und zu erheben / den verſihet Er auch genugſamb mit erforderlichen Talenten und Eigenſchafften / welche ihme zu ſeinem Ambt erforderlich ſeyn / wie bezeuget der Hocherleuchten Suarez. p. 3. t. 2. Diſſ. 8. Ser. 2. indem er auf meinen Schlag redet / ſprechend: Quando Divina providentia aliquem ad ſingularem gratiam, ſeu adꝫ aliquem ſublimem ſtatum eligit, omnia chariſmata donat, quæ illi perſonæ

ſic

ſſe electæ, & ejus officio neceſſaria ſunt, Wann die Fürſichtigkeit GOTTES den Menſchen zu einer ſonderbahren Gnad / oder hohen Stand erhebet / ſo gibt Er ihme auch zugleich genugſame Gnad und Kräfften / welche einem ſolchen Menſchen zu ſeinem Ambt nothwendig / und erforderlich ſeyn. Uti patet (ſahret er weiter fort) in Moyſe, Joſue, Abraham, Iſaac, Jacob & David, & ſic de alijs Prophetis, als wie erhellet an dem Moyſe / Joſue / Abraham / Jſaac Jacob David / und allen andern Propheten. Patet etiam in novo Teſtamento. Das erſcheinet auch in dem Neuen Teſtament. Ut in Virgine Benedictâ, in Apoſtolis, Evangeliſtis, Doctoribus, & in Religionum Inſtitutoribus, als fürnemlichen an der übergebenedeytiſten Jungfrauen / und Mutter Gottes Maria / den H. Apoſtlen / Evangeliſten / Lehrern und Ordens Stifftern; Quòd maximè verificatum eſt in Sancto Joſepho, qui ab æterno Patre electus eſt. Abſonderlich aber erſcheinet diſes an dem H. Joſeph / als welcher von dem himmliſchen Vatter ſelbſten / zu einem Zucht- und Nähr-Vatter ſeines einzigen hertzallerliebſten Sohns / auf diſer Welt / iſt aus allen Heiligen auserkohren und erwählt worden; Dann / non eſt inventus ſimilis illi, diſem H. Mann iſt keiner an Verdienſt und Heiligkeit / welche zu diſem groſſen Ambt und Dignität erforderlich / gefunden worden. Keiner? nein keiner / bleibe auf meinen Worten; und welcher mich villeichten einer Keckheit deſſen möchte beſchuldigen / als redete ich andern Heiligen zu einer Præjudiz, und gar zu vermeſſen / der ſtraffe aber nit mich / ſondern die H. Vätter / welche mir diſen kecken Ausſpruch mit ihrer Feder in den Mund dictiret.

Als nemlichen der groſſe Pariſienſiſche Ertz-Cantzler Jo. Gerſon, widerumb Bernardinus de Buſto, Joannes Carthagena, Iſidorus, Iſolanus, Sauretius, deſſen letztern eigne Wort würdig zu hören ſeyn / indeme er p. 3. c. 2. Diſſ. 8. Ser. 1. austrucklichen ſagt: Non exiſtimo temerarium neq, improbabile; ſed pium potius, & veriſimile. Für kein Keckheit noch unprobirlich / ſondern gottſeelig / und allem Verſtand gemäß iſt es. Si quis fortaſſe opinetur, wann ein fromme Seel darfür halten wurde / Sanctum Joſephum reliquos omnes in gratiâ, & beatitudine antecellre, quia ex ſcripturâ nihil eſt, quod repugnet, daß nemblich der H. Joſeph alle andere Heilige Gottes (Mariam / ſein geliebtiſte Geſponß / allezeit ausgenommen) an Glory und Seeligkeit weit übertreffe. III.

Suarez wolte ſo vil ſagen / als: Non eſt inventus ſimilis illi, dem Heiligen Joſeph iſt an Frommund Heiligkeit keiner aus allen anderen Heiligen GOTTES gleich gefunden worden / welcher ſo tauglich wäre / ein Nährvatter Chriſti JESU / und ein keuſcher Geſponß Mariä / der reiniſten Jungfrauen / zu ſeyn. Ja es geziemet ſich / und wäre aller Billichkeit gemäß / daß der jenige / quem conſtituit Dominus ſuper familiam ſuam, welchen GOTT der HERR hier auf diſer Welt / als einen Herren und Regenten ſeines allerheiligiſten Haußweſens / beſtellet / auch der Allerheiligiſte wäre; Indeme ſich gleich und gleich gern geſellet / JESUS der Allerheiligiſte / MARIA die Allerheiligiſte / alſo müſte ja gleicher maſſen JOSEPH / als Caput mulieris, das Haupt und Regent diſes allerheiligſten Haußweſens / der Allerheiligſte ſeyn. Der Heilige Vatter Bernardus Hom. 2. ſuprà miſſus eſt, der hilfft mir meine Auſſag kräfftiglichen ſteuren / mit folgenden ſchönen Worten: Ach / ſagt er / wer will zweifflen / daß Joſeph nach MARIA ſeye geweſen der Allerheiligſte. Gibt gleich darauf die ſchöne Urſach: Quia conſtituit ſuæ matris ſolàtium, weilen der ewige Sohn GOttes ihne von Ewigkeit auserkohren / daß er ſolte ſeyn ein Troſt ſeiner Jungfräulichen Mutter; Noch über das / conſtituit eum carnis ſuæ nutritium, wolte er ſelbſten den H. Joſeph haben zu einem Nährvatter ſeiner allerheiligiſten Menſchheit. Endlichen ſagt diſer H. Vatter: Conſtituit eum ſolum in terris magni conſilij coadjutorem fideliſſimum, hat er ihne verordnet zu einem getreuen Beyſtand und Mithelffer deß geheimiſten und groſſen Raths / ſo der Himmliſche Vatter mit JESU und MARIA auf diſer Welt hatte. Wer will jetzt an der Authorität ſo vil hochgelehrten Köpffen / und Heiligen Vättern zweifflen? welches gewislich ein groſſe Keck / und Vermeſſenheit wäre / iſt an diſer nit zu zweifflen: So iſt es auch nit zweifflen / daß der Heilige Joſeph ſeye auß allen Heiligen GOTTES geweſen der Allergröſte / und Allerheiligſte / und alſo unwiderſprechlich. Non eſt inventus ſimilis illi, daß aus allen Heiligen GOTTES (einem jeden ſein Lob bevor) keiner ſeye gefunden worden / welcher würdiger / und tauglicher geweſen wäre / Chriſto JESU einen Nährvatter / und Mariä ſeiner Jungfräulichen Mutter einen Geſpons und Bräutigamb abzugeben.

Hier fallt mir nicht uneben bey / was ſich für ein wunderliche

liche Election und Erwählung deß Davids / zu einem König über gantz Iſrael / zugetragen / diſe erzehlet uns das erſte Buch der Königen / Cap. 16. Nach-
1. Reg. 16 dem GOTT der Allmächtige den ungehorſamen König Saul von der Cron und Scepter verſtoſ-
ſen; Ne regnet ſuper Iſraël, v. 1.
v. 1. daß er nit mehr herrſchen ſolle über Iſrael / befahle Er ſeinem Propheten Samuel, er ſolle ſein Horn mit Oel einfüllen / und nach Bethlehem in das Hauß Iſai gehen / alldorten wolle Er ihme zeigen / welchen er aus den Söhnen diſes Iſai, an ſtatt deß Sauls, zu einem König ſalben ſolte; Samuel kommet dem Befelch GOTTES nach / gebotte dem Iſai, ſeine Söhn ihme für-zuſtellen / er habe von GOTT Commiſſion, einen aus ihnen zu einem König über Iſrael zu ſalben. Iſai führte ihme erſtlich für / und præſentierte ſeinen ältiſten Sohn / den groſſen Eliab, als Samuel diſen wolte ſalben / ſprache GOTT zu ihme: Ne reſpicias vultum ejus, neque altitudinem ſtaturæ ejus, quoniam
v. 7. abjeci eum, v. 7. Samuel, den mag ich nit / gib kein Achtung auf ſein Angeſicht / noch auf ſein Länge; Nach diſem ruffte Iſai dem Abinadab, ſeinem andern Sohn / aber Samuel ſchüttelte auch über diſen den Kopff ſprechend: Nec hunc elegit Dominus,
v. 8. auch diſen hat GOtt nicht auserwählet, Drittens / ſtellte Iſai dem Propheten den Sama für / aber es hieſſe widerumben. Etiam hunc non elegit Dominus, der HErr hat auch diſen nit erwählet / v. 9. Endlichen führete Iſai alle ſeine ſiben Söhn zu dem Samuel, aber er ſprache gleich widerumen: Non elegit Dominus ex iſtis, v. 10. Der HErr hat auß diſen allen keinen erwählet. Zu letzt fragte Samuel, ob dann ſeine Söhn hier alle beyſammen wären; Nein / ſagt Iſai, es iſt noch der kleineſte und der jüngſte übrig / der iſt aber drauſſen auf dem Feld / und hütet die Heerd. Mitte & adhuc eum, v. 11. ſagt Samuel, geſchwind ſchicke umb ihne hinauß und laſſe ihne her-kommen; Nachdem David erſchienen / laßt ſich alſobald in die Stimm GOTTES hören / welche zu dem Propheten ſprache: Surge, unge eum, ipſe eſt enim, v. 12. ſtehe auf / ſalbe ihne dann diſer iſt es / den ich außerwählet / daß er ein König über Iſrael ſeyn ſolte. v. 8.
v. 9.
v. 10.
v. 11.
v. 12.

Kan ich jetzt / frage ſie ſelbſten / diſe wunderbarliche Erwählung deß König Davids nit gebührender maſſer auf die Gnadenreiche Außerwählung zu einem Schutz- und Nährvatter Chriſti JEſu / deß H. Joſephs / deuten? vermeyne / es werde mit keiner widerſprechen können. Freylich hat Gott der

der Allmächtige ein groſſes Wolgefallen gehabt an der groſſen Heiligkeit deß Abrahams, am Gehorſam deß Iſaacs, an der Liebe Jacobs, an der Sanfftmuth Moyſis, aber es hieſſe allzeit: nec hunc, nec hunc, nec hunc, elegit Dominus, noch diſen / noch diſen/ noch diſen / hat GOtt zu einem Zucht- und Nähr-Vatter ſeines geliebten Sohns außerwöhlet. Nec hunc, noch auch ſeinen Tauffer Joannem Baptiſtam, nec noch auch den gerechten alten Simeon, nec hunc, noch einen aus den H. Apoſtlen / elegit Dominus, wolte GOtt zu diſer unendlichen Würdigkeit erheben / ſondern den armen Zimmermann/ den H. Joſeph. Iſte eſt, der ſolls ſeyn / und kein anderer; O unerhörte Gnad / O unbegreiffliche Würdigkeit!

V. Der Heil. Geiſt führet mich gleichſam noch ein mahl bey der Hand in die Göttliche heilige Schrifft / und zwar in das Buch Gen. Cap. 49. allwo der alte Gen. 49. v. 22. Vatter Jacob vor ſeinem zeitlichen Hintritt aus diſer Welt / ſeinen hinterlaſſenen Söhnen ſeine Vätterliche Benediction und Seegen mitgetheilet / wie es auf den Joſeph kommen / ſprache er: Filius accreſcens Joſep, filius accreſcens. Das wachſend Kind Joſeph / das wachſend Kind. Warhafftig iſt diſer Joſeph ein Sohn Jacobs worden: Filius accreſcens, ein wachſendes Kind / indeme es alſo in Dignitäten und Würdigkeiten gewachſen / daß alle ſeine andere Brüder / flectamus genua vor ihme müſſen machen / und er ein Herr in gantz Egypten worden. Ein ſolcher filius accreſcens, ware auch unſer Heil. Joſeph in dem neuen Teſtament/ der alſo in Fromm- und Heiligkeit / Gnad und Huld / bey Gott gewachſen / daß er zu einer ſolchen Dignität und Würdigkeit iſt erhoben worden / welche keinem andern Heiligen begegnet/ daß er ſolte ſeyn und benamſet werden/ein Vatter das iſt/ Nähr-Vatter deß ewigen Sohns Gottes ſelſten. Adam hat den Nahmen eines Vatters bekommen/ und von dem Salomon Sap. 10. Sap. 10. v. 1. Cap. genennt worden / Pater orbis terrarum, ein Vatter der gantzen Welt. Abraham pranget mit dem ſchönen hörrlichen Titel, daß er ſeye / Pater multarum gentium, Gen. 17. Ein Gen. 17. v. 14. Vatter viler Völckern. Der alte Patriarch Joſeph wird benambſet / Pater Pharaonis, Gen. 45. Ein Vatter deß Königs Gen. 54. v. 8. Pharaonis. Herrliche ſchöne Ehren-Titel ſeynd diſe alle: Aber nichts / und für gering zu rechnen / gegen dem Ehren-Titel deß heiligen Joſephs in dem neuen Teſta-

ſtament: Dann diſer wird genent ein Vatter JEſu / deß Sohns GOTTES. Das laſſe mir einen Ehrentitel? das laſſe mir einen herrlichen Nahmen ſeyn!

Und weit ein herrlicherer / als GOTT vor diſem durch ſeinen Propheten Nathan, dem David verkündigen lieſſ / 2. Reg. 7. Cap.
1. Reg. 7. v. 9. v. 9. Fecique tibi nomen grande, juxta nomen magnorum, qui ſunt in terra. **Ich hab dir einen Nahmen gemacht / nach dem Nahmen / die groß geweſen auf der Erden.** O groſſer Nahmen / den Joſeph führet / dieſer iſt auf Erden niemahlen erhöret worden / daß ein Menſch ſeyn ſolte ein Nährvatter Chriſti JESU / deß ewigen Sohns GOTTES. O H. Joſeph / zu was für einer Würdigkeit biſt du gelanget? ich höre gleichſam in meinen Ohren ein Stimm von Himmel klingend / welche herkommet aus dem Mund deß Himmliſchen Vatters ſelbſten / die lautet: Hic eſt filius meus dilectus, Matth. 3. v. 17. **Diſ iſt**
Matth. 3. v. 17. **mein geliebter Sohn.** Da wolte der Himmliſche Vatter ihme diſen Ehrentitel eines Vatters allein vorbehalten; aber dir / O Heil. Joſeph / hat Er diſen alleinig communiciert, und übergeben / daß du auch zu JESU dürfftest ſagen: Hic eſt filius meus dilectus, das iſt mein liebſtes Kind / weilen ich ſein Nährvatter bin / das iſt ja / nomen grande, juxta nomen magnorum / qui ſunt in terra, ein groſſer Nahmen / nach dem Nahmen der Groſſen auf der Welt / ja der allergröſte Nahmen / weilen in diſer Dignität und Würdigkeit auf Erden / non eſt inventus ſimilis illi, dem Heil. Joſeph / es keiner gleich gethan.

Erſchrocken bin ich gleichſam / als ich bey dem H. Matth. Cap. 1. geleſen: Joſeph vir ejus, Joſeph ihr Mann. Das iſt / ihr / der Aller übergebenedeytiſten Jungfrau und Mutter GOTTES Mariä. Wiſſen ſie aber die Urſach / warumen ich erſchrocken? Wills ihnen ſagen: Darumben bin ich erſchrocken / weilen ich gleichfalls geleſen / was der Heil. Paulus ad Epheſ. Cap. 1. v. 23. Epheſ. 1. v. 23.
ſchreibet / als nemlichen: Caput mulieris Vir, **das Haupt deß Weibs iſt der Mann.** Joſeph vir ejus, iſt dann Joſeph der Mann Mariä / ſo iſt er auch ihr Haupt / iſt er ihr Haupt / ſo iſt er ihr Herr / iſt er ihr Herr / ſo hat er mit ihr zu befehlen. O das ſeynd Sachen / über welches ſich Himmel und Erden / ja die heilige Engel nicht genugſamb verwunderen können.

VI. Diſes Oberhaupt deß Weibes ermahnet mich deß jenigen / was ſich einſt mit dem fürſtlichen Mahler Zeuxe zugetragen / diſer nahme ihme vor / ſeiner gantzen völligen

völligen Kunſt aufzubieten / und mit lebendigen Farben die Schönheit der Göttin Dianæ den menſchlichen Augen vorzuſtellen / ſetzte derowegen ſeinen kunſtreichen Pemſel an / und mahlete alle Glieder und Kleydung diſer Göttin auf das allerzierlichſte / alſo daß in diſem Stuck die Natur und die Kunſt zu ſtreitten ſchinen. Aber das ware am verwunderlichſten; Diſe Bildnuß hätte keinen Kopff / kein Angeſicht / noch Haupt / ſondern wie Zeuxes zu diſem in ſeiner Kunſt gelanget / leget er den Pemſel nider / zoge keine eintzige Linien mehr / ſondern verzeichnete nur diſe wenige Wörtlein: Quis faciet? wer unterſtehet ſich / ſeye allen Mahleren der Trutz gebotten / diſer Bildnus das Haupt aufzuſetzen?

Ach keine erdichtete Diana, ſondern MARIA / die Königin Himmels und der Erden / die Mutter deß ewigen Sohns GOTTES iſt von der Allmächtigen Hand deß Himmliſchen Vatters in ſolcher Perfection und Vollkommenheit gebildet worden; Tota pulchra, gantz ſchön / gantz vollkommen / ohne Mackel / ohne Tadel. Jetzt ware die Frag / was für ein Haupt dieſer edlen Bildnus ſolte auf- oder vorgeſetzt werden / nachdem aber der Allmächtigiſte GOTT alle Heilige GOTTES / und ihre Verdienſten durchſuchet: Non eſt inventus ſimilis illi, iſt kein tauglicher nit gefunden worden / als Joſeph, vir ejus, der H. Joſeph / ihr Mann / und alſo: Caput mulieris Vir, iſt er worden das Haupt / der Herr / und Regent JESU und Mariä. O unbegreiffliche Würdigkeit / über welche Gerſon aufſchreyet: O miranda Joſeph ſublimitas! o dignitas incomparabilis! O verwunderliche Hochheit deß Heil. Joſephs; O unvergleichliche Würdigkeit! Ut Mater DEI, Regina cœli, Domina mundi, appellare Dominum indignum non reputaverit. Daß die Mutter GOTTES / die Königin der Himmlen / die Frau und Herrſcherin der Welt ſich nicht geſcheuet / Joſeph ihren Herren und Regenten zu nennen; daß ware vil / aber noch mehr / daß JESUS der König Himmels und Erden ihne ſeinen Vatter benambſet / und ihme in allem gehorſam und unterthänig geweſen. Et erat ſubditus illis.

Einen wunderlichen Traum hatte vor diſem in ſeiner zarten Jugend der Patriarch Joſeph, wie zu leſen Gen. 37. welchen er aus kindiſcher Einfalt ſeinen Eltern und Brüdern erzehlet: Gedenckt nur / ſagt diß unſchuldige Kind / was ich für ein Traum gehabt: Vidi per ſomnum, quaſi Solem & Lunam, & ſtellas undecim adorare me, v. 9. Es hat mir getraumt Gen. 37. v. 9.

getraumt / als buckten ſich vor mir Sonn und Monn / und eylff Stern. Diſer Traum hat zwar diſem unſchuldigen Engel nicht Roſen / ſondern lauter ſte- chende Dörner deß Haß und Neids ſeiner Brüder getragen / doch endlichen erfüllet worden / wie daß er vollmächtiger Herr in Egyten ware. Wann ich diſen Traum deß alten Patriarchen Joſephs auf unſeren Joſeph deu- ten wolte / wurde ich meines Erachtens / nicht unrecht daran ſeyn / wann ich ſagen thäte / daß auch diſer an ihme ſeye erfüllet worden.

Vidi, könnte unſer H. Joſeph von ihme ſelbſten ſagen / ich hab geſehen / nit per ſomnium, in ei- nem Traum / ſondern in der Wahrheit ſelbſten: Solem & Lu- nam adorare me, daß ſich Sonn und Monn vor mir buckten / Ehr und Reverenz erweiſeten. Indeme dem Befelch deß Heil. Joſephs Sol juſtitiæ, die Sonnen der Gerechtigkeit Chriſtus JEſus unterthänig und gehorſam ware. Et erat ſubditus illis, und er / nemlich dem alles muß gehorſa- men / ware Mariä und Joſeph unterthänig / wie nicht weniger reſpectirte / und ware dem Heil. Joſeph gehorſamb die jenige / welche iſt / pulchra ut luna, ſchön als wie der Mond / nemblich MARIA / ſein keuſchiſte Ehe- gemahlin: Alſo warhafftig / könte Joſeph von ihme ſelbſten ſagen: vidi ſolem & lunam adorare me, habe ich geſehen / wie daß mir Sonn und Monn Ehrendietigkeit erweiſen thäte.

VII. Ein groſſes Wunder / ein un- erhörte Sach ware es / daß vor Zeiten dem Joſue; zu Fortſetzung ſeiner herrlichen Victori, die Sonnen an dem Firmament pa- riret / und ihren ſchnellen Lauff inn gehalten / und ſeinem Be- felch gehorſamet. Aber noch vil ein gröſſeres Wunder iſt es / daß diſe Göttliche Sonnen / & ſplen- dor Patris, und der Glantz ſeines himmliſchen Vatters / Chriſtus JESUS / der ewige Sohn GOTTES / dem Befelch / Stimm und Gebott deß Heiligen Joſephs gehorſamet / alles das jenige mit groſſer Willfährig- keit verrichtet / was ihme ſein liebſter Nährvatter / der H. Jo- ſeph befahle.

Es berühme ſich der Athenien- ſiſche Fürſt Themiſtocles gleich- wohl / ſo faſt er immer wolle / indeme er auß Ubermaß der groſ- ſen Lieb / ſo er zu ſeinem Sohn Diaphanto getragen / zu ſprechen pflegte: Filius meus Diaphantus imperat matri, mater imperat mihi, Ego toti Græciæ. Diaphantus be- filcht mit ſeiner Mutter / die Mutter mit mir und ich mit gantz Griechenland. Machte alſo den Schluß darauf / und ſagte: Ergo filius meus Diaphantus imperat to-

ti Græciæ, derowegen dann befilcht mein Sohn Diaphantus mit gantz Griechenland. Diſes Argument formire ich auch nit unbillich von diſen drey Allerheiligiſten Perſonen/ JESU/ MARIA/ und JOSEPH; indem ich ſage: Joſeph befilcht mit Maria/ als ſeiner Ehe-Gemahlin/ Maria mit JESU/ als ihrem Kind/ JESUS aber als abſolutus Dominus, ein vollmächtiger HErr/ befilcht mit allen Creaturen der gantzen Welt; Alſo folglich ſchaffet gleichſam und befilchet Joſeph mit allen Creaturen/ weilen er über diſen befilcht/ welcher über diſe zu befehlen. O unerhörte Würdigkeit! O unausſprechlicher Gewalt! Non eſt inventus ſimilis illi, kein Menſch iſt dem Heiligen Joſeph niemahlen gleich gefunden worden/ welchem GOTT einen ſolchen Gewalt eingehändiget hätte. Ja nicht allein keinem Menſchen/ ſondern ſo gar keinem Engel wurde diſes hohe Werck anvertrauet/ dahero gantz weißlich Ignatius Continus t. 9. conſiſt. 2. de Sancto Joſepho, ſagt: Igitur, O Sanctiſſime Joſeph, quod Angeli, ne quidem pro brevi temporis ſpacio promeruerunt, tibi tam liberaliter conceditur. So wird dann dir/ O Heiligſter Joſeph also freygebig erlaubt/ was ſo gar den Heiligen Englen ſelbſten/ und zwar nur auff ein kleine Zeit/ ware vergünſtiget worden/ nemblichen zu ſeyn ein Nähr-Vatter/ ein Führer/ ein Ober-Haupt/ und Regierer über JESUM und MARIAM. Mache demnach nicht uneben den Schluß mit Marcello piſano in Feſto Sancti Joſephi, darauf/ und ſage: Cùm audis Patrem Chriſti, & virum Mariæ, ſiſte gradum, Indeme du/ O mein Menſch/ höreſt/ daß Joſeph ſeye ein Vatter Chriſti/ und Mann Mariä/ ſo gebiete deiner Zungen das Stillſchweigen/ und lege dein Feder nider. Gibe dich zu Ruh: Quidquid enim ad hanc laudem adjeceris, eſt infra titulum iſtum. Dann/ was immer Ruhm- und Lobwürdiges von dem Heiligen Joſeph könte geſagt werden/ iſt gering/ ja für nichts zu achten/ gegen diſen zwey Ehrentiteln nemlich daß er ſeye ein Nährvatter Chriſti JESU/ und ein Ehemann Mariä.

Diſe treuhertzige Warnung laſſe ich mir auch geſagt ſeyn/ lege demnach den Finger auf meinen Mund/ und beſchlieſſe meine geringe und einfältige Lob-Predig/ als wie jener fürnehme Redner/ von deme Sabellicus ſchreibet/ ſein zierliche Oration/ die er dem Macedoniſchen König Philippo zu Ehren gethan/ beſchloſſen; nachdeme diſer Schwätzer Philippo lang genug den Helm durch den Mund gezogen/ und das Pla- VIII.

echo geſungen / ſprache er endlichen: O Aller-Großmächtigiſter König / ich bekenne mich für untauglich / und mein Zungen vil zu ſtammlend / von deinen Heroiſchen Tugenden / und Helden-Thaten / erhaltenen Sieg / und erweiterten Ländern / zu reden: Hoc unum dixiſſe ſufficiat, filium te habere Alexandrum, das alleinig an ſtatt tauſenden / ſeye genug geredet / daß du ein Vatter ſeyeſt deß groſſen unüberwindlichen Alexandr.

Was diſer auß Schmeichlerey von Philippo geredet / daß kan ich mit Wahrheits-Grund von dir / O heiligſter Joſeph / ſagen / von deinen Tugenden / Vollkommenheiten / und groſſer Heiligkeit könte man niemahlen genugſam reden / und ſchreiben. Ich nehme all dein Lob / Ehr / Würde / und Heiligkeit in ein Compendium, und kleinen Begriff zuſammen / und mache diſen Außſpruch: Hoc unum dixiſſe ſufficiat, filium te habere JESUM Chriſtum, Diſes iſt alleinig gnug geredt / daß du zu einem Zucht-Kind habeſt / JESUM Chriſtum den ewigen und einzigen Sohn deß himmliſchen Vatters; weiter und höher iſt nach MARIA / deiner geliebtiſten Geſpons / niemahlen kein pure Creatur erhöhet worden. Mit einem Wort: Non eſt inventus ſimilis illi, keiner iſt dir an Gnad / Heiligkeit / und zu diſem Ambt tauglich / gleich gefunden worden.

Die Hof-Herren deß Königs Darij kamen eineſt in ein Wort-Wechslung und Streit / welcher bey dem König in gröſten Gnaden wäre? als ſie aber ungefähr ſahen / wie der König ſeinen lieben Clodium bey der Hand haltete / ſprachen ſie einhellig: Omnium major eſt Clodius, quia Regem tangit. Clodius iſt der gröſte / und ſteht in höchſten Gnaden / weilen er den König / oder vilmehr der König ihne berühret. Es braucht weiters kein fragen noch diſputirens / wer nach MARIA unter allen Heiligen der gröſte / der liebſte / der angenehmbſte ſeye; Omnium maior eſt Joſeph, quia Regem Regum, Chriſtum JESUM tangit, diſes iſt kein anderer / als der H. Joſeph / indeme er den König aller König / JESUM Chriſtum den ewigen Sohn GOTTes / als ein kleines Kind / ſo vil tauſendmal umbfangen / und JEſus ihne / ſo vilmalen auf ſeinen Armen getragen / ſo vil tauſend ſüſſe Kuß gegeben / Ihne geſpeiſet / Ihne geträncket / Ihne ernähret / Ihne bekleidet / Ihne vor aller Gefahr bewahret.

EPILOGUS.

O Heiliger Joſeph / biſt du dann der Gröſte / der Liebſte / der Angenehmſte geweſen auf der Welt / wer will dann zweifflen / daß du auch / nach MARJA / jetzt in dem Himmel ſeyeſt der Gröſte / der Mächtigiſte / der Stärckiſte / mit deiner Fürbitt bey deinem lieben Kind JESU. Obwohlen der König Pharao ein ungehobletes Holtz / nichts deſtoweniger hat er ſich gegen ſeinem lieben und getreuen Diener / dem Joſeph / erkandtlich eingeſtellt / daß er zu ihm geſprochen: Terra Ægypti in conſpectu tuo eſt, in optimo loco fac eos habitare, Gen. 47. v. 7. Das Land Ægypten ſtehet dir offen / laſſe ſie (nemlich deine Brüder)
Gen. 47. v. 7. an dem beſten Orth wohnen. Ach H. Joſeph auſſer allem Zweiffel iſt / daß dir jetzunder in dem himmliſchen Jeruſalem von deinem liebſten Kind JESU / dem ewigen Sohn GOttes / wegen aller deiner Sorg / Müh und Arbeit / ſo du ſeinetwegen auf dieſer Welt ausgeſtanden / noch tauſendmahl gröſſere Vergeltung / Privilegien und Freyheiten / mitgetheilet werden / als vor Zeiten der König Pharao ſeinem lieben getreuen Joſeph. Er / nemblich Chriſtus der HErr wird auch zu dir ſprechen: Mein liebſter Nährvatter / alle die jenige / welche dich anruffen / Hülff und Beyſtand von dir ſuchen / dich von Hertzen lieben: Pone eos in optimo loco, laſſe ſie an dem beſten Orth wohnen / wo iſt aber ein beſſeres Orth / als in dem Himmel. Alſo / ach H. Joſeph / die wir dich alle verehren / für unſern Schutz- und Schirm-Herrn / abſonderlichen in der Sterb-Stund / erwählen / ſtehe uns alldorten bey / wende ab alle feindliche Verſuchung / nehme unſere arme Seelen in dein Vätterlichen Schutz. Et pone eos in optimo loco, und führe ſolche in die ewige Freud / und Seeligkeit.

AMEN.

Sechszehende Predig.

Am Feſt des Heil. Apoſtels Matthiä.

THEMA.

Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde.
Lehrnet von mir / dann ich bin ſanfftmütig / und von Hertzen demüthig. Matth. 11. Cap. v. 29.

Innhalt.

Der Heilige Masthias lehret uns die wahre Tugend der Demuth / zu deſſen Nachfolg wir alle angeſporet werden

1. Es ligt den Diſciplen vil an einem erfahrnen Lehrmeiſter / darum Alexander ſich berühmte / daß er Ariſtotelem zu ſeinem Unterweiſer gehabt. Aber umb die Lehr der Demuth / ſo Chriſtus der HERR vorliſſet / wiſſen ſie nichts.

2. Was geſtalten der allmächtige GOTT je und allzeit die Hoffärtige

ernidriget / herentgegen die Demüthige erhöhet / wie in dem Heil. Matthäo erhellet.

3. Matthias wird verdollmetſcht / Parvulus Domini, welches er auch im Werck erwiſen / ja ſo gar umb ſeinen eignen Kopff hat wollen kleiner werden. Zweyerley Demuthen werden gefunden.

4. Der H. Laurentius Juſtinianus unterſcheidet die wahre und bugglete Demuth / welche der Abbt Serapion an einem ſeiner Religioſen gefunden.

5. Die bugglete Demuth bricht endlich aus / gleichwie der Wind / welcher ſich in die Klüfften und Hölen der Erden verſchlieffet.

6. Die bucklete Demuth erfahret mancher Mann an ſeinem Weib / welche er zu einer Frauen gemacht.

7. Die bugglete Demüthige machen es / wie der Fuchs mit dem / ſo Hennen auf dem Wagen geführet.

8. Chriſtus JESUS hat in ſeinem gantzen heiligen Leyden erwiſen / daß er ſeye Humilis corde, von Hertzen demüthig. Geſchicht von einer Heiligen Jungfrauen und dem Kind JESU.

EXORDIUM.

ES ligt einmahl einem Diſcipel und Schuler über die maſſen vil an einem guten / und erfahrnen Lehrmeiſter / der ihme ſein Lehr recht vorzutragen / und wie man pflegt zu ſagen / gleichſamb einzukäuen weißt; Dahero ſchätzte ſich vor Zeiten der jenige glückſeelig / welcher da in die Schuhl / deß hoch-berühmten Weltweiſen Socratis, auf und angenommen wurde. Es berühmte ſich zwar Alexander der Groſſe nicht unbillich / daß er zu ſeinem Vatter den mächtigſten König Philippum in Macedonien gehabt / wiederumb daß er ſo vil Städt / Plätz / gantze Königreich / ja ſchier die gantze Welt / mittelbar ſeiner Sieg-reichen Waffen / unter ſein Joch gebracht / über alles aber gloriert, und berühmt er ſich / daß er zu ſeinem Lehr-Meiſter / und Præceptorem gehabt das Haupt aller Welt-Weiſen / nemblich den berühmten Ariſtotelem.

Was müßt Socrates, was Plato, was Ariſtoteles, und andere mehr ſeyn / gegen dem Lehrmeiſter / der ſich heutiges Tags verlauten laßt / und der gantzen Welt ein ſo hohe und fürtreffliche Lehr fürſchreibt / welche zuvor

in

in der Welt unbekandt / von keinem menſchlichen Verſtand nie erdacht / ſondern aus der Göttlichen Wiſſenſchafft heraus gezogen worden. Beſtehet in wenig / doch ſehr nachtrucklichen Worten / nemlichen: Ihr Menſchen / wolt ihr die rechte Göttliche Weisheit ergreiffen / merckt auf / ich will euchs lehrnen: Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde; Lehrnet von mir / und behrnets wohl / dann ich bin ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig. Ein kurtze / aber hohe Lection, der diſe wohl begreifft / der wird bald Magiſter in Iſrael werden / zu der rechten Chriſtlichen Weißheit und tugentlichen Vollkommenheit gelangen.

Matth. 11. V. 29.

Wann der Profeſſor oder Lehrmeiſter in einer Scienz oder Lehr abſonderlich ſein Geſchicklichkeit will andeuten / und ſeinen Lehr-Jüngern den Kern und Zweck andeuten / ſo ſagt er: Nota bene: merck's wohl / da ligt der Zweck: Alſo auch Chriſtus unſer gebenedeytiſte Lehrmeiſter / ſagt mir und dir / O Menſch / in ein Ohr hinein: Nota bene, merck's wohl / mein Menſch / in der Demuth beſteht der Zweck der Vollkommenheit / diſe lehrne von mir / und meinem Exempel / diſe begreiffe / und faſſe ſie wohl, Chriſtus der HErr ſagt über diſen Paß der Heilige Vatter Auguſtinus? verlangt nicht / daß wir von ihme ſollen lehrnen / wie wir ſollen ein neue Welt erſchaffen / alles / was ſichtbar / und unſichtbar iſt / herfür zu bringen / und aus nichts etwas machen / auch nit andere Wunderwerck / die Blinde ſehend / die Tauben hörend / die Stumme redend / die Krumme grad / die Krancke geſund machen / die Todten zum Leben erwecken / nein / das verlangt er nicht / daß wir von ihme ſollen lehrnen / ſondern / quia mitis ſum, & humilis corde, die Samfft- und Demuth / diſe / Nota bene, lehrnet von mir / dann diſe iſt ein Grundfeſt aller Tugenden / und Heiligkeit.

In diſer Schul hat wohl profficiert, und in der Lehr zugenommen / unſer H. Apoſtel und Martyrer Matthias, deſſen Feſt wir heut hoch feyrlich begehen: Wie wir Ihme ſollen nachfolgen / und in wem die rechte Demuth beſtehe / will ich in Gegenwart mehrers darvon handlen. Propoſit.

Die Herren Philoſophi pflegen in Erkundigung der Natur / und Eigenſchafft einer Sach / am erſten zu fragen / quid ſit, was die Sach an ihr ſelbſten ſeye? Alsdann geben ſie die Definition, und deroſelben Beſchreibung. Weilen ich dann nach meinem gethanen Verſprechen / heutiges Tags von der Tugend der Demut I.

zu handlen geſinnt / wurde mich einer gleich im Eingang der Predig fragen e quid ſit : was dann die Tugend der Demuth ſeye? Diſem gibe nit ich / ſondern der Heilige Vatter Bernardus, deſſen einen Entwurff / und eigentliche Beſchreibung / indem er ſpricht: Humilitas eſt virtus, qua veriſſimâ ſui cognitione ſibi ipſi quilibet vileſcit Die Demuth haltet den Menſchen ſeine eigne Erkandtnuß für die Augen, aus welcher der Menſch ſich ſelbſten für gering und ſchlecht achtet. Noch kürtzer beſchreibt er diſe Tugend / indem er ſagt: Humilitas eſt contemptus propriæ excellentiæ, die Demuth iſt ein Verachteren der eigenen Erhöhung; Er will ſagen: Ein recht demüthiger Menſch achtet ſich deß eytlen Ruhms wenig / wird von Menſchlichem Lob nicht auffgeblaſen / er haltet ſich allezeit in der Niedere / macht wenig aus ſich ſelbſten.

Cap. 1. v. 52. Diſe ſeynd meines Erachtens die jenige / von welchen Lucas ſagt: Depoſuit potentes de ſede, & exaltavit humiles, das GOtt die Mächtige ihrer Würden entſetzet / herentgegen die Demüthige erhöhet. Nabuchodonoſor war potens, mächtig / depoſuit / den Er hat abgeſetzt / und alſo ernidriget / daß er mit dem unvernünfftigen Vieh Graß und Heu gefreſſen. Manaſſes, ein mächtiger König / depoſuit, den hat Er gedemüthiget / abgeſetzt / in Eiſen und Band / in ein finſtere Keuchen geworffen. Bajazet ein mächtiger Türckiſcher Kayſer / depoſuit, den hat Er von ſeinem Thron verſtoſſen / in ein eiſenes Kefich / als ein Vogel eingeſperrt / und der zuvor die gantze Welt unter ſeinen Füſſen wolte haben / mußte Tamburlano, wann er wolte zu Pferd ſitzen / einen Fußſchemel aggeben: Herentgegen Eſther ware humilis, diſe hat GOTT erhöcht / zu den Königlichen Würden / zu einer Ehe-Gemahl Königs Aſſueri. David ware humilis, demüthig / ein armes Hirten-Knäbel / aber Deus exaltavit, aber GOTT hat ihne biß zum Thron / biß zur Cron / biß zum Scepter und Königlicher Hochheit erhöht. Von dem kleinen und unachtſamen David ſchreite ich gleich / zu umgehen viler andern / ſo wegen ihrer tieffiſten Demuth erhöhet worden / zu unſerem H. Apoſtel Matthia, und frage / was ihne zu dem hohen Apoſtolat erhebet? Dann / nachdem Judas der Ertz-Schelm ſeinen allerliebſten Meiſter verrathen / ſich ſelbſten erhenckt / und dem Teuffel zugefahren / hat ſich das Apoſtoliſche Collegium verſammlet / an ſtatt deſſen einen andern zu erwählen: Zween kamen in den Vorſchlag / als nemlich: Barſabas, qui dicebatur Juſtus, Barſabas, ſo da der

Cel

Gerechte genennt wurde / und Matthias; & ſors cecidit ſuper Matthiam, und das Loß wurde auf Matthiam geworffen / und alſo ein Jünger und Apoſtel Chriſti erwählet. Ein hoher Stand / ein groſſe Würde um den Apoſtolat: Aber was hat Matthiam dahin erhebet? nichts anders / als ſeine groſſe Demuth; diß rede ich nicht ohne Grund / dann der H. Florentiniſche Ertz-Biſchoff Antonius dictirt mir ſolches in die Feder / indem er dem H. Matthia diſes Lob gibt / daß er ſeye geweſen in dem Geſatz GOttes der Allergeſchickteſte und Erfahrniſte / in Auflöſung der verborgniſten Geheimnuſſen der H. Schrifft / der Allerſpitzfindigiſte / in ſeinen Räthen vorſichtig / behend in dem Reden / ein wohl geſchliffne Zungen / nichts deſtoweniger in Anſehung diſer ſchönen natürlichen Talenten, nullatenus extollebatur, ſeynd ſeine Wort / hat er ſich doch deſſen auf keine Weiß erhebet / ſondern nach Auslegung und Bedeutung ſeines Namens / hat er ſich allzeit der Demut und Niderträchtigkeit befliſſẽ.

Was heiſt dan Matthias? Matthias wird ausgelegt / und verdollmetſcht / daß es heiſſe Parvulus Domini, ein kleiner Demütiger Mann vor GOtt / dann der H. Vatter Auguſtinus und Thomas von Aquin verſtehen durch das Wörtel humiles, die Demüthigen; weilen dann Matthias iſt geweſen Parvulus Domini, demüthig / hat Er ihne zu dem Apoſtolat erhöhet.

Diſem beſſern Glauben zu geben ſchreibt Joannes Moſchi in Vit. P.P. von dem H. Matthia, daß er zu ſeinen Lebszeiten diſes Sprichwort gehabt: Weilen die Hoffart in dem Endel Lucifer aus dem Himmel in den Abgrund der Höllen verſtoſſen worden / will ich mich biß in die Höllen hinunter demüthigen / damit ich in den Himmel erhoben werde. Ja / Matthias hat ſich alſo gedemütiget / daß / nachdem er in Mohren und Jüdiſchen Land den wahren Glauben und Evangelium Chriſti mit groſſem Eifer und Selen-Nutzen geprediget / zu deſſen Beſtättigung und Bekandtnus er ihm das Haupt mit einer Zimmerhacken hat wollen abſchlagẽ laſſen / und alſo als ein rechter Demütiger um einen Kopff wollen nidriger / und kürtzer werden. Matthias aber / je nidriger er ſich gedemüthiget / je höher hat ihne GOTT in der ewigen Glory erhebet. III.

Wer heiſt Matthias? Ach wolte GOtt / wir alle / dan wie ich ſchon vermeldet / heiſt Matthias Parvulus Domini, das iſt / niderträchtig / demütig. Aber was wünſche ich / mich geduncket / und geht mir das Liecht erſt jetzunder auf / ich habe heutiges Tags ein unfruchtbare Predig und handle von einer unnotwendigen Materi, indem es das Anſehen hat / als gehe kein Tugent jetziger Zeit in der Welt mehr im

Schwung als die Demuth/ jedermann will für demüthig / veracht / und nidertrāchtig angeſehen werden. Aber Nota bene, zwey Demuth ſeynd zu finden / eine ein wahre / die ander ein bugglete/ die erſte iſt rar / die ander gemein/ die bugglete Demut findet man ſchier bey männiglich; Wie wohl vermerckt der H. Laurentius Juſtinianus, indem er ſagt: In keinem Ding betrügt ſich der Menſch mehr als in Erkandtnuß der Demuth.

IV. Warum mein H. Vatter? darum bey ihm iſt kein rechte ſonder nur ein bugglete Demuth / iſt ein lautere Gleißnerey / iſt ihm nit umb das Hertz / wie umb den Mund / dann ſagt er: Plurimi dicunt, miſer ſum, peccator ſum, delectuoſus ſum, ſed pauci ita ſentiunt, vil ſchmucken die Achslen / krümpffen die Naſen / ſchlagen die Augen unter / ach ſprechen ſie/ bin ich nit ein armer Tropff/ mich nimt wunder / daß die Leuth etwas auf mich halten / daß man mir dieſes Ambt oder Geſchäfft anvertraut / ich befind mich einmahl zu gering und untüchtig darzu / man hätt ja woal beſſere Talenta als mich können finden/ wie bin ich zuvor ruhig geweßt / jetzt beladet man mich mit diſen Faſtidien. Ich bin in diſen Sachen nit practicirt, ein Einfalt/ ein Idiot, wohl ein ſchöne bugglete Demuth. Ach! ſagt mancher / ich bin wohl ein groſſer Sünder/ ein groſſe Sünderin / daß GOtt erbarm / ich ſteck in Unvollkommenheiten biß über die Ohren/ bin nit würdig/ daß mich der Erdboden trage / der gröſte Sünder auf der Welt / ich ſehe hin wo ich wöll/ ſo bin ich voller Mängel und Defect; Wohl ein ſchöne bugglete Demut. Dicat hoc aliquis ipſis, & apparebit humilitas dippoſa, ſetzt obernenter Vatter hinzu: Sag diſes ihnen ein anderer/ was ſie von ihnenſelbſten gleißneriſcher Weiß ſagen/ ich meyn/ es werd Feur im Tach ſeyn.

Was? für wen haltſt mich mein Fürſt hat gewiß einen Narren zu diſem Ambt genommen? hab mehr Witz im kleinen Finger/ als du im Kopff / hab mehr vergeſſen / als ein ſolcher Lauſer kan/ wie du biſt; da ligt die ſchöne bugglete Demuth zuvor war kein untauglicher / kein gröſſerer Idiot als er / aber weils ein anderer ſagt / auß iſts die Brühen verſchütt/ Feur im Tach. Diſer oder jener bekennt und erkennt ſich für den gröſten Sünder / für die gröſte Sünderin Dicat hoc aliquis ipſi: Sag diß ihm ein anderer / ein Beichtvatter/ ein Prediger / ein aufrechter / guter Freund / das iſt mir ein Knopff / ein Pengel/ ein undiſcreter Mann/ das iſt ein Paſſauer-Dolpel / der Knoſpes taugte zum Nuß-abtröſchen 2c. Den Narren muß man noch Mores lehrnen / und mit Kolben lauſen; Ach ſecht / Vilgeliebte wie ſich die ſchöne bugglete Demut ſelbſten verrathet und herfürthut/

Eine dergleichen Begebenheit hat ſich / nach Zeugnuß Caſſiani, zu getragen zwiſchen dem alten Abbten Serapion, und einem ihme unterthänigen Mönchen / diſem geſellte ſich Serapion mit gantzem Fleiß zu / weilen der Mönch in allem ſeinem Thun und Laſſen ein abſonderliche Demuth ſpüren lieſſe / er redete von ſich ſelbſten nichts anders / als alles übels / ſchlechtes / und verächtliches / bey dem Eſſen wolt er nur auff dem Boden ſitzen; Der alte Vatter wolte die Demuth diſes Bruders in dem Werck probiren / ob das innerliche mit dem äuſſerlichen übereins ſtimme / haltet ihme / und anderen Religioſen / nach vollendtem Eſſen / ein geiſtliches Geſpräch / in welchem er eines nach dem anderen Gebrechen mit Worten abgeſtraffet: Alle nahmen diſe Correction, und Straffung mit Demuth / und Gedult an / letztlich kam er auch zu diſem buggleten demüthigen Bruder: Mein Bruder / ſagt er / du biſt geſund / jung / und ſtarck / Eſſen / und Trincken ſchlägt dir auch nicht übel zu / man ſihet dir wenig Hunger und Faſten an / du haſt ein zimmlichen Proſoler, thue fein wacker arbeiten / das ſtund dir beſſer an / als den gantzen Tag müßig gehn / und die Zeit mit unnöthigem Geſchwätz und Gelächter verzehren. Auf diſe Bezüchtigung und Prob brache bey diſem armen Tropffen bald ſein bugglete Demuth auß / Was / ſagt er / was ſeynd das für Reden? ich proteſtier, mir geſchicht unrecht / ich bin kein Müßiggänger / kein Bauch-Bruder / Freſſer und Sauffer / arbeite mehr / als die andere alle / das iſt ein lautere Paſſion, Haß und Neyd. Darauf der Geiſtreiche Vatter Serapion ihme geantwortet: Nun ſihe / mein lieber Bruder / wie dich der Teuffel betrüge / von dir ſelbſten haſt alles böſes geredt und gehalten / jetzt kanſt diſes wenige / ſo ich dir zu einer Prob vorgeworffen / nit gedulten; jetzt gibſt an Tag / daß du nicht ſeyeſt humilis corde, von Hertzen demüthig / ſonder ein Lugner / ein Gleißner / ein Spiegel-Fechterey / nur demüthig dem äuſſerlichen Schein nach / aber nit im Hertzen.

V. Tange montes, & fumigabunt, heißt es bey ſolchen / berühr ſie ein wenig beym Lebendigen / ſag ihnen die Wahrheit und Meinung / ich meyn ſie werden Feur auß ſpeyen / donnern und haglen / mehr als der Berg Æthna: Was / für wen ſicht man mich an / bin ich ein ſolcher / ein ſolche? Solle in dem Hertzen eines ſolchen eine rechte / wahre Demuth ſeyn? Ja wohl nicht / ſondern unter ſeiner buggelten Demuth ligt verborgen ein

ſtinckende Hoffart / gleichwie unter der Aſchen die brennende Kolen gleichwie unter dem ſchönē weiſſen Schnee ein ſtinckender übel riechender Miſthauffen / gleichwie unter einem Marmelſteinenen Grab ein verfaultes Todten-Aaß; Sie haben nur den Schatten / nit aber die wahre Demuth ſelbſten / wie gar wohl vermercket der H. Vatter Hieronymus, da er ſpricht: Multi humilitatis umbram, veritatem pauci ſectantur, Vil haben nur den Schatten der Demuth / aber in dem Werck ſelbſten / ſeynd ſie voller Hoffart / nit das wenigſte von der Demuth; demütigen ſich nur darum / damit ſie deſto mehr geehrt und reſpectirt werden; Ernidrigen ſich nur darum / damit ſie deſto höher ſteigen können / gleichwie der Lufft ſich zuſammen zieht / in die Klüfften und Bergen hinein ſchliefft / indeme doch ſein Wohnung in der Höhe / diß thut er aber darum damit er den gantzē Berg / Dörffer / Märckt und Städt / über ein Hauffen durch einen Erdbidem werffen könne. Alſo machens ſolche Phariſäer / ſolche Gleißner / ſie demütigen / ſchmucken und ducken ſich / ſchleichen ſich ſo nidertrachtig herum / ja wohl zu diſem oder jenem Ambt bin ich wohl nit tauglich / ich traute mir ſolchem nit vorzuſtehn / ich bin gantz untüchtig darzu / GOtt weiß / daß ichs nit verlang; Wie lang wehrt aber diſe Demuth / So lang / biß er ſein Intent verlangt / das Ambt bekommt / zu den Ehren erhebt wird / hernach gehts an / da ſpreitzt und bäumt er ſich / wie ein Katz im Sack / man weiß bald nimmer / wie man ihn ſoll tituliren, niemand kan ihme genug Ehr und Reverenz erweiſen / wär noth es trug einer den Hut continuirlich unter den Achslen / iſt härter / ſubtiler mit ihme zu handlen und umzugehen / als mit einem Schal-loſen Ey / gleich offendirt: Dicat hoc ipſi aliquis; trutz / wer hats Hertz / der ihm jetzt darff dasjenige unter das Geſicht ſagen / was er zuvor von ſich ſelbſten geſagt hat / daß er ein Idiot / nicht tauglich zu diſem Ambt / ich wolt das Trinckgeld nit mit einem ſolchen theilen (ich meyn) man wurd ihm die Stubenthür weiſen. Secht die bugglete Demuth!

VI. Mancher ehrlicher vermöglicher Mann hat ein arme Handwercks- oder Bauren-Tochter zu einer Frauen gemacht / ſolche geehlichet / in der Hoffnung / eine gehorſame / fromme / demüthige / Ehrenbietige Ehegenoßin zu bekommen / weil ſie ſich zuvor äuſſerlich für ein ſolche lieſſe anſehen / es war nichts an ihr als Zucht Ehrbarkeit / ein rechte demütige Eſther; Es hieß nur / was will mein Herr mit einem ſo ſchlechten Madel anfangen / wie ich bin / es beliebt ihm nur den Schertz mit mir zu treiben / ſeine Reden ſeynd nichts als lauter Höfligkeit / ich achtete mich glückſeelig / ſeine

Dienſtmagd / geſchweigen / ſein Ehe-Conſortin abzugeben / bin nit würdig / ihm die Schuhriemen aufzulöſen. Eine ſchöne bugglete Demuth / welche ſich bald an das Liecht gibt / dann gerath ihr der Handel / wird ſie durch einen ehrlichen Heurath zu einer Frauen / gehe hin / mein Mann / ſag / ſie ſoll dir die Schuh-Riemen aufflöſen / zu dem ſie ſich zuvor unwürdig erkennet / will nicht ſagen vom Schuh-Riemen aufflöſen / gib ihr ein ſchälckes Wort / ſihe ſie krump an / ich meyn / ſie wird dir den Planeten leſen / ja wohl Magd / jetzt bin ich Frau / turniret ärger / bellt / und ſchreyt den gantzen Tag ärger / als ein böſer Bauren-Hund an der Ketten / daß der arme Mann ſeines Elends kein End weißt. Gelt / da verrathet ſich die bugglete Demuth / zuvor achtete ſie ſich unwürdig / ſeine Schuh-Riemen auffzulöſen / jetzt muß der arme Tropff froh ſeyn / wann ſie ihme die Schuh nicht an Kopff wirfft; Zuvor wolte ſie ſein Magd / jetzt muß er ihr Diener ſeyn. Von ſolchen iſt / und bleibt wahr der bedenckliche Spruch deß weiſen Manns / Eccli. 19. da er ſpricht: Eſt, qui nequiter ſe humiliat, & interiora ejus plena ſunt dolo. Es gibt ſolche Geſellen ab die ſich ſchalckhaffter Weiß demüthigen / darneben aber seynd ſie ſchalckhaffte Füx in der Haut.

Eccli. 13. v. 23.

VII.

Gleich dem jenigen Fuchs / von welchem der Fabel-Dichter ſchreibt / daß er ſich auf die Straſſen gelegt / wo er wußte / daß einer mit einem Wagen voller Hüner vorbey fahren wurde / ſtellte ſich / als wäre er ſteintodt; der Hünnen-Führer gedachte nichts anders / als wäre er / der Fuchs / todt / wirfft ſolchen auf den Wagen / wo die Hennen waren / alsbald dieſer argliſtige Hennen-Feind ſeinen Vortheil erſehen / macht er ſich hinter die Hennen / verwirgt eine nach der andern. Gleicher Geſtalten machen es ſolche bugglete Demüthige / ſie ſtellen ſich ſo ſanfft- und demüthig / ſie wiſſen ihren Schalck ſo ſchön mit dem Deckmäntelein der Demuth zu bemäntlen / ſie ſeynd halb heilig / ſie haben kein Gall / ein lautere Sanfftmuth / ſie können kein böß Wort außgeben / ſie ſeynd / mit einem Wort / gantz todt / aber nur wie der Fuchs / lauſtern darneben / wie ſie ſich können herfür thun / diſem oder jenem eines verſetzen / lauſtern auf alle Wort / zernagen / zerbeiſſen- und zerreiſſen hernach deß andern Ehr und guten Nahmen; O arge Füchs / fang euch der Teuffel!

Ein ſolcher Fuchs ware der Gottloſe / und Kinder-mörderi-

ſche Herodes, wie die drey Heil. König zu ihme kommen / von dem neu gebohrnen Heyland Chriſto JESU geſagt / daß ſie kommen Ihne anzubetten / ſtellte ſich diſer arge / verſchlagene Fuchs ſo demüthig / ite, ſagt er / geht hin / & renunciate mihi, wann ihr diſes Kind / den König der Juden / erfragt / ſo macht mirs zu wiſſen: Ut & ego adorem eum, damit ich Ihne auch anbette; O bugglete Demuth! ja wohl anbetten / das Meſſer in ſeinem zartiſten Leiblein umzukehren / das war ſein Intent und Anſchlag. O wie vil tauſend ſolche falſche demüthige Herodes-Brüder findet man noch auff der Welt / welche mit der Schafhaut ihre Wolffs-Natur überziehen / wollen für demüthig / für lauter Matthias, das iſt / parvulis Domini, niderträchtig angeſehen werden / seynd beynebens argliſtige / ſtoltze falſche Judas-Brüder Quomodo eſt humilitas, ubi regnat falſitas, macht über diſen Diſcurs den Beſchluß der H. Vatter Auguſtinus, Wo und in welchem Menſchen ſoll dann ein rechte wahre Demuth zu finden ſeyn / bey welchem in dem Hertzen einige Falſchheit verborgē ligt / oder demütig von auſſen / innerlich voller Hoffart und Falſchheit. Verus humilis non vult humilis apparere, ſed eſſe, ſagt der H. Bernardus: Ein rechter wahrer Matthias, und Demütiger will nit von dem Menſchen und von auſſen für demüthig angeſehen werden / ſonder er befleißt ſich ein ſolcher in dem Werck zu ſeyn. VIII.

Zeig mir einer einen ſolchen? Quis eſt hic, & laudabimus eum, unſer H. Apoſtel Matthias, wie ich ſchon vermeldet / iſt ein ſolcher geweſen / indem er ein ſo gelehrter hoch verſtändiger Mann / ſich doch den andern armen Apoſtlen / ſo zuvor Idioten und ungelehrte Fiſcher geweſen / nit vorgezogen / ſondern gar gern und mit höchſter Demuth der Letzte unter der Apoſtel-Zahl geweſen. Von wem hat er diſe Tugend gelehrnet? Von ſeinem höchſten Lehrmeiſter Chriſto JEſu der heutiges Tags geſprochen: Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde, lehrnet von mir / dann ich bin ſanfftmütig / und von Hertzen demütig. Und was diſer Göttliche Lehrmeiſter mit Worten gelehret / das hat Er im Werck erfüllet. Humilis corde, von Hertzen demüthig iſt Er geweſen / daß Er als der höchſte GOtt die verächtliche menſchliche Natur an ſich genommen. Humilis corde, von Hertzen demütig iſt Er geweſen / indem Er ſich neun gantzer Monat in einem zarten Jungfräulichen Leib / wie ein anders Kind / geſchmuckt und geduckt. Humilis corde, von Hertzen demüthig ware Er daß Er zu ſeiner Geburt und erſten Eintrit in diſe Welt / zu ſeiner Wohnung außerkiſen einen armen verächtlichen Viehſtall, Humilis corde von Her-

ſten demütig ware Er / daß Er ſein heiligſtes Leben in höchſter Armut / Verfolgung / Schand und Schmach zugebracht. Humilis corde, demütig und zwar von Hertzen ware Er / indeme Er ſich in ſeinem allerheiligſten Leyden dem wie wol ungerechten Urtheil der Gottloſen Richter unterworffen. Humilis corde, endlich beſchloſſe Er ſein heiligſtes Leben in höchſter Demuth / hangend an dem Stammen deß H. Creutzes / und zwar zwiſchen zween Ubelthätern. Das iſt / vera & ſolida humilitas, das laß mir ein rechte wahre und beſtändige Demuth ſeyn.

Diſe der Welt noch beſſer erkennen zu geben / liß ich / wie ein H. Jungfrau mit Namen Bienvenida de Auſtria, höchſt verlangt / Chriſtum JEſum in jener Geſtalt zu ſehen / wie Er als ein zwölffjähriges Kind geweſen; Sie wurde ihrer Bitt gewehrt / das Kindlein JEſus erſcheint ihr in ſolcher zwölffjährigen Geſtalt / ſie erkente Ihne aber nit / vermeynte / es wäre ein anders Knäbel / ruffte Ihne zu ihr / mein Kind / ſagte ſie / hilff mir das heilige Ave Maria betten / das Kind bettets ihr nach / wie ſie aber kommen zu den Worten: Et benedictus fructus ventris tui, und gebenedeyt ſey die Frucht deines Leibs / iſt das ſchöne Kind vor ihr verſchwunden; Sein eignes Lob wolte es auß Demuth nit außſprechen; Auß welchem diſe H. Jungfrau verſtunde / wen ſie bey ihr gehabt: Mit einem Wort gleichwie alle Waſſer von der Höhe der Bergen in das tieffe Thal herunter lauffen / alſo flieſſet auch die Gnad GOTTES in das tieffe nidere Thal eines recht demüthigen Menſchens. Der Demüthige wird leicht den Maſch- und Stricken deß Teuffels entgehen / wie einmahl der H. Antonius in einem Geſicht geſehen / wie daß der gantze Erdboden mit lauter Strick und Maſchen überſtreuet geweſen / fragt darauf: O mein GOTT / wer wird und kan diſen Maſchen entgehen? bekommt alſobalden vom Himmel die Antwert: Humilis, der Demüthige.

EPILOGUS.

SO laßt uns dann / Vilgeliebte / alle miteinander Matthias, das iſt / Parvuli Domini, demüthig heiſſen / aber humiles corde, von Hertzen / nit nur von auſſen / innerlich aber voller Hoffart / laßt uns umb die wahre / nicht bugglete Demuth

muth bewerben/ und hat ein jeder in Betrachtung ſeiner Mängel / und Unvollkommenheiten / Urſach genug / ſich gering zu ſchätzen und zu demüthigen. Lehrnet diſe Tugend von Matthia , und zuvorderſt von dem / der geſprochen: Diſcite à me, quia mitis ſum , & humilis corde, lehrnet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig/ nemlich von Chriſto JESU/ unſerem allerweiſeſten Lehrmeiſter/ lehrnets und lehrnets wohl. Alsdann wird an euch erfüllet werden/ was der Mund GOTTES ſelbſten bey dem H. Luca am 18. Cap. außgeſprochen: Qui ſe humiliat , exalrabitur , der ſich ernidriget/ von Hertzen demütiget / der wird erhöhet werden / nemblich in die ewige Freud und Seeligkeit.

AMEN.

Sibenzehende Predig.

Am Feſt des H. Grosvatters Benedicti.

THEMA.

Egredere de terrâ tuâ, & de cognatione tua, & de domo patris tui.

Gehe auß deinem Vatterland / und von deiner Freundſchafft / und aus deines Vatters Hauß. Gen. 12. v. 1.

Innhalt.

Der H. Großvatter Benedictus wird gar füglich mit dem Großvatter Abraham verglichen

1. Hart kommet an / das Vatterland zu verlaſſen / wie bezeuget Antiſtenes; Aber noch mehr der Großvatter Abraham / ſo ſich mit dem H. Benedicto gantz ähnlich vergleichet.

2. Wie GOTT der Allmächtige dem Großvatter Abraham ſeinen Nahmen in Abraham verändert / ſo einen Ubergänger verdollmetſcht wird; Dergleichen Ubergänger von der Welt ware Benedictus.

3. Benedictus / hat als ein anderer Abraham / der befehlenden und ruffenden Stimm GOTTES Gehör gegeben / und alles Zeitliches verlaſſt.

4. Der Heilige Benedictus hat der Welt ihre vermummte Larven wiſſen hinweg zu ziehen / deren Betrug Laurentius Juſtinianus uns vorſtellet.

5. Benedictus aber hat es in einem Geiſtlichen Verſtand Alexandro dem Groſſen nachgethan / und ſein Gemüth auf höhere Sachen / als diſe Zeitliche ſeyn / geſchlagen.

6. Benedictus ware als ein anderer Abraham / geſegnet an ſeinen Geiſtlichen Kindern / deren er vil fürnehme Häupter der Catholiſchen Kirchen gebohren.

7. Der H. Großvatter Benedictus ware als ein anderer Abraham geſegnet an ſeinen Geiſtlichen Kindern / ſo der Catholiſchen Kirchen vil Gutes erweiſen.

8. Abraham ſahe einen Widder bey ſeinem Opffer in dem Dornbuſch hangen; Wir aber ſehen Benedictum ſelbſten darinnen ſich umbwältzen; Sein Todt aber vergleicht ſich mit dem Todt deß Abrahams.

EXORDIUM.

I. Es heißt nit vergebens: Dulcis amor patriæ, Zu Teutſch: Das Vatterland iſt lieb. Derowegen / nachdeme Antiſtenes, diſer tapffere Mann / zur Vergeltung der Athenienſer treu geleiſteten Dienſten / von dem Vatterland in das Elend iſt vertrieben / und in die unfruchtbare Landſchafften banniſiret worden; wendete ſich diſer aufrechte redliche Mann in ſeinem Außzug noch einmahl von weitem gegen der Stadt Athen umb / und ſprache mit Zäherflieſſenden Augen: Vale, ah vale dulcis Patria, non amplius te videbo; Lebe wohl / ach lebe wohl / mein ſüſſes und liebes Vatterland / dann ich werde dich hinführo die Zeit meines Lebens nit mehr ſehen.

Liebwerthiſte Zuhörer! Iſt es diſem Heyden ſo bitter und ſchmertzlich gefallen / ſein liebes Vatterland zu verlaſſen; Freunden / Bekandten / und Verwandten / das letzte Vale zu geben; wie hart und ſchmertzlich vermeynen ſie dann / werde dem alten Patriarchen Abraham der Befehl GOTTES gefallen ſeyen / welcher / nach Auſſag Göttlicher Heiliger Schrifft / Gen. 17. alſo lautet; Egredere de terra tua, & de Cognatione tua, & de domo Gen. 17. v. 1.

Pa-

Patris tui: Gehe aus deinem Vatterland / und von deiner Freundſchafft / und auß deines Vatters Hauß. Et veni in terram, quam monſtravero tibi, ſagt der Göttliche Text weiters: Und komme in ein Land / das ich dir zeigen will. O ſchwerer / O bitterer / O harter Befehl! Abraham / ein ſo reicher / ein ſo vermöglicher Mann / ſolle auf einmahl alles Hauß und Hof / Aecker und Wiſen / Haab und Gut / Befreundte / Verwandte / Bekandte / das liebe Vatterland / ja das Hauß ſeiner Geburth verlaſſen / und zwar alſo verlaſſen / daß er ſolches nit mehr ſehen wurde; Wie der Hebräiſche Text etwas klärers andeutet / indem er an ſtatt des Wörtleins / egredere, ſetzet / vade, gehe gantz völlig hinweg / abſolute vade; gloſſiret über diſen Text Cornelius, & egredere è Patria, & domo tua, ampliùs eò non rediturus. Gehe Abraham mit Sack und Pack hinweg von deinem Vatterland / und von dem Hauß deines Vatters gedencke nit mehr zuruck zukommen.

Das laſſe mir einer einen hartē / und ſchweren Befelch ſeyn / welchem Abraham nichts deſtoweniger alſobalden gehorſamet / ſich eilfertig zur Abreiß fertig gemachet / wohl wiſſend / daß GOTT etwas wichtigers mit ihme vorzunemmen / geſinnet ſeye. Zudeme erkennete er auch gar füglich / daß ihn GOTT nit länger unter den heydniſchen und abgötteriſchen Chaldäern / ſeinen Lands-Leuthen / haben und gedulten wolte / ſondern ihne zu den Canamären und rechtglaubigen Hebräern beruffte / auß ihme alldorten Patrem credentium, einen Großvatter aller Glaubigen zu machen. Datur ergo hic typus vocationis omnium, ſagt Cornelius loc. cit. weiters / qui vocantur ad fidem, gratiam, juſtitiam, perfectionem, & ſalutem. Diſe Außführung auß ſeinem Vatterland der abgöttiſchen Chaldäern deß Großvatters Abrahams / iſt ein rechter Entwurff / und Abbildung aller derjenigen / welche von GOTT dem Allmächtigen beruffen werden zu dem wahren Glauben / Gnad / Gerechtigkeit / Vollkommenheit und Seligkeit.

Wann ich diſe Beruffung und Abforderung von ſeinem Vatterland deß alten Patriarchen Abrahams mit meinen Gedancken etwas reiffers überlege / ſo gedunckel mich / als ſehe ich an unſerm Großvatter und H. Patriarchen Benedicto / deſſen Feſt wir heutiges Tags ſolemniter begehen / einen andern Großvatter und Patriarchen Abraham. Dann was diſer in dem alten Geſatz der Natur geweſen / das iſt unſer Heil. Großvatter Benedictus in dem neuen Geſatz der Gnaden deß heiligen

ligen Evangelii. Abraham war ein Vatter viler Völcker / ein Urſprung der Kinder GOTTes/ ein Patriarch der Glaubigen und ein Großmeiſter deß Glaubens/ welcher mit einem Eyffer in dem Dienſt GOTTes branne. In diſem allem iſt ihme nicht ungleich geweſen der Heilige Vatter Benedictus. Diſer ware (wie hernacher mehr ſolle geſagt werden) ein Eyfferer / ja / ein rechter inflammirter Seraphin in dem Dienſt und Ehren GOTTes / ein Anfänger der Reformation, ein Lehrer der Tugenden / ein Patriarch viler Religioſen / ein Stiffter der Clöſter / ein Führer der Seelen / ein Verachter deß Zeitlichen / ein Großvatter viler andern Religionen / und Geiſtlichen Ordens-Stands / welche ſeiner H. Regul gemäß leben. O H. Vatter Benedicte, ein gebenedeyte Zungen gehöret darzu / dein Lob / und Tugend-Wandel genugſamb herfür zu ſtreichen / zu welchem die meinige vil zu gering und untüchtig.

Propoſit. Weilen ich dannoch reden muß/ ſo benedeye mein Zung / O du gebenedeyter Benedictus, daß ich dich heutiges Tags von der Cantzel meinen vilgeliebtiſten Zuhörern als einen andern groſſen Patriarchen Abraham möge vorſtellen.

II. Egredere de terra tua, & de cognatione tua, & de domo patris tui. So muſte dann der Großvatter Abraham ſein Vatterland / Haab und Gut / Verwandte und Bekandte / ja ſo gar ſein Vätterliches Hauß verlaſſen / und in ein anderes / frembdes / ihme gantz unbekandtes Land ſich begeben. Nachdem er aber diſen ſchweren / und andere noch ſchweren Befelch willig und gehorſamlich vollzogen / hat ihme GOTT ſeinen Nahmen in etwas verändert / und zwey Buchſtaben hinzu geſetzet / wie der Göttliche Text Gen. c. 17. v. 5. klärlich genug ausweiſet / ſo alſo lautet: nec ultrà vocabitur nomen tuum Abram, ſed appellaberis Abraham: dein Nahm ſoll hinfüro nicht mehr Abram heiſſen / ſondern Abraham ſolleſt du genennet werden. Quia Patrem multarum Gentium conſtitui te: dann ich habe dich verordnet zu einem Vatter über vil Völcker. Gen. 17. v. 5.

Verwunderlich möchte einem nit unbillich vorkommen / warumben GOTT der Allmächtige dem Vatter Abraham ſeinen Nahmen in etwas wenigs verändert habe. Der weiſe Philo lib. de Gigant. gibt mir ein Urſach / indem er den Nahmen Abram verdollmetſchet / und ſagt / daß er ſo vil heiſſe / als: Pater excelſus, Ein erhöchter Vatter: Weilen Abraham in der Aſtrologia, und Himmels-Beſchauung treflich wohl

wohl erfahren geweſen / und alſo ſeine Gedancken mit hohen und himmliſchen Sachen beſchäfftiget geweſen. Hernacher aber ſey er Abraham / das iſt / Pater multarum Gentium, ein Vatter viler Völcker / von GOtt ſelbſten benambſet worden. Ex Abram ergo factus eſt Abraham, ſagt diſer Philo: Aus Abram iſt erworden ein Abraham / id eſt, ex Aſtrologo Divinus, ex homine Cœli homo DEI: Auß einem Aſtrologo, oder Sternſeher iſt er worden ein Göttlicher / und auß einem Menſchen deß Himmels ein Menſch GOTTes.

Wohl gefällt mir diſe Außlegung / welcher ſich auch füglichen beygeſellet des Heiligen Joannis Chryſoſtomi, indem er ſagt: Hoc nomen Abram ſignificare Tranſitorem, eò quòd fecerit tranſitum ab Ur Chaldæorum ad Chanaan: Diſer Nahmen Abram heißt ſo vil / als ein Ubergeher / und dem alten Vatter Abraham eigenthumlich und anſtändig / weilen er von den Heydniſchen und abgöttiſchen Chaldäern / ſeinen Landsleuthen / iſt herüber getretten zu den rechtglaubigen Chananäern / und alſo ein Patriarch und Großvatter viler Völcker und liebſten Freunden GOttes worden.

Nun ſtelle ich ja gantz füglich diſem alten Patriarchen Abraham den Heiligen Großvatter Benedictum an die Seiten. Diſer iſt geweſen ein anderer Abram / das iſt / ein Ubergeher / indem er noch in ſeiner zarten und blühenden Jugend einen Ubergang / das iſt / von der verführiſchen Welt in die Wüſten und Einöden gethan / weilen er / als ein anderer Abraham / der ruffenden Stimm GOTTES williges Gehör gegeben / welche zu ihme ſagte: Benedicte, egredere de terra tua, & de cognatione tua, & de domo patris tui: Gehe aus deinem Vatterland / verlaſſe deinen Vatter und Mutter / Freund / Schweſtern / Brüder / Verwandte und Bekandte. Wirffe von dir ab alles zeitliches Gut / und Geld / alle Wohllüſten / und Ergötzlichkeiten der verführiſch- und betrügeriſchen Welt / gibe Urlaub / quittire dein Vätterliches Hauß / und Erbtheil / egredere, mach dich heraus auß diſem abgöttiſchen Chaldäer-Land dieſer Welt / & veni in terram, quam monſtravero tibi: und komme / diene mir in der Wüſten und Einöden / faciámque te in Gentem magnam, & benedicam tibi: Ich will dich ſetzen über ein groſſes Volck / & benedicam tibi, Ich will dich ſegnen: Et magnificabo nomen tuum, eriſque Benedictus. und ich will groß machen deinen Nahmen / und du ſolleſt geſeegnet ſeyn. Gen. 12 v. 1.

Diſe Wort ſprache GOTT zu unſerem neuen Abraham / die er zuvor in dem alten Teſtament zu dem Großvatter Abraham geſprochen / ja / ihm gleichſam den Nahmen ſelbſten geſchöpffet: Eriſque Benedictus; Du ſolſt geſegnet werden.

Ja / die liebreiche / ruffende
III. Stimm GOTTES erſchalle in den Ohren deß jungen Benedicti, mit welcher der Seelen-Bräutigamb ſeine liebe Braut zu ſich
Pſ. 44. v. 11. beruffet Pſal. 44. v. 11. Audi filia, & vide, & inclina aurem tuam, Höre mein Tochter / und ſihe /
v. 12. und neige deine Ohren; Et obliviſcere populum tuum, & domum patris tui, & concupiſcet Rex decorem tuum. Und vergiſſe deines Volcks / und deines Vatters Hauß / ſo wird der König deiner Zierde verlangen. Diſer ruffenden Stimm GOttes hatte Benedictus in der Blühe ſeiner Jahren alſobalden Gehör gegeben / und als ein anderer Abraham / ſeine Befreunde / Verwandte / Bekandte / ja das Hauß ſeines Vatters verlaſſen / begibt ſich von Rom hinweg / gehet in eine weit entlegene Wüſten / aller menſchlichen Hülff und Gemeinſchafft gibt er heldenmüthig Urlaub / verlaſſet ſein Vätterliches Erbtheil / verkriechet ſich in eine tieffe finſtere Höhlen / allwo er drey gantzer Jahr / von einem andern Mönchen / auß nächſt gelegenen Cloſter / mit Nahmen Romanus / ein wenig Nahrung täglichen bekame. Da lebte er gleichſamb als ein anderer Daniel in der Löwen-Gruben / von der liebreichen Hand GOTTes / arm an zeitlichen Güter / aber reich an Himmliſchen Schätzen der tugendſamben Wercken / abgeſöndert von allem Welt-Getümmel / aber mitten unter dem lieblichen Schall und Jubl der H. Engel.

Diſes ware der erſte und ſtarcke Fundament und Grundſtein / welchen Benedictus nit auf einen ſandigen Boden / ſondern auff einen harten Felſen / Chriſtum JESUM / legte / darauf ſein Gebäu ſeines Weltkündigen H. Ordens auffzuführen / derowegen er gantz und gar nit wolte auf den Sand und Grundloſe Fundament diſer Welt bauen / ſondern diſe verachtet / und dero Eytelkeit ſchon bey Zeiten mit Füſſen getretten. Diſe herrliche That gabe ſchon der gantzen Welt den Fingerzeig / daß Benedictus ſolte werden als ein anderer Abraham / Pater multarum Gentium, ein Vatter vieler Völcker / nemblichen / ſeines ſchier in der gantzen Welt ausgebreiteten H. Ordens / welche nach ſeinem Exempel ſolche verlaſſen / dero Pracht mit Füſſen treten / und GOtt alleinig dienen wurden.

Hier

Hier fällt mir bey / was Theophylactus in dem Leben Philippi deß groſſen Königs Alexandri verzeichnet. Wie daß nemblichen einsmahls unter den Weltweiſen oder Philoſophis diſes Königs Philippi, ein Wort-Streit ſich ereignet / welches auß allen erſchaffenen Dingen diſer Welt das Gröſte wäre? Ein jeder truge ſein Sentenz und Meynung bey; Einer wurffe das Loß auf den Berg Olympum, als welcher mit ſeiner Höhe das Gewülck / ja den Lufft ſelbſten überſteige. Ein anderer ſagte / das gröſte Ding auf der Welt / und unter dem Himmel wäre die Sonnen / als welche alle andere Ding / alle Elementen / ja das Firmament / und die Himmel ſelbſten mit ihren glantzenden Strahlen erleuchte. Nach vilen unterſchidlich beygebrachten Meynungen tratte ein alter betagter Mann herfür / welcher meines Erachtens / welchem auch die andere beygefallen / den allerbeſten Außſpruch gemachet / indem er geſagt: Das jenige Menſchliche Hertz ſeye das gröſte / und mächtigiſte Ding auf diſer Welt / welches wiſſe / und könne groſſe und herrliche Ding verachten / und alle Ehren und Würden diſer Welt mit Füſſen tretten.

IV. Diſe heroiſche und heldenmüthige That verübte Benedictus / als noch ein Jüngling / indem er alle Ehren und Reichthumber / ſo von der Welt zu genieſſen verhoffen könte / verlaſſen / allen Pomp und Pracht diſer Betrügerin mit Füſſen getretten / wohl wiſſend / daß die Welt in ihrem Verſprechen und Halten unbeſtändiger ſeye / als der wechſelbare Mund / von deme es heißt: Nunquam eadem, gleichwie der Mond niemahlen in ſeinem alten Stand verbleibet / entweders ab- oder zunimmet / alſo wenig verbleibet auch die Welt in ihrem Stand. Benedictus erkandte gar wohl / daß diſe Welt nichts anders ſeye / als ein hohes wildes ungeſtümmes Meer / nach Auſſag deß Pſalmiſten / Pſal. 103. v. 25. Hoc mare magnum & ſpatioſum manibus. Wuſte beynebens auch / was für Untreu das Meer mit ſeinen eignen Innwohnern ſpile / indeme es ſeiner Wüt- und Tobſucht / den Wall-Fiſch auf das Geſtatt von ſich hinaus wirfft / und den andern Thieren zu einem Raub gibt / weßwegen der Symboliſt ihme nit unbillich diſe Wort beyfüget: Proprijs nec parcit alumnis, das Meer / wann es anfangt zu wüten und toben / verſchonet es ſo gar ſeinen eignen Innwohnern nit: Ein ſolches wütendes / tobendes Meer hatte Benedictus geflohen / und ſich bey Zeiten in den ſichern Port der Einöde retteriret. Er lieſſe gewißlichen ihme den wohl beträchtlichen Spruch deß

Pſ. 103. v. 25.

deß groſſen Kirchen-Liechts/ deß Heiligen Vatters Auguſt. ſer. 13. de Verb. Dom. geſagt ſeyn/ welche alſo lauten: Attendite ſæculum, tanquam mare: ach liebſte Kinder hütet euch vor diſem Meer der Welt/ gebt wohl Achtung darauf! Warumb mein H. Vatter? Darumb: Amas ſæculum: liebſt du die Welt? Abſorbebit te, ſo ſeye verſichert ſie verſchlucket dich. Dann diſe Amatores ſuos vorare novit, non portare. Weiß gar wohl ihre Liebhaber zu zerreiſſē/ nit aber zu übertragē

Benedictus wußte/ und erkannte auch gar wohl/ was es in diſem Meer der Welt für verführiſche/ betrügeriſche Syrenen abſetze/ welche mit ihrem lieblichen Geſang vil tauſend in das Verderben geſetzet/ blanditijs perimunt, heißt es bey ihnen/ mit ſchmeichlen und liebkoſen richten ſie zu Grund; Derowegen Benedictus vor diſen verführeriſchen Schmeichlern die Ohren verſtopfet. Benedictus wußte der Welt die Larven hinweg zu ziehen/ und erkennte wohl/ daß ſie nichts anders ſeye/ als ein Falcken/ oder junges Sperberl/ welches mit ſeinem luſtigē Hupffē und Springē/ mit ſeinen gefärbten und verſtellten Federn/ die andere Vögelein auf die Laimruthen/ oder in das Garn locket. Dum ludit, illudit, alſo machts die Welt/ welche mit ihren ſchmeichleten verzuckerten Worten/ mit ihren verſtellten Federn/ vil tauſend arme Seelen dem Teuffel in ſein Garn jaget. Wie dann hauptſächlichen darvon diſcuriret der H. Vatter Laurentius Juſtinianus apud Navarin. Indeme er diſer verſtellten Welt die Larven mit folgenden Worten herunter ziehet: Ille mundus ditat, & ſpoliat, diſe Welt iſt gleichſamb ein falſche Taſchen-Spilerin/ diſen thut ſie bald bereicheren/ bald plündert ſie ihne widerumb auß/ blanditur & injuriatur, ſie ſchmeichlet einem bald/ aber gleich kehret ſie den Karten umb/ und weißt mit Schmächworten aufzuziehen: Milléque modis mortalium genus ludifaciendo; Percutit & occidit, mit einem Wort: Tauſenderley Fünd/ Weiß und Manier/ kan ſie erdencken/ den armen Menſchen zu überdölplen/ und umb ſein ewige Seeligkeit zu bringen. Endlichen wußte Benedictus gar wohl/ was der Heil. Johannes in ſeiner erſten Epiſtel Cap. 2. v. 17. auf diſe Welt halte/ indem er ſagt: Mundus tranſit, & concupiſcentia ejus, Die Welt zergehet mit ſambt ihrer Begierlichkeit. Sie rauſchet dahin/ als wie der Wind/ ſie flieſſet vorbey/ als wie ein ſtarck-reiſſender Waſſer-Strom/ darumb er ſie verlaſſen/ und allen ihren Pracht mit Füſſen getretten.

V. Ja/ mich geduncket/ unſer Benedictus habe es in gewiſen Ver-

Verſtand / dem groſſen König Alexander nachgethan ; Von dieſem wird geſchrieben / daß er nach ſeines Herrn Vattern Philippi, Königs in Macedonien / Todt / alle ihme hinterlaſſene Städt / Veſtungen / Märckt / Dörffer / alle andere Güther unter ſeine Lehen-Leuth / und andere hohe Herren außgetheilet / weil er geſinnet ware / Indien zu betriegen / und ihm unterthänig zu machen : Als ihm aber dieſe gar zu groſſe Freygebigkeit übel außgerechnet / und für ein Verſchwenderey zugemuthet wurde / gabe er ſein Reſolution / und Heldenmüthige Gedancken / mit dieſem zu verſtehen ; Ihr müßt wiſſen / ſagt er / daß ich meine Concept und Gedancken auff etwas weit höhers antrage / dann ich reſolviret bin / das Land Indien zu bekriegen / welches hundertmahl ſchöner / edler / weiter / und fruchtbarer iſt / als gantz Macedonien ; Damit mir dann in meinem Vernehmen die Güter in Macedonien nicht verhinderlich ſeyen / und nichts mehr darmit zu thun haben dörffte / hab ich ſolche verſchencket.

Was dieſer Alexander auß Ambition, und Regier-Sucht gethan / das hat unſer Benedictus auß Antrieb deß Heiligen Geiſtes in einem weit andern Verſtand gethan / indeme er ſein edles Gemüth von Jugend auf / nicht auf diſes gegenwärtige und zeitliche Gut und Geld geſchlagen / ſondern nach den Himmliſchen und unbegreifflichen Schätzen getrachtet : Derowegen dann dieſe zu erlangen / hat er alles Zeitliche verlaſſen / alle Würden verachtet / alle Wollüſten diſer Welt ihme unter die Füß geworffen / GOTT alleinig ſein gantzes Hertz / und Gemüth aufgeopffert.

Weilen dann Benedictus / als ein anderer Abraham / alles verlaſſen / alles Zeitliches in den Wind geſchlagen / und dem Befelch GOTTES nachgefolget / iſt es kein Wunder / daß er auch von GOTT / als wie der alte Abraham / alſo erhöhet / benedicirt / und geſeegnet worden : Daß er iſt Pater multarum gentium, ein Großvatter vieler Völckern worden / nemblich ſeiner Nachkömmlingen / und ſo vieler tauſend Söhnen ſeines Heiligen Ordens. Solle Benedictus nicht ſeyn / pater multarum gentium ? Ein Groß Vatter und Patriarch vieler Völckeren ? indeme er aus Eingebung deß Heiligen Geiſts ſeine Heilige Ordens-Regul / und Statuta gemacht / daß / wie die Offenbahrung der Heiligen Brigitä / l. 3. Revel. cap 30. meldet / die allerſeeligſte Mut-

ter GOTTES die Regul deß Heiligen Benedicti diſer Heiligen Jungfrauen mit folgenden herrlichen Worten prædiciert/ und herfür geſtrichen. Benedictus compoſuit ſuam Regulam de Spiritu DEI, per quam multi perfecti ſunt facti, ſicut Benedictus. Zu teutſch: Der Heilige Vatter Benedictus hat auß Antrieb deß Heiligen Geiſts eine ſolche Regul gemacht/ durch Haltung deren viel zu gleichmäßiger Vollkommenheit gelanget. Ach ſchöne/ auch Troſt-reiche Wort/ allen ſeinen lieben Söhnen/ und auserwählten Kinderen: Iſt demnach ſich nicht zu verwundern/ daß etliche andere Heilige Ordens-Stände ſich nach diſer Regul deß Heiligen Benedicti reguliren/ und ſolche angenommen.

IV. Hören/ und vernemmen ſie/ mit Verwunderung/ ob der Benedictus/ dieſer andere Abraham nicht ſolle geweſen ſeyn/ Pater multarum gentium, ein Groß-Vatter viler Völckern/ indeme er in ſeiner Heiligen Religion der wahren Catholiſchen Kirchen/ geiſtlicher Weiß/ ſo viel Römiſche Päbſt hat gebohren in deren Zahl die Authores unterſchieden. Trithemius ſetzet achtzehen. Genebrardus vier und zwantzig/ andere acht und zwantzig/ andere ein und dreyßig. Mit dem Purpur gezierte Cardinäl hat dieſer Pater multarum gentium, in ſeinem Heiligen Orden der Kirchen geziglet/ Trithemius l. 1. C. 5. zehlet hundert und fünfftzig/ andere aber zwey hundert/ fünff und fünfftzig. Ertz-Biſchöff/ tauſend/ fünff hundert/ vier und ſechtzig. Biſchöff/ drey tauſend/ fünff hundert und zwölff. In Schrifften/ und hoher Geſchicklichkeit berühmte Aebbt/ fünffzehen tauſend und ſibentzig. Canonicierte heilige hat der Kirchen GOTTES dieſer Groß-Vatter Benedictus gebohren 200000. Balvvinus in Præfat. ad Reg. S. Benedicti ſchreibet/ daß ſich für Kinder dieſem Groß-Vatter Benedicto in ſeinem heiligen Orden unterworffen drey Römiſche Kayſer/ eylff Römiſche Kayſerinnen/ Großmächtige König/ zwey und zweintzig: Königin ein und viertzig: Solle das nicht ſeyn Pater multarum gentium, ein Groß-Vatter viler Völcker! Ja nicht allein viler/ ſondern auch fürnehmer.

O heiliger Benedicte! O du anderer Abraham! Wie reichlich iſt über dich und deinen heiligen Orden kommen jene Benediction/ ſo GOTT/ (wie ſchon oben vermeldet) dem Abraham gegeben Gen. 12. Benedicam tibi, & magnificabo Nomen tuum, eriſque benedictus. Ich Gen. 12. v. 2.

wil

will dich ſeegnen / und deinē Namen groß machen / und du ſolſt geſeegnet ſeyn. Wohl redlich biſt du / Benedictus / von GOTT in deinen lieben Kindern geſeegnet. Ja / es erſcheinet / jene reiche Benediction über Benedictum und ſeinen heiligen Orden kommen zu ſeyn / welche der Allmächtige GOtt dem alten Vatter Abraham Gen. 22. v. 17. gegeben / weilen er ſo willig / und bereit geweſen / ihm ſein liebſtes Kind Iſaac durch das Schwerdt auffzuopffern. Derowegen dann laſt GOTT den Abraham wiſſen / weil du dieſes gethan / benedicam tibi, will ich dich ſeegnen. Et multiplicabo ſemen tuum, ſicut ſtellas, & velut arenam, quæ eſt in littore maris. Und will deinen Saamen vermehren / gleichwie die Sternen / und gleichwie den Sand am Ufer deß Meers. Dieſe reiche Benediction und Seegen GOTTES an den Kindern und ſeinen Geiſtlichen Söhnen ſpühret / und ſihet man ja augenſcheinlich / wie häuffig ſich dieſer heilige Orden in alle End und Orth außgebreitet.

Gen. 22. v. 17.

Genebrardus in ſeiner Coſmographia gedencket nur der fürnehmſten Clöſter zu ſeiner Zeit / und bringet dannoch eine ſolche groſſe Summa zuſammen / indem er ſchreibet / daß ſeyen gezehlet worden 14000. Priorat, 37000. Abbteyen / tauſend fünff hundert / nur vornehme Frauen-Clöſter. In Normandia waren nur in einem Cloſter Giſmeſſini genannt 900. Religioſen deß heiligen Groß-Vatters Benedicti. In Spanien in einem Cloſter Alcobaſſor mit Nahmen / waren 990. geiſtliche Ordens-Söhn Benedicti. Im Cloſter Bencor / in Irrland waren verſammlet 3000. Geiſtliche Männer / über welchen 7. Herren Prälaten ſeynd geſetzet worden / dann dieſes Cloſter ware in 7. Theil abgetheilet / als 7. Chör der Ertz-Engel / welche bey Tag und Nacht Wechſel-Weiß das Lob GOTTes ſungen. Ach liebſter GOTT! wer wolte jetziger Zeit alle Clöſter / noch weniger alle liebe Söhn und im Geiſt GOttes gebohrne Kinder dieſes Groß-Vatters Benedicti zehlen. Konte alſo warhafftig ich von dem heiligen Orden / und lieben Geiſtlichen Söhnen das jenige ſprechen / was die Göttl. Heilige Schrifft Exod. Cap. 1. v. 7. von dem alten Patriarchen Joſeph verzeichnet / wie daß nach ſeinem Todt die Iſraeliter gewachſen und zugenommen: Vernehmen ſie den Text ſelbſten / ſo lautet: Quô mortuô, nachdem Joſeph geſtorben / Filij Iſraël creverunt, & quaſi germinantes multiplicati ſunt, & roborati nimis repleve-

Exod. 1. v. 7.

runt terram, da wuchſen die Kinder Iſrael / und eben / als grüneten ſie / alſo mehreten ſie ſich / und wurden ſehr mächtig / daß ihrer das Land voll ward Eben dieſe Benediction iſt auch an den Kinderen und Geiſtlichen Söhnen deß heiligen Groß Vatters Benedicti erfüllet worden / indeme / (wie ſchon vermeldet) ſeine heilige Religion ſchier in der gantzen Welt außgebreitet / und ſeine liebſte Söhn nicht anderſt / als wahre Iſraeliter / überall eintzig und alleinig nach der Ehren GOTTES und Heyl der armen Seelen eyferen / welcher Eyfer ſie nicht anderſt / als Eliſäus von Elia / ſeinen doppelten Geiſt / von ihrem Eyfer-vollen heiligen Groß-Vatter Benedicto ererbet.

VII. Nochnähender aber zu meinem Zweck und Vorhaben zu kommen / iſt ſich nicht zu verwundern / daß dieſer Geiſt- und Seelen-Eyffer alſo häuffig in der Catholiſchen Kirchen deß heiligen Benedicti noch floriret / und grünet / dann in ſeinen hinderlaſſenen Geiſtlichen Kinderen wird jene Benediction erfüllet / welche GOTT der Allmächtige dem groſſen Patriarchen Abraham gegeben / Gen. 12. v. 3. In te benedicentur omnes Cognationes terræ, In dir ſollen geſeegnet werden alle Geſchlecht der Erden: In te, in dir / daß iſt / in ſemine tuo: In deinem Saamen / wie die heilige Schrifft anderſtwo / nemlich / Gen. 22. v. 7. vermeldet: Iſt ſo viel geredt / als durch deine Kinder ſolle die Welt geſeegnet werden / alſo iſt die Welt geſeegnet / beglückſeeliget / durch Benedictum und ſeine hinderlaſſene Kinder / dieſe ſeynd in der Welt gemehret / ſicut ſtellæ cœli, als lauter mit heiliger Lehr und Exempel leuchtend- und glantzende Sternen an dem Firmament / lauter ſtellæ fixæ, an GOTT veſt angeheffte Sternen / welche mit ihren ſowohl heimblichen / als offentlichen Geiſt-reichen Influentzen die Welt erhalten / die in der Liebe GOTTES erdorrthe Hertzen mit heylſamber Lehr erquicken / die unfruchtbahre Gemüther / ſo nichts als Diſtel und Dörner der Sünd und Laſter herfür bringen / dieſe machen ſie fruchtbahr / daß ſie GOTT das Centuplum, hundertfältige Frucht der Tugenden herfürbringen.

Gen 12. v. 3.

O mein heiliger Groß-Vatter und Patriarch / heiliger Benedicte / du anderer Abraham! Ein gantzer Tag würde mir nicht klecken / wann ich heut / an deinem hochheiligſten Feſt-Tag / das je-

jenige erfüllen ſollte / was abſonderlich von uns Predigeren
Eccl. 44. der weiſe Ecclesiaſticus Cap. 44.
v. 1. v. 1. Erfordert / indem er ſagt: Laudemus viros glorioſos, & parentes noſtros in generatione ſuâ. Wir wollen loben die herrliche ehrliche / berühmte Männer und das Geſchlecht unſerer Vor-Elteren: Dieſes ſpriche ich / werckſtellig zu machen / befinde ich meine Kräfften zu unvermöglich / und meine Zungen zu ſtammlig / mit wenigen aber will ich viel begreiffen / und ſagen / wann ich dich einen anderen groſſen / von GOTT geliebten / von GOtt außerwählten / von GOTT geſeegneten Abraham nenne / indeme du ihme in allem gantz gleich / doch aber in einem Stuck finde ich ein Diſparität / und Ungleichheit.

Dann / als jener auff dem Berg den Befelch GOTTES gäntzlichen wollte vollziehen / und ſein liebſtes Söhnlein / den kleinen Iſaac / Ihme zu einem Brand-Opffer auffopfferen / auch alles verfertiget / und er allbereith den Streich führen wollte / haltet ihme ſolchen ein von GOTT geſandter Engel innen / verkündiget ihme beynebens / daß GOTT an ſeinem Willfährigen Gehorſamb ein Vergnügen / zeigte ihme auch ein Widderlein / welches in einem Dorn-Buſch hienge / dieſes ſolle er / an ſtatt ſeines Söhnleines / GOTT dem Allmächtigen / auffopfferen.

VIII.

Jetzt komme ich allbereith zu dem Unterſchied zwiſchen dir / O Heiliger Groß-Vatter Benedicte / und dem alten Patriarchen Abraham; Dann dieſer ſahe einen Widder in mitten deß Dorn-Busches hangen / ich aber ſihe dich ſelbſten / gantz nackend / und bloß / in einem ſtechenden Dorn-Buſch dich umbwältzen / den Muth-Willen / und böſe Gelüſten deß Fleiſches in dieſem ſtechenden Dornbeth außzulöſchen / und die geile Feuers-Brunſt / welche dein Engel-reines Hertz wollte entzünden / zu dämpffen. Mich gedunckt / O Heiliger Patriarch Benedicte / du habeſt zu deinem eignen Leib / und rebelliſchen Fleiſch das jenige geſprochen / und auch im Werck vollzogen /
was dorten Oſee. Cap. 2. verſ. 6. Oſee. 2.
geſchrieben ſtehet: Propter hoc v. 6.
ecce ego ſepiam viam tuam ſpinis. Höreſt du muthwilliges Fleiſch / weilen du dich unterſteheſt / mein Reinigkeit deß Hertzens zu beflecken / will ich dir ein anders Biß einlegen / und deine böſe / geile / unzüchtige Weeg mit Dörneren ver-

verzäunen? O herrliche / O generoſe That / welche würdig geweſen / in das Protocoll / und Buch der Lebendigen im Himmel einverleibt zu werden / allwohin er von GOTT dem Allmächtigen in ſeinem hoch erlebten Alter im Jahr Chriſti 543. abgefordert worden.

Von dem Todt deß alten Patriarchen Abrahams vermeldet die Göttliche H. Schrifft: Gen. 25.
Gen. 25. v. 8. v. 8. Et deficiens mortuus eſt in ſenectute bona, provectæque ætatis, & plenus dierum: Nachdem Abraham 175. Jahr erlebet / da wurde er kranck / und ſtarb in einem ruhigen Alter / da er eines vollkommnen Alters und Lebens ſatt ware. Alſo ſtarbe auch der Heilige Benedictus / diſer anderte Abraham / in ſenectute bona, in einem Lobwürdigen Alter / & plenus dierum, und voll der wohl und tugendſamen zugebrachten Tägen ſeines gantzen Lebens-Lauffs: Und iſt durch den zeitlichen Todt die allgemeine Straſſen der Ewigkeit zugewandert.

Aber auf ein abſonderliche Weiß und Manier / nemblichen gantz glorios und herrlich / indeme nach ſeinem ſeeligen Hintritt haben vil ſeiner lieben hinterlaſſenen Kinder einen ſchönen herrlichen breiten / mit Blumen beſprengten / und gleichſam unzahlbahren Liechteren beleuchteten Weeg / von dem Krancken-Zimmer an / in welchem er Gottſelig verſchieden / biß in den Himmel hinauff reichen geſehen. Auf welchem ein Ehrwürdiger alter Mann hergetretten / und zu ſeinen liebſten Söhnen geſprochen: Hæc eſt via, quâ dilectus DEI Benedictus aſcendit, das iſt der Weeg / in welchem der GOTT-geliebte Benedictus gen Himmel hinauff ſteiget. Allwo er nun unter den Chören der Patriarchen GOTT von Angeſicht zu Angeſicht anſchauet / lobet / ehret / und preyſet.

EPILOGUS.

Wende mich derowegen O H. Großvatter Benedicte / von dir ab / und kehre mich zu allen deinen liebſten hinterlaſſenen Geiſtlichen Kinderen / und ziehe alleinig jenes an / in welchem ſich vor Zeiten die Juden in dem alten Teſtament rühmeten / nemblichen / in dem Großvatter Abraham / wie zu leſen Joh. 8. v. 33. Semen Abra- Johan. 8.
hæ ſumus; Wir ſeynd Abrahams v. 33.
Saa-

Saamen: Widerumben v. 39.
v. 39. ſagten ſie. Pater noſter Abraham eſt, unſer Vatter iſt der Abraham. Alſo könnten ſich billicher maſſen alle deine / O H. Benedicte / hinterlaſſene Söhn und Töchtern / deines Heil. Ordens gloriren und ſagen: Benedictus / der groſſe Patriarch und anderte Abraham iſt unſer Vatter. In diſem rühmen wir uns / unter deſſen H. Regul leben und ſtreitten wir auf diſer Welt / wider die Welt / wider den Teuffel / und alle Feind GOTTES: Und wollen ſo lang ſtreitten / biß wir auch jener herrlichen Weeg der ewigen Seeligkeit gehen und wandern mögen / den er uns vorgangen.

A M E N.

Achtzehende Predig.

Am Hohen Feſt der Verkündigung Mariæ.

THEMA.

Ave gratiâ plena, Dominus tecum.
Gegrüſſet ſeyeſt du voll der Gnaden / der HErr iſt mit dir. Lucæ 1. Cap. v. 28.

Innhalt.

Wird durch unterſchiedliche Beweißthumben dargethan / daß Maria ſeye / Gratiâ plena, voller der Göttlichen.

1. Von der Fürtrefflichkeit dieſes Gruß / welcher andere Grüß in Göttlicher Schrifft alle weith übertrifft.
2. Pierius Valerianus erzehlet uns ein ſchönes Gedicht / was geſtalten die verblendte Heydenſchafft die Gnad in einem ſinnreichen Gemähl pflegten vorzuſtellen.

3. Wird jenes Sin-Bild der Heydenſchafft auf MARJAM gedeutet. Zu deren Erſchaffung noch die Finger / noch die Hand GOTTES genug geweſen / ſondern der gantze Armb erfordert wurde.

4. MARJA alleinig hat alle andere Heilige an der Gnad überſtigen / weilen ſie Chriſto JESU am nächſten beygethan ware / wie auß einem Philoſophiſchen Argument der Heilige Thomas von Aquin gar ſchön erweiſet.

5. Bernardinus de Buſto ſetzet drey ſchöne Grad der Gnaden GOTTES / welche MARJA alleinig / und kein anderer Heiliger gehabt. Dann in ihr ware / Gratia pura, Gratia plena, & Gratia ſuperplena.

6. Der groſſe Liebhaber Mariä der Heilige Bernardus / machet einen ſchönen Diſcurs / über jene Wort: Ut de plenitudine ejus accipiant univerſi: Die Heilige Vätter / und Lehrer erwegen das Wörtlein: Inveniſti.

7. Wird weiter auf das Wörtlein Inveniſti getrungen / und ein Concept formiret / weden Eva auff dreyerley Weiß die Gnad GOttes verlohren / hat Maria ſolche auff drey andere Contrari Weiß gefunden.

8. Zu MARJA iſt geflohen eine arme Wittib mit zweyen Töchteren / wie dann Maria dero Ehr wunderbarlicher Weiß beſchützet.

EXORDIUM.

I. NEine ſolche hochwichtige und fürtreffliche Geſandſchafft iſt / weil die Welt ſtehet / und ſtehen wird / niemahlen vorbey gangen / als an den heutigen Gnaden-reichen Feſt der Verkündigung Mariä. Hochwichtig / weilen der gantzen Welt ſehr viel daran gelegen. Hochwichtig / weilen es das Geſchäfft der Menſchlichen Erlöſung betraffe. Hochwichtig / indeme ſolche von der gantzen Hoch-heiligſten Dreyfaltigkeit iſt expedirt und ausgefertiget worden. Endlichen hochwichtig / in welcher ihme der ewige Sohn GOTTes umb eine Mutter ſeiner allerheiligſten Menſchheit nach / auserkohren / und den Conſens und Einwilligung Mariä darzu erfordern wollen. In diſer Geſandtſchafft vertratte das Ambt eines Legaten der Ertz-Engel Gabriel. Ja es wurden ihme ſo gar die Wort ſeiner Werbung und Gruſſes von der geſambten Hoch-heiligſten Dreyfaltigkeit andictiret / nemblichen: Ave gratiâ plena, Dominus tecum. Ge-

grüſſet ſeyeſt du voller Gnaden/ der HErr iſt mit dir!

Hat einer einmahl einen ſolchen Gruß gehöret oder geleſen? Der hoch-verſtändige Origenes hom. 6. in Lucam, der ſagt von nein darzu/ indem er Verwunderungsvoll/von ihme ſelbſten bekennet/ ſprechend: Ubi id in Scripturis alibi legerim, non recordor, ich weiß mich nicht zu entſinnen/ ſagt dieſer hochverſtändige Mann/ daß ich einsmahls dergleichen Gruß in gantzer heiligen Schrifft geleſen habe. Ebenmäßig verwundert ſich auch über diſe Weiß zu grüſſen der Ehrwürdige Beda ſuper Cap. 1. Lucæ. Billich/ ſagt er/ verwundere ich mich über diſe Weiß einen Menſchen zu grüſſen/ Quæ nunquam lecta eſt, Welche Weiß und Manier zuvor niemahlen iſt geleſen worden. nunquam antè comperta, ſed ſoli MARIÆ hæc ſalutatio ſervabatur, man hat auch vorgehends nichts darvon gehöret/ diſe Weiß iſt niemahlen erfunden/ ſondern eintzig und alleinig MARIA vorbehalten worden.

Es erzehlet uns zwar die Göttliche H. Schrifft unterſchidliche Weiß zu grüſſen/ oder Glück zu wünſchen. Als: Rex in æternum vive, es lebe der König ewig/ oder: Vivat Rex Salomon, es lebe der König Salomon/ Wie auch: Salve Rex, Sey gegrüßt König. Die Schnitter grüßten ihren Herren/ den Bootz/ und wünſchten ihm allen Seegen/ Benedicat tibi Domiuus. Gen. 27. Gen. 27.
Der Engel GOTTES grüßte den tapfferen Kriegs-Helden Gedeon, mit Anwünſchung deß Göttlichen Beyſtands. Dominus tecum virorum fortiſſime. Judic. 6. Judic. 6.
Ebenmäßig wünſchte der Engel in ſeinem Gruß dem alten Tobiä Freud und Ergötzlichkeit. Gaudium tibi ſit ſemper. Tob. 5. Tob. 5.
Freud ſey mit dir allezeit. Schöne Grüß/ höffliche Anwünſch ſind diſes/ und in der H. Schrifft noch vil derer zu finden/ aber kein ſolcher/ wie Gabriel heutiges Tages MARIAM gegrüſſet/ iſt nit zu finden: Und nicht ohne Urſach/ indeme diſer Gruß unendlicher Weiß/ alle andere übertrifft. Hæc ſalutatio, ſagt Albertus Magnus de laud. B. V. MARIÆ. diſer Gruß/ eſt à Deo Patre dictata, iſt von dem himmliſchen Vatter dem Ertz-Engel Gabriel angegeben/ à Filio conſcripta, von dem Sohn beſchrieben/ & à Spiritu Sancto confirmata, und endlich von dem H. Geiſt unterſchrieben und beſtättiget worden. O pauca verba, ſed plena Myſterijs! ruffet der andächtige Liebhaber Mariä Alanus: O wenig Wort ſeynd dieſes/ aber nicht wenige Geheimnuſſen darunter verborgen!

Die

Propoſit. Die Zeit wurde mir vil zu kurtz werden von allen diſen verborgenen Geheimbnuſſen zu handlen. Sondern ich nehme für heut nur die zwey eintzige Wörtlein für mich / nemblichen: Gratiâ plena, voller Gnaden: Und will nur in einem duncklen Schatten entwerffen / was geſtalten MARIA ſeye je und allzeit geweſen / Gratiâ plena, voll der Göttlichen Gnaden. Getröſte mich der gewöhnlichen Gedult / ſo mache ich den Anfang.

II. Recht muß man mich gleich von Anfang meiner Predig verſtehen / daß ich nit ſo faſt von den natürlichen als übernatürlichen Gnaden / und Gaaben GOTTES / mit welchen MARIA gantz plena, und angefüllet ware / zu reden verlange / werde auch / Kürtze halber / vermeyden die vielfältige Diviſiones, oder Austheilungen der Herren Theologen.

Zu diſem meinem Vorhaben dienet mir nichts deſtoweniger nit uneben / was Pierius Valerianus zu End ſeines Buchs von der Menſchlichen Gnad verzeichnet / wie daß nemblichen die alte Heyden ſolche der Welt mit folgendem Gemähl vorgeſtellet haben. Sie lieſſen eine Göttin / welche eine Tochter Jovis ſeyn ſolte / entwerffen / dieſe Göttin aber hatte gleichſamb drey Leiber der ſchönſten Jungfrauen / aber diſe drey hatten auch nur drey Händ miteinander / welche ſie zuſammen einſchloſſen / mit lachendem Mund. Eine diſer drey Jungfrauen hatte ein offenes / die andere ein verdecktes / die dritte hatte ein halb offenes / und halb verdecktes Angeſicht. Diſe 3. Jungfrauen / und doch gleichſamb nur eine / wurden von den Alten Gratiæ, oder Gnaden genannt.

Eine ſchöne Vorſtellung; Gleichwie diſe drey Jungfrauen nur ein Göttin ware / alſo kan auch eine Gnad / ſo dem Menſchen von GOtt wird mitgetheilet / auf dreyerley Weiß angeſehen werden. Erſtlichen (wie die Dheologi ſagen) ut munus datum, als ein Gnad und Geſchenck / ſo dem Menſchen freywillig von GOTT wird mitgetheilet. Zum andern / ut acceptum, kan diſe betrachtet werden / als ein Ding / ſo von dem Menſchen an und aufgenommen wird. Drittens / ut datum & acceptum, als eine Gutthat / ſo gegeben / und angenommen wird. Daß aber diſe von denen Heyden vorgebildete drey Jungfrauen einander die Händ reichlen / wolten ſie darmit anzeigen / die groſſe Affection / und Gutthätigkeit deß Gebendens / und deß Empfangendens: Daß ſie aber alle drey lacheten / wolten ſie darthun / daß die Gnad / oder Schanckung / ſo wohl von

deß Gebenden Hertzen / als deß Empfangers mit Freuden und Luſt / nicht gezwungen und gedrungen / ſollte herrühren. Nit vergebens aber müſten diſe drey Jungfrauen ſeyn / anzudeuten / daß die Schenckung müſſe ſeyn / incorrupt, unverfälſcht / nicht im geringſten beſchmitzet / oder beſudlet von einem Betrug oder falſchen Prätext und Vorwand: Daß aber eine diſer drey Jungfrauen ein verdecktes Angeſicht haben mußte / darmit wolten ſie bedeuten / daß die Schanckung und Gnad in Geheim und Stille geſchehen müſſe / damit ſie dem Empfanger deſto lieber und angenehmer ſeye; Die andere aber / ſo ein offnes und entblößtes Angeſicht hatte / die wolte ſagen / daß derjenige / ſo von einem andern eine Gnad empfanget / ſolche nit verbergen / ſondern offenbahren / und deß andern Freygebigkeit bekannt machen ſoll. Die Letztere aber / ſo ihr halbes Geſicht offenbarte / das halbe aber verbarge / wolte uns lehren / daß wir diejenige Gnad / ſo wir einem andern anthun / ſolten verbergen und geheim halten / der andere aber / ſo ſie empfänget / ſolle das Widerſpihl thun / und ſolle männiglichen offenbahren. Daß endlichen diſe drey Jungfrauen nur eine / und zwar eine Tochter deß groſſen Gottes Jupiters ſeyn ſollte: Darmit wolten die alte Heyden uns Rechtglaubige verſtändigen / daß alle Gnaden und Gaaben von oben herunter / nemblichen von GOTT komme / wie gar ſchön bezeuget der H. Jacob Cap. 1. v. 17. indem er ſagt: Omne datum optimum, & omne donum perfectum, deſurſum eſt, deſcendens à Patre luminum. Alle die beſte Gaaben und Gnaden kommen von oben herunter / nemlichen von dem Vatter der Liechter. Jac. 1. v. 17.

III. Ich brauche zu der Application und Geiſtlichen Verſtand nicht drey / ſondern nur iſt ein Jungfrau / nemblich MARIA / genug / in welcher diſe von den alten fürgeſtellte Eigenſchafften ſich im höchſten Grad der Vollkommenheit befinden. Diſe iſt nicht ein Tochter eines erdichteten Gott Jupiters / aber wohl ein Tochter deß himmliſchen Vatters / welche er heutiges Tags hat laſſen in ihrem Gruß tituliren und benamſen: Gratiâ plenam: voll der Göttlichen Gnaden. Haben die Alte wollen durch ihre drey Jungfrauen andeuten / die dreyerley Weiſen / wie ein Gutthat und erwiſene Gnad kan betrachtet und angeſehen werden / als nemblichen / ut munus datum, als ein gegebnes / freywilliges Geſchenck / andertens / ut acceptum, als ein Empfang / und drittens / ut datum & acceptum, als ein Sach / ſo zugleich gegeben /

ben / und zugleich von dem andern empfangen wird. So befinde ich / daß ſich in unſerer Gratiâ plena, voller Gnaden / nemlich in MARIA / diſes auf das voll-kommniſte befinde.

Dann in ihr ware / gratia dandi, wie der H. Thomas ſagt / die Gnad zu geben / indeme nit allein alle Menſchen / Gerechte / und Sünder / tägliche und unausſprechliche Gutthaten von ihr empfangen / ſondern ſie hat ſo gar den Sohn GOTTES / in ihrem Jungfräulichen Leib / menſchliches Fleiſch mitgetheilet / und alſo gleichſam mit dem Himmliſchen Vatter ſagen könnte: Ego hodie genui te, Jch hab dich heut gebohren. Ille quidem in æternitate, wie der H. Thomas weiters ſagt: Der Himmliſche Vatter zwar hat ihne gebohren von Ewigkeit hero: Hæc autem in tempore, MARIA aber in der zeitlichen Geburth. Andertens / ware in MARIA gratia accipiendi, die Gnad zu empfangen / nemblichen den gantzen Uberfluß / und unergründtliche Meer der Gnaden / Gaaben und Privilegien GOTTES. Alſo daß ſie iſt worden / gratiâ plena, Voll der Göttlichen Gnaden: Wie ſie ſelbſt in Lucæ 1. Cap. v. 49. bekennet: Fecit mihi magna, qui potens eſt, Der jenige hat groſſe Ding an mir gewürcket / welcher da mächtig iſt. Der gecrönte David nennet Pſ. 8. die Himmel und dero Erſchaffung nur / opera digitorum tuorum, Werck der Finger GOTTES. Job bekennet auch Cap. 10. daß nemlichen die Erſchaffung deß Menſchens nur ſeye / ein Werck der Händen GOTTES. Manus tuæ fecerunt me, & blaſphemaverunt me, Deine Händ O HERR / haben mich erſchaffen / und gebildet. Aber Maria wolte gleichſamb ſagen / bey mir in meiner Erſchaffung waren noch die Finger / noch die Hand GOTTES nit genug / ſondern er hat den gantzen völligen Arm ſeiner Macht und Herrlichkeit über mich ausgeſtreckt / fecit potentiam in brachio ſuo. Luc. 1. v. 51. welches dahero erſcheinet / daß Maria in primo inſtanti Conceptionis: wie die Theologi lehren / in dem Augenblick / als ihr übergebene-deytiſte Seel in ihrer Mutter Leib iſt eingegoſſen worden / ware ſie alldorten ſchon Gratiâ plena, voll der Göttlichen Gnaden. Drittens / ware in Maria auch / Gratia dandi & recipiendi, die Gnad mitzutheilen / und zu empfangen. Von diſer letzteren / nemlichen / von der Gnad zu empfangen / haben wir grad jetzt gehöret. Von der Gnad zu geben / oder mitzutheilen / werden wir in kurtzen hernach hören.

Luc. 1. v. 49.

Pſalm. 8.

Job. 10.

Luc. 1. v. 51.

IV. Iſt nicht ohne / daß ſo wohl im alten als neuen Teſtament / viel groſſe Heiligen gefunden worden / welche mit der Gnad GOTTES erfüllet geweſen / als Abraham / Iſaac / Jacob / Joſeph / Moyſes / Sara / Rebecca / Eſther / Judith / ꝛc. Nichts deſtoweniger aber ware aller diſer gleichſamb nur ein Tröpfflein gegen dem gantzen Meer zu rechnen / in Anſehung der Völle / und Uberfluß der Göttlichen Gnaden und Gaaben / mit welchen MARIA erfüllet ware. Wie gar schön darvon diſcuriret der Heilige Vatter Hieronymus Serm. de Aſſumpt. indem er ſagt: Patribus, & Prophetis gratia fuiſſe creditur, Es iſt auſſer allen Zweiffel / daß nicht auch in den alten Vättern und Propheten die Gnad GOTTES geweſen. Non tamen eatenus plena, doch aber nicht in aller völligen Maaß. In MARIAM verò totius gratiæ, quæ in Chriſto eſt, plenitudo venit, quanquàm aliter. In MARIAM aber iſt hinein gefloſſen alle Völle der Göttlichen Gnaden / welche in Chriſto ſelbſten ware / wiewolen auff ein andere Weiß.

Und dieſes Einfluſſes geben die Herren Theologi unterſchiedliche Rationes, abſonderlichen Suarez 3. p. q. 37. a. 4. Indeme ſie lehren / daß diſe Völle der Göttlichen Gnaden / in Mariam in ſolcher Menge gefloſſen / ſeye die Urſach: quia ipſa fuit Chriſto conjunctior, indeme ſie als ein leibliche Mutter / mit der Menſchheit Chriſti am allernähiſten verwandt / und verknüpffet geweſen: Uber welches der Heilige Thomas von Aquin 3. p. q. 27. art. 5. ein ſchönes Philoſophiſches Argument formiret / indem er ſagt: Quanto enim aliquid magis appropinquat principio in quolibet genere, tanto magis participat effectum illius principij, je nähender ein Ding ſeinem Urſprung vereiniget / und nähender iſt / deſto mehrer genieſſet es deſſelben Urſprung ſeine Krafft und Würckung. Alſo / je nähender das Holtz bey dem Feuer iſt / deſto mehrer Hitz empfanget es von ihme; Iſt demnach kein Wunder / daß MARIA ſeye geweſen / Gratia plena, voll der Göttlichen Gnaden / indeme ſie (wie vermeldet worden) Chriſto erat conjunctior. die Allernähiſte bey Chriſto / als welcher iſt Principium gratiæ, der Urſprung aller Gnaden / verbunden / und vereiniget geweſen. Das helffen mir beſtättigen unterſchidliche heilige Vätter. Als Epiphanius de Laud. Virg. indem er ſagt: Soli Deo excepto, cunctis ſuperior extitit B. Virgo. Alleinig GOtt ausgenommen / iſt MARIA allen

allen andern Creaturen vorgangen. Der H. Andreas Cretenſis l. 1. de Aſſumpt. ſtimmet auch bey / indem er aufſchreyet: O Virgo, quæ ſolo DEO excepto, omnibus es altior. O allerſeeligſte Jungfrau / die du ausgenommen GOTT / die Allerhöchſte biſt. Der H. Laurentius Juſtinianus fahret weiter fort / und prædiciret Mariä Gnad und Vollkommenheit / mit folgenden herrlichen Worten: Kein Menſch / ſagt er / obwohlen er mit allerhand Göttlichen Gnaden / und Freyheiten von GOTT begnadet ſeye / kan mit Mariä Gnad verglichen werden / dann diſe überſteiget die Gnad aller Patriarchen / Propheten / Apoſtel / Martyrer / Beichtiger / und Jungfrauen. Der guldene Mund Joannes Chryſoſtomus nennet ſie ein Miracul und Wunderding / welche an Gnad und Heiligkeit / nicht allein alle Patriarchen / Propheten / Apoſtel / Martyrer / ſondern ſo gar die Cherubin und Seraphin überſteiget. Petrus Damianus ſerm. de Aſſumptione, ſagt: Daß MARJA alle Heilige / collective, zuſammen genommen / in Gnad und Heiligkeit übertreffe.

Prov. 31 v. 29. Mit einem Wort / das jenige kan von ihr Wahrheits Grund geſagt werden / was P. c. 31. v. 29. geſchrieben ſtehet: Multæ Filiæ congregaverunt divitias, tu vero ſupergreſſa es univerſas. Viel Töchtern (daß iſt vil Heilige) haben ihnen ſchöne und herrliche Schätz der Tugenden / Gnaden und Gaben GOTTes verſamblet / du aber / Maria! haſt unendlicher Weiß diſe alle überſtigen. Dann überſtigen haſt du alle Patriarchen in dem Glauben. Uberſtigen alle Propheten / an dem Geiſt. Uberſtigen alle Apoſtel / an dem Eyffer. Uberſtigen alle Martyrer / an der Beſtändigkeit. Uberſtigen alle Beichtiger / an der Mäßigkeit. Uberſtigen alle Jungfrauen / an der Reinigkeit. Uberſtigen endlichen alle heilige Wittibben / an der Fruchtbarkeit ihres gebenedeytiſten Jungfräulichen Leibs, Frucht Chriſti JESU. O Maria! gratiâ plena, wer will dann widerſprechen dörffen / daß Maria ſeye geweſen voller Gnaden?

IV. Und diſe Gnaden / mit denen Maria erfüllet ware / und von den Gnaden der anderen Heiligen weith unterſchieden geweſen / welchen Unterſcheid der hoch-erleuchte Bernardinus de Buſto ſpec. 7. Annunciat. In drey Stucken ſetzet. Erſtlichen / ſagt er hat Maria gehabt: Gratiam puram, eine reine / zum andern / plenam, eine Vollmächtige / drittens / ſuper plenam, ein über-

berflieſſende Gnad. Die erſte / nemblich / gratia pura, die gantze reine Gnad / ware in Maria: ſine admixtione contrarij, ohne allen Zuſatz oder Vermiſchung eines Gegentheils / die anderte / als gratiâ plena, die völlige Gnad ware in Maria / ſine aliqua diminutione, ohne alles Abnehmen. Drittens / Gratia ſuper plena, die über flüſſige Gnad ware in ihr / cum larga diffuſione, mit häuffiger Ausgieſſung gegen denen armen Menſchen.

Diſe drey Staffel der Gnaden waren in den anderen Heiligen nit. Erſtlich nit / pura, die gantz Reine / dann obwohlen ſie die Gnad GOTTES gehabt / ware doch darmit vermenget die Forcht / ſolche widerumb zu verſchertzen oder zu verliehren. Laut jenes 1. Cor. 10. Qui ſe exiſtimat ſtare, videat, ne cadat, welcher vermeynet / er ſtehe veſt in der Gnad GOTTES / der ferchte ſich / und gebe wol Achtung / daß er nicht falle. Von diſer Forcht aber / deß Falls / ware Maria privilegirt / indem ſie von GOTT alſo in ſeiner Göttlichen Gnad geſtärcket und beveſtiget worden / daß ſie ſolche nit mehr verliehren oder verſchertzen könte. Zum andern haben die heilige Leuth Gratiam plenam, ſine dimunitione, nit gehabt / indeme ſie zum öfftern durch ein oder andere Unvollkommenheit diſe in ihnen in etwas geſchwächt / aber in Maria iſt diſe alle Augenblick gewachſen / indeme ſie auffgeſtiegen / de virtute in virtutem, von einer Tugend zu der andern / und alſo nach Lehr der Theologen alle Augenblick mehr und mehr in Verdienſten zugenommen und gewachſen. Endlichen hat Maria gehabt / Gratiam ſuper plenam, cum larga diffuſione, eine überflieſſende Gnad / welcher Uberfluß ſich über uns arme Sünder reichlichen ausgegoſſen. Und alſo Mariä in Wahrheits-Grund der jenige ſchöne Ehren-Titel gebühret / welcher Cant. 4. v. 15. zu finden / daß ſie nemblich ſeye / fons hortorum, ein ſchöner überflieſſender Garten Brunnen / Puteus aquarum virentium, quæ fluunt impetu de Libano, Gleichwie ein häuffiger Waſſer Brunnen / oder Strohm / welcher ſich mit Gewalt über den Berg Libanum herunter ſtürtzet. Ut de plenitudine ejus accipiant univerſi, auff daß ſich mit dieſen Gnaden-Waſſer alle arme Sünder erquicken / und ſtärcken könnten. Cant. 4. v. 15.

Uber dieſen obangerührten Text: Ut de plenitudine ejus accipians univerſi, gloſſiret gar ſchön der Heil. Vatter und groſſe Liebhaber Mariä / der H. Bernardus / indem er ſupra miſſus eſt, ſagt: Von dem Uberfluß diſes Gna-

Gnaden-Waſſers Mariä genieſſet und empfanget / Captivus redemptionem, der Gefangene die Erlöſung. Cœcus illuminationem, der Blinde die Erleuchtung: Æger curationem, der Krancke die Geſundheit: Triſtis Conſolationem, der Betrübte einen Troſt: peccator veniam, der Sünder die Verzeihung. Juſtus gratiam, der Gerechte die Gnad: Angelus lætitiam, der Engel eine Freud: Filius DEI humanæ carnis ſubſtantiam, der ewige Sohn GOttes die Subſtanz und Weſenheit deß menſchlichen Fleiſch. Et tota Trinitas gloriam, und endlichen hat die gantze Allerheiligſte Dreyfaltigkeit von MARIA ein Ehr und Glori zufälliger Weiß empfangen.

Ach MARIA / kan ich dann nicht billicher Weiß das jenige von dir ſagen / was alldorten Pſal. 44. v. 3. geſchrieben ſtehet. Als nemblichen: Diffuſa eſt gratia in labijs tuis, propterea benedixit te DEUS in æternum. Die Gnad iſt ausgegoſſen auf deinen Leffzen / derowegen hat dich der HErr geſeegnet in Ewigkeit. Nicht vergebens ſagt der Heilige Geiſt / daß die Gnad GOttes auf die Leffzen Mariä ſeye ausgegoſſen das iſt / in aller Menge / und alſo was in Uberfluß ausgegoſſen wird / das flieſſet auch auf die andere / gleichwie ſich ein groſſer Fluß und Waſſer-Strohm ausgieſſet / und mit ſeinen Waſſern die umbligende Aecker und Wieſen befeuchtiget. Alſo diffuſa eſt Gratia in labijs tuis, iſt / O Maria / der Waſſer-Strohm / ja das unergründliche Meer aller Göttlichen Gnaden und Gaaben in dich ausgegoſſen worden. Ut tibi ſis plena, & ſuper-plena nobis, wie der Heilige Bernardus ſerm. de Aſſumpt. ſagt: Für dich ſelbſten gantz voller Gnaden / uns armen Sündern aber übergehend und überflieſſend ſeyeſt: Ut de plenitudine ejus accipiant univerſi, auff daß von dieſem Uberfluß der Göttlichen Gnaden uns armen verlaſſenen Sündern auch etwas zu Theil werde.

Pſ. 44. v. 3.

Hohe und ſchöne Gedancken machen ihnen die Theologi, wie auch die H. Vätter / über die jenige Wort / welche der Engel zu Maria geſprochen / ihr alle Forcht zu benehmen / und ſie leichter zu dem Conſens, und Ja Wort der Mutterſchafft GOTTES zu bereden / indeme er / Lucæ 1. Cap. v. 30. zu ihr geſprochen: Ne timeas, MARIA, inveniſti enim gratiam apud Deum. Luc. 1. v. 30. Fürchte dich nicht MARIA / dann du haſt Gnad gefunden bey GOTT. Das Wörtlein / Inveniſti, du haſt gefunden / legen die H. Vätter wohl auff die Waag-Schüſſel deß Verſtands und

und egglen ſolches genau aus / warumb der Engel geſagt habe: Inveniſti, du haſt gefunden / warumb nicht / data eſt tibi gratia, es iſt dir geben / oder Donata, geſchenckt worden / die Gnad GOTTES / warumb gebraucht er ſich deß Wörtleins Inveniſti, du haſt gefunden?

VII. Ehe ich die gründliche Urſach deſſen gebe iſt vor zu mercken / daß ein Weib / nemblichen unſer erſte Mutter Eva / auf dreyerley Weiß die Gnad GOTTes / welche ſie in ſtatu innocentiæ, und Stand der Unſchuld gehabt / verſchertzet. Erſtlichen / durch die Hoffarth / indeme ſie ihr das Maul von der betrüglichen Schlangen hat laſſen auffſperren: eritis ſicuti Dij, daß ſie ſeyn werden als wie die Götter. Andertens / durch den Ungehorſam / indeme ſie wider das austrückliche Verbott GOttes / von der Frucht deß Baumbs der Wiſſenſchafft Gutes und Böſes genaſchet. Drittens / iſt ſie gefallen aus eitlem Fürwitz dieſer verbottenen Frucht Geſchmack zu verkoſten: Durch diſe drey Stück / hat die erſte Eva die Gnad GOttes / und wir alle in ihr / verlohren. Aber MARIA die andere Eva: Invenit gratiam, hat dieſe verlohrne Gnad widerumb gefunden / durch drey herrliche Tugenden / ſo den Laſtern der erſten Evä ſchnurgrad zuwider ſeyn.

Als erſtlichen / was die erſte verlohren durch die Hoffarth / das hat MARIA gefunden durch ihre allertieffeſte Demuth: Indeme ſie geſprochen: Ecce ancilla Domini, Siehe ich bin eine Dienſt-Magd deß HERRN. Andertens / was jene Eva verlohren durch ihren Ungehorſamb / das hat Maria wieder gefunden durch ihren willigiſten Gehorſamb / fiat mihi ſecundùm verbum tuum, mir geſchehe nach deinem Wort. Drittens / was jene verlohren durch ihre Curioſität / und Fürwitz / das hat MARIA wieder gefunden durch ihre Simplicität / und heilige Einfältigkeit. Alſo: Inveniſti gratiam apud DEUM, haſt du / O MARIA / bey GOTT Gnad gefunden. Aber das Wörtlein / Inveniſti, geht mir noch mehrerß im Kopff umb. O MARIA / mit deiner ſchönſten Erlaubnuß / erinnere ich dich nur eintzig und alleinig deß jenigen / was die weltliche / und geiſtliche Rechte ſagen / und gebiethen / daß man nemblichen das gefundene Guth ſeinem rechtmäßigen Herren / wieder ſolle zuſtellen. Ach leyder! wir armſelige Menſchen haben durch unſere erſte Mutter

Evam (wie ſchon gehört) die Gnad GOTTES verlohren / du aber / O MARIA / invenisti gratiam, haſt dieſe Gnad wiederumb gefunden. Alſo bitten wir dich mit gebogenen Knyen / du wolleſt uns armen Sündern / von dieſem deinem Fund / ſo wir verlohren / etwas mittheilen: Dann du biſt Gratia plena tibi, & ſuper-plena nobis, voll der Gnaden / für dich ſelbſten / aber überflüßig voll biſt du für uns arme Sünder.

Du biſt nicht anderſt / O MARIA / als das unergründliche Meer / dahero auch dein Nahmen ein Meer interpretiret / und verdollmetſchet wird. Von dieſem Meer thuet Meldung der weiſe Salomon / Eccleſ. Cap. 1. vers. 7. ſprechend:
Eccleſ. 1. v. 7. omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat, Alle Flüß ſtürtzen ſich hinein in das Meer / und das Meer geht doch nicht über. Ad locum exeuntia flumina, revertuntur, ut iterum fluant, und eben dieſe Flüß / welche von dem Meer ausgehen / kehren wiederumb zu ihrem Urſprung / wo ſie ausgangen / damit ſie wiederumben flieſſen. Hugo Cardinalis verſtehet / durch dieſes Meer nichts anders / als MARIAM / als in welche plenitudo Gratiæ, alle Waſſer-Ströhm / und Flüß der Göttlichen Gnaden / ſich haben hinein gegoſſen. Warumb aber fragt Hugo ſich ſelbſten: haben ſich dieſe Bäch der Göttlichen Gnaden in MARIAM hinein geſtürtzet? Villeicht / daß ſie alldorten ſollen beruehen / und verbleiben? Nequaquam, gibt er ihm ſelbſten die Antwort: Auff keine Weiß nicht? ſondern / ut iterum fluant, damit ſie wiederumb aus / und auff uns arme Sünder flieſſen.

O groſſer Troſt / O armer Sünder / lauffe / eile / zu dieſer Gratia plena, zu dieſem unergründlichen Meer aller Gnaden / Güte / und Barmhertzigkeit / dieſes Meer iſt mit allen Flüſſen der Gnaden GOTTES gantz angefüllet / Plena ſibi: ſed ſuper-plena nobis, voll in und an ihr ſelbſten / aber überflieſſend iſt ſie uns worden. Sie / dieſe Gnadenvolle Mutter / will dieſe Waſſer-Ströhm der Göttlichen Gnaden nicht alleinig für ſich behalten / ſondern / ut iterum fluant, ſie will ſolche auch über uns ausgieſſen: Zu welchen ſie uns ſelbſten Eccli. 24. v. 25. Eccl. 24 v. 25.
gantz höfflich einladet / mit dieſen holdſeeligen / und annehmlichen Worten: In me gratia omnis viæ, & veritatis, in me o-

mnis ſpes vitæ, & virtutis, in mir iſt alle Gnad deß Weegs / und der Wahrheit / in mir iſt alle Hoffnung deß Lebens / und der Tugend. Derowegen / tranſite ad me omnes, qui concupiſcitis me, & à meis generationibus implemini. O ihr alle / ſo ein Begierd zu mir habt / kommet her zu mir und erſättiget euch von meinen Früchten. Ach lauffe / ach eyle / O Sünder / O Sünderin / ſie / dieſe gratia plena, voller Gnaden / ladet dich ſelbſten ein / dir bey zu ſpringen / und den Uberfluß ihrer Gnaden über dich aus zugieſſen.

VIII. Zu dieſem Gnaden-Meer iſt geeylet in ihrer höchſten Noth und Armuth / jene arme Wittib / mit ihren zwey armen / doch wohl-erzogen- und ſchon erwachſenen Töchteren / welche ſie / Armuth halber / nicht mehr zu ernähren wuſte / nahme ſie derowegen einesmahls mit ſich in die Kirchen / alldorten wurffe ſie ſich / ſambt denen zwey Töchteren / einem andächtigen Mariä-Bild zu den Füſſen / ſprache mit höchſtem Vertrauē: O MARJA! du Mutter aller Armen / Verlaſſenen / und Noth-leydenden / dir iſt am beſten mein höchſte Armuth / und Verlaſſenheit bekannt / nun ſieheſt du dieſe meine zwey Töchter / welche ich dir / und deinem Sohn zu Ehren / in aller Tugend / und Frommkeit erzogen / nun aber ſie / wegen meiner äuſſerſten Armuth / nicht mehr erhalten kan / ſo befiehle ich dann dieſe zwey unſchuldige reine Seelen deiner Mütterlichen Fürſorg / und / weilen ich mich gegen ihnen kein Mutter mehr erzeigen kan / alſo bitte ich / du wolleſt hinfüran ihre getreue Mutter und Ernährerin ſeyn / als ſie nun alle drey / nach verrichteter Andacht / nach Hauß giengen / begegnete ihnen auff dem Weeg ein ſchöner / adelicher Jüngling / grüßte / und redete ſie mit freundlichen Worten an / gabe ihnen auch einen groſſen Beuttel mit Geld / ſprechend: dieſes Geld ſchicke ihnen ihr neu-erwählte Mutter / und verſchwindet; Als ſich nun dieſe drey fromme / Marianiſche Liebhaberinnen / mit dieſem Geld ehrlich gekleydet / und nach ihrem Stand nähreten / hat der Teuffel als ein abgeſagter Haupt-Feind aller Liebhaber MARJAE / durch boßhafftige / Ehe-abſchneideriſche Zungen / ein allgemeines Geſchrey erwecket / als gewunnen / und ernähreten

ſich

ſich dieſe zwey Jungfrauen mit Unehren / und leichtfertigem Leben / welcher übler Ruff dieſen zwey keuſchen Täublein das Hertz möchte durchſchneiden / wüßten auch ihre Noth niemands / als ihrer neu-erwählten Mutter MARIAE / zu klagen. Welche ſich dann auch ihrer angenommen / und ſie öffentlich beſchützet / indeme einesmahls vor deß Orths-Biſchoff ein groſſe Menge Volck / an einem fürnehmen Mariä-Feſt / in der Kirchen verſammlet waren / und diſe zwey Gottſeelige Jungfrauen auch gegenwärtig / da ſiehet männiglich zween heilige Engel in den Lüfften über dieſe zwey Jungfrauen ſchwebend / deren ein jeder ein ſchöne / reich-verſetzte Cron in der Hand hatten / ſolche ihnen aufſetzten / und ſprachen: Dieſe Cronen ſchicket euch MARIA euer Mutter / zum Zeichen euerer unverſehrten Jungfrauſchafft / und verſchwanden.

EPILOGUS.

ACh Liebwerthiſte Marianiſche Hertzen / wer ſiehet aus dieſer Troſt-reichen Hiſtori nicht augenſcheinlich / daß Maria ſeye / Gratiâ plena, voller Gnaden / plena ſibi, voll ihr ſelbſten / & ſuper-plena nobis, überflieſſend aber gegen uns armen Menſchen. In dich / O Maria / du unergründliches Meer der Gütte / Gnad / und Barmhertzigkeit / haben ſich alle Flüß der Göttlichen Gnaden hinein gegoſſen / ut iterum fluant, damit ſie ſich widerumben auff uns arme Sünder ausgieſſen. Du / O Maria / inveniſti Gratiam apud DEUM, haſt die jenige Gnad wider bey GOTT gefunden / welche unſere erſte Mutter Eva ſo ſchändlich verlohren / aber du haſt ſie gefunden / nicht für dich alleinig / ſonderen für uns: Dieſes gefundene und verlohrne Gut reſtituireſt / und gibſt es der Welt tauſendfältig wieder.

Derowegen dann / O ihr Marianiſche Hertzen weil Maria dieſes gefundene Gut / nemlich die Gnad GOTTES / will mittheilen; Dieſes Gnaden-Meer über uns ſich will aus-

ausgieſſen / ja uns ſelbſten darzu einladet: So ſpriche ich ihnen mit den Worten deß heili-
Hebr. 4. v. 16. gen Pauli ad Heb. 4. v. 16. zu ſprechend: Adeamus ergò cum fiducia ad thronum gratiæ. ſo laßt uns dann mit völligem Vertrauen hinzu gehen / zu dieſem Thron der Gnaden? Ut miſericordiam conſequamur, & gratiam inveniamus in auxilio opportuno. Damit wir alldorten / nemblich bey Maria / finden Barmhertzigkeit / Huld und Gnad zu der jenigen Zeit / da wir ſolche am mehriſten vonnöthen haben.

AMEN.

Neunzehende Predig.

An dem H. Grünen-Donnerſtag.

THEMA.

Magna eſt enim velut mare Contritio tua: quis medebitur tui.

Dein Schaden iſt groß als das Meer/ wer will dich doch heilen. Thren. 2. Cap. v. 13.

Innhalt

Wird das ſchmertzhaffte Scheiden JESU und Mariä/ dem Sünder vor Augen geſtellt.

1. Scheiden thut wehe/ abſonderlich bey zwey verliebten Hertzen/ welcher Schmertzen zwiſchen denen Müttern und Kinderen/ deſto gröſſer wie in der alten Anna/ der Mutter deß jungen Tobiä/ erhellet/ und auff MARIAM appliciret wird.

2.

2. Job verfluchet den Tag/ und die Nacht ſeiner Geburth/ welche Nacht auf jene gedeutet wird/ in welcher JESUS und MARJA ſich beurlaubet.

3. Chriſtus der HERR hat MARJAE den Schmertzen wollen minderen/ indem er geſprochen: Filius hominis. Schmertzhaffte Beurlaubung der Tochter Thomä Mori von ihrem Herren Vatter/ iſt ein Finger-Zeig der ſchmertzhafften Urlaub MARJAE und JESU.

4. Hart ſind von einander geſchieden David und der Printz Jonathan/ noch härter JESUS und Maria; Und hätte MARJA mit dem König Agag ſagen können: Siccine ſeparat amara mors.

5. Chriſtus der HERR ſagt MARJA ſeiner Liebwerthiſten Mutter ſein bitterſtes Leyden vor/ mit jenen Worten: Venit hora. Artemiſiæ Lieb und Schmertzen gegen ihrem verſtorbenen Ehe-Herren. Mauſolum deutet im Schatten auf das Leyd MARJAE.

6. MARJA beklaget mit den Worten Artemiſiä das bitterſte Leyden und Sterben ihres geliebteſten Kinds. Und wird die Figur Eliſäi und Eliä eingeführet.

7. MARJA verlanget von JEſu/ als wie Eliſäus von Elia/ ſeinen doppelten Geiſt/ damit ſie beſtandhafftig könte ſeinem bitterſten Leyden beywohnen.

8. MARJA befilcht den Apoſtlen ihr liebes Kind JESUM/ mit jenen Worten Davids: Servate mihi puerum Abſolon.

EXORDIUM.

1. Nach heutiges Tags möchte ich mir in meinem Auditorio, und meiner einfältigẽ Paßions-Predig lauter in ihre Kinder verliebte Mütteren/ und herentgegen auch lauter in ihre Mütteren verliebte Kinder zu haben wünſchen. Dieſen wurden vielleicht meine Wort etwas tieffers in das Hertz tringen/ als andern/ weilen diſe wiſſen/ was die Liebe der Kinder ſeye; was für einen ſtarcken und magnetiſchen Gewalt ſolche in ſich habe: Dieſe verliebte Mütteren würden mir/ ja nicht mir/ ſondern dem guldenen Mund deß H. Joannis Chryſoſt. recht geben/ indeme er von der mütterlichen Lieb gegen ihren Kindern ſagt/ und ſie nennet: Grandem naturæ tyrannidem. Eine groſſe Tyranney und Grauſamkeit der Natur. Dieſe Tyranney erfahren jene verliebte Eltern/ wann ihren Kindern etwas widerwärtiges zuſtehet/ abſonderlich wann ſie durch den zeitlichen

Todt von einander ſcheiden ſollen / das iſt hart / da heißt es wohl redlich / Scheiden thuet weh.

Frage einer nur darumben die verliebte Annam / die Mutter deß jungen Tobiä / die wirds aus eigner Erfahrung beſtättigen / was für eine Gewalt / ja erbärmliche Tyranney es könne genennet werden / wann ein verliebte Mutter nur auf eine kleine Zeit / will nicht ſagen / durch den Todt / von ihrem lieben Kind ſcheiden muß.

Hören und vernehmen ſie ihre eigne traurige und Klagens-volle
Tob. 10. Wort. Tob. 10. Da ſagt der
v. 4. Göttliche Text: In und nach dem Abſchied / ſo ihr liebſtes Kind Tobias von der lieben Mutter genommen: Flebat igitur Mater ejus, irremediabilibus lachrymis, atque dicebat: Weinete die gute Mutter Anna mit unerſättlichen und untröſtlichen Zähern / und ſprache: Heu! heu me! fili mi, weh mir / ach weh mir / mein Kind / ut quid te miſimus peregrinari; ach was haben wir gethan / daß wir dich von uns in die Frembde haben reiſen laſſen / der du biſt Lumen oculorum noſtrorum, das Liecht unſerer Augen: Baculum ſenectutis noſtræ. Der Stab unſers Alters: Solatium vitæ noſtræ, der einzige Troſt unſers Lebens / und noch wenig übrigen Täg. Spem poſteritatis
v. 5. noſtræ, du wäreſt die Hoffnung unſers Geſchlechts. O mein Kind / O mein Tobieſel. Omnia ſimul in te uno habentes. In dir allein haben wir allen unſeren Troſt / Freud und Genügen gehabt. Te non debuimus dimittere à nobis: Ach / daß GOTT erbarm / dich / mein Kind / hätten wir nicht ſollen von uns hinweg laſſen. Allhier ſehen ſie einen kurtzen und lebendigen Entwurff / was für eine grauſame Hertzens-Marter und Tyranney der Natur ſeye / wann eine Mutter von ihrem lieben Kind / oder das Kind von ſeiner lieben Mutter ſcheiden / und ſich beurlauben muß.

Aber mein betrübte Mutter Anna / ich laſſe zwar gar gern zu / daß dich hart ſeye ankommen / von deinem lieben Kind und hertzliebſten Söhnlein zu ſcheiden. Du klageſt vielleicht dein Leyd nur vil zu ſehr; Dann obwohlen dein Kind in frembde Länder verreiſet, ſo hat er doch eine gute ſichere Gefährtſchafft / einen getreuen Reiß-Geſpahnen / ſo gar einen Engel. Zu deme haſt du eine getröſte Hoffnung / daß dein Kind bald wieder kommen werde / weilen es dir nicht durch den grimmigen Todt / ſondern nur auff eine kleine Zeit entzogen worden. Aber ich will dir / und allen meinen vilgeliebten Zuhörern eine andere Mutter / und einen an-

dern Sohn / wohl ein anders Leyd und ein anders Scheiden / wo der Todt ſelbſten zwey verliebte Hertzen zertrennet / vor Augen ſtellen. Und dieſe ſeynd keine andere / als der in ſein bitterſten Todt gehende JESUS / und ſeine höchſtbetrübteſte Mutter MARIA. Ach / da iſt ein Scheiden! ach das iſt ein Leyden! ach da flieſſen die Zäher! ach da höret man Seufftzer! ach da / ach da kommt Scheiden hart an!

Propoſit. Welches traurige Scheiden zwiſchen JESU dem Sohn und MARIA der Jungfräulichen Mutter / ich meinen vilgeliebteſten Zuhörern / mehr mit Zäheren und Seufftzen / als mit Worten fürſtellen könnte. Getröſte mich ihrer gewöhnlichen Gedult.

II. Ich muß bekennen / daß ich mich nicht wenig entſetzt / oder vielmehr verwundert / nachdem ich aus dem dritten Capitel

Job 3. v. 6 deß gedultigen Job geleſen / was maſſen er den Tag / und auch die Nacht verfluchet / an welchem er gebohren worden. Der Tag / ſprach er / muß verlohren werden / darinnen ich gebohren bin / und die Nacht / da man ſprache / es iſt ein Männlein empfangen. Die Nacht verfluchte er weiters mit folgenden Worten: Noctem illam tenebroſus turbo poſſideat, diſe Nacht muß ein dunckler / kalter / ungeſtümmer Wind einnehmen. Nec computetur in diebus anni, Und muß ſich nicht laſſen zehlen unter die Täge deß Jahrs. Nec nominetur in menſibus, noch ſolle er unter die Zahl der Monath kommen. Sit nox illa ſolitaria, diſe Nacht muß einſamb ſeyn. Non luce digna, und deß Tages-Liecht nicht würdig. O mein Job! meines Erachtens haſt du in deinem Prophetiſchen Geiſt die heutige Schmertzhaffte und Traurens-volle Nacht vorgeſehen / in welcher die zwey allerverliebteſte Hertzen / ſo einmahl auff der Welt gelebt / nemlich JESUS und MARIA haben von einander Urlaub genommen. O betrübte / O traurige / O ſchmertzhaffte Nacht! Uber welche ſich die betrübte Mutter MARIA nicht weniger als Job über die ſeinige beklagen könnte: Sit nox illa ſolitaria, non luce digna, O traurige Nacht / ſo ſeye du einſamb genannt / weilen ich an dir meines gröſten Schatz beraubt / und als ein einſames Täublein hinführan wohnen muß: So ſeye dann / O du betrübte Nacht / deß Liechts nicht würdig / an welcher ich deß Liechts meiner Augen beraubet werde. O ſchmertzhaffte Nacht / in welcher endlichen mit klaren und außtrücklichen Worten Christus der HERR / MARIAE ſeiner Liebwehrteſten Mutter den gan-

ſten Verlauff ſeines bitterſten Leydens erkläret.

Matth. 20 v. 18. Ecce, ſiehe / O mein Hertz-allerliebſte Mutter! Aſcendimus Jeroſolymam, wir gehen hinauf gen Jeruſalem. Et Filius hominis tradetur Principibus Sacerdotum, & Scribis, & Senioribus. Und deß Menſchens Sohn wird überantwortet werden den Hohen-Prieſtern / den Schrifftgelehrten / und den Aeltiſten deß Raths. Et condemnabunt eum morte, und dieſe werden ihn zu dem Todt verdammen. Et tradent eum gentibus ad illudendum, & flagellandum, & Crucifigendum. Sie werden ihn noch über das den Heyden / und allem Volck übergeben / daß ſie ihn verſpotten / mit Geißlen zerfetzen / und an ein ſchmächliches Creutz hinauf naglen.

O Chriſte JESU / was ſind das für Wort / weiſt du nicht / Afflicto non eſt addenda afflictio, daß die Gerechts-Regeln verbieten / einem ſchon mit Betrübnuſſen überſchwemmten keine neue Betrübnüſſen auf den Halß zu bürden. Iſt dann MARJA / deine Hertzallerliebſte Mutter / nicht mit Betrübnuſſen genugſam überſchüttet? Ja biß in den Abgrund aller ſchmertzhafften Betrübnuß-Meer verſincket? Alſo / daß ich von ihr wohl ſagen kan / was Jerem. von ihr ſchon lang zuvor in ſeinem verzuckten und Prophetiſchen Geiſt in ſeinen Klag-Liederen Cap. 2. geſprochen: Magna eſt enim velut mare contritio tua, deine Betrübnuſſen und Angſthafftigkeiten / O MARJA / ſeynd ſo groß und überhäufft als das unergründliche Meer. Quis medebitur tibi. wer wird dich können tröſten? oder wer wird dir helffen? und du / O gebenedeytester Heyland Chriſte JESU / thuſt dieſes Meer der Betrübnuſſen / mit Erzehlung ſolcher grauſamen Sachen / die du leyden ſolleſt / noch vermehren: Iſts nit genug / daß Maria von dir muß heutige Nacht ihr ſchmertzliches Vale und Urlaub nehmen / warum erzehleſt dann ihr noch über das deine grauſame Marter? Das ſeynd ja nichts anders als lauter ſpitzige Pfeil und ſcharffe Schwerdter / ſo ihr Jungfräuliches Hertz durchſchneiden ſo vil Wort du fürgebracht. Thren. 2. v. 13.

III. Wann ich aber mir den obernannten Text zu Gemüth führe / und alle Wort was genauers abwege / ſo finde ich / daß der ewige Sohn GOTTES ſich ſolcher Worten / und Manier gebrauchet / daß dadurch das zarte mütterliche Hertz verſchonet / und nit gar zu hefftig auff einmahl mit Schmertzen verletzet werde: Indem er ſagt: Filius hominis tradetur, deß Menſchen Sohn wird

überantwortet werden. O wie ſubtil, O wie glimpffig geht er nicht drein / daß er ſagt: *Filius hominis*, der Sohn deß Menſchen: Dann er wußte gar wohl/ daß / wofern er ſagen würde: *Filius tuus tradetur*, MARIA / ich / dein Sohn / werd übergeben werden / ich dein Sohn? werd müſſen verſpottet / verſchimpffet / zergeiſſelt / mit Dörnern gecrönet / und an daß Holtz deß Creutzes hinauff genagelt werden; ſo hätte das Wort / dein Sohn / MARIAE das mütterliche Hertz noch ſchmertzlicher durchtrungen.

Zu deme / iſt es vonnöthen geweſen / daß Chriſtus der HErr ſeiner liebwerthiſten Mutter ſein bitterſtes Leyden / nun deſſen gantzen Verlauff ſolte vorſagen. Dann der H. Vatter Gregorius ſagt: *Jacula prævisa minus feriunt*, die vorgeſehene Pfeil verletzen nicht ſo ſcharff / kommen nicht ſo ſchmertzlichen für / als wann der Menſch ſo unverhoffter Weiß mit diſen überfallen wird: Alſo hat Chriſtus der HERR MARIAE / ſeiner Liebwehrtiſten Mutter / ſein bitterſtes Leyden vor ſeiner Schmertzhafften Urlaubung wollen offenbahren / damit ihr diſe ſchmertzliche Leydens-Pfeil ihr mütterliches Hertz nicht ſo grauſam auf einmahl anplatzeten.

O MARIA / du biß in den Todt betrübteſte Mutter / ich ſihe dich gantz mit Zäher überrunnen / ſo erbärmlich deine naſſe Augen gegen deinem Hertz-allerliebſten Kind JESU wenden / ich ſihe / wie du auff deinen Knyen vor ihme ligeſt / vor Schmertzen und Leyd kein eintziges Wort mögeſt fürbringen. Mich gedunckt / es ergehe dir in dieſer ſchmertzhafften Urlaubung / als wie es ergangen der Tochter deß frommen / auffrecht- und Gottsfürchtigen Ertz-Cantzlers / *Thomæ Mori*, in Engelland.

Als dieſer wegen ſeiner Beſtandhafftigkeit / und Handhabung der Gerechtigkeit / zu der Richtſtatt geführet worden / trunge ſeine liebſte Tochter von dem Gewalt der kindlichen Liebe angetrieben / durch alles Volck hindurch / fiehle ihrem Hertzallerliebſten Herren Vatter um den Halß / gab ihme den letzten kindlichen Kuß / der Schmertzen aber lieſſe ihr nicht zu / mehrere Wort zu reden / als nur eintzig und alleinig ſprache ſie mit halb-gebrochnen Worten: *Ah pater mi*, ach mein Vatter / und mit diſem ſuncke ſie in eine Ohnmacht. Alſo kommſt du mir / O MARIA / auch vor / in dieſer ſchmertzhafften und betrübteſten Urlaubung. Es iſt dir dein mütterliches Hertz deß Elendes / Betrübnus / und Schmertzens alſo voll / daß du kein

kein anderes Wort kanſt heraus bringen; als Ah Fili mi, O mein Kind / O mein Kind! ſo muß es dann geſchieden ſeyn. Ein Mutter von einem ſo lieben Kind: O Fili mi, O mein Kind / ſo muß ich betrübte Mutter dich den Troſt meines Hertzens / die Freud meiner Augen / das Marck meiner zarten mütterlichen Liebe / von mir laſſen / und zwar in einen ſo ſchmertzlichen und bitteren Todt: O Fili mi, O mein Kind JESU / das iſt mir unmöglich über mein mütterliches Hertz zu bringen.

IV. Das glaube ich dir gar wohl / O MARIA! Dann Zweiffels ohne ware dein und deines Kinds JESU Lieb unvergleichlichen gröſſer / als da ware die Lieb zwiſchen den zwey verliebten Hertzen / dem David und Jonathe / welche Lieb die Göttliche H.
1. Reg. 18 v. 1. Schrifft 1. Reg. 18. mit folgenden Worten herfür ſtreichet: Anima Jonathæ conglutinata erat animæ David, & diligebat eum Jonathas quaſi animam ſuam. Die Seel deß Printzen Jonathä ware gantz angebacken oder angeleimet an die Seel deß Davids / und Jonathas liebte ihn als wie ſeine eigne Seel. Das muß eine groſſe und hertzliche Lieb geweſen ſeyn. Nun aber / weilen auf diſer Welt aller Lieb die bitterſte Gallen das Scheiden iſt / alſo mußten auch diſe zwey liebſte Hertzen Jonathas und David von einander ſcheiden.

Aber obwohlen ſie beyde tapffere und behertzte Kriegs-Männer waren / ſo iſt doch diſes Scheiden zwiſchen ihnen ohne Zäher-Vergieſſung nit abgangen. Der Göttliche Text 1. Reg. 20. 1. Reg. 20 v. 41.
gibt es klärlich genug an den Tag: Oſculantes ſe alterutrum, als ſie einander umbfangen / und geküſſet: Fleverunt amariſſimè pariter. David autem amplius. Da vergoſſen diſe beyde tapffere Helden häuffige Zäher. David aber weinete noch ſtärcker als Jonathas. Ja was noch mehr. Expoliavit ſe Tunicâ Jonathas, & dedit David, & reliqua veſtimenta ſua. 1. Reg. 18. hat Jonathas 1. Reg. 18 v. 4.
ſeinen Rock / und übrige Kleider ausgezogen / und hat ſolche dem David angelegt. Das alles ſind Zeichen einer groſſen Lieb. Aber für nichts zu rechnen gegen der unausſprechlichen Lieb / welche JESUS und MARIA der Sohn und die Mutter / die Mutter und der Sohn / gegen einander trugen. Da zwiſchen ihnen hat es wohl redlich geheiſſen: Conglutinata erat anima MARIÆ animæ JESU. Daß die Seel und gantzes Hertz Mariä ſeye angewachſen geweſen / der übergebenen deyſiſten Seel JESU ihres Hertzallerliebſten Kinds. Diſen hat ſie weit mit einem köſtlicheren Kleid / als Jonathas ſeinen lieb-

ſten David bekleidet: nemblichen mit dem Gold-Stück und aller köſtlichſten Kleyd ſeiner allerheiligſten Menſchheit. Aber / ach leyder! ach leyder! gleichwie das Scheid-Waſſer die zwey liebe Freund / Jonatham und David / geſchieden / alſo iſt auch heutige traurige Nacht diſes Scheid-Waſſer über dieſe zwey verliebte Hertzen JESUM und MARIAM kommen. Da wird es auch wohl redlich geheiſſen haben: Oſculantes ſe alterutrum, nachdeme ſie einander ein hertzlichen Liebes-Kuß gegeben: Fleverunt amariſſimè pariter, werden ſie beyde inniglichen die häuffige Zäher vergoſſen haben.

Und hätte MARIA ſich nit unbillich der jenigen Schmertzhafften Worten bedienen können / welcher ſich bedienet der Ameliciter König Agag. Indem er / wie zu leſen 1. Reg. 15. auß Geheiß GOTTES von dem Samuel mit einem Schwerdt mitten entzwey muſte gehauen werden / rieffe er noch vor ſeinem Todt aus: Siccine ſeparat amara mors! So ſcheidet dann alſo ſchmertzlich der bittere Todt! O MARIA / wie billich hätteſt du in dieſer Schmertzhafften Beurlaubung eben dieſe Wort ſprechen können: Siccine ſeparat amara mors! O mein Kind JESU / ſo ſcheidet dann uns zwey verliebte Hertzen alſo grauſamlich der bittere Todt. Siccine ſeparat amara mors? O du grimmiger Todt / wie iſt es möglich / daß ein ſo liebe Mutter / und ein ſo liebes Kind von einander ſollen ſcheiden? Siccine ſeparat amara mors! O mein JESU / O mein Kind / ſo ſehe ich dann dich nicht mehr lebendig? Siccine ſeparat amara mors! O mein JESU / diſes Scheiden iſt mir unmöglich. Ach es iſt noch vil zu früh / ach laſſe mich diſer Lieb nur noch eine wenige Zeit genieſſen. O mein Kind / du biſt ja noch in deinen beſten Jahren / ach verziehe nur noch eine ſo kleine Zeit; Ach ſchlage deiner liebſten Mutter / welche dich neun gantzer Monath unter ihrem Hertzen getragen / und mit ihren Brüſten geſäuget / diſe Bitt nit ab.

1. Reg. 15 v. 32.

Aber / meines Erachtens / wir / Chriſtus der HERR ſeiner Liebwertiſten Mutter das jenige zur Antwort gegeben haben. Ach mein Hertzallerliebſte Mutter / weiſt du dich noch zu erinneren / was ich vor weniger Zeit zu dir auff der Hochzeit zu Cana in Galiläa geſprochen? Nemblichen: Nondum venit hora mea, mein Stund iſt noch nit ankommen. Aber jetzunder: Jam Venit hora mea, jetzt aber iſt mein Stund ankommen: Venit hora, jetzt iſt die jenige Zeit und Stund ankommen / von welcher ſchon

ſchon ſo vil tauſend Jahr die Propheten weißgeſagt: Venit hora, heut iſt jene Stund/ auf welche das gantze menſchliche Geſchlecht ſo vil tauſend Jahr gewartet/ venit hora, jetzt iſt die Stund/ nach welcher die Patriarchen und alle fromme Seelen in der Vor-Höllen ſo lange Zeit geſeufftzet: Venit hora, jetzt iſt die Stund und Zeit verhanden/ daß ich von dir/ O mein Hertzallerliebſte Mutter/ ſolle meinen traurigen Abſchied nehmen/ venit hora, jetzt iſt die Stund verhanden/ daß ich die Werck der Erlöſung deß gantzen menſchlichen Geſchlechts ſolle vollziehen. Venit hora, jetzt iſt die Zeit ankommen/ daß ich blutigen Schweiß an dem Oelberg ſolle ſchwitzen/ von meinen eignen Jüngern ſpöttlich und höniſch verrathen/ und von meinen Feinden ſolle grauſamlich gefangen und höniſch tractirt werden. Venit hora. jetzt mein liebſte Mutter/ iſt die Zeit angelanget/ daß ich von einem ungerechten Richter zu dem anderen ſolle herumb gezogen/ fälſchlich anklagt/ und verkleinert werden. Venit hora, jetzt iſt die Zeit/ daß ich ſolle gegeißlet/ mit Dörnern gecrönet als ein Thor und Narr verſpottet werden. Venit hora, jetzt iſt die Zeit/ daß ich unſchuldiger Weiß zu dem Todt verurtheilet und an ein ſchmähliches Creutz als der gröſte Ubelthäter/ ſolle hinauff genagelt werden. Und letzlichen/ mein hertzallerliebſte Mutter/ venit hora, iſt die Zeit verhanden/ daß ich von dir/ zwar nur auf ein kleine Zeit/ durch den allerſchmertzhafftigiſten Todt ſolle abſcheiden.

O MARIA/ du allerbetrübtiſte Mutter/ erlaube mir/ dich mit dem H. Vatter Bernardo zu fragen. Quis tibi eſt ſenſus, dum cernis talia, Virgo. O MARIA/ wie ſtehts mit dir? Wie iſt es dir umb dein verliebtes mütterliches Hertz/ indeme du ſo entſetzliche Sachen ſolteſt ſehen/ welche du jetzt von deinem aller liebſten Kind JESU erzehlen höreſt.

Ehe und zuvor ich der Antwort erwarte/ muß ich gezwungener Weiß einen Sprung in die Antiquitäten/ und das Alterthumb wagen. Da liſe ich/ wie hefftig die Königin Artemiſia in ihren Ehe-Herren/ den König Mauſolum/ ſeye verliebt geweſen/ alſo/ daß ſie/ zur Prob ihrer groſſen/ ehelichen Lieb/ nach tödtlichen Hintritt dieſes Mauſoli/ ihme ein ſolches/ köſtliches/ Kunſt-reiches/ ja gleichſamb unſchätzbares Todten-Gerüſt auffrichten laſſen/ daß ſolches verdienet/ unter die ſiben Wunder-Werck/ deren ſich die Welt berühmte/ gezehlet zu werden. Unter andern Kunſt-Stucken/ ſo von geſchnitzter

Ar-

Arbeith darbey / ware auch zu ſehen / ihre der Artemiſiä eigene Bildnuß / gantz traurig / und mit Zähern übergoſſen / in dero Schoß deß verſtorbnen Leichnamb / ihres Hertz-allerliebſten verſtorbnen Ehe-Herren / Mauſoli / lage. Oben hero waren nur diſe zwey eintzige Wörtlein zu leſen / ſo da mit groſſen / von Edelgeſtein verſetzten Buchſtaben verzeichnet / als nemblich, Quis explicabit? wer wills erzehlen können? Als wolte ſie darmit andeuten / und ſtillſchweigend der gantzen Welt kundbahr machen / daß ihr Leyd und Schmertzen ſo groß / daß ſolche kein menſchliche Zungen außſprechen / noch einiges Hertz ſolche faſſen / und begreiffen könne.

VI. Nun / wider zu unſer betrübteſten Mutter MARIA. Widerhohle ich die Frag deß Hönigſüſſen Vatters Bernardi: quis tibi eſt ſenſus: dum cernis talia, Virgo? Wie iſt es dann dir / O Maria / jetzunder umb das Hertz / indem du in diſem letzten Vale und Urlaub-nehm auch ſo erſchröckliche Sachen höreſt von deinem allerliebſten Kind ſelbſten erzehlen / was für jämmerliche Marter und Peyn Er müſſe leyden und außſtehen / das arme menſchliche Geſchlecht zu erlöſen? Ach mich gedunckêt / du gebeſt mir eben der verliebten Artemiſiä Wort / zu meiner Gegen-Antwort / ſprechend: Quis explicabit? Ach wer will außſprechen / oder begreiffen können die Schmertzen und Hertzenleyd / ſo ich arme biß in Todt betrübte Mutter ab diſen Reden meines Kinds empfangen. Quis explicabit? wer wirds können faſſen / noch weniger mit Worten außſprechen / daß das jenige Haupt / welches ich offtermahlen ſo ſüßiglich an mein Hertz getruckt / jetzt von einer dörneren Cron ſolte getruckt werden. Quis explicabit? wer wird meine Schmertzen können faſſen! Daß diſer Jungfräuliche allerzartiſte / unſchuldigiſte Leib / ſo auß meinem Geblüt formirt / ſolle mit grauſamen Ruthen / Geißlen / Peitſchen / Ketten / und Riemen zerfetzet und zerfleiſchet werden: Quis explicabit! Ach wer kan meine Schmertzen ergreiffen! Daß diſer edle Zuckerſüſſe Mund / welcher ſo offtermahlen an meinen Jungfräulichen Brüſten gehangen / und die Milch geſogen / alſo jämmerlich ſolte mit Backen-Streichen zerſchlagen / und mit ſtinckenden / unflätigen Speichlen der gottloſen Juden verſpiben werden. Quis explicabit; was für ein menſchlich / ja Engliſche Zungen wird können außſprechen meine Schmertzan! Daß die jenige zarte Händ / welche mich in ſeiner Kindheit offtermahlen ſo innmüthig und liebreich umbfangen / und umb den Halß gefallen / mit

mit ſpitzigen Näglen jämmerlich durchgraben / und an das Holtz deß Creutzes ſollen angenagelt werden. Quis explicabit! und endlichen wer will ergründen das tieffe Meer meiner Schmertzen / daß ich den jenigen an dem Creutz ſolle ſterben ſehen / ſo von mir ſeiner Menſchheit nach das Leben empfangen.

O MARIA / jezt iſt wahr / und bleibet wahr / was Jeremias von dir geſprochen: Magna eſt enim velut mare contritio tua, quis medebitur tibi, groß iſt dein Schmertzen / gleichwie das Meer / wer kan dich tröſten? Diſe Frag zu beantworten / kommt mir zu Gemüth / wie daß auch eineſt zwey gute und vertraute Freund / nemlich die zween Propheten / Elias und Eliſäus / von einander müßten Urlaub nehmen / ehe und zuvor Elias in einem feurigen Wagen in das irrdiſche Paradeiß abgeführet wurde / da offerirte er ſich ſelbſten / ſeinem lieben guten Freund / dem Eliſäo etwas zu guter Letze und Angedencken zu hinderlaſſen / derowegen ſagte er

4. Reg. 2. v. 9. zu ihme / Poſtula, quod vis, ut faciam tibi, antequam tollor à te. Mein liebſter Eliſäe / bitte und begehre etwas von mir: ehe daß ich von dir muß abſcheiden. Dixitque Eliſæus, Eliſäus auf diſes Anerbieten ſagte: Obſecro, ut fiat in me duplex Spiritus tuus. Ach mein liebſter Elias / das bitte und begehre ich von dir / daß dein doppleter Geiſt über mich komme. Mich geduncket / ich höre in heutiger ſchmertzhafften Beurlaubung Chriſtum JESUM eben dieſen Diſcurs formiren, und Mariä ſeiner betrübtiſten Mutter diſe Offerte zu thun / welche der Prophet Elias dem Eliſäo gethan.

Zweiffels ohne wird er zu Maria geſprochen haben: Ach mein VII. herzallerliebſte Mutter / venit hora, weil dann die Zeit meines bitterſten Leydens verhanden / ſo muß und kan es nit anderſt ſeyn / als daß wir zwey von einander ſcheiden müſſen; derowegen bedancke ich mich gegen dir um alle mütterliche Lieb und Treu / um alle mir erwiſene Dienſt und Sorgfältigkeiten deinen Lohn wirſt du darfür in allem Uberfluß in dem Himmel zu empfangen haben. Derowegen / weil es nun jetzt muß geſchieden ſeyn / zu Erkanntnuß aller dieſer empfangnen Lieb und mütterlichen Treu / poſtula, quod vis, ut faciam tibi, antequam tollor à te, So begehre dann / O mein herzallerliebſte Mutter / von mir / was du wilſt / ehe daß ich von dir in den Todt abſcheide.

Was vermeynen euer Lieb und Andacht / daß MARIA werde begehrt haben? Zweiffels ohne eben das jenige / was Eliſäus von ſeinem lieben Elia begehret. Nemlichen: Mit gantz Zäher-flieſſeden und halb-todten Worten wird ſie

zu ihrem liebſten Kind JEſu geſprochen haben: Ach mein Sohn! weil es dann der Willen deines himmliſchen Vatters/ deme ich mich ganz und gar unterwerffe/ daß du in dein bitterſtes Leyden geheſt/ und wir durch den grauſamen Todt von einander ſcheiden müſſen; So bedancke ich mich auch hingegen umb alle kindliche Lieb und Treu/ um allen Gehorſamb/ ſo du mir als deiner unwürdigen Mutter erwiſen; Absonderlich daß du mich als die allerunt ichtigſte zu deiner Mutter außerkohren: Weilen du mir aber ſo grauſame und entſezliche Sachen vorſageſt/ ſo du in deinem ſchmerzhafften Leyden muſt ausſtehen/ ach mein Kind! und ich in eigner Perſohn dir unter dem Creuz in deinem Todt ſolle beyſtehen; Ach ſo bekenne ich/ daß zu diſem mein Natur zu ſchwach/ mein Geiſt könte diſe grauſame Marter/ Elend und Peyn nit übertragen/ mein Herz müſte mir ja zu tauſend Stucken zerſpringen. Derowegen obſecro, bitte ich dich/ verſage mir diſe lezte Gnad nit/ fiat in me duplex Spiritus tuus. Ach ſo komme alldorten/ in diſem harten Streit/ dein doppleter Geiſt in mich/ ach diſer wolle mich arme Mutter alldorten ſtärcken/ in meinem höchſten Leyd tröſten/ und mir beyſtehen. Non dimittam te, niſi benedixeris mihi; wird MARJA zu ihrem Kind JEſU/ als ein anderer Jacob zu dem Engel geſprochen haben. Nun dann/ mein liebſter Sohn/ ſo laſſe ich dich dann von mir nit hinweg/ ehe und zuvor du mir noch zu guter leze deinen H. Seegen mittheileſt: Non dimittam te, ich werde vor deinen Füſſen zuvor nit aufſtehen/ du verſprecheſt dann mir diſen deinen doppelten Geiſt. Iſt diſer in mir/ ach ſo wird er mich ſtärcken/ in und mit diſem will ich alles Elend/ Marter und Peyn/ ſtandhafftig übertragen. Ach MARJA/ verziehe nur noch ein kleine Zeit/ biß es zum Scheiden/ biß es zum Herzbrechen/ biß es zum Sterben kombt/ alsdann/ alsdann ſolle deiner Bitt willfaret werden. Und was er verſprochen/ das hat er gehalten: Et inclinato capite, ſagt der Evangeliſt/ und an dem Stammen deß H. Creuzes hat er ſein Haupt zu MARJA geneigt/ & tradidit Spiritum, ſeinem Himmliſchen Vatter ſein gebenedeytiſte Seel/ und Maria den verſprochenen Geiſt übergeben. Alſo ſtunde Maria auf/ fiehle JEſu ihrem liebſten Kind noch einmahl um den Halß/ und gabe ihme den lezten mütterlichen Kuß. Endlichen nahme ſie auch Urlaub von den lieben Jüngern/ welche mit ihm nacher Jeruſalem giengen.

VIII. Aber hier fallt mir noch zum lezten bey/ was ich 2. Reg. 18. liſe/ von dem David und ſeinem rebelliſchen Sohn Abſolon/ obwohlen zwiſchen diſem ungerathnen/ und 2. Reg. 8.

Chriſto dem allergehorſamiſten Sohn/ keine Vergleichnuß zumachen. Als David ſein Armee wider diſen rebelliſchen Kopff in das Feld geſchickt / gabe er allen ſeinen Officieren / ja allen gemeinen Soldaten/ diſen Befelch und Kriegs Ordre/ ſprechend: Servate mihi Puerum Abſolon, Wann es je muß gefochten und geſchlagen ſeyn/ ſo gebt doch in dem Gefecht gut Achtung / daß meinem Sohn/ dem Abſolon/ nichts leyds widerfahre/ ſolte ſchon sein ganze Armee fallen/ ſervate mihi puerum Abſolon, ſo verſchonet aufs wenigſt dem Abſolon.

O groſſe Lieb eines Vatters gegen einem ſtraffmäßigen ungerathen Sohn! Hie bittet ein Vatter für diſen unbändigen Rebellen und auffrühriſchen Kopff. Ach wie wird dann in diſer traurigen Scheidũg/ da JEſus in den Streit geht/ da JESUS muß gefangen / und von ſeinen Feinden ſo erbärmlich tractirt werden / Maria/ die verliebte Mutter/ die liebe Apoſtel/ ſo mit JESU nacher Jeruſalem hinauf gegangen / ſo inmüthig gebettet haben; Ach liebſte Jünger und Apoſtel: Servate mihi JEſum filium meum, befleiſſet und bemühet euch doch / daß meinem Kind JESU nichts leyds widerfahre: Aber/ O Maria/ billich wäre es freylich/ daß wir JEſu nichts leyds widerfahren lieſſen / alleinig: oblatus eſt, er muß in diſem Streitt ſterben / er iſt ſchon verkaufft/ mit ſeinem Leben iſt es ſchon aus/ quia ipſe voluit, dan er verlangt ſelbſten nichts anders / und kan auch auf kein andere Weis das menſchliche Geſchlecht nit erlöſet werden dann er ſterbe/ und zwar/ morte turpiſſima, deß allerſchmählichſten Todts deß Creuzes. O ihr liebe Jünger / ſo gebt ihr dann dem mütterlichen biß in Todt verwundten Herzen Mariä den lezten Stoß. So seyd dann geſchiden / O JESU mein Kind. Kan ich dann betrübte Mutter von den Menſchen nichts für mein Kind erhalten / ſo komme ich zu dir O Himmliſcher Vatter Serva, ach / ſerva mihi JESUM filium meum. Ach ſo befihle ich dir mein liebes Kind JEſum/ und deinen herzallerliebſten Sohn/ der Gottheit/ und den meinen / der Menſchheit nach. Nun dann / ſo lebe wohl/ mein Kind JESu. Und du lebe wohl / mein Mutter MARIA.

EPILOGUS.

Nun dann/ ſo iſt JEſus und Maria geſchiden/ O hartes/ o betrübtes/ o ſchmerzhafftes Scheiden! Und du:/ O elender / armſeeliger Sünder / ſcheideſt dich durch deine Sünd und Laſter von JEſu mit lachendem Mund/ wie der weiſe Mann

Prov. 10. v. 13. ſagt: Quaſi per riſum ſtultus operatur ſcelus. Prov. 10. Der Narr würcket Sünd und Laſter mit lachendem Mund / O wohl redlich / mein Salomon / nenneſt du den Sünder einen Narren. Was könnte thorrechter auf der gantzen Welt erſonnen und erdenckt werden? Was für ein gröſſere teuffliſche Boßheit? Was für ein verfluchter Muthwillen? Was für ein gröſſere Tob- und Unſinnigkeit auff der gantzen Welt könnte doch ſeyn / als ſich von JESU mit lachendem Mund durch Sünd und Laſter abſcheiden? O elender / O betrübter Stand! JESUM den Sohn GOTTES auß ſeinem Hertzen verſtoſſen / und den leidigen Teuffel hinein nemmen: JESUM und ſeine Göttliche Gnad von dem Thron ſeines Herzens herunter ſtürzen / und den Teuffel hinauff ſezen. JESUM unſeren GOTT und Seeligmacher mit Füſſen tretten / und den Teuffel anbetten. O Sünder / O Sünderin / eröffne die Augen / und ſihe an das heutige bittere Scheiden / JESU und Mariä. Ach ſcheide dich nit von JESU / iſt der auß deinem Herzen geſchiden / ſo heißt es: Thren. 1. v. 6. Et egreſſus eſt à filiâ Sinon omnis decor ejus, von der menſchlichen Seelen iſt alle Zierd und Herrlichkeit gewichen. Ach Sünder / weiche nit / ſcheide nit von JESU ſondern verharre mit MARIA bey ihme biß in den Todt und lezten Athem. Thren. 1. v. 6.

AMEN.

Zwar

Zwantzigiſte Predig.

An dem Heiligen Char-Freytag.

THEMA.

Venite, occidamus eum.

Kommet / laſſet uns ihne umbringen. Gen. 37. Cap. v. 20.

Innhalt

Die Welt iſt in dem bitterſten Leyden und Sterben Chriſti JESU noch unbarmhertziger und treuloſer mit ihme verfahren / als vor diſem die meyneidige Geſellen / die Söhn deß Jacobs / mit ihrem Brüderlein / dem unſchuldigen Joſeph. Wird ein unbilliches Urtheil über JESUM gefället.

1. Es wird die treuloſe That diſer Brüder deß Josephs / etwas beweglichers und längers beſchrieben.

2. Die Geſchicht mit dem unſchuldigen Joſeph / wird auf den leydenden Heyland gedeutet: werden auch alle Creaturen zum Mitleyden ermah-

net: Wie auch das ungerechte Urtheil/ welches über den unſchuldigen Naboth gefällt worden wird auff das ungerechte Urtheil Pilati appliciret.

3. Es zeugen vor Pilato JEſu Unſchuld alle Krancke / ſo Er geheilet/ ja die Teuffel ſelbſten. Wird auch Pilato die traurige Geſchicht mit der Agar/vor Augen geſtellet.

4. Das ungerechte Begehren deß Volcks: Debet mori, er muß ſterben/ wird den Auditoribus vorgehalten. Der Author appellieret zu dem Himmliſchen Vatter.

5. Der Himmliſche Vatter verdammet. JESUM auch zum Todt / wegen der Menſchen Sünden. Der Author peroriret mit drey groſſen Nägglen zu dem Auditorio / auß denen er das Blut heraus trucket.

6. Es wird MARJAE die traurige Zeitung gebracht / daß ihr liebſtes Kind zu dem Todt verurtheilt ſeye.

7. MARJA beklaget ihre Schmertzen / welche weit gröſſer waren / als anderer Vätter und Mütter im alten Teſtament geweſen.

8. Concept über die Wort deß alten Simeonis. Nunc dimittis ſervum tuum &c. welche Wort Maria ihr ſelbſten zueignen thäte.

EXORDIUM.

1. ACh! ſo iſt dann Blut kein Blut mehr! So iſt dann Natur / keine Natur mehr: So iſt dann Freundſchafft keine Freundſchafft mehr: So hat ſich dann alle Brüderliche Lieb in teuffliſchen Haß / alles Mitleyden in grauſame Tyranney/ alle Unſchuld in blutgieriges Raſen verkehret! So gilt dann nicht mehr die Unſchuld! So bewegt dann nicht mehr die ſchöne reine Einfalt! So unterdruckt dann der hölliſche Neyd die Engliſche Einfältigkeit! O grimmiger Löw/ was hoffeſt für eine Victori von einem unſchuldigen Lämmlein. O grauſames Tigerthier / was tobeſt und wüteſt in ein Gall-loſes Täublein. O wilde / Blutdürſtige Wütterich / was bleckt ihr die Zähn wider ein ſchwaches Kind. O meyneidige Brüder / was wetzt ihr das Meſſer wider euer eignes Blut. O Himmel / O Erden / O Berg und Thal / habt ihr euch nicht entſetzet / da ihr diſe meuchelmörderiſche / Brüder-mörderiſche / Blutmörderiſche Wort gehöret? Venite, occidamus eum, kommt / laßt uns ihne umbringen. Wen? den leiblichen Bruder / wen

wen? die eintzige Freud und Troſt eures alten Herren Vatters / wen? ein unſchuldiges / holdſeeliges Kind / wen? das unſchuldige / Hertzliebſte Kind / das Joſephel. Härter als ein Stein müſte jenes Hertz ſeyn / welches in Erwegung diſer traurigen Geſchicht nicht vor Mitleyden gleichwie weiches Wax zerrinne / und die mit Zäher / vermiſchte / Hertzbrechende Seufftzer herauß preßte.

Die Geſchicht verhaltete ſich
Gen. 37. alſo Geneſ. Cap. 37. iſt zu leſen wie daß der alte Patriarch Jacob in ſeinen alten Tagen von ſeiner Hauß-Frauen ein ſchönes / zartes / holdſeeliges Knäblein erzeuget / welches er wegen ſeiner ſchönen und Adelichen Qualitäten und Eigenſchafften mehr als ſeine andere ſchon erwachſene Söhn liebte / welches der Zundel deß Neids in den Hertzen der andern mißgünſtigen und neidigen Brüdern ware. Derowegen oderant eum, nec poterant ei quidquam pariſice loqui, hatten ſie einen Grollen? und teuffliſchen Widerwillen gegen dieſem unſchuldigen Kind gefaſſet.

Diſes holdſeelige Engele hatte eineſt einen wunderlichen Traum wie daß nemblich er mit ſeinen Brüdern auff dem Feld drauſſen Treit-Garben gebunden habe / da kame ihm vor / wie daß ſeine Garben / ſo er gebunden / ſeye in die Höhe auff geſtanden / und der andern Brüder die ihrige haben ſeine Garben angebetten: Diſen Traum erzehlte er ſeinen Brüdern. O du liebes Kind / ſchweige ſtill / ſage nichts / diſe Erzehlung entzündet das Feur deß teuffliſchen Neyds und Grollen in den Hertzen deiner Brüdern noch mehr / wie es auch geſchehen. Nunquid Rex noſter eris, ſprachen ſie mit ſpöttlichen Worten:
Du junger Fratz / du wirſt gewiß über uns herſchen nnd gebieten wollen? Wart nur biß zu ſeiner Zeit. v. 8.

Nicht über lang hatte er widerumb einen wunderlichen / dem erſten nit gar ungleichen Traum: Vidi, ſagt er / mir kam im
Schlaff für / quaſi ſolem & lunam & ſtellas undecim adorare me, als thäte mich die Sonnen und der Mond mit ſambt eilff Sternen anbetten. Diſes verurſachte in der neidigen Brüder Hertzen noch eine gröſſere Feindſchafft / Grollen und Widerwillen. O kindiſche Einfalt / hätteſt du geſchwigen / diſe Träum werden dir nit Roſen tragen / wie es auch leyder geſchehen: Dann diſe treuloſe Geſellen zuſammen gedupfft / ihr eignes Fleiſch nnd Blut / ihr eignes unſchuldiges Brüderlein umb das Leben zu bringen / ſo balden ſich nur ein Gelegenheit ereigne / ſo auch nit lang außgeblieben; Dann als v. 9.

diſe neidige Geſellen das Vieh und Schaaf in der Gegend Sichem hüteten / da ſchickt der alte Vatter Jacob diſes ſein Hertzallerliebſtes Söhnlein hinaus zu ſeinen Brüdern auf das Feld / zu ſehen / wie es mit ihnen / und dem Vieh ſtehe: nun mein unſchuldiges Kind / nehme Urlaub von deinem alten Herren Vatter / du wirſt ihn ſo bald nicht mehr ſehen: falle ihme umb den Halß / gib ihme den letzten kindlichen Kuß / du gehſt in Todt / viel Glück / mein lieber Engel / du wirſt deines Herren Vatters Hauß / und deine Hertzallerliebſte Frau Mutter nicht mehr ſehen / meine holdſeelige liebe Unſchuld / du zartes Lämmlein / du trägſt das Meſſer ſchon in der Gurgel / wallet dir dein reines / zartes Blütlein nicht ſchon in den Adern / welches du ſolleſt vergieſſen? O Herr Vatter / ach Frau Mutter / was thut ihr? behaltet euren Hertzens-Troſt das ſchöne Joſephel / bey euch ſchickets nit hinauß / es wird nicht mehr zuruck kommen / ihr ſchicket dieſes unſchuldige Lämmlein unter die reiſſende grimmige Wölff. Beſichtiget / liebe Eltern / euer liebſtes Engelein zum letzten noch wohl / ihr werdts ſo bald nicht mehr ſehen. Ach wem ſolte das Hertz im Leib nicht zerſpringen / wer da diſe Engliſche Unſchuld alſo ſeinem Unglück und Todt / ſo ihme ſeine meineydige Brüder trohete[n] / ſihet zugehen? wem ſolten nicht die Augen in den Zähern baden / daß diſes zarte Kind / noch in der unzeitigen Blühe ſeiner kindiſchen Jahren / ſchon ſolte ſein unſchuldigſtes Leben durch ſeiner eignen Brüder mörderiſche Händ auffopfferen.

Wie nun das zarte Joſephel von diſen grimmigen Löwen / ſeinen eignen Brüdern / von weitem erſehen wurde / ſo fällten ſie auch ſchon zugleich das Urtheil deß Todts über ihn: Ecce Somniator venit, ſehet / ſprachen ſie unter einander: Es kommet unſer junger Traum-Außleger / unſer Brüderle / venite occidamus eum, kommt laſt uns ihn geſchwind umb das Leben bringen / & mittamus in Ciſternam veterem, und laßt ihn hernach in eine alte Ciſtern werffen dicemúsque, fera peſſima devoravit eum, und dem alten Vatter wollen wir einen blauen Dunſt für die Augen machen / und ſagen: Es habe ihm ſein liebes Joſephel ein wildes Thier angriffen / und zerriſſen: Da wird hernach herauß kommen: was ihm ſeine Träum genutzt haben. O treuloſer / O mörderiſcher Anſchlag! So wolt dann ihr Ehrvergeſſene Geſellen eure mörderiſche Hand in euers unſchuldigen Brüderleins Blut waſchen? So habt ihr dann alle menſchliche Na-

v. 19. v. 20.

Natur hindan geſetzt / und ſeyt ärger worden / als die Löwen / und Tieger / als die leydige Teuffel ſelbſten / ſo ihres gleichen defendiren und ſchützen / ihr aber wolt euer eigenes Fleiſch und Blut / euer eignes unſchuldiges Brüderlein tödten. O Natur / wie kanſt du diſes über dich bringen! Die harte Felſen möchten über die Unſchuld diſes holdſeeligen irrdiſchen Engels heiſſe Zäher weinen / und bey euch heißts: Occidamus eum, laßt uns ihn umb das Leben bringen: Dieſes holdſeelige Kind hat ja kein Stein verletzet / weniger einigen Menſchen beleydiget / warumb ſoll er dann ſterben? Er weiß noch nicht / was Gutes / oder Böſes ſeye / warumb ſoll er dann ſterben? Es iſt ja nichts an ihme / als die pure Einfalt / und Unſchuld / warumb ſoll er dann ſterben? Es haben ja die Engel im Himmel ein Freud an diſem Kind / warumb ſoll es dann ſterben? Er iſt ja der einzige Troſt / und Freud ſeines alten Herren Vatters / warumb ſoll er dann ſterben? Er hat euch ja niemahlen das geringſte Leyd gethan / warnmb ſoll er dann ſterben? Sehet / wie ihm die Unſchuld aus ſeinen Aeuglein ſcheinet / warumb ſoll er dann ſterben? Sehet / wie ſeine ſchöne Wängelein / wie Milch und Blut herſehen / warumb ſoll er ſterben? Sehet / wie das arme Tröpfflein euch mit Freuden / und außgeſtreckten Aermlein zulaufft: Sehet / wie liebreich es euch umb die Hälß fallet und hertzglich küſſet / warumb ſoll er dann ſterben? Ein wilder Löw / ein grimmiges Tigerthier / wurde dieſem hertzigen Kind nichts Leyds zufügen / und ihr wolt es tödten? Sehet nur / wie das arme Lämmlein vor euch zittere / bitte / weine / daß ein harter Stein ſich ſeiner hätte mögen erbarmen / und ihr wolt diſes unſchuldige Lämmlein auffmetzgen. Ach ſehet nur / wie es ſeine Schnee-weiſſe / zarte Händlein gegen euch auffhebt / einem nach dem andern umb die Füß fället / und ſo kläglich umb ſein junges unſchuldiges Leben bittet. Ach mein lieber Bruder Ruben / ach mein lieber Bruder Judas / ach meine andere liebſte Brüder / ach verſchonet meiner jungen Jahren / ach hab ich euch doch nie nichts leyds gethan / ach bringt mich doch nicht umb / was wird der Herr Vatter / was wird die Frau Mutter zu Hauß ſagen: was hilff's euch / meine liebe Brüder / ein Hand voller unſchuldiges Blut? Ach ſchenckt mir nur das Leben / fangt ſonſt mit mir an / was ihr wolt. Wann ein Hertz härter als ein Diamant / solte es billicher maſſen

abſolchem flehenden Bitten erweicht werden.

Diſes ware dem Ruben / einem ſeiner Brüder zu Hertzen gangen / ſo den Rath geben / ſie ſolten diſes unſchuldige Kind nicht um das Leben bringen / und ihre Händ in Brüderlichem Blut waſchen / ſondern ſie ſolten ihn in die nechſtgelegene dirre Ziſtern hinunter laſſen / gedachte beynebens / diſes arme Kind hernacher zu erledigen. Diſem Rath folgten die andern / zogen dem armen Tröpfflein ſein Ober-Röcklein biß auf das Hembd aus / und lieſſen ihn alſo gantz verlaſſen in die Ziſtern hinunter: Unverſehens aber ritten die Madianitiſche Kauff-Leuth fürüber / diſen verkaufften ſie das unſchuldige Kind für einen Sclaven in Egypten: Behüt dich GOTT mein liebes Joſephel / jetzt wirſt du dein Vatterland wohl nicht mehr ſehen / ach mein lieber Engel / wie wirds dir ergehen / jetzt hat dich der Neid aus eines reichen Herrn liebſten Sohn / zu einem armſeeligen Sclaven und Leibeignen gemacht. Alſo Adio / muſte mein Joſephel fortreiſen; Aber die Gottloſe und meineydige Brüder / ſtachen einen Widder aus ihren Schaafen ab / und beſprengten über und über das Röckel / ſo ſie ihrem Brüderle abgezogen / mit Blut / trugen ſolches nach Hauß / und zeigten es mit verſtellten traurigen Geberden dem alten Vatter Jacob / und ſagten: Hanc invenimus, diſes Kleydel haben wir ungefehr in dem Wald gefunden: Vide, utrùm tunica filij tui ſit, an non, ſiehe derowegen / ob nicht das etwann das Unter-Röcklein deines Söhnlein / deß Joſephels / unſers Brüderleins ſeye / oder nicht? Ach freylich / das GOTT im hohen Himmel geklaget seye! ſprach der alte Vatter / iſt es das Unter-Röckel meines Hertz-allerliebſten Kinds deß Joſephels. O mich unglückſeeligen / O mich betrübten Vatter! muß ich das noch in meinen alten Tagen erleben? Fera peſſima devoravit filium meum Joſeph! O daß GOTT erbarm! ſo hat dann ein wildes Thier mein Kind Joſeph zerriſſen! So iſt dann jetzt die Freud meines Hertzens der Troſt meiner Augen / der Stab meines Alters hin! O fera peſſima! O du wilde Beſtien / ſolte dich diſes holdſeelige Kind nicht erbarmet haben! ſolſt du wohl mit einem ſo jungen unſchuldigen Blütlein deinen Durſt löſchen wollen; O fera peſſima, O du grauſams Thier / wie haſt du einem alten betagten Vatter ein ſolches Hertzenleyd können zufügen! Nun kan ich die Zeit meines Lebens keine fröliche Stund mehr haben. Ach warumb

v. 32.

umb haſt du grauſames gefreſſiges Vieh / nit den Vatter mit ſambt dem Söhnlein zerriſſen? dann ohne ihn leben iſt mehr ein Todt / als Leben. O Josephel / O Josephel / warumb hab ich dich von mir gelaſſen. O Josephel / O Josephel / was für einen unglückſeeligen Tag haſt du und ich gehabt. O mein Kind / möchte ich dich noch einen Augenblick ſehen / wie gern wolte ich ſterben. O wie hart / O wie bitter kommets an / wann zwey verliebte Hertzen ſich durch den Todt müſſen ſcheiden.

II. Habt ihrs gehört? Habt ihrs vernommen? Ach mitleydigiſte Zuhörer! den Verlauff dieſer traurigen Geſchicht: aber ihr werdet euch verwundern / daß ich mich ſo lang darbey auffgehalten / aber ach liebſte Zuhörer! es iſt nicht vergebens geſchehen / ihr wiſſt nicht / wie mirs umbs Hertz iſt / ihr ſeht mir äuſſerlich nicht an / was ich für ein innerliches Anligen habe; Ich ſoll reden / und kan nicht reden / weilen mein Hertz ſo voller Schmertzen und Betrübnuß / daß mir unmöglich ſcheinet / heut die Predig hinaus zu bringen. Ich wolte lieber heut den Seufftzern und Zähern den Lauff laſſen / als predigen. Eine traurige Geſchicht habt ihr an dem Joſeph vernommen: aber eine noch weit traurigere hat ſich heutiges Tages zugetragen. Ach mein Josephel / du biſt noch mit dem Leben darvon kommen / aber ach ich kan nicht reden / aber! ach ſoll ich ihn nennen? aber / JESUS / nicht. Dir haben / mein Josephel / deine meineydige Brüder / noch endlich das Leben geſchenckt / aber JESUS iſt ſchon verurtheilt. Du mein Josephel / haſt noch zwey unter deinen Brüdern gehabt / ſo dir wohl wollten. JESUS niemands. Uber dich mein Josephel / ware ein ſcharffes und ungerechtes Urtheil ergangen, Venite, occidamus eum. kommt / laßt uns ihne umbringen. Uber JESUM ergieng noch ein Gottloſeres / noch ein ſchärfferes / noch ein ungerechteres. O Urtheil / O Urtheil / über welches ſich Himmel und Erden / Sonn und Mond / alle Sternen und Firmament / alle empfindlich / und unempfindliche Creaturen ſollen verwundern; O ihr Himmels-Kuglen / laufft ihr noch in euren Anglen? laufft ihr noch / ſo verwundert euch über diſes Urtheil. Obſtupeſcite Cœli, & Portæ ejus deſolamini. ihr Himmel entſetzet euch / und eure Porten zerfallen: Trägt noch der Erdboden auff ſeinem Rucken alle ſeine Innwohner? Trägt ers? Commoveatur terra, & plenitudo ejus, ſo bewege er ſich / und falle zuſammen / ob

der Grauſamkeit diſes Urtheils: Flieſſen noch die Waſſer und Bronnen der Erden / ſo ſi fleſſen: Exſiccentur fontes aquarum, Ach ſo trocken ſie aus / und fleſſ n mit bitteren Zähern / diſes ungerechte Vrtheil zu beweinen. Leuchtet noch das allgemeine Welt Liecht die Sonnen? So es leuchtet / obtenebreſcat Sol in ortu ſuo, ſo ziehe es ſeine hell-glänꝛende Strahlen hinter den ſchwartzen Fürhang der Traurigkeit / weilen die Sonn der Gerechtigkeit heut ſelbſten eine Finſternuß leydet: Tröſtet noch der Mond mit ſeinem Glantz die finſtere Nacht? Thut ers: Luna non ſplendeat in Lumine ſuo, ſo reterire er ſich unter die dicke / finſtere Wolcken / dieſe Ungerechtigkeit nicht zu beſchirmen. Erquicken noch die Sternen mit ihren Influentzen und Einflüſſen diſe untere Welt? Thun ſie es: Nigreſcant ſtellæ & retrahant ſplendorem ſuum, ſo erſchwärtzet? und ziehet euren Schein zuruck. O ihr Engliſche Geiſter und Innwohner deß Himmels ſelbſten / habt ihr euch biß dato in Frölichkeit ergetzet / ſo weinet jetzt Angeli pacis amare flete. Und du / O armer Menſch / haſt du Ohren / ſo verſtopffe ſie / damit nicht dörffeſt anhören das ungerechte Urtheil / ſo über Jeſu heut ergeht.

Die Göttliche Heilige Schrifft meldet 3. Reg. Cap. 21. von einem ungerechten und Gottloſen Urtheil / ſo aus Anſtifftung der Jezabel / einer Haußfrauen deß Königs Achabs / wider den unſchuldigen Naboth ergangen. Diſer Naboth hatte ein ſchönes Wein-Guth / ſo den König Achab in die Augen ſtache / ſolches aber von ihme nicht zu bekommen wußte / da erdacht ſein Gottloſes Weib / die Jezabel / einen Fund und Liſt / beſticht mit Geld zween falſche Zeugen / welche den frommen unſchuldigen Naboth anklagen / als hätte er GOTT geläſtert / und auch die Königliche Hochzeit deß Achabs mit ſchimpfflichen Worten angegriffen: Derowegen weilen er ſich gröblich wider GOTT und den König verſündiget / ſo habe er das Leben verwürckt / und ſolte demnach / der Gerechtigkeit gemäß / für die Stadt heraus geführet / und alldorten / als ein Schänder der Göttlichen / und Königlichen Majeſtät / mit Steinen zu todt geworffen werden / wie auch geſchehen; Und alſo durch dieſes Mittel der König Achab das Wein-Guth deß unſchuldigen gerechten Naboth an ſich gezogen.

3. Reg. 21.

Ach mein unſchuldiger Naboth / du biſt eine rechte / lebendige Figur unſers unſchuldigen zu dem Todt verurtheilten JESU / wider dich seynd unwiſ-

ſende und falſche Verbrechen erdichtet und erſonnen worden / wider den Sohn GOTTES und unſchuldigſten JESUM noch mehrere / und gleichſamb unzahlige Laſter und Miſſethaten. Diſer ſchreyet Jhne aus / und gibt Jhn bey dem Pilato an / als einen Rebellen der Kayſerlichen Majeſtät: Contradicit Cæſari, Er handelt dem Kayſer zuwider. Ja / prohibet, Tributa dari Cæſari, Er verbietet / dem Kayſer den ſchuldigen Tribut und Steur zu geben. Ein anderer verklagt Jhn / daß Er ſeye ein Verführer und Auffwiegler deß Volcks: Commovet Populum, er ſpinnet Rebellion und Unruh unter dem Volck an: Ein anderer bezüchtiget ihn der Zauberey / in Belzebub, Principe Dæmoniorum, ejecit Dæmonia, Diſer Schwartzkünſtler / und Teuffelsbanner / treibt die Teuffel im Nahmen deß Obriſten / und Fürſten der Teuffeln / dem Belzebub / aus. Ein anderer verklagt Jhn / ſprechend: Diſer Bößwicht will den Tempel GOTTES zerſtören / und über einen Hauffen werffen! Dixit: deſtruam Templum hoc &c. Er ſagte: Jch will diſen Tempel zerſtöhren / und über einen Hauffen werffen: Dieſer gibt Jhn an / daß Er ſey ein Freſſer / ein Vollſauffer / und ein guter Freund der Publicanen und offenen Sünder. Potator vini, & amicus Publicanorum, und andere dergleichen falſche Jnzüchten und erdachtes Lügen-Werck brachten ſie bey Pilato für: Wider dich / O unſchuldiger Naboth / ſeyn nur zween / wider Chriſtum aber gleichſam unzahlbare falſche Zeugen aufgebracht / und herfür geſucht worden / welche alle wider JESUM falſche Zeugnuß und vor Gericht gaben / einhellig ſchryen: ipſum reum eſſe mortis, Chriſtus ſeye deß Todtes ſchuldig: Alle ſammentlich ruffen mit vollem Halß Pilato zu: Tolle, tolle, Crucifige eum, hinweg mit ihme / fort mit ihme / hinauff mit dem Bößwicht an das Creutz / laßt uns den Mörder Barrabam ledig / aber nur JESUM nit / Er hat tauſend / nit einen Todt verſchuldet. Si hunc dimittis, Laſt du dieſen Menſchen ledig / non es Amicus Cæſaris, ſo biſt kein Freund deß Kayſers / wir wollen dich bey ihm verklagen / als halteſts du mit einem Rebellen ſeines Reichs.

O Pilate / was thuſt du? O Pilate / beſinne dich wohl / O Pilate / bleib bey deiner alten gefaßten Reſolution; O Pilate / laß dich durch Menſchliche Forcht von der Gerechtigkeit nit abſchröcken. Du weiſt ja / quòd per invidiam tradidiſſent eum! / wie du ſelbſten bekennt /

daß die Gottloſe Phariſäer / Schrifftgelehrten und Juden / dir diſen unſchuldigen JEſum aus lauter teuffliſchen Neyd in deine Händ überliefert. Du greiffſt ja mit Händen / daß der Neyd diſe falſche Anklagungen wider JEſum / das unſchuldigſte Lämmlein / erdacht / und erſunnen / O Pilate / tolle hunc, ruffen die Gottloſe Juden / raum uns diſen auff ein Seithen. Crucifige, Crucifige, Creutzige Ihn / Creutzige Ihn / hunc, eben den / welchen du ſelbſt für unſchuldig erkennet / und außgeruffen: Non invenio cauſam mortis in homine iſto, ich finde in diſem Menſchen kein Delictum, kein Urſach / warumben er den Todt verſchuldet. Tolle hunc; diſen ſolſt du zum Todt verurtheilen / welchen das gantze Volck für einen von GOTT geſandten groſſen Propheten außgeruffen: Quia Propheta magnus ſurrexit in nobis, Es iſt ein groſſer Prophet / nemblich JEſus. unter uns erſtanden? Hunc, ſchau mein Pilate / diſen ſollſt du zu dem Todt verdammen / welchen ſein eigner Verkauffer / der gottloſe verhenckte Judas / für unſchuldig / ehe er ſich erhenckt / außgeruffen: Peccavi, tradens ſanguinem Juſtum, O wie ſchwerlich hab ich mich verſündiget / daß ich diſes gerechte und unſchuldige Blut verkaufft. Ja dein eigne Hauß-Frau warnet dich ſo treulich / du ſolleſt deine Händ nicht in diſem unſchuldigen Blut waſchen. Nihil tibi & Juſto huic, mein Mann Pilate / miſche dich nit ein / habe nichts zu thun / nimme dich nichts an / wegen der Sach dieſes Gerechten. Ja die Teuffel ſelbſten rufften ihn für den wahren Sohn GOttes auß. Quid nobis & tibi JESU, fili DEI. JEſu du Sohn GOTTES was haben wir und du mit einander zu ſchaffen? ut quid veniſti perdere nos, warumb biſt daher kommen / uns zu verjagen / aus unſerer Herberg zu vertreiben? O Pilate / halte inn mit dem Sententz / breche den Stab nicht über JEſum / ach laſſe Ihn leben: du haſt ja Ihn ſelbſten / deine Hauß-Frau / das gantze Volck / ſein Verräther / ja die leydige Teuffel ſelbſten / für unſchuldig erkannt. Ach ſo laſſe dann dem Recht / und Gerechtigkeit den Lauff / nimm Gewiſſen / und Wiſſen in Obacht / und verdamme keinen Unſchuldigen zu dem Todt.

III. Aber / ach daß GOTT im hohen Himmel geklagt ſeye! iſt dann keine Gerechtigkeit mehr für mein unſchuldigen JEſum! hilfft dann in diſem Gottloſen Gericht ſolche augenſcheinliche Beweißthumben der Unſchuld JE-

JEſu nichts; ſo defendire/ proteſtire und beweiſe ich dann für JEſum vergebens? So citire ich für diſes Gericht die Todte/ ſo Er erwecket/ die Krancke/ ſo Er geheilet/ die Krumpe/ die Lahme/ die Gichtbrüchige/: die Blinde/ die Außſätzige/ die Blutflüßige/ die Taube/ die Stumme/ ſo Er geheilet/ und geholffen hat/ ja die leydige Teuffel ſelbſten/ die Er außgetrieben. Was haltet ihr von JEſu? Was ſagt ihr von JEſu? wer iſt JEſus? Pilate/ merck auff/ was ſie ſagen/ faß wohl zu Hertzen; Aller einhellige Außſag iſt: Si hic homo non eſſet à DEO, non poterat facere quidquam. Wann dieſer nicht GOTTES Sohn wäre/ wurde Er ſolche Thaten und Wunderwerck an uns nicht haben trüben köñen. Ihr klagt Ihn an als einen Zauberer und Teufels-Künſtler/ aber ihr fehlt weit: Hæc verba non ſunt dæmonia habentis, ſolche Wort/ die Er mit uns geredt/ kommen nicht übereins mit einem/ ſo mit dem Teuffel zu thun hat. Hörſts Pilate, was diſe ſagen/ darffſts mir nicht glauben/ glaube wenigſt diſen wahrhafften Zeugnüſſen. Derowegen/ mein Pilate/ laſſe mir JEſum ledig/ dann gewinn ich diſen Handel/ mach ich JEſum ledig/ errette ich JEſum von dem Todt/ ſo hab ich einen gewonnenen Handel Ach was fröhliche Bottſchafft werde ich ſeiner biß in den Tod betrübten Jungfräulichen Mutter bringen: Ach Pilate! ich falle dir zu Füſſen/ gelten je Zeugnuſſen nichts; gelten je Rationes und bewegende Urſachen nichts? gilt je Gerechtigkeit und Gewiſſen nichts? ſo laſſe dich doch die heiſſe Zäher/ das inſtändige Bitten ſeiner biß in Tod betrübten Mutter bewegen! Ach ſie weinet! ach ſie bittet! ach ſie fällt vor Leyd von einer in die andere Ohnmacht/ ſolte ich ihr die Zeitung bringen/ daß ihr liebſtes Kind JEſus ſolte ſterben/ O wehe/ was für Trauren und Schmertzen wurde ich ihrem zarten Jungfräulichem Hertzen verurſachen.

Weiſts nicht Pilate/ wie es eineſt der armen und betrübten Mutter Agar/ mit ihrem liebſten und einzigen Kind Iſmael ergangen; Du weiſt ja/ wie diſe arme und unglückſeelige Mutter mit ihrem zarten und noch ſaugenden Kind Iſmael von dem Abraham auß dem Hauß in das Elend verjagt und verſtoſſen worden: Diſe arme verlaſſene Tröpffin wurde von der Beywohnung der Menſchen hinauß gejagt/ unter die Geſellſchafft der Thieren: Sie ſchweiffte in den dicken und finſtern Geſträuß und Wäldern hin und her/ ſie begoſſe das holdſeelige Angeſichtel ih-

res

res Hertzen-Schatzes / deß kleinen Iſmaels / mit heiſſen und vilfältigen Zähern ſie achtzete / ſeufftzete und lamentirte ſo beweglich / daß die wilde grauſame Thier ein hertzliches Mitleyden mit ihr hatten. Ach! ſagte ſie: iſt dann wohl ein betrübtere armſeeligere Mutter auf der Welt / als ich bin! ſo bin ich armes Menſch dann von der gantzen Welt verlaſſen / und mich keiner eintzigen menſchlichen Hülff mehr zu getröſten! ſo bin ich dann nicht mehr würdig der menſchlichen Beywohnung / ſondern muß mein Leben unter den wilden Beſtien verzehren: O mein Kind Iſmael / O mein Schatz / wie bin ich und du ſo unglückſeelig / O mein Kind! wie weith beſſer wäre es dir / du hätteſt deß Tages-Liecht niemahlen anſichtig worden. Iſt dann dir unſchuldiges Lämmlein der allerhöchſte GOtt in deiner zarten Jugend alſo hart und ſtreng! O mein Schatz / welches wird unter uns vor ſterben / ich oder du / ich vor Schmertzen / du vor Hunger und Durſt? Die arme betrübte Mutter legte das ſaugende Kindlein zum öfftern an ihre mütterliche Brüſt aber nicht ein Tröpfflein vorhanden ſie ſuchte hin / ſie ſuchte her in der Wüſten und Geſträuß / ob ſie doch möchte eine Brunnen-Quell antreffen mit einem eintzigen Löffelein voller Waſſers dem vor Durſt verſchmachteten Kindlein zu helffen? Aber alles vergebens. Nun dann / mein hertzallerliebſtes Kind / ſagte die betrübte Mutter / ſo iſt dann kein anders Mittel / ſo muß es dann geſtorben ſeyn: O mein Kind / du ſiheſt und erkenneſt / oder wird doch der Himmel erkennen / meine mütterliche Treu / wie gern ich dir wolte helffen / und kan nicht helffen / wie gern ich dich von Todt wolte erretten / und kan dich dicht erretten: Nun mein unſchuldiger Engel / nemme hin den letzten mütterlichen Kuß dich ſehen ſterben / iſt mir unmöglich. Nahme derowegen diſe höchſtbetrübte Mutter das ſchon mit dem Todt ringende Kind / legt es von ihr hinweg / wendet ſich um / wirfft ſich zur Erden / mehr todt als lebendig / und ſprach noch einmahl: Behüt dich GOtt mein Schatz Iſmael / non videbo filium morientem, verzeyhe mirs / mein Kind / daß ich dir in deinem Todts-Kampff nicht beyſtehe / meinem mütterlichen Hertzen iſt es unmöglich dich ſterben ſehen dann dein Leben iſt mein Leben / dein Todt iſt mein Todt.

IV. Jetzt / Pilate / gedencke und erwege auß diſer traurigen Geſchicht: Iſt der armen Mutter Agar der Todt ihres Kinds Iſmael / vor deme ihr doch GOTT wunderlicher Weiß errettet / alſo

zu Hertzen gangen / umb wie vil mehr wird MARIAE der unſchuldigſte Todt ihres Hertzallerliebſten Kinds JESU zu Hertzen gehen? Jetzt mein Pilate / ligt es an dir / entweder dieſe betrübte Mutter zu tröſten / in Ledigſprechung ihres allerliebſten Kinds / oder aber / wofern du Ihn ſolteſt zum Todt verurtheilen / ihre Schmertzen und Hertzen-Leyd unſäglicher Weiß zu vermehren. Aber / O Grauſamkeit / mein JESU / ich rede für dich / ſo vil ich wolle / O MARIA / ich nehme mich deines Kinds an / ſo vil ich wolle / ſo kan ich leyder nichts erhalten / invaleſcebant voces eorum, das ungeſtümme Geſchrey / das Wütten und Toben der gottloſen Juden hat vorgetrungen: JESUM tradidit voluntati eorum, Pilatus hat JESUM ihnen in ihre gottloſe Händ übergeben Ihn nach ihrem Gefallen / und teuffliſchen Willen zu tödten / mit Ihme nach ihrem Gefallen umb zu gehen. Der Stab / ach leider! iſt gebrochen / das Urtheil deß Todts ergangen: accipite eum vos, & crucifigite, nehmt Ihn / wen? Ach JESUM / zu handen / was mit Ihm zu thun? Ans Creutz nagelt Ihn hinauf. O gottloſes / O unerhörtes Urtheil! in welchem Gewalt für Recht geht / in welchem der Neyd den Meiſter ſpilet / in welchem die Gerechtigkeit unterliget / und die Gottloſigkeit Oberhand hat. Ja / ſagſt du mir / das Volck verlanget / und tringet mit Gewalt auff ſeinen Todt / ſie ruffen einhellig / Nos habemus legem, & ſecundùm legem noſtram debet mori; wir haben ein Geſatz / und nach Maaß unſers Geſätz / debet mori, ſo muß Er ſterben / es hilfft nichts dafür. O Pilate / debet mori, ſo muß Er dann ſterben / hilfft dann nichts dafür? Ja / debet mori, Er muß ſterben.

Jetzt wende ich mich von dir / O ungerechter Richter / ab / und kehre mich zu der Sünd-hafften Welt. O armer Sünder! O traurige Bottſchafft / O ſchmertzhaffte Zeitung! JESus debet mori, unſer unſchuldige JESus muß ſterben. Gedenck nur / mein Sünder / der eingebohrne Sohn deß Himmliſchen Vatters / die Zierd / und Freud der Englen / debet mori, der muß ſterben: Welcher das Leben ſelbſten iſt / und andern Creaturen mittheilet / debet mori, der muß heut noch ſterben: der alles erſchaffen / ernähret / und erhalten / debet mori, der muß ſterben: mein und dein getreueſter Liebreichiſter Vatter und beſte Freund / debet mori, der iſt zum Todt verurtheilt / welcher nie kein übel gethā / noch thun

können/ debet mori, über den iſt ſchon der Stab gebrochen: welcher die Unſchuld und Heiligkeit ſelbſten iſt/ debet mori, der muß ſterben/ hilfft nichts darfür.

O Himmliſcher Vatter/ weilen ich auff der Welt für den hertz-allerliebſtes Kind keine Gnad noch Gerechtigkeit erhalten kan/ ach ſo appellire ich zu dir; Reſpice in faciem Chriſti tui, ſihe doch von dem hohē Hiṁelherunter und erbarme dich deines hertzallerliebſten Kinds: Reſpice, ſihe nur/ wie Er ſo erbärmlich zugericht/ wie Er zergieſſelt/ zerſchlagen/ verwundet/ daß kein geſundes Plätzlein in ſeinem zarteſten/ allerheiligſten Leib/ von der Scheitel biß zur Fuß-Sohlen an Jhme zu finden. Reſpice, ſihe doch/ wie diſes unſchuldige Lämmlein mit ſpitzigen Dörnern gekrönet/ ſein Göttliches Angeſicht gantz mit Blut und Speichel verwüſtet/ eine ſchwere Kette an dem Halß trage. Sihe/ wie Er ſo gedultig/ alle Schmertzen/ Pein Schläg Stöß/ und Schmach-Wort außſtehe. Ach das iſt ja für unſere Erlöſung überflüſſig genug; auffs wenigſt erhalte JESUM beym Leben.

Aber/ ach leider! ich höre auch da ſchon ein abſchlägige Antwort: Auch der Himmliſche Vatter ſagt debet mori, JESUS mein hertzallerliebſtes Kind muß ſterben: Warumb dann das/ O Himmliſcher Vatter? propter ſcelus populi mei percuſſi eum, gibt Er mir zur Antwort: Wegen deiner und der gantzen Welt Sünden/ debet mori, muß Er ſterben/ iſt kein anders Mittel/ hilfft nichts darfür. Wegen deiner übermäſſigen ſtinckenden Hoffart nnd Kleider-Pracht/ du armer verächtlicher Erd-Wurm/ debet mori, muß JESUS ſterben/ ſo ein König Himmels und der Erden? Wegen deiner/ O unerſättlicher Wucherer und Geitz-Halß/ debet mori, muß mein Sohn JEſus gantz nackend und bloß an dem ſchmählichen Holtz deß Creutzes ſterben: Wegen deines teuffliſchen Neyds/ Feindſeligkeit/ Haß/ und Rachgierigkeit/ du wildes unverſöhnliches Tiger-Thier/ debet mori, muß das ſanfftmüthige Lämmlein JEſus ſterben/ und ſein unſchuldiges Blut für dich biß auff den letzten Tropffen vergieſſen: Wegen deiner gottloſen Ungerechtigkeiten und falſchen Practicen/ debet mori, muß JEſus die Unſchuld ſelbſten ſterben/ und iſt allbereit der allerungerechtiſte Sententz deß Todts über Jhne ergangen. Wegen deiner unverſchamten Geilheiten/ du ſtinckender unzüchti-

ger Bock / debet mori, muß die Reinigkeit und mein allerkeuſchiſter Sohn / nackend und bloß / kein Fädelein an ſeinem Jungfräulichen Leib habend / ſterben. Wegen deiner / du unmäſſiger Freſſer und Sauffer / wegen deines Uberfluß in Speiß und Tranck: debet mori, muß JEſus am Creutz im höchſten Durſt / ohne eintzige Labung / ohne Darreichung eines eintzigen friſchen Tröpfflein Waſſers / ſterben.

O Sünder / O Sünderin / ach wie iſts euch umbs Hertz / wem ſollen die Augen nicht voller Zäher ſtehen / wer ſolte vor Scham und Mitleyden ſich nit in die Erden verkriechen? Wegen mein und deiner Sünden / debet mori, der unſchuldigiſte JEſus muß ſterben / die Unſchuld für den Gottloſen / muß ſterben / der Sentenz iſt gefällt / Er muß ſterben! der Stab iſt gebrochen / Er muß ſterben! Er iſt ſchon in die Händ ſeiner Feinden überliffert / Er muß ſterbrn! Ach ſo ſeys dann GOtt geklagt / ach mein JEſu / ſo muß dañ ſterben / hülfft nichts darfür?

Ach was für ein erbärmliche und traurige Zeitung ware es dem König Ezechia, da ihme der Prophet / aus Geheiß GOttes / den Todt angekündet / wie zu leſen 4. Reg. 20. Diſpone domui tuæ, quia morieris, wäre der kurtze Beſcheid: Ezechia, thue deinem Hauß und Geſchäfften Vorſehung / dann du muſt ſterben / und nicht mehr leben. Nach empfangener diſer trauigen Poſt / wurde der König gantz zerſtöhret / er wurffe ſich in dem Bett hin und her / er zitterte an allen Glidern / erwendete ſein Angeſicht von dem Propheten ab / gegen der Wand / und fienge an bitterlich zu weinen / und GOTT umb Verlängerung ſeines Lebens mit heiſſen Zäheren zu bitten / ſo er auch erlangt / und ſein Leben noch 15. Jahr lang friſt erhalten: Aber JEſus debet mori, er muß ſterben / für ihne iſt kein Termin, kein Verlängerung der Zeit mehr vorhanden. Wie hart und ſchmertzhafft wird dann dir / O gebenedeytiſter JEſu / diſer Sentenz eines ſo grauſamen erſchröcklichẽ Todts gefallen ſeyn! mein JEſu wie werden die Nägel deine zartiſte Händ und Füß ſo grauſamblich durchtringen? O wie werdens deine Jungfräul. zarte Glider ſolche Durchtringũg und unmenſchl. Schmertzen mögen außſtehen? Ach ihr harte Nägel / ſeyt doch meinem JESU gnädig / ſeyt doch weicher als die Hertzen der Gottloſen Juden. Ach verliehrt doch eure Schärpffe / ach wer-

4. Reg. 20

werdet doch weich/ als wie das Wax/ durchtringet doch nicht ſo unbarmertzig/ die zarte/ adeliche/ Jungfräuliche Händ und Füß meines JEſu. Wañs je alles dem Himmliſchen Vatter muß genaueſt bezahlt und genug gethan ſeyn/ ſo iſts billich/ daß der leyde/ der geſündiget: ego ſum, qui peccavi, ipſe, qui Agnus eſt, quid fecit? ich bin der/ ſo geſündiget/ ich bin nit ein ſondern tauſend Todt ſchuldig/ was hat dann diſes unſchuldige Lämmlein verſchuldet? Ach durchtringt derowegen meine ſünd-haffte Händ und Füß/ welche ſich/ ach leider! ſo offt vergriffen/ und ſo manchen ſchändlichen Fehl-Tritt gethan/ verſchont nur meinem JESU: Ihr werdet ja hoffentlich nicht alſo Blutdürſtig ſeyn/ daß ihr euch wöllet mit einem unſchuldigen Lammel-Blut deß ewigen Sohn GOTTes ſelbſten erſättigen. Aber ach/ daß dem hohen Himmel geklagt ſeye/ was iſt das/ ſeydt ihr ſolche Blut-Egel/ ſeydt ihr nicht jetzt ſchon voller Blut/ und ſeydt noch nicht erſättiget/ ſondern dürſtet euch noch nach dem unſchuldigen Blut meines JESU! O Nägel/ O Nägel! ſo ſoll dann an euch in den Lüfften hangen/ der alles erſchaffen; ſo wolt ihr dann jene Händ durchtringen/ ſo Himmel und Erden tragen. O Nägel/ O Nägel/ ſo ſoll dann der jenige an euch ſterben/ der allen Creaturen das Leben gibt/ wollt ihr mir dann den jenigen von der Erden in die ſcharpffe Lüfft hinauf hencken/ zwiſchen zween gottloſe Mörder/ welcher der Mittler unter der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit iſt; Gedenckt/ wolt ihr dann annaglen jene Händ/ ſo alle Thier auf Erden/ alle Vögel im Lufft/ alle Fiſch im Waſſer/ alle Menſchen auff Erden/ ſpeiſen/ träncken/ und ſo liebreich erhalten? Wolt ihr aber je JESU nicht verſchonen/ ach ſo verſchonet doch einer zarten/ holdſeeligen/ keuſchen/ doch biß in den Todt betrübten Mutter/ nemblich MARIA.

Aber ach trauriger/ ach VII
ſchmertzhaffter Anblick! O du biß in den Todt verwundtes und betrübtes mütterliches Hertz! Ach du verlangſt gewiß von mir zu wiſſen/ wie es mit deinem hertzallerliebſten Kind JESU ſtehe? Ach frage mich nicht/ du betrübeſt mich und dich biß in den Todt. O traurige! O ſchmertzhaffte Zeitung! Ach ihr mütterliche Hertzen/ gedenckt/ wie es euch umb das Hertz ſeyn wurde/ wann euch Zeitung käme/ euer eintziges Hertz-allerliebſtes Söhnlein ſeye

ſeye zu dem allerſchmertzhaſſtiſten Todt unſchuldiger Weiß verdammet. Und ein ſolche noch unvergleichlich traurigere Zeitung muß und ſolle ich jetzt der betrübten Jungfräulichen Mutter MARIAE ankünden. Ach ihr liebe Freund / O ihr heilige Engel / greifft MARIAE unter die Armb / diſe betrübte Zeutung wird Sie ohne tödtliche Ohnmacht / nicht mögen außſtehen. O MARIA! JESUS tuus debet mori, dein Kind JESUS muß ſterben / Pilatus hat das End-Urtheil deß ſchmählichen Creutz-Todts ſchon über Ihne außgeſprochen; der Stab iſt ſchon gebrochen / Er iſt ſchon in den Händen der Gottloſen Henckers-Knecht und Scherganten. Er muß mit dieſen harten ſpitzigen Näglen an das ſchmähliche Holtz deß Creutzes hinauf genagelt werden: Heut wird man das unſchuldige Lämmlein noch auff die Schädel-Statt Calvariä hinauß führen / und zwiſchen zween Mördern / debet mori, muß Er ſterben / ohne Troſt / debet mori, muß Er ſterben / ohne Hülff / debet mori, muß Er ſterben / gantz verlaſſen / debet mori, muß Er ſterben / nackend und bloß / debet mori, muß Er ſterben / für mich und alle arme Sünder / debet mori, muß Er ſterben! Ach ſeys GOTT im hohen Himmel geklagt. O Maria / lebſt du / oder biſt du todt; Iſt dein zartes Jungfräuliches Hertz ab diſer traurigen Zeitung noch nicht in viel tauſend Stuck zerſprungen! Wohl redlich thut heutiges Tags das Schwerdt Simeonis / ſo er dir vor 33. Jahren / in Aufopfferung deines liebſten Kinds / vorgeſagt / dein Seel ſchmertzlich durchtringen. Wahrhafftig iſts wahr / was der Prophet von dir ſagt: Magna eſt velut mare contritio tua, deine Schmertzen / und Hertzen-Leyd / ſeynd mit einem gantzen unergründlichen / bitteren Meer zu vergleichen: wohl redlich iſts wahr / was Jeremias Thren. 1. von dir ſagt: Non eſt, qui conſoletur eam ex omnibus charis eus, Niemand iſt / der dich in deinem Hertzen-Leyd tröſten möge / aus allen deinen geliebten Freunden. Es haben zwar alle betrübte Hertzen in ihrem Schmertzen einen Troſt / wañ ſie ſehen daß auch andere ein Mitleyden mit ihnen haben / und auch mit ebē dergleichē Hertzeleyd beladen ſeyn / Aber O Maria / deines gleichen findet man nit von Anfang der Welt / kein ſo betrübtes mütterliches Hertz / non eſt, non eſt, qui conſoletur eam, kein Schmertzen / kein Hertzenleyd iſt mit dem deinigen eben ſo wenig / Thren. 1.

als ein Tröpfflein Waſſer mit dem gantzen weiten Meer / zuvergleichen. Ja wohl redlich könte MARIA ſagen / non eſt dolor ſimilis: ſicut dolor eſt meus, mein Schmertzen / mein Betrübnuß und Hertzen-Leyd iſt gröſſer / als aller anderen betrübten Hertzen.

Groß / kunte MARIA ſagen / iſt Zweiffels-ohne geweſen / gleich der erſten Mutter Evä ihr Hertzenleyd / indem der Bruder-mörderiſche Cain ihren andern Sohn / den unſchuldigen Abel zu todt geſchlagen. Aber non eſt ſimilis dolor, ſicut dolor eſt meus, ſo iſt doch diſer Schmertzen und Hertzenleyd gegen dem meinigen nichts / dann Eva hat doch wenigſt noch einen Sohn / nemlich den Cain behalten. Aber mir armen betrübten Mutter wird mein eintziges Hertzallerliebſtes Kind hinweg genommen / und mit ihme aller Troſt und Freud.

Groß muß Zweiffels ohne geweſen ſeyn das Hertzenleyd der Mutter Sara / indem ſie aus Geheiß GOttes ihren Hertzen-Troſt das zarte Iſacel müſte herlaſſen / von ſeinem eignen Vatter mit dem Schwerdt auf dem Berg hingerichtet zu werden. Aber non eſt ſimilis dolor, ſicut dolor eſt meus, gegen meinem Schmertzen iſt diſer Schmertzen nichts / dann diſe betrübte Mutter hat aus Anordnung Gottes ihr liebes Kind wider lebendig bekommen / aber mir armen betrübte Mutter iſt alle Hoffnung benommen / mein Kind JEſum von dem Todt zu erretten.

Freylich muß es ein groſſes Hertzenleyd geweſen ſeyn / als dem alten Patriarchen Jacob das blutige Röckel ſeines liebſten Kinds Joſephs iſt vorgewiſen worden / und er geſprochen. Fera peſſima devoravit filium meum Joſeph. O mich armen! und unglückſeeligen Vatter / ſo hat dann ein wildes Thier mein Söhnlein zerriſſen. Ein groſſer Schmertzen ware diſes? Aber / non eſt dolor ſimilis, ſicut dolor eſt meus, der meinige iſt noch weit gröſſer / dann dem Jacob wurde nur der mit Bocks-Blut beſprengte Rock ſeines Söhnleins vorgewiſen / ich arme und betrübte Mutter aber muß mein Kind JEſum mit ſeinem eignen Blut gantz roth gefärbet / an dem ſchmählichen Creutz hangend anſehen. So hatte Jacob noch eylff Söhn übrig / ich aber keinen mehr. Zu dem / ſo iſt der Todt deß Joſephelß nur erdacht geweſen / aber der Todt meines Kinds JEſu nit. Debet mori, den muß ich arme Mutter ſelbſten ſehen mit dem Todt ringen und ſterben.

Höchlich ware betrübt das mitleydende vätterliche Hertz deß Königs Davids / da ihme Poſt kommen / wie ſein ungerathner rebelliſche Sohn Abſolon an einem Aychbaum erhangen / und mit

drey

drey Lantzen durchrennet worden. Darumen er vor Hertzen-Leyd untröſtlich geſeufftzet: Fili mi Abſolon, Abſolon fili mi, quis mihi det, ut pro te moriar. O mein
2. Reg. 19 Kind Abſolon Obſolon mein Kind / wer gibt mir daß ich für dich ſterben möge. Aber / non eſt dolor ſimilis ſicut dolor eſt meus, diſer Schmertzen iſt dem meinigen beyweitem noch nit zu vergleichen. Der Abſolon ware ein ungerathnes Kind / ein Rebell gegen ſeinen Herrn Vatter. Mein Kind JEſus aber ware der ewige Sohn GOttes / die Unſchuld ſelbſten / ware mir auch je und allzeit untertähnig und gehorſam / mich die gantze Zeit ſeines Lebens im geringſten nie betrübt. Darum kan ich beſſer ſeufftzen: Fili mi JESU, ah JESU Fili mi, O mein Kind JEſu / O JEſu mein Kind / quis mihi det, ut moriar pro te, ach wer gibt mir diſe Gnad / daß ich für dich ſterben könne / dann du biſt mein Leben / ohne dich leben iſt mein Todt.

Groſſes Hertzenleid empfande die alte betagte Mutter Anna / ein Hauß-Frau deß alten Tobiä / indeme ihr eintziger hertz allerliebſter Sohn in die Frembde verreiſet / und über die Zeit außgebliben / darumben ſie ſich mit weinenden Augen gegen GOTT
Tob. 10. beklaget / ſprechend: Lumen oculorum noſtrorum, baculum ſenectutis noſtræ; ſolatium vitæ, ſpem poſteritatis noſtræ, tuliſti, & transtuliſti à nobis. O mein GOTT / wie biſt du uns alten erlebten Eltern ſo hart und ſtreng / daß du das Liecht / und Freud unſerer Augen / den Stab unſers hoch-erlebten Alters / den eintzigen Troſt unſer noch wenigen übrigen Täg / und die eintzige Hoffnung unſerer Poſterität / und Nachkömmling / nemblich unſer liebes Söhnlein Tobias / von uns haſt hinweg genommen. Groß ware das Hertzen-Leyd / und Schmertzen dieſer betrübten Mutter / aber! non eſt dolor ſimilis, ſicut dolor eſt meus, auch diſer iſt mit meinem Schmertzen nicht zuvergleichen: dann Anna wurde wider nach dem Leyd getröſtet / indeme ihr liebſtes Kind wieder glücklich mit Freuden nach Hauß kommen. Aber mein Kind JESUS / und ich arme betrübte Mutter / müſſen von einander durch den Todt ſcheiden. Dieſes Scheiden / ware ja kein Wunder / thäte mir mein Mütterliches Hertz abtrucken.

Mit einem Wort / ich arme betrübte Mutter / kan das jenige von mir ſagen / was eineſt die ſchöne Noemi von ihr ſelbſten geſprochen: indeme ihr

geliebteſter Ehe-Herr mit Todt abgangen / wolte ſie ſich gantz und gar nicht tröſten laſſen / ſondern lebte in ſtäter Betrübnuß / wolte auch nicht / daß man ſie mehr hinführan Noemi / das iſt / ſchön : ſondern / Maram. das iſt / bitter / nennen ſollte / quia amaritudine replevit me omnipotens, dann der Allmächtige GOTT hat mich mit lauter Bitterkeit erfüllet. Alſo ſagt auch MARJA / nolite me ultra vocare MARIAM, nennet mich hinführan nicht mehr MARJA / das iſt / ein Meer der Göttlichen Gnaden / ſondern nennet mich Maram, das iſt / ein Meer aller Bitterkeit / weilen amaritudine replevit me omnipotens, weilen Er mich / der Himmliſche Vatter / mit einem gantzen Meer der Bitterkeit erfüllet: indeme mein Hertz-allerliebſtes Kind JESUS zum Todt verdammt / und einen ſo grauſammen Todt unſchuldiger Weiß leyden muß. O mein Kind JESU / O JEſu mein Kind! muſt je du ſterben / ſo laſſe mich doch vor dir ſterben / daß ich arme Mutter deinen bittern Todt nicht darff anſehen.

Ruth. 1.

VIII. O MARJA / du Schmertzhaffte Mutter / jetzt nimmts mich nicht mehr Wunder / daß der alte Simeon / wie du dein Hertz-liebſtes Kind JESUM in dem Tempel auffgeopffert / ſo geſchwind verlangte zu ſterben: Dann ſo balden er dieſes Göttliche Kind in ſeine Armb genommen / ſprache er! nunc dimittis ſervum tuum. Domine, ſecundùm Verbum tuum in pace, nun HERR / jetzt laſſe nur fein geſchwind deinen Diener im HERRN entſchlaffen / jetzt habe ich mir genug gelebt / jetzt wünſche ich mir nichts / als den Todt: Warumb / mein alter Vatter Simeon / verlangeſt du jetzt ſo geſchwind zu ſterben? Timotheus Jeroſolymitanus gibt die Urſach / und ſagt: Simeon habe ihme alſo geſchwind den Todt gewunſchen / weilen er in ſeinem Prophetiſchen Geiſt vorſahe / was dieſes Kind in ſeinen Mannlichen Jahren leyden und außſtehen müſſe; Derowegen wunſche ihm Simeon ſelbſten den Todt / daß er dieſe grauſamme Marter / und Peyn dieſes JESU / heut oder morgen nicht durffte anſehen; derowegen ſagt er: nunc, HErr / jetzt will ich ſterben / nicht tunc, alsdann / wann dieſes unſchuldige Kind gefangen / als ein Mörder / und Ubelthäter von einem ungerechten Richter zu dem anderen wird herumb geſchleppt werden. Nunc, jetzt

Luc. 2.

HErr /

HERR / will ich ſterben / nicht tunc, erſt alldorten / wann diſes zarte Kindlein wird jämmerlich zergeiſzlet / und mit Dörnern ſpöttlicher Weiß gecrönet werden. Nunc, jetzt HERR / will ich ſterben / nicht tunc, nicht erſt dorten / wann dieſes unſchuldige Lämmlein / wird zu dem ſchmählichiſten Creutz-Todt / verurtheilt werden. Nunc, jetzt will ich ſterben / weil ich dieſes Göttliche Kind in meinen Armben habe / nicht tunc, nicht erſt dorten / wann Er an dem Holtz deß ſchmählichen Creutzes ſein unſchuldiges Leben muß dargeben / und all ſein Blut / biß auff den letzten Tropffen vergieſſen / das wäre mir unmöglich anzuſehen: derowegen will ich nunc, jetzt / nit tunc, erſt alldorten ſterben. Alſo kònteſt du O allerbetrübtiſte Mutter auch und mit gröſſerem Fug ſeufftzen: Nunc dimittis matrem tuam, Nun mein Kind JESU / ich hab ſchon vil und groſſes Hertzenleyd mit dir ausgeſtanden: Was für Schmertzen in deiner ſchröcklichen Fahung was für Schmertzẽ in deiner grauſamen Geißlung was für Schmertzen in der höniſchen und ſpöttlichen Crönung. Nunc. jetzt aber biſt du zu dem Todt verdammt; Ach ſo laſſe mich doch zuvor ſterben! nuc, noch jetzt / weil du mein Kind letſt / nicht tunc, alsdann erſt / wann ich dich an dem ſchmählichen Creutz gantz nackend und bloß / von männiglichen verlaſſen / muß ſehen hangen / und dein unſchuldiges junges Leben laſſen. Nunc dimittis, ſo laſſe dann jetzt / O mein Kind / deine arme biß in Todt betrübte Mutter ſterben / dann unmöglich iſt es mir / ja müſte mein mütterliches Hertz in vil tauſend Stuck zerſpringen / wann ich dich / mein eintzige Lieb und Hertzens-Troſt / ſolte müſſen an dem Creutz ſterben ſehen. Aber / O Maria / bitte / weine und klage ſo lang du wilſt: Simeon hat die Gnad erhalten / daß er mit leiblichen Augen das Leyden und Todt deines Kinds nicht hat dörffen anſehen / aber gibe dich nur willig drein / du muſt JEſum ſehen an dem Creutz ſterben / wer würde ſonſten ein Mitleyden mit ihme haben / als eben du? Wer würde ihme in ſeinem höchſten Leyden einen Troſt bringen / als eben du? Ach Hertzenleyd / kans dann nicht mehr anderſt ſeyn / ſo muß dann mein JEſus ſterben? ſo hilfft dann kein Bitten und Betten mehr / ſo muß dann mein Kind ſterben? Ja es muß ſterben: So iſt dann für ihn keine Gerechtigkeit mehr auf der Welt; Nein / für Ihn

keine mehr: So muß dann die Unſchuld für den Ubelthäter/ die Heiligkeit für den Sünder ſterben? Ja/ Er muß ſterben: So iſt dann der Stab gebrochen? Ja/ er iſt gebrochen: So iſt das ungerechtiſte Urtheil ergangen? Ja es iſt ergangen.

EPILOGUS.

O Wehe/ O wehe mir armen Sünder! O Chriſte JESU/ iſt über dich ein ſolches ſcharpffes und ungerechtes Urtheil ergangen/ O mein JESU! was wirſt dann du heut oder morgen über mich armen Sünder für ein Urtheil fällen? der ich deſſen alles ein Urſach bin: Si hoc in viridi ligno, quid in arido fiet, iſt man mit dir/ O du unſchuldiges Lämmlein/ alſo verfahren; O wehe/ O wehe! wie wirds mir armen Sünder ergehen? O ihr hoffärtige/ ſtoltze/ übermüthige Köpff: Iſt die Demuth und Sanfftmuth ſelbſten alſo ungerecht zum Todt verurtheilt worden: O was für ein Urtheil habt ihr zugewarthen. O feindſeelige/ zornige/ rachgierige Menſchen/ wann das unſchuldige/ fridliebende Lämmlein ſo ungerechter Weiß auf die Schlachtbanck verdammet: O quale Judicium ſuſtinebit, gedencket/ was für ein entſetzliches Urtheil in jener Welt auf euch warte. O ihr neydige/ mißgünſtige Menſchen/ wann über den freygebigſten/ liebreichiſten JESUM ein ſo unmenſchliches Urtheil ergangen; O quale: wie wird dieſer heut oder morgen ein ſo ſcharpffen Sentenz über euch fällen. O ihr Wucherer und Geitz-Hälß/ wann der arme JESUS alſo ſchmählich zum Todt ſentenziret iſt; O quale: wie wird er heut oder morgen mit euch verfahren. O ihr gaile/ unzüchtige Venus-Kinder/ wann das keuſchiſte Täublein/ und die Reinigkeit ſelbſten/ nackend und bloß zum Creutz verdammet; O quale: O daß GOTT erbarm/ was für ein grauſames Urtheil wird dann Er über euch fällen.

fällen. O ihr Freſſer und Sauffer / wann JESVS im höchſten Durſt ohne eintzige Labung am Creutz ſterben muß. O quale, O wie wird es euch heut oder morden ergehen. Derowegen iſt das beſte Mittlel / wir fallen unſerem zum Todt verurtheilten JESV zu Füſſen / und bitten Ihn umb ein gnädiges Urtheil / ſprechend mit dem Job: O JESU, cùm veneris judicare noli me condemnare &c.

AMEN.

Ein und zwantzigiſte Predig.

Am Oſter-Montag.

THEMA.

Sed & mulieres quædam ex noſtris terruerunt nos.
Und es erſchröckten uns etliche Weiber von den Unſerigen.
Luc. 24. Cap. v. 22.

Innhalt

Wann wir mit der Gnaden und Hülff GOTTES wohl bewahret ſeyn / haben wir uns vor dem Teuffel und ſeinen Anfechtungen nichts zu förchten.

1. Es iſt ein mächtige Paſſion deß Gemüths umd die Forcht / ſo auch an dem ſtarcken Löwen ſelbſten erhellet. Wann wir aber mit dem Wehr umd Waffen deß Heiligen Pauli angethan ſeyn / haben wir uns vor dem Teuffel nichts zu förchten.

2. Der Teuffel iſt ein an die Ketten gebundner Hund / er kan nur bellen / aber beiſſen nicht / es ſeye dann / du geheſt ſelbſten zu ihme / ſo

ſo iſt auch die Verſuchung nicht über deine Kräfften und Vermögen / wie der H. Paulus ſagt.

3. Wir müſſen Hertz und Curaſchi haben / den Teuffel zu verjagen: Ein ſolches Recept hat der Engel dem jungen Tobiä vorgeſchriben.

4. Das Wort Teuffel / heiſt / per anagramma, Feitel: Du kanſt den Teuffel für ein rechtes Feitel halten / dann er hat ſeine Kräfften verlohren / als wie der ſtarcke Samſon.

5. Wie der heilige Dominicus und Dunſtanus den Teuffel für ein Feitel gehabt. Diſer müſte den frommen Menſchen allerhand Dienſt verrichten es confundierte ihne ein Kohlbrenner mit diſputiren.

5. Lächerliche Begebenheit mit einem Juncker / ſo zwey Weiber zuſamen genommen / und einem Wolff.

7. Folget ein Oſter-Mährlein / wie ein böſes Weib den Teuffel getrillt / und er ſich von ihr geforchten habe.

8. Deß Teuffels ſeine Schwachheit wird ferners an den Tag gegeben.

EXORDIUM.

1. OBwohlen der Löw auß allen Thieren das Behertziſte und Stärckiſte / deßwegen er ohne Sorg auff offner Straſſen / und Weeg ſicher ſchlaffet / da ſich andere Thier in ihre Neſter / Höhlen / und Klüfften retiriren / nichts deſtoweniger hat diſem behertzten Thier die Natur ein wunderliche / oder vilmehr lächerliche Forcht eingegeben / indem er ſich ab eines Hanen-Geſchrey / und kurretzen eines ungeſchmirten Wagens alſo entſetzet / daß er auf allen vieren zittert / und die Flucht nimmet. Derowegen ſinnreich von ihme der Symboliſt ſagt: Turbatur frivolis, diſes behertzte Thier laſt ihme von ſolchen lächerlichen kindiſchen Sachen eine Forcht einjagen. Gleicher maſſen ein friſches muthiges Pferd / welches der Haber in dem Bauch ſticht entſetzet und ſtutzet offtermahlen ab einem von dem Baum fallenden Laub / oder eytlen Schatten / daß es vor Schröcken einen Sprung auf die Seyten thut und den Reiter aus dem Sattel ſchutzet. Exterritur umbris, der Schatten alleinig kan ihme ein Forcht einjagen.

Nit alleinig aber bey den Thieren / ſondern auch den Menſchen / prædominiret und herrſchet dieſe Forcht / welche offtermahlens lächerliche Sachen verurſchet und bey ihnen geheiſſen / was David Pſ. 13. v. 5. ſpricht. Trepidaverunt timore, ubi non erat timor, ſie haben für Forcht gezitret ware. Schier alſo iſt es ergangen Pſ. 13. v. 5.

ware. Schier alſo iſt es ergangen den zwey Jüngern / welche heutiges Tags nacher Emauß gangen. Ich getraue mir den Verlauff nicht zu erzehlen / ohne groſſe Præjuditz / und Schimpff aller Manns-Bilder / wann ſolchen nicht der H. Lucas / Cap. 24. ſelbſten erzehlte / indem er die Reyß dieſer zwey Jüngern? und ihres unbekannten Mit-Conſorten Chriſti JESU beſchreibte: Als dieſe lang und viel von der außgeſtandenen Marter / Peyn / und ſchmächlichiſten Todt ihres Liebwerthiſten Meiſters geredet / Chriſtus ſich ihnen aber nicht zu erkennen geben: Sprach endlichen einer unter ihnen: Sed & mulieres quædam ex noſtris terruerunt nos, Es haben uns noch darzu etliche Weiber von den unſerigen erſchröcket / die ſagten: Wie daß ſie bey ſeinem Grab geweſen / allwo ihnen die Engel erſchienen / qui dicunt eum vivere, welche zu ihnen ſagten: Weilen ſie ſeinen Leib nicht mehr funden: er lebe Das iſt wohl der Mühe werth / daß ihr euch förchtet / ſollt ihr euch nicht vilmehr erfreuet haben / ab diſer guten Zeitung / als geforchten? hat ers euch nicht vorgeſagt / daß er am dritten Tag wiederumb werde von den Todten aufferſtehen / waß förchtet ihr euch dann? dann iſt euch und allen Manns-Bilderen / wohl eine ſchlechte Ehr und Reputation, daß euch Weiber können eine Forcht einjagen / und zu dem / ſo fromme / ſo heilige / und Gottsförchtige; wann ſie böſe Weiber geweſen / wäre es endlichen kein Wunder / welche offt ihren Männern können ein Forcht einjagen? daß er ſie / und nit ſie ihn förchten müſſen; Sie Mann / und er Weib iſt.

Luc. 24. v. 22.

Es ſey ihm aber / wie ihm wolle / umb die Forcht iſt es ein ſtarcke Gemüths-Paſſion, von welcher Senca ſagt: Timor non poteſt armari, die Forcht kan nit genugſamb bewaffnet werden. Es zweiffelt mir gantz und gar nit / meine vilgeliebtiſte Zuhörer werden ſich diſe heilige Oeſterliche Zeit mit einer reinen / vollkommenen Beicht / und würdiger Genieſſung deß hochwürdigſten Sacrament deß Altars / mit jenen Wöhr / und Waffen verſehen haben / von welchem der H. paulus ad Epheſ. Cap. 6. v. 11. ſpricht: induite vos armaturam Dei, ut poſſitis ſtare adversùs inſidias diaboli, ziehet an den Pantzer / Wöhr und Waffen GOTTES / auff daß ihr behertzt könnet ſtehen / und fechten / wider alle Nachſtellungen / und Anfechtungen deß Teuffels.

Epheſ 6. v. 11.

Mit diſer Mondierung wohl verſehen / mit Wöhr und Waffen Proposit.

ſen der Hülff und Beyſtand der Gnad GOTTES wohl auß-ſtaffirt haben ſie ſich vor diſem Ertz-Feind dem Teuffel und ſeinen Anfechtungen nichts mehr zu förchten / dann ſein Gewalt iſt ihme benommen / er iſt ein ſchwacher und armer Teuffel / ſo ich mit mehrern will darthun.

II. Die allgemeine aber grundloſe Klag und Entſchuldigung iſt es bey den Menſchen / daß / wofern ſie nach Oeſterlicher oder ſonſten verrichteter Beicht / in ihren alten Sünden-Wuſt fallen / geben ſie dem armen Teufel die Schuld / und heiſt: der Teufel hat mich zu ſtarck angefochten / der Teufel hat mir die alte Gelegenheit und Maſchen unter die Füß geworffen / darinn ich getretten / und gefallen / der Teufel iſt meiner Meiſter worden / und hat mich überwunden; aber diſes iſt eine lääre / ein kahle untüchtige Entſchuldigung; ſolche thun dem Teufel / und zugleich auch GOTT unrecht; dem Teufel / weilen er ein armer / ein ſchwacher Teufel iſt / und gleich einem alten / an die Ketten angefeſſelten Bauren-Hund: welcher kan bellen / wüten / toben / die Zähn blecken / aber beiſſen kan er keinen / es ſeye dann Sach / der Menſch nahe ſich ihme freywillig hinzu: *ſic & Diabolus canis catenatus eſt*, ſagt der H. Vatter *Aug. l. 20. de Civit. Cap. 8.* Ein ſolcher an Ketten angeſchmideter Hund ware iſt der leydige Teufel / *latrare poteſt, ſolicitare poteſt, mordere omnino non poteſt, niſi volentem.* Bellen / locken / anreitzen kan er / beiſſen aber kan er niemands / es ſeye dann Sach / er gehe freywillig zu ihme hinzu / gebiſſen / und gefället zu werden.

Laſſe dieſen hölliſchen Pharaonem auffbiethen aller ſeiner Macht. *Sollicitare poteſt*, laſſe ihn bellen / und die Zähn blecken / ſo lang er wolle / es iſt umb einen geringen Waſſer-Streich zu thun / muß er mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer in die Tieffe deß hölliſchen Abgrundes verſenckt werden. Laſſe diſen hoffärthigen Holofernem nur pochen / ſo lang er will. *Sollicitare poteſt*, anfechten kan er dich wohl / ergreiffe nur mit der beherztten Judith das Schwerdt deß H. Creutzes / iſt umb einen eintzigen Creutz-Streich zu thun / iſt diſem hölliſchen Holoferni der Kopff hinweg geſäbelt. Laſſe diſen übermüthigen Goliath nur trutzen / *latrare poteſt*, bellen kan er nur alleinig / lege du nur den Stein deß ſüſſen Nahmen JESU in die Schlingen deines Hertzens / iſt umb einen eintzigen Wurff / oder an-

dächtigen Seufftzer zu thun / iſt ihme ſein Ochſen⸗Kopff zerſchmettert. Alſo latrare poteſt, ſollicitare poteſt, reiſſen / wütten / toben / Zähn blecken / anfechten / das kan er alleinig / aber förchte dir nicht / mordere omnino non poteſt, ſchaden / beiſſen / und überwinden kan er dich nicht / niſi volentem, es ſeye dann Sach / du gebeſt dich ihme ſelbſten freywillig gefangen. Canis catenatus eſt, er iſt ein angebundener Hund / ein armer / ein ſchwacher / ein krafftloſer Teuffel / alſo thuſt du ihme unrecht / wann du ſagſt / daß du von ihme ſeyeſt überwunden worden.

Zum anderen thuſt du auch / GOTT ein Injuri an / indeme du Ihn gleichſamb beſchuldigeſt / als hätte Er dem Teufel gar zu groſſen Gewalt über dich / und dein Verſuchung gegeben / alſo daß du ihme nicht mehr widerſtehen können / welches doch falſch / und GOTT ein Unbild zu gemeſſen wird / indeme der Heilige Apoſtel Paulus 1. Cor.
1. Cor. 10 v. 13. 10. Cap. v. 13. außtrucklichen ſagt: Tentatio vos non apprehendat, niſi humana, laßt euch keine Verſuchung überfallen / ſie ſeye dann menſchlich. Fidelis autem DEUS, qui non patitur, vos tentare ſupra id quod poteſtis, ſed faciet etiam cum tentatione proventum. GOTT aber iſt getreu / und wird nit geſtatten / daß ihr verſuchet / oder angefochten werdet / über euer Vermögen / ſondern er wird mit der Verſuchung ein gut es Auffkommen machen / daß ihr die Verſuchung könnet ertragen / und glücklichen überwinden. Auß welchem wiederumb Sonnen⸗klar erhellet / daß GOTT uns nicht laſſe von dem Teuffel mehr verſuchen / als wir können mit ſeiner Göttlichen Gnad Widerſtand thun. Uber welchen obernannten Text der H. Thomas auffſchreyet! O verè fidelis DEUS! O wie iſt GOTT gegen uns ſo gütig / threu und barmhertzig: Qui dat potentiam, ne vincamur, welcher uns Krafft und Stärcke mittheilet / damit wir von den Verſuchungen deß böſen Feinds nicht überwunden werden: Gratiam, ut mereamur, noch über das verleyhet ſeine Göttliche Gnad / daß dieſe Verſuchungen uns nicht zu dem Verderben / ſondern zu dem Verdienſt und ewigen Leben gedeyen: Conſtantiam, ut vincamus. und endlichen Beſtändigkeit mittheilet / damit wir gar leicht alle böſe Verſuchungen deß armen / ſchwachen krafftloſen Teuffels mit heroiſchem Hertzen überwinden können. Hertz und Courage muſt du haben / mein Menſch! die⸗

ſen Feind zu überwinden / es mangelt dir nur an Hertz.

III. Hier (daß ich deß Hertzens zu Red werd) fallet mir bey / was der Engel / und getreue Reiß-Geſpahn deß jungen Tobiä / ihn vor ein Mittel gelehret / die Teuffel zu verjagen.
Tob. 6. Tobiæ Cap. 6. iſt zu leſen / wie daß diſe zwey mit einander auff ihre Reiß an den Fluß Tigris kommen / hat ſich alldorten der junge Tobias an das Geſtatt des Fluß niedergeſetzt / ſeine unſaubere und kothige Füß abgewaſchen; in diſer Arbeith kommet ein groſſer Fiſch gegen ihme hergeſchwummen / ſperret ſeinen Rachen auff / als wolte er den Knaben auff einmahl verſchlucken: Diſer fienge an zu ſchreyē / ruffte ſeinen getreuen Reiß-Geſpahnen / den Engel / umb
Verſ. 4. Hülff an / ſprechend: Domine invadit me, verſ. 4. Herr / komme mir zu Hülff / der Fiſch greifft mich an / er friſt mich mit Haut und Haar: Nein / ſagte der Engel / förchte dir nit / ſondern / aprehende branchiam ejus, & trahe eum ad te, greiffe ihm nach den Floſſen / und ziehe ihn herauß / an das Geſtatt;
Verſ. 5. Diſes thäte Tobias / palpitare cœpit ante pedes ejus, verſ. 5. hat der Fiſch alſobalden allen Muth und Hertz verlohren / ſondern zapplete und zitterte / vor den Füſſen Tobiä.

Nach diſem befahle ihme der Engel / er ſolle den Fiſch auffſchneiden / und das Ingeweid herauß nemmen / dann diſes alles werde ihm nutzen und dienē für ein Artzney und köſtliche Medicin. Nachdeme Tobias alles / auf den Befehl deß Engels / verrichtet / der Fiſch gebrathen / und das Ingeweid herauß ware / fragt er den Engel widerumb / für wen dann jetzt das Ingeweid gut wäre? die Gall / ſagte der Engel / iſt gut / wann einer ein Fell über die Augen hat / und ſolche darmit ſalbet / ſo nimmet es das Fell hinweg / und gibt das Geſicht: Gut gedachte der Knab / das taugt für meinen alten blinden Vatter zu Hauß. Das Hertz aber iſt gut / wann man ſolches auf ein Glut leget / ſo verjaget / und vertreibet der Dampff darvon alle Teuffel / ſo wol von Mans- als Weibs-Perſohnen / probatum eſt. Diſes Mittel iſt bewehrt.

Haben ſie diſes letzte Recept und Mittel die Teuffel zu vertreiben / gemerckt / Hertz / Guraſchi mußt du haben mein Menſch; nit verzagt / nicht kleinmüthig ſeyn in der Verſuchung / mit Hertz und Mund muſt du dich ſeinen teufliſchen Verſuchungen und böſen gebungen widerſetzen. Das Hertz kan er nit leyden. Dann er iſt ein armer Teuffel / ein ſchwa-

ſchwacher Teufel / ein blöder Teufel / ein plump r Teufel / ein Forchtſamer Teufel / ein geſchröckiger Teufel / ein angebundener Teufel / latrare poteſt, ſollicitare poteſt, er kan zwar bellen / reiſſen / zerren / die Zähn blecken / verſuchen / anreitzen: Mordere omnino non poteſt, beiſſen! und ſchaden kan er dir aber nit das geringſte / wann du mit Hertz und Muth dich ihm widerſetzeſt.

Lächerlich kommt es herauß / wann man das Wort Teufel in ein Anagramma oder Buchſtaben-Wechslung verſetzet / da heißt er Feitel.

IV. Es iſt ſchon bey uns gnug geredt / wann man ſagt: dieſer oder jener laſſet ſich für ein Feutel halten; wir wollen darmit anzeigen: Daß er wenig Hirn im Kopff / ſich ſtimmen und foppen laſſe / wie mans haben will. O du armer / O du ſchwacher Teufel / du biſt wohl ein rechter Feutel / welcher recht weiß mit dir umbzuſpringen / deine Liſt und Betrug erkennet / der kan dich für ein Feutel halten / nur dich foppen / und das Geſpihl mit dir treiben.

Ja? es iſt dem Teufel ergangen / als wie dem ſtarcken Riſen / dem Samſon; ehe und zuvor er durch die Hand eines ſchwachen Weibsbilds ſeine Stärcke verlohren / und ihme die buhleriſche Dalila das Haar vom Kopff abgeſchnitten / da ware er den Philiſtäern gewachſen / zerriſſe alle eiſene Band / hebte die Porten auf / wurffe gantze Säulen und Gebäu über einen Hauffen / zerſchluge mit einem Esels-Kinbacken tauſend Philiſtäer. Nachdeme aber er umb ſeine Stärcke kommen / hatten ihne diſe ſeine Feind gefangen / leichtlichen gebunden / die Augen ausgeſtochen / an ein Mühlrad geſpannet / den Schimpff und Schertz mit ihme getrieben / und diſen ehrlichen Mann für ein rechten Feutel gehalten.

Ehe und zuvor dem leydigen Teufel / durch den Schmertzhafften Todt Chriſti JESU / an dem Stammen deß Heiligen Creutzes ein Biß eingelegt / und die hoffärtige Federn abgeſtutzt worden / müßte ihne und ſein teuffliſche Tyranney die gantze Welt förchten: Aber jetzt kan ein Kind ihne für ein Feutel halten / jetzt iſt er angeſchmiedet / jetzt ſeynd ihme ſeine Kräfften benommen / jetzt iſt er ein armer / ein blinder? ein ſchwacher / ein Krafftloſer Teufel; Nunquid illudes ei, quaſi avi? ſagt Job Cap. 40. v. 24. wurdeſt du dann nicht mit ihme ſpihlen / als wie mit einem Vogel. Job. 40. v. 24. Der H. Ambroſius liſet l. 1. de pœnit. cap. 13 Ludes eum quaſi avem. Ligabis eum ſicut paſ-

ſe-

ſerem. Du wirſt mit ihme ſpilen / wie mit einem Vogel / und du wirſt ihne binden und feßlen / gleichwie einen Spatzen. Man ſicht / wie die kleine Kinder mit einem gefangnen Vögelein umbgehen / was ſie für Schertz und Schimpff mit ihme treiben / bald da / bald dorten ein Feder außrupffen / jetzt ein Flügele / jetzt ein Füſſel abbrechen / ja wohl die Augen gar außſtechen. Ludes eum quaſi avem, ein ſolcher mächtiger Potentat iſt jetzt der Teufel / daß ſo gar die Kinder ihne verlachen / mit ihme nur ſchertzen / und für ein Feutel halten können. Der David erkennte auch diſes / indem er Pſ. 105. v. 26. geſprochen: Draco iſte, quàm formâſti ad illudendum ei, das iſt der Drach / den du gemacht haſt / damit man ſeiner ſpotte. Wie ihme dann vil H. Leuth / Mann- und Weibliches Geſchlechts / nur verſpottet / außgelacht / und für ein Feutel gehalten.

Pſ. 105. v. 26.

Unter welchen ware der Heilige Dominicus / als dieſer einesmahls bey der Nacht ſeinem Studiren und Gebett abwartete / kame der Teuffel in Geſtalt eines Affens zu ihme in das Zimmer / machte allerhand lächerliche Poſſen und Sprüng / den H. Mann zu verhinderen / welcher aber von ihme mit paarer Müntz ſchön außgezahlet worden: Ruffet ihme: komm her / Schelm / halte die Kertzen / und leuchte mir recht / welchem Befehl dieſer arme Teufel alſo balden gehorſammen / und der Fürſt der Finſternuß das Liecht halten müßte / triebe doch unterdeſſen allerhand Schwenck / und Fartz-Poſſen / welches ihme aber der Heilige Mann eingetränckt / dann diſer verſtellte Aff müßte ihme das Liecht ſo lang in ſeinen Pratzen halten / biß ſie gantz abgebrunnen: er hatte zwar mit groſſem Murren die Pratzen beklagt / weilen ihne das Liecht brennete / aber der arme Teufel müßte ſo lang einen Zünder abgeben / biß ihme das Liecht auch die Prazen angezündet: Worauff ihme der Heilige Dominicus mit Lachen und Scherz ſeinen Weeg weiters zu nemmen erlaubet. Secht hier deß Teufels ſeine Macht und Pracht / wie man ihne für ein Narren und Feutel halten könne.

Der heilige Dunſtanus hat ihne noch geſpaßiger außgezahlet: Als dieſer H. Mann den Müſſiggang zu vertreiben / in ſeinem Zimmer ein ehrliche Hand-Arbeit verrichtete / ſo den Teufel verdroſſen / derowegen kommet er in Geſtalt ſeines Nachbauren an ſein Fenſter / begehrte ein Hülff von ihme / welchem der Heilige Mann auß Chriſtlicher Liebe

zu willfahren bereith ware / weilen er aber ſahe / daß diſer verſtellte Teufel in allerhand Geſtalten ſich veränderte / nahme der Heilige Mann die glühende Zangen / ſo er in dem Feur hatte / heraus / faſſet den Teufel darmit bey der Naſen / und haltet ihne bey ſeinem langen Schmecker ſo lang / biß daß vil Volcks / wegen deß Teufels jämmerlichen Schreyens zugeloffen ? ihne gezupfft / und gerufft / geſtochen / geprügelt / und ihren Muth wohl an ihme abgekühlet / und alſo der arme Teufel mit Schand und Spott müſſen mit langer und rußigen Naſen abziehen; O du armer / O du blinder Teufel / da haſt du die Naſen übel verbrennet.

Diſer arme ? und Krafftloſe Teufel hat gezwungener Weiß vilen Heiligen müſſen dienen / und auffwarthen. Dem Heiligen Bernardo hat er müſſen ein Wagen-Rad abgeben. Dem Heiligen Wolffgango hat er müſſen ein Kirchlein bauen / darinnen ich ſelbſten geweſen. Dem Heiligen Furſeo hat er müſſen die Stuben außkehren. Dem Heiligen Franciſco Olympio hat er müſſen den Rantzen tragen. Dem Heiligen Patritio hat er müſſen einheitzen / und Feur aufmachen. In einem groſſen Cloſter (wie Majolus ſchreibt ? (hat er müſſen einen Kuchel-Buben abgeben.

Ja / ſo gar ein ſchwartzer / ſchmutziger / rußiger / einfältiger Kohl-Brenner hat einſtens diſen armen Teufel für ein Feutel gehalten / indeme diſer Verſucher zu dem Kohl-Brenner in ſein armes Hüttlein / in dem Wald bey ſeinem Kohl-Hauffen kommen / mit diſem in Glaubens-Sachen zu diſputieren. Das muß wohl ein überauß hochverſtändiger Teufel geweſen ſeyn / daß er ſich hinter einen Kohl-Brenner gewagt. Aber ſollte diſer Kohl-Brenner noch ſo einfältig geweſen ſeyn / hat er doch diſen Verſucher leicht überwunden / mit Schand / und Spott weiter geſchickt. Vernehmen ſie die ſchöne Diſputation. Der Teufel fragt erſtens den Kohl-Brenner: was glaubſt du ? Diſer antwortete geſchwind / ich glaub / was die Römiſche Catholiſche Kirchen glaubt: Was glaubt dann die Römiſche Catholiſche Kirchen ? fragt der Teufel wiederumb: Der Kohl-Brenner antwortet: Sie glaubt / was ich glaub; Was glaubſt dann du ? fragt wieder der Teuffel: Ich glaub / was die Römiſche Catholiſche Kirch glaubt / verſetzet ihme der Kohl-Brenner / und ſie glaubt / was ich glaub / und ich glaub /

was

ſie glaubt: Darmit confundirte er / und machte den armen Teufel zu Schanden / ſchluge ihme noch darzu ſeinen feurigen Schür-Hacken ſteiff zwiſchen die Ohren / und mußte diſer arme Teufel die Stöß ſambt dem Spot haben.

VI. Vil Heilige haben diſen armen Teufel auff unterſchiedliche Weiß gevoppet / getrillt / verlacht / verſpottet / ihme angſt und bang gemacht. Aber ängſter und bänger ware es diſem armen Teufel niemahlen / als wie er einsmals hat ſollen ſich verheurathen / und zwey Weiber auf einmahl nemmen.

Ein neuer und gewiſſer Author ſchreibet / daß eineſt ein junger / tapfferer von Adel / von ſeinem Herren Vattern eine abſonderliche Gnad begehret / nemblichen / er ſolle ihme vergünſtigen / zwey Weiber auff einmahl zu nehmen: Ein wunderliches Begehren! Bilde mir ein / der gute Menſch werde ihme ſelbſten die Rechnung und Gedancken gemacht haben / ich will nicht vergebens zwey zuſammen nemmen / dann ob ſchon eine böß / zänckeriſch / polderiſch / widerſpennig iſt / möchte doch die andere etwann deſto frömmer ſeyn. Ach! du einfältiger Tropff / nemme nur gar ein Dutzend zuſammen / wirſt dannoch zu thun haben / daß du eine Fromme bekommeſt / (ſchreibet der Author / ich ſags nicht) Sein Vatter geſtattet ihme endlichen diſe Bitt / daß er zwey Weiber zuſammen genommen: Eine hieſſe Caja, die andere Greina, kaum ware der andere Tag nach der Hochzeit vorüber / da gienge ſchon bey dem armen Tropffen die Marter-Wochen an / ein jede diſer ſeiner zwey Weibern verrichteten / ihrem Nahmen gemäß / ihre Aembter auf das beſte. Die Caja kaite / plagte / und hudlete den armen Juncker Tag und Nacht. Die Greina greinete / murrte / kurrte / grumbßte / ſumbßte / als wie eine Finger-lange Hurnauß. O mich armen Mann! O mich Betrübten! O mich gecreutzigten! O mich geplagten Tropffen! was muß ich thun? was muß ich mit diſen meinen zweyen Weibern anfangen? Es wäre kein Wunder / ich legte mir einen Strick an Halß / und thäte mich ſelbſten erhencken. Geſchicht dir recht / mein ſtrenger Herr Juncker! Warumb nimmſt du zwey Weiber zuſammen / hat mancher an einer zu vil.

Unterdeſſen hatte der leydige Teufel in ſelber Gegend / aus lauter teuffliſchem Neyd / und Haß / den Innwohnern / umb dieſe Revier / unter denen Schaafen / und anderem Veh

viel Schaden zugefügt / das Vieh zerriſſen / und ligen laſſen. Die Nachbauren kommen zuſammen / wie doch diſem Ubel abzuhelffen / gruben endlichen (wie gebräuchlich) eine tieffe Gruben in die Erden / den Wolff darinnen zu fangen / wie er ihnen auch eingangen / und diſer verſtellte Wolff in der Gruben verarreſtiret wurde. Da kamen nun die Bauren der Nachbarſchafft / wie auch diſer junge Edelmann / zuſammen / votirten / und berathſchlagten ſich / was diſem Wolff / wegen verübten Boßheit / und zugefügten Schaden / für ein Peyn / Marter und Todt ſolle angethan werden? Einer ſagte: Man ſolle ihm alle Zähn zuvor in ſeinen gefräſſigen Rachen hinein ſchlagen. Ein anderer: Man ſollte ihme beyde Augen ausſtechen. Ein anderer: Man ſolle ihm alle vier Füß abhacken. Ein anderer: Man ſolle ihme die Haut lebendig über die Ohren abziehen. Ein anderer / man ſolle ihne / anderen Wölffen zum Exempel / lebendig an einen Galgen auffhencken. Endlichen aber gab auch der Juncker / ſo gegenwärtig ware / ſeinen Sententz / und ſagte: Meine liebe Leuth / und Nachbauren / diſe Straffen / ſo ihr diſem gefräſſigen Thier wollt anthun / ſeynd ſeinem Verbrechen gemäß / viel zu gering: Höret mein Urtheil und Sententz: Ich ſententzire und verdamme ihn / daß er zwey Weiber nehmen ſolle / ſo iſt er ſein Lebtag geſchlagen genug / und ein armer Wolff. Ein wunderliches Urtheil / welches / zweiffels ohne / dieſer Edelmann über dieſen Wolff gefället / weil er ſelbſten im Werck erfahren / wie es ihme mit ſeinen zwey Weibern ergangen.

Als aber diſer verſtellte Wolff ſein Urtheil vernommen / wirfft er ſich auf die Knye zitterend / bathe er mit weinenden Augen umb ein gnädigers Urtheil / alle vorige Pein und Marter wolle er gern ausſtehen / habe alles wohl verſchuldt / man ſolle ihm nur nicht zwey Weiber geben / er wolle lieber tauſendmahl in die Höll / und alldorten gern der allermindeſte Teuffel ſeyn / als zwey Weiber nehmen. O du ſchwacher / O du armer Teuffel! da gibſt du zu erkennen / was du für ein zaghaffter Haaß / und Letfeigen ſeyeſt / das du dir vor zweyen Weiberen förchteſt!

VII. Ja / ſagt er: Ich habe Urſach / mir zu förchten / dann ich bin noch gar wohl ingedenck / wie übel es mir mit einer ergangen: wie dann? So erzehle es zu deiner gröſſern Confuſion / Schand / und Spott. Ach bittet er mich / ich ſolle nur diſes nicht von ihme be-

be

begehren / dann es gereiche ihme zu groſſem Spott / und den Weibern zu einer groſſen Ehr. Aber nein / eben darum mußt du mir erzehlen / wie es dir ergangen.

Weilen du aber je deine Schand und Spott nicht erkennen wilſt / als ein Vatter der Hoffarth / ſo will ich es dir zur Schand / und den Weiberen zu einem Ruhm / oder / villeicht gar für ein Oſter-Mährlein erzehlen. Diſer arme Teuffel ware ein ungeſchickter / plumper Schelm / mit welchem der Lucifer nichts kunte ausrichten / es ware alles hinterfür / was er angriffe / derowegen jagte ihn Lucifer darvon aus der Höllen / ſagte / weilen je nichts an ihme helffe / noch Gutes / noch Böſes / ſo ſolle er ſich gleichwohl auf die Welt herauff ſcheren / und ein Weib nehmen / die ihne vielleicht beſſer werde können hoblen und abrichten / als er. Dieſem kommet diſer einfältige plumpe Teuffel nach / bekommet aber eine / nit vil ungleich den zwey obigen / mit welchen der Juncker begabt worden nemblich / mit einem böſen Fegeyſen / welche den armen Teuffel / ihren Mann / diſen einfältigen Teuffel alſo gehudlet / alſo gewaſchen / alſo gezwagt / daß der arme Schelm nicht mehr bey ihr bleiben / ſondern einsmahls / aus Kleinmüthigkeit und Verzweifflung / darvon geloffen; Aber ſein böſes Murmelthier eilte ihme mit einem brennenden Scheit nach / und hätte ihn ſchier erwiſcht / wann nicht der arme Teuffel wäre über einen hohen Spelten-Zaun hinüber entrunnen: aber eben bey diſem Zaun wäre es ihme ſchier am allerübleſten ergangen / indeme er mit den Hoſen an einem ſpitzigen Speltern behangen blieben / und ihme nicht mehr helffen könnte: Zu allem Glück aber gienge da ein fahrender Schüler vorbey / diſen batte der Teuffel umb GOTTes willen / er ſollte doch ſich ſeiner erbarmen / und von dem ſpitzigen Zaun-Stecken ledig machen / ſonſten erwiſche ihn ſein Weib / er ſeye der Teuffel / und wolle ihme diſe Gnad gewiß entgelten / und einen reichen Mann aus ihme machen. Der fahrende Schuler erlediget ihne von diſer ſeiner höchſten Gefahr / marſchieren alſo beyde mit einander einem ſchönen Schloß zu / in welchem ein fürnehmer Graff wohnete / der eine eintzige ſchöne / gewachſene Tochter hatte.

Nun / ſagte der einfältige Teuffel zu ſeinem Erlöſer / dem fahrenden Schuler: Liebſter Bruder / ich bin dir umb diſer groſſen Wolthat / ſo du an mir erwieſen / und von dem Zaum ledig gemacht / daß mich mein Weib

Weib nicht erwiſchet / hoch-obligiret / derowegen mich danck-bar einzuſtellen / will ich in die Tochter diſes Grafens hin-ein fahren / und du / halte dich nicht weit daherumb auf / wann man mich hernacher wird fragen / und beſchwören / wer mich könnte austreiben / will ich ſagen / das vermöge kein anderer Menſch / als eben du / werde dich auch bey dem Nah-men nennen / darzu auch ſagen / man ſolle dir ſo und ſo viel tau-ſend Gulden geben / alsdann will ich ausfahren / und du wirſt ein reicher Mann. Gut / wer wahr fröher / als diſer fah-rende Schuler. Der Handel gienge anfänglich zimblich wohl von ſtatten / allein der Teuffel wollte auff den Befelch deß fah-renden Schulers nicht ausfah-ren / ſondern verlachte und verſpottete ihne nur / ſagend: Er habe ein gutes Orth / er weiche ihme nicht ; wem ware da ängſter als diſem Schuler / endlichen erdachte er einen Fund: holla Bruder / was gilts / ich will dich lehren ausfahren : Läßt in der Kirchen ein hohes Ge-rüſt oder Bühnen aufmachen / publicirte auch daß er allda di-ſen Teuffel öffentlich wolle aus-treiben / beſtellet auch hinter einen Teppich vil Trompeter und Heerpaucker / ſagte / wann er ihnen mit dem Facelet ein Zeichen gebe / ſollen ſie alle zu-ſammen blaſen / und die Heer-paucken darein ſchlagen. Alles ware zugericht / eine groſſe Mänge Volcks erſchiene / er führte diſe beſeſſene Tochter auff die Schau-Bühne / be-ſchwöhret / und befühlet dem Teuffel / auszufahren ; Aber alles vergebens / dieſer ver-lachte ihn / wie zuvor ; wor-auff der fahrende Schuler den Trompetern und Heerpauckern das Zeichen gegeben fiengen al-ſobalden alle zuſammen zu bla-ſen / und die Heerpaucken zu ſchlagen / daß die Kirchen möchte einfallen ; Ab diſem Ge-töß erſchracke der Teuffel / und fragte den fahrenden Schuler: Was dieſes beteut / ? ja ſagt er / was müſt es bedeuten / ſiheſt du nicht / dein Weib kombt zu der Kirchenthür herein / jetzt thut man ihr einblaſen : So / ſagt der Teuffel / kombt mein Weib ? ja / ſie kombt ; be-hüt mich GOTT / ſo bleib ich nicht mehr da / wann ſie kombt : fahret alſo aus / auff und darvon.

VIII. O du armer / O du forcht-ſamer Teuffel! ſo förchteſt dann du ein böſes Weib ? Sehet / ob diſes Oſter-Mählein nit den Weibern zu einer groſſen Reputation gedeye / daß ſie ſo leicht können Teuffel austrei-ben /

ben / an denen ſich doch andere ſo viel umbſonſten bemühen. Mancher Mann will mit einem Knittel offtermahlen ſeinem Weib den Teuffel austreiben/ aber er hätte es zehen mal mehr vonnöthen / daß ſie ihm den ſeinigen austriebe. Was ſollen wir dann den Teuffel förchten ? er iſt ein lauterer Sau-Narr: Dann / wie jene zwey Beſeſſene Chriſto dem HErrn nachgeloffen / Matth. 8. Capitel. rufften diſe arme / ſchwache Teuffel / und batten Chriſtum / Si ejicis nos hinc, mitte nos in gregem porcorum, v. 31. wann du uns austreibſt / ſo erlaube uns / daß wir dörffen in die Schwein fahren / ſo er ihnen auch geſtattet. O ihr Sau-Narren! Seyt ihr in die Säu gefahren / was habt ihr dann mit uns Menſchen / die wir mit dem theuren Blut JESU Chriſti ſeynd erkaufft und erlöſet worden / zu thun ? ihr ſeyd ſchon von Chriſto gefeſſelt / und wie ein Höll-Hund an die Ketten geſchmidet. Ihr könnet nur bellen / reiſſen / wüthen / toben / trohen / anfechten / aber ſchaden und beiſſen könnet ihr niemand / als demjenigen / der ſich freywillig zu euch nahet.

EPILOGUS.

Derowegen dann / O Chriſtliche Hertzen! ſeyt ihr mit dem Wehr und Waffen / und Harniſch der Gnaden GOttes / jetzund nach verrichter Oeſterlicher Beicht / bewaffnet / förchtet euch nit vor dem Teuffel / und ſeinen Anfechtungen/ latrare poteſt, ſollicitare poteſt, mordere omnino non poteſt, laſt ihn bellen / wüthen / toben / anfechten/ und ſeine teufliſche Macht wider euch anhetzen / beiſſen/ ſchaden/ überwinden kan er keinen: Niſi volentem, es ſeye dann/ du gebeſt dich ſelbſten gefangen. Videte fratres, videte, ſagt der H. Bern. quàm debilis eſt hoſtis noſter, qui non vincit, niſi volentem: ſehet liebe Brüder / ſehet wie ſchwach unſer Feind ſey / der keinen überwindet / er wolle dann ſelbſten überwunden werden. Biethe dann ein jeder diſem ſchwachen Teuffel den Trutz / mit den Worten Jer. 20. c. v. 11. Dominus

nus mecum eſt, quaſi bellator fortis, idcirco, qui perſequuntur me, cadent, & infirmi erunt, confundentur vehementur. Der HERR iſt bey mir / als ein ſtarcker Kriegs-Mann / darumben werden meine Verfolger fallen und ſchwach werden und ſehr geſchändet werden. Troll dich / packe dich / du armer / ſchwacher Teuffel / muſt du die böſe Weiber förchten / wie vielmehr alle Diener und Dienerin GOTTES.

A M E N.

Zwey

Zwey und zwantzigiſte Predig.

Am Feſt deß Heil. Evangeliſten Marci.

THEMA.

In quamcunque domum intraveritis, primùm dicite: pax huic Domui.

Wo ihr in ein Hauß kommet / da ſprecht zu erſt / der Fried ſey in diſem Hauß. Luc. 10. Cap. v. 5.

Innhalt

Der Fried und Einigkeit bringet allen Seegen GOTTES in das Hauß / der Unfried aber jagt ſolchen widerumb hinaus.

1. Iſaias hat den Heyland genennet / daß er ſeye / Princeps Pacis / ein Friedens-Fürſt / dann / wo Frieden iſt / da beſündet ſich auch der Seegen GOttes / wo aber der Unfriden / da iſt alles Unheil.

2. Die Archen Noe ware ein rechtes Contrafeet / eines friedſamben Hauß-

 weſens /

weſens / in welcher ſo gantz widrewärtige Thier einig geweſen / die Uneinigkeit aber gienge unter ihnen an / ſo bald ſie aus der Archen geſtiegen.

3. Der König Micipſa hatte ſeinen dreyen Söhnen eine ſchöne Lehr von dem Frieden / und Einigkeit / wie auch der König Scilurus ſeinen 80. Söhnen hinterlaſſen: Dann / wo Frid iſt / da wohnet GOtt / wo aber Unfrid / der Teuffel.

4. Schöne Gleichnuſſen deß Friedens / und im Gegen-Satz / deß Unfridens / welchen Friden die Alten mit einem Sinn-Bild entworffen.

5. Kayſer Veſpaſianus ſtellet in einem Sinn-Gemähl gar ſchön den lieben Friden vor Augen. Von welches Uberfluß der Prophet Iſaias redt.

6. Groſſe Verwirrung deß Unfridens. Iſäus gibt denen Lacedämoniern einen herrlichen Rath / was geſtalten ſie ihre Stadt befeſtigen ſollen.

7. Bey den erſten Chriſten ware (wie der Apoſtel ſagt) Cor unum, nur ein Hertz: Jetzt aber haben Mann und Weib / Vatter und Sohn / die Geſchwiſtrige offtermahlen / Cor duplex, ein zweyfaches Hertz.

8. Man darff ſich nicht verwundern / wo die Straff GOttes herkommen: Nemblich / aus dem Unfrid. Solchen auszumuſtern / ſollen wir dem Exempel deß alten Patriarchen Abrahams nachfolgen.

EXORDIUM.

MAn weiß und gibts die Erfahrnuß / wie hoch und prächtig die Welt-Fürſten / König und Potentaten mit ihren Ehren-Titlen prangen alle Märckt / Dörffer / Schlöſſer / und Städt müſſen hinein geflicket werden. Alexander ließ ſich tituliren der Groſſe / weilen er gleichſamb die gantze Welt beherrſchte. So hat auch Scipio Affricanus diſen Nahmen und Ehren-Titul auserwöhlt / weilen er mit ſeinen ſigreichen Waffen ihme gantz Affricam unterthänig gemacht. Alſo wurde der Stadt Rom von ihren Erbauern Romo und Romulo der Nahmen geſchöpffet / wie auch der Türckiſchen Haupt- und Reſidentz-Stadt Conſtantinopel von dem Chriſtlichen Kayſer Conſtantino. Nicht weniger hat die berühmbte Stadt Adrianopel von ihrem Urheber Adriano / Trajanopel von dem Kayſer Trajano ihren Nahmen ererbet.

Von dem Weltlichen zu dem Geiſtlichen / von der Eitelkeit zu der Warheit meine Gedancken zu erheben: Wie laſt ſich dann Chriſtus JESUS unſer gebenedeytiſte Heyland und Seeligmacher tituliren / was hat er für Prärogativ und Ehren-Titul? Iſaias der Prophet hat ſinreich und weit in das Titl-Buch hinein geſchauet / und ihme an ſeinem 9. cap.

Iſa. 9. v. 6 das rechte Prædicat, und Herkommen mit wenig Worten beſchriben: Da er ſpricht / und zwar / in futuro, und von dem erſt lang hernach kommenden Heyland / vocabitur Nomen ejus admirabilis, ſagt er / ſein Nahm wird heiſſen Wunderbar. Vil geredt / aber noch mehr: Conſiliarius, rathſchlägig / was mehr iſt: DEUS fortis, ein ſtarcker GOTT das iſt vil geredt / ein ſchöner Titul / noch nicht genug: Pater futuri ſæculi, ein Vatter der zukünfftigen Welt: Gleichwie aber allen Fürſten und Potentaten das fürnehmſte Prædicat zu letzt geſetzt wird / alſo hat ſich auch Iſaias / der Hoff-Cantzler GOTTES / verhalten / und als den höchſten Ehren-Titul der Göttlichen Majeſtät auff die letzt geſpahrt / indem er ſagt / daß er ſeyn werde / und ſeye / princeps pacis, ein Fürſt deß Friedens; als wollte der Prophet ſagen: Obwohlen dem zukünfftigen Heyland der Welt genug Ehren-Titul nicht können gegeben werden / nichts deſtoweniger überſteiget / und übertrifft diſer alle / daß er ſeye ein Fürſt deß Friedens. Darumben er auch mit ſeiner Göttlichen Ankunfft und Menſchwerdung die gantze Welt zuvor nit begnaden wollen / biß und ſo lang / toto orbe in pace compoſito, die gantze Welt in einem Ruhe- und Frid-Stand wäre: Ja / diſen Frieden lieſſe Er durch ſeine Himmliſche Bottſchaffter / die H. Englen der gantzen Welt ankünden / durch das Gloria in excelſis DEO, & in terra Pax hominibus, Ehr ſeye GOTT in der Höhe / und den Menſchen Frieden / ſo auff Erden ſeynd. Diſer liebe Frieden und Einigkeit ware / mit einem Wort / dem Sohn GOTTES vor allem lieb und angenehm; Derowegen wir in dem heutigen heiligen Evangelio haben hören ableſen / wie daß er ſeine liebe Jünger in die gantze weite Welt außgeſandt / das Evangelium / und wahren Glauben zu predigen / ihnen vor allem diſe Regul vorgeſchriben: in quamcunque domum intraveritis, meine liebe Jünger / kommt ihr in ein fremdes Hauß / primùm dicite, ſagt geſchwind bey der Thür-Schwellen / und deſſen Eingang / was? Pax huic domui. der Fried ſey in diſem Hauß. Warum mein HErr? O am Frieden iſt vil gelegen / wo der Friden iſt / da iſt auch der Seegen GOTTes / wo aber der Unfrieden / alle Malediction, und Unheyl.

Wie dann der Frieden den Seegen GOTTES / der Unfried aber alles Unheyl mit ſich bringe / bin ich gedacht / weiters zu probiren. Propoſit.

II. Man muß den Philoſophiſchen oder der Weltweiſen Spruch paſſiren laſſen / und für gut ſprechen / da ſie ſagen: Contrariorum eadem eſt ratio, iſt ſo vil geredt / als: zwey widerwärtige Ding haben ein Gewicht / dann gleichwie das Feur hitzet und erwärmet / alſo kühlet und erfriſchet der Schnee / gleichwie die Kohlen ſchwärtzet / alſo der Kalch oder Kreiden erweiſſet. Und alſo von anderen natürlichen Sachen zu reden; Alſo zu meinem Propoſito und Fürnehmen ſage ich: Gleichwie der liebe Frieden in einem Land / Statt / Gemeind und Dorff allen Seegen GOTTES / alles Gutes mit ſich bringet / alſo auch / à contrario / und im Widerſpihl / ziecht der Unfrieden Haß / Neyd / Feindſchafft / Rachgierigkeit / und alles Böſes nach ſich.

Ein lebendige Figur und Abbildung deſſen kan uns ſeyn die Arch Noe: Donn bewußt iſt auß Göttlicher heiliger Schrifft / ehe und zuvor GOTT der Allmächtige die gantze Welt mit dem entletzlichen Sündfluß wolte ſtraffen / befahl er dem Noe von allem Geſchlecht der Thieren / paar und paar / in ſeine Archen hinein zunemmen / auf daß ſie ſich nach vollendtem Sündfluß wider vermehren könten. Das ware ein wunderliches Hauß-Geſind: Da wohnte der Bär mit dem Rind / der Löw mit dem Tiger / der Wolff mit dem Schaaf / der Fuchs mit der Hennen / der Hund mit der Katzen / die Katz mit der Mauß / etc. im höchſten Frieden / keines thäte dem andern kein Leyd / da ware in der Archen Noe der Seegen GOTTES / ſchwumme allzeit in den grauſamen ungeſtümmen Wellen in der Höhe / kein Tropffen Waſſer kame hinein; Aber ſo bald das Waſſer geſetzt / die truckne Erden ſich herfür gethan / diſe wilde und einander widerwärtige Thier auß der Archen hinauß geſtigen / da iſt unter ihnen die alte Feindſeeligkeit wieder entſtanden / der Bär verfolgte das Rind / der Löw das Tiger / der Wolff das Schaaf / der Hund die Katzen / die Katz die Mauß / Alſo bleibt diſe Widerwärtigkeit / Zanck und Hader / noch biß dato unter ihnen; Ach wollte GOtt! diſe Feindſchafft und Widerwärtigkeit / Zwitracht / und Verfolgung / wäre alleinig unter den wilden Thieren verbliben / als welche alles Verſtands und Vernunfft beraubt / aber daß ſolcher Unfriden auch unter denen Menſchen / als vernünfftigen / und mit reiffem Verſtand begabten Creaturen GOttes eingeriſſen / das iſt ſich zu erbarmen / daß in einem Land / Stadt / Gemeinſchafft / ja faſt in jedem Hauß kein Frid und Einigkeit / dahero dann leyder! kommet / daß kein Seegen GOt-

tes

tes mehr vorhanden / alles den Krebsgang gewinnet.

III. Diſe Nothwendigkeit deß lieben Friedens und Einigkeit haben ſo wohl die wilde Heyden erkennet / Micipſa: ein König in Perſien / da er in dem Todt-Beth lage / berueffte ſeine drey Söhn zu ſich / ermahnte ſie zu Brüderlicher Lieb / Frid und Einigkeit; meine Kinder / ſagt er / ihr müßt wiſſen: Concordiâ res parvæ creſcunt, diſcordiâ maximæ dilabuntur, durch Frid / und Einigkeit wachſen und nemmen zu kleine geringe Sachen / aber durch Uneinigkeit / und Unfrieden nemmen ab / und werden geſchwächt die gröſte. Ein wahre / und wohl betrachtliche Red von einem Heyden.

Wo kommts her / daß manches ſchönes und vermögliches Haußweſen abnimmt / in Malora gehet / als diſcordia, weil kein Friden und Lieb zwiſchen Mann und Weib / ſie die Häfen / er die Krüg zerſchlägt? Wo kombts her / daß mancher umb Haab und Gut / umb ſein ſchönes ererbtes Vermögen / und an den Bettelſtab kommet / als Diſcordia, durch Unfrid / Zancken / Greinen / Rechtfertigen / Streiten / ſo lang / biß beyde Partheyen nichts mehr haben: Wie mancher ſchlechte Handel hätte in gutem Friden bey einem Gläſel Wein können verglichen werden / aber weil kein ſtütziger Jopff hat wollen nachgeben / hinter die Advocaten / Procuratores, und Doctores, gerathen / die haben ſie geſchoren / daß ihnen die Augen hätten mögen übergehen / den Vogel gerupfft? weil ein Feder vorhanden / ihnen die Haut darzu voll angelacht / darneben ſeynd beyde Partheyen umb das ihrige kommen / Weib und Kind an Bettel-Staab gerathen. Secht / wo der liebe Fried nicht iſt / res maximæ dilabuntur, gehen groſſe Sachen zu Grund.

Ach daß GOTT erbarm! ich getraue mir nit daran zu gedencken / weniger darvon Meldung zuthun; Wo iſts herkommen / daß unſers Chriſtlichen Nahmens Erb-Feind der Türck alſo überhand genommen / ſo vil Städt / ja gantze Königreich / ſo alle gut Catholiſch geweſen / uns abgezwackt / als aus Unfrid und Zwiſpalt der Chriſtlichen Potentaten / hätten diſe fridlich zuſammen gehalten / wäre diſer Erb-Feind ſo weit nit kommen. Diſe Einigkeit hat ſinnreich Scylurus ſeinen 80. hinterlaſſenen Söhnen in ſeinem Todbeth zu verſtehen geben: Er lieſſe alle 80. vor ſich beruffen / gabe ihnen ein Büſchel von 80. Pfeilen zuſammen gebunden / ſie ſollen ſie abbrechen / kei-

ner ware ſo ſtarck / diſe 80. zuſammen gebundene Pfeil zu zerbrechen / endlich gab er ihnen einen nach dem andern in die Hand/ welche ſie mit leichter Müh zerbrachen: alſo/ ſagt der König/ wirds euch auch ergehen/ meine Kinder/ gleichwie ihr diſe zuſammen gebundene 80. Pfeil nit könnet zerbrechen / wohl aber einen alleinig nach dem andern / ſo lang dann ihr mit dem Band der Liebe und deß Friedens unter einander verbunden ſeyt / wird kein Feind etwas wider euch vermögen/ wofern ihr aber euch werdet zertheilen/ unfridlich werden / euch von einander abſönderen / ſo wird man euch leichtlichen überwinden. Diese Lehr ſollen wir Chriſten / und ein jede Gemein in particulari, ihr geſagt ſeyn laſſen ; ſo lang ſie mit dem Band der Liebe / der Einigkeit und Frieden unter einander verbunden / keiner den anderen verlaßt / ſondern nachbäurlich und brüderlich beyſpringet / in ſeiner Noth hilfft / mit gutem Rath und That an die Hand gehet / ſo wird niemands wider ſie etwas vermögen / ja GOTT ſelbſten wird bey und mit ihnen ſeyn: dann in pace locus ejus, GOTT wohnet und iſt gern an einem fridſamen Orth / dann er iſt Princeps pacis, non diſcordiarum, ein Fürſt deß Fridens/ nit der Uneinigkeit/ deß Zanckens und Haderens / wo einer dem andern nichts vergunnet / da iſt GOTT nicht / wo einer den andern verfolget ! umb das Seinige verlanget zu bringen / da iſt GOTT nicht / wo einer dem andern auß Neyd die Augen möchte außkratzen / da iſt GOTT nit / wo in einem Eheſtand kein Frid und Einigkeit zu finden / da iſt auch GOTT nit zu finden.

Anderſt ermahnet uns der H. Apoſtel Paulus ; da er zu ſeinen Corinth. alſo ſchreibet / 2. Cor. 13. Idem ſapite pacem habere, & DEUS pacis & Dilectionis erit vobiſcum, meine liebe Corinthier/ ſagt der Apoſtel / ſeyt doch einig mit einander / unter euch ſeye ein Hertz und ein Willen / habt und erhaltet den lieben Frieden unter euch / ſo wird auch der GOTT deß Friedens und Liebe bey euch wohnen. VI. 2. Cor. 13. v. 11.

Warumb / mein Apoſtel? O ſagt er / 1. Cor. 14. Non eſt diſſenſionum DEUS, ſed pacis, GOTT will und mag nicht bey ſolchen Unfriedſamen / Feindſeeligen / ſondern bey den friedſamen und liebreichen Menſchen ſeine Einkehr haben. Dann der liebe Frieden iſt gleich dem luſtigen und angenehmen Früling / an welchem die Blühe der Bäumen / und die Gewächs der Erden ſich liebreich herfür thun / die liebliche Sonnen mit ihren 1. Cor. 14. v. 33.

ihren Strahlen das Menſchliche Hertz erquicket und beluſtiget. Herentgegen iſt der Unfriden gleich dem rauchen / kalten / windigen / ungeſtimmen Winter / da ſich die Sonnen nicht blicken laſt / ſondern die ungeſtimme Schnee-Wind ſauſen und prauſen. Der liebe Friden iſt gleich einem ſittſammen Spiegel-heiteren klaren Waſſer-Bächlein / herentgegen der Unfrieden / einem wilden trüben ſauſend und brauſenden Meer / wo alles unter und überſich gehet. Der liebe Friden iſt gleich einer lieblichen Muſic / ſo da mit ihrem angenemmen Klang die Menſchliche und Melancholiſche Hertzen ergötzet / herentgegen der Unfrieden iſt nichts anders / als ein wildes Oxen-Hund- und Katzen-Geſchrey: Der liebe Frieden iſt gleich einem ſchönen Roſen-Garten / gezieret mit manig-färbigen ſchönen Blumen / der Unfried aber iſt nichts anders / als ein rauche Diſtel- und Dorn-ächtige Wüſten. Dahero haben die Alte den Fried und Einigkeit nicht uneben mit folgenden Sinn-Bild entworffen / und fürgeſtellt.

Sie mahlten ein ſchönes / junges Weibs-Bild / angethan mit einem ſchnee-weiſſen Kleid / unter ihren Füſſen lagen unterſchidliche Krieges-Rüſtungen / als Schwerdt / Spieß / Degen / Harniſch / Beckel-Hauben / ꝛc. In der lincken Hand haltete ſie ein Geſchirr / angefüllt mit den allerköſtlichſten Früchten / und annehmlichſten wohlriechiſten Blumen / in der Rechten aber hielte ſie ein grünendes / und fliegendes Oelzweig. O wohl ein ſchönes Kunſt-Stuck und lebendiger Entwurff deß lieben Fridens! Was wird anders durch diſe holdſeelige / ſchöne / junge Matron angedeutet / als die Lieblichkeit deß Fridens / und Chriſtlicher Lieb / zu welcher ein jeder Menſch gegen dem andern / krafft deß Gebotts GOttes / verbunden / durch ihr Schnee-weiſſes Kleid wird uns fürgebildet / eines fridliebenden Menſchen heiteres / Schnee-weiſſes Gewiſſen / indeme ein ſolcher Menſch mit männiglichen candidè & ſincerè, auffrecht und redlich handlet / jederman hat mit einem ſolchen Menſchen gern zuthun / männiglich geht mit ihme gern ümb; Alle feindliche Waffen tritt ſie mit Füſſen / anzuzeigen / daß der liebe Friden umb kein Zancken / Haderen / und Greinen nichts wiſſen will / die in der lincken Hand haltende Schaalen mit allerhand köſtlichen Früchten angefüllt / deutet uns auff den überflüſſigen Seegen GOttes / welchen der Friden zu wegen bringet. V.

Auf welches meines Erachtens der Kayſer Veſpaſianus mit ſeinem Symbolo oder Sinn-Bild gezihlet:

let: Er lieſſ eine Müntz ſchlagen/ auff welcher zwey in einander verſchloſſene Händ auß getruckt waren/ zwiſchen welchen ſchöne tragende Korn-Aeher herfür giengen/ mit diſer Beyſchrifft: Pax abundantiam parit, der Friden bringt alles im Uberfluß: Als wollte diſer Kayſer außtrucklich ſagen: Wann ein Land/ Statt/ oder Gemein den Seegen GOttes und fruchtbahre Jahr will haben/ iſt vor allem höchſt-nothwendig/ der Frid und Einigkeit. Eben diſes wollen uns die Wort deß H. Geiſts durch den Mund

Iſa. 32. v. 18. deß Propheten Iſ. Cap. 32. zu verſtehen geben/ da er ſpricht: Sedebit populus meus in abundantiâ pacis, & in tabernaculis fiduciæ, & in requie opulenta: Mein Volck wird ſitzen in dem Uberfluß deß Fridens/ und in der Wohnung der Vertreulichkeit/ und in einer reichen und überflüßigen Ruhe: Welches eben ſo vil geredt iſt/ als: Wo der Friden iſt/ da iſt auch alles im Uberfluß/ mit einem Wort/ der Seegen Gottes.

Noch klärlich redet von diſer Sach obgemeldter Prophet Iſa. in ſeinem 48. Cap. da er diſe Wort verzeichnet: Utinam attendiſſes mandata mea, facta fuiſſet ſicut flumen pax tua: Wolte GOTT! du hätteſt meine Gebott gehalten/ ſo wäre dein Friden dir zu einem Fluß worden/ zu einem Fluß aller Gnaden und Gaaben GOttes/ zu einem Fluß aller Willfährigkeit/ zu einem Fluß aller zeitlichen und ewigen Güter. Ach du edler und lieber Friden/ du biſt wahrhafftig der Himmliſche Gnaden-Thau/ ſo alles/ was auf der Welt iſt/ befeuchtigeſt/ und wachſen macheſt/ nichts iſt ſo klein/ das du nicht erhöheſt/ nichts ſo verächtlich/ das du nit adleſt/ nichts ſo gering und wenig/ das du nicht mehreſt: Mit einem Wort wo du biſt/ da iſt auch GOtt/ wo Gott iſt/ iſt auch ſein Göttlicher Seegen/ wo ſein Göttlicher Seegen/ iſt auch alles in Uberfluß.

VII. Herentgegen aber wo nichts iſt/ als Unfrid/ Zwiſpalt/ Zanck und Hader/ da iſt auch kein Seegen GOttes: Was hilfft einem Kriegs-Obriſten ein wohl-mondirtes Kriegs-Heer/ wann unter den Soldaten kein Frid und Einigkeit iſt/ einer da/ der andere dort hinauß will/ wann einer auff die rechte/ der ander auff die lincke Seiten/ der eine hinter ſich/ der andere für ſich will gehen/ ein ſolches Kriegs-Heer wird bald zertrennet/ und hat der Feind ſchon das gewonnene Spihl in der Hand. Gleicher maſſen/ wann eine gantze Gemeind nicht wacker zuſammen ſihet/ die Unterthanen

zu der Obrigkeit / die Obrigkeit zu den Unterthannen / ein Nachbaur zu dem andern / ſondern ein jeder nur auf ſeinen Privat-Nutzen / und eigenen Säckel Achtung gibt / es gehe dem Nächſten / wie es wolle / wann der eine weiß / der andere ſchwartz will / wann der eine ja / der ander nein ſagt / wann einer gegen Orient / der ander gegen Occident zihlet / da tringt der Unfrids-Teuffel ein / kombt nichts herauß / als Ungerechtigkeiten / Feindſchafften / Wiederwillen / Zancken und Hadern / alsdann heißt es / was Chriſtus der HErr ſagt: Omne Regnum in ſe diviſum deſolapitur. Ein jedes Reich / ſo in ſich ſelbſten zertheilet iſt / das wird öd / und verlaſſen werden.

Luc. 11. v. 17.

Iſäus hat einsmahls den Lacedämonieren einen guten und ſinnreichen Anſchlag geben: diſe berathſchlagten ſich unter einander / wie und auff was Weiß ſie ihre Stadt beveſtigen möchten / ſagt er zu ihnen den Spruch deß Poeten Homeri: Scutum hæſit ſcuto, galeæ galeo atq; vir viro, wißt ihr / was mein Rath iſt? wie wir die Stadt-Mauren wollen mit leichtem Unkoſten bauen? Haltet nur ſteiff zuſammen / Schild an Schild / Helm an Helm / Mann an Mann / keiner weiche von dem andern / beſchließt ſeine Red endlichen alſo: Sic nobis ſtare Lacedæmonij, & muro cincti ſumus, alſo verhaltet euch liebe Lacedämonier? ſo ſeynd wir mit Mauren genug beveſtiget / trutz / wage ſich ein Feind an uns; Wahr iſt / und nur gar zu wahr. Dann was hilfft ein Land ſeine ſtarcke Veſtung / eine Veſtung ihre ſtarcke Mauren und Bollwerck / einem Commendanten ſeine gute Guarniſon / wo kein Frieden und Einigkeit unter ihnen? der Unfriden zerſtöhrt und wirfft alles über einen Hauffen.

VII. Dahero dann GOtt von ſeinen angehenden und neuglaubigen Chriſten bey dem Ezech. am 11. Cap. geſprochen: Dabo eis cor unum, ich will ihnen allen nur ein Hertz geben / daß ſie eines Sinns / Willens und Gedancken ſeyn / kein Zanck / Hader noch Zwiſpalt: Diſes hat hernach von ihnen beſtättiget der Heilige Apoſtel Paulus / da er in den Apoſtel-Geſchichten am 4. Cap. alſo ſpricht: Multitudinis credentium erat cor unum, & anima una, der Rechtglaubigen ware nur ein Hertz und ein Seel; Durch diſe Einigkeit iſt die Catholiſche Kirch in ihrer höchſten Verfolgung nichts deſto weniger alſo gewachſen / daß ſie biß an das End der Welt verharren wird; alſo bleibts darbey: Concordiâ res parvæ creſcunt, wachſen durch Fried und Einigkeit

Ezech. 11. v. 19.

Act. 4. v. 32.

auch kleine und ringe Sachen.

Ach was müſſen jenes für glückſeelige und angenehme Zeiten geweſen ſeyn / in welchen unter ſo vil 1000. geweſen cor unum, & anima una, nur ein Hertz ein Willen / ja ſo gar nur eine Seel / wie weit müſſen ſie von den unſern jetzigen unglückſeeligen Zeiten unterſchieden geweſen ſeyn / in welchen nur offtermahls unter zwey Perſohnen / Mann und Weib / nicht iſt / cor unum, ein Hertz ſondern / cor duplex, ein zertheiltes zweyfaches Hertz / eines will weiß / das ander ſchwartz / eines ſagt ja / das ander nein: Dahero kein Glück noch Seegen GOttes in dem Hauß / unter zweyen Nachbauren iſt / cor duplex, ein zerzweytes Hertz / ligen einander continuirlich in den Haarn / zancken greinen und rechtfertigen umb ein Bagadel / biß ſie einander umb Haab und Guth bringen / dahero / weil kein Friden / iſt auch kein Glück und Seegen bey ihnen. So gar unter Kindern gegen ihre Eltern / ein Geſchwiſtrig gegen dem andern / iſt / cor duplex, lauter Zwitrach / lauter Uneinigkeit / der Vatter verfolgt den Sohn / der Sohn den Vatter / ein Bruder den andern / ein Schweſter und Bluts-Freund den andern / keines vergunt dem andern nichts / ein jedes will das beſſere Guth / den beſſeren Rogen ziehen. O wehe! Wo ſoll dann ein Glück und Seegen ſeyn / wo man wider Recht und Billigkeit mit armen Wittib und Waiſen verfähret / an ihnen rupfft und zupfft / weil was vorhanden / wo einer dem andern kan eines verſetzen / ein laſſen ſtecken / daß er ſein Lebtag daran zu beiſſen hat. Wo kan alsdann ein Glück / ein fruchtbares Jahr / ein Seegen GOTTES zu hoffen ſeyn.

Viel / doch auch nit alle / gehet der wohl-bedenckliche Spruch deß heiligen Apoſtel Pauli an / ſo er zu ſeinen Galatern am 5. Cap. geſprochen / da er ſagt / Quod ſi invicem mordetis, & comeditis, videte ne ab invicem conſumamini: Iſt ſo vil geredt; Wann ihr auß Unfrieden und Mißgunſt einander zernagt zerbeiſt / einander ſchier gar wolt auffreſſen / gebt wohl Achtung / daß einer den andern nicht gar aufzehre: als wolte er ſagen. Wann einer dem andern nichts vergunt / Unfried / Zanck und Hader unter euch iſt / ſo ſeyd verſichert und vergwißt / daß euer Haußweſen bald wird zurück gehen / dann wo kein Frid und Einig- Ad Gal. 5 v. 15.

nigkeit / alldorten, iſt auch kein Seegen GOTTES.

VIII. Jetzt errath mir einer / wo die Straffen GOTTES / und unfruchtbare Jahr herkommen / auß meiner Predig können ſie es leicht errathen: ich weiß zwar / GOTT Lob und Danck / von groſſem Unfrieden und Feindſchafft nichts / hoffe von meinen lieben Zuhöreren das Beſſere / nichts deſtoweniger / ſo bin ich gleichſam verſichert / daß es nicht gar läer werde außſchlagen / daß nicht einer wider den andern einen innerlichen Widerwillen / und Grollen habe / und da iſt ſchon nit / cor unum, ein Hertz / ein aufrechtes Hertz / ein redliches Hertz / ein fridſames / ſonder verwirrtes / ungeſtümmes? unfriedliches / mißgünſtiges Hertz; wo man einander lange Jahr / und Zeit vor Obrigkeit herumb ziehet / keine Parthey will nachgeben / iſt nicht cor unum, ein Hertz / ſondern zwey unendlich weit von einander entlegene Hertzen. Jene ſolten ein Exempel nehmen von dem unvernünfftigen Vieh / von jenen zwey Schaafen / ſo einander auf einem ſchmahlen Steg begegnet / keines koñte dem anderen außweichen / noch zuruck gehen / was thut eines? Es hat ſich auf dem Steg nider geduckt / daß das andere darüber hat können außſpringen: alſo mein lieber Menſch / ſiheſt du / ich hab mit einem ſtützigen / widerſpärnigen Kopff zu thun / mein Nachbauren / dieſer oder jener / iſt ein lauterer Zäncker / Greiner / er hat einen Kopff / wie ein Böhmiſcher Büffel / duck dich / gib nach; will drumb nit ſagen / daß einer das Seinige nicht ſuchen ſolle / aber das wohl / daß man auß einem Schädel keinen Schaden machen ſolle.

Siehet das Weib / mein Mann iſt heut nicht recht auffgeraumbt / der Narr iſt ihme auß dem Häußel kommen / es iſt nicht gut Wetter / duck / und ſchmuck dich / ſo gut du kanſt / ſonſt möcht das Wetter einſchlagen / alſo ſolle ſich auch der Mann ducken / wann das Weib in der Furi; So wird allzeit Fried / und Einigkeit / und alſo der Seegen GOTTES überflüßig bey ihnen ſeyn.

Machen ſie es / wie es der Patriarch Abraham gemacht / Gen. am 13. iſt zu leſen / daß ſich ein Streit zwiſchen ſeinen und deß Loths Hirten ereignet / ſagt Abraham zu dem Loth: Ne quæſo ſit jurgium inter me & te, mein lieber Loth / ja wohl nicht / zwiſchen mir und dir ſoll kein Streitt noch Un- Gen. 13. v. 3.

Tt 3 frie-

frieden ſeyn / wilſt du deine Herd auf die lincke Seiten treiben / ſo will ich auf die rechte gehen / wilſt du auf die Rechte / ſo will ich auff die Lincke. Alſo machts auch ihr Eheleuth untereinander / ihr Nachbauren / ihr Gemeinden. Pacem habete, & DEUS pacis erit vobiſcum, ſagt der Apoſtel: Liebet den Friden / ſo wird auch der GOTT deß Fridens mit und bey euch ſeyn / euch fruchtbahre geſunde Jahr verleyhen.

EPILOGUS.

Weilen wir dann / Vilgeliebte / eben umb diſer Urſach / nemlich GOtt umb ein geſundes / fruchtbares / zu Leib und Seel erſprießliches Jahr zu betten / ſeyn zuſammen kommen. Damit aber der barmhertzige GOTT unſer Gebett erhöre / ſo ſag ich ihnen / und wünſche ihnen von Grund meines Hertzens / was Chriſtus der HERR ſeinen Jüngern im H. Evangelio befohlen hat / Jederman anzuwünſchen / nemblich: Pax vobis, pax vobis, der Frid ſey mit euch; der Frid ſey mit euch; ihr zerzweyte Eheleuth / wolt ihr den Seegen GOTTES in euer Hauß ziglen; Pax vobis, ſo ſey der Frid mit euch / liebt einander von Hertzen / & DEUS pacis erit vobiſcum, ſo wird auch GOtt mit euch ſeyn. Ein Nachbaur gegen dem andern / ein Gemeind gegen der andern / der Vatter gegen dem Sohn / der Sohn gegen dem Vatter / Brüder und Schweſter / ein Befreunter gegen dem andern / pax vobis, pax vobis, Der Frid / der Frid ſey mit euch; ich bitte euch / und ermahne euch treuhertzig mit den Worten deß Apoſtels Pauli: Sollicite ſervate unitatem Spiritus in vinculo pacis, erhaltet um GOttes willen die Einigkeit und Friden untereinander / verzeihet von Hertzen einander / laßt nach die alte Feindſchafften / mit einem Wort / erhaltet den lieben Frieden. Et DEUS pacis erit vobiſcum, ſo wird der reiche Seegen GOTTES über euch kommen.

Ad Ephes. 4. v. 3.

AMEN.

Drey

Drey und zwantzigiſte Predig/
Am
Feſt des H. Martyrers Georgii.

THEMA.

Bonum Certamen certavi.
Ich habe einen guten Kampff gekömpffet. 2. Tim. 4. v. 7.

Innhalt

Der jenige Menſch iſt der Allerſtärckiſte / welcher nach dem Exempel deß Heiligen Ritters Georgij / ſeine eigene Paßiones / und böſe Anmuthungen / weißt zu überwinden.

1. Wir alle werden durch den H. Paulum zu einem Geiſtlichen Kampff / und Streit auffgemuntert. Der gröſte Sieg aber beſtehet in Uberwindung ſeiner ſelbſten.

2. Wie tapffer der H. Georgius wieder Diocletianũ geſtrittẽ habe / und in Uberwindung ſeiner ſelbſten den Sieg erhalten. Cicero achtet dieſe Victori über die maſſen hoch / wann der Menſch weißt ſich ſelbſten zu überwinden.

3. Socrates und Seneca reden gar ſpöttlich von der Dienſtbarkeit und Sclaverey ſeiner eigenen böſen Paſſionen / und verkehrten Natur / durch welche der Menſch dem unvernünfftigen Vich gleich wird.

4. Plutarchus ſagt / daß Alexander der Groſſe vil rühmlicher gehalten / ſich ſelbſten / als vil Reich und Länder zu überwinden / das beſtättigen unterſchidliche Heyden.

5. Abraham hat ein gröſſere Victori erhalten / indem er ſich ſelbſten überwunden / und auff den Befelch GOTTES ſein eintziges Kind den Iſaac / bereith ware auffzuopfferen / als daß er vier mächtige König überwunden.

6. David hat ſich ſelbſten auch ritterlich überwunden / indeme er in der Höhlen ſeinem Ertz-Feind / dem Saul verſchonet / und nur den Spitz von ſeinem Kriegs-Mantel hinweck geſchnitten.

7. David verübet noch ein dergleichen Heroiſchr That an ſeinem Ertz-Feind dem Saul / wie auch ein Edelmann / an dem Nahmen ſeines leiblichen Bruders.

8. Der H. Apoſtel Paulus muntert uns mit ſeinem Exempel zu dieſem Kampff und Streit auff.

EXORDIUM.

1. WJder alles ihr Verhoffẽ / da es meine vilgeliebtiſte Zuhörer am aller wenigiſten ertrauten / künde ich ihnen heutiges Tags den Krieg an. Ein jeder richte ſich zu dem Streit / ein jeder verſehe ſich wohl mit allerhand Wöhr und Waffen / es iſt nun kein Schertz noch Kinderſpihl mehr / ſondern es iſt Ernſt. Aber ich verhoffe nit / daß meine geliebtiſte Zuhörer ein ſo freventliches Urtheil und falſchen Wohn gegen mich faſſen ſollten / als wäre ich geſinnet / den lieben Friden zu ſtöhren / Unruh und Blutvergieſſung anzuſtellen / weilen ich ihnen den Krieg ankünde.

Diſen Krieg / von dem ich geſinnet zu reden / habe nit ich ihnen / ſondern ſchon vor längſten der gedultige Job uns allen angekündet / indem er ſagt: Job. 7. v. 1. Militia eſt vita hominis ſuper terram. Job. 7. v. 1 **Das Menſchliche Leben iſt ein ſteter Kampff und Streit auff diſer Welt.** In diſem Streit / in diſem Gefecht / haben wir uns mit ſtarcken und mächtigen Feinden herumb zu ſchlagen. Vor welchen uns warnet der H. Apoſtel Paulus / Epheſ. Cap. 6. v. 12. Epheſ. 6. v. 12. Indeme er uns alle zu diſem Gefecht und Streit auffmunteret / und die ſtar-

ſtarcke Feind vor Augen ſtellet / ſprechend: liebſte Brüder/nembt euch wohl in Obacht: Quoniam non eſt nobis colluctatio adverſus Carnem & ſanguinem, ſed adverſus Principes, & poteſtates, adverſus mundi rectores tenebrarum harum. Dann wir haben nit allein zu fechten / wider Fleiſch und Blut / ſonderen wider die Fürſten und Mächtige / und Führer der Finſternuſſen/, das / will der Apoſtel ſagen/ ſeynd ſtarcke Feind. Und in diſem Streitt

Gal. 5. v. 17. und Gefecht: Caro concupiſcit adverſus ſpiritum, ſpiritus adverſus carnem, ſagt er weiter / Gal. 5. Cap. v. 17. iſt noch ein harte Nuſſen auffzubeiſſen / dann es ſteht das Fleiſch wider den Geiſt und der Geiſt wider das Fleiſch im Harniſch. Derowegen rüſte ſich ein jeder zum Gefecht/ verſehe ſich ein jeder mit Wehr und Waffen/

Epheſ. 6. v. 12. welche uns eben diſer H. Paulus Epheſ. 6. Cap. v. 12. mit folgenden Worten in die Hand gibt / ſprechend: Induite vos armaturam Dei, bewaffnet euch mit der Mundierung/ Wehr und Waffen GOttes: ut poſſitis ſtare adverſus inſidias Diaboli, auff daß ihr möcht Widerſtand thun allem Anfall und feindlichen Nachſtellungen deß bößen Feinds.

Daß ich aber heutiges Tags von Krieg / Wehr und Waffen / auff der Cantzel tractiere, welche ſonſten mehr in das offene Feld und Veſtungen gehören / als auff die Cantzel / iſt die Urſach / weilen ſich mir ein ſo tapfferer Held und Ritter Chriſti für die Augen ſtellet / nemblichen der ſiegreiche und mit ſeinem eignen Blut gefärbte tapffere Uberwinder / der heilige Martyrer Georgius/ deſſen Feſt die Catholiſche Kirchen heutiges Tags celebriret. Diſer tapffere Held hat heldenmüthig geſtritten. Pro Deo & populo, umb die Ehr GOttes / und umb das Heyl deß gantzen Chriſtlichen Volcks: pro fide & religione, umb den wahren allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben / unter dem grauſamen Wütherich und Chriſten-Feind dem Kayſer Diocletiano. Ein hartes treffen/ein blutiger Streit ware es / in welchem aber Georgius mit ſeinem eignen Todt glückſeelig überwunden: Sæpè expugnaverunt me, könte Georgius mit dem gecrönten David ſprechen: Pſal. 128. v. 1.

Diocletianus hat mit unterſchidlichen Waffen an mich ge- Pſal. 128. v. 1.
ſetzt: Erſtlichen mit ſchmeichlenden liebkoſenden Worten / mit Verheiſſungen groſſer Ehren / Gut und Gelt / welche leider offtermahlen ſtandhafftige Gemüther geſtürtzet / und zu Boden geworffen. Endlichen / weilen

len das gute nichts wolle verfangen / expugnaverunt me, hat Diocletianus, das rauche herauß gekehret / mit Troh-Worten / Schläg / Hunger und Durſt / Marter und Peyn / den Verſuch gethan / aber alles vergebens: Etenim non potuerunt mihi, mit allem diſem hat er bey mir nichts anders außgerichtet / als daß ich als ein anderer Elephant / durch mein eigenes Blut / nur zu diſem Streitt begieriger worden / und alſo / bonum certamen certavi, hab ich einen guten Kampff / biß an das End / biß in den Todt gekämpffet und das Sieg-Kräntzlein der ewigen Seeligkeit darvon getragen. Ach vil Glück darzu / O du tapfferer / O du ſiegreicher Held. Was für ein herrliches Exempel und Beyſpihl haſt du uns hinterlaſſen wie daß wir auch wider unſere Seelen-Feind / abſonderlich wider unſere böſe verkehrte Natur / und verderbte Paſſionen ſollen ſtreitten.

Propoſitio Wer diſe Weiß zu zähmen / wer diſe kan im Kappen-Zaum reitten / wer diſe weiß zu überwinden / der iſt ein tapfferer Held / und trägt ein gröſſere Victori darvon / als wann er vil tauſend andere äuſſerliche Feind erleget hätte. So ich mit mehrerem will brobieren.

II. Wann ich mir unſeren tapfferen Helden und Blut-Zeugen Chriſti / den heiligen Georgium / was tieffers zu Gemüth führe / ſo gedunckt mich / als ſehe ich lebhafftig vor mir jenen ritterlichen Helden / welchen einesmahls nach Zeugnuß Æliani l. 2. Var. hiſt. Theones, der künſtliche Mahler / in einem Gemähl vorgeſtellet. In dieſem Gemähl bothe Theones ſeiner gantzen Kunſt auff / und entwurffe auf das lebhafftiſte einen heldenmüthigen Ritter / welcher mit völliger Furi in den Feind ſetzte / eröffnete aber diſes ſein Kunſt-Stück zuvor nit / ehe daß etliche Trompeter und Heer-Paucker den Kriegs-Lärmen zuſammen geblaſen / alsdann zoge Theones ungefähr den Für-Hang vor dem Gemähl hinweck / da præſentirte ſich diſer Heldenmüthige Ritter auff das lebhafftigſte.

Ich darffe keinen Für-Hang hinweg ziehen / will ſagen / weitläuffige Erklärung machen / männiglichen iſt ſchon vorhero bekannt / was für ein tapfferer Ritter Chriſti / und unüberwindlicher Held der H. Georgius geweſen ſey / wie tapffer und Heldenmüthig er den wahren Catholiſchen Glauben beſchützet und verfochten / wie mannhafft er ſich ſo wol den Troh- als ſchmeichlenden Worten und Anerbiethung groſſer Reichthumen / Ehren und Dignitäten / ſo ihme

Dio-

Diocletianus anerbothe / widerſetzet / alſo daß er ihme keck unter das Angeſicht hinein geſagt: Tui honores tuum ſint, & promiſſa tua illa habeant, qui tibi obtemperant, ego enim Chriſtum habeo cœleſtem Imperatorem. Behalte / O Diocletiane / all dein Gut und Gelt / alle deine Dignitäten und anerbottene Ergötzlichkeiten / gibe ſolche den jenigen / welche dir gehorſamben / für mein Perſohn erkenne und bekenne ich keinen andern Kayſer / als Chriſtum JEſum. Lippom in ejus vit. O Heldenmüthiger Ritter! billich ſagt von dir Erckius in Con. S. Georgii. Daß du ſeyeſt Princeps Martyrum, ein Fürſt der Martyrer / Magnus Eques, Ein groſſer Ritter / Magnus Martyrum Vexillifer, ein berühmbter Fenderich der Martyrer / Magni Nominis Coryphæus, ein groſſer Hauptmann / ein groſſer Führer / ein Capitain, ein Obriſter der Martyrer Ach ſchön und herrlicher Ehren-Titel / welche der H. Georgius erworben / nit ſo faſt daß er ſeine äuſſerliche Feind mit ſeiner ſtreitbahren Fauſt erleget / als / daß er ſich / und ſeine Natur überwunden / welches ein viel herrlichere Victori / vil ein Glorioſerer Sieg und gefährlicherer Kampff iſt / als / vil äuſſerliche Feind mit dem Schwerdt erſchlagen.

Das beſtättiget mir der weiſiſte König Salomon / in ſeinen Spruch-Wörteren Cap. 16. v. 32. da er alſo redet: Melior eſt patiens Viro forti, & qui dominatur animo ſuo expugnatori urbium. Ein gedultiger iſt vil beſſer / als ein ſtarcker Mann / und der jenige welcher ſeine Gemüths-Neigungen weißt im Zaum zuhalten / und ſich ſelbſten zu überwinden / der iſt weith ſtärcker und heldenmüthiger / als welcher gantze Städt und Veſtungen zwinget und einnemmet. Prov. 16. v. 32.

Die Heyden seyn auß dem Liecht und Antrib der Natur ſo weith gelanget / daß ſie dieſe Heroiſche Tapfferkeit / nemblichen ſich ſelbſten und ſeine Paſſiones wiſſen zu überwinden / unter die Werck der Götter gezehlet. Wie dann Cicero Orat. pro Marcell, ſolches außtrücklichen bekennet / indem er ſagt: Animum vincere, wiſſen / ſeine böſe Gemüths-Neigungen zu überwinden / iracundiam cohibere, dem Zorn einen Cappenzaum anzuwerffen / und einzuhalten / Fortiſſimi eſt, das iſt eine Sach / und ein ſolches heroiſches Werck / welches nur dem Allerſtärckeſten zuſtehet; Hæc qui facit, (ſagt Cicero weiters) non modò ego cum ſummis Viris comparo, ſed ſimillimum DEO judico, den vergleiche ich nicht

 al-

alleinig mit den Stärckſten und fürnemmſten Männeren / ſondern ich achte / und ſchätze ihn dem höchſten GOTT ſelbſten gleich. Sehen ſie / wie hoch die Heyden diſe heroiſche Tugend / ſich ſelber und ſeine böſe Natur wiſſen zu überwinden / geſchätzet haben / und wir Chriſten achten ſolche ſo wenig / ſondern werden freywillige Sclaven und Knecht unſerer böſen Natur / und angebohrnen Paßionen / laſſen ſie über uns herrſchen / und wir müſſen ihnen gehorſamen.

Socrates, ein anderer Heyd / machet ſolche Mancipia, und Leibeigne Knecht ihrer böſen Natur zu ſchanden. Indeme diſer hochverſtändige Mann von etlichen ſeiner Mißgönner mit Worten und Thaten hefftig zerſchimpfft und verſpottet wurde? lachte er nur darzu / lieſſe ſich anſehen / als gieng ihn diſes alles im geringſten nit an / als er deſſen von einem ſeiner getreuen Freunden befragt wurde / warumben er ſich über ſolche Schmach-Reden ſo wenig oder gar nichts alterire? Sprache er mit lachendem Mund: Warumb ſoll ich mich darüber entrüſten? Dann du muſt wiſſen: Ipſi ſunt ſervi ſervorum meorum, & ego ſum Dominus Dominorum ipſorum, Sie ſeynd Diener und Knecht meiner Knechten; und ich bin ein Herr ihrer Herren. welchen Worten Socrates wollte ſagen: Diſe meine Mißgönner und Feinde ſeynd Sclaven und leibeigne Knecht ihrer böſen Paßionen und Anmuthungen / welche ich überwunden / und ſie meine Knechte ſeyn müſſen; Conſequenter, und folglich ſeynd diſe / Knecht meiner Knechten / und ich ein Herr ihrer Herren / das iſt / ihrer böſen Gemüths-Neigungen / welche über ſie dominiren / und herrſchen. Pfuy / was für eine ſchandlichere / was für eine unehrlichere Sclaverey und Dienſtbarkeit kan erdencket werden / als ein Sclav / ein leibeigner Knecht ſeiner böſen Natur und üblen Paßionen zu ſeyn?

Das hat der hohe Sittenlehrer Seneca gar wohl erkennet / indem er Epiſt. 47. geſprochen: Nulla ſervitus turpior eſt, quàm voluntaria, kein Dienſtbarkeit iſt häßlicher / unehrlicher / als die freywillige: Cùm alius libidini, alius avaritiæ, alius ſervit ambitioni, indeme einer wird ein Sclav der Unzucht / und böſen fleiſchlichen Gelüſten: ein anderer ein leibeigner Knecht deß Geld-Geitzes: ein anderer dienet und abwartet dem Ehr-Geitz. O ſchändliche Sclaverey! O verdammliche Dienſtbarkeit! ſolle ſich deſſen ein ehrliches Gemüth nit ſchämen? Indeme doch der Menſch von GOTT dem

dem Allmächtigen alſo geadlet / alſo geehret / und zu einem weit fürnehmern Zihl und End von ihme erſchaffen worden: Wie das Concluſum von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit / und der Text Göttlicher Heiliger Schrifft
Gen. 1. v. 26. Gen. 1. v. 26. genugſamb an Tag gibt / der alſo lautet: Faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram, laſſet uns den Menſchen erſchaffen nach unſerem Bild und Gleichnuß. Ach! eine hohe Dignität / eine groſſe Reputation, ein ſchöner Adel! Aber bey diſem verbliebe es noch nicht / ſondern diſer erſchaffene Menſch mußte auch das Dominium und Herrſchafft über alle andere Creaturen auf ſich nehmen: Wie dann der Göttliche Text weiter klar genug außweiſet: Et præſit piſcibus maris, & volatilibus cœli, & beſtijs, univerſæque terræ, omnique reptibili, quod movebitur in terra, und dieſer erſchaffne Menſch ſolle herrſchen über die Fiſch deß Meers / und über die Vögel deß Luffts / über alle Thier / und über den gantzen Erdencräyß / und endlich über alle kriechende Thier / ſo ſich auf der gantzen Welt befinden. O hohe Ehren! O groſſe Herrſchafft!

Aber / O pfuy! O der Schand und Spott! Et homo, cùm in
Pſ. 48. v. 13. honore eſſet, non intellexit, ſpricht der Pſalmiſt / Pſal. 48. v. 13. als der Menſch in ſo hohen Ehren ware / hat ers nicht erkennet / Indeme er von GOTT iſt ein Regent und vollmächtiger Herr über alle Thier und Creaturen geſetzt worden: Diſe unerhörte groſſe Würdigkeit hat er in den Wind geſchlagen / und / weilen er (nemblichen unſere erſte Elteren) ſich ſelbſten / und ihre böſe Paßiones / nicht wußten zu überwinden; Comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis, hat er die Natur der unvernünfftigen Thieren an ſich genommen / und ihnen gantz ähnlich und gleich worden. Ey pfuy der Schand! ey pfuy deß Spotts! Der Menſch / welcher den Thieren ſolte gebieten / über ſie herrſchen / weilen er ſich ſelbſten nicht wußte zu regieren / ſich ſelbſten zu überwinden / iſt er diſen unvernünfftigen Thieren gleich worden.

Alſo / mein Menſch / ſolleſt du herrſchen und regieren über den Zorn / herrſchet und regieret der Zorn über dich; du ſolleſt untertrucken die böſe Gelüſten deß Fleiſches / untertrucken ſie dich; du ſolleſt im Zaum führen die unmäßige Begierlichkeit nach Gut und Geld / ſo führen ſie dich in dem Cappen / Zaum / und biſt ihr Sclav und Leibeigner worden; Du ſolleſt zwingen den Neyd und Mißgunſt gegen deinem Nächſten /

ſten / zwinget und regieret er dich; mit einem Wort: Du ſolleſt herrſchen über alle böſe Gemüths-Paßionen / und ſchädliche Anmuthungen; herrſchen ſie über dich / biſt worden ihr Sclav / ihr leibeigner Knecht; Pfuy der Schand / pfuy deß Spotts! diſen wollte ihme der Ritter Chriſti / der Heilige Georgius / nicht wollen anthun laſſen / darumen er ſo heroiſch über ſeine Gemüths-Neigungen geherrſchet.

IV. Obwohlen der Groſſe Alexander mit ſeinen Siegreichen Waffen viel herrliche Veſtungen überwunden / gantze Länder und Königreich ihme unterthänig gemacht / viel blutige Schlachten erhalten / mit vielen Sieg- und Lorbeer-Cräntzen geprangет / nichts deſtoweniger ſagt Plutarchus in vita Alexandri, und gibt ihme diſes herrliche Prædicat: Alexander ſe ipſum vincere, quàm hoſtes, magis Regium exiſtimabat, der groſſe Alexander hielte es ſeiner Königlichen Hochheit vil reputirlicher und für weit gröſſere Ehr / ſich ſelbſten / als ſeine Feind zu überwinden.

Zweiffels ohne hat ihme Alexander den Außſpruch jenes Poeten laſſen geſagt ſeyn / der lautet: Fortior eſt, qui ſe, quàm qui fortiſſima vincit mœnia. Der jenige begehet weit eine kühnere That / ein weit gröſſern Helden-Muth erzeiget der jenige / welcher ſich ſeine böſe Natur / und verkehrte Gemüths-Neigung weißt zu überwinden / als der jenige / welcher gantz unüberwindliche Plätz und Veſtungen beſtürmet und einnimmet: Derowegen redet gantz weißlich von diſer Sach der Heilige Vatter Cyprianus / l. de bono pudicit. indem er ſagt: Nulla major eſt victoria, quàm ea, quæ de cupiditatibus refertur, Kein gröſſere / und herrlichere Victori kan der Menſch nicht darvon tragen / alß wann er ſeine böſe Gelüſten weiß zu zähmen. Vincere ſeipſum, ſagt Plato l. de leg. omnium victoriarum prima eſt, & optima, ſich ſelber überwinden / das iſt aus allen Siegen der erſte / und aus allen Victorien die herrlichſte Im Gegenſpihl aber: Vinci a ſe ipſo, ſagt er weiter: & turpiſſimum, & peſſimum eſt, von ſich ſelbſten / und ſeinen böſen Gemüths-Neigungen überwunden werden / iſt das allerſchändlichſte und übleſte. Bis vincit, qui ſeipſum vincit, ſtimmet bey der weiſe Seneca, der jenige / der ſich ſelbſten kan und weiß zu überwinden / der überwindet doppelt / der tragt ein doppeltes Sieg-Kräntzlein darvon / derſchlagt zwey Feind auf einmahl zu Boden.

Ach Chriſtliche Hertzen / was gedencken wir? Schämen wir uns ſelbſten nicht? Indeme uns

uns diſe wilde Heyden ſo ſchön zu diſer Tugend antreiben und aufmunteren / daß wir ſolche zaghaffte Lettfeigen seynd / daß wir uns ſo liederlich / ſchandlich / ſo ſpöttlich von unſeren böſen Gelüſten / und üblen Paſſionen laſſen überwinden / offt zu Boden ligen / ehe der Streit angehet; Sclaven / leibeigne Diener und Knecht unſers Fleiſch und verderbten Natur werden.

V. Die Juden wollten nichts weniger von Chriſto hören / als ob ſie Sclaven und Leibeigene wären / weßwegen ſie Joh. 8. Cap. v. 33. zu ihme geſprochen: Semen Abrahæ ſumus, & nemini ſervivimus unquam, Wir ſeyn vom Saamen und Stammen Abrahams her / und haben niemahlen keinem Menſchen gedienet / noch unterthänig geweſen. Aber wir Chriſten machen uns zu freywilligen Sclaven / und unterthänigen Knechten unſerer verkehrten und widerſpännigen Natur. Was iſt das nicht für ein verächtliche / für ein ſpottliche Dienſtbarkeit? was für eine Schand einem wahren Chriſten / von ſo ſchwachen Feinden überwunden werden. Herentgegen aber / nulla eſt ſpecioſior victoria, quàm virtute vincere ſe ipſum, ſagt der Heydniſche Plato, iſt keine herrlichere Victori / als die Tugend / ſich ſelbſten überwinden.

Jo. 8. v. 33.

VI. Das hat ihme wohl zu Gemüth geführet der Großvatter Abraham / von diſem liſe ich in Göttlicher heiliger Schrifft abſonderlichen zwey ſchöne und nahmhaffte Victorien. Eine hat er darvon getragen / als er vier König überwunden / und alſo victorios nach er Hauß kehret. Das iſt ein ſchöner und herrlicher Sieg geweſen. Aber noch weit einen herrlicheren erzehlet uns von ihm das Buch Gen. Cap. 22. der würdig iſt zu hören. Allda iſt zu leſen / was für einen harten und ſtrengen Befelch GOTT der Allmächtige diſem ſeinem lieben Freund gegeben. Abraham / Abraham / ruffte GOTT zu ihme: diſer gantz gehorſamb ſprache: Adſum, v. 1. HErr / da bin ich / was wilſt du mit mir befehlen? Tolle filium tuum unigenitum, quem diligis, Iſaac, nehme mit dir dein einziges Kind / dein lieben Iſaac. Et vade in terram viſionis, und gehe hin in das Land deß Geſichts. Atqui ibi offeres eum in holocauſtum ſuper unum montium quem monſtravero tibi, und opffere mir ihn alldorten für ein Brandopffer / auf einem Berg / den ich dir zeigen werde.

Gen. 22. v. 1.

O HErr! hätte Abraham ſagen können / was iſt das für ein Befelch? wie habe ich diß umb dich verſchuldet? wie muß ich diſes verſtehen / daß du

du mir den Stab meines Alters/ das Liecht meiner Augen / die Freud meines Hertzens / den Troſt meines Geſchlechts / die Hoffnung meiner Poſteritát willſt hinweg nehmen ? Solle ich dann ſelbſten demjenigen das Leben nehmen / der ſolches von mir empfangen? ſolle dann diſer unſchuldige Engel in ſeinen zarten und blühenden Jahren / und zwar durch die Händ ſeines eignen Vatters ſterben müſſen ? HErr/ begehr ſonſten von mir / was du willſt/ alle meine Schaaff/ Rinder Küh und Ochſen / will ich dir alle von Hertzen gern auffopffern/ aber mein eignes hertz - allerliebſtes Kind zu ſchlachten/ das iſt meinem Vätterlichem Hertzen unmöglich.

Aber nein / hat es geheiſſen : Tolle, nit Rinder / nit Schaaff/ nicht Kälber / nicht Widder / nicht Ochſen / ſondern den Iſaac / tolle, diſen / diſen nehme / und opffere mir ihn / ſollte er dir noch ſo lieb ſeyn / tolle, ſo will ich ihne haben : Sollte er ſchon die Freud deines Hertzens / der Staab deines Alters / das Liecht deiner Augen / die Hoffnung deines Geſchlechts ſeyn / tolle, tolle, ſo will ich ihne nichts deſtoweniger für ein Opffer haben.

Da laſſe ich die in ihre Kinder verliebte Eltern an ſtatt meiner reden / oder vilmehr betrachten/ was für einen harten Streitt Abraham mit ſich ſelbſten und der gantzen Natur werde gehabt haben / ſo mehrers zu erwegen/ als mit Worten auszuſprechen; nichts deſto weniger aber hat Abraham in diſem harten Streitt victoriſirt/ und die gantze Natur überwunden / das Kind / ohne Vorwiſſen der Frau Mutter/ mit ſich genommen / zum beſtimbten Berg gereiſet / ſolchen mit ſambt dem unſchuldigen Iſaac beſtigen / ihme die Kleider außgezogen / alles zum Opffer verfertiget/ das Kind entblöſet / den letzten Vätterlichen Kuß gegeben / das Schwerdt gezuckt / den Streich ſchon wolte führen / in welches ihme aber der Engel gefallen / und ihme angedeutet / daß GOTT mit ſeinem willigen Gehorſamb zu friden ſeye / er ſolle / an ſtatt deß Kinds Iſaac / ein Widderlein/ ſo in dem Dornbuſch hienge / aufopffern. Das laſſe mir einer eine herrliche Victori ſeyn in welcher Abraham ſich ſelbſt / und alle Natur ſo ritterlich überwunden.

Da haben jene Elteren ein herrliches Exempel / welche / wann ihnen GOtt ein liebes Kind hinweg nimmet / ſich ſo gar nicht wollen darein ſchicken / noch ſich überwinden / ſondern betrüben ſich unmäſſig / ja / därffen gar wider GOtt murren und kurren / wiſſen und können ſich nicht ſo dapffer darein ergeben / als wie der geduldige Job welcher nachdem ihme Zeitung kommen / daß

den

ſeine Kinder alle von dem Hauß ſeyen ertruckt / und getödtet worden / geſprochen: Dominus dedit, Dominus abſtulit, Job: 1. v.
Job. 1. v. 12.
11. Der HERR hat mir Kinder gegeben der HERR hat ſie widerumb zu ſich genommen / wie es ihme gefallen / alſo iſt es geſchehen / der Nahme deß HERRN ſeye gelobet. Es wird Zweiffels ohne den Job dieſes unverſehene Unglück ſehr geſchmertzet haben; aber weilen er in diſem Streit ſchon ein wohl exercirter Soldat ware / hat er ſich ſelbſten trefflich wiſſen zu überwinden / welches vil ungedultige Eltern in dem Todt ihrer Kinder nicht wiſſen noch vermögen.

Diſem alten Vatter Abraham ſetze ich nit unbillich an die Seiten ein andern ſiegreichen / und dapffern Helden / nemblich den David; Sattſam iſt ſchon aus Göttlicher H. Schrifft bekandt / was Geſtalten der grobe und undanckbare König Saul diſen unſchuldigen David unabläßlich auf dem Fuß verfolgte. Einesmahls /
1. Reg. 24.
wie zu leſen 1. Reg. Cap. 24. nahme Saul 3000. ſeiner beſten Soldaten / und zoge wider den David aus: David aber verbarge ſich mit ſeiner wenigen und geringen Mannſchafft in eine Höhlen / in welcher Saul alleinig der Natur zu pflegen / hinein kommen. Nun David / jetzt iſt der Vogel ſelbſten freywillig eingangen / jetzt haſt du ja die erwünſchte und beſte Gelegenheit deinem Ertz Feind den Garaus zu machen / und dich aller weitern Verfolgung zu entſchütten. Sihe / mein David / wie wunderlich dir GOTT deinen Hauptfeind in die Händ liefert: Jetzt kanſt du dich rächen / nach dem Saul krähet kein Hahn mehr: Aber David führete gantz andere Gedancken / indem er ſich und alle ſeine bey ſich habende Soldaten von der Rach enthalten nur einen Spitz von dem Kriegsmätel deß Sauls hinweggeſchnitten / ihme aber nit den geringſten Schaden zugefüget / ſondern / wie Saul wider auß der Hölen ware / ihme nachgeruffen / und den abgeſchnittenen Spitz deß Mantels gewieſen / und dardurch wollen zu verſtehen geben / wie er in ſeinen Händen wäre / und die erwünſchte Gelegenheit gehabt hätte / ihne auffzureiben / doch verſchonet:
Cogitavi, ut occiderem te, bekennet er ſelbſten v. 11. Es iſt mir v. 1.
wohl eingefallen / daß ich dich ſolle umbringen / ſed pepercit tibi oculus meus: Aber mein Aug hat deiner verſchonet. Dixi enim, dan ich habe bey mir ſelbſten geſprochen: Non extendam manum meam in Dominum meum, behüte mich Gott darvor: daß ich ſolte meine Hand wider meinen Herren außſtrecken / mich an ihme rächen / meine Händ in ſeinem Blut waſchen / das ſey weit von mir!

VII. Ein anders mahl traffe er den Saul an / ſchlaffend in ſeinem Gezelt / und alle / ſo ihne verwachen ſolten / ſchlieffen. Abiſai ſprach zu dem David: Nunc ergo perfodiam eum lanceâ in terra ſemel, & ſecundo opus non erit, 1. Reg. 26. v. 8. (1. Reg. 26. v. 8.) So will ich dann den Saul jetzt auff einmahl mit der Lantzen auff den Boden anhefften / ſo wird es das andere mahl nicht vonnöthen ſeyn. Aber David hielte ihn ab / ſprechend: ne interficias eum, nein / bey Leib / bringe ihn nit umb / ſondern David nahme nur deß Sauls Lantzen und ſeinen Trinck-Becher / und gienge ſtillſchweigend darvon / thäte ſeinem Ertz-Feind nicht ein Haar verrucken.

Ach Chriſtliche Hertzen / was gedencken ſie in Anhörung diſer zwey heroiſchen Thaten diſes Davids / ſchämet ſich nicht ein jeder in das Innerſte ſeines Hertzens / welcher eine Feindſchafft oder Rachgierigkeit gegen ſeinem Nächſten traget / daß ſich David ſo ritterlich überwunden / ſeinem Haupt-Feind welcher ihn Tag und Nacht unabläßlichen verfolgte / und umb das Leben zu bringen verlangte / zweymahl das Leben geſchencket / nit das geringſte Leyd zugefüget?

Und du / O armſeeliger / kützlicher / heickler Kopff! kanſt nit ein geringes ſchlechtes Wörtlein verkochen / trageſt ſo langwürige Feindſchafft / Grollen / und Widerwillen in deinem Hertzen / ſucheſt auff alle Weiß und Weeg dich an deinem Feind zu rächen. O du leibeigner Sclav! O du gefangener Knecht! O du angeſchmidter Leibeigner deiner böſen Paßionen und Anmuthungen! wie lang wirſt du noch in deinen feindſeeligen und rachgierigen Gedancken verharren?

Weil anderſt hat es gemacht / und ſich Heldenmüthig überwunden / jener fürnehme von Adel / von welchem ſchreibet Magiſter Simon Berti, Predigers-Ordens. Deſſen leiblichen Bruder ermordete / unſchuldiger Weiß / ein gemeiner Mann / deme der von Adel lange Zeit auf dem Leben nachgangen / den unſchuldigen Todt ſeines Bruders an ihme zu rächen. Einsmahls an dem heiligen Char-Freytag begegnete diſer in einem engen Weeg der Stadt dieſem Edelmann / deme zu entweichen / ein Unmöglichkeit ware / ergriffe derowegen diſer armſelige Tropff das äuſſerſte Mittel / nimbt einen Strick umb den Halß / und wirfft ſich diſem von Adel demüthig zu Füſſen / bekennet mit reich flieſſenden Zähren / ſeinen groſſen Frevel und Miſſethat / ſo er an ſeinem Bruder verübet; Da ſtehe nun ſein Leben in deſſen Händen / oder auch der Tod; Alleinig bitte er ihn / er wolle umb deß jenigen willen / welcher heutiges Tags für das

gantze

gantze Menſchliche Geſchlecht an dem Stammen deß Heiligen Creutze geſtorben/ ihme das Leben ſchencken. Auf diſe bewegliche Wort fiele der Edelmann diſem Bruder-Mörder umb den Halß/ gibt ihm einen freundlichen Kuß/ und ſprache: ſtehe auf mein liebſter Bruder/ umb deſſen willen/ daß du mich gebetten/ ſey dir alles geſchenckt/ GOTT wolle dir auch deine Sünden verzeyhen/ gleichwie ich dir verzeyhe. O heroiſche/ O Heldenmüthige That! Diſer wußte ſich und ſeine Natur zu überwinden. Aber GOTT wolte ihme diſen Heldenmüthigen Act nicht unbelohnet laſſen/ indeme Chriſtus der HERR diſem Edelmann folgende Nacht in groſſem Glantz erſchinen/ und zu ihme geſprochen: Mein Sohn/ weilen du meinetwegen deinem Feind verziehen/ ſo habe ich denſelben Augenblick wegen diſer herrlichen That/ die Seel deines ermordeten Bruders/ wie auch deines Vatters/ aus den Peynen deß Fegfeurs erlöſet/ und glorwürdig mit mir in den Himmel geführet/ du aber ſeyeſt über acht Tag auch dahin eingeladen/ damit ich dir diſe Ritterliche That ewig belohnen möge; Diſe Zeit hindurch bereitete ſich diſer Edelmann auf das möglichſte zu dem Todt/ den achten Tag erſcheinet ihm Chriſtus wieder in ſeinem Todt-Beth/ und führet ſeine Seel mit ſich in Himmel. Sehe nun ein jeder aus diſer troſtreichen Hiſtori/ wie wohl es GOTT gefallt/ wann wir unſere böſe verkehrte Natur überwinden/ den Zorn und Rachgirigkeit/ wie auch andere Laſter dämpffen/ und heroiſch überwinden: Sehen ſie/ wie reichlich GOTT diſe tapffere Kämpffer belohne/ und ihnen das Sieg-Kräntzlein der ewigen Seeligkeit/ als wie dem glorwürdigen Ritter Georgio mittheile.

VIII.

Dahero iſt und bleibet wahr der Ausſpruch/ welchen der heilige Apoſtel Paulus über dieſe Materi bey den Römern 8. Cap. v. 13. mit folgenden Worten machet: *ſi ſecundùm carnem vixeritis, moriemini*, wann ihr werdet nach dem Fleiſch leben/ das iſt/ ihme ſeine böſe Gelüſten geſtatten/ und euerer verkehrten Natur und Paſſionen den völligen Zigel werdet ſchieſſen laſſen/ ſo werdet ihr ſterben: und zwar eines ewig-währenden Todts: *Si autem ſpiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis*: wofern ihr aber das Fleiſch/ und ſeine böſe Begierlichkeit werdet abtödten/ euch ſelbſten heroiſch überwinden/ ſo werdet ihr ewig leben. Rom. 8. v. 13.

Deſſen will uns auch ermahnet haben Salomon in ſeinem Eccli. Cap. 18. v. 30. indem er ſagt: Eccli 18. v. 30.

Poſt concupiſceutias tuas non eas, Häng dich O Menſch / deinen böſen Begirden nicht zu weit nach. Er will ſagen: Werde kein Sclav und leibeigner Knecht deiner verkehrten Natur / und übel geſinnten Paſſionen, ſondern nach dem Exempel deß glorwürdigen heiligen Ritters Georgij / widerſetze dich behertzt ſolchen / ſtreite / fechte mit ihnen unabläßlich.

Mache es / wie der H. Paulus / welcher von ihme ſelbſten 1. Cor. 9. v. 26. ſagt: Ego igitur ſic curro, non quaſi in certum: Ich lauffe aber nit alſo / als auf ein Ungewiſes: Sic pugno, non quaſi aërem verberans: ich fechte alſo / nit als einer / der in die Lufft ſchlägt: Sed caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo, ſonder ich zähme meinen Leib und bringe ihn in die Dienſtbarkeit.

1. Cor. 9 v. 26.

Recht alſo / mein H. Apoſtel Paule / einem dapfferen Chriſtlichen Ritter / und behertzten Soldaten ſtehet zu / daß er ſeinen Leib / die gantze Natur / ſeine böſe Anmuthungen / ihme ſelber unterthänig mache / und in die Dienſtbarkeit bringe: Er muß über ſie herrſchen / nicht ſie über ihne: In diſem beſtehet alleinig die Dapfferkeit eines wahren Chriſtlichen Ritters / wer diſe Feind / nemblich ſich ſelbſten und ſeine Paſſiones weiß zu überwinden / der iſt ein rechter Held / dem gebühret / als wie Georgio das ewige Sieg-Träntzlein. Vincenti dabo edere de ligno vitæ, verſpricht GOTT durch den Mund deß verzuckten Joannis Apoc. 2. v. 7. Der ſich und ſeine böſe Anmuthungen wird überwinden / dem will ich zu eſſen geben von dem Baum deß Lebens. Qui vicerit, non lædetur à morte ſecundâ, v. 11. Der da in diſem Streit überwinden wird / der wird von dem anderen Todt nit verletzet werden. Vincenti dabo manna abſconditum, v. 17. Der da wird victoriſiren / den will ich mit dem verborgenen Himmel-Brod ſpeiſen. Mit einem Wort: Ein ſolcher dapfferer Ritter Chriſti wird in ſeinem Todtbeth mit dem H. Paulo / und auch dem Heil. Martyrer Georgio / mit Freuden ſprechen können.

Apoc. 2. v. 7.

EPILOGUS.

Bonum certamen certavi, Ich habe einen guten Kampff gekämpffet: meine eigne Natur und böſe Anmuthungen hertzhafft überwunden / nach dem Exempel und Beyſpihl deß glorwürdigen Helden Georgii; welchen uns nachzufolgen / für die Augen ſtellet Petrus Damianus, ſer. 1. de S. Georgio, ſprechend: Hunc cæleſtis militiæ bellatorem, fratres chariſſimi, non tantùm admiremur, ſed etiam imitemur. Laſt uns / O geliebtiſte Brüder / nit alleinig über dieſen himmliſchen tapfferen Kämpffer verwundern / ſondern ihme nachfolgen / abſonderlich in dem Streit wider uns ſelbſten: werden wir mit ihm ſtreiten / werden wir mit ihm auch überwinden / werden wir mit ihm überwinden / werden wir mit ihm auch in der ewigen Seeligkeit gekrönet werden.

AMEN.

Vier und zwantzigiſte Predig/

Am

Feſt der H. Apoſtlen Philippi und Jacobi.

THEMA.

Domine, volumus JESUM videre.
HERR/ wir wolten gern JESUM ſehen. Johan. 12. Cap. v. 21.

Innhalt

Der Prediger verehtet ſeinen Auditoribus ein ſchönes Mayen-Büſchlein von drey Blümlein: Das erſte heißt/ vergiß mein nicht/ das andere/ der Augen-Troſt/ das dritte/ je länger/ je lieber.

1. Die verliebte Braut in den Hohen Liederen verlangt nicht vergebens ihren Bräutigamb in dem Luſt-Garten zu ſehen/ wegen der Annemlichkeit deſſelben. Der Author ladet ſeine Auditores ein/ und verehret

ihnen

ihnen ein Mayen-Büſchlein von drey Blümlein.

2. JEſus iſt der liebliche annehmliche Vergiß mein nicht / Welcher ſich ſelbſten eine Feld-Blume benahmſet. Der Vergiß mein nicht / hat zwey Eigenſchafften / ſo auf JEſum appliciert werden.

3. Dieſer himmliſche Vergiß mein nicht / JEſus / erfreuet die menſchliche Augen / und erſättiget vollkommentlichen das Hertz.

4. Wird dem Sünder durch ein Morale vorgeſtellt ſeine Blindheit / daß er dieſes ſchöne Blümlein Vergiß mein nicht / aus der Obacht laſſe / und ſich mit den ſtinckenden Sau-Blumen dieſer Welt ergetze.

5. Wann die äuſſerliche / leibliche Schönheit ein ſolchen Gewalt hat / die menſchliche Hertzen an ſich zu ziehen: Was ſolle dann der Augen-Troſt / JEſus / nicht für einen Gewalt haben / unſere Hertzen an ſich zu reiſſen?

6. Die Fabel von der Schönheit deß Phaons / wird auf die Schönheit Chriſti JEſu gedeutet / welche Schönheit von dem himmliſchen Vatter ſelbſten geprieſen wird.

7. Nicephorus beſchreibet uns die äuſſerliche Schönheit unſers geiſtlichen Augen-Troſts / Chriſti JEſu. Auguſtinus / und wir mit ihme / beweinen ſchmertzlich / daß wir dieſe Schönheit ſo ſpäth geliebet.

8. Aus dieſem ſchönen Augen-Troſt entſpringet das dritte Blümlein / das je länger / je lieber. Daran haben gerochen Philippus und Jacobus.

EXORDIUM.

I. JEtzt nimmt mich nicht mehr Wunder / daß die verliebte Braut in den Hohen Liedern an dem 5. Cap. alſo hefftig verlanget und gewunſchen / daß ihr Geliebter in ſeinen Luſt-Garten ſich verfügen thäte.
Cant. 5. v. 1. Veniat dilectus meus in hortum ſuum, ach käme doch einmahl mein Geliebtiſter in ſeinen Garten / lauten ihre verliebte Wort: Diſer ihr Wunſch und eyfriges Anhalten / ſpriche ich / verwundert mich nicht mehr: dann wer wolte nicht zu diſer luſtigen annehmlichen Frühlings-Zeit in einem wohl-gezierten Luſt-Garten ſeine Delectation und Ergötzlichkeit ſuchen / allwo die manigfaltige holdſeelige Stimmlein der lieben Vögelein einem die Ohren kitzlen / und eine ſchöne Muſic halten / allwo die Spiegel-heitere Chryſtallene ſpringende Brunnen mit ihrem lieblichen Getöß einem das Hertz erquicken: allwo ſich die Bäum mit der ſchönen Liberey ihrer Blüh herrlich und Pompos bekleidet: Allwo ſich der Erdboden mit dem grünen Sammet deß neu-herfür-ſprieſenden Gras tapeziert und überziehet: Allwo abſonderlich die ſchöne Blumen-Stuck mit manigfarbigen ſchön hoch-

hoch-erhebten Blumen / vor allen an der Schönheit und Zierd den Vorzug haben : Allwo die ſchöne Tulipan mit allerhand Farben vermiſcht / die Himmelblaue Hyacinthl/ die ſchneeweiſſe Narciß / und andere Blumen mehr / eine der andern den Trutz bietet/ das Menſchliche Aug und Hertz an ſich ziehet. In Anſehung und Betrachtung dieſer und noch andern Schönheiten glaub ich wohl / daß die verliebte Braut gern in dem Garten ihres geliebtiſten Bräutigams ſich hätte aufgehalten ; indeme einem Menſchlichen Hertzen nichts annehmlichers kan vorkommen / als die Schöne und Wohlgeſtalt der Blumen-Gewächs / welche der Urheber und Erſchaffer GOTT der Allmächtige in einer ſolchen Perfection und Vollkommenheit erſchaffen / ſie mit ſolchen ſchönen Farben bekleidet / daß kein Apelles, kein Xeuxes, mit ihren kunſtreichen Pembſeln ſo hoch und ſchön ſie hätten können heraus heben.

Was Edelgeſtein / was Gold / was Kleinodien müſten ſeyn gegen dero Zierlichkeit / nach dem Wort der unfehlbahren Warheit deß Sohns Gottes ſelbſten / da er ſpricht: Math am 6. Was müſte die Zierd-Magnificentz deß Königs Salomonis ſeyn / welcher ſich mit Gold- und Silber-Stuck/ Kleinodien / Perlen und Edel-Stein / von der Scheitel deß Haupts bis auf die Fuß-Solen ausſtaffirt / gegen der Zierd einer Blumen ? Seine Götliche Wort lauten alſo : Conſiderate lilia agri, betrachte nur die Blumen und Lilien auf dem Feld dico enim vobis, ich ſage euch aber für gewiß und wahr: Quod nec Salomon in omni gloriâ ſuâ coopertus erat, ſicut unum ex iſtis: Dieſer mächtige König Salomon iſt in- und mit aller ſeiner Glory nicht ſo herrlich geziert geweſen / als eine Blumen auf dem Feld; Vil geredt : Wer wolt dann nicht gern in einem Luſt-Garten ſeyn ?

Matth. 6. v. 29.

Vielgeliebte / heut haben wir den erſten Tag May / und die lieblichſte / annehmlichſte Zeit deß gantzen Jahrs ; Ich vermeyne/ es wäſſeren ihnen auch die Zähn/ ein Spatzier-Gang in einen Luſt-Garten vorzunehmen : Parole, ich gehe mit.

Propoſitio.

Ich lade ſie ein mit den Worten deß verliebten Bräutigams/ und ſprich: Veni in hortum meum, ſoror mea ſponſa, komm / komm in meinen Garten/ meine Schweſter/ mein Geſpons veni, ſo komm dann meine Menſchliche Seel / in dieſen meinen Garten : In dieſem will ich ich dir abbrechen drey ſchöne holdſeelige Blümlein/ und daraus ein Mayen-Büſchlein binden: Das erſte ſoll ſeyn / das Blümlein Vergiß mein nicht / das

das dritte / das Je länger je lieber: Diſes Büſchlein wird dich verhoffentlich an Leib und Seel erquicken.

II. Wen ich durch mein geiſtliches Mayen-Büſchlein / und drey ſchöne Blümlein / nemlich das Vergiß mein nicht / den Augen-Troſt / und den Je länger je lieber / wolle verſtanden haben / werden Euer Lieb und Andacht ihnen leichtlichen können einbilden/ daß ich nemlich auf diſen rede/ welcher von ſich ſelbſten in den hohen Liedern Salomonis geſprochen: Ego flos campi, & lilium convallium; Ich bin eine Blumen auf dem Feld / und ein annehmliches Mayen-Blümlein: Dieſe Wort / ſprich ich / hat von ſich ſelbſten bezeugt der ewige Sohn Gottes / Chriſtus JEſus / unſer gebedeytiſter Heyland und Seeligmacher: Diſes allerſchönſte Mayen-Blümlein iſt herfür geſproſſen aus einer zarten/ unbefleckten Erden / nemlich aus dem allerreineſten Geblüt Mariä der Gärtner / ſo ſolches gepflantzet / ware der H. Geiſt: O wohl ein edles / holdſeeliges Blümlein; Von diſem hat ihr die verliebte Braut (Cant. 1.) ein Büſchlein zuſammen gebunden / da ſie ſich mit folgenten Worten verlauten läſt: Faſciculus myerrhæ dilectus meus, inter ubera mea comorabitur, mein Geliebter iſt mir ein wohlriechendes Myrrhen-Büſchelein / diſes iſt mir ſo lieb und angenehm / daß ich ſolches ſo gar zwiſchē meinē Brüſten will aufbehalten / diſes ſtärckt mir mein vor Lieb ſchwaches und franckes Hertz. Wohl liebreiche Wort/ immediatè und ſchnur-grad zielend auf Chriſtum unſeren Heyland: Diſer iſt diſes wohlriechende Myrrhen- oder vilmehr Blumen- und Mayen-Büſchlein/ diſer will ſeine Ruhe nicht allein zwiſchen unſern Brüſten / ſondern ſo gar in unſeren Hertzen nehmen: Diſen Eingang verlangt er von uns. Cant. 5. Aperi mihi ſoror mea amica mea, eröffne mir dein Hertz / meine Schweſter / meine Geliebte / verſtehe deine menſchliche Seel. Ach du edles Blümlein/ du ſchöner Vergiß mein nicht: Ecce paratum cor meum, ſchau die Thür meines Hertzens ſtehet dir offen / veni, komme nur / ſtärcke/ und erquicke mein ſchwache und Troſt-loſe Seel.

Cant. 1. v. 1. — Cant. 1. v. 12. — Cant. 5. v. 2.

Plinius ſchreibt von dem Blümlein Vergiß mein nit/ zwey abſonderliche Würckungen. Erſtlich/ daß diſes Blümlein mit ſeiner hohen Himelblauen Farb die Menſchliche Augē wunderbahrlicher Weiß an ſich locke/ denen/ conſequenter, das Hertz auf dem Fuß nachfolget: Dann was die Augen beluſtiget/ das verlanget das Hertz. Zum andern / ſagt er: daß dieſes Blümlein die ſchwache Augen

wiederum erfriſche / und ſtärcke. Beyde diſe Eigenſchafften hat im höchſten Grad mein geiſtlicher Vergiß mein nit / der Sohn Gottes. O wie locket diſer mit ſeiner Göttlichen Schönheit und Liebe nit ſo mächtig und ſtarck / ja ziehet mit Gewalt die Menſchliche Hertzen an ſich; Kein Augſtein iſt ſo begierig / das Haar / oder Stuplen / kein Magnet ſo gewaltig / das Eyſen an ſich zu ziehen / als Chriſtus / diſes liebe Vergiß mein nit / die menſchliche Seel! Sagt und bekennt er nit von ſich ſelbſten bey dem Propheten Oſea am 11. Cap. In funiculis Adam traham eos. Ich will ſie mit Adams Stricklein an mich ziehē. Was will der Mund Gottes durch diſe Adams-Stricklein verſtanden haben? Er ſelbſten im ſelbigen Vers ſagt / was er verſthen: In vinculis charitatis, Liebes-Stricklein verſtehe ich. Diſes Liebes-Stricklein hat Er ſo gar von dem Stammen deß H. Creutzes herunter gelaſſen und an ſich gezogen / das Hertz MARIAE ſeiner reineſten Mutter an ſich gezogen / Johannem und durch ihne das gantze Menſchliche Geſchlecht an ſich gezogen / die verliebte Magdalenam und alle bußfertige Hertzen an ſich gezogen / einen groſſen Sünder / einen Mörder / den Schächer an dem Creutz / und durch ihn alle groſſe Sünder: Diſes hat er uns aber zuvor vorgeſagt / bey dem H. Evangeliſten Joan. am 12. cap. da er geſprochen: Ego verò, cùm exaltatus fuero, omnia traham à terra ad me ipſum, Ich aber / wann ich werde an das Creutz hinauf erhöhet werden / will alles an mich ziehen. O du edles wolriechendes Blümlein Vergiß mein nit / wie kräfftig iſt dein Geruch / und gewaltig die menſchliche Hertzen / wofern ſie nur ſelbſten wollen / an ſich zu ziehen: Von diſem lieblichen Geruch meines Vergiß mein nit / iſt voll worden die verliebte Braut / darum ſie in den hohen Liedern geſprochen und geſeufftzet: trahe me poſt te, curremus in odorem unguentorum tuorum, ach mein Geliebtiſter ziehe mich nach dir / laß uns lauffen in den lieblichen Geruch deiner Salben.

Oſea 11. v. 4. — Joan. 12. — Cant. 1. v. 4.

III. Zum andern / ſo erfriſchet und ſtärcket die blöde Augen unſerer Seelen diſer Göttliche Vergiß mein nit über die maſſen / alſo / daß die jenigen / ſo Ihn einmahl geſehen / Ihne noch inſtändiger verlangen; Alſo hat ſich zugetragē mit jenen heidniſchen Pilgern / ſo nacher Jeruſalem in den Tempel Kirchfahrten kommen: Sie hatten zwar JEſum den Sohn GOttes ſchon einmal / aber nur von weitem geſehen / weil Er ihnen aber ſo wol gefallen / und allgemach die Augen ihrer Hertzen beſtrahlet / und mit ſeiner Liebe entzündet / haben ſie ihn noch einmahl verlangt zu ſehen /

den / darumen ſie zu Philippo und Andrea geſprochen: Volumus JESUM videre, macht uns doch Gelegenheit JEſum zu ſehen / welche Gnad ſie auch erhalten und dadurch an Seel und Leib durch diſen edlen Vergißmein nit geſund worden; mit einem Wort: wer einmal an diſem edlen Blümlein / Vergiß mein nit / gerochen / dem mißfället aller anderer Geruch der zeitlichen und zergänglichen Sachen; Ein Hertz / das einmahl mit diſem lieblichẽ Geruch erfüllt worden / hat einen Verdruß ab allen Weitlichen Eytelkeiten / wie gar recht und wohl von Ihm ſingt die Römiſche Catholiſche Kirchen: Quando cor noſtrum viſitas, tunc lucet ei veritas, mundi vileſcit vanitas, & intus fervet charitas. O du holdſeeliges Blümlein Chriſte JEſu / du mein Vergiß mein nit / wann du einmal mit deinem Göttlichen und Hönigſüſſen Geruch deiner Liebe und Göttlichen Tröſtungen meine arme verlaſſene troſtloſe Seel heimſucheſt / ach / ſo gehet mir auf das rechte wahre Liecht meiner eignen Erkandtnus und Armſeligkeit / die Eitelkeiten diſer ſchneden Welt verleiden mir / und wird hingegen in meinem Hertzen angezündet das Feur deiner Göttlichen Liebe / mit diſer bin ich alſo angeflammt / alſo entzündet / daß mir alles Zeitliche verleidet / verlang / und wünſche nichts mehr zu haben / zu lieben / als dich meinen JEſum.

Joan. 12. v. 21.

Qui te guſtant, eſuriunt, qui bibunt, adhuc ſitiunt, deſiderare neſciunt, niſi JEſum, quem diligunt, fährt ſie weiter fort / mein holdſeliges Mayen - Blümlein / Vergiß mein nit / der einmahl mit ſeinen Leffzen deine Süßigkeit verkoſtet / den hunger nach nichts Zeitlichem mehr / der einmal dem Honigſam deiner Göttlichen Liebes-Becher hat Beſcheid gethan / der leydet keinen Durſt mehr nach den ſtinckenden unflätigen Waſſern diſer armſeeligen Welt / die dich einmahl beſitzẽ / die verlangen und begehrẽ ihnẽ auf diſem Zäherthal nichts anders mehr auſſer dir.

IV. O armſeliger / O blinder / O thorrechter Sünder! wo haſt du Witz / Hirn und Verſtand? Chriſtus JEſus / mein edler Vergiß mein nit / will dich zu ſich ziehen / in funiculis adæ, & vinculis charitatis, mit Banden der Liebe / und du wilder / unfreundlicher Holtzbock reiſſeſt dich von ihme aus / erzeigſt dich ſo widerſpännig und feindſeelig gegen ihme; laß dich lieber von den Ketten und Banden deß Teufels der Welt / und deines eignen Fleiſches binden / in allerhand Sündenwuſt herumb ſchleppen / biſt lieber angeſchmidet an die Höll-Ketten / als an den liebreichen Banden Christi JEſu. O Thorheit / wilſt du dann lieber von dem leydigem Teufel an ſeinen

nen hölliſchen Ketten hinunter in den Abgrund der Höllen gezogen werden / alldorten ewiglich angeſchmidt zu verbleiben / als von Chriſto dem HErrn an ſein ſchönen Liebes-Banden über ſich in den Himmel? O Blindheit? Die verliebte Braut verlangte ſehr nach dem lieblichen Geruch meines Vergiß mein nicht: dir aber ſchmecken beſſer die stinckende Saublumen diſer eytlen zergänglichen / weltlichen / fleiſchlichen / teufliſchen Wollüſten / in diſem Unflath haſt du / als ein anders Schwein / deine gröſte Delectation, und Beluſtiung Pfuy deß Unflaths. Warumb ſeynd deine Augen ſo blöd / ja beſſer geredt / ſtockblind / daß du den Himmel / die Göttliche Sachen / ſo zu deiner Seelen Seeligkeit höchſt nothwendig / nicht anſehen kanſt / nur was irrdiſch / was zergänglich / anſchaueſt / den Kopff und Angeſicht / wie ein wildes Vieh / nur allzeit auf der Erden herumb trägſt. O den Vergiß mein nit / Chriſtum JEſum / mein ſchönes holdſeeliges Mayen-Blümlein / läſt du auſſer Acht / wirffſt deine Augen nit auf ſolches / daher kommt diſe Blindheit: Warumb haſt du ſo gar keinen Guſt und Geſchmack ab geiſtlichem Geſpräch / Leſung andächtiger Bücher / das Betten kombt dir vor / als käueſt Haber-Stroh / das Beichten / Communiciren / will dir gar nit geſchmecken die Predigen ſeynd abgeſchmackt / zu einfältig / zu lang: Herentgegen aber haſt du einen ſolchen Appetit und Hunger nach zeitlichem Gut und Geld / Freſſen und Sauffen / Spihlen und Ludern auf gantze Nächt hinein / da iſt nur die Zeit zu kurtz: Woher diſer Verdruß der geiſtlichen / und Appetit der ſündhafften Speiſen? Ach nirgends anders / als weilen du die Süſſigkeit diſer Engliſchen Speiß deß ewigen Sohns Gottes nit gekoſtet / läſt das ſüſſe Manna und Himmel-Brod ſtehen / haſt einen Widerwillen daran / und friſt dich voll mit ſtinckendem Egyptiſchen Knoblach an.

Woher / daß du ſo dürr ausgetrocknet an der Gnad Gottes / herengegen geſtrotzt angefüllt mit den ſtinckenden Waſſern deiner böſen Begierlichkeiten deß Zorns / deß Neyds / der Hoffart / der Rachgierigkeit ꝛc. Ach du haſt nit wollen trincken aus dem Liebs-Kelch ſondern haſt begierig deinen durſtigen Mund hinein gehenckt in den Schwein-Trog diſer verführiſchen Welt. Sehet / Vielgeliebte / was für Ubel heraus kommt / wann man mein edles Blümlein / den Vergiß mein nit / auſſer der Acht und Gedächtnus laſt; darumb hab ich es den Vergiß mein nit getaufft.

Dieſes ſchöne holdſeelige Blümlein / mein Menſch / ſchreyt dir ſelbſten zu: Vergiß mein

mein nicht! Biſt angefochten von dem böſen Feind / der Welt und dem Fleiſch / wilſt allgemach conſentiren / in die Sünd bewilligen: Ach Blümlein vergiß mein nicht! laß mir deinen GOTT und HERRN nicht aus Obacht: Kommſt in eine Gelegenheit zu ſündigẽ; Vergiß mein nit gedenck / ich ſehe dich. Wilſt du einen vor GOtt und der Welt ungerechten Handel anſpinnen / deinen Nächſten überdölplen / hinder das Liecht führen; Vergiß mein nicht / ſchau / vor mir iſt nichts verborgẽ. Befindeſt dich alleinig mit deinem Schleppſack in einem finſtern geheimen Winckel / Vergiß mein nicht / ich bin auch da: Vexiert dich die Hoffart / Eytle-Ehr / menſchliches Lob; Vergiß mein nit / gedenck / daß ich dich alſo erhöhet. Mit einem Wort: in allem deinem Thun und Laſſen / in allen deinen Gedancken / Worten und Wercken / vergiß mein nit. O edles Blümlein / O köſtlicher Vergiß mein nit! Ach Menſch / riech offt daran / es wird dir wohlſchmecken.

V. Das andere Blümlein meines geiſtlichen Mayen-Büſchleins / wie ich vermeldt / iſt der Augen-Troſt / diſes Blümlein trägt den Nahmen mit ſich auf dem Rucken / und wird der Augen-Troſt wegen ſeiner Schönheit / genennet / in welchem Blümlein Gott und die Natur allerhand Farben auf das ſchönſte und vollkommniſte auf getragen.

Weit und unvergleichlicher ſchöner aber hat der Künſtler aller Künſtler / GOtt der himmliche Vatter in unſerem geiſtlichen Augen-Troſt / dem Sohn GOttes / die Farben aller Schönheit in ſeinen Göttlichen Angeſicht aufgetragen / und iſt derowegen / in Anſehung ſeiner übernatürlichen Schönheit / ein rechter Augen-Troſt.

Man weißt / wie mächtig die Schönheiten der Menſchlichen Angeſichter ſeynd / die Hertzen an ſich zuziehen / und zu gewinnen. Diſe zindet in manches Hertzen ein verbottne Liebs-Flammen an / ſo hart mehr zu löſchen. Von wegen der Schönheit eines fünffzehen-Jährigen Mägdleins / der Helena / einem Controvè aller Schönheit / ſeynd vil tauſend in den Harniſch geſchloſſen / und hat ein entſetzliches Blut-Bad angericht. Die Schönheit Dalilä hat den unüberwindlichen Samſon ſeiner Stärcke und Augen beraubt / gefangen in die Händ der Philiſtäer überantwortet. Die Schönheit der keuſchen Judith hat dem großmächtigſten Kriegs-Obriſt Holoferni das Haupt abgeſchlagen. Die Schönheit der Thamar hat den Aman zu der Blutſchand ſeiner eignen Schweſter gebracht. Die Schönheit der Kebbs-Weiber haben den aller-

weiſeſten Salomon zu einem Abgöttiſchen Narren verurſacht: Endlich noch viler tauſend zugeſchweigen / hat die Schönheit der Bethſabea den H. Mann / den König David/ in einen Ehebruch und Todtſchlag gezogen. Kan diſes die Schönheit eines zergänglichen irrdiſchen Menſchen / was ſoll dann nit können die Schönheit unſers Augen-Troſts Chriſti deß HErrn? hat diſe obernannte leibliche Schönheit ſo starcke unüberwindliche Hertzen mit ſchandlichen unflätigen Leibs-Flammen angeſteckt wie vilmehr ſoll uns die Schönheit unſers Göttlichen Augen-Troſts mit der Flammen der keuſchen Göttlichen Lieb anzünden/ gegen weſſen Schönheit alle obernannte ein Häßlichkeit / ein Abentheur zu rechnen.

VI Es fabluiren die Poeten von einem/ mit Namen Phaon: diſer ſoll der allerſchönſte Menſch auf der gantzen Welt geweſen ſeyn / begabt und geziert mit ſolchen Qualitäten und Eigenſchafften deßgleichen die Sonnen nie geſehen / derowegen man zu ſagen pflegte / daß die Götter an dieſer Creatur all ihrer Kunſt aufgebotten / ein ſolche Menſchliche Blum zugericht / darob ſich männiglich zu verwundern / haben auch ihre erdichte Götter mit einander geeyffert / welcher unter ihnen in Formirung dieſer ſo ſchönen Creatur das beſte beygetragen. Ein lauters Gedicht und pur Fabel: Aber kein Fabel noch Gedicht iſt es /daß unſer Augen-Troſt / Chriſtus der HErr ſeye geweſen/ der Allerſchönſte aus allen Menſchen - Kindern / nach Zeugnuß deß Königlichen Propheten David ſelbſten an ſeinem 44. Pſalm. da er von ihme bezeugt/ daß er ſeye: Specioſus formâ præ filiis hominum: der Allerſchönſte aus allen Menſchen Kindern. Pſalm. 44. v. 3. Diſer alleredleſten Creatur eine ſchöne Geſtalt mitzutheilen / haben nit erdichte Götter / ſondern die wahre allerheiligſte Dreyfaltigket ihrer Kunſt aufgebotten / daß ſie ein ſo ſchönes Objectum und Menſchliche Bildnus verfertiget: In quem deſiderant Angeli proſpicere, an deſſen Anſchauung ſich die Engel nit erſättigen können ja ein ſolches Kunſt-Stuck der Schönheit: cujus multùm deſiderat univerſa terra, deſſen Angeſicht die gantze Welt verlanget / was ſag ich Engel / was ſag ich Welt / ſo gar der Himmliſche Vatter laſt ſich verlauten/ daß er ein abſonderliches Wohlgefallen an der Schönheit deſſen habe; Matth. an 17. ſpricht er austrucklich: hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui, diſer iſt mein geliebſter Sohn in deme ich mein Wolgefallen habe. Matth. 17. v. 5. Mit welchen Worten die Engel / die Menſchen / ja GOTT ſelbſten will ſagen: Chriſtus/ die Menſchheit

heit deß Sohns GOttes / iſt unſer Augen-Troſt.

Die alte Heydenſchafft hat zwar in ihren Schrifften über die maſſen der nachkommenden Welt daß edle Kunſt-Stuck / welches der berühmbte Mahler Xeuxes verfertiget / herfür geſtrichen: Diſes repræſentirte / wie der groſſe Gott Jupiter in völliger Glory in einer leichten Wolcken ſaſſe / umb ihne ſtunden die andere Götter / mit aufgeſperrten Mund / ſich über deſſen Schönheit und Majeſtät verwunderent: Diſem Kunſt-Stuck wurden folgende Wort beygeſetzt; Opus abſolutiſſimum, ein Werck / an welchem nichts zu tadlen / in allwegen auf das aller-vollkommniſte: Weilen dann der Künſtler diſes Wercks / wegen ſeiner Perfection, nit ſchätzen / und mit keinem Geld zubezahlen ware hat er ſolches umbſonſten freywillig verſchencket.

Ich laß deß Xerxis ſein verfertigtes Kunſt-Stuck in ſeinem Werth / tadle es nit / weil ich es nit geſehen: Aber ein Sudler und lauterer Dalcker iſt regeweſẽ / gegẽ dem ſchönſten Controfe und Bildnuß / welches der Künſtler aller Künſtler der H. Geiſt ſelbſten / in der allerheiligiſte Menſchheit Chriſti verfertiget: Diſem kunte wol füglicher beygeſchriben werden / opus abſolutiſſimum ein vollkom̃enes ja ein Werck aller Kunſt gemäß / wie ihne der weiſe Eccleſiaſticus an ſeinem 43. Cap. nennet Vas admirabile, opus excelſi, welches Kunſtuck mit allen Schätzen der Erden / ja mit tauſend Welten nit zubezahlen / derowegen der himmliſche Vatter ihne uns armen Menſchen freywillig geſchencket: parvulus natus eſt nobis, & filius datus eſt nobis: ſpricht der Evangeliſt Joan. am 9. Cap. der himmliſche Vatter hat uns ſeinen eingebohrnen Sohn geſchencket: Wohl ein ſchöne köſtliche Schanckung. Eccli. 43. v. 2. Joan. 9. v. 6.

VII. Hört nur / wie Nicephorus lib. 1. hiſt. cap. ult. ſich bemühe / die äuſſerliche Schönheit unſers Augen-Troſts / Chriſti deß HErrn abzucontrofeen / nit mit dem Pemſel / ſondern mit der Feder: Seine Wort lauten alſo:

Unſere Voreltern haben uns berichtet / daß unſer Herr JEſus habe ein wunderſchönes Angeſicht gehabt / ſchimmerende Augen / voller Holdſeligkeit ſein Angeſicht ware voller Majeſtät / ſchwartzbrauner Augbraunen / in rechter Proportion, ein erhebte Naſen zu einem Zeichen einer extraordinari Weißheit ſeine Gold gelbe Haar hiengen ihme bis auf die Achſel herunter / ſeiner liebſten Mutter ware er gantz ähnlich / ſeine Gebärden ware gar ehrwürdig und ehrſam / in Worten war er gantz freundlich und ein lauterer Demuth man häte keinen vollkom̃neren Menſchen nie ſehen können.

Wol

Wohl und ſchön unſeren Augen-Troſt beſchriben. Stimbt übereins mit dem jenigen / was der weiſe Salomon in ſeinen hohen Liederen von ihme vorgeſagt/ da er ſpricht: Oculi tui columbarum, deine holdſeelige Augen ſeynd wie die Tauben-Augen/ Genæ tuæ ſicut turturis, und deine Wänglein / wie die Wänglein einer Schnee-weiſſen Turtel-Tauben. Comæ tuæ ſicut purpura Regis, und deine Haarlocken wie der Purpur eines Königs: Mit wenig Worten vil geredt von der Schönheit unſers Augen-Troſts: Caſſiodorus macht den Beſchluß darauf / und ſagt: ſeptem ſunt in orbe miracula, ſiben Wunderding ſeynd in der Welt; Aber Chriſtus JESUS/ Miraculum Miraculorum, ſagt er: Chriſtus der HERR iſt ein Wunder aller Wunder / ein Zierd aller Zierd / ein Schönheit aller Schönheiten. O Augen-Troſt / wer ſolt dich nit lieben / und doch liebt dich die verbliendte Welt nit / wie ſeufftzend und wehe klagend auffſchreyt der H. Vatter Auguſtinus: Serò te amavi pulchritudo tam antiqua, & tam nova, ah ſerò te amavi, O wie vil zu ſpat hab ich dich geliebt / du alte und neue Schönheit: O wie ſpat hab ich dich geliebt! Væ tempori illi, quando te non amavi: Ach wehe / ach wehe der jenigen Zeit / in welcher ich dich nit geliebet;

Cant. 4. v. 1.

O wehe mir armen Sünder / was diſer H. Vatter beweint / das kan ich mit heiſſen und bittern Zähren tauſendmahl mehr beweinen O du liebſter Augen-Troſt / Chriſte JESU / du Schönheit aller Schönheiten / du Zierd der Engeln / du Glory deß Himmels / du Sonnen der Gerechtigkeit/ du Ehr deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts! O wie ſpat / O wie ſpat / und nur gar zu ſpat / hab ich dich geliebt / væ tempori illi: O wehe! O wehe der jenigen Zeit / der jenigen Stund / Jahr und Tag / daß ich die Welt und ihre Eytelkeiten mehr / als dich geliebt. Ihr mehr gedienet und aufgewartet / als dir / den Schatten der Weeſenheit / die Finſternuß dem Liecht / den Todt dem Leben / die Lugen der Wahrheit / den Unflath der Schöne / vorgezogen. O armer Sünder/ was ich beweine / beweine auch du / daß du deinen GOTT und HERRN ſo wenig geliebt / ſo offt und vil ſchwerlich beleydiget / die Welt mit ihren zergänglichen Freuden iſt kein Augen-Troſt / Geld und Gut / ſchnöde Reichthumen kein Augen-Troſt / Freſſen / Sauffen / Spihlen / Pancketiren kein Augen-Troſt / Fleiſchliche Wollüſten kein Augen-Troſt: Aber Chriſtus unſer GOTT und Heyland / das iſt

iſt ein rechter Augen- und Hertzen-Troſt / dieſer iſt allein liebens werth / wie bekennt der H. Vatter Auguſtinus; aut cæcus eſt, aut cæcus eſſe debet, qui hanc pulchritudinem non amat, eintweders iſt dieſer blind / oder muß blind werden der diſe Schönheit unſers Augentroſts nit liebet.

VIII. Derowegen hab ich das dritte Blümlein in mein Mayen-Büſchlein hinein gebunden / das heiſt: je länger je lieber. Gewißlich / in Erwegung oberzehlten Schönheit Chriſti deß HErrn / welche doch nur in einem Schatten entworffen / ſoll er uns in unſeren Hertzen ſeyn je länger je lieber / lieber als Gut und Geld / alle Schätz der gantzen Welt / lieber als Vatter und Mutter / Geſchwiſter und Brüder / Weib und Kind. Lieber als unſer guter Nahmen / Ehr und Reputation, lieber als unſer Seel und Leib / lieber als unſer Leben ſelbſten / wie er von uns erfordert / mit

Joann. 2. ſprechen: qui non me diligit plus his, non eſt me dignus, der jenige / welcher mich nit mehr liebt als obernannte Sachen / der iſt meiner gar nit würdig. Diß haben wol beobachtet die zween H. Apoſtel / Philippus und Jacobus / bey diſen iſt Chriſtus geweſen je länger je lieber / diſe haben ihne geliebt mehr als alles Zeitliches / welches ſie gleich auf ſeinen Beruff zu dem Apoſtolat freywillig verlaſſen / in allerhand Verfolgungen und Widerwärtigkeiten ihme nachgefolgt / ja lieber ware er ihnen geweſen / als ihr eignes Leben / welches ſeinetwegen / und umb die Bekanntnuß deß wahren allein ſeeligmachenden Glaubens / aufgeſetzt / indeme der H. Philippus nachdem er gantz Scitiam zum wahren Glauben bekehrt / endlichen zu Hieropoli in Phrygia an ein Creutz auf gehenckt / und verſteiniget worden. Der H. Jacobus aber ware von den andern zu einem Biſchoff zu Jeruſalem erwöhlet: Weilen dann er den hartnäckigen Juden daß H. Evangelium beſtändig geprediget / haben ſie ihne auf das höchſte Orth deß Tempels geführt / herunter geſtürtzet / und verſteiniget / weilen er aber halb todter unter den Steinen gelegen / hebte er ſeine Händ gen Himmel bettete für ſeine Peiniger: HErr / verzeihe ihnen / dann ſie wiſſen nit / was ſie thun / Unter diſem Gebett hat ihne ein Schergant mit einem groſſen Kolben gar zu todt geſchlagen.

Gewißlich wurden diſe zwey H. Mäñer diſe groſſe Marter nit mit ſolcher Beſtandhafftigkeit haben außgeſtanden / wann Chriſtus der Herr ihnen in ihren Hertzen nicht wäre geweſen / je länger je lieber: Alſo ſoll er dir auch / mein Menſch / in allem Creutz und Widerwärtigkeit ſeyn je länger je lieber / wann

wann er dich ſchon heimſucht mit Verfolgung/ Schand und Spott/ doch ſoll er dir ſeyn je länger je lieber/ dann er nur die ſeinige/ die er liebet/ züchtiget: Wann er dir ſchon zuſchickt Kranckheit/ Armuth/ Noth und Mangel/ doch je länger je lieber/ wann er dich laßt angreiffen an zeitlichen Güteren/ Ehr und guten Nahmen/ doch je länger je lieber: mit einem Wort/ je länger je lieber biß in den Todt.

EPILOGUS.

DA mein lieber Menſch/ præſentier ich dir dieſes Mayen-Büſchlein/ laß dirs wohl gefallen/ rieche offt daran/ beluſtige dich unablåßlich mit diſen 3. ſchönen Blümlein/ laß nit verwelcken und auſſer Obacht den Himmelblauen Vergiß mein nit/ in allem deinem Thun und Laſſen/ Handlen und Wandlen vergiß JESUM nit/ habe Jhne allein vor Augen. Dieſer ſoll ſeyn dein Augen-Troſt/ nit die Welt mit ihren ſchnöden Wolluſten/ nit der Teufel mit ſeiner Betrügerey/ nit das Fleiſch mit ſeinen vihiſchen Gelüſten/ ſonder JEſus/ der ſeye dein Augentroſt/ gedencke ſeiner unbeſchreiblichen Schönheit/ darum ſoll er dir ſeyn je länger je lieber/ Jhne allein ſolſt du beſtändig lieben/ und zwar je länger je lieber. O JEſu mein Lieb/ und je länger je lieber! Dich will ich lieben hie zeitlich/ und dort ewiglich.

AMEN.

Fünff

Fünff und zwantzigiſte Predig/

Am

Hohen Feſt der Himmelfahrt Chriſti.

THEMA.

Aſſumptus eſt in Cœlum, & ſedet à dextris DEI.

Er iſt aufgehoben worden in den Himmel / und ſitzet zu der Rechten GOTTES. Marci 16. Cap. v. 19.

Innhalt

Uns allen ſteht die Himmels-Porten offen / Chriſtus der HErr zeiget uns den rechten Weeg / dahin zu gelangen.

1. Rom hielte ihren ſiegreichen Uberwinderen triumphirliche Einzüg: aber alle ſeynd nichts / und Kinder-Werck / gegen dem jenigen / welche heutiges Tegs der Sohn GOTTES in das himmliſche Jeruſalem gehalten

ten / allwo er uns die Porten eröffnet / ihme nachzufolgen.

2. Unſere erſte Eltern haben uns/ ihren Nachkömmlingen / die Himmels-Porten verriglet/ aberheutiges Tags hates geheiſſen: attollite portas, Principes, veſtras & elevamini portæ æternales, &c. damit ſie allen Sündern offen ſtehen ſolte.

3. Der Heil. Joannes beſtättiget in ſeiner Apocalypſi / daß die Thor deß Himmliſchen Jeruſalems eröffnet ſeyen.

4. Wird allen Sündern zu einem Troſt erörtert / der Text deß Pſalmiſten: Homines & jumenta ſalvabis, Domine, Groſſe Sünder ſeynd zu dem eröffneten Himmels Thor hinein gangen.

5. Chriſtus hat uns ſelbſten durch ein Parabel Luc. 14. wollen zu verſtehen geben / daß uns der Himmel offen ſtehe.

6. Chriſtum hat dieſer triumphirliche Einzug zuvor einen blutigen Streit gekoſtet / uns zu unterweiſen/ daß wir auch zuvor umb den Himmel fechten müſſen / und tapffer ſtreiten.

7. Chriſtus der HERR ſpricht zu einem jeden / ſo in diſes Himmliſche Jeruſalem will eingehen/ jene Wort: welche er Matth. 20. zu ſeinen Jüngeren/ Johanne und Jacobo / geſprochen.

8. Alle wollen in Himmel kommen / aber wenig wollen ſich darumben bemühen / Aber es heißt: laboremus & militemus.

EXORDIUM.

1. SEhr wunderlich iſt zu leſen / was vor diſem die Römer ihren victorioſen und triumphirenden Uberwindern der Feinden für herrliche und unbeſchreiblich köſtliche Triumph und Einzüg in die Stadt Rom gehalten. Alſo ſtattlich und Maieſtätiſch gieng es zu / daß der H. Vatter Auguſtinus ihme unter anderen auch verlangt hatte zu ſehen / Romam triumphantem, das herrlich triumphirende Rom; Keinen Unkoſten ſahe man hier an / ſondern was nur der menſchliche Verſtand köſtliches erſinnen / die Kunſt machen/ und die Natur herſpendieren konte / das wurde angewendet; Der Uberwinder lieſſe ihm gewiſe Zeichen ſeines erhaltenen Siegs vortragen; nach ſolchem wurde er in einem verguldten Wagen über andere erhöhet / hinein geführet / an welchem Wagen unterſchiedliche Thier angeſpannt wurden / zu Zeiten Pferdt / zu

Zei-

Zeiten Löwen / auch wohl Tiger darzu abgerichtet.

Ich laſſe Rom Rom ſeyn / und lobe die groſſe Ehr / welche ſie ihren tapfferen Helden / Vermehreren und Beſchützern ihres lieben Vatterlands / angethan. Und ſchreite zu einem glorioſern und Siegreichern Uberwinder / der mit ſeinem Todt fünff starcke und mächtige Feind / nemlich die Welt / den Teufel / den Tod / die Sünd / und die Höllen überwunden / nemlich zu unſerm glorwürdigen und ſiegreichen Heyland Chriſto JEſu. Was müßt Alexander / was Pompejus / was Scipio Affricanus / und andere mehr geweſē ſeyn gegē diſem Helden: In cujus femore ſcriptum eſt, Rex Regum, & Dominus Dominantium, Ich bin ein König der Königen und HErr der Herrſchenden. Dann je gröſſer der Feind / je herrlicher die Victori. Starcke Feind ſeynd obernante fünff welche manches Hertz nach unzahlbaren überwundenen Feinden / ein tödtliche Schmützen verſetzet / und ſchändlich gefällt: Diſe aber hat unſer ſiegreiche Held der Sohn GOTTes behertzhafft überwunden: Derowegen Er heutiges Tags ſeinen triumphirlichen Einzug nit in eine Stadt Rom / ſondern in das Himmliſche Jeruſalem als in ſeine eigenthumliche Reſidentz-Stadt gehalten hat. Ach wie glorwürdig und herrlich

Apoc. 19 v. 16.

wird nit diſer Einzug geſchehen ſeyn: Aſcendit DEUS in Jubilatione, Dominus in voce tubæ, Er iſt aufgeſtigen mit Freuden und Frolocken / unter dem lieblichen Poſaunen-Schall.

Als Elias auß diſer Welt in das irrdiſche Paradeyß überſetzt / und geführt wurde / da ware es entſetzlich anzuſehen / indeme er in einem gantz feurigē Wagen in den Lüfften darvongefahren: Aber weit annemlicher und troſtreicher iſt es am heutigen Tag in der Gnadenreichen Himmelfahrt Chriſti deß HErrn zugangen: Nit erſchin ein feuriger Wagen / ſondern / nubes ſuſcepit eum ab oculis eorum, eine ſchöne liechte Wolcken hat Ihn umgeben / in dero diſer triumphirliche Uberwinder ſeinen Einzug gehalten; alſo liebreich allgemach auß eigner Göttlichen Krafft in die Lufft erhebet / daß ſich ſeine liebe Jünger vor innerlichem Hertzen-Troſt ſchier ſelbſten nicht mehr faſſen und begreiffen kunten / Ihme / ſo lang ſie Ihn mit ihren Augen erreichen kunten / nachgeſehen / daß ihnen die H. Engel widerumb zu ſich ſelbſten und aus diſer liebreichen Verzuckung helffen müſſen / da ſie zu ihnen geſprochen: Viri Galilæi, quid hic ſtatis aſpicientes in Cœlum, Ihr Galiläiſche Männer / was ſtehet ihr da / und ſchauet hinauff in den Himmel: Groſſen Troſt haben die liebe Jünger in heutiger

Act. 1. v. 11.

Gnaden reichen Himmelfahrt Chriſti empfangen: Aber / liebſte Zuhörer / einen noch gröſſeren Troſt kan ein jeder Chriſt darauß haben. Dann die ewige Weißheit / und diſer triumphirende Uberwinder läſt ſich ſelbſten mit liebreichen und troſtvollen Worten verlauten: Vado parare vobis locum: Ich fahre nun hin/euch die ſo viel tauſend Jahr verſperrte Himmels Porten zu eröffnen / und euch in meinem ewigen Reich einen Orth und Platz einzuraumen: O troſtreiche Wort; So ſteht dann uns jetzt der Himmel offen / und das Orth bereit? Ja / wann du mein Menſch nur ſelber wilſt.

Joan. 14. v. 2.

Propoſitio

Wie nun dann uns allen der Himmel offen ſtehe/ und auf was Weiß wir mit Chriſto können hinauf ſteigen / will ich in Gegenwart mehrers probiren.

II. Es iſt leider nur gar zu bekannt/ daß nach der Sünden unſerer erſten Eltern Adams und Eva/ uns der Weeg zu der Seeligkeit alſo verhackt / und die Porten deß Paradeiß alſo hart verſchloſſen und verrigelt worden / daß keinen / wiewohlen auch Gerechten / erlaubt geweſen / hinein zu gehen; Nicht allein das irrdiſche ſondern auch das himmliſche Paradeiß ware dem Adam und Eva verſchloſſen: Clauſa eſt janua, hats geheiſſen: vor der Thür iſt drauſſen. Nicht nur ein / ſondern etlich tauſend Jahr muſten die in der Vorhöllen verarreſtirte und gefangene Alt-Vätter auf diſe ihre Erledigung u. Erlöſung der himliſchen Porten warten; ſchmertzlich haben diſe H. Seelen nach der Ankunfft ihres Heylands geſeufftzet/und mit dem Prophetē aufgeſchryen: Rorate Cœli deſuper, & nubes pluant juſtum, ach ihr Himmel zerreiſt doch euch einmahl / und ihr Wolcken regnet den Gerechten herunter: Oder aber / köndt ihr ihn uns nit geben / aperiatur terra, & germiet Salvatorem, ſo eröffne ſich die Erden / und bringe uns herfür den ſo lang gewünſchten Heyland. Ach liebſte Alt-Vätter / gute Zeitung! Appropinquat redemptio veſtra. Seyd getröſt / euer Erlediung hat ſich herzu genahet / der heutige glorwürdige und triumphrende Heyland/ captivam duxit captivitatem, hat das Gefängnuß gefänglich mit ſich geführet: Welche Wort eigentlich auf euch gerichtet / indem er euch der ſchweren Gefängnuß erlediget / und als ſeine Gefangene mit dem Band und Ketten der Lieb verſtricket / mit ſich in das Himmliſche Jeruſalem eingeführt.

Iſa. 45. v. 8.

Epheſ. 4. v. 8.

So hat nun heutiges Tags jener Engel und Cherubin / welchen GOtt nach dem Fall unſerer erſten Eltern mit einem feurigen Schwerdt für die Himmels-

Porten / ſolche zu bewahren / geſtellt / müſſen ſein Ambt aufgeben / und ſein Schwerdt einſtecken / indeme unſer gebenedeytiſter Heyland andere Courier und vorbotten abgeſandt / und ſeinen Glorwürdigen Einzug und Eröffnung der himmliſchen Porten den Himliſchen Innwohnern laſſen ankündigen / durch das Attollite portas, Principes, veſtras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex gloriæ. Ihr Fürſten / hebt auf euer Thor / und erhebt euch ihr ewige Porten / ſo wird der König der Ehren hinein gehen: Mit welchen Worten der Königliche Prophet David außtrücklich auf das heutige Gnaden reiche Feſt der Himmelfahrt Chriſti deuten wollen.

Pſal. 123. v. 7.

Zu meinem Zweck und Fürnehmen zu kommen / verwundert mich / daß der Prophet auß andictirung deß heiligen Geiſtes geſprochen: Attollite portas, hebt die Thor gantz und gar auß: wär es nit genug geweſen / Aperite, eöffnet / ſchiebt die ſo lange Jahr verſperrte Rigel hinweg ſchlagt die Schlöſſer ab / ſondern hebt die Thor gantz und gar auß: Was mag deſſen Urſach ſeyn? Eine troſt reiche / daß nemblichen am heutigen Tag jeden und allen Gerechten und Sündern / reich und arm / klein und groß der Himmel offen ſtehe: dann / weilen die Thor / befohlen worden außzuheben / will Gott der Allmächtige zu verſtehen geben / daß keinem / wiewohlen dem allergröſten und ſchwereſten Sünder / der Himmel verſperret ſeye? In welchem Stuck ſich der heutige gen Himmel fahrende Heyland den alten triumphirenden Römern gleich gehalten / welche / zu Erzeigung mehrer Ehr und Glory / in den Einzügen ihrer glorwürdigen Helden die Porten der Städten gantz und gar auß den Anglen außgehebt / damit männiglich unverhindert in die Stadt hinein lauffen konte.

III.

Was halt ich mich bey der alten Stadt Rom auf: hodie portæ paradiſi apertæ ſunt, an dem heutigen Gnadenreichen Feſt ſeynd nit die Porten einer Stadt Rom / ſondern / ach ſeys GOtt Lob / die Porten deß himmliſchen Jeruſalems eröffnet worden. Deſſen gibt uns die Verſicherung und Gewißheit der H. Johannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung an dem 21. Cap. da er die Himmliſche Stadt Jeruſalem in einem Geſicht vorgeſehen / und ſolche mit folgenden Worten beſchreibet. Wie nemlich deren Mauren von beſten Gold und puriſten Cryſtall / deren Boden von lauter gutem Edelgeſtein ſeye / alſo daß er diſer himmliſchen Stadt Herrlichkeit nit genugſam herfür ſtreichen könne / ſetzt er doch als das fürnembſte diſer edlen Stadt diſes hinzu / daß nemblich deren Porten

Apoc. 21.

Porten und Eingang niemands verſchloſſen ſeyen: Portæ ejus non claudentur per noctem, nox enim non erit illic, lauten ſeine Wort: Bey Tag und Nacht ſtehen die Thor offen / es kan hinein/ wer nur will / ja ſo gar ſoll kein Maur mehr darumb seyn: Diſer hochfliegende Adler / der heilige Joannes / fahrt weiter fort / in Beſchreibung diſer Himmliſchen Stadt Jeruſalem / und ſagt:

Apoc. 21. v. 10. Vidi Civitatem ſanctam Jeruſalem novam, deſcendentem de Cœlo, ich hab geſehen die Heil. Stadt Jeruſalem neu / und daß ſie von Himmel herab geſtigen iſt: Secht der Apoſtel nennet diſes himmliſche Jeruſalem ein Stadt/ nit ein Veſtung / ſagt auch nicht/ daß ſie auf einem hohen veſten Berg lige / da niemand / oder hart darzu zu kommen ſeye / ſondern daß ſie ſelbſten uns anpræſentire / eröffne / ja ſo gar zu uns auf Erden herunter geſtigen ſeye: Diſe heutiges Tags eröffnete Himmels-Porten kan und ſoll billicher maſſen einem jeden betrübten und ſchwer-müthigen Hertzen ein Troſt und Geiſtliche Erquickung bringen.

Diſes iſt meines Erachtens auch die Urſach/ obwolen heutiges Tags Chriſtus der HErr von ſeinen lieben Jüngern iſt abgeſchiden/ welcher Abſchied ihnen Zweifels ohne ſchwer fallen ſolte / nichts deſtoweniger haben ſie ſich nit betrübt/ ſondern: regreſſi ſunt in Jeruſalem cum gaudio: ſchreibt der Heilige Lucas / ſie ſeynd mit Freuden zuruck gangen in die Stadt Jeruſalem. Was iſt/ O liebe Apoſtel / die Urſach euer ſo groſſen Freud / und innerlichen Seelen-Troſt? habt doch ihr das allerliebſte / ſo ihr auf der Welt gehabt / nemblich euren liebwerthiſten Meiſter / verlohren? Ach! geben ſie mir zur Antwort / freylich ſeyn wir heutiges Tags unſers allergröſten Schatz und eintzigen Troſts unſerer Seelen beraubt worden / nichts deſtoweniger tröſtet uns / daß er hingehet / die ſo viel tauſend Jahr verſchloſſene Himmels-Porten zu eröffnen / er wird alldorten bey ſeinem Himmliſchen Vatter für den ſündhafften Menſchen einen Advocaten und Fürſprecher abgeben: Er ſteiget hinauf / uns die Sitz in dem himmliſchen Jeruſalem zu zubereiten. Luc. 24. v. 52.

O was groſſen Troſt gibt uns nit der Heil. Prophet Zacharias Cap. 2. v. 4. da er von der eröffneten Himmels-Porten alſo ſpricht: Abſque muro habitabitur Jeruſalem, præ multitudine hominum & jumentorum, man wird ſo gar an der Himmliſchen Stadt Jeruſalem keine Stadt Mauren geduldten wegen der Menge der Menſchen und deß Vichs: Was bedeut das / heiliger Prophet / du irreſt dich gewiß / was hat das Vich in

dem Himmliſchen Jeruſalem zu ſchaffen / ſagt nit der H. Joannes außtrucklich: foris canes, fort hinauß mit den Hunden: Was iſt dann das für ein Vich? Kein anders / meines Erachtens / als von welchem der gecrönte Prophet David in ſeinem 35. Pſalmen
Pſal. 35. ſpricht: Homines & Jumenta ſal-
v. 7. vabis, Domine, Menſchen und Vich wirſt du ſeelig machen / O HErr / als will der David ſagen; HErr / Homines, ſowohl den Gerechten / als Jumenta, die Sünder durch das Vich verſtanden / wilſt du ſeelig machen / ſowol den Frommen als Unfrommen / wann ſie ſich wollen bekehren / und über ihre Sünden Buß thun / ſteht die Himmels-Porten offen / keiner ſoll kleinmüthig noch zaghafft werden / er ſeye ein ſo groſſer Sünder als er immer wolle / ſo kan er bey dem eröffneten Himmels-Thor hinein gehen.

Ware nit der Schächer am Creutz ein wildes Thier / ein groſſer Sünder? Aber nachdem er ſich noch in ſeinem letzten
Luc. 23. Athem zu GOTT bekehret /
v. 43. wie leicht und bald hat er die Himmels-Porten getroffen: Hodie mecum eris in paradiſo, verſpricht ihme der unverfälſchte Mund GOttes ſelbſten / noch heut wirſt du bey mir im Paradeyß ſeyn. Ware nicht Zachäus zwar klein von Statur / aber groß an Sünd und Laſter / ein Geitzhalß / Partiten-machen? ware nit Matthäus ein offner Sünder / ein Publican, auf den männiglich mit Fingern gedeutet? doch worden zu einem Jünger und lieben Apoſtel Chriſti deß HErrn. Ware Paulus dorten Saulus / ein abgeſagter Feind deß Chriſtlichen Nahmens? ware er nit der ärgſte Verfolger der Kirchen GOttes? nichts deſtoweniger nach ſeiner Bekehrung worden zu einem Verfechter und Beſchützer der wahren Kirchen GOttes / daß er ſo gar hernacher umb dero beſtändigen Bekantnuß willen ſein Blut vergoſſen; hat nit Petrus ſelbſten dreymahl Chriſtum verläugnet? doch widerum worden eine Säul und Grundveſt der Catholiſchen Kirchen. Ware nit Maria Magdalena eine offene Sünderin / beſchreyt in gantz Judäa? Maria Aegyptiaca / Thais und andere mehr / nit umb ein Haar beſſer. Wo ſeynd jetzt dieſe und andere vil tauſend groſſe Sünder? Ach ſie ſitzen auf ihren zubereiteten Thronen in dem Himmliſchen Jeruſalem: Warumb wilſt dann du / O du zaghaffter kleinmüthiger Menſch / verzagen / haben diſe groſſe / mächtige Sünder von GOTT Gnad und Barmhertzigkeit erlangt / warum du nit auch? Non eſt abbreviata manus Domini, die Hand GOTTES iſt nit

nicht abkürtzt / er iſt noch der alte liebreiche GOTT / der Er dorten geweſen / anerbiet dir ſeine Göttliche Gnad und Verzeyhung deiner Sünden / wie Er dieſen anerbotten / wann du nur das deinig auch wilſt darzu thun. Bleibt alſo wahr / was David geſprochen: Homines & jumenta ſalvabis, Domine, daß heutiges Tags in der glorwürdigiſten Himmelfahrt Chriſti den Gerechten und Sündern die Himmels-Porten ſeye eröffnet worden.

V. Deſſen hat uns Chriſtus der HERR eine ſchöne Paradel oder Gleichnuß bey dem heiligen Luca am 14. Cap. hinderlaſſen / an jenem reichen Mann / welcher eine ſtattliche Gaſterey und Abendmahl zugerichtet: Er ſchickte ſeine Diener hinaus auf die Gaſſen und Straſſen / wen ſie nur antreffen / zu ſeiner Mahlzeit einzuladen: Die geladene Gäſt aber wolten nicht kommen / ſondern brachte einer diſe / der andere eine andere Entſchuldigung für / deſſentwegen der reiche Herr erzürnet / befahle ſeinem Knecht: Exi citò in vicos & plateas civitatis, & pauperes, ac debiles, & cæcos, & claudos introduc huc. Nur fein geſchwind gehe hinauß auf die Gaſſen und Straſſen der Stadt / und führe herein die Armen und Krancken die Blinden und Lahmen: ut impleatur domus mea, damit mein Hauß mit Gäſten angefüllt werde. Diſe Gleichnuß zeigt uns auf unſern liebreichen / gütigen / barmhertzigen GOTT: Er iſt diſer reiche Mann / welcher alle und jede / groß und klein / reich und arm / Mann und Weib / edel und unedel / Gerechte und Sünder / durch die Krancke / Blinde und Lahme verſtanden / zu ſeiner himmliſchen Mahlzeit einladet / daß du aber nit darbey erſcheinen wilſt / gib dir / mein Menſch / ſelbſten die Schuld / nicht GOTT / Diſer hat dir den Himmel aufgeſperrt / die Thür ſteht dir offen / wann du nur ſelbſten wilſt / kanſt du hinein gehen.

Luc. 14. v. 21.

VI. Man weiß aber wohl / daß vor einem jeden glorwürdigen und triumphirlichen Einzug ein blutiges Treffen muß vorher gehen / dann wo kein Streit / da iſt auch kein Sieg zu hoffen: Daß unſer gebenedeytiſte Heyland heutiges Tags ſo glorwürdig gen Himmel auffahrt / das verurſachte ſein vorhergehender ſcharpffe und harte Streit: Dann / gleichwie ein dapfferer Ritter / und Soldat die Wunden / ſo er aus der Schlacht darvon getragen / pflegt auffzuweiſen / darmit zu prangen / daß er kein Maurenhocker oder forchtſamer Haaß geweſen / ſondern ſeinem Feind behertzt unter die Augen geſtanden; Alſo prangt auch unſer glorwürdigiſte und

ſiegreiche Held Chriſtus JESUS/ zu einem Zeichen eines herrlichen Siegs und vorher gegangenen blutigen Streits/ behielte er an ſeinem glorwürdigſten heiligen Leib die fünff heilige Wundmahlen/ welche da nit anderſt/ als fünff ſchöne Rubin/ oder vilmehr glänzende Sonnen/ diſen ſeinen allerheiligſten Leib zierten: uns darmit aufzumunteren/ und zu verſtehen zu geben/ daß/ wofern wir ihme begehren in den Himmel nachzufahren/ wir auch zuvor auf diſer Welt müſſen fechten/ und dapffer wider unſere Feind/ den Teufel/ die Welt und das Fleiſch/ kämpffen: Dann es iſt bey der Göttlichen Majeſtät ſchon ein ausgemachter
2. Tim. 2 v. 5. Handel: Non coronatur, niſi qui legitimè certaverit, bild ihme nur keiner nichts ein von dem Sieg-Kränzlein und Cron der ewigen Glory/ welcher nicht zuvor Männlich und tapffer geſtritten habe/ weilen nach Lehr deß heiligen Auguſtini das Reich GOttes nit den Faullentzern wird mitgetheilt/ ſondern den jenigen/ ſo ſich was koſten laſſen/ darumb ſich bemühen/ und behertzhafft ſtreiten/ zu diſem Zihl und End iſt uns unſer heutiges Tags triumphirende Heyland mit ſeinem Göttlichen Exempel vorgangen. War er nicht ein rechtmäſſiger König und HERR Himmels und der Erden? gehörte nicht zuvor der Himmel eigenthumlich ſein? Wer will zweifflen? Nichts deſtoweniger ſagt
Chriſtus ſelbſten: Nonne hæc o- Luc. 24.
portuit pati Chriſtum, & ita in- v. 26.
trare gloriam ſuam, hat der ewige Sohn GOTTES alles diſes müſſen leyden und außſtehen, daß Er am heutigen Tag alſo glorios und ſiegreich in ſeine himmliſche Glory hat können eingehen.

Auf dem Oelberg/ wie Er von der ſchönen/ hellen/ weiſſen Wolcken allgemach in die Höhe genommen worden/ hat Er ſeine H. Fußtritt eingetruckter hinterlaſſen/ damit uns anzuermahnen/ ut ſequamur veſtigia ejus, daß wir in ſeine Fußſtapffen ſolten eintretten/ wie Er biß in das 33. Jahr gelitten und geſtritten/ und dardurch uns allen den Himmel eröffnet/ wann wir ihme wollen nachfahren/ uns auch darumb bemühen/ ſtreiten und kämffen ſolle.

Eine kecke Bitt hat einsmahls VII.
die Mutter der zween Söhnen Zebedäi/ nemblich Joannis und Jacobi/ an Chriſtum geſtellt/ nemlich: dic, ut ſedeant hi duo filij mei, unus ad dextram, & alter ad
ſiniſtram in Regno tuo. HErr/ Matt. 20.
verſchaffe/ daß dieſe meine v. 21.
zween Söhn ſitzen/ einer zu der Rechten/ der andere zu der Lincken in deinem Reich: Das war ja ein heiligs Begehren/ aber Chriſtus der HERR

iſt nit gleich mit dem Fiat oder Ja-
wort heraus gewiſcht / ſondern
ihnen zuvor diſe Objection und
Frag-Stuck vorgeworffen:
Wolt ihr bey und neben mir in
meinem Reich ſitzen / ſo frag ich
euch: Poteſtis bibere calicem,
quem ego bibiturus ſum, könt ihr
aber wohl auch zuvor trincken
den Kelch deß Leydens/ welchen
ich trincken werde? Als wolte er
ſagen: meine liebe Jünger/ euer
Bitt iſt zwar gut und heilig/ aber
ihr müßt wiſſen / man fährt nicht
gleich in Himmel hinein/ als wie
ein Fuhrmann ins Würthshauß/
es gehört mehr darzu/ es koſtet
zuvor Schnauffens / Müh und
Arbeit/ wolt ihr dorthin kommen/
ſtreitet zuvor/ trinckt den bittern
Leydens-Kelch/ den ich getruncken
hab: Dann dulcia non meruit, qui
non guſtavit amara, ſingt der Poet:
Der jenige/ welcher nit zuvor das
Bittere und Hantige verkoſtet /
der iſt deß Süſſen nicht würdig.
Alſo auch mein lieber Menſch/ du
ächzeſt und ſeufftzeſt freylich off-
termahlen; ach wär ich im Him-
mel! ich glaub dirs mein Kind; es
wär mir auch alſo; aber es heißt
zuvor/ labora, bearbeite dich da-
rumb / ſtreit wider deine böſe Be-
gierlichkeiten wider Sünd und
Laſter / ſonſten heißt es: ſine la-
bore nihil, ohne Müh und Arbeit
bringt man nichts zuwegen; Das
Himmels-Thor ſteht zwar in alle
Welt offen / aber es gehet kein
Faullentzer dardurch hinein / ſon-
dern die ſich darumb bemühen /
ſich etwas koſten laſſen; weiſt du
nit / was Chriſtus der HERR
ſelbſten mit eignem Mund ge-
ſprochen: Regnum cœlorum vim Matt. 11. v. 12.
patitur, & violenti rapiunt illud,
das Reich GOttes leydet Ge-
walt / und die da Gewalt an-
legen / reiſſen es zu ſich.

VIII. Aber der Weeg gen Himmel
kommt manchem gar zu rauch und
hart für / er wolt zwar gern
Chriſto nachfahren in den Him̃el/
aber er will ſich keine Müh noch
Arbeit koſten laſſen; Er wolt gern
ewiglich glückſeelig ſeyn/ aber da-
rumb nichts leyden. Er ſeufftzet
offt nach der Himmliſchen Glory
und immer-währenden Cron /
will aber darumb nit ſtreiten / ei-
nem ſolchen iſt es ernſt und nicht
ernſt / in den Himmel zukommen/
ernſt iſt es ihme / weilen er alſo
ſtarck und begierig nach ihme
ſeufftzet: Ach wär ich im Himmel:
Nit ernſt iſt es ihme aber auch /
weilen er die Mittel darzu nit für
die Hand nimbet; Dann der Phi-
loſophus oder Weltweiſe ſagt:
efficax intentio finis movet ad ele-
ctionem mediorum, iſt ſo vil ge-
redt / als: welcher eine Sach häff-
tig verlangt und begehrt/ ſo wen-
det er auch die Mittel an / ſolche
zu erlangen: Zum Exempel: Es
verlangt einer häfftig die Geſchick-
lichkeit/ ein hochgelehrter verſtän-
diger Mann zu werden/ ſo muß er
die

Naſen in die Bücher ſtecken / ſtudiren / und Kopff verbrechen: Will der Feind eine Stadt einnimmen und erobern / koſtet es Müh und Arbeit / man muß Tag und Nacht wachtbar ſeyn / bald hier bald dorten einen Wall oder Schantzen aufwerffen.

Derowegen Maximilianus in ſein Kriegs-Fahnen lieſſe mit guldinen Buchſtaben diſe Wort hinein ſchreiben; laboremus, militemus, liebſte Soldaten / laßt uns wacker arbeiten / uns bemühen / und auch zugleich tapffer ſtreiten: Mit welchen Wortē er ſein Krigs-Volck alſo aufgemuntert / daß er manchen herrlichen Sieg darvon getragen / manche unüberwindliche Veſtung bezwungen / und unter ſein e Bottmäßigkeit gebracht: Eben diſe Wort / Vilgeliebte / laßt uns tieff in unſere Hertzen hinein ſchreiben: Wollen wir zu der eröffneten Himmelsthür hinein gehen / laboremus, militemus, laßt uns wacker arbeiten / uns darumb bemühen / behertzt wider unſere Seelen-Feind ſtreiten: wollen wir / gleichwie heutiges Tags unſer gebenedeytiſter Heyland / einmahl glorwürdig und triumphirlich in das Himmliſche Jeruſalem einziehen; laboremus, militemus, koſtet es zuvor Schnauffen / Mühe und Arbeit / der Himmel iſt alles werth: Glauben können wirs ſicherlichen dem biß in den dritten Himmel verzuckten Heil. Paulo, der uns diſe Poſt zuruck gebracht; æſtimo, ſagt er: liebe Brüder ſeyt verſichert / quòd non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis, daß alles Leyden / alle Müh und Arbeit diſer Welt / nichts zurechnen in Anſehung der groſſen / mächtigen Glory / ſo in jener Welt auf uns wartet. O groſſer Troſt / wer ſolt ihme dann Creutz und Leyden / Widerwärtigkeit und Verfolgung laſſen ſchwer fallen? in Betrachtung der ewigen und immer-währenden Belohnung. Rom. 8. v. 18.

EPILOGUS.

Als Elias / wie zu leſen am 4. Buch der König. am 2. Cap. in ſeinem feurigen Wagen durch die Lufft hindurch gefahren / hat ihme ſein liebſter Geſpahn Eliſäus nachgeſchryen: Pater mi, pater mi, currus Iſraël, & auriga ejus, ach mein Vatter / mein Vatter das iſt der Wagen Iſrael / und ſein Fuhrmann: Glorwürdigſter und triumphirlicher Heyland! heutiges Tags biſt du

du nit in einem feurigen Wagen wie Elias / ſondern in einer lieblichen ſchönen Wolcken durch die Lufft in den Himmel gefahren / dir wünſchen wir Glück / und ſchreyen hinnach: Pater mi, Pater mi, ach unſer liebreichiſter GOtt und barmhertzigiſter Vatter / laß uns mit / ziehe uns nach dir / unſer Verlangen ſteht nach dem Himmel / die Welt aber / hält uns leider noch gebunden / ziehe unſere Hertzen ab von allem / was uns an diſer Reiß verhinderlich iſt / ziehe alle unſere Leibs- und Seelen-Kräfften zu dir / daß wir nach diſem elenden Leben zu der eröffneten Himmels-Porten mögen glorwürdig einziehen.

AMEN.

Sechs und zwantzigiſte Predig/

Am Hohen Feſt der Heiligen Pfingſten.

THEMA

Ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus

Und wir werden zu ihme kommen/ und Wohnung bey ihme machen. Joan. 14. Cap. v. 23.

Innhalt

Warumen der H. Geiſt der Welt in Geſtalt einer Tauben erſchinen/ und wie füglichen er derſelben verglichen werde.

1. Ein fröhlicher Courier ware vor diſem in der Archen dem Noe und allen bey ſich habenden/ ein Tauben: Aber noch eine erfreulichere ware der armen Welt der H. Geiſt/ diſes Schneeweiſſe Täublein.

2. Billich hatte ſich die Welt heu-

tiges Tags zu erfreuen / indeme der H. Geiſt / diſes Himmliſche Täublein / iſt ihr geweſen / Pacis nuntia, ein Fridens-Courier zwiſchen GOTT und der ſündhafften Welt.

3. Es hat ſich ſo wohl der Himmliſche Vatter in dem alten Teſtament / als der Sohn in dem Neuen / ſeiner H. Menſchheit nach / gegen der Welt rauch und hart erzeiget: Aber der Heil. Geiſt ware ein liebreiches und Gall-loſes Täublein.

4. Der H. Geiſt iſt nichts anders / als / oſculum DEI ad homines. Diſer iſt / oſculum pacis, der Friedens-Kuß / nach welchem die Braut in den Hohen Liedern ſo inſtändig verlangt.

5. GOTT hat durch den H. Geiſt die Welt erneueret / und alle Potentzen unſerer Seelen: Der H. Apoſtel Paulus erzehlet nach Länge die Gnaden und Gutthaten deß H. Geiſts.

6. Diſes reine Täublein der Heil. Geiſt will in keinem fleiſchlichen Hertzen wohnen / welches von dem Luder- und Todten-Aaß der Geilheit ſtincket / ſondern wendet ſich von einem ſolchen Menſchen ab.

7. Der Bräutigamb vergleicht nicht vergebens / die Augen ſeiner Braut den Tauben-Augen / weilen ſolche rein und keuſch ſeynd. Schöne Geſchicht mit einem frommen keuſchen Religioſen.

8. Haſt du / O Menſch / diſes reine Täublein aus deinem Hertzen mit böſen Gelüſten vertriben / ruffe ſolches durch eine vollkommene Beicht wieder zu dir: Wie jener unglückſeelige Einſidler / doch endlich durch die Gnad deß Heiligen Geiſts wieder glückſeelig worden.

EXORDIUM.

I. Erfreue dich / und frolocke an heutigem Gnaden-vollen Feſt / O du armſeelige / betrübte Welt! dann ich ſihe heut einen fröhlichen Bottſchaffter / einen lang erwünſchten Courier / von Himmel herunter auf diſe Schaubühnen aller Armſeeligkeiten / auf diſes bittere Meer aller Betrübnuſſen diſer betrangten Welt ankommen. Und gedunckt mich eben derjenige troſtreiche Courier zu ſeyn / welcher vor diſem Noe und allen bey ſich habenden in die Archen ein glückſeelige Zeitung gebracht.

Sattſam iſt ſchon einem jeden auß dem Geſchöpff-Buch Göttlicher H. Schrifft bekannt / wasmaſſen der erzürnete GOTT der gantzen ſündhafften Welt ein ſo ſcharpff- und heiſſe Laugen gegoſſen / daß alle Menſchen / außge-

genommen die wenige/ſo mit dem Noë in der Archen geweſen / diſes Bad müſſen außtrincken / und in dem jämmerlichen Sünd-Fluß erſauffen. Als nun nach verfloſſenen viertzig Tägen/ dem Noe die Weil lang worden / und doch möchte in Erfahrnuß bringen / ob ſich nicht etwann der Zorn GOTTES mit ſambt den Waſſern geſezt hätte / ſchicket er einen wunderlichen Außkundſchaffter hinauß / nemlichen einen ſchwartzen Aas-Raben / welcher ſich aber auf die todten Aas geſetzet / und nicht mehr in die Archen zuruck gekehrt. Nach ſolchem aber lieſſe Noë ein Schnee-weiſſes Täublein hinauß fliegen / zu verſuchen / was etwann diſes ihme möchte für eine Poſt bringen; Weilen aber diſes einfältige Thierlein keinen Spitzen eines Baums / noch weniger einiges Plätzlein trockenen Erdbodens konte antreffen / iſt es widerum in ſeine Archen zuruck geflogen: Worauf Noë noch 7. Tag verzogen / nach welchen er das Täublein zum andernmahl hinauß geſchickt / welches ihme mit höchſter Freud und Frolocken ein ſchönes grünendes Oel-Zweiglein in ſeinem zarten Schnäbelein tragend / in die Archen gebracht. O was für ein annehmlicher Courier ware diſes dem Noë und den ſeinigen. O was freudenreiche Poſt ware diſes / daß ihnen GOTT durch diſes Oel-Zweiglein / und auch der gantzen Welt den Frieden / und ſeine gäntzliche Verſöhnung lieſſe ankünden!

Eben diſen erfreulichen Courier hat der erzürnte GOTT auf den Sünd-Fluß diſer armſeeligen Welt herunter geſendet / als Er die Archen deß Himmels eröffnet / und den H. Geiſt als die dritte Perſohn der Hochheiligiſten Dreyfaltigkeit / in Geſtalt einer Schnee-weiſſen Tauben herunter gegeben / welcher auch ſchon zuvor / in dem Tauff Chriſti deß HErrns / über ihne in diſer Geſtalt einer Schnee-weiſſen Tauben vom Himmel herunter geſtigen. Wie der heilige Evangeliſt Marcus c. 1. v. 10. bezeuget: Et ſtatim aſcendens de aquâ, vidit cœlos apertos, & Spiritum tanquam columbam deſcendentem, & manentem in ipſo: **und als er aus dem Waſſer geſtigen / ſahe er die Himmel eröffnet / und den heiligen Geiſt in Geſtalt einer Tauben herunter ſteigen / und ſich über ihn ſetzen.** Marc. 1. v. 10. Deſcendit Spiritus Sanctus corporali ſpecie ſicut columba, ſpricht der H. Mathæus Cap. 3. **Und es iſt der heilige Geiſt leiblicher Geſtalt / als wie eine ſchöne Schnee-weiſſe Tauben / vom Himmel herunter geſtigen.** Matt. 3. v. 10. Deſſentwegen

gen dann uns der H. Geiſt in der Figur/ und Geſtalt einer ſchönen weiſſen Tauben vorgemahlet/ und für Augen geſtellt wird.

Proposit. Wie troſt-reich und höchſt-vonnöthen diſe Göttliche Tauben/ der H. Geiſt/ der betrübten Welt ſeye geweſen: Und wie billich er einer Tauben verglichen werde/ vernehmen ſie aus folgender Predig.

II. Es iſt zwar der Gnadenreiche H. Geiſt in unterſchiedlichen Figuren und Geſtalten erſchienen: Als/ in der Form deß Winds/ widerumb deß Feurs/ item in der Geſtalt der Zungen. Nichts deſtoweniger geduncket mich/ keine ihme mehr proportionirlicher und anſtändiger zu ſeyn/ als die Form und Geſtalt einer Tauben/ wie er dann über Christum den Sohn GOTTES in ſeinem Tauff in diſer Taubens-Geſtalt vom Himmel herunter geſtigen iſt/ wie ich ſchon oben vermeldet: Dann ich finde eine groſſe proportion und etwelche Vergleichnuß unter den Qualitäten/ und Eigenſchafften diſes Thierleins der Tauben/ welche ſich nicht unfüglich mit den Würckungen deß H. Geiſts vergleichen/ oder ſich wenigiſt dahin deuten laſſen.

Indeme/ wie Lactantius ſchreibt: Die Tauben/ abſonderlichen in Syria und Palæſtina, für Courier und ſchnelle Bottſchaffter gebrauchet werden/ indem diſe Tauben auß ihrer Natur angetrieben/ wann ſie ſchon über 100. Meil Wegs in frembde Länder vertragen werden/ wann ſie aber wieder ledig gelaſſen werden/ ſo fliegen ſie von ſich ſelbſten innerhalb wenig Stunden mit ſchnelliſtem Flug widerumen dahin/ wo ſie außgebrütet worden: Darumben dann pflegen diſen ſchnellen Couriren die Kauff- und Handels-Leuth kleine Briefflein oder Zettlein unter ihre Flügel zu binden/ dardurch ſie von weitem in kurtzer Zeit ihre Geheimnüſſen können den andern zu wiſſen machen.

Ach was für einen ſolchen ſchnellen und angenehmen Göttlichen Courier hat nicht der himmliſche Vatter und der ewige Sohn GOTTES/ heutiges Tags/ der armen betrangten Welt von dem Himmel herunter geſandt! Ach was hatte diſer ſo vil 1000. Jahr erwünſchte Courier der betrübten Welt für eine angenehme/ und erfreuliche Zeitung gebracht! Indeme er ihr den Friden zwiſchen dem erzürnten GOtt und ſündhafften Menſchen publicirt, und verkündiget. Pacem meam relinquo vobis, pacem meam do vobis, hat es geheiſſen: **Meinen Friden hinterlaſſe ich euch/ meinen Friden gib ich euch.** O wohl eine erfreuliche Zeitung/ daß eineſt der Zorn GOTTES geſtillet/ er mit dem ſtraff- Joan. Jobi 14. v. 27.

ſtraffmäſſigen Menſchen verſöhnet / der Friden verkündiget / Gnad und Pardon der Welt publicirt worden. Führet alſo diſer himmliſche Courier und gnadenreiche H. Geiſt / diſes Göttliche Täublein / billicher maſſen jenes Lemma oder Beyſchrifft / welches Alciatus jenem Noemiſchen Täublein / ſo ein Oel-Zweiglein in die Archen in ſeinem zarten Schnäbelein zuruck gebracht / zugefüget / nemlichen: pacis nuntia. Diſes unſchuldige Thierlein iſt ein Bottſchaffter / oder vilmehr Fridens-Courier.

Ach wie erfreut ſich nicht ein gantzes Land oder Königreich / was für Freuden- und Jubel-Feſt werden nicht angeſtellt / wann nach langwürigem / beſchwerlichen / und blutdürſtigen Kriegen einsmahls ein erwünſchter Friden und Ruhe-Stand publicirt und außgeruffen wird. O wie glückſeelig ſchätzet ſich Jedermann / daß einmahl der ſchwürige und blutdürſtige Mars ſeine Waffen eingeſteckt / dann es heiſt:

Nulla ſalus bello, pacem depoſcimus omnes.

Unter Wehr und Waffen iſt wenig Heyl und gutes zu ſuchen / der liebe Friden und Ruhe-Stand iſt von männiglichen erwünſchter / und angenehmer.

III. Was für ſchwere Krieg der erzürnete GOTT über die 4000. Jahr mit der ſündhafften Welt geführet / wie ſcharff er drein geſchlagen / iſt die Göttliche Heil. Schrifft darumben vorhanden / ſo deſſen ſattſame Zeugnuß geben: Da hatte die armſeelige betrangte Welt wohl Urſach über Urſach zu ſeufftzen:

Nulla ſalus bello, pacem depoſcimus omnes.

O du erzörnter und ſtraffender GOTT / wie hart ſchlägt deine ſtraffende Hand auf uns / was für blutige Streich führet ſie nicht: Ach laſſe uns doch einmahl den lieben Frieden / und Ruhe-Stand verkündigen. Nun ſo ſeye dann jetzt getröſt / du armſeelige / betrübte Welt; heutiges Tags / an diſem Gnadenvollen Pfingſt-Feſt / iſt dir ankommen: Pacis nuntia, diſer ſo vil tauſend Jahr erwünſchte Himmliſche Courier, diſes Noemiſche Täublein / der Gnadenreiche heilige Geiſt: Diſer verkündiget dir lauter Frieden / lauter Freuden / lauter Huld und Gnaden. Pacem meam relinquo vobis, pacem meam do vobis. **Meinen Frieden hinter laſſe ich euch / meinen Frieden gib ich euch.** O freudenreiche Zeitung / jetzt iſt der Frieden zwiſchen GOTT und der Welt publicirt und ausgeruffen.

Und billicher maſſen iſt diſe annehmliche und liebreiche Commiſſion von dem Himmliſchen Vatter/ und ſeinem liebwerthiſten Sohn dem heiligen Geiſt aufgetragen worden: Indeme die Naturaliſten ſagen/ daß nemlich das Täublein/ diſes holdſeelige und ſanfftmüthige Thierlein keine Gall nicht habe;

Viſcera felle carent,

Sagt von ihme der Symboliſt: **Das Täublein hat keine Gall in ſich**: Wie ebenmäßig beyſtimmet der guldene Mund Joan. Chryſoſt. hom. 13. in Matth. indem er ſagt: Manſuetum eſt hoc animal, & mire, **diſes Thierlein/ die Tauben/ iſt ſanfftmüthig/ und gantz einheimiſch.** Nemini nocet, **es ſchadet niemands**/ neminem lædit, **ſo verletzet es auch keinen eintzigen Menſchen.** Dicitur eſſe ſine felle, **und zu deme/ ſo hat es ſo gar keine Galle nicht.** Und iſt demnach ein rechtes Symbolum oder Entwurff deß gnadenreichen heiligen Geiſtes/ welcher da nichts weiſt/ als Gnaden/ Gutthaten/ Fried und Freud/ dem Menſchen außzutheilen. Factus eſt in pace locus ejus, kan man von ihme ſagen: **Daß er wohne und verlange zu ſeyn wo Frieden/ Lieb und Einigkeit: Er will umb keinen Zorn und Straffen das** mindiſte nichts wiſſen.

Iſt nicht ohne/ daß ſich der Himmliſche Vatter zum öfftern erſchröcklich/ und grauſam der Welt erzeiget/ mit völliger Fauſt/ alſo zu reden/ in die Sünder drein geſchlagen. Seinen Zorn über ſie außgegoſſen: Wie Moyſes ſelbſten bekennet: Num. 11. Cap. v. 10. da er ſpricht: Iratus eſt furor Domini valdè, iratus eſt furor Domini, **der Zorn GOTTES iſt ergrimmet/ GOtt hat ſich häfftig erzürnet.** Ebenmäßig hat ſich der ewige Sohn GOTTES in ſeiner allerheiligſten Menſchheit/ obwohlen er von Joanne ein ſanfftmüthiges Lämlein benambſet wird/ doch eineſt ſehr erzürnet: Indem er die Käuffer und Verkäuffer mit einer Peitſchen aus dem Tempel hinauß gejagt/ Stühl und Bänck über und über gekehret: Wie auch der Pſalmiſt anſtatt ſeiner Pſal. 68. bekennet: Zelus Domus tuæ comedit me, **der Eyffer deines Hauß hat mich verzehret.** Von dem Gnaden-reichen Heil. Geiſt aber iſt nichts dergleichen zu leſen/ daß er ſich einiges mahls gegen der ſündhafften Welt erzörnet erzeiget/ weilen er iſt die Liebe ſelbſten/ die Gnad/ Huld und Gütigkeit/ wie ihne der H. Joannes Chryſoſtomus ſerm. 1. de Pent: titulitet/ daß er ſeye: Animarum excitatio, **der**

Num. 11. v. 10.

Pſal. 68. v. 10.

der betrübten Seelen eine Ergötzlichkeit. Cordis tripudium, deß Hertzens Fröhlichkeit. Mæſtitudinis depoſitio, eine Verwerffung der Traurigkeit. Mentis requies, die Ruhe deß Hertzens. Non habitat Spiritus Sanctus, ſagt er weiter: hom. 3. ad popul. ubi furor maledictus iracundiæ, der heilige Geiſt / diſes Gall-loſe Täublein / will nicht wohnen / wo Zorn / und der verfluchte Grimmen der Feindſchafft zu finden.

IV. Derowegen dann / als einesmahls der Hönig-flieſſende Bernardus gefragt worden: Was der H. Geiſt ſeye? gabe er zur Antwort: Eſt oſculum Patris ad Filium, ſerm. 8. in Cant. Er ſeye nichts anders / als ein Liebs-Kuß deß Himmliſchen Vatters zu ſeinem geliebteſten Sohn. Solte ich darum gefragt ſeyn worden / was der H. Geiſt ſeye? wolte ich in meiner Einfalt geantwortet haben: daß der heil. Geiſt nichts anders ſeye / als oſculum DEI ad homines, ein Liebs-Kuß GOTTES deß Allmächtigen ſelbſten gegen dem Menſchen / ſeiner verächtlichen armſeeligen Creatur.

Nach welchem Liebs-Kuß hat meines Erachtens ſo häfftig verlanget / die verliebte Braut in den hohen Liedern Salomonis, allwo ſie gleich in dem 1. Cap. und 1. Vers, ihr Liebs-Geſang mit diſen ſeufftzenden Worten angefangen: Oſculetur me oſculo oris ſui: Cant. 1. v. 1. Ach er / nemblich mein verliebter Bräutigam / der küſſe mich mit dem Kuß ſeines Munds. Ach mein verliebte Braut / oder vilmehr du arme menſchliche Seel / ſeye getröſt / erfreue dich / frolocke und jubiliere / diſen Liebs-Kuß hat dir heutiges Tags der Himmliſche Vatter in Sendung deß Gnaden-reichen Heil. Geiſts gegeben. Dann diſer / wie ich vermeldet / iſt nichts anders / als oſculum DEI ad homines, ein Liebs-Kuß deß allmächtigiſten GOTT / ſo er uns Menſchen auß ſeiner unendlichen Liebe gegeben. Unter allen Küſſen aber iſt der fürnehmſte / der Fridens-Kuß. Diſen ſo lang erwünſchten Fridens-Kuß hat am heutigen Gnaden-reichen Feſt der himmliſche Vatter der Welt mitgetheilet / wie er ſich ſelbſten mit obernannten Worten / pacem meam relinquo vobis, pacem meam do vobis, verlauten läſt: Meinen Friden hinterlaſſe ich euch / meinen Friden gib ich euch. Ja heutiges Tags iſt jener Liebs- oder vilmehr Fridens-Kuß vorbey gangen / von welchem ſchon lang zuvor propheticirt der Königliche Prophet David, indeme er Pſalmo 84. v. 11. diſe Wort verzeichnet; Pſ. 84. v. 11. Miſericordia & veritas obviaverunt

ſibi, juſtitia & pax oſculatæ ſunt: **Die Barmhertzigkeit und Wahrheit die ſeynd einander begegnet / und die Gerechtigkeit und der Friden haben einander gekůſſet.** O liebreicher / O Freuden-voller Fridens-Kuß / zwiſchen der ſcharpffen Gerechtigkeit / und Barmhertzigkeit GOTTes! wie vil 1000. Jahr hat die betrangte Welt auf dich gewartet: Welchen Fridens-Kuß uns heut der Himmliſche Vatter in dem Fridens-Fürſten in dem Gall-loſen Täublein / dem Gnaden-reichen H. Geiſt / gegeben hat / und dardurch allen Zorn in Freundlichkeit / alle Straff in Verzeyhung / ja ſeine ſcharpffe Gerechtigkeit in lauter Liebe verwechſelt / die gantze Welt renoviert und verneuert: Wie der Pſalmiſt gar ſchön darvon geweiſſaget hat Pſalmo 103.
Pſ. 103. v. 30. v. 30. ſprechend: Emittes Spiritum tuum, & creabuntur, & renovabis faciem terræ: **Du wirſt deinen Geiſt ſchicken / und ſie werden erſchaffen / und erneuert werden das Angeſicht der Erden.**

V. Renovabis, durch diſen H. Geiſt wirſt du / O GOTT / mit uns verneuern die alte Freundſchafft / ſo wir Meineydige mit unſern Sünd- und Laſtern mit dir gebrochen. Renovabis, durch diſen H. Geiſt wirſt du in unſern geſchwächten Seelen-Potentzen / ſo durch die Sünd geſchwächet / erneuern und ſtärcken. Renovabis, du wirſt erneuern unſern verfinſterten Verſtand / und ihne mit diſem Göttlichen Liecht erleuchten / damit er den Weg deiner Gebotten möge wandlen. Renovabis, du wirſt durch diſen H. Geiſt erneuern unſere blöde und ſchwache Gedächtnuß / welche ſich zu dem Himmliſchen unfähig und untüchtig gemacht / daß ſie diſer Welt Eitelkeiten verachte / mit Füſſen trette / und ſich gegen dem himmliſchen erſchwinge. Renovabis, durch diſen Heil. Geiſt wirſt du in uns erneuern den verkehrten und widerſpännigen Willen / welcher nur zu dem Böſen und ſeinen eignen Untergang geneiget / damit er geſtärcket / mehr das Göttliche / als das Weltliche / mehr das ewige / als das Zergängliche liebe / und umbfange. Von welcher Renovation und Erneuerung der H. Apoſtel Paulus 1. Cor. 12. ein gantzes Regiſter nacheinander daher erzehlet. Alij 1. Cor.
quidem, ſagt er / per Spiritum datur 12. v. 8.
ſermo ſapientiæ: **Einem wird durch diſen heiligen Geiſt gegeben zu reden von der Weißheit.** Alij autem ſermo ſcientiæ ſecundùm eundem Spiritum. **Einem andern wird gegeben zu reden von der Erkandnuß nach eben diſem Geiſt.** Alteri fides in eodem Spiritu. **Einem andern wird ge-**

gegeben der Glauben in ſelbem Geiſt. Alij gratia ſannatum in uno Spiritu. Einem andern wird gegeben die Gnad geſund zu machen in ſelbem Geiſt. Alij operatio virtutum: einem andern / Wunder-Werck zu thun. Alij prophetia, einem andern Weiſſagungen. Alij diſcretio Spirituum, einem andern / die Geiſter zu unterſcheiden. Alij genera linguarum, einem andern / mancherley Zungen. Alij interpretatio ſermonum, einem andern: Außlegung der Sprachen.

O wohl ſchöne Gnaden und Freyheiten! Das iſt und heiſt ja nichts anders / als renovare faciem terræ, die Welt erneuern. Hæc autem omnia, beſchlieſt Paulus ſeinen Diſcurs: Operatur unus atque idem Spiritus, würcket eintzig und alleinig der gnadenreiche heilige Geiſt: Diſer liebreichiſte Courier und Abgeſandte der Aller-Hoch-Heiligſten Dreyfaltigkeit. Welchen ebener maſſen in ſeinem Prophetiſchen Geiſt vorgeſehen der Prophet Iſaias/indeme er von der zukünfftigen Menſchheit deß ewigen Sohns GOTTES / in ſeinem Cap. 11. zu red würde / verfaſſet er folgende herrliche Wort. Es wird eine Ruthe herfür ſprieſſẽ auß der Wurtzel Jeſſe und eine Blume wird auß diſer Wurtzel herfür gehen/ & requieſcet ſuper eum Spiritus Domini, und es wird auf ihme ruhen der Geiſt deß HERRN. Spiritus Sapientiæ & intellectus, der Geiſt der Weißheit und deß Verſtands. Spiritus Conſilij & fortitudinis, der Geiſt deß Raths und der Stärcke. ſpiritus ſcientiæ & pietatis! der Geiſt der Wiſſenſchafft / und der Frommkeit. O wohl ſchöne Gaaben und Gnaden / wohl herrliche Præſent und Schanckungen / welche diſer Himmliſche Friedens-Courier, der heilige Geiſt / mit ſich auf dit Erden gebracht. Et bona dedit hominibus, und ſolche himmliſche Schätz/ und Reichthumen unter den armen und nothdürfftigen Menſchen in Uberfluß außgetheilet.

Iſa. 11. v. 2.

VI. Widerumb zu der Gleichnuß einer Tauben zu ſchreiten / ſo ſtoßt mir gleich widerumb eine ſchöne Proprietät und Eigenthumlichkeit der Tauben zu handen / ſo ſich auf den gnadenreichen heiligen Geiſt füglichen deuten läſſet. Indeme es unter den Tauben den mehrern Theil gantz ſchön weiß / oder Silber-farb abgibt: Wann diſe weiſſe Tauben in völligem Flug ſeynd / und die Sonnen mit ihrem glantzenden Strahlen / in ihre ſchöne Federn ſpihlet ſo ſcheinen ſie dem men-

menſchlichen Aug / als wann ſie gantz verguldet wären.

Eine ſolche Tauben hat uns der Königliche Prophet David Pſal. 67. v. 14. gar ſchön abcontrofet / indem er ſpricht: Pennæ, columbæ deargentatæ, & poſteriora dorſi ejus in pallore auri. **Die Flüglen der Tauben werden verſilberet / und ihr Rucken verguldet ſcheinen.** Das iſt ein rechtes natürliches Controfäi und Abbildung deß zarten und ſchneeweiſſen Täubleins / deß Heil. Geiſts. Dann je und allzeit die weiſſe Silber-Farb ein Symbolum und Bedeutung der Reinigkeit / und das Gold der Liebe geweſen. Zu deſſen Prob muß ich gleich widerumb zu jenem Noemiſchen Täublein zuruck gehen.

Pſal. 67. v. 14.

Bekannt iſt es / daß Noë am erſten einen ſchwartzen Aas-Raben aus der Archen hinaus geſchickt / ſo aber nicht mehr zuruck kommen / ſondern ſich auf die im Waſſer ſchwimmende Todten-Cörper geſetzt / ſeinen Luſt und Hunger mit diſem ſtinckenden unfläthigen Luder gebüſſet. Nachdem aber Noe das Täublein heraus geſchickt ſeine reine und zarte Füßlein aber keinen Orth noch Platz fanden / allwo ſie ruhen konten / wolte ſich diſes reine Thierlein nicht / als wie der ſchwartze unfläthige Raab / auf das Luder / und verſtunckene Todten-Cörper ſetzen / ſondern flohe gantz leer wieder ſeiner Archen zu / ſetzte ſich oben auf das Tach / biß es Noe wiederumen hinein genommen. Gleichwie nun diſes Noemiſche Täublein auf keinem Fleiſch oder verfaulten Todten-Aas ſich niderlaſſen / oder ruhen wolte / ſondern ſeiner Archen widerumen zugeflogen: Noch weniger will ſich diſes himmliſche Täublein der heilige Geiſt / in ein Hertz / welches da fleiſchlich mit dem ſtinckenden Aas der fleiſchlichen Begierlichkeiten angefüllet / hinein laſſen / wie der Mund GOTTES ſelbſten, Gen. 6. v. 3. bezeuget: Non permanebit Spiritus meus in homine, quia caro eſt. **Mein Geiſt wird hinfüro nicht mehr in dem Menſchen wohnen / dann er iſt Fleiſch** / das iſt / ſein Hertz iſt fleiſchlich angefüllt mit dem ſtinckenden Luder der fleiſchlichen Gelüſten / und unfläthigen Begierlichkeiten. Zu einem ſolchen Fleiſch-Bängel ſagt der heilige Geiſt gantz und gar nicht: Ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus, **wir wollen zu ihm kommen / und Wohnung bey ihme nemmen:** Sondern es wird an ſolchen fleiſchlichen Menſchen dasjenige erfüllet werden / was der Pſalmiſt an ſeinem 103. Pſalm. v: 29. ſagt: Auferes Spiritum eorum, & deficient, in pulverem ſuum

Gen. 6. v. 3.

Pſal. 103. v. 29.

ſuum revertentur. **Du wirſt denGeiſt von ihnen hinweck nemmmen / und ſie werden ſchwach werden und in dem Staub verkehret.**

VII. O groſſes Elend / wann der heilige Geiſt von einem Menſchen weichen thut: Welches Elend obernannter David gar wohl erkante / weßwegen er zu GOTT Pſalm. 50. v. 13. ſo innſtändig gebetten. Ne projicias me à facie tuâ, & Spiritum ſanctum tuum ne auferas à me, **ach mein GOtt und HErr / verwirff mich nicht von deinem Göttlichen Angeſicht / und deinen heiligenGeiſt nimm von mir nicht hinweck.** Dann ohne diſen deficient, & in pulverem ſuum revertentur, müſſen die Menſchen abnemmen an der Liebe GOttes. Deficient, ſie müſſen lau und kalt werden in der Andacht. Deficient, ſie müſſen nothwendiger Weiß erkalten in dem Eyffer und Ehre GOttes. Deficient, ſie müſſen nachlaſſen in ihren angefangenen guten Wercken. O weh! und immer weh! dem jenigen Menſchen / in deſſen unfläthigen geilen Hertzen diſes reine Täublein der heilige Geiſt kein Ort und Ruhe-Statt findet.

Pſal. 50. v. 13.

Nicht vergebens dann hat der verliebte Bräutigamb in den hohen Liedern Salomonis die Augen ſeiner liebſten Braut den Tauben-Augen verglichen / indeme er ihre Schönheit Cant. 1. v. 15. mit folgenden Worten prædicirt und herfür ſtreichet: Ece, tu pulchra es, amica mea, ecce tu pulchra es, & oculi tui columbarum: **Sihe / du biſt ſchön meine Freundin / ſihe du biſt ſchön / und deine Augen ſeynd wie die Tauben-Augen.** Warumb möchte doch der Bräutigamb ihre Augen den Tauben-Augen verglichen haben / und nicht eines Adlers? welche da ſcharpff / und in die Weiten das mindiſte ſehen: Warumb nicht eines Geyers oder Falckens? welche ſchimmern und gläntzen wie ein ſchöner klarer Diamant. Nein / das wolte der Bräutigamb nicht thun / ſondern er vergleichet ſeiner Braut ihre Augen mit der Tauben-Augen / weilen der Tauben ihre Augen ſeynd einfältig / ohne Fürwitzigkeit / nidergeſchlagen / geſchämig / rein und keuſch. Zu dem / ſo ſetzen ſich die Adler / Geyer und Falcken / gar gern auf das verſtunckene Luder / das Täublein aber hat ein Abſcheuen darvon: Ein ſolches Täublein iſt der gnadenreiche heilige Geiſt / deſſen Göttliche Augen ſeynd rein / und lieben auch die Reinigkeit deß Hertzens. Derowegen ſagt der H. Vatter Auguſtinus l. de med. c. 35. Mundiſſimo Domino mundiſſima debetur habitatio. **Iſt es auch billich und will ſich auf alle Weiß gezimmen /**

Cont. 1. v. 15.

daß man dem allerreineſten HErrn/wie der heilige Geiſt iſt/ auch die allerreineſte Herberg unſers Hertzens einraume. Mundis munda decent, **was rein iſt / ſolle auch rein gehalten werden.** Der heilige Geiſt iſt das allerreineſte Täublein / alſo liebet und ſuchet er ſein Neſtlein und Wohnung bey den reinen und keuſchen Hertzen: Wie er auch eingeniſtet bey jenem from̃e und keuſche Religioſen/welcher an heutigem Gnadenvolle Feſt/die groſſe Gnaden und Gaaben deß heiligen Geiſtes bey ſich ſelbſten betrachtete / da erſchine der heilige Geiſt in Geſtalt einer Schneeweiſen Tauben über ſeinem Haubt welcher gantz guldene Strahlen über ihne ausbreitete: nachdem aber diſes Göttliche Täublein eine Zeit lang auf deß frommen und Gottſeeligẽ Religioſen Haubt geſchwebet / da iſt es ihme durch den Mund / ſo er eröffnete / in ſein keuſches und andächtiges Hertz hinein geflogen. Ach bey diſem frommen und andächtigen Mann hat es wohl redlich geheiſſen: was David Pſalm. 118. v. 13. ſagt: Os meum aperui, & attraxi Spiritum. **Ich habe meinen Mund eröffnet / und den heiligen Geiſt an mich gezogen.**

Pſal. 118. v. 13.

Derowegen / O mein Menſch/ haſt du diſes reine Täublein/den heiligen Geiſt/mit geilen/ fleiſchlichen / unfläthigen Gelüſten / Worten und Wercken/ aus dem Neſtlein deines Hertzens vertriben / und an ſtatt deſſen / einen unfläthigen / ſtinckenden / Kolſchwartzen Aas-Raaben darein genommen: ſo ſprich am heutigen Gnaden-reichen Feſt zu GOtt dem Allmächtigen mit dem büſſenden David Pſalm. 50. v. 11. Cor mundum crea in me DEUS, & Spiritum rectum innova in viſceribus meis. **O GOTT und HErr / erſchaffe in mir ein reines Hertz / und erneuere deinen rechten heiligen Geiſt in meinem Ingeweyd/oder in meinem Hertzen.** Ach mein Sünder und Sünderin / werde nicht kleinmüthig noch verzagt / haſt du diſes reine Täublein / diſen heiligen Geiſt / aus deinem Hertzen vertriben / ihme die Herberg aufgeſagt / lade ihn heutiges Tags mit einer reumüthigen vollkommenen Beicht/ und würdiger Genieſſung deß hoch-würdigen Sacraments widerumb zu dir in dein Hertz ein/ ſo wird er widerumb kommen / und heiſſen. Ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus: **Ich will widerumb zu dir / O Menſch in dein Hertz hinein kommen/ und widerumb bey dir wohnen.**

Pſal. 50. v. 11.

Wie erfahren jener Einſidel / von welchem das Speculum Exemplorum ſchreibet. Diſer armſeelige

lige Tropff wurde eineſt von dem Laſter der Unzucht ſehr angefochten/ und weilen er diſer Verſuchung nicht genugſamen Widerſtand gethan/ kommet er zu ſeinem Unglück in ein Dorff/ allwo ein Götzen-Pfaff eine ſchöne Tochter hatte/ in welche ſich diſer Enſidel unſinnig verliebte/ und ſolche von dem Götzen-Pfaffen zu der Ehe begehrte: Diſer aber gabe ihme zur Antwort; Er könne diſes nicht thun/ ehe er zuvor ſeinen Götzen/ den er für ſeinen GOTT verehrte/ darumben frage. Der Teufliſche Götz aber ſagte zu dem Pfaffen/ er ſolle ihme ſeine Tochter nicht zur Ehe geben/ wann er nicht zuvor ſeinen GOTT/ den Tauff/ und ſeinen Geiſtlichen Religioſen-Standt verlaugne: Welches diſer armſeelige Menſch ihme zu thun verſprochen; Auf diſes Verſprechen aber/ ſahe diſer Einſidel/ wie daß ihme eine Schnee weiſſe Tauben aus dem Mund/ ſo der heilige Geiſt ware/ heraus floge/ und ſich in den Himmel hinauf ſchwunge: Auf diſes kame der Götzen-Pfaff widerumb zu ſeinem Teufliſchen Götzen/ ſagte ihme/ wie daß der Einſidel alles zu thun verſprochen/ ob er ihme jetzt ſeine Tochter zur Ehe geben ſolte; Der Götz antwortet von nein/ du ſolſt ſie ihme nicht geben; Dann ſein GOTT hat ihne noch nicht gar verlaſſen/ ſondern wird ihme noch aufhelffen/ wiewohlen er tieff gefallen. Als er diſe Poſt dem armſeeligen Einſidel ſagte; geht der arme Menſch in ſich ſelbſten/ beweinet ſeinen tieffen Fall mit ſchmertzlichen Zähren/ klagt ſich vor einem alten Einſidel deſſen an/ verzehlt ihme die gantze Sach: Der Alte tröſtete ihn/ und gabe ihm zur Buß auff/ drey Wochen in Waſſer und Brod zu faſten/ und unabläßlich zu betten. Welche Buß er dann gar gern annahme: Nach verfloſſenen acht Tagen kam der alte Einſidel zu ihme/ fragte/ ob er nichts geſehen hätte? Ja/ ſagte der Büſſende: ich habe in den Lüfften eine ſchöne weiſſe Tauben herumb fliegen geſehen: Worauff ihne der alte Einſidel gutes Muths zu ſeyn ermahnet. Die andere Wochen kame er wider/ und fragte ſeinen Büſſenden/ was er jetzt geſehen? Diſer ſagte/ daß die Taube ihm dreymahl umb ſeinen Kopff ſeye herumb geflogen. Nach vollendter dritten Wochen fragte ihn der alte Vatter/ was er jetzt geſehen? Ach! antwortete er/ diſe ſchöne Tauben iſt mir ſo gar auf das Haubt geſeſſen/ und als ich nach ihr greiffen wolte/ iſt ſie mir gar in den Mund hinein geflogen: Worauf diſer in ſeinem Beruff geſtärcket/ biß an das Ende beſtändig verharret/ und ſeelig geſtorben.

EPILOGUS.

O Du wunderthätiger und Gnaden-reicher heiliger Geiſt / ſo verläſſeſt du dann uns nicht / wann wir ſchon dich verlaſſen? So weicheſt du dann mit deiner Göttlichen Gnad von uns nicht ab / wann wir ſchon von dir abweichen? O du Lieb-reicher Fridens-Courrier, du holdſeeliges Göttliches Täublein / wie wahr hat von dir geſprochen der H. Paulus ad Rom. Cap.
Rom. 5. v. 5. 5. Charitas DEI diffuſa eſt in cordibus noſtris per Spiritum Sanctum, qui datus eſt nobis. **Die Liebe GOTTES iſt in unſeren Hertzen ausgegoſſen worden durch den H. Geiſt / der uns iſt gegeben worden.** O quàm bonus & ſuavis eſt, Domine, ſpiritus tuus in omnibus! ſchreyet auf der weiſe Mann Sap. 12. **O wie gut und ſüß iſt der Heil. Geiſt gegen allen.** Derowegen / O Gnaden-reicher heiliger Geiſt / du Göttliches Täublein / lade ich dich heutiges Tags in das Neſtlein meines Hertzens ein; mit den Worten deß verliebten Bräutigambs in den hohen Liedern Salomonis. Veni columba mea in foraminibus petræ, & in caverna Cant. 2.
maceriæ, Cant. 2. v. 14. **Komme v. 14.
her / mein holdſeeliges Täublein / in die Felſen-Löcher / und Steinrizen meines Hertzens.** Diſes trockene / diſes ſteinharte Hertz / erweiche mit deiner Göttlichen Gnad. Diſen kalten Felſen erwärme mit deinem Göttlichen Liebs-Feur. Tröſte diſe dürre / ſperre / unfruchtbahre Erden / du Tröſter aller Betrübten. Zu dir / O himmliſcher Vatter / ſupplicire und bitte ich heutiges Tags / umb diſen heil. Geiſt / mit den Worten deß Königlichen Propheten Davids: Pſal. 50. v. 14. Redde mihi lætitiam, & Spiritu principali confirma me. **Gibe mir / O Himmliſcher Vatter / die Freud meines Hertzens / und beveſtige mich mit deinem ſtarcken und gewaltigen heil. Geiſt /**

AMEN.

Siben

Siben und zwantzigiſte Predig/

Am Hohen Feſt der Heiligiſten Dreyfaltigkeit.

THEMA.

Docentes eos ſervare omnia.
Lehret ſie alles halten. Matth. 28 Cap. v. 20.

Innhalt.

Der gar zu groſſe Fürwitz / in Nachgrüblung diſes Geheimnuß der Hoch-heiligiſten Dreyfaltigkeit / wie auch in andern Sachen / hat offtermahlen groſſen Schaden gebracht.

1. Alle Menſchen ſeynd von Natur begierig / etwas Neues zu ſehen und zu hören / ſo ein Fürwitz iſt: diſer aber muß wohl in dem Zaum regieret werden / abſonderlichen in dem hohen Geheimnuß der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit: Wie auch in anderen Sachen.

2. Es hat der Glantz dieſes Geheimnuß / die / ſo gar zu fürwitzig haben wollen mit menſchlichem Verſtand hinein ſehen / ſchändlich verblendet / daß ſie jämmerlichen gefallen.

3. Wann aber diſe dem Rath deß weiſen Manns / wie auch deß H. Ambroſij gefolget wären / würden ſie nit ſo erſchröcklich gefallen ſeyn: Solchen Naswitzlingen ergeht es / als wie es vor diſem dem Thales ergangen.

4. Diſen Naswitzlingen ſolte man mit dem Apelle zuruffen: Sutor ne ultra crepidam: Iſt ſchon recht / von dem Geheimnuß der hochwürdigiſten Dreyfaltigkeit reden / aber nit wollen mit Menſchlichem Verſtand die verborgene Geheimnuſſen durchgrüblen.

5. Mann ſolte diſen Fürwitzlingen antworten / wie jener Anonymus einem ſolchen geantwortet: Denen es ergeht / als wie dem fingirten Iccaro es ergangen ſolle ſeyn.

6 Lucifer iſt gefallē wegē deß Fürwitz / und eben er hat mit diſem Fürwitz unſere erſte Elteren verführet / und das gantze menſchliche Geſchlecht in das Elend geſtürtzet.

7. David iſt aus Fürwitz gefallen / und dem fallen nach ſo vil fürwitzige Weibs-Bilder / welche bey allen Comödien und Täntzen ſeyn wollen. Die Haußfrau deß Loths iſt wegen Fürwitz in ein Saltz-Saulen verändert worden.

8 Ein jeder ſage mit dem weiſen Bion quod ſupra me, nihil ad me, Eine erſchröckliche Geſchicht von einer Fräulein zu Pariß / ſo durch den Fürwitz verführt worden.

EXORDIUM.

1. WAnn einesmahls der Vatter aller Welt-Weiſen / Ariſtoteles, einen grundveſten Ausſpruch gethan / ſo wäre es jener / als nemblichen: Omnis homo naturâ ſuâ ſcire deſiderat, daß ein jeder Menſch von der Natur angetriben / begierig iſt etwas neues zu lehrnen / zu ſehen und zu hören. Diſer Appetit und ſtarcke Gemüths-Neigung extimuliret und treibet manchen curioſen Menſchen / daß er groſſen Unkoſten aufwendet / ſich nichts reuen laſſet / in weit-entfernte Länder reiſet / ſich tauſendfältiger Gefahren unterwirffet / etwas neues zu ſehen / hören / und zu erfahren: Wann ich aber diſen Appetit und ſtarcken Antrieb ſolte mit wenigen Worten entwerffen / beſchriebe ich ihne mit einem eintzigen Wort / und ſagte: Daß er nichts anders ſeye / als Curioſitas, ein Fürwitz: welcher der Menſchlichen Natur gantz eingebachen / ja gar angebohren; Darumben mit beyſtimmet jener Römiſche Philoſophus lib. de beata vita C. 32. indem er ſagt: Curioſum nobis Natura ingenium dedit: der Fürwitz iſt uns Menſchen von der Natur eingetrucket und mitgetheilet worden / welcher aber

wohl

in dem Zaun der rechten Vernunfft muß regieret / und eingehalten werden / damit er nicht excedire, und auſſer den Schrancken ſchreitte; Wie uns ermahnet der H. Vatter Anſelmus, ſprechend: Maſſe ſich keiner vermeſſentlich an / aus Fürwitz etwas zu durchgrüblen / auszueggeln / daß ſeinem Verſtand überlegen / und noch darbey eine groſſe Gefahr zu beſorgen: Dann in ſolchen Sachen muß offt einer den Fürwitz theuer genug mit ſeinem eigenen Schaden büſſen. Und heiſt:

Manſiſſes melius Ceciliane domi.

O hätte ich mich diſer oder jener Sach nicht unterfangen / hätte ich es ſeyn laſſen / ich hab mich heßlich verbrennt / und den Kopff zerſtoſſen.

Derowegen wahrnet / und ermahnet uns deſſen der weiſe Mann Ecclef. 3. v. 22. indem er ſagt: Altiora te ne quæſieris, **nehme dich nicht an umb ſolche Sachen: welche dir zu hoch / und deinem Verſtand überlegen.**

Eccli. 3. v. 22.

Unter allen hohen Sachen aber / welche dem menſchlichen Verſtand zu hoch und überlegen / iſt das Geheimnuß der hochheiligſten Dreyfaltigkeit / in welches unergründliche Meer ſich das groſſe Liecht / der H. Vatter Auguſtinus mit ſeinen Gedancken etwas zu tieff hinein gewagt / doch nicht aus Fürwitz / ſondern dem Menſchen ſolches verborgene Geheimnus etwas klärers zu entwerffen. Nichts deſto weniger hat diſem H. Vatter GOTT der Allmächtige wunderbarlicher Weiß wollen zu verſtehen geben / daß er nicht allerdings ein Wohlgefallen ab ſeiner Speculation und Nachgrüblen habe / er ſolte ſeinen Verſtand in diſem hohen Geheimnus gefangen geben / und ſich an dem ſichern Geſtatt deß einfältigen Glaubens anhalten.

Einesmahls gienge diſer H. Vatter mit diſen hohen Gedancken beladen / an dem Geſtatt deß Meers ſpatzieren / ungefähr aber ſahe er ein ſchönes junges Knäblein an dem Ufer deß Meers ſitzen / welches mit einem kleinen Löffelein das Waſſer von dem Meer in ein kleines Grüblein heraus ſchöpffte. Diſem Kinderſpihl ſchaute Auguſtinus eine Zeitlang zu / redete aber endlich diſes verſtellte Kind an / und fragte / was es da mache? das Knäblein antwortete: Es ſeye geſinnet / diſes gantze Meer in diſes kleine Grüblein heraus zu ſchöpffen. Ach mein Kind / ſagte der H. Vatter / höre auf / das iſt eine vergebene Mühe / das wirſt du in Ewigkeit nicht zuwegen

gen bringen. Worauff ihme diſes Knáblein (ſo ein verſtellter Engel ware) geantwortet: Auguſtine, ehender werde ich diſes groſſe/ und unergründliche Meer in diſes kleine Grüblein hinein ſchöpffen können/ und darein faſſen/ ehender du mit deinem Verſtand das allerhöchſte/ und unergründliche Geheimnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit wirſt faſſen und begreiffen können: und nach diſem verſchwunde das Kind/ und Auguſtinus wurde unterwiſen: Altiora te ne quæſieris, daß der menſchliche Verſtand ſich nicht ſolle einlaſſen zu durchgrüblen ſolche Sachen und Geheimnuſſen/ ſo ihme zu hoch und überlegen.

Eben diſe Warnung laſſe ich mir heutiges Tags/ an dem hohen Feſt der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit/ auch geſagt ſeyn/ mich mit meinem geringfügigen Verſtand nicht curioſer und fürwitziger Weiß/ etwas tieffers in diſes unergründliche Meer der hoch-heiligiſten Dreyfaltigkeit zu weit hinein zu laſſen: Sondern ich will das Sicherere ſpihlen/ und mich an dem Geſtatt deß einfältigen Glauben aufhalten.

Propoſit. Doch aber: weilen uns ſo vieler andern Schäden ſollen witzig machen/ ſo ſie gelitten/ daß ſie aus Fürwitz gar zu weit ſich haben mit menſchlichem Verſtand in diſes unergründliche Geheimnuß der hoch-heiligiſten Dreyfaltigkeit hinein gelaſſen: Bin ich geſinnet/ was der Fürwitz/ nicht alleinig in diſem Geheimnuß/ ſondern auch in vielen andern Sachen den Menſchen für Schaden gebracht habe/ zu erweiſen.

II. Recht und wohl entwirfft uns der hoch-erleuchte Hugo Cardinalis lib. de ſimilitud. was der Fürwitz ſeye/ indem er ſagt: Curioſitas eſt ſuperflua indagatio ad ſe non pertinentium, zu teutſch/ **der Fürwitz iſt nichts anders/ als ein überflüßige Nachforſchung/ und Ausgrüblung jeniger Sachen/ welche ihne nicht angehen:** Welche er ſolle mit friden laſſen/ und ſich ihrer nicht annehmen.

Die hoch-heiligiſte Dreyfaltigkeit mit höchſter Reverentz und Demüthigkeit zu verehren/ anzubetten/ und veſtiglichen zu glauben/ befilcht uns die allgemeine Mutter/ die wahre Catholiſche Kirchen. Aber den unergründlichen darinn verborgnen Geheimnuſſen fürwitziger Weiß nachzugrüblen/ und ſolche wollen nach dem kurtzẽ Maaß-Staab deß Menſchlichen Verſtands abmeſſen/ widerrathet und verbiethet ſie uns/ und nicht alleinig ſie/ſondern auch der weiſe Mann/ indem er uns die groſſe Gefahr und Schaden/ ſo den fürwitzigen Nachgrüblern aus diſem Geheimnuß entſpringen kan/ in ſeinen weiſen Sprü-

chen

chen Cap. 25. v. 27. mit folgenden Worten fürhaltet: Qui ſcrutator eſt Majeſtatis, opprimetur à gloriâ, **welcher Menſch ſich wird unterfangen / fürwitziger Weiß mit Menſchlichem Verſtand das Geheimnuß der hochheiligſten Dreyfaltigkeit zu ergründen / deſſen Augen werden von dem Glantz verletzet und verdunckelt werden.** Nicht anderſt / als der jenige / welcher da lange Zeit mit ſeinen natürlichen Augen in die klare Sonnen hinein ſchauet/das Geſicht verderbet/und die Augen ſchädlich verletzet/ weilen der Glantz diſes hohen Geheimnuß den Augē deß Meſchlichen Verſtands viel zu ſcharpff/ und leichtlichen mit der Finſternuß eines Zweiffels oder gar Unglaubens verletzet werden kan: Wie es ergangē ndem abtrünnigē Ario, dem ſpitzfindigen Neſtorio, dem Sabellio, Origini, und andern Sactarijs mehr / welche auch mit den Augen ihres Verſtands gar zu tieff in diſe hell-gläntzende Sonnen der hochheiligiſten Dreyfaltigkeit haben wollen hinein ſehen / aber dadurch das Geſicht deß wahren Glaubens ſchändlich verletzet / in groſſe Irrthümer und Finſternüſſen der Ketzereyen hinein gefallen.

Und iſt ihnen nicht anderſt ergangen / als der Nacht-Eulen / welche / wann ſie in die Sonnen ſehen will / ihre Augen und Geſicht verliehret / deſſentwegen ihr diſe Symboliſche Wort beygefüget worden: Cæcutit lumine, von dem Schein und Glantz der Sonnen wird ſie verblendet. Eine ſolche Nacht-Eulen ware auch der Gelübdbrüchige Lutherus / welcher auch ſeine Augen in diſer klaren Sonnen ſo ſchändlich verletzet / daß er nicht anderſt als ein Nacht-Eulen / ſo die Sonnen nicht leyden oder anſehen kan / auch das Wort Trinitas, oder Dreyfaltigkeit nicht leyden können: Sondern aus teuffliſchem Mißgunſt gegen diſer edlen glantzenden Sonnen / die Wort: Heilige Dreyfaltigkeit erbarme dich unſer! durchſtrichen und ausgelöſchet.

III. Er aber / und ſeines gleichens mehr andere ſolche fürwitzige Nacht-Eulen / welche mit ihren ſchwachen Augen ſich unterfangen/in diſe myſterioſiſche Sonnen der Geheimnuſſen der heiligiſten Dreyfaltigkeit fürwitziger Weiß hinein zu ſehen / ſolten ihnen die obernannte Wort deß weiſen Salomons haben laſſen geſagt ſeyn: Altiora te ne quæſieris, was euerem Verſtand überlegen / und der Capacität der Menſchlichen Vernunfft zu hoch / umb diſes zu durchgrüblen / ſolſt du dich nicht unterfangen.

Uber welche Wort der Heilige Vatter Ambroſius bey dem Cor-

nel. in Eccl. pag. 106. alſo gloſſiret: Difficiliora te non quæras ſine ſenſu: **Du ſollſt dich bey leib nicht unterfangen / Sachen auszugrüblen / welche dir zu ſchwer / diſen ohne Verſtand nach zutrachten:** Et fortiora te non exquiras cum ſtultitiâ, **noch weniger ſollſt du ſtärckere Sachen / als du biſt / ohne Thor- und Narrheit nicht auf dich nemmen.** Ach hätten diſe je dem treuhertzigen Rath diſes H. Vatters / und anderen mehr (ſo bey ihnen wenig gelten) nicht folgen wollen / hätten ſie aufs wenigſt dem Rath ſo gar eines heydniſchen Ariſtotelis folgen ſollen; Indem diſer ſagt: Nunquam verecundiores ſimus, quàm cùm de Deo agitur, **wir ſollen niemahlen forchtſamer und geſchämiger ſeyn / wir ſollen niemahlen behutſamer darein gehen / und die Augen wohl für die Füß ſetzen als wann wir von GOTT handlen / reden und ſchreiben.** So wurden ſie von dem Geheimnuß der hochheiligiſten Dreyfaltigkeit niemahlen ſo irrig / ſo keck / ſo vermeſſen / und unverſchambt geredt und geſchriben haben. Und iſt alſo an diſen armſeeligen Menſchen und allen ihren Glaubens-genoſſen / erfüllet worden: Qui ſcrutator eſt Majeſtatis, opprimetur à Gloriâ: Weilen ſie fürwitziger / oder beſſer geredt / vermeſſener Weiß / in den Glantz diſer Göttlichen Sonnen der hochheiligiſten Dreyfaltigkeit mit ihren ſchalckhafften Augen hinein geſehen / ſeynd ſie verfinſtert / und jämmerlich verblendet worden / und in diſer Blindheit von dem wahren und rechten Weeg des Glaubens abgewichen / und in die Gruben der ewigen Verdammnuß gefallen.

Auslachens werth iſt geweſen jener alte Philoſophus Thales / welcher einesmahl bey ſchönen heiteren Himmel / zu abens ſpath / ſich mit ſeinen Aſtrologiſchen Tubis und Inſtrumenten auf das Feld hinaus begeben / alldorten ſpatzierete er in ſeinen Himmels-Beſchauungen gantz verzucket / hin und her / ſchauete bald durch diſen bald durch einen anderen Tubum hinauff in das Firmament / beobachtete auff das genauiſte den Lauff der Planeten und Sternen. Diſem ſahe ein altes Weibel zu / ungefähr aber weilen diſer Thales nicht die Erden / ſondern das Firmament und die Sternen beobachtet / fiele er in ein tieffe Kothlachen oder Gruben / darinen der arme Tropff im Koth herum zappelte / und ihme ſelbſten nicht wiſſen heraus zu helffen / hatte er gezwungener Weiß diſes alte Mütterl umb Hülff anruffen müſſen. Diſe aber lachte den Thales nur wol zuvor aus / und ſprache: Mein

HErr / ihr habt die Sternen am Himmel wollen zehlen / wie groß ſie ſeyen / ihr ſollt vilmehr zuvor diſe Gruben abgemeſſen haben / wie tieff ſie ſeye / ihr habt auff das Firmament und der Planeten-Lauff achtung geben / und habt diſe Kothlachen / ſo vor euren Augen iſt / nicht beobachtet / worein ihr gefallen ſeyt. Diſer iſt auslachens / jene aber der Erbarmnuß würdig: Indeme ſie aus unzeitigem Fürwitz das Geheimnuß der hochheiligiſten Dreyfaltigkeit wollen durchgrüblen / ſeynd aber ſchandlich in die Gruben der ewigen Verdammnuß gefallen. Sagt demnach recht und wohl Joan. Ludov. Vives, von dieſem unergründlichen Geheimnuß: Non anguſtiæ mentis humanæ rem capiunt rem ſublimem atque altam. **Der Menſchliche Verſtand iſt zu gering / ein ſolche hoche / und myſterioſiſche Sach in ſich zu begreiffen.**

IV. Auff gleichen Schlag redet auch der weiſe Eccleſiaſtes Cap. 3. v. 13. da er ſpricht: In pluribus operibus ejus ne fueris curioſus, ſeye du / O mein ſchwacher armſeeliger Menſch / **in den Wercken GOttes nicht gar zu fürwitzig:** Non enim eſt tibi neceſſarium, ea, quæ abſcondita ſunt, videre oculis tuis: **Dann es iſt dir nicht nutz / noch nöthig / die jenige Sachen / welche GOtt uns verborgen / und ihme allein hinterhalten / wollen mit deinen für- und naß-witzigen Augen anzuſehen / durchgrüblen / und anaecklen.** Du redeſt darvon / als wie der Blinde von der Farb / und gibſt ein Anzeigung deines Unverſtands / und wäre vonnöthen / dir das jenige vorzuwerffen / was eineſt der Kunſt-reiche Apelles einem Schuſter vorgeworffen / welcher an ſeiner Kunſtreichen Bildnuß nicht alleinig den Form und Defect der Schuhe / ſondern aller übrigen Kleider diſer Bildnuß zu critiſiren und zu tadlen / ſich unterſtunde: Derowegen Apelles, ſo ſich hinter diſer Bildnuß heimlich verborgen / diſem fürwitzigen Beſchnarchen nicht länger zuhören könte / ſondern geſchryen: Sutor ne ultra crepidam: Schuſter bleib du bey deinem Schuh / was geht dich die andere Kleidung an das iſt nicht deiner Handthierung / du unterfangſt dich mehrers / als dir zuſtehet.

Eccleſ. 3. v. 13.

Sutor ne ultra crepidam, ſolte man auch ſolchen vermeſſenen Naßwitzlingen zuſchreyen / welche ſich mit Menſchlichem Verſtand ſo hohe Geheimnuſſen unterſtehen zu durchgrüblen / allwo der einfältige Glauben das beſte thun muß. Iſt zwar löblich und gut / von diſem Geheimnuß zu tractiren / reden und ſchreiben / doch aber muß man ſich nicht zu weit

hinein laſſen/ ſondern die Richt-ſchnur und Regel beobachten/ ſo uns der Heilige Apoſtel Paulus
Rom. 12. v. 3. Rom. 12. v. 3 vorſchreibet: Die alſo lautet: Dico enim per gratiam, quæ data eſt mihi omnibus qui ſunt inter vos, ich aber ſage euch/ durch die Gnad GOttes/ welche mir gegeben iſt/ unter allen: non plus ſapere, quàm oportet ſapere, ſed ſapere ad ſobrietatem, daß keiner ſich vermeſſen ſoll mehr zu wiſſen dann es ſich gebühret zu wiſſen/ ſondern daß ein jeder wiſſe nach der Maß: Als wolte der Apoſtel ſagen: Sutor ne ultra crepidam, iſt ſchon recht/ daß man von der hoch-heiligiſten Dreyfaltigkeit rede/ ſchreibe und diſputire/ aber man muß diſes thun/ mehr diſes Myſterium zu verehren/ der Welt und dem Menſchen/ ſo vil ſein Verſtand fähig/ kund zu machen/ aber die darinnen verborgene Beſchwernuſſen/ ſo dem menſchlichen Verſtand unmöglich zuſeyn vorkommen/ nicht wollen mit ſeinen Kräfften ausecklen/ und begreiffen: Darzu iſt unſer Verſtand zu gering/ unſere Augen in dieſe Göttliche Sonnen zu ſehen/ untüchtig/ derowegen ſich deſſen nit frevlentlicher Weiß zu unterfangen: Non eſt veſtrum, ſagt der
Act. 1. v. 6. H. Paulus: Act. 1. v. 6. noſſe tempora vel momenta, quæ Pater poſuit in ſuâ poteſtate, es gebühret euch nicht zuwiſſen die Zeit und Weil/ welche der Himmliſche Vatter ſeiner Macht verborgen hat: Deſſen ermahnet uns auch der H. Proſper de vocat. Gent. indem er ſagt: Quæ DEUS occulta eſſe voluit, non ſunt ſcrutanda: Die Geheimnuſſen/ welche ihme GOTT vorbehalten/ dieſe geziemt ſich nit mit menſchlicher Vernunfft zu ergründen. Quæ autem manifeſta fecit, non ſunt negligenda, das jenige aber/ was er uns offenbaret hat/ ſolle man nicht verabſaumen.

Ja GOTT kunte ſolchen fürwitzigen Geſellen mit jener geſcheiden Antwort abfertigen/ mit welcher Anonymus einen ſolchen abgefertiget. Diſer Anonymus truge in einem Korb etwas/ ſo er mit einem weiſſen leinen Tuch verdeckte/ auff der Gaſſen begegnete ihme ein ſolcher Fürwitz: Anonyme, ſagt er/ was tragſt du verdeckter? Deme antwortete er: darumb habe ichs verdeckt/ daß du es nicht wiſſen ſolſt/ ſonſten truge ich es offentlich. V.

Alſo hat GOtt der Allmächtige unſerem Verſtand ſolche hohe Geheimnuſſen/ abſonderlich der hoch-heiligiſten Dreyfaltigkeit verborgen/ damit wir ſolche nicht wiſſen/ ſondern glauben ſollen: Eſt autem fides, ſagt der H. Paulus Heb. 11. v. 1. ſperandarum Heb. 11. v. 1.

ſub-

ſubſtantia rerum, argumentum non apparentium. Es iſt aber der Glaub ein beſtändiger Grund der Dingen / die wir hoffen / und ein ſichere feſte Anzeigung deren Sachen / obwohlen ſie wir nicht ſehen. Dann was ich mit Augen ſehe / mit Ohren höre / mit Händen greiffe / das glaube ich nicht / ſondern ich ſihe / höre / und betaſte es würcklich. Derowegen: O groſſe Vermeſſenheit / O verdammlicher Fürwitz! GOtt wollen in ſein Calender ſchauen / die Geheimnuſſen / die ihme GOTT allein vorbehalten / wollen mit eigner Vernunfft durchgrüblen / und ausecklen / welcher Fürwitz und Vermeſſenheit nichts als ein erſchröcklichen Fall nach ſich ziehet.

Es fingiren die Poëten von dem hoffärtigen und ſtoltzen Iccaro, daß ihne der Fürwitz ſo weit getriben / daß er doch gern möchte bey der Sonnen droben ſeyn / zu ſehen / wie ſie beſchaffen: Zu diſem Zihl und End habe er ihme ſelbſten wächſerne Flügel gemacht / ſich darmit bis zu der Sonnen hinauff zu ſchwingen. Welches ihme aber ſein demüthiger Vatter Dedalus mißrathen / und gebetten / wann er je fliegen wolle / ſolle er nicht gar zu hoch fliegen / es möchte ihme ſonſten ein groſſes Ubel widerfahren. Aber mein hoffärtiger Iccarus wolte diſen Vätterlichen Ermahnungen kein Statt und Platz geben / ſonder ſein Fürwitz recht zu büſſen / ſchwingt er ſich bis in die Nahend der Sonnen hinauf / von deren hitzigen Strahlen ihme aber die wächſerne Flügel zerſchmoltzen / und er mit Schand und Spott in das Meer herunter geſtürtzt / und erſoffen. Diſe Fabel und Gedicht zeigt uns klärlich an / wie es ſolchen hoffärtigen Naßwitzlingen ergehe / welche da ſich mit den Flüglen ihres Verſtands und eingebildeter Subtilität und Geſchicklichkeit / gar zu hoch zu diſer Göttlichen Sonnen der hochheiligiſten Dreyfaltigkeit hinauf ſchwingen / die darinnen verborgene Myſteria und Geheimnuſſen durchtringen / und nach Menſchlicher Wiſſenſchafft abmeſſen; Aber die Flügel ihrer Hoffart werden von diſen Sonnen-Strahlen zerſchmeltzet / daß ſie confundirt mit Schand und Spott von dem wahren Glauben ab- und in das Meer der ewigen Verdammnuß geſtürtzet werden.

VI. Wohin Lucifer ſelbſten / durch den Ubermuth und unzuläßigen Fürwitz / wie der H. Vatter Bernardus de Grad. Hum. vermercket / mit ſambt ſeinem gantzen Anhang geſtürtzet worden. Indeme er aus Hoffart und Fürwitz bey ſich ſelbſten gedachte / wie er über die Wolcken ſteigen / ſeinen Thron er-

erheben/ und GOtt ſelbſten gleich ſeyn könte. Welcher Fürwitz diſen Engliſchen Verſtand alſo verfinſtret/daß er geſprochen: Aſcendam, ich will / wie ein anderer Iccarus, hinauf ſteigen / und GOTT gleich ſeyn. Aber / je höher er verlangte zu ſteigen / je tieffer iſt er gefallen / und zu ſeinem ewigen Spott hören muſte: Quomodo cecidiſti, Lucifer? O du unglückſeeliger Lucifer, wie / und warumen biſt du ſo erſchröcklich gefallen? Die Hoffart und Fürwitz tribe dich an / GOTT gleich zu ſeyn/ und biſt ein armer Teuffel worden; Die Hoffart und Fürwitz ſporete dich an/ deinen Thron neben GOTT zu erheben/ und biſt in Abgrund der Höllen verſtoſſen worden/ allwo du deinen Fürwitz büſſen/ aber in Ewigkeit niemahlen abbüſſen wirſt.

Und eben mit diſem Fürwitz hat er unſere erſte Eltern im Paradeyß angefochten / überwunden⸗ gefällt / und das gantze menſchliche Geſchlecht in das äuſſerſte Verderben geſtürtzet. Vernehmen ſie nur kürtzlich den ſaubern Diſcurs, welchen die betrogne Schlang mit der Eva von dem verbottenen Baum herunter geführet / ſo werden ſie klärlich verſtehen / daß er mit dem verbottenen / ſchädlichen / verdammlichen Fürwitz angefangen. Eva, hieß es: Cur præcepit vobis DEUS? Möchte nur gern die Urſach wiſſen / warum euch GOTT gerad diſen und keinen andern Baum verbotten? Cur præcepit? Iſt dann diſer Baum nicht wie ein anderer Baum im Paradeyß? Gen. 3. v. 1. Cur præcepit? Iſt dann deſſen Frucht nicht als wie eine andere Frucht? Cur præcepit? O Eva, ſolſt du wiſſen / was diſes für ein köſtlicher Apffel; abſonderlichen was für eine Krafft und Würckung hinter ihme ſtecke. Schau / ich will dirs in geheim ſagen: In quocunque die commederitis ex eo, aperientur oculi veſtri, Gen. 3. v. 5. An welchem Tag ihr von diſem Baum eſſen werdet / Gen. 3. v. 5. alſobalden werden euch eure Augen eröffnet werden/ und noch über das/ eritis ſicuti Dij, ſo werdet ihr ſeyn wie die Götter. Holla / gedenckt Eva, das wär eins: Ich möcht ſelbſt gern wiſſen / warum uns GOtt gerad diſe Frucht und keine andere verbotten. O Fürwitz! ich möchte wohl diſen Apffel koſten / es muß gewiß eine delicate Frucht ſeyn / es wäſſern mir die Zähn erſchröcklich darnach. O Fürwitz! ich möchte wohl gern wiſſen / wie es einem wäre / wann uns die Augen ſolten eröffnet werden/ daß wir alles wiſſten. O Fürwitz! Ach! ſagt Eva: Wie muß doch einem ſeyn / wann er könte ſeyn wie GOTT? O Fürwitz! Und diſer hat Evam übergangen

gen / daß ſie von der Frucht ge-
noſſen / ihren Mann gleichfalls
darzu angereitzt / und leyder!
ſich mit ſambt dem gantzen
menſchlichen Geſchlecht von der
höchſten Glückſeeligkeit in das
äuſſerſte Verderben geſtürtzet.
O teufliſches Cur! O verfluchter
Fürwitz! was für ein Ubel haſt
du nicht angeſponnen / und ſpin-
neſt noch heutiges Tags auf der
Welt an?

VII. Was hat den David, ſon-
ſten einen frommen Gottſeeligen
Mann / ſo ſchandlich gefället /
daß er einen Ehebruch begangen?
Nichts anders / als der Fürwitz /
daß er fürwitziger Weiß in den
Garten deß Uriæ von ſeinem Fen-
ſter hinunter geſchauet / und die
ſchöne Bethſabeam erblickt. O
David, wie theur iſt dir dein Für-
witz kommen; Alſo theur kommt
auch mancher Jungfrauen der
Fürwitz / daß ſie auß Fürwitz zu
einer unehrbaren Geſellſchafft o-
der Compagnie kommet / daß ſie
auß Fürwitz zu einem Tantz in
ein Würths-Hauß geht / und
darbey ihr Jungfrauſchafft ver-
tantzet: Daß ſie auß Fürwitz al-
lerhand unfläthigen Diſcurſen zu-
höret / allerhand Buhl-Lieder
ſingen höret / und ſelbſten lernet:
Daß ſie auß Fürwitz zur Weiß-
heit in Comœdien und Geſpihl
gehet / wo unterſchidliche Buhle-
reyen / Kupplereyen / Rauppe-
reyen / geſpihlt und exhibiert wer-
den / welche den jungen Leuthen
den Zuntel der unkeuſchen Poſſen
in ihren Hertzen anzünden / und
eine ſtinckende Venus-Brunſt
verurſachen: Wann hernacher /
meine liebe Eltern / euer Tochter
zu einem Gaſſen-Läuffel / zu ei-
ner Buhlerin / zu einer Galant-
ſiererin / und endlich gar zu einer
ſ. v. Huren wird / gebt euch fein
ſelbſten die Schuld / warumb ge-
ſtattet ihrs / daß ſie zu ſolchen ſau-
bern Poſſen und Geſpihlen ge-
het / hättet ihr ſie fleißig zu Hauß
behalten / und an ſtatt der Co-
mödianten-Häuſer in die GOt-
tes-Häuſer geſchickt / wäre diſes
Elend / Schand und Spott / nit
herauß kommen. Da müſt ihr
den Fürwitz theur genug büſſen.
Wißt ihr dann nit das allgemeine
Sprüchwort / Fürwitz macht die
Jungfrauen theur?

Die Göttliche H. Schrifft Gen. Gen. 19.
19. Cap. erzehlet uns / daß / wie
Loth ſambt ſeiner Haußfrauen
und 2. Töchtern auß der Stadt
Sodoma den verzehrenden Feurs-
Flammen entrunnen: hat deß
Loths Weib auf dem Weeg für-
witziger Weiß umbgeſchauet /
wie es mit der Feurs-Brunſt
hergehe / und wurde augenblick-
lich in ein Saltz-Säulen ver-
kehret. Mit diſer Saltz-Sau-
len ſolle man alle fürwitzige Nar-
ren und Närrinnen einſaltzen.
Omnis curioſus ſtultus, ſagt Plau-
tus: ein jeder / ſo gar zu ge-
ſcheid /

ſcheid/ und fürwitzig ſeyn will/ gibt ein Zeichen / daß er ein Sparren im Kopff/ und zimlich von der Narrheit ſeye angebrennt worden. Derowegen der weiſe Euclides einem ſolchen fürwitzigen Lappen ein geſcheide Antwort gegeben. Diſer fragte ihn; Was für Götter ſeyn / und mit wem ſie ſich am allermehriſten beluſtigen? Sagte der Euclides: Was für Götter ſeyn / und mit wem ſie ſich beluſtigen / das weiß ich nit / Allein das weiß ich wohl / daß ſie ſolche fürwitzige Leuth / wie du biſt/ verhaſſen.

Socrates wurde auch von einem ſolchen Nas-witzling gefragt: Was man in der Höllen thäte? antwortete er: ich bin nie in der Höll geweſen / und habe auch nie mit keinem geredt / welcher heraus kommen.

Demonax, diſer hoch verſtändige Heyd / hat ſolchen fürwitzigen Geſellen mehr eine Chriſtliche als Heydniſche Antwort gegeben / indem ſie ihn fragten: ob die Welt rund und lebendig ſeye? Sprach er gantz weißlich zu ihnen: Ihr ſeyd ſorgfältig umb die Welt / und auf eueren Unflath und ärgerliches Leben gebt ihr kein Achtung. O wohl eine ſchöne Antwort von einem Heyden: Non verba ſed verbera hujusmodi ſtatuuntur. Sagt er weiter: Solche Fragen ſeynd keiner Antwort würdig / ſondern ſolchen fürwitzigen Narren muß man mit Kolben lauſen.

Der Heil. Vatter Auguſtinus hat einen ſolchen noch beſſer außgezahlt: Diſer fragte ihn: Was GOTT von Ewigkeit hero gethan habe? Infernum molitus eſt, gibt er zur Antwort / pro coercendis curioſis: Er hat die Höllen erſchaffen für ſolche fürwitzige Menſchen. Solcher und keiner andern Antwort ſeyn ſolche fürwitzige Fragen würdig.

VIII. Sage nur ein jeder ſolcher fürwitziger Menſch das jenige zu ihme ſelbſten / was der weiſe Philoſophus Bion einem ſolchen zur Antwort geben / ſo ihne fragte; Wie groß die Himmels-Kuglen und Planeten wären? Quod ſupra me, nihil ad me: Was ober mir / das geht mich nichts an. Alſo ſprich du fürwitziger Menſch auch zu dir ſelbſten: Nihil ad me, ſolche hohe Sachen ſeynd mir zu geſcheid meinen Verſtand überlegen / nemme mich nichts darumen an / ich behelffe mich mit dem einfältigen Glauben. Nihil ad me, was geht mich anderer Thun und Laſſen an/ ich hab mich zu ſehen. Nihil ad me, was gehts mich an / wie andere hauſen / wie ſie handlen und wandlen/ ich hab auf mein Hauß-Weſen genug Achtung zu geben Nihil ad me, es geht mich nichts an/ wie

wie diſer oder jener in ſeinem Ambt / in ſeiner Verrichtung in ſeiner Handthierung umbgehe / ich darff nicht vor ihne Rechenſchafft geben. Nihil ad me, was gehts mich an / wie diſe oder jene aufziehen / wie ſie gekleidet ſeyn / ich bleib bey meinem Stand. Nihil ad me, wo dieſe oder jene da zum Tantz / da zu der Geſell- oder Spahnſchafft / da und dort in Wincklen / Comödianten-Häuſern herumb vagieren / ich bleib zu Hauß / wie es einer ehrlichen und tugendſamen Jungfrauen / oder auch verheurathen Weibs-Bildern wohl anſtehet. Dann ein Weibs-Bild auſſer dem Hauß / iſt wie ein Fiſch auſſer dem Waſſer. Das unſchuldige Vögelein / die Nachtigal / wird durch ihren Fürwitz gefangen / wann man nemlichen Grüblein in die Erden gräbet / ihr da aufrichtet / und die Nachtigal auf einem Baum zuſihet / treibt ſie der Fürwitz herunter / zu ſehen was man gemacht habe: und wird alſo das arme Thierlein durch ſeinen eignen Fürwitz gefangen / und deßgleichen fänget der Teuffel abſonderlich junge Leuth / Mann- und Weibliches Geſchlecht / durch den Fürwitz.

Wie gefangen iſt worden jene fürnehme junge Fräulein zu Pariß von Hoch-Adelichen Nahmen und Stammen: Diſe ſtache einest der Fürwitz / mit ihrer Magd einer zu Nacht bey hellem Mondſchein ſich heimlich auf die Gaſſen zu practiciren / und ein wenig herumb zu gehen / zu welchem ihr diſe Dienſt-Magd / ſo nicht weit her wahre / trefflich angeholffen: O du armes Kind bleib zu Hauß / wie theur wirſt deinen Fürwitz büſſen müſſen. Auff der Gaſſen trifft ſie ein junger Adelicher Jüngling an / ſo ein Ertz-Hexenmeiſter ware / macht mit ihr Bekandſchafft / kommen endlich mit einander zu dem Fall der Unzucht / jetzt mein Kind / biſt du gefangen: Dieſes ſchandliche Leben treiben ſie etlich Tag mit einander / endlich führete diſe ſeine Liebſte der Jüngling in einen dicken finſtern Wald zu einem Hexen-Tantz / allwo der Teuffel in Geſtalt eines heßlichen Geiß-Bocks auf einem hohen Thron ſaſſe; diſem præſentirte der Jüngling ſeine Liebſte: Welchem Geiß-Bock das junge Mägdlein zum Willkommen ſ. v. den Hindern küſſen / die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit / die Mutter GOttes / und alle Heiligen verlaugnen müſte / auch ſich mit ihrem eignen Blut unterſchreiben / und mit dem Teuffel ſelbſt ſündigen. O junge Leuth / graußt euch nicht? Das Ubel kan anſpinnen der Fürwitz. Lange Jahr triebe diſes Sau-Zimmer diſes gottsläſterliche Leben / kam alle

Tag fleißig zu dem Hexen-Tantz ſündigte mit ihrem Liebſten/ und dem Teuffel täglich: Einsmahls aber kame ſie in eine Predig/ allwo der Prediger von der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes predigte / welches ihr gottloſes Hertz alſo erweichet / daß ſie in ſich ſelbſten gangen / ſich bey der Obrigkeit angeklagt/ nachdeme ſie auch zu wahrer Reu und Buß geſchritten / iſt ihr der Proceſs gemacht/ und als ein Ertz-Hex verbrennet worden. O junge und auch verheurathe Weibs-Bilder / hütet euch für dem Fürwitz!

EPILOGUS.

UNd nicht alleinig ihr / ſondern auch die Mannsbilder; abſonderlichen / die wollen hochgelehrte und verſtändige Leuth ſeyn / daß ſie ſich nicht fürwitziger und frevendlicher Weiß / mehr als ihnen zuſtehet / zu tieff in das Geheimnuß der hoch-heiligiſten Dreyfaltigkeit mit diſputiren außegglen/und nachgrüblen / hinein laſſen. Ein Wahrnung ſollen ihnen ſeyn / ſo vil hochverſtändige Köpff / welche ſich ſo ſchändlich an diſem hohen Geheimnuß verſtoſſen / und in verdammliche Ketzerey hinein gefallen. Unſere menſchliche Augen ſeyn zu ſchwach / den Glantz diſer Göttlichen Sonnen anzuſehen. Qui ſcrutator eſt Majeſtatis, opprimetur à gloriâ, diſer Glantz verdunckelt unſere Augen / ſondern der einfältige Glauben bringt die Andacht / welche der Fürwitz zerſtöhret. Laſſe ihm ein jeder den Fall deß Davids / wie auch unſerer erſten Elteren / eine Witzigung ſeyn: Mit einem Wort: es bleibt darbey / und iſt wahr / was Plato von dem Fürwitz geſprochen: Curioſus nemo eſt, qui non ſit malevolus, **ein jeder fürwitziger Menſch / iſt mit Schalck- und Boßheit unterfütteret**; Diſen zu meiden / ſpreche nur ein jeder bey ſich ſelbſten: Quod ſupra me, nihil ad me, was ober mir/meinen Kräfftē und Verſtand zu hoch / das geht mich nichts an. Thun andere / was ſie wollen / leben andere wie ſie wollen. Nihil ad me, das geht mich nichts an / hab mit mir ſelbſten zu thun/ auf mich ſelbſten genug zu ſehen. Alſo wirſt du die Reinigkeit / Frid und Ruhe deines Hertzens erhalten. Welche uns hier zeitlich und dort ewiglich verleihe die Hoch-heiligſte Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn und H. Geiſt /

A M E N.

Acht und zwantzigiſte Predig/

Am Hohen Feſt deß zarten Fronleichnams-Tag.

THEMA.

Ecce teſtem populis dedi eum, Ducem ac Præceptorem Gentibus.

Sihe/ ich habe ihne den Völckern geben zu einem Zeugen zu einem Führer oder Obriſten / und zu einem Lehr-Meiſter. Iſa. 13. Cap. v. 4.

Innhalt.

Wird gehandelt von der Bruderſchafft deß zartiſten Fronleichnams JEſu Chriſti / wie ſicher es unter diſem Feld-Obriſten zu fechten / und wider alle Seelen Feind zuſtreitten ſeye.

1. Nichts ſchöners iſt zu ſehen / als ein wohl-exercirtes Kriegs-Heer. Aber doch hat diſes einen erfahrnen Obriſten und Führer vonnöthen. Die Bruderſchafft deß zarten Fronleichnambs iſt ein ſolches Kriegs-Heer / wel-

welches an Chriſto JEſu einen erfahrnen Obriſten hat.

2. In Anſehung des gefährlichen Streits / und ſtarcken Feind / haben wir höchſt diſen Obriſten Chriſtum JEſum / im hochwürdigiſten Gut vonnöthen / der uns auch ſein Beyſtand verſpricht.

3. David / und wir mit ihme / können allen unſeren Feinden den Trutz bieten / wann JEſus unſer Feld-Obriſte / mit uns iſt.

4. Die herrliche Thaten und Exempel ihrer Obriſten / munteren die Soldaten auf / als wie deß Alexandri / und Marci Antonii.

5. Groſſe Lieb-Stuck hat uns armen Menſchen zwar der Sohn GOttes erwiſen / aber kein gröſſers nicht / als in Einſetzung deß hochwürdigiſten Sacraments deß Altars.

6. David überwündet den Goliat mit einem Stein / alſo können wir auch den Hölliſchen Goliath überwünden / wann wir in unſer Hertz hinein legen den ſchneeweiſſen Stein / ſo genennt wird: Lapis angularis, lapis adjutorij.

7. Concept / warumben David ſo bald den Goliath überwunden / weilen auf dem Stein der Nahmen Joſue geſchriben ware / welcher ſo vil heiſt als JEſus.

8. Weilen Chriſtus ſich gegen uns erzeiget / als ein Feld-Obriſter ſteht uns herentgegen zu / uns als eyfrige Soldaten gegen ihme zu erzeigen / und ſein Ehr zu beſchützen.

EXORDIUM.

I. WAnn ein Ding auf der gantzen Welt mit Freuden / und Luſt anzuſehen / ſo iſt es ein wol mundirtes / in Wehr und Waffen wohl exercirtes Kriegs-Heer / das Hertz im Leib möcht einem lachen / wann ſo vil tauſend Mann in ſo ſchöner Poſtur und Ordnung darſtehen / wie ſie auf einen eintzigen Wincker ihres Obriſten bald auf die rechte / bald auf die lincke Seiten ſich wenden / bald die Glider dopliren / bald halbieren / bald hinder ſich / bald für ſich rucken: Wie einer den andere ſo ſchön ſecundirt / und zu Hülff kombt / wie ihnen beederſeits von dem Gſpihl der Trommel / Heerpaucken / und Trompeten / das Hertz zu dem Streitt angefriſcht / und aufgemuntert wird: Ein Luſt / ſag ich / iſt diſes anzuſehen.

Derowegen der König Xerxes als er von einem hohen Berg herunter ſein ſchönes und adeliches Kriegs-Heer in dreymahl hundert und ſibentzig tauſend Mann beſtehend ſehen exerciren / hat er vor Freuden die Zäher vergoſſen.

Solt aber ein Kriegs-Heer noch ſo ſchön / ſtarck / und erfahren ſeyn / ligt es doch am allermeiſten an einem erfahrnen Obriſten /

riſten / der ſolches recht geſcheid und vortheilhafftig weiß anzuführen / ſonſten wird ſolches von dem Feind leicht zertrennet / und zu Schanden gemacht werden. Sagt derowegen Tacitus, de moribus Germ. gar wohl: Plus in Duce repones, quàm in toto exercitu: **Es ligt mehr an einem erfahrnen Obriſten / als an dem gantzen Kriegs-Heer.** Diſem ſtimmt auch bey Curtius, der berühmbte Geſchicht-Schreiber / da er ſpricht: Militaris turba ſine Duce perito eſt corpus ſine Spiritu. **Eine Armee ohne einen wohl erfahrnen Obriſten iſt gleich wie ein Leib ohne Seel.** So hat auch nicht uneben Dimas, wie Plutarchus bezeuget / das Kriegs-Heer deß groſſen Alexandri nach ſeinem Todt einem blinden Schmidt-Knecht verglichen / welcher / weil er nichts ſihet / eben ſo bald auff den Ambos / als auf das Eyſen ſchlägt: An einem Obriſten ligt vil / dann diſer muß den gemeinen Soldaten anführen / ihme Orth / und Gelegenheit an die Hand geben / ihme Hertz und Curage zu dem Fechten machen. Dahero iſt manchem Feind nur der bloſſe Nahmen eines commandirenden Obriſten ein Schröcken / daß er das Ferſen-Geld gibt / und die Flucht nimmet. Getraut ſich demnach Plutarchus zu ſagen: Formidabiliorem eſſe exercitum cervorum duce leone quàm leonum, duce cervo: **Daß ein Schaar oder Heerd der forchtſamen und flüchtigen Hirſchen erſchröcklicher ſeye / wann es zu ſeinem Obriſten oder Führer einen behertzten Löwen hat / als ein Schaar der wilden Löwen / deren Führer ein zaghaffter Hirſch iſt.**

Vilgeliebte / was reimt ſich diſer Diſcurs auf heutige Feſtivität und Einſetzung der hochlöblichiſten Bruderſchafft deß zartiſten Fronleichnam JEſu Chriſti? Wie reimt ſich das Feld-Weeſen / Krigs-Heer / Wehr und Waffen in die Kirchen / wo man betten ſoll? gar wohl reimt ſich diſes daher: Der Erfolg wirds geben. Wie der verliebte Bräutigam ſeine Braut am höchſten wolte prædiciren und herfür ſtreichen. Sagt er: Terribilis ut caſtrorum acies ordinata. **Du biſt erſchröcklich / gleichwie ein wohl-geordnetes Kriegs-Heer.** Cant. 6. v. 3. Ebner maſſen / wann ich heutiges Tags die ſchöne Verſammlung meiner vilgeliebten Zuhörer betrachte / kommen ſie mir auch nicht anderſt für / als terribilis ut caſtrorum acies ordinata, ein ſolches erſchröckliches und wohl-geordnetes Kriegs-Heer: Erſchröcklich dem Teuffel und allen unſeren Seelen-Feinden; indem ſie durch Annehmung diſer heiligen Bruderſchafft ſich

ſich mit Guth und Blut unter diſem Feld-Obriſten Chriſto JEſu verborgen und eingewicklet in diſen ſchönen weiſſen Fahnen deß hochwürdigiſten Guths / diſen haben ſie angenommen für ihren Obriſten / unter diſem zu ſtreiten wider ſeine und unſere Feind haben ſie ſich verbunden / ach wohl gethan!

Propoſit. Wie ſicher unter diſem Feld-Obriſten Chriſto JEſu zu ſtreiten / und wie Er uns wider alle Feind ſo treuhertzig beyſtehe / bin ich gedacht / in gegenwärthiger Predig mehrers zu probiren.

II. Die Wort meines obangezogenen Thematis oder Innhalt meiner Predig / nemblich *Ecce teſtem populis dedi eum, ducem ac præceptorem gentium*, **ich hab ihne den Völckern geben zu einem Zeugen / zu einem Obriſten und Lehrmeiſter**: Diſe Wort / ſprich ich / gehen ſchnurgrad auf unſern geiſtlichen Feld-Obriſten Chriſtum JESUM in dem hochwürdigiſten Guth deß Altars.

Job. 7. v. 1. Ich gründe mich in dem Spruch deß Heil. Jobs, der alſo lautet: *Vita hominis militia eſt ſuper terram*, **das menſchliche Leben iſt ein immerwehrender Streit** / ein Continuirlicher Kampff auf diſer Welt Feinde genug / ſichtbare und unſichtbare / innerliche und äuſſerliche / leibliche und geiſtliche Feind / über welche ſich abſonderlich der heilige Apoſtel Paulus beklagt: *Caro concupiſcit adverſus Spiritum, Spiritus adverſus carnem*, ſagt er zu den Galat. am 5. Cap. **Das Fleiſch lehnt ſich auf / und führet Krieg wider den Geiſt / und der Geiſt wider die Seel**: So lang dann Leib und Seel beyſammen iſt / währet diſer Krieg / der Feind iſt ſtarck / der Streit gefährlich / die Victori und Sieg zweifelhafftig; Darumen dann obernannter heiliger Apoſtel ſeine Epheſer zu diſem gefährlichen Streit auffzumuntern / ſchreibt er zu ihnen Cap. 6. diſe Wort: Liebſte Brüder / ſeyd wachtbar / ſteht continuirlich in der Poſtur, der Feind iſt euch auf dem Halß / er iſt mächtig: Dann ihr müſt wiſſen / *non eſt nobis colluctatio adverſus carnem & ſanguinem, ſed adverſus principes & poteſtates tenebrarum harum*. Es wäre noch leicht / wann wir wider die Menſchen zu ſtreiten hätten / aber wider die Fürſten und Regenten diſer Finſternuß / das iſt wider den Teufel und ſeine Alijrte / das iſt / wider die Welt und das verkehrte Fleiſch; Das iſt ein gefährlicher Streit / da iſt Wehr und Waffen vonnöthen / da muß ein treuer und erfahrniſter Obriſte das beſte thun. In Erwögung dann diſes ſo gefährlichen Streits / und unſer menſchlichen Schwachheit

ad Gal. 5. v. 17.

ad Epheſ. 6. v. 12.

heit/ hat ſich der ewige Sohn GOTTES ſelbſten für unſern Obriſten/ Führer und Generaliſſimum aufgeworffen/ damit er uns aber/ als ſeinen lieben und getreuen Soldaten/ über alle Gefahren und Begebenheiten kunte beyſtehen/ hat er ſich gewürdiget/ bey und mit uns in dem hochwürdigiſten Guth zu wohnen/ von uns nicht zu ſcheiden/ uns in dem Streit niemahlen zu verlaſſen/ biß an das End der Welt; Wie er uns ſelbſten bey dem heiligen Matthæo verſprochen: Ecce ego vobiſcum ſum uſque ad conſummationem ſæculi, **ich will bey euch ſeyn/ und bleiben biß zu End der Welt.**

Matt. 28. v. 20.

VI. Ach wie betauret mancher Fürſt und Potentat/ und noch vilmehr das Kriegs-Heer ſelbſten den Verlurſt eines getreuen tapfferen Obriſten/ da heiſt es: Jetzt iſt das Haupt hin/ helff GOTT den andern armen Glidern: Alexander, Gedeon, Joſua, Holofernes, Hanibal, lauter tapffere Helden/ muſten doch alle durch den zeitlichen Todt ihre liebſte und ſtreitbahre Soldaten verlaſſen.

Aber getröſt/ liebſte Brüder und Schweſtern/ ihr edle tapffere Ritter und ſtreitbare Soldaten deß zartiſten Fronleichnams JESU Chriſti, behertzt in den Feind geſetzt/ diſer unſer gewaltige Held und Feld-Obriſt/ non amplius moritur, mors illi ultra non dominabitur, **mit dieſem hat der Todt nichts mehr zu ſchaffen**/ Er hat ihne ſelbſten überwunden; mit wenigem: Er kan nicht mehr ſterben/ ſondern wird uns beyſtehen/ defendiren und beſchützen/ vor unſern ſichtbaren und unſichtbaren/ leiblichen und geiſtlichen Feinden. Uſque ad conſummationem Sæculi, **ſo lang die Welt ſtehen wird**/ verzage nur keiner/ laſſe ſich nur keiner von diſen unſern Feinden erſchröcken/ unſer Feld-Obriſt iſt ſtarck und erfahren genug/ Er wird uns Wehr und Waffen genug in die Hand geben: Wie gar recht Hugo Cardinalis in Luc. Cap. 2. ſagt: Hic docebit manus veſtras ad prælium, **Diſer wird euch in dieſem gefährlichen Geiſtlichen Seelen-Streit die Hand führen**/ euch beyſtehen/ Stärcke und Kräfften genug geben/ wie Er ſich ſelbſten in Göttlicher Heil. Schrifft 2. Reg. 13. v. 28. mit diſen Heldenmüthigen Worten verlauten läßt/ und allen zuſpricht mit jenen Worten/ mit welchen Abſolon ſeinen Dienern zugeſprochen: Roboramini, & eſtote viri fortes, **Seyd getröſt/ und thut als ſtarcke Männer.**

O ſtarcke/ O mächtige Hülff! Liebſte Brüder und Schweſtern/ was ſolten wir uns förchten/

ſeys GOTT gelobt / daß wir uns unter einem ſo ſtarcken und erfahrnen Obriſten unterhalten laſſen / unter welchem ſtreiten nichts anders als victoriſiren iſt / können wir nicht allen unſeren Feinden Spitz und Knopff / ja den Trotz bieten / mit dem Königlichen Propheten David, da er geſprochen: Si conſiſtant adverſum me caſtra, non timebit cor meum: **Ey ſolten ſich gantze Kriegs-Heer wider mich auflehnen / fürcht ich mir nit ein Haar.** Warumb mein David, ſo behertzt / wie ſo kühn und tapffer? O ſagt er / darumb bin ich ſo behertzt: Quoniam tu mecum es bellator fortis, **weilen du mein GOTT und HERR in meinem Gefecht mir gegenwärtig biſt** / Bellator fortis, **ein ſo ſtarcker / ja unüberwindlicher Held ſelbſten.**

Pſal. 26. v. 3.

Jer. 20. v. 11.

Diſen Trutz / den David ſeinen Feinden gebotten / den kan auch ein jegliche Chriſtliche Seel / und vilmehr ein Bruder und Schweſter deß Hochwürdigiſten Guts deß Altars ſeinen ſichtbarlichen und unſichtbarlichen / äuſſerlichen und innerlichen Seelen- und deß Leibs-Feinden bieten: Trutz du leidiger Teuffel / und Seelen-Rauber / melde dich an / laß dich blicken / mit deinen teufliſchen / vergifften Verſuchungen / Kleinmüthigkeiten und Verzagungen / mit andern ſündhafften Gedancken mehr! Non timebit cor meum, fürchte dich nicht ein Haar / dann ich bin ein Bruder oder Schweſter JESU Chriſti: Ich hab mein Hülff und Zuverſicht zu meinem Obriſten / der wird mich defendiren / dich zu Schanden machen / diſer Bellator fortis, diſer behertzte tapffere Kämpffer wird dir deinen teufliſchen Kopff zerbrechen. Der Trutz ſey dir gebotten / du falſche betrogne Welt / iſt JESUS mein Obriſter und mit mir / wirſt du mich wohl nicht in deine falſche Maſchen und verführiſche Fall-Strick bringen. Trutz / meld dich an / du rebelliſches / ungezäumtes Fleiſch / diſer Bellator fortis, mein Feld-Obriſter wird dich dämmen / und deinen Zigel-loſen Begierlichkeiten ein Biß einlegen: Ja / allen meinen andern heimlich- und offentlichen Feinden biet ich den Trutz. Dann / ſi DEUS pro nobis, quis contra nos? Iſt GOtt auf unſer Seyten / ſtreitet diſer ſtarcke GOTT für uns / trutz / melde ſich ein Feind an.

IV. Einen Soldaten kan nichts mehr zu dem Streit anfriſchen / als das Exempel ſeines Obriſten.

Als Alexander einsmahls eine veſte Stadt hart belagert / und weilen ein tieffer Graben zu überſteigen ware / haben ſeine Soldaten anfangen zu ſtutzen / wolten nicht mehr recht angreiffen

ſen: Alexander der erſte mit ſeiner Böckel-Hauben herunter/ grábt die Erden auf/ wirfft ſolche in den Graben hinein. Von diſem Exempel das gantze Kriegs-Heer aufgemuntert/ ihrem Feld-Herꝛn nachgefolget/ graben Erden auf/ und fülleten in kurtzer Zeit den völligen Graben ein/ daß ſie die Stadt beſtigen und einbekommen haben: Das kan das Exempel eines behertzten Obriſten. Neben dem/ ſo gewinnet auch dem gemeinen Kriegs-Mann das Hertz ab/ die Treu und Lieb gegen ſeinen Soldaten: Darumben pflegen ſolche hohe Perſohnen und Obriſten ihre Soldaten Brüder/ und Söhn zu nennen/ ſtehen derowegen alle Ungelegenheit gern aus/ weil ſie ſehen/ daß ihr Obriſt es gut und redlich/ auch liebreich mit ihnen meynet.

Marcus Aurelius, ein Kayſer kame eineſt mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer in eine dürre/ ſandige Wüſten/ wo noch Speiß und Tranck zu bekommen/ das Volck möchte gar vor Hunger und Durſt verſchmachten. Marcus Aurelius hatte ein hertzliches Mitleyden mit ihnen/ konte doch nicht helffen; Nichts deſtoweniger dem betrübten Volck eine Courage und Hertz zu machen/ ſtige auf ein erhöchtes Orth/ ſchrye zu dem Volck: Si non habetis ad manducandum & bibendum; Habt ihr/ liebſte Brüder und Söhn/ nichts mehr zu eſſen/ noch zu trincken/ (eröffnet darauf ſeine Kayſerliche Bruſt) und ſpricht: Ecce hic carnem & ſanguinem Marci Aurelij, da ſehet/ ich ſelbſten biet mich an/ erſättiget eueren Hunger und Durſt mit meinem eigenen Fleiſch und Blut. Eine groſſe Lieb hat diſer Kayſer gegen diſen ſeinen untergebenen Soldaten erzeigt: wanns aber zum Ernſt wäre kommen/ zweiffle ich hart/ ob Marcus Aurelius ſein Fleiſch nnd Blut hätte dargeben: Iſt alſo diſes mehr eine leere Ceremoni, als ein Ernſt geweſen.

V. Aber keine Ceremoni, ſondern Ernſt iſt es geweſen bey unſerem tapfferen und liebreichen Obriſten. Diſer hat geſehen/ wie die gantze Welt gerathen ſeye in ein dürre fruchtloſe Wüſten/ wie das menſchliche Geſchlecht ſo dirr an der Gnad und Stärcke GOttes gantz verſchmachtet/ was es für einen mächtigen Hunger und Durſt an der Göttlichen Seelen-Speiß leyde/ wie es ſo ſchwach und krafftloß ſeye/ ſeinen Feinden Widerſtand zu thun: Solches derowegen zu ſtärcken und zu erquicken/ daß es ihnen tapffer konte unter das Geſicht ſtehen/ hat es geheiſſen: Ecce carnem & ſanguinem JESU Chriſti, Da ſihe/ meine Schweſter und Bru-

Bruder / mein Kind / da haſt du zu einer Erquickung und Stärcke mein eignes Fleiſch und Blut in dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars / zu Erzeigung meiner Liebe kan ich dir ja mehr nicht thun.

O Chriſte JESU, das iſt nicht allein eine groſſe Liebe gegen uns deinen Soldaten / ſondern es iſt ſo gar / wie es der Apoſtel nennet: Exceſſus Divini amoris, **ein Uberfluß der Göttlichen Liebe**: Eine groſſe Lieb / daß du uns zu Beyhülffen in unſerem Geiſtlichen Seelen-Streit haſt geben einen H. Engel / der uns ſolle beſchützen. Aber das ware deiner Göttlichen Lieb noch nicht genug / ſondern du ſelbſten wilſt bey uns ſeyn. Eine groſſe Lieb / daß du ſelbſten uns zu lieb vom Himmel geſtigen / uns mit deinem Exempel ſtreiten und leyden gelehrnet. Aber mit diſem noch nicht zu friden / ſondern wilſt gar bis an das End der Welt bey uns verbleiben / in dem Hochwürdigiſten Gut deß Altars. Eine groſſe Lieb / daß du deine GOTT- und Menſchheit unter die Geſtalt deß Brods verborgen. Aber mit diſer groſſen Lieb noch nicht zufriden / wilſt ſo gar in unſere Hertzen hinein gehen / mit GOTT- und Menſchheit bey uns wohnen. Eine groſſe Lieb / daß du dich würdigeſt in unſere Hertzen einzugehen: Aber auch mit diſer noch nicht zu friden / ſondern daß wir ſolten ſehen und erkennen / daß du uns von Hertzen liebeſt / wilſt du uns aufnehmen zu deinen Brüdern und Schweſtern.

Ach was wäre diſes einem ſchlechten Bäurlein für eine Ehr und Liebs-Zeichen / wann ihn unſer Durchleuchtigſter Kayſer zu ſeinem Bruder auf und annehmen wurde: Was einer Dienſt-Magd für eine Gnad? wann ihr Ihro Majeſtät die Königin ihre Schweſter ſolte nennen und tituliren. Ach daß GOTT erbarm! was müſſen Kayſer / was Königin ſeyn gegen der Würdigkeit deß ewigen Sohns GOttes / deß HERRN und Monarchen Himmels und der Erden? und diſer hat uns durch Annehmung diſer hoch-löblichſten Bruderſchafft zu ſeinen lieben Brüdern und Schweſtern an- und aufgenommen / und alſo / als unſer liebſter Bruder und Feld-Obriſt / will er uns defendiren und beſchützen von allen Feinden / Er ſelbſten will uns in unſerer Schwachheit ſtärcken mit ſeinem eigenen Fleiſch und Blut / wie er ſelbſten bekennet / da er ſpricht: Caro mea verè eſt cibus, & ſanguis meus verè eſt potus, **mein Fleiſch iſt warhafftig eine Speiß / und mein Blut warhafftig ein Tranck.** Joan. 5. v. 55. O Göttlicher / O liebreichiſter Feld-Herr!

Von

Von welchem andern iſt zu leſen/ daß er ſeine hungerige und durſtige Soldaten mit ſeinem Fleiſch und Blut geſpeiſt / als von dir?

VI. Höchſt Ruhm-würdig iſt der herrliche Sieg / welchen uns verzeichnet das erſte Buch der Königen / ſo ſich zwiſchen dem David und Goliath zugetragen: Diſer grauſame Rieß forderte heraus zu einem Privat- und abſonderlichen Streit die Iſraeliter, ſie ſolten einen aus ihrem gantzen Volck auserwöhlen/ welcher ſich mit ihm in einē Streit einlaſſe/ wer unter ihnen zweyen den Sieg darvon tragen werde/ demſelben ſolle das gantze Volck unterthänig gemacht werden.

Dem König Saul und den andern Iſraelitern ſchauerte die Haut / keiner getraute ſich mit diſem ungeheuren/ groſſen und ſtarcken Rieſen in ein Gefecht einzulaſſen / auſſer der kleine Hirten-Knab / der David, diſen wolte Saul mit ſeinem eignen Harniſch / Spieß und Böckel-Hauben bewaffnen / aber / non poſſum ſic incedere, ſagt David, **ſo getraue ich mir nicht zu fechten** / mein Spieß / Harniſch und Böckel-Hauben iſt meine Hoffnung auf GOTT / diſer wird mir unfehlbar beyſtehen: Er nahme in die Hand ſeinen Hirten-Stab / klaubet ihme bey dem Bach 5. Stein aus / diſe ſchiebt er in ſeine Hirten-Taſchen / nahm zu ſich ſeine Schlingen / alſo zoge er dem Goliath entgegen / ergriffe einen Stein / legt ihn in die Schlingen / ſchwingt / wirfft / und trifft den Goliath an die Stirn / daß er Stein-todt zu Boden gefallen.

Wie es David gemacht / ſollens wir auch wider unſere Feind und alle teuffliſche Anfechtungen Schmeichlungen der Welt / und Begierlichkeiten deß böſen Fleiſch / der verkehrten Natur machen / wir ſollen zum öfftern in die Schlingen unſerer Hertzen hinein legen den ſchönen ſchneeweiſſen Stein / welcher in Göttlicher H. Schrifft genennet wird lapis angularis, lapis adjutorij, **ein Eck-Stein / ein Stein der Hülff** / nemblich / das Hochwürdigiſte Gut / mit diſem können wir den Sieg darvon tragen / und dem hölliſchen Goliath den Kopff zerſpalten.

Bey diſer Victori aber deß Davids vermercket zu meinem Vornehmen zu kom̄en der alte Hebræiſche Scribent Philo, daß David auf ſeine 5. Stein geſchrieben habe die 5. Nahmen der 5. Fürnehmſten / ſo ſelbiger Zeit auf der Welt geweſen. Als auf den erſten den Nahmen Abrahams, auf den andern den Nahmen Iſaacs, auf den dritten den Nahmen Jacobs, auf den vierdten den Nahmen Moyſes, und auf den fünff- VII.

ten den Nahmen deß ſtreitbaren Helden Joſuë.

Jetzt komm ich auf mein Zweck / daß David ſo geſchwind und leicht überwunden. Weilen der ſchneeweiſſe Stein / auff welchem der Nahmen Joſue / der ſo vil heiſt als JEſus / der letzte ware / ſo David in ſein Taſchen geſchoben / ſo lege er oben / und ware folglich der erſte am heraus ziehen: hat demnach David in dem Nahmen JESU ſeinen Feind überwunden. Dieſer weiſſe Stein / durch welchen nach Meynung Hugonis Cardinalis, die Weiſſe der H. Hoſtien wird bedeutet / legt nicht allein unſere Seelen / ſondern auch die leibliche Feind zu Schanden. Otto, ein König der Teutſchen / hat Anno 955. ehe und zuvor er die Ungarn / welche ihme an Mannſchafft weit überlegen / angegriffen / ſeine Soldaten laſſen communiciren / darnach den Feind völlig in die Flucht geſchlagen. Ebenfalls als die Saracener auß Africa heraus gefallen / und die Stadt Meſſana hart belagert / hat der Commendant befohlen / daß alle Soldaten ſich mit dem hochwürdigiſten Gut ſollen verſehen / fiele darnach auß / und machte das gantze Lager der Feinden zu Schanden.

Mehr dergleichen Sieg konnte ich herbey bringen / gnug ſoll uns ſeyn / was ſich mit der Heil. Jungfrauen Clara, die man mit einer Monſtrantzen in der Hand zu mahlen pflegt / zugetragen. Als die Saracener die Stadt Aſſiſi belagerten / und ſolche wilde Barbaren die Mauren ihres Cloſters / darinnen ſie Vorſteherin ware / ſchon beſteigen wolten / ließ ſie ſich krancker mit dem hochwürdigiſten Gut in der Hand für die Porten tragen / bittete alldorten GOTT den Allmächtigen innſtändig / Er wolte nicht zulaſſen / daß dieſe unſchuldige Seelen und zarte Jungfrauen / in die Händ dieſer grauſamen und wilden Beſtien und Löwen gerathen; Auf welches Gebett die Feind gantz erſchrocken / ihres Geſichts beraubt / gantz blind von den Mauren gefallen / in höchſter Forcht darvon geflohen. Secht / liebſte Brüder und Schweſtern / wo diſer unſer ſtarcke Feld-Obriſt Chriſtus JESUS ſtreitet und Hand anlegt / da iſt der Sieg ſchon gewiß.

VIII. Weilen dann diſer liebreiche GOTT gegen uns thut / was einem getreuen und tapffern Feld-Obriſten gebührt / will ſich auch auf alle Weiß geziehmen / daß wir gleichfalls uns gegen ihme verhalten / als wie redliche aufrechte Soldaten. Diſem ſtehet zu / und iſt verpflichtet / ſeinem Obriſten treu zu ſeyn / ihne in dem

dem Streit nicht zu verlaſſen / was ihme befohlen / und wohin er commandirt wird / dieſem gehorſamblich nach zu kommen / ja wanns vonnöthen / Leib und Leben für ihne aufzuſetzen.

Kayſer Otto, ſambt Joanne König in Engeland / überzogen mit einer groſſen Macht Philippum, König in Franckreich. Diſer / weilen er ſich gegen dieſen zween Feinden zu ſchwach befunde / richtete mittelſt in dem Feld einen Altar auf / darauf legte er einen Scepter und Cron / ſpricht zu ſeinen Officieren und allen Soldaten: Liebſte Brüder / verlaßt mich nicht: Secht / de Corona agitur, jetzt gilt es die Cron / iſt diſe hin / iſt auch das Reich hin / und werden wir Diener und Sclaven eines andern. Von diſen Worten wurden ſeine Soldaten alſo angefriſcht / daß ſie die Waffen hertzhafft ergriffen / in den Feind geſetzt / Ritterlich geſtritten / ein herrliche Victoriæ und Sieg erhalten.

Liebſte Zuhörer und dapffere Kämpffer! Chriſtus JESUS unſer Feld-Obriſt ſpricht uns auch zu mit diſen Worten: De Corona agitur, ſihe / mein Menſch / es gilt ein Cron nicht ein irrdiſche / nicht ein zergängliche / ſonderen ein ewig wärende / die Himmliſche Cron / von welcher der Apoſtel ſpricht: Repoſita eſt mihi Co-

2. Tim. c. 4. v. 8.

rona Juſtitiæ, mir iſt vorbehalten die Cron der Gerechtigkeit. Streit behertz wider den Teuffel / die Welt / und das Fleiſch / halt dich tapffer / weich nicht ein Trit zuruck / wollen dir anfangen die geiſtliche Kräfften manglen / ſchwach und zaghafft zu werden / komm zu mir deinem Obriſten / genieß in dem hochwürdigiſten Gut mein Fleiſch und Blut / das wird dich wider ſtärcken / dann caro mea verè eſt cibus, & ſanguis meus verè eſt potus. mein Fleiſch iſt ein warhaffte und kräfftige Speiß / und mein Blut ein Tranck / welches dich begierig machet zu dem Streit.

Die Naturaliſten ſagen / daß wann man dem Elephanten ein Blut zu trincken gebe / ſo werde er gantz hitzig und begierig zu dem Streit. Das Blut Chriſti JESU, ſo da genoſſen wird in dem Hochwürdigiſten Gut / das kan ein Chriſtliche Seel noch viel mehr anzünden / und begirig machen zu dem Streit / wider alle Feind GOttes und ſeiner eignen Seel. Diſes erfordert von uns der Heil. Vatter Chryſoſtomus, da er ſpricht Recedite ab hac menſâ tanquam Leones ignem ſpirantes, geht wider zuruck von diſem Engliſchen Abendmahl / als wie die Löwen / ſo Feur außſpeyen: terribilis dæ-

dæmonibus, erſchröcklich und entſetzlich den Teuflen.

Ach liebſte Brüder und Schweſtern / ein jeder ſprech ihme ſelbſten zum öfftern zu. De Corona agitur, da gilts die Ehr meines Feld-Obriſten Chriſti JESU, deſſen Soldat und unterſchribener Leibeigner ich bin. De Corona agitur: Hört ihr einen Gottläſterlichen Sacramentirer / heraus mit den Waffen de Corona agitur, da gilts die Ehr eines Obriſten / ſtrafft und ermahnet ihne behertzhafft. Fallt ein ein Monatlicher Umgang und Proceſſion, de Corona âgitur, helfft die Ehre GOttes befördern / erſcheinet fleißig und Exemplariſch darbey / mit Andacht und Aufferbauligkeit / nicht daß man durcheinander laufft wie die junge Hund / ſondern fein ſchön paar und paar. Wird das Zeichen gegeben / daß man das hochwürdige Gut zu einem Krancken trägt / alles ligen und ſtehen laſſen / de Corona agitur, da kan ich wider die Ehr meines GOttes beförderen / will meinen Feld-Obriſten helffen begleiten. Sicht man daß an Zierathen eines Tabernackels oder Ciborij etwas manglet und abgeht / du aber helffen könnteſt / gedencke / de Corona agitur, ey das trifft die Ehr meines liebſten JESU an / da will ich einen geringen Unkoſten nicht anſehen / will helffen. Ach liebſte Brüder und Schweſtern / das ſeynd rechte tapffere auffrecht und redliche Ritter und Soldaten Chriſti, diſe / weilen ſie alſo tapffer umb die Ehr und Cron GOttes ſtreiten / repoſita eſt ipſis Corona Juſtitiæ, haben ſie heut oder morgen einen Zuſpruch zu der Himmliſchen und ewig-währenden Cron GOttes.

EPILOGUS.

Nun dann / Vilgeliebte / weil wir haben / wie ſie vernommen / einen ſo ſtarcken / und zugleich liebreichen Feld-Obriſten / unter dem Streiten und Obſigen iſt: ad arma ad arma, ſo greifft behertzt zu der Wehr / verzage nur keiner / ſi DEUS pro nobis, quis contra nos, wann diſer mächtige Held Chriſtus JESUS mit uns ſtreitet trutz / melde ſich ein Feind an: Eſtote fortes in bello, haltet euch friſch in diſem Streit / wider alle euere und GOttes Feind / ſtreitet behertzt wider alle Sünd und Laſter. Labora, ut bonus miles Chriſti, ſprich ich dir zu / mein

Bruder und Schweſter / mit den Worten deß H. Pauli : bemühe und ſtreite behertzt / wie ein tapf=ferer Soldat Chriſti. Dann / de Corona agitur, es gilt die e=wig / währende Cron / und auch die Ehre deines Obriſten ? Ach Chriſte JESU hier gegenwärtig in diſem hochwürdigiſten Gut mit gebognen Knyen bitten wir dich umb Verzeyhung / wann wir uns gegen dir nicht verhalten / wie redliche Soldaten / in Hal=tung deiner heiligen Bruder=ſchafft nachläßig und ſaumſeelig geweſen / deine Göttliche Ehr nit befördert / wie wir ſchuldig ge=weſen. Sihe / von neuem wi=derhohlen wir unſere Pflicht / ſchwören von neuem unter dei=nen Fahnen / mit Gut und Blut / Leib und Leben / von dir nicht mehr zu weichen / ſondern un=ter deinem Fahnen / umb dein Göttliche Ehr zu ſtreiten / und alſo ſtreiten / daß wir das Sieg=Kräntzlein mögen in je=ner Welt erlangen:

AMEN.

Neun

Neun und zwantzigiſte Predig.

In ſiben Sermones von dem Hochwürdigiſten wunderbarlichen Sacrament zu Augſpurg / beym heiligen Creutz / in dem viertzig-ſtündigen Gebett / am heiligen Palm-Sonntag und Monntag gehalten. Welche / mutatis mutandis, Materi gegeben / von dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars zu diſcuriren. Ein jede in vier Puncta abgetheilet.

Erſte Sermon.

THEMA.

Homo quidam fecit Cœnam magnam, & vocavit multos.

Es ware ein Menſch / der machte ein groſſes Abendmahl / und ladete vil darzu. Lucä 14 Cap. v. 16.

Innhalt.

Die Einſetzung deß Hochwürdigiſten Sacraments / iſt ein groſſes Abendmahl / und ein köſtliche Seelen-Speiß.

1. Diſe Geiſtliche Seelen-Gaſterey / in dem hochwürdigiſten Sacrament deß Altars / übertrifft unſäglich weit alle andere Malzeit.

2. Werden jene zwey köſtliche Perlen / welche Cleopatra dem Antonio zu genüſſen gegeben / auf die Menſch- und GOttheit in dem hochwürdigiſten Gut appliciret / wie auch wird diſe Himmliſche Speiß mit dem Iſraelitiſchen Manna verglichen.

3. Der H. Thomas vergleicht diſes Engel-Brod auch dem Iſraelitiſchen Manna / welche Speiß / als wie jene / allen Wohlgeſchmack in ſich begreifft.

4. GOTT hat das Manna in der Wüſten zuvor nicht gegeben / ehe die Iſraeliter in die höchſte Noth kommen waren. Appliciret auf das hochwürdigſte Gut. Zum andern / hatte keiner mehr oder minder an dem Manna aufgeleſen.

EXORDIUM.

1. Ich habe meine liebwerthiſte Zuhörer diſe heilige Faſten-Zeit hindurch gar ſchlecht und zwar nach meinem geringen Vermögen nur mit einer kalten / und zimlich ſchmahlen Faſten-Collation abgeſpeiſet. Obwohlen zwar heutiges Tags anfahet die heilige Zeit / oder Char-Wochen / wie ſolche von uns Catholiſchen genannt wird / und im gantzen Jahr die eigentliche und gewidmete Zeit iſt / uns deß bitterſten Leydens und Sterbens unſers gebenedeytiſten Heylands Chriſti JESU zu erinnern / auch ihme zu lieb unſeren Leib ſollen caſtigiren / mit Faſten und andern Bußwercken unter die Sporen nemmen. Alle Recreationen, Ergötzlichkeiten / Banquet und Mahlzeiten / ſollen gäntzlichen aufgehoben werden. Nichts deſtoweniger / ſo habe ich ein Stücklein gewagt / und meine vilgeliebtiſte Zuhörer durch meine geringfügige ſiben Sermones, bey gegenwärtiger ſchönen heiligen Andacht / und viertzigſtündigen Gebett / zu einer köſtlich- und prächtigen Mahlzeit wollen eingeladen haben. Verhoffend durch die Gnad GOTTES / es werde die menſchliche Seel den beſten Particel darvon tragen / und ſie mehrer als der Leib geſpeiſet werden.

Auf diſe Mahlzeit zeiget mir mit Fingern der Heil. Evangeliſt Lucas Cap. 14. v. 16. oder vilmehr der Gaſtgeb Chriſtus der HERR ſelbſten / indem Er Parabel- oder Gleichnuß-Weiß ſpricht: Homo quidam fecit Cœnam magnam, & vocavit multos. Es ware ein Menſch / der machte ein groſſes Abend-Mahl / und lade vil darzu. Das muß gewißlich ein reicher / ein Luc. 14. v. 16.

ein freygebiger / ein liebreicher Menſch geweſen ſeyn / welcher ſo vil / ja jedermänniglich Kleine und Groſſe / Hoch und Nidere / Reich und Arm / Edel und Unedel / zu ſeiner Gaſterey und Abendmahl eingeladen hat. Eſt autem Cæna, mercket gar hochverſtändig über diſen obangezogenen Text der heilige Iſidorus in Etymol. Veſpertinus cibus, quam Veſperam antiquam vocabant. Ein Abendmahl aber iſt ein Abend-Speiß / welche von den Alten Veſperna genennet worden. Und diſes ware nit ein ſchlechte / nicht ein gemeine / oder hungerige Mahlzeit / ſondern magna, ein groſſes Banquet, ein köſtliches Abendmahl. Magna, groß / weit übertreffend die Mahlzeit deß Königs Aſſueri, ſo 180. ~~Jahr~~ nacheinander gewähret / dann diſe währet ſchon lang über 600. Jahr / und wird währen usque ad conſummarionem Sæculi, biß zu End der Welt. Magna, groß iſt diſes Abendmahl / wegen deß Gaſtgebs der nicht ein Aſſuerus, nicht ein Irrdiſcher / ſondern ein König Himmels und der Erden / in cujus ditione cuncta ſunt poſita, iſt deſſen Gewalt und Herrſchafft alle Creaturen ſtehen. Qui dat eſcam eſurientibus, welcher alle vernünfft- und unvernünfftige Thier mit Speiß und Tranck verſihet. Magna, ein groſſes Abendmahl iſt auch diſes zu nennen wegen der vilen und Menge der eingeladenen Gäſt: Weit an der Zahl der geladenen Gäſt übertreffend die Welt-kündige Mahlzeit / welche Julius Cæſar in der Stadt Rom angeſtellt / darzu alle Innwohner diſer Volckreichen Stadt eingeladen / und unter groſſer Ungnad darbey erſcheinen müßten / welche er dann auch in 22000. Tiſch ausgetheilet / herrlich tractirt und abgeſpeiſet. Nichts / ein Kinderſpiel iſt diſe Mahlzeit / indeme zu meinem Abendmahl nicht nur ein Stadt Rom / nicht nur ein Land / nicht nur ein Königreich / nicht nur ein Kayſerthum / ſondern die gantze Welt eingeladen iſt.

Ich verachte obangeregtem König Aſſuero ſeine Mahlzeit nicht / ſo er nach laut Göttlicher heiliger Schrifft / Eſth. 1. cap. in der Stadt Suſau allen fürnehmen HErrn ſeiner 127. Provinzen angeſtellet / hernacher aber / à maximo usque ad minimum, allen Innwohnern der Stadt Suſan, von dem Höchſten biß zu dem Nidrigiſten / ein beſondere Mahlzeit angeſtellet. Weit gröſſer iſt mein Abendmahl / zu deme ich ſie einlade. Solt die Stadt Suſan noch hundert oder tauſendmahl mehr Volck in ſich begriffen haben: ſeynd doch / ad Cænam magnam, zu diſem groſ-

Eſth. 1.

ſen

ſen Abendmahl / von dem ich zu handeln geſinnet / vilmehr eingeladen. Alſo lade ich ſie auch alle auf das höflichſte ein / zu diſem groſſen Abendmahl ; Den Gaſtgeb und Speißmeiſter / oder vilmehr die Speiß ſelbſten ſehen wir da mit leiblichen Augen / in dem Hochwürdigiſten und miraculoſen Sacrament deß Altars. Diſer / fecit cœnam magnam, hat ein groſſes Abendmahl / nemlich auf dem Berg Sion, vor ſeinem bitterſten Leyden und Sterben / in Einſetzung deß hochwürdigiſten Sacrament deß Altars in dem letzten Abendmahl / ſo Er mit ſeinen lieben Jüngern gehalten / angeſtellet.

II. Zu diſer Mahlzeit und Abendmahl lade ich ſie noch einmahl. Sie erſcheinen / keiner entſchuldige ſich mit jenen dreyen im Evangelio. Villam emi, juga boum emi quinqué, uxorem duxi. **Ich habe einen Mayer-Hof / der ander fünff Joch-Ochſen gekaufft / der dritte / ich habe ein Weib genommen:** Keiner / ſprich ich entſchuldige ſich / ſondern erſcheinen ſicherlichen. Parata ſunt omnia, es iſt bey diſer edlen himmliſchen Mahlzeit ſchon alles zugerüſtet.

Propoſit. Nun dann / O hochwürdigiſtes Sacrament / mit tieffiſter Reverentz bitte ich von dir deinen Göttlichen Seegen / daß ich von diſem groſſen Abendmahl und Göttlicher Speiß / nach Gebühr und Nutzen meiner hungerigen und begierigen Gäſten reden möge. Sie verleyhen mir auch ihr günſtiges Gehör / ſo fange ich an in dem Nahmen deß Allerhochwürdigiſten Sacraments.

Ich weiß nicht / ob ich nicht vilmehr ein Verſchwenderey / als ein Gaſterey ſolle nennen / die jenige / welche die Königin Cleopatra dem Antonio zu Ehren in der Stadt Alexandria angeſtellt / in welcher / nach allerhand köſtlichen Tractamenten und Speiſen / zwey gute Perlein oder Edel-Geſtein in einer gantz guldenen Schaalen aufgetragen worden / deren Werth ſich über die hundert-tauſend Ducaten erſtreckte / diſe wurffe Cleopatra in ein gewiſſes darzu bereitetes Getränck / worinnen ſie zerſchmolzen / und diſe theure Speiſen ihrem lieben Antonio dar gereichet / welcher ſie auf einen Schluck und Truck genoſſen: Das ware wohl ein theure Speiß.

Aber nichts zu rechnen gegen der jenigen / welche bey diſer meiner Himmliſchen Mahlzeit aufgeſetzet wird. Nemblichen ein Brod / aber das Brod der Engeln. In welcher Göttlichen Speiß und Engliſchen Brod der Menſch genieſſe / zwey über die Maſſen köſtliche Edelgeſtein / deren Werth und Koſtbarkeit unſchätzbar / und derowegen ich bil-

billicher maſſen ein jedes diſer zwey köſtlichen Edelgeſteinen dem jenigen vergleichen kan / von welchem der ewige Sohn GOttes ſelbſten bey dem H. Matthæo cap. 13. v. 46. zu red wird ſprechend: Inventâ autem unâ pretioſâ margaritâ, abiit, & vendidit omnia, & emit eam. Nachdeme der Menſch ein dergleichen köſtliches Perlein oder Edelgeſtein gefunden/ geht er hin / und verkauffet ſein völliges Vermögen / und handelt es darumen ein. Aber alle Schätz/alle Reichthumben der gantzen Welt wären vil zu gering / diſe zwey unſchätzbare Edelgeſtein / ſo ſich in meiner Göttlichen Speiß / welche ich heutiges Tags meinen vilgeliebtiſten Gäſten fürſetze/ einzuhandlen / indem ich durch diſe nichts anders/als die Gott-und Menſchheit / ſo ſich in diſem Himmel-Brod befinden / und der arme Menſch genieſſet / will verſtanden haben.

Matt. 13. v. 46.

Unter welchem Engel-Brod und unſerem natürlichen / der H. Vatter Auguſtinus in Pſal. 36. Conc. 1. folgenden ſchönen Unterſcheid machet. Erſtlich ſagt er von unſerem natürlichen Brod. Hic aurum quod eſt, non poteſt tibi eſſe argentum, was in diſer Speiß Gold iſt / das kan nicht in Silber / & quod vinum eſt, non poteſt tibi eſſe panis, und was Wein iſt / kan dir nicht in Brod verwechslet werden. Aber in diſem Göttlichen Brod hat es weit ein andere Beſchaffenheit; In diſem (ſagt Auguſtinus weiter) DEUS tuus totum tibi erit: wird dir GOTT alles miteinander ſeyn: manducabis eum, ne eſurias, bibes, ne ſitias, du wirſt Ihne eſſen / auf daß dich nit mehr hungere / du wirſt Ihne trincken / damit dich nit mehr dürſte. Poſſidebis totum integrum, totus integer, und alſo du gantzer / wirſt Ihne gantz und vollkommentlich beſitzen / und in Ihme alles Guts.

Ein wunderliches Brod / ein wunderliche Speiß / hat vor diſem GOTT der Allmächtige ſeinem lieben Volck / den Iſraelitern in der Wüſten zubereitet / an dem Manna, oder Himmel-Brod / welches eine ſo wunderliche Krafft und Würckung in ſich hatte / daß ein jeder / der ſolches genoſſe / einen Geſchmack oder Geruch darinnen fühlen konte / welchen er ihme ſelbſten wünſchen und außerkohren thäte / deſſen ſich die Iſraeliter nicht genugſam verwundern kunten / und vor Verwunderung auffſchryen: Manhu? was iſt das? Exod. 16. v. 15. Manhu? was iſt und bedeutet diſes / daß uns GOTT ein ſolche Speiß / und Exod. 16. v. 15.

wun-

wunderbarliches Brod vom Himmel herunter gibt? manhu? was will diſes bedeuten / daß ein jeder / ſo diſes genieſſet / darinn ein Geſchmack kan haben / den er ihme ſelbſten wünſchen und begehren kan. Von welchem Manna und Göttlichen Himmel-Brod der weiſe Mann Sap. 16. cap. vers. 20. zu red wird / indem er ſagt: Angelorum eſcâ nutriviſti populum tuum, & paratum panem de cœlo præſtitiſti illis ſine labore, omne delectamentum in ſe habentem. Du O gütigiſter GOTT / haſt dein Volck mit der Engel-Speiß ernähret / und haſt ihnen ohne ihr Müh und Arbeit das Himmel-Brod mitgetheilet / welches allen Geſchmack und Wolluſt in ſich begreiffen thäte. Alle Lehrer und H. Vätter kommen überein / daß diſes Manna ſeye geweſen ein Figur und Vorbedeutung deß Göttlichen Manna und Himmel-Brod deß Hochwürdigiſten Sacraments deß Altars. Nimme auß diſen allen eintzig und alleinig zu meiner Beyhülff den Heil. Cyprianum, indem er Serm. de Cœna Domini ſpricht: Panis iſte Angelorum, omne delectamentum habens, diſes Engel-Brod/das Hochwürdigiſte Gut / ſo allen Geſchmack / Lieblichkeit und Beluſtigung in ſich begreiffet / ſchencket allen / ſo ſelbiges würdig und andächtig genieſſen / wunderbarlicher maſſen / nach jedes Wünſch und Verlangen: Erſättiget auch weit mehrer und beſſer der Gäſten Appetit, als jenes Himmel-Brod in der Wüſten / es übertriffet aller leiblichen Speiſen Luſt und Lieb / die Süſſe aller Wolluſten; Die jenige / ſo mit diſer Speiß und wunderbarlichem Brod content, und zu friden / verachten und tretten mit Füſſen alle Ergötzlichkeiten diſer Welt / und wann ſie Chriſtum haben / fragen ſie wenig nach der Welt / würdigen ſich gar nicht / etwas von ihr zu haben. Wunder / was ein ſolche Seel empfindet / groß iſt / was ſie ſihet / unerhört / was ſie redet. Bißhero habe nit ich / ſondern der H. Vatter Cyprianus von diſer meiner himmliſchen Speiß und Engliſchen Manna geredet.

Sap. 16. v. 20.

Wer diſe Würckungen und verwunderliche Sachen was reiffers erweget / der wird in der Warheit mit denen Iſraëlitern gezwungen werden aufzuſchreyen. Manhu? was iſt das? Manhu? was iſt das? O liebreichiſter barmhertzigſter GOTT / daß dich dein unendliche Liebe gegen uns arme Menſchen deine Creaturen alſo weit angetriben / daß du uns dein wahres Fleiſch zu einer Speiß / und dein allerhei-

ligiſtes Blut zu einem Tranck mitgetheilet/ wie du uns deſſen Joan. 6. v. 56. verſicherſt/ indem du ſprecheſt. Caro mea verè eſt cibus, & ſanguis meus verè eſt potus. **Mein Fleiſch iſt warhafftig ein Speiß/ und mein Blut warhafftig ein Tranck:** Manhu? was iſt das? O barmhertzigiſter GOTT/ daß du diſem Himmliſchen Manna und Engel-Brod allen Geſchmack/ der Lieblichkeit und Wolluſt eingegoſſen/ manhu? was will diſes bedeuten/ daß diſes Brod/ je mehr mans würdiglichen genieſſet/ deſto gröſſern Hunger und Appetit erwecket? Manhu? was iſt das nicht für ein Brod? Qui manducat hunc panem, vivet in æternum, **daß der jenige/ ſo ſolches genieſſet/ ewiglichen leben ſolte.** O Cleopatra, was müßten deine 2. zerſchmoltzene Perlein ſeyn gegen meiner Göttlichen Speiß/ als unter welcher jene zwey unſchätzbare Perlein und Edelgeſtein/ die GOTT- und Menſchheit deß ewigen Sohns GOTTes verborgen ligen.

Joan. 6. v. 56.

III.

Der Engliſche Doctor Thomas von Aquin, vergleichet auch diß mein Engel-Brod und Göttliche Speiß deß hochwürdigiſten Sacraments dem Manna oder Himmel-Brod/ indem er in ſeinem ſchönen Hymno ſingt: In figuris præſignatur, cùm Iſaac immolatur, Agnus paſchæ deputatur, datur Manna patribus. **Diſes Hochwürdigſte Gut und wunderbarlichiſte Sacrament wird durch Figuren und Bedeutnuſſen vorgeſtellet/ als nemblich Iſaac geopffert/ das Oſter-Lämmlein geſchlachtet/ und den Iſraelitern das ſüſſe Manna in der Wüſten vom Himmel herunter gegeben wurde.** Unter andern wunderbarlichen Eigenſchafften/ ſo das Iſraelitiſche Manna oder Himmel-Brod hatte/ ware auch diſe/ von aller Kranckheit und dem Todt ſolche zu befreyen/ welche ſolches genoſſen; wie dann der Königliche Prophet David in ſeinem 140. Pſalm. vers. 37. klärlichen andeutet/ indem er ſpricht: Et non erat in tribubus eorum infirmus, **und es ware in allen ihren Zunfften kein einiger Krancker ꝛc.** Verwunderliche Sach/ welche ſchwerlich zu glauben/ wann es die Göttliche Schrifft nicht ſelbſten ſagte.

Pſ. 140. v. 37.

Eben ein ſolche Krafft und Würckung hat auch mein Engliſches Brod/ diſes Göttliche Manna, die Seelen vor aller Kranckheit und Todt zu erhalten (wie anderswo wird gehandelt werden) diſes iſt ein lebendigmachendes Brod/ uns Menſchen vom Himmel herunter mitgetheilet/ wie der ewige Sohn GOTTES

Joan. 6. v. 41. TEs von ihme ſelbſten bey dem H. Joanne c. 6. v. 41. bekennet: Ego ſum Panis vivus, qui de cœlo deſcendi. Ich bin ein lebendig-machendes Brod / welches vom Himmel herunter geſtigen. Von diſem Manna und lebendig-machenden Brod redet auch obernannter Engliſcher Doctor Thomas, in ſeinem Hymno, da er ſagt: Panis vivus & vitalis, hodie proponitur, ein lebendig-machendes Brod wird uns heutiges Tags fürgeſtellet. Widerumben vermercket Albertus Magnus gar hochverſtändig unter jenem / und unſerem gegenwärtigen Manna und Himmel-Brod diſe ſchöne Gleichnuß und Verwandſchafft Diſt. 3. tr. 1. c. 8. indem er ſagt / daß es den Iſraelitern das Manna niemahlen vom Himmel herunter geregnet / als da ſie in der Wüſten waren: Alſo / ſagt er / müſſen die jenige / ſo diſes unſer himmliſches Manna wollen genieſſen / und dero Würckung und Süßigkeit erfahren / wohnen in deſerto cordis ſui, abſtracti ab omni mundana delectatione, in der Wüſten ihres Hertzens / abgeſchelet / und weit entfernet von allem weltlichen Tumult / Getöß / und nur getraumten falſchen Luſtbarkeiten. De licata eſt Divina conſolatio, ſagt der H. Bernardinus: non datur admittentibus alienam. Die Göttliche Süßigkeit und himmliſche Tröſtungen / ſo unter diſem Göttlichen Manna deß Hochwürdigiſten Sacraments deß Altars verborgen / die iſt gar heickel / ſubtil und zart / welche keinem mitgetheilet wird / welcher da neben ihr bey den Menſchen oder betrüglichen Welt einen anderen Troſt ſuchet: diſe will das menſchliche Hertz allein haben / und alleinig beſitzen: Fili mi, præbe mihi cor tuum, verlangt GOTT von uns allen Prov. 23. v. 26. Mein Kind / reiche mir dein gantzes Hertz dar: Ich will es gantz haben / gantz beſitzen / neben mir leyde und gedulte ich keinen andern Gaſt nit: dann gleichwie die Iſraeliter, wofern ſie das Manna genoſſen / ſie keinen Appetit noch Luſt nach einer andern Speiß hatten / weilen diſes den Geſchmack der anderen Speiſen allen übertraffe. Alſo auch / edent pauperes, & ſaturabuntur, ſpricht David von meinem Himmel-Brod: Dieſes Göttliche Manna werden genieſſen die Arme / und werden darvon erſättiget werden. Quia DEUS tuus totum tibi erit, wie der H. Auguſtinus ſchon oben vermeldet: weilen GOTT / den der Menſch in diſem Himmel-Brod genieſſet / ihme alles iſt / ihne gantz vol- Prov. 23. v. 26.

völlig begnügen und erſättigen kan. Manducabis eum, ne eſurias, bibes, ne ſitias: Der arme Menſch wird dieſes Göttliche Manna genieſſen/ damit es ihne nach den ſtinckenden Knobloch und Sau-Tröberen diſer Welt nicht mehr hungere: er wird auß diſem Gnaden-Brunnen-Quellen trincken/ & & non ſitiet in æternum, und wird ihne in Ewigkeit nicht mehr düſten.

IV. Zu wiſſen aber iſt/ daß der allmächtige GOTT den Iſraelitern diſes Manna oder Himmel-Brod in der Wüſten habe mitgetheilet in ihrer groſſen Hungers-Noth/ als ſie wider Moyſem und Aaron erſchröcklich anfiengen zu murren/ daß ſie von ihnen in diſe Wüſten ſeyen geführet worden/ allwo ſie Hunger ſterben müſſen. Als Moyſes derowegen höchſt betrübt ware/ erſchiene ihme GOTT/ und ſprache: Ecce ego pluam vobis panes de cœlo, egrediatur popu-

Exod. 16. v. 4. lus, & colligat, quæ ſufficiant per ſingulos dies. Secht ihr murriſche Iſraeliter, ich will euch Brod vom Himmel regnen laſſen/ geht hinauß/ und ſammle ein jeder/ ſo viel er auf einen Tag vonnöthen hat.

Ach was ware nicht vor Einſetzung diſes Hochwürdigiſten Sacraments auf der gantzen Welt für ein Hunger und Durſt. Parvuli petierunt Panem, & non erat, qui frangeret, ejs, hat es geheiſſen/ Thren. 4. cap. v. 4. Thren. 4. v. 4.

Die Kleine/ nemblich die arme Sünder/ begehrten und ruffen nach Brod/ nemblich nach diſem Himmliſchen Manna/ aber niemand ware vorhanden/ welcher es ihnen reichen thäte/ biß daß ſich endlich der ewige Sohn GOttes über diſes Weinen/ Seufftzen und Klagen der armen Welt erbarmet/ ſein Hochwürdigiſtes Fleiſch und Blut/ unter der Geſtalt Brods und Weins/ in dem allerheiligiſten Sacrament deß Altars eingeſetzt/ und alſo zu uns allen geſprochen: Ecce ego pluam vobis Panem de Cœlo, egrediatur populus, & colligat. Secht und nehmet wahr/ ihr hungerige Menſchen/ ich will euch zu lieb mein wahren Leib/ Fleiſch und Blut in die Geſtalt Brods und Weins verwandlen/ damit ihr euren Seelen-Hunger und Durſt erſättigen möget. O groſſe Lieb! Panem de cœlo præſtitiſti ejs, omne delectamentum in ſe habentem. O du unendlich gütigiſter und barmhertzigiſter GOTT/ wie weit hat dich dein unendliche Liebe gebracht/ daß du dich uns ſelbſten/ mit Gott- und Menſchheit/ in dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars/ und diſer Brods-Geſtalt/ haſt

haſt mitgetheilet / unſeren Seelen-Hunger zu ſtillen / und uns mit diſem Himmliſchen Manna / hinter welchem aller Geſchmack und Wolluſt verborgen / ſpeiſen wollen.

Pſal. 77. Nachdem der König David in ſeinem 77. Pſal. die groſſe Gutthaten vermeldet / ſo der allmächtige GOTT den Iſraelitern auf ihrer Reiß erwiſen / ſetzet er auch

v. 24. v. 24. diſe hinzu. Et pluit illis Manna ad manducandum: & panem cœli dedit ejs. **Da lieſſe ihnen GOTT das Manna vom Himmel regnen / das Himmel-Brod hat Er ihnen mitgetheilet.** Panem Angelorum manducavit homo. v. 25.

v. 25. **Und das Brod der Englen hat der Menſch genoſſen.** O mein David, haſt du dich alſo über diſe groſſe Gutthat / ſo GOTT den Iſraelitern erwiſen / verwundert / daß Er ihnen diſes Manna vom Himmel hat regnen laſſen / wie wurdeſt du dich jetzt erſt verwundern / indeme uns der gütigiſte GOTT / der ewige Sohn GOttes / ſein wahres Fleiſch und Blut / deſſen das Manna nur ein Figur und Vorbedeutung ware / unter der Geſtalt Brod und Weins / in dem Hochwürdigiſten Gut / uns zu einer Speiß hat mitgetheilet.

Noch eines kan ich nicht verbergen / was ſich ſo wunderlich mit dem Iſraelitiſchen Manna zugetragen. Daß nemblichen diſes ſolche wunderbarliche Eigenſchafft in ſich begriffen / daß / noch der jenige / welcher vil zuſammen in ein Geſchirr gefaſſet / mehr gehabt / als der wenig darvon genommen / noch der wenig aufgeleſen / hat weniger gehabt / als der vil aufgeklaubet. Dieſe wunderliche Eigenſchafft befindet ſich auch in unſerem Göttlichen Manna und Himmel-Brod. Indeme unter dem aller kleiniſten Particul, den man kaum mit Augen ſehen kan / eben ſo wohl der gantze GOTT verborgen / als unter einer groſſen und vollkommenen Hoſtien-Genieſſen auch tauſend nicht mehr als einer / und einer nicht weniger als tauſend. Wie gar ſchön der heilige Thomas von Aquin ſagt: Sumit unus, ſumunt mille, quantum iſti, tantum ille. **Es genieſſet diſes Engel-Brod einer allein / oder es genieſſen es tauſend / ſo genieſſet doch einer ſo vil als die tauſend / und die tauſend nicht mehr / als der einig allein.** Fracto demum Sacramento, **fahret er weiter fort** / ne vacilles, ſed memento, tantum eſſe ſub fragmento, quantum toto tegitur. **Solte auch ein heilige** conſecrirte **Hoſtien in vil tauſend Stücklein zerbrochen werden ſo iſt dannoch die gantze Gott- und Menſchheit Chriſti un-**

ter dem allerkleiniſten Particul ſo wohl / als unter der gantzen Hoſtien. Derowegen jener Edelmann im Seefeld ſo hart geſtraffet worden / welcher mit einer kleinen Hoſtien nicht wollen zu friden ſeyn / ſondern ihme der Prieſter eine groſſe / wie er in der heiligen Meß conſecrirt, darreichen mußte. Als er aber ſolche genieſſen wolte / iſt er in die Erden verſuncken; wormit GOTT hat wollen andeuten / daß Er eben ſowol unter der Geſtalt einer kleinen Hoſtien / ja dem allerkleiniſten Particul, völlig mit GOTT = und Menſchheit gegenwärtig / als unter einer groſſen. Welches wir als wahre Catholiſche Chriſten ſchuldig ſeyn zu glauben; Alſo glauben und bekennen wir auch / daß dein allerheiligſtes Fleiſch und Blut / GOtt = und Menſchheit / O Chriſte JEſu / unter diſer vor uns ſtehenden und Blut = färbigen miraculoſen heiligen Hoſtien verborgen.

EPILOGUS.

Derowegen dann / O hochwürdigiſtes / miraculoſes Sacrament / O du Göttliches Manna und Himmel = Brod / haben wir dir zu Ehren diſe ſchöneſte löbliche Andacht diſes viertzig = ſtändige Gebett angefangen / dich allda zuverehren und anzubetten. Exaudi preces populi tui. Derowegen wolleſt deine liebreichiſte Göttliche Ohren eröffnen / unſer Gebett und flehendes Bitten erhören / uns in allen unſeren Anligen / geiſtlichen und leiblichen Gebrechen anhören / und tröſten wolleſt. Mir aber / O hochwürdigiſtes miraculoſes Sacrament / wolleſt auch dein Göttliche Hülff und Beyſtand verleyhen / daß ich mit höchſter Reverentz und Ehrenbietigkeit in diſen ſiben Sermonen von dir reden / die Hertzen meiner vilgeliebtiſten Zuhörer / in der Andacht / Liebe und Vertrauen gegen dir / anzünden / und in der Göttlichen Liebe möge anflammen und erhitzen.

AMEN.

Andere SERMON.

THEMA.

Verè tu es DEUS abſconditus.
Du biſt warhafftig ein verborgner GOtt. Iſa. 45. Cap. v. 15.

Innhalt.

Gleichwie das Iſraelitiſche Manna von Joanne Apoc. 2. iſt genennt worden / Manna abſconditum, ein verborgenes Himmel-Brod / alſo iſt auch in diſem Himmliſchen Manna deß hochwürdigiſten Sacramens / DEUS abſconditus, die Gott- und Menſchheit Chriſti JEſu verborgen.

1. Dieſen DEUM abſconditum, oder in dem Hochwürdigiſten Gut verborgenen GOTT verlangten die Alt-Vätter zu ſehen. Et non viderunt, Das haben ihn aber nicht geſehen. Das verlangen auch jetziger Zeit alle frommen Seelen / und heiſt bey ihnen: Volumus JEſum videre.

2. Chriſtus hat auf der Welt ſeine GOttheit verborgen / ſeine Menſchheit aber nicht; Hier aber in dem Hochwürdigiſten Sacrament / verbirgt Er ſeine Gott- und Menſchheit unter die weiſſe Wolcken deß Brods.

3. Diſes Myſterium oder verborgenen GOtt in dem Hochwürdigiſten Sacrament anzuſehen / muß der Menſch einaugig ſeyn / das iſt / nur mit dem rechten Aug deß feſten Glaubens darauf ſehen.

4. Der H. Paſchaſius machet gar ein ſchönes Argument und Beweißthum / dieſen DEUM abſconditum in dem Hochwürdigiſten Sacrament zu faſſen / welches der Heil. Antonius von Padua mit einem Wunder-Werck beſtättiget.

EXORDIUM.

I. SChön/ wie ſie in meiner 1. Sermon verſtändiget worden / correſpondirt / und ſtimmet übereins die Figur oder Vorbedeutung mit dem Figurato oder vorbedittnen Sach/ nemlichen unſer Himmliſches und Göttliches Manna in dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars / mit jenem Manna oder Himmel-Brod / welches der allmächtigiſte GOTT vor diſem in der Wüſten / denen Iſraelitern vom Himmel herab mitgetheilet. Welches der H. Joannes in ſeinem Apoc. nennet Manna abſconditum, ein verborgenes Himmel-Brod/ wie ſeine
Apoc. 2. v. 17. Wort lauten/ Apoc. 2. cap. vers: 17. Vincenti dabo Manna abſconditum, dem Uberwinder will ich ein verborgenes Himmel-Brod geben.

In Warheits-Grund kan das hochwürdigſte Sacrament deß Altars benambſet werden/ Manna abſconditum, ein verborgenes Himmel-Brod/ als unter welchen Sacramentaliſchen Geſtalten / Brod und Weins / der wahre GOTT verborgen ligt. Von welchem Iſaias
Iſa. 45. cap. 45. v. 15. austrucklichen ſagt: Verè tu es DEUS abſcondi- v. 15.
tus, Du biſt warhafftig ein verborgner GOTT. Abſonderlich in gegenwärtigem hochwürdigiſten Sacrament deß Altars / verborgen mit GOTT- und Menſchheit diſe verborgene GOtt- und Menſchheit haben vor Alters begehret zu ſehe/ ſo gar die
wilde und unglaubige Heyden. Joa. 12. v. 21.
Wie bey dem H. Joanne cap. 12. v. 21. zu leſen. Erant autem quid in Gentiles, meldet der Göttliche Text: ex his, qui aſcenderant, ut adorarent in die feſto: Es waren aber etliche aus denjenigen Heyden / welche an dem Feſttag anzubetten hinauff geſtigen. Hi ergò acceſſerunt ad Philippum, & rogabant eum, dicentes: Volumus JESUM videre. Diſe dann haben ſich zu Philippo verfüget/ ihne gebetten / ſprechend: Wir möchten gern JESUM ſehen. Ach meine Heyden / was ihr verlanget zu ſehen/ das hat auch verlanget der fromme Vatter Abraham, das hat begehret Iſaac, das hat gewunſchen Jacob: Et non viderunt, haben ihne dannoch nicht geſehen. Zu ſehen verlangte ihne Moyſes, es verlangte diſes Joſue, David, und andere H.

Vätter und Propheten mehr. Multi Prophetæ & Reges voluerunt videre, & non viderunt, ſagt der H. Lucas cap. 10. v. 14.
Luc. 10. v. 14. **vil Propheten und König haben ihne verlanget zu ſehen**/ haben aber diſe Gnad nicht gehabt/ daß ſie ihne in ſeiner GOTT- und Menſchheit hätten ſehen können. Der David ruffte auf gantz begierig/ diſes ſchöne Angeſicht GOTTES zu ſehen/
Pſ. 41. v. 3 in ſeinem Pſ. 41. v. 3. Quando veniam, & apparebo ante faciem DEI? **Wann werde ich kommen/ und vor dem Angeſicht GOTTES erſcheinen?**
Pſ. 79. v. 4 Widerum Pſ. 79. v. 4. ſeufftzet er auf: Oſtende faciem tuam, & ſalvi erimus. **Erzeige uns O HERR/ dein Angeſicht/ ſo werden wir ſeelig ſeyn.**

Wann ich ſolte fragen alle H. Einſidler/ warumen ſie die Welt verlaſſen/ in die dicke Wälder/ Höhlen und Stein-Klüppen ſich verkrochen/ ihre Leiber mit Faſten und Wachen alſo ausgemärgelt/ mehr in den Gemeinſchafften der wilden Thieren als Menſchen gewohnet? Wann ich ſolte fragen alle H. Biſchöff und Beichtiger deß Neuen Teſtaments: Warumben ſie alſo fromm/ heilig und tugendſam gelebt/ alle Dignitäten und Würdigkeiten/ zu denen ſie gleichſam geſucht/ ja gezwungen worden/ alſo ritterlich und beſtandhafft ausgeſchlagen? Wann ich ſolte fragen alle H. Martyrer beederley Geſchlechts/ die zarte Jungfrauen ſo wohl/ als die tapffere beſtandene Männer/ warumen ſie ſo Heldenmüthig alle Marter und Peyn der grauſamſten Wütterich/ und Tyrannen überſtanden Feur/ Schwerdt/ Rad und Folter nur verlachet/ noch trohen- noch ſchmeichlenden Worten kein Gehör gegeben/ mit Freuden und lachendem Mund in die Tormenten hinein gegangen? Wann ich endlichen alle Ordens-Perſohnen/ Mann- und Weiblichen Geſchlechts/ ſolte fragen/ warumen ſie der eytlen Welt ihren Pracht und Ergötzlichkeiten aufgeſagt/ Haab und Gut/ Vatter und Mutter/ Verwandte und Bekandte/ Dignitäten und Würdigkeiten/ Gut und Geld/ alles verlaſſen/ und ſich in die Clöſter hinter die Mauren hinein geſteckt/ ihren eigenen Willen gantz und gar verlaugnet/ und ihnen ſelbſten gäntzlichen abgeſagt: Frage ich diſe alle von dem erſten bis zu dem letzten/ warumen ſie diſes alles gelitten/ diſes ausgeſtanden/ diſes gethan/ ſo geben ſie mir alle einhellig mit jenem Heyden zur Antwort: Volumus JESUM videre, wir verlangen halt JESUM einmahl in der andern Welt anzuſehen. Sie ruffen mit dem David auf; Oſtende

de faciem tuam, & ſalvi erimus. **Zeige uns O HERR / dein Göttliches Angeſicht/ſo werden wir ſeelig ſeyn.**

II. Was diſe auf der Welt gewunſchen / das genieſſen und ſehen ſie jetzunder / facie ad faciem, **von Angeſicht zu Angeſicht** in dem Himmel / nemblichen / das klare / helle / und glorificirte Angeſicht GOTTES / aber wir armſeelige Menſchen ſehen zwar eben diſen auf Erden unter dem hochwürdigiſten Sacrament deß Altars / aber auf eine andere Weiß in ænigmate, im Verborgenen Obwohlen diſer eben ſo wohl mit GOTT- und Menſchheit in diſem Göttlichen Sacrament gegenwärtig / ſo wohl / als in dem Himmel / nichts deſtoweniger iſt Er uns allhier Manna abſconditum, ein verdeckte Speiß / ein verborgnes Himmel-Brod / verè tu es DEUS abſconditus, können wir allda zu ihme ſprechen / obwohlen wir Rechtglaubige mit Hertz und Mund bekennen / daß du in diſem miraculoſen H. Sacrament mit GOtt- und Menſchheit gegenwärtig ſeyeſt / nichts deſtoweniger biſt du unſeren Augen noch ein DEUS abſconditus, **ein verborgener GOTT.**

Verborgen haſt du deine Gottheit in deiner Empfängnuß in Mütterlichem Leib. Verborgen zu Bethlehem in dem finſtern Stall und / armen Heu-Krippen. Verborgen in deiner ſchmertzhafften Beſchneidung. Verborgen in deiner Flucht in Egypten. Verborgen in dem Gehorſamb deiner lieben Eltern. Luc. 10. v. 14. Verborgen in deinem Predig-Ambt. Verborgen in deiner bitterſten Marter. Verborgen an dem Stammen deß H. Creutzes. Da wareſt du überall DEUS abſconditus, **ein verborgener GOTT.** Dein allerheiligſte Menſchheit aber haſt du in diſem allen nicht verborgen / ſondern habitu inventus ut homo, **einem andern Menſchen dich der Welt gleich dargezeiget:** Aber allhier in dem hochwürdigiſten Sacrament deß Altars haſt du nicht allein dein Gott / ſondern auch deine allerheiligiſte Menſchheit verborgen. Verè tu es DEUS abſconditus, da biſt du unter diſen blutfärbigen H. miraculoſen Hoſtien ein verborgener GOTT. Ibi abſcondita eſt fortitudo ejus, kan ich mit dem Propheten Habac. cap. 3. v. 4. ſprechen: **Da in diſem miraculoſen Sacrament iſt verborgen ſein gantze Macht und Stärcke.** Verborgen ſein Leib und Blut / verborgen ſein Gott- und Menſchheit. Habac. 3. v. 4.

Mich geduncket / es habe ſchon lang zuvor auf mein verdecktes Schau-Eſſen und verborgenes Himmel-Brod gedeutet der gedultige Job, indeme er in dem 37. cap.

Job 37. v. 11. cap. v. 11. ſagt: Frumentum deſiderat nubes, **das Getreyd**/ andere leſen Panis, **das Brod**/ noch andere aber leſen Sol, **die Sonn verlanget nach einer Wolcken.** Warhafftig / vilgeliebtiſte Zuhörer / ſeynd die Geſtalten deß Brods die ſchnee-weiſſe Wolcken / hinder welchen diſes Engel-Brod / oder diſe hell-glantzende Sonnen der Gerechtigkeit verborgen und verdecket ligt. Auf diſe Wolcken hat auch geredt der Königliche Prophet Pſal. 67. v. 35. David Pſ. 67. v. 35. ſprechend: Magnificentia ejus, & virtus ejus in nubibus, **ſein Allmacht/ ſein Großmüthigkeit und Krafft hat er hinder die Wolcken verborgen.** Da / da in diſem gegenwärtigen hochwürdigiſten miraculoſen Sacrament ligt ſeine Allmacht / ſein Großmüthigkeit / ſein Krafft / ſein Stärcke / nit wenigem / ſein Gott- und Menſchheit verborgen. Und alſo / Deus abſconditus, **ein verborgner GOtt.** Aber diſer in dem hochwürdigiſten Gut verborgne GOTT machet uns allermaſſen diſe Erden zu einem Himmel / wie gar wohl vermercket der guldene Mund Chryſ. Conc. 38. indem er ſagt: Dum in hac vitâ ſumus, ut terra nobis cœlum ſit, facit hoc Myſterium. **Uns armſeeligen Menſchen machet diſes Geheimnuß deß hochwürdigiſten Guts die Erden gleichſam zu einem Himmel.**

Wahr iſt es zwar / daß die Seeligen in dem Himmel GOtt anſehen / facie ad faciem, **von Angeſicht zu Angeſicht** / ihnen iſt er nicht mehr Deus abſconditus, **ein verborgener GOtt;** Sondern ſie ſehen ſeine völlige Göttliche Eſſenz und Weſenheit. Eben diſen ſehen auch wir armſeelige Menſchen an mit den äuſſerlichen Augen / verdeckter unter der Geſtalt Brods und Weins mit den Augen aber deß Glaubens ſehen wir ihne klärlich. Jene reden vor dem Angeſicht GOTTES in dem Himmel von ihren herrlichen erhaltenen Victorien / wir bitten aber hier auf Erden umb Hülff / Stärcke und Beyſtand / wider alle unſere Feind. Jene ſind nunmehr erlöſet und erlediget von ihrem Elend / wir aber ſtecken mitten darinnen / werden aber getröſtet und geſtärcket durch die liebliche Gegenwart unſers GOttes in diſem Geheimnuß und Göttlichen Manna. Jene ſeyn der Seeligkeit ſchon verſichert / wir aber hoffen in Krafft diſes Himmel-Brods dahin zu gelangen. Jene ſeynd nunmehr in dem glückſeeligen Stand / in welchem ſie nicht mehr können ſündigen. Diſes unſer Göttliche Manna aber löſchet in uns auß den Zundel und Begierlichkeit zu aller Sünd / wie Chryſoſt. loc. cit. ſagt Myſterium Euchariſtiæ eripit à

à voluntate peccandi, **das Geheimnuß deß hochwürdigiſten Guts verleidet uns das Sündigen.** Und Alſo / obwohlen Er vor unſeren leiblichen Augen ſich in diſe weiſſe Wolcken der Geſtalten deß Brods verhüllet / und auf diſer armſeeligen Welt uns noch iſt Deus abſconditus, **ein verborgner GOtt**/ nichts deſtoweniger ſpühren und empfangen wir von ihme ſolche Hülff / Stärcke und Gnaden / daß an ſeiner Göttlichen Gegenwart gantz und gar nicht zu zweifflen.

III. Eben darumben aber / weilen unſer liebreichiſter GOTT uns Menſchen auf diſer Welt in dem hochwürdigiſten Gut iſt DEUS abſconditus, **ein verborgner GOTT** / wird diſes von den Lateinern benamſet Myſterium, zu Teutſch / **ein Geheimnuß.**

Diſes Wort Myſterium, oder Geheimnuß / erweget der hocherleuchte Salmer. c. 9. tract. 15. etwas reiffers / indem er ſagt: Myſterium ſignificat arcanum, ſive rem ſecretam aliquam & occultam, **das Wort / Geheimbnuß / bedeutet ein verborgne / und geheime Sach:** Quæ fugit omnem ſenſum, & rationem humanam **welche allen Menſchlichen Verſtand und Urſachen weit überſteiget.** Derowegen fahrt er weiter fort / und ſagt / iſt das hochwürdigiſte Sacrament ein Myſterium oder Geheimnuß zu nennen / weilen ein anders die Augen ſehen / und ein anders der Willen und Verſtand glaubet. Dann die Augen ſehen nichts anders / als die Geſtalt deß Brods und Weins / das Hertz aber glaubet / daß es nicht Brod noch Wein / ſondern der wahre Leib und Blut Chriſti deß HERRN warhafftig gegenwärtig ſeye. Die Händ greiffen nichts anders / als ein Brod / der Geſchmack / wie auch der Geruch / ſpühren und fühlen nichts anders als ein Brod; Nichts deſtoweniger aber / ſo glaubet der Verſtand / und das Hertz nichts wenigers als ein Brod / glaubet alſo nicht / was ihme die äuſſerliche Sinn fürhalten / ſondern es glaubet / daß warhafftig unter diſen Geſtalten deß Brods und Weins ſeye DEUS abſconditus, die GOtt- und Menſchheit Chriſti JEſu verborgen. Diſen der Natur und äuſſerlichen Sinnen zuwider lauffenden Sachen muß nothwendiger Weiß zu Hülff kommen / und unſere ſchwache Capacität und Fähigkeit unterſteuren der eintzige Glauben.

Wohin uns auch weiſet der heilige Thomas von Aquin, in ſeinem ſchönen Hymno, ſprechend: Quod non audis, quod non vides, animoſa firmat fides, præter rerum ordinem. **Was du O**

ſchwa-

ſchwacher und blöder Menſch / mit deinem Verſtand in diſem hochwürdigiſten Myſterio und Geheimnuß nicht kanſt faſſen / deine äuſſerliche leibliche Augen nicht können ſehen / das bekräfftiget dir der einfältige / kräfftige und Starcke Glauben. Dann du muſt wiſſen / ſub diverſis ſpeciebus, ſignis tantùm, & non rebus, latentes eximiæ Fahret oberwehnter H. Doctor weiter fort / daß unter diſen Geſtalten Brod und Weins / welches doch kein Brod noch Wein nicht mehr iſt / ſondern nur die Geſtalten / verborgen legen groſ-
V. ſe Sachen / groſſe Geheimnuſſen / nemlichen Deus abſconditus, der verborgne GOtt: Diſen Deum abſconditum, und verborgenen GOtt / mein Menſch / in diſem miraculoſen Sacrament zu ſehen / muſt du einaugig ſeyn / das iſt / nur ein Aug haben.

Der verliebte Bräutigam in den hohen Liedern Salomonis cap.
Cant. 4. v. 9. 4. v. 9. bekennet / daß ihme ſein geliebtiſte Braut ſein Hertz nur mit einem eintzigen Aug getroffe / und mit Liebe verwundet habe / da er ſpricht: Vulneraſti cor meum in uno oculorum tuorum. Du O mein hertzgeliebtiſte Braut / haſt mir mein Hertz mit Lieb verwundet nur mit einem deiner Augen: warum nur mit einem?

Ehe ich zu dem Myſterio und Geheimnuß komme / ſo lehret uns die Erfahrnuß / daß / wofern die Schützen auf die Scheiben wollen ſchieſſen / ein kleinen Zweck oder Centrum vor ihnen haben / auf daß ſie keinen Fehl-Schuß thun / ſondern das Schwartze oder Centrum treffen mögen / trucken ſie das lincke zu / und behalten nur eines / nemlich das Rechte / offen; das iſt eben die Urſach / warumben der Geſpons Deus abſconditus, diſer in dem hochwürdigiſten Sacrament verborgene GOtt von ſeiner Geſpon / der wahren allein ſeeligmachenden Kirchen / will haben daß ſie ein / nemlichen das lincke Aug deß Menſchlichen Verſtands / alles nachgrüblens und Diſcurs, aller fürwitzigen Proben und Nachſinnen / ſolle zutrucken / und eintzig und alleinig das rechte Aug / nemlichen das Aug deß einfältigen Glaubens / offen behalten. Iſt derowegen kein Wunder / das ſo vil ſpitzfindige Ingenia, ſo vil hoch-verſtändige Männer / ihre Köpff an diſem Geheimnuß ſo ſchändlich verſtoſſen / daß ſie in allerhand ſchandliche Ketzereyen und Irrthumer gefallen: weilen ſie diſen Deum abſconditum, verborgenen GOTT / mit dem lincken Aug deß Menſchlichen Verſtands wolten an-

ſchauen: Diſen Armſeeligen hätte man billich das jenige können ſagen / was die ewige Weißheit
Math. 18. bey dem H. Matth. cap. 18. v. 9.
v. 9. geſprochen als nemlich: Si oculus tuus ſcandalizat te, erue eum, & projice abs te. **Aergert dich dein Aug ſo reiſſe es herauß / und wirffe es von dir**; Bonum tibi eſt cum uno oculo in vitam intrare, quàm duos oculos habentem mitti in gehenam ignis. **Dann es iſt dir beſſer / mit einem Aug ein zugehen in das Himmelreich / als mit zweyen Augen geworffen zu werden in das hölliſche Feur.** O ihr armſeelige / und immer armſeelige Tropffen / ihr Sectarij, hättet ihr diſem treuen Rath Chriſti gefolget / und das lincke Aug / ſo euch an diſem Geheimnuß deß hochwürdigiſten Sacraments alſo geärgert / heraus geriſſen / von euch geworffen / und nur einzig und alleinig das Rechte deß wahren einfältigen Glaubens offen behalten / ſo wäret ihr ſo erſchröcklich nicht gefallen / und als zwey-augige in das hölliſche Feur niemahlen geworffen worden. Wüſt ihr nicht / was der weiſe Mann ſagt: Prov.
Prov. 25. cap. 25. v. 27. Qui ſcrutator eſt
v. 27. Majeſtatis, opprimetur à Gloriâ. **Welcher ſich unterſtehen wird mit beyden Augen gar zu fürwitzig in den Glantz diſer Göttlichen Sonnen hinein zu ſchauen / diſen** Deum abſconditum, **in diſem gegenwärtigen** miraculoſen **Sacrament verborgnen GOtt mit menſchlichen Augen / mit menſchlichem Verſtand / mit menſchlichen** Argumenten **und Spitzfindigkeiten anzuſehen / deme wird das Geſicht vergehen ja gar verblendet werden.** Welcher aber nur alleinig das rechte Aug deß einfältigen und ſteiffen unverfälſchten Glaubens wird offen behalten / der wird diſen Deum abſconditum, **und verborgnen GOTT /** klärlich anſehen mögen.

Der Heil. Vatter Paſchaſius formiret zu meinem Propo und Fürnehmnen ein ſchönes und herrliches Argument, indem er ſagt: Mein Menſch / lauten ſeine Wort verfüge dich mit deinen Gedancken auf den Calvari-Berg / alldorten ſiheſt du Chriſtum den ewigen Sohn GOttes ſchmählichen tractiren / ſeiner Kleider berauben / auf ein Creutz annaglen / aufheben / und drey Stund daran lebendig hangen und endlichen jämmerlich ſterben. Wer iſt diſer / frag ich dich? du gibſt mir zur Antwort / das iſt ein wunderliche Frag / wer müßte er ſeyn: Er iſt Chriſtus JEſus der ewige Sohn GOttes. Recht geredt frage aber noch einmahl; Wie weiſt du diſes / daß jener

jener der Sohn GOttes ſeye / welcher da ſo ſpöttlich tractirt / als der ärgſte Dieb und Ubelthäter zwiſchen zwey Mördern da hanget / Er der Sohn GOttes ſeye? Du ſagſt und gibſt mir zur Antwort; Das lehret mich mein Glauben / ich glaubs / und zwar kräfftiglich. Nun recht und wohl geantwortet.

Jetzt macht oberwehnter H. Vattrr Paſchaſius die Concluſion und Schluß darauf: glaubſt du durch deinen Glauben / daß diſer der Sohn GOttes ſeye / der da ſo ſpöttlich tractirt / als der ärgſte Ubelthäter am Creutz hanget / der unſchuldigſte Sohn GOttes ſeye / indeme doch deinen äuſſerlichen Augen juſt das Contrarium und Gegenſpihl fürgeſtellet wird: Warumb ſolle dir dann ſchwer fallen / einfältiger Weiß zu glauben / daß unter diſen Geſtalten Brods und Weins läge Deus abſcunditus, **der verborgene GOTT** / obwohlen auch deinen äuſſerlichen Augen nichts anders fürgeſtellet wird / als die Geſtalt deß Brods und Weins? Dann wofern du mit deinen leiblichen Augen diſes Myſterium und Geheimnuß warhafftig ſehen könteſt / ſo thäteſt du es nicht mehr glauben / dann was ich mit Augen ſehe / mit Händen greiffe das glaube ich nicht mehr / ſondern ich ſihe und berühre es würcklich / und alſo müßte der Glauben verſchwinden / welcher da von dem Heil. Paulo ad Heb. cap. 11. v. 1. alſo definirt und beſchriben wird. Eſt autem fides ſperandarum ſubſtantia rerum, argumentum non apparentium. **Der Glauben iſt ein Grundfeſte deren Dingen / ſo wir hoffen / ein ſicherer Beweiß deren Sachen / ſo wir nicht ſehen.** Verborgen iſt unſern äuſſerlichen Sinnen in diſem hochwürdigiſten Gut der wahre Leib / verborgen ſein wahres Blut / verborgen ſein GOtt- und Menſchheit; Derowegen ermahnet uns obbemelder Heil. Vatter Paſchaſius mit folgenden ſchönen Worten / in und gegen diſem Geheimnuß den einfältigen Glauben bey Hand zu nehmen / indem er ſagt: Diſce aliud guſtare, quàm quod ore carnis ſentitur. **Mein Menſch lehrne durch den Glauben ein anders in diſem hochwürdigiſten Gut zu genieſſen / als du in deinem fleiſchlichen Mund empfindeſt /** dann in diſem empfindeſt und ſchmeckeſt nichts anders / als ein Brod / aber lehrne / durch den Glauben kein Brod / ſondern den wahren Leib / Fleiſch und Blut Chriſti JEſu zu genieſſen / welcher von Ihme ſelbſten ſagt: Caro mea verè eſt cibus, & ſanguis meus verè eſt potus. **Mein Fleiſch iſt warhafftig ein Speiß /**

Heb. 11. v. 1.

und mein Blut warhafftig ein Tranck. Diſce (ſagt weiter Paſchaſius) aliud videre, quàm quod oculis carneis monſtratur. Lehrne durch das Aug deß einfältigen Glaubens ein anders zu ſehen/ als äuſſerlichen durch die Geſtalten Brods und Weins deinen Augen fürgeſtellt wird.

Diſer Deus abſcunditus, und verborgne GOTT/ hat ſich in diſem hochwürdigiſten Sacrament (wann ſich ein einfältige doch merckſame Gleichnuß geben laſſet) ſchier allerdings verhalten/ als wie die Kauff- oder Handels-Leuth/ welche für ihre Gewölber und Krahm-Läden nur gemahlte Taflen/ worauf ihre Waaren/ wormit ſie handlen/ gemahlen ſeyn/ oder nur die ſchlechtiſte Sachen heraus hängen/ und den menſchlichen Augen fürſtellen/ die köſtliche Waaren aber halten ſie wohl verwahret und verſchloſſen. Alſo zeiget und weiſet unſern Menſchlichen Augen diſer Deus abſconditus, und verborgene GOTT/ in diſem Geheimnuß-reichen Sacrament deß Altars nur für das ſchlechtere/ nemblichen die Geſtalten Brods und Weins/ nur die Accidentia, das beſte aber und das köſtlichſte/ nemlichen ſein wahres Fleiſch und Blut/ ſein GOTT- und Menſchheit haltet er uns verborgen: Und kan alſo diſem wohl jene Symboliſche Wort zu eignen/ welche Areſius dem Granat-Apfel zugeſchriben/ nemlichen: Plura latent, quàm cuique patent, obwohlen die Hülſen und Schalen bey dem Granat-Apffel hart/ rauch/ und bitter/ nichts deſto weniger verbirget er unter diſer ſeine ſchöne Rubenfärbige und ſüſſe Kern. Alſo/ O menſchles Aug/ laſſe dich nicht betriegen/ oder von denen äuſſerlichen Geſtalten diſes Göttlichen Sacraments nicht verführen/ plura latent, quàm cuique patent, es ligt mehr darhinder verborgen/ als du mit deinen Augen ſiheſt/ nemlichen; Deus abſcunditus, der verborgene GOtt/ ſein wahres Fleiſch und Blut.

Diſes groſſe Geheimnuß und verborgenen GOTT wolte auch nicht glauben ein Saracener/ welcher meinen H. und wunderthätigen H. Antonium von Padua darvon hörte predigen. Diſen aber wie zu leſen Pat. 2. Cron. f. f. min. in vita, bekehrte Antonius auf folgende Weiß. Er ſagte zu diſem hartnäckigen Saracener/ er ſolle ſeinem Thier oder Maul-Eſel zwey Tag nichts kein Heu noch Futter/ zu freſſen geben/ nach vollendten diſen wollen ſie beyde/ er mit ſeinem Eſel/ und Antonius mit dem Hochwürdigiſten Sacrament/ auf offentlichen

Platz

Platz tretten er ſolle ſeinem Eſel laſſen das Futter fürſchütten er aber wolle ihme das hochwürdigſte Gut vorweiſen / die Prob allda von diſem unvernünfftigen Vieh zu nehmen / ob nicht warhafftig in dem Sacrament GOTT gegenwärtig ſeye: Alles geht der Saracener ein / die beſtimbte Stund kommet / Antonius und der Saracener erſcheinen / in Beyſeyn vil tauſend Perſohnen / auf offenem Platz. Der Saracener ſchüttet dem Eſel das Futter für. Antonius aber weiſet ihme das Hochwürdigiſte Gut / vor welchem alſobalden der Eſel auf ſeine Knye nidergefallen / und mit Hindanſetzung deß Futters / dem Hochwürdigiſten Sacrament die ſchuldige Ehr erwiſen.

EPILOGUS.

Ach Hochwürdigiſtes Sacrament! Wir rechtglaubige begehren keine Wunder und Zeichen / wir haben ſonſten genug / welche du abſonderlichen in dieſem gegenwärtigen miraculoſen Sacrament ſchon über 500. Jahr gewürcket / und noch würckeſt. Sondern wir bekennen mit Hertz und Mund / daß du in diſem ſeyeſt DEUS abſconditus, mit Gott- und Menſchheit verborgen.

AMEN.

Dritte SERMON.

THEMA.

Panis cor hominis confirmet.
Das Brod wird ſtärcken deß Menſchen Hertz. Pſ. 103. verſ. 15.

Innhalt.

Das Hochwürdigiſte Sacrament deß Altars iſt ein rechtes Proviant-Brod für die arme Sünder / welches erſättiget und auch ſtärcket.

1. Das Brod / welches der Engel dem flüchtigen Propheten Elias gegeben / iſt ein rechte Figur und Vorbedeutung geweſen diſes Engel-Brods / in dem Hochwürdigiſten Gut / und kan ein rechtes Proviant- oder Biſcoten-Brod benambſet werden.

2. Dieſes Himmliſche Proviant-Brod ſtärcket nicht alleinig wider alle äuſſerliche / ſondern auch wider alle unſichtbarliche Seelen-Feind / die leibige Teuffel.

3. Der Prophet Iſaias hat in ſeinem 25. Cbpitel dieſe Mahlzeit unter dem Nahmen (fortium) der Starcken / gar ſchön beſchriben / deme auch beyſtimmet der König David.

4. Das Brod der Englen iſt uns erquickend und troſtreich / den Teuflen aber erſchröcklich / wie gar ſchön diſcuriret der Heilige Hieronymus / und die Prob ein einfältige Hiſtori machet / mit einem einfältigen Ordens-Bruder.

EXOR-

EXORDIUM.

I. DAs dritte Buch der Königen erzehlet uns / in ſeinem 19. Cap. wie übel es eineſt dem guten frommen Mann / dem Propheten Eliæ ergangen / wie und was geſtalt er von dem Achab bey der gottloſen Königin Jezabel ſeye verſchwätzt und hinein gehebt worden / alſo / daß ſich diſes loſe Weib verſchworen / den andern Tag den guten frommen Propheten umb das Leben bringen zu laſſen: Diſes dann zeitlichen zu ſalviren / müßte ſich Elias in die Flucht begeben. Weilen er aber ſelbſten nicht wuſte wohin er gehen / oder ſich vor diſem zornigen Weib verbergen möchte; ſetzte er ſich in der Wüſten gantz traurig und betrübt unter eine Wachholder-Stauden / klagte alldorten GOTT dem Allmächtigen ſeine Unſchuld und Verlaſſenheit ja wünſchte ihme ſelbſten aus überflüßiger Melancholey den Todt. In diſen ſchwermüthigen Gedancken überfiele ihne ein Schlaff. In welchem Angelus Domini tetigit eum, **da berührte ihne der Engel deß HErrn.** 3. Reg. cap. 19. v. 5. Et dixit illi, **ſprache mit deutlicher Stimm zu ihme:** Surge & comede. **Stehe auf und iſſe.** Auf diſe Wort / reſpexit, **Sahe er auf.** Et ecce ad caput ſuum ſuccineribus Panis. v. 6. **Da ſahe er bey ſeinem Kopff ligen ein gebratnes Brod.** v. 6. Comedit ergo & bibit, & rurſum obdormivit, **da aſſe und truncke der Prophet / und ſchlieffe darauf widerumen ein.** Der Engel deß HERRN aber kame das andere mal / weckte ihne widerumen auf / und ſprache zu ihme: Surge comede, grandis enim tibi reſtat via. v. 7. **Stehe auf/und iſſe/dann du haſt noch einen weiten Weeg vor dir.** v. 7. Qui cùm ſurrexiſſet, comedit, & bibit, **als er aber widerumen aufgeſtanden / und von diſem Brod geeſſen/ und dem Waſſer getruncken /** hat er ſich auf den Weeg gemachet: Et ambulavit in fortitudine cibi illius, quadraginta noctibus, uſque ad montem DEI Horeb. v. 8. **Und in Krafft und Stärcke diſes Brods wanderte der Prophet ohne alle andere Speiß und Tranck viertzig gantzer Tag und Nacht aneinander biß daß er an den Berg** Horeb **gelanget.** v. 8. Das muß ein kräfftiges Brod geweſen ſeyn / welches dem Elia ein ſolche Krafft und Stär-

1. Reg. 19.

3. Reg. 19. v. 5.

ge-

cke mitgetheilet / daß er alles ſeines ausgeſtandenen Leids und Verfolgung der gottloſen Jezabel vergeſſend / alle Traurigkeit und melancholiſche Gedancken hinbey geſetzt / und viertzig gantzer Täg und Nächt ohne alle andere Speiß und Tranck mit Freuden fortgeloffen / biß er kommen an den Berg Horeb.

Nicht alleinig kommen alle Expoſitores und heilige Vätter überein / ſondern es kan es auch der einfältigſte Menſch gleichſamb mit Händen greiffen / daß diſes Brod deß Propheten Eliæ, ſo ihme durch den Engel deß HErrn vom Himmel gebracht worden / ſeye ein Figur und Vorbedeutung geweſen deß jenigen Himmel-Brods / welches ich meinen vilgeliebtiſten Gäſten in meinem Tractament vorgeſetzet / nemlichen deß Brods der Englen in dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars. Diſes iſt das jenige Brod / von welchem in ſeinem Prophetiſchen Geiſt David Pſal. 103. v. 15. weis geſagt / ſprechend: Panis cor hominis confirmet. Das iſt ein Brod / nemlichen das Brod der Englen / unter weſſen Geſtalten / Deus abſconditus, GOTT verborgen liget / welches da alle Menſchliche Hertzen / ſo es mit Andacht genieſſen / über die maſſen ſtärcket und erquicket / damit wir in Krafft und Stärcke deſſen / nicht alleinig den langen und beſchwerlichen Weeg nach dem Berg Horeb, welcher verdollmetſcht wird / mons ſanctus, ein heiliger Berg / nemlichen nach der ewigen Seeligkeit wandern / ſondern auch alle unſere Feind / ſo uns an diſer Reiß verhindern / und etwas in den Weeg legen wolten / mit leichter Müh überwinden / und zu Schanden machen können.

Pſal. 103. v. 15.

Getraute mir deſſentwegen diſes mein Himmeliſches Engel-Brod / in gewiſſen moraliſchen Verſtand / nicht unbillichen ein Proviant-Brod für die ſtreitende Soldaten zu benamſen. Indeme mir an die Hand gehen / Paulinus, und Gilbertus Tornacenſis, de ſacr. alta. Indeme ſie diſes Engel-Brod deß Hochwürdigiſten Sacraments vergleichen dem jenigen Brod / welches bey den Alten Buccella benamſet wurde: Mit diſem Provianti̇̄te man die Veſtungen / daß die Quarniſonen und Soldaten darvon zu zehren hätten / worvon dann diſe Kriegs-Leuth auch den Nahmen ererbet / und Buccellarij genennet worden. Nomirius iſt der Meynung / es müſſe ein Biſcothen-Brod geweſen ſeyn / wie mans jetziger Zeit auf den Schiffen hat. Heſychius der ſagt / es habe diſes Brod den Nahmen / Biſcothen, dahero ererbet / weilen es ſeye Panis ſecundò coctus, ein

ein Brod / ſo zweymahl ge-bachen worden. Ach kan ich nicht mit gutem Fug diſes Engel-Brod deß Hochwürdigiſten Sacraments nennen / daß es ſeye / Panis ſecundò coctus , **ein Brod ſo zweymahl gebachen.** Erſtlichen in dem Leib der allerreineſten Jungfräulichen Mutter Mariä / und andertens / an dem Stammen deß Heil. Creutzes / wohl ausgebachen durch das Feur und Hitz ſeiner Göttlichen Liebe gegen uns armſeelige Menſchen.

II. Ach diſes Brod der Englen hat / und begreifft in ſich alle Krafft und Stärcke / wider alle ſichtbarliche und unſichtbarliche Feind; Es iſt das jenige Brod / von welchem der Prophet Iſaias cap. 3. v. 1. zu red wird / omne robur Panis , ſo in ſich begreiffet **alle Krafft / und Stärcke.** Nicht uneben ſtimmet mit zu der uralte Medicus , Galenus , redend von dem natürlichen Brod / indeme er ſagt / daß in dem Brod aus allen andern Speiſen die gröſte Krafft und Stärcke verborgen ſeye / da / diſes iſt Panis cor hominis confirmans **ein ſolche Speiß / ein ſolches Brod / welches aus allen andern das menſchliche Hertz ſtärcket** / daß es den Sieg nicht allein wider ſeiner Seelen / ſondern auch deß Leibs Feinde darvon tragen / und ſie zu Schan-

Iſaia 3. v. 1.

den machen kan. An ſtatt Panem Angelorum , **das Brod der Englen** / liſet der Heil. Vatter Hieronymus : Panem fortium , **das Brod der Starcken**; Diſes manducabit homo , **wird eſſen der Menſch.**

Zu diſem kräfftigen / und ſtärckenden Engel-Brod hat Raimirus , König in Spanien / all ſein Vertrauen in ſeinen ſchweren Kriegs-Läuffen gehabt / und in Krafft deſſen 60000. ſeiner Feind auf der Wahlſtatt erleget. Mit diſem edlen Proviant hat ſich Anno 955. Kayſer Otto , und ſein gantzes Kriegs-Heer / wider die Hunnen verſehen / und in Stärcke deſſen ſie völlig auf das Haupt geſchlagen. Mit diſem haben ſich auch Anno 1229. verſehen und bewaffnet jene tauſend Chriſten / in dem Reich Valenz, und in Krafft deſſen gleichſam unzahlbare barbariſche Völcker angegriffen / und ſo glückliche auf ſie getroffen / daß das gantze Feld mit Blut und Todten-Cörpern angefüllt lage. Jin Krafft diſes Himmel-Brods hat Anno 1212. Alphonſus der Achte / König zu Caſtella, die Saracener angefallen / eine ſolche herrliche Victori darvon getragen / daß auf die zweymahl hunder tauſend der Saracener auf dem Platz gebliben. Mit diſem Himmliſchen Proviant wohl geſpeiſet / hat Carolacus , ein Kayſerlicher Offi-

cier ,

cier, ebenmäßig die Saracener, da ſie es am wenigſten verhofften / mit ſeiner wenigen Mannſchafft überfallen / auf das Haupt geſchlagen / ein ſolche reiche Beuth bekommen / daß / wie Spondanus ex Baron. bezeuget / die Soldaten das Gold / Silber / Perlein und Edelgeſtein / untereinander mit Metzen ausgetheilet. Will gar nichts melden / weilen die Gedächtnuß noch gantz friſch / was unſer allergnädigſter Kayſer LEOPOLDUS der Erſte / verwichenen Türcken-Krieg in Ungarn / für herrliche ſchöne Sieg und Eroberungen veſter Plätz und Städten gewonnen / zweifels ohne mehr durch ſein groſſe Andacht und Eyffer / ſo Er gegen diſem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars hätte / als durch Menſchliche Fauſt. Noch nähender zu unſerm vor Augen ſtehenden wunderthätigen Sacrament zu reden / iſt glaubwürdig aus Ungarn berichtet worden / daß in der nahmhafften Schlacht und herrlichen Victori, ſo Ihro Durchleucht Printz Eugenius aus Savoyen, wider den Türcken in Ungarn erhalten / die eyfferige Catholiſche Officier und Soldaten die papierine Kupffer von gegenwärtigem allerheiligiſten miraculoſen Sacrament / ſo von hier häuffig hinunter geſchicket worden / wehrender Schlacht an ihren Standarten / Fahnen / Stangen und Piquen / in die Höhe gehebt / und zweiffels ohne / Krafft diſes miraculoſen Sacraments ein ſolche Welt-kündige Victori erhalten.

Nicht alleinig aber ſtärcket diſes Himmel-Brod wider alle äuſſerliche und leibliche Feind / daß ſie in Krafft und Stärcke deſſen (wie gehöret) müſſen unterligen / und das Feld raumen. Sondern territa hoſtes infernales, **erſchröcket und ſchlaget es in die Flucht die Hölliſche Geiſter / die leidige Teuffel.** Diſen unſern Deum abſconditum, **in diſem Sacrament verborgenen GOtt** / prædicir die verliebte Braut in den hohen Liedern Salomonis cap. 5. v. 10. daß Er ſeye **Weiß und Roth:** Cant. 5. v. 10. Dilectus meus candidus & rubicundus, lauten ihre verliebte Wort / mein geliebter pranget mit zwey ſchönen auserleſenen Farben / als nemlich mit der Weiſſen und Rothen: In diſer unſerer Blut-färbigen miraculoſen H. Hoſtien befinden ſich diſe ſchöne Farben. Er iſt candidus, **Weiß** / wegen vilfältigen Göttlichen Gnaden / Hülff und Troſt / ſo alle wahre Catholiſche Chriſten darvon genieſſen. Rubicundus, **Roth** aber iſt Er / weilen diſes miraculoſe Sacrament ſchon über die 500. Jahr in rother und Blut-färbiger Geſtalt uns erſcheinet.

Diſe

Diſe zwey Farben / Weiß / und Roth / kan der gehäßige und leidige Teuffel als ein verblendte Nacht-Eulen / in ſeinen Augen nicht leyden noch gedulten. Wie Petrus Damian. Ser. de Euchar. bezeuget / indem er ſpricht. Si videat occultus hoſtis Chriſtiani labia, Chriſti rubore rubentia, mox territus perhorreſcit, **wann der heimliche Feind ſihet die Lefftzen eines Chriſtens/ daß ſie roth von dem Leib und Blut Chriſti / ſo erſchrickt und ertattert er geſchwind.** Wie dann eineſt diſer leidige Gaſt aus einer beſeſſenen Perſohn bekennet / als er befragt und beſchworen wurde / er ſolle vor männiglichen bekennen / warumen ſie die leidige Teuffel diſes Hochwürdigſte Sacrament deß Altars alſo förchteten ? gabe er zitterend und voller Schröcken diſe Antwort: quia in illo eſt, hoc, hoc, hoc, &c. **weilen in ihnen iſt / diß / diß / diß**; Mit den andern Worten / eſt corpus meum, **iſt mein Leib** / wolte der Schalck nicht heraus / weilen er unwürdig ware / mit ſeinem verlogenen Gotts-läſterlichen Mund diſe heilige Wort auszuſprechen / gabe aber dardurch genugſam zu erkennen / was für ein Forcht und Schröcken ihnen diſes Hochwürdigiſte Gut einjage / und bekennen müſſen / daß / wofern der Menſch mit diſem Himmliſchen Proviant und Engel-Brod verſehen und geſtärcket ſeye / ſie an ihme all ihre Macht und Stärcke verliehren / und gar leicht in die Flucht getriben werden.

III. Pſ. 25. v. 6

Der Prophet Iſaias cap. 25. v. 6. wird eines ſehr prächtigen Banquets und Mahlzeit zu red / indem er ſagt: Faciet Dominus exercituum omnibus populis in monte hoc convivium pinguium, convivium vindemiæ, pinguium medullatorum, vindemiæ defæcatæ. **Es wird der HERR der Heerſchaaren allen Völckern auf diſem Berg (Sion) ein fettes Mahl anrichten / ein Mahl von lauterm Wein / von Fettem / das voll Marck iſt / von Wein / der von aller Heffen abgezogen iſt.** Diſe Prophecey iſt erfüllet / diſe Mahlzeit angeſtellt / diſer edle Wein und kräfftige Speiß aufgetragen worden / als Chriſtus JESUS in dem letzten Abendmahl auf dem Berg Sion diſes hochwürdigiſte Sacrament ſeines wahren Fleiſch und Bluts eingeſetzet.

Wohl zu beobachten iſt aber in dem angezogenen Text, wie der Gaſtgeb / ſo diſes Mahl und Gaſterey anſtellen werde / von dem Propheten titulirt / und benamſet ſeye / er nennet ihne nicht einen HERRN der Englen / oder der Menſchen / ſondern Dominum

num exercituum: **einen HErrn der Heerſchaaren.** Warumb gibt er ihme diſen Titel? Die Urſach iſt diſe/ damit die jenige/ ſo an diſer Göttlichen Taffel geſpeiſet und geträncket werden/ erkennen ſolten/ daß ſie durch diſe Speiß und Engel-Brod geſtärcket und gelabet wider alle Heerſchaaren der leidigen hölliſchen Feinden/ behertzt/ tapffer und muthig ſollen anziehen/ verſicheret/ daß ſie unter diſem Feld-Herrn Chriſto JESU alle ihre Seelen-Feind mit leichter Müh werden überwinden/ confundiren/ und in die Flucht ſchlagen können/ die Victori und Sieg haben ſie ſchon in der Hand: Dann mit und in Beyſtand diſes Feld-Obriſten/ in Krafft und Stärcke diſer Göttlichen Speiß und Himmel-Brods ſtreiten/ iſt nichts als überwinden. Laßt uns zum beſſern Beweißthum den hocherleuchten Salmeron über obernannten Text etwas weitläuffigers hören diſcuriren: Dicitur hoc convivium (lauten ſeine Wort) inſtructum à Domino exercituum, **der Prophet ſagt nicht vergebens/ daß diſes** Banquet **und Mahlzeit ſeye von dem HERRN der Heerſchaaren angeſtellet worden.** Quia pro exercitibus Eccleſiæ roborandis, & contra malignorum ſpirituum exercitus confortandi inſtitutum eſt. **Urſach/ weilen ſelbiges angeſechen die Soldaten der ſtreitbaren Kirchen wider alle hölliſche Macht darmit zu verſehen/ und zu ſtärcken.** Warhafftig/ magnum ſpectaculum, beſchließt er ſeinen Diſcurs: videre DEUM armatum pro nobis; **Ein Luſt iſt es/ und ein herrliches Schauſpihl ſehen GOTT/ wie Er für uns in dē Harniſch ſchlieſſe/kämpfe und ſtreite.**

Diß macht ja freylich Hertz/ Muth und Curaſchi den Feind behertzt anzugreiffen/ indeme die Victori gewiß/ der Sieg unzweiffelbar. O mein Menſch/ wann du dich nicht freywillig denen Feinden deiner Seelen willſt gefangen/ und ihnen den Sieg in die Hand geben/ ſo genieſſe diſes Himmel-Brod/ eſt enim Panis cor hominis confirmans, **ein ſtärckendes und erquickendes Brod**/ ſo dich ſtärcket wider alle deine ſichtbare und unſichtbare Leibs- und der Seelen-Feind. Auf diſe Speiß und auf diſe Göttliche Mahlzeit hat meines Erachtens geredt der Königliche Prophet David, obwohlen Er würcklichen davon nichts genoſſen in ſeinem 22. Pſalm. v. 5. wo er ſagt: Paráſti in conſpectu meo menſam, adverſus omnes, qui tribulant me, **HERR/ du haſt vor meinem Angeſicht ein Mahlzeit zugerichtet/** in

Pſ. 22. v. 5

in diſer / will David ſagen / habe ich ein Speiß genoſſen / welche **mich ſtärcket und befeſtiget wider alle meine Verfolger / heimliche und offentliche Feind.** Ach mein David / was wurdeſt du erſt geſagt haben / wann dir wäre vergünſtiget worden / als wie uns / bey dieſer himmliſchen Mahlzeit perſöhnlich zu erſcheinen / diſe Göttliche Speiß und Engel-Brod würcklichen in deinen Mund und Hertz zu genüſſen / als wie es uns allen in diſer Gnaden-Zeit vergünſtiget iſt.

O gütigſter HERR und GOTT / Diſes kan mit ſicherem Gewiſſen ein jeder wahrer Catholiſcher Chriſt mit dem David ſprechen: Paraſti in conſpectu meo menſam, adverſus omnes, qui tribulant me, du haſt auß unermeſſener Liebe vor meinem Angeſicht ein ſolche köſtliche Mahlzeit angeſtellet / darinnen dein wahres Fleiſch und Blut zu einer Speiß und Tranck gegeben / caro mea verè eſt cibus, & ſanguis meus verè eſt potus, wie du ſelbſten ſagſt: **mein Fleiſch iſt warhaffrig ein Speiß / und mein Blut iſt warhaffrig ein Tranck.** O edle / O köſtliche / O Himmliſche Mahlzeit / wie glückſeelig diejenige / ſo bey diſer dörffen erſcheinen / diſe edle Speiß und ſtärckende Engel-Brod genieſſen können.

IV. Zwey wunderliche Brod finde ich in Göttlicher H. Schrifft / ſo ſich zu meinem Engel-Brod deß Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars nicht uneben reimen werden. Eines ware leiblich erquickend und angenehm: das andere aber erſchröcklich und forchtſam machend. Von dem erſtern erzehlet mir das erſte Buch der Königen Cap. 30. wie daß nem- 1. Reg. 30
lichen die Soldaten deß Königs Davids auf weitem und offenem Feld einen Egyptier gefunden haben / welcher auf dem Boden halb todter da lage / und nichts hatte / wormit er ſich laben und erquicken kunte: Uber diſen armen verlaſſenen Tropffen erbarmeten ſich deß Davids ſeine Soldaten / hebten ihne auf: Et adduxerunt eum ad David, meldet der Göttliche Text 1. Reg. 30. Cap. v. 11. **und führeten ihne zu** v. 11.
ihrem König / dem David. Dederúntque ei Panem, ut comederet, **und gaben ihme ein Brod zu eſſen.** Nachdeme er diſes genoſſen / und ſich wohl gelabet: Reverſus eſt ſpiritus ejus, & refocillatus eſt, v. 12. **Iſt** v. 12.
ſein Geiſt und Kräfften widerum kommen / und iſt gantz erquicket und geſtärcket worden.

Wen præfigurirt diſer gantz ſchwache / halb-todte Egyptier anderſt / als den armen Sünder / deſſen Seel gantz ſchwach und

kranck / alle Geiſtliche Kräfften und Stärcke verſuncken / halb / ja gar todter zu Boden ligt / in höchſter Gefahr/ eines ewig währenden Todts zu ſterben. Was ſtärcket und erquicket ihne aber widerumen ? was widerbringet ihme die verlohrne Seelen-Kräfften? Ach nichs beſſers / nichts ehenders / als das Brod der Engeln.

Panis cor hominis confirmet, ach wann er nach verrichter vollkomner und reumüthigen Beicht zu diſer Himmliſchen Mahlzeit hinzu geht / und diſes ſtärckende Engel-Brod genieſſet. Weilen in diſem nichts iſt / wie Iſaias ſagt : Omne robur Panis, **als Stärcke und Kräfften.**

Nun haben wir von dem erſten / nemblich dem ſtärckenden Brod gehöret / laßt uns auch von dem erſchröckenden was weniges vernemmen. Von diſem
Judic. 7. redet das Buch der Richter Cap. 7. was geſtalten ein Madianitiſcher Soldat ſeinen gehabten Traum ſeinem andern Mitgeſpahnen erzehlet. Ich habe einen Traum gehabt / ſprach er : Et videbatur mihi quaſi ſubcineticius Panis ex hordeo volvi, **mich gedunckte / es wältzte ſich ein gebratnes Gerſten-Brod zu dem Heer der Madianiter.** Et in caſtra Madian deſcendere, **und es lieſſe ſich allgemach in daß Lager herunter.** Cúmque perveniſſet ad tabernaculum, percuſſit illud, atque ſubvertit, & terræ funditùs coæquavit, v. 12. **Und da es kommen zu dem Gezelt / ſchluge es ſolche über und über / und hatte ſie der Erden gantz gleich gemacht.** v. 13. Als diſen Traum ſein Mitgeſpahn mit Verwunderung und Schröcken anhörte / ſprach er endlichen zu ihme : Bruder / diſes Brod bedeut uns Madianitern nichts guts / GOTT gebe / daß ich kein Prophet ſeye / ich verſichere dich / non eſt hoc aliud, niſi gladius Gedeonis, v. 14. **Diſes Brod bedeutet nichts anders als das Schwerdt Gedeonis / unſers Ertz-Feinds.** Tradidit enim Dominus in manus ejus Madian, & omnia caſtra ejus, **dann GOTT hat ihme Madian und ſein völliges Gelager in ſein Hand geben.** Jetzt iſt es mit uns Madianitern auß / jetzt ſeyn wir hin. Sehen ſie / ob diſes Brod den Madianitern nicht ſeye geweſen ein erſchröckendes und forchtſames Brod?

v. 12.
v. 13.
v. 14.

Ach ſeyd getröſt / ihr wahre Iſraeliter / ihr rechtglaubige Catholiſche Chriſten / hic eſt Panis, qui de Cœlo deſcendit, da in dem hochwürdigiſten Sacrament deß Altars iſt uns außgeſetzt jenes Engel-Brod / welches vom Himmel herunter geſtigen / ob

diſem erzittern / ab diſem erſchröchen die Madianiter / nemblichen die leidige Teuffel. Non eſt hoc aliud, niſi gladius. Ach! ruffen ſie auf / diſes iſt uns ein ſchneidendes durchtringendes Schwerdt / diſes ſchlagt uns in die Flucht / diſes hemmet und benimmet uns unſeren Gewalt / diſes machet uns den Garauß / vor diſem zittern und erſchröcken wir / wo diſes iſt / müſſen wir uns trollen / und die Flucht nemmen.

Ipſe Panis, ipſe corda noſtra confirmat, & diabolum confundit, ſagt der H. Hieronymus: **Diſes diſes iſt das Brod / welches die Menſchliche Hertzen ſtärcket / und den Teuffel mit ſeinem gantzen Anhang confundirt und zu Schanden machet.** Vernemmen ſie gantz troſtreiche Wort / welche der H. Laur. Juſtin. de diſcipl. mon. mit folgenden Worten verfaſſet / will ſie Kürtze-halber gleich Teutſch fürbringen. Ach mein Chriſt / auß Genieſſung diſes Brods wirſt du eyfriger in der Liebe / ſtärcker in der Arbeit / behender zu allen guten Wercken / in der Verſuchung vorſichtiger und geſcheider. Sorgfältiger auf dem Tugend-Weeg. Aufgemunterterter in allem deinem Thun und Laſſen: innbrünſtiger in Genieſſung deß hochwürdigiſten Guts. Anderswo: Ser. de Evchar. ſagt er weiters: Diſes hochwürdigſte Sacrament wird in der Kirchen GOTTES genoſſen / daß es mittheile dem Gerechten die Gnad / den Sündern Verzeyhung / den Schwachen Stärcke / den Traurigen Troſt und Freud / den Liebenden ein Jubel / den Wanckenden ein Hoffnung / den Glaubigen Friden / den Streitenden die Victori, den Gefangenen die Erledigung / und denen Verſtorbenen die ewige Ruh. O guldene / O troſtreiche Wort! Warhafftig kan ich von meiner Mahlzeit und Göttlichen Himmel-Brod jenes ſagen: Venite, ach ihr liebe Gäſt / kommet und eſſet euch genug / parata ſunt omnia. In diſer Mahlzeit ſiheſt du alles. Omnia, höreſt alles. Omnia, genieſſeſt alles. Omnia, fühleſt alles. Omnia, betaſteſt alles. Omnia, haſt alles / was dir zur Seelen- und Leibs-Nothwendigkeiten erforderlich. Da haſt du die Krafft / da haſt du die Stärcke / da haſt du die Wehr und Waffen / wider alle ſichtbare und unſichtbare Feind. Omne robur Panis, in diſem Brod haſt du alle Krafft und Stärcke: Diſen Candidum & rubicundum, weiß- und rothen Seelen-Bräutigam kan der Teuffel nicht ſehen / diſerölliſche Wolff muß ſich trollen / wo ſich diſes ſchneeweiſſe Lamm GOTTES ſehen laßt.

Weilen ich hier deß wolffs zu red werde / fallt mir ein einfältige doch anmuthige Hiſtori bey / ſo Collect. Spec. verfaſſet: Wie daß nemlichen ein einfältiger frommer Lay oder Bruder in einem gewiſſen Cloſter die Schaaf auf dem Feld mußte hüten. Nun an einem hohen Feſt-Tag verlieſſe er ſeine Schäflein alleinig / gienge in die Kirchen / und empfienge mit den andern das Hochwürdigiſte Gut. Als er aber widerumben zuruck kehrete / da ſahe er / wie ihme ein gefräßiger Wolff eben ein liebes Schäflein in dem Rachen hinweg truge / ruffte doch in ſeiner Einfallt dem Wolff nach / und ſagte; wo wilſt du hin mit meinem Lämmlein / du grimmiges Thier? Ich befihle dir durch das jenige unſchuldige Lämmlein GOTTES / ſo ich grad jetzt genoſſen / daß du mir mein Schäflein nichts thuſt / ſondern wider daher bringeſt. Ein Wunder-Ding! im Augenblick iſt diſe Beſtien gehorſam / wendet ſich um / tragt das unverletzte Schäflein herzu / und läßt es gantz ſanfftmüthig vor die Füß deß einfältigen Bruders / wolte auch nicht ehender auffliehen / biß der Bruder ihme erlaubt fort zugehen / aber hinfüran nicht mehr zu kommen.

EPILOGUS.

ACh du unſchuldiges Lämmlein GOttes / das wir in gegenwärtigem miraculoſen Sacrament bey dieſer viertzig-ſtündigen Andacht demüthigiſt verehren und anbetten. Ach verjage und vertreibe auch von uns den hölliſchen Wolff / welcher ſuchet / unſere Seelen zu verſchlucken. O du edles Himmels-Brod / ſtärcke und erquicke uns / daß wir diſem hölliſchen Wolff mögen Widerſtand thun / ihne und ſeine teufliſche Eingebungen zu Schanden machen können / und nach diſem elenden Leben in den Schaff-Stall der ewigen Freud und Seeligkeit eingehen können.

AMEN.

Vierdte SERMON.

THEMA.

Paraſti in conſpectu meo menſam, adverſus omnes, qui tribulant me.

Du bereiteſt für mich einen Tiſch / wider die / ſo mich plagen. Pſalm. 22. v. 5.

Innhalt.

Das Hochwürdigiſte Sacrament deß Altars iſt ein köſtliche Medicin für die todtkrancke Menſchliche Seel / abſonderlich aber ein Präſervativ.

1. Was Geſtalten Chriſtus der HErr / als der Ertz-Artzt / allerhand Breſthaffte und Krancke geheylet habe.

2. Das Wörthlein Eucharistia, heißt per Anagramma, vis Theriaca. Ein ſolcher præſervirender Theriac iſt das Hochwürdigiſte Sacrament.

3. Unkerſchidliche H. Vätter beſtätigen gar ſchön / was für ein köſtlicher Theriac ſeye / und ein Præſervativ-Mittel / das Hochwürdigiſte Gut.

4. Diſes Hochwürdigiſte Sacrament iſt der Menſchlichen Seel murus & antemurale, ein ſtarcke Bruſtwehr gegen allen Feinden.

EXORDIUM.

ES wird mir hoffentlich niemands zugegen ſeyn / noch widerſprechen können / daß umb einen guten erfahrnen Medicum oder Artzney-Doctor, in einer Stadt / ja gantzen Land / ein edler Schatz / ein werthes Kleinod ſeye / aller Ehren und Reſpects würdig / wie der weiſe Mann in ſeinen Eccli. c. p. 38. v. 1. ſelbſten befilcht / und haben Eccli. 38. v. 1.

haben will / in dem er ſpricht. Honora Medicum propter neceſſitatem, etenim illum creavit altiſſimus: **ehre den Artzt wegen der Noth dann GOtt hat ihme erſchaffen.** Ehrenwerth iſt ein guter Medicus, in dem er manchem / ſo mußte in daß Graß beiſſen / mittelbar ſeiner Erfahrenheit und Applicirung tauglicher Medicinen / das Leben verlängern / und die gewünſchte Geſundheit wider bringen kan: Darum ſetzte Carolus der Fünffte / Römiſcher Kayſer / einen erfahrnen Medicum auch unter jene drey Sachen/ſo ein Stad zierten/ als nemblichen ein gute Uhr ein gute Obrigk./und ein guter Medicus. Officium autem Medici eſt: non tantum actualiter morbos curare, ſed etiam à futuris præſervare, ſagt der Medicorum Fürſt / Galenus, **das Amt aber eines guten erfahrnen Artzten/iſt nicht allein / die würckliche Kranckheiten zu curiren / ſondern auch vor den zukommenden üblen Zuſtänden / den Menſchen zu** præſerviren **und bewahren.**

Kein Doctor oder Medicus wird aber auf der gantzen Welt niemahlen gefunden seyn worden/ welchem ſein Kunſt nicht zu Zeiten fehl geſchlagen / das hinder vor dem vordern applicirt / und den armen Patienten auf den Freythof geliffert. Ich aber weiß wohl einen ſolchen Medicum und Himmliſchen Artzten / welchem ſein Kunſt niemahlen verſagt nemlichen Chriſtus JESUS unſer gebenedeytiſter Heyland: Dann diſer ſein Nahmen JESUS, in dem Hebräiſchen Text nichts anders außweiſet / als Salvator, **ein Heyland.** In dem Griechiſchen aber heiſt Er ſo vil als Medicus, **ein Artzt.** Von diſem köſtlichen Artzt ſagt der H. Vatter Auguſtinus Magnus de cœlo deſcendit Medicus, quia magnus in terrâ jacebat ægrotus. **Ein groſſer Artzt / nemlichen der ewige Sohn GOttes / iſt von Himmel herunter geſtigen / weilen auf der Erden lage ein groſſer und gefährlicher** Patient. Ja wohl redlich ein armer / groſſer und gefährlicher Patient ware alldorten das gantze Menſchliche Geſchlecht / ſo ihme an einem verbottenen Apffel in dem Paradeiß ein tödliches Fieber geeſſen / diſes zu curiren / müßte diſer Göttliche Artzt von Himmel herunter ſteigen. Deſcendit omnipotens Medicus, (fahret Auguſtinus weiter fort) cui nihil eſt incurabile, **diſer allmächtige** Medicus **und Artzt iſt von Himmel herunter geſtigen / welchem kein Zuſtand zu** curiren **unmöglich.**

Das beſtätiget der H. Matthæus cap. 4. v. 23. indeme er von Matth. 4. v. 23.

diſem Himmliſchen Artzten ſagt. Et circuibat JESUS totam Galilæam, docens in Synagogis eorum, & prædicans Evangelium Regni: **Jeſus durchwanderte gantz** Galilæam, **lehrete in ihren Schulen / und predigte das Reich GOttes.** Et ſanans omnem languorem, & omnem infirmitatem in populo. Noch über das / **heylete. Er alle Schwach- und Kranckheiten unter dem Volck.** Derowegen als dieſes Geſchrey in Syriam kommen / brachten ſie alle ihre Krancken noch darzu / & qui dæmonia habebant, **alle vom Teuffel beſeſſen** / & lunaticos, **alle Monſichtige** / & paraclyticos, **alle Gichtbrüchige** / & curavit eos v. 24. **und**
v. 24.
diſe alle machte diſer Himmliſche Artzt geſunt. Das wurde mir auch helffen beſtätigen jener arme außätzige Tropff bey
Matth. 8. dem H. Matthæo cap. 8. welcher Christo JESU nachruffte / und voller Vertrauens zu ihme ſprache Domine, ſi vis potes me mundare v. 3. **HErr / wann du nur**
v. 3.
ſelbſten wilſt / ſo kanſt du mich von meinem Außſatz reinigen / und völlig geſund machen. Auff diſe Wort extendens JESUS manum tetigit eum, **ſtreckte diſer Himmliſche Artzt ſeine Göttliche Hand auß; berührte diſen armſeeligen Menſchen** / dicens,

und ſprach zugleich: volo mundare, **ich will / daß du gereiniget ſeyeſt** / & confeſtim mundata eſt lepra ejus, v. 4. **und alſobalden ware er rein von ſeinem** v. 4.
Außſatz.

Gleich darauf kame ein Soldat / ein Hauptmann / klagte Ihme / wie ſein Knab zu Hauß kranck läge / und gantz gichtbrüchig und groſſe Schmertzen leyde / ego veniam, & curabo eum. v. 7. gut ſagte diſer Himmliſche v. 7.
Artzt / **ich will kommen und ihne geſund machen.** Weilen aber der Hauptmann einen über die maſſen ſtarcken Glauben an diſen ſeinen Medicum hatte ſprache er zu ihme: HErr / ich bin nicht würdig / iſt auch nicht vonnöthen / daß du dich ſelbſten perſöhnlich in mein Behauſung hinunter bemüheſt / ſondern ſprich nur grad ein eintzes Wort / ſo bin ich verſichert / daß mein Knab die erwünſchte Geſundheit wird erlangen. Auff diſen groſſen Glauben / ſprache Chriſtus der HERR zu dem Hauptmann. Vade, & ſicut credidiſti, fiat tibi. v. 13. **So gehe dann hin / und wie du geglaubt haſt /** v. 13.
alſo geſchehe dir: Et ſanatus eſt puer in illa horâ, **und der Knab wurde zur ſelben Stund gantz geheylet / friſch und geſund.** Noch eins kan ich nicht gar mit Stillſchweigen umbgehen. Der H. Evangeliſt

Luc. 8. geliſt Lucas cap. 8. erzehlet uns ein wunderliche Cur eines blut-flüßigen Weibs / welche mit diſem armſeeligen Zuſtand zwölff gantzer Jahr behafftet ware. Quæ in Medicos erogaverat omnem ſubſtantiam ſuam, **welche ihr gantzes Vermögen den** Medicis **angehenckt** / nec ab ullo
v. 43 potuit curari. v. 43. iſt doch alles vergebens geweſen / ſo vil / als hätte ſie das Gelt in das Waſſer geworffen / **kein einziger konte ſie** curi**ren.** Als ſie aber unter dem zutringenden Volck mit groſſem Glauben nur den Saum deß Kleyd JESU berührte / confeſtim ſtetit fluxus ſanguinis ejus, v.
v. 44. 44. **ſtellte ſich alſobalden der Blut-Fluß / und wurde friſch und geſund.** Sehet / magnus Medicus deſcendit de Cœlo, **was für ein köſtlicher** Medicus **und Artzt von dem Himmel herunter geſtigen ſeye**; omnipotens, **allmächtig**: cui nihil eſt incurabile, **deme kein Zuſtand und Kranckheit unmöglich iſt zu** curi**ren.**

II. Ach groſſe Sachen / herrliche Curen / namhaffte Wolthaten ſeyn diſes / welche aber nur den Leib betreffen: Weit gröſſer aber hat er gewürcket und würcket noch täglich diſer Himmliſche Artzt an der menſchlichen Seel. Indeme Er diſer eine ſo edle und köſtliche Medicin in dem Hochwürdigſten Sacrament deß Altars zubereitet / welche nicht allein die Seelen ſtärcket (wie in vorgehender Sermon vermeldet worden) ſondern ſie auch vor allen zukünfftigen vergifften und üblen Zuſtänden der Sünd und Laſter præſerviret und bewahret. O unerhörte Sach / O unbegreiffliche Lieb / daß der Medicus zugleich die Medicin ſelbſten iſt / nemlichen dieſes Engel-Brod / ſein wahres Fleiſch und Blut in dem Hochwürdigiſten Sacrament.

Von diſer edlen Medicin redet der H. Ambroſius in Pſal. 37. gar ſchön / indem er ſagt: Antidotum facta eſt ea caro, quæ antea erat venenum peccati, **dieſe köſtliche** Medicin, **das Fleiſch und Blut Chriſti JESU iſt worden ein Gegenſatz und** Præſervativ-Medicin **unſerem verderbten Fleiſch / welches uns iſt worden zu einem Peſtilentziſchen Gifft der Sünd.** Recht hat annoch der alte Weltweiſe Ariſtoteles 2. Ethic. geredt / indem er ſagt: Medicinæ fiunt per contraria: **Ein Artzney / wann ſie anderſt einen Verfang oder** Operation **haben will / muß durch dem Zuſtand widerlauffende Sachen zubereitet werden.** Diſes hat genaueſt obſervirt und beobachtet unſer Himmliſcher Medicus: Dann weilen von unſerem durch die Sünd verderbten und corrum-

pir-

pirten Fleiſch der Zundel zu allen Sünden und Laſtern herrührete: Omnis quippe caro corruperat viam ſuam ſuper terram, Gen. 6. v. 1. Und alles Fleiſch ſeinen Weeg auf Erden verderbet hatte: hat unſer Himmliſcher Medicus ein Antidotum oder Widerſatz diſes rebelliſchen Fleiſches / per contrarium, im Gegenſatz der menſchlichen Seel / ein anders / nemblichen ſein eignes Fleiſch in diſem Hochwürdigiſten Sacrament des Altars eingeſetzt / und ihme ſolches zu genieſſen geben.

Gen. 6. v. 12.

Von diſer Medicin gedunckt mich habe prophecenet und weis geſagt der Prophet Habac. cap. 3. v. 5. indem er ſagt: Ibi abſcondita eſt fortitudo ejus, hinter diſem / nemblichen ſeinem allerheiligiſten Fleiſch und Blut / iſt ſeine Stärcke verborgen. Von diſer edlen Medicin ſagt der H. Gaudentius Ser. 2. Ecce habes contra venena diaboli dulcem medicinam ſempiterni tutaminis. Ach erfreue dich / O armer Sünder / ſihe diſer Himmliſche Medicus hat dir an ſeinem allerhochwürdigſten Fleiſch und Blut ein ſüſſe und edle Artzney zubereitet / ſo dir dienet als ein præſervativ-Mittel für alle zukünfftige gefährliche Zuſtänd der Seelen. Diſem ſtimmet auch bey der H. Vatter Ambroſius, indem er ſagt: Panis vitalis ſumitur in remedium quotidianæ infirmitatis, diſes lebendig-machende Brod wird empfangen zu einer Artzney und Præſervativ wider alle menſchliche Gebrechlichkeiten. Ja das Concilium zu Trient hat ſolches Seſs. 13. c. 2. ſelbſten definirt und außgeſprochen / indem es ſagt / daß diſes Hochwürdigiſte Gut ſeye / Antidotum, ein Contrari-Medicin, quo liberamur à culpis quotidianis, & à peccatis mortalibus præſervamur: Durch welches wir von den täglichen Schulden erlöſet / und vor den ſchwehren Tod-Sünden bewahret werden. Das iſt ein edler Bezoar, ein köſtlicher Theriac, ſo bewahret vor allem Gifft der Sünd und Laſter. Duo, ſagt der H. Vatter Bernardus Ser. de Cœna Dom. illud Sacramentum operatur in nobis. Zwey Ding ſeyn / welches diſer edle Theriac deß Hochwürdigiſten Sacraments in uns würcket. Ut videlicet ſenſum minuat in minimis. Erſtlichen daß in uns abnemmen die kleine / ringe und läßliche Sünden. Zum andern: Ut in gravioribus tollat omnino conſenſum, in den ſchweren Todt-Sünden in uns gantz und gar auslöſche den Conſens und Einwilligung in dieſelbige. O

Hab. 3. v. 5.

wie recht ſagt dann Clemens Alex. l. 2. pæd. cap. 2. Das Wort des Himmliſchen Vatters, nemlichen der ewige Sohn GOttes/ iſt eintzig und alleinig der allerbeſte und vornehmbſte Artzt über die Gebreſten der Menſchen/ Er iſt ein heiliger Beſchwörer der kranck-ligenden Seelen. O edler / O Hertz-ſtärckender O vor allem Sünden-Gifft vor-bewahrender Theriac. Wie glückſeelig iſt jener / ſo dich genieſſet / und noch glückſeeliger der jenige/ welcher diſe deine kräfftige Würckungen in ihme ſpühret.

Nicht unbillich nenne ich dich/ O Hochwürdiges Gut / einen edlen Seelen-Theriac. Dann wofern ich das lateiniſche Wörtlein Euchariſtia, welches diſes Sacraments Ehren-Titel iſt/ was teiffers erwege / tranſchiere/ und deſſen Buchſtaben verſetze/ ſo kommet mir per Anagramma heraus die Warheit / und mein Zweck / vis Theriaca, ein Himmliſcher / edler / köſtlicher Thierac.

Von der Krafft und Würckung deß natürlichen Theriacs ſchreiben die Herrn Doctores und Medici, ſchöne herrliche Sachen / am allermehriſten aber prædiciren und ſtreichen ſie ihne herfür wider das Gifft / alſo/ daß wann ſich ein vergiffte Feuchtigkeit oder Lufft umb das Menſchliche Hertz aufhaltet / allen weitern hitzigen und gefährlichen Fiebern den Weeg abzuſchneiden und vorzubiegen / ſagen ſie / ſeye kein beſſeres und bewährteres Mittel als einen gerechten Theriac einzunehmen und s. v. wohl darauf ſchwitzen welche Medicin alſobalden das Gifft von dem Hertzen treibet.

Ein herrliche Operation und Würckung / welche Geiſtlicher Weiß mein Himmliſcher Theriac auch / und zwar in weit vollkommenerem Grad in ſich begreiffet. Welcher / wofern er mit Andacht genoſſen wird / alle böſe vergiffte Feuchtigkeiten / alle ſündhaffte Gelüſten / böſe Appetit und Zuneigungen zu der Sünd / unverzüglichen von dem Menſchlichen Hertzen verjaget. Laßt uns ein wenig Albertum Magnum de Sacr. Diſ. 3. Tract. 1. cap. 4. von diſer Sach hören etwas weitläufiger diſcurren: Wann wir (lauten ſeine Wort) werden diſen himmliſchen Artzt / und in dem Hochwürdigiſten Gut verborgenen kräfftigen Theriac, uns was tieffers zu Gemüth führen / werden wir in ihme finden Antidotum contra venena omnium peccatorum, ein Contrari Medicin, ſo da præſerviret und vorbewahret vor dem ſchädlichen Gifft aller Sünden. Machet darauf folgendes Regiſter Wann wir werden erwegen / die allertieffeſte Demut deß jenigen/ ſo wir genieſſen: Non tangit nos III.

malum

malum ſuperbiæ, ſo ſeyn wir verſichert vor dem Ubel und Gifft der Hoffart. Betrachten wir weiter ſeine unendliche Liebe / mit welcher Er ſich ſelbſten uns armen Menſchen in diſem Sacrament zu einer Speiß und Tranck gegeben: Non tangit nos malum invidiæ, ſo haben wir ein Præſervativ wider allen Neyd. Behertzigen wir ſeinen Fleiß / Müh und Arbeit/ ſo Er angewendet / uns armen Creaturen zu helffen: Liberamur à malo acediæ, ſo haben wir uns nichts zu förchten vor dem Ubel der Trägheit. Wann wir zu Gemüth faſſen / wie daß Er ſich ſelbſten und ſein gantze GOtt-und Menſchheit in diſem Hochwürdigiſten Sacrament uns freywillig dargegeben: Liberamur à malo avaritiæ, wird uns das Gifft deß Geitzes nicht anſtoſſen. Führen wir uns zu Gemüth ſeine Gedult und Sanfftmuth / daß Er will ein Lämmlein genennet werden: Liberamur à malo iræ, ſo haben wir ein kühlende Medicin wider die Flammen deß Zorns. Erwegen wir die Mäſſig-und Nüchterkeit diſes Himmliſchen Gaſtmahls: Liberamur à malo Gulæ, haben wir ein köſtliche Artzney wider den Fraß und Unmäſſigkeit. Erwegen wir endlichen in diſem Göttlichen Theriac ſeine Bitterkeit ſeines ſchmertzhafften Leydens/ Marter und Todt: Liberamur à malo Luxuriæ, werden wir ein köſtliches Recept haben wider den Kützel deß Fleiſches / und alle böſe vergiffte fleiſchliche Gelüſten. Bißhero der H. Albertus.

Aus welchem ſchönen Diſcurs ſcheinet wahr zu ſeyn / was der andächtige Thomas von Kempis von diſer Göttlichen Medicin l. 4. c. 3. ſpricht: das diſes nemlichen ſeye / ſalus corporis & animæ, ein Præſervativ-Medicin, dienend dem Leib und der Seelen: Ein Artzney wider alle Geiſtliche Kranckheiten / in welcher die Laſter curiret / die böſe Begierlichkeiten gezähmet / die Verſuchungen deß böſen Feinds überwunden werden. Umb Zeugnuß / den H. Vatter Bern. welcher Ser. de Cæna Dom. ſagt. Si quis veſtrum: Verwundert euch nicht/ wann einer unter euch / non tam ſæpè modò, non tam acerbos ſentit iracundiæ motus; invidiæ, luxuriæ; ac cæterorum hujusmodi. Wann er in ſeinem Hertzen und Gemüth nicht mehr ſpüret ſo ſtarcke und vilfältigen Bewegungen und Anläuff deß Zorns / Neyds Unkeuſchheit / und was dergleichen böſe Begierlichkeiten mehr ſeyn kan: gratias agat corpori & ſanguini Domini, der ſage darummen

men Danck dem wahren Leib und Blut deß HErrn. Quoniam virtus Sacramenti operatur in eo, diſes kommet her von der Krafft und Würckung meines Himmliſchen Theriacs, diſes verurſchet in ihme die ſtarckwürckende Krafft diſes allerheiligſten Sacraments.

Würdig iſt hier den ſchönen Dialogum und Geſpräch Cæſarij beyzubringen. Laboras ſuperbiâ, ſagt er / ſtoßt dich an der Gifft der Hoffart / ſume Evchariſtiam, id eſt, Chriſtum, genieſſe das Hochwürdigiſte Gut: Vade ad carnem, nemme dein Zuflucht zu ſeinem wahren Fleiſch und Blut. Et hic humilis humilem te faciet, und diſer Demüthige wird dich demüthig machen. Will dich das Gifft deß Zorns ſchier gar unſinnig machen / nemme diſen Theriac: Et hic mitis mitem te facit, und diſer ſanfftmüthige wird dich ſanfftmüthig machen. Vexiret dich der Grimmen deß Neyds: Vade ad carnem, alſobalden lauffe zu diſem Himmliſchen Theriac, & hic charitativus charitativum te faciet, wird dich diſer Liebreiche auch gegen deinem Nächſten gantz liebreich machen. Uberfallet dich der Geitz / verlähmet dir diſes Gifft die Händ zum Allmoſen geben: Applicire diſen Theriac, & hic liberalis liberalem te faciet, und diſer freygebige GOtt wird dich auch freygebig machen. Abſonderlichen aber ſolte das unzüchtige Venus-Feur dein Hertz beſtürmen / accede ad carnem, ach eyle eines eylens / genieſſe diſes Jungfräuliche Engel-reine Fleiſch / den wahren Leib und Blut Chriſti JESU. Hæc ebrietas, hæc ſaturitas pudicitiæ cuſtos eſt, ſagt der H. Ambroſius de Cain & Abel l. 1. c. 1. Diſe Trunckenheit / diſe Erſättigung iſt eine treue Bewahrung der Jungfräulichen Reinigkeit.. Ibi, ſagt weiter der H. Laurentius Juſtin. de Humil. c. 6. imperat tibi ut DEUS, befilcht Er dir / als ein GOTT: Terret ut Dominus, erſchröcket deine Feind / als ein mächtiger HERR. Protegit ut cuſtos, beſchützet dich als ein Quardi. Hortatur ut Pater, ermahnet dich als ein liebreicher Vatter. Docet ut Magiſter, lehret dich als ein Meiſter. Cohabitat ut frater, wohnet bey dir als ein Bruder. Nutrit ut Mater, ernähret dich als eine Mutter. Blanditur ut amicus, liebkoſet als ein Freund. Illuſtrat ut veritas, erleuchtet als die Warheit. Prævenit ut bonitas, kommt dir vor als die Güte / Manifeſtat ut Lux, offenbahret ſich

ſich als ein Liecht. Loquitur ut verbum, redet als das Wort. Salutémque præſtat & vitam, bringet dir endlichen das Heyl und das Leben. O mein Menſch / was wilſt du mehrers haben / verlangen und begehren? Da bey diſer Mahlzeit heißt es wohl redlich / : Parata ſunt omnia, iſt alles dem Menſchen zum beſten zubereitet / was er nur ſelbſten verlanget und begehret. Wer will da widerſprechen / daß nicht ſey erfüllet worden Paráſti in conſpectu meo menſam, adverſus omnes, qui tribulant me: daß du uns / O liebreichiſter GOtt / ein ſolche Mahlzeit in dem hochwürdigiſten Sacrament deß Altars zubereitet/ein ſolche edle Medicin und Himmliſchen Theriac mitgetheilet / welcher alles Sünden-Gifft von dem Hertzen treibe.

VI. Iſa. 26. v. 1. Gar ſchön und Sonnen-klar hat der Prophet Iſaias cap. 26. in Vergleichnuß und Figur der Stadt Sion den Zuſtand und Begebenheiten der wahren Catholiſchen Kirchen entworffen. Unter anderm ſagt Er gleich am erſten Vers: Urbs fortitudinis noſtræ Sion; Wir haben ein feſte Stadt Sion. Wie weiſt du das / mein Prophet? Darum weiß ich es / gibt er mir zur Antwort: Salvator ponetur in ea murus & antemurale, weilen der Heyland darinnen uns dienet für ein ſtarcke Maur und Vormaur. Diſe Prophetiſche Wort kan ihme ſelbſten ein jede fromme Chriſtliche Seel / in würdiger Nieſſung deß Hochwürdigiſten Guts / zueignen / dem Teuffel / ſambt allen ſeinen Allierten / den Trutz bieten und ſagen: Urbs fortitudinis noſtræ Sion. Die Stadt und Veſtung meines Hertzens iſt wohl verwahret / förchtet ſich vor keinem feindlichen Anlauff. Sagt behertzt mit dem Königlichen Propheten David, Pſal. 26. v. 3. Si conſiſtant adversùm me caſtra, non timebit cor meum. Pſ. 26. v. 3 Sollen ſich gantze Hölliſche Kriegs-Heer wider mich aufleynen / förchtet ſich mein Hertz doch im geringſten nicht. Si exurgat adversùm me prælium, in hoc ego ſperabo. Es erhebe ſich wider mich nur das gantze feindliche Geſchwader / werde ich doch mich nicht entſetzen / noch meine Hoffnung fallen laſſen: Mein Veſtung iſt wohl proviantirt / mit Wehr und Waffen trefflich verſehen / mit Schantzen und Bollwerck wohl verſichert. Dann / Salvator ponetur in eo murus & antemurale, mein Heyland Chriſtus JESUS iſt der Commendant, iſt mein Vormaur / adversùs omnes, qui tribulant me, wann ſich ſchon die Feind wollen anmelden / ſtürmen / und die Ve-

ſtung übergwältigen / müſſen ſie aber alle mit Spott / Schand / und langer Naſen abziehen.

Wann in dem Alten Teſtament die Archen GOttes / in welcher das Manna / ſo ein Figur diſes Hochwürdigiſten Guts ware (wie ich ſchon anderwärts gemeldet) aufbehalten / von einem Orth zu dem andern geführet worden / pflegte man den 67. Pſalm. Davids zu ſingen: ſo anfanget: Exurgat DEUS, & diſſipentur inimici ejus, **Es ſtehe GOTT auf / daß ſeine Feinde zerſtreuet werden.** Et fugiant: qui oderint eum, à facie ejus, **und die Ihne haſſen / die fliehen vor Ihme.** Sicut deficit fumus deficiant, **wie der Rauch im Lufft vergehet / alſo müſſen ſie vergehen.** Exurgat DEUS, es ſtehe auf der ſtarcke unüberwündliche GOtt / exurgat DEUS, diſer GOTT der Heerſchaaren mache ſich auf. Et diſſipentur inimici ejus, und mache zu Schanden alle ſeine Feind / diſer / exurgat, ſtehe auf / und komme uns zu Hülff / verjage alle feindliche Nachſtellungen unſerer Seelen-Feinden. Diſſipentur, es werden zerſtreuet alle böſe und hölliſche Verſuchungen deß Teuffels / der Welt / und deß Fleiſches. Diſſipentur, es werden zernichtet alle unſere ſündhaffte Inclinationes und Zuneigungen. Diſſipentur, es werden zu Schanden / Krafft diſer edlen Medicin und Himmliſchen Theriac alle vergiffte Feuchtigkeiten und Zundel der Sünden. Diſſipentur, es werden confundirt alle unſere ſichtbare und unſichtbare Feind / heimliche und offentliche Nachſtellungen.

Pſal. 67. v. 1.

Als wie zu Schanden worden jenes Kriegs-Heer der Sarccener, welche die Stadt Aſſiſi belagert / die Leitern ſchon an das Cloſter der H. Jungfrauen Claræ, deren Obriſte ſie ware / angeworffen / die Porten zerſprengten / die GOtt geweyhte Jungfrauen zuſchänden: Aber diſe H. Jungfrau Clara nahme in diſer äuſſerſten Noth ihre Zuflucht zu dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars / lieſſe ſolches in der Heil. Monſtrantz diſen grauſamen Wüterichen vorweiſen / ab welches Anſehen ſie mit der Blindheit geſchlagen / für todter auf der Erden da lagen. Da hats geheiſſen: Et fugiant, qui oderunt eum, à facie ejus, **es fliehen die jenige / ſo Ihne haſſen / von ſeinem Göttlichen Angeſicht.** Seynd alſo diſe Gott-geweyhte Jungfrauen / durch Hülff und Beyſtand dieſes Hochwürdigiſten Guts / bey Ehren und Jungfrauſchafft erhalten worden. Paraſti in conſpectu meo menſam, adverſus omnes, qui tribulant me, mit einem Wort: An diſem Hochwürdigiſten Sacrament deß

Altars haben wir ein köſtliche Medicin und himmliſchen Theriac, ſo uns præſerviret und bewahret vor allem Gifft der Sünden / beſchützet und beſchirmet vor allen unſeren Leibs und der Seelen feindlichen Nachſtellungen. Braucht weiters keiner weitern Prob, den Augenſchein können wir einholen von ſo vilen aufgehenckten Opffer- und Votiv Taflen / ſo zu unſerem hochwürigiſten miraculoſen Sacrament allhier aufgehenckt ſeyn. Diſe ſeynd ſtumme Zeugen / daß diſes hochwürdigiſte Gut ſeine Liebhaber und Liebhaberinnen vor allen ſchwären Zufällen und feindlichen Nachſtellungen bewahret habe.

EPILOGUS.

O quàm miſeri ſunt, iſt zu leſen in den Offenbahrungen der H. Brigittæ, l. 4. cap. 10. **O wie blind und armſeelig ſeynd die jenige Menſchen** / qui tale juvamen, dum ſani ſunt, magis quàm venenum reſpuunt, & abhorrent. **Welche diſe edle** Medicin, **diſen Seelen**-Theriac, **diſe mächtige Hülff / weil ſie noch geſundes Leibs ſeyn / mehr als das Gifft fliehen und abſcheuen.** Quia noſunt ſe à peccatis refrenare, **dieſe geben ein augenſcheinliches Zeichen von ſich / daß ſie von Sünd und Laſtern nicht wollen abſtehen.** Wie armſeelig dieſe ſeyen werden ſie in nachfolgender Sermon, geliebts GOTT hören /

AMEN.

Fünffte SERMON.

THEMA.

Niſi manducaveritis carnem Filij hominis, & biberitis ejus ſanguinem, non habebitis vitam in vobis.

Werdet ihr nicht eſſen von dem Fleiſch deß Menſchen-Sohns / und trincken von ſeinem Blut / ſo werdet ihr kein Leben in euch haben. Jo. 6. v. 53.

Innhalt.

Was jener Menſch ihme ſelbſten für einen groſſen Seelen-Schaden zufüge / und alles Gutes beraube / welcher dieſes Manna oder Himmel-Brod ſelten genüſſet.

1. Es ergeht dem Menſchen/als wie dem König David / wann er ſich von Nieſſung dieſes Engel-Brods abſchrauffet / oder ſich mit jenen drey geladenen Gäſten in dem H. Evangelio entſchuldiget / ſo bleibt er halt dürr- und außgedorret.

2. Es iſt ein Zeichen der Verdammnuß / wann der Menſch dieſe edle Speiß fliehet / und ſolche zu genüſſen einen Grauſſen hat.

3 Das Exempel haben wir an den undanckbaren Iſraelitern / ſo einen Grauſſen ab dem ſüſſen Manna bekommen/wie daß ſie Gott mit feurigen Schlangen geſtraffet.

4. Chriſtus hat dieſes Sacrament eingeſetzt unter der Geſtalt

Brods und Weins / zum Unterricht / daß / gleichwie dieſe zwey Ding dem Menſchen keinen Grauſen / wie andere Speiſen / verurſachen / alſo könne und ſolle dieſes Engel-Brod uns niemahlen verleiden. Der H. Paſchaſius leget zween Text der H. Schrifft gar ſchön aus.

EXORDIUM.

WAs der jenige Menſch / ſo ſich von diſer Göttlichen Mahlzeit entfernet / diſes Engel-Brod wenig oder ſchier gar niemahlen genieſſet / ihme ſelbſten an ſeiner Seelen für einen groſſen mächtigen Schaden zufüge / das können wir klärlichen abnemmen aus den Klagworten deß Königs Davids, in

101. Pſ. v. 4. ſeinem 101. Pſal v. 4. ſo alſo lauten: Oſſa mea aruerunt ſicut cremium. **Mein Hertz iſt erdorret als wie gebreglete Grüben:** Percuſſus ſum ut fænum, & aruit cor meum, **mein Hertz iſt nidergeſchlagen worden / als wie das Gras / und verdorret.** Woher iſt aber dir / O mein David, diſer ſchwere und gefährliche Zuſtand kommen; Quia oblitus ſum comedere Panem meum gibt er mir gleich darauf zur Antwort: das iſt die Urſach meines gefährlichen Zuſtands / **weilen ich vergeſſen mein Brod zu genieſſen.**

Auſſer allem Zweiffel iſt es / daß der König David allhier nicht deß natürlchen Brods zu red werde / indeme er deſſen / als ein König zweiffels-ohne keinen Abgang noch Mangel gehabt / noch weniger diſes zu genieſſen werde vergeſſen haben / ſondern er muß auf ein übernatürliches und Geheimnußreiches Brod mit diſen Worten gedeutet haben / woher ſein Dürre und gefährlicher Zuſtand herrühre.

Die zween H.H. Vätter Gregorius und Dionyſius Carthuſian. helffen mir ein wenig aus dem Traum / und legen mit diſe Prophetiſche Wort folgender Geſtalten aus. Erſtlichen / ſagt der H. Gregorius im 5. Pſal. Pœnit. das der David per Oſſa, **durch die Gebein** / verſtanden habe / rationem & intellectum: **Die wahre Vernunfft und Verſtand** / welche gantz ausgedorret verbliben / wann ſie durch die tugendliche Ubungen nicht erquicket und befeuchtiget werden. Dionyſ. Carthuſian. aber verſtehet per Oſſa, **durch die Gebein** / von welchen David redet. Virtutes, **die Tugenden.** Dann gleichwie die

Gebein das Fleiſch und den gan-tzen Menſchlichen Leib zuſammen halten / ihme die Krafft und Stärcke mittheilen / ſich aufrecht zu erhalten; Alſo auch die Tugenden halten die Seelen zuſammen / die ſeynd gleichſam ihre Gebein / mittelbar deren ſie erhalten und geſtärcket wird / diſe / beklaget ſich der Prophet / ſeyen in ihme gantz dirr worden / und alſo habe ſein Seel kein Krafft / Safft noch Stärcke mehr in ihr / und diſer üble Zuſtand / ſagt er / iſt mir dahero kommen: Quis oblitus ſum comedere Panem meum, **weilen ich vergeſſen habe mein Brod zu genieſſen.**

Ach David, erlaube mir zu fragen / warumb haſt du dann vergeſſen / diſes dein Brod (du redeſt gleich von einem / was du ſelbſten wolleſt) zu genieſſen? Er wurde mir villeicht zur Antwort geben / was mir jetziger Zeit vil laue / kalte unandächtige Chriſten geben / nemlich / das er ſich gar zu faſt vertieffet in das Zeitliche / es haben ihme die vilfältige / groſſe / und wichtige Reichs-Geſchäfft kein Zeit übrig gelaſſen / er habe vil zu vil mit andern äuſſerlichen Händlen zu thun gehabt / habe alſo der Andacht nit können abwarten; Diſes iſt auch die ſchöne Excuſation viler tauſend kalten / lauen / unandächtigen Maul Chriſten / welche ſich mit diſer kühlen abgeſchmacken Excuſation entſchuldigen / daß ſie wegen ihres tragenden Ambts / vile der Hauß Geſchäfften / und andern fürfallenden Verhindernuſſen / einmahl nicht Zeit und Gelegenheit haben / zu diſer Mahlzeit zukommen / ſich mit diſem Engel-Brod und Göttlicher Speiß zu verſehen / das laſſe ihr Stand und Condition nicht zu.

Diſe leue Maul-Chriſten machen es und kommen mir vor / als wie jene drey unerkandtliche geladene Gäſt in dem Heil. Evangelo / Luc. 14. cap. von welchem Chriſtus Parabel und Gleichnuß-weiß redet / daß nemlichen ein reicher Mann ein köſtliche Mahlzeit zubereitet / ſeine Diener auf Land und Straſſen außgeſchicket / Gäſt zu ſeiner Mahlzeit einzuladen. Unter andern begegnete ihnen einer / den ſie auch freundlichen einladeten / diſer aber entſchuldigte ſich gleich gar höflich / ſprechend / villam emi, & neceſſe habeo exire, & videre illam. **Ich habe einen Mayer-Hof gekauffet / derowegen muß ich nothwendiger Weiß hinaus gehen und ihne beſichtigen.** Derowegen / rogo te, habe me excuſatum, **bitte ich / du wolleſt mich höflichen entſchuldigen.** Gleich darauf treffen diſe Diener einen andern an den ſie gleichfals zu ihres Herrn Gäſterey einladeten / Aber auch diſer excuſirte ſich: Juga boum emi quin-

Luc. 14.

quinque; & eo probare illa. **Ich habe fünff Joch-Ochſen gekaufft / jetzt bin ich grad auf dem Weeg / ſie zu probieren.** Derowegen / rogo te, habe me excuſatum. **bitte gantz demüthig / mich für entſchuldiget zu halten.** Sie treffen gleich darauf den dritten an / complimentirten vil / und ladeten ihne auf das beſte / ſo ſie kunten ein. Aber diſer hatte gar ein hochwichtiges Geſchäfft vor ihme / nemlichen: Uxorem duxi. **Ich bin ein Bräutigam / ich hab ein Weib genommen.** Et ideo non poſſum venire, **dahero hab ich nit derweil zu kommen.** Wie diſes der Herr innen worden / iratus Pater-familias, **iſt der Hauß-Vatter und Gaſtgeb zornig worden:** Dico autem vobis, und er ſprach: **Warlich / ſag ich euch /** quòd nemo virorum illorum, qui vocati ſunt, guſtabit cænam meam, **daß keiner aus diſen Männern / die da geladen worden / und nicht kommen wolten / mein Nachtmahl hinfüro koſten wird.**

Diſe Parabel oder Gleichnuß entwirfft uns gar ſchön alle laue und kalte Chriſten / welche da ſo höfflich von Chriſto JESU zu diſer Himmliſchen Gaſterey deß Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars eingeladen werden / ſo ſchöne / 1000. für ein Mittel haben: Nichts deſtoweniger heißt es bey ihnen offt ein gantzes Jahr hindurch: Habe me excuſatum, habe me excuſatum, non poſſum venire, ich hab einmahl nicht Zeit / meine Geſchäfften / mein Ampt und Verrichtungen / mein Haußweſen laßt es nicht zu / hab einmahl nicht ſo vil Zeit / habe mich für entſchuldiget / habe mich für entſchuldiget / ich kan einmahl nicht kommen. Dahero heißt es hernacher bey ihnen / wie bey dem David: Oſſa mea aruerunt ſicut cremium, daß ihr Hertz / Gemüth und Seel gantz trucken / und an aller Andacht und Eifſer ausgedorret verbleibet / ſeyn nur dem Nahmen / nicht dem Werck nach Catholiſche Chriſten: mit einem Wort: nur Maul-Chriſten / haben kein Safft noch Geſchmack an GOTT und Göttlichen Sachen; Diſer gefährliche Zuſtand kommet her / quia oblitus ſum comedere Panem meum, weilen ſie ſo wenig / etwan kaum gezwungener weiß einmahl im Jahr / diſes Göttliche Himmel-Brod deß Hochwürdigſten Sacraments genieſſen.

II. Es ſagen die Herren Medici, daß der Menſch natürlicher weiß über neun Tag nicht ohne alle Speiß und Tranck leben könne / ſondern nothwendiger weiß verſchmach-

ſchmachten und ſterben müſſe. Wie ſolle dann die arme Seel ohne ihre Speiß / nemlichen diſes Engel-Brod ſich lang erhalten können / ſie muß ja nothwendiger weiß an ihren Kräfften und Geiſtlichen Stärcke abnemmen / gar verſchmachten / und eines geiſtlichen Todts ſterben / Ja eben diſe Herren Medici ſagen ihren Aphoriſmis: quòd omnis nauſeatio ciborum ſit mala, panis autem peſſima, **daß an einem Patienten der Eggel oder Grauſen ab denen Speiſen ein übels Zeichen ſeye / wann er aber auch an dem Brod einen ſolchen Grauſen und Widerwillen habe / ſeye es noch das allerübliſte Anzeigen / daß der Patient gefährlich / ja mit ihme ſchon gantz und gar / und ſeiner Geſundheit verhaußt ſeye.**

Geiſtlicher weiß darvon zu reden / iſt es bey dem Menſchen ein übles Zeichen / wann er an den Tugenden ein Grauſen und Widerwillen hat / alſo zum Exempel an dem Faſten und Abbruch deß Fleiſches / an Betten / an Hörung deß Worts GOttes / an Allmoſen-Geben / und andern H. und tugendſamen Ubungen: Diſer Eggel und Widerwillen iſt bey einem ſolchen Patienten ein übles Zeichen. Panis autem peſſima, wann er aber einen ſolchen Widerwillen ab diſem Himmel-Brod deß Hochwürdigiſten Guts hat / ſolches wenig / oder gar niemahlen genieſſet / ſo iſt diſes noch das allerübliſte / und zwar ein Zeichen ſeiner ewigen Verdammnuß. Quia niſi manducaveritis carnem Filij hominis, & biberitis ejus ſanguinem, non habebitis vitam in vobis, haben ſie ſchon in dem Vorſpruch meiner Sermon gehöret: **Wann ihr nicht werdet eſſen das Fleiſch deß Menſchen Sohns / und trincken ſein Blut / werdet ihr das Leben nicht in euch haben:** Jo. 6. Ein übel Zeichen / Jo. 6.
und ein Zeichen der Ungnad und v. 53.
und Verwerffung GOTTES iſt es / wann der Menſch bey diſer Engliſchen Mahlzeit nicht erſcheinen will.

Wiſſen ſie ja alle wohl aus dem Büchlein Eſther cap. 1. Wie Eſth. 1.
es der hoffärtigen Vaſti, einer Ehegemahlin deß Königs Aſſueri, ergangen / als ſie bey ſeiner Tafel und Mahlzeit nicht erſcheinen wolte / das ſie nemblichen von Aſſuero verſtoſſen und verjagt ſeye worden / herentgegen an ſtatt ihrer die demüthige Eſther zur Cron gelanget. Alſo auch werden billicher maſſen von dem König aller Königen / GOtt dem Allmächtigen auf ewig verſtoſſen / von der Himmliſchen Mahlzeit außgeſchloſſen / alle

die jenigen / welche hier auf Erden bey diſer Göttlichen Mahlzeit wenig oder ſelten erſcheinen wollen: Quia nemo virorum illorum, qui vocati ſunt, guſtabit cœnam meam. wird diſer erzürnete König ſagen: **keiner werde mir zugelaſſen zu diſer Himmliſchen Mahlzeit / welche auf diſer Welt ſo freundlich zu meiner Mahlzeit ſeyn eingeladen geweſen / aber nit kom̃en und erſcheinen wollen.**

III. Einen ſchönen Entwurff deſſen haben wir in Göttlicher Heil. Schrifft Num. 21. Cap. Wie GOTT ſo hart geſtraffet die Iſraeliter / daß ſie einen Eggel und Grauſen an dem Manna oder Himmel-Brod bekommen / alſo daß ſich diſe loſe und unerkandtliche Tropffen durfften verlauten laſſen: Nauſeat anima noſtra ſuper cibo illo leviſſimo, v. 6. **Unſer Seel hat ein Grauſen und Widerwillen ab diſer geringen und ſchlechten Speiß.** Die Schuncken / Zwiſſel / oder ſtinckende Knobloch / ſo wir in Egypten gehabt / waren vil beſſer. Ey pfui / ſchämt euch / ihr loſe undanckbare Iſraeliter / habt ihr nicht an diſer Speiß allen Wohlgeſchmack / alle Stärcke und Krafft / habt ihr nicht ſelbſten in Verwunderung deſſen aufgeſchryen: Manhu? **was iſt das?** Jetzt habt ihr ein Grauſen darab / und ſchmecken euch die ſtinckende Zwiffel und unflätige Knoblach beſſer. Was gilts / GOtt wird euch diſes Murren eintråncken und die Speiß verſalzen. Wie ers dann auch redlich gethan / indem der Göttliche Text ſagt: Quam obrem miſit Dominus in populum ignitos ſerpentes, **wegen diſes Murrens und Undanckbarkeit hat GOtt der Allmächtige den Iſraelitern gantz feurige Schlangen über den Halß geſchickt / welche vil 1000. umb das Leben gebracht.**

Num. 21. v. 6.

Alſo werden auch die jenige laue kalte Maul-Chriſten / welche da einen Grauſen und Widerwillen ab diſem Göttlichen Manna und Himmel-Brod deß Hochwürdigiſten Sacraments haben / ſolches nie oder wenig genieſſen / den hölliſchen Schlangen übergeben und zu theil werden.

Glauben ſie es mir nicht / ſo hören ſie den gottſeeligen Dionyſ. Carthuſ. ſupra loc. cit: diſcurriren / indem er ſagt: Non nobis vertatur in nauſeam Panis cœleſtis refectio Spiritualis. **Ach liebſte Chriſten / es werde doch die Nieſſung deß Himmel-Brods uns in keinen Grauſen verwechslet.** Alioquin Deo juſtiſſimè permittente, invadent, intoxicabunt, occident nos ſerpentes igniti, **ſonſten wird GOtt aus gerechtiſtem Urtheil zulaſſen /**

daß uns anfallen/ vergifften und umb das Leben bringen werden die feurige Schlangen. Alles Peſtilentziſche Gifft der Sünd und Laſter wird in unſer Hertz einreiſſen / und uns deß ewigen Lebens berauben / wann wir nit zum öfftern unſer Seel mit diſem Engel-Brod ſtärcken und verſehen werden.

IV. Nit ein geringe Urſach iſt es auch/ und ein verborgenes Myſterium oder Geheimnuß darhinder/ warum der ewige Sohn GOttes ſein wahres Fleiſch und Blut/ unter denen 2. Geſtalten deß Brods und Weins eingeſetzet / in deme das Brod und der Wein dem Menſchen niemahlen keinen Grauſen noch Widerwillen verurſachen/ an den andern Speiſen kan ihme der Menſch gar leicht genug und einen Grauſen eſſen/ aber an dem Brod nit. Darmit wolt der ewige Sohn GOttes andeuten/ daß derjenige Menſch wohl ein verderbten Magen und verkehrte Natur haben müſſe/ welcher ab diſem Engel-Brod deß Hochwürdigiſten Guts einen Gräuſen und Eggel hat. Panis autem peſſima, diſer Widerwillen iſt das allerübliſte Zeichen an dem Menſchen. Defectu enim hujus manducationis deficit vita, ſagt mein Seraphiſcher Doctor, der H. Bonaventura Coll. 34. Aus Mangel und Abgang diſer Nieſſung deß Hochwürdigiſten Guts muß auch conſequenter und folglichen abnehmen das geiſtliche Lebē der Selen/ Der H. Paſchaſius obſerviret und beobachtet gar hochverſtändig jene 2. Text Chriſti deß HErrens/ bey dem H. Joa. 6. c. deren der erſte v. 49. alſo lautet: Patres veſtri manducaverunt Manna in deſerto, & mortui ſunt, ſprache Er zu den unglaubigen Juden: Eure Vätter haben das Manna in der Wüſten genoſſen/ und ſeynd geſtorben. Der andere aber lautet v. 51. & 52. Ego ſum Panis vivus, qui de cœlo deſcendi. Ich aber bin das lebendige Brod / ſo vom Himmel herunter geſtigen. Si quis manducaverit ex hoc Pane, vivet in æternum, Und wer von diſem Brod genieſſen wird / derſelbe wird nit ſterben in Ewigkeit.

Jo. 6: v. 49

v. 51.

v. 52.

Uber diſe 2. Text gloſſirt obernannter Paſchaſius, und ſagt: Die Vätter in der Wüſten haben das Manna genoſſen (und ſeynd dem Leib nach geſtorben. Wer aber diſes Göttliche Manna in dem Hochwürdigiſten Gut würdiglichen genieſſet / der wird nit ſterben ewiglich der Seelen nach. O Menſch! da ſiheſt ja augenſcheinlich/ daß du dich ſelbſten muthwilliger weiß um das ewige Leben bringeſt / wann du ein Grauſen an diſem Himmel-Brod haſt / und ſolches nit zum öfftern genieſſeſt. Der weiſe Mann gibt in ſeinem Eccleſiaſtico dem jenigen einen erſchröcklichen Fluch / wel

Eccli. 34 v. 26. welcher dem Armen das Brod entziehet indem er Eccl. c. 34. v. 26. ſpricht: Panis egentium vita pauperum eſt, qui defraudat illum, homo ſanguinis eſt. **Das Brod der Nothleidenden iſt das Leben der Armen/ und welcher ihme ſolches abſpannet/ der iſt ein Blutvergieſſer**: Er will ſagen/ ein Mörder/ ein Todſchlager.

EPILOGUS.

Bedencke dann/ O Menſch/ was für ein Grauſamkeit und unmenſchliche That du gegen dir ſelbſten begeheſt/ wann du dich von diſer Mahlzeit/ wo das Brod der Englen aufgeſetzet wird/ ſelbſten entzieheſt/ du biſt dein ſelbſt ein Mörder/ bringeſt dich und dein arme Seel um das ewige Leben. Du biſt/ homo ſanguinis, **ein Blut-Menſch**/ kehreſt dir ſelbſten das Meſſer im Leib um. Panem terræ cum jumentis comedes, qui Panem Angelorum faſtidiſti, ſagt der H. Bernardus ſer. 33. in Cant. **So friſſe dann das Brod mit den Hunden/ mit den wilden Thieren/ welcher du das Brod der Englen nit haſt genieſſen wollen. Friſſe** Panem doloris, **das Brod der Schmertzen**/ und zwar der hölliſchen Schmertzen. Panem lachrymarum **friſſe das Brod der Zäher**/ und immerwehrenden Zähern/ qui noluiſti manducare Panem vitæ, **der du nicht haſt wollen genieſſen das lebendige Brod deß Lebens.** Ach behüte uns GOtt vor diſem Fluch! Derowegen venite, parata ſunt omnia, kommet/ O ihr geladene Gäſt/ entſchuldige ſich keiner/ niſi manducaveritis carnem Filij hominis, & biberitis ejus ſanguinem, non habebitis vitam in vobis.

Sechßte SERMON.

THEMA.

Probet autem ſeipſum homo, & ſic de Pane illo edat, & de Callice bibat.

Der Menſch prüfe aber ſich ſelbſten / und alſo eſſe er von ſelbigen Brod / und trincke von dem Kelch 1. Cor. 11. verſ. 28.

Innhalt.

Das Hauß unſers Hertzens muß gantz rein und ſauber ſeyn / wann diſer edle Gaſt Chriſtus JEſus in dem Hochwürdigiſten Gut ſich würdiget / zu uns zu kommen.

1. Der Menſch ſolle vor Nieſſung dieſes Hochwürdigiſten Guts / fleißig nachforſchen / ob keine Abgötter oder Götzen in ſeinem Hertzen ſeyn / welche er durch ein wahre Beicht muß zuvor außmuſtern.

2. Das fleißige Examen wird uns die Reptilia, die Idola, das iſt unſere Sünden gar ſchön weiſen / welches Examen Hugo Cardinalis uns lehret machen. Wir wollen der Schlangen nachfolgen / ſo ihr Gifft hinweg leget / ehe ſie trincket.

3. Zwey ſchöne Figuren deß Iſraelitiſchen Manna zeigen uns auf die Reinigkeit deß Hertzens. Grauſamme Tyraney Mexentij.

4. Ein weltliche Liebs-Geſchicht mahnet uns an/auf die Reinigkeit deß Hertzens / in Nieſſung des Hochwürdigiſten Guts.

EXOR-

EXORDIUM.

ES kan einem geladenen Gaſt nichts ehender einen Grauſen machen / und das Eſſen verleiden / als wann alles in dem Hauß oder Zimmer voller Wuſt und Unflat iſt / noch mehrers / ſolten ſchon die allerbeſte Speiſen auf die Tafel geſetzt werden / wann aber die Geſchirr und Schüßlein unflätig / voller Kohlen / Aſchen und Staub seyn / hat der Gaſt bald genug geeſſen. Dahero ſihet man / daß / wofern ein groſſer Herr in einer Behauſnng will einloſchiren / wie man das Hauß auf das fleißigiſte reinige / ſaubere alle Winckel außkehre / alle Unſauberkeiten und Spinnenweben hinweck raume / damit nur nichts gefunden werde / welches den Augen eines ſolchen groſſen Herren mißfallen möchte. Diſes seynd auch die Gedancken deß H. Vatters Bernardi Tr. 1. Ser. 6. a. 2. c. 1. indem er ſagt: O ſi exſpectares in domo tuâ cujusdam magni Domini temporalis adventum. **O mein Menſch / wann dir angeſagt wurde / daß ein groſſer Herr dieſer Welt in dein Hauß kommen werde:** quantâ Solertiâ, quantâ munditiâ quantâque diligentiâ diſponentes domum tuam: **mit was für einem Fleiß / Müh und Sorgfältigkeit / wurdeſt du dein Hauß zieren** / und ihme zu einer würdigen und angehmen Wohnung zubereiten. Machet nach diſem ſein Application auf daß Hochwürdigiſte Gut / und ſagt: Quantò magis præparandum eſt Conſcientiæ hoſpitium Regi cœlorum, & Domino Angelorum: **Mit was für einem unendlich-groſſen Fleiß und Sorgfältigkeit ſolle dann das Hauß deß Menſchlichen Hertzens dem König der Himmlen und HErrn der Englen zubereitet werden** / auf daß Er in ſeinem Gnadenreichen Einzug nichts finden thäte / was ihme zuwider / mißfällig oder einen Grauſen verurſachen möchte.

Derowegen dann ermahnet uns alle treuhertzig der H. Apoſtel Paulus 1. Cor. 11. v. 28. ſprechend Probet autem ſeipſum homo, **der Menſch** / welcher diſen König der Himmlen in die Wohnung ſeines Hertzens durch Nieſſung deß Hochwürdigiſten Sacrament will einladen / probet ſeipſum, **der prüffe ſich zuvor fleißig** / wie ſein Leben und Gemüth beſchaffen / ob nichts darin- 1. Cor. 11. v. 28.

darinnen von Geſtanck und Unflat der Sünd und Laſter / probet ſe ipſum, er examinire und erforſche ſich zuvor auf das genauiſte / ob nicht andere Gäſt in ſeinem Hertzen Unterſchleiff haben / welche diſem Göttlichen Gaſt gantz zuwider: probet ſeipſum, er durchforſche zuvor auf das fleißigiſte / ob nicht in der Behauſung ſeiner Seelen andere Götter eingeniſtet; Ob nicht etwan der Mammon, der Gott deß Geitzes / oder ein zorniger / rachgieriger / feindſeeliger Mars, oder aber ein ſtinckender unflätiger Aſmodæus, ihren Sitz und Wohnung darinnen genommen; befindet der Menſch in ſeiner Seelen dergleichen Abgötter / ſo vermeſſe er ſich nicht: zu diſer Himmliſch- und Göttlichen Mahlzeit hinzugehen. Sondern er mache es / wie der alte Patriarch Jacob es gemachet. Als diſer / wie zu leſen Gen 31. ſeinem GOtt und HErrn ein Opffer verrichten wolte rueffte er zu vor ſein völliges Haußgeſind zuſammen / fragte ſie / ob nicht villeicht ſie noch etliche heimliche Götzen bey ihnen hätte; Wann ſolche bey ihnen gefunden wurden / befahle er ihnen zuvor / ehe er ſein Opffer verrichte / diſe hinweck zu werffen; zum andern / ſollen ſie ſich zuvor alle ſauber reinigen und baden. Drittens / ihre ſchlechte Kleider aus- und herrlichere anziehen.

Gen. 31.

Diſes iſt eine ſchöne und herrlich Figur und Vorbedeutung geweſen der Nieſſung deß Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars in dem Neuen Teſtament: Was ſeynd die Götzen / ſo in unſere Hertzen eingeniſtet / anders / als die Sünd und Laſter / Hoffart / Geitz und Zorn / Unkeuſchheit und andere dergleichen Geſchmeiß mehr / diſes iſt nothwendig / daß wir ſie hinaus werffen aus der Wohnung / ihnen durch ein reumüthige Beicht die Herberg auffsagen unſere Seelen in dem heilſamen Waſſer deß Heiligen Sacrament der Buß ſauber waſchen / die alte ſtinckende unflätige Kleider die böſen Gelüſten von uns legen / uns das Kleid der Unſchuld und Gnad GOttes anziehen. Derowegen probet ſeipſum homo, iſt ein fleiſſiges Examen und Erforſchung deß Gewiſſens zuvor vonnöthen / ehe du diſes Engel-Brod genieſſeſt / diſen Himmliſchen Gaſt in dein Hertz aufnehmeſt / ob nicht etwann ſolche teufliſche Götzen darinnen zu finden.

Der Allmächtige GOTT befahle eineſt ſeinem Propheten Ezechiel, ein Loch in die Mauren deß Tempels zu brechen; Fili hominis, fode parietem, meldet der Göttliche Text. Ezech. 8. v. 8. Hörſt das / Menſchen Sohn / durchgrabe die Maure deß Tempels. Und als der Prophet

Ezech. 8. v. 8.

phet den Befelch GOttes vollzogen / befilcht Er ihme hinein zugehen/und umb ſich zuſchauen/ was er alldorten für ſaubere Sachen ſehen werde. Et ingreſſus vidi, und wie ich bin hinein kommen / (ſagt der Prophet) & eccce omnis ſimilitudo reptilium & animalium, da ſahe ich allerhand kreiſende Thier: Abominatio einen Greul: Et univerſa idola domus Iſraël depicta erant in pariete, und da ſahe ich auch angemahlet alle Götzen und Abgötter deß Hauß Iſraëls an der Wand. Wer ſolt ihme eingebildet haben / daß in dem Tempel GOttes ſolche Teuffels-Bilder und Abgötter ſolten angemahlter gefunden ſeyn worden? die gehörten ja nicht hinein.

Diſe aber hat der Ezechiel gefunden / wie er hat nachgegraben / und fleißig geſuchet. Mein Menſch was iſt dein Seel anderſt / als ein Tempel GOTTES / Templum DEI, quod eſtis vos. Ehe und zuvor dann du GOTT den Allmächtigen in Nieſſung deß Hochwürdigiſten Guts wilſt hin ein führen; Fili hominis, fode parietem, ſo iſt höchſtnothwendig / mit der Hacken und Pickel eines fleißigen Examens und Erforſchung deines Gewiſſen nach zugraben / ob nicht villeicht Reptilia, Krotten / Schlangen / Ungeziffer / oder gar Idola teuffliſche Götzen darinnen angemahlet ſeyen: Findeſt du ſolche / fort hinaus mit ihnen; Probet autem ſeipſum Homo ſagt Hugo Card. über diſen Text. es prüffe ſich der Menſch zuvor wohl. Id eſt, das iſt / judicet, & diſcutiat, er urtheile und durchgrüble zuvor ſein Gewiſſen / inque Examen Judicij adveniat, und es werde zu diſem gerichtlichen Examen beruffen; Erſtlichen Intellectus, der Verſtand/und diſer Judicis munere fungatur, ſolle vertretten die Stell eines Richters. Zum andern / Voluntas, werde citirt der Willen / & ſit Reus, und diſer ſeye der Beſchuldigte. Drittens / Memoria, werde auch beygezogen die Gedächtnuß / & Notarij vices impleat, und diſe vertrette die Stell und Ampt eines Notarij. Vierdtens / Conſcientia Accuſatoris, das eigne Gewiſſnn das ſeye der Ankläger / Timor carnificis, und endlichen die heilige Forcht agire und vertrette einen Hencker.

Wen du alſo / mein Menſch / diſe fünff Stuck wirſt in deinem Examen und Erforſchung deines Gewiſſens anwenden / werden ſie dir geſchwind die Reptilia, die vergiffte Thier / die Abominationes, den Greul vor den Augen GOTTES / und endlichen die

Idola, oder teuffliſche Götzen / ſo lang in dem Tempel deines Hertzens ſeyn verborgen geweſen / an das Tagliecht geben / daß du diſe vergiffte Thier und Götzen durch ein wahre Beicht mögeſt außmuſtern und den Tempel deiner Seelen mit dem heilſamben Waſſer der Buß und Pœnitenz außſäubern / und von allem Gifft reinigen mögeſt.

Hat mich offtermahlen verwundert: Warumen doch Chriſtus der HERR zu ſeinen lieben Jüngern / und zu uns allen bey dem H. Matthæo cap. 10. v. 16. geſprochen habe Eſtote ergò prudentes ſicut ſerpentes. **Seyd derowegen witzig und verſtändig / gleichwie die Schlangen.** Was hat dann die Schlangen für einen Verſtand und Witz Plinius ſchreibet von der Schlangen diſe Eigenſchafft / daß wofern ſie wolle bey einem ſchönen klaren Waſſer-Brunnen ihren Durſt löſchen / ſo werffe ſie zuvor das Gifft ſo ſie mit ſich in dem Leib herum trägt / hinweck Eſtote prudentes ſicut ſerpentes. Ach ihr wahre Catholiſche Chriſten / **ſeyd noch weiß und verſtändig / gleichwie die Schlangen** / leget alles Gifft der Sünden von euch / ehe ihr aus diſem Brunnen der lebendigmachenden Waſſer trincket / Eben diſes bittet und ermahnet uns auch der H. Vatter Bernardus de mod. benè Viven. ſer. 29. Ich bitte dich / ſagt er / mein Chriſt / daß du höreſt die Geſcheidheit der Schlangen / welche / ehe daß ſie zum Trincken geht / ihr Gifft von ſich leget / folge derowegen auch du / mein Kind diſer Schlangen in diſem Stuck nach / und ehe du trinckeſt das Blut Chriſti JEſu / und ſeinen allerheiligiſten Leib genieſſeſt / ſo wirffe zuvor in den Beichtſtuhl alles Gifft der Sünden von dir. Scilicet, odium, **nemlichen allen Haß und Widerwillen gegen deinem Nächſten** Iram, **allen gefaßten Zorn** / Malitiam, **alle verübte Boßheit** / Invidiam, **allen teuffliſchen Neyd** / Voluntatē malam, **allē auch böſen verkehrten Willen und Anſchlag** / & noxias cogitationes ex corde tuo, **und muſtere auch alle böſe fleiſchliche unreine Gedancken aus deinem Hertzen.** Bißhero der H. Bdrnardus.

Matth. 10. v. 16.

In der erſten Kirchen und bey den erſten Chriſten ware der Brauch / daß / wofern der Prieſter in der H. Meß die Layen und andere Welt-Menſchen mit dem Hochwürdigiſten Gut ſpeiſete / kehrte ſich zuvor der Diaconus bey dem Altar umb / und ruffte mit lauter Stimm / Sancta Sanctis, das Heilige gehört den Heiligen! ſi quis non ſit Sanctus

Sa-

Sacramentum non accedat, welcher nicht heilig / das iſt von allen Sünden wohl gereiniget / von dem Gifft der Sünden gantz ausgewaſchen / der gehe bey leib nicht herzu / diſes allerheiligiſte Sacrament zu genieſſen. Diſes ruffen uns alle heilige Engel / diſes ruffet uns unſer allgemeine Mutter die Catholiſche Kirchen zu / Sancta Sanctis, Sancta Sanctis, diſes Heiligthum gehört allein für die Heilige / welche von allem Sünden-Gifft wohl gereiniget / in ihrem Hertzen kein teuffliſcher Abgott mehr verborgen ſtecket. Sancta Sanctis, hinweg mit aller Feindſchafft / Grollen und Widerwillen gegen ſeinem Nächſten / fort aus dem Weeg geraumet alle böſe Geſellſchafft / hinweg mit den verborgenen Buhlſchafften / und verbottenen Schlupff-Winckel / ſi quis non ſit Sanctus, Sacramentum non accedat, welcher nicht wohl gereiniget / ſein Hertz und Gewiſſen von dem Sünden-Gifft wohl ausgefeget / der unterſtehe ſich nicht diſes Engel-Brod zu genieſſen. Non eſt bonum, ſumere Panem filiorum, & mittere canibus, ſagt die Göttliche Warheit ſelbſten. Matth. 15. v. 26. Matth. 15. v. 26. Es iſt nicht billich / will ſich auch gantz und gar nicht geziehmen / das Brod den Kinderen entziehen / und es den Hunden fürwerffen. Welcher Text ja füglichen ſich auf mein Materi reimet. Non eſt bonum, was wäre das für ein Sacrilegium und GOtts-Dieberey / diſes Himmliſche Engel-Brod den Hunden / das iſt / den Unwürdigen / den Sündern fürwerffen / foris canes, fort hinaus für die Thür mit dergleichen Hund / deren Hertz voller Gifft und Sünden-Wuſt ſtecket; von welchem in nächſter und letzter Sermon mehrers.)

III. Der Allmächtige GOTT befahle vor Zeiten dem Moyſi / daß er den Prieſtern deß Alten Teſtaments ſolle ſagen / daß es ſein Will ſeye / daß / wofern ſie ein Vieh ſchlachteten / ihme ſolches aufzuopffern / ſolten ſie das Ingeweyd deſſen / und die Füß fleiſſig zuvor abwaſchen. Inteſtina verò & pedes lavabunt aquâ, lautet der Göttliche Text, Das Ingeweyd und Füß ſollen ſie mit Waſſer abwaſchen. Levit. 1. v. 13. Levit. 1. Cap. v. 13. Wolte der Allmächtige GOtt in dem alten Teſtament / ſo nur ein Figur ware deß Neuens / haben / daß in dem Opffer der Thier Ingeweyd und Füß von allem Unflat zuvor ſauber gereiniget wurden / umb wie vilmehr verlanget Er jetzt im Neuen Teſtament / daß ihme das Ingeweyd und Füß ich will ſagen das Menſchliche Hertz / durch das Ingeweyd ange-

angedeutet und auch unſere äuſſerliche Sinn / ſo die Füß præfigurirten / ſollen durch das Waſſer der Pænitentz und Buß / fleiſſigiſt vor ſeiner Göttlichen Ankunfft gewaſchen und gereiniget werden.

Deßwegen gewißlich ein jeder Chriſt / ehe und zuvor er zu diſer Himmliſchen Mahlzeit hinzu gehen / und diſes Engel-Brod genieſſen will / Urſach über Urſach hat / mit dem Königlichen Propheten David aufzuſeufftzen.
Pſal. 50. v. 4. Pſalm. 50. v. 4. Amplius lava me ab iniquitate meâ, & à peccato meo munda me. **Ach mein GOTT und HERR / waſche mich noch mehr ab von meiner Ungerechtigkeit / und reinige mich von der Mackel und Unflat meiner Sünd.** Aſperges me hyſopo, & mundabor, lavabis me, & ſuper nivem dealbabor v. 9. **Du**
v. 9. **wirſt mich beſprengen mit** Hyſopen, **und ich werde gereiniget werden / du wirſt mich waſchen / und ich werde weiſſer als der Schnee werden.** Lava à Malitij cor tuum, Jeruſalem, ſpricht uns auch der Prophet Jeremias Cap. 4. v. 14.
Jerem. 4. v. 14. **Ach mein Geiſtliches** Jeruſalem, **mein Menſch / waſche und reinige dich vor Empfahung deß Hochwürdigen Sacrament deß Altars / dein Hertz und Seel von aller Boßheit** / dann Sancta Sanctis, ach diſes Engel-Brod muß in ein allerreineſtes und ſäuberiſtes Geſchirr gelegt werden.

Deſſen haben wir ein ſchöne Figur und Vorbedutung an dem Hæbreiſchen Manna / welches GOtt den Iſraelitern in der Wüſten niemahlen vom Himmel herunter regnen laſſen / ehe nicht zuvor ein ſchöner Schneeweiſſer Thau gefallen / damit nur diſes Göttliche Himmel-Brod an kein beſudletes oder unfläthiges Orth hinfiele / ſondern alles / gleichſam als mit einer zarten weiſſen Leinwath / mit diſem Thau bedecket ware. Ach was für ein Grauſen / Unwillen wurde es dann dem allerreiniſten Sohn GOttes in unſerm Hertzen verurſachen / wann er ſolte auf ein Unflat und häßlichen Geſtanck / auf das Luder und ſtinckende Pfitzen der Sünd und Laſter in unſere Hertzen gelegt werden.

Hat Joſeph von Arimathia einen ſolchen Fleiß und Obſorg getragen / daß der todte Leichnam deß Sohns GOTTES ehrlich / wie es ihme gebührte / begraben wurde / ſolchen in ein gantz Schneeweiſſe und reiniſte Leinwath eingewickelt / darzu noch in ein gantz neues von Stein ausgehauenes Grab gelegt / in welchem noch kein anderer

derer Todten-Cörper verfaulet ware / um wie vil mehr ſollen wir ſorgfältigiſt befliſſen ſeyn / eben diſen Leib mit GOTT- und Menſchheit vereiniget / in dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars / mit höchſter Reinigkeit in unſer Hertz zu empfangen. Es müſſen keine andere verfaulte / ſtinckende / unflätige Todten-Aas der Sünd nnd Laſter darinnen zu finden ſeyn. Sonſten wurden wir / geiſtlicher weiß / jene grauſame Tyranney gegen GOTT ſelbſten verüben / welche der grauſame Wüterich Mexentius gegen den armen Chriſten verübet. Indeme er ſie gantz lebendig auf ſchon halb-verfaulte Todten-Cörper binden laſſen / daß ſie jämmerlich von den Würmen lebendig gefreſſen / und von dem Geſtanck dieſer Todten-Aaaß armſeelig ſterben mußten.

Ach beyleib unterſtehe ſich keiner / diſen lebendigen und allerheiligiſten Leib Chriſti JESU / in dem Hochwürdigiſten Gut / auf ſein verſtunckne / in Sünd und Laſter verſtorbne und abſcheuliche Seel zu binden; was wäre diß für ein Tyranney und Grauſen dem allerreiniſten Sohn GOttes?

Noch einmahl zu dem Iſraelitiſchen Manna: Da finde ich widerumben ein groſſes darhinder verborgenes Myſterium und Geheimnuß. Indeme nemblichen diſes Manna oder Himmel-Brod den Iſraelitern nicht iſt gegeben worden / ſo lang ſie in der Dienſtbarkeit und Sclaverey deß Königs Pharao in Egypten geweſen / ſondern es hat ſolches der Allmächtige GOTT ihnen erſt mitgetheilet / nachdeme ſie von ihrer Gefängnus und Leib-Eigenſchafft erlediget wurden; Alſo auch gehöret diſes Göttliche Manna und Engel-Brod nicht für die Gefangene und Leib-Eigne deß Teuffels / welche noch ſitzen unter ſeiner Sclaverey / mit gehöret ſolches für die leibeigne Knecht der Sünd und Laſtern: Dann qui facit peccatum, ſervus eſt peccati, ſagt der H. Joan. 8. cap. v. 34. **Der jenige Menſch / welcher ein Sünd begehet / der wird ein Sclav und leibeigner Knecht der Sünd.** Diſes Göttliche Manna gehört für ſolche Teuffels-Sclaven nicht / ſondern für die Frey-Herren / das iſt: frey / loß und ledig von aller Sünd müſſen ſie ſeyn. Joa. 8. v. 34.

IV. Diſer liebreichiſte und Göttliche Gaſt will unſer gantzes Hertz haben / Er alleinig will ſolches beſitzen / darumben Er ſolches von uns begehret: Prov. 13. v. 26. Indem er zu einem jeden rechtglaubigen Catholiſchen Chriſten ſpricht: Præbe, fili mi, cor tuum mihi. **Mein** Prov. 13. v. 26.

Kind / ſchencke und raume mir dein gantzes Hertz ein / das will ich alleinig beſitzen / und leide keinen andern Gaſt / neben mir. Eben ſo wenig als vor Zeiten die Archen GOttes / und der Götz Dagon, beyeinander in dem Tempel gut gethan / alſo wenig werde ich neben einem andern Abgott in deinem Hertzen beſtehen können. DEUS eſt Zelotybus, & nullum alium amatorem præter ſe admittit. ſagt Bernardus: **GOTT iſt eyfferſüchtig / alſo zureden / und will neben ihme keinen andern Liebhaber in unſern Hertzen gedulten /** ſondern Er will es alleinig beſitzen / alleinig innhaben. Seyn die weltliche Liebhaber und verblendte Venus-Kinder (ſchäme mich ſchier dieſe Gleichnuß zu machen) alſo eyfferſüchtig / daß ſie keinen neben ihnen wollen gedulten / ſondern ſie das / fac totum, seyn wollen: umb wie vil weniger wird GOtt der Allmächtige / welchen wir über alles zu lieben ſchuldig / wollen gedulten / daß wir einem andern heimlichen Liebhaber / und zwar ſeinem ärgſten Feind in unſerem Hertzen Unterſchleiff geben.

Claudius Fauchetus erzehlet uns ein Wunder-Geſchicht / was die eitle verblendte fleiſchliche Lieb könne. Diſer ſagt / daß ſich Anno 1191. in Franckreich ein fürnehmer Edelmann mit Nahmen Reginaldus von Concij, gantz unſinnig in die Ehegemahlin deß Herrens von Fayle verliebt / daß ihne diſe fleiſchliche Lieb ſchier gar zu einem Narren gemacht / wie dann diſe Lieb nichts anders als Narren ausbrütet; Diſer tolle Liebs-Narr begabe ſich unterdeſſen in den Krieg / und zoge mit andern fürnehmen Cavalieren in das gelobte Land: Zu einem Valere und letzten Angedencken gabe ihme ſeine ſaubere Liebhaberin einen von zarter Kammer-Leinwath mit ihren eigenen Haaren unterwundenen Knopff / daran unterſchidliche köſtliche Perlein hiengen. Diſen Haarlocken ſteckte diſer Liebhaber auf ſein Calchet oder Beckelhauben / darmit verhoffte er glückſeelig und ſiegreich zu werden: Aber diſer Federbuſch nutzte ihne wenig / ſondern wurde in einem Treffen tödtlichen verwundet. Als er vermerckte / daß er ſterben müßte / läßt er ſeinen Diener zu ſich kommen / batte und beſchwörte ihne / daß wann er werde geſtorben ſeyn / ſolte er ihme das Hertz aus dem Leib ſchneiden / wohl balſamiren / ſambt diſem Haarlocken und einem Handbriefflein / ſo er noch halb todter ſeiner buhleriſchen Liebhaberin geſchrieben / in einem kleine Schreinlein verſchloſſen / der Frau von Fayel zu überbringen / worauf

er

er auch geſtorben. Der Deiner thut alles / was ihme von ſeinem Herrn befohlen / reiſet mit diſem Schatz Franckreich zu / kommet endlichen in einen Wald / nicht weit von deß Herrn von Fayelli Schloß und Behauſung / ſuchte Gelegenheit / mit der Frauen allein zu reden / und ſeine Poſt recht / wie ihme befohlen / auszurichten. Ungefähr / weilen Fayellus in dem Wald ſpatzierte / erſahe er diſen frembden Menſchen / welchen er mit behertzten Worten angeredt / woher er komme / wer er ſeye / und wo hin er wolle? merckte beynebens gleich aus den Antworten / daß diſer Kerl nichts guts im Sinn habe / trohet ihme bey Nehmung deß Lebens / er ſolle ihme alſobalden bekennen / was er da zu ſchaffen und zu thun habe? Der gute Menſch auf der That ertappet / zieht das Schreinlein ſambt dem Brieff herfür / und bekennt alles fein rund dem Fayello. Welcher diſen Schatz zu ſich genommen / und den Kerl frey paſſiren laſſen. Das Hertz diſes ſeiner Frauen Liebhabers lieſſe er gantz klein zerhacken / könlich mit allerhand Specereyen und Gewürtz zubereiten / ſetzet ſolches bey der Tafel ſeiner ſaubern Gemahlin für / ſpricht ihr zu / diſe rare Speiß zu eſſen welche er ihr aus ſonderer Affection habe zubereiten laſſen; Die Frau nimt ſolches für ein groſſes Liebs-Zeichen an / fallet gantz begierig in die Speiß / und iſſet ſolche mit groſſem Appetit aus. Der Herr fragte ſie / ob es gut geweſen / und wohl geſchmäckt habe? Freylich / antwortete ſie / ich habe die Zeit meines Lebens nichts beſſers geſſen. Ey / ſo geſegne es dir der Hencker / du Raaben-Vieh / ſprach der Herr; du leichtfertige / treuloſe Ehe-Brecherin / weiſt / was du gefreſſen? Das iſt das Hertz deines Buhlers und Liebhabers Concij geweſen; zeigt ihr darauf den Haarlocken und den Brief. Die Frau erſtummete gantz / und fiehle in Ohnmacht; Als ſie ſich aber widerumben erholet / ſagte ſie unerſchrocken / freylich wahr iſt es / daß ich diſes Hertz über das Meinige geliebt / hin iſt er aber / nun ſo will ſich auch nicht geziemen / daß ich länger lebe / ſein Hertz habe ich genoſſen / und diſes ſolle auch mein letzte Speiß auf diſer Welt ſein / kein andere will ich nit mehr zu mir / diſes iſt mein liebſte und beſte Speiß geweſen; ſperrete ſich darauf in das innerſte ihrer Zimmer / wolte keine andere Speiß auf alles Zuſprechen ihres Herrns mehr zu ſich nemmen / ſondern verſchmachtete in wenig Tagen / und ſturbe in ſtätem Weinen und Seuffzen.

O fleiſchliche / O blinde / O unglückſeelige Lieb! haſt du dieſe ſchandliche Liebhaberin ſo weit

gebracht/ daß ſie kein andere Speiß nit mehr wolte genieſſen/ nach dem genoſſen Hertzen ihres Liebhabers/ umb wie vil mehr ſolle uns die Göttliche und heilige Lieb antreiben/ in/ und auff unſerem Hertzen kein Speiß diſer Welt mehr zu gedulten/ neben diſer Engliſchen und Göttlichen Speiß deß hochwürdigſten Sacrament deß Altars: alle Speiſen/ ſo uns die Welt gibt/ ſind nichts als lauter Gifft/ diſe aber nichts als lauter Medicin und Artzney. Der Welt Speiſen nichts als der Todt/ diſe aber nichts als das Leben.

EPILOGUS.

DErowegen dann/ probet autem ſe homo, examinire ein jeder ſein Gewiſſen zuvor wohl und genau/ ehe daß er zu diſer Göttlichen Mahlzeit hinzu geht/ dieſes Himmliſche Manna und Engel-Brod zu genieſſen. Fode parietem, mein Menſch/ grabe nach ſuche fleißig/ ob du in deinem Hertzen keine Reptilia, Ungezifer/ Abominationes, Greuel/ und Idola, oder teufliſche Götzen findeſt. Lege das Sünden-Gifft von dir/ reinige und waſche deine Seel zuvor/ ſäubere ſie in dem Waſſer-Quell der Buß und Pœnitentz/ damit du nicht unwürdig hinzu geheſt/ und den Todt/ an ſtatt deß Lebens/ den Fluch/ an ſtatt der Benediction, das Gifft an ſtatt der Medicin, genieſſeſt. Von welchem in nächſter und letzter Sermon was mehrers/

AMEN.

Sibende SERMON.

THEMA.

Qui enim manducat, & bibit indignè, Judicium ſibi manducat & bibit.

Welcher aber genieſſet und trincket unwürdig / der genießt und trincket ihme ſelbſten das Gericht. 1. Cor. 11. v. 29.

Innhalt.

Welcher unwürdig in einer Todtſünd zu dieſem Hochwürdigiſten Gut hinzu geht / der ſchneidet ihme ſelbſten die Gurgel ab / und genieſſet nicht das Leben / ſondern den Todt.

1. Balduinus und Salmeron beſchreiben nach der Länge / was der jenige ihme ſelbſten für einen Schaden zufüge / ſo da unwürdig communiciret. Verkehrend ihme die heylſame Medicin in das ärgſte Gifft.

2. Judas hat unwürdig communicirt / darumb iſt der Teufel in ihne gefahren. Solche Judas-Brüder ſeynd alle die jenige / ſo da unwürdig zu diſer himmliſchen Tafel hinzu gehen. Ja der Heil. Auguſtinus ſagt / ſie ſeyen noch ärger als Judas.

3. Jenem armen Tropffen ergienge es übel bey der Königlichen Mahlzeit / indem er kein hochzeitliches Kleid anhatte: ſo ein Figur ware deß jenigen / ſo unwürdig zu diſer Göttlichen Mahlzeit gehet. Ein Morale fraget etwelche: amice quomodo huc intraſti?

4. Es ſollen uns erſchröcken die Straffen deß alten Teſtaments / wie auch ein andere erſchröckliche Geſchicht / in keiner Sünd zu dieſer Göttlichen Mahlzeit hinzu zu gehen.

EXO-

EXORDIUM.

DAs iſt nichts neues / das iſt kein Wunder / daß viel und manche zu einer köſtlichen Gaſterey und Mahlzeit / unter dem Vorwand und Schein / der Lieb und Freundlichkeit ſeyn eingeladen worden / welche aber hernacher die Zech mit eigner Haut und Leben bezahlen müſſen. Alſo iſt es ergangen dem Ammon, wie uns berichtet das andere Buch der Königin /
2. Reg. 13. Cap. 13. Welcher von ſeinem treuloſen Bruder dem Abſolon, unter dem Schein und Deckmantel der brüderlichen Liebe und Freundlichkeit / zu einer Mahlzeit eingeladen worden / hat aber aus Befelch deß Abſolons in beſter Luſtbarkeit durch die Händ deſſen Diener ſein Leben endigen müſſen. Das hat auch erfahren Simon der hoche Prieſter mit ſeinen zween Söhnen / welche von Ptolomæo meineydiger weiß bey einer Mahlzeit umb das Leben
1. Mach. 13. gebracht worden 1. Mach. 13. Das haben auch innen worden jene Fürnehmbſte der Stadt Rom / welche bey dem Kayſer Veſpaſiano in einem falſchen Verdacht kommen / hat er ſolche zu ſeiner Kayſerlichen Taffel / unter dem Vorwand der Affection, ſo er zu ihnen trage / eingeladen: aber diſe alle ſeynd unter der Mahlzeit überfallen / und jämmerlichen ermordet worden: wie bezeuget Suetonius. Wie hat ſich nicht geſpriſſen und aufgebäumbt der hoffärtige und neydige Haman, als er von der Königin Eſther, wie zu leſen in dem Büchlein Eſth. cap. 5. zu ihrer Eſth. 5.
Mahlzeit geladen worden; Diſer v. 12.
Progler lieſſe ſich verlauten / muſte es auch jederman wiſſen: Regina quoque Eſther nullum alium vocavit ad convivium, præter me. v. 12. Die Königin Eſther hat keinem andern die Gnad gethan / daß ſie ihn zu ihrer Gaſterey geladen / als mich. O vil Glück / zum Strick mein Amon, diſe Mahlzeit koſtet dir dein Leben / die Zech muſt du am Galgen bezahlen / wie er auch daran erſticket; Da hat es bey dem Amon geheiſſen / was bey dem Pſaliſten geſchriben ſteht.
Pſal. 68. v. 23. Fiat menſa eorum Pſal. 68.
coram ipſis in laqueum es werde v. 23.
ihnen ihr Mahlzeit zu einem Strick.

Das / ſage ich / iſt nichts neues / das iſt ſich nicht zu verwundern / daß vilen bey der beſten Mahlzeit ge-

gewalthätiger Weiß das Leben iſt benommen worden. Aber das iſt ſich wohl zu verwundern/ das iſt etwas ſeltzames / daß ihme der Menſch ſelbſten bey der beſten Mahlzeit das Meſſer ſolte in die Gurgel ſtoſſen / oder ihme ſelbſten ein Gifft in die Speiſen und Tranck vermengen / und ihme ſelbſten zu einem Mörder und Hencker werde : Das iſt etwas rars / etwas neues. Leiblicher Weiß von der Sach zu reden / muß ich bekennen / daß diſes etwas neues und rares ſeye/ aber nit geiſtlicher Weiß. Dann in der Warheit der jenige Menſch/ welcher da in einer ſchweren Todtſünd zu diſer Mahlzeit deß Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars hinzu geht / diſes Engel-Brod zu genieſſen / der ſchneidet ihme ſelbſten die Gurgel ab / der genieſſet nicht das Leben / ſondern den Todt. Mors eſt malis, vita bonis, vide paris ſumptionis quàm ſit diſpar exitus, ſingt der Heil. Engliſche Doctor Thomas von Aquin, in ſeinem ſchönen Hymno. **Diſes Engel-Brod/ diſe himmliſche Speiß in denen Gottloſen / denen Unwürdigen / zu den Todt / gleichwie es den Frommen gedeyet zu dem Leben.** Das iſt eben / was der H. Apoſtel Paulus in meinem obangezogenen Themate zu ſeinen Corinthiern 1. Corinth, v. 29. ſchreibet. Qui enim manducat & bibit indignè, Judicium ſibi manducat & bibit. **Der jenige Menſch / welcher in einer groſſen Todſünd / und alſo unwürdig zu diſer Göttlichen Mahlzeit hinzu gehet/ der genieſſet und trincket alldorten das ſcharpffe und entſetzliche Gericht.** Diſe Wort / Judicium ſibi manducat, leget Balduinus, Epiſcopus Cantuarienſis, alſo aus : Judicium ſibi manducat & bibit, **der Sünder genieſt und trincket ihme ſelbſten das Gericht** / wann er unwürdig zu dem Tiſch und Mahlzeit GOttes hinzugeht : quia magis Judicem, quàm Salvatorem manducat, **weilen er bey diſer Himmliſchen Gaſterey ihme an dem Leib und Blut Chriſti JESU mehr einen ſtrengen Richter / als gütigen Heyland und Seeligmacher genieſſet.**

Der H. Pruno in 1. Cor. 11. ſagt auch / was diſe entſetzliche Wort außweiſen : Judicium ſibi manducat, **daß ihme der Unwürdige an diſer Speiß das erſchröckliche Gericht genieſſe.** Hic, **ein ſolcher /** ſagt er / manducat & bibit, non indulgentiam, ſed judicium, id eſt, damnationem ſibi, **genieſſet und trincket bey diſer Göttlichen Mahlzeit nicht die Gnad / Huld / Verzeyhung**

und Nachlaſſung / ſondern das ſcharpffe und entſetzliche Gericht / er genieſſet nicht ſein Seeligkeit / ſondern ſein ewige Verdammnuß. Der hocherleuchte Salmeron l. 4. in Epi. S. Pauli diſp. 19. macht nicht ein unfeine Gleichnuß / indem er ſagt: Judicium ſibi manducat & bibit, der jenige Sünder / welcher unwürdig das hochwürdigiſte Gut genieſſet / der genieſſet ſolches / non ſecus atque piſcis devorans eſcam: com hamo jacturam faciens vitæ. Ein ſchöne Gleichnuß: zu Teutſch: nicht anderſt / als ein Fiſch in dem Waſſer / welcher das Köder und die Speiß ſambt dem Angel hinunter ſchlinget / und darmit ihme das Leben benimmet. O armſeelige / O mit blutigen Zähern nit genugſam beweinliche Blindheit! daß ihme der Menſch aus ſeiner eignen Schuld und Muthwillen / an ſtatt eines ſo gütigen Heylands einen ſo ſtrengen Richter / an ſtatt deß ewigen Lebens den ewigen Todt; an ſtatt der edliſten Medicin das ärgſte Gifft / in diſer Mahlzeit zurichtet. Non quia mala res ſit, quam accipit, ſagt der H. Anſelmus, ibi, nicht alſo zu verſtehen / als ob die Sach oder Speiß / ſo er bey diſer himmliſchen Mahlzeit genieſſet / böß und ſchädlich ſeye / ſondern / quia ille malus, malè accipiendo, ad Judicium accipit bonum, quod accipit, weilen er gottloß / und gottloſer Nieſſung / das Gute ihme zu einem Gericht machet / ſo er übel genieſſet. Nicht anderſt / als ein keinnütziger verderbter Magen / deme auch die gute und geſunde Speiſen ſchädlich / und in lauter böſe Humores verkehret werden. De uno pane conſecrato Petrus & Judas accepit, ſagt der Heil. Bern. Petrus und Judas haben an dem letzten Abendmahl aus den Händen Chriſti JESU ihres liebwerthiſten Meiſters das geſegnete Brod empfangen / aber mit einem großmächtigen Unterſchid; Bonus in vatam, peſſimus in pœnam, der Fromme / der Gute nemlich Petrus, hat es genoſſen ihme zu dem ewigen Leben: der gottloſe verrätheriſche Judas aber zu ſeiner ewigen Peyn.

Von diſem Ertzſchlemen ſagt der H. Joan. cap. 13. v. 27. Poſt buccellam inaroivit in eum Satanas. Und nach dem Biſſen fuhre der Teuffel in ihne. O entſetzliche Sach! Solte dann ein leidiger Teuffel ſich bey diſer heiligen Gaſterey und Mahlzeit Chriſti deß HERRN einfinden? Quæ communio Chriſti cum Belial. 2. Cor. 6. v. 15. ſagt der H. Paulus, was gibt es für ein Gemein

II. Joan. 13. v. 27.

2. Cor. 6. v. 15.

Gemein- und Geſellſchafft mit Chriſto und dem Teufel. Ja / ſagt Chriſtus der Herr / bey meiner Tafel / bey meiner Mahlzeit iſt ein Teuffel. Wie Er ſich dann außtrucklichen bey dem H. Joan. c. 6. v. 71. mit diſen entſetzlichen Worten verlauten laſſen: Non ne ergo vos duodecem legi? **habe ich nicht euch zwölff außerwählet?** Et ex vobis unus diabolus eſt, und ihr ſolt wiſſen / **auß euch zwölffen iſt einer ein Teuffel.** Ey / das ſeye weit darvon / dicebat autem Judam Simonis Iſcariotem, ſetzt der Evangeliſt gleich hinzu / damit dem Schelmen der Nahmen geſchöpfft werde / **Chriſtus der HERR redete auff** Judam **den Verräther;** diſer ware der Teuffel. Und noch über das: Poſt buccellam introivit in eum Satanas, als er den Biſſen Brod auß denen Händen Chriſti empfangen / ſolchen genoſſen / **hat er den Teuffel zugleich hinunter geſchluckt** / welcher diſen Böſwicht ſo weit getriben / daß er ſeinen liebwerthiſten Meiſter den Juden umb 30. Silberling verkauffet / und nach diſem / laqueo ſe ſuſpendit, hat er ihme ſelbſten den Strick auß Verzweiflung an den Halß gelegt / ſich an einen Baum aufgehencket / und ſein gottloſe Seel dem Teuffel zugeſchickt. Da hat es wider / als wie bey dem Aman, geheiſſen. Fiat menſa eorum coram ipſis in laqueum, diſe edle Speiß / welche er unwürdig bey dem letzten Abendmahl mit den andern lieben Jüngern genoſſen / welche diſen zu dem Heyl und Leben / iſt diſem Schelmen zu einem Strick / und ſeinem ewigen Verderben worden / und alſo wahr / Mors eſt malis, vita bonis, diſes himmliſche Manna und Engel-Brod gedeyet den gottloſſen Judas-Brüdern zu ihrem ewigen Todt / herentgegen aber den Frommen zu einem ewigen Leben.

Hier hat Platz der Philoſophiſche Spruch: Quidquid recipitur, per modum recipientis recipitur, den Umbſchweiff zu vermeyden / iſt in unſerer Materi ſo vil geredt / als: es ligt an dir / O mein Menſch / nach deiner Diſpoſition, ob du dieſes Hochwürdigſte Sacrament dir zu dem Leben / oder dem Todt / zu einer Medicin / oder Gifft wolleſt machen. Ein Leben / ein Medicin iſt es den jenigen / ſo mit gereinigtem Hertzen würdiglichen ſolches genieſſen / ein Todt und Gifft aber den jenigen / welche in einer ſchwären Sünd ſolches empfangen.

O (wirfft mir einer für) behüte mich GOTT / daß ich in

der Boßheit ſo weit ſolte kommen / als Judas, daß ich Chriſtum JESUM ſolte verkauffen / das ſeye fern von mir! Ein heilige und gute Proteſtation. Aber höre / mein Menſch / was der H. Doctor Thomas von Aquin in Math. cap. 26. ſage / indeme er in deſſen Wort gloſſiret: Væ homini illi, per quem Filius hominis tradetur, wehe dem jenigen Menſchen / durch welchen deß Menſchen Sohn ſolle übergeben und verrathen werden / Bonum erat ei, ſi natus non fuiſſet homo ille, es wäre ihme vil beſſer / daß er niemahlen wäre gebohren worden. Jetzt vernehmen ſie mit Schröcken / was über diſe Wort obernannter Engliſche Doctor ſage: Væ etiam erit omnibus, qui indignâ & pollutâ conſcientiâ ad menſam Chriſti accedunt, nit ein wenigers Wehe und ewiger Fluch wird über die jenige kommen / als über den verrätheriſchen Judam, welche unwürdig und mit beſudletem Gewiſſen zu dem Tiſch deß HERRN gehen. Quamvis enim Chriſtum non tradant Judæis crucifigendum, obwohlen ſie Chriſtum JESUM den Juden nicht übergeben zu creutzigen / als wie jener Ertz-Schelm Judas gethan / tradunt tamen ſuis iniquis membris ſumendum, ſo übergeben ſie Jhne doch ihren gottloſen verruchten Glidern und verteuffelten Hertzen zu genieſſen. Derowegen ſagt der H. Doctor zum Beſchluß: Bonum erat ei, ſi natus non fuiſſet homo ille, wäre es einem ſolchen Menſchen vil beſſer / daß er niemahlen wäre gebohren worden. Sehen ſie / wie vil der jenige Menſch / welcher in einer ſchweren Sünd zu dem Hochwürdigſten Sacrament hinzu gehet / ſolches unwürdig empfanget / von dem verrätheriſchen Juda unterſchieden ſey.

Der H. Vatter Auguſtinus ſagt: Diſe ſeyen noch ärger und weit ſchlimmer als Judas. Vernehmen ſie ſeine eigne Wort / die alſo lauten: Magis peccant, qui tradunt Chriſtum peccatoribus membris, quàm qui tradiderunt eum crucifigentibus Judæis, es verſündigen ſich die jenige weit mehrer / welche Chriſtum JESUM / durch unwürdige Nieſſung deß hochwürdigſten Sacraments / ihren gottloſen Hertzen und Glidern übergeben / als Judas und alle / ſo Jhne ſeinen Peynigern und Creutzigern überliffert haben. O entſetzliche Sach! wem ſollten nicht alle

alle Haar gen Berg ſtehen / in Anhörung diſer Grauſamb- keit / welche der gottloſe Sünder gegen ſeinem Erſchöpffer GOTT / und HERRN verübet / wann er unwürdig communiciret.

Dathan, Core, und Abiron, haben nur gemurret / und geſinnet geweſen / wider Moyſen ein Rebellion anzuſpinnen / ſo hat ſich die Erden unter ihnen eröffnet / und ſolche ſambt ihrem Anhang
Num. 16. verſchlucket. Num. 16. Wäre es dann Wunder / daß ſich auch der Erdboden eröffnete / und einen Menſchen / ſo unwürdig zu dem Tiſch und Mahlzeit Chriſti JESU hinzu gehet / lebendig verſchlucken thäte.

III. Es iſt auß dem 22. Cap. deß H. Evangeliſten Matthæi ſchon jedermann wiſſentlich / wie übel es jenem armen Tropffen ergangen ſeye / welcher bey jener Königlichen Hochzeit erſchienen / und doch kein hochzeitliches Kleid nicht anhatte / ſondern in ſchmutzigen / ſtinckenden / unfläthigen Lumpen und Hadern erſchiene. Als der König kommen / hinein
Math. 23. gangen / ut videret diſcumbentes,
v. 11. v. 11. daß er die geladene Gäſt ſehe / vidit ibi hominem, non veſtitum veſte nuptiali, da ſahe er unter andern einen Gaſt / welcher kein hochzeitliches Kleyd anhatte: Et ait illi, der König gienge zu ihme hin / redet ihne an / und ſprache; Amice, quomodo huc intráſti, non habens veſtem nuptialem? v. 12. Mein guter
v. 12. Freund / wie biſt du daher- ein kommen / und haſt kein hochzeitliches Kleyd an? At ille obmutuit, auf diſe Frag wußte der arme Tropff kein einzige Antwort zu geben / ſondern er erſtummete gantz und gar.
v. 13. Tunc dixit Rex Miniſtris, v. 13. Auf diſes befahle der König ſeinen Dienern: Ligatis manibus & pedibus ejus, mittite eũ in tenebras exteriores. Bindet ihme Händ und Füß zuſammen / und werffet ihne in die äuſſerſte Finſternuſſen / wo nichts ſeyn wird als Heulen und Zähnklappern. Ihr Majeſtät / Herr König / gemach / nicht alſo gäch: Es heißt nicht gleich / die Schuh ab / und der Höllen zu: der arme Tropff hat etwan kein anderes Kleid vermöcht / oder laſſen ſie ihme Zeit / daß er ein anderes anlege. Nein / fort mit ihme / dann er iſt meiner Königlichen Mahlzeit ein groſſe Schand und Spott / wär er aber außgebliben / wäre es vil beſſer geweſen / und hätte mir kein ſolche Unehr und Schand erwieſen.

D. H. Thomas von Aquin über

der diſe Evangeliſche Parabel oder Gleichnuß ſagt: Illud nuptiale convivium eſt Eucharistiæ Sacramentum. Diſes Königliche Hochzeit-Mahl / von welchem die ewige Weißheit allhier Gleichnuß-weiß redet / iſt und bedeutet nichts anders / als das Hochwürdigiſte Gut / diſe himmliſche und göttliche Mahlzeit / zu deren wir rechtglaubige Chriſten gantz eyfferig und höfflichen eingeladen seynd. Was iſt aber das hochzeitliche Kleyd anderſt / ſo wir nothwendiger Weiß müſſen anhaben / als das Kleid / Veſtis Innocentiæ, der Unſchuld / der Reinigkeit deß Gewiſſens / das Kleid der Tugenden / wir müſſen bey diſer Göttlichen Mahlzeit prangen in dem Gold-Stuck der eyffrigen und innbrünſtigen Liebe GOTTES. Wehe und immer wehe dem jenigen Menſchen / welcher ſich bey diſer Göttlichen Mahlzeit getrauet zu erſcheinen / non habens veſtem nuptialem, wann er diſes hochzeitliche Kleid nicht anhat. Von diſem ſagt der H. Cyprianus ſerm. de Cœnâ Dom. Dominicæ menſæ in veſte lutulentâ ſe ingerunt impudenter. Es gibt ſolche kecke / vermeſſene und gottloſe Menſchen ab / welche ſich unverſchambter Weiß zu dieſer Mahlzeit GOttes in einem beſudelten unflätigen Kleid eintringen. Quibus melius eſſet molâ aſinariâ collo alligatâ mergi in profundum maris, denen viel beſſer wäre / man henckte ihnen einen Mühl-Stein an den Halß / und verſenckte ſie in Abgrund deß Meers: Quàm illotâ conſcientiâ de manu Domini buccellam accipere, als mit einem ungewaſchnen / ſtinckenden / und unflätigen Gewiſſen / diſes Himmel-Brod zu genieſſen.

O amice, quomodo huc intraſti? könnte man vil tauſenden ſagen: O mein Freund / wie getraueſt du dir umb GOTTES Willen bey dieſer Mahlzeit deß Lamms GOTTES zu erſcheinen / indem du in deinem Hertzen und Gemüth biſt ein grimmiger / reiſſender / wilder Löw / deſſen Hertz vor Feindſeeligkeit und Rach gegen deinem Nächſten wallet und aufſpringet. Amice, quomodo huc intraſti? O du unerſättlicher Wolff / deſſen Geitz und Begierlichkeit nach Gut und Geld unerſättlicher / als eines hungerigen Wolffs; wie getraueſt du dir / bey diſer Gaſterey zu erſcheinen / förchteſt dir nicht / du möchteſt mit dem geitzigen Judas von dem Teuffel beſeſſen werden? Amice, quomodo

huc

huc intrâſti? O du ſtinckendes/ unflåthiges Venus-Kind/ wie getraueſt du dir in einer ſtinckenden unflåthigen Bocks-Haut bey dem Tiſch deß allerreineſten Lamm GOTTES zu erſcheinen? Amice, quomodo huc intrâſti? Schåmeſt dich nicht/ du ſtoltzer/ pråchtiger/ hochmůthiger Pfau/ wie biſt du alſo vermeſſen/ den allerdemůthigiſten Sohn GOTTES in dein vor Hoffart ſtinckendes Hertz hinein zu nehmen? fórchtet ihr den erſchröcklichen Fluch GOTTES nicht/ welchen Er durch den Mund deß Königlichen Propheten Davids Pſalm.
Pſ. 68. v. 23. 68. vers. 32. &c. gibt/ der alſo lautet: Fiat menſa eorum coram ipſis in laqueum, & in retributiones, & in ſcandalum. **Ihr Tiſch werde ihnen zu einem Strick/ zu einer Widergeltung und Aergernuß.** Obſcurentur oculi eorum, ne videant, & dorſa eorum ſemper incurva. **Ihre Augen werden verfinſtert/ auf daß ſie nichs ſehen/ und ihre Rucken werden zur Erden geneiget.** vers. 24.
v. 24. Noch über das: Effunde ſuper eos iram tuam, & furor iræ tuæ comprehendat eos, v. 25.
v. 25. **Gieſſe auß/ O GOTT/ über ſie deinen Zorn/ und dein Grimmen ergreiffe ſie.** O entſetzlicher Fluch/ O grauſame Vermaledeyung/ ſo der ewige Mund GOTTES allen den jenigen gibt/ welche da in keinem hochzeitlichen Kleid bey dieſer himmliſchen Mahlzeit erſcheinen/ und mit böſem/ ſündhafftem/ unreinem Gewiſſen diſes Himmel-Brod genieſſen.

Moyſes durffte vor Zeiten nicht in ſeinen kothigen Schuhen zu dem Dorn-Buſch/ worinnen GOTT mit ihme redete/ hinzu gehen/ ſondern es hieſſe: Solve calceamentum de pedibus tuis. Exod 3. v. 5. Moy- Exod. 3. v. 5.
ſes gehe nicht herbey/ die Erden/ auf welcher du ſteheſt/ iſt ein heilige Erden/ **ziehe zuvor die Schuh von deinen Füſſen auß.** Moyſes durffte nicht ſtehen an einem heiligen Orth mit unreinen Schuhen/ und du/ O armſeeliger Menſch/ getraueſt dir/ den Heiligen aller Heiligen auf dein mit Sünd und Laſtern beſudlete Seel und gottloſes Hertz hinein zu nehmen. Ach! ſolve, ſolve calceâmentum: wirffe hinweck/ wirffe hinweck diſe ſtinckende/ unflåthige Schuh der weltlichen Gelüſten/ böſen Begierden zu Sünd und Laſter. Mußte nicht vor diſem das Manna/ oder Himmel-Brod/ welches (wie offt vermeldet) diſes Hochwürdigſten Sacraments ein Figur ware/

iſt

in einer Archen / ſo mit dem reineſten Gold außgefüttert ware/ aufbehalten werden: Wie zu ſehen Exod cap. 16. Und du vermeſſener gottloſer Menſch getraueſt dir / diſes Engliſche Himmel-Brod/ deinen GOtt und HErrn/ in einen ſtinckenden ſ. v. Sau-Trog deines ſündhafften Hertzens hinein zu legen? weiſt du nit auß dem 2. Buch der Königen cap. 6. wie daß der hohe Prieſter Oza nur ſeine Hånd unbedachtſamer Weiß außgeſtrecket / die Archen Gottes/ als ſie in Gefahr ware zu fallen / ſolche zu halten / iſt er nichtsdeſtoweniger von GOtt augenblicklichen mit dem gähen Todt geſtraffet worden. Und du förchteſt dir nicht/ in Sünd und Laſtern die wahre Archen GOttes / nemblichen den wahren Leib und Blut Chriſti JESU unwürdig zu empfangen. O wehe/ gibe Achtung/ daß dich nicht GOtt / als wie den Oza, augenblicklichen mit dem gähen Todt ſtraffe.

Exod. 16.

2. Reg. 6.

Weiſt du nit / wie erſchröcklich GOtt die murriſche Iſraeliter, ſo über das himmliſche Manna gemurret / geſtraffet hab? Adhuc eſcæ erant in ore ipſorum, & ira Dei aſcendit ſuper eos, ſagt David Pſ. 77. v. 31. ſie hatten noch das Fleiſch und ihre Speiſen in dem Mund da ſtige der Zorn GOttes über ſie herunter / und ſturben deß gähen Todts. O förchte/ O zittere / mein Sünder und Sünderin/ wann du wiſſentlich in einer ſchwären Sünd diſes Himmliſche Manna genieſſeſt / daß es dir nicht auch ergehe/ wie diſen armſeeligen Iſraelitern, dann du haſt ſchon gehört/ mors eſt malis, was den Frommen zu dem Leben / das gedeyet den Gottloſen zu dem Todt / was jenen ein Medicin, wird diſen ein Gifft / was in dem letzten Abendmahl andern H. Apoſteln iſt geweſen ein Troſt/ ein Erquickung und Stärcke/ das iſt dem gottloſen Judas worden zu einer Verzweiflung zu einem Strick / und zu ſeiner ewigen Verdamnuß. Quia bonum malè acceperat, weilen er das Gute übel empfangen. Dahero ſagen die Herren Doctores und Medici: corruptio optimi peſſima, wañ das fürnehmſte / das beſte corrumpirt und verderbt wird/ iſt die Verderbung die allerſchädlichſte. Alſo iſt diſe edle Speiß/ diſes Himel-Brod deß hochwürdigſten Guts an ſich ſelbſten das edleſte / das beſte und fürtreflichſte/ wann es würdig genoſſen wird/ herengegen aber auch das übleſte/ wann es von einem in würcklichen ſchwären Sünden behafften genomẽ wird. Mors eſt malis: braucht nit vil/ diſe edle Speiß/ diſes köſtliche Himmel-Brod wird dem Sünder zu dem Todt.

Pſ. 77. v. 31.

Wie es erfahren jener gottloſe Menſch/ von welchem Sylva hiſt. l. 8. cap. 2. meldet: Diſer verſtockte Sünder wurde von ſeinem geiſtlichen Seelen-Hirten und eyferigen Herrn

Herrn Pfarrern zum öfftern zu der Buß und Pœnitenz ermahnet/ ſein ärgerliches gottloſes Leben zu verlaſſen; aber alles vergebens/ ſondern diſer Bößwicht tribe nur das Geſpött / und Gelächter darauß: zur Oeſterlichen Zeit aber / dem Gebott der Kirchen GOttes genug zu thun/ und ſein Beicht abzulegen/ kame diſer verruchte Menſch ſeinem Herrn Pfarrern in den Beichtſtuhl/ welcher ihne aber gantz untauglich/ die H. Abſolution zu empfangen/ funde/ deſtowegen er ihme auch/wie billich/ ſolche verſagte: Diſer verruchte Menſch aber lachte nur darzu/und verfügte ſich unerſchrocken mit den andern zu der H. Communion, und empfienge eben auß den Händen diſes ſeines Herrn Pfarrern / unwürdiger Weiß/ das hochwürdigiſte Gut/welches ihme auch der Herr Pfarrer/ weilen er den üblen Stand diſes Menſchens erkennte/ doch nichts ſagen durffte/ mit Zittern darreichte / ſprache auch bey ſich heimlich; GOtt richte unter mir und dir. Nach diſem reichte er ihme die H. Hoſtien/ als diſer Bößwicht aber ſolche wolte hinunter ſchlingen / zerſpringt ihme der Halß mitten entzwey/ und die H. Hoſtien floge in das Ciborium, und der arme Menſch ſchickte ſein Seel dem Teuffel zu.

EPILOGUS.

Sehen ſie auß diſer Hiſtori; ob nit wahr ſeye / was der H. Thomas ſagt; Mors eſt malis, daß diſe edle Speiß und köſtliche Medicin, diſes Engel-Brod ſeye/ der Todt den böſen und gottloſen Sündern / welche da hinzu gehen/ und haben nit an Veſtem nuptialem, das hochzeitliche Kleid der Gnaden GOttes. Welche diſem Göttlichen Gaſtmahl beywohnen / nit als wie die fromme und Gottſeelige Jünger Chriſti, ſondern als wie der gottloſe verrätheriſche Judas. Fort von diſer Göttlichen Tractation mit ſolchen Judas - Brüdern / welchen auch den Auß- und Zugang verbiethet der H. Chryſoſtomus Hom. 31. in Matth. mit folgenden Worten: Nullus Judas adſit, **kein Judas laſſe ſich bey diſer Göttlichen Mahlzeit nicht blicken.** Qui diſcipulus non eſt, ſecedat, **welcher kein frommer Gottſeeliger Jünger Chriſti nit iſt / der packe ſich fort** / Nolite Sanctum dare canibus, neque mittatis margaritas ante porcos, ermahnet uns der H.

Matth. 7. v. 6. H. Matth. c. 7. v. 6. Gebt doch das Heiligthumb denen Hunden nicht/ noch werffet die köſtliche Edelgeſtein und Perlen denen Schweinen für. Qui enim manducat & bibit, Judicium ſibi manducat & bibit. Haben ſie ja ſchon gehört: welcher diſes hochwürdigſte Sacrament unwürdig genieſſet/ der genieſſet das erſchröckliche Gericht/ ja den ewigen Todt ſelbſten. Das ſeye weit von uns; Sondern wir wollen uns deß jenigen getröſten/ ſo diſer Gaſtgeb ſelbſten außgeſprochen; Qui manducat me, vivet propter me, der jenige/ der mich würdiglichen genießt/ der wird leben ewiglich.

A M E N.

Drey-

Dreyſſigiſte Predig Am Feſt deß Heil. Norberti.

THEMA.

Et ſuſcitabo mihi ſacerdotem fidelem, qui juxta cor meum, &animam meam faciet.

Ich aber will mir einen Prieſter erwecken / der ſoll thun / wie es in meinem Hertzen und meiner Seel iſt. 1. Reg. 2. v. 35.

Innhalt.

Der H. Norbertus wird uns als ein ſchöner Schneeweiſſer Schwann vorgeſtellet.

1. Allerhand Ehren - Titel deß weiſens Manna werden dem Heil Noberto zugeeignet / abſonderlich aber wird er einem ſchönen Schneeweiſſen Schwanen verglichen.

2. Der Heil. Norbertus erzeigte ſich ſchon in ſeiner zarten Jugend einen Schneeweiſſen Schwanen / dieſe weiſſe Farb aber nicht zu verliehren / wird er von GOtt mit Gewalt von dem Hoff-Leben hinweg gezogen.

3. Wunderliche Bekehrung Noberti, welche ſich nicht unfüglich mit deß Heil. Pauli vergleichet / und wie er diſer ruffenden Stimm GOttes williges Gehör geben.

4. Norbertus als ein ſchöner wohlſingender Schwann / erwöhlet ihme das Orth Prämonſtrat / allwo er ſeinen Heil. Orden angefangen, Bekommet von der Mutter GOttes ſein Ordens-Kleyd.

5. Die Herrn Canonici deß Præmonſtratenſer-Ordens ſingen und pſallirten ihrem altem Schwanen / dem H. Norberto, lieblich nach/ dahero dieſer H. Orden von den Herren Päpſten ſchöne Prädicat erhalten.

6 Ein Symbolum deß Schwanens ſtellet uns vor die Demuth deß Heil. Norberti, auß welcher er das Biſtthum Camerac alſo beſtändig auß, geſchlagen.

7. Der Heil. Norbertus wird mit Gewalt Ertz-Biſchoff zu Magdeburg erwöhlet / in welchem Ambt er die Eigenſchafft eines Schwannes vertretten.

8. Wird ein ſchönes Symbolum deß Schwanens auf den Heil. Norbertum gedeutet: Gleichwie auch der Schwan vor ſeinem Todt lieblich ſinget; Alſo iſt auch der H. Norbertus unter dem Lob-Geſang GOttes ſeelig ent ſchlaffen.

EXORDIUM.

I. Ich laſſe heutiges Tags mir wohl geſagt ſeyn / was
Eccli. 44. der König Salomon in ſeinem Ec-
v. 1. cleſiaſtico Cap. 44. von uns erfordert / als nemlichen: Laudemus viros glorioſos, & parentes noſtros in generatione ſuâ. Wir wollen loben die herrliche / ehrliche / berühmte Männer / und das Geſchlecht unſere Vätter. Diſes Gebott hat eben diſer weiſe Salomon beobachtet / indeme er an gemeldtem Orth / von allen Lob-würdidigen Männern / diſe ſchöne und herrliche
v. 14. Wort verzeichnet: Corpora ipſorum in pace ſepulta ſunt, & nomen eorum vivit in generationem, Ihre Leiber ſeynd im Friden begraben / ihr Nahmen
aber lebet ewiglich. Sapientiam ipſorum narrent populi, & v. 15.
laudem eorum nuntiet Eccleſia, Ihre Weißheit ſollen alle Völcker verkünden / und ihr Lob die gantze Gemein.
Fangt darauff gleich den He- v. 16.
noch an zu loben / ſprechend: Henoch placuit DEO, & tranſlatus eſt in Paradiſum. Enoch hat recht und wohlgefällig vor GOtt gewandelt / darumben iſt er hinweggenommen in das Paradeyß.
Noë inventus eſt perfectus, juſtus, v. 17.
& in tempore iracundiæ factus eſt reconciliatio. Noë iſt vollkommen / from und gerecht geweſen / zur Zeit deß Zorns iſt er ein Verſöhnung worden. Abraham magnus Pater v. 20.
mul-

multitudiuis gentium & non eſt inventus ſimilis illi in gloriâ, qui conſervaret legem excelſi, Abraham **ware ein groſſer Vatter viler Völcker in Ehren iſt ihme keiner gleich geweſen / der hat das Geſätz deß allmächtigen gehalten.**

Nun / mein Salamon, du haſt dein Ambt treulich verrichtet / dieſe nahmhaffte Männer gelobet. Jetzt aber trifft die Ordnung mich / indeme ich heutiges Tags / in Verſammlung gegenwärtigen Auditorii, ſolle loben / virum glorioſum, & Parentem in generatione ſuâ; Einen in der Kirchen GOttes hochgeprieſnen Mann / einen Urheber und Stiffter eines ſo fürnehmen heil. Ordens / der Herren Præmonſtratenſer, nemblichen den H. Norbertum, deſſen Feſt-Tag die Catholiſche Kirchen begehet. Diſes aber mein obligendes Ambt gebührend zuverrichten/erkeñe ich meine Kräften zu gering / und meine Zungen zu ſtammlig; Indeme diſer heil. Ordens-Stiffter und groß-Vatter Norbertus billicher maſſen mit den Ehren-Titlen / welche Salomon dem Abraham gegeben / auch kan gezieret werden. Abſonderlichen / daß er ſeye / Pater multitudinis gentium, **ein Vatter eines groſſen Volcks.** Hat demnach der heil. Vatter Ambroſius den Abraham titulirt / daß er ſeye / Seminarium poſteritatis ſuæ; **ein Beltz-Schul ſeiner Nachkömmling.** Pater fidei: **Ein Vatter deß wahren Glaubens.** Pater Electionis: **Ein Vatter der Außerwählten** Mundi hæres: **Ein Erb diſer Welt** Fons devotionis: **Ein Brunnen der Andacht.** Virtutum omnium Exempelar: **ein Beyſpil und Vorbildung aller Tugenden.** So kan ich in Warheits-Grund alle diſe Prædicat dem heil. Stiffter und Groß-Vatter deß Weltberühmten heiligen Præmonſtraſer Orthens/dem H. Norberto auch auch zueignen. O wie vil tauſend edle Beltzerlein der Catholiſchen Kirchen ſeynd nicht in diſer Beltz-Schul diſes heil. Ordens erwachſen / welche zu ſeiner Zeit hundertfältige Früchten getragen. Norbertus iſt ja geweſen / Pater fidei, indeme er den wahren Catholiſchen Glauben/ abſonderlichen wider den Ertz-Ketzer Tanchelinum beſchützet. Er ware / Pater Electionis, ein Vatter ſo viler tauſenden / von GOtt außerwählten Herrn Söhnen. Er iſt geweſen / Mundi hæres, **ein Erb diſer Welt** / dann er ihme den beſten Theil von ihr erwöhlet / indeme er ſolche verachtet und mit Füſſen getretten. Daß er ſeye geweſen / fons devotionis, **ein unerſchöpfflicher Brunnen der Andacht** / zeiget ſein heiliges Lebens-Wandel mehr dann Sonnen-klar männiglichen für

die Augen. Und endlichen / verdienet er ja billich / virtutum omnium Exempelar, ein Spiegel aller Tugenden benambſet zu werden. Was ſolle ich dann von dir / O Heil. Vatter Norberte, mehrers reden? oder mit wem ſolle ich dich / und deinen Heil. Orden vergleichen? Habe mich hin und her beſunnen / und endlichen als ich dich in deinem Schnee-weiſſen Heil. Ordens-Habit betrachtet / ſo biſt du mir nit anderſt als ein ſchöner unbemäligter Schwan vorkommen.

Erlaube mir / O Heil. Norberte, mich ein wenig in diſer einfältigen Gleichnuß auffzuhalten; Sie aber verleyhen mir gütiges Gehör / ſo mache ich den Anfang im Nahmen deß Allerhöchſten.
Propoſi.

II. Einen groſſen Zorn und Ungnad hat vor diſem der allmächtige GOTT über den hohen Prieſter Heli gefaſſet / wie uns berichtet das erſte Buch der Königen Cap. 2. Weilen diſer Heli die Sünd und Miſſethaten ſeiner zween Söhnen / Ophni und Phinees, nicht geſtrafft / ſondern (wie noch jetziger Zeit vil ſtraffmäſſige Eltern thun) auß gar zu groſſer Lieb / durch die Finger geſehen / derowegen dann GOTT diſe Miſſethaten ſowol an dem Vatter als beeden Söhnen härtiglichen geſtrafft. Ophni & Phinees, in die uno morientur ambo, lautet der Göttliche Text: Heli, deine zween Söhn / Ophni und Phenees, ſollen an einem Tag ſterben; und an ſtatt deiner; ſuſcitabo mihi ſacerdotem fidelem, qui juxta cor meum, & animam meam faciet; will ich mir einen getreuen Prieſter erwecken / der ſoll thun / wie es in meinem Hertzen und meiner Seel iſt.
1. Reg. 2.
v. 34.

Wann ich gleich von Anfang mir das jenige zu Gemüth führe / was ſich vor der Geburt deß Heil. Norberti zugetragen / ſo gedunckt mich als habe der allwiſſende GOtt auch geſprochen: Et ſuſcitabo mihi ſacerdotem fidelem, qui juxta cor meum, & animam meam faciet. Ich will mir ſelbſten / bey diſer verkehrten und betörten Welt / einen getreuen Prieſter erwecken / nemblichen Norbertum, den Stiffter und Urheber deß Welt-berühmten heiligen Præmonſtratenſer Ordens / und höchſt-rühmlichen Magdeburgiſchen Ertz-Biſchoff. Diſer wird thun nach dem Wunſch meines Hertzens / und Verlangen meiner Seelen.

Diſen getreuen Prieſter hat GOTT noch in Mutter-Leib Ihme außerkohren / indeme ſein Frau Mutter Hodewigis, als ſie mit diſem Kind Norberto, groß Leibs ware / in einem leiblichen Schlaff (wann es nicht gar ein wah-

wahre Erſcheinung geweſen) von Himmel herunter eine liebliche und annehmliche Stimm GOttes gehöret / welche zu ihr geſprochen: æquo animo eſto, Hodewigis, **ſeye wolgemuth/ Hodewigis**, nam & quem in utero geſtas, Archiepiſcopus futurus eſt, **das Kind / welches du in deinem Leib trageſt / wird ein Ertz-Biſchoff werden**; Wie dann alles ſeiner Zeit erfolget. Nachdeme diſes von GOTT außerwählte Kind auf die Welt kommen / ſcheine es gleichſamb als ein ſchöner ſchneeweiſſer Schwan gebohren zu werden / nicht alleinig als ſolches von der Mackel und häßlichen Flecken der Erbſünd durch den H. Tauff abgewaſchen worden / ſondern auch in ſeiner zarten unſchuldigen Jugend; ſintemahlen in diſem jungen Schwanen nicht alleinig die weiſſe Farb ſeines äuſſerlichen frommen und Exemplariſchen Lebens / ſondern die rechte Weißheit / in ſeinem Verſtand / Worten und Gebärden erſchiene. Von welcher weiſſen Farb Lob-würdig redet / der H. Vatter Damaſc. Serm. 1. de dedicat. Eccleſ. Placuit etiam Chriſtianis color canditus, non modo ad reſricandam Baptiſmi in albâ veſte memoriam, ſed multò magis, ut innocentiam cordium colore veſtium repromitteret **Die weiſſe Farb** (ſagt diſer Heil. Vatter) **hat je und allzeit den Chriſten wohl gefallen / nicht alleinig dardurch die Reinigkeit deß H. Tauffs / ſondern auch zugleich die Unſchuld der Menſchlichen Hertzen vor Augen zu ſtellen.**

Alſo ware unſer junge Norbertus, noch in ſeiner zarten Jugend und untern Schulen / ſchon ein Candidatus, das iſt / weiß / an ſeinem unſchuldigen frommen und tugendſamen Wandel; welcher ihne bey ſeinen zween Herrn Vettern / als Friderico, Ertz-Biſchoffen zu Cölln / wie auch Heinrico IV. Römiſchen Kayſer / alſo werth / lieb und angenehm gemachet (weilen ſich die Tugend ſelbſten recommendirt) daß er von beeden zu ihren Höfen verlanget worden / welchen dann Norbertus gehorſamet / und an beyden deren Regierungen die Stell eines hoch-verſtändigen Hof-Herrens vertretten / welches dann ſeinem Herrn Vattern Heriberto einen abſonderlichen Troſt und Ergötzlichkeit machte. Indeme (wie der weiſe Mann ſagt:) Filius ſapiens lætificat patrem, Prov. 10. v. 1. **Ein verſtändiger Sohn den Vatter erfreuet.** Alſo machte Norbertus nicht alleinig ſeinem Herrn Vatter / ſondern ſeinem gantzen Hoch-Gräflichen Hauß / eine groſſe Hoffnung und Troſt / ihrem Prov. 10. v. 1.

ihrem hochen Nahmen und Stammen ein abſonderliche Zied und Ehr zu ſeyn / wie es dann nicht leer geſchlagen / indeme Norbertus, damit diſer weiſſe Schwan keine rußige Mackel bekäme / wie es dann bey Hoff um einen gantz reinen Schwanen / rara Avis, **einſeltzamer Vogel iſt**; von GOTT dem Allmächtigen mit Gewalt von diſem Hof-Leben ab- und zu GOTT / als ein anderer Paulus, gezogen worden.

III. Männiglichen iſt ſchon zuvor auß den Apoſtel-Geſchichten bekandt / wie gewalthätiger Weiß die ſtarcke Hand GOTTES den wilden Saulum, und Chriſten-Feind / an ſich gezogen / indem ihne ein Donner-Streich von dem Pferd herunter geſchlagen / und in diſem Streich die Stimm GOttes gehört / welche

Act. 9. v. 4. zu ihme geſprochen: Saule, Saule, quid me perſequeris? Saul, Saul, **warumben verfolgſt du mich?** Auf welche Stimm diſer wilde Menſch augenblicklichen in ein ſanfftmüthiges Lämmlein verwechßlet worden / und aufgeſchryen: Domine, quid me

v. 6. vis facere. **HERR/ was wilſt/ daß ich thun ſolle.**

Obwohlen Norbertus in ſeinem Hof-Leben kein ſolcher wilder Saulus geweſen / nichts deſtoweniger aber ſein Hertz und Gemüth zimlicher maſſen an die Eytelkeit und Welt-Pracht gehäfftet / alſo / damit diſem edlen Schwanen die Flügel nicht gar darinnen angeklebt verbliben / hat ihne GOTT / gleich einen anderen Saulum, auf einem luſtigen Spatzier-Ritt / mit einem Donner-Streich von dem Pferd auf die Erden geſchlagen / aber diſer Streich hatte Norbertum geheylet / indeme in den Ohren ſeines Hertzens eben diſe Wort erſchollen: Norberte, Norberte, quid me perſequeris? Norberte, Norberte, **Warumb verfolgſt mich?** Corpus aptavi tibi; divitias, quibus te oſtentas, adminiſtravi tibi: **Ich habe dir gegeben einen geſunden ſtarcken Leib: Die Reichthumen / mit denen du jetzunder dich vor der Welt prächtig erzeigeſt / die haſt und genieſſeſt du von mir.** Mihi ſervire debueras, & cur alios perdere feſtinas? **Du hätteſt mir ſollen dienen / und warumben eyleſt dann andere in das Verderben zu bringen.** Durum eſt tibi contra ſtimulum calcitrare; **Es ſolle dir hart genug kommen / meinen Göttlichen Einſprechungen alſo zu widerſtreben:** Welche ſcharpffe Wort Norberto alſo tieff in das Hertz getrungen / daß er mit Paulo aufgeſchryen Domine, quid me vis facere? **HErr / was wilſt/ daß ich thun ſolle?**

Nach-

Nachdeme ſich Norbertus gantz der liebreichen Diſpoſition GOttes deß Allmächtigen / mit diſen Worten untergeben / hörte er die Stimm GOttes widerumben / die ihme den richtigen Weeg zur Seeligkeit wiſe / mit folgenden Worten: Deſine à malo, & fac bonum, inquire pacem, & perſequere eam. **Stehe ab von dem Böſen / und würcke das Gute / erforſche den Frieden / und folge ihm nach.** Welchem Befelch Norbertus ohne Verzug gehorchend / den Hof quittiret / allen Kleider-Pracht von ſich geworffen / allen Weltlichen Ergötzlichkeiten das Vale geſagt / ſich mit ſchlechten demüthigen Kleidern angethan / GOtt dem Allmächtigen zu ſeinem ewigen Dienſt gantz und gar aufgeopfferet / den ſchönen Orden der HErrn Præmonſtratenſer angefangen.

Da kan man wohl ſagen: Hæc mutatio dexteræ Eexcelſi, **daß diſe gählinge Veränderung** Norberti **ein rechtes Werck der Allmächtigen Hand GOTTES geweſen** ſeye / welche ihne / gleich einen andern Arſenium, von dem eytlen Hof-Leben gewalthätiger Weiß hinweg geriſſen.

Gewißlich iſt es / mutatio dexteræ Excelſi, ein abſonderliches Werck GOttes / und darzu beede Armb deß Allmächtigen erfordert werde / wann ein Höfling ein Religios wird / indeme ſie offtermahlen alſo in der Welt-Höflichkeiten erſoffen / daß ihnen alles Gehör der ruffenden Stimm GOTTES entfallen / ſolte auch ſchon GOTT bey ihnen / als wie bey Paulo und Norberto mit Donner und Hagel drein ſchagen / wollen ſie es doch nicht hören / noch weniger verſtehen.

IV. Aber unſer Norbertus hatte weit dünnere Ohren / indeme er diſe ruffende Stimm GOTTES gar wohl gehört / und nicht allein gehört / ſondern auch diſer nachgefolget / ſich mit ſeinem Geſellen Hugone in der Wüſten und Einöden / Præmonſtrat genennt / verfüget / ein frommes / heiliges / und über die maſſen ſtrenges Leben angefangen / auch alldorten von der allerſeeligiſten Mutter GOttes MARIA beſuchet wurde / welche ihme ein Schnee-weiſſes Ordens-Kleid brachte / und mit gantz liebreichen Mütterlichen Worten zu ihme ſprache: Fili Norberte, accipe candidam veſtem. Biblioth. Præmonſt. l. 1. c. 2. **mein Sohn** Norberte **nehme hin dieſes weiſſe Kleid** / welches ſein / und aller ſeiner nachfolgenden HErren Söhnen / recht gebräuchlicher Ordens-Habit noch biß dato iſt.

Hier fallet mir nit uneben bey/ was Berchorius von der Natur und Eigenſchafft der Schwanen ſchreibet / indeme er ſagt / daß es zweyerley Schwanen gebe / eine ſeyen zahme und innheimiſche / andere aber halten ſich in den Wüſten und Einöden-Oerthen auf / diſe letztere aber ſingen zu gewiſſen Zeiten vil lieblicher und angenehmer als die innheimiſche. Diſes hat der Hoch-erleuchte Symboliſt Alciatus mit folgendem Gemähl uns vor ſtellen wollen / indeme er einen ſolchen wilden Schwanen / mitten im Geſträuß und Dörner ſitzend / mahlen lieſſe / mit beygefügten Worten:

Dulcius ut canam,

Dieſe Wildnuß und Geſträuß erwöhle ich mir / damit ich allhier annehmlicher und lieblicher ſingen möge.

Alſo hieſſe es auch bey unſerem Schnee-weiſſen Schwanen / dem Heil. Norberto: O glückſeelige Einöde und Wüſte Præmonſtrat! ſeye von mir tauſendmahl gegrüſt / dich erwöhle / dich erkiſe ich mir / für meine Wohnung:

Dulcius ut canam,

Damit ich allhier GOtt dem Allmächtigen mit Betten und Pſalliren ein liebliche angenehme Muſic, und ein Liedlein ſingen möge / welches Jhme alleinig gefalle. Allhier will ich den Grundſtein und Fundament meiner heiligen Religion, und Præmonſtratenſer-Ordens / ſetzen.

Zweiffels-ohne wußte Norbertus gar wohl was der heilige Bern. Ser. de Mag. Evang. von der Glückſeeligkeit eines jeden heiligen Ordens-Stand ſage: ſeine guldene und Troſtreiche Wort ſeynd würdig anzuhören / welche alſo lauten: In Religione homo vivit purius; **Jn einem Geiſtlichen Ordens-Stand lebet der Menſch reiner /** cadit rarius, **fallt auch weniger /** incedit cautius, **iſt in allem ſeinem Thun und laſſen behutſamer.** Surgit velocius, **iſt er gefallen / bleibt er nit lang ligen / ſondern ſtehet geſchwinder widerumben auf.** Irroratur frequentius, **wird auch öffters mit dem himmliſchen Thau der Göttlichen Tröſtungen begoſſen.** Quieſcit ſecurius, **Er ruhet ſicherer / indeme ihne die Welt-Getümel von ſeinem ſüſſen Schlaff / in den Armben GOttes / nicht aufwecken.** Moritur confidentius, **und wann es endlichen zu dem letzten Abtruck kommet / ſtirbt er mit ſicherem Vertrauen auf GOTT.**

Pur-

Purgatur citius, **wird gleichfalls in jener Welt ehender von den Macklen ſeiner Sünden gereiniget.** Præmiatur copioſius, **und endlichen empfahet er auch in dem Himmel ein grösſere Belohnung.**

In Anſehung diſer ſchönen und herrlichen Privilegien eines Geiſtlichen Ordens-Standes / machet obernannter H. Bernardus diſen Schluß darauf: O Religio religioſa & admirabilis, quæ mens cogitare, quis intellectus plenè cognoſcere, quæ lingua humana te poterit ſapienter & dignè extollere. **O du verwunderlicher Geiſtlicher Ordens-Stand / was für ein Gemüth kan dein Glückſeeligkeit genugſamb faſſen / was für ein Verſtand völlig erkennen / was für eine menſchliche Zungen würdiglichen außſprechen?**

Dieſe Süßigkeit aber wollen die Kinder der Finſternuſſen diſer Welt nicht verkoſten / ſondern beluſtigen ſich mehr ab der Bitterkeit der weltlichen geträumten Wollüſten / welche der H. Norbertus heroiſch verachtet / allen Pomp / hohe Würden und Aempter / worzu ihme ſeine gute Qualitäten / Verſtand / Reichthumben / und ſein hoher Nahmen und Stammen / einen treffichen Vorſchub hätten geben können / ſonder:

Dulcius ut canam,

Sagt diſer edle Schneeweiſſe Schwan: hinweg mit allen hohen Ehren-Titlen / hinweg mit aller Welt-Pracht und Herrlichkeiten / hinweg mit groſſen Schätz- und Reichthumen / hinweg mit allen weltlichen Ergötzlichkeiten / hinweg mit hohen Namen und Stammen: In die Einſamkeit / dahin will ich mich begeben / damit ich GOtt ein angenehmes Liedlein ſingen möge / welches er mit ſeinen lieben Herren Söhnen / als angenehmen jungen Schwanen / durch ſtätes Lob GOttes / eyfferiges Pſalliren, treulich verrichtet.

V. Plinius, der hoch-verſtändige Naturaliſt, gibt eine ſchöne Urſach / warumben der Schwan / vor ſeinem Todt / und auch zu Zeiten im Leben / ſo annehmlich ſinge / indem er ſagt; Quia Cygnus habet caput & collum, ad cœlum elatum, ideo modulamine vocis dulciter canit. **Indeme die Natur dem Schwanen ein Kopff und langen in die Höhe gegen dem Himmel gerichteten Halß hat mitgetheilet / derowegen ſchlägt diſer Vogel in ſeinem langen Halß**

ſolche liebliche Triller und Colderaturen. Durch diſes will Berchorius die Religioſen und Ordens-Leuth verſtanden haben / welche mit Gemüth und Hertzen gegen dem Himmel / und GOTT dem Allmächtigen gantz erhebet / Jhme das Lob GOTTes fügiglichen ſingen ſolten. In diſem Stuck richtete dieſer Himmliſche Schwan Norbertus ſeine Jungen / will ſagen / ſeine Herren Canonicos deß Præmonſtratenſer-Ordens trefflich ab. Es hieſſe bey ihme / was alldorten bey dem Königlichen Propheten David
Pſ. 145. geſchriben ſteht / Pſalm. 145. v.
v. 2. 2. Laudabo Dominum in vitâ meâ, pſallam DEO meo quamdiu fuero. Jch will den HERREN loben in meinem Leben / und meinem GOTT Lob ſingen / weil ich hier bin. Widerumben: Cantabo Domino in vitâ meâ, pſallam DEO meo, quam diu ſum,
Pſ. 103. Pſalm. 103. verſ. 33. Jch will
v. 33. dem HErrn ſingen in meinem Leben / und meinem GOTT Lob ſingen / ſo lang ich bin.

Es heißt in dem gemeinen Sprüchwort: Wie die Alten ſingen / zwitzern die Junge hernacher. Iſt demnach kein Wunder / daß diſes ſüſſe und GOTT angenehme Pſallieren und Lob-Geſang GOTTes bey den Herren Canonicis deß hochgeprißnen Præmonſtratenſer Ordens / noch alſo Ruhm-würdig florieret / und im löblichen Schwung gehet. Ach die Urſach iſt / weilen der alte Schwan / nemlich der Heil. Groß-Vatter und Ordens-Stiffter / der Heil. Norbertus, ihnen / diſen ſeinen Jungen ſo lieblich vorgeſungen.

Welches liebliche Geſang in der Kirchen GOTTES ein ſo annehmlichen / und lieblichen Schall von ſich gegeben / und noch gibt / daß die Herren Päbſt dieſen Heil. Orden nicht uneben mit dem ſchönſten Prædicat und Ehren Titlen begnadet. Alſo zwar / daß ihne Innocentius Quartus benambſet: Regis æterni habitaculum, ein Wohnung oder Reſidentz deß Himmliſchen Königs / als welcher ſein Freud und Luſt bey ihnen zu wohnen habe; Deliciæ meæ, eſſe cum filijs Norberti, ſagt er gleichſamb / mein Freud und Luſt iſt es bey den lieben Kindern Norberti zu ſeyn; O was könte Lob-würdigers geſagt werden. Eben dieſer Pabſt nennet diſen H. Orden anderſtwo / daß er ſeye; Quaſi turris eburnea, virtutum munita propugnaculis, ein Schneeweiſſer / helffenbeinener Thurn / wohl befeſtiget mit den Lauff-Gräben und

Bollwerck der Tugenden. Bonifacius der Achte / ſagt / diſer H. Orden ſeye / in Eccleſiæ firmamento radiantiſſimum ſidus, **an dem Firmament oder geſtirneten Himmel der wahren Catholiſchen Kirchen der allerſcheinbariſte Stern.** Adrianus der Vierdte vergleichet ihne ſo gar den zwey groſſen Himmels-Liechtern / der Sonnen und dem Mond / indeme diſer H. Orden mit dem Glantz ihrer Tugenden die gantze Welt erleuchtet; O wohl ſchöne Prædicat, und Ehren-Titel diſes heiligen Præmonſtratenſer-Ordens! Iſt demnach / O ihr Herren Canonici, euer Præmonſtratenſer-Orden ein Wohnung deß Himmliſchen Königs / ſo ſeyd ihr ſeine Aufwarter und Hoff-Juncker. Iſt er ein mit Bollwerck der Tugenden wohl-verveſtigter Thurn / ſo ſeyd ihr die wohlbehertzte Soldaten darinnen. Iſt er ein geſtürneter Himmel der Kirchen / ſo ſeyd ihr die glantzende Sternen. Iſt er als wie die Sonnen und Mond diſer verfinſterten Welt / ſo gebt ihr diſer den Glantz und Schein eines auferbäulichen Wandels.

VI. Kehre aber widerumben zu euerem H. Vatter / welchen ich einem ſchneeweiſſen Schwanen vergleiche / und in diſer Gleichnuß verharrend / finde ich gleich wiederumben eine ſchöne Verwandtſchafft deß Heil. Norberti mit denſelben / indeme ein hochverſtändiges Ingenium einen Schwanen auf einer hohen Saul ſtehend / welcher mit gebognem Halß und Kopff auff die Erden hinunter ſchauete / in einem Sinn-Bild vorgeſtellet / mit diſer Beyſchrifft:

Humilia conſiderat.

Er betrachtet die Nidere: Wolte alſo darmit deß Schwanen angebohrne Demuth entwerffen / und dardurch auch alle demüthige Hertzen abcontrafäen.

Ein ſolcher demüthiger Schwan ware Norbertus, indeme er gleichſam mit Gewalt gezwungen wurde / das Cameracenſiſche Biſithum anzunehmen / deme er aber ſich auf alle Weiß widerſetzet / wohl erwegend / was für eine ſchwere Bürde ein Biſchoff ihme ſelbſten auf die Achslen und Schultern lade. Ja mich geduncket / Norbertus habe den Heil. Vatter Bernardum unter diſem Joch und ſchweren Bürden hören ſeufftzen / indeme er ſich Serm. 3. de Advent. mit folgenden Worten beklaget: Accedit ad ſollicitudinis cumulum & pondus timoris, quod cùm meam, & proximi conſcientiam ſervare neceſſe

 ſit,

ſit. Ach mein GOTT / ſeufftzet diſer H. Vatter / den Hauffen meiner Sorgen vermehret mir / und machet mir den Laſt ſchwehrer / indeme mir obligt / auf mein und deß Nächſten Gewiſſen ein ſorgfältiges Aug zu haben. Aber das iſt ein Elend / Natura mihi ſatis eſt nota, keines aus beyden iſt mir genugſam offenbahr. Utraque mihi nox eſt, alle beyde ſeynd mir ein finſtere Nacht. Utraque imperſcrutabilis eſt abyſſus, beede ſeynd mir ein unerforſchlicher Abgrund. Et nihilominus exigitur à me utriusque cuſtodia, & clamatur: Cuſtos, quid de nocte? cuſtos, quid de nocte? und nichts deſtoweniger wird von mir beeder genaue Hut und Obacht erfordert werden / man wird mir zuruffen: Wächter / wie ſtehts um die Nacht? Wächter / wie ſtehts um die Nacht? Et non eſt mihi dicere cum Cain: nunquid cuſtos fratris mei ſum ego? und es wird mir auf diſe Frag nit erlaubet ſeyn / zu ſagen mit dem Cain: Bin ich dann ein Hüter meines Bruders?

Wahr iſt es / und kan dem H. Paulo nit widerſprochen werden / was er in ſeiner 1. Epiſt. zu dem Timotheo cap. 3. v. 1. ſchreibet: Si quis Epiſcopatum deſiderat, bonum opus deſiderat, Der ein Biſchoffs-Ambt begehret / der begehret ein gutes Werck. Uber welchen Text der H. Vatter Anſelmus alſo gloſſirt: Opus deſiderat, non dignitatem, diſer verlangt ein Schweiß-Ambt / nit die Würde. Laborem, non delitias, Müh und Arbeit / nit Luſtbarkeit. Non recreationes, nit Wohl-Eſſen und Trincken; Epiſcopus enim nomen eſt operis, non honoris, Dann der Namen Biſchoff / iſt ein Namen eines ſchweren Ambts / nit der Ehren und Würden. Diſes erwoge der demüthige H. Norbertus alles auf das genauiſte / darumen er diſen Laſt mit höchſter Demuth von ſich geſchoben / umb welchen ſich manche ſo faſt reiſſen.

1. Tim. 3. v. 1.

VII. Aber was er diſes mahl von ſich geſchoben / das mußte er bald hernacher gezwungner Weiß annehmen / nachdeme das Magdeburgiſche Ertz-Biſtthumb ihres Seelen-Hirten beraubet / und der Ertz-Biſchöffliche Sitz läer wurde / lieſſe der König Lotharius zu Speyr eine Verſamblung halten / einen neuen Ertz-Biſchoff zu erwöhlen / wohin auch der H. Norbertus beruffen wurde. Indeme aber mit der Wahl eine Beſchwernuß ſich herfür thäte / hat der Trieriſche Geſandte

Al-

Alberto, ſo hernacher Ertz-Biſchoff zu Trier worden / die Sach entſchiden / indeme er vor der gantzen Verſamblung aufgeſtanden / mit Fingern auf den Heil. Norbertum gezeiget / und geſprochen: Hic eſt Vir, **diſer iſt der taugliche Mann** / welcher mit Worten und Exempel der Magdeburgiſchen Kirchen löblichen vorſtehen wird: Mit welchen wenigen Worten er aller anderer Vota einhellig auf ſein Seiten gezogen / und der Heil. Norbertus, wiewohlen er ſich häfftig widerſetzte / zu einem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg erkiſen worden.

In welcher Ertz-Biſchöfflicher Würdidigkeit Norbertus erſt recht das Ambt eines Schwanens anfienge zu vertretten; Dann Plinius vermercket an dem Schwanen nachfolgende ſchöne Eigenſchafften / indem er ſagt: der Schwan iſt ein gantz ſchneeweiſſer Vogel / hat ein lieblich angenehmes Geſang / ſpeiſet ſich in den Wäſſern / iſt ſehr beſchäfftiget und ſorgfältig / ſeine Jungen aufzuziehen / defendirt und beſchützet ſolche wider alle Feind mit ſeinem Schnabel und Flüglen / ſtellet ſich auch allezeit in die Mitten der Feinden und ſeiner Jungen / und obwohlen er unter den Fiſchen deß Waſſers herumb ſchwimmet / ſo verſchlucket er doch keinen / ja was noch mehr / wofern ihme ein Brod zugeworffen wird / zerbroſemlet er ſolches in dem Schnabel / und theilet es den Fiſchen mit; O ſchöne Eigenſchafften! welche ſich in einem Moraliſchen Verſtand alle auf einen Prälaten oder Biſchoff gar füglichen reimen: Dann er muß erſtlichen ſeyn / Schnee-weiß / das iſt / ohne Mackel / ohne Tadel / weiß an Verſtand / weiß an tugendenlichem Exemplariſchen Leben / weiß an Fromm- und Heiligkeit / weiß an unbefleckter Reinigkeit / weiß an unverſehrtem aufrichtigem redlichem Wandel / er muß ſeyn wie der Schwan: Unius coloris, nur eintzig und alleinig gezieret mit der ſchönen weiſſen Farb der Aufrichtigkeit. Er muß kein geſprengter vil-färbiger Chamelæon ſeyn / welcher bald ja / bald nein / bald weiß / bald ſchwartz / anderſt mit dem Hertzen / und anderſt mit dem Mund rede / dieſes ſtünde einem Prälaten oder Biſchoff gar über die maſſen übel an / abſonderlichen / wann er mit dē häßlichen Macklen eines ärgerlichen Lebens beſchmützet wäre; ſondern er muß ſeyn: unius coloris, Schnee-weiß / als wie der Schwan.

Alſo will ihne auch haben der H. Apoſtel Paulus, indem er zu ſeinem lieben Jünger Timotheo diſe Wort laſt abgehen / 1. Tim.

1.Tim. 3. v. 2. 3. v. 2. Oportet ergò Epiſcopum irreprehenſibilem eſſe. Es gezihmt ſich / daß ein Biſchoff eines unſträfflichen Wandels ſeye. Sobrium, ein nüchterer Mann; prudentem verſtändig; ornatum, gezieret mit guten Sitten; pudicum, geſchähmig; Hoſpitalem, Gaſtfrey / liebreich gegen den Armen. Doctorem, gelehrt; non vinolentum, nicht weinſichtig / nicht verſoffen. Non percuſſorem, ſed modeſtum, kein Schläger: oder unruhiger Kopff / ſonder mäßig. Non litigioſum. kein Haderer oder Zancker; Non cupidum, nicht geitzig; Sed ſuæ domui benè præpoſitum ſondern welcher ſeinem eignen Hauß wohl vorſtehet.

VIII. Ach wie hätte der H. Paulus unſern Schnee-weiſſen Schwanen / den H. Norbertum, in ſeiner Ertz-Biſchöfflichen Würde beſſer können abmahlen / indeme er mit allē diſen erforderlichē Qualitäten gezieret / alle Untugenden aber weit von ihme entfehrnet waren.

Bey ihme hat es wohl redlich geheiſſen / als wie bey dem Schwanen: Dann obwohlen dieſer Vogel ſich ſtäts in dem Waſſer aufhaltet / ſo werden doch ſeine Federn niemahlen benetzet / ſondern ſeynd gantz trucken derowegen es bey ihme heiſt:

Tangor, non tingor ab undis,

Obwohlen mich die Waſſer-Wällen berühren / hin und her ſchutzen / nichts deſtoweniger werde ich von ihnen im geringſten nicht benetzet. Alſo obwohlen diſer edle ſchnee-weiſſe Schwan / Norbertus in ſeinen Ertz-Biſchöfflichen Würden mit den ungeſtümmen Meer-Wellen der Weltlichen Händel oder Sorgen beläſtiget / und angeplatzet wurde / nichts deſtoweniger aber hieſſe es je und allezeit bey ihme:

Tangor, non tingor ab undis,

Ob gleichwohlen ich mit viel Weltlichen Geſchäfften / ſo mein Ertz-Biſchöffliches Ambt von mir erfordert / überhäuffet / nichts deſtoweniger ſeynd dieſe alle nicht ſo mächtig / daß ſie mein Seel und Gemüth mögen von der Geiſtlichen innerlichen Ruhe und Andacht zerſtöhren / noch weniger mit einigem Affect oder Zuneigung an ſich ziehen.

Alſo verblibe diſer edle und Himmliſche Schwan allezeit / unius coloris, unverändert / ſowol in der Aroſperität / als wider-

derwärtigen Zufällen / an welchen ihme gar nichts gemangelt / ſowol in Ehren als Verfolgungen der Ketzer und Unglaubigen / wider welche er tapffer gefochten / und ſeine liebe Jungen und anvertraute Schäflein mit Schrifften Worten / Lehr und Predigen / vor ihrem Peſtilentziſchen Gifft beſtändig beſchützet. Indeme er mit dem Evangeliſchen Schwerdt des Worts GOttes die Aufruhr und Zerſpaltung Petri Leonis, ſo er wider die Kirchen GOttes erwecket / zertrimmert; und Archelinum, diſen Ertz-Ketzer / überwunden und zuſchanden gemacht.

Der Schwan ſinget aber niemahlen lieblicher / als ein kleine Zeit vor ſeinem Todt / deſſen Ariſtoteles eine ſchöne natürliche Urſach beybringet / indem er ſagt: Diſes begegne dem ſterbenden Schwanen der Urſachen halben / weilen ihm in ſeinem Todt das beſte und reineſte Geblüt zu dem Hertzen lauffe / welches ihne zu ſingen vermöge. Hat demnach jener nicht übel gethan / welcher diſem ſterbenden Schwanen folgende Wort beygefüget:

Sibi ſunera cantat,

Er ſinget ihme ſelbſten gleichſam die Todten-Vigil. Ein anderer ſagt:

Poſt cantica funus,

Nach dem lieblichen Geſang folget der Todt. Diſem unſerem Himliſchen Schwanen / dem H. Norberto, iſt endlichen auch / nach vielerlebten Jahren / in ſeinem Todt-Bethlein das beſte und reiniſte Geblüt ſeines frommen / Gottſeeligen / und heiligen geführten Lebens-Wandel / zu ſeinem Engel-reinen Hertzen gefloſſen / und getröſtet:

Sibi funere cantat,

gibt er in dem Lob GOttes / ſingend / ſeine ſchneeweiſſe unſchuldige Seel GOtt dem Allmächtigen in ſeine Händ. Welche einem andächtigen Bruder ſeines heiligen Ordens gleich nach ſeinem Todt mit ſchneeweiſſen Kleidern angethan / und ein ſchön grünendes Oel-Zweig tragend / erſchienen / anzuzeigen / daß diſer edle Schwan jetzunder ſein Ruh-Neſtlein unter der ſchneeweiſſen Schaar der Außerwählten in dem Himmel ewiglichen beſitze.

EPILOGUS.

Deut. 32. v. 11.

Allda iſt er: Provocans ad volandum pullos ſuos, Deut. 32. v. 11. ruffend und anlockend ſeine Herren Söhn und Canonicos ſeines heiligen Ordens. Bey diſen heiſt es: Volabunt & non deficient; Sie fliegen ihme nach / hier auff dieſer Welt in gutem Exempel / eyfferiger Liebe GOttes / und Heyl der armen Seelen / und laſſen nit nach zu fliegen / biß ſie zu ihme gelangen. Alſo / daß ich von Norberto und ſeiner weiſſen Himmels-Schaar wohl ohne Schmeichlen das jenige ſagen kan / was alldorten Apoc. 7. v. 9. geſchriben ſtehet: Poſt hæc vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus, & tribubus, & populis & linguis, ſtantes ante thronum in conſpectu agni, amicti ſtolis albis. Darnach ſahe ich ein groſſe Schaar / welche niemands zehlen konte / aus allen Geſchlechten und Völckern / und Zungen / ſtehend vor dem Thron und vor dem Lamm / gekleidet mit weiſſen Kleidern. Diſe Schaar iſt gemehret und gehäuffet worden durch dieſen Schnee-weiſſen Schwanen Norbertum, und ſeine liebe Kinder / welche ihme nachgeflogen. O heil. Norberte! Erwirbe uns auch allen von GOtt / daß wir auch dir nachfliegen / und in dem Himmliſchen Jeruſalem / als unbefleckte Schwanen / GOTT ewig-wehrendes Lob / Ehr / und Preyß ſingen mögen /

AMEN.

Ein

Ein und Dreyßigiſte Predig/ Am Feſt deß Wunder-kräftigen H. Antonij von Padua.

THEMA.

Juſtus germinabit ſicut lilium, & florebit in æternum ante Dominum.

Der Gerechte wird aufgehen als wie ein Lilien / und wird ewig blühen vor dem HERRN.

Breviarium Romanum.

Innhalt.

Der groſſe Wunder-thätige H. Antonius führet nicht vergebens die Schnee-weiſſe Lilien in der Hand / weilen er füglich darmit zu vergleichen.

1. Gleichwie die verliebte Braut ihren Geliebten in den ſchönen Luſt-Garten eingeladen / wegen Zierlichkeiten der Blumen / alſo werden auch die Auditores in den Seraphiſchen Paradeyß Garten eingeladen/ in welchem die edle Lilien / Antonius / blühet.

2. Antonius / dieſe edle Lilien / wurde in ſeiner zarten Jugend in den Luſt-Garten deß H. Auguſtini hernach in daß Cloſter deß H. Creutzes zu Conimbria / hernacher aber in den Seraphiſchen Paradeyß-Garten / überſetzet.

3. Der H. Antonius vergleichet ſich gantz wohl der Lilien / in Bezwingung ſeiner Paßionen und böſen Anmuthungen / über welche er den Scepter führet.

4. Recht wird dem H. Antonio jenes Sinn-Bild Ludovici Königs in Franckreich / zugeeignet / indeme er wegen ſeiner Engliſchen Reinigkeit / der unfläthigen Venus gantz zuwider geweſen

5. Das Poeten-Gedicht von der Göttin Junoni / als wäre auß ihren Milchs-Tropffen die Lilien erwachſen / wird auf das reine Hertz deß H. Antonij gedeutet.

6. Drey Lilien / nemblich die Weiſſe / die Purpur farbe / und die Rothe / bedeuten drey Ständ: Erſtlich den unverheurathen / anderens den Wittib- und drittens den Ehe-Stand.

4 Gleichwie ſich der Lilien-Geruch nicht laſſet einſperren / ſondern ſich ſelbſten verrathet / alſo hat ſich auch nit laſſen verbergen die Weißheit / und lieblicher Tugend-Geruch deß H. Antonii / ſondern zu Forli herfür gebrochen

8. Der H. Antonius / indeme er iſt Spes publica, ein allgemeiner Helffer / führet billich jenes Symbolum Alexandri Pij, Æmiliani, und Claudij.

EXORDIUM.

I. Mich nimbt nicht wunder / warumb die verliebte Braut im hohen Lied ihren geliebtiſten Bräutigamb ſo höflich in ſeinen ſchönen Blumen-Garten eingeladen: Veniat dilectus meus in hortum ſuum; **Es komme mein Geliebter in ſeinen Garten /** Cant. 5. Warumb mein geliebte Braut / warumb jetzt in den Garten? Bald ladeſt du ihn ein in den Wein-Keller / bald auf das ſchöne weite Feld / jetzt aber in den Blumen-Garten; Warumb das? Darumb / weil ich weiß / daß mein Geliebter ein Luſt / ein Freud hat an dem ſchönen Blumen-Gewächs / abſonderlich ergötzt er ſich mit den ſchönen Schnee-weiſſen Lilien / diſe ſeynd ihme vor allen Blumen die Angenehmſte / mit diſen hat er ſein Ergötzlichkeit / bey diſen iſt / und wohnet er gern / dann mein Geliebter paſcitur inter lilia, **weydet unter den Lilien.**

Vielgeliebte Zuhörer / die ſchöne luſtige Zeit / der lieblich durchſtreichende Lufft / die ſchöne hell-glantzende Sonnen-Strahlen / die treiben heutiges Tags mich an / einen Spatzier-Gang vorzunehmen / das Gemüth in etwas zu erluſtigen / wer auß meinen

nen vilgeliebten Zuhörern will mitgehen / der kans thun / ſeynd alle freundlich eingeladen. Ich ſpriche / lade ſie ein / wie die geliebte Braut ihren Bräutigamb im hohen Lied / in einen ſchönen Luſt-Garten / welcher mit ſo ſchönen mannigfarbigen Blumen beſetzet / und gleichſamb als mit einem köſtlichen Ornat oder Tapezerey herrlich pranget: Was verſtehe ich für einen Garten? Den Seraphiſchen Paradeyß-Garten / deſſen Gartner und Pflantzer ware mein H. Seraphiſche Vatter Franciſcus, diſer edle Paradeyß-Garten / gezieret mit den allerſchönſten Blumen der Heil. außerleßnen Diener GOTTES / wie prangt er nit mit den rothen wohl-riechenden Roſen ſo vil H. Martyrer und Blut-Zeugen Chriſti? Wie und was für einen ſchönen Glantz geben nicht in diſem Garten die blaue Hyazinten der fürnehmen Doctoren, Lehrer und Prediger? zugeſchweigen viler andern ſchönen Blumen / erhebt und macht Ruhm-würdig diſen himmliſchen Garten die erhebte ſchneeweiſſe Lilien ſo viler Jungfrauen / ſo viler Beichtiger und reinen Hertzen? aus vil 1000. zeige ich heutiges Tags mit Fingern auf eine / welche mit ihrer Höhe / Weiſſe und Fruchtbarkeit / die andere zu übertreffen ſcheinet: Welche iſt es dann? Ach kein andere als unſer Glorwürdigſte Wunderthätige Patron, der H. Antonius von Padua, deſſen Feſt die Catholiſche Kirch heutiges Tags begehet.

Propoſit. Bey diſer edlen Lilien will ich mich ergötzen und aufhalten; getröſte mich / meine vilgeliebte Zuhörer werden gleiches geſinnet ſeyn / ſich ein kleine Zeit gedulden / das Lob dieſer ſchönen wohl-riechenden Lilien deß Heil. Antonij anhören / ſo mach ich den Anfang in dem ſüſſeſten Nahmen JESU und MARJA.

II. Wie die Wurtzel alſo der Baum / wie der Baum alſo der Aſt / wie der Aſt alſo die Frucht / darumben iſt bey uns Teutſchen ein Sprüchwort: der Apffel fällt nicht weit vom Stammen; Iſt der Baum gut / iſt auch die Frucht gut / iſt er böß / iſt auch die Frucht nicht weit her / wie Chriſtus der HERR bezeuget beym H. Matthæo am 7. Cap. (Matth. 7. v. 17.) Omnis arbor bona bonos fructus facit, mala autem arbor malos fructus facit. **Ein jeglicher guter Baum bringt gute Frucht / ein böſer aber bringt böſe Frucht.** Ein guter Baum ein gute Frucht / ein guter Saamen oder Zwiffel ein gute Blumen.

Erfüllt iſt diſes worden in Antonio unſerer ſchönen Lilien / diſe iſt herfür geſproſſen von einer

guten Zwiffel-Arth / in der Königlichen Haupt-Stadt deß Königreichs Portugal zu Liſabona: Sein Herr Vatter ware genandt Marrinus von Buglione, ſein Frau Mutter Thereſa von Taveri, beede von Blut und Tugenden Edel / eines auferbäulichen GOttsförchtigen Wandels/ dahero ſie von GOtt verdient mit einem ſo edlen Sohn begnadet zu werden; Diſe ſchöne hell-glantzende Lilien iſt von ſeinen frommen und tugendſamen Eltern GOTT und ſeiner liebwerthiſten Mutter MARIA aufgeopffert worden / welche er mit ſonderbahrer Ehrenbietigkeit für ſein Advocatin, abſonderlichen Beſchützerin ſeiner Jungfräulichen Reinigkeit erkohren und verehrte; Damit aber diſe ſchöne ſchneeweiſſe Lilien nicht etwann von dem Unflath der betrüglichen Welt möchte bemähliget/ oder beſudlet werden / und daß alſo unter den Dörnern diſe ſchöne Lilien hart wurde zu ſeiner Vollkommenheit aufwachſen / gefährlich zu ſeyn erkandte / hat er ſich alſobalden noch in ſeiner zarten Jugend darvon gemacht / und ſich in das Cloſter S. Vincentij zu den Canonicis Regularibus deß H. Auguſtini, Männer eines Exemplariſchen Lebens/ verfüget / und darvon nit geſchieden / biß er den Habitum erlanget / da hat er ritterlich wider die Anfechtungen und Anreitzungen ſeiner Befreundten / ſo diſe edle Blühe auß diſem H. Garten wolten außreiſſen / und wider in die Welt überſetzen / geſtritten / und obgeſieget; Weilen aber an dieſem Orth durch die Sturm-Wind ſeiner Verwandten diſe edle Blum gar zu ſtarck angefochten worden / und den innerlichen Ruh-Stand ſeines Gewiſſens nicht erhalten konte / hat er ſich mit Erlaubnus ſeiner Obern in das Cloſter deß H. Creutzes zu Conimbria begeben; Allwo Antonius die Ruhe ſeines Hertzens noch beſſer zu haben ſuchte / und die Einſamkeit ihme ſelbſten / für ſeinen ergötzlichiſten Luſt-Garten ſeiner Seelen außerkohren / wohl wiſſend / daß auch die liebliche Lilien zu Zeiten in den Einöden und Wüſteneyen / unter den ſtechenden Diſtel und Dörnern / nur deſto annehmlicher herfür blicken; Wie nicht unbillich der Symboliſt ihr diſe herrliche Wort zueignet: Specioſior ex horrido: **Diſe Lilien iſt nur deſto angenehmer und ſchöner / wann ſie in der Einöde und ſtechenden Dörnern wachſet.** Alſo ware Antonius: Specioſior ex horrido, noch ſchöner / und glantzender unter den Dörnern der Mortification, in dem Cloſter zu Conimbria.

Gleich

Gleichwie aber etliche Blumen alſo beſchaffen und genatůrt / je öffter man ſie überſetzet / je ſchöner und vollkommer ſie werden / unter welchen auch iſt die Lilien ; Alſo wurde zum dritten und letzten mahl Antonius diſe edle Lilien in den Seraphiſchen Paradeyß-Garten / in den Orden meines H. Vatters Franciſci überſetzet / allwo ſie tieffere Wurtzel der Vollkommenheit bekommen / und folglich häuffigere Blumen der Tugenden und guten Werck getragen.

III. Billich und recht nenne ich diſen Wunder-thätigen Heil. Antonium ein Lilien / dann die Lilien / wie Pierius meldet: Eſt pulchritudinis ſignum, ſive formam ſive colores ejus contemplare, **iſt die Lilien ein Sinn-Bild der Schönheit / man betrachte gleich an derſelben / die Geſtalt oder die Farben** / und villeicht eben darumb wird ſie genandt: Flos Regius, **ein Königliche Blum** / die an ihr ſelbſt geſtaltet iſt wie ein Cron / und dardurch ihr Majeſtät vorſtellet / ſie trägt in der Mitten auch einen Scepter / ſo ein Zeichen iſt der Regierung / und wohnet auf der hohen Burg ſeines mit grüner Tapezerey umhängten Stengels / bekleydet mit dem weiſſen Silber-Stuck / zum Zeichen deß vollkommnen Friedens / von welcher die Poëten dichten / daß ihr Vatterland nicht die Erden ſeye / gleichwie anderer Blumen / ſondern der Himmel / dann ſie ſagen / daß zwar die Lilien auf der Erden ſtehe / ſeye aber dahin von Oben-her geſchicket worden.

Alſo auch / und dergeſtalten / kan ich den Glorwürdigen Heil. Antonium dieſer Königlichen Blumen vergleichen ; dann in dem erſten Eintritt in diſen unſern Heil. Orden / da führet er ſchon den Scepter, nicht zwar eines Königs der Erden / nicht eines Herrſchers der zergänglichen Königreichen / nicht eines Kayſers oder Welt-Monarchen / ſondern den Scepter oder völlige Regierung ſeiner ſelbſten / ſeiner böſen Anmuthungen und Paſſionen, diſe führte er in ſo enger Dienſtbarkeit / diſe muſten ihme unterthänig und gehorſam ſeyn / ſo bald ſich nur anmeldete die Neigung deß Zorns oder Ungedult / ware Antonius ſchon gefaſt mit der Gegenwehr ſeiner Sanfftmuth und unüberwindlichen Gedult: Die Hoffart / eitle Ehr / thäte ſo bald den Kopff nicht in die Höhe heben / daß nicht alſobalden Antonius ſie darauf ſchluge mit dem Scepter, und den Acten der Demuth / der Verachtung ſeiner ſelbſten.

O mit was für Buß / und Abſtinentz-Wercken zähmte er nicht die Begierlichkeiten deß Uberfluß in Eſſen und Trincken/ nemblich den Fraß und Füllerey / alſo mergelte er ſeinen Leib auß / daß / wann er mit ſeinen Brüdern converſierte / vor Schwachheit ſchiene / als wann er zu Boden fallen wolte; Warumben diß mein Antoni? Darumb ich bin ein Lilien / diſe muß den Scepter führen; iſt der Scepter hin in der Lilien / ach wehe! ſo verwelckt die Blumen / muß noch wachſen und zunehmen / biß ich zu meiner vollkommnen Gröſſe gereiche; weck mit diſen Neben-und-Waſſer-Geſchoß/ ſie benehmen mir den Safft / die Blum wird nicht vollkommen / ich wird nicht zu meinem Zweck / zu meinem Zihl und End deſſen gelangen / in die Höhe gegen GOTT muß ich auffſteigen. Reimet ſich demnach gantz füglich auf Antonium, was Plinius von der Lilien verzeichnet / indem er ſagt: Nulli florum excelſitas major, **daß die Lilien die andere Blumen in der Höhe und Gewechs übertreffe** / und alſo billich den Titul führe; Supergreditur omnes, **diſe Blumen überſteiget an der Höhe alle andere.** Alſo ſtunde auch Antonij Sinn und Gedancken nur nach dem höchſten Gipffel der Vollkommenheit.

IV. LUDWIG dem König in Franckreich wurde ein Sinn-Bild überreichet / auf welchem unter der Strahl-werffenden Sonnen die Lilien ſich öffneten/ mit diſer Beyſchrifft:

His dat DEUS incrementum,

Diſen gibt GOTT das Gewechs oder Zunehmung. Nicht weniger / ſobald die lebendige Sonnen der Gerechtigkeit / ihre Gnaden-Strahlen hat laſſen ſchieſſen auf den H. Antonium, und der ſanffte Lufft deß Heil. Geiſts hat anfangen daher wehen / bekombt gleich diſe Lilien veſte Wurtzen der Tugenden / fangt alſobalden an zu grünen / zierlich zu blühen / von der Erden ſich zu erheben / in die Höhe gegen dem Himmel ſich zu eröffnen / und ein annehmlichen Geruch der Heiligkeit von ſich zugeben/daß er bald iſt worden ein vollkommner Abriß der Engliſchen Reinigkeit.

Ab welchem ſich nicht zu verwundern iſt / dann wie der Heil. Hieronymus darvor haltet / iſt die Lilien wegen der weiſſen Milch-Farb ihrer Blätter ein außführliches Kennzeichen der Jungfräulichen Reinigkeit/worvon dem Bräutigamb geſagt wird Cant. 6. Paſcitur inter lilia: **Er wird geweydet unter den Lilien.** Und wie die Griechen vermelden / Cant. 6. v. 2.

den / daß die Lilien mit ihrem Geruch der Scham-loſen Venus, ſo ein Göttin iſt deß Wolluſts / gantz zuwider ſeye / darumb hat Antonius, und Venus, gantz und gar kein Gemeinſchafft mit einander gehabt dann Antonius ware ein wohlriechende Lilien / Venus ein ſtinckende Sau-Blumen / und alſo einander zuwider: Antonius ware an Leib und Seel rein / wie ein Spiegel / Venus ein Unflath von Fuß auf / und alſo einander zuwider. Antonius ware in ſeinen Gebärden züchtig und ehrbar / Venus frech und außgelaſſen / alſo einander zuwider: Antonius zerfetzt / zergeiſelt / mortificirt ſeinen Leib; Venus butzt / ſchmuckt / und ziert ſich / wie ein ſtoltzer Pfau: Antonius ware an ſeiner Seel Schnee-weiß / wie die Lilien / Venus Kohl-ſchwartz / und alſo einander zuwider: Weiß ware Antonius an dem Leib durch ſeine Unſchuld / weiß an der Seel durch ſeine Engliſche Reinigkeit / weiß in der Welt / weiß in dem Orden / weiß in ſeinem Verſtand / weiß in den Schuhlen und auf der Cantzel / weiß in dem Reden und in dem Schreiben / weiß in dem Leben und in dem Sterben / weiß auf der Erden / und weiß in dem Himmel / gantz weiß. Warumb aber weiß? darumb weiß / dann er iſt ein Lilien / dann Iſidorus ſagt: Lilium lactei coloris flos, **die Lilien iſt ein Milch-färbige Blumen** / welcher billich jene Symboliſche Wort gebühren:

Nil Candidius;

Diſe Blumen ſticht alle andere an der ſchönen weiſſen Farb herunter. Betrachte mit einer unſern Antonium, ob er nicht müſſe bekennen / daß in allen Reden Antonij ſeye: Nil candidius, nichts reiners und behutſamers; er wird finden / daß in allen Gebärden / Thun und Laſſen Antonij ſeye: Nil candidius, gleichſamb ein irrdiſcher Engel.

O edle Blum / O ſchnee-weiſſer mit Milch gefärbter Antoni! wie billich mahlt man dich mit deinem eignem Symbolo, oder Kennzeichen der Lilien / ſo du in deiner Hand trageſt / dann du biſt ein Lilien / alſo gehört ſie dir. Ach du edle Blum / wie biſt du ſo ſchnell und ſo herrlich aufgewachſen / aber kein Wunder / dann his incrementum dat DEUS, GOtt macht die Lilien wachſen: MARIA, der du biſt in deiner Kindheit aufgeopffert worden / die hat mit ihrer Mütterlichen Milch diſes edle Pflänzlein begoſſen / daß es iſt worde ein ſo ſchöne Milch-färbige Lilien.

Die fabuloſen Poeten fingirten / als ob der Göttin Junoni, V.

ſo ein Gemahlin deß groſſen Jupiters ware/etliche Milch-Tröpfflein auß ihren Brüſten auf die Erden herunter entfallen wären/ aus welchen alsbalden Milch-färbige Lilien entſprungen/ dahero diſe Juno ein Pfleg- oder Zieh-Mutter der Lilien/ genennt wird/ weil diſe Blumen unter ihrer Zucht oder Obſicht wachſen/ und ihr gleich als einer himmliſchen Geburt diſe Wort zugeeignet werden:

Cœleſti ſemine natum;

Diſe Blumen ſtammet von einem Himmliſchen Saamen her. Hinweck mit diſen leeren Fabel-Poſſen/ und herfür mit der Warheit: Wo will ich aber mit diſem aus? was will ich darmit andeuten?

Diſes Gedicht taugt mir für ein Geiſtlichen Diſcurs! nicht die Milch einer erdichten Juno, ſondern die Hönig-ſüſſe Milch MARIÆ der allerreineſten Jungfrauen iſt auf diſe fruchtbare Erden/ nemblichen in das Hertz unſers H. Antonij gefallen/ darumben darauß iſt alſobalden herfür geſproſſen/ aufgewachſen/ Blumen getragen/ diſe wohl-riechende Milch-färbige Lilien Antonius. Diſe ſchneeweiſſe Farb der Reinigkeit war ihme dermaſſen lieb/ daß er ſich befliſſen/ ſolche unmähliget/ unbefleckt zu erhalten: Darumben dann er in ſeinen Augen alſo eingezogen/ alſo behutſam/ daß er ſich von allem Anſchauen der Weibs-Bilder fleißigiſt gehütet/ in ſeinen Reden und Converſation alſo bedachtſam/ alſo keuſch/ daß ihme kein eintziges leichtfertiges unbehutſames Wort entfiele; In ſeinen Gebärden ware er alſo züchtig/ ehrbar und eingezogen/ daß/ wer ihne anſehen thäte/ zu Zucht und Ehrbarkeit bewegt wurde. Sein unſchuldige Seel ware die fruchtbare Erden/ darauß diſe edle Blumen der Jungfräulichen Reinigkeit entſproſſen. Die Alten bildeten die Reinigkeit folgender Geſtalten ab: Sie mahlten ein züchtige ſchamhafft-mit untergeſchlagnen Augen und zur Erden geneigte Jungfrau/ welche ein rothes Hertz in der Hand hatte/ darauß ein ſchöne weiſſe Lilien gewachſen/ mit diſer Unterſchrifft:

Naſcitur ex puro corde.

Diſe Blumen kommt her und entſprieſſt auß einem reinen Hertzen. Ein ſolches reines/ keuſches/ unbefleckte Hertz hatte Antonius, darauß dann diſe ſchöne Silber-farbe ſchneeweiſſe Blumen entſprungen/ vor GOTT und den Menſchen

ein

ein ſo lieblichen Geruch gegeben / daß an Antonio mehr ein Engel als ein irrdiſcher Menſch zu ſehen ware.

Naſcitur ex puro corde.

Die Lilien wachſt auß einem reinen Hertzen / nicht auß einer ſtinckenden unflätigen Pfützen / nicht auß einem faulen moſichtigen Boden / nicht auß einem Hertzen / ſo voller l. v. Miſt und Unflath / aller Geilheit und Leichtfertigkeit iſt; Dieſe edle Blumen der Reinigkeit wachſet nicht neben den ſtinckenden Sau-Blumen der fleiſchlichen Gelüſten und böſen viehiſchen Begierlichkeiten / ſie will haben: *Terram ſanctam*, ein H. reine / unbefleckte Erden / das iſt ein reines Hertz.

Naſcitur ex puro corde.

Bey Antonio wachſen ſie. Mit einem Wort / mehr einen himmliſchen Engel / als einen irrdiſchen Menſchen hätteſt du an Antonio geſehen.

VI. Der Lilien findet man dreyerley: Gantz ſchneeweiſſe / Purpurfarbe und rothe; Die Erſte / nemblich die ſchneeweiſſe / die gehören den jenigen / welche ihr Jungfräuliche Reinigkeit je und allzeit unbemähligt erhalten; Diſe gebühret billicher maſſen dem H. Antonio, diſem keuſchen irrdiſchen Engel. Die andere nemblich die purpurfarbe / führen / die im Wittib-Stand ſeynd. Die letztere / die rothe / gehört den verheurathen Ehe-Leuthen / und alſo wird dardurch füglich der dreyfache Stand der Reinigkeit angedeut: Als nemlich: *Virginalis*, **der Jungfräuliche:** *Vidualis*, **der Wittib:** Und *Conjugalis*, **der Verheurathen.** Dann alle diſe 3. auf ihr gewiſe Weiß den Stand der Reinigkeit erhalten können.

Gleichwie aber die Lilien / ſo lang ſie gantz bleibt / ein lieblichen Geruch von ſich gibt / wann ſie aber zerbrochen wird / einen Geſtanck verurſachet. Alſo ergehts auch diſen 3. Ständen der Menſchen / ſo lang die ſchneeweiſſe Lilien bey einem Jüngling / bey einer Jungfrauen / gantz bleibt / ſo lang die Reinigkeit nicht verletzt wird; O wohl ein edler Geruch / welcher nicht allein die Welt erfüllet / ſondern hinauf ſteiget für den Thron GOTTes / alle Chör der H. Englen mit ihrem lieblichen Geruch erfüllet. Aber / *contrariorum eadem eſt ratio*, ſagt der *Philoſophus*. Herentgegen / wann die Lilien zerbrochen wird / wann die Jungfräuliche Reinigkeit einen Bruch bekombt / wann ſich junge Leuth in ein lie-

derliches unzüchtiges Leben hinein laſſen / bey nächtlicher Weil zuſammen ſchlupffen / pfuy deß unfläthigen Geſtancks / darvor GOTT und die H. Engel ihre Angeſichter abwenden / ihre Naſen zuheben möchten. Gleicher Geſtalt / ſo lang die Purpur-farbe Lilien der verwittibten Manns- und Weibs-Perſohnen gantz bleibt / gibt ſie ein guten Geruch / ſeynd Ehren-werth/ wie der Heil. Apoſtel Paulus ſchreibt / und befilcht ſeinem Timothæo Cap. 5. v. 3. Viduas honora, quæ veræ viduæ ſunt. Ehre die Wittfrauen / die rechte Wittiben ſeynd; Das iſt / die ein auferbäuliches Leben führen / welche ein guts Exempel geben / welche nicht leichtfertig / nicht Gaſſen-läufferiſch / nicht/ Mährl-Tragerin / nicht Vollſaufferin / nicht Ehezerſtöhrerin nicht Buhlernen / welche mit ledig- und verheurathen Manns-Bilder wenig Gemeinſchafft haben / ach ſolche Honora, ſolche ſeynd aller Ehren werth / diſe geben wohl einen lieblichen Geruch von ſich / männiglich hat ein Auferbauung an ihnen/ſeynd männiglich lieb und werth.

Tim. 5. v. 3.

Geſchicht aber das Widerſpihl / und halten ſolche ihren Stand nicht / wie ſichs gebührt: O das iſt ein übler Geruch / ſeynd weit straffmäßiger / als junge ledige Perſohnen. Gleichwie aber den Purpurfarben Lilien die Weſpen und Hurnaußen ſehr gefährlich / auf ſie ſitzen / auch dem Hertz-Blätel mit ihrem ſtechenden Stachel grüblen / und alſo die Blum tödten; Alſo ergehts offtermahls den armen Wittiben / diſen ſeynd die Hurnaußen/ die Weſpen / ſehr gefährlich / ich verſtehe dardurch die argwohniſche übel-meynende ſchalckhaffte Leuth / diſe grablen mit ihrem ſpitzigen Stachel ihrer Ehr-abſchneideriſchen Zungen diſer offt keuſchen unſchuldigen Lilien biß in das Innerſt deß Hertzens hinein / ſie reden und ziehen durch die ſpitzige Hechel ihrer Zähn all ihr Thun und Laſſen / derowegen offt der gute Nahmen muß Schaden leyden. O wehe ſolchen teuffliſchen Hurnaußen! Aber ſolche Wittiben haben ihnen den Spruch der Juriſten wohl zu beobachten / der heiſt: Nimia cautela non nocet, hüten ſollen ſie ſich ſo vil müglich vor ſolchen Hurnaußen und Stech-Weſpen.

Die dritte Lilien / nemblich die rothe / welche gehört den Ehe-Leuthen / ſo lang diſe gantz / das iſt / ſo lang Mann und Weib nicht auß den Schrancken diß Ehe-Stands tretten / auch ſich unter einander lieben / und im H. Ehe-Stand gebührlich verhalten / wie ein jeder ſelbſt

wird

wird wiſſen / iſts wohl ein edler Geruch / wohl ein ſchöne wohlriechende Lilien iſts umb ein friedſamben liebreichen Ehe-Stand / ach wie lieblich riecht ſolche Lilien bey den Nachbauren / bey Kindern und Ehehalten; Dieſer liebliche Geruch zieht nach ſich alle GOtts-Forcht / allen Friden / alle Verſtändnuß / und den häuffigen Seegen GOTTes. Wann aber diſe Lilien einmahl einen Schaden bekommt / zerbrochen wird / da ſtinckt ſie über die maſſen / wo in einem paar Ehe-Volck kein Lieb / kein Vertrauen / wo eins dort / das ander dahin ſicht / wo Zanck und Hader / pfuy / das gibt ein üblen Geruch bey männiglich. Gantz muß die Lilien ſeyn / wie geweſen iſt deß H. Antonij, ſo werden alle 3. guten Geruch von ſich geben.

VII. Die Lilien laßt ſich nicht verbergen / verrath ſich ſelbſten mit ihrem lieblichen Geruch / von dem Thal ſteigt ihr Geruch in die Höhe. Antonius, diſe Lilien / wolt ſich ſelbſten verbergen / hat ſich verkrochen in das tieffe Thal der Demuth / verlangte von männiglich verachtet zu werden. Höret nur / wie ſich diſe Lilien verbergen wolte / aber ſie ihr lieblicher Geruch verrathen; Als der H. Franciſcus zu Aſſiſi ein General-Capitel verſammlete / hat ſich Antonius mit andern Brüdern dahin begeben. Als alle dieſelbige nach vollendtem Capitel in ihre Clöſter wider kehrten / wolt ſich um Antonium niemands annehmen / alſo meiſterlich wußte er ſich in dem Thal der Demuth zu halten / und für einen Idioten und unerfahrnen Mann außzugeben / verrichtete nur die ſchlechtiſte verächtlichſte Aempter deß Cloſters / bittet gantz demüthig Bruder Gratianum, er wolle ſich ſeiner erbarmen / ihn mit ſich in die Romaniſche Provintz nehmen / ſolle ihn als einen jungen unerfahrnen Ordens-Mann / im Geiſtlichen Weeſen unterweiſen. Gratianus nimmt ihn mit ſich; O groſſe Demuth! O tieffes Thal worinnen diſe Lilien gewachſen; aber mein Antoni, was gilts der Geruch verrath dich; Iſt auch geſchehen.

Dann als der Pater Guardian zu Forli auß Gehorſam ihme befahle / ihnen zu einem Geiſtlichen Troſt zu predigen / was ihme der H. Geiſt wurde eingeben; Antonius entſchuldigte ſich auf alle Weiß: Er könne nichts / als Schüſſeln ſpülen / das Cloſter außkehren; aber es halff nichts / kein Entſchuldigen. Darauf fienge er an auß Antrieb deß ſüßwehenden Winds deß H. Geiſts / ein ſolche fürtreffliche / geſchickte / geiſtreiche Predig zu thun / daß alle Anweſende

nicht wußten / ob ſie ſich mehr über ſein Geſchicklıgkeit / oder aber über ſein tieffeſte Demuth verwunderen ſolten. Alſo dann hat unſer Geiſtliche Lilien Antonius nicht alleinig die ſchöne weiſſe Farb der Engliſchen Reinigkeit an ihme / ſondern auch den Geruch der allertieffeſten Demuth / unter welcher eine ſolche hohe Weißheit verhüllet lage / und alſo an unſerer geiſtlichen Lilien wahr worden / was Alciatus von der natürlichen Lilien verzeichnet / als nemblichen:

Cum candore odor.

Neben der ſchönen weiſſen Farb pranget die Lilien auch mit ihrem annemblichen Geruch. Alſo dann jetzt / mein Antoni, jetzt biſt verrathen / gelt dein lieblicher Tugend-Geruch laßt ſich nicht einſperren / laßt ſich nicht verbergen.

An dir iſt erfüllet worden / was der H. Bernardus ſagt: Ser. 43. ſuper Cantica, Juſtus germinabit ſicut lilium: quia juſtus humilis, juſtus convallis, & ſi humiles inventi fuerimus, germinabimus ſicut lilium; Der Gerechte wird aufgehen wie ein Lilien / dann der Gerechte iſt demüthig / der Gerechte iſt ein Thal / und wann wir demüthig erfunden werden / werden wir aufgehen / wie ein Lilien. Alſo iſt aufgangen der Nahmen / Ruhm und Lob Antonij: Aber je höher diſe Lilien aufgewachſen / je tieffer hatte ſie ſich gedemüthiget / und alſo hat er in allem die Art und Eigenſchafft der Lilien erhalten.

Indeme / wie Plinius ſchreibt / wiewohl die Lilien hoch wachſet / hängt ſie doch allzeit den Halß zur Erden; Nulli florum excelſitas major, interdum trium cubitorum, languido ſemper collo: Faſt kein Blumen / ſagt er / wachſet alſo über ſich / bißweilen drey Ehlenbogen hoch/doch allzeit mit geneigtem Haupt. Alſo auch Antonius, je höher er in Lob und Würden gewachſen / je tieffer hat er ſich durch die Demuth ernidriget: Gleichwie ein Baum / je höher er aufwachſet / deſto tieffer ſich ſeine Wurtzen in die Erden einhalten; je mehr Frücht ſeine Aeſt tragen / deſto tieffer ſolche ſich gegen der Erden und in die Tieffe neigen / als wolten ſie ihre Früchten dar præſentiren und anerbieten. Ein Demüthiger laßt gern mit ſich handlen / iſt geneigt zu dem Mitleyden / jedermann hoffet auf ihn / nimbt ſein Zuflucht gern zu ihme.

Die Kayſer Alexander pius, Æmilianus, und Claudius, haben auf ihre Müntz prägen laſſen ein Lilien / mit diſer Zuſchrifft: Spes publica, **die allgemeine Hoffnung.** Ach Antoni! wie billich kan ich dir diſe Wort zuſchreiben: Spes publica, **ein allgemeine Hoffnung.** Ich will nichts melden / will meine Zuhörer reden laſſen / ob Antonius nicht ſeye: Spes publica, **ein allgemeine Hoffnung** / ein Tröſter in Betrübnuſſen ein Stärcker in Schwachheiten / ein Helffer in Nöthen. Ich will nicht ſagen in Italia, ſondern von unſerem lieben Teutſchland; Wo laufft man hin in Nöthen / Angſt und Widerwärtigkeiten? als eben zu dem H. Antonio von Padua, Warumb? O! er iſt: Spes publia, **ein allgemeine Hoffnung:** Verliehret man Geſundheit / muß helffen Antonius, iſt man in Waſſer-Feurs-Gefahr / ſoll helffen Antonius, verliehrt man Gut und Gelt / wer ſolls widerbringen? Antonius, dann er iſt; Spes publica, **ein allgemeiner** Patron,

Verlohrnes Glied / ver-
lohrnes Gut /
Er vilen widerbringen
thut;

Ich red nichts / ſonder laſſe ihre eigne Gewiſſen / ihre eigne Erfahrnuß / ja die außgehängte Opffer- und Gelübd-Taflen reden;

Wer Wunder ſucht und
haben will /
Bey St. Antoni findt er viel.)

Haben ſie niemahlen in Obacht genommen / wie häuffig ſich die Immlein bey der Lilien verſamblen / umb ſie herumb fliegen / auffſitzen / und den ſüſſen Hönig-Safft heraus ſaugen / welchen ſie ihnen gantz freygebig mittheilet / alſo / daß der Symboliſt Urſach genommen / ihr diſe Wort beyzufügen:

Omnibus idem,

Diſe Blumen mittheilet ihren Hönig-Safft allen in differenter, ohne Unterſcheid. Alſo iſt auch unſer Lilien Antonius allen Nothleydenden / allen Betrangten worden /

Omnibus idem,

Ein allgemeiner Helffer / ein allgemeine Zuflucht.

Woher kombt aber / daß die Fürbitt unſers glorwürdigen Patronen alſo ſtarck und mächtig / als ob es ſchine / GOTT der Allmächtige könne ſeinem liebſten Antonio nichts verſagen? Wann wir bey einem Fürſten / König oder Kayſer / umb ein

Gnad anhalten wollen / ſo bewerben wir uns zuvor umb einen guten Fürſprecher / umb einen Patronen / der mit ſeinem Wort vil vermag / der der liebſte und der nächſte bey ſolchen Potentaten zu ſeyn pflegt / diſem tragen wir unſer Noth für / zu dieſem haben wir unſer Vertrauen.

Vilgeliebte / ſecht doch / und betrachtet / die Bildnuß unſers H. Antonij, wen hat er auf ſeinen H. Armben? wen umbfangt er? und wer hinwider umbfangt ihn? Ach ein Königlicher Printz / der eingebohrne Sohn GOTTes / wahrer GOtt und Menſch. O jetzt nimbt mich nicht mehr Wunder / daß Antonius alles erlangen kan / dann er iſt der nächſte an dem König / er iſt der liebſte Hoff-Juncker / er gilt alles mit einander. Woher aber vermeynen ſie diſe Verträulichkeit / diſe Liebe zu kommen / daß ſich der ewige Sohn GOttes von Himmel herunter gelaſſen / ſich in die Armb ſeines liebſten Antonij in Geſtalt eines ſchönen Knäbleins hinein geworffen? Gleich und Gleich geſellt ſich gern / iſt das Sprüchwort; Antonius: wie gehört / iſt ein ſchöne ſchnee-weiſſe Lilien / Chriſtus JEſus nennet ſich ſelbſten auch ein Lilien. Cant. 2. ego flos campi & lilium convallium. Ich bin ein Feld-Blum / und ein Lilien in dem Thal.

Cant. 2. v. 1.

Was für ein Gleichheit diſe zwey Lilien untereinander gehabt / ich will ſagen / wie ſich Antonius in ſeinem Wandel und Leben dem Wandel und Leben Chriſti deß HErrn auf diſer Erden gleichförmig zumachen befliſſen / wär mir vil zu lang zu erzehlen / ſattſamb iſt bekandt ſein Engliſche Unſchuld und Reinigkeit / ſein höchſte und zugleich auch tieffeſte Demuth / ſein Evangeliſche Armuth / ſein willigſter Gehorſamb / ſein innbrünſtiger Seelen-Eyffer / und alſo fortan von andern Tugenden zu reden / welche alle ſich in Chriſto JESU im höchſten Grad befanden / dahero gleich und gleich geſellt ſich gern. Damit aber diſe wohl-riechende Lilien Antonius den lieblichen Geruch ſeiner groſſen Verdienſten und Heiligkeit in der gantzen Welt außguſſe / hatte ihn GOtt der Allmächtige mit groſſen / und vielfältigen Wunderthaten noch in ſeinem Leben begnadet / deren viel und mannigfaltig fürzubringen wären: Wie dann der andere Theil / und fünffte Buch der Minderer Brüder Chronicken voll ſeynd. Ein eintziges wolle belieben anzuhören / welches zu leſen p. 2. l. 5. c. 10. Cronic. Min. Als diſer eyffrige Prediger und Apoſtoliſche Verkünder deß Worts GOttes einsmals in einem Dorff predigte / wolte auch ein Weib diſer ſeiner eyffrige Predig zu eyle / als ſie aber

zu

zu ſelbiger Zeit einen groſſen Keſſel über dem Feur hatte / ſo in völligem Sud ware/ſolchen in der Eyl herunter hebte / verblendete ſie der böſe Feind dergeſtalten/daß ſie ihr kleines junges Kindlein / an ſtatt / da ſie vermeynte / ſolches in die Wiegen zu legen / ſie ſolches in das ſiedhaiſſe Waſſer / und in den Keſſel hinein gelegt / und der Predig zugeeilet. Als ſie aber nach dero Vollendung widerumb nacher Hauß kehrete / befragte ſie ihre Nachbäurin/wie es mit ihrem Kind zu Hauß ſtehe? Auf welche Frag ſie ſich alſobalden erinnert/ daß ſie ſolches in der Eyl / an ſtatt der Wiegen / in den ſiedenden Keſſel gelegt habe / fienge darauf bitterlich an zu weinen und heulen / lieffe dem Hauß zu / zweifflete nicht / das Kind werde zu Stucken geſotten ſeyn / findet aber ſolches friſch und geſund / in dem Waſſer mit den Händlein ſpihlen / und die Mutter freundlich anlachen; worauf die Mutter diſes groſſe Wunder dem H. Antonio zugeeignet / und GOtt in ſeinem groſſen Diener gepriſen. Wer will dann widerſprechen / daß Antonius nicht ſeye: Spes publica, **ein allgemeiner Helffer** / Zuflucht und Troſt aller Betrangten.

E P I L O G U S.

Nun dann / Vilgeliebte / hab ich ſie herumb Spaziren geführt in meinem Seraphiſchen Paradeyß-Garten / wie gefällt ihnen diſe ſchöne Lilien / mein H. Antonius? iſt es nicht wahr / daß er ſeye und könne genennt werden: Flos Regius, **ein Königliche Blum** / als welche den Scepter über ſeine böſe Neigungen und Anmuthungen ritterlich geführet / ſolche gedämpfft und untertrucket; Hat ſie nicht diſe edle Lilien widerſetzt der Venus, als einem Abentheur aller Unfläthereyen und Unzucht / derē er ſchnurgrad in allem ſeinem Thun und Laſſen zuwider geweſen; Iſt er nicht ein Lilien / die ſich nicht verbergen laſt / welche ſich mit ihrem eignen Geruch / wie wol in dem Thal der Demuth gepflantzet / verrathen hat / deſſen lieblicher Geruch nicht alleinig in dem Himmel/ ſondern auch auf Erden unter uns Menſchen gefühlet wird; Dann gewißlich in allen Nöthen / in allen Zuſtänden und Widerwärtigkeiten/wen hört man anruffen? wen thut man verehren? zu wem hat man ſein Vertrauen? St. Antonius, St. Anto-

Antonius, diſer / diſer muß helffen / dann er iſt: Spes publica, ein allgemeine Hoffnung: Er iſt der liebſte Hoff-Herr Chriſti JESU, er hat Jhne in ſeinen heiligen Armben / Er kan ihm nichts abſchlagen; kombt / O Chriſtliche Seelen / zu diſer edlen Lilien / er will euch helffen / tröſten und erquicken. Du aber / O glorwürdiger Patron / du edle ſchneeweiſſe Lilien / der du von dem Thal biſt verſetzt worden / als ein ſchöne Lilien / in den Luſt-Garten deß Himmliſchen Paradeyß / bitt für uns / daß wir auch dorthin auß diſem Zäher-Thal / als GOTT angenehme Lilien / mögen ewiglich verſetzet werden

A M E N.

Zwey und dreyſſigiſte Predig.

Am Feſt deß Heil. Joannis deß Tauffers.

THEMA.

Etenim manus Domini erat cum illo.
Dann die Hand Gottes ward mit ihme Lucä. 1. Cap. v. 66.

Innhalt.

Die mächtige und ſtarcke Hand GOttes ware allzeit mit dem heiligen Joanne.

1. Das Lob deß Heil. Joannis deß Tauffers kan hart außgeſprochen werden. Seine gröſte Glückſeeligkeit aber ware / daß die Hand GOttes mit ihme geweſen.

2. Wunderſame Sachen haben ſich in der Geburt viler Kinder / als Zoraſtis, Octaviani, Aureliani &c zugetragen / aber noch vil verwunderlichere haben ſich ereignet in der Geburt deß H Joannis deß Tauffers.

3. Aus vilen Privilegijs und

Gnaden GOttes / gebühret dem H. Joanni der Titel / daß er ſeye magnus coram Domino, groß vor dem HErrn.

4. Joannes ware groß / weilen er noch in Mutter Leib von dem ſchandlichen Flecken der Erbſünd gereiniget worden / das hat gewürcket die mächtige Hand GOttes.

5. Wohl glückſeelig iſt jener Menſch / mit welchem die Hand GOttes iſt: Das hat erfahren der kleine unachtſame David, als ein Hirten Knab. Obwohlen die H. Schrifft den Samuel lobet / daß er von Jugend auf GOtt gedienet / hat ihne doch der H. Joannes weit herunter geſtochen.

6. Der Heil. Joannes vergleichet ſich gantz wohl mit dem Holtz Täublein und Paradeyß Vogel; Wird den Eltern durch ein kurtzes Morale zugeſprochen / ihre Kinder wohl zu erziehen.

7. Schönes herrliches Lob deß H. Joannis / weilen er ware: plus quàm Propheta, mehr dann ein Prophet.

8. Joannes ware ein eyfriger Prediger / welcher ſich getraute dem Herodes die Wahrheit zu predigen / ob es ihne gleich den Kopff koſtete.

EXORDIUM.

1. Ich getraue mir heutiges Tags an dieſem groſſen Feſt der Geburt deß Heil. Joannis deß Tauffers / mit jenen Schmeichlereyen ſchier nicht aufzuziehen / mit welchen vor diſem die Wahrſager und Götzen Pfaffen ihrem groſſen König Alexandro den Helm durch den Mund gezogen / und nur tapffer geſchmeichelt. Indeme / wie Didymus, ein berühmter Scribent, verzeichnet / diſer Alexander in Theſſalien die auß Ertz gegoſſne und Kunſtreiche Bildnuß deß berühmten Poëtens Orphei was genauers betrachtete / da nahme er mit Verwunderung wahr / wie diſe Bildnuß am gantzen Leib anfienge zu ſchwitzen; Was dieſe wunderbahrliche Begebenheit außweiſen und vor bedeuten möchte / fragte er ſeine Wahrſager und Götzen-Pfaffen umb Rath? Welche ihme dieſes für ein gutes Omen und Vorbedeutung außlegeten / ſagend: Gleichwie / O Allermächtigiſter König / diſe Bildnuß in deiner Gegenwart angefangen zu ſchwitzen / alſo werden auch alle Poëten / alle Hiſtorici, Scribenten und Oratores ſchwitzen / in Beſchreibung deiner heroiſchen Thaten / deiner erhaltenen Victorien / deiner Fortun und Siegen; Wird aber ein jeder in deren Beſchreibung ermüden / und ſich mit dem Demoſthene zu Ruh geben / als er das Lob Anchiſis prædiciren wolte / und die Feder niderlegen müſſen / und mit ihme ſpre-

ſprechen / Quidquid dico, minus dico: **Ich rede von deinem Lob / ſo vil ich wölle / iſt doch alles zu gering und zu⸗wenig.** Das laſſe mir einer ein Haupt⸗Schmeichlerey ſeyn.

Aber bey mir iſt es keine / ſondern / ich kan in Warheits⸗Grund ſagen: indeme ich heut auf der Cantzel die Merita und Verdienſt / die Tugenden / die Wunder / die Empfängnuß / die Geburt / das Leben / das Predigen / das Tauffen / die Buß / die Gefängnuß und Marter deß Vorlauffers Chriſti deß HErrns / deß heiligen Joannis Baptiſtæ, ſolle prædiciren und herfür ſtreichen: Ich befinde hierzu meinen Verſtand zu gering / meine Zungen gar zu ungelößt / derowegen ich ohne Schmeichlerey zu dir / O heiliger Joannes, ſagen kan: Quidquid dico, minus dico. **Ich rede auf der Cantzel von deinem Lob und wunderſamen Lebens⸗Lauff / ſo lang ich wolle / ſo wird mir doch allzeit unendlich mehr zu reden übrig bleiben / ſolte ich ſchon ſpitzfindiger ſeyn / als Homerus, beredter als Tullius.** Ich laſſe an meiner Stell reden den Propheten Iſaiam, welcher in ſeinem 40. Cap. dein Lob ſchon lang zuvor / ehe du gebohren / der gantzen Welt kund gethan / indeme er ſolche tröſtend / aufgeſchryen: Conſolamini, conſolamini, popule meus! **Sey getröſt / ſey getröſt / mein Volck:** En vox clamantis in deſerto, parata viam Domini, rectas facite ſemitas DEI noſtri.
Secht die Stimm deß Ruf⸗ Iſa. c. 4.
fenden in der Wüſten / v. 1.
bereitet den Weeg deß HErrns / machet eben die Fußſteig unſers GOttes.

Ich laſſe an meiner ſtatt reden den Propheten Malachiam, als durch deſſen Mund Cap. 3. GOtt der Allmächtige deine Ankunfft auf die Erden / zu wiſſen gemacht / indem Er ſagt: Ec- Malach.
ce ego mitto Angelum meum, & 3. v. 1.
præparabit viam, ante faciem meam. **Sihe / ich ſende meinen Engel / und Er wird den Weeg vor meinem Angeſicht bereiten.** Ich laſſe an meiner ſtatt reden den Ertz⸗Engel Gabriel, deſſen Lob Er bey dem H. Luca Cap. 1. mit folgenden ſchönen und herrlichen Worten thut herfür ſtreichen: Erit mag-
nus coram Domino, & Spiritu Luc. 1. v.
Sancto replebitur, adhuc ex ute- 15.
ro matris ſuæ. **Er wird groß ſeyn vor dem HErrn / und er wird noch in Mutter Leib mit dem Heil. Geiſt erfüllet werden.** Ja ich laſſe endlich für mich reden ſeinen eignen Vatter / der ſagt von ſei-
nem Kind: Tu puer Propheta al- Luc. 1. v.
tiſſimi vocaberis, Lucæ 1. Du 76.
mein Kind / mein Joannesel, **du wirſt ein Prophet deß Al⸗**

lerhöchſtens genennt werden.
v. 66. Woher weiſt das / mein Zacharia? daher weiß ich es: Etenim manus Domini erat cum illo, **dann die Hand GOTTES ware mit ihme.** O jetzt glaub ichs/jetzt nimbt es mich nicht mehr wunder.

Propoſi. Wie dann diſe Hand GOttes je und allzeit mit dem Heil. Joanne geweſen / das vernehmen ſie aus folgender Predig.

II. Ein verdammlicher und Aberglaubiſcher Irrthum ware bey den Alten / welcher noch jetziger Zeit nicht gantz erloſchen / daß ſie auß den Conjuncturen der Planeten / der Sternen / gewiſſen Zahl der Tagen / ꝛc. in welchem ein Kind auf die Welt gebohren / darauß wolten abnehmen und argumentiren / ob das Kind in ſeinem nachfolgenden Leben glück- oder unglückſeelig / eines hohen Verſtands / oder ein Idiot und Einfalt / arm oder reich / fürnehm oder ſchlecht ſeyn werde. Hinweg mit ſolchen Aberglauben / hinweg mit dergleichen Wahrſager- Nativität- Steller- und Zigeiner- Poſſen. Will darum auch nicht verneint und widerſprochen haben / daß ſich zu Zeiten / auß Zulaſſung GOttes / in- oder vor der Geburt der Kinder ſolche Sachen ereignen / worauß man Muthmaſſen ſchöpffen könne / daß ſich mit diſem Kind etwas wunderbarliches ſeiner Zeit erzeigen werde.

Eine ſolche Muthmaſſung hat nicht unbillich ein jeder geſcheider Menſch faſſen können / in der Geburt Zoraſtis, indeme diſes Kind / wider die Gewonheit der andern / deren das Weinen der erſte Gruß iſt / hell aufgelachet. Da hatte man mit Fundament können fragen / wie in der Geburt Joannis deß Tauffers: Quis putas puer iſte erit. Was vermuthmaſſet ihr / daß auß diſem Kind ſeiner Zeit ſolle werden? Eben diſe Frag hätte von Octaviano können gemacht werden / indeme diſes klein gebohrne Kind von Tullio an einer guldinen Ketten / von Himmel herunter / in das Römiſche Capitolium gelaſſen zu werden / geſehen worden: Quis putas puer iſte erit. Was ſolte doch auß diſem Kind noch werden? Noch grösseren Anlaß zu diſer Frag gibt die wunderſame Begebenheit / ſo ſich mit Aureliano, als er noch ein Kind in der Wiegen / zugetragen: indeme ein Adler diſes Kind von ſeiner Ligerſtatt ſanfftiglich heraus genommen / und auf den Altar / welcher zu Erwöhlung eines neuen Kayſers aufgerichtet worden / unverletzt in männiglichens Anſehung / nider gelaſſen. Hier ware ja nicht vergebens die Frag: Quis putas puer iſte erit?

rit? Das iſt ja ein handgreiff-liches Anzeigen / daß diſes Kind Römiſcher Kayſer werden ſolle. Von diſen und noch mehr andern wunderlichen Begebenheiten / ſo ſich mit unſerem heutiges Tags gebohrnen Kind / vor- und in ſeiner Geburt zugetragen / finde ich / daß diſer nicht allein / wie ein Zoraſtes, in ſeiner Geburt gelachet / ſondern ſogar noch in dem Mütterlichen Leib vor Freuden aufgeſprungen ſeye / wie ſeine eigene Mutter Eliſabeth bekennet / Luc. 1.

Lucæ. 1. v. 44. v. 44. Exultavit præ gaudio infans in utero meo. **Mein Kind iſt vor Freuden in meinem Leib aufgeſprungen.** Diſes Kind ware / als ein anderer Octavianus, von Himmel herunter gegeben worden / wie

Joan. 1. v. 6. zeiget der Evangeliſt Joannes cap. 1. vers. 6. Fuit homo miſſus à DEO, cui nomen erat Joannes. **Es ware ein Menſch von GOTT geſandt / deſſen Nahmen heißt** Joannes. Diſer iſt endlichen nicht / als wie ein Aurelianus auf einen guldenen Altar / wohl aber nach ſeiner Geburt / in dem Hauß Zachariæ, auf die Schooß der allerheiligiſten Jungfrau MARIA gelegt wordn. Wer ſolle dann nicht vor Verwunderung fragen; Quis putas puer iſte erit? **Was vermeinet ihr / daß auß diſem Kind werden ſolle?** Welches Kind ſeinem Vatter von einem Engel iſt prophetizirt / und vorgeſagt worden / Et uxor tua Eliſabeth pariet tibi filium, & vocabis nomen ejus Joannes. **Und dein Hauß-Frau** Eliſabeth **ſolle dir ein Knäblein gebähren / deſſen Nahmen ſolleſt du nennen** Joannes. Welches Kind von einer alten und unfruchtbahren Matron gebohren die ſtumme Zungen ſeines Vatters gelöſet / noch in Mutter-Leib geheiliget / von der Erb-Sünd gereiniget / **und mit der Gnad deß H. Geiſtes erfüllet worden.** Et Spiritu Sancto replebitur adhuc ex utero matris ſuæ, Luc. 1. Noch gröſſere und frölichere Zeitungen verkündigte der Engel von diſem Kind ſeinem Vatter / ſprechend: Et erit gaudium tibi, & exultatio; **Und diſes Kind ſolle dir ein groſſe Freud und Troſt ſeyn.** Et multi in Nativitate ejus gaudebunt: **Und vil werden ſich in ſeiner Geburt erfreuen.**

III. Diſes ſeynd lauter Conjuncturen / Sachen und Begebenheiten / daß einer Urſach über Urſach hat / zu fragen: Quis putas puer iſte erit? **Was vermeint ihr / daß auß diſem Kind ſolle noch werden?** Der Engel ſagt uns aber mit kurtzen und glatten Worten / was

was aus ihme werden ſolle: Erit enim magnus coram Domino, Luc. 1. v. 15. Er wird groß ſeyn vor dem HErrn. In wie..., O H. Engel/ wird er groß ſeyn? Erſtens: magnus coram Domino, wird er groß ſeyn vor dem HERRN/ weilen er noch in Mutter-Leib von dem Flecken und Unſauberkeit der Erb-Sünd gereiniget/ und mit der Völle deß H. Geiſtes erfüllet worden/ das ſonſten keinem puren Menſchen/ außgenommen MARIÆ der Mutter GOTTES/ widerfahren.

Zum andern: magnus coram Domino, wird er groß ſeyn vor dem HERRN/ wegen ſeiner tieffeſten Demuth. Ego vox clamantis in deſerto, indeme er ſich alſo gering geachtet/ daß er ſich nur ein Stimm deß Ruffenden in der Wüſten genennt; Was iſt geringer als ein Stimm/ ſo Augenblicklich in dem Lufft zergeht: Ja ſich nicht würdig geachtet/ nur die Schuh-Riemen Chriſti deß HERRN aufzulöſen. Cujus non ſum dignus, ut ſolvam ejus corrigiam calceamenti, Joan. 1. v. 27. Drittens: magnus, groß/ wegen ſeiner unbemähligten Reinigkeit. Vierdtens: magnus, groß/ wegen ſeiner ungewöhnlichen Abſtinenz und Buß. Neque manducans neque bibens, Math. 11. v. 18. Welcher nichts eſſen noch trincken thäte/ ſondern ſein Speiß waren locuſtæ, die Heuſchrecken: Et mel ſilveſtre, und das wilde Hönig. Fünfftens: magnus, groß/ wegen ſeines Eyffers. Sechstens: magnus, groß/ wegen ſeines H. Lebens: Weßwegen die Juden ihne für den wahren Meſſiam halteten. Sibendens: Groß/ wegen ſeines Prophetiſchen Geiſts. Achtens: Groß/ wegen ſeines einſamen Eremitiſchen Lebens/ das er ſchon ein kleines Kind angefangen. Neuntens: magnus, groß/ wegen ſeines eyfferigen Predig-Ambts. Und letztens: magnus, groß/ wegen ſeiner herrlich-überſtandener Marter. In omnibus his dotibus Joannes fuit magnus, ſchreibt Cornel. in Cap. 1. Lucæ. In allen diſen Gnaden und Gaben GOTTES/ iſt Joannes groß geweſen. Quia eas habuit non in communi, & quali quali, ſed magno, ſingulari, & eminenti gradu; Weilen er ſolche nicht nur gemein/ und obenhin/ ſondern in einem hohen und abſonderlichen fürtrefflichen Grad beſeſſen. Welche Special Gnaden Zweiffels ohne dahero kommen/ weilen er noch in Mutter-Leib verſchloſſen/ ſchon von der Völle deß H. Geiſtes iſt über-

Joan. 1. v. 27.

Matth. 11. v. 18.

bet-

überſchüttet/und von der Erb-Sünd gereiniget worden. Da/ von unſerem noch in Mütterlichem Leib verarreſtirten Joanne könte man ſchon ſagen: Etenim manus Domini erat cum illo, **daß die Gnaden-reiche Hand GOTTES ſchon alldorten mit ihme geweſen.** Welche Hand GOTTES/ nach Außlegung Cornelij, über diſen Göttlichen Text / nichts anders iſt / als: Potentia, **die Göttliche Allmacht.** Providentia, **ſeine Fürſichtigkeit.** Cura, **ſeine** Special-**Sorg.** Gratia, & favor, **ſeine abſonderliche Gnad und Gunſt** / gegen diſem ſeinem Vorlauffer Joanne. Welche Gnaden ihme von diſer Allmächtigen Hand GOTTES / welche ſchon in Mütterlichem Leib mit ihme geweſen / urſprünglich herkommen. Und hatte Joannes noch in Mütterlichem Leib mit dem Königlichen Propheten David Pſal. 138. v. 5. ſprechen können: Tu formâſti me, & poſuiſti ſuper me manum tuam. **Du / O mein HERR und GOTT / haſt mich in meiner Mutter-Leib gebildet / und alſobalden alldorten deine Göttliche Hand auf mich geleget.**

Pſ. 138. v. 5.

IV. Nicht unbillich hat das Alterthum celebriert / und denckwürdig in ihren Schrifften hinterlaſſen / die groſſe Experienz und Geſchicklichkeit im Pfeil-Schieſſen deß Cretenſiſchen Alconis, welche Kunſt er abſonderlich da erzeigte / als eineſt ſein liebſtes Söhnlein unter einem Baum geſchlaffen / und ſolches ein groſſe vergiffte Schlangen umbgeben / ſpannte Alcon von weitem ſeinen Bogen / legte den Pfeil darauf / und thäte einen ſo künſtlichen und glückſeeligen Schuß/ daß er die Schlangen mit dem Pfeil / ohne geringſte Verletzung ſeines Söhnleins / durchſchnitten / und alſo ſein liebſtes Kind bey dem Leben erhalten.

Es iſt leider nur gar zu bekandt / wie daß die hölliſche Schlangen unter dem Baum der verbottnen Frucht in dem Paradeyß / unſere erſte Eltern ſo ſchandlich eingeſchläffert / daß ſie das Gebott GOTTES übertretten / und alſo von diſer hölliſchen Schlangen das gantze Menſchliche Geſchlecht einen tödtlichen Biß der Erb-Sünd darvon getragen: Von welchem auch Joannes der Vorlauffer Chriſti nicht privilegiert und befreyet ware. Als aber der Göttliche Alcon, der noch gleichfahls in Mütterlichem Jungfräulichem Leib MARIÆ verſchloſſene Heyland / geſehen / wie daß diſer ſein liebſter Joannes, von diſer vergifften Schlangen

gen der Erb⸗Sünd umbfangen / hat er alſobalden ſeine Jungfräuliche Mutter / durch Göttliche Einſprechung / angetriben / daß ſie ſich in das Hauß Zachariæ verfüget / alldorten diſen ſeinen Vorlauffer von diſer vergifften Schlangen der Erb⸗Sünd noch in Mütterlichem Leib zu erlöſen / und von diſem Schandflecken zu reinigen. Wie vermercket Origenes Hom. 7. in Luc. da er ſpricht: Feſtinabat, adhuc in ventre Matris Joannem poſitum ſanctificare; Diſer Göttliche Alcon, **der noch in Mütterlichem Leib verborgne Heyland / eylete / Joannem ebenmäßig noch in Mütterlichem Leib zu heiligen / und von der Erbſünd zu reinigen.**

So kan auch / wie nicht unbillich / Spondanus in ſeinen Jahrs⸗Geſchichten nicht genugſamb herfür ſtreichen die Liebe / oder vilmehr Tapfferkeit jener Florentiniſchen Frauen: Anno 1256. wurde dem Hertzog von Florenz ein lebendiger Löw verehret / diſes grauſame wilde Thier aber riſſe eineſt die Ketten ab / wurde ledig / und kame auf die offentliche Gaſſen / vor dem männiglichen die Flucht nahme / und ſich in die Häuſer reterirte; Aber diſe Beſtia erwiſchte ein kleines noch unmündiges Kindlein / welches er in ſeinen Tatzen haltete / als ſolches die Mutter deß Kinds ſahe / waget ſie ein heroiſche That / ſetzet ihr ſambt deß Kinds Leben in äuſſerſte Gefahr / verfügte ſich zu dem Löwen / und reiſſet ihme mit Gewalt ihr Kind auß ſeinen Tatzen / welches der Löw gantz ſanfftmüthig geſchehen lieſſe / und dem Weib mit traurigen Augen nachſchauete. Nicht unbillich tituliret der heilige Petrus 1. Pet. 5. den leidigen Teuffel: Leonem rugientem / **einen wilden / grauſamen entſetzlichen Löwen.** Diſer iſt nach dem Fall unſerer erſten Eltern gantz ledig und loß worden / alſo daß er das Menſchliche Geſchlecht in ſeine verfluchte Tatzen gefangen bekommen / und durch die Erbſünd alle Kinder ſeine Sclaven und Leibeigne worden. Aber ein Weib / welches GOtt diſem wüttenden Löwen gantz entgegen geſetzt / nemblich Maria die reiniſte Mutter GOttes / hat ſich auf gemacht durch ihre Leibs⸗Frucht Joannem von den Klauen diſes hölliſchen Löwens zu entbinden / frey / loß und ledig zu machen. Iſt demnach kein Wunder / daß unſer Joannes vor Freuden in Mütterlichem Leib aufgeſprungen. 1. Petr. 5.

V. O glückſeelig / und überglückſeeliges Kind: Etenim manus Domini erat cum illo, wie iſt nicht die ſtarcke und mächtige Hand GOttes ſchon in Mütterlichem Leib

Leib mit dir geweſen / alſo daß du ſchon alldorten könnteſt mit dem David Pſal. 138. v. 10. ſprechen: Ob ich ſchon noch das Tag-Liecht diſer Welt nicht anſichtig / ſondern noch in dem finſtern Kercker meiner Mutter Leib verarreſtirt lige / nichts deſtoweniger: Etenim illuc manus tua deducet me, & tenebit me dextera tua; **So iſt alldorten ſchon deine Göttliche Hand über mich kommen / und mich aus den Klauen und Tatzen deß hölliſchen Löwens erlöſet.** O mächtige / O ſtarcke Hand GOttes / wie glückſeelig iſt jener Menſch / mit deme du biſt / welchen du bedeckeſt / beſchützeſt und handhalteſt. Welche ſtarcke Hand auch mit dem kleinen ſchwachen und unachtſamen Hirten Knäblein / dem David geweſen; abſonderlichen alldorten / als er auf dem Feld die Schaaf hütete / und ein wilder Löw / wie auch ein Bär ihme die Heerd wollen anfallen / und ihme ſeine Schäflein zerriſſen / iſt David, diſes kleine Kind / ſo behertzt geweſen / daß er diſe grauſame Beſtien ohne Scheu angegriffen / und durch die mächtige Hand GOTTES zu Stucken zerriſſen / wie er ſich deſſen 1. Reg. 17. berühmet Leonem & urſum interfeci ego; **Ich bin der jenige / welcher einen Löwen und Bären erlegt.** Deſſen

Pſ. 138. v. 10.

1. Reg. 17

könnte ſich auch berühmen unſer heutiges Tags neugebohrnes Kind / der Heil. Joannes der Tauffer / daß er durch die ſtarcke Hand GOttes / ſo mit ihme geweſen / den hölliſchen Löwen übergewältiget / und ein herrliche Victori darvon getragen; Deſſen aber kein Wunder / weilen in ihme die Verheiſſung vollzogen worden / welche GOTT bey dem Pſalmiſten Pſ. 88. v. 22. von ſich gegeben: Manus enim mea auxiliabitur ei, & brachium meum confortabit eum. **Meine Göttliche Hand wird ihme helffen / beyſtehen / und mein Armb wird ihne ſtärcken.**

Pſ. 88. v. 22.

Die Göttliche Heil. Schrifft prædicirt und ſtreichet in dem Propheten Samuel abſonderlichen herfür / daß er gleich in ſeiner Jugend GOTT dem Allmächtigen angefangen zu dienen / darumben dann auch ein ſo gewaltiger und heiliger Mann auß ihme worden. In diſem Stuck aber hatte der heilige Joannes den Samuel noch weit herunter geſtochen / indeme er in ſeiner zarteſten Kindheit / da er noch nicht wuſte / was die Welt ware / ſolche doch ſchon mit Füſſen getretten / allen ihren Ergötzlichkeiten das Vale und Urlaub gegeben / ehe er ſie im mindiſten verkoſtet / und ſich in ein Wüſte hinauß begeben / mehr un-

ter den wilden Thieren / als unter ſeinen Befreundten zu wohnen/mehr mit GOtt/als mit den Menſchen ſein Converſation und Anſprach zu halten. Zweiffels-ohne wohl wiſſend / was der wehklagende Prophet in ſeinen
Thren. 3. v. 27. Klag-Liedern Cap. 3. v. 27. vermeldet: Bonum eſt viro, cùm portaverit jugum ab adoleſcentiâ ſua. **O wie nutzlich und gut iſt es jenem Mann / welcher das Joch GOttes bey zeit/ gleich in ſeiner Jugend / auf ſich genommen / und ſolches mit ſich in das Grab getragen.** Alſo hatte unſer Joanneſel ſchon in ſeiner zarten Kindheit ſeine Achslen dem Joch GOTTes und ſtrengen Buß-Leben freywillig und guthertzig unterworffen.

VI. Könte ihme derowegen nicht unbillich jenes Lemma oder Beyſchrifft zufügen / welches ein Symboliſt von dem anmuthig-ſeufftzenden Holtz-Täublein verfaſſet / nemlich:

Amat nemus, & fugit urbes.

Diſes holdſeelige Thierlein liebt die Einöde / und fliehet die prächtig- und herrliche Städt Alſo iſt auch diſes unſchuldige reine Täublein Joannes in ſeinen zarten Kindiſchen Jahren von der Welt ab- und in die Wildnuß und Einöden geflogen / alldorten ein hartes / rauhes Buß-Leben geführet / ſeinen Leib nur mit einer rauhen Cameel-Haut bedecket: Sein Tranck ware das klare Waſſer / ſein Speiß Heuſchröcken und wildes Honig.

Daß er alſo in diſem ſtrengen Leben nicht einem Menſchen / ſondern einem Paradeyß-Vogel gleichete / von welchem Paradeyß-Vogel Plinius ſchreibet / daß diſer continuirlich zu höchſt in dem Lufft ſchwebe / nichts eſſe und nichts trincke / ſondern von dem Lufft lebe / derowegen ihme Alciatus die Wort Matth. 11. cap. zugeeignet:

Non manducans neque bibens.

Diſer Vogel iſt und trinckt nichts. Alſo kan ich auch von unſerem Paradeyß-Vögelein dem Joannes in der Wüſten / wohl mit beſſerem Fug ſagen / daß er ſich mehr in der Höhe bey GOTT / als auf der Welt / mit ſeinem Gemüth und Gedancken aufgehalten. Diſer ware: non manducans neque bibens, nichts eſſend als Heuſchröcken und wildes Hönig / nichts trinckend als das klare Waſſer. O verwunderliches Leben in ſo zarter Jugend! aber nicht verwunderlich: Etenim manus Domini erat cum illo, **weilen die ſtarcke / die Hülff-leiſtende**

Hand

Hand GOTTES mit ihme ware / und er in der Warheit mit dem H. Apoſtel Paulo Philipp. 4. cap. v. 13. ſprechen konte: Omnia poſſum in eo, qui me confortat: **Ich kan / und vermage alles in dem / welcher mich mit ſeiner Göttlichen Hand ſtärcket.** Quis putas puer iſte erit? was vermeynt dann jetzt ihr Welt-Kinder / was aus diſem Joanneslen werden ſolle? Die Antwort iſt ſchon gegeben worden: erit magnus coram Domino, **Er wird groß ſeyn vor dem HERRN.**

ad Philip. 4. v. 13.

Das könt ihr Eltern von euern Kindern nicht ſagen / wann ihr ſie nicht beſſer ziehen werdet / wann ihr ſie laßt weiß nicht wo herum ſchlifflen / herum vagiren / wann ſie kein gutes Exempel die gantze Zeit von euch haben nichts ſehen / nichts hören / als Schelten und Fluchen: Wann ihr ihnen gar zu vil zärtlet / kintzlet / ſchmeichlet / ſie gar zu lieb habt / und allen Muthwillen und Bubenſtück geſtattet / wann ihr ſie ſelbſten zu dem Kleider-Pracht und Hoffart aufpflantzet / wann ihr ſie nichts lehrnen laſt / das gantze Jahr nie in kein Predig oder Kinder-Lehr ſchicket / da ziglet ihr ſolche Kinder / welche nicht groß vor GOTT / als wie Joannes, wohl aber groſſe Schälck / groſſe Freſſer / groſſe Spieler / groſſe Dieb / groſſe s. v. Huren Jäger ſeyn werden / ſo nicht Freud / wie Joannes ſeinen Eltern / ſondern lauter Leid lauter Schand und Spott / euch und der gantzen Freundſchafft bringen werden. Nun wider hinauß zu unſerem Heil. Joannes in die Wüſten.

VII.

Daß Joannes groß vor GOtt ſeyn werde / gabe ihme der unverfälſchte Mund GOttes ſelbſten das Testimonium und Zeugnuß / bey dem heiligen Matthæo Cap. 11. v. 11. ſprechend: Inter natos mulierum non ſurrexit major, Joanne Baptiſtâ. **Unter allen Kindern / ſo gebohren worden / iſt niemahlen kein Gröſſerer aufferſtanden / als Joannes der Tauffer.** O wohl ein herrliches Lob! wann ſich / wie der heilige Hieronymus in vitâ Hilar. ſchreibet / Achiles für glückſeelig gehalten / daß er zu einem Verkünder ſeines Lobs den Homerum gehabt; Ach umb wie vil tauſendmahl glückſeeliger hatte ſich dann unſer heilige Joannes zu ſchätzen / welcher nicht einen ſchmeichlenden Homerum, ſondern den ewigen Sohn GOttes ſelbſten zu einem Verkünder ſeines Lobs gehabt hat.

Matth. 11. v. 11.

Uber welches Lob verwunderungs-voll aufſchreyet Rupertus, in

in Joan. l. 1. c. und in diſe Wort außbricht: O magnum præconium! O magnum & fidele teſtimonium, ex ore veritatis depromptum! O groſſes Lob! O groſſe und getreue Zeugnuß/ auß dem Mund der unverfälſchten Warheit ſelbſten hergenommen. Billich wird gelobt der Glauben deß Abrahams, der Gehorſam deß Iſaacs, die Gedult deß Jobs, die Keuſchheit deß Joſephs, die Sanfftmuth deß Moyſes, die Fromkeit deß Samuels, der Eyffer Eliæ, die Heiligkeit deß Davids; Aber/ wann die Red von Joanne zu machen/ ſagt der heilige Ambroſius, ſupra laud. Joan. in Erem. Eminet univerſis, ſo übertrifft er alle. Antecellit Prophetas, Er geht vor den Propheten. Supergreditur Patriarchas: Er überſteiget die Patriarchen. Et quisquis ex muliere eſt, inferior eſt Joanne: Und wer endlich von einem Weib gebohren worden/ MARIA die Mutter GOttes außgenommen/ der iſt minder als Joannes. Alſo daß ich ihme das Lob könnte geben: non ſurrexit major, daß keiner ſeye gebohren worden/ der ihme vorgehe/ an der Völle der Göttlichen Gnaden. Non ſurrexit major, der ihme nur gleich wäre/ geſchweige/ übertreffe in dem ſtrengen Leben/ in dem Eyffer der Seelen/ in Gewalt der Predigen/ mit einem Wort: non ſurrexit major, an allen Tugenden/ Fromm- und Heiligkeit/ ware Joanni keiner gleich. Eleventur omnes, ſagt Petrus Damianus, man prædicire und ſtreiche anderer Heiligen Lob herfür/ ſo vil man kan: Unus eſt, & ſecundum non habet, ſo iſt Joannes, allein/ und hat ſeines gleichen keinen. Ja der heilige Vatter Auguſtinus Ser. 21. de SS. ſagt außtrucklichen: Tanta in illo excellentia erat, ut ipſe putatus ſit Chriſtus. Joannes ware einer ſolchen Fromm- und Heiligkeit/ daß man ihne für Chriſtum ſelbſten hielte; wie dann die Juden ihre Geſandten zu ihme geſchickt/ und ihne fragen laſſen Meſſias es tu? Biſt du wohl der Meſſias? Joan. 1. Et Confeſſus eſt, quia non ſum ego Chriſtus. Nein/ ſagt er/ ich bin nicht Chriſtus. Elias es tu? fragten ſie weiter: So biſt du villeicht Elias? Et dixit, non ſum. Nein/ ſagt er/ ich bins auch nicht. Propheta es tu? So biſt aufs wenigſt ein Prophet? Et reſpondit, non. Nein/ ich bin auch kein Prophet nit. Joan. 1.

O H. Joannes, verzeyhe mir/ daß ich dir in die Red fall; Was ſagſt da/ daß du kein Prophet ſeyeſt/ hat doch dein Vatter Zacharias außtrucklichen von dir geſagt: Et tu puer Propheta Altiſſimi vocaberis: Und du Knab wirſt

wirſt ein Prophet deß Aller-höchſten genennt werden. Wie geht das zuſammen / dein Vatter ſagt / du werdeſt ſeyn ein Prophet / und du ſagſt: non ſum, **ich bin keiner** / wie reimt ſich das aufeinander ? gar wohl: Der H. Vatter Auguſtinus l. 4. in Joan. kombt in zwiſchen / und erläutert die Sach alſo: Non erat Propheta Joannes. Joannes **wa-re kein Prophet**/ſondern/major erat, quàm Propheta, plusquàm Propheta. **Er ware gröſſer als ein Prophet / mehr als ein Prophet.** Quia, quem alij prædicaverunt, ille digito oſtendit, **weilen er den jenigen/ von welchem die Propheten nur weiſſagten / den hat er mit Finger gezeiget.** In-dem geſprochen: Ecce Agnus Dei: **Sehet / das iſt das wahre Lamm GOttes.** Alſo iſt Joannes mehr als ein Prophet / mehr als ein Patriarch / mit ei-nem Wort: Inter natos mulierum non ſurrexit major, **unter allen Menſchen-Kindern iſt nie kein Gröſſerer gefunden worden.** Aber deſſen iſt kein Wunder: etenim manus Domini erat cum illo, weilen die Hand GOttes ſchon in Mutter-Leib / ſchon in ſeiner Geburt / ſchon in ſeiner zarten Kindheit / ſchon in ſeinem ſtrengen Buß-Leben in der Wüſten / abſonderlichen aber in ſeinem eyfferigen Predig-Ambt mit ihme je und allzeit ge-weſen.

III. Alſo zwar / daß er mit einem gantzen Seraphiſchen Eyfer / und angeflammten Worten / die Buß und Pœnitentz geprediget / die Glory deß Himmels / und Peyn der Höllen verkündiget / die Sünd und Laſter ohne Reſpect geſtraffet / und daß er ſo gar deß Königs Herodes nicht verſchonet / ſondern ihne wegen ſeines Gott-loſen und ärgerlichen Lebens ge-ſtraffet / und geſprochen: Non licet tibi habere uxorem fratris tui, **Hörſt dus** / Herodes: **Es iſt dir nicht erlaubt / die Hauß-Frau deines leiblichen Bru-ders für einen unehrlichen Beyſchlaff zu haben** / Marci 6. v. 18. Marc. 6. v. 18.

Still / ſtill / O mein Joannes, mit ſolchen Worten / die groſſe Herren leyden es nicht daß man ihnen die Warheit ſage / die groſ-ſe Herren wollen es nicht haben / daß man ſie ihrer Schandthaten und Ungerechtigkeiten halber ſtraf-fe. Mit groſſen Herren iſt nicht gut Kerſchen eſſen / ſie werffen einem die Stengel in das Geſicht. Aber Joannes war kein Schmeich-ler / kein Placebo-Singer / kein Simbſen-Lauffer / kein Hof-Katz / ſonder: Vox clamantis in deſerto **ein Stimm deß Ruf-fenden in der Wüſte** / dar-umben er ihme auch kein Blatt für den Mund genommen / ſon-

dern

dern den Herodem unerſchrocken geſtraffet. Aber mein Joannes, es heißt jetzt bey diſer Welt: Si quis veritatem dixerit, capite minuitur, wie jener Götz in dem Tempel geſagt/ als er befragt wurde/ wer ſeinem Mitgeſpanen den Kopff hinweg geſchlagen/ ſo ein Dieb gethan/ den er verrathen. Alſo/ **wann einer die Warheit redet/ macht man einen umb den Kopff kürtzer.** Seys/ ſagt/ Joannes, Kopff hin/ Kopff her: Vitam, quàm verum perdere præſtat, **es iſt beſſer das Leben als die Warheit verliehren.**

O mein heiliger Joannes! wolte GOtt/ es gebe noch jetziger Zeit auch ſolche behertzte/ tapffere/ unerſchrockne Pregiger ab/ welche ſich getrauten/ mit einem Apoſtoliſchen Eyffer die Laſter zu straffen. Das haſt aber du gethan/ kein Reſpect getragen/ kein Ungnad deß Königs geforchten/ ja dein Leben ſelbſten in die Schantz geſchlagen. Aber deſſen kein Wunder. Etenim manus Domini erat cum illo, dann die Hand GOttes ware mit dir: Solte es mir ſchon auch tauſend Köpff koſten/ ſo weiche ich von der Warheit nicht/ das Ungerechte ſteht mir als einem Prediger zu/ abzuſtraffen/ ihnen den Sündern ihre Sünd und Miſſethaten unter die Naſen zu reiben. Derowegen ſchlage mit Herodes das Haupt nur hinweg/ die Hand GOttes wird dannoch von mir nicht weichen/ ſondern: Leva ejus ſub capite meo, & dextera illius amplexabitur me, **Er wird ſeine lincke Hand unter mein Haubt halten/ und mit ſeiner Rechten wird er mich umfangen**/ Cant. 2. v. 6. Cit. 2. v. 6 Ja bey Joanne hat es geheiſſen/ cùm ceciderit, non collidetur, **wann er ſchon unter dem Schwerd deß Henckers fallen wird/ ligt wenig dran/ er wird nit zertrümmert werden;** Quia DEUS ſupponit manum ſuam, **dann GOTT haltet ihme ſeine Göttliche Hand unter**/ Pſ. 36. v. 24. Pſ. 36. v. 24. Wie er dann auch um der Warheit wegen ſein unſchuldiges Haupt dem Schwerdt dargeſtrecket/ und das Sig-Träntzlein der glorioſen Marter darvon getragen. Und hat ihne diſe Göttliche Hand/ welche hier auf Erden je und allzeit mit ihme geweſen/ aufgenommen: Etenim illuc manus tua deducet me, und eingeführet in das triumphirliche Jeruſalem der ewigen Freid und Seeligkeit.

EPILOGUS.

UNs aber auf diſer armſeeligen Welt herrliche Exempel der Nachfolg hinterlaſſen; Erſtens / wie die Eltern ihre Kinder in aller Frommkeit und tugendlichem Wandel ſollen auferziehen/damit ſie auch groß vor GOTT werden; Zum andern / daß wir auch / nach deinem Exempel / ein ſtrenges und bußfertiges Leben führen / und unſer muthwilliges Fleiſch in dem Zaum führen und regieren ſollen. Entlichen aber uns Predigern allen ein herrliches Muſter hinterlaſſen / wie einem Apoſtoliſchen Mann oblige / die Laſter und Untugenden zu ſtraffen / man höre es gern oder nicht; Vitam, quàm verum perdere præſtat: **Eher das Leben als die Wahrheit verlieren.** Dieſes zu thun haben wir der ſtarcken Hand GOTTES vonnöthen / welche mit uns ſeye hie zeitlich und dort ewig/

AMEN.

Drey und Dreyßigiſte Predig / Am Feſt der heil. Apoſtlen Petri und Pauli.

THEMA.

Ego confirmavi Columnas ejus.
Ich habe ſeine Säulen beveſtiget. Pſal. 74. v. 4.

Innhalt.

Weilen die wahre Catholiſche Kirchen auff dieſe zwey Grund-Säulen / Petrum und Paulum gegründet / iſt ſie unzerſtöhrlich.

1. Die alte Heydenſchafft richtete ihren Obſiegern zur ewigen Gedächtnuß herrliche Säulen auff: Als wie die Stadt Rom Trajano und Antonino gethan / welche zwo Säulen jetzt aber den zween Heiligen Apoſtlen Petro und

Paulo dedicirt ſeynd: Darumb iſt die wahre Kirchen auf zwo veſte Säulen gegründet.

2. Die verliebte Braut ſagt / daß ihr Geliebter Marmelſteinene Füß gehabt / welche auff die zween H. Petrum und Paulum, zihlen / welchen Chriſtus zum öfftern ſeinen Beyſtand und Stärcke verſprochen.

3. Obwohlen alle Sectarij und Unglaubige erſchröcklichen auff die Kirchen GOttes je und allzeit geſtürmet / haben ſie doch allzeit die Köpff zerſtoſſen / weilen ſolche auff diſe 2. Säulen / Petrum und Paulum, veſt gegründet ware.

4 Das herrliche Prædicat / welches vor diſem GOTT der Allmächtige dem Propheten Jeremias gegeben / das reimet ſich gar füglichen auff die zween Heil. Apoſtel Petrum und Paulum.

5. Der Kayſer Otto führte in ſeinem Kriegs-Fahnen eine Saulen / mitten unter denen Meer-Wellen / mit dieſer Uberſchrifft: Undique fruſtra, Eine ſolche Saul ware der H. Petrus.

6. Eine ſolche Saulen wahre auch der Heilige Paulus, wie er dann nach der Länge erzehlet / was er habe gelitten / und außgeſtanden.

7. Petrus und Paulus waren jene Iſraelitiſche Saulen. Petrus die Wolcken / und Paulus die feurige Saulen: Jener erleuchtete den Tag / dieſer die Nacht der Heydenſchafft.

8. Von der Marter / welche dieſe zwey Heilige Apoſtel in der Stadt Rom gelitten / und zur Bekandtnuß deß wahren Glaubens ihr Blut dargegeben. Darumben ſie jetzt in der ewigen Seeligkeit den Titel der Ehren Säulen deß Pabſts Innocentij deß Sechſten führen.

EXORDIUM.

1. WAnn die alte Heydenſchafft einem tapfferen Mann / welcher ſich wegen ſeiner Helden-Thaten bey dem Vatterland meritirt / und wohl verdient gemacht / eine abſonderliche Ehr wollten anthun / bey der nachkommenden Welt ihme einen gleichſamb unſterblichen Nahmen zu machen / lieſſen ſie ihme zu Ehren eine hohe Saulen / entweder von Ertz / oder von Marmel auffrichten / darein mit künſtlicher Arbeit ſeine Heldenmüthige Verrichtungen hauen und ſeine Bildnuß zu obriſt hinauff ſtellen.

Dergleichen Ehr-Beweiſung hat die alte Stadt Rom / neben vilen andern / ihren zwey tapfferen Kayſern Trajano und Antonino angethan. Indeme ſie diſen beyden über die maſſen-köſtliche und zugleich auch kunſtreiche Ehren-Säulen auffrichten laſſen / in welchen mit wunderbahrlicher ſchöner Arbeit ihre herrliche Victorien, erhaltene Sieg / eroberte Städt und Veſtungen / ein-

gegraben zu ſehen waren. Deß Trajani Saul hatte in der Höhe 120. Schuch/in der Dicke hatte ſie ſo vil Platz/daß ſie 6. geſtandene Männer mit außgeſpannten Armen nicht umfaſſen kunten/ von innen her gienge mitten in der Saulen ein Schnecken/ oder Stiegen von 180. Staffeln biß in dero Spitzen hinauf/ ſo breit/ daß etliche Perſohnen neben einander gehen können. Gewißlich waren diſe 2. Säulen ein ſolches Werck/ ſo wohl an Kunſt als Köſtlichkeit/ worüber ſich billich die gantze Welt zu verwundern hatte.

Weilen aber durch Göttlichen Beyſtand/ Mühe und Arbeit der 2. H. Apoſteln/ Petri und Pauli, die gantze Heydniſche Stadt Rom in das wahre Liecht der Criſtenheit herüber gebracht worden/ iſt gantz löblich und wohl geſchehen/daß diſe zwey Säulen Trajani und Antonini, zu Ehren diſer zwey H. H. Apoſteln/ Petri und Pauli, von Ihro Päpſtl. Heiligkeit Sixto dem V. dedicirt/und zu geeignet worden: Die Säulen zwar Trajani zu Ehren deß H. Petri Antonini aber zu Ehren deß heiligen Pauli: worauff ihre Bildnuſſen noch heutiges Tages zuſehen ſeynd.

Billicher maſſen iſt diſe Ehr von der Heydenſchafft den 2. H. Apoſtlen Petro und Paulo, zugewachſen/ indeme ſie der Stadt Rom unvergleichlich mehr Gutes gethan/ als ein Trajanus, oder Antoninus, dann ſie ihre teuffliſche Götzen-Bilder außgemuſtert und zerſtöhret/ hingegen aber den wahren Chriſtlichen GOttes-Dienſt eingeführet: Die Finſternuß deß verführlichen Heydenthumbs verjaget/ und ihr das wahre Liecht deß allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glaubens angezündet; An ſtatt der heßlichſten ſchändlichſten Abgöttereyen/ die wahre Erkandtnuß GOTTes/ und wahre Religion eingeführet: Was müßten alle Sieg und Victorien Trajani und Antonini zu rechnen ſeyn gegen den herrlichen Victorien, ſo diſe 2. H. Apoſtel wider den Teuffel und hölliſche Porten ſelbſten erhalten/ indeme ſie ihme ſo vil 1000. arme Seelen auß ſeinem hölliſchen Rachen haben herauß geriſſen. Diſe 2. Apoſtel titulirt derowegen der H. Gaudentius in Feſt. SS. Petri & Pauli, indeme er ſie nennet: Duo mundi lumina, zwey groſſe Welt-Liechter. Columnas fidei, zwey ſtarcke/ unüberwündliche Säulen deß Catholiſchen Glaubens. Eccleſiæ Fundatores, Urheber und Grund-Stein der allein ſeeligmachenden Kirchen. Welche 2. ſtarcke Säulen der ewige Sohn GOttes ihme ſelbſten außerkohren/

ren / das Gebäu ſeiner Kirchen darauff zu bauen / wie er dann
Math 16. v. 18. zu dem H. Petro Matth. 16. cap. geſprochen: Tu es Petrus, & ſuper hanc petram ædificabo Eccleſiam meam, **Du biſt** Petrus, **und auff diſen Felſen will ich meine Kirchen** fundi**ren und gründen**: Den H. Paulum hat er gleichfalls / als die andere ſtarcke Grund-Säulen darzu erkieſen: Wie er dann nach deſſen Bekehrung / Act. 9. Cap. zu dem Anania geſprochen:
Act. 9. v. 15. Vade, **gehe hin** / Anania, zu dem Saulo, von deme du ſo vil Ubels gehöret / förchte dir nicht/ Quoniam vas electionis eſt mihi iſte, dann er iſt nicht mehr der wilde blutdurſtige Saulus, **ſondern mein außerwöhltes Geſchirr.** Ut portet nomen meum coram gentibus & regibus, **diſer ſolle meinen Nahmen verkündigen den Heyden und den Königen.** Ego enim oſtendam illi, quanta oporteat eum pro nomine meo pati, **und ich will ihm zeigen / was er umb meines Nahmens willen leyden und außſtehen werde müſſen.** Aber förchtet euch nicht / ihr tapffere Grund-Säulen meiner Kirchen Ego confirmavi columnas ejus, **dann ich ſelbſten werde dieſer meiner Kirchen Grund-Säulen befeſtigen** / daß kein Sturm-Wind der Verſuchung/ kein Waſſer-Guß der Ketzereyen / Erſchüttung und Erdbeben der Verfolgung wider ſie vermögen wird. Ja / Portæ inferi non prævalebunt adverſus eam, **ſo gar die hölliſche Porren** / der Teuffel mit ſambt ſeinem gantzen Anhang / **wird nichts wider ſie vermögen:** weilen ſolche auf 2. ſtarcke Säulen / Petrum und Paulum, gegründet.

Von diſen 2. unüberwindlichen ſtarcken Säulen / bin ich an ihrem heutigen Heil. Feſt geſinnet / etwas mehrers zuhandlen. Propoſit.

II. Eine wunderſame Beſchreibung ihres geliebten Bräutigambs bringet die verliebte Braut in den hohen Liedern Salomonis Cap. 5. auf das Papir / indem ſie deſſen gantze Leibs-Statur / von der Scheitel biß auf die Fußſohlen beſchreibet / da ſagt ſie unter andern auch: Crura illius columnæ marmoreæ, quæ fundatæ ſunt ſuper baſes aureas. **Seine Bein ſeynd wie Marmel-Säulen gegründet auf guldine Füß** / Cant. Cant. 5. v. 15.
5. v. 15. Eine wunderliche Beſchreibung / aber nit dem Buchſtaben / ſondern dem moraliſchen und ſittlichen Verſtand nach zu verſtehen. Wer iſt diſe Geſponß oder verliebte Braut anderſt / niſi Eccleſia, als die wahre allein-ſeeligmachende Catholiſche

Kirchen / deren Bräutigamb und Geſponß iſt Chriſtus JE-SUS / unſer gebenedeytiſte Heyland. Diſe Kirchen aber hat er gegründet / *ſuper columnas marmoreas, cujus baſes aureæ* ſagt der H. *Auguſt. Serm. 29. de SS.* **auf Marmelſteinene Grund-Säulen / deren Füß von purem Gold / nemblich auf** *Petrum* **und** *Paulum*. Diſe 2. Säulen ſollen und mußten tragen diſes gantze Gebäu / ſie mußten tragen die Gebrechen und Schwachheiten der noch neuangehenden Chriſten: Wie der H. *Paulus* zu den Römern *Cap. 15.* ſelbſten bekennet / indem er ſagt: *Debemus nos firmiores imbecillitates infirmorum ſuſtinere,* **wir / als zwey Marmelſteinene Grund-Säulen / müſſen die Schwachheiten der andern Schwächern unterſtützen / und übertragen.** *Supportantes invicem in charitate,* ſagt er weiters *Coloſſ. 3. v. 13.* **Es muß einer deß andern Gebrechen in der Lieb übertragen.** Zu diſem wäre eine ſchwache / verfaulte / oder wurmſtichige / höltzerne Saul nicht baſtant / ſondern es müßte nothwendiger Weiß das gantze Gebäu zugrund fallen. Derowegen ſagt GOTT durch ſeinen Propheten: *Ego confirmavi columnas ejus,* ich habe meiner neuangehenden Kirchen / diſes edlen Gebäus ihre Grund-Saulen / nemblich den H. *Petrum* und *Paulum* ſelbſten beveſtiget / wie er dann ſelbſten deſſen den H. *Petrum* verſicherte / bey dem H. *Luca Cap. 22. v. 32.* ſprechend: *Ego autem rogavi pro te, ut non deficiat fides tua: Petre,* weilen du muſt ſeyn eine veſte Grund-Saulen meiner Kirchen / **ſo habe ich für dich gebetten / daß dein Glaub nicht abnehme /** noch ſchwach werde; dann ſolte das Fundament und die Grund-Säulen wancken / *ruinos,* und wurmſtichig ſeyn / wurde das gantze Gebäu leichtlichen über einen Hauffen geworffen werden. Zu dem H. *Paulo* ſagte GOTT *2. Cor. 12. v. 9.* außtrucklich / als er ſich ſeiner Schwachheit gegen GOtt beklagte: *Sufficit tibi gratia mea: Paule,* **dir ſolle genug ſeyn / diſes alles zu übertragen / meine Göttliche Gnad und Beyſtand;** Was heißt und iſt das anders ſagen / als: *ego confirmavi columnas ejus,* daß GOtt mit ſeiner Göttlichen Gnad / Huld / und Beyſtand / dich *Petre,* dich *Paule,* als Grund-Säulen ſeines Gebäus und wahren Kirchen beſtättiget habe.

Ad Rom. 15. v. 1. — *ad Coloſſ. 3. v. 13.* — *Luc. 22. v. 32.* — *2. Cor. 12. v. 9.*

III. Es gedüncket mich / als ſehe ich vor Augen jene zwo *Herculiſche* Säulen / welche in dem *Sicilia*niſchen Meer auffgerichtet waren / mit diſen wenig beygefüg-

ſtigten Worten: Non plus ultra, biß daher bin ich mit meinen ſieg-reichen Waffen kommen/ weiter hat niemahlen keiner gelanget: Solche zwo Säulen hat Chriſtus JEſus in das Meer diſer armſeeligen Welt an Petro und Paulo geſetzt/ diſe ſolten in diſem wilden und ſauſenden Meer von den Sturmwinden der Verfolgungen und Widerwärtigkeiten unabläßlich angeplatzet und angefallen werden; Es ſolten die ſchaumende/ tobende Wellen allerhand Ketzereyen/ Secten und Unglauben/ mit allem teufliſchen Gewalt an diſe Säulen der Kirchen GOttes ſchlagen/ ſich bemühen und bearbeiten/ ſolche zu unter graben/ zu ſtürtzen/ und über einen Hauffen zu werffen. Aber ſie alle werden an diſen auff GOtt gegründeten Säulen ihre rebelliſche und hoffärtige Köpff zerſtoſſen. Weilen diſen unbeweglichen Herculiſchen Säulen ſchon das non plus ultra, angeſchriben.

Es hat zwar Arius mit allen ſeinen Arianern, dem ſchier leider die gantze Welt anhängig geweſen/ grauſam geſtürmet/ aber den Kopff daran zerſtoſſen; Non plus ultra, er und ſeine teufliſche Sect iſt gefallen/ die wahre Catholiſche Kirchen aber auf die zwey Säulen Petrum und Paulum von Chriſto gegründet ſtehet noch/ und wird ſtehen biß an das End der Welt. Was für ungeſtümme Wind hat nicht der GOttſchänderiſche Neſtorius wider diſe Säulen erwecket/ aber ſie ſeynd daran zertrümmert/ zerſchlagen/ und zu Schanden gemacht worden: Non plus ultra, da haben ſie den Kopff zerſtoſſen. Was für grauſame Wellen erhebte nicht wider die Kirchen GOttes/ Pelagius mit ſeinen Pelagianeren/ als wolte er deſſen Grund-ſäulen auff einmahl über einen Hauffen werffen: Aber/ non plus ultra, ſie ſeynd grob angeloffen. Was für Sturm und Anlauff hat nicht geführet Sabellius mit ſeinen Sabellianern; Wie haben nicht geſtürmet/ und ſtürmen noch Lutherus/ Calvinus/ Zwinglius mit ihrem Anhang/ aber/ non plus ultra, ſie confundiren ſich ſelbſten/ je länger/ je mehrer/ ſie zerſtoſſen ſich alſo erſchröcklich/ daß ihre grobe Fehler bald die kleine Kinder auf der Gaſſen mit Händen greiffen können/ ja/ ſie ſelbſten ſchier nicht mehr wiſſen/ wo ſie in den Hoſen ſtecken/ oder was ſie glauben. Aber laßt ſie ſtürmen/ laßt ſie ſchmälen/ laßt ſie läſtern/ laßt ſie liegen/ laßt ſie laugnen/ ſo lang ſie wollen. Non plus ultra, unſerer wahren Catholiſchen Kirchen/ auf diſe zwey unbewegliche Säulen/ Petrum und Paulum von Chriſto JEſu ſelbſten/

ſten / gegründet / können und mögen ſie nichts abgewinnen / alles vergebens; bellen zwar unſere wahre Kirchen an / aber ſchaden ihr gerad ſo vil / als der Hund mit ſeinem bellen dem ſchönen und hell-glantzenden Mond. Laßt ſie nur wühlen / laßt ſie nur graben und unterminiren / ſie bearbeiten und bemühen ſich vergebens / umbſonſten. Ego confirmavi columnas ejus, ſagt Chriſtus JEſus unſer gebenedeytiſte Heyland: Ich / ich ſelbſten habe diſer meiner wahren Catholiſchen Kirchen Grund-Säulen / nemblich / meine zwey heilige Apoſtlen / Petrum und Paulum, auf welche ich diſe gegründet / mit meiner Göttlichen Gnad / Protection, Schutz und Schirm / alſo beveſtiget; Non plus ultra, daß ihr kein Ketzer kein Feind / kein Unglaubiger in Ewigkeit nichts wird abgewinnen können / alle Sturm-Wind / alles Ungewitter / alle tobende Wellen / werden diſe nicht können ſtürtzen / ja / portæ inferi non prævalebunt adverſus eam, ſolte ſich ſchon die Höllen ſelbſten mit allen verdambten Geiſtern wider ſie aufflehnen / **werden ſie doch nicht das geringſte wider ſie vermögen.** O glückſeelige und aber glückſeelige Kirchen / und noch glückſeeliger dero Kinder und mit Glieder / welche du von Chriſto JESU auf diſe zwey Grund-Saulen / den Heiligen Petrum und Paulum, gegründet biſt.

IV. Ein herrliches Prædicat gabe einſtens der unverfälſchte Mund GOttes ſelbſten dem Propheten Jeremiæ, wie zuleſen Jer. c. 1. v. 18. Ego quippe dedi te hodie in civitatem munitam, & in columnam ferream, & in murum æneum ſuper omnem terram. Sihe / Jeremia, **heut habe ich dich gemacht zu einer veſten Stadt / widerumb zu einer gantz eiſernen Säulen / ja / ſo gar zu einer ertzenen Maur über die gantze Welt.** Ach Jeremia, das iſt ein Prædicat, das iſt dir eine Ehr: Aber eben diſe iſt widerfahren von Chriſto dem HErrn unſern zwey Heiligen Apoſtlen / Petro und Paulo: Zu einem jeden auß ihnen ſagte er gleichſamb auch diſe Wort: Sihe / Petre, ſihe / Paule, Ego dedi te hodie in civitatem munitam, & in columnam ferream, & in murum æneum ſuper terram. **Ich habe dich gemacht zu einer veſten Stadt /** zu einem Citadell und Haupt-Veſtung meiner Catholiſchen Kirchen zu einer eiſernen Säulen / welche nicht wird können untergraben / noch geſtürtzet werden; Ja / du wirſt diſer meiner Kirchen dienen für eine gantz ertzene Maur / daran alle ihre und meine Feind den Kopff zerſtoſſen werden.

Jer. 1. v. 18.

Der

Der allerweiſeſte König Salomon, der wuſte in ſeinem Gebäu deß Tempels GOttes gar wohl/ wie hochnothwendig einem ſolchen herrlichen / pomposen und ſchweren Gebäu / zu deſſen Beharrlichkeit / die Säulen vonnöthen / ſo ſolchen unterſtürtzen/ tragen / und zuſamen halten ſollen/ deßwegen er deroſelben ſehr vil in diſen Tempel hinein ſetzen lieſſe; wo aber die allerſchwerſte und gröſte Laſt ware / da hat er zwey Säulen von Ertz gegoſſen / eine von achtzehen Elen-Bogen hoch / hinſetzen laſſen / weilen dieſe die gröſte Schwäre deß Gebäus tragen

3. Reg. 7. mußten: Et finxit duas columnas æneas, decem & octo cubitorum, meldet der Göttliche Text an gemeldeten Orth. Chriſtus JEſus / welcher / plus quàm Salomon hic, den Salomon an Verſtand und Weißheit unvergleichlich übertraffe / ja / Sapientia Patris, die Weißheit deß himmliſchen Vatters ſelbſten ware; Als er nicht einen Salomoniſchen Tempel / ſondern das Gebäu ſeiner allein-ſeelig-machenden Kirchen aufführen wolte / hatte er / diſes ſchwäre Gebäu zu unterſtützen und zutragen / 12. Säulen / nemblich ſeine 12. Heilige Jünger und Apoſtel darzu erkiſen: Vos duodecim elegi, hieſſe es; Euch zwölff habe ich zu diſem hochwichtigſten Gebäu/ als Grund-Säulen erwählet. Zu Tragung und Unterſtützung aber deß allerſchwereſten Laſts / finxit duas columnas æneas, hat er zwey gantz Ehrene Säulen / nemblich die zwey heil. Apoſtel / Petrum und Paulum, darzu genommen / daß ſie ſollen tragen alle Beſchwernuſſen/unterſtützen alle Schwachheiten/ zuſamen halten alle Stein und Mit-Glieder diſer Kirchen. Ach wohl gebaut / O Göttliche Sorg und Fürſichtigkeit! Hat ſich derowegen diſes Gebäu / diſe Kirchen GOTTES / keines Ruins noch Falls zu beförchten / ſie iſt allem Ungewitter / allen Sturm-Winden / allen Waſſer-Güſſen der Verfolgung / allen Ketzern und Unglaubigen gewachſen und baſtant genug / ſie biethet allen den Trutz / ſie förchtet ſich vor keinen feindlichen Nachſtellungen / dann Chriſtus ſagt: Ego cofirmavi columnas ejus. Ich ſelbſten habe diſe zwey Säulen / meine zwey liebe Jünger / Petrum und Paulum, beveſtiget: nimmet mich demnach nicht mehr Wunder / daß der Heil. Paulus gleichſamb zu ſeinem Mitconſorten / dem H. Petro, jene Wort ſpreche: Si Deus pro nobis, quis contra nos. Ach / liebſter Mit-Geſpahn / heiliger Peter! iſt dann GOTT mit uns / hat uns GOtt alſo be-

beveſtiget / trutz melde ſich ein Feind wider unſer Gebäu der wahren Catholiſchen Kirchen an.

V. Billich / O ihr zwey heilige Apoſtel! könnt ihr allen Feinden der wahren Kirchen den Trutz biethen / dann mich beduncket / ein jeder unter euch ſeye ein ſolche Saulen / wie Kayſer Otto in ſeinen Kriegs-Fahnen geführet / welche mitten in dem tobenden Meer ſtunde / und von dero ungeſtimmen Wellen angefochten worden.

Undique fruſtra:

Ihr ungeſtimme Meer-Wellen / fallet mich / auff was für einer Seiten ihr wollt / an / ſo bemühet ihr euch vergebens / ihr werdet mich nicht fällen / und in die Tieffe verſencken. Ein ſolche wohlgegründete Saulen ware Petrus in allen Nachſtellungē/und Verfolgungen der Heyden und Juden / welchen er das wahre Evangelium und Wort GOttes in unterſchiedlichen Landſchafften verkündiget: Aber es hat bey Petro geheiſſen: verjagt mich von einer Stadt in die andere.

Undique fruſtra:

Achte ich diſe Verfolgungen alle nicht. Plagt mich mit Hunger und Durſt.

Undique fruſtra:

Mit diſem richtet ihr nichts aus. Verklagt mich fälſchlich bald bey diſem / bald bey jenem Richter /

Undique fruſtra:

Das alles gibt mir nichts zu ſchaffen. Trohet mir mit Eiſen und Band / werffet mich in die Gefängnuß / kündet mir den Todt an / ſo offt ihr wollet:

Undique fruſtra:

Das verſchröcket mich alles nicht. Wie er dann / als ihme Herodes lieſſe fangen / Jacobum, den Bruder Joannis, vor ihme tödten / und Petrum in eine harte Gefängnuß in Eiſen und Band / mit ſtarcker Schild-Wacht verwahret / werffen lieſſe / ihnen ſo gar den Tag zuvor den Todt angekündet:

Undique fruſtra:

Hat es bey Petro geheiſſen / mein Herodes! mit dem Todt / Marter und Peyn / verſchröckeſt du mich gantz und gar ni / ob ich ſchon morgen ſterben ſolle / leg mich doch diſes nicht ungeſchlaffen. Wie er dann die Nacht ſicher / unverhindert geſchlaffen: Nach Zeugnuß der Apoſtel-Geſchichten / Cap. 12. v. 6. In ipſa nocte: Act. 12. v. 6.

nocte: ſagt der Göttliche Text: Dieſelbe Nacht / als Petrus ſolte zu dem Todt außgeführet werden: Erat Petrus dormiens inter duos milites, vinctus catenis duabus, ſchlieffe Petrus ſicher zwiſchen zweyen Wächtern/ gefeſſelt an zweyen Ketten.

VI. Ja er ſchlieffe ſo starck / daß / percuſſióque latere, ihme der Engel einen Stoß in die Seiten geben müßte / und mit Gewalt aufwecken / daß er ihne hat können aus der Gefängnuß entledigen. O wohl ein veſt-gegründte Saul; welche kein Marter noch Peyn / ja die Forcht deß Todts ſelbſten nicht hat mögen erſchütten / noch im geringſten bewögen. Und alſo in dem Heiligen Petro jenes wahr gemacht worden / was der hoch-erleuchte Seneca, Epiſt. 72. ſchreibet: Magnanimus ſtat rectus, ſub quolibet pondere, ein tapfferer und unerſchrockner Mann ſtehet allzeit auffrecht / gleichwie ein veſte Saulen / unter einem jeden Laſt. Aber ach! quàm nobile par Fratrum, kan ich von diſen zwey H. Apoſtlen Petro und Paulo ſagen/ wohl ein edles paar Brüder. Dann gleichwie es bey dem Heiligen Petro in aller Verfolgung und Widerwärtigkeit geheiſſen:

Undique fruſtra: Alles vergebens: Alſo hat es auch bey ſeinem Mit-Bruder/ dem Heil. Paulo, geheiſſen.

Vernehmen ſie nur ein wenig ſeine eigne Wort/ welche er zu ſeinen Corinthiern, 2. Cor. 11. ſchreibet. Ach meine Corinthier, wollte er ſagen / hört nur/ was ich leyden und außſiehen muß: In laboribus plurimis, ſo hab ich Arbeith über Arbeith: In carceribus abundantibus, ich komme / und wird geworffen von einer Gefängnuß in die andere. In plagis ſupra modum, Schläg hab ich empfangen über die Weiß: In mortibus frequenter, ich bin in Todts-Gefahr geweſen gar offt: à Judæis quinquies quadragenas, unâ minus, accepi, von den Juden habe ich fünff mahl empfangen viertzig Streich / weniger einen: Ter virgis cæſus ſum, drey mahl bin ich mit Ruthen geſchlagen worden: ſemel lapidatus ſum, ein mahl geſteiniget: Ter naufragium feci, Drey Schiffbrüch hab ich gelitten / Gefahren hab ich außgeſtanden / zu Land und zu Waſſer. Gefahren unter den Mördern / Gefahr unter denen / ſo meines Geſchlechts / Gefahr unter denen Heyden / Gefahr in den Stätten / Gefahr in den Wüſten / Gefahr auff dem 2. Cor. 11

dem Meer / Gefahr unter den falſchen Brüdern / ich bin geweſen in vil Mühe und Arbeith / in vilem Wachen / Hunger und Durſt / in vilem Faſten / in vilem Froſt und Blöſſe / ꝛc. Ja zu Damaſco hat man mich auß der Gefängnuß in einem Korb / oder Sporten / zum Fenſter herab gelaſſen / daß ich bin darvon kommen. Aber in allen diſen meinen widerwärtigen Zuſtänden hat es bey mir geheiſſen:

Undique fruſtra.

Alles diſes achte ich nichts / das wird mich alles / und noch mehr / von dem wahren Glauben und Liebe Chriſti im geringſten nicht abwendig machen.

Rom. 8. v. 38. Wie er ſich dann ſelbſten / Rom. 8. v. 38. mit folgenden heroiſchen Worten heraus laſſet: Certus ſum enim, Ich Paulus bin verſichert / quia neque mors, neque vita, noch Todt / noch Leben / neque Angeli, neque principatus, noch Engel / noch Fürſtenthumb / neque virtutes, noch Kräfften / neque inſtantia, neque futura, noch Gegenwärtiges / noch Zukünfftiges / neque Fortitudo, noch auch Stärcke / neque altitudo, neque profundum, noch Hohes / noch Nideres / neque creatura alia, noch einzige andere Creatur / poterit nos ſeparare à charitate DEI, wird mich können abſöndern von der Liebe GOTTES. O H. Paule! das getrauete ich mir von meiner gebrechlichen Schwachheit nicht zu ſagen. Aber du / und dein Mit-Conſort wohl / O nobile par Fratrum! O edles paar Brüder / H. Petre und Paule, weilen es bey euch geheiſſen: Ego confirmavi columnas ejus, Und euch / als unüberwindliche Säulen / GOtt ſelbſten beveſtiget.

Unter andern groſſen Wunder-Wercken / welche der Allmächtige GOTT mit ſeinem geliebten Iſraelitiſchen Volck in der Wüſten geübet / Special-Gnaden / ſo er ihnen alldorten erzeiget / iſt meines Erachtens nicht die wenigſte geweſen / daß er ihnen ſolche zwey wunderliche Weeg-Weiſer nach dem gelobten Land gegeben hat / nemblich zwey Saulen wie der Göttliche Text / Exodi 13. verſu 21. meldet: Dominus autem præcedebat eos ad oſtendendam viam, per diem in columnâ nubis, & per noctem in columnâ ignis GOtt der Allmächtige gienge ihnen vor / den Weeg zuweiſen / bey dem Tag wie ein Wolcken-Saul / bey der Nacht aber / als wie ein VII. Exodi 13. v. 21.

feuri-

feurige Saul. Solche zwo Saulen hat eben diſer GOTT in dem Neuen Teſtament / ſeinem außerleſenem Volck / nemlich dem rechtglaubigen Chriſten-Häufflein / an den zween Heil. Apoſtlen Petro und Paulo, gegeben. Petrum in columnâ nubis, als ein Wolcken-Saulen: Diſer ſolte vorſtehen dem Tag / nemblichen denen Kindern deß Liechts / ſeinen außerwählten Kinderen / wie ihme dann Chriſtus befohlen / ſprechend: Paſce oves meas, weyde in diſer Wüſten der armſeeligen Welt / meine liebe außerwählte Schäfflein / diſen gehe vor / als eine helle klare Wolcken-Saulen / und zeige ihnen den Weeg in das gelobte Land der ewigen Seeligkeit.

Paulus aber ſolte vorſtehen der Nacht / das iſt / den dicken Finſternuſſen der Heydenſchafft / diſen müßte er vorleuchten / nicht anderſt / als eine gantz feurige / und erleuchtende Saulen / wie
Act. 13. er dann Act. 13. ſelbſten bekennet / da er dennen Juden das Wort GOttes verkündigte / ſie ihme Widerſtand gehalten / und ſolches nicht wolten annehmen / ſprache er zu ihnen: Euch Juden hätten wir das Wort GOttes am allererſten ſollen predigen / weilen ihr aber diſem widerſtrebet / verwerffet / und euch ſelbſten deſſen untüchtig und unfähig / halßſtärriger Weiß machet. Ecce, convertimur ad Gentes, ſo wenden wir uns zu denen Heyden. Sic enim præcepit nobis Dominus, dann das hat mir GOTT befohlen. Poſui te in lucem gentium, ich habe dich Paulum geſetzt zu einem Liecht / oder feurigen Saulen der Heydenſchafft / ut ſis in ſalutem uſque ad extremum terræ, daß du ihr Heyl ſeyeſt bis an das End der Welt: Wie dann er mit diſem Liecht und Fackel deß Worts GOttes vil tauſend erleuchtet / daß ſie die Finſternuſſen verlaſſen / und in das Liecht deß wahren Glaubens überſetzet worden. O widerumb nobile par Fratrum! O edles paar Brüder! Heil. Petre, und Heil. Paule! wie ſeyd ihr / als zwo Iſraelitiſche Säulen / einer dem Tag / der andere der Nacht / ſo köſtlich vorgeſtanden / wie vil tauſend und aber tauſend habt ihr mit euer Lehr und Exempel in das gelobte Land der ewigen Seeligkeit geführet / wie vil tauſend Irrenden den rechten Weeg gewiſen: Das kame her / weilen GOTT euch darzu verordnet / und geſprochen: Ego confirmavi columnas ejus, diſe zwo Säulen habe ich gegeben / und ſie beveſtiget.

VIII. Es gibts aber auch die Erfahrnuß / daß die harte Mar-

melſteinerne Säulen zu Zeiten rechte Tropffen ſchwitzen thun. Alſo haben auch diſe 2. Säulen der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen / Petrus und Paulus, um die Bekandtnuß deß wahren / allein ſeeligmachenden Glaubens in der Stadt Rom auff einen Tag ſo gar Blut geſchwitzet / durch ihre herrliche und glorwürdige Marter / Petrus an dem Creutz / Paulus auff der Richtſtatt unter dem Schwerdt: Von welchem letztern der H. Joann. Chryſoſt. hom. 1. de Laud. S. Pauli ſagt: Moyſes quidem Pharaoni, Paulus verò quotidie diabolo repugnabat. Moyſes widerſtunde dem hartnäckigen König Pharaoni, Paulus aber Täglich ſtritte wider den Teuffel. ille pro una gente, jener / nemblich Moyſes, beſchützte nur ein Volck / iſte pro univerſo Orbe certavit, Paulus aber hat geſtritten für die gantze Welt. Non ſudore, ſed ſanguine, nicht in dem Schweiß / ſondern in ſeinem eignen Blut / welches anſtatt deß Schweiſes über ſeinen gantzen Leib abgerunnen / und mit ihrem Todt das Sig-Kräntzlein der ewigen Seeligkeit darvon getragen.

Haben alſo diſe beyde H. Apoſtel im Werck erfüllet / was Paulus ſelbſten 2. Tim. 2. v. 5. verzeichnet: Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit. Keiner verdienet die Kron und das Sieg-Kräntzlein der ewigen Seeligkeit / welcher nicht zuvor tapffer und beherzt darumb geſtritten hat. Welche Kron und Sieg-Kräntzlein ihme der H. Paulus ſelbſten 2. Tim. cap. 4. v. 7. mit folgenden Worten verſprochen / kurtz vor ſeinem Leyden und H. Marter / indeme er ſagte: Ego enim jam delibor, & tempus reſolutionis meæ inſtat. Ich werde jetzunder ſchon geopfferet / und die Zeit meiner Auflöſung nahet herzu. Da redete er von ſeinem Todt; Derowegen dann bin ich wohl getröſt: Bonum certamen certavi, einen guten und tapfferen Streit habe ich geſtritten. Curſum conſummavi, meinen Lauff habe ich vollendet. Fidem ſervavi, meinen Glauben habe ich gehalten. In reliquo: jetzt im übrigen / repoſita eſt mihi corona juſtitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die juſtus Judex: iſt mir jetzt aufbehalten die Kron der Gerechtigkeit / welche mir auffſetzen wird an jenem Tag der gerechte Richter / GOTT der Allmächtige. Mit welcher ewig-wehrender himmliſchen Kron ihr zwey gekrönte Säulen der Kirchen pranget in alle Ewigkeit.

2. Tim. 2. v. 5.

2. Tim. 4. v. 7.

Und ſeynd nicht ungleich jener Säulen / welche Innocentius der VI. Römiſche Papſt in ſeinem Symbolo geführet / welche Säulen mit einer gantz guldenen Kron gekrönet ware / mit diſer Unterſchrifft:

In æternum non commovebitur.

In Ewigkeit ſolle diſe gekrönte Säulen nicht mehr beweget werden. Alſo auch/ O ihr 2. H. Apoſteln / Petre und Paule! weilen ihr auf diſer Welt ſolche unbewögliche Säulen der Kirchen GOttes geweſen/ ſie alſo mit Lehr und Exempel unterſtützet / deren Laſt und Beſchwernuſſen ſtandhafftig übertragen / ſo ritterlich umb die Bekandtnuß deß wahren Glaubens gelitten und geſtritten: Abſonderlichen von der Stadt Rom die Finſternuſſen deß Heydenthums verjaget / das Liecht der wahren Religion ihr angezündet; aus einer Groß-Mutter und Belt-Schul aller Abgötterey und heßlichiſten Teuffels-Dienſt / den Sitz deß wahren Nachfolgers Petri, und Stadthalters Christi deß Römiſchen Papſts / gemacht. Derowegen traget ihr jetzt diſe guldene Kron der ewigen Seeligkeit. Et in æternum non commovebitur, und wird diſe in alle Ewigkeit nicht mehr wancken / oder beweget werden. Jetzt heißt es bey euch: Ego confirmavi columnas ejus, diſe 2. unbewegliche Säulen habe ich in der ewigen Seeligkeit beveſtiget.

EPILOGUS.

So ſey dann mir erlaubt / O ihr 2. edle Säulen der Catholiſchen Kirchen / O ihr nobile par Fratrum! O ihr 2. edle Brüder! mit dem H. Chryſoſt. apud Metaph. auffzuſchreyen: Quasnam vobis, O beati Apoſtoli! referemus gratias, qui tantum pro nobis laborâſtis! **Ach! was ſollen wir Rechtglaubige und Mit-Glieder eurer wahren Catholiſchen Kirchen für Danck erſtatten / die ihr ſo vil für uns gearbeithet! Ich gedencke deiner / O H.** Petre! fahret er weiters fort / und erſtaune: **Ich betrachte dich / O H.** Paule! **und ſtehen mir vor Verwunderung beyde Augen voller Waſſer. Ich weiß nicht / was ich reden ſolle / in Betrachtung eurer außgeſtandener Mühe und Arbeith.** Quot carceres ſanctificâſtis, **wie vil Gefängnuſſen habt ihr mit eurer Gegenwarth geheiliget?** Quot catenas decorâſtis? **Wie vil Eyſen und**

und Band gezieret: Quot tormenta ſuſtinuiſtis? Wie viel Peyn und Marter habt ihr nicht außgeſtanden: Quot maledicta tolleraſtis? Wie viel Schelt-Wort übertragen: Quomodo Chriſtum portaſtis? Wie habt ihr nicht Chriſtum überall ausgebreitet? Quomodo prædicatione Eccleſias lætificaſtis, wie habt ihr nicht mit eurem eyffrigen Predigen die wahre Kirchen GOttes getröſtet/ und erfräuet? Ach/ was ſoll ich von euch ſagen! Ruffe ich noch zum Beſchluß meiner geringfügigen Predig mit Chryſoſtomo auf: Ich weiß halt nichts anders zu ſagen/ als daß ihr ſeyd geweſen ſtarcke unbewegliche Grund-Säulen unſerer wahren allein-ſeeligmachenden Kirchen/ von welcher GOTT geſprochen: Ego confirmavi columnas ejus, ich habe mir ſelbſten diſe zwey Säulen/ Petrum und Paulum, darzu erkiſen und außerwählet/ ſie mit meiner Göttlichen Gnad beveſtiget. Ego confirmavi columnas ejus: Jetzt aber habe ich die zwey Säulen gecrönet/ mit der Cron der ewigen Freud und Seeligkeit.

AMEN.

Vier und dreyſſigiſte Predig.

Am Hohen Feſt der Heimſuchung Mariä.

THEMA.

Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illâ.
Es iſt mir aber alles Guts mit ihr kommen. Cap. 7. v. 11.

Innhalt.

Einem wahren Liebhaber Mariä kommet mit ihr alles Gutes / Troſt und Hülf / in ſeinen Nöthen zu.

1. Omne bonum eſt communicativum ſui, ſagen die Welt-weiſe: Das hat ſich in heutiger gnadenreichen Heimbſuchung in dem Hauß Zachariæ wahr gemacht / indem mit MARJA demſelben alles Gutes zukommen.

2. Ein ſchönes Gemähld wird auff die Heimbſuchung MARJÆ gedeutet / als durch welche allen Liebhaberen

beren deroſelben alles Gutes zukommet.

3. Ein ſchöne Figur der heiligen Schrifft / ſo ſich mit Rebecca, und ihrem Söhnlein / dem Jacob, zugetragen; Wird auff die Sorgfältigkeit Mariä gedeutet.

4. Der Prophet Eliſæus hat einer Wittib einen guten Rath gegeben / ihre Schulden zu zahlen / nemlichen / mit dem Oel / ſo wunderthätig gefloſſen. Alſo flieſſet auch MARIAE Gnaden-Oel / in die Vaſa vacua, reine Hertzen.

5. Concept, in welchem Maria der Archen GOTTES verglichen wird / und ihre Mütterliche Hülff / dem Sündfluß. Item / warumben Joannes in Mütterlichem Leib auffgehupffet ſeye?

6. MARIA könnte zu manchem ſprechen / was Job zu dem Laban geſprochen / als nemblichen: Modicum habuiſti, antequam venirem ad te.

7. Jene Apocalyptiſche Frau bedeutete Mariam: Wird erkläret der Text / Et Luna ſub pedibus ejus.

8. Maria wird füglichen einem Voll-Mond verglichen / welche uns alle einladet / ihrer Gutthaten zu genieſſen / welche genoſſen ſo gar ein Gottloſer / verruchter / groſſer Sünder.

EXORDIUM.

1. WAs der hoch-verſtändige König Salomon von der Geſchicklich- und Weißheit geſprochen / das hat auch billicher Weiß heutiges Tags das Hauß Zachariæ, in der gnadenreichen Heimbſuchung der Himmels-Königin und Jungfrau MARIÆ ſagen können. Wie nicht weniger ein jede Gott- und MARIÆ-liebende Seel in particulari: Als nemblichen: venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, **es iſt mir alles gutes mit ihr kommen.**

Und / wann wahr iſt der Spruch der Philoſophorum, oder Welt-weiſen / iſt ſich deſſen nicht zu verwundern / welche ſagen: Omne bonum eſt communicativum ſui: **Ein jedes gutes Ding iſt alſo genaturt / und beſchaffen / daß es ſich dem Nächſten begehret mitzutheilen.** MARIA, die allerſeeligiſte Jungfrau / hatte nunmehr in ihrem keuſchiſten und reiniſten Leib den Sohn GOttes durch Würckung deß Heil. Geiſts empfangen / welcher iſt / Fons & Origo omnis boni, **ein rechter Quell-Brunnen und Urſprung alles Gutes** / diſes Gut wolte gleich ſeyn / communicativum ſui, und ſich andern mittheilen.

Derowegen dann Maria, durch diſes in ihr wohnende höchſte und beſte Gut angetrieben worden / ſich auf ein beſchwerliche Reiß durch wildes Gebürg und Schrofe-nächtige Weeg zu begeben / ihr lie-

de Baſen Eliſabeth heimbzuſuchen / und ſeinen noch in dero Mütterlichen Leib verſchloſſenen Vorlauffer / den H. Joannem von der Mackel der Erb-Sünd zu reinigen. Secht nur / wie diſes Gut / der noch in dem Jungfräulichen Leib MARIAE verarreſtirte Heyland Chriſtus JESUS / ſobald iſt worden / Communicativum ſui, indeme er die ordinari-Geburths-Zeit ſeines Vorlauffers nicht erwarten wollen / ſondern ihne / ehe und zuvor er deß Tags-Liechts ſollte anſichtig werden / noch in Mutter-Leib / das höchſte Gut / nemblichen ſeine Göttliche Gnad / durch Abwaſchung und Hinwecknehmung der ſchandlichen Maaſen der Erb-Sünd / geheiliget / und mit einem Prophetiſchen Geiſt erfüllet / welchen Prophetiſchen Geiſt Er heutiges Tags ruchbar gemacht / den erwünſchten / und ſo vil tauſend Jahr verlangten Heyland der armſeeligen betrangten Welt angekündiget: Nondum editus jam prophetat, ſagt der Heilige Vatter Ambroſius, **Er ware noch nit gebohren / und vertratte ſchon das Ambt eines Propheten.**

Wie / oder was Geſtalt? Exultavit in gaudio infans in utero meo, ſagt Eliſabeth, **das Kind ſprange vor Freuden auff in meinem Leib.** Ach Johannes! billich haſt du dich erfreut / und vor Freuden in Mütterlichem Leib auffgeſprungen / dann dir iſt heut mitgetheilet worden die höchſte Gnad / daß du von dem Sohn GOTTES ſelbſten von der Erb-Sünd gereiniget / von deinem Erlöſer und Heyland biſt heimgeſucht worden: Venit MARIA ad Eliſabeth, Chriſtus ad Joannem: Meldet obernanter Heiliger Vatter Ambroſius, **MARIA ſuchte Eliſabeth / und Chriſtus Johannem heim:** Superior venit ad inferiorem, ut inferior adjuvetur, fahrt er weiter fort: **Der Obere / und Fürnehmere / kommt heut zu dem Untern / und Schlechtern / ihme zu helffen:** O felix adventus! O glückliche / Freudenreiche / und Gnaden-volle Ankunfft! Billich kan heutiges Tags die H. Eliſabeth von MARIA ſagen: Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illâ, Mir iſt alles Glück und Seegen / alles Gutes in höchſtem Uberfluß mit ihr kommen.

Vilgeliebte / mich gedunckt / wir ſeyn heutiges Tags alhero in diſes löbliche GOTTES-Hauß / MARIAE der ſeeligſten Mutter GOTTES / und unſer Fürſprecherin / mit Eliſabeth

entgegen gangen / ſie zu empfangen / ihr unſer Noth und Anligen zu klagen und vorzubringen: ſie / diſe liebe Jungfrau / erzeigt ſich gantz gütig / uns zu helffen / und uns in allen Widerwärtigkeiten zu tröſten. Gleichwie dann heutiges Tags das Hauß Zachariæ und Eliſabeth, mit dem Seegen GOTTES / und allem Gutem in der Ankunfft MARIAE iſt erfüllet worden / alſo iſt diſe heutiges Tags auch bereitet / ihren Liebhabern den Seegen GOttes und alles Gutes mitzutheilen / wann wir ſie recht werden grüſſen / und darum bitten.

Propoſit. Und diſes will ich in Gegenwart weiters probieren / wie nemlich MARIA uns alles Gutes mit ſich bringe: Sie bereithen ihre Hertzen.

II.

Ich wußte die glückſeelige Heimbſuchung MARIAE / und die ſchwere Reiß / ſo ſie über das Jüdiſche Gebürg nach dem Hauß Zachariæ verrichtet / nicht anderſt vorzubilden / als mit jenem zugleich Sinn- und Geiſtreichen Gemähl / welches ein frommer Poet (diſe heutige Reiß zu entwerffen) vorgeſtellt; Diſer lieſſe einen Chineſer-Triumph-Wagen mit außgeſpannten Seeglen / in Geſtalt eines Meer-Schiffs mahlen / in welchem die allerſeeligiſte Mutter GOTTES ſitzend / über das Gebürg in das Hauß Zachariæ fahrete / und in demſelben / gleichſamb als in einem Meer-Hafen und Port glücklich anlangte: Diſer Schiffarth ſetzte er diſe Wort hinzu:

Feliciter incedit.

Es fahret glücklich daher.

Ach wohl glücklich wanderte fort dieſes Schiff / getrieben von dem ſüſſen Wind deß H. Geiſts / intravit in domum Zachariæ, **biß es angelangt in das Hauß** Zachariæ, glücklich für Eliſabeth, indem ſie würdig worden / die Mutter GOTTES / ihr geliebtiſte Baſen / die ſie ſo lange Zeit verlangt / eineſt zu ſehen / zu grüſſen / und auffzuwarthen / glücklich für Zachariam, indeme durch die Ankunfft ſein Hauß voller Seegen GOTTES worden / indeme der neu-eingefleiſchte Sohn GOTTES ſich gewürdiget / bey ihme ſein Herberg und Einkehr zu nemmen / und alſo wohl ſagen kunte: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illâ, wie MARIA die Mutter GOTTES in mein Hauß eingekehret / iſt mir auch zugleich alles Gutes mit ihr kommen. Und wie könnt es anderſt ſeyn / daß / wo die Gütigkeit GOttes ſelb-

ſelbſten perſöhnlich iſt / nicht auch mit ihme zugleich alles Gutes komme; dann Acceſſorium ſequitur principale; ſagt der Weltweiſe / **wo das Fürnehmere und das Weſenhaffte / da folget ihme nach / das ihme zugethan** / wo das Haupt / dort die Glieder; Alſo weilen der Sohn GOTTES / als die weſentliche Gütigkeit ſelbſten / in das Hauß Zachariæ eingangen / conſequenter iſt ihme alles Gutes nachgefolget.

Feliciter incedit.

Abſonderlich glückſeelig ware diſe Heimbſuchung und Ankunfft MARIAE dem H. Joanni, in welcher er / wie ich vermeldet / von der Erbſünd gereiniget / mit einem Prophetiſchen Geiſt begabet / zu ſeinem Vorlauffer und Weeg-Bahner iſt erkiſen worden / alsdann kan ich wohl und recht ſagen / und aufſchreyen: Hodie huic domui ſalus à Deo facta eſt, **Heut iſt dem Hauß** Zachariæ **Heyl widerfahren.** Diſes kan ich ſagen nit allein von dem Hauß Zachariæ, ſonder noch heutiges Tags von einer jeden Gemein / von einem jeden Marckt / Dorff / und Stadt / von einem jeden Hauß in particulari, und abſonderlich / wo und in welchem MARIA eingekehrt / wo ſie für ein Patronin / für ein Fürſprecherin wird verehret / und angeruffen / wo man in dem Dienſt und Andacht gegen MARIA keine Nachläſſigkeit laſſet ſpühren / bey ihren Roſenkrantzen / andächtigen Bruderſchafften / Creutz- und Umbgängen / fleiſſig ſich einſtellet / die ihro zu Ehren / auff ſich freywillig genommene Bruderſchafften eyfferig verrichtet / was kan ich anderſt von einer ſolchen Stadt / von einem ſolchen Marckt / oder Dorff / von einer ſolchen andächtigen Gemeind / von einem ſolchen Marianiſchen Haußgeſind / ja endlich von einer jeden andächtigen / und Mariam liebenden Seel in beſonderheit ſagen / als: Huic domui ſalus à Deo facta eſt, diſer Gemein / diſem Hauß / diſer Seel iſt heutiges Tags Heyl widerfahren / ſintemahlen MARIA in ſolchen lieben Hertzen eingekehret / und mit ſich gebracht / omnem plenitudinem gratiæ Dei, **die Völle und Uberfluß der Gnaden / und Seegen GOTTES** / daß ein ſolche Gemeind kan ſagen: Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illâ. Ach wie löblich haben wir gethan / daß wir MARIAM für unſer Patronin und Fürſprecherin erwöhlet / wie weißlich haben wir gehandlet / daß wir diſe ſchöne Andacht und Creutz-Gang da-

her zu unſer liebwerthiſten Patronin und Helfferin Mariam verſprochen/ihr diſes gegenwärtige GOtts-Hauß zu Ehren erbauet und erhalten/ nach Möglichkeit ihr Ehr und Andacht fortpflantzen.

Euch frage ich; Ach könnet ihr mir antworten: Ihr Aecker und Wieſen/ euch ſtelle ich zu Red/ ihr Häuſer/ und Gebäu in der gantzen Gegend/ die ich mit meinen Augen erreichen kan/ wem habt ihr euren Wohlſtand und Fruchtbarkeit zu zuſchreiben? daß ihr nicht mit Sand und Stein überſchwemmet/ in Grund und Boden verherget/ und verderbet worden? wer hat dann die reiſſende ſchadhaffte Bäch in ſo engem Schrancken erhalten/ daß ſie ſich nicht weiter haben mögen ergieſſen/ und ein Biß eingelegt? Sagt mir her/ woher habt ihr diſe Gutthaten/ die Gnaden/ bis dato empfangen? Ich höre ſchon die Antwort: Venerunt autem nobis omnia bona pariter cum illâ, daher kommet uns alſo vil Guts/ ſo vil Gnaden und Seegen GOTTES/ weilen unſere löbliche Innwohner und Gemeind MARIAM für ihre Patronin/ Schutz- und Schirm-Frauen erwöhlet: Dieſe/ nachdem gegenwärtiges GOTTES-Hauß zu ihrer Ehr erbauet/ und auff heutigen Tag mit dieſer ſchönen Andacht iſt gezieret worden/ hat abſonderliche Sorg und Mütterliche Obſicht über uns/ wendet gnädiglich von uns ab alle üble und ſchädliche Waſſer-Güß/ mit einem Wort: Venerunt autem nobis omnia bona pariter cum illâ, ſo bald wir MARIAM ſammentlich heimgeſucht/ hat ſie uns heimgeſucht mit ihrer Gnad/ uns unter ihren Mütterlichen Schutz und Schirm aufgenommen. O löblicher Brauch! O ſchöne Andacht! GOTT geb/ daß ſie allzeit mehr zunehme/ und der angefangene Eyffer fortgeſetzet werde/ ſo werden wir uns auch keiner Gefahr zu beförchten haben; Dann Maria bringet uns mit ſich allen Seegen GOTTES/ omne bonum, alles Guts/ deſſen kein Wunder/ weil in ihr ruhet das höchſte Gut/ und ſie ein Mutter iſt der Gütigkeit ſelbſten/ alſo kan und wird ſie uns auch helffen.

In Göttlicher Heiliger Schrifft finde und liſe ich ein wunderliche Begebenheit/ wie fürträglich ſeye die Mütterliche Liebe/ mehr offt als die Vätterliche. Der alte Patriarch Iſaac hatte zwey Zwilling/ III. Ge. c. 27.

nem-

nemblich den Eſau und Jacob: den Eſau liebte der Vatter darumb / weil er von dem jenigen / was Eſau in dem Jagen gefangen / gern aſſe. Herentgegen liebte die Mutter Rebecca den andern Sohn / den Jacob: Nun begab es ſich / daß den Iſaac umb ein Wildbret in ſeiner letzten Kranckheit gelüſtete / und ſeinem Sohn Eſau, wann er ihme eines brächte / den Vätterlichen Seegen verſprochen: Dieſes hörte Rebecca, gedachte bey ſich / nicht du wilder Eſau, ſondern mein liebes Söhnlein Jacob ſolle den Vätterlichen Seegen empfangen: Kocht derowegen dem guten Alten zwey Kitzel / wie ſie wuſte / daß ers gern eſſen thäte / die Fellen aber wicklete ſie dem Jacob umb ſeine Händ / und den Halß / daß ſein Vatter / der Iſaac, weilen er vor Alter nichts mehr geſehen / vermeinte / es wäre der haarige Eſau, alſo gabe er dem Jacob den Vätterlichen Seegen / machte diſen zu einem Vor-Erben / Eſau mußte dahinten ſtehen.

Seht / wann die Mutter ein Kind liebt / wie verträglich es ſeye: Jacob könnte wohl ſagen: Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, meine Mutter Rebecca hat mir alles Gutes gebracht.

Wie ſich die Rebecca umb die Vätterliche Benediction / und Seegen über ihr liebes Söhnlein den Jacob bemühet / und ſorgfältig geweſen / noch viel tauſendmahl ſorgfältiger und befliſſner iſt MARIA, unſer liebwerthiſte Mutter / uns von GOTT dem Allmächtigen den Vätterlichen Seegen alles Gutes zu erwerben / ſie klopffet an bey der Gnaden-Thür ihres geliebſten Sohns / wo / und wann wir wegen unſerer Sünden und Miſſethaten nicht dörffen anklopffen / ſie erwirbet uns Gnad und Barmhertzigkeit / deren wir uns unwürdig und unfähig gemachet: Durch ſie und ihre Mütterliche Fürbitt erlangen wir alle zeitliche und ewige Güther.

In dem 4. Buch der Königen am 4. Cap. iſt zu leſen / wie daß einer armen Frauen ihr Mann geſtorben / die Schuldner tractirten diſe arme Wittib (wie es gemeiniglich der Brauch) ſehr unbarmhertzig / wolten über Spitz und Knopff bezahlt ſeyn / oder ſie nehmen ihr ihre zwey Söhn hinweg / und machten ſie zu ihren Knechten. Diſe arme verlaſſne Tröpffin wuſte niemand ihr Noth und Anligen beſſer zu klagen / als dem Propheten Eliſæo, zu diſem ruffte ſie umb Hülff: Der Prophet erbarmete ſich ihrer / und ſagte: ſie ſolle bey IV. 4. Reg. 4.

bey ihrem Nachbaurn alle läre Geſchirr und Fäſſer zuſammen bringen / ſo vil ſie könnte / und in ein jedes von dem wenigen Oel / ſo ſie noch hätte / gieſſen: Sie gehorſammet / und gieſſet alle Fäſſer und Geſchirr/ ſo vil ſie gehabt / Wunderthätiger Weiß voll Oels an / darmit bezahlte ſie ihre Schulden. Wohl iſt zu mercken / daß ihr der Prophet befohlen / zuſammen zubringen / Vaſa vacua non pauca, **läre Geſchirr / und zwar deren nit wenig.**

Wen verſtehe ich durch diſes Weib / und durch diſes Oel / und läre Geſchirr? niemands anders / als wen verſtanden mein heiliger und Seraphiſcher Doctor Bonaventura in ſpeculo B. V. indem er ſagt: Es ſeye und werde verſtanden durch diſes Weib die Seeligiſte Mutter GOttes und Jungfrau Maria / durch das Oel aber werden bedeutet die häuffige und überflüßige Gnaden und Wohlthaten / welche Maria uns armen Menſchen mittheilet/ die läre Geſchirr ſeynd unſere Hertzen / welche ſich fähig machen/ ſolche Gnaden und Guthaten von Maria zu empfangen.

Ach Chriſtliche Seel! bring heutiges Tags herbey: Vaſa vacua non pauca, **läre Geſchirr/ und zwar nicht wenig:** Maria gieſt häuffig an dieſem Gnaden-reichen Feſt-Tag ihrer Heimbſuchung auß das Oel der Gnaden / der Wohlthaten/ der Barmhertzigkeit / bring nur vaſa vacua, deine Noth keckliche/ verträulich für / klag ihr dein Anligen / begehre Hülff und Beyſtand in diſer oder jener Betrübnuß / bring läre Geſchirr / non parva, begehr / was du wilt / iſts erſprießlich zu deiner Seelen-Heyl / ſo wird das Geſchirr voll werden / du wirſt getröſtet / von allem Anligen der Seel und Leib erlediget werden; dann höre nur was dir zu Troſt ſpricht der Heilige Bernardus: MARIA omnibus ſinum Miſericordiæ aperuit, ut ex plenitudine ejus accipiant univerſi. **Maria / diſe liebreiche Mutter hat ihre Müterliche Schooß eröffnet / damit wir auß dero Völle alle empfangē ſoll.** Seye verſicheret / diſes Oel der Gnaden und Barmhertzigkeit wird bey Maria ehender nicht auffhören zu flieſſen / ſo lang läre Geſchirr vorhanden ſeyn / und alſo auß uns ein jeder gezwungen wird werden zu bekennen / venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, war iſts/ alle Benediction und Seegen GOttes in meinem Hauß-weſen über mein Vieh / Aecker und Wiſen / mit einem Wort/ alle leibliche und geiſtliche Gnaden hab ich durch Mariam erhalten: Dieſes ihr Gnaden-Oel flieſt häuffig über

mein

mein Hauß⸗weſen / über Mann und Weib / über Kinder und Ehehalten / über zeitliche und ewige Güther. Aber *vaſa vacua*, läre Geſchirr hat der Prophet wollen haben; alſo auch Maria.

Vil werden ſich zweiffels ohne beklagen / daß ihre Geſchirr nicht ſeyn angefüllt worden / das iſt / ſie ruffen und ſchreyen zu MARIA in ihren Nöthen / habe aber kein Oel wollen flieſſen / ſie ſeyen nicht erhört worden: Aber mein Menſch / gib die Schuld nur dir ſelbſten / dann du haſt nicht gehabt / *vaſa vacua*, **läre Geſchirr** / ich will ſagen / ein läres Hertz / ſondern / ein Hertz biß oben angefüllt mit Sünd und Laſtern / dein Hertz iſt geſteckt voller Feindſchafft und Rachgierigkeit / es gehet über vor lauter Neid und Mißgunſt gegen deinem Nächſten / alſo / daß dir der Neid zu deinen Augen herauß ſcheinet / ſoll MARIA das Oel der Gnaden in ein ſolches Hertz können flieſſen laſſen / welches alſo für Neid girth / wüth und tobt / als wie ein ungeſtümmer reiſſender Waſſer⸗Fluß: wie ſoll Maria das Oel der Barmhertzigkeit in ein ſolches Hertz können flieſſen laſſen / das vor lauter Neid und Mißgunſt ſeinem Nächſten das Marck auß den Beinen möchte zernagen und zerfreſſen. Solte nur ein eintziges Tröpfflein Oels in ein Hertz voller Begierlichkeiten / das angefüllt mit unfläthiger fleiſchlicher Lieb / hinein können? Ja wohl nicht / ſolche Geſchirr ſeynd ſchon vorhin voll deß zeitlichen / die unflätige Häfen diſer zeitlichen Dingen verhindern den Einfluß deß heylſamen und Gnaden⸗reichen Oels Mariä. *Vaſa vacua*, will ſie haben / läre Geſchirr / läre Hertzen von allem Unrath der Sünd und Laſter: als dann wird Maria nit ermanglen / das Oel ihrer mütterlichen Gnaden und Hülff flieſſen zu laſſen / uns in unſeren Anligen und Widerwärtigkeiten zu helffen / daß ein jeder wird müſſen bekennen: *venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa*: Wie ich Mariam / und ſie mich heimgeſucht / iſt mir alles Gutes zugleich kommen.

Wie? wann ich ſagte / nicht nur alles Gutes iſt mir mit MARIA kommen / ſondern gar ein Uberfluß / ja ein gantzer Sündfluß der Güte und Mildigkeit / wird ich zu viel reden? Ich vermeyn nicht: die Prob nehme ich auß heiliger Schrifft. Das Buch Gen. meldet am 7. Cap. wie daß der gerechte und fromme Noë in die Archen / ſo ihme GOTT befohlen zu bauen / eingetretten / *Cataractæ cœli apertæ ſunt, & facta eſt pluvia ſuper terram* quad- Gen. 7. v. 11.

quadraginta diebus, & quadraginta noctibus, **ſo hat ſich der Himmel eröffnet / und 40. Tag und Nacht an einander geregnet.** Wann hats angefangen zu regnen? In articulo diei illius, **in derſelben Stund und Augenblick / da** Noë **in die Archen geſtigen.**

Albertus Magnus macht über diſen Text der Heil. Schrifft ſeinen Diſcurs, und ſagt: Diſer fromme Noë habe bedeutet Chriſtum JEſum unſern Heyland und Seeligmacher / die Archen ſeye geweſen der keuſchiſte Leib Mariä der Jungfrauen und Mutter GOttes. Jetzt frag ich: wie langs auf der Welt vor ihrer Erſchaffung nie geregnet? ich gib mir ſelbſten die Antwort und ſag / es habe niemahlen geregnet / verſtehe das Regnen der Göttlichen Gnaden: alſo ware es terra arida, eine trockene unfruchtbare Erden: Wann hats aber anfangen zu regnen / und diſe dürre Erden der himmliſchen Thau zu befeuchtigen / nicht allein befeuchtigen / ſondern reichlich zu begieſſen / nicht allein zu begieſſen / ſondern mit einem Uberfluß / nicht allein mit einem Uberfluß / ſondern mit einem gantzen Sündfluß der Göttlichen Gnaden zu überſchwemmen? wann / frag ich / iſt diſes geſchehen? in articulo diei illius, gleich ſo bald Chriſtus JEſus diſer gerechte Noë iſt eingetretten in die Archen / nemblich in den Jungfräulichen Leib MARIAE und diſer Sündfluß der Göttlichen Gnaden hat ſich alſo geſchwöllt / und alſo hoch geſtiegen / daß er heutiges Tags das hoche Jüdiſche Gebürg übergangen / und ſich mit völligem Gewalt in das Hauß Zachariæ und Eliſabeth außgoſſen; Darumben kunte Eliſabeth ſagen: venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa: Heut iſt mein Hauß in der Beſuchung Mariä mit einem gantzen Sündfluß der Göttlichen Gnaden und Seegen überſchittet worden. Nimmt mich dahero nicht mehr Wunder / warumen das Kind Joannes, noch in dem Leib Eliſabeth verſchloſſen / vor Freuden aufgeſprungen ſeye; wie die Mutter ſelbſten bekennet / ſprechend:
Ecce enim, ut facta eſt vox ſalu- Luc. 1.
tationis tuæ in auribus meis, exul- v. 44.
tavit in gaudio infans in utero meo. **Als die Stimm deines Gruſſes in meinen Ohren erſchollen / iſt das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgeſprungen.** O mein Kind! O mein Joanneslein / warhafftig haſt Urſach über Urſach gehabt / in dem mütterlichen Leib einen Freuden-Sprung zu thun. Dann MARIA / eſt pelagus lætitiæ inexhauſtum, ſagt der

heilige Bernardinus; de laud. V. iſt ein unergründliches Meer alles Troſts und Ergötzligkeit. Zu deme / venerunt autem tibi omnia bona pariter cum illa, iſt dir mit Maria alles Guttes zukommen. Iſt aber villeicht diſer Sünd-Fluß der Gnaden/ ſo Maria Eliſabeth mit ſich gebracht/geſeſſen oder gar eingetrucknet? Ja wohl nit / ſondern diſer Troſt-reiche und überflüſſige Sünd-Fluß flieſt und will flieſſen auß Maria / allen denen / ſo ſie anruffen und haben vaſa vacua, leere Geſchirr / reine/ von aller Sünd befreyte Hertzen; Woher aber / O Maria! diſer Gnaden-Fluß / anderſt / als weil in die Archen deines allerheiligiſten Leibs diſer Göttliche Noë / das iſt / der Sohn GOttes eingetretten / und weil er iſt / Summum bonum, das höchſte Gut / ſo iſt er auch communicativum ſui, will er uns durch dich guts thun.

VI. Hier fallt mir bey der Diſcurs, welchen Laban mit ſeinem Tochter-Mañ dem Jacob in ſeinem Abſchid gehalten / wie zu ſehen Gen. am 30. Cap. Mein lieber Tochter-

Gen. 30. v. 17. Mann Jacob, ſagte Laban: Experimento didici, ich habs im Werck erfahren / was? quòd benedixit mihi DEUS propter te, daß GOTT mich und mein Hauß-Weeſen geſegnet / ſo bald du zu mir ins Hauß kommen. Ja antwortet Jacob: Du redeſt recht / und ſagſt die gründliche Wahrheit. Modicum habuiſti antequam venirem ad te, es iſt bey dir zimlich ſchlecht hergangen / haſt wenig gehabt/ ehe ich zu dir kommen: Et nunc dives effectus es, benedixitque tibi Dominus ad introitum meum. Und ſihe / jetzt biſt du reich worden / und GOtt hat dich geſegnet wie ich zu dir komen.

O ſchöne Figur / deutlich auff das Hauß Zachariæ und eine jede Gottſeelige / fromme Seel. Ach könte nit Maria auch zu Eliſabeth ſagen: mein Baaß/ modicum habuiſti, antequam venirem ad te, du haſt noch wenig von der wahren Erkandtnuß deß Heylands der Welt/ und wahren Meſſiæ gehabt / die Gnad / und Seegen GOttes ware zwar mit dir und deinem Mann Zacharia, aber modicum, es gieng noch ſchlecht und ſpahrſam her / aber jetzt / da ich zu dir kommen / biſt du reich worden; vielmehr kan ich diſes ſagen von einer menſchlichen Seel: bey einer ſolchen / ehe und zu vor ſie eine wahre Lieb und Andacht gegen MARIA die Mutter GOttes bekommen / hats geheiſſen / Modicum habuiſti, du haſt wohl wenig gehabt / wenig Andacht / wenig Lieb GOTTES / wenig Tugen-

den / wenig von einem Chriſtlichen Leben / wenig an leibliche und geiſtlichen Güttern ; mit einem Wort: du wareſt blut-arm: aber / dives factus es, & benedixit tibi Dominus ad Introitum meum, ſo bald du mich aber angefangen zu verehren / zu lieben / mich für deine Patronin und Fürſprecherin zu erwählen / biſt du reich worden an Tugenden / an Frommkeit / und Gottſeeligen Wandel zugenommen.

Diſes meines Erachtens könte ich auch nit alleinig von dem Geiſtlichen / ſondern auch von dem Weltlichen verſtehen / und könte Maria wohl zu manchem ſagen: Modicum habuiſti, ſchau ein wenig hinder ſich / wer du geweſen ſeyeſt / und wer du jetzt ſeyeſt / wie vil du zuvor Reichthum und Vermögen gehabt / und wie viel du jetzt habeſt. Modicum habuiſti, es iſt klein hergangen / aber wem haſt du deinen jetzigen Wohlſtand zu zuſchreiben ? wer hat dir deine Aecker und Wieſen vor aller-Waſſer-Gefahr biß dato noch unverletzt erhalten / vor allem Schaden gnädiglich bewahret ? ach kein anderer nicht / als du ! O MARIA ſo bald du zu uns anhero kommen ; Ad introitum tuum benedixit nobis Dominus, ſo bald wir diſes gegenwärtige GOtts-Hauß dir zu Ehren gebauet / ſo lang wir dieſes alle Jahr an heutigem Tag andächtiglich beſuchen : Benedixit nobis Dominus, hat uns GOtt abſonderlich vor aller Waſſer-Gefahr gnädigſt bewahret: Alſo mein Menſch / ſchreib diß Mariä zu / und ſag : Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, ſo bald MARIA zu uns kommen / hat ſie allen Seegen GOttes / alles Gutes mit ſich gebracht.

VII. Deſſen haben wir in Göttlicher H. Schrifft ein ſchöne Figur / 2. Regum Cap. 6. wie nemlich die Archen GOTTes in dem Hauß Obededom angelanget / Benedixit Dominus Obededom & omnem Domum ejus, meldet der Text : **hat GOtt den Obededom und ſein gantzes Hauß geſeegnet** ; Wen hat diſe Archen GOttes anderſt bedeutet / als die mit dem Sohn GOttes ſchwanger-gehende Jungfrau Mariam ? In der Archen waren die Geſatz-Taffen / in Maria aber / diſer himmliſchen Archen / der Geſatz-Geber ſelbſten / in der Archen wurde auffbehalten die Ruthen Aarons, in dem Jungfräulichen Leib Mariä die Ruthen von dem Stammen Jeſſe, egredietur Virga de radice Jeſſe, von dem geſagt worden : **Es wird ein Ruthen herfür ſprieſſen aus dem Stammen** Jeſſe, und diſer iſt Chriſtus JEſus / der Heyland der Welt ; 2. Reg. 6.

Die

Die Archen deß alten Teſtaments iſt drey Monat in dem Hauß Obededom geblieben / MARIA / die Archen deß neuen Teſtaments / bliebe auch drey Monat in dem Hauß Zachariæ und Eliſabeth, Das Hauß Obededom iſt geſegnet worden wegen der Archen GOTTES / noch vilmehr iſt geſeegnet worden das Hauß Zachariæ wegen diſer Göttlichen Archen / nemblich MARIAM: Wer dergleichen Seegen und Gnaden von GOTT begehret / der führe diſe Archen MARIAM in ſein Hauß / diſe liebe und verehre er / ſo wird ſie alles Guts mit ſich bringen. Dann weil ſie ware ein Mutter GOttes / hat ihr GOtt der Allmächtige nicht allein ewige und geiſtliche / ſondern auch leiblich- und zeitliche Güter / in alle Creaturen vertestirt und unterthänig gemacht / damit ſie uns ſo wol an Seel als Leib helffen kunte.

Und diſes hat meines Erachtens bedeutet jenes wunderbahrliche Geſicht / welches der verzuckte Johannes in ſeinen heimlichen Offenbahrungen geſehen / am 12. Capit. wie nemblich ein über die maſſen ſchöne Frauen in den Läfften an dem Firmament erſchiene / umbgeben mit der Sonnen / unter ihren Füſſen hatte ſie den Mond.

Apoc. 12.

Der Hönigflüſſende Bernardus ſagt: Diſe ſchöne Matron ſeye die allerſeeligiſte Jungfrau MARIA, welche da umbgeben ware mit der Sonnen der Gerechtigkeit / nemblich dem Sohn GOttes / daß ſie aber den Mond unter ihren Füſſen habe / verſtehet Albertus Magnus per lunam, ſublunaria, ſeu terrena, **die unter dem Mond / nemlich die zeitliche Güter**; dem ſtimmet bey Rupertus Abbas: Luna ſub pedibus ejus, ſagt er / id eſt, temporalium bonorum claritas ſub adminiſtratione ejus, **daß ſie den Mond unter den Füſſen hat / bedeutet ihre Vollmacht über die zeitliche Güter**: Alſo hat MARIA Gewalt / uns auch lejbliche Güter mitzutheilen; zweiffels ohne bitten wir in unſerer heutigen Andacht MARIAM auch umb etwas Zeitliches / um zeitliche Güter / abſonderlich / daß ſie uns gnädig wolle behüten vor Schauer / Hagel / Waſſer-Güß / damit unſer Wieſen und Aecker vor aller Uberſchwemmung / und Verwüſtung wollen befreyet werden; iſt nit unrecht / ein löbliches Begehren: aber wollen wir erhöret werden / müſſen wir neben einem ſtarcken Vertrauen / eine rechte Andacht / einen inbrünſtigen Eyffer zu MARIAM haben / nit ſchläfferig / nit mit Verdruß / nur oben hin auß Gewohnheit MA-

RIAM antruffen / ſie kalt und lau verehren / ſondern mit einem Inbrunſt / mit geneigtem Willen / mit aufrechtem Hertzen / ſo wird ſie uns erhören. Sintemahlen / luna ſub pedibus ejus, über alle zeitliche Güter und Wohlfahrt hat MARIA die Herrſchung; diſer Mond iſt allzeit voll / nimbt niemahlen ab.

VIII. Wie gar recht ein andächtiger Poët MARIAM dem Vollmond vergleichet / mit diſen hinbey geſetzten Worten:

Plena ſibi & alijs.

Ihr ſelbſten und andern iſt diſer Mond voll / ihr ſelbſten iſt ſie voll / gratiâ plena, nach Zeugnuß deß Engels / **voller Gnaden** / & alijs, diſe Gnaden will ſie uns in allem Uberfluß mittheilen/ Plena ſibi, ihr ſelbſten iſt ſie voll alles Gutes / dann in ihrem Leib wohnete die Gütigkeit ſelbſten / & alijs, uns will ſie auch diſes ewige Gut mittheilen / einen Uberfluß / einen Sündfluß aller geiſtlichen und leiblichen Güter über uns ausgieſſen. Plena ſibi, in ihr ſelbſten iſt ſie voll alles Troſts / aller himmliſchen Ergötzligkeiten / & alijs, diſen himmliſchen Troſt und Ergötzlichkeit will ſie unſern Hertzen eingieſſen / wie ſie uns ſelbſten einladet:

Eccl. 24 v. 26. Eccl. am 24. Tranſite ad me omnes qui concupiſcitis me, & à meis generationibus implemini, **Komt her zu mir alle / die ihr nach mir Verlangen tragt / und ich will euch von meinen Geſchlechtern erfüllen.** O liebreiche / O troſtvolle / O hönigſüſſe Wort! zu wem ſollen wir gehen / O Himmels-Königin? Zu mir antwortet MARIA: Die ich bin Königin Himmels und der Erden/ ad me, **zu mir** / die ich bin ein Mittlerin zwiſchen dem Sünder und dem erzürnten GOtt / ad me, **zu mir** / die ich laſſe flieſſen / und zwar häuffig das Oel aller Gnaden und Barmhertzigkeit/ bringet nur vaſa vacua, leere von aller Sünd bereute Hertzen / & implemini, ich will ſie einfüllen mit allerhand Tugenden / mit Liebe / mit allerhand Gnaden und Gaaben GOttes. Ad me, zu mir komet/ durch welche die Himmel ſich eröffnen / und der fruchtbahre Regen der Göttlichen Gnaden der Welt herunter flieſſet/ weilen in meinen Jungfraulichen Leib / als in ſeine Archen/ iſt eingangen der himliſche Noë, der Sohn GOttes ſelbſten. Ad me, zu mir kombt / die ich als eine andere Archen deß Bunds / eure Häuſer / Wiſen und Aecker mit Göttlichem Seegen / mit aller erſprießlichen Fruchtbarkeit / will und begehre anzufüllen / wofern ihr mich nur in eure Häuſer für eure Patronin und Fürſprecherin wolt aufnehmen. Ad me, zu mir habt

habt euer Vertrauen / die ich mit der Göttlichen Sonnen umgeben / unter meinen Füſſen habe den Mond / und alſo eine vollmächtige Frau bin aller Creaturen / aller zeitlichen Gütern / die præſentire ich euch an. Ad me, endlich komt zu mir / die ich bin der Vollmond / plena ſibi & alijs, voll mit ſelbſten und euch / voll an Gnaden mir und euch / voll an Seegen GOttes mir und euch / voll an geiſtlichen Gütern mir und euch. Tranſite ad me omnes, alle kommt zu mir / keiner außgeſchloſſen / groß und klein / reich und arm / edel und unedel / & à generationibus meis implemini, ich will euch anfüllen mit Gnaden und Seegen GOttes. Wie im Werck erfahren hat ein verruchter gottloſer Jüngling: Von diſem ſchreibt Lyræus in Triſagio, daß diſer Jüngling / mit Nahmen Richardus, mit ſeinem andern nit weniger ſ. v. verruchten Compagnion, und laſterhafftes / geiles unzüchtiges Hurenleben in einem leichtfertigen Hauß mit ihren Schleppſäcken geführet. Einer Nacht / in dero ſie ihrem Muthwillen biß in die zwölffte Stund der Nacht fortſetzten / iſt endlichen Richardus an der Gottloſigkeit gantz ermüdet nach Hauß gangen ſich ſchlaffen zu legen; ſein ſauberer Mit-Conſort aber verharrete noch länger in diſem geilen Wuſt und Unflat. Richardus legte ſich ſchlaffen; als ihme aber in dem Beth eingefallen / daß er ſein kleines und geringes Gebettlein / welches er täglich der Mutter GOttes zu Ehren zu betten pflegt / noch nicht verrichtet / ſchwingt er ſich auß dem Beth herauß und verrichtet diſe ſeine kalt und laue Andacht vor einem Mariä-Bild / unter welchem Gebett er auch ein wenig eingeſchlaffen; unterdeſſen wolte auch ſein liederlicher Mit-geſpahn ſich nacher Hauß verfügen / aber auf dem Weeg begegnete ihm ein entſetzliches Geſpenſt / ſo ihme den Kopff und Halß drey mahl umgerieben / und todt liegen laſſen; Richard hörete alſobald an ſeiner verſchloſſnen Kammer-Thür anklopffen / weilen aber ſein böſes Gewiſſen ihm nichts gutes vorſagte / gab er keine Antwort: man klopffet zum andern und dritten mahl / hörte auch die Stimm ſeines Spieß-Geſellens / die ruffte: aperi, aperi, thue auff / thue auff! weilen aber Richardus nicht wolte eröffnen / gienge ein kolſchwartzes Geſpenſt mit einem langen ſchwartzen Mantel bedecket / bey der verſchloſſenen Thür zu ihm hinein / und redet ihn an: Noſcis me, kennſt du mich? Ja / antwortete Richardus, mich gedunckt / du ſeyeſt mein Geſpahn / den ich in jenem liederlichen Hauß verlaſſen: Ja / ſagt das Geſpenſt / der bin ich / und leider ein Kind der ewigen Verdammnuß; er-

zehlet ihme, was ſich zugetragen / reiſſet den Mantel hinweck / und ſchlugen ihme die Feurßflammen auß dem gantzen Leib / ſprach auch: und dir Richarde wäre es auch alſo ergangen / wann du dich nicht Mariä mit deinem Gebettlein befohlen. Richardus erzehlet diſes alles dem P. Prior deß nächſten Kloſters / verläſt die Welt / wird ein Religios, und endlichen ein Martyrer wegen deß Glaubens. Ach Vilgeliebte! wer ſolte unter uns ſeyn / wem das Hertz nicht ſolte zerbrechen und vor Süßigkeit zerſchmeltzen? Wer ſolt Mariam nicht lieben? wer ſoll ſie nicht von gantzem Hertzen verehren? wer ſoll nicht mit gantzem Vertrauen ſeine Zuflucht / Hülff und Beyſtand von ihr begehren? Wer will zweifflen / wann wir ſie heutiges Tags von Grund unſers Hertzens werdē anruffen und bitten / daß ſie uns nicht allein an ewigen / ſondern auch an zeitlichen Güthern ſeegnen wölle / daß ſie uns nicht gleich erhören werde / und ein jeder werde bekennen müſſen / venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, ach Maria / die ſeeligſte Mutter GOttes hat mein Hauß / meine Aecker und Wieſen heimgeſucht / geſeegnet und gebenedeyet / es ſtehet alles wohl / Frieden im Hauß / Seegen GOttes auf dem Feld.

EPILOGUS.

Ach Maria / ſihe / heut ſeyn wir allhier zuſamen kommen / dich zu grüſſen / dich zu verehren / ſuche uns heimb mit Seegen und Benedeyung wie das Hauß Zachariä / laß dir unſere Haab und Güter / Aecker und Wieſen / abſonderlich aber unſere arme Seeel befohlē ſeyn: Leva in circuitu oculos tuos, & vide, erhebe deine barmhertzige Augen / und ſihe darmit in die Runde herumb / nemblich auf uns alle / deine Diener und Dienerinen / in circuitu, auf die gantze Nachbarſchafft / auf Hauß und Hof / auf liegend und fahrende Güther / dieſe unterwerffen wir deiner Mütterlichen Sorg / diſe beſchütze von allem Ubel: Endlich laß dir / O MARIA / uns hier zeitlich und dort ewiglich befohlen ſeyn / behüt uns vor allen Ublen Leibs und der Seelen / und führe ſolche nach diſem zergenlichen in die ewige Freud und Seeligkeit /

A M E N.

Fünff

Fünff und dreyſſigiſte Predig /

Am Feſt der groſſen Büſſerin Mariä Magdalenä.

THEMA.

Et ſtans retrò ſecus pedes ejus, lachrymis cæpit rigare pedes ejus.

Und ſtunde hinden bey ſeinen Füſſen / und fienge ſeine Füß zu nätzen mit Zähren. Luc. 7. Cap. v. 38.

Innhalt.

Wird gehandelt / was für ein edles und köſtliches Waſſer es ſeye umb die reumüthige Buß-Zäher.

1 Maria Magdalena iſt aus einem ſchwartzen Aas-Raaben / ein ſchöner weiſſer Schwann worden / weilen ſie nicht in einem Brunnen in der Inſul Laguca, ſondern in den Waſſern der Buß-Zäher ſich gebadet.

2. Die jenige Haar-Locken Mariä Magdalenä / welche zuvor waren Fallſtrick der Jugend / die ſeynd

Mariä Magdalenä bey den Füſſen JEſu worden / zu Liebs-Stricklein / welche das Göttliche Hertz an ſich gezogē.

3. Schöne Prädicat unterſchidlicher Heiligen Vättern der Buß-Zäher: In welchem Bad David verlangte zu baden / und auch Magdalena ſich darinnen gebadet.

4 Magdalena hat ſich gantz nützlichen mit den Buß-Zaheren abgeſpeiſet Das Gebett Moyſis wurde von GOtt erhöret / indeme er in dem Nahmen Jacobs gebetten.

5. Wird erkläret / warumb Moyſes ſeye erhöret worden / als er durch den Nahmen Jacobs oder Iſraelgebettē.

6 Drey Ding ſchreyen ohne Stimm zu GOtt: das Blut / das Hertz / und die Zäher: Maria Magdalena hat ſich in ihrer Buß weit tapfferer verhalten / als der büſſende Petrus.

7. Magdalena hat die zwey Kennzeichen einer wahren Lieb im Werck erzeiget / abſonderlichen / daß ſie alles umb Chriſti willen verlaſſen.

8. Bekehrung Frantziſci Gualfridi ladet alle Sünder und Sünderinnen ein / in das Hauß und Mahlzeit deß Phariſäers / an Magdalena einen Buß-Spiegel zu ſehen.

EXORDIUM.

I. Warhafftig / vielgeliebtiſte Zuhörer / heiſt es bey unſer büſſenden Maria Magdalea / was der Poët ſinget:

Quàm ſubitò Cygnus, qui modo corvus erat:

Das iſt ja Wunder und verborgen /
Daß aus ein Raab ein Schwann iſt worden.

Diſes groſſe Wunder / dieſe verborgene Sach / wird ſich in der Natur niemahlen ereignen / daß aus einem unflätigen / ſtinckenden ſchwartzen Aas-Raaben ein ſchöner ſchneeweiſſer Schwan werden ſolle. Aber / quæ impoſſibilia ſunt apud homines, poſſibilia ſunt apud Deum: ſagt der H. Evangeliſt Lucas cap. 18. v. 27. **Was dem Menſchē für unmöglich fürkomt / das iſt nit unmöglich bey GOtt** / ſondern ſeiner Allmacht gantz ring und leicht: Und diſes Wunder trägt ſich zu ſo offt ſich ein ſchwerer / verſtockter Sünder zu GOTT bekehrt. Indeme die Sünder vor GOtt nichts anders ſeynd / als ſtinckende / ſchwartze Aas-Raaben / welche ſich mit dem Luder diſer unflätigen Welt-Freuden mäſten.

Von welchen ſchwartzen Aas-Raaben der Prophet Jeremias in ſeinen Klag-Liedern alſo ſchreibet: Thren. 4. v. 8. Denigrata eſt ſuper carbones facies eorum, & non ſunt cogniti in plateis. **Ihr Angeſicht iſt ſchwärtzer worden als die Kohlen / und ſie ſein nit mehr auf der Gaſſen erkeñt wordē.**

wie die H. Maria Magdalena vor ihrer Bekehrung geweſen / was für ein liederliches außgelaſſenes und ärgerliches Leben ſie geführt habe / iſt ſchon Weltkündig / indem auch der H. Evangeliſt Lucas Cap. 7. v. 37. ihren gantzen geführten Wandel mit kurtzen und wenigen Worten beſchreibet / ſprechend: Et ecce mulier, quæ erat in civitate peccatrix, **und nimmer wahr / ein Weib war in der Stadt eine Sünderin.** Da hatte Maria Magdalena wohl ein ſchlechtes Prædicat: Dann der bloſſe Nahmen oder Wörtlein / peccatrix, **ein Sünderin** / will ſo vil uns andeuten / als daß in dem Hertzen Mariæ Magdalenæ alle Sünd und Laſter Unterſchleiff gehabt. Und alſo ware ſie vor GOtt ein ſchwartzer / wilder / ſtinckender Aaas-Raab. Aber:

Luc. 7. v. 37.

Quàm ſubitò Cygnus.

Wie iſt ſie nicht alſobalden ein ſchneeweiſſer Schwan worden. Wie und was Geſtalt? Vor der Antwort vernehmen ſie zuvor: Was wunderliches ſchreibe Petrus Martyr, welchen citirt Euſebius Nierenb. l. 6. Hiſt. c. 56. von einem Brunnen in der Inſul Laguca, deſſen Waſſer eine ſolche wunderliche Art und Eigenſchafft ſolle haben / daß alle betagte und alte Menſchen / wann ſie ſich darinnen baden / an Farb / Kräfften und Geſtalt gantz wider jung werden. O warumb ſchickt man nicht alle alte Weiber dorthin? Diſes aber halte ich meines Theils mehr für ein Gedicht / als die gründliche Wahrheit / doch ohne Præjuditz deß Authoris, laſſe alſo die Sach dahin geſtellt ſeyn / ob es einen ſolchen Brunnen auf der Welt gebe / deſſen Waſſer die alte Leuth könte jung machen: Aber das gibe ich wohl für die Warheit aus / daß es einen ſolchen / und nicht nur einen / ſondern vil 1000. dergleichen Brunnen auf der Welt gebe / deren Waſſer eine ſolche Krafft und Wirckung habe / daß es die Kohl-ſchwartze Raaben zu ſchneeweiſſen Schwanen machen könne. Und dieſer Brunnen iſt / fons lachrymarum, **der Brunnen der Buß-Zähern** / in welchem ſich Maria Magdalena bey den Füſſen Chriſti JESU gebadet. Et ſtans retrò ſecus pedes ejus lachrymis cœpit rigare pedes ejus, **wie daß ſie nemblichen die Füß ihres liebwerthiſten Meiſters mit ihren Buß-Zäheren benätzet** / und zugleich darmit ihre Seel von allem Unrath der Sünden gereiniget.

Propoſit. O heilſambes / O kräfftiges Waſſer der Buß-Zäher! von dir will ich in gegenwärtiger Predig mehrers handlen.

II. Meines Erachtens muß es den Propheten Jeremiam, nach Laut ſeiner eignen Wort: Cap. 9. vers. 1. nach dem Waſſer deß Zäher-Brunnens gedürſtet haben / indem er ſagt: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? & plorabo die ac nocte &c. **Wer gibt meinem Haupt Waſſer / und meinen Augen einen Brunnen der Zäher? auff daß ich möchte beweinen Tag und Nacht:** &c. Der König David, die Schwäre ſeiner 2. begangenen Sünd und Miſſethaten erkennend / reſolvirte bey ſich ſelbſten / diſen Brunnen der heiſſen Buß-Zäher Tag und Nacht flieſſen zu laſſen / ſein Beth und Ligerſtatt damit zu befeuchtigen / Pſ.6.v.7. wie zu leſen in ſeinem 6. Pſalm. vers. 7. indem er ſagt: Lavabo per ſingulas noctes lectum meum, lachrymis meis ſtratum meum rigabo, **mein Ruhe-Bethlein will ich alle Nacht waſchen / und mein Ligerſtatt mit Zäheren befeuchtigen.** Was Jeremias ihme gewunſchen: Weſſen David ſich reſolviret / das hat unſer büſſende Magdalena bey den Füſſen Chriſti JESU in dem Hauß deß Phariſäers im Werck verrichtet. Et ſtans retrò ſecus pedes ejus lachrymis cœpit rigare pedes ejus, **Indeme ſie mit ihren heiſſen und überflüßigen Buß-Zähern die Füß Chriſti JESU befeuchtiget / und mit ihren Haaren / ſo zuvor Fallſtrick der Jugend / und ein Netz deß Teufels geweſen / abgetrucknet /** und mit diſem Waſchen / mit diſem Abtrücknen / Gnad / Verzeyhung und Nachlaſſung ihrer ſchweren Sünd und Laſter erworben / Chriſto JESU ſein Göttliches Hertz alſo hart getroffen / daß er gleichſamb mit dem verliebten Bräutigamb in den Hohen Liedern Salomonis gezwungen wurde aufzuſchreyen Cant. 4. vers. 9. Vulnerâſti cor meum, ſoror mea ſponſa, vulnerâſti cor meum in uno oculorum tuorum: & in uno crine colli tui, **du haſt mir mein Hertz verwundet / meine Schweſter / meine Braut / in einem deiner Augen / du haſt mir mein Hertz verwundet / in einem Haar deines Halß.** Cant.4. v.9.

O wunderliche Wort und Zuſammenfügung ſolcher zwey gantz weit unterſchiedner Sachen / indeme an dem menſchlichen Leib nichts köſtlichers / als das Aug / herentgegen nichts verächtlichers als ein Härlein: nichts deſtoweniger bekennet der

Göttliche Bräutigamb / daß ihm ſeine liebe Geſponß / die Menſchliche Seel / mit diſen 2. Stucken ſein liebreiches Hertz verwundet / und zwar alſo ſtarck / daß Paguinus und Arias, das Wörtlein vulnerâſti, **du haſt verletzet** / etwas höhers hinauß treiben / und leſen an ſtatt deſſen / abſtuliſti, rapuiſti, cor meum, **du haſt mein Hertz mir gleichſam geſtohlen / ja gar mit Gewalt hinweg genommen.** O ein Heil. O ein Gewaltthätiger Diebſtahl! Wolte GOtt / ich möchte auch einen ſolchen thun. Andere ſagen noch mehr / nemblich: Transfixiſti cor meum, **du haſt mein Hertz durchſtochen.** Cyrillus liſet: Inflammâſti cor meum, in tui deſiderium attractum, **du haſt mein Hertz entzündet mit Liebe gegen dir / und mit Gewalt an dich gezogen.** O Liebs-Stricklein! O ihr gebenedeyte Haarlocken! zuvor habt ihr die geile Jugend an euch gezogen / und mit unflätiger Liebe verwundet: Jetzt aber mit dem Zäher-Bach begleitet / ziehet ihr das keuſche Hertz Chriſti JEſu an euch / und ſeyd ihme zum rechten Liebs-Stricklein worden. Darumen hochverſtändig der H. Thomas in Cap. 7. Luc. von euch ſagt: Terſit comis, Magdalena **trucknete ihre heiſſe über die Füß** Chriſti JEſu **vergoſſene Buß-Zäher mit ihren ſchönen goldfarbigen Haarlocken auf.** Et quibus venata eſt ad peccatum juventutem, venata eſt ſanitatem, **und welche Haarlocken ihr zuvor dieneten als Strick und hölliſche Maſchen / die ſchlipfferige Jugend darinnen zufangen und zu dem Fall zubringen / die ſeynd jetzt ihr worden zu Liebe-Stricklein / mit welchen ſie ihr eignes Heyl und Seeligkeit erhaſchet.**

Widerum etwas nähers zu dem köſtlichen und edlen Waſſer der Buß-Zäher Magdalenæ zu gelangen / wußte ſie zweiffels ohne wohl / was bey GOtt die wahre Zäher vermöchten / ihne zur Gnad und Barmhertzigkeit zu bewegen / wie daß er etliche Engel bey dem Ezechiel außgeſendet / vor ſeiner ſtraffenden Hand / Zorn und Grimm zu bewahren / ja ſolche gar zu zeichnen / welche da allen Pracht und Eitelkeit diſer Welt verfluchten / alle Gelüſten derſelben mit Fuſſen tretteten / ihre und auch fremde Sünden beweineten: Sie wußte auch wohl / daß eben diſer / vor deſſen Füſſen ſie läge / die jenige in dem H. Evangelio ſeelig geſprochen / welche da weinen und Leyd tragen / indem ſie in jener Welt ſolten getröſtet werden. O groſſe Krafft / O ſtarcker Gewalt diſer Buß-Zäher! von denen der III.

H. Vatter Hieronymus ſuper Iſa. ſchreibet: Oratio quidem lenit DEUM, lachryma autem cogit, illa ungit, hæc pungit, das Gebett/ ſagt er/ das mildert GOtt/ die Zäher aber zwingen ihn/ das Gebett ſalbet ihn/ die Zäher aber ſtechen ihn.

Er will ſagen: Obwohlen das Gebett einen groſſen und ſtarcken Gewalt hat/ den Zorn GOttes zu beſänfftigen/ Gnad/ Verzeyhung und Barmhertzigkeit zu erwerben/ ſo ſeynd doch unvergleichlich ſtärcker und mächtiger die Buß-Zäher/ dann diſe thun GOtt gleichſam einen H. Gewalt an/ diſe nöthigen und zwingen ihn/ dem Sünder ſeine Sünd und Laſter zu vergeben: Das wußte Magdalena wohl darumen ergriffe ſie auch diſes Mittel.

Der heilige Ambroſius ſuper Luc. c. 1. ſagt noch mehrers von dem Gewalt diſes edlen und köſtlichen Waſſers der Buß-Zäher: Lachrymæ non orant, ſed merentur veniam: iſt vil geredt; die Zäher bitten nicht/ ſondern ſie verdienen die Verzeyhung. Laßt uns auch zu Troſt aller büſſenden Seelen den hönigflieſſenden Vatter Bernardum Ser. 30. ſuper Cant. anhören/ was er von diſen Buß-Zäheren halte? die Thränen/ ſagt er/ der Reuenden/ ſeynd ein Wein der Englen/ dann in den Thränen iſt der Geruch deß Lebens/ der Safft der Gnaden/ der Geſchmack der Verzeyhung/ die Geſundheit der widerkommenden Unſchuld/ die Holdſeeligkeit der Verſöhnung/ und die heitere Lieblichkeit deß Gewiſſens. O hönigſüſſe Wort/ O groſſer Troſt aller bußfertigen und wahren bereuenden Sündern! Der H. Caſſiodorus ſtimmet diſem H. Vatter auch bey/ indeme er über den 41. Pſal. Davids alſo ſchreibet: Das Weinen iſt ein Speiß der Seelen/ eine Stärckung der Sinnen/ eine Erlaſſung der Sünden/ eine Erquickung der Hertzen/ ein Bad der Miſſethaten. Was ſeynd diſes nit widerum vor hönigſüſſe und troſtreiche Wort.

Recht nennet diſer heilige Vatter die Buß-Zäher ein Bad der Miſſethaten/ indem kein heilſamers/ edlers und köſtlichers Bad nicht kan gefunden/ noch erſonnen werden/ in welchem ſich die arme ſündhaffte Seel heilſamer könnte baden/ und von allem Unflat der Sünden und Laſtern gereiniget werden/ als eben das Waſſer der Buß-Zäher/ zu welchem Heyl-Bad uns weiſet der Prophet Iſa. Cap. 1. Iſa. 1. v. 16
vers. 16. ſprechend: Lavamini, mundi eſtote, waſchet euch/ und werdet rein. In dieſem

Bad

Bad verlangte auch von ſeinen Miſſethaten gereiniget zu werden der büſſende König David, indeme er in ſeinem Pſ. 50. v. 4.
Pſal. 50. v. 4. alſo zu GOtt ſeufftzet: Amplius lava me ab iniquitate mea, & à peccato meo munda me. Ach HErr waſche mich von meiner Ungerechtigkeit noch mehrer und reinige mich von meiner Sünd. David verlangte von GOTT das Bad der reumüthigen Buß-Zäher/ in diſem lavabis me, & ſuper nivem dealbabor, ſagt
v. 9. er weiters: v. 9. Wirſt du mich waſchen/ und ich werde weiſſer werden/ als der Schnee. In diſem Bad hat ſich unſere bußfertige MARIA Magdalena gebadet/ und iſt gantz ſchnee-weiß worden.

IV. Recht ſpricht demnach von diſem Zäher-Bad der Heil. Vatter Auguſtinus: Ser. 11. de temp. O felix lavacrum lachrymarum, quod toties vales ad purgandum, quoties purgatione indiget cor humanum. O du glückſeeliges Zäher-Bad/ welches du ſo offt tauglich biſt zu reinigen/ ſo offt das menſchliche Hertz Reinigung vonnöthen hat. Dieſer Reinigung ware Maria Magdalena wohl bedürfftig/ dann ſie ware/ mulier in civitate peccatrix. eine offene/ beſchreyte Sünderin/ welche bey männiglichen einen üblen und böſen Nahmen hatte; indeme das Wörtlein peccatrix, uns genugſambe Anzeigung gibt/ daß Magdalena in allen Laſtern zimblich tieff verwickelt geweſen ſeye/ und alſo mehrers ein viehiſches/ als menſchliches Leben geführet habe.

Alles Vieh aber/ oder unvernünfftige Thier/ ſuchen ihre Nahrung und Speiß in unterſchidlichen Elementen: Das Thier Chamäleon lebet nur eintzig und allein von dem Lufft: Die Scheer-Mauß oder Maulwerff/ nähret ſich von der Erden: Die Salamandra ſpeiſet ſich mit Feur: Der Fiſch hat ſeine Nahrung von dem Waſſer. Gut wäre es/ wann ſich nur die unvernünfftige Thier von diſen Elementen ſpeiſeten; Aber zu erbarmmen iſt es/ daß der Menſch alſo degenerirt/ und aus dem Geſchlecht ſchläget/ und er/ nach Außſag deß Pſalmiſten/ dem unvernünfftigen Vieh iſt gleich worden/ indeme diſe edle nach dem Ebenbild GOttes formierte Creatur ſich auch von diſen Elementen will erſättigen und abſpeiſen; Deſſen ware uns ein Beyſpil die dannoch ſündhaffte Maria Magdalena.

Dann erſtlichen ſpeiſete ſie ſich ſelbſten ab/ als eine andere Salamandra, mit dem hitzigen/ ſinckenden Venus-Feur der unzüchtigen Liebe. Andertens/ ware ſie ein anderer

Chamäleon / mit dem Lufft der eitlen Ehr und Hoffart in Kley-der-Pracht gantz unersättlich. Drittens eine rechte Scheer-Mauß / indeme ihre beſte Schle-cker-Bißlein waren die Wol-lüſten der Erden. Endlichen aber hat ſie ſich am allerbeſten geſpei-ſet / mit dem Waſſer / will ſa-gen / mit dem köſtlichen / theu-ren und unſchätzbaren Augen-Waſſer der reumüthigen Buß-Zäher. Diſes köſtliche Waſſer hat das ſtinckende Venus-Feur außgelöſchet / den verfälſchten peſtilentziſchen Lufft der Hoffart gereiniget / die Erden abgewa-ſchen / vilmehr aber die kohl-ſchwartze Seel Mariä Magda-lenä von aller Unſauberkeit der Sünd und Laſter gereiniget: Diſes Scheidwaſſer ihrer reu-müthigen Buß-Zäher hat das Hertz Chriſti JESU durch-trungen / daß Er ſie hat müſſen erhören.

Mit Erlaubnuß meiner vil-geliebtiſten Zuhörer muß ich nothwendiger Weiß einen klei-nen Abſprung in die Göttliche Heil. Schrifft nehmen: Mich geduncket / als ſehe ich einen Moyſem mit außgeſtreckten Armen / gantz entzündtem Geiſt / zu GOTT dem Allmächti-gen umb Perdon, Gnad und Verzeyhung ſeines ſündhafften Volcks bey GOTT anzu-halten: Wie lautet aber ſein Gebett? Das Buch Exodi c. 23. v. 13. ſtellet uns ſolches mit folgenden / und wenigen Wor-ten für die Augen. Exodi 23. v. 13. Erſtlich / ſprache Moyſes: Recordare, Do-mine, Abraham. Ach HErr / laſ-ſe dich erweichen / erbarme dich meines Volcks in Anſehung ih-res Groß-Vatters / deß Abra-hams, deſſen Nachkömling ſie al-le ſeynd / welcher in Gerechtig-keit je und allzeit vor deinen Gött-lichen Augen geſtanden. Aber Moyſes könnte durch diſe Bitt nichts außrichten / GOtt verhar-rete noch in ſeinem gefaſten Wil-len / das Volck zu ſtraffen. Moy-ſes läſſet ſich nichts deſtoweniger nicht abſchrecken / ſondern ſetzet mit einer neuen Bitt an / ſpre-chend; Recordare, Domine, I-ſaac, HERR / wilſt du dich je nicht über das Volck erbar-men / in Anſehung der groſſen Verdienſten ihres Vatters Ab-raham, ſo erbarme dich aufs wenigiſt / in Erwegung deß groſſen Gehorſambs deß I-ſaacs / welcher ſich willig und bereit auf deinen Befelch für ein Brand-Opffer wolte dar-geben. GOTT aber erhörte auch diſe Bitt deß Moyſes nicht / ſondern verharrete noch auff ſeiner gefaſten Meinung / das Volck nach ſeinem Verdie-nen zu züchtigen: Moyſes ver-lohre das Hertz dannoch nicht / ſondern thut den dritten Ver-

ſuch:

ſuch; HErr / ſagte er: Ergo recordare, Domine, Iſraël, verzeyhe meinem Volck ihre Miſſethaten / durch die Verdienſt deines lieben Dieners Jacob, welchem du ſeinen Nahmen verändert und Iſraël getauffet. O kräfftige Wort / von denen GOTT erweichet / ſeinen Zorn fallen laſſen: Placatus eſt Dominus, meldet der Göttliche Text / **verzeyhet GOTT alſobalden alle Miſſethaten ſeinem Volck** / verwechſelt allen Zorn in lauter Verſöhnung / alle Straff in Guthaten.

V. O mein Moyſes, jetzt ſticht mich ein geiſtlicher Fürwitz / und möchte doch gern wiſſen / warumben du mit deinen zwo erſten Bitten / nemlichen durch die Verdienſten Abrahams und Iſaacs, bey GOtt nichts außgerichtet / ſo bald du aber von dem Jacob zu Red worden / placatus eſt Dominus, hat ſich GOtt geſchwind erweichen laſſen / und dem Volck alle ihre Sünden und Miſſethaten verziehen; Hätte vermeynt / Abraham und Iſaac gülten auch etwas bey GOTT? Freylich galten ſie etwas / aber es ligt ein Geheimnuß darunter verborgen / daß GOTT durch den Jacob iſt verſöhnet worden: Erſtlichen finde ich in Göttlicher Heiliger Schrifft / daß Moyſes zum öfftern deß Jacobs gedencket / ihme aber den Nahmen Iſraël niemahlen gegeben / als da / Exodi 2. v. 24. ſagt er / redend von dem Pact / welchen GOtt mit Abraham, Iſaac, und Jacob aufgerichtet. Recordatus eſt fœderis, quod pepigit cum Abraham, Iſaac & Jacob. **Er hat an ſeinen Bund gedacht / welchē er mit** Abraham, Iſaac **und** Jacob **aufgerichtet.** Weiter ſagt Moyſes in eben angezognem Orth c. 6. v. 3. Dominus, qui apparuit Abraham, Iſaac & Jacob. **Ich bin der HErr / welcher dem** Abraham, Iſaac **und** Jacob, **erſchinen iſt.** Da aber Moyſes gedachte / GOTT den Allmächtigen zur Güte und Barmhertzigkeit zu bewegen / gebrauchte er ſich nicht mehr deß Wörtleins Jacob, ſondern Iſraëls.

Exod. 2. v. 24.

Exod. 6. v. 3.

Beſſer dieſer Sach auf den Grund zukommen / ſo iſt zu wiſſen / daß Gen. 32. diſer Jacob eineſt durch die gantze Nacht mit einem Engel GOTTES gerungen; da fragte ihne GOtt: Quod nomen eſt tibi, **wie heiſt du**: Reſpondit, Jacob. **Er antwortet:** Jacob **iſt mein Nahmen**: Darauf GOTT replicirte / und ihme diſen ſeinen Nahmen Jacob verändert / indeme er zu ihme geſprochen: Nequaquam Jacob appellabitur nomen tuum, ſed Iſraël, quoniam contra DEUM fortis fuiſti. Dein **Nahmen** ſolle

Gen 3[2]. v. 2[7]

v. 28.

ſolle mit nichten hinfüro mehr Jacob **heiſſen/ ſondern** Iſraël, **dann du biſt wider GOtt ſtarck geweſen.**

Nun ſo ſage mir dann her/ mein Jacob, weilen GOtt ſelbſten ſagt/ und dir Zeugnuß gibt/ daß du wider ihne ſtarck geweſen/ mit was für Waffen du ihne beſtritten und überwunden habeſt? Flevit, & invaluit, gibt an ſtatt ſeiner die Antwort der Prophet
Oſee. 12. v. 5. Oſeas: **Er hat geweint/ und überwunden:** Welches hilfft beſtättigen Fornerus in Gen. indem er alſo ſchreibet: Contra Deum fortis fuit armis lachrymarum, **die weinende Augen seynd deß** Jacobs **ſtärckiſte Waffen geweſen/ mit denen er GOTT überwunden:** Und eben mit diſen Wehr und Waffen hat ein ſchwaches Weib/ mulier, quæ erat in civitate peccatrix, ein Ehr-loſes/ beſchreytes Weibsbild/ Maria Magdalena/ GOtt überwunden/ und bey ſeinen Göttlichen Füſſen Gnad/ Huld und Verzeyhung gefunden. Alſo du auch/ mein Menſch/ verlangeſt du mit Magdalena/ von GOTT deiner ſchweren Sünden Gnad und Verzeyhung zu erhalten/ ſo ſeuffze und weine über deine begangene Sünd und Miſſethaten: Dann diſe Buß-Zäher/ obwohlen ſie redloß und ſtumm/ ſchreyen ſie dannoch gleichſamb in das Hertz und Ohren GOttes hinein/ und erwerben Gnad und Barmhertzigkeit.

Drey Ding finde ich in dem Menſchen/ welche ohne Stimm reden/ und nicht alleinig reden/ ſondern alſo laut ſchreyen/ daß ihr Stimm und Geſchrey die Wolcken und Himmel durchtringen/ nicht nachlaſſen/ biß ſie vor die Ohren GOttes gelangen. Das erſte iſt das Blut/ welches ich abnehme aus Göttlicher H. Schrifft: Dann/ nachdem GOtt der Allmächtige den Bruder-mörderiſchen Cain zu Red geſtellt/ ſprach er zu ihme: VI.
Quid feciſti? Gen. 4. v. 10. Cain, **was haſt du gethan:** Vox ſanguinis fratris tui clamat ad me de terrâ. **Die Stimm deines Bruders Blut ſchreyet zu mir von der Erden.** Das andere/ welches ohne Stimm zu GOtt ruffet/ iſt das Hertz; Und alſo hat Anna, die Mutter Samuelis, wie zu leſen 1. Reg. 1. mit ihrem Hertzen zu GOtt geſchryen. Wie auch der König David, Pſal. 129. v. 1. De profundis clamavi ad te, Domine, Domine exaudi vocem meam; **Von der Tieffe habe ich zu dir geruffen O HErr/ HErr erhöre meine Stimm.** Das dritte ſeynd die reumüthige Buß-Zäher. Wie David weiters Pſ. 142. bekennt/ indem er zu GOtt ſeuff-

Gen. 4. v. 10.
Pſal. 129. v. 1.

gend ſpricht: O HErr / verneh- me mit deinen Ohren meine Thränen. Diſe waren auch die Stimm / und durchtringende Wort / mit welchen Magdalena bey den Füſſen Chriſti JEſu ſtill-ſchweigend geredt / umb Gnad und Verzeyhung angehalten / und was ſie verlangt / auch er-halten.

Diſe ſchmertzliche Buß-Zäher waren deß büſſenden Petri hoch-ſtyliſirte Concept und Reden / mit welchen er bey ſeinem lieb-wer-tiſten Meiſter widerumben umb Gnad und Verzeyhung ange-halten / wie auch erlanget.

Wann ich aber beyder diſer büſſenden Sünder Petri und Magdalenä ihre Buß-Zäher zu Gemüth führe / befinde ich / daß ſich Magdalena noch eyfriger / unerſchrockner / und hertzhaffter / als Petrus, erzeiget: Dann als der Heil. Evangeliſt Math. Cap.

Math. 26. v. 75. 26. den Fall und auch Bereu-ung deß Heil. Petri beſchreibet: Setzet er v. 75. diſe Wort: Et egreſſus foras flevit amare, **und als er hinaus gienge / wei-nete er bitterlich.** Mercken ſie es wohl: Petrus iſt hinaus gangen / nemblich / von der Ge-meinſchafft anderer Menſchen: Er hat ſich vor Schamhafftig-keit verborgen / und in die Steinklippen verkrochen: all-dorten alleinig mit ſich ſelbſten ſeinen ſchweren Fall zu bewei-nen. Magdalena aber verhielte ſich vil heroiſcher / erzeigte ſich vil eyfriger: Dann diſe iſt nicht hinaus gangen / wie Petrus, ſondern ſie iſt hinein gegangen / nemblichen in das Zimmer und Stuben deß Phariſæers, wo Chriſtus zu Gaſt geweſen / hat ſich unerſchrocken hinzu gemacht zur offentlichen Tafel / kein Re-ſpect und Anſehen auf die gegen-wärtige Gäſt tragend / ſetzte hin-dan alle Forcht / ſondern verfüg-te ſich zu den Füſſen JEſu / ſalb-te diſe mit köſtlichen Specereyen: Und nach diſem lachrymis cœpit rigare pedes ejus, **benetzte ſie mit ihren heiſſen Buß-Zähern dieſelbe** / und trucknete ſie mit ihren eignen Haarolcken ab.

O mein Heil. Lucas, wie bil-lich und nicht ohne Urſach ſe-tzeſt du diſe wenige Wörtlein in der Beſchreibung von Mag-dalena hinzu: Et ecce mulier, **nehm wahr / ein Weib** / und zwar ein ſolches Weib / wel-ches allen Weibern und auch Männern ein Exempel und Spiegel der Buß ſeyn ſolle. Et ecce mulier, **und nehmet wahr ein Weib** / welche zu-vor ein Aergernuß und Fallſtrick der Jugend / jetzt eine bereuete Büſſerin: Et ecce mulier, **neh-met wahr ein Weib** / welche zuvor in Sünd und Laſtern biß über die Ohren eingeſcharrt wa-re / ligt jetzt mit Zähern über-

goſſen bey den Füſſen JESU. Et ecce mulier, **nehmet wahr ein Weib** / welche zuvor der Welt zugefallen ihren Leib zierte und ſchmuckte / wirfft jetzt allen Weiblichen Zierd und Geſchmuck von ihr / und tritt es mit Füſſen. Et ecce mulier, **nehmet wahr ein Weib** / welche zuvor mit der ſtinckenden Feurs-Brunſt der geilen Venus entzündet / iſt jetzunder gantz mit der keuſchen Liebe Chriſti JESU inflammiert / **ein Weib** von reichen Mittlen / **ein Weib** ſchöner Geſtalt / **ein Weib** von edlem Stammen / **ein Weib** und zwar ein ſolches / nach welchem der weiſe Mann
Prov. 31. in ſeinen Sprüchen Cap. 31. fragt: mulierem fortem quis inveniet? **wer will ein ſtarckes Weib finden**? Da / mein Salomon, bey den Füſſen JESU, in dem Hauß und Gaſt-Zimmer deß Phariſæers kanſt du ſie finden / da ligt ſie auf der Erden; da ſalbet ſie die Füß JESU, da / lachrymis cæpit rigare pedes ejus, **waſchet ſie mit ihren heiſſen Buß-Zähren die Füß** JESU; Das iſt ja ein ſtarckes Weib / welches / gleichwie ſie öffentlich geſündiget / alſo thut ſie auch öffentliche Buß.

VII. O Magdalena, was thuſt du? was wird die Welt von dir ſagen / welcher du ſo lange Zeit treulich gedienet? Was werden deine Galan und Liebhaber von dir halten? Wie werden dich alle verlachen / verſpotten / ja gar für unſinnig und thöricht außruffen? Entſetzeſt du dich nicht an den gegenwärtigen Gäſten; Fürchteſt du nicht den Unwillen deß Phariſäers? Vergiſſeſt dann gantz und gar deines hohen Nahmen und Stammens? Nein / nein / ſagt ſie: Ich achte nichts / ich förchte nichts! laſſe mich an meiner Arbeit nichts verhindern; Da / bey diſen Füſſen will ich weinen / und nit nachlaſſen zu zähern / biß ich Gnad und Barmhertzigkeit erlange.

Ach ſehet / ihr Adeliches Frauenzimmer! Ach ſehet und betrachtet auch / ihr unadeliche Weibsbilder / alt und jung / ſchlecht und fürnehm / Manns- und Weibs-Perſohnen / ſehet allhier bey den Füſſen JESU ligen / mulierem fortem, **ein ſtarckes und behertztes Weib** / nemlichen Mariam Magdalenam, welche die Liebe gegen Chriſto ihrem Seelen-Artzt alſo behertzt und in der heilſamen Buß beſtändig gemacht.

Die Welt hat abſonderliche zwey Stuck / nachdeme ſie die Gröſſe der Liebe pfleget abzumeſſen. Erſtens / wann der Verliebte wegen deß Geliebten alles hindann ſetzet / was ihne

VIII.

ne an der vollkommnen Liebe verhinderen möchte. Zum anderten wann er ſich wegen der Geliebten hoher und wichtiger Sachen unterfänget. In beyden diſen Liebs-Zeichen ware Maria Magdalena vortrefflich / dieweilen ſie erſtens umb Chriſti ihres liebwerthiſten Meiſters wegen alles verlaſſen / indeme ſie ſich ſelbſten verlaſſen; Dann ſie hat verlaſſen ihre prächtige Kleyder / Geſchmuck und Zierath / eintzig aber und alleinig behielte ſie ihr bevor die edliſte Perlein der Buß-Zäher / mit welchen ſie die liebwehrtiſte Füß JESU ihres Seelen-Bräutigambs benetzte. Verlaſſen hat ſie ihre buhleriſche Anſtrich / und behielte alleinig jene köſtliche Salben / mit welcher ſie die Füß geſalbet. Verlaſſen hat ſie ihre kurtzweilige Geſellſchafften und fröliche Muſic / und behielte alleinig die tieffe und durchtringende Seufftzer / Ach und Weh / über ihre begangene Sünden. Verlaſſen hatte ſie Guth und Geld / alle Schätz und Reichthumben / und begnügte jetzunder ſich gantz und gar mit ihrem Seelen-Schatz / Chriſto dem HErrn. Ach / mulierem fortem quis inveniet? zeige mir einer noch ein anders ſolches Weib: Et ecce mulier, als wie Magdalena ware.

Diſe ſtelle ich heutiges Tags nicht alleinig der muthwilligen / ungezähmbten Jugend / ſondern auch allen andern groſſen Sündern und Sünderinnen als einen Buß-Spiegel vor: Mich bedienend jener heroiſchen und lobwürdigen Reſolution deß Hoch-Adelichen Cavaliers, Franciſci Gualfridi, als diſer / (wie zu leſen in Vita S. Bernard.) zu dem groſſen und Welt-berühmten Claravalliſchen Abbt Bernhardo kommen / und mit Augen geſehen ſein aufferbäuliches / ſtrenges und hartes Buß-Leben / wie diſer H. Mann auch die mindiſte und kleineſte Mängel an ihme ſelbſten abſtraffete. Sprache er bey ſich ſelbſten: Nunquam amplius lætus ero, Ach mein GOtt und HErr / O wehe mir armen Sünder! wird ein ſo ſtrenge Buß und ſo vil heiſſe Zäher zur Buß / Gnad und Seeligkeit erfordert / wie ſolte ich dann die Zeit meines Lebens ein frölichen Augenblick mehr haben können! Fort mit dir / O du verführiſche Welt / Fort mit euch / O ihr gute Cameraden: Fort mit euch / O ihr prächtige und ſtoltze Kleyder: Fort mit aller Weltlicher und fleiſchlicher Ergötzlichkeit: Fort mit allen Würden / Dignitäten und Ehren. Nunquam amplius lætus ero, meine Augen ſollen hinfüran nicht mehr nachlaſſen

zu zäheren / mein Hertz zu ſeuff⸗tzen / umb Gnad / Huld und Barmhertzigkeit bey GOtt anzu⸗halten.

Als nun diſer tapffere Cavalier ſich der Verwaltung deß H. Vatters Bernhardi unter⸗worffen / nicht mehr als 8. eintzi⸗ger Täglein mit ihm in der Buß verharret / ſeine Sünden mit Magdalena ſchmertzlich bewei⸗net: Empfunde er in ſeinem Hertzen einen ſolchen Uberfluß der Göttlichen Tröſtungen und Süßigkeit / daß er zu ſeinem geiſtlichen Führer und Lehrmeiſter Bernhardo geſprochen: Pater Nunquam amplius mæſtus ero. Jetzt / H. Vatter / **werde ich Zeit meines Lebens hinfüran nit mehr traurig ſeyn.**

Komme / ach komme du üp⸗piges / du delicates: fleiſchli⸗ches Welt⸗Kind / komme / ach komme / ich lade dich zu einer trefflichen Gaſterey / ach verfü⸗ge dich mit deinen Gedancken in das Hauß deß Phariſæers / wo Chriſtus JESUS zu Gaſt ge⸗weſen. Et ecce mulier, da ſihe auf der Erden bey den Füſſen JESU ligen / ein Weib mit Zä⸗heren gantz übertrunnen / mit diſen die Füß JESU begieſſen / und mit ihren Haarlocken ab⸗trucknen. Ecce mulier, ſihe / wie ſchmertzlich ſie ihre Sünden beweine / höre und vernehme ihre tieffe hertzbrechende Seuff⸗tzer; ſpriche dir ſelbſten zu / welcher du ihr in dem Sündi⸗gen nicht wenig nachgegeben / oder gar bevor gethan. Ach Magdalena, ach Magdalena! in Anſehung deiner heiligen und bitteren Buß⸗Zäher / nunquam amplius lætus (aut læta) ero, kan und will ich hinfüran nicht mehr frölich / und luſtig ſeyn / ſondern plorabo die ac nocte, will ich meine ſchwere be⸗gangene Sünden mit dir bey den Füſſen meines gecreutzigiſten JESU ſchmertzlich beweinen; Ach der (oder die) ich dir bin nach⸗gefolget in dem Sündigen / ſo ſey es beſchloſſen / daß ich dir auch wolle nachfolgen in der Buß. Nunc dixi, nunc cæpi;

Alſo muß und kan es
nicht mehr anderſt
ſeyn.

✠ ✠
✠

EPILOGUS.

ET ecce mulier. Ach heilige Maria Magdalena/ du Troſt aller Sünder und Sünderinnen; Du Spiegel aller Bußfertigen! Ach verleihe unſeren dürren außgedorten und an der Gnad GOTTES verſtorbenen Seelen die Waſſer-Brunnen der wahren Buß-Zähern / daß wir mit dir bey den Füſſen JESU unſere ſchwäre Sünd und Laſter ſchmertzlich beweinen/ und auch zugleich mit dir bey dieſen Gnad / Huld und Barmhertzigkeit erlangen mögen /

AMEN.

Sechs und Dreyßigiſte Predig/

Am Feſt deß heil. Apoſtels Jacobi.

THEMA.

Poteſtis bibere Calicem, quem ego bibiturus ſum?
Könnt ihr trincken den Kelch / den ich trincken werde? Matth. 20. Cap. v. 22.

Innhalt.

GOtt ſchencket den Becher und Kelch deß Creutz und Leydens nur ſeinen liebſten und beſten Freunden ein / zu einem Leibs-Trunck.

1. Verwunderlich möchte einem vorkommen / warumen GOtt den Gottloſen alles nach ihrem Wunſch ergehen laſſe / herentgegen aber die Fromme alſo unter die Spohren nehme / und den Kelch deß Leydens einſchencke: das thut er ihnen aber zum beſten / wie dem H. Jacobo.

2. Es iſt ein Spruch-Wort. Je ſchlimmer der Menſch / je beſſer das Glück: GOtt aber ſchencket ſeinen lieben Freunden den Becher der Widerwärtigkeiten ein.

3. Mein Menſch / trincke nur den Kelch deß Leydens auß / in fundo, daß Beſte iſt auf dem Boden: Nemlich / der Troſt in dem Todt-Beth.

4 GOtt hatte dem reichen Praſſer lauter ſüſſen Malvaſier in ſeinen Kelch eingeſchenckt / herentgegen aber dem Lazaro lauter bittere Gallen: Aber / in fundo, im ſterben iſt gerad das Wierſpihl erfolget

5. Der Allerhöchſte verhaltet ſich mit ſeinen Creaturen / uns Menſchen auf diſer Welt / gleichwie ein Medicus mit ſeinen Patienten, welche er hoffet aufzubringen / verbietet er alles / zu dem ſie luſt und Appetit haben: An denen er aber verzweifflet / läſſet er alles zu.

6. Ja GOTT machet es uns / als wie Joseph mit ſeinem lieben Brüderlein / dem unſchuldigen Benjamin, welchem er befohlen ſeinen Mund-Becher in ſeinen Säckel einzuſchieben.

7. Jacob wolte ſein Sohn berühren / und dareurch erfahren / ob es ſein Kind wäre: alſo hat GOtt den Job, den Tobiam und viel tauſend berühret / zu ſehen / ob ſie ſeine liebe Kinder ſeyen oder nicht.

8. Der heilige Jacobus hat dieſen bitteren Kelch biß auf den Grund auß getruncken / darumen er jetzt den Kelch der ewigen Seeligkeit trincket.

EXORDIUM.

1. NIcht unbillich hat der heilige Apoſtel Paulus in ſeiner Epiſtel zu den Römeren / in Betrachtung der wunderbahrlichen Diſpoſition Urtheil und Anordnung GOTTES / auffgeſchryen / O altitudo Divitiarum Sapientiæ & ſcientiæ DEI, quàm incomprehenſibilia ſunt Judicia ejus: **O was iſt das nicht für eine Höhe der Reichthumen / Weißheit und Wiſſenſchafft Gottes? Wer iſt der jenig / der ſeine Urtheil ergründen möchte?** ad Rom. 11. v. 33.

Eben diſes kame ſchwer zu faſſen für dem Königlichen Propheten David, darumben er ſich in ſeinem 91. Pſalm. mit dergleichen Worten verlauten läſſet: Nimis profundæ factæ ſunt cogitationes tuæ: **O HErr deine Gedancken / Urthel und Anſchläg / ſeynd uns armen Menſchen gar zutieff und unergründlich:** Ps. 91. v. 6 Uber welche Wort der Heilige Vatter Auguſtinus alſo gloßiert und ſchreibt: Wahrhafftig / meine liebe Brüder / es iſt kein Meer alſo tieff / und unergründlich / als die Urthel und Anſchläg GOTTes / abſonderlich

lich in dieſem / ut mali floreant, & boni laborent, lauten ſeine wort: Daß die Gottloſe grünē/ an dem Brett ſitzen/ herentgegen aber die Fromme untertruckt werden. Daß GOtt den groſſen Sündern alles nach ihrem Wunſch/ Verlangen und Begehren laſſe von ſtatt gehen; Herentgegen die Fromme mit Creutz und Widerwärtigkeit überhäuffe.

Dieſes konnte ihme auch nicht in ſeinen Kopff bringen/ der berühmte und hoch-gelehrte heydniſche Cato: Dann als dieſer ſahe / wie daß der fromme und Welt-berühmbte Pompeius in dem Pharaoniſchen Streit mit ſeinem edlen und tapfferen Kriegs-Heer den Kürtzern gezogen / und von einem grauſamen Wütterich und Tyrannen biß auff das Haupt geſchlagen worden / hat er als ein Heyd / und der Urtheil GOTTES Unerfahrner geſprochen: In divinis rebus multum eſſe caliginis, in den Göttlichen Anordnungen gebe es auch Fehler und Finſternuſſen ab: Von ſeinen falſchen erdichteten Göttern hat er recht geredt / aber von unſerm wahren GOtt ſeye das fern: Qui in diſpoſitione ſuâ non fallitur, an deſſen Anordnung nichts zu tadlen. Doch möchte einem verwunderlich vorkommen: Warumen GOtt den Frommen und ſeinen lieben Freunden ſo offt den Kelch deß Leydens einſchencke/ ein Creutz und Widerwärtigkeit über die andere ſchicke; Herentgegen aber den Gottloſen den Ziegel und Muth-Willen laſſe.

Wer will zweifflen / daß nicht der H. Jacobus, deſſen Feſt wir heutiges Tags hoch-feyerlich begehen / ein lieber außerwöhlter Freund / ja gar ein Apoſtel und Jünger Chriſti geweſen ſeye / nichts deſtoweniger / da ſeine Mutter aus unzeitigem Eyffer angetriben / zu Chriſto dem HErrn hinzu gangen / eine Bitt an ihne geſtellt: Magiſter, dic, ut hi duo filij mei ſedeant in Regno tuo, ad dextram, & alter ad ſiniſtram tuam, ſag und verſchaffe doch / daß dieſe meine zween Söhn / und deine liebe Jünger / Jacobus und Joannes, ſitzen in deinem Reich / einer zu der Rechten und der ander zu der Lincken. Aber Chriſtus iſt nicht alſobalden mit dem Ja-Wort heraus gefahren / ſondern ihnen diſen Vorwurff gemacht: Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum, iht habt zwar an mich ein Heiliges Begehren: Könnt ihr aber wohl auch trincken den Kelch deß Fridens / den ich trincken werde? Sie alſobalden mit der Antwort verfaſt:

Matth. 20, v. 21.

faßt: Poſſumus, ja HErr / mit deiner göttlichen Gnad wollen wir ihne außtrincken. Dann wir wiſſen wohl / daß du ſolchen nur deinen lieben Freunden einſchenckeſt / und eben diſes macht ihne ſüß / lieblich und angenehm.

Proposit. Und diſes ſolle ſeyn der Innhalt meiner Predig; wie daß GOTT nur ſeinen liebſten Freunden den Kelch ſeines Leydens einſchencke / was für ein guts Zeichen und Freund-Stuck ſeye / wann GOTT den Menſchen mit Creutz und Leyden heimſuche / wie ſüß er dem jenigen ſeye / ſo GOtt liebt / und mit dem H. Apoſtel Jacobo ſprechen: Poſſumus, Ja HErr / nur braff eingeſchenckt / ſchick nur braff Creutz und Leyden: Poſſumus, nach dem Exempel deß H. Jacobi wollen wir ihne behertzt austrincken: Indem ich das thue / bitt ich ꝛc.

II. Es iſt bey uns ein gemeines Sprüch-Wort: Je ſchlimmer der Menſch / je beſſer das Glück; Der Augenſchein gibt ſolches an den Tag / daß manchem Ehr- und GOtt-vergeſſnen Menſchen das Glück gleichſamb zu dem Fenſter hinein fliegt / herentgegen aber hat deß Frommen ſein Thun und Laſſen alles den Krebsgang; er fange an / was er wolle / geht ihme nichts von ſtatt / welches manchen armen Tropffen gleichſam kleinmüthig und verzagt machet / ſprechen gleichſam mit dem Propheten Jeremia; Quare via impiorum proſperatur? Warum geht doch den Unfrommen alles nach ihren Wunſch und Willen? Jer. 12. Jer. 12. v. 1.

Eben diſes machte dem Königlichen Propheten David ſolche zweiffelhafftige Gedancken / obwohlen er einen zimblichen starcken und veſten Fuß in der Hoffnung und Liebe GOttes geſetzet / ſo ſcheint es nichts deſtoweniger / als wolte er / in Betrachtung ſolcher wunderlichen Zulaſſung und Anordnung GOTTES / ein wenig wancken / da er in ſeinem 72. Pſalm geſprochen: Mei autem penè moti ſunt pedes, penè effuſi ſunt greſſus mei, ich muß bekennen / ſagt er: meine Füß hätten bald anfangen zuſtrauchlen / meine Fußtritt wären mir bald ausgeſchlipffert / hätte bald einen Storpler gethan: Warumb mein David? Pacem peccatorum videns, darumben / weilen ich ſihe und ſpühre / was für einen groſſen Friden genieſſen die Sünder / wie denen Gottloſen alles nach ihrem Wunſch und Verlangen gehe. Mancher loſer Tropff führet ein Leben / daß er nit würdig / daß ihne die Sonnen anſchein oder der Erdboden trage / lebt doch darneben in höchſter Proſperität Pſ. 72. v. 2.

und Glückſeeligkeit / geht ihme alles von ſtatt / er fange an / was er wolle / bringt ers hinaus / ein rechter Glücks-Vogel: Herentgegen

Pauper ubique jacet.

Muß der Gerechte und Frome überall hinden ſtehen den Kürtzeren ziehen / er wende und kehre ſich hin / wo er wolle / findet er nichts / als Verfolgung Creutz und Leiden / mit einem Wort / bey ſolchen heißt es täglich: Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum, trincke nur braff auß meinem bitteren Kelch deß Leydens / Verfolgung und Widerwärtigkeit.

In diſem Kelch ſchencket GOtt bald ein Kranckheiten und Gebreſten deß Leibs / bald Armuth und Mangel / bald Verfolgung und Schmählerung deß guten Nahmens / bald Schand und Spott / jetzt ſchmahle unfruchtbare Jahr / jetzt Krieg und Peſtilentz / diſem einen böſen untreuen Freund / jenem ein zänckiſchen Nachbauren / diſem ein unfridlichen Eheſtand / jenem ungerathene Kinder ꝛc. da heißts: poteſtis bibere calicem, **könnt ihr diſen meinen Kelch auch trincken** / alle diſe Beſchwerden mit Freuden außtrincken / mir in meinem bitterſten Leyden einen Rund-Trunck beſcheid thun? O glückſeelig die jenige / die mit dem H. Jacob können mit guten Hertzen ſprechen: Poſſumus, ja HErr / wir wollen dir eins Beſcheid thun / den Kelch deß Leydens / ſo du uns wirſt zu bringen / wollen wir biß auff den Grund Beſcheid thun. Dann wir wiſſen wohl / daß ſolcher nicht von einem grauſammen Tyrannen / ſondern von einem liebreichen Vatter iſt eingeſchenckt worden.

Wie ſich die ewige Weißheit ſelbſten durch den Mund deß Königlichen Propheten Davids in ſeinem 22. Pſalm. mit diſen Worten erkläret. Calix meus inebrians quàm præclarus eſt. O mein Menſch / trage keinen Abſcheuen ab dem Kelch / welchen ich dir anpræſentire und zutrincke / er iſt nicht hantig und bitter / als du dir ihne einbildeſt / ſondern / wofern du ſolchen von meiner Göttlichen Hand mit Freuden wirſt annemmen / præclarus eſt, **iſt er herrlich / ſüß / lieblich / und angenehm**: Dann Dominus dedit ſanitatem, verkoſt ihne nur / trinck nur tapffer / das ſüßiſte und beſte iſt auff dem Boden; Das iſt wann er dir von Anfang ſchon bitter fürkombt / das Leiden / die Verfolgung und Widerwärtigkeiten / Creutz und Leyden nicht will ſchmecken / ſeye nicht kleinmüthig / das beſt iſt auff III.

auff dem Boden / es wird dir heut oder Morgen ſüß genug ſeyn / wann du gedenckeſt / ſey GOtt lob diſes oder jenes Creutz / diſe Verfolgung / diſe Unbild / habe ich mit Gedult überſtanden / habs GOtt befohlen / ihme zu lieb gelitten / meinen Verfolgeren von Hertzen verzyhen: O liebſte Seelen / da iſt das beſt auff dem Boden / das iſt ein ſüſſer Troſt.

Mein lieber Menſch / haſt nie gehört:

Dulcia non meruit, qui non guſtavit amara.

Der jenige / ſo das hantige und bittere nie verkoſtet / der verdient auch das ſüſſe nit. Iſt ſo vil geredt / als / welcher das hantige bittere von dem Kelch deß Leydens nit zuvor übertruncken und verkoſtet / der iſt deß himliſchen und ſüſſen Göttlichen Troſts auch nit würdig.

In ſundo germana fides.

Sagten die alte Teutſchen / wann ſie eins dem anderen zubracht / da heiſt es: gar aus / **auff dem Boden / da ligt die teutſche Treu.** Ach lieber Chriſt / gar aus mit dem Kelch deß Leydens und Widerwärtigkeit / in fundo, gar auß / laß dir kein Leyden zu ſchwer / kein Creutz und Widerwärtigkeit zu unerträglich fallen. In fundo, gar auß / es komme ſo vil Verfolgung und Widerwärtigkeit über dich / als immer wolle / laß dir nit grauſen: In fundo, gar auß; Solt man dich ſchon biß auffs Blut / ja gar biß auffs Leben / wie unſeren H. Jacobum, verfolgen / in fundo, gar auß / auff dem Boden / zu letzt / wann du alles ritterlich überſtanden / da kombt das beſte / die Süßigkeit / der Troſt und innerliche Freud deß Hertzens.

IV. Ein Beyſpihl deſſen haben wir an dem reichen Mann und dem armen Lazaro; Jenem ſchenckte GOtt auf diſer Welt lauter Malvaſier und Hönig ein / er ſaſſe täglich bey einer wohl zugerichten Taffel / alles was ſein Hertz verlangte / und begehrte / das hatte er in Uberfluß / an Geld und Gut Leibs-Geſundheit / Ehren / Würden und Dignitäten gienge ihme nichts ab / mit einem Wort: Beatus vir, **ein glückſeeliger Mañ / aber nur auf diſer Welt / nur vor den Menſchen / aber nicht vor GOtt.** Dem Lazaro herentgegen füllte GOtt ſeinen Becher täglich mit hantiger Gall / mit Creutz und Leyden. Die Broſamen von dem Tiſch deß reichen Manns waren ſein Speiß / ein kühler Trunck Waſſer ſein Getranck; mit zerriſſenen Haderen bedeckte er ſeinen krancken und halb geſchundnen Leib / jedermann wolte l. v. die

Füß an ihme abwiſchen: O ein bitterer Kelch / mein Lazare, haſt Luſt daran? Ja freylich / von Hertzen gern. Wann er ſchon hart / ſaur / bitter und hantig jetzt ankommet / ſo weiß ich doch / daß er in fundo, zu letzt / auff dem Boden / wann ich ihne ſtandhafftig ausgetruncken / ſüß und lieblich iſt.

Der Erfolg hats geben / nach Zeugnuß deß H. Lucæ an ſei-
Luc. 16. v. 22. nem 16. Cap. da ſchreibt er / daß endlich der reiche Praſſer geſtorben: Et ſepultus eſt in inferno; **ſein erſte Nacht-Herberg und Ligerſtatt ware die Höll.** Es ſtarbe auch zu ſelber Zeit der arme Lazarus: Et portabatur ab Angelis in ſinum Abrahæ; **und ſeine Seel wurde von den Englen getragen in die Schoß** Abrahams, in den Himmel. Wohl ein ungleiche Straſſen ſeynd diſe zwey gewandert. Als aber diſer arme Tropff / der verdambte Praſſer / ſeine Augen aus der Hölliſchen Flammen gegen Himmel auffgehebt / da ſahe er / wie daß Lazarus ſo herrlich ſitze in der Schoß Abrahams, da ſtellte er ein demüthige Supplication und Bitt an den Abraham: O! ſagte er / mein Vatter Abraham, ſchicke doch den Lazarum; deme ich zuvor die Broſamen von meinem Tiſch nicht vergunt / von diſem begehre ich jetzund nur ein einziges Tröpfflein Waſſer / laß ihne nur den äuſſerſten Theil ſeines kleinſten Fingers in ein Waſſer duncken / damit mein brennende und glühende Zungen zu erfriſchen. Aber umbſonſt / diſes ſein Begehren wurde ihme abgeſchlagen. Ach warumb das? iſt ja umb ein Tröpfflein Waſſer ein ſchlechte Sach. Et nemo illi dabat; **doch wurde es ihme von GOtt und dem** Abraham **verſagt**; die Urſach deſſen gibt dem armen Tropffen der Vatter Abraham zu verſte-
hen. Fili, ſagt er; recordare, v. 25.
quia recepiſti bona in vitâ tuâ, & Lazarus ſimiliter mala, **gedenckſt nit mehr daran** / das iſt die Urſach / daß dir das Tröpfflein Waſſer verſagt wird / **weilen du in deinem Leben alles in Uberfluß gehabt** / du lieſſeſt dir wohl ſeyn / jedermann müßt das Füſſel vor dir zucken / du haſt das Maul gar zu weit in den Becher der fleiſchlichen und Vihiſchen Wollüſten hinein geſtoſſen / es gedunckte dich der Unflath der Sünden ein ſüſſes Getranck / dem Lazaro aber hat GOTT ein hantigen / bittern Becher der Armuth / Verfolgung / Widerwärtigkeit eingeſchencket / diſen hat er behertzt / unverzagt ausgetruncken: Et in fundo, jetzt zu letzt haſt du Gall / er aber Hönig funden. Darumen dann / hic conſola-

ris.

tis, tu verò cruciaris, genieſt diſer der Himmliſche Wolluſten / wird ihme eingeſchenckt der Becher der ewigwährenden Freuden: **Dir aber der Becher der Dracken-Gallen.** Diſen muſt du trincken / und doch nicht austrincken biß in alle Ewigkeit.

Secht / Vilgeliebte / wie ſich zwiſchen diſen zweyen das Blätel ſo wunderlich gewendet / der Arme reich / der Reiche arm / der Verachte geehrt / der Geehrte verachtet / der Hungerige erſättiget / der Erſättigte hungerig / der Unglückſeelige Glückſeelig herentgegen der Glückſeelige Unglückſeelig worden. Hat ſich dahero keiner mehr über die geheime Urtheil GOttes zu verwundern / warum Er den Gottloſen alles nach ihren Wunſch / Hertzen und Verlangen gehen laſſen / ihnen den ſüſſen lieblichen Becher auf diſer Welt darreiche / herentgegen aber den Frommen den mit Gall und Wärmuth allerhand Creutz und Leyden anfülle / ihnen täglich zuſpreche / wie den zween Söhnen Zebedæi, dem H. Jacobo und Joanni: poteſtis bibere Calicem, könt ihr wohl den Kelch oder Becher der Widerwärtigkeit Creutz und Leyden austrincken / wie ich ihne getruncken? Kein Wunder ſage ich / iſt diſes; dann bey GOtt heiſt es: quos amo, caſtigo, die ich lieb / die züchtige ich / diſe müſſen mit mir aus dem Kelch der Widerwärtigkeiten und Verfolgungen trincken / diſe nimm ich unter die Spohren / laß ihnen wenig Freud und Luſt auf diſer Welt.

V. Petrus Damianus ſagt: GOtt der Allmächtige verhalte ſich mit uns Menſchen / wie ein Doctor oder Medicus mit einem Patienten; Die Gleichnuß beſteht in diſem:

Wann der Medicus noch ein Hoffnung hat ſeiner Geſundheit / verbiet er ihme alle ſchädliche Speiſen und Tranck / zu denen er ein Appetit und Geluſt trägt; Warumb das? O er hat noch ein Hoffnung ſeiner Geſundheit / er will ihme noch auff die Füß helffen / weil er aber weiſt dieſe oder jene Speiſen ſeynd ihme ſchädlich / taugen nicht zu diſem Zuſtand / darumen verbiet er ſolche ihme. Wann er aber alle Hoffnung ſeines Auffkommens und Geſundheit verlohren / wann der Patient ſchon deſperat iſt / ſo laſt er ihme alles zu / ſagt / man gebe ihme / was er verlangt / es iſt doch ſchon mit ihme verhauſt.

Alſo / und gleicher Geſtalten machts auch GOTT mit uns Menſchen / indem Er ſeinen Außerwöhlten / den Frommen und Gottſeeligen / welche Er zu dem ewigen Leben will bringen / denen entziehet Er alle Gelegenheiten / alle ſolche ſchädliche

Speiſen / die ſie darvon möchten abziehen und verhinderlich ſeyn; Herengegen aber / an denen ſein Göttliche Güte und Barmhertzigkeit gleichſam verzweiflet / bey welchen die Seelen-Kranckheit ſchon zu weit eingefreſſen / und überhand genommen / denen laßt Er alles zu / gibt ihnen Troſt und Seegen / alle Freud und Ergötzlichkeiten / was das Hertz verlangt; Warumb? O es iſt doch mit ihme verhauſt / damit er gleichwohl einen Himmel habe / ſo genieſſe er ihne auf der Welt / dort hat er doch keinen mehr zu gewarten / freß er ihme nur genug an diſen Speiſen / dort wird ſchon der Hunger kommen / ſauff er ihme den Rantzen nur wohl an von diſen ſüſſen Welt-Freuden / wie der reiche Mann / dorten wird ſchon ihme der Gall-hantige Becher eingeſchenckt werden.

Nichts deſto weniger / uneracht deſſen alles / trägt der blinde Menſch einen ſolchen Hunger und Appetit nach ſolchen ihme höchſt-ſchädlichen Speiſen / kombt ihme ſaur für ſüß / ſchädlich für heylſamb vor. Ach / gedenckt mancher / was für ein ſüſſe Speiß / und liebliches Tranck iſt es nicht umb Gut und Geld / wie glückſeelig ſeynd nicht die Reiche und Vermögliche / was für ein geſunde / liebliche annehmliche / Speiß umb hohe Aembter / Ehren und Würden / wann einem jederman muß auf den Dienſt warten / alles förchten und reſpectiren / wohl ein angenehme Speiß / ein ſüſſes Tranck umb die fleiſchliche Wollüſten / Geſundheit deß Leibs! Diſe ſchädliche Speiſen machen manchem die Zähn wäſſern / doch gibt ihms GOtt nicht / ſondern grad das Widerſpihl / weilen Er ſihet / diſes alles ihme an der Seelen-Geſundheit höchſt-ſchädlich zu ſeyn; Da heiſt es wohl redlich: *neſcitis quid petatis*, **ihr Kinder wüßt nicht / was ihr begehret** / GOtt euer Artzt und Seelen-Medicus erkennet beſſer / was euch nutz und erſprießlich / daß euch der hantige bittere Kelch deß Leydens nutzlicher als das Hönig und ſüſſe Schleckerey diſer Weltfreuden ſeyen.

Und gleichwie die Doctores denen Krancken wenig ſüſſe / wohl aber manches bitteres Tränckel fürſchreiben / und dardurch nicht den Patienten zu mortificiren oder übel meynen / ſondern dardurch ihme die Geſundheit zu erlangen. Alſo thut auch GOtt dem Menſchen / ſo er liebet / und an der Seelen zu curiren geſinnet / wenig ſüſſe Tränckel der Ehren und Reichthumen / wohl aber bittere / deß Leydens und Widerwärtigkeit / darreichen / und ſpricht: *Poteſtis bibere Calicem, quem ego bibitu-*

bibiturus ſum, wolt ihr geſund/ an Seel und Leib ewig getrőſt werden/ da habt ihr ein bitteres Tränckel thut mir eines aus dem Kelch deß Leydens Beſcheid.

Wer will zweiflen/ daß wann ein König einem ſeiner Hof-Herren eines zubringt/ über das noch aus ſeinem Mund-Becher trincken laſt/ er nicht ſeye in abſonderlichen Gnaden deß Königs/ der vertrautiſte und liebſte Freund? Diſes thut warhafftig in der That der König aller Königen/ GOtt der Allmächtige/ indem Er uns armen Menſchen eines aus ſeinem Mund-Becher zubringet/ da Er uns Creutz und Leyden zuſchicket/ da thut Beſcheid/ poteſtis bibere Calicem, quem ego bibiturus ſum, trinckt aus meinem bittern Kelch/ wer? Ihr meine liebe Freund/ ihr meine Außerwöhlte. O wohl ein groſſe Ehr! wem ſolte ſchwer fallen/ Chriſto JESU eines Beſcheid zu thun/ alles Creutz und Leyden/ Widerwärtigkeit und Verfolgung/ von ſeiner Göttlichen Hand mit Freuden an- und aufzunemmen/ in Erwegung der groſſen Lieb/ und Freundſtuck ſo Er uns armen Menſchen dardurch erweiſet.

VI. Ja/ Er verhaltet ſich gegen uns ſeinen Creaturen nicht anderſt/ ſeine Liebe gegen uns zu betheuren/ als wie ſich vor Zeiten der Patriarch Joſeph in Egypten gegen ſeinem jüngſten und hertzliebſten Brüderlein/ den Benjamin, verhalten. Vernehmen ſie/ was die Liebe für ein Stratagema und Liſt erſunnen. Nachdeme alle Brüder deß Joſeps, ſo ihne vor Jahren Treuloſer Weiß verkauffet/ in Egypten gereiſet/ in ihrer Hungers-Noth Getrayd einzukauffen/ kamen ſie unwiſſend zu dem Joſeph, ihrem Bruder/ welcher diſe loſe Tropffen gar wohl erkennte/ diſſimulirte doch anfänglichen alles/ laſt ihnen ihre Säck mit Getreyd anfüllen/ und das Geld widerumen darein verbergen. Weilen Joſeph aber ein abſonderliche Liebe gegen ſeinem jüngſten Brüderlein/ dem ſchönen holdſeeligen unſchuldigen Benjamin, truge/ befilcht er ſeinem Verwalter/ ſeinen Mund-Becher mit ſambt dem Geld in das Säckel deß Benjamins heimblich hinein zu thun/ damit er Urſach hätte/ ihne wider zuruck zu ruffen/ und bey ihme zu behalten; Alles wurde vollzogen. Der unſchuldige Benjamin reiſete mit ſeinen Brüdern in nomine Domini, fort/ ungefähr aber kombt ihnen einer auf dem Rucken nach; holla/ halt still! Quare reddidiſtis malum pro bono? was iſt das für ein Manier/ warum vergeltet ihr Böſes umb Gutes. Gen. 44. v. 4.

Scyphus, quem furati eſtis, ipſe
v. 5. eſt, in quo bibit Dominus meus:
Warum habt ihr meinem Herrn / dem Joſeph, ſeinen Mund-Becher geſtohlen? herunter mit den Säcken; Freylich / von Hertzen gern / behüte uns GOtt vor einem ſolchen Ubel und Diebſtahl! man viſitirt die Säck / vom Aeltiſten biß zum Jüngſten / nemlichen deß Benjamins; Und ſecht / invenit ſcyphum in ſacco Benjamin, meldet der Text: **findet man den Becher in dem Säckel deß Benjamins.** Zuruck / hieſſe es / ihr ſaubere Geſellen; Fellen alle dem Joſeph zu Füſſen / keiner wolt um diſen Diebſtahl nichts wiſſen/ abſonderlich das unſchuldige Kind Benjamin, welcher / obwohlen ſich Joſeph erzürnet erzeigte / doch ſich im geringſten wegen ſeiner Unſchuld nicht entſetzte. Nach welchem ſich Joſeph nicht mehr enthalten könnte / ſondern die Liebe ausgebrochen / ſich zu erkennen geben / ſein liebſtes Brüderlein den Benjamin hertzlich umbfangen gekuſt/und an ſein Tafel geſetzet.

Haben ſie diſe Bibliſche Geſchicht vernommen / ſo vernehmen ſie auch die Application. Alſo pflegt auch GOTT mit uns Menſchen zu ſpihlen. Ey / wie weiß er ſo fein und verborgen / unvermerckter Weis / ſeinen lieben Freunden ſeinen Mund-Becher deß Creutz und Leydens / der Widerwärtigkeit / und Verfolgung / zu zuſchieben. Nicht anderſt / als Joſeph den ſeinigen dem liebſten Brüderlein Benjamin. Diſes aber thut Er darumben / nicht daß Er dich / mein Menſch / haſſe / ſodern weil Er dich von Hertzen liebet / dardurch den flüchtigen Sünder wider zu ſich / und zuruck zu ruffen: Caſtigâſti me, & eruditus ſum, heiſt es hernacher: O wie nutzlich iſt mir diſer Becher deß Creutz und Leydens geweſen: in fundo, jetzt im Todt-Beth ſpühre ich erſt deſſen Süßigkeit.

Gen. an dem 27. Cap. iſt zu leſen / wie / ehe und zuvor der alte Vatter Iſaac ſeinem Sohn Jacob die Vätterliche Benediction und Seegen gegeben/ hat er zu ihme geſprochen: Accede huc, ut tangam te, fili mi, & probem, utrum tu ſis filius meus Eſau, an non: **Komm her zu mir / mein Sohn laß dich berühren / und ſchauen ob du mein Sohn** Eſau **ſeyeſt oder nicht?** Welche Wort Philippus Abbas gar ſchön auslegt / auf die berührende und züchtigende Hand GOttes; Dann / ſagt er: tangere nihil eſt aliud, quàm affligere, **berühren iſt nichts anders als züchtigen:** Wie der gedultige Job ſelbſten bekennet / da ihne GOTT der Allmächtige ſtarck heimgeſuchet/

VII. Gen. 27. v. 21.

chet / ein Creutz über das andere geſchickt / ihme den Becher deß Leydens voll genug eingeſchenckt / umb Haab und Gut / Vieh und Rind / Hauß und Hoff / umb ſeine liebe Kinder kommen / Er ſelbſten auf einem l. v. Miſt-hauffen mit den Hafen-Scherben den Eyter von ſeinem halb geſchundenen Leib müſte abwiſchen / ſprach er: Manus Domini
Job. 19. v. 21. tetigit me: **Die Hand GOttes hat mich berühret:** Berührt / ſagt er / nit geſchlagen oder geſtoſſen; Damit anzuzeigen / daß diſes Berühren von einer liebreichen Vätterlichen Hand / nit von einem erzürneten und grimmigen Tyrannen herkomme.

Wann ein verliebte Perſon der andern ein ſubtiles, lindes Streichlein gibt / hat mans nicht für ungut / ſondern man nimbts mit Freuden auf / und ſagt: das iſt ein Liebs-Streichlein geweſen. Alſo hats gemacht jenes Frauen-Zimmer / welches zu Winters-Zeit ein anderer Cavalier, ſo ſich umb ihr Gegen-Lieb beworben / im Schellen-Schlitten geführt; Diſes ſahe von einem hohen Zimmer der rechte und wahre Liebhaber diſes Frauen-Zimmers / wirfft ihr gantz ſubtil ein Schneeballen auff den Kopff; Der ander / ſo ſie geführt / gantz furios mit dem Degen heraus / laufft gantz wüthig unter die Leuth auff der Gaſſen / ſolchen Affront ſeiner vermeynten Liebhaberin zurächen. Unterdeſſen erblicket die Dama an dem Fenſter ihren wahren und rechten Liebſten / daß ers gethan / tufft dem andern zuruck / mit ſprechen: Er ſolle ſich zu Ruhe begeben / diſer Wurff ſeye von einer lieben Hand herkommen.

Alſo muſt du es auch machen / mein liebe Chriſtliche Seel / Berührt dich GOTT mit einer Widerwärtigkeit / Creutz und Leyden / gedencke / diſes komme von einer liebreichen Vätterlichen Hand her / von GOtt dem Allmächtigen / ſo dir ein Liebs-Streichlein gegeben. Ein ſolches Liebs-Streichlein gibt GOTT nur ſeinen guten auserleſenen Freunden / wie er gegeben hat dem alten Tobiæ, da Er ihne mit der Blindheit geſtrafft / da iſt ihme endlich ein Engel erſchienen / und neben dem / daß er ſein Geſicht wider bekommen / zu ihme geſprochen:
Quia acceptus eras DEO: neceſſe Job. 12.
fuit, ut tentatio probaret te, **mein** v. 13.
Tobia, **weilen du GOtt angenehm / und ein abſonderlicher Freund GOttes wareſt / iſt vonnöthen geweſen / daß dich die Verſuchung / Creutz und Widerwärtigkeiten bewähre.**

VIII. Auff mein Propoſitum und Fürnehmen ergehen / meines Erachtens, die Wort deß Kö-

Pſ.7.v.14 niglichen Propheten Davids an ſeinem 7. Pſalm. da er ſpricht: Sagittas ſuas ardentibus effecit: **Er hat ſeine Pfeil feurig gemacht:** Durch diſe feurige Pfeil verſteht Hugo Card. Pfeil der Lieb / diſe / ſagt er / ſeynd: dilectionis DEI acutæ, **geſpitzt und geſchärpfft von der Liebe GOttes** / ut ſagittet in obſcuro rectos corde, **mit diſen verwundet Er ſeine liebe Freund.**

Wann dich derowegen mein Menſch / GOTT heimſucht mit Noth und Armuth / ſagitta amoris, iſt das **ein Liebs-Pfeil**/ verhängt Er über dich Schand / Spott / Verfolgung / ſagitta amoris, ſo ſchießt Er auf dich **einen Liebs-Pfeil** / leydeſt an Haab und Gut / an Ehr und guten Nahmen / ſagitta amoris, küß **diſen Liebs-Pfeil** / man geht mit dir um / daß ein Stein möchte erbarmen / ärger als mit einem Hund / ſagitta amoris, ſo iſts doch **ein Liebs-Pfeil**; kein geſunden Tag / kein fröhliche Stund die Zeit deines Lebens haben / iſt ſagitta amoris, **lauter Liebs-Pfeil** / herkommend von der liebreichen und Vätterlichen Hand GOttes. Mit diſen / ſagt GOtt / percutiam, & ſanabo, **ich will meine Vätterliche Hand anlegen / ihne züchtigen / und zugleich durch diſes Züchtigen auch heylen** / diſe Züchtigung geht nur den Leib an / dardurch aber die Seelen geheylet / geſtärckt / und in dem geiſtlichen Leben erhalten wird. Dann die Erfahrnuß gibts / weils wohl geht / gedenckt man wenig an GOtt / da laßt man das Rädel lauffen: Aber wann GOTT einen ein wenig tangirt, und bey der Cardauſen nimmt / Creutz und Leyden zuſchickt / da gehen die Augen auf / da laufft man zu GOTT umb Hülff / da läßt mancher die Flügel ſencken; Das heißt / percutiam, ich will ihm eins verſetzen / und zugleich heylen. Nolens, volens, er will oder will nicht / ſo muß er mit aus dem Kelch deß Leydens Beſcheid thun.

Vil erbieten ſich zwar mit dem H. Jacobo, den Kelch des Leydens zu trincken / und ſprechen zur Zeit deß Fridens und innerlichen Troſts: poſſumus, Ja HERR / ſchick nur Creutz und Leyden nach deinem Göttlichen Willen; Aber wann es kommt / heißt es; nolumus, da gehts Murren und Kurren wider GOtt und den Neben-Menſchen an / diſer oder jener ſchlimmer Geſell hat mir diſes Unheyl angeſponnen. Er / und kein anderer iſt dran ſchuldig. Ach nit alſo / hat es der H. Jacobus gemacht / ſonder / was er Chriſto verſprochen mit dem poſſumus, das hat Er gehalten / alle Beſchwerden / Müh und

und Arbeit in ſeinen ſchweren Reiſen / indem er gantz / Judæam, Samariam und Hiſpaniam durchreiſet / das Evangelium geprediget / Hitz / Kälte / Hunger / Durſt / Schand / Spott / und Verfolgung ausgeſtanden / bis er endlichen den Kelch deß Leydens völlig ausgetruncken / und von dem gottloſen König Herode Agrippa zu Jeruſalem wegen der Bekandtnuß deß wahren allein ſeeligmachenden Glaubens / iſt enthauptet worden. Ach H. Jacobe! ſag uns her; iſt wohl der Kelch deß Leydens ſo hantig und bitter / als ihnen die Welt-Kinder einbilden? Ja wohl nit: Calix inebrians, quàm præclarus eſt, den Leib kommts zwar hart und ſchwer an / ſolchen auszutrincken: Aber / in fundo, in der Tieffe / auf dem Boden / zu End / da iſt lauter Himmliſche Süßigkeit / lauter Troſt / lauter Ergötzlichkeit: Jetzt ſchenckt man mir in der Himmliſchen Glory ein den Kelch der immerwehrenden himmliſchen Freuden / diſe genieſſe ich / und werde genieſſen in alle Ewigkeit.

O Vilgeliebte / poteſtis bibere calicem, könt ihr diſen Kelch trincken / Chriſto JESU eins Beſcheid thun / Creutz und Leyden / alles von der liebreichen Hand GOttes annehmen? Ach wie ſüß iſt er / wie ein gutes Zeichen / wann GOtt mit Creutz und Leyden bey einem Menſchen / oder Haußweeſen einkehret; Herentgegen aber ein übles Zeichen / wo alles nach Wunſch und Begehren ergehet. Hört die Prob zum Beſchluß aus folgender Hiſtori.

Als der H. Ambroſius nacher Rom gereißt / nahme er ſeine Herberg unterwegen bey einem reichen Mann / nachdem er von ſolchem ſeine nothwendige Nahrung genoſſen / danckte er freundlich / wünſchte ihme herentgegen alles Heyl und Glück: Diſer ſagte: Mein Vatter / euers Wunſch hab ich nicht vonnöthen / die Zeit meines Lebens iſt mir alles nach Wunſch und Verlangen erfolget: Geſchwind / ſagt der H. Vatter zu den Seinigen / laßt uns von dannen; dann da iſt GOTT nicht / wo kein Widerwärtigkeit iſt; Als ſie aus dem Hauß kommen; fallt das Hauß ein / und erſchlägt alle.

††††††††

EPILOGUS.

SEhet/ Vielgeliebte/ was für ein gutes Zeichen ſeye/ wo GOTT Creutz und Leyden einſchencket; Herentgegen ein übles/ wo alles nach Wunſch hergehet/ wo nichts zu leyden. Derowegen dann/ meine Chriſtliche Seel/ werde nicht kleinmüthig/ wann dir GOTT den Becher deß Leydens vorſetzet/ Er meynts mit dir gut: Er/ als ein vorſichtiger Artzt/ weiß/ was dir nutz und gut zu deiner Seelen Heyl; wanns von Anfang ſchon bitter ankommt/ trincke nur/ laß dich nicht abſchröcken/ in fundo, zu letzt im Todt-Beth/ da kommt der Troſt/ die Süſſigkeit: Der Malvaſier wartet auff dich in dem Himmel/

AMEN.

Sie.

Siben und dreyſſigiſte Predig.

Am Feſt der Heiligen Groß-Mutter Annä.

THEMA.

Et quaſi vitis fructificavi.

Ich habe ſüſſe Frücht herfür gebracht / gleichwie ein Weinſtock. Eccli. 24. Cap. v. 23.

Innhalt.

Die H. Groß-Mutter Anna wird wegen ihrer ſüſſen Frücht) nemblichen Maria) füglichen einem Weinſtock verglichen.

1. Obwohlen der Weinſtock unter andern Bäumen ein ſchlechtes und niederträchtiges Anſehen hat: Wird er nichts deſtoweniger von GOtt in der H. Schrifft hoch prädicirt; und alſo billich der Heil. Annä zuzueignen.

2. Die ewige Hand GOttes hat diſen edlen Weinſtock / die H. Annam / von Jugend auff gepflantzet / und vor allem Unheyl bewahret.

3. Gleichwie der Weinſtock / dem

mit

mit er Frucht trage / muß zuvor erſchnitten und geſtimmelt werden. Alſo / weilen St Anna der gantzen Welt eine edle Frucht müßte herfür bringen / hat ſie GOtt zuvor durch die Unfruchtbarkeit heimgeſucht

4 Aber diſe edle Frucht und Leibs-Geburth hatte ihr alle diſe Betrübnuß in lauter Frölichkeit verwechslet: Welche Geburth der H. Fulbertus mit herlichen Worten herfür ſtreichet.

5. Die heilige Mutter Anna hat alle Weiber deß Alten und Neuen Teſtaments/ Mariam außgenommen / mit ihrer Leibs-Frucht weit übertroffen.

6. Die heilige Mutter Anna iſt aller Ehren würdig / weilen ſie jener gute Baum oder Weinſtock / auß welchem der gantzen Welt eine ſo ſüſſe Frucht entſproſſen.

7. Glückſeelig ſeynd alle die jenige welche unter dem Schatten diſes edlen Weinſtocks / oder Protection der heil. Mutter Annæ leben.

8. Der Weinſtock iſt in Göttlicher Schrifft allzeit geweſen Omen Felicitatis, als wie dem Mundſchencken Pharaonis, und auch dem Volck GOTTes. Wird alles auff die H. Annam gedeutet.

EXORDIUM.

1. Weit wurde gewißlich der jenige Menſch fehlen / welcher da nur nach dem äuſſerlichen Schein und Anſehen wolte judiciren/ und gemeßnes Urthel fällen / er wurde ſich grob verbrennen und erſchröcklich anſtoſſen.

Demnach ſolte einer dem äuſſerlichen Schein und Apparenz nach / unter den Bäumen judiciren / welcher unter ihnen der Fürnehmſte? wurde mancher ſein Loß auf den hohen Cipreß / ein anderer auf den veſt-gegründten Aich-Baum fällen / welche noch beyde keine / oder doch wenigſt ſchlechte grobe / zu Menſchlicher Narung untaugliche Früchten tragen : Kein Menſch wurde keine Reflexion oder Gedancken auf den armen niederträchtigen Rebſtock machen; Indeme doch / wegen ſeiner ſchönen Eigenſchafften / zum öfftern deſſen in Göttlicher / Heil. Schrifft der Heil. (Job. 5. v. 1.) Geiſt Gleichnuß-weiß gedencket / ja der Sohn GOTTES ſich ſelbſten in dem heiligen Evangelio mit ſolchem vergleichet / ſprechend : Ego ſum vitis vera, **ich bin der rechte und wahre Weinſtock.** Ein ſchönes Prædicat, eine ſchöne Ehr wiederfahret in dieſem dem Weinſtock.

Diſe Fürtrefflichkeit / meines Erachtens / muß auch wohl erkannt haben der alte Patriarch Noë. Dann aus Göttlicher H. Schrifft / Gen. 9. C. iſt kundbahr / (Gen. 9.) daß / nachdeme Gott der Allmächtige der ſündhafften Welt eine ſo raiſe Laugen gegoſſen / ihr alſo

ſo gezwagt / daß er mit dem allgemeinen Sündfluß das gantze Menſchliche Geſchlecht biß an 8. eintzige Perſohnen / ſo bey dem Noë in der Archen wären / totaliter außgetilget. Nachdem aber der Zorn GOTTES mit ſambt den Waſſeren ſich wider geſetzet / und Noë ihm wegen ſeiner und der Seinigen Erhaltung Danck-Opffer aufgeopfferet / lieſſe er ihme nichts mehrers / als die Widerauffrichtung / und Fortpflantzung deß Weinſtocks / angelegen ſeyn: Die Göttliche H. Schrifft beweiſet ſolches hell und klar genug / an obangezognem Cap. ſprechend: Cæpitque Noë Vir Agricola exercere terram, & plantavit vineam, Noë, **der Bauers-Mann fienge an die Erde zu bauen / und pflantzete vor allem den Weinſtock** / wohl wiſſend / was es um den Weinſtock für eine edle und köſtliche Gabe GOTTes ſeye.

Gen. 9. v. 20.

Vilgeliebte! damit ich ſie nicht länger ſuſpendire / und aufhalte / ſo beduncket mich / die Catholiſche Kirchen ſeye ein ſchöner Luſt-Garten mit allerhand ſchönen Bäumen der lieben Heiligen GOTTES beſetzet; als Patriarchen / Propheten / Apoſtlen / Martyrer / und Blut-Zeugen Chriſti, den H. Beichtigern / Jungfrauen / Wittiben und Verheurathen / unter welchen letztern ware auch unſer Glorwürdigiſte Patronin / die H. Anna, und Groß-Mutter Chriſti deß HERRN. Zu dero H. Feſt und Ehren ich heutiges Tags ſolle eine Lob-Predig thun / zu deme ich mich aber zu gering erkenne.

Will derowegen in diſen Luſt-Garten der hohen Bäumen gehen / mich nur bey dem niderträchtigen Weinſtock aufhalten / und dich / O Glorwürdigiſte Groß-Mutter Chriſti, H. Anna, mit diſem in Kürtze vergleichen. Propoſit.

II. Man weißt / und gibts die Erfahrnuß / was es um den Rebſtock für ein zartes / heickles und ſubtiles Gewächs ſeye. Alſo dann iſt vonnöthen / daß man ihme / da er noch zart und jung iſt / geſchwind mit einem Stecken zu hülff komme / ihne daran binde / daß er alſo ſchön könne in die Höhe wachſen.

Welchem zarten Gewächs ein hochverſtändiges Ingenium diſe Wort beygefüget:

Vix nata ſuſtentor.

Ich komme kaum auf die Erden / werde kaum gebohren / habe ich ſchon deß andern Hülff vonnöthen / muß unterbaut und unterſtützet werden. Eben diſes kan ich auch in einem Moraliſchen Verſtand ſagen / und diſe Wort auf unſern geiſtlichen Weinſtock / die glor-

würdige Patronin / Groß-Mutter / und Anfrau Chriſti deß HErren / die H. Mutter Annam, applicieren. Von diſer / oder vilmehr ſie von ihr ſelbſte / kunte ſchon in ihrer Kindheit / und zarten Jahren / von ihr ſelbſten ſprechen:

Vix nata ſuſtentor.

Ich bin kaum auf die armſelige Welt gebohren / ſo werde ich ſchon unterſtützet: Dañ Dominus ſuppoſuit manum ſuam, der Allmächtige GOtt hat mir gleich ſeine Hülffreiche Hand untergehalten / eine abſonderliche Sorg über mich getragen / daß alſo ſie billicher maſſen GOtt die Ehre gebend / mit dem Königlichen Propheten David, Pſal. 21. bekennen mußte: In te projectus ſum ex utero, de ventre matris meæ ſpes mea, DEUS meus in æternum. HErr / deine Göttliche Vorſichtigkeit und liebreiche Hand hat mich gleich von dem Außgang von meiner Mutter-Leib unterſtützet / gehalten und getragen / vor allem Unheyl Seel und Leibs ſo wunderlich behütet und bewahret. Vix nata ſuſtentor, alſo dann iſt kein Wunder / daß diſer unſer geiſtliche Weinſtock / die noch zarte Anna, von Jahr zu Jahr in allen Tugenden und Vollkommenheiten ſo ſchön und gerad auffgewachſen / alſo / daß ſie GOTT und der Welt eine gute Hoffnung machte / zu ſeiner Zeit auß diſem jungen und edlen Rebenſtöcklein eine köſtliche / der gantzen Welt höchſt-erſprießliche Frucht herfür zu kommen.

Pſ. 11. v. 21.

Se ſe melioribus offert.

Könnte man von unſerm jungen Rebſtöcklein der H. Anna, ſagen / was der Symboliſt dem jungen noch nicht tragenden Weinſtock zugeſchrieben; Wiewohlen diſer de facto noch keine Früchten / noch Weintrauben herfür bringt; Nichts deſtoweniger gibt er ſchon ſolche Andeutungen und Zeichen von ſich / daß er zu ſeiner Zeit das ſeinige thun / und häuffige Früchten herfür bringen werde. Alle Zeichen / O Gnadenreiche Mutter / H. Anna, waren in deiner Jugend ſchon an dir zuſpühren / daß du eineſt der betrübten Welt eine ſo ſüſſe / wohl-geſchmacke / und annehmliche Frucht ſolteſt herfür bringen / darab ſich die gantze Welt ſolte erfreuen; Welche edle / und der gantzen betrübten Welt höchſt-erſprießliche Frucht ſich ſchon in der Blühe unſers geiſtlichen Weinſtocks / der H. Annæ, erzeigte: Und demnach ihr nicht unbillich jene Wort beyzufügen / welche der hoch-

hochverſtändige Pater Jacobus Maſenius dem blüenden Weinſtock zugeſchrieben /

Fructus in flore videntur.

Bey dem Weinſtock laſſen ſich ſchon in der Blühe auch die Früchten erkennen; Alſo erzeigt ſich in der Blühe ihres Alters / was heut Morgens für ein edle Frucht auß diſem Weinſtock ſolte der gantzen Welt herfür entſprieſſen.

VI. Aber / O Gnaden-reiche Mutter / O geiſtlicher Weinſtock / H. und hertz-allerliebſte Patronin / H. Mutter Anna! erlaube mir / an dich eine Frag zuſtellen / welche einmahls GOtt der Allmächtige in dem Alten Teſtament an den Propheten Ezechiel, mit folgenden Worten geſtellt: Fili hominis, quid fiet de ligno vitis? Höre Prophet / gibe mir Antwort: **Was wird auß dem Holtz deß Rebenſtocks werden? Zu wem iſt es** tauglich oder nutzlich? Ach! H. Mutter / St. Anna! das iſt ein wunderliche Frag / deſſen Antwort dir villeicht ſchmertzlich fallen möchte / welche ich auß deß H. Joannis 11. Cap. hernehme / und nicht allein auß ſeinem Cap. ſondern auß dem Mund GOttes ſelbſten / welcher den Außſpruch machet / was man mit dem Weinſtock ſolle anfangen: Omnem palmitem, qui fert fructum, purgabit eum, wann ein Hauß-Vatter und Baurs-Mann will / daß der Weinſtock ſolle Frucht tragen / ſo beſchneidet und beſtimmelt er ihne zu ſeiner Zeit: Darumben dann nit uneben der Symboliſt ihme diſes Prædicat gibt;

Ezech. 15 v. 2.

Reciſa fœcundior.

Wann das Reb-Meſſer über den Weinſtock kommet / alle unnütze Geſchoß hinweg geſtümmelt werden / ach / ſo wird er nur deſto fruchtbahrer / trägt deſto mehrer und häuffiger Wein-Trauben. Ein anderer ſagt:

Vulnere ditior.

Eben auß meinen Wunden / daß man mich beſchneidet / und ſtimmelt / werde ich nur deſto reicher / bringe nur deſto mehrere Früchten hervor.

Pater meus Agricola eſt, ſagt der ewige Sohn GOttes in dem H. Evangelio: **Mein Himmliſcher Vatter iſt ein Acker- oder Baurs-Mann.** Ach wie hat er unſern geiſtlichen Weinſtock / die H. Groß-Mutter Annam, in ihrem Eheſtand

nit geſtimmlet und mit dem Meſſer einer ſehr groſſen Betrübnuß ſcharpff überfahren / indem er ſie mit der Straff der Unfruchtbarkeit / ſo in dem Alten Teſtament ein abſonderliche Schand und Spott ware / heimbgeſuchet / daß ſie etlich 20. Jahr in diſer Betrübnuß mit vielen Zäheren zugebracht. Aber / mein Glorwürdige Patronin / Heil. Anna! weilen du biſt ein geiſtlicher Weinſtock / und noch zu ſeiner Zeit der gantzen Welt eine ſo ſüſſe Frucht / nemblichen Mariam, dein liebſtes Kind / ſolteſt herfür bringen; Hat es bey dir müſſen erfüllt werden: Omnem palmitem, qui fecit fructum, purgabit eum. Hat müſſen das ſcharpfſe Meſſer deß Creutzes und Widerwärtigkeit über dich kommen: weiſt nicht / mein liebſte Groß-Mutter / Heil. Anna! ehe der Weinſtock Frucht bringet / thut er zuvor weinen. Alſo / O geiſtlicher Weinſtock! ehe und zuvor du deine der gantzen Welt höchſt erſprießliche Frucht / nemblich Mariam, die Königin Himmels und der Erden / herfür brächteſt / müßteſt du zuvor weinen / und Leyd tragen.

IV. Iſt demnach in jenen Länderen / allwo der Wein wachſet / ein allgemeines Sprüchwort / das lautet: Wann die Reben weinen / ſo thun die Bauren lachen; Dardurch wolten ſie zu verſtehen geben / daß diſes Weinen / und gleichſamb Zäher-Vergieſſen deß Rebſtocks / ihnen ein Anzeigung ſeye / und ein gutes fruchtbares Wimmet vorſage. Iſt demnach jener nit unrecht daran geweſen / welcher dem weinenden Rebſtock dieſe Wort beygefügt: Vertetur in gaudium, **euere Thränen und abflieſſende Zäher werden ſeiner Zeit in lauter Jubel Freud / und Troſt verwechslet werden.** Alſo iſt es auch der H. Groß-Mutter Anna in ihrer Unfruchtbarkeit ergangen: Aber / ſeye getröſt / O du betrübte Anna! Deine heiſſe Zäher / dein bitteres Weinen / Vertetur in gaudium, wird der gantzen Welt Freud und Troſt bringen:

Post nubila Phœbus,

Auff langwüriges und verdrüßliches Regenwetter kommt und folget der ſchöne und annehmliche Sonnenblick. Alſo iſt auf das Weinen unſers geiſtlichen Weinſtocks / der Heiligen Mutter Annæ, auf ihre manigfaltige und heiſſe Zäher / welche ſie / wegen ihrer Unfruchtbarkeit / vergoſſen / endlichen die außerwöhlte Frucht / nach welcher die armſeelige Welt ſo lang geſeufftzet / aus ihr entſproſſen / und

und das jenige in der H. Anna erfüllt worden / was der Königliche Prophet David Pſal. 112. geſprochen / als nemblich: Qui habitare facit ſterilem in domo, Matrem filiorum lætantem, **der jenige / nemblichen GOtt der Allmächtige / welcher ein arme betrübte unfruchtbahr in dem Hauß gemacht / die iſt endlich worden ein erfreute Mutter**; Das iſt wahrhafftig in unſer glorreichen Kirchen-Patronin / der Heil. Mutter Anna, erfüllt worden / indeme GOtt die Schand und den Spott der Unfruchtbarkeit von ihr weggenommen / und ſie mit der Mutter GOTTes ſelbſten geſeegnet. Kanſt demnach dir / O Heil. Mutter Anna! das jenige billicher maſſen zueignen / was alldorten bey dem Weiſen Mann Eccl. 24. Cap. geſchriben ſtehet: Ego quaſi vitis fructificavi, **Ich habe Frucht gebracht / gleichwie ein fruchtbarer Weinſtock.** Und zwar ein ſolche edle Frucht von welcher der Heilige Damaſcenus ſagt: Peperit filiam, qualis nec ante fuit, nec poſt futura eſt: **Die Heilige Anna hat eine Tochter gebohren / deßgleichen noch vor / noch nach ihr niemahlen geweſen noch ſeyn wird.** Nemblichen die zukünfftige Mutter GOTTes / welche Ehr ihr alleinig und keiner andern widerfahren. Ein ſolche Tochter hatte Anna in ihrem Leib / welche da niemahlen den Schandfleck der Erbſünd / allen andern Kinderen gemäß an ihr gehabt.

Pſal. 112. v. 9.

Eccl. 24. v. 23.

Man weiß / wie das Unzifer den Weinbergen ſo gefährlich / ſolches inficirt und ſchädiget; Aber bey der Frucht / ſo unſer geiſtlicher Weinſtock / die H. Anna, hat herfür gegeben / hat ſich das höllische Ungezifer nicht dörffen anmelden / ihr den Biß und Mackel der ſchändlichen Erbſünd anzuhencken / ſondern diſe edle Weintrauben iſt allzeit gantz rein / ſauber und unbemähliget verbliben. O glückſeelige Mutter! O glückſeelige Geburth! von welcher der Heil. Fulbertus dieſe troſtreiche und hönigſüſſe Wort verfaſſet: In utero Virginis tota Divinitas cum humanitate verſata eſt, formirt er diß Argument: **In dem Jungfräulichen Leib Mariä wohnete die gantze GOTT- und Menſchheit deß Sohns GOttes beyſammen**: Ideo **derowegen dann** Mater hujus Virginis ſancta Anna ſuperavit omnes matres, generando eam, quæ ſuum generaret Creatorem. **Derowegen dann / hat die Mutter dieſer Jungfrauen alle andere Müttern in ihrer Geburth weith übertroffen / weilen ſie die jenige gebohren / welche hernach**

ihren Erſchöpffer ſelbſten gebohren: fahret obernannte Liebhaber der H. Mutter *Annæ*, noch weiter in ſeinem verliebten *Diſcurs* fort/ und ſagt: *O felix partus*, **O glückſeelige Geburth**! *de cujus ſubſtantia aſſumpta eſt talis Virgo, quæ Orbem concuſſum relevaret*: **Von deſſen Fleiſch und Subſtantz ein ſolche Jungfrau iſt gebohren worden/ welche die zerfallene zerknirſchte Welt wieder ergäntzet/ und aufgerichtet.** *Tali dote donata es, O Anna! quâ nulla ante te vel poſt meruit antecellere.* **O Heil. Mutter! S. Anna, du biſt mit einer ſolchen Leibs-Frucht begabet worden/ daß deßgleichen noch vor/ noch nach dir keinem Weibsbild/ außgenommen deiner eignen Tochter MARIÆ, nicht wird widerfahren:**

V. Kan alſo billich/ O hertzallerliebſte Patronin/ füglich das jenige von dir ſagen/ was dorten *Proverb* 31. *Cap.* geſchriben

Prov. 31. v. 29. ſtehet: *multæ filiæ congregaverunt ſibi divitias, tu verò ſupergreſſa es univerſas.* **Vil Töchteren/ das iſt/ viel Weiber/ ſo wohl im alten als neuen Teſtament (dein eigenes liebſtes Kind *Mariam* allzeit außgenommen) haben ihnen ſchöne Schätz verſammlet/ du aber haſt ſie alle übertroffen.**

O wie eyfferig haben in dem alten Teſtament umb Leibs-Frucht angehalten/ die *Sara*, wie eyfferig *Rebecca*, wie eyfferig *Rachel*, wie eyfferig *Anna*, die Mutter *Samuelis*, diſe hat GOTT erhört/ daß ſie tapffere Männer auf die Welt gebohren; Aber tu, du/ O Gnadenvolle Patronin/ *S. Anna, ſupergreſſa es univerſas*, haſt mit deiner übergebenedeyteſten Leibs-Frucht MARIÆ der Mutter GOTTes/ alle weit/ ja/ unendlich weit übertroffen.

Derowegen/ wann ich einen *Ambaſſadeur* oder Geſandten an den Heiligen *Joachim*, als den Ehe-HErrn der Heil. *Annæ*, ſelbiger Zeit ſolte abgeben haben/ hätte ich mich keiner andern *Gratulation* - und Glückwünſchungs-Wort wiſſen zugebrauchen/ als der jenigen/ welche der Königliche Prophet *David*, *Pſalm.* 127. verzeichnet/ Pſ. 127. v. 3.
die alſo lauten: *Uxor tua, ſicut vitis adundans, in lateribus domus tuæ*, mein *Joachim*, daß ichs kurtz mache/ **dein Haußfrau die Heilige Mutter** *Anna*, wann ich ſie mit wenigem beſchreiben ſolle/ ſo kombt ſie mir nicht anderſt vor/ **als ein fruchtbahrer Weinſtock an den Wänden deines Hauß.** Warumb? Darumb. Die Urſach iſt ſchon oben gegeben worden: Weilen ſie

ein ſo ſüſſe / edle / höchſt-erwünſchte Frucht herfür gebracht.

VI. Wohl redlich bezeuget demnach der Heilige Apoſtel Paulus
Ad Rom. ad Rom. 11. Cap. Si radix ſan-
c. 11. v. 16 cta, & rami, **wann die Wurtzel an einem Baum fromm- und heilig iſt / werden die Aeſt und die Früchten auch nicht fehl ſchlagen.** Eben dieſes beſtättiget die ewige Weißheit ſelbſten / bey dem Heiligen
Matth. 7. Matthæo 7. Ex fructibus eorum
v. 16. v. 17 cognoſcetis eos, **ſagt Er den Baum muß man aus ſeinen Früchten erkennen:** Nec enim poteſt arbor bona malos fructus facere. **Dann es wird niemahlen ein guter Baum böſe Früchten bringen.** Darumben dann ſich nicht zu verwundern / daß unſer Gnadenreiche Patronin / die Heilige Anna von GOTT iſt zu einer Mutter der Gebährerin GOTTES außerwöhlet worden / weilen Anna ware ein edler köſtlicher Baum / oder Weinſtock / darumben ſie auch ein ſo edle Frucht gebohren.

Dann / ſimile generat ſibi ſimile, ſagt der Philoſophus **ein jede Creatur gebähret ſeines gleichens** / und der Juriſt ſagt: Partus ſequitur ventrem; qualis mater, talis filia: **Die Gebuhrt artet dem Leib nach / darin ſie gelegen. Derowegen** / **wie die Mutter / alſo auch die Tochter** / welches dir / O Heilige Mutter Anna / zu einer abſonderlichen groſſen Ehr gereichet: Indeme du eine ſolche Tochter gebohren / welche zugleich ein Mutter GOttes / und zugleich auch ein unverſehrte Jungfrau ſeyn ſollt; Ja zu einer regierenden Königin Himmels und der Erden ſollte gecrönet werden.

Hat ſich David erfreuet / als ihme GOTT das Verſprechen gethan / Pſalm. 131. De fructu
ventris tui, ponam ſuper ſedem Pſal. 131.
tuam: **Von der Frucht deines Leibs will ich einen nach dir auff deinen Thron ſetzen.** 11.
Umb wie vielmehr / O Heilige Mutter Anna, hätteſt du dich zu erfreuen / in Anſehung deines allerliebſten Kinds / indeme du wußteſt / daß dieſes Kind einmahl werde ſitzen in dem Himmel auf dem Königlichen Thron / und von der gantzen Heiligen Dreyfaltigkeit zu einer Königin Himmels und der Erden ſollte gecrönet werden.

Könte demnach mit gutem Fug das jenige zu MARIA / der edlen Frucht dieſes geiſtlichen Weinſtocks / ſagen / was einſtens das jenige Weib unter al- Luc. 11.
lem Volck auffgeſchryen: Beatus v. 27.
venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti: **Seelig und überſeelig**

ſeelig / O MARJA! iſt jener Leib / welcher dich getragen / und ſeelig die jenige Brüſt / welche du geſogen haſt. Ja / wahrhafftig glückſeelig / und aber glückſeelig iſt geweſen der Leib Annæ, dieſer edle Weinſtock / welcher uns armen Sünderen ein ſo liebe / ſüſſe und angenehme Frucht / an MARJA / herfür gebracht / alſo / daß ich der betrangten Welt nicht uneben mit jenen Salomoniſchen Worten könnte Glück wünſchen und ſprechen: Obviabit illi quaſi Mater honorificata, Eccli. 15. verſ. 2. Sie / nemblich die Heilige Groß-Mutter Anna, iſt der gantzen Welt zu einer geehrten / und lang-erwünſchten Groß-Mutter worden. Alſo ehret / alſo liebet / alſo grüſſet / O liebwerthiſte Zuhörer / den Baum wegen der Frucht.

Eccli. 15. v. 2.

Mit einem Wort: Ein edler / ein fruchtbarer / ein himmliſcher Weinſtock biſt du / O Heil. Mutter Anna!

VII. Und auch glückſeelig ſeynd alle deine Liebhaber / welche dich allhier auff dieſer Welt andächtig verehren. Beati Servi tui, qui ſtant coram te ſemper: Sagte eineſt die Königin von Saba, als ſie die ſchöne Regierung / Pracht / und Herrlichkeit deß Königs Salomonis ſahe / ſprache ſie: Glückſeelig ſeynd deine Diener / welche allzeit vor dir ſtehen / dir auffwarthen / und dich bedienen. Eben dieſes kan ich von allen ſich hier Einfindenden ſagen: O beatæ Famulæ tuæ, O beati Servi, qui ſtant coram te ſemper. O glückſeeligiſte Dienerinnen / O glückſeelige Diener / Frauen / und Herren / Jung und Alt / wie glückſeelig ſeyt ihr / daß ihr die Heilige Groß-Mutter / die Heil. Annam, zu euer Patronin erwöhlet / welche Zweiffels ohne bey Chriſto JESU, ihrem lieben Enickl / und dann bey ihrer leiblichen Tochter MARIA alles vermag / und außbringen kan. O glückſeelig ſeyt ihr / daß ihr da / bey der Heiligen Mutter Anna, all euer Anligen / mit getröſter Hoffnung erhöret zu werden / könnet fürbringen! O glückſeelig ſeyt ihr / daß ihr ein ſolche Schutz-Frau habt / welche alles Ubel und Unheyl von euch abwenden kan. Glückſeelig ſeyt ihr / daß euere liebſte Vorfahrer diſen edlen / dieſen köſtlichen Weinſtock auff dieſen Orth gepflantzet / die Heil. Annam eyfferig verehret. Glückſeelig endlich ſeyt ihr / daß ihr euch eine ſolche Patronin außerkiſen / von welcher der andächtige Trithemius ſagt: Quicunque Annam in Pa-

3. Reg. 10 v. 8.

tionam elegerit, **Welcher ihme die H. Mutter Annam für eine Patronin wird außerwählet haben**: Quicunque in ejus ſervitio devotus perſeveraverit, **und ein jeder Menſch / welcher in ihrem Dienſt und Verehrung verharren wird /** hac & in æternum ſalvus erit, **der wird ein Kind der ewigen Seeligkeit ſeyn.**

O troſtreiche Wort allen denjenigen / welche ein hertzliche Andacht zu der Groß-Mutter Chriſti JESU / der H. Annæ, tragen / ſich unter dem Schatten / will ſagen / der Protection, Schutz und Schirm / der H. Annæ verbergen. Dann wofern wahr iſt / was Plinius von dem natürlichen Weinſtock verzeichnet / indem er ſagt: daß die Schlangen / Nattern / und dergleichen vergifftes Unziffer / ein antipathiam, und Haß gegen den Weinſtock tragen / und ſich darbey gantz und gar nicht wollen aufhalten / ſo iſt ja noch Sonnen-klarer / daß alle die jenige / welche unter der Protection, Schutz und Schirm unſers geiſtlichen Weinſtocks / der H. Annæ leben / ſicher und frey ſeyn werden / vor allem vergifften hölliſchen Ungeziffer.

VIII. Es braucht nicht vil wunderns / wann ich nur obenhin meine Augen in die Göttliche H. Schrifft hinein ſchlage / ſo befinde ich / daß der Weinſtock allzeit geweſen ſeye: Omen felicitatis, wie ihne Plinius nennet / **ein Vorbedeutung der Glückſeeligkeit.**

Deſſen könnte mir Zeugnuß geben der Mundſchenck Pharaonis, welcher zugleich mit dem unſchuldigen Ægyptiſchen Joſeph in Eyſen und Banden verhafftet lage. Diſer arme gefangene Mundſchenck erwartete von Tag zu Tag ſein tödtliches Urtheil und letzten Sentenz. Einer Nacht aber hatte er einen wunderſammen Traum / welchen er ſeinem Mit-Conſorten, dem unſchuldigen Joſeph, folgender Geſtalt erzehlte: Mein liebſter Joſeph, ſagte er / laß dir nur ſagen / was ich für einen ſeltzamen Traum gehabt: Gen. 40. v. 10. Videbam coram me Vitem, in qua erant tres propagines, creſcere paulatim in gemmas, & poſt flores uvas matureſcere. **Ich ſahe einen Weinſtock vor mir / an welchem drey Reben waren / diſer wuchſe allgemach / ſchluge auß / und bluete / darnach wurden die Trauben auch reiff**: Ja / was noch mehr iſt / ſprache er: Mich geduncke / als

hätte ich den Becher Pharaonis in der Hand / nahme alſo die Trauben / und truckte ſie auß in den Becher / den ich in der Hand hatte / und gabe das Trinck-Geſchirr Pharaoni. Mein liebſter Joſeph, was vermeineſt doch / was dieſer Traum wolle außdeuten? Hæc eſt interpretatio ſomni, ſprache Joſeph: **Das iſt die Außlegung deß Traums:** Tres propagines tres adhuc dies ſunt: **Die drey Reben ſeynd noch die drey Täg;** Poſt quos recordabitur Pharao miniſterij tui, & reſtituet te in gradum priſtinum: **Nach welchen** Pharao **an deinen Dienſt gedencken wird / und dich in deinen vorigen Stand widerumb ſetzen.**

Wer nimmet in diſer Geſchicht nicht wahr / wie diſem Mundſchencken in ſeinem Traum der Weinſtock ſeye geweſen? Omen felicitatis, **ein Vorbedeutung ſeiner zukünfftigen Glückſeeligkeit/** indeme er von dem Pharao in ſeinen alten Dienſt / und Authorität geſetzet worden. Solle dann nicht auch die heilige Mutter Anna allen ihren andächtigen Liebhaberen und Verehreren ſeyn: Omen felicitatis, **ein Kennzeichen der zukünfftigen ewig-währenden Glückſeeligkeit.**

Noch einmahl zu guter letze die Schrifft her. So finde ich bey dem Propheten Michæa, wie daß diſer in ſeinem 4. Cap. das Volck GOTTes getröſtet/ und ihnen die Erlöſung von ihrer ſchwären und unerträglichen Dienſtbarkeit vorgeſagt / ſprache er unter andern guten Verheiſſungen: Et ſedebit vir ſubtus vitem ſuam, & non erit, qui deterreat, **Es wird der Mann ſitzen unter ſeinem Weinſtock / und da wird ihne kein Menſch erſchröcken / noch eintzige Forcht einjagen.** Mich. 4. v. 4.

Ach H. Groß-Mutter Anna, wie reimen ſich diſe Prophetiſche Wort ſo genau auff dich / du biſt in der Wahrheit diſer Weinſtock / wie ſchon gnugſamb vermeldet worden / unter welchem / und deiner Protection, Schutz und Schirm / alle deine wahre Liebhaber / und dir Zugethane ſicher ruhen: Non erit, qui deterreat, ſie haben ſich vor keinem hölliſchen Geſpenſt / noch einer teuffliſchen Macht und Anſall zu beſorgen.

EPILOGUS.

JN Anſehung und Betrachtung deſſen / kan ich dann ſie nicht / O liebwerthiſte Zuhörer mit jenen Worten deß verliebten Bräutigambs in den hohen Liedern einladen / und mit ihme
Cant. 7. v. 12. ſprechen: Manè ſurgamus ad Vineas, videamus, ſi floruerit, Vinea, ſi flores fructus parturiunt: **Laſt uns deß Morgens früh auff ſeyn / in die Weinberg zu gehen / auff daß wir ſehen / ob der Weinſtock blühe / und ob die Blühe Früchten bringen.** Ach kommet! Ach eylet! Ach lauffet! Verberget euch alle unter dieſen geiſtlichen Weinſtock / fliehet unter den Schutz und Schirm der Heiligen Groß-Mutter Annæ, dieſer blühet / dieſer bringet herfür / und hat herfür gebracht die edleſte Frucht / nemblich MARIAM, uns aber die Früchten der ewigen Seeligkeit /

AMEN.

Acht und Dreyßigiſte Predig/

Am

Feſt deß groſſen Ablaß PORTIUNCULÆ.

THEMA.

Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris. Ihr werdet Waſſer ſchöpffen mit Freuden auß dem Brunnen deß Heylands. Iſa. 12. Cap. v. 3.

Innhalt.

Der groſſe Ablaß Portiunculæ, iſt der Gnaden-reiche Waſſer-Brunnen / auß welchem alle Sünder das Waſſer der Verzeihung ſchöpffen können.

1. Umb den Abgang deß Waſſers iſt es ein beſchwärliches Ding. Ein Brunnen aber deß Gnaden-Waſſers erzeiget ſich gegen den armen Sündern / der groſſe Ablaß Portiunculæ.

2. Der

2. Der Prophet Iſaias ladet uns alle ein zu diſem Gnaden-Waſſer: Werden auch die Gnaden-Gutthaten/ ſo wir von dem Waſſer empfangen/ beygebracht: Dieſes Gnaden-Waſſer aber deß Heiligen Portiunculæ Ablaß waſchet die Straff und Schuld ab.

3. Alle Eigenſchafften/ Krafft- und Würckungen deß natürlichen Waſſers hat auch/ geiſtlicher Weiß das edle Waſſer deß Heiligen Ablaß Portiunculæ.

4. Das heylſame Waſſer jenes Schwem-Teuchs zu Jeruſalem/ vergleichet ſich gantz und gar mit unſerm Gnaden-Waſſer deß Heiligen Ablaß.

5. Ein jeder ſollte mit jenem Samaritaniſchen Weib dieſes edle/ und lebendig-machende Waſſer deß Heiligen Portiunculæ Waſſers verlangen/ ſo wohl für Lebendige/ als Todte.

6. Wunderbahrlich erneueret ſeine Federn der Adler in dem Meer-Waſſer. Alſo kan ſich auch ein jeder Sünder in dieſen Waſſern deß Portiunculæ, geiſtlicher Weiß/ erneueren.

7. GOtt gebotte in dem Alten Teſtament/ daß alles Viehes Innge-weid und Füß/ ſo ihme ſollten auffgeopfferet werden/ zuvor wohl und ſauber ſollten gewaſchen werden. Alſo kan ſich auch/ und ſein Hertz/ der Sünder in dieſem Ablaß-Waſſer reinigen.

8. Chriſtus der HErr weiſet uns ſelbſten zu dieſem Waſſer deß Heiligen Ablaß/ deſſen Krafft mit einer ſchönen Hiſtori beſtättiget wird.

EXORDIUM.

1. ES iſt ſonſten ordinari auff denen hohen Bergen ein Abgang an Waſſer und Brunnen/ diſer Mangel iſt einem Orth und Gegend ſehr beſchwärlich/ abſonderlich ſolchen Perſohnen/ ſo hefftig Durſt leiden/ als da ſeynd die Febricitanten, oder Fieber-ſüchtige/ welche wegen innerlicher Hitz/ den Mund continuirlich wollen an dem Krug haben. Zum andern/ iſt diſer Mangel beſchwärlich denen auff dem Feld in groſſer Sommer-Hitz arbeithſammen Leuthen/ welche/ wegen Sommer-Hitz/ und ſtrenger harter Arbeith/ die abgemattete Glieder mit einem friſchen Trunck nicht erquicken können. Drittens/ leiden auch die Wanders-Leuth/ ſo auf der Straſſen ſeynd; dieſen iſt der Durſt beſchwärlicher/ als der Weeg ſelbſten/ möchten vor Durſt/ krafft-loß niderſüncken; wann ſie nur einen friſchen Trunck Waſſer hätten/ wären ſie halb wider lebendig/ ſie ſeufftzen/ und wünſchen unabläßlich nach einem

friſchen Brunnen/ ſich abzukühlen/ und den moleſten, verdrüßigen/ hitzigen Durſt zu löſchen/ welcher von innerlicher Hitz und Trockne der Leber herkommet.

Es gibt aber auff diſer Welt Menſchen/ welche ſeynd Febricitanten oder Fieber-ſüchtige Menſchen/ nicht dem Leib/ ſondern der Seelen nach/ Febris noſtra libido eſt, febris noſtra avaritia eſt, febris noſtra iracundia eſt, febris noſtra luxuria eſt, ſagt der H. Ambroſius: Unſer/ oder doch viler Menſchen-Fieber/ iſt die böſe Begierlichkeit/ der Geitz/ der Zorn/ Neid und Geilheit: Diſe machen und verurſachen in denen Menſchlichen Hertzen eine groſſe Hitz/ und dorret in ihnen die Feuchtigkeit der Gnaden GOTTES auß. Es gibt Arbeitsleuth und deren vil/ welche ſeynd Amatores mundi, Liebhaber der Welt/ welche groſſe Hitz/ groſſe Mühe und Arbeit/ vil Ungelegenheiten/ und Strapatzen auff ſich nehmen/ aber nit wegen deß Ewigen/ ſondern wegen deß Zeitlichen: Diſe laſſati ſunt in via iniquitatis, matten ſich über die maſſen ab auff dem Weeg der Gottloſigkeit/ Sünd und Laſter: Ambulavimus vias difficiles, es koſtet ſie Mühe/ Arbeit/ und Schnauffens/ daß ſie möchten vor Müde und Mattigkeit dahin ſincken. Es gibt Wanders-Leuth/ welche zwar ſtarck fortwandern/ aber nicht dem Himmel/ der Seeligkeit/ ſondern der Höllen/ und ihrem ewigen Verderben zu. Diſem wird der Mund gantz trocken und ſpeer an der Gnad GOTTes. Aruit cor noſtrum, können ſie mit dem David ſagen: Unſer Hertz iſt gantz trocken/ matt und ſpeer worden/ factus ſum ſicut terra ſine aqua tibi; Ich bin halt vor dir worden als wie eine dürre ſtaubige Erden/ welche lange Zeit niemahlen von keinem Waſſer befeuchtiget worden. Diſe alle leyden groſſen Durſt/ haben Waſſer vonnöthen. Cucurri in ſiti, bekennet David Pſalm. 61. von ihme ſelbſten/ daß er in diſem Durſt ſeye fortgeloffen/ und zwar ſtarck: Quemadmodum deſiderat cervus ad fontes aquarum, ſagt er anderswo Pſalm. 41. v. 2. nicht anderſt/ als ein abgejagter durſtiger Hirſch zu dem Waſſer-Brunnen verlanget. Zu was für einen Brunnen/ mein David, verlangeſt alſo begierig? Ad DEUm, fontem vivum, ach! was ſolte ich für einen verlangen? zu GOTT dem lebendigen Brunnen: Warumben/ frag ich noch einmahl/ zu GOtt/ mein David? Quoniam apud te eſt fons vitæ: wei-

S. Amb. l. 4. in Luc. c. 4.

P. 61. v. 5

Pſ. 41. v. 2

weilen GOtt / oder bey GOtt iſt der Brunnen deß Lebens. Diſer Brunnen hat / wie der H. Bernardus ſagt ; Aquas Remiſſionis, die Waſſer der Nachlaſſung.

Propoſit. Einen ſolchen Brunnen / welcher da hat Aquas Remiſſionis, Waſſer der Nachlaſſung / will ich meinen vilgeliebten Zuhöreren eröffnen / und probiren / daß der heutige H. Ablaß ſeye / Fons, diſer Brunnen / auß welchem wir die Gnaden-Waſſer der Nachlaſſung und Verzeihung unſerer Sünd und Laſter ſchöpffen können.

II. Mich gedunckt / es habe uns der Ertz-Cantzler GOttes des alten Testaments / der Prophet Iſaias, zu diſem meinem Brunnen und Gnaden-Waſſer eingeladen / da er ſpricht : Omnes ſitientes venite ad aquas, ihr alle / ſo Durſt leidet kombt zu den Waſſeren. Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris, da werdet ihr mit Luſt und Freud Waſſer ſchöpffen auß dem Brunnen deß Seeligmachers.

Iſa. 25. v. 1.

Diſe Wort / vermeine ich / laſſen ſich nicht uneben auf meinen myſterioſiſchen Brunnen / und heylſame Gnaden-Waſſer der heutigen vollkommnen Indulgentz und Ablaß / ſo in dem gegenwärtigen / löblichen GOtts-Hauß zuerlangen / deuten. Auß dem unergründlichen Brunnen der Güthe und Barmhertzigkeit GOttes / iſt heut allen den jenigen / ſo reumüthig alle Sünden beichten / das Hochwürdigſte Guth deß Altars empfangen / auch das gewohnliche Gebett verrichten / erlaubet / aquas Remiſſionis, die heylſame Gnaden-Waſſer der Nachlaſſung und Verzeihung aller ihrer Sünden zuſchöpffen.

Weilen ich aber allhier in einem Allegoriſchen Verſtand der Waſſer zu Red werde / wird mir erlaubt ſeyn / mich ein wenig bey den kräfftigen Würckungen deß natürlichen Waſſers auffzuhalten : Und geduncket mich / als ob kein Element unter allen vieren dem Menſchen mehr diene / und Nutzbarkeiten in ſich habe / als eben das Waſſer.

Die erſte / und fürnehmſte Dienſtbarkeit erweiſet es Menſchen und Vieh / daß es ihnen den beſchwärlichen / und gleichſamb unleidentlichen Durſt benimmet / welche Durſt-Marter viel gröſſer / als deß Hungers / alſo daß mancher umb einen Trunck Waſſer Leib und Leben in die Gefahr und Schantz geſchlagen / nur den unleidentlichen Durſt zu ſtillen : Lyſimachus hat das gantze Perſianiſche Königreich / ſein Cron / Scepter, ja das Leben ſelbſten / umb einen kalten Trunck Waſſer

ver-

verkaufft. So begreiffen auch die Waſſer in ſich unterſchiedliche Geſchlecht der wilden Thier / und villeicht mehrer / als die Erden: Weiter / ſo ſind die Waſſer die Mutter der Perlen / der Corallen / und anderer köſtlichen Kleinodien. Das Waſſer iſt ein Auffbehlat und ewiger Schatz-Kaſten viler darein vergrabner unerſchätzlichen Reichthumben / Kleinodien / und Schätzen: Die Waſſer ſind von GOtt als ſchön-gebaute Straſſen / durch welche ein Land dem andern ſeine Güther / Schätz und nothwendige Lebens Mittel leichtlich überſendet / erſchaffen: Das Waſſer thut wunderbahrlicher Weiß durch ſeine meatus, oder in der Erden verborgne Canal die Erden erfriſchen / die Gärten / und Luſt-Häuſer mit ihren Cryſtall-ſpringenden Brünnlein zieren; Anderer viel tauſend Nutzbarkeiten / ſo das Waſſer dem Menſchen mit ſich bringet / zu geſchweigen / dienet ſolches uns armen / in der Sünd gebohrnen Menſchen / zu Eröffnung der Himmliſchen Porten / im Gebrauch deß Heil. Tauffs / durch welches die ſchandliche Macul der Erbſünd von uns abgewaſchen wird. Omnes ſitientes venite ad aquas, **alle / ſo ihr durſtig ſeyd / kommet zu den Waſſern /** kommet alle in dieſes gegenwärtige GOtts-Hauß / heut an diſem Gnaden-Feſt iſt der Brunnen der Gnaden und Barmhertzigkeit GOttes eröffnet hurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris, **da könnet ihr alle mit Begierd und hertzlichem Troſt eurer Seelen herauß ſchöpffen die Gnaden-Waſſer /** Aquas Remiſſionis, **die Waſſer der Nachlaſſung und Verzeihung aller euren Sünden;** Mit diſen Waſſern / wofern ihr ſelbſten wolt / auch euch diſen heiligen und vollkommnen Ablaß zu gewinnen / diſponirt und geſchickt macht / könnt ihr nit allein die Schuld / ſondern auch die Straff / welche entweder hier / oder in jener Welt vorbehalten / außlöſchen und abwaſchen.

III. Dann nicht ſo kräfftige / dem Menſchen zu Gutem würckende Kräfften hat das natürliche Waſſer / daß nicht diſes übernatürliche Gnaden-Waſſer der Indulgenz und vollkommenen Ablaß noch mehr dem Menſchen zu Seel und Leib erſprießliches in ſich hätte. Dann / löſchet das natürliche Waſſer den leiblichen Durſt: Ach umb wie vilmehr löſchet das koſtbarliche Blut Chriſti JEſU / ſo ſie zu Gewinnung deß Heiligen Ablaß in dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars genieſſen / den Durſt der ſchwachen und krafft-loſen Seelen. Erquicken die natürli-

türliche Waſſer die Menſchliche Leiber / umb wie vilmehr diſe Waſſer der Indulgenz / die dürre und fruchtloſe Seel / indem manches angſtmüthiges Hertz / durch Gewinnung deß H. Ablaß / ſeine Seel von ſchwären Sünden reiniget / daß alſo die Seelen getröſt / und erquicket werden. Befeuchtigen und machen die Aecker und Felder fruchtbar die natürliche Waſſer / umb wie vilmehr die Aquæ Remiſſionis, **die Waſſer der Indulgentzen und vollkommenen Ablaß** / daß mancher groſſer Sünder dardurch bekehret / und ſein Leben beſſert / der zuvor dürr und unfruchtbar geweſen / hernacher ſchöne Frücht der Tugenden und heiligen Lebens herfür bringet. Reiniget das natürliche Waſſer die Mackel und unflättige Flecken an denen Geſichtern / Tüchern / und andern Sachen: Umb wie vilmehr waſchen dieſe Aquæ Remiſſionis der vollkommne Ablaß / die Menſchliche Seelen von den ſchandlichen / unflättigen Macklen der Sünden und Laſtern / daß die Seel gantz ſchön glantzend Schneeweiß / und mit dem herrlichen Kleid der Gnaden GOTTES von neuem geziehret wird / durch das Hochwürdige Sacrament der Beicht und Buß / Kochen die Waſſer auß die ſchöne koſtbarliche Perlein und Corallen; Ach ſo kochen diſe Waſſer der Indulgenz in der Menſchlichen Seelen auß das unerſchätzbarliche Perlein und Edelgeſtein der Gnad GOttes / daß der arme Sünder auß einem Rebellen / und Feind wider ein liebes Kind und Freund GOTTes wird. Iſt das Waſſer ein Schatz-Kammer groſſer mächtiger in ſich begrabner Schätz und Reichthumben; So ſeynd die Waſſer der vollkommnen Ablaß noch mehr angefüllt mit unaußſprechlichen Schätzen / und Gnaden GOTTES. Löſchet endlichen das Waſſer das ſchädliche / umb ſich freſſende Feur: Ach! ſo löſchen gewißlich dieſe Aquæ Remiſſionis, der vollkommene Ablaß / auß / das Feur / und über die maſſen hitzige und ſchmertzhaffte Brunſt deß Fegfeurs / ſo die arme Seel nach ihrem Todt in jener Welt hätte außzuſtehen. O omnes ſitientes, venite ad aquas! Wer ſolte ſich dann heutiges Tags nicht bemühen / zu dem Gnaden-Brunnen diſes löblichen GOtts-Hauß zukommen / und allda die Waſſer Remiſſionis, deß vollkommnen Ablaß zu ſchöpffen / ſeinen Durſt löſchen / ſeine Seel erquicken / die Maſen und ſchandliche Flecken ſeiner Seelen abzuwaſchen / das ſchmertzliche Feur / ſo in jener Welt auff ihn warthet / mit diſem Ablaß-

waſſer auszulöſchen; Das kan alles das Waſſer Remiſſionis, der vollkommne Ablaß: Heut iſt die Zeit darzu / der Tag und die Stund.

IV. Ein groſſes Beneficium, und Guthat iſt es / wann bey einer Stadt / Marckt / oder Dorff / wo Feldbau iſt / ein rinnender Fluß iſt: Dann von dieſem groſſen Fluß führet man einen groſſen Canal / herauß / welcher hernacher in unterſchiedliche kleinere Bächlein abgetheilet wird / mit diſem pflegt man hernacher die Felder und Wieſen zu wäſſern / hin und her leiten / auch ſolche durch die Städt zu führen / zum Theil / wegen Geſundheit / Theils auch / die Stadt dardurch von allem Unflath und Unſauberkeit zu reinigen.

Alſo hats der Urheber aller Ding gleich von Anfang der Erſchaffung der gantzen Welt gemacht / indeme Er Gen. 1. geſprochen: Congregentur aquæ, quæ ſub Cœlo ſunt, in locum unum, **es verſammlẽ ſich die Waſſer / ſo unter dem Himmel ſind / in einen Orth.** Darauß wurde mare magnum, **ein groſſes unergründliches Meer** / auß diſem hat er hernacher die andere Flüß und Waſſer-Ströhm außgeleithet / hin- und her in alle Theil der Welt außgetheilet / ad irrigandam univerſam ſuperficiem terræ, **zu wäſſern und zu befeuchten den gantzen Erden-Craiß.**

Gen. 1. v. 5.

Hoc mare magnum & ſpatioſum valdè, **ein groſſes / unergründliches Meer** aller Göttlichen Gnaden / Gaaben / und Barmhertzigkeiten / seynd die Verdienſt Chriſti JESU / unſers gebenedeytiſten Heylands / ſeiner liebwerthiſten Mutter MARIÆ, der Patriarchen / Propheten / der heiligen Apoſtlen / Martyrer / Beichtiger Jungfrauen und Wittfrauen und aller Seeligen GOttes. Auß diſem unergründlichen Meer hat der Außſpender der Gnaden GOttes / Ihro Päpſtliche Heiligkeit zu Rom / gewiſſe Canal und Gnaden-Bächlein hin und her in ſeiner Catholiſchen Kirchen / durch Mittheilung vollkommner und andern Ablaß / geleithet / darvon gegenwärtiges GOtts-Hauß auch nicht einen geringen Particul bekommen / und ein vollkommner Ablaß iſt gnädigſt / und vätterlich mitgetheilt worden; Dieſe Aquæ Remiſſionis, flieſſen allen / welche ihre Sünd vollkommentlich beichten / das hochwürdigſte Guth deß Altars empfangen / und ihr Gebett in diſer Kirchen mit Andacht werden verrichten.

Weilen ich heut ein gantzer Waſſer-Mann worden / ſo fallet mir bey / was für groſſe Gna-

Gnaden und Privilegien der Allmächtige GOtt jenem Schwemm- oder Waſſer-Teuch zu Jeruſalem / von welchem der Heil. Joannes Cap. 5. Meldung thut / verliehen: Diſer Schwemm-Teuch hatte fünff Porten oder Eingäng / umb diſen lagen herumb unterſchiedliche preſthaffte Leuth / Krumpe / Lahme / Blinder Gehörloſe / Außſätzige / Gichbrüchige / ꝛc. diſe wartheten alle / biß der Engel GOttes kame / das Waſſer bewegte / und welcher hernacher der Erſte in das Waſſer hinein ware / ſanus fiebat, à quacunque detinebatur infirmitate, **der wurde geſund / er hatte eine Kranckheit / was er für eine wolte.** Nicht zu Jeruſalem ſondern hier in diſem höchſtlöblichen GOtts-Hauß iſt eine ſolche piſcina probatica, **oder heylſamer Waſſer-Teuch** / da flieſſen uns heut Aquæ Remiſſionis, **heylſame Gnaden der Verzeihung aller Sünden und Straff** / da kanſt du dich / mein Menſch / waſchen / ja gar baden / dich reinigen / geſund werden von aller Seelen-Kranckheit / es ligt nur an dir / wann du nur ſelbſten wilſt / und dich mit Eyffer und Andacht zubereiteſt / diſen Heil. vollkommnen Ablaß zugewinnen: Alſo / daß man zu dir hernacher ſagen könne: Ecce, ſanus factus es totus, ach! ſihe mein Menſch / jetzt biſt du durch diſen H. Ablaß an deiner Seelen **gantz geſund worden** / vade, & noli amplius peccare, **gehe hin / und hüte dich von ferneren Sünden.**

Jan. 5.

V.

Einen wunderlichen und ſchönen Diſcurs, führte eineſt der gebenedeytiſte Heyland mit jener Samaritanin, ſo Er bey dem Brunnen Jacobs, negſt bey der Stadt Sichat angetroffen / wie zu leſen Joh. c. 4. Als Chriſtus der HErr gantz müd von der Reiß ſich bey diſem Brunnen niderſetzte / erſahe er ein Samaritaniſches Weib / ſo Waſſer bey dem Brunnen hollte / **von diſer verlangte er zu trincken;** Mulier, da mihi bibere; Das Weib wolte anfangs nicht; mein / ſagte ſie / wie kombts / daß du / als ein Jud / von mir / die ich ein Samaritanin bin / zu trincken begehreſt / waiſt dann nicht / daß die Juden mit den Samaritaninen nichts wollen zu thun und zu ſchaffen haben? Jo. 4. v. 7.

Weib / ſagt Chriſtus der HErr / laß dich nichts irren / du weiſt nicht / wer ich bin / der von dir zu trincken begehrt / ſonſten hätteſt du villeicht von mir zu trincken verlangt / und ich hätte dir lebendig-machendes Waſſer gegeben; Dann / du muſt wiſſen / ein jeder / welcher auß diſem Waſſer-Brunnen trincket / den wird es widerumben dürſten. Wer aber von dem Waſſer trincken wird / ſo

ich einem gibe / den wird nicht mehr dürſten in Ewigkeit. Als diſes das Weib hörte / ſagte ſie
v. 15. zu Chriſto dem HErren: Domine, da mihi hanc aquam, **HERR / mein gib mir von diſem deinem Waſſer zu trincken** / auf daß ich nit mehr darffe zu diſem Brunnen gehen / und daß mich nit mehr dürſte.

Was Chriſtus der HErr diſem Samaritaniſchen Weiblein verſprochen / von diſem Waſſer gibt er heut allen den jenigen zu trincken / die ſich bemühen / diſen H. Ablaß zu gewinnen: Nemblich Aquam vivam, **das wieder die in Sünden verſtorbene Seelen lebendigmachende Waſſer.** Da in diſem GOttes-Hauß / flieſſet / in Abundantia, **in Überfluß** / Aqua remiſſionis, **der vollkommne Ablaß.** O wie ſollte nit ein jeder unter uns mit dem Samaritaniſchen Weib auffſchreyen / und ſprechen: Domine, da mihi aquam hanc, **O mein HErr und GOtt / gibe mir von diſem Waſſer** / waſche mein arme bemackelte Seel darinnen / daß ſie gantz rein und ſauber werde von allem Unflath der Sünd und Laſter: Domine, da mihi aquam hanc, **HErr / gibe mir das heylſame Waſſer** / daß mein arme krancke und verwundte Seel geheylet werde: Domine, da mihi aquam hanc, **HErr / gibe mir diſes Krafft-Waſſer deß H. Ablaß** / daß mein ſchwache Seel wider geſtärckt werde: Domine, da mihi aquam hanc **ach mein GOtt / gibe mir diſes Gnaden-Waſſer** / wormit ich etwann die in jener Welt auf mich warthende Feuts-Brunſt in dem ſchmertzlich- und peynlichen Fegfeur möge außlöſchen. Gib es mir zu meiner armen Seelen Heyl / und aller meiner Befreundten / Verwandten / Vatter / Mutter / Brüder / und Schweſtern / die etwann in jener Welt deſſen in dem Fegfeur vonnöthen haben.

Ein wunderliche Sach verzeichnet Rabbi Sabadias von dem Adler / als dem König aller Vöglen / was ihme die Natur für ein ſeltzames Grifflein eingegeben / ſeine alte und ſchwache Federn von ſich zu legen / neue an ſich zu nehmen / und gleichſamb widerumb jung und friſch gebohren zu werden. Diſes dann werckſtellig zumachen / erſchwinget ſich der Adler hinauff / in das Firmament / und ſo hoch / biß er in die Gegend deß Elementariſchen Feuers gelanget / alldorten erhitziget er ſich gantz und gar / und alſo wohl erhitziget / ſtürtzet er ſich augenblicklich in das Meer herunter / badet ſich alldorten / und in diſem Bad fallen ihme die alte Federn auß / und wachſen ihme herentgegen neue / alſo / daß er gantz neugebohren herfür gehet: VI.

Das

Das laß mir einer ein Wunder-Ding ſeyn / und errinneret mich jenes / was der Pſalmiſt
Pſ. 102. v. 5. Pſalm. 102. v. 5. ſagt: Renovabitur ut Aquilæ Juventus tua. **Deine Jugend ſolle erneuert werden / als wie deß Adlers.** Liebwerthiſte Zuhörer! wen will ich durch diſen veralteten Adler anderſt verſtanden haben / als eben / peccatores inveteratos, **die in Sünden-Wuſt veraltete Menſchen.** Was ſeynd anderſt die veraltete Federn / als unſere böſe Inclinationes, Anmuthungen / und Begierlichkeiten.

Heutiges Tags aber / O ihr in Sünd und Laſter veraltete Adler / oder vilmehr Aaß-Geyer! Begebt euch zu dem Flug / ſchwinget euer Gemüth hinauff in das hitzige Feur der Göttlichen Liebe / mit denen Flüglen einer wahren Reu und Leyd / und alſo wohl erhitzet / ſtürtzet euch herunter in das tieffe Meer der Buß und Pœnitentz / badet euch / waſchet euch / reiniget euch in diſem heylſamen Waſſer deß groſſen H. Ablaß Portiunculæ, Et renovabitur, ut Aquilæ, Juventus veſtra: So ſeyt verſicheret / und vergwißt / daß ihr werdet auß diſem Gnaden-Waſſer herfür gehen / gantz rein / jung und neugebohren: Darzu ermahnet euch auch der H. Apoſtel Paulus
Coloſſ. 3. v. 9. Coloſſ. 3. v. 9. Expoliantes vos veterem hominem cum artibus ſuis, & induentes novum: **Ziehet auß den alten Menſchen mit ſeinen Wercken / und bekleidet euch mit einem neuen.** Induite novum hominem, qui ſecundùm DEUM creatus eſt, Sagt er anderſtwo Epheſ. 4. v. 32. **Ziehet an einen neuen Menſchen / welcher nach GOtt erſchaffen iſt.** Eph. 4. v. 32. Diſen alten Menſchen / das iſt die alte Federn der böſen / ſündhafften Wercken könnt ihr außziehen / und einen neuen / GOTT wohlgefälligen an euch nehmen / in diſen Gnaden-Wäſſeren deß H. Ablaß Portiunculæ, Solteſt du / O Geitz-Halß! deine Flügel noch ſo tieff in das anklebende Pech deß Guts und Gelds hinein geſchlagen haben / alſo / daß du dich hart mehr weiſt herauß zu wicklen; Ach! ſtürtze dich heutiges Tags in diſes Gnaden-Waſſer deß H. Ablaß: Et renovabitur Juventus tua, wirſt du dich darvon können erſchwingen und ledig machen. Sollteſt du / O unzüchtiger / geiler / und fleiſchlicher Menſch! deine Flügel noch ſo ſchändlich mit dem Koth und Unflath der Geilheit beſudlet haben / alſo / daß dir ſchwer fallet / dich zu GOtt / und Göttlichen Sachen zu erſchwingen; Ach; waſche / und bade dich heutiges Tags in diſen heylſamen Wäſ-

ſern: Et renovabitur Juventus tua, kanſt du gar leicht diſen Unflath abwaſchen / und dich auß diſem Koth und Sünden-Wuſt herauß halfftern.

VII. Der Allmächtige GOTT wolte in dem alten Teſtament haben / wie er dann auch dem Moyſi Levit. 1. Cap. v. 9. ein außtruckliches Gebott vorgeſchriben / daß von allem Vieh / ſo ihme ſolte für ein Opffer auffgeopfferet werden / das Inngeweid und die Füß zuvor ſauber ſolten gewaſchen werden: Inteſtinis & pedibus lotis, meldet der Text:

Levit. 1. v. 9. Moyſes, ich will haben / daß alles Ingeweid und Füß wohl zuvor gereiniget und geſäuberet werden.

Was will uns diſe Figur anderſt andeuten / und von uns erfordern / als daß wir Menſchen / wofern wir GOTT ein angenehmes Opffer auffopfferen wollen / zuvor unſere Inteſtina, das iſt / Cor, wie Cornelius verſtehet / das Hertz / von allem Unflath der Sünd und Laſter / wie auch die Füß / id eſt, opera prava, die böſe / äuſſerliche und ſündhaffte Werck reinigen und ſäubern ſollen. Diſes aber werckſtellig zu machen / weiß ich dir kein beſſeres und heylſameres Bad vorzuſchreiben / als das heutige reichlich flieſſende Gnaden-Waſſer / ſo in gegenwärtigem Gottshauß über alle Sünder und Sünderinen überflüſſig außgieſſet / nemlich der H. Ablaß Portiunculæ; Welcher urſprünglich herquellet von dem Meer aller Gnaden / Güte und Barmhertzigkeit / und ſeinen Urſprung genommen auß dem jenigen Gnaden-Brunnen / welcher / fons vitæ, der Brunnen aller lebendig-machenden Wäſſern / benambſet wird / nemblichen von Chriſto JESU ſelbſten / welcher ſelbſten in eigner Perſohn meinem H. Seraphiſchen Vatter Franciſco, in ſeinem armen Kirchlein / Portiuncula genannt / mitgetheilet worden / und ſich diſes Gnaden-Waſſer auf alle Kirchen ſeines H. Ordens außgieſſet.

Wir / vilgeliebte Zuhörer / zweifflen gantz und gar nit / Chriſtus der HErr werde unſer Begehren und Bitten gar gutwillig aufnemmen / und uns willfahren. Aber zuvor ſage Er zu uns allen / was Er eineſt zu jenem Blinden / VIII.
ſo er bey dem H. Joan. Cap. 9. ſehend gemacht / geſprochen: Vade, Joan. 9. v. 7.
lava in Natatoria Siloë: Gehe hin / waſche dich in dem Schwemmteuch zu Siloë; Als er diß gethan / iſt er ſehend worden. Alſo ſagt Chriſtus der HErr heutiges Tags zu allen / mein Menſch / wilſt du von den ſchändlichen häßlichen Macklen deiner Sünd und Laſtern gereiniget werden: Vade, gehe in gegenwärtiges GOtts-Hauß / & lava, da kanſt dein Seel wa-

waſchen / reinigen / ſäubern von allem Unflath der Sünd und Laſter. Biſt an deiner Seelen tödtlich mit einer Todtſünd verletzet / vade & lava, gehe hin / waſche dich in dem Waſſer Remiſſionis, deß alldorten vollkommenen Ablaß / ſo wirſt du wider geheylet werden. Förchteſt du meine ſcharpffe ſtraffende Hand in jener Welt in dem erſchröcklichen ſtrengen Fegfeur: Vade, & lava, gehe hin in diſes gegenwärtige Gotts-Hauß / da kanſt du dein Seel waſchen / daß jene purgirende Feurs-Flammen nichts unreines mehr an dir und deiner Seelen finden werden.

Alſo in diſem köſtlichen und Gnaden-Waſſer / O GOtt / deß H. und vollkommnen Ablaß / lavabis me, & ſuper nivem dealbabor, ſagte David, Pſal. 20. **wirſt du mich waſchen / und mein Seel wird weiſſer werden / als der Schnee.**

Es kan ſeyn / kan nit ſeyn / wills allhier nit außecklen / was Solinus von 2. Brunnen in Bœotia ſchreibet / daß nemlich / wañ die Schaf / ſo tragend ſeyn / auß einem trincken / ſo werden ihre Junge alle ſchwartz; wann ſie aber auß dem andern trincken / ſo werden ſie alle weiß. Diß kan ein Fabel oder die Warheit ſeyn / das weiß ich nit; Alleinig ſage ich / daß vil arme Sünder auß jenem Brunnen trincken / ſo ſchwartz macht / nemlich auß dem Brunnen der Wolluſten diſer Welt; derowegen iſt ihr Seel ſchwärtzer worden / als der Teuffel ſelbſten / häßlich / abſcheulich / ein Greul vor GOtt: Aber mein Sünder ſey nit verzagt: Vade, & lava, komm / waſche / oder trincke vilmehr von diſem Brunnen / der heut uns allda flieſſet / trincke einen guten Zug von diſen Waſſern der Indulgentz / ſo wirſt du auß einem Kohl-ſchwartzen Aas-Raaben zu einem Schneeweiſſen Schwanen werden / und dir das jenige / was der Poet ſingt / zugeeignet werden;

Quàm ſubitò Cygnus, qui modò corvus erat.

Wie bald und leicht iſt auß einem Kolſchwartzen Raabē ein Schneeweiſſer Schwan worden.

Das ſahe eineſt ein frommer und H. Einſidler / wie daß in die Kirchen / wo ein vollkommener Ablaß ware / der mehrer Theil Menſchen Kohlſchwartz im Angeſicht / hinein gangen / weilen ſie aber ihre Sünden gebeichtet / den H. Ablaß gewonnen / ſeynd ſie Schneeweiß widerumben auß der Kirchen herauß kommen.

Wie hoch und werth iſt dann ein H. Ablaß zu ſchätzen? Deſſen vernemmen ſie folgende Ge-

Geſchicht. Wadingus erzehlet von Bertholdo, meines Seraphiſchen Ordens / und berühmten Prediger zu Regenſpurg / welchem Ihro Päbſtliche Heiligkeit Gewalt gegeben / allen denen / ſo ſeinen eyfferigen Predigen beywohnten / 10. Tag Ablaß mitzutheilen ; Diſe und andere Ablaß verlachte ein Kauffmann ; Eineſt kame ein arme Frau zu dem Pater Bertholdo, begehrte von ihme ein heiliges Allmoſen : Diſer hatte ein hertzliches Mitleyden mit ihr / ſagte aber / er könne ihr nichts geben / weil er ſelbſten arm ſeye / als die 10. Tag Ablaß / geht darmit hin zu jenem Kauffmann / den ihr wüßt / daß er die Ablaß verachte / verkaufft ihms umb ſo vil Gelds / ſo ſchwer ſie ſeynd : Die Frau geht hin / klagt ihme ihr äuſſerſte Armuth / und bittet ihme die 10. Täg Ablaß feil. Der Kauffmann lacht / nimbt ſein Waag / und ſagt : ſo lege dann deinen Ablaß hier in diſe Waag-Schüſſel : Die Frau ſprach nur in die Schüſſel / hiemit lege ich 10. Täg Ablaß hinein : Augenblicklich ſinckt die Waag-Schüſſel auff den Boden : Der Kauffmann gantz erſchrocken / legt in die andere Schüſſel Geld hinein / biß über 100. Reichs-Thaler / wolt dannoch die andere nicht überſich gehen / gibt alſo der armen Frauen das Geld / mit dem ſie ſich ernähret. Und hielte hinfüro mehrer auf die H. Ablaß. Vilgeliebte / hoffentlich wird unter ihnen keiner zu finden ſeyn / ſo die Ablaß gering ſchätze / der Eyffer und Andacht gibts an Tag : Allein ſage ich nur / wann ein zehentägiger Ablaß ſo ſchwer und hoch giltig / was für ein Schatz wird es dann erſt ſeyn umb einen vollkommnen Ablaß.

✠ ✠
✠

EPILOGUS.

Derowegen dann / Omnes ſitientes venite ad aquas, ihr durſtige Seelen nach dem Waſſer der Gnaden! Heut / haurietis aquas cum gaudio de fontibus Salvatoris : könnt ihr in diſem gegenwärtigen Gotts-Hauß ſchöpffen auß dem Brunnen deß Heylands Aquas remiſſionis, die Gnaden-Waſſer deß vollkommenen Ablaß. Heut könnt ihr den Durſt

Durſt eurer Seelen ſtillen / die Mackel deren abwaſchen / das Feur deß brennenden ſchmertzhafften Fegfeurs außlöſchen. Laſt euch den böſen Feind die Canal und Brunnen-Quellen nicht abgraben / wie jener Holofernes den armen Bethulieren gethan / damit ihr nicht in eueren Sünd und Laſtern / in diſen ſtinckenden unfläthigen Pfützen verſincket / und ewig zu Grund gehet. Diſer Gnaden-Brunnen ſtehet euch heutiges Tags biß zu Untergang der Sonnen / allen offen. Lavamini, mundi eſtote,
Iſa. 1. v. 16. Iſa. 1. v. 16. werdet gewaſchen / ſeyt rein an euren Seelen: Sprecht alle mit der verliebten Braut: Cant. 5. v. 2. Cant. 5. v. 4.
Expoliavi me tunica meâ, quomodo induar illâ? Ich habe meinen Unter-Rock außgezogen / will ſagen / meinen alten / böſen / verkehrten Menſchen / wie ſolle ich ihne hinfüran widerumb können anziehen? Lavi pedes meos, quomodo inquinabo illos. Ich habe meine Füß / das iſt: meine ſündhaffte Werck / in den Gnaden-Wäſſern deß Heil. Portiunculæ Ablaß gantz ſauber gewaſchen. In Ewigkeit will ich ſie nicht mehr beſudlen.

AMEN.

Neun und dreyſſigiſte Predig.

Am Feſt deß Heil. Patriarchen Dominici.

THEMA.

Et dabo illi ſtellam matutinam.

Und ich will ihm geben den Morgen-Stern. Apoc. 2. Cap. v. 28.

Innhalt.

Der H Patriarch Dominicus hat der finſtern Welt nicht anderſt in ſeinem H. Leben geleuchtet / als wie der ſchöne Morgen-Stern.

1. Werden unterſchidliche Lob-Sprüch der Catholiſchen Kirchen beygebracht / unter welchen ſie auch einem geſtirnten Himmel verglichen wird / an welchem der Heil. Dominicus nicht anderſt geleichtet / als ein ſchöner Morgen-Stern.

2. Unter andern ſchönen und herrlichen Prädicaten / ſo die Göttliche H. Schrifft dem Hohen Prieſter Simon, dem Sohn Oniæ gibt / iſt der Fürnembſte / daß er geleuchtet / als wie der hell-glantzende Morgen-Stern.

3. Eben dieſer Ehren-Titeleines hell-glantzenden Morgen-Stern / kan billicher maſſen dem H: Dominico, als noch in ſeiner zarten Jugend / zugeeignet werden.

4. Die Andacht gegen MARIA grünet am allermehriſten in dem Orden

deß

deß Heiligen Patriarchen Dominici.

5. GOtt hat ſchon in der Jugend Dominici wunderthätiger Weiß durch einen Prieſter angezeiget / was Dominicus für ein hell-glantzender Morgen-Stern ſolte werden.

6 Der heilige Dominicus iſt in allen ſeinen Verfolgungen je- und allzeit geweſen / Stella fixa, unbeweglich / unerſchrocken / und beſtändig.

7 Dem H. Dominico gienge in ſeinen Verfolgungen ſteiff an die Hand mein Seraphiſcher H. Vatter Franciſcus, ſo ſich nicht anderſt unter einander liebten / als wie David und Jonathas.

8. Wann diſe zwey heilige Orden Dominici und Franciſci zuſammen halten / können ſie in der Welt vil gutes ſchaffen.

EXORDIUM.

I. Pſ. 67. v. 16.
Ich finde in Göttlicher H. Schrifft / mit was für ſchönen Ehren-Titlen und herrlichen Prædicaten / in unterſchiedlichen Orthern / der Göttlichen und gantz verliebte Bräutigam ſein Braut / die wahre Catholiſche Kirchen / herfür ſtreiche. Bey dem Pſalmiſten titulirt Er ſie einen feiſten ſchönen Berg. Mons coagulatus, mons pinguis, mons, in quo beneplacitum eſt Deo habitare in eo: Ein groſſer / wohlzuſammen gehauffter Berg / auf welchem GOtt der HErr ſelbſten wohnet. Bald iſt Sie bey Ihme / Ager, ein Acker / bald Vinea, ein Wein-Garten / bald Olive, ein Schaaf-Stall. Ein Acker / auf welchem er ſelbſten / laut Matth. 13. Cap. ſeinen guten Saamen außgeſäet: ſeminavit bonum ſemen in agro ſuo. Ein Wein-Garten / in welchen Er ſo vil Arbeiter und Taglöhner geſandt: Ite & vos in vineam meam. Ein Schaaf-Stall / weſſen Hirt Er ſelbſten: Ego ſum Paſtor bonus. Und auſſer welchem niemands kan ſeelig werden: Unum ovile & unus Paſtor; Widerumb nennet Er diſe ſein wahre allein ſeeligmachende Kirchen / bey dem Königlichen Propheten David, Pſal. 112. Matrem filiorum lætantem, ein ehrwürdige fröhliche Mutter viler anſehnlichen Kinder. Apoc. 21. benambſet Er ſie Sponſam, uxorem Agni: Ein Jungfräuliche Geſponß deß Lamm GOttes: Arcam Noë, ein Archen deß Noë, auſſer welcher alle Schiffbruch leyden müſſen: Sicut lilium inter ſpinas, müßte ſie ein Lilien unter den Dörnern

Matth. 13. v. 24.
Matth. 20. v. 7.
Io. 10. v. 6
Pſ. 112. v. 9.
Apoc. 21. v. 2.
Cant. 2. v. 2.

Cant. 6. v. 3. nern ſeyn. Anderſtwo / terribilis ut Caſtrorum acies ordinata: **Erſchröcklich / gleich einem wohl geordneten Kriegs-Heer:** Endlichen einen Himmel / welcher mit lebendigen Sternen leuchtet.

Alle diſe und noch vilmehr andere Vergleichnuſſen ſtimmen trefflich mit der Sach übereins: Diſen Berg zu beſchützen / diſen Acker zu bauen / diſen Wein-Garten zupflantzen / diſen Schaaff-Stall vor den grimmigen Wölffen zu bewahren; Und endlichen diſen ſchönen Himmel mit lebendigen Sternen zubeſetzen / und die gantze in der dicken Finſternuß ſitzende Welt zu erleuchten / hat der ewige vorſichtige GOtt ſeine Operarios, oder Tagwercker / das iſt / ſeine Apoſtel / alle Ordens-Stiffter Prediger / und Verkünder deß Wort GOttes darzu außerkohren.

Weilen aber / wie oben vermeldet / die Catholiſche Kirchen nicht allein einem Berg / einem Acker / einem Weinberg / einem Schaaff-Stall / einem Kriegs-Heer / ſondern auch einem ſchönen heitern Himmel zu vergleichen; ſo iſt es ja auch höchſt-nothwendig geweſen / diſen ſchönen heitern Himmel mit den ſchönſten Sternen der groſſen Heiligen zu beſetzen / mit welchen diſer ſchön geſternt Himmel / die Catholiſche Kirchen / nicht unbillicher maſſen pranget. Gleichwie aber / nach Lehr deß H. Pauli 1. Cor 5. Stella à ſtellâ differt in claritate: **Ein Stern den andern an dem Schein und Glantz übertriffet** / alſo auch ein Heiliger den andern an Glory / Verdienſt und Herrlichkeit. 1. Cor. 19. v. 41.

Geduncket mich demnach / als ſehe ich heutiges Tags an dem glorwürdigen Feſt des Ertz-Patriarchen deß Heil. Dominici, an dieſem geſtirneten Himmel auffgehen einen hell-glantzenden Morgen Stern / und meine Meynung betriegt mich nicht / indeme ich ſolchen hier in Gegenwart / in ſeiner Heil. Bildnuß an ſeiner Stirnen abgebildet ſihe. Und geduncket mich / der H. Geiſt ſpreche zu mir jene Apocalyptiſche Wort: Et dabo illi ſtellam matutinam: **Und ich / als der allmächtige GOtt / will der gantzen in tieffeſter finſtern Nacht ſitzenden Welt** / an meinem getreuen Diener Dominico **geben einen hell-glantzenden Morgen Stern.**

Propoſ. Du derowegen / in dem Himmel und auff Erden erleuchtender Morgen-Stern / heiliger Dominice, erleuchte auch meinen finſtern Verſtand / heut / an deinem glorwürdigſten Feſt-Tag / dir zu Ehren / und uns zu einem geiſtlichen Seelen-Troſt / was wenigs in Einfalt zu diſcuriren /

und

und uns mit diſem ſchönen Morgen-Stern in GOTT zu beluſtigen.

II. Ein ewig-währendes Lob / und denck-würdigen Nahmen hatte ihme ſelbſten in dem alten Teſtament erworben / Simon der hohe Prieſter / ein Sohn Oniæ; dann diſer dapffere Mann / nach Zeugnuß Göttlicher Heil. Schrifft / hatte unterſtützet und befeſtiget den Tempel GOttes / deſſen Gemäur und Thurn erhöhet. Er hat auch die köſtl. und fruchtbahre Waſſer-Flüß hin und her leyten / und dirigieren laſſen. Er hat ihme das Volck laſſen angelegen seyn / und ſolches vor dem Untergang bewahret; Diſer ſorgfältige Mann hatte auch die Stadt erweitert / wie auch den Vorhof deß Tempel GOttes: Er war mit einem Wort / ein ſolcher Mañ / welchen das gantze Volck liebte und ehrte; Deßwegen ihme der heilige Geiſt / bey dem weiſen Mann Eccli. an dem 50. Cap. unterſchiedliche herrliche Prædicat, und Ehren-Titel zu eignet; als daß er in dem Tempel GOttes nicht anderſt geglantzet / und geſchimmert / als wie die Sonnen an dem Firmament. Item / er ſeye geweſen / nicht anderſt / als ein ſchöner Regen-Bogen / mitten unter Waſſerſüchtigen Wolcken. Item / er ſeye geweſen / gleich einer ſchönen hochgefärbten / und wohl-riechenden Roſen / in mitten deß annehmlichen Frühlings. Ja ſo ſchnee-weiß ſeye er in allem ſeinem Thun und Laſſen / als wie eine ſchöne Milchfärbige Lilien / ſo da neben dem Waſſer-Strohm gepflantzet iſt. Weiter ſeye er nicht anderſt / als ein wohl-riechendes Rauch-Werck in mitten deß Sommers: Er ſeye geweſen / als wie ein verzehrendes Feur / als wie ein jung-herfür-ſprieſſender Oelbaum / und gleich einem ſchönen erhöheten Cypreſſen! Das seynd wohl ſchöne und herrliche Pradicat und Ehren-Titul / mit welchen der heilige Geiſt diſen fürtrefflichen und tapfferen Mann gepriſſen / und herfür geſtrichen.

Eccli. 50.

Aber zu meinem Propo und Führnehmen finde ich an gemeltem Orth der heiligen Schrifft noch einen / welchen ich biß dato verſchwigen / und meines Erachtens der allerſchönſte / und fürnehmſte iſt / mit welchem ihne der heilige Geiſt begabet / nemblich: daß Simon ſeye / Quaſi Stella matutina in medio nebulæ, **nicht anderſt / als ein ſchöner hell-glantzender Morgen-Stern / in mitten deß trüben / und finſteren Gewölck oder aufſteigenden Nebels.**

III. Ich laſſe und vergönne diſem tapffern Mann Simoni alle ober-

nannte Prædicat und Ehren-Titul / und ſchreite mit meiner vilgeliebtiſten Zuhörer guten Erlaubnuß zu einem andern / nicht wenig heilig-als dapffern Mann/. welcher der Kirchen GOttes in dem Neuen / nicht weniger/ als Simon in dem alten Teſtament dem Volck und Tempel GOttes genutzet ; Nemblich/ zu dem groſſen/ in GOtt und MARIAM gantz verliebten H. Vatter und Patriarchen Dominicum, zu deſſen Ehren wir heutiges Tags uns an ſeinem Gnadenreichen Feſt und hoher Solennität / ſo in gegenwartigem hoch-löblichen Gotteshauß begangen wird/ verſammlet.

Obwohlen ich mit gutem Fug diſem werthen/ theuren Mann / und H. Ordens-Stiffter/ alle obernannte deß Simonis Ehren-Titul könnte zueignen / laſſe ich mich doch / Kürtze halber/ mit dem letztern beſchlagen / und gemäß meines Thematis oder Vorſpruchs meiner geringen Lob-Predig ſage und prædicire ich unſern heutigen H. Vatter und Patriarchen Dominicum, daß er ſeye : quaſi ſtella matutina in medio nebulæ, **nicht anderſt / als ein ſchöner hell-glantzender Morgenſtern / in mitten deß Nebels / oder finſtern Gewölck/** Und diſer mein Gedancken und Außſpruch kan mir nicht fehlen ; Sintemahlen / nach Außſag deß H. Apoſtels Pauli 1. Cor. 15. Stella enim à ſtella differt in claritate, **ein Stern den andern an Klarheit / und Glantz übertriffet** : Welches da von dem Unterſchied der Glory und Herrlichkeit der lieben Heiligen GOttes zu verſtehen ; So kan mir ja nit verneint / und widerſprochen werden / wann ich unſern H. Patriarchen Dominicum nenne / daß er ſeye : Quaſi Stella matutina in medio nebulæ, **gleich einem ſchönen hell-glantzenden Morgenſtern in mitten deß trüben und finſtern Gewölck diſer Welt.** 1. Cor. 15. v. 4.

Diſer edle Morgenſtern hat der finſtern Welt noch gleich in dem frühen Morgen ſeiner zarten Jugend anfangen zu leuchten ; Indeme Dominicus aus dem hoch-adelichen Stammen und Hauß der Gußmannen gebohren/ iſt er der gantzen Welt noch in ſeiner zarten Jugend und Kindheit auffgangen / quaſi ſtella matutina in medio nebulæ, **als ein ſchöner hell-glantzender Morgenſtern** / weſſen Glantz und Schein ſich gleich in diſem noch kleinen Kind weit und breit ausgetheilet ; Indeme Dominicus ſchon in diſen mindern Jahren groſſe Specimina und Anzeigungen eines hochen Verſtands / und nachfolgender groſſen Heiligkeit von ſich gegeben ; Indeme in allen ſeinen Reden / Wercken und Ge-

Gebärden nichts anders / als ein hoch-verborgner Verſtand/Zucht/ und Ehrbarkeit erſchiene: Alſo / daß unſer noch junge Dominicus ſich auch mit jenen Salomoniſchen
Sap. 8. v. 19. Worten / Sap. 8. Cap. berühmen künte: Puer autem eram ingenioſus, & ſortitus ſum animam bonam, **Ich ware ein gelerniger verſtändiger Knab / und iſt mir von GOtt eine gute Seel mitgetheilet worden.** Fehle demnach noch weniger / daß ich Dominicum einen ſchönen hell-glantzenden Morgenſtern titulire / indeme wunderbarlicher Weiß in deß kleinen und holdſeeligen Dominici Stirnen ein ſchöner hell-glantzender Stern geſehen worden / mit deme er noch pranget und in ſeinen Bildnuſſen und Gemählen geſehen wird.

IV. Diſen unſern Geiſtlichen Morgen-Stern / und deſſen herrlichen Glantz in ſeinem frühen Morgen ſeiner zarten Jugend / betrachtete auch der Gottſeelige Alanus: Und deßwegen folgende ſchöne Wort von ihme zu Papir gebracht / als nemblichen; Altior homine pueri indoles DEO fuit digna, quæ haberet altiorem diſciplinam Magiſtram. **Die Jugend unſers noch kleinen** Dominici **begriffe in ſich etwas übermenſchliches / von GOTT alſo hoch erhebet / und gewürdiget / daß er** / nicht einen Platonem, nicht einen Hortenſium, nicht einen Tullium, nicht einen ſpitzfindigen Ariſtotelem, ſondern **die allerſeeligſte und Jungfräuliche Mutter GOTTes** MARIAM **ſelbſten zu einer Lehrmeiſterin gehabt** / in welcher Liebes-Schuhl er alſo proficiret / und zugenommen / daß er unabläßlich / ſtehend und gehend / die Hönig-ſüſſe Wort Ave Maria, **gegrüßt ſeyeſt du / O** Maria, in ſeinem Mund geführet.

Ja / ich kan ſagen / daß Dominicus in diſer Marianiſchen Liebes-Schuhl noch in ſeiner zarten Jugend ſchon Magiſter in Iſraël worden: Welche Liebe und Andacht er hernach in ſeinem heilig-geſtifften Orden / beyderley / Mann- und Weibs-Geſchlechts / alſo tieff eingepflantzet / daß in diſem H. und hochlöblichen Orden deß H. Ertz-Patriarchen Dominici, MARIA mit diſem guldenen Ave Maria, am allermehriſten und eyfferigſten verehret wird / weßwegen die hochlöblichſte Marianiſche Bruderſchafft deß H. Roſenkrantzes in ihme mit ſtätter Bettung / Predigen / ſchönen Aemptern und herrlichen Proceſſionen grünet / welche Andacht und Liebe gegen MARIAM ſelbiger Zeit ſchier gar in der gottloſen Welt verloſchen / und mit einem dicken finſtern Nebel und Gewölck der

Lau-

Lauigkeit und Unandacht gegen MARIAM überzogen ware; Aber ſo balden Dominicus, diſer ſchöne / hell-glantzende Morgen-Stern / der trüben und verfinſterten Welt iſt auffgangen / hat diſe dicke Wolcken und finſterer Nebel der Unandacht weichen / und verſchwinden müſſen / und der Glantz diſes Marianiſchen Morgen-Sterns durch die gantze Welt außgebrochen. Gebühret dir alſo / O H. Patriarch Dominice, jure merito, aller Gebühr nach / diſer Titul / daß du ſeyeſt: Quaſi ſtella matutina in medio nebulæ, **gleich einem ſchönen / glantzenden Morgenſtern** / ſo mitten unter dem dicken Gewölck der Unandacht gegen MARIAM, der gantzen Welt iſt auffgegangen.

V. Welches der Allerhöchſte GOtt der in Unandacht verfinſterten Welt mit einem herrlichen Miracul hat wollen kund und zu wiſſen thun.

Als eineſt ſeine Frau Mutter den kleinen Dominicum an einem hohen Feſt in die Kirchen / die H. Meß zu hören / führete / der Prieſter aber / welcher das H. Meß-Opffer verrichtete / überm Altar ſich gegen dem Volck / nach Gebrauch umbkehrete / und das gewohnliche Dominus vobiſcum, ſagen wollte / konte er / obwohlen er ſich dreymahl ſehr bemühete / diſe Wort nicht außſprechen / ſondern wurde durch Göttliche Krafft gezwungen / diſen jungen Dominicum anzuſehen / mit Fingern auff ihne zu deuten / und mit heller Stimm diſe Wort außzuſprechen: Ecce Reformator Eccleſiæ, **ſihe / diſes Kind wird ſeyn ein Erneurer und Reformirer der Kirchen GOTTes.** Welche Göttliche Prophecey gewißlich in dem Werck erfüllet worden / indeme er einen ſolchen heiligen / und der gantzen Catholiſchen Kirchen höchſt erſprießlichen Orden für beyderley Geſchlecht eingeſetzet / und nicht allein diſem / ſondern der gantzen Welt / als ein hell-glantzender Morgen-Stern / mit Tugend und Heiligkeit vorgeleuchtet / als ein wahrer Morgen-Stern / die dicke Finſternuſſen vertrieben / die ſtinckende Nebel der Sünd und Laſter verjaget / herentgegen die Chriſtliche Hertzen mit dem wahren Liecht der Göttlichen Liebe erleuchtet / die wohlriechendeſte Tugenden eingepflantzet. Alſo / daß ich diſem Göttlichen und himmliſchen Morgen-Stern billich das jenige kan zueignen / was ein hochverſtändiger Symboliſt dem ſchönen Morgen-Stern zugeſchrieben / nemblich: Inter Eclypſes exorior, **ich nehme meinen Auffgang mitten unter den Finſternuſſen.**

Alſo litte wahrhafftig die arme

ſeelige Welt vor Ankunfft unſers heiligen und Gnaden-reichen Patriarchen Dominici gleichſamb eine dicke Finſternuß; Aber Dominicus, unſer Morgen-Stern/ der könnte billicher maſſen jene Symboliſche Wort von ihme ſelbſten ſagen: Inter Eclypſes exorior, Mitten unter den dicken Finſternuſſen den Irrthumer und Ketzereyen/ mitten unter den ſtinckenden vergifften und Peſtilentziſchen Neblen der Sünd und Laſter/ bin ich der wahren Catholiſchen Kirchen/ als ein hell-glantzender Morgen-Stern aufgegangen.

VI. Es obſerviren zwar die Herren Aſtrologi und Stern-Seher/ wie es dann probierlich/ und in dem Werck ſelbſten/ zweyerley Gattung der Sternen. Eine nennen ſie Stellas mobiles, welche da beweglich/ und ihren Lauff in dem Zodiaco variren/ und veränderen: Mit einem Wort/ ſie ſeynd beweglich und unbeſtändig/ andere aber heiſſen ſie Stellas fixas, das iſt/ dem Firmament oder vil beſſer/ den obern Himmels Kuglen angeheffte und unbewegliche Stern.

Wann ich die Aſtrologiſche Obſervation auch in unſerem geiſtlichen Morgen-Stern dem heiligen Patriarchen Dominico, was genauers überlege/ ſo befinde ich/ daß er nicht auß der Zahl der beweglichen/ ſondern der unbeweglichen/ und angehefften Sternen geweſen. Angehefftet ware diſer edle Morgen-Stern mit Sinn und Gedancken/ an das Primum mobile, nemblich an GOtt dem Allmächtigen: Stella fixa, ein an GOTT gewachſener und gleichſamb angeklebter Stern ware Dominicus, in allen ſeinen Verfolgungen/ Creutz/ und Widerwärtigkeiten. Stella fixa, ein unbeweglicher Stern ware Dominicus in allen Contradictionen und Widerſtand/ ſo er gelitten/ und außgeſtanden/ in Einſetzung ſeines heiligen Ordens: Stella fixa, ein unzerſtöhrlicher Stern ware Dominicus, in allen Anfechtungen/ Sturm/ und Ungewitter/ ſo der leidige Teuffel mit ſambt ſeinen Allijrten, wider ihne/ und ſeinen heiligen Orden erwecket/ und auffgewicklet: Stella fixa, ein beſtändiger und unbeweglicher Stern ware Dominicus, indeme er ſeinen heiligen Orden auf ein ſolches veſtes und unzerſtöhrliches Fundament gebauet/ von welchem David, Pſal. 86. geſprochen: Fundamenta ejus in montibus Sanctis, **ihr Fundament und Grundfeſte iſt auff die heilige Berg GOttes gegründet/ nemblich auff das unbe-** Pſal. 86. v. 1.

wegliche Fundament der Hülff und Beyſtand der allerheiligiſten und überſeeligſten Mutter GOttes Maria. Welche nicht allein ſeine in Mariam gantz verliebte Söhn / ſondern auch ſeine andächtige Marianiſche Töchteren eyffrigiſt verehren / und dero Verehrung auch in der gantzen Chriſtenheit lobwürdigiſt fortpflantzen. Alſo dann / O ſtella fixa ! O unbeweglicher Morgen-Stern / heiliger Vatter / und Patriarch Dominice ! kan ich dir ja billicher maſſen jene ſchöne Wort zueignen / welche einſtens ein hoch verſtändiges Ingenium dem Morgen-Stern ſo umb und umb mit dickem Gewülck umbgeben geweſen / zugeſchrieben / als nemblich.

Nec mutor, nec maculor,

Obwohlen mich ſchon diſe finſteer Wolcken und ſtinckende Nebel umbringen / ſo bleibe ich doch je und allzeit in dem alten Stand / **ich werde dardurch noch beweget / noch bemacklet.** Eben diſes kan ich Dominici unbeweglicher Beſtändigkeit zuſchreiben.

VII. Damit aber Dominicus in den Verfolgungen unerſchrocken / in den Trübſaalen unüberwendlich / in den ſcharpffen Sturm und teuffliſchen Anläuffen unbeweglicher ſeyn möchte / hat er ihme in allen diſen widrigen Zufällen einen guten und getreuen Mit-Helffer / und innerſt getreueſten Freund / nemblich meinen heiligen Seraphiſchen Vatter Franciſcum, erwöhlet. Welcher eben zu ſelber Zeit gelebt / und zugleich ihre heilige Orden angefangen / in allen widrigen Begebenheiten und Zufällen Stellæ fixæ, unzertrennliche Freund und Mit-Conſorten geweſen. Alſo / daß von ihnen das jenige / was von dem David und Printzen Jonatha die Göttliche Schrifft meldet / auch geſagt könne werden / nemblichen : Anima Ionathæ conglutinata eſt animæ David, **daß die Seel deß Printzen** Ionathæ **gleichſamb der Seelen deß** Davids **angebachen / oder angeleimbt geweſen ſeye.** Alſo ware Dominicus und Franciſcus mit dem unaufflößlichen Band der Liebe verſtricket / daß von ihnen beyden rechtmäßig könte geſagt werden : Anima Dominici conglutinata eſt animæ Franciſci. **Daß** Dominicus **und** Franciſcus **eines Sinns / eines Gemüths / und eines Willens geweſen.**

Diſe Einigkeit und Liebes-Band noch mehrers und veſters zu verknüpffen / begehrte der heil. Patriarch Dominicus einſtens von meinem H. Seraphi-

phiſchen Vatter Franciſco ſeinen Strick-Girtel / welchen er ihme auch gegeben / und ſolchen Dominicus unter ſeinem H. Ordens-Kleyd getragen / darmit ihren nachfolgenden Söhn- und Töchteren zu verſtehen zu geben/ daß / gleichwie ſie beyde mit dem Liebs-Strick / alſo auch ihre Kinder und Nachfolger untereinander mit dem unaufflößlichen Liebs-Band verſtricket seyn ſollen. Wie wir arme Capuciner / GOTT ſeye Lob / nichts anderſt ſpühren. GOTT wolle diſe ferners erhalten.

VIII. Noch eines aber kan ich nicht mit Stillſchweigen umbgehen / kundbahr zu machen / wie hart diſe zwey H. Patriarchen Dominicus und Franciſcus mit dem Band der Liebe / und in funiculis Charitatis, mit Liebs-Stricklein ſeyen gegen einander verbunden geweſen / welcher Knopff in dem Vaticano und Päbſtlichen Reſidentz zu Rom gemacht worden. Dann / als diſe zwey Heilige / umb Beſtättigung ihrer H. Orden / bey Ihro Päbſtlichen Heiligkeit anhielten / und ſie / beyderſeits / vil Wider-Part und Anſtöß leyden müßten. Sprache eineſt der H. Dominicus zu Franciſco gantz verträulich: Tu es ſocius meus, mein Franciſce, du biſt mein getreuer Geſell / und Mit-Conſort. Tu curres pariter mecum: Ich und du müſſen einen Weeg lauffen. Derowegen: Stemus ſimul laßt uns braff zuſammen halten: Et nullus alius prævalebit adversùm nos. So wird kein anderer Menſch / ja der böſe Feind ſelbſten / nichs wider uns vermögen.

Diſe Wort / liebſte Söhn und Schweſtern deß H. Dominici und Franciſci! Geduncket mich / ſeyen auf uns / ihre Nachfolger und Kinder / alle geredt / Stemus ſimul, muß es zwiſchen unſeren zween heiligen Orden heiſſen: Laßt uns zuſammen ſtehen / und uns mit rechter heiliger / auf GOtt gerichter Liebe auff ewig verſtricken. Stemus ſimul, laßt uns braff zuſammen helffen / die mit dem theuriſten Blut Chriſti JESU / die Töchteren mit ihrem heiligen / und andächtigen Gebett / wir Söhn mit Predigen / Beichthören / ꝛc. theur erlößte Seelen / auß dem Rachen deß hölliſchen Trackens herauß zu reiſſen / gleichwie die zwey Engel den Loth auß der Feurs-Brunſt Sodomæ heraus geriſſen. Stemus ſimul, laßt uns zu-

zuſammen halten / und die in der Finſternuß ſitzende Welt mit Wort und Exempel zu erleuchten / gleichwie die zwey groſſe Himmels-Liechter / die Sonn und Mond / ſolche erleuchten. Stemus ſimul, laßt uns tapffer zuſammen halten / und das Wort GOttes unerſchrocken mit Abſtraffung der Sünd und Laſter / in der gantzen Welt auszublaſen / nicht anderſt / als die zwey Poſaunen, deß Moyſes geweſen ſeynd: Stemus ſimul, laßt uns zuſammen ſtehen / und unſer wahre Mutter / die Catholiſche Kirchen / wider alle Anfechter und Beſtürmer / als zwey Grund-Saulen / zu unterſtützen. Stemus ſimul, laßt uns zuſammen ſtehen / nicht anderſt / als die zwey Steren / ſo von denen Sybillen weißgeſagt worden / mit unſerem rühmlichen Eyffer / unſträfflichen Wandel / unſere wahre Catholiſche Kirchen zu erleuchten: Et nullus alius prævalebit adversùm nos. Laßt hernach die Hund bellen / die böſe Mäuler reden / unſere Wider-Sacher wider uns ſtimpfiren und ſchmählen / ſo lang ſie wollen; Noch ſie / noch der hölliſche Feind wird uns nicht im geringſten ſchaden können.

Sie plapperen und ſchwätzen wider euch / Söhn und Töchteren deß heiligen Ertz-Patriarchen Dominici was ſie immer wollen; Ich für mein Perſohn/ und ein jeder Geſcheider mit mir/ gibe euch das Lob Ehr und Prædicat, welches einſtens Moyſes ſeinen lieben Iſraeliteren gegeben: Deut. Cap. 1. Eſtis hodie ſicut ſtellæ Cœli plurimi. Der Orden deß Heil. Patriarchen Dominici, beyderſeits / Mann- und Weibliches Geſchlechts/ ſchimmert und glantzet in der Kirchen GOttes nicht anderſt / als ein heiterer ſchöner Himmel mit ſo vil Sternen / als Söhn und Töchter im Orden gezieret / leuchtet und ſchimmert er; deſſen aber kein Wunder / weilen ſie alle diſe Sternen ihren Glantz und Zierde von ihrem hell-glantzenden Morgen-Stern und Stiffter Dominico hernehmen / ſich in ihrem Wandel und Leben / in Haltung der heiligen Gelübten/ nach diſem Morgen-Stern / nicht anderſt als der Schiff-Patron auff dem hohen ungeſtimmen Meer / ſich leittet und reguliret.

Deut. 1. v. 10.

††††††

EPILOGUS.

DIr derowegen / O gnadenreicher Heiliger Patriarch Dominice, du edler Morgen-Stern / weilen du der Welt untergangen den zeitlichen Todt / kan jch dir das jenige Lemma zu eignen/ welches ein Poët dem untergangenen Morgen-Stern zugeeignet:

Lucebit alibi;

Oder was Balduinus König zu Jeruſalem / in ſeinem Schild geführet: Omnibus gratus, **der Morgen-Stern iſt allen lieb und angenehm** / erwünſchlich / und erfreulich: Alſo iſt auch Dominicus, unſer Himmliſche Morgen-Stern / allen den jenigen / ſo ihne lieben / verehren / und anruffen / angenehm und liebreich; Diſer edle Morgen-Stern lucebit alibi, leuchtet und wird leuchten / in perpetuas æternitates, in Ewigkeit / unter allen andern Sternen / das iſt Seeligen GOTTES: quaſi ſtella matutina, nicht anderſt als ein hell glantzender Morgen-Stern/ in der ewigen Freud und Seeligkeit.

AMEN.

Viertzigiſte Predig/

Am

Feſt DEDICATIONIS B. V. MARIÆ ad Nives.

THEMA.

Arcum meum ponam in nubibus, & erit ſignum fœderis inter me & inter terram.

Meinen Bogen will ich in die Wolcken ſetzen/ und er ſolle ein Zeichen ſeyn deß Bunds zwiſchen mir und der Erden. Geneſ. 9. v. 13.

Innhalt.

Die wahre Lieb und Andacht zu Maria iſt ein gewiſſes Kenzeichen der ewigen Gnaden-Wahl.

1. Nachdeme GOtt der Allmächtige die gantze Welt mit einem entſetzlichen Sünd-Fluß abgeſtrafft/ hat er endlichen einen Bogen an das Firmament geſetzet/ zu einem Zeichen ſeiner gäntzlichen Verſöhnung. Alſo iſt auch unſer Regen-Bogen/Maria/ allen ihren Liebhabern ein Zeichen der ewigen Seeligkeit.

2. Gleichwie die Königin Eſther bey Ahaſvero für ſich und ihr Volck Gnad erhalten: Alſo erhaltet auch MARIA bey ihrem liebſten Sohn Gnad und Verzeyhung für alle/ſo ſie anruffen und verehren.

3. Maria hat alle Eigenſchafften deß natürlichen Regen-Bogens/ abſonderlich bringet ſie uns ſchön Wetter/ das iſt/ ſie verſöhnet den erzürneten GOTT.

4. Maria beſchützet ihre Liebhaber/ nicht weniger als vor dieſem die

Kö-

Königliche Mutter Cleopatra den treuloſen Leandrum / vor der billichen Raach ihres Sohns Arcturi.

5. Maria iſt gleichſam jener Tabernacul/ welchen GOtt dem Moyſi befohlen/in Mitten deß Volcks auffzurichten / in Anſehung deſſen er dem Volck wolle gnädig und barmhertzig ſeyn.

6. Der H. Ignatius, Bernardus, Bonaventura, und Anſelmus, bezeugen/ daß Maria ſeye allen Liebhabern ein unfelbahres Zeichẽ ihrer ewigen Seeligkeit.

6. Maria iſt jene ſorgfältige Ruth / welche die verlohrne Eher/ das iſt/ alle arme Sünder / in ihre Mütterliche Schooß verſammlet.

8. Zu Beſtättigung ein wunderbahrliche Geſchicht/von einem erſchlagnen Soldaten / beygebracht wird.

EXORDIUM.

ES muß der Allmächtige GOtt vor diſem wohl erſchröcklich über die ſündhaffte Welt erzürnet geweſen ſeyn / daß er ſeinen Göttlichen Grimm- und Zorn völlig über ſie außgoſſen / und ſolche mit einem allgemeinen Sündfluß überſchüttet / das gantze menſchliche Geſchlecht / außgenommen die wenige acht Perſonen / ſo in der Archen Noë geweſen / bey einem eintzigen erſäufft. Da könte man wohl ſagen / was Gen. cap, 1. geſchriben ſtehet: Et Spiritus Domini ferebatur ſuper aquas, und der Geiſt deß Herrn ſchwebte über den Waſſern: Aber diſer Geiſt Gottes ware gantz mit Raach und Zorn angefüllt / er ware Spiritus flammæ, & Spiritus procellarum, ein wütender / feuriger Zornmüthiger Geiſt / von welchem Iſa. an ſeinem 28. c. v. 2. ſagt: Ecce validus & fortis Dominus, ſicut impetus aquarum multarum inundantium, der Zorn GOttes ware nit anderſt / als wie ein gewaltiger Außguß viler überſchwem̃enden Waſſern. Diſem Waſſerſtrohm könte und dorffte ſich niemands entgegen ſetzen / niemands getraute ſich / diſen Grimmen zu ſtillen: Non eſt Vir, non eſt, qui occurrat ei, ſagt obernannter Prophet Iſa. c. 59. v. 16. Es ware kein Mañ zu finden / welcher diſem erzürnten GOtt in ſeine ſtraffende Hand zu fallen ſich getraute. Biß endlichen ſein völliger Zorn ſich außgelehrt / das trockene Erdreich wider erſchinen / Noë mit ſeinen Söhnen und Töchtern auſſgeſtiegen / aus der Archen die bey ſich habede Thier ledig gelaſſẽ.

Iſa. 28. v. 2. — Iſa. 59. v. 16.

Da machte GOtt mit dem Noë und ſeinen Söhnen einen Friedens-Bund / daß er die Welt nit mehr alſo erſchröcklichen mit dem Sündfluß ſtraffen wolle; Zu deſſen Verſicherung ſagt er zu dem Noë: Arcum meum ponam in Nubibus, & erit ſignum fœderis inter me & inter terram, ſo

ſo will ich einen Bogen/ den wir den Regen-Bogen zu nennen pflegen/ in die Wolckē hinauf ſetzen/ diſer ſolte ſeyn ein allgemeines Verſöhn- und Fridens-Zeichen zwiſchen mir und der armen Welt/ daß ich ſie nit mehr alſo erbärmlich wolle ſtraffen; Iſt demnach diſer Regen-Bogen Troſt-reich/ lieblich/ und ſchön anzuſehen.

Mancher armer Sünder der befürchtet ſich/ wie nicht unbillich/ dieſe erzürnte Hand GOTTES/ möchte auch über ihn kommen/ und einen tödtlichen Streich verſetzen: Er lebt in continuirlichen und immerwehrenden Sorgen/ er möchte ewiglich von dem Angeſicht GOTTES verſtoſſen/ und in den Sünd-Fluß der immerwehrenden Verdammnuß verſencket werden. Diſen erzürnten GOTT zu beſänfftigen/ non erat Vir, ware kein Mann nicht zu finden/ er getraute ſich bey keinem Fürbitter anzumelden; Villeicht aber/ weilen kein Mann nicht iſt/ finden wir ein Weibs-Bild? Ach ja/ wir dörffen nicht weit umfragen/ heutiges Tags offerieret und thut ſich ſelbſten eine anerbieten/ diſen Zorn GOTTes zu ſtillen/ Gnad und Heyl zu erwerben/ und diſe iſt die Mutter der Barmhertzigkeit/ und die Zuflucht aller armen Sünder/ die Tröſterin aller Betrübten/ MARIA die glorwürdigſte Himmels-Königin/ die allerreiniſte Jungfrau und Mutter GOttes.

Diſe hat ihr geliebtiſter Sohn/ gleichwie einen andern ſchönen Regenbogen/ nit an das Firmament/ ſondern ſo gar neben ſeinen Göttlichen Thron ſelbſten in den Himmel hinein geſetzt; diſer ſolle ſeyn: Signum fœderis inter ipſum & peccatores, ein Fridens-Zeichen zwiſchen GOtt und uns armen Sündern. O Sünder! was iſt das nicht für ein groſſer Troſt/ ſchaue diſen ſchönen Regenbogen MARIAM an/ diſer ſolle dein angſthafftiges und betrübtes Hertz tröſten: Diſer iſt ſignum, dir ein Zeichen deines ewigwehrenden Heyls.

Bin demnach geſinnet/ allen Marianiſchen Liebhabern/ deren ich zweiffels ohne unter meinen geliebtiſten Zuhörern nit wenig/ ja hoffentlich alle haben werde/ zu einem Troſt/ und dir/ O ſchöner Regenbogen MARIA, zu Ehren/ in geliebter Kürtze zu handlen/ daß alle die jenige/ ſo ein kindliche Lieb und wahre Andacht zu MARIAm tragen/ ein ſignum, und gewiſſes Zeichen ihrer Prædeſtination und ewigen Seeligkeit haben. Propoſit.

II. Sattſam iſt aus Göttlicher H. Schrifft bekannt/ nach Zeugnuß deß Büchlein Eſthers am 15 c. wie heiſ-

Eſther. 15. hefftig der König Aſſuerus, aus Anhetzung deß Ehrgeitzigen Amans, wider das Iſraëlitiſche Volck ergrimmet ſeye geweſen / alſo zwar / daß er in alle ſeine Länder und Königreich Decreta und Befelch laſſen ergehen / alle Juden auff einmahl zu tödten. Diſen gefaßten Königlichen Zorn zu beſänfftigen / non erat Vir, **war kein eintziger Mañ im gantzen Königreich zu finden** / der ſich deſſen durffte unterfangen / aber wohl ein Weibs-Bild / nemlich die ſchöne holdſeelige Ehegemahl deß erzürnten Königs Aſſueri, nemblich / die Eſther; diſe wurffe ſich vor den Füſſen deß ergrimmten Königs auf die Erden / bate demüthig umb Gnad und Verſchonung ihrer und ihres lieben Iſraëlitiſchen Volcks: Auff diſe demüthige Supplication iſt alſobalden das Fiat, und Ja-Wort gefolget / der Zorn gedämmt / und das wilde / tobende Meer der Raachgierigkeit und Blut-Vergieſſung geſtillet worden / wie der Göttliche Text ſelbſten bezeuget.

Eſther 15 v. 11. Convertitque DEUS Spiritum Regis in manſuetudinem, **GOTT hat augenblicklich das Hertz und Gemüth deß Königs umgewendet / und von dem Zorn und Grimmen in lauter Sanfftmuth und Lieblichkeit verkehret**; Alſo zwar / daß er von ſeinem Königlichen Thron heruntergeſprungen / ſeine liebe Ehegemahl die Eſther liebreich umfangen / von der Erden auffgehebt / und geſprochen: Quid habes Eſther, ego ſum frater v. 12. tuus, noli metuere, non morieris, **mein liebe Eſther, ſihe ich bin dein Bruder / förchte dir nit / du ſolſt nit ſterben** / und von deinetwegen will ich mein ergangenes Decret widerruffen / deinem Volck / für das du bitteſt / ſolle kein Haar verruckt werden.

Eine ſolche ſchöne holdſeelige und fürbittende Eſther, iſt bey dem erzürnten GOtt MARIA unſer hell-glantzender ſchöne Regenbogen: Ach wann diſe für ihre Liebhaber und wahre Verehrer als für ihr liebes Volck bitten thut: Convertit Spiritum Regis in manſuetudinem, ſo kan ſie gar leicht dem erzürnten Himmels-König GOtt dem Allmächtigen / ſein Göttliches Hertz umbwenden / und in lauter Gnad und Sanfftmuth verkehren / daß er ſeinen Göttlichen Zorn fallen läßt / und gleichſam zu dem armen Sünder / ſo eine wahre Andacht und Lieb zu ſeiner liebwehrtiſten Mutter MARIA trägt / ſpricht: Noli metuere, non morieris, Ach du armer Sünder / obwohlen du ſchon zum öfftern mich hefftig erzürnet / und den ewigen Todt verſchuldet / nichts deſtoweniger / weilen du eine rechte kindliche Lieb / Andacht und Vertrau-

trauen auff MARIAM meine Mutter ſetzeſt/ non morieris, förchte dich nit/ ich will dich nit straffen /nit verdammen; Dann MARIA diſer Regenbogen iſt ſignum fœderis inter me & te, **ein Fridens-Zeichen zwiſchen mir und dir.**

III. Hat demnach diſer Himmliſche Regenbogen MARIA alle Qualitäten und Eigenſchafften deß natürlichen und ſichtbahren Regenbogens in ſich auf weit fürtrefflichere Weiß/ und in einem moraliſchen und geiſtlichen Verſtand.

Dann bewußt iſt es/und gibts auch die Erfahrnuß/ daß bey uns der Regenbogen ſeye ein Kenn-Zeichen deß hernachfolgenden ſchönen/ lieblichen und heiteren Wetters; Darumb ihme zugeſchrieben wird: Serenitatem affert, **er bringt der Welt ein helles angenehmes liebliches Wetter.**

Es ware das Göttliche Angeſicht ſchon zum öfftern mit den ſchwartzen Wolcken ſeines billichen Zorns gegen dem ſündhafften Menſchen überzogen/trohete ihm nichts anders / als die Donner-Pfeil ſeiner Göttlichen Raach; Aber ehe und zuvor diſes Wetter außgebrochen/ hat ſich diſer annehmliche und Hülffreiche Regenbogen MARIA entzwiſchen geſetzt/ und mit ihrer mütterlichen Fürbitt diſes erzürnte Angeſicht GOttes widerum beſänfftiget/ und alles Ungewitter der Straff GOttes von ihren Liebhabern gewendet/ alſo daß ich von ihr mit beſſerem Fug/ als von dem natürlichen Regenbogen/ ſagen kan; Serenitatem affert, O MARIA hat mit ihrer Mütterlichen Fürbitt uns armen Sündern widerumb ein ſchönes/ Gnadenreiches Wetter bey GOtt erlanget. Serenitatem affert, manchen hätte diſer wohl verdiente Donnerkeil ſchon längſten in Abgrund der Höllen hinunder geſchlagen / wann ſich nit MARIA entzwiſchen geſetzt / uns von GOtt Gnad und Barmhertzigkeit erlangt hätte. Serenitatem affert, ſie hat uns die Sonnen der Göttlichen Gnaden widerum erworben welche uns mit ihre Gnade-Stralen in unſer dicken Finſternuſſen erleuchtet und beſtrahlet hat.

Iſt demnach recht und wohl daran geweſen jener hochverſtändige Symboliſt, indem er die Mütterliche Hülff und Schutz MARIÆ mit folgendem Sinn-Bild entworffen: Er lieſſe zwiſchen der Sonnen und einer Donner-und Blitz-voller Wolcken einen ſchönen Regenbogen mahlen/mit diſen beygeſetzten Worten: Medijs pax fulget in armis, **in mitten der ſtraffend-und verletzenden Waffen laßt ſich blicken das Kenn-Zeichen deß Fridens** / durch den ſchönen annehmlichen Regenbogen

entworffen: Als wolte dieſer hochverſtändige Kopff ſagen: Obwohlen Sol juſtitiæ, **die Sonnen der Gerechtigkeit**/ der allerhöchſte GOtt/ zum öfftern ſeine Donner-Pfeil deß Zorns und wohlverdienten Straff über den armen Sünder wole hinunder ſchicken / nichts deſtoweniger medijs pax fulget in armis, ſo ſetzet ſich diſer edle Regenbogen Maria / als ein Zeichen deß Fridens und Verſchonung / entzwiſchen / daß der erzürnte GOtt nicht ſtraffen kan. Wie ſelbſten einsmahls der heilige Vatter Dominicus in einem Geſicht geſehen / wie daß der erzürnte Sohn GOttes drey feurige Pfeil ſeiner Raach und Göttlichen Zorns in die ſündhaffte Welt abſchieſſen wolte / ſo hat ſich diſer Regenbogen entzwiſchen gelegt / ihrem erzürnten Sohn einen Fuß-Fall gethan/ ihre Mütterliche Brüſt gezeiget/ und alſobalden ſerenitatem affert, ſeynd diſe zornige und blitz-volle finſtere Wolcken deß Zorn GOttes verſchwunden / und ſich die ſchöne Gnaden-Sonn ſeiner Güte und Barmhertzigkeit ſehen laſſen / indem er diſe drey feurige Pfeil wider eingeſteckt / und der Welt verſchonet: Medijs pax fulget in armis, hat es da wohl redlich geheiſſen: Wäre dieſer Gnaden-volle Regenbogen Maria nicht entzwiſchen kommen / und diſe Wolcken / ſo mit Zorn und Raach GOttes angefüllt geweſen / außgebrochen; O wehe wie wäre es der ſündhafften Welt ergangen!

Sagt demnach gar wohl und recht Iſidorus: Jam dudum Cœlum & terra corruiſſent, niſi Maria precibus ſuſtentaſſet, **GOtt der Allmächtige hätte ſchon längſten alles über und über gekehret / die gantze Welt zernichtet/ wann nicht Maria mit ihrer Mütterlichen Fürbitt ſolche erhalten hätte.** Ecce ſignum fœderis, ſihe / mein armer Menſch / abſonderlich ihr Marianiſche Hertzen und Lieb aber Mariä/ ſecht diſen Troſtreichen Regenbogen an / diſer / ach diſer iſt euch ein Troſt/ ein unfelbahres Kenn-Zeichen/ daß ihr Kinder der Seeligk. ſeyn werdet.

IV. So haben auch ſo gar die alte Heyden den Regenbogen ihnen zu einem Zeichen der Verſöhnung und Untertruckung deß Zorns außerwöhlt; Dahero ſie an ihre Raths und Gerichts-Häuſer den Regenbogen mahlen laſſen/ und ihme diſe Beyſchrifft zugeeignet: Comprimit iras, **er untertruckt allen gefaßten Zorn und Widerwillen.**

Wohl redlich heiſt es bey Maria, comprimit iras, wie offt / täglich / ja ſtündlich untertruckt und beſänfftiget Sie den Zorn GOttes.

Zu beſſerer Erklärung wird meines Erachtens nicht untauglich

lich ſeyn hieher zu ſetzen / was ſich in Portugall an dem Königlichen Hof Arcturi zugetragen; dieſer König Arcturus hatte vil und mächtige Feind / ſo ihne ſuchten auß dem Weeg zu raumen. Zu diſem ihrem böſen Intent brauchten ſie den treuloſen und maineydigen Leandrum, einen Hof-Herrn Königs Arcturi, diſen beſtachen die Feind deß Königs mit Geld / ihne durch einen vergifften Trunck in die andere Welt zu ſchicken. Aber es iſt nichts ſo klein geſponnen / es kombt einmahl an die Sonnen; Alſo wurde auch diſe grauſame Miſſethat / ehe ſie vollzogen / dem König kund gemacht / ſtellte ſich nichts deſtoweniger / als wußte er nichts darvon / ergreifft den vergifften Becher von den treuloſen Leandro behertzt / thut / als wolte er ihn ſchon an dem Mund ſetzen / aber augenblicklich wirfft er das Pocal an die Wand / ergreifft ſeinen Dolchen / den Leandrum zu durchſtechen / Leander aber nahme durch den Königlichen Pallaſt die Flucht von einem Zimmer in das andere / welchem der erzürnte König auff dem Fuß nachgeeylet / biß endlich diſer flüchtige Leander iſt kommen in das Zimmer und Cabinet der Königin Cleopatræ, der Frau Mutter deß Königs Arcturi, der wirfft ſich Leander in ihre Schooß hinein / nimmt ſeine Sicherung und Freyheit in diſer Königlichen Schooß / diſe umbfangt ihne; Aber Arcturus wolte diſen Miſſethäter ſeiner Frau Mutter mit Gewalt auß der Schooß herauß reiſſen / und ihme ſeinen verdienten Lohn geben: Aber Cleopatra redet ihren Sohn den König an / und ſprach: Nicht / nicht / Herr Sohn / nam ſinus matris filio eſt aſylum, ſie müſſen wiſſen / **die Schooß einer Königlichen Frau Mutter iſt diſem Miſſethäter dem Leander ein Freyheit.** Augenblicklich wurde Arcturus auß einem grimmigen erzürneten Löwen / zu einem ſanfftmüthigen Lämmlein / wirfft den Dolchen hinweg / umbfangt den Leander, verzeyht ihme alle Treuloſigkeit / nimbt ihne als ſeinen liebſten Freund wider zu Gnaden und Huld auff. Dieſes verwiſen die andere Hof-Herrn dem König / daß er auff ſolche Weiß mehrer Schelmen an ſeinem Königlichen Hof züglen werde / er ſolle die gebührende / und wohl verdiente Straff fürnemmen / und Leandrum, diſen Treu- und Ehr-vergeſſenen Miſſethäter auff das grauſamiſte laſſe hinrichte. Da gabe ihnen der König gantz ſanfftmüthig und mit lächletem Mund zur Antwort: Mater vindictam prohibet, wahr iſts / daß diſer treuloſe Leander tauſend Todt verſchuldet / aber mein Königliche Frau Mutter / bey welcher

er ſein Schutz und Zuflucht genommen / die iſt mir in die Armb gefallen / und alle Raach verhindert.

Troſtreich wird meines Erachtens einem jeden Liebhaber Mariä ſeyn / wann ich diſe Begebenheit auff Mariam werde deuten. Zweiffels ohne begeht der arme Sünder / indem er ſich ſchwerlich verſündiget / wider GOtt eine groſſe Treuloſigkeit / indem er an Jhme / ſeinem rechtmäßigen König und HErrn / meineydig wird / und mit dem Teuffel / ſeinem abgeſagten Haupt-Feind / correſpondirt / und unter der Decken ligt / verdienet demnach billicher maſſen die Straff und Zorn GOttes. Wohin aber / O armer Sünder / wilſt du dein Zuflucht nemmen / wo Schutz und Schirm finden? Ach ſihe! Sinus matris filio eſt aſylum, Maria die Königliche Mutter breitet ihre Mütterliche Schooß auß / darein wirffe dich / da ſuche deine Zuflucht / in diſe Mütterliche Schooß verbirge dich vor dem erzürneten GOtt / da biſt du ſicher / dann: Mater vindictam prohibet, wann dich GOTT nach deinem Verdienen ſchon wolte züchtigen und ſtraffen / ſo kan Er nicht. Warumb? Ach! Mater vindictam prohibet, ſein Hertz-allerliebſte Mutter Maria iſt Jhme / Jhrem erzürneten Sohn in das Schwerdt gefallen / darumb kan und will Er nicht ſtraffen. Secht / wie diſer hell-glantzende annehmliche Regenbogen comprimit iras, wie Er den gefaßten Göttlichen Zorn kan undertrucken und beſänfftigen. Comprimit iras, daß GOtt erbarm / wo wäre ich und du / wir arme Sünder / wann uns nicht Maria die Mutter GOttes vor dem Zorn GOttes erhalten hätte; diſer ſeiner lieben Mutter kan und will GOtt nicht abſchlagen / ſie hat Jhme ſchon ſein Göttliches Hertz abgewonnen / ſie kan gleichwie ein andere Eſther / ſeinen gefaßten Zorn lindern.

V. Diſes hat / meines Erachtens / und nit nur meines / ſondern auch / nach Meynung zweyer groſſer Heiligen / nemblich Auguſtini und Damaſceni, GOtt ſchon in dem alten Teſtament wollen zu verſtehen geben / durch den Tabernackul oder Hütten / welche Er befohlen hat zu bauen / wie zu leſen Levit. 26. Cap. ſeine Wort lauten: Ponam tabernaculum meum in medio veſtri, & non abjciet vos anima mea. **Jch will meine Hütten oder Tabernackul mitten unter euch aufrichten / und darum wird euch mein Seel nit verderben** / diſen Tabernackul nennen obernannte zwey heilige Vätter Mariam / diſe / ach diſe / liebſte Marianiſche Hertzen / diſen Tabernackul ſetze ein jeder auß ihnen in ſein Hertz / Levit. 26. v. 11.

 durch

durch ein inbrünſtige Lieb / und Kindliches Vertrauen zu Maria? bey diſem Tabernackul nemme er ſeine Zuflucht: & non abijciet vos anima mea: ſagt hernach GOtt; habt ihr ein wahre Andacht und Lieb / zu meiner Mutter Maria / **ſo werde ich euch nicht von mir verwerffen.**

Sihe / GOtt will ſagen / meine Marianiſche Liebhaber / liebt ihr Mariam / ſo ſeyt ihr euerer Seeligkeit verſichert / wie auch alle heilige Vätter einhellig ausſagen / daß / obwohlen keiner kan für gewiß und unzweiffelbar (es eröffne es dann ihme GOtt) erkennen / ob er ein Kind der Seeligkeit werden werde / oder nicht / dann: neſcit homo, utrum amore vel odio dignus ſit, **der Menſch kan unfehlbahr wiſſen / ob er der Lieb / oder Haß nit GOttes würdig ſeye.** Nichts deſtoweniger / ſo ſetzen ſie gewiß Kennzeichen / ab welchen einer gleichſamb für gewiß kan abnemmen / ob er ein Kind der Seeligkeit werden werde / oder nicht. Unter welchen ſie das fürnehmſte ſetzen / daß der jenige / ſo ein rechte Lieb und Andacht zu Mariam habe / ſeiner Seeligkeit gleichſam vergwißt ſeye / und alſo / ſignum fœderis inter Deum & hominem, **ein troſtreiches Frieden-Zeichen / zwiſchen GOTT und den Menſchen.**

Und ſpricht gleichſamb GOTT der Allmächtige zu dem armen Sünder / was vor diſem der König Salomon zu dem Abjathar geſprochen / wie zu leſen im 3. Buch der Königen / Cap. 2. Equidem vir mortis es, **du** Abjathar **haſt durch deine Miſſethat zwar den Todt verſchuldet; weilen du aber die Archen GOttes vor meinem Vatter** David **hergetragen / will ich dir verſchonen.** 3. Reg. 2. Mancher armer Sünder iſt vir mortis, hat nicht einen zeitlichen / ſondern ewigen Todt verſchuldet / nichts deſtoweniger / weilen er die lebendige Archen GOttes Mariam in ſeinem Hertzen tragt / ein Andacht und Lieb zu Ihr hat / ſo kan ihne GOtt nicht ſtraffen.

VI. Sagt demnach gar wohl und recht der Heil. Ignatius Martyrer: nunquam malè peribit, qui genitrici virgini devotus ſedulùsque extiterit, **der jenige / der ein rechte wahre Andacht zu der Gebährerin Gottes** Maria **getragē / wird niemahlē zu Grund gehen und übel ſterben.** So bekräfftiget ſolches auch der Heil. Vatter und groſſe Liebhaber Mariæ, Bernard. ſuper miſſus eſt: indem er ſagt: daß alle Liebhaber Mariæ am letzten Gericht auf der Seyten deß H. Ertz-Engels Michaëlis ſtehen / die Verfolger aber auf der Seyten deß hölliſchen Lucifers ſich befinden werden. Setzt demnach diſe troſtreiche Wort hinzu: Ex ore tuo, O dilectiſſima: An-

deinem Mund und Wort / O hertz allerliebſte Jungfrau Maria: Pendet Conſolatio miſerorum, hangt der Troſt der Armen / Redemptio Captivorum, die Erlöſung der Gefangenen / Liberatio Damnatorum, die Erlöſung der gleichſamb ſchon Verlohrnen / Salus denique univerſorum, und endlich das Heyl aller Menſchen. Diſem ſtimmt auch bey mein H. Vatter Bonav. in ſpec. Virg. c. 8. da er ſpricht: Quem vis O Virgo, ſalvus erit, & à quo avertis faciem tuam, ibit in interitum: O glorwürdigſte Jungfrau / zu dem du deine liebreiche Mütterliche Augen wirſt wenden / der wird unfehlbar ſeelig. Aber von welchem du dein holdſeeliges Angeſicht wirſt abwenden / der iſt hin und ewig verlohren.

Eben dieſes redet auch der H. Vatter Anſelmus. Ja noch mehr ſagt der andächtige Ludovicus Bloſius in Monili c. 7. Citiùs cælum cum terrâ peribit, quàm ipſa aliquem seriò ſe implorantem ſuâ ope deſtituat: Iſt vil / aber wahr geredt: Ehender / ſagt diſer andächtige Liebhaber Mariä: wird Himmel und Erde zu Grund gehen / ehe daß Maria einen / der Sie von Hertzen liebet und anrufft / wird verlaſſen und zu Verlurſt gehē. Secht / ihr Liebhaber Mariä / ob diſer ſchöne Regen-Bogen Maria nit ſey / ſignum fœderis, ein Kennzeichen euerer Seeligkeit? Tituliren demnach Sie die zwey H. Vätter Auguſtinus und Fulgentius nicht uneben / daß Sie ſeye Scala Cœli: Ein Himmels-Leider / an welcher der ewige Sohn GOttes / durch ſeine Menſchwerdung zu uns arme Sündern auf die armſeelige Welt herunter geſtigen / und an welcher Himmels-Leither wir können hinauf ſteigen.

Aber ach / was bediene ich mich diſer und noch mehr anderer H. Vätter Proben? Maria du Gnadenreiche Jungfrau / erlaub mir zum Troſt deiner hier verſammleten Liebhaber / deine eigne Wort dir auß deinem Hönig-ſüſſen Jungfräulichen Mund zu nemmen; hab ich Erlaubnuß? Ach ja: O du edler Regenbogen / wahr iſt / wahr iſt was du bey dem weiſen Mann / Proverb. am 8. von dir ſprichſt: Qui me invenerit, inveniret vitam, & hauriet ſalutem à Domino. Ach liebſte Zuhörer / wem ſolte vor Troſt und Süſſigkeit das Hertz nicht im Leib zergehen! hört nur / was Maria ſpricht / Der mich findet / lauten ihre hönig-ſüſſe Wort / der findet auch zugleich das ewige Leben / und wird das ewige Heyl / auß dem unergründlichen Brunnen der Gütigkeit GOttes herauß ſchöpffen. Prov. 8. v. 35.

Dero-

Eccl. 24 v. 26. Derowegen ladet Sie uns noch mit hönig-süſſern Worten ein: Eccli 24. tranſite ad me omnes, qui concupiſcitis me, & à generationibus meis implemini. So kommet dann alle ſicherlich zu mir/ ihr meine Liebhaber/ ihr/ die ihr mir zu Ehren anhero ſeyt kommen. Abſonderlich ihr/ die ihr mir diſes Gotts-Hauß zu Ehren erbaut/ und diſe ſchöne Andacht angeſtellt/ mit einem Wort/ ihr meine Liebhaber/ heut will ich Gnaden und Gaaben außtheilen: Ad me, kommt zu mir/ als Kinder zu euer liebreichen Mutter; ad me, zu mir/ als euerer rechtmäßigen Königin: Ad me, zu mir/ als einer Mutter der Barmhertzigkeit: ad me, werffet euch in meine Mütterliche Schooß/ bey mir ſeyt ihr ſicher: ad me, zu mir/ als einer Zuflucht aller armen Sünder; keinen will ich laſſen zu Grund gehen: ad me, zu mir als einem gewiſen Zeichen euerer Seeligkeit; keiner/ ſo eine wahre Lieb zu mir trägt/ ſolle ewiglich verderben.

VII. Welches ich nit uneben in jener demüthigen und holdſeeligen Ruth in dem alten Teſtament

Ruth. 2. v. 2. abgebildet finde. Ruth Cap. 2. iſt zu leſen/ wie daß ſie zu ihrer Schwiger-Mutter/ der Noëmi, geſprochen: Si jubes, vadam in agrum, & colligam ſpicas, quæ fugerint manus metentium, mein Noëmi, wann dirs recht iſt/ ſo will ich hingehen auff den Acker deß reichen Boozs, und will alldorten die Eher zuſammen klauben/ welche aus der Schnitter Händ entfallen. Vade filia mea, ſprache Noëmi: freylich/ gehe hin/ meine Tochter/ löſe ſie nur fein fleiſſig auf. Abijt itaque, & colligebat ſpicas poſt terga metentium, v. 3. meldet der Göttliche Text: und Ruth v. 3. gienge hin/ und verſammlete die Eher/ welche die Schnitter hinderucks ligen lieſſen.

Wer kan mir widerſprechen/ daß nicht die Verſammlung der gantzen wahren Chriſtenheit einem Acker in Göttlicher heiliger Schrifft verglichen werde. Deſſen Eher und Gewächs/ alle recht-glaubige Seelen/ können verſtanden werden. Wird mir aber beynebens auch keiner in Abred ſtellen können/ daß nicht vil tauſend dieſer Eher ewiglich verlohren und zu Grund gehen wurden/ wann die ſcharpffe Gerechtigkeit GOTTES ſollt darein ſchneiden/ wann nicht die liebreiche/ und ſorgfältige Ruth, nemblich MARIA, in das Mittel trätte/ und gleichſamb zu Ihrem geliebtiſten Sohn ſpreche: Vadam, ach/ liebſtes Kind JESU/ ich will hin-

hingehen / in agrum, in den Acker deiner wahren / allein ſeelig-machenden Kirchen / & colligam ſpicas, und ich will in meine Mütterliche Schooß zuſammen ſammlen jene verlohrne Ehr / das iſt: die arme Sünder / welche dir / wegen ihrer Sünd und Laſter / entfallen / und ewiglich müßten zu Grund gehen. Vadam, ich will gehen / & colligam, und will auffſammlen die gröſte / verſtocktiſte / verharteteſte Sünder. Vadam, ich will mich bemühen / & colligam, und will dem leidigen Teuffel ſeine / mit deinem theureſten Blut erlöſte Seelen / auß ſeinem hölliſchen Rachen herauß reiſſen. Vadam, ich will hingehen / & colligam, und will dem hölliſchen Wolff deine liebe Schäflein abjagen. Vadam, ich will hingehen / und dieſe verlohrne Eher / welche in das hölliſche Feur auf ewig ſolten verſtoſſen werden / dieſe will ich verſammlen / und in die Scheuren der ewigen Seeligkeit überſetzen. O du Himmliſche Ruth! Ach Maria / wie viel tauſend / und aber tauſend ſolche Eher / will ſagen / arme Seelen / wären immer und ewig zu Grund gangen / wofern du ſie nit in deine Mütterliche Schooß verſammlet hätteſt.

VIII. Dieſes hat wahr zu ſeyn in dem Werck erfahren jener Soldat / auß dem Kriegs-Heer deß Kayſers Sigiſmundi, von welchem Pelbartus ſchreibet / wie nachdem dieſer Kayſer mit ſeinem mächtigen Kriegs-Heer über das hohe-Gebürg gezogen / ſeye ihme unter Weegs neben anderen ein Soldat erſchlagen worden; Wie nun der Kayſer mit ſeinem Heer wider zuruck kommen / hörte er und alle Anweſende umb ſelbige Gegend mit groſſer Verwunderung ein kläg-liches Heulen und Wimſeln / und wie auß Befelch deß Kayſers / die Soldaten unter den Stauden / Geſträuß und Dörnern nachſuchten / funden ſie in einem Buſch einen todten / und ſchon alſo verweſenen Cörper / daß die Dörner und Geſträuß ſchon überall durch ihne außgewachſen / da nahmen die Soldaten gewahr / daß auß dieſem verweſenen Todten-Cörper dieſes traurige Heulen und Wimbßlen außgienge: Wie ſie nud ihne angeredet und befragt / was diſes bedeute / und wer er wäre / hat der Todten-Cörper gleich überlaut geruffen; ob ſie nicht einen Prieſter bey ſich hätten / den ſollen ſie herzu führen / daß er beichten könnte; Darauff auch erzehlet / daß er unter dem Kayſer Sigiſmundo ein Soldat geweſen / und an dieſem Orth vor etlichen Jahren erſchlagen worden / ſeye auch ſchon an dem geweſen / daß er wegen et-

lichen ungebeichten und ungebůſten Sünden hätte ewig ſollen verdammt ſeyn; doch aber / weil er in ſeinem Leben der ſeeligſten Jungfrau Maria fleißig gedienet / und andächtig verehret / ſeye ihme von GOTT durch dero Verdienſt und Fůrbitt dieſe Gnad und Barmhertzigkeit widerfahren / daß ſeine Seel auß dem Leib / obwohlen er ſehr verweeſen / nicht ſcheiden können / ſondern zu der Beicht komme / und ewiglich ſeelig werde / maſſen dann geſchehen / und die Seel gleich nach der Beicht / und empfangener Prieſterlicher Abſolution von dem Leib ſeelig verſchiden / und gen Himmel gefahren.

Sehet / vilgeliebte / auß dieſer und noch vil andern Hiſtorien / daß MARIA wahrhafftig ſeye den jenigen / ſo ſie lieben / ein gewiſſes Kenn-Zeichen ihrer Seeligkeit / daß Sie ſo gar dieſen armen Soldaten / ihren Liebhaber / über welchen ſchon der Sententz der ewigen Verdammnuß gehen ſolte / alſo wunderbarlicher Weiß erhalten; Ach was ſollen dann wir nicht für eine Hoffnung / Troſt und Zuverſicht auff MARIAM haben / uns befleißigen ſie von Grund unſers Hertzens zu lieben und zuverehren.

EPILOGUS.

So laſt uns dann MARIÆ dieſem edlen Regenbogen / als unſerem Signo fœderis, unſerem Kenn-Zeichen unſerer ewigen Seeligkeit demůthig zu Füſſen fallen / Sie von neuem für unſere Mutter / Patronin und Fürſprecherin erwöhlen / und mit meinem heiligen Vatter Bonaventura in Speculum, auß rechtem / wahrem Kindlichen Vertrauen zu ihr ſprechen: O MARIA Caſtiſſima Virgo, deduc me in portum ſalutis, ac per te inter juſtos ſcribatur nomen meum: **O MARIA, du allerreineſte Jungfrau / führe mich ein in den Port der ewigen Seeligkeit / durch deine Mütterliche Hülff und Fürbitt werden unſere Nahmen eingeſchrieben: in das Buch der Lebendigen:** Wir wollen zu ihr ſprechen / was vor dieſem der alte Patriarch Abraham zu ſeiner Haußfrauen / der ſchönen Sara geſprochen: Dic, obſecro, quòd ſoror mea ſis, ut vivat anima mea propter te, Gen. 12. v. 13.

te ; ach / ſage / du ſeyeſt meine Schweſter / auff daß ich mein Leben / wegen dir / erhalte. Wir alle ſammtlich / O MARIA ! ruffen mit höchſtem Vertrauen zu dir / wann wir werden in das Todt - Beth kommen : Dic, obſecro, quòd mater noſtra ſis, ſo ſpriche zu deinem allerliebſten Sohn JEſu / daß du unſere Mutter ſeyeſt / nehme dich umb das Heyl unſerer armen Seelen an: O edler Regenbogen / beſänfftige den wohl - verdienten Zorn und Straff deß erzürneten GOttes / bringe uns nach dieſen trüben Wetter dieſer armſeeligen Welt / den ſchönen klahren Sonnen - Schein / ora pro nobis peccatoribus, bitte für uns arme Sünder / nunc, jetzund in dieſem armſeeligen Leben / daß wir dich von Hertzen lieben / und JESUM deinen Sohn / mit keiner ſchweren Sünd beleidigen. Et in hora mortis noſtræ, abſonderlich in der gefährlichen Stund unſers Todts / da komme uns zu Hülff / da helffe uns ſtreitten / und alle unſere Feind überwünden / nehme unſere arme Seelen in dein Mütterliche Schooß / führe ſolche in die ewige Freud und Seeligkeit / dich alldorten mit ſammt der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / ewiglich zu loben / ehren / und preiſen /

AMEN.

Ein und viertzigiſte Predig/ Am Feſt deß Heiligen Martyrers Laurentii.

THEMA.

Igne me examinâſti, & non eſt inventa in me iniquitas.

Du haſt mich durch das Feur geläutert / und nichts ungerechtes in mir gefunden. Pſal. 16. v. 3.

Innhalt.

Die innerliche Liebs-Flammen gegen GOtt machet einem jeden Menſchen / gleichwie dem H. Laurentio / alle äuſſerliche Flammen der Widerwärtigkeiten leicht / lieblich / und unempfindlich.

1. Aus allen 4. Elementis hat die gröſte Würckung das Feur / iſt auch das Peynlichſte / wie es erfahren der Heil Ertz-Martyrer Laurentius, hat aber deſſen nur geſpottet / weilen er mit der innerlichen Liebs-Flammen gegen GOTT gantz angeflammet ware / welche ihme und allen andern alles ring und leicht machet.

2. GOtt befahle dem Esdra das Gewicht deß Feurs abzuwegen / ſo unmöglich / doch bekennet der heilige Paulus, daß die innerliche Liebs-Flammen gegen GOtt ein Gewicht habe / und zwar ein erringerendes / nicht beſchwerendes.

3. Es heiſt in allen Sachen / und Ständen / Luſt und Lieb zu

einem

einem Ding / macht alle Mühe und Arbeith ring. Warumb ſolle dann diſe Würckung in unſeren Hertzen nicht auch haben können die Flammen der Göttlichen Liebe / wie bey Laurentio.

4. Die Prob deſſen haben nicht allein beſtandene Männer / ſondern auch ſchwache Weibs-Bilder gemacht / daß nemblichen / die innerliche Liebs-Flammen / gegen GOTT / viel ſtärcker und mächtiger ſeye / als das Materialiſche Feur.

5. Der Patriarch Jacob hat uns allen ein herrliches Exempel hinterlaſſen / was die Liebe vermöge.

6. Ein Poeten-Gedicht von dem Gott Pan / erkläret uns in ſittlichem Verſtand / wie mächtig die Liebe Gottes ſeye / und alles überwünde / noch mehr aber beſtättiget es der Heil. Paulus.

7. Die zween Wägen / erſtlichen bey dem Propheten Amos, und dann bey dem Propheten Ezechiel, deren der Erſte kirrete / der Anderte aber nicht / deuten uns zweyerley Sorten der Menſchen an / der Erſte derjenigen / wo die Liebe GOttes nicht verhanden / der Anderte aber / wo ſie gegenwärtig.

8. Bey jenen Menſchen / in deren Hertzen das Liebes-Feur GOTTES nicht brennet / heiſt es allzeit: Quare me poſuiſti contrarium tibi. Seynd allzeit kleinmüthig / und ungedultig / herentgegen: amanti nihil difficile, iſt dem Liebenden alles ring und leicht.

EXORDIUM.

I. WOfern der Menſchliche Verſtand / die ſchöne Ordnung / Weiß / Maaß / und Gewicht aller erſchaffenen Creaturen was reiſfers überleget / ſo muß er gleich dem erſten Erſchaffer / GOtt dem Allmächtigen / mit dem allerweiſeſten König Salomon, die Ehre geben / und mit ihme ſprechen: O du allmächtigſter / allerweiſiſter / allervorſichtigſter Erſchaffer aller Dingen. Es bleibt darbey / braucht nicht vil Diſputirens und nachgriblens. Omnia in menſurâ, & numero, & pondere diſpoſuiſti, Sap. 11. v. 21. Wie haſt du nicht alles in einer so ſchönen Maaß / Zahl und Gewicht erſchaffen. Sap. 11. v. 21.

Will andere Creaturen alle mit Stillſchweigen umgehen / ſondern die Experientz und Erfahrnuß alleinig / von den 4. Elementen einhollen. In diſen finde ich gleich diſe 3. Perfectionen und Vollkommenheiten / daß ſie ſeyen erſchaffen: in menſurâ, in gewiſer zuſtändige Maaß / Zweck / und Termin, welchen die Philoſophi, und Welt-Weiſen / benambſen / das Maximum, und Minimũ, quod ſic. Daß ein jedes daraus habe ein

Gröſſe und ſein Kleine. In numero, hat ſie GOTT erſchaffen / daß deren vier nicht weniger / und nicht mehrer ſeyn ſollten. In pondere, letztlich in dem Gewicht / hat er ſie alſo disponirt / und ihnen ihre Bezirck / und eigenthumbliche Oerther / außgetheilet / daß die ſchwerere / als nemblich die Erden / und das Waſſer / das unterſte Orth ſollen einnemmen / als welche von Natur unterſich / in die Tieffe trachten; Die andere 2. aber / als Lufft und Feur / ſollen ſich in der Höhe auffhalten / weilen ihr natürliche Inclination, und Zuneigung in die Höhe / und überſich trachtet. So lang aber diſe Elementa, in diſem ihrem Temperament, Maaß / Zahl / und Gewicht verbleiben / genieſſen die Menſchen von ihnen die gröſte Gutthaten: Wofern ſie aber ſolche überſchreitten / da erfahret man hingegen / den gröſten Schaden und Unheyl.

Unter allen diſen / obwohlen ſie alle entſetzlich / ſo iſt doch keines entſetzlicher / als das Feur / wann es ſeinen Termin, Maaß / Zahl / und Gewicht überſteiget / dahero nach allgemeiner Philoſophiſchen Lehr / das Feur / unter allen andern Elementen, die gröſte Activität und Würckung hat; Das hat erfahren die edle / und herrliche Stadt Troja, indeme ſie / durch das gefräßige Feur / in Grund und Boden / mit ſambt ihren Mauren / Thurn / Paläſten / und Häuſern / verhergt und verderbet worden / wie nicht weniger auch unſerer Zeit / vil edle / ſchöne Städt / bey graſſirenden Kriegs-Läuffen / leyder haben erfahren müſſen. Was hat nit für ein Würckung das Feur in den geladenen Stucken und Bomben? daß ein eintziges Füncklein / ſo das Pulver berühret / ein ſolches Getöß / Krachen und Niderlag kan verurſachen / daß gantze Stadt-Mauren / Thurn und Palläſt darmit geſchleiffet / und der Erden gleich gemachet werden. So lang diſes Element Materi umb ſich findet / ſo lang hört es nicht auff / alles hinweck zu freſſen. Das bekennet auch der weiſe Mann / indem er in ſeinen Sprüchen Cap. 30. v. 16. ſagt: Tria ſunt inſaturabilia, & quartum nunquam dicit ſufficit. Prov. 30 v. 16. **Drey Ding ſeynd unerſättlich** / welche er auch alldorten ſpecificirt / **alleinig das vierdt ſagt niemahlen / es iſt genug**: Ignis verò nunquam dicit ſufficit, **diſes vierdte aber / iſt das Feur / diſes ſagt niemahlen / es iſt genug** / ſondern / ſo lang es Materi findet / ſo lang frißt es alles umb ſich hinweck.

Neben dem / ſo iſt diſes Element deß Feurs über die maſſen peyn-

peynlich und ſchmertzhafft / welches die andere nit haben. Warumben dann die grauſamme Tyrannen / die H. Bekenner Christi, umb deß wahren Glaubens willen darmit jämmerlich zu marteren / und zu peynigen pflegten / wie es auch erfahren der H. Ertz-Martyrer Laurentius, deſſen Feſt wir heutiges Tags feyerlich begehen. Indeme er von dem grauſammen Tyrannen / auff einen eiſenen Roſt angebunden / ein Feur darunter gemacht / und lebendig verbrennet worden. Alſo dann / daß Laurentius zu dem Peyniger ſagen
Pſ. 16. v. 3 könte / was David in ſeinem Pſal. 16. geſprochen: Igne me examinâſti, & non eſt inventa iniquitas, **du haſt mich durch das Feur probiert und geläutert / haſt aber nichts ungerechts an mir gefunden** / diſes äuſſerliche Materialiſche Feur aber ware dem H. Laurentio nicht anderſt / als ein abkühlendes Thau / und der glüende Roſt / anſtatt eines Feder-Beths / alſo / daß er deß Tyrañens nur ſpottete / ſprechend: aſſatum eſt, jam verſa & manduca, höreſt du Wütterich / **auff einer Seiten bin ich brathen genug / kehre mich um / ſchneide ab / und iſſe dir genug.** Woher dir / O H. Laurenti, diſer Helden-Muth? Woher diſe Freud / und Ergötzlichkeit / auff diſem glühenden Roſt? Ach nirgends anders her / als weilen der H. Laurentius, mit dem innerlichen Liebs-Feuer der Göttlichen Lieb gantz angeflammet und entzündet ware / welche die innerliche Peyns-Flammen weit übertroffen / daß er ſie für nichts geachtet.

Welches ich mit mehrerem will probiren / wie nemblich diſe innerliche Göttliche Liebs-Flammen in Laurentio, wie auch in jedem wahren Chriſten-Menſchen / alle äuſſerliche Flammen der Peynigung und Widerwärtigkeiten / gleichſam unempfindlich / gering und leicht mache. Propoſit.

II.

Es wolte der allmächtige GOtt eineſt / nach laut Göttlicher H. Schrifft / dem hohen Prieſter Esdræ ſeinen gar zu groſſen Fürwitz in Nachforſchung der Weegen / und Urtheil GOTTES / durch einen Engel zu verſtehen geben / indeme er ihme 3. Fragſtuck aufgeben / die er ihme ſolle errathen und aufflöſen. Erſtlich / vade, pondera mihi ignis pondus, Esdra. 4.
gehe hin Esdra, **und wäge** v. 5.
mir nach der Schwäre das Feur ab. Zum andern / menſura mihi flatum venti, **miſſe mir nach der Ehlen / die Länge und Breite / den Wind ab.** Drittens / revoca mihi diem qui præterijt, **ruffe mir den geſtrigen Tag wiederumb zuruck / welcher ſchon vergangen iſt.** O HERR / ſagt

Es-

Esdra, was ſind das für drey Sachen / das du mir befilchſt zu verrichten? Quis natorum poterit facere? **Wer auß allen Menſchen wird diſes thun können.**

Ich ſetze die zwey letzlere bey Seit / und halte mich zu meinem Zweck und Fürnehmen alleinig bey dem Erſten auf; In welchem GOtt dem Esdræ befohlen / ihme die Schwere deß Feurs / nach dem Gewicht abzuwägen / welches unmöglich zu seyn ſcheinet. Nichts deſtoweniger / ſo hat es das Anſehen nach Zeugnuß deß H. Auguſtini apud S. Boni. hic als hätte nit ein materialiſches / wohl aber ein geiſtliches / innerliches Liebs-Feur gegen GOtt / ein Gewicht / indeme er ſagt: pondus meum, amor meus, quocunque feror, illuc feror, **meine Schwere und Gewicht iſt meine Liebe / durch diſe werde ich getragen / wo immer ich hingetragen werde.**

H. Vatter Auguſtine, was seynd das für wunderbarliche Wort / indeme du bekenneſt / deine Laſt ſeye deine Lieb / und von diſem Laſt werdeſt du getragen? iſt es eine Laſt / eine Schwere / ſo muſt ja du ſolches / und der Laſt nicht dich tragen. Recht aber hat der H. Vatter geredt / weilen das Göttliche Liebs-Feur kein Gewicht hat / aggravans, **welches da beſchweret** / ſondern / wie mein H. Seraphiſcher Doctor Bonaventura ſagt: diæt. 3. pondus & onus allevans, **ſie hat ein Gewicht / ſo leicht und ring machet** Gleichwie die Federn dem Vogel keine Laſt iſt / welcher ihn beſchwehret / ſondern welcher ihn leicht / ſchnell / und ringfärtig machet. Solche ringmachende Federn oder Flügel / iſt die Lieb in allen Sachen / diſe macht alles ring / alles leicht. Qui amat, non laborat, ſagt obernannter H. Vatter Auguſt. ſer. 48. de temp. **welcher liebet / der empfindet keine Arbeit** / omnis labor non amantibus gravis eſt, **das Joch und Beſchwernuß der Arbeit empfinden nur die jenige / welche nicht lieben.** Solus amor eſt, ſagt er weiter: qui nomen difficultatis erubeſcit, **die Lieb alleinig / iſt das jenige / welches einen Eckel und Abſcheuhen hat an dem Namen einer Beſchwerung.** Amanti nihil difficile, heiſt es: **dem Liebendē iſt nichts zu ſchwer**

Das erhellet an den Eltern gegen ihren Kindern / O was für Gedult / was für Sorg / was für Mühe und Arbeit müſſen nicht / abſonderlich die Müttern / mit ihren Kinderen ausſtehen / wie vil Nächt wegen ihres Weinens ligen ſie ungeſchlaffen? daß es kaum möglich ſcheinete / ſolche Mühe und Arbeit auszuſtehen / nichts deſto weniger reichen III.

ſie

ſie ihnen ihre Brüſt mit höchſter Liebe dar / binden ſie auf / binden ſie zu / wiegen lange Zeit / ſingen ihnen / biß ſie ſchlaffen; Was überträgt / was macht ring diſen Laſt / und Beſchwernuſſen? Nichts anders / als die Federn und Flügel der Liebe / das innerliche Liebs-Feur / ſo in ihren zarten Mütterlichen Hertzen gegen ihren Kindern brennet / übertäget alles; Alſo / amanti nihil difficile, **iſt dem Liebenden nichts zu ſchwer.**

Ach lieber GOtt! Was ſtehen nicht offt auch groſſe Herrn und Potentaten / welche ſich mit der Jägerey erluſtigen / für Moleſtien / Beſchwernuſſen / Hunger / Durſt / Hitz / Kälte / Regen / Schnee und andere vielfältige Ungelegenheiten auß in Wäldern und Feldern / in Berg und Thälern! früh und ſpat lauffen und ſchnauffen ſie / biß ſie etwann ein Gewild ſtellen / und zu Schuß bringen können / welche Beſchwernuſſen ſie ſonſten umb groſſes Geld nicht außſtünden: Warum aber das? Es heiſt halt widerumb: Amanti nihil difficile, **dem Liebenden iſt nichts zu ſchwer.**

Unausſprechlich iſt es gleichſamb zu beſchreiben / was für Mühe / für Arbeit / höchſte Lebens-Gefahren ausſtehen / die Soldaten / fürnehme Officier in dem Feld / wie offt iſt ein verſchimmeltes Stücklein Brod und ein verfauletes Waſſer ihr beſtes Tractament und Tafel / wie offt die bloſſe Erden ihr Ruhe-Beth / und der heitere Himmel ihr Decken? Wie ſauſen ihnen nicht die Kuglen für die Ohren hin und her / als wie die Wepſen? doch übertragen ſie diſes alles mit freudigen Gemüth / trincken für ihre Labung ein Pfeiffen Toback / da heiſt es gleich wider: Amanti nihil difficile, **dem Liebenden iſt nichts zu ſchwer.**

Was iſt nicht das Studiren für ein langes / für ein verdrüßliches Handwerck / in welchem niemahlen keiner auslernet. Was koſtet es nicht / gleich in der zarten Jugend / für Gedult / in dem Alter für Mühe und Arbeit / für Kopffbrechen / hocken / und knocken / biß einer ein wenig herfür kommet / die Wiſſenheit und freye Künſten ergreiffet / nichts deſtoweniger ſpannet mancher Tag und Nacht daran / etwas zu ergreiffen: Amanti nihil difficile, **weilen dem Liebenden nichts zu ſchwer;** und alſo von den Kauff-Leuthen / und andern unterſchiedlichen Stands-Perſohnen zu reden.

Iſt demnach die Lieb gegen diſen zeitlichen / eitlen / und zergänglichen Sachen / welche ehender verſchwinden / als der Schatten an der Wand / und der Rauch in dem Lufft /

Lufft / alſo mächtig und ſtarck / daß ſie alle Beſchwernuſſen verzuckern / ring / ſüß / und leicht machen kan / Umb wie vil mehr ſolle diſes das Feur der Göttlichen Liebe in unſeren Hertzen vermögen / wo nichts Zeitliches / ſondern das Ewige / nichts Zergängliches / ſondern immerwährendes / nicht die Creatur oder Geſchöpff / ſondern der Erſchaffer ſelbſten geliebt und geſuchet wird. Diſes Objectum und Gegenwurff unſerer Liebe ſolle ja billicher maſſen alle Beſchwerden leicht und ring machen / wie Hugo Card. ſpricht: Quæ enim, naturâ ſuâ, dura ſunt & aſpera, amor DEI & ſpes præmij facit levia. **Alle Sachen / welche da von / und auß ihrer Natur hart / und ſchwer ſeynd / diſe machet die Liebe GOttes / und Hoffnung der ewigen Belohnung alles ring und leicht.**

Diſes haben vil tauſend heilige Martyrer und Blut-Zeugen Chriſti deß HErrns / mit ihrem Exempel gelehret; daß ihnen glüende Kohlen / darauff müſten ſie gehen / nicht anderſt / als liebliche Roſen / fürkommen / feurige Zangen / Schwerdt / Räder / Geißlen / Strick / Ketten / mit Freuden und Luſt umbfangen. Solte mich demnach einer fragen / woher es komme / daß der Heilige Laurentius alſo fröhlich / alſo luſtig / alſo getröſt und wohl-gemuth auf ſeinem glüenden Roſt / nicht anderſt / als in einem linden Feder-Beth da lege / dem Tyrannen Valeriano den Trutz biette / die Feurs-Flammen nur verlache / ſprechend: Aſſatum eſt, jam verſa & manduca, Valeriane, **auff einer Seiten bin ich gebratten genug / kehre mich umb / ſchneid ab / und iſſe.** Solte ich diſer Tapfferkeit halben befragt werden / ſo gebe ich einem ſolchen zur Antwort / was der Engel den Eſdram gefragt: Pondera mihi ignis pondus, **wäge mir zuvor ab das Gewicht deß innerlichen Liebs-Feurs** / mit welchem das Hertz Laurentij gegen GOtt inflammirt und entzündet geweſen / welches alſo ſtarck / alſo mächtig / alſo hitzig geweſen / daß er die Hitz deß äuſſerlichen / materialiſchen Feurs / mit deme ſein Leib geplagt wurde / nicht empfunden.

Wie gar ſchön der H. Papſt Leo ſerm. de S. Laur. von ihme ſagt: Flammis tuis ſuperari charitatis flam̃a non potuit, **mit den äuſſerlichen Feurs-Flam̃en / O H.** Laurenti, **hat die iñerliche Liebes-Flam̃en gegen GOtt nit kōñen überwunden werden.** Segnior fuit ignis, qui foris uſſit, quàm qui intus accendit, **dann vil ſchwächer / vil langſamer ware das äuſſerliche Feur / welches nur den Leib peinigte / als das innerliche**

Göttliche Liebs-Feur / mit welchem das Hertz Laurentij **angeflammet / und entzündet ware.**

Alſo / daß Laurentius ihme billicher maſſen das jenige könte zumeſſen / was Eccle 51. v. 6. geſchriben ſtehet: Et in medio ignis non ſum æſtuatus, ich bin zwar nackend und bloß auf einen eiſernen Roſt gebunden / mit glüenden Hacken und Gablen geriſſen / mit untergeſchirtem Feur gantz gebratten worden / nichts deſtoweniger habe ich diſes für nichts geachtet nur verſpottet und verachtet / indem ſegnior fuit ignis, qui foris uſſit, quàm qui intus accendit, **das äuſſerliche / diſes** materiali**ſche Feur / vil zu ſchwach / vil zu unkräfftig geweſen gegen dem iñerlichen / ſüſſen / Göttlichen Liebs-Feur / mit deme mein Seel und Hertz entzündet ware.** Ach du glorwürdiger Ritter und Blut-Zeug Chriſti JEſu / H. Laurenti, dein fromes und Gottſeeliges Hertz muß einen groſſen Particul von jenem Göttlichen Feur empfangen haben / von deme die ewige Wahrheit Chriſtus der Herr bey dem H. Luca: Cap. 12. v. 49. zu Red wird / und ſagt: Ignem veni mittere in terram, & quid volo, niſi, ut accendatur, **ich bin kommen / ein Feur auff die Welt zuſenden / und was will ich dardurch anderſt / als daß es angezündet werde.** Ach diſes iſt kein anderes Feur / als das Feur der Göttlichen Liebe / mit welchem das Hertz deß H. Laurentij alſo entzündet ware / daß ihme alles äuſſerliche materialiſche Feur unter ſeinem Roſt ein kühlender Thau gedunckte. Pondera mihi ignis pondus, die Schwere / die Gröſſe diſes Göttlichen Liebs-Feurs in dem Hertzen und Gemüth Laurentij wäge mir einer ab / da wird er aber endlichen finden / daß diſes Pondus amoris, **diſer Liebs-Laſt** nicht ſey geweſen / Pondus aggravans, **ein beſchwerender** / ſondern / pondus allevians, **ein erringerender Laſt** / welcher dem H. Laurentio alle Marter und Peinen / ja das materialiſche Feur ſelbſten gantz ring und leicht gemacht.

Eccl. 51. v. 6.

Luc. 12. v. 49.

Eben von diſem innerlichen Liebes-Feur / ſeynd noch vil tauſend andere H. Martyrer alſo angezündet geweſen / daß ſie die äuſſerliche Feurs-Flamen nit geforchten / ſondern für einen ergötzlichen Roſen-Garten gehalten. Ach wie wäre es nicht eine Luſt zu ſehen / einen hoch-erlebten alten Policarpum, alſo nach dem Scheiter-Hauffen / und Feur-Flamen zu toben / als ſolte ihme gleichſam diſer entweichen. Ach wie eilte / wie wünſchte nicht ein Antiocheniſcher Biſchoff Ignatius, nach den grauſamen Löwen und Leoparden, nach Schwerdt und

Feur/ daß er nur bald diſen zu einer Speiß wurde. Verwunderlich ware diſe innerliche antreibende Göttliche Liebs-Flammen in diſen und noch vil mehr andern beſtandhafftigen Mañs-Bildern/ aber noch vil verwunderlicher iſt ſie in dem zarten Weiblichen Geſchlecht: Wer ſolte ſich nicht verwundern über eine H. zarte Afram, wie daß ſie ſo beſtändig an einem Pfal gebunden/ mit fröhlichem Hertzen alle Marter und Pein deß Feurs bis in den Todt behertzhafft ausgeſtanden. Noch verwunderlicher aber eine zarte Jungfrau Apolonia, welche von dem innerlichen Göttlichen Liebs-Feur angetriebẽ/ nach dem Scheiterhauffen und äuſſerlichen Feurs-Flammen alſo begierig worden/ daß ſie vor Begierd/ der Zeit nit hat können erwarthen/ ſondern ſich mit Gewalt von den Händen der Peiniger und Henckers-Knechten ausgeriſſen/ und freywillig in die Flammen hinein geſprungen. Von diſen allen kan ich ſagen: gleichwie von dem H. Laurentio: Segnior fuit ignis, qui foris uſſit, quàm qui intus accendit, daß vil ſchwächer/ ja für nichts zu rechnen ſeye geweſen/ das äuſſerliche Feur/ ſo nur ihre Leiber gepeiniget/ als das innerliche Göttliche Liebs-Feur/ welches ihre Hertzen entzündete. Es iſt und bleibt halt wahr: Amanti nihil difficile, **dem Liebẽdẽ iſt nichts zu ſchwer.**

Laßt uns eine herrliche Prob deſſen aus Göttlicher Schrifft beybringen. Gen. c. 29. werden wir leſen/ wie daß der Patriarch Iacob in das Orientaliſche Land zu ſeinen Vettern/ dem Laban, verreiſet ſeye: nit weit aber von der Stadt/ wo Laban wohnete/ traffe er auf dem Feld etliche Schaaf-Hirten an/ bey einem Brunnen ihre Heerden weidend: Weilen aber Iacob ſehr von dem Durſt geplagt wurde/ batte er die Hirten/ ſie ſolten ihme zu trincken geben/ aber zum Unglück/ Os ejus grandi lapide claudebatur, **ware ein groſſer ſchwerer Stein über den Brunnen gedecket**/ daß ſie kein Waſſer herauff ſchöpffen könnten: Er batte zwar die Hirten/ ſie ſolten den Stein hinweg heben/ ſie entſchuldigten aber ſich/ und hieſſe: Non poſſumus, wir ſeynd unſer zu wenig/ wir alle ſeyn nit ſo ſtarck/ daß wir den Stein hinweg weltzen: Weilen ſie aber noch miteinander redeten/ da erblicket Iacob ſeine Baſen/ die ſchöne Rachel, mit ihren Schaafẽ daher kom̃en/ und er laufft alſobalden zu dem Brūnen/ und alldorten/ amovit lapidem, quo puteus claudebatur **hat er alleinig den groſſen ſchweren Stein von dem Brunnen hinweg gehebt.** Das laſſe mir einer ein Stärcke ſeyn/ quod multi ſimul paſtores non poterant, ſolus effecit Iacob, ſagt Corn. über angedeuten Text: **Was vil Hirten zugleich-**

Gen. 29. v. 2.

gleich nicht vermöcht / das hat Jacob alleinig verricht. Der Stein ware ihnen allen zu ſchwer / dem Jacob aber alleinig nit. Woher muß doch dem Jacob ſolche Stärcke kommen ſeyn? Obernannter Cornel. à Lap. cit. ſagt / wo ſie herkommen: fecit hoc Jacob amore Rachelis ſuæ conſobrinæ, & futuræ conjugis, das hat Iacob gethan / aus Liebe der Rachel, ſeiner Baſen / und zukünfftigen Ehe-Frauen. Da hat es wohl redlich geheiſſen: Amanti nihil difficile, dem Liebenden iſt nichts zu ſchwehr. Sagt demnach gantz weißlich Petrus Chryſologus, ſer. 147. Quid debeat, quid poſſit, non reſpicit vis amoris, die Liebe ſicht nit auf das / was ſie ſchuldig / oder was ſie vermöge: bey diſem lieſſe es aber Iacob noch nit beruhen / ſondern geht gleich freywillig mit dem Laban diſen Pact und Condition ein / ſerviam tibi pro Rachel, filiâ tuâ minore, ſeptem annis, Vetter Laban, ich will dir umb die Rachel, deine jüngere Tochter 7. gantzer Jahr dienen / wann du mir ſie zu einem Weib gibſt. O Iacobi wo gedenckſt du hin? 7. Jahr um ein Weib dienen / iſt eine lange Zeit / du bekommeſt deren genug umbſonſt: Aber Iacob laſſet ſich nit abwendig machen / ſondern dienet 7. und wie ihn Laban mit der trieff-augigen Lia betrogen / noch 7. andere Jahr / dem Laban, umb die Rachel. Und diſe lange Zeit / Videbantur illi pauci dies, kame ihme für / als wären es wenig Täg. Warumben? præ amoris magnitudine, wegen der groſſen Lieb / welche Iacob gegen der Rachel hatte. Ach vermag diſes die fleiſchliche und natürliche Lieb / hat diſes Pondus amoris, diſes Gewicht der Liebe / alle Beſchwernuſſen der Dienſtbarkeit / dem Iacob alſo ring / leicht / und ſüß gemacht / daß er ein ſo lange Mühe und Arbeit auf ſich genommen; O was wird dann mit können das Feur der Liebe GOttes / wann es einmahl das menſchliche Hertz / als wie deß H. Laurentij, entzündet.

VI. Es fingiren und dichten gleichwohl die Poëten, was ſie wollen / ſo hat es doch das Anſehen / als wäre ihr Gedicht / die Wahrheit: Diſe ſagen / daß die Liebe einſtens mit dem Gott Pan, in einen Streit und Kampff gerathen / und habe ſie diſen Pan überwunden. Diſes Wort Pan, heißt ſo vil in der Griechiſchen Sprach / als: omne, alles. Mit diſer Poëtiſchen Fiction wolten ſie andeuten / daß die Liebe alles überwinde / darumben heißt es noch bey uns: Amor vincit omnia, die Liebe überwindet alles: Amor timere neminem poteſt, ſagt der weiſe Seneca die Liebe förchtet niemand auf der gantzen Welt: Vincit omnia, ſie tringt

alles durch / bringt alles hinaus. Das will auch ſagen der H. Vatter und groſſe Kirchen-Liecht/ der H. Auguſtinus cap. 15. Cœleſt. Hierarch. mit folgenden Worten: Nihil eſt tam durum atque ferreum, **Es iſt kein Eiſen nit ſo hart / welches nicht durch das Feur der Liebe gedemet und überwunden werde.** Das Feur bändiget das harte Eiſen/ daß es ſich ſchneiden und in allerhand Form / und nach Belieben deß Meiſters muß wenden / und biegen laſſen.

Diſem ſtimmet auch bey der H. Chryſol. ſer. 40. ſprechend: Quod ferrũ? **Was für ein Schwerdt?** Quæ vulnera? **welche Marter und peinliche Wunden?** Quæ pænæ? **was für Schmertzen und Torturen?** quæ mortes? **welcher Todt ſelbſten?** amorem prævalent ſeparare Perfectum, **ſeyn ſo mächtig und gewaltthätig / daß ſie das Göttliche Liebs-Feur mögen in dem Menſchlichen Hertzen außlöſchen / und von ihme abſönderen.** Gewißlichen keinen H. Laurentium nit / auf ſeinem Roſt.

Gewiß keinen H. Paulum nit / in ſeinen Gefängnuſſen / Mühe und Arbeith. Laßt / und höret ihne ſelbſt von diſer Sach reden/
Rom. 8. v. 35. ich will ſchweigen : Romanorum 8. cap. verſ. 35. fanget er alſo an von der Liebe GOttes / ſo in ſeinem Hertzen verborgen / zu peroriren : Quis nos ſeparabit à Charitate Chriſti? **Nun ſeye allem der Trutz gebotten / ich fordere alles heraus / was iſt ſo mächtig / welches mich von der Liebe GOttes könne abwendig machen?** Tribulatio? **villeicht Trübſahl?** an anguſtia? **oder Angſt?** An fames? **oder Hunger?** an nuditas? **villeicht Blöſſe?** an periculum? **oder Gefahr?** an perſecutio? **oder Verfolgung?** an gladius? **oder villeicht Schwerdt? nein ſagt er nichts dergleichen.** Certus ſum enim, v. 38. **dann ich bin durch die Gnaden GOttes verſichert** / quia neque mors, neque vita, **daß noch Todt / noch Leben** / neque Angeli, neque principatus, neque virtutes, **weder Engel / noch Fürſtenthumer / noch Mächtige:** neque inſtantia, neque futura, **weder Gegenwärtiges / noch Zukünfftiges:** neque fortitudo, neque altitudo, neque profundum, neque Creatura alia, poterit nos ſeparare à Charitate Dei, quæ eſt in Chriſto Jeſu Domino noſtro. **So gar auch kein Macht / noch Stärcke / noch hohes / noch nideres / noch ein eintzige andere Creatur / wird mich können abſönderen von der Liebe GOttes / welche iſt** in Chriſto IESU **unſerem HERRN.** Das laſſe mir ein tapfferes / heroi-

twiſches Gemüth ſeyn/ und was Paulus mit Worten geredt / das hat er im Werck erfüllet ; bey ihme hat es geheiſſen: Amor vincit omnia, die Göttliche Liebes-Flammen / mit deren mein Hertz entzündet / überwindet alles. Darumben ſagt er austrucklichen Philipp. 4. v. 13. Omnia poſſum in eo, qui me confortat, alles vermag / und kan ich in dem jenigẽ welcher mich ſtärcket. Nicht vergebens dann haben die alte Heyden/ wie Clem. Alexandr. de morib. Eccl. l. 1. c. 22. bezeuget / die Liebe entworffen / durch eine ſchöne und wohlgeſtalte Jungfrau / welche in einer Hand lauter guldene / in der andern aber lauter Lorbeer-Kräntz halten thäte / mit diſen beygefügten Worten: Triumphat amor, die Liebe sieget ob / die Liebe theilet diſe guldine und grünende Kräntz aus / mit welchen auch der H. Laurentius, und unzahlbare H. Martyrer mit ihme in dem himmliſchen Ieruſalem im̃er und ewig prangen/ und uns alle zu ihrer Nachfolg einladen.

adPhil. c. 4. v. 13.

VII. Aber / ach leyder! bey uns ſchwachen/ armſeeligen Menſchen heiſt es/ was GOtt bey dem Propheten Amos Cap. 2. v. 13. ſagt: Ecce ego ſtridebo ſubter vos, ſicut ſtridet plauſtrum onuſtum fæno. Sihe ich werde unter euch kirren machen / eben wie ein Wagen voll Heu kirret. Herentgegen aber hörte man bey dem Wagen Ezechiëls, welchen die Thier gezogen / kein ſolches kirren / ſondern ginge alles leicht / ring und ſtill hindurch. Warumb diſes? Warumb kirret / und ſchreyet ſo häßlich der Wagen bey dem Amos, und herentgegen bey dem Ezechieliſchen / gehet alles ſo ſtill und ringfertig hindurch? ſimilitudo animalium, ſagt der Göttliche Text: Ezech. c. 1. v. 13. aſpectus eorum quaſi carbonum ignis ardentium. Die Angeſichter der Thieren waren gleich wie feurige Kohlen / die da brennen: Es ware alles feurig: Pondus ignis, das Göttliche Liebs-Feur hat diſen Wagen alſo geſchmirbet/ daß er ohne Kirren/ ohne Getöß/ohne Murren und Kurren fortgefahren.

Amos 2. v. 13.

Ezech. 1. v. 13.

O! wo diſes Liebs-Feur angezündet/ wo diß Göttliche Feur brennet/ da iſt kein Beſchwernuß: Amor pœnas alleviat, & quandoque totaliter añihilat. diſes Göttliche innerliche Liebs-Feur ringeret alle Widerwärtigkeit / Beſchwernuſſen / Peyn/ und Marter / ja/ thut ſie zum öfftern gantz und gar zernichtẽ: ſagt mein Seraphiſcher H. Doctor Bonaventura, da iſt der Wagen geſchmirbt / gehet alles ring/ leicht/ und wohl von ſtatt. Wo aber das Pondus igni, diſes Göttliche Liebs-Feur/ in dem Menſchlichẽ

Her-

Hertzen erloſchē/ da kirret der Wagen/ da hört man nichts/ als Murren und Kurren; Da murrt und kurrt das Weib wider den Mann/ der Mann wider das Weib. Da murren und kurren die Ehehalten wider die Herrſchafft / die Herrſchafft wider die Ehehalten. Da murren und kurren die Unterthanen wider die Obrigkeit / die Obrigkeit wider die Unterthanen. Da murret und kurret man wider das Wetter / da wider die Kranckheit/ da wider die Armuth/ da wider Creutz und Leyden / da wider Verfolgung / Untertruckung / da wider GOtt ſelbſten. Warumb das? Ach/ der Wagen iſt nicht geſchmirbet / es iſt kein Füncklein Feur der Göttlichen Liebe in dem Hertzen verhanden.

VIII. Iob. 7. v. 20. Da heißt es was bey dem Iob c. 7. v. 20. geſchriben ſteht: Quare poſuiſti me contrarium tibi, & factus ſum mihimetipſi gravis? O Gott! **warumb haſt du mich dir alſo entgegē geſetzt/ und bin mir ſelbſten beſchwerlich worden**; Poſuiſti me contrarium tibi: Es hat das anſehen/ als habe Gott meiner gantz vergeſſen! Poſuiſti me contrarium tibi: GOtt ſchickt mir mehr Creutz und Leydē zu/ als ich ertragen kan. Poſuiſti me contrarium tibi, alles mit einander gehet über mich alleinig auß/ ein jeder will / ſ. v. die Füß an mir abwiſchen. Derowegen factus ſum mihimetipſi gravis, vertrüßt mich grad das Leben/ factus ſum mihimet ipſi gravis: Ach wann ich nur ſterben könte / wolte lieber todt ſeyn / als ſo armſeelig leben. Factus ſum mihimetpſi gravis, ich vermein ich muß mir ſelbſten auß lauter Kleinmüthigkeit und Verzweiflung / den Todt anthun.

O mein Menſch! mit diſem deinem Kürren / mit diſem deinem Murren und Kurren gibſt du augenſcheinlich an den Tag / daß in deinem Hertzen das Göttliche Liebes-Feur erloſchen. Derowegen ſeynd dir alle Beſchwerden/ Pondus aggravans, ein beſchwerender Laſt / ein unerträgliche Bürde / welche dich alſo nidertrucket / daß du vermeineſt / du müſſeſt verzweifflen. Hätteſt du aber das Feur deß Heil. Laurentij, als wie er / in deinem Hertzen / wurde dir ſolches werden / Pondus allevians, ein Ringerung / ein Stärcke / und Erquickung. Macheſt dir alſo mein Menſch / aus einem kleinen ein groſſes / und aus einem einfachē / ein doppletes Creutz / mit deiner Ungedult / Murren und Kurren. Indeme doch das Feur der Liebe GOttes / alles verzuckert / alles verſüſſet/ alles ring und leicht machet.

Laßt uns von diſer Sach / zu guter letz / Maximum hören diſcuriren; diſer ſagt / daß es umb die Liebe ein weit tapfferers / edlers / und freyerers Ding ſeye / als umb die behertzte

hertzte Stadt Sparta, welche keinen Feind niemahlen geforchten. Die Lieb / wann ſie anderſt recht beſchaffen / und auf GOtt gegründet / iſt Civitas munita, ein wohl verbaſteyte Veſtung / ein unüberwindlicher Thurn / diſe achtet / und verlachet alle Feind / tritt mit Füſſen alle menſchliche Forcht. Entſetzet ſich weder an Schwerdt / Räder / Feur / und Galgen / Todt / und Leben / iſt ihr ein Ding; es ſtehet ihr kein Beſchwernuß in dem Weeg: ſie überſteiget mit ihrer Tapfferkeit / Berg / Hügel / und Bühel / ja die Wolcken ſelbſten; mit einem Wort / ſie führet den Scepter über alle Creaturen / und ſagt: Amanti nihil difficile: daß einem Liebenden nichts zu ſchwer ſeye. Sie iſt Pondus allevians, ein Laſt / ſo nicht beſchweret / ſondern ring machet. Sie iſt ein rechter hoher Berg Olympus, wo niemahlen kein Ungewitter / noch Sturm-Wind der Kleinmüthigkeit hinkommet / ſondern / Pacem ſummam tenent, alles in dem Gemüth ſtill / ruhig und fridſam zugehet.

EPILOGUS.

OGlückſeelig dann / und immer glückſeelig iſt der jenige Menſch / welcher in ſeinem Abſchied von diſer armſeeligen Welt / mit dem heiligen Laurentio, ſagen kan: Igne me examinâſti, & non eſt inventa in me iniquitas: O mein GOtt und HErr / ich dancke dir / daß du mich in meinem Leben / mit dem Feur der Widerwärtigkeiten / nicht anderſt / als das Gold in dem Schmeltz-Ofen / bewehret / und probiret. Jetzt iſt alles fürüber / Gutes und Böſes: durch dein innerliches Liebs-Feur aber / ſo auf dem Altar meines Hertzens / je und allzeit / gebrunnen / habe ich Widerwärtigkeiten / Creutz / Leyden / und Verfolgung / gedultig überſtanden. Derowegen hoffe ich nach der Liebe / Lohn und Cron / mit dem H. Laurentio, alldorten zu genieſſen / in alle Ewigkeit. Weſſen uns verſicheret der H. Paulus, zu ſeinen lieben Römern / ſprechend: Si tamen compatimur, ut & conglorificemur, Rom. 8. v. 17. Laſt uns will er ſagen / liebſte Römer / hier auf diſer Welt etwas leyden / von diſem äuſſerlichem Feur der Widerwärtigkeiten / mit dem H. Laurentio, auf ſeinem glüenden Roſt gebrennet / ja gar gebratten werden / damit wir auch in jener Welt mit ihme ewiglichen mögen herrſchen / und glückſeelig ſeyn.

Rom. 8. v. 17.

AMEN.

Zwey und viertzigiſte Predig/ Am Feſt der Himmelfahrt Mariä

THEMA.

Data eſt mihi omnis poteſtas in Cœlo & in terra.

Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel/ und auf Erden. Matth. 28. Cap. v. 18.

Innhalt.

Mariä / als einer heutiges Tags neu-gecrönten Königin / iſt von GOTT zugleich aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden / welches uns armen Sündern zu einem groſſen Troſt und Nutzen gereichet.

1. Maria verſpricht uns heut/ an ihrem Crönungs-Tag / als ein Königin Himmels und der Erden unſer Mutter / Beſchützerin und Beſchürmerin zu ſeyn.

2. Der weiſe Salomon hat / in ſeinem Ecclo, den Gewalt Mariä ſchon längſten vorgeſagt.

3. Der hölliſche Feind könte ſich über Mariam beklagen / wie ſich vor diſem Vagao über die Judith beklagt / welche ſeinem Feld-Herrn dem Holoferni, das Haupt abgeſchlagen /

4. Der H. Vatter Bernardus erweget wohl zwey Text deß Davids, aus welchen klärlichen erhellet/ daß Maria in dem Gericht GOttes das Ampt einer Advocatin, und Fürſprecherin vertrette.

5. Hat Moyſes mit dem Gebet GOtt dem Allmächtigen ſeine Händ alſo binden können/ daß Er nicht zu ſtraf-

ſen

ſen vermöcht: Umb wie vil mehrers wird ſolches Maria vermögen.

6. GOtt hat ſich ſelbſten verlauten laſſen/ daß/ woferu Moyſes und Samuël vor Jhme ſtehen/ und betten werden/ ſo könne Er das rebelliſche Volck nicht ſtraffen. Umb wie vil mehr wird Er diſes nicht thun können/ wann Maria vor Jhme ſtehet.

7. Maria ſammlet die Sünder in die himmliſche Scheuren/ wie jene Ruth die Eher auf dem Acker deß Booz in ihre Schooß geſammlet.

8. Maria weydet die Böcklein/ das iſt: die arme Sünder. Wird mit einer annehmlichen Hiſtori beſtättiget.

EXORDIUM.

JCh bin zwar niemahlen dabey geweſen/ wann eine Königliche Crönung/ entweder eines Königs/ oder Königin/ iſt vorbey gangen. Nichts deſtoweniger/ ſo berichtet das Ritual- oder Ceremonien-Buch/ von den Königlichen Crönungen/ daß unter andern ſchönen Ceremonien und Gepräng/ bey der Crönung einer neuen Königin/ auch diſe gebräuchig/ daß/ ehe und zuvor der Ertz-Biſchoff der neu-angehenden Königin/ die Cron auf das Haupt ſetze/ frage er ſie zuvor/ mit diſen Worten: Viduas, pupillos, pauperes, ab omni oppreſſione defendes? **Wilſt du wohl die Wittiben/ Wäyſen und Arme/ vor aller Untertruckung beſchützen?** Weiter fragt er: Omnibus te adeuntibus, benignam, manſuetam, atque affabilem, pro reginali tuâ dignitate te præbebis? **Wilſt du dich auch nach deiner Königlichen Würdigkeit gegen allen/ ſo bey dir Zuflucht nehmen/ gütig/ ſanfftmüthig/ und liebreich in der Anſprach erzeigen?** Worauf die Königin mit diſen Worten angelobet/ und verſpricht: Ita profiteor, & promitto coram DEO, & Angelis ejus, **ja alſo gelobe und verſpreche ich vor GOTT und ſeinen heiligen Englen.** Worauf Jhr der Ertz-Biſchoff erſt die Cron auf das Haupt ſetzet.

Vilgeliebte und Marianiſche Hertzen! Heutiges Tags begehen wir auf der Erden/ die Gedächtnuß eines in dem Himmel vorbey gegangnen herrlichen Actûs, indeme MARIA mit Leib und Seel iſt in den Himmel auffgenommen worden/ alldorten

ten zu einer Allmächtigen Königin Himmels und der Erden gecrönet zu werden. O Maria! wir arme Erd-Würmlein/ wünſchen dir alle hertzliches Glück/ zu diſer deiner groſſen Würde / Ehr und Glory/ indeme du nicht allein dem gantzen Himmliſchen Heer / ſondern auch uns armen Sündern auf der Erden / zu einer regierenden Königin von der gantzen Hoch-heiligiſten Dreyfaltigkeit biſt fürgeſtellet worden. Und alſo du dich ſelbſten der Worten deines allerliebſten Sohns / Matth. 28. Cap. v. 18. gebrauchen kanſt: Data eſt mihi omnis poteſtas in Cœlo & in terra, heut/ an meinem Glor-würdigen Crönungs-Tag / iſt mir von Gott aller Gewalt übergebē worden ſo wohl im Himmel / als auch auf Erden. O groſſer Troſt der gantzen Welt / allen armen verlaſſenen Sündern; ſo iſt dann Maria nit alleinig heutiges Tags für eine Königin deß Himmels / ſondern auch der Erden / declarirt und für geſtellet worden.

Matth 28. v. 18.

Aber / glorwürdigiſte Königin/ mit deiner gnädigiſten Erlaubnuß / thue ich an diſem deinem Freuden-Tag / im Nahmen deß gantzen armſeeligen Menſchlichen Geſchlechts / eine demüthigiſte Frag an dich ſtellen / und zwar diejenige / welche da wie ich oben vermeldet / bey der Crönung einer neuen Königin gebräuchig / als nemblich: Viduas, pupillos pauperes, ab omni oppreſſione defendes? Wilſt du aber wohl ſeyn eine Beſchützerin und Beſchirmerin aller betrangten Wittiben / der verlaſſenen Wäyßlein /aller Armen insgemein? Ich frage weiter Omnibus te adventibus, benignam, manſuetam, atque affabilem, pro Reginali tuâ dignitatete præbebis? Wilſt du dich auch gegen allen / ſo ihr Vertrauen und Zuflucht zu dir nemmen / nach deiner Königlichen Würdigkeit / ſanfft / mild / liebreich gütig und barmhertzig erzeigen? Ach Maria! verzeyhe mir diſe kecke Frag / diſe getraute ich mir nicht zu thun / wann ich nicht wußte / daß der weiſe Mann ſchon längſten zuvor in ſeinen Sprüchen / Cap. 31. geſagt hätte: Lex clementiæ in lingua ejus, das Geſatz der Gütigkeit wohnet unter Ihrer das iſt: Mariæ Zungen. Höre derowegen auf meine Frag / gleich eine gantz liebreiche und günſtige Antwort / indem Maria ſagt: Ja / profiteor, & promitto, ich verbinde mich / und verſpreche zu ſeyn: Conſolatrix afflictorum, eine Tröſterin der Betrübtē. Promitto, ich verſpreche zu ſeyn: Refugium peccatorum eine allgemeine Zuflucht aller Sünder und Sünderin. Promitto, ich verſpreche zu ſeyn/ Salus infirmorum, ein Heyl aller Armen

Prov. 31. v. 25.

Armſeeligen und Krancken. Promitto, ich verſpreche zu ſeyn / Mater miſericordiæ, eine rechte Mutter der Barm-hertzigkeit / das verſpreche ich / weilen mir data eſt omnis poteſtas in cœlo & in terra, von GOtt iſt geben worden aller Gewalt im Himmel / und auf Erden.

Propoſit. Ach dieſer Gewalt kombt uns armen Sündern allen zum beſten und höchſten Troſt / welches ich in gegenwärtiger Predig was mehrers will außführen.

II. Data eſt mihi omnis poteſtas in Cælo & in terra, mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Dieſes Titels / diſes Prædicats / dieſes Gewalts / hat ſich niemahlen keine Königin / kein Kayſer / noch eintzige pure Creatur / ſo lang die Welt geſtanden / und noch ſtehen wird / darffen anmaſſen / welcher Mariä alleinig und rechtmäſſiger Weiß gebühret / daß ſie nemlich ſeye / eine Königin Himmels und der Erden / und darüber vollmächtig zugebieten habe welcher Gewalt und Herrſchung / an ſtatt

Eccl. 24. v. 8. ihrer / der weiſe Mann Eccle. 24. lang zuvor der gantzen Welt kundbar gemacht / indeme er geſprochen: Gyrum Cæli circuivi ſola, ich allein habe den Cräyß deß Himels umgangen. Et profundum abyſſi penetravi, und die Tieffe deß Abgrunds durchſtrichen / in fluctibus maris ambulavi, & in omni terra ſteti, ich beherrſche das Meer / die gantze Erden Et in omni populo, & in omni gente primatū habui, und in alle Völcker und Geſchlecht habe ich den Vorzug. Et omnium excellentium & humilium corda virtute calcavi, und ich habe mit Macht unter mich getretten / die Hälß aller Hohen und Nidern. Und nach Erzehlung viler andern Gewalt und Herrlichkeit / ſagt Salomon an ſtatt Ihrer: Et in Jeruſalem poteſtas mea, mein Herrſchafft und Gewalt erſtreckt ſich ſo gar über das himmliſche Jeruſalem.

Durch welche ſchöne und herrliche Wort der übergebenen deytiſten Himmels-Königin MARIÆ Gewalt und Herrſchung / ſo wohl über Himmel / als Erden / ja die Höllen ſelbſten gantz klärlich angedeutet wird. Den Himmels-Cräyß beherrſchet Sie alleinig nach GOtt / indeme Sie heutiges Tags von der gantzen hochheiligſten Dreyfaltigkeit darzu gekrönet worden / und alſo Regina Angelorum, ein Königin der Englen benambſet wird.

Uber das Meer und Erden herrſchet ſie / indeme durch ſie vil tauſend arme Seelen von dem Schiff-Bruch der Höllen errettet / und an das ſichere Geſtatt der ewigen Seeligkeit geführet werden: So erkennet

net und verehret ſie der gantze Erden-Crāyß/ das iſt die wahre allein ſeeligmachende Catholiſche Kirchen/ für ihr rechtmäßige Königin. Uber die Höllen ſelbſten dominiret und herrſchet ſie gleichfalls/ indeme ſie unſeren Seelen-Feinden/ den leidigen Teufflen/ ein ſolches ſtarckes Biß einleget/ daß ſie mit ihrer Grauſamkeit nit alſo/ wie ſie gern wolten/ mit den armen Sündern verfahren können/ und vil 1000. auß ihrer teuffliſchen Dienſtbarkeit/ und hölliſchen Klauen herauß geriſſen werden. Müßte alſo Lucifer mit ſeiner höchſten Confuſion, und Beſtürtzung/ das jenige wider MARIAM, die triumphirende Himmels-Königin/ klagen/ was vor diſem Vagao, ein Kammer-Diener deß mächtigen Kriegs-General deß Holofernis, wider die tapffere und keuſche Iudith geklaget.

III. Wie zu leſen in dem Büchlein Judith.14 Iudith Cap. 14. fande Vagao, daß diſe tapffere Heldin/ die Iudith, ſeinem mächtigen Holoferni in dem Beth/ den Kopff abgeſchlagen/ weßwegen er mit heller Stimm/ diſe üble Zeitung/ unter dem Volck außgeruffen/ und geſagt: Una mulier hebræa fecit confuſionem in domo Nabuchodonoſor, v.16. Ein Hebræiſches Weib hat ein groſſe Verwirrung in dem Hauß deß Nabuchodonoſors angeſtellet: Ecce enim Holofernes jacet in terra, & caput eius non eſt in illo. Sehet! unſer Generaliſſimus, der Holofernes, ligt auf der Erden/ und hat keinen Kopff mehr.

Alſo könte ſich der hölliſche Seelen-Feind/ der leidige Teuffel/ wider MARIAM, mit eben dergleichen Worten/ beklagen/ in Anſehung/ was ſie ihme/ und ſeinem hölliſchen Reich für einen Abtrag und Schaden verurſache: Una mulier hebræa, ſcilicet MARIA, fecit confuſionem in domo Luciferi. Was hat nit diſes Hebræiſche Weib MARIA, mir in meinem Reich für ein Verwirrung und Zerſtörung gemacht? Wie ſchwächet ſie nit unſeren Gewalt/ wie ſchützet und ſchirmet ſie nit die menſchliche Seelen/ wie machet ſie nit unſere Räth und Anſchläg zu Schanden/ wie vil 1000. reiſſet ſie uns widerum auß unſerem Gewalt/ welche uns zu Theil wurden. Derowegen iſt ſie unſer Ertz-Feindin/ vor deren Gewalt wir müſſen erzittern. Wie bezeuget mein Seraphiſcher Doctor Bonav. in ſpec. Virg. c. 13. Ad ejus memoriā dæmones contremiſcunt, & eam omnino ſuſtinere non valent: Nur über MARIÆ bloſſe Gedächtnuß erzittern und erdattern die Teuffel/ und können ſie nit leyden/ hören oder ſehen.

Deſſen aber kein Wunder/ weilen der hölliſche Lucifer, diſe verfüh-

riſche Schlangen ſich ſchon je und allzeit auf MARIAM geſorget / wohl wiſſend / daß ſie und kein andere die jenige ſeye / mit welcher ihme GOtt getrohet. Gen. 3. v. 18. Ipſa conteret caput tuum, daß ſie ihme ſeinen hoffärtigẽ Kopff zertretten / an die hölliſche Ketten anſchmiden / ſein Reich zerſtöhren / die Porten ſeines Gewalts verriglen / und verſchlieſſen werde / alſo / daß ich MARIÆ billicher maſſen das jenige zueignen kan / was alldorten Apoc. 9. v. 1. geſchriben ſtehet; Data eſt ei clavis putei abyſſi, MARIÆ iſt der Schlüſſel und Gewalt über den Teuch deß Abgrunds / nemlich der Höllen / eingehändiget worden. Mit welchem ſie allen den jenigen / welche ſie für ihre Königin verehren / ihr Zuflucht / Schutz und Schirm bey Ihr ſuchen / die hölliſche Porten verſchlieſſe / und verrigle / herentgegen allen ihren Widerſachern / den Ketzern und Unglaubigen / welche ſie verachten / höniſch und ſpöttiſch von ihr reden Angel-weit eröffne. Alſo kan MARIA ſich berühmen / und ſprechen: habeo claves mortis & inferni, wie daß ich heutiges Tags zu einer regierenden Königin von der hochheiligſten Dreyfaltigkeit bin genennet worden / ſo ſeyn mir auch zugleich die Schlüſſel deß Todts und der Höllen eingehändiget worden. O groſſer Gewalt! über welchen der H. Damianus ſer. 2. de Nat. Virg. auffſchreyet: Fecit tibi magna, qui potens eſt, & data eſt tibi poteſtas in cœlo & in terra: O MARIA! wie groſſe Sachen hat in dir gewürcket der jenige / welcher da mächtig iſt / nemlich GOtt ſelbſten / indeme dir von Ihm aller völliger Gewalt iſt gegeben worden / ſo wohl im Himmel als auf Erden / ja über die Höllen ſelbſten / alſo / daß dir und deinem Gewalt nichts außgenomen / nichts unmögliches / nichts widerſtehen kan. Ebẽ ſo wenig / als dem jenigen / welcher dir diſen Gewalt hat mitgetheilet.

Gen. 3. v. 18.

Apoc. 9. v. 1.

Und nit uneben / dann die weltliche Recht ſagen: Auguſta gaudet privilegio Principis: daß die Kayſerin / oder Königin / eben diſer Gnaden und Freyheiten ihres Kayſers oder Königs genieſſet. Warum ſolle dañ der König Himmels und der Erden / GOtt der Allmächtige / MARIÆ der Königin diſes Privilegium und Freyheit geſchmälert / oder eingezogẽ haben? Ja wol nit / ſagt mein H. Vatter Bonav. in ſtimulo amor. part. 3. cap. 19. Verè Domina, Regina es Miſericordiæ: Warhafftig Frau / O MARIA, biſt du ein Königin der Barmhertzigkeit: Quia non eſt in hac vita ſic deſperatus, ſic miſer: dañ es iſt kein ſo armſeliger / gãtz verzweiffleter Sünder auf diſer Welt in diſem Lebẽ: Cui non impe-

tres

tres Miſericordiam Salvatoris, ſi ad tuum declinaverit Regimen: **Welchem du nit bey GOTT Gnad und Barmhertzigkeit erlangeſt/ wann er bey deinē Königlichen Gewalt/ Herrſchung/ und Regierung Schutz/ Hülff und Zuflucht nimmet.** O troſtreiche Wort! wer wolte nit gern unter dem Gewalt und Regierung einer ſolchen mächtigen Königin leben?

IV. Der H. Vatter Bernard. machet gar ſinnreich ein ſtarcke Reflexion über 2. namhaffte Text der Göttlichen Schrifft/ ſo beyde der Königliche Prophet David verzeichnet/ den erſten in ſeinem 109.

Pſal. 109. v. 1. Pſalm v. 1. Dixit Dominus Domino meo, ſede à dextris meis: **Der HErr hat zu meinem Herrn geſprochen ſetze dich zu meiner rechten Hand:** Der andere iſt: Aſtitit Regina à dextris tuis in veſtitu deaurato, circumdata Varietate: Pſal. 44. v. 10.

Pſ. 44. v. 10. **Die Königin iſt geſtanden zu deiner Rechten/ in lauterem guldinem Gewand/ umgeben mit mannigfärbigem Kleid.** Diſe 2. Text deuten auf einen König/ und auf eine Königin. Als erſtlichen auf Chriſtum JEſum/ den König Himmels und der Erden/ diſem hat der Himmliſche Vatter den Gewalt eingehändiget/ zu richten die Lebendigē und die Todten/ wie zu leſen Joan. 5. cap. v. 22.

Joan. 5. v. 22. Pater non judicat quemquam ſed omne judicium dedit filio: **Der Vatter richtet keinen/ ſondern das völlige Gericht hat Er ſeinem Sohn überlaſſen.** Nun aber/ ſo weiſt man/ ſedere judicis eſt, **dem Richter gebühret das Sitzen.** Derowegen ſagt der himmliſche Vatter/ ſede à dextris meis, **ſitze zu meiner Rechten.** Stare autem eſt Advocati, & patrocinantis, **das Stehen aber gebühret dem** Advocaten **und Fürſprecher/** wie dann in allen weltlichen und geiſtlichen Rechten gebräuchig. Derowegen ſagt David: Adſtitit Regina à dextris tuis, **die deiner Königin aber ſtehe zu Rechten:** Welche Wort auf Mariam die Königin deuten.

Wie gar ſchön außleget der H. Vatter Aug. l. 1. de Symb. indem er ſagt: Sedere Chriſti ad dexteram Patris, judiciariam ejus ſignificat potestatem: **Daß** Chriſtus **der HErr ſolle ſitzen zu der Rechten ſeines himmliſchen Vatters/ das zeiget an ſein gerechtliche** Authoritāt **und Gewalt/ welchen er ihme geben/ über die gantze Welt;** Adſtare autem adjuvantis & auxiliantis eſt, atque Advocati officium gerentis: **Stehen aber bey einem Gericht/ das iſt ein anzeigung eines Fürſprechers/ das erforderet das Ambt eines** Advocaten.

Nun dañ/ ſo kome ich gar leicht darauf/ was David mit diſe 2. Texten,

ten, mit dem Sitzen deß Richters/ und mit dem Stehen der Königin/ haben wollen andeuten/ daß nemlichen Chriſtus der ewige Sohn GOttes vertrette das Ambt eines gerechten/ und ſcharpffen/ ſtrengen Richters: Maria aber die Königin ſeye in diſem Gericht: Die Advocaten, weil ſie ſtehet/ und das Ambt einder getreuen und mächtigen Fürſprecherin vertrittet/ wie bezeuget der hönig flieſſende Bern. ſer. 1. de aſſump. advocatam Præmiſit Peregrinatio noſtra: wir haben auf unſer Pilgerfahrt in die andere Welt/ heutiges Tags/ eine Advocatin und Fürſprecherin/ vorangeſchickt/ quæ tanquam judicis Mater, & Mater miſericordiæ, ſupliciter & efficaciter ſalutis noſtræ negotia tractabit, welche Advocatin, als ein Mutter deß Richters/ und zugleich auch ein Mutter der Barmhertzigkeit/ das hohe und wichtige Geſchäpfft unſerer ewigen Seeligkeit/ demüthig und zugleich auch kräfftig tractiren/ und abhandlen wird. Dann diſer Advoctin Wort alſo kräfftig alſo mächtig und bewegend/ daß ihr der Richter gleichſam gehorſamen muß/ wie darvon redet S. Antonius 4. p. tit. 15. c. 17. indem er Mariä diſer fürſprechenden Königin/ diſen Gewalt und Authoritat zumeſſet/ ſprechend: Diſer ſtrenge Richter/ non tantùm tenetur audire matrem, ſed illi obedire, muß nicht allein die ſtarcke und mächtige Interceſſion und Fürbitt Mariä als ſeiner liebwertiſtẽ Mutter erhören/ ſonder er iſt ihr gleichſam als ein Kind ſchuldig zu gehorſamen. Erat enim ſubditus illis, ſagt von ihme der Evangeliſt: Diſer Richter ware in ſeinem allerheiligiſten Lebẽ/ ihr und dem H. Joseph gantz gehorſam und unterthänig. Hat er zuvor Mariä/ der Schaffenden/ gehorſamet/ wird er jetzt gewiß/ als einer Bittenden/ auch nichts verſagen.

Dann/ hat der für ſein Volck bittende Moyſes die ſtraffende Hand GOttes alſo eingehalten/ daß er nicht darein geſchlagen/ und das ſündhaffte Volck ſtraffen könte/ wie er ſelbſten Exodi Cap. 32. v. 10. zu dem Moyſi geſprochen: Dimitte me, ut iraſcatur furor meus contra eos, & deleã eos, höre auf/ zu betten/ laß mich gehen/ und dreinſchlagen/ meinen völligen Zorn über ſie außgieſſen/ und gäntzlich vertilgen. O du Allmächtigſter GOtt! Quis reſiſtet tibi? Wer wird dir können Wideſtand thun? Wer haltet dir die Hand/ wer iſt alſo mächtig/ dir in das Schwerdt zu fallen/ daß du mit der Strachff nit ſolteſt verfahren können? Ja/ ſagt er: Mein lieber Diener Moyſes, der kan V.

Ex. 32. v. 10.

es der bindet mir meine Hand.

Es fragen über diſe Stell die H. Vätter und Expoſitores nicht vergebens/ was dann die Urſach seyn möchte / daß Moyſes alſo gewaltig geweſe/die ſtraffende Hand Gottes einzuhalten? neben ſeinem eyfferigen Gebett / ſo er wegen ſeines Volcks zu GOtt verrichtet/ ſagen / ſeye auch die Urſach geweſen / weilen Moyſes mit ſeinen leiblichen Händen die zwey Geſätz-Tafflen/ ſo GOtt geſchriben / berühret. Das laſſe ich mir gefallen / und formire aus diſem auf Maria mein Argument, dergeſtalten! haben die Händ Moyſes von GOtt eine ſolche Stärcke und Krafft bekomen / daß ſie die ſtraffende Hand GOttes mögen einhalten / nur / weilen ſie die zwey ſteinerne Geſätz-Tafflen GOttes berühret/ ach wie vil mehrern und ſtärckern Gewalt werden dann die Händ Mariä haben/ diſem erzürneten GOtt ſeine ſtraffende Hand einzuhalten / welche nit ſteinene und todte Tafflen / ſondern den Leib deß Geſätzgebers ſelbſten/ in ſeinem allerheiligſte Leben ſo offt berühret/ und nit allein berühret/ ſondern neun gantzer Monat in ihrem Jungfräulichen Leib getragen / alſo dann / in Anſehung diſer Mütterlichen Lieb und Treu/ wird diſer erzürnete GOtt und ſtrenge Richter zu Maria / ſeiner liebwerthiſten Mutter das jenige auf ihre gewaltige Fürbitt ſprechen müſſen / was dorten Pſal. 72. v. 24. geſchrieben ſtehen : Tenuiſti manum dextram meam , & in voluntate tua deduxiſti. **O Maria! du halteſt mir meine rechte Hand ein / daß ich deine dir Andächtige wie wohlen ſie auch groſſe Sünder ſeynd / nit ſtraffen kan; du zieheſt als mein liebſte Mutter / mein gantzes Hertz und Willen nach dir.** O ſtarcker / O unerhörter Gewalt Mariä.

VI. Wahrhafftig heiſt es / und iſt wahr: Data eſt mihi omnis poteſtas in Cœlo & in terra , daß dir / O Maria / aller Gewalt / auf Erden und im Himmel / ja über den Allmächtigiſten GOtt gleichſam ſelbſten gegeben ſeye / indem deine Mütterliche Armb ſo mächtig / ſtarck/ uñ kräfftig/ daß ſie die ſtraffende Hand GOttes können einhaltẽ / Gnad und Huld erwerben; alſo / daß in Anſehung der ſtarcken Fürbitt Mariä/ du O gerechtiſter Richter! Remiſiſti iniquitatem plebis tuæ operuiſti omnia peccata eorũ **haſt nachgelaſſẽ die Ungerechtigkeit deinem Volck/ und alle ſeine Sünden und Miſſethaten bedeckt.** Pſ. 84. v. 3. Litigâſti omnem iram tuam, **und allen deinẽ gerechten/ Göttlichen Zorn gelindert** / welchẽ die ſündhaffte Welt/ wegen ihrer Miſſethaten / tauſendfältig verdienet hätte ; diſen haſt du gelindert / in Anſehung Mariä. Pſal. 84. v. 3.

Muß

Muß den lieben Mann GOttes Moyſem noch einmahl herfür ziehen. Jerm. Cap. 15. v. 9. iſt zu leſen / wie daß GOtt der Allmächtige alſo in ſeine 2. liebe Freund und Diener/ den Moyſen und Samuel ſey verliebt geweſen / daß er zu dem Propheten Jeremia geſprochen: Si ſteterint Moyſes & Samuel coram me, non eſt anima mea ad populum iſtum **Wann** Moyſes **und** Samuel **vor mir ſtünden/ ſo habe ich kein Hertz zu diſem Volck.** Obwohlen diſer Göttliche Text das äuſſerliche Anſehen hat / als ob GOtt ſehr über ſeyn Rebelliſches Volck erzürnet/und wenig Affection,zu ihme/ habe ſo legen doch die Expoſitores der Heil. Schrifft diſen anderſt aus / und ſagen / daß es ſo viel heiſſe / und GOtt der Allmächtige ſich habe er klären wollen / daß / wofern Moyſes und Samuel vor ihm ſtehen / und für das rebelliſche / ſündhaffte Volck betten werden / non eſt anima mea ad populum iſtum , ſo kan ich halt mit der Straff / wider ſie / nicht verfahren / ich muß ihnen verzeihen / gnädig und barmhertzig ſeyn. So vermag dann ſo vil/ O gütigſter barmhertzigſter GOtt! das vor dir Stehen diſer zwey Propheten? So ſihe dann: Adſtitit Regina à dextris inveſtitu deaurato, circumdata varietate, Pſ. 44. v. 10. Es ſtehet vor deinem Göttl. Thron / nicht ein Moyſes , nicht ein Samuel , ſondern die Königin Himmels und der Erden / Maria / deine liebwerthiſte Mutter / als eine Advocatin , und Fürſprecherin aller verlaßnen Sündern diſer armſeeligen Welt / diſe bittet und haltet bey deiner Göttlichen Majeſtät an / umb Gnad/ Huld / und Verzeihung für alle die jenige / welche in ihren Armſeeligkeiten / ihr kindliches Vertrauen zu ihr haben. Wer will dann zweifflen/daß Chriſtus JEſus unſer gebendeytiſte Heyland nicht auch werde ſprechen: Si ſteterit Maria, Mater mea coram me, wann Maria / mein hertzliebſte Mutter / vor mir ſtehen wird / non eſt anima mea ad populum iſtum , ſo ſeynd mir die Händ gebunden / ich kan das Volck / die ſündhaffte Welt/nach ihrem Verdienen nicht ſtraffen/Maria zwinget mich/ihnen Gnad und Barmhertzigkeit zu erweiſen.

Jerem. 15 v. 9.

Pſ. 44. v. 10.

VII. O Maria obwohlen du heutiges Tags zu einer Königin Himmels und der Erden biſt gecrönet worden / und dir aller Gewalt iſt eingehändiget worden/ ſo kommſt du mir dannoch nicht anderſt für / als wie die arme Ruth in Göttlicher Heil. Schrifft; Cap. 1. deß Büchlein Ruths / iſt wohl eine annehmliche Hiſtori zu leſen/ welche ſich mit diſer armen Ruth und dem reichen Bootz zugetragen. Dieſe gute Ruth ſagt zu ihrer Schwiger / der Noemi ſie wolle

Ruth. 2.

te hingehen/ und die Eher/ ſo von der Schnitter Händen fallen/ auf dem Acker deß Booz aufflauben/ freylich ſagt Noëmi: Vade, filia mea, gehe nur hin/ meine Tochter. Als Booz diſes junge Menſch auff dem Acker ſahe/ die Eher ſo fleiſſig zuſammen ſuchen/ fragt er den Fürnehmſten ſeiner Schnittern/ wer diſe ſeye? Er ſagte/ es wäre ein Moabitin/ ſo mit der Noëmi herkommen. Wie daß der Booz gehört/ geht er zu der Ruth, und ſagt: hörſt es/ mein Tochter/ bleib auff meinem Acker/ gehe in keinen andern/ und klaube auf diſem die Eher zuſammen/ und wann es dich dürſtet/ oder hungeret/ ſo gehe nur keck hin/ trinck und iß von dem/ was die Schnitter haben: O/ groſſen Danck/ ſagte ſie/ mein Herr Booz, wie habe ich diſe Gnad bey euch verdienet. Noch über das befahle der Booz denen Schnitteren/ ſie ſollen mit Fleiß vil Eher fallen laſſen/ damit die Ruth nur vil bekame/ und wie die Ruth zu Nachts die Eher außgetroſchen/ hat ſie 3. Metzen Gerſtens bekommen/ das ware eine Freud bey ihr/ und ihrer Schwiger Noëmi.

Nun/ was will ich mit diſer annehmlichen Geſchicht/ anderſt andeuten/ als was mein Seraphiſcher H. Vatter Bonav. verſtehet/ indem er über bemeldten Paß alſo gloſſiret: Ruth in oculis Booz, MARIA in oculis DEI, hanc gratiam invenit, die Gnad/ welche die fromme Ruth in dem Angeſicht deß Booz, diſe hat MARIA in dem Angeſicht GOttes gefunden: ut ſpicas, id eſt, animas colligere ad veniam poſſit, daß ſie die verlohrne Eher/ das iſt/ die arme auß der Hand und Gnad GOttes entfallene Sünder/ zu der Gnad und Verzeyhung könne zuſammen ſamlen: Ruth noſtra, ſtimmet auch bey Albertus Magnus, in Biblia Mariæ ſuper lib. Ruth. in agro Eccleſiæ ſpicas colligit, ut, quod alij abjiciunt, ipſa ſumat. MARIA unſer fromme und barmhertzige Ruth, ſammlet auch in dem Acker der Chriſtlichen Kirchen die hinterlaſſene Eher/ und nimmet zu ſich/ was andere verwerffen. O MARIA du himmliſche Ruth, bey wie vil tauſend armen Sündern wurde es geheiſſen haben/ was Matth. 14. Cap. v. 30. geſchrieben ſtehet: Alligate ea in faſciculos ad comburendum, ſammlet ſie zuſammen/ als ein Unkraut zum Verbrennen/ in dem hölliſchen Feur. Nein/ nein/ ſagt MARIA. laßt ſie ligen/ laßt ſie ligen/ ego colligam, ich als ein liebreiche Ruth, will ſie auflöſen/ ich will ſie zu einem guten Weitzen machen/ daß ſie würdig werden/ in die Scheuren der ewigen Seeligkeit/ ein-

Matt. 14 v. 30.

eingeführet zu werden. Alſo iſt Maria wahrhafftig die jenige / ut, quod alij abjiciunt, ipſa ſumat, was GOtt / die andere Heilige verwerffen / zu dem Höl-liſchen Feur verdammen / ſie in die Schooß / als ein andere Ruth / ihrer Gnadē Güte / und Barmhertzigk. / zuſamen ſammle; ſie will nit gleich dem Feur zufahren / ſondern / ſie ſagt: Sinite utráque creſcere, laſt ſie wachſen / laſt ſie wachſen / wann die Zeit der Ehrend / das iſt / deß Todts herzukommet / ego colligam, wil ich diſe verworffene Eher auffklauben.

O Maria / mit was für einer reichen Seelen-Ehrend / wirſt du an jenem letzten Gerichts-Tag auffziehen: O wie viel hundert tauſend werden alldorten vor der gantzen Welt bekennen / daß ſie in Ewigkeit / als ein verdammliches Unkraut / und verlohrne Ehr / in der hölliſchen Glut müßten brinnen und brathen / wann du ſie / O him̃liſche Ruth / nicht hätteſt aufgeklaubet / und in die Schooß deiner Liebe und Barmhertzigkeit verſammlet hätteſt.

Aber unter andern wohl zu mercken iſt / daß / wie ich oben vermeldet / der liebreiche Bootz der Ruth befohlen / ſie ſolle nur in ſeinem Acker die verlohrne Eher ſammlen / ſolle bey Leib in keinen andern gehen. Was bedeutet diſer Bootziſche Acker anders / als die wahre alleinſeeligmachende Catholiſche Kirchen? auf und in diſem Acker verſammlet diſe Himmliſche Ruth alleinig die Eher / das iſt / die arme Sünder; in keinem andern Acker / das iſt / in keiner andern Kirchen nit / welche diſe Himmliſche Ruth / nur verachten / ſpöttlich ſchimpfflich von ihr reden / ſie für eine Sünderin außruffen / ja mit offentlichem Schand-Zettlen dörffen an die Thüren und Mauren anſchlagen / das ſeynd Eher / ja Unkraut / welches ad comburendum, zu der hölliſchen Glut verdammet iſt! Weith ſeye diſes von unſern Catholiſchen Marianiſchen Hertzen / ſondern wir reden / wir halten Predigen / und ſchreiben von dir / O MARIA, vil ehrlicher / und ſagen: Data eſt tibi omnis poteſtas in cœlo & in terra, das dir aller vollmächtiger Gewalt gegebē ſeye / ſo wohl im Himmel als auff Erden.

VIII. Weil ich hier Mariæ groſſen Gewalts zu red werde / ſo fallet mir bey / was für einen groſſen Gewalt Chriſtus der HErr dem H. Petro übergeben / wie zu leſen Jo. Cap. 21. Da ſtellte Chriſtus der Herr mit ihme diſes Examen an / fragte ihne dreymahl nacheinander / Petre, amas me, Peter, liebſt du mich: v. 15. ja / ſagt er Herr / du weiſt / daß ich dich lieb / nun / Paſce agnos meos, paſce oves meas, v. 16. ſo weyde meine Lämmer weyde meine Schaaf.

O Chriſte JESU, verlaube mir/ ich habe ein nothwendige Frag/ an der mir/ und allen armen Sündern ſehr vil gelegen. Du vertraueſt/ und befihleſt dem H. Petro, nur deine Lämmer/ deine Schäfflein zu weyden/ wie wird es dann den Böcklen ergehen? Wer wird ſie weyden? Wer wird ſich dero annehmen? Ach! mich geduncket/ ich höre gar ein liebreiche Antwort/ diſe ſagt mir/ die Böcklen/ durch welche die arme Sünder verſtanden werden: Statuet hædos à ſiniſtris, **Die Böck wird er zur lincken ſtellen**/ diſe gehören meiner Mutter/ MARIÆ, zu/ diſe muß ſie weyden/ diſe muß ſie in den wahren Schaaff-Stall GOTTes führen. Und diſes Ambt hat ihr der H. Geiſt auffgetragen/ Cant. 1. cap. v. 7. ſprechend: Si ignoras te, O pulcherrima inter mulieres! **Kenneſt du dich ſelbſten nicht/ O du Schönſte unter denen Weibern!** weiſt du nit/ wer da biſt/ und dein Ambt ſeye. Egredere, **ſo gehe hinauß**/ & abi poſt veſtigia gregum, **und gehe als ein Hirtin hinter deiner Herden hinnach**: & paſce hædos tuos, **und weide deine Böcklen.** O MARIA! haſt es gehört/ du biſt diſe/ pulcherrima mulierum, die Schönſte unter den Weibern/ dir dero wegen gehöret zu das Ambt der Böcklen/ das iſt/ die arme Sünder zu weiden/ Sorg über ſie/ als ein liebreiche Hirtin/ zu tragen/ ſie in den wahren Schaaff-Stall GOttes einzuführen. Damit ſie nit mit den andern ſtinckenden Böcken/ am jüngſten Gerichts-Tag/ in dieölliſche Glut verwiſen werden

Cant. 1. v. 7.

Iſt demnach die Frag deß H. Bernardi ſchon auffgelöſet/ indem er fragt/ ob die Welt in der glorwürdigen Himmelfahrt MARIÆ, mehr zu trauren/ oder zu frolocken habe: zu trauren/ ſcheinet es/ habe ſie Urſach/ weilen ſie eines ſolchen Schatzes/ und vorſichtigen Mutter beraubet worden/ welche ihr von Chriſto JESU, an dem Stammen deß H. Creutzes iſt gegeben worden: Ecce! Mater tua, ſihe/ O Welt/ das iſt dein liebreichiſte Mutter! aber das Concluſum ergeht/ daß ſich die armſeelige Welt mehrers darab zu erfreuen habe/ indeme ſie in dem Himmel erſt recht/ uns armen Sünderen kan helffen/ beyſtehen/ und für uns bitten. Wie bezeuget S. Bonav. in ſpec. Virg. c. 8. indem er ſagt: Magna fuit erga miſeros, miſericordia MARIÆ, adhuc exulantis in mundo; **Groß iſt zwar geweſen die Güte und Barmhertzigkeit MARIÆ gegen denen armen Sünderen/ als ſie noch auf Erden lebte.** Sed multò major eſt erga miſeros miſericordia ejus regnantis in Cælo.

Aber

Aber unvergleichlich gröſſer iſt jetzunder die Barmhertzigkeit gegen uns armen Sündern/ indeme ſie als ein vollmächtige Königin regieret in dem Himmel: jetzt kan ſie ſagen: Data eſt mihi omnis poteſtas, in Cœlo & in terra, mir iſt von GOtt aller Gewalt gegeben worden/ ſo wohl im Himmel/ als auch auff Erden.

Und nit alleinig erſtrecket ſich/ O MARIA, dein Gewalt über Himel und Erden/ ſondern ſo gar über dieölliſche Geiſter/ wie in folgender Geſchicht zu ſehen/ welche uns beſchreibet Iacobus de Voragine in feſto Aſſumpt. B. V. Diſer erzehlet von einem reichen und fürnehmen Soldaten/ welcher auß sträfflicher Freygebigkeit/ all ſein Haab und Gut anworden. Deſſentwegen er eineſt in ein groſſe Melancholy und Schamhafftigkeit gerathen/ und ſich in ein verborgenes Orth verfüget/ ſeinen armſeeligen Stand zu beweinen; allda erſcheinet ihme alſobalden der böſe Feind/ in Geſtalt eines tapfferen Cavaliers, und nach erfahrner Urſach ſeiner Traurigkeit/ ſprache diſer leidige Geiſt zu ihme/ er wolle ihme Geld/ Kleinodien/ und andere köſtliche Sachen genug geben/ wann er ihme nur ſeine Hauß-Frau/ welche ein andächtige/ und MARIÆ gantz ergebne Matron ware/ an beſtimbten Tag dahero bringe/ ſo der treuloſe Mann auch verſprache/ findet alſo in einem gewiſen Orth/ Geld und Edelgeſtein genug/ mit dem er ſich prächtig gehalten. Als nun die Zeit herzu kommen/ ſeine Ehe-Frau dem Teuffel zu præſentiren/ befilcht er ihr/ daß ſie ſich auff ein Pferdt ſetzen/ und mit ihme reuten ſollte/ ſo ſie auch/ wiewohlen ungern/ weil ihr nichts guts vorgienge/ gethan. Unterwegs traffen ſie ein Kirchen an/ allwo die Frau abſtige/ ihr Gebett zu verrichten/ der Mann aber blibe auſſer der Kirchen/ die Frau aber befahle ſich alldorten inſtändig MARIÆ, unter welchem Gebett ſie auch entſchlaffen. Worauff MARIA die Geſtalt diſer Frauen an ſich nahme/ ſteiget zu Pferdt/ und reutet mit diſem ſaubern Geſellen biß an das beſtimbte Orth fort/ vermeinend/ ſie ſeye ſein Weib. Als ſie nun vor den hölliſchen Lucifer getretten/ fienge diſer jämmerlich an zu heulen/ und mit erſchröcklichem Geſchrey zu ſprechen/ ey/ du treuloſer Geſell/ iſt das mein Lohn und Vergeltung/ daß ich dich zu einen reichen Herrn gemacht/ ich habe von dir dein Weib begehret/ mich an ihr zu rächen/ weilen ſie mir vil Schaden zufüget/ und du bringſt an ſtatt dero/ mit dir MARIAM die Mutter GOttes/ mein ärgſte Feindin. Diſe ſtürtzet mich in Abgrund der Höllen. Worauf MARIA zu dem hölliſchen Feind geſprochen: troll dich fort du leidiger Gaſt/

Gaſt / und unterfange dich hinfü⸗ran nit mehr / meinen Liebhaber / und Liebhaberin zu verfolgen / wor⸗auf er mit entſetzlichen Heulen verſchwunden. Der arme Soldat warffe ſich MARIÆ zu Füſſen / batt um Gnad und Verzeyhung / wel⸗che zu ihme ſprache / er ſolle nun hingehen / alle Reichthumben / ſo ihme der Teuffel gegeben / hinweck werffen / ſie wolle ihne und ſein andächtiges Weib hinfüro erhal⸗ten; führet alſo den Soldaten wi⸗der in die Kirchen / allwo er ſein rechtes Weib noch ſchlaffend fan⸗de / verfügten ſich alſo beede na⸗cher Hauß / wurffe alle teuffliſche Reichthumben von ſich / MARIA aber erhielte ſie ehrlich / welcher ſie bis an ihr End eiffrig dieneten. Secht / ob MARIÆ nit auch Ge⸗walt ſeye gegeben worden / ſo gar über die Hölliſche Geiſter.

EPILOGUS.

DErowegen dann / O wahr⸗hafft Liebhaber / und Liebhaberin MARIÆ, accedite ad thronum gloriæ, & miſericordiæ Reginæ noſtræ, ladet uns ein der H. Bernerdus ſer. de Aſſum. B. V. laſſet uns vertraulich hinzu gehen zu diſem Gna⸗den⸗Thron unſerer heutiges Tags neu⸗gecrönten Königin Himmels und der Erden Spreche ein jeder mit dem Heil. Ephrem. Sub alis tuis cuſtodi me, & protege me, miſerere mei, qui ſum luto inquinatus, ne adverſus me glorietur ſatanas Dann / ſagt der H. Vatter Bernardus weiter: Data eſt ei poteſtas in cælo, ut in manibus ejus, vita & ſpes noſtra conſiſtat. O MARIA, du himm⸗liſche Ruth, ſammle meine ar⸗me Seel in die Scheuren der ewigen Freud und Seeligkeit /

AMEN.

Drey und viertzigiſte Predig/

Am Feſt deß groſſen Ertz-Vatters und Patriarchen Bernardi.

THEMA.

Mel & Lac ſub Linguâ tua.

Hönig und Milch iſt unter deiner Zungen/ Cant 4 C v. 11.

Innhalt.

Der H. Bernardus vergleichet ſich einem Hönig-machenden Imblein.

1. Es wird das Imblein ſo wohl von den Heyden/ als auch den Heiligen Vätteren/ und dem weiſen Mann ſelbſten/ höchſt prädiciret/ und alſo nicht uneben dem Hönig-flieſſenden H. Vatter Bernardo zu vergleichen.

2. Samſon erlegte einen Löwen/ und fande in ſeiner Zuruckreiß einen Hönig-Fladen in deſſen Rachen; ich aber finde in dem Mund deß noch jungen Bernardi nichts als Hönig. Wie er dann ein gifftige Spinnen der Unzucht von ihme verjagte.

3. Der zarte Bernardus löſchet die Feurs-Brunſt der unflätigen Venus mit Waſſer/ indeme er ſich in einer ſtarcken Verſuchung/ biß an den Halß zur kalten Winters-Zeit/ in das Waſſer verſencket.

4 Bernardus als ein wahres Immlein fliehet die Gemeinſchafft der Menſchen/ und Welt-Getümmel/ und von deſſen ſtrenger Mortification/ und Buß-Wercken.

5. Diſes edle Immlein Bernardus ſangete das Hönig aus der Seiten JEſu/ und wurde geträncket mit der Jungfräulichen Milch Mariä/ und dem-

demnach gleichſamb Chriſti Bruder worden.

6. Maria hat in einem Geſicht erzeiget / wie angenemm ihr der Orden deß H Bernardi ſeye / welchen unterſchidliche Påbſt / mit herrlichen Prådicaten herfür geſtrichen.

7. Was für groſſe Håubter diſem Immen, Kȯnig Bernardo in ſeinen Orden nachgefolget ſeyn.

8 Alle Wort / welche Bernardus in ſeinen Büchern verzeichnet / ſeynd lauter Hȯnig-Trȯpflein.

EXORDIUM.

1. NIcht übel / muß bekennen / hat mir jenes Ænigma, oder verborgene Frag-Stuck gefallen/ welches vor Zeiten ein gemeiner / und einfåltiger Menſch / hochverſtåndigen Kȯpffen auffzulȯſen vorgetragen ; ſein Begehren ware / ſie ſolten ihme drey Fragen beantworten. Nemblich / das beſte Holtz werde nit abgehauen / zu dem Menſchlichen Gebrauch : Die beſte Blumen werde nit abgebrochen : Und letztlichen / der beſte Vogel werde nit geſchoſſen. Uber diſe Fragſtuck fiehlen unterſchidliche Antworten und Meynungen / aber keiner wuſte den Zweck zutreffen und die Frag aufzulȯſen / bis endlichen diſer einfåltige Menſch / ihnen diſen Zweiffel erȯrterte.

Erſtlichen / ſagte er / iſt das beſte Holtz der Weinſtock / als welcher ſo edle / und kȯſtliche Früchten herfür bringet / wird doch diſes Holtz zu keinem menſchlichen Gebrauch abgehauen / weilen es nirgend hin tauglich. Andertens / ſeynd die beſte Blühe / und edliſte Blumen / die Korn-Eher / diſe aber bricht man in ihrer Blühe gantz und gar nit ab / ſonſten wåre auch die Ernde / und Schnitt vergebens. Drittens / iſt die Immen der beſte Vogel / als von welchem das ſüſſe Hȯnig herkomet / ſchießt doch kein Menſch / noch mit Bichſen / noch mit Pfeilen nach ihr. Diſe 3. Fragen / ſeynd zwar einfåltig / doch aber nit gar zu verwerffen.

Zu meinem geiſtlichen Fürnemmen / laſſe ich mich heutiges Tags / mit der letzteren alleinig beſchlagen : Nemblichen mit der Immen / obwohlen dieſes ein kleines / unachtſames / und veråchtliches Vȯgelein iſt / nichts deſtoweniger / wofern man deſſen Nutzen / und ſchȯne Eigenſchafften was genauers / mit dem Verſtand überleget / kan dieſes kleine unacht-

achtſame Vögelein / nicht nach Gebühr prædiciret und herfür geſtrichen werden. Wie dann Iſocrates in laudat. Helenæ, ausdrücklichen bekennet / indem er ſagt: Nemini unquam, qui apiculam laudare voluerit, verba defecerunt: Es hat keinem einzigen Menſchen / welcher ſich unterfangen / das Immlein zuloben / an Worten gemanglet: als wolte er ſagen / von diſem Thierlein zu reden / und lobwürdig zuſchreiben / gibt es Matery in Uberfluß. Der Fürſt aller Weltweiſen Ariſtoteles ſelbſten / der eignet l. 3. de Generat. Cap. 10. den Immlein / gleichſamb etwas Göttliches zu / indem er alſo von ihnen ſchreibet: Non vides quanta ſubtilitas ſit apibus ad fingenda domicilia? Siheſt du nit die Witz und hohen Verſtand in den Immlein / welchen ſie an den Tag geben / in Aufführung ihres wunderlichen Gebäus / ihrer Wohnungen: Quanta dividui laboris obeundi concordia. Was für ein gute Verſtändnuß / und Einhelligkeit / ſie untereinander haben / in diſer ihrer Arbeith. Plinius diſer hochverſtändige Naturkündiger der gibt l. 11. c. 5. den Immlein den Vorzug aus allen Vöglen / indem er ſagt: Apibus principatus, & jure præcipua admiratio debetur. Den Immlein gebühret die Herrſchung / und Vorzug / wie auch billicher maſſen / ſich am allermehriſten über ſie zu verwundern.

Tertullianus biethet dem Dædalo, und allen künſtlichen Weltberühmbten Bau-Meiſteren den Trutz / ob ſie ein ſolches Gebäu könnten aufführen / als wie die Immlein. Imitare, ſi potes, apum ædificia, lauten ſeine Wort / trutz thue es der Immen in ihrem Gebäu nach.

Laßt uns aber dieſe Heyden beyſeits ſetzen / und hören / was der guldine Mund / und heiliger Vatter Joannes Chryſoſtomus von den Immlein halte. Seine Wort / in Pſalm. 50. lauten alſo: Quid abjectius ape? & quid Pavone pulchrius? Was iſt dem äuſſerlichen Anſehen nach / abſonderlichen aus den Vöglen verächtlichers / als ein Immlein? Herentgegen was ſcheinbarlichers als der Pfau? Uter autem præſtantior, apiſne an pavo? welcher aber aus dieſen zweyen das Immlein / oder der Pfau fürtrefflicher ſeye? Non dubium quin apis, Iſt es gar auſſer allen Zweiffel / daß es das Immlein ſeye. Gibt gleich die ſchöne Urſach deſſen / indem dieſer H. Vatter weiters ſagt: Pavonem de medio tollere, nihil detrimenti

attuleris, **wann du ſchon den Pfauen um das Leben bringeſt / thuſt du dardurch niemands keinen Schaden zufügen.** Herentgegen: Apem de medio tolle, & ingens utilitas, dempta erit, **raume die Immen auf ein Seiten ſihe nur / was für ein Schaden daraus erfolgen werde.** Indeme folglich alles Hönig / und Wax aufgehoben wurde.

Kan den weiſen Mann nicht gar umbgehen / ſeine Meynung beyzubringen / was er von dem Immlein halte. Indem er ſich Eccli. 11. Cap. v. 3. mit nachfolgenden Worten verlauten laſſet: Brevis in volatilibus eſt apis, & initium dulcoris habet fructus illius. **Ein kleines Thierlein unter den Vöglen iſt ein Bien / oder Immlein / ihr Frucht aber iſt ein Anfang der Süſſe.**

Eccli. 14. v. 3.

Liebwerthiſte Zuhörer / es iſt Zeit / einmahl zu meinem Vornemmen und Zweck zu gelangen. Warumb / vermeynen ſie / daß ich mich ſo lang mit den Immlen aufgehalten? Ach das iſt die eintzige Urſach / indeme mir heutiges Tags / auf der Cantzel / ein ſolches edles / hönigmachendes Immlein / vor den Augen herumb ſchwebet / nemblich der hönigſüſſe H. Vatter Bernardus, deſſen Feſt die Catholiſche Kirchen / heutiges Tags begehet. Ach du Himmliſches / und Hönigſüſſes Immlein / wie ſolle ich heutiges Tags / von dir würdiglichen reden? es gehörete gewißlich auch ein Hönigſüſſer Mund darzu.

Will mich dannoch mit deiner guten Erlaubnuß / mit diſem himmliſchen Immlein / in geliebter Kürtze / ein wenig ergetzen: ſie verleyhen mir das willige Gehör. Propoſit.

II.

Die Göttliche H. Schrifft erzehlet uns von dem ſtarcken Riſen Samſon, unter andern ſeinen heroiſchen Thaten / in dem Buch der Richtern Cap. 14. auch die nachfolgende. Wie daß nemblichen diſer Samſon nacher Timnat, umb ſeine Braut abzuholen / reiſete / begegnete ihme auf dem Weeg negſt bey einem Wein-Garten ein grimmiger Löw / welchem Samſon nit mehr wohl entweichen kunte: Wagt ſich derowegen behertzt hinter diſe grauſame Beſtien / und zerreiſſet den Löwen in Stucken / laßt ihne ligen / und nimmt ſeinen Weeg fort: als er aber widerumb zuruck reiſete / und in dieſelbige Gegend kame / ſtache ihne der Fürwitz / wie es doch um ſeinen zerriſſenen Löwen für ein Beſchaffenheit haben möchte. Als Samſon hinzu kommen / ſperrete er dem todten Löwen den Rachen auf: Et ecce examen apum

Jud. 14.

apum in ore leonis erat, ac favus mellis: **Und ſihe/ da ware ein Binſchwarm in dem Mund deß Löwens/ und ein Roß Hönig/** darvon er genoſſen/ und wohl geſtärckt wurde. Nach wenig verfloßner Zeit celebrirte Samſon ſein hochzeitliches Ehren-Feſt/ bey welchem er ſeinen Gäſten/ ein Ænigma, oder verborgne Frag zu errathen auffgabe/ beſtehend
verſ. 14. in diſen Worten: De comedente exivit cibus, & de forti egreſſa eſt dulcedo: **Die Speiß gienge aus von dem Eſſenden/ und Süßigkeit von dem Starcken.** Dieſe verborgne Frag könte keiner aus den geladenen Gäſten auflöſen.

Weiß zwar wohl/ daß diſe Figur der H. Vatter Auguſtinus, und mit ihme vil andere/ wie auch Corn. à Lap. auf Chriſtum den HErrn/ und ſeine glorwürdigſte Urſtänd auslegen. Nichts deſtoweniger/ wann meinem geringen und einfältigen Verſtand/ diſes Ænigma, oder verdeckte Rede/ wäre vorgetragen worden/ ſo hätte ich mich unterſtanden/ das Loß auf den Hönig-flieſſenden Heil. Vatter Bernardum zu werffen. Und nicht ohne Urſach; Indem diſer heilige Vatter den ſchönen und herrlichen Ehren-Titul/ von der Catholiſchen Kirchen erworben/ daß er Doctor melifluus oder **der Hönig-flieſſende Lehrer** tituliret/ und benambſet wird; In deſſen Mund gleich in ſeiner zarten Jugend/ als in eines andern Armb ein Binenſchwarß der Süß- und Lieblichkeit eingeniſtet; Alſo das aus deß jungen Bernardi Mund nichts anders floſſe/ als lauter Hönig-ſüſſe Wort der Liebe und Freundlichkeit/ und alſo ihme nicht unfüglich jenes/ deß Pſalmiſten Pſal. 18. v. 11. könte zugeeignet werden: Eloquia (Bernardi) dulciora ſuper mel & favum, Pſ. 18. v. 11.
daß Bernardi Reden/ ſüſſer und angenehmer wären/ als Hönig und Hönig-Roß. Ja es hieſſe bey männiglichen: O du Engliſcher Menſch und irrdiſcher Engel Bernarde: Mel & lac ſub Cant. 4.
linguâ tuâ, **in deinem keuſchen und reinen Mund/ und unter deiner Zungen ligt nichts als lauter Hönig und Milch verborgen.** v. 11.
Seine Engliſche Reinigk. ſchiene Bernardo aus allen ſeinen Reden an Geſicht und Gebärden gantz klärlich hervor/ ein rechtes keuſches und reines Immlein/ welches Thierlein ein rechter Entwurff und Sinnbild der Reinigkeit iſt. Und ihme der Symboliſt nicht uneben diſe Wort beyfüget:

Virginitas fœcunda,

Ein fruchtbare Jungfrauſchafft: Alſo ware Bernardus in ſeiner zarten Jugend ein keuſches Immlein/ alle böſe Geſellſchafft und Gelegenheit/ worin-

 nen

nen das Hönig ſeiner Engliſchen Reinigkeit möchte mit dem Peſtilentziſchen Gifft und bittern Gallen der fleiſchlichen Gelüſten beſchmitzet / und vermenget werden / äuſſerſt geflohen.

III. Gleichwie aber die vergiffte Spinnen ein ertz- und abgeſagter Feind deß keuſchen Immleins iſt / und ſolches auf alle Weiß in ſeine Fallſtrick und Netz zutreiben ſuchet. Alſo hat auch der hölliſche vergiffte Spinnen / die böſe Feind ein leichtfertiges Weib angeſponnen / welche diſes unſchuldige Immlein Bernardum in ihre teufliſche Liebs-Garn / und Fallſtrick zu bringen ſuchte / ſich heimlicher Weiß zu dem Ruhe-Bethlein Bernardi hinzu gemacht / und ihme das Gifft ihres ſchandlichen Begehrens in ſeine keuſche Ohren geſpiben / welcher aber ſich Bernardus hertzhafft widerſetzet / und mit heller Stimm anfienge zu ruffen: latrones, latrones, **Mörder / Mörder!** mit welchem Geſchrey er die Haußgenoſſene von dem Schlaff erwecket / und diſe vergiffte Spinnen / ſo biß in das drittemahl bey ihme anſetzte / allzeit in die Flucht getrieben / und Bernardus neben ſeiner Engliſchen Reinigkeit / eine herrliche Victori erhalten.

Weilen aber deſſen Beſtandhafftigkeit noch mehrers müſte bewehrt / und gleich als das Gold in dem Feur die Prob halten / ſetzet der Verſucher ſelbſten an den unſchuldigen Jüngling mit gantzer hölliſchen Furi / in dem er Bernardi reines Hertz alſo mit dem ſchändlichen Venus-Feur entzündete / daß er gezwungen worden / diſe ſchändliche Brunſt mit Waſſer bey Zeiten zulöſchen: ſintemahlen diſes keuſche Immlein alſobalden ſeine Kleider hinweggeworffen / und zu kalter Winters-Zeit in einen Waſſer-Teich gantz nackend und bloß / biß an den Halß hinein geſtanden / diſe Feurs-Brunſt gelöſchet / Gewalt mit Gewalt vertrieben.

Welcher herrlicher That Lucacinus zu Ehren / einen erhitzten Hirſchen biß an den Halß in dem Waſſer-Fluß ſtehend / entworffen / mit beygefügten Worten:

Mergor ob æſtum.

Wegen der Hitz verſencke ich mich in das Waſſer. Andere ſchreiben: Ex gelido antidotum, **die Kälte iſt ein Widerſatz.**

Alſo könte warhafftig unſer keuſcher Bernardus auch ſagen:

Mergor ob æſtum;

Weil der Teuffel will das Feur anzünden in meinem Hertzen / ſo muß ich ja nothwendiger Weiß löſchen: Ex gelido antidotum, Hitz mit Kälte vertreiben. Das Immlein / wie Plinius ſchreibet / bleibt

bleibt an keinem ſtinckenden / unflätigen Orth / kan auch nichts weniger leiden / als den üblen Geruch und Geſtanck. Apis enim fugatur fætore, ſchreibt Richardus à S. Laurentio lib. 2. de laud. Virg. **das Immlein wird mit dem Geſtanck vertriben.** Derowegen iſt es kein Wunder / daß unſer Geiſtliches Immlein der noch junge und zarte Bernardus / den Geſtanck der unflätigen Venus-Brunſt nicht leiden könnte ; überall / wo er nur einen Funcken dieſes Höllen-Brands bey böſen Geſellſchafften reichen thäte / ſich alſobalden in die Flucht begeben / und weit darvon gemachet: Da lerne / O ſchlipfferige Jugend / die böſe / verführiſche Geſellſchafft zu meiden / den Geſtanck der ungewaſchnen Mäuler zu fliehen ; Da lernen von diſen keuſchen Immlein jene vergiffte Spinnen und ſtinckende Roß-Kefer / ſo ihre Beluſtigung in dem Koth und Miſt der Geilheit ſuchen / die Feurs-Brunſt mit dem Waſſer der Mortification und deß Leibs auszulöſchen.

IV. Ein Wunder-Ding iſt es / daß die Immlein gleichſam ein Antipathiam und Widerwillen haben an groſſer Herren / Fürſten und Potentaten prächtigen Gebäuen / auch niemalen dorthin werden niſten fliehen auch allen Rumor und Welt-Getümmel: herentgegen aber wohnen ſie gern in den armen / niedern Bauren-Hüttlein / ja kochen ihr ſüſſes Hönig wohl auch in den wieſten Einöden und dicken Wäldern aus. Dahero von dem Immlein der Symboliſt ſagt: fugit aulas, & caulas, **das Immlein meidet und fliehet die prächtige Gebäu und Paläſt der Fürſten und Mächtigen diſer Welt / und niſtet herentgegen mit Luſt und Freuden in den armen und niederträchtigen Hüttlein.**

Dulce latere elegit, ſchreibet Lactan. Von ihm: **Es iſt deß Immleins gröſte Süßigkeit und Troſt alleinig und in ſeinem armen** Loſoment **verborgen zu ſeyn.**

Wohl ein ſchöner Entwurff unſers geiſtlichen Immleins deß Heil. und hönigſüſſen Vatters Bernardi. Diſes liebe / holdſeelige Immlein wuſte gar wohl / daß in der Welt und dero Getümmel / from und Gottſeelig leben / ſeye rara avis ſuper terram, **ein ſeltzamer Vogel auf der Erden.** Er erkante gar wohl / wie wenig man ſüſſe Hönig / wohl aber vil Gifft und Gall bey fürnehmer Herrn Höfen außbrütte. Bernardo ware nicht verborgen / wie daß der Hönig der innerlichen Tröſtungen / Liebe und GOttes Forcht bey der verbitterten Welt alſo theur und nur Quintel weiß außgemeſſen wurde. Er gedachte noch gar wohl daran

ran / daß von diſem Welt-Hönig der Printz Jonathas nur ein Tröpfflein verkoſtet / und diſes mit ſeinem jungen Leben bezahlen ſolte. Derowegen / fugit aulas, hat diſes zarte Immlein ſich bey Zeiten von der Welt und dero Unruh / Gefahren und Getümmel fein in der Stille hinweg gemacht / die Einöden und verborgene Ort geſuchet / ſich in den H. Ciſterzienſer-Orden begeben; alldorten das Hönig der Andacht / Eyffer und Liebe GOttes recht auszukochen. In diſem H. Orden / Dulce latere elegit, ware ſein gröſter Troſt der Welt verborgen / und Gott alleinig bekandt zu ſeyn.

Allwo diſes himmliſche Immlein ein ſolches hartes und ſtrenges Leben geführet / welches mehr zu verwundern / als nach zu thun. Unbeſchreiblich iſt es / mit was für ſtarcken Mortificationen und Buß-Wercken er ſeinen zarten Leib unter die Spohren genommen; neben harter und ſtrenger Arbeit / ſo er täglich verrichtete / ware ſein Speiß nichts anders / als ſchwartzes / grobes / mit Griſchen vermengtes Brod / und ſein Tranck ein kaltes Waſſer.

Seine 5. Sinn hatte Bernardus alſo ſtreng verwahret / und ſie gleichſam mit einer eiſernen Maur umfangen / daß er ſolche nach ſeinem Belieben regieren und zwingen möchte. Seine keuſche Augen führete er alſo im Zaum / daß er ein gantzes Jahr in ſeiner Zellen wohnete / doch nit wußte / ob der obere Boden von Stein oder Holtz gemacht ware. Seinem Gehör legte er ein ſolches Biß ein / daß er von nichts Weltlichen / noch Freunden / Bekandten und Verwandten nit das geringſte mehr hören wolte: Seinen Geſchmack mortificirte er alſo hefftig / daß er vil Tag nacheinander nichts genoſſen / als rohes zerlaſſenes Schmeer / und Oel anſtatt des Waſſers getruncken / ab welchem ſich ja die gantze Natur entſetzt: Den Geruch wußte Bernardus alſo zu meiſtern / daß er eineſt einen siechen und übelriechenden Menſchen geküßt / und ihme die völlige Geſundheit damit verliehen: In der Berührung und Antaſten ware er über ſeinen Leib ein vollkommner Meiſter und Herrſcher / welchen er mit Faſten / Wachen / Betten / diſciplinirn und härenen Kleidern alſo außgemergelt / daß nichts als Haut und Bein an ihme ware. Diſes aber rede ich nicht aus einem leeren Hafen / ſondern aus diſes Heil. Manns Lebens-Beſchreibers Mund ſelbſten / nemblich: Guilielm. Abbas in vita, S. Bernardi l. 1. cap. 11. Allwo er auch Cap. 4. von Bernardo dieſe ſchöne nachdenckliche Wort verfaſſet: Videns non videbat, Bernardus ſahe ſehender nichts. Audiens

eus non audiebat, hörend hörete er nichts. Nihil ſapiebat guſtanti, vix aliquid ſenſu aliquo corporis ſentiebat, er hatte auch in dem Geſchmack kein Empfindlichkeit / wie auch kaum an einem Glied ſeines Leibs. Iſt demnach kein Wunder / daß Bernardus diſes himmliſche Immlein ein ſolchen groſſen Hönig-Roos der edliſten Tugenden verſammlet.

V. Die Erfahrnuß gibt es / daß die Immlein ſehr beſchäfftiget von einem Blümlein zu dem andern herumb fliegen / und das ſüſſe Hönig herauß ſaugen / wie dann Alciatus diſe folgende ſchöne Wort beyfüget: Meliora legit, diſes Vögelein erkiſſet ihme von dem Blümlein nur das Beſte / nemlich / das ſüſſe Hönig. Ein ſolches beſchäfftigtes Immlein ware Bernardus, indeme er alſo apis argumentoſa, von einem edlē Blümlein zu dem andern / will ſagē von dem edlen und wohlriechenden Blümlein ſeiner Mit-Religioſen, deren der Luſt-Garten deß Ciſterzer Cloſters voll ware / herum geflogen / und meliora elegi, das Beſte / nemlich / das Hönig der edliſten Tugenden herauß geſogen / und alſo unſer Bernardus bey Zeiten worden: mellifluus gantz Hönigflieſſēd.

Aber diß edle Immlein / wolte ſich alleinig mit dem Hönig der Blümlein diſer Erden nicht allerdings begnügen laſſen / ſondern iſt ſo gar an einem Göttlichen Blümlein aufgeſeſſen / nemlich bey dem jenigen / welcher Cant. 2. v. 1. von ihme ſelbſten ſagt: Ego flos campi, & lilium convallium, ich bin ein Feld-Blum / und ein Roſe im Thal. Indeme Christus JEſus / als Bernardus vor einem andächtigen Crucifix inbrünſtig bettete / ihne an ſeine Seiten getrucket / und aus dem Brunnen aller Süßigkeit / ſeiner allerheiligſten Seiten-Wunden / zutrincken gegeben. Ach du liebreiches Immlein: geſegne dir GOtt / thue mir einen ſtarcken Trunck. Cant. 2. v. 1.

Aber was noch verwunderlicher / es dürſtete diſes himmliſche Immlein Bernardus, noch nach einem andern Hönig-Trunck von einer Roſen / und zwar von jener / welche Roſa myſtica genennet wird / nemlich / nach der Hönigſüſſen Milch einer unbefleckten Jungfrauen und Mutter GOttes MARIA, und diſer Durſt ware ihme auch vergönnet zu löſchen. O unerhörte Gnad / welche niemands anderen widerfahren / indeme er mit diſer himliſchen Milch gantz liebreich geträncket worden; und alſo von ihme wohl redlich ſagen können: Hinc paſcor à vulnere, hinc lactor ab ubere, dorten an der Seiten JESU / bin ich von dem Brunnen der Süßigkeit erſättiget und geſpeiſet / da aber

bey Maria **mit ihrer himliſchē Milch getränckt worden.**

O Heil. und Hönigſüſſer Bernarde, wie iſt doch dir umb dein Hertz geweſen? was haſt du doch gedencket / was haſt du alldorten für ein unbegreiffliche Süßigkeit und himmliſchen Troſt empfangen? als du von den jenigen allerreiniſten Brüſten getrăncket worden / welche der ewige Sohn GOttes ſelbſten in ſeiner allerheiligiſten Menſchheit geſogen. Weiſt du aber auch / O H. Bernarde, zu was für einer hohen Dignität und Würdigkeit / du Mittelbar diſer Milch biſt erhöhet worden? Liſe nur / was dorten Cant. 8. v. 1. geſchriben ſtehet / ſo wirſt du es leichtlicher erkennen / da wirſt du diſe Wort finden / welche der verliebte Seelen-Bräutigam ausgeſprochen / und alſo lauten: Quis mihi det, te fratrem meum, ſugentem ubera matris meæ? **O wer gibt dich mir / mein Bruder / der du meiner Mutter Brüſt ſaugeſt?** O Heil. Bernarde, ſchwimbt deine Seel nicht gantz und gar in dem unergründlichen Meer aller Süßigkeit / in Anhörung diſer Worten. Du biſt worden / gleichſam ein Bruder Chriſti JEſu / collectaneus, **ein Mitſäugling** / indem du von den Brüſten ſeiner Jungfräulichen Mutter ihre himmliſche Milch geſogen: mit ſtimmet bey Hugo Card. in Anſehung diſer Worten: Quis mihi det te fratrem meum, **wer gibt mir dich mein Bruder?** Indem er ſagt / das ſeye ſo vil geredt: als / wer gibt mir / ut ſis frater meus, **daß du mein Bruder ſeyeſt.** Jetzt / O H. Beernarde, komme ich darauf / warumb zwiſchen dir und diſer Jungfräulichen Mutter GOttes ein ſo gute Verſtändnuß / Liebe und Freundlichkeit geweſen / alſo zwar / daß du eines mahls ihre heilige Bildnuß mit deinem löblichen Ave MARIA gegrüſſet / die Bildnuß / oder vielmehr MARIA ſelbſten / dich hingegen wider gegrüſſet / ſprechend: Salve Bernarde, **ſeye auch gegrüßt mein** Bernad. Diſes ſage ich / nimmt mich jetzt nit mehr Wunder / dann du wareſt ihr liebes Saug-Kind.

Cant. 8. v. 1.

Noch weniger nimmt mich auch Wunder / daß Maria ihr deinen gantzen H. Orden alſo läſt angelegen ſeyn / und unter ihren mütterlichen Schutz und Schirm nimbt / wie ſie eines mahls / wie Bollandus 26. Januarij ſchreibet / dem ſeeligen Alberico, als dem andern Abbten deß Ciſterzienſer-Ordens / ſelbſten offenbahret / indeme ſie zu ihme geſprochen: Ego Ordinem iſtum uſque in finem ſeculi protegam & defendam, **ich ſelbſten will diſen Orden biß zu End der Welt beſchirmen und beſchützen.** Nicht alleinig

aber

aber nimbt MARIA diſen H. Orden Bernardi hier auf diſer Welt unter ihren mütterlichen Schutz-Mantel / ſondern auch in dem Himmel / welches einem andächtigen Religioſen diſes H. Ordens in folgendem Geſicht iſt vorgeſtellt worden.

Er ſahe / wie daß in dem himmliſchen Luſt-Garten ein über die maſſen köſtlich- und prächtige Proceſſion gehalten wurde / worbey er betrachtete die ſchöne Chör der Englen / diſen folgten die Patriarchen / denen die Propheten / hernacher die Apoſtel / nach diſen vil 1000. Martyrer / Jungfrauen / allerhand Religioſen von allerhand Ständen / von ſeinem H. Orden aber ſahe er keinen / weßwegen er ſich hefftig betrübte / und zu MARIA, welche auf einem hocherhebten Thron ſaſſe / geſprochen: O Mutter der Gnaden und Barmhertzigkeit / was bedeutet diſes / oder wie muß ich es verſtehen / daß ich bey diſer herrlichen Proceſſion keinen meines H. Ordens ſehe / ſeynd dann nit die Söhn Bernardi auch deine liebe Kinder? Ja freylich / ſagte MARIA, ſeynd ſie es / darum ich ſie alſo liebe / daß ich ſolche unter meinen Mütterlichen Schutz-Mantel verberge / breitet derowegen ihren ſchönen Mantel von einander / worunter er eine groſſe Anzahl Weibs- und Manns-Perſonen ſeines H. Ordens / mit höchſtem Troſt ſeines Hertzens geſehen.

Derowegen nit unbillich Pabſt Gregorius der XI. Urſach genommen / die Religioſen deß H. Bernardi, Candidos Nazaræos, oder weiſſe Nazaræer zu benambſen. Wie auch Lancicius opuſc. 1. c. 9. diſen weiſſen Nazaræern diſes ſchöne Lob gibt / indem er ſagt: In veſtitu deaurato, Eccleſiæ ſponſæ Chriſti à dextris aſtitit Ciſtercienſis Ordo, Divinis mancipatus obſequijs, & inter Religiones cæteras, Virgini ſingularitate devotionis adſcriptus, der H. Ciſtercienſer-Orden ſteht gleichſam als ein edle Braut mit Gold gezieret / an der Rechten deß Himmliſchen Bräutigambs Chriſti JESU, ſich gantz und gar dem Göttlichen Dienſt ergebend / und vor allen andern H. Orden abſonderlichen der Andacht MARIÆ gantz zugethan. Diſer H. Orden (fahrt der Author weiters fort) Rutilat charitate, gaudet caſtimoniâ, & pulchritudine converſationis elucet. Schimmert in dem Gold-Stuck der guldinen Liebe / ſo wohl gegen GOtt / als auch dem Neben-Menſchen / erfreuet ſich in der Schneeweiſſen Reinigkeit / gläntzet herfür in Exemplariſcher / und aufferbäulicher Converſation mit männiglichen. Quare Religioſi hujus Ordinis candidi Nazaræi dicti, Weß-

wegen die Religioſen diſes H. Ordens / nit unbillich die weiſſe Nazaræer zu benambſen ſeyn.

Innocentius der IV. diſes Nahmens Römiſcher Pabſt / tituliret deß H. Bernardi Orden: Columbam mitem, humilem, electam Domini ſpecialem, & pulchram per totum. Privil. 12. Ein ſanfftmüthiges / niderträchtiges Täublein / durch und durch ſchön. Benedictus, deß Nahmens der XI. nennet diſen H. Orden / Stellam Matutinam in medio nebulæ. In Bulla. Einen hellgläntzenden Morgen-Stern in Mitten deß Gewülcks. Clemens der IV. benambſet ihne einen lieblichen annemblichen Brunnen überflieſſend von den edleſten Quellen allerhand Tugenden. Diſes ſeynd die ſchöne und herrliche Prædicata, welche die Römiſche Päbſt / geſchweigen der vilfältigen Ertz-Biſchöff und Biſchöff / diſem H. Orden Bernardi gegeben / und zwar ohne Schmeichlerey / indeme diſer H. Orden der Römiſchen Catholiſchen Kirchen / ſo vil groſſe und fürnehme Heilige Männer gebohren.

VII. Als in Engelland den Heiligen Thomam und Edmundum, beede Ertz-Biſchöff zu Candelberg. In Irrland / den H. Malachiam, Ertz-Biſchoffen und Patronin diſes Reichs. In Franckreich den Heil. Hugonem, den Abbt / den H. Godefridum, Biſchoffen zu Lingon / den H. Guilielmum, Hertzogen zu Aquitanien. In Spanien / den H. Abbt Maurum, und den H. Vincentiniſchen Biſchoff Bernardum. In Savoyen / den H. Ertz-Biſchoff Petrum, zu geſchweigen anderer vilen / welche von diſem H. Orden / in Indien, und neuer Welt / mit groſſer Heiligkeit geleuchtet. Iſts nit genug / daß nur in Franckreich in dem eintzigen Cloſter Clarevâll über 900. mit Heiligkeit geleuchtet? Iſt es nit genug / daß auß diſem H. Orden Bernardi, nur in Schottland alleinig / über die 200. ihr Leben umb die Bekantnuß deß Glaubens aufgeſetzt? In Irrland ſeynd nur in einem Cloſter Bencoren / 900. wegen deß wahren Glaubens gemartert worden. Ja was noch mehr / Spanien alleinig zehlet aus diſem H. Orden 2000. welche von den wilden Mohren die Marter-Cron erlanget. Zugeſchweigen der jenigen / welche in Pohlen / und Böhmen von den Tartaren und Ketzeren / als angenehme Schlacht-Opffer / wegen deß Glaubens / in den Himmel geſchicket worden. O H. Bernarde, du wahrer Immen-König / wie vil tapffere und groſſe Heiligen / ſeynd dir in die Religion nachgeflogen.

Dem Immen-König / welchem

die andere Immlein alle nachfol- gen / ſchreibet Lucar. diſe wenige Wörtlein zu: Te Duce. **Dem Führer folgen wir alle.** Alſo / te duce, mein H. *Bernarde*, ſeynd dir in deinen H. Orden nachgefol- get: 4. Römiſche Päbſt / Patriar- chen 14. Cardinäl 46. Ertz-Bi- ſchöff 800. Biſchöff 1400. Ja ſo gar ſeynd andere Welt-König diſem himmliſchen Immen-König nachgeflogen. Als erſtens / Alphon- ſus König in Portugall. Andertens / Ericus König in Dennemarck. Drittens / Guſmarus König in Sar- dinien; aus Königlichem Geblüth gebohrne Printzen / zehlet aus den ſeinigen diſer H. Orden / Petrum und Henricum, aus Franckreich: Henricum und Ferdinandum, aus Portugall: Alexandrum, David, und Gualterum, aus Schottland: endlichen *Bernhardum*, einen Tür- ckiſchen Printzen / welcher herna- cher das Marter-Kräntzlein er- worben. Diſen haben ſich auch 3. Hertzog zugeſellet / als Humber- tus aus Savoyen / Theobaldus aus Campanien / Ulpho aus Schweden. Das laſſe mir einen einen groſſen und nahmhafften Himmliſchen Immen-Schwarm ſeyn / welche ihrem Immen-Kö- nig / *Bernardo*, nachgeflogen. Ja was noch verwunderlicher / ſeynd *Bernardo* in ſeinen H. Or- den nachgefolget ſein Anherr Gal- dricus; *Bartholomæus*, Andreas, Gerardus, Niccardus, ſeine Brü- der / ſeine Schweſter / und endli- chen ſein eigener leiblicher Vatter. Das iſt ja ein unerhörte Sach.

O Heil. Vatter *Bernarde*, jetzt zerrinnet mir die Zeit / in- deme ich noch nichts vermeldet wie und was Geſtalten du / als Apis Argumentoſa, ein beſchäfftig- tes Immlein / der Welt das Hö- nig der Süſſigkeit / durch ſo vil Bücher / und Schrifften mitge- theilet / will eintzig und alleinig über alle deine hönigſüſſe Schriff- ten / ein Copert machen / aus den Worten deß weiſen Manns: Prov. 16. v. 24. indem er ſpricht: Favus mellis compoſita verba: **Liebreiche Reden ſeynd Hö- nigſeim.** Warhafftig ich kan und getraue mir keck zu ſagen / daß ſo vil Hönig-Tröpfflein / ſo viel Wörter in den Bücheren / und Schrifften *Bernardi* zu finden. Mel & lac ſub linguâ tuâ, lauter Hönig und Milch haſt du geredt und geſchriben. VIII.

Prov. 16. v. 24.

Welche nur ein wenig deine Bü- cher durchblätteren / denē ergehts / wie es eineſt dem Propheten Ezech. ergange. Wie zu leſen Ezech. 3. hat ihm GOtt befehlen ein Buch zu eſſen: Comede volumen iſtud; Als der Prophet diſes gethan / be- kennet er von ſich ſelbſten: Et fa- ctum eſt in ore meo, ſicut mel dulce, **ſo iſt mir dieſes Buch in meinem Mund worden / gleich wie ſüſſes Hönig.** Ge- wißlich / O Hönigſüſſer Heiliger

Ezech. 3. v. 1.

Vatter Bernarde, wer deine Bücher liſet / der wird müſſen bekennen / daß ihme nit anderſt ſeye / als habe er lauter Hönig in ſeinem Mund. Weilen (wie ich ſchon vermeldet) favus mellis compoſita verba, deine mit Göttlicher Lieb / und Süßigkeit gantz verzuckerte Wort / nichts anders ſeynd / als lauter Hönigſeim. Derowegen / welchen nach Hönig geluſtet: Comedat volumina Bernardi, der / leſe / und beluſtige ſich mit den Büchern deß H. Lehrers Bernardi.

An welchem endlichen / nach vil zuſammen verſambletem Hönig der Heilig = und Geſchicklichkeit/ auch das jenige erfüllet worden / was der Prophet Daniel Cap. 16. v. 3. geſprochen / nemlichen: Qui docti fuerint, fulgebunt quaſi ſplendor firmamenti, & qui ad Juſtitiam erudiunt multos, quaſi ſtellæ in perpetuas æternitates. Aber die Gelehrten werden ſcheinen wie deß Himmels Glantz / und die / ſo viel zu der Gerechtigkeit gelehret / und gewiſen haben / werden wie die Sternen ſcheinen immer / und ewiglich. Dieſe Arophezey / iſt an dieſem Himmliſchen Immlein / dem Heiligen Bernardo, auf das vollkommniſte erfüllet worden. Indeme / wie Henriquez D. 4. c. 46. ſchreibet / ein Canonicus Regularis, welcher ein Lehr = Jünger deß H. Bernardi, und ihme gar vertraut geweſen / nach dem ſeeligen Abſchid / diſes ſeines heiligen und Hönig = ſüſſen Lehr = Meiſters / ſein gebenedeyte Seel / in Geſtalt eines hellglantzenden Sterns / hat ſehen gen Himmel hinauf fahren. Allwo er glantzet / und glantzen wird in alle Ewigkeit.

Daniel 12. v. 3.

EPILOGUS.

Es wird mir hoffentlich jetzunter auch erlaubet ſeyn / diſem himmliſchen Immlein / das jenige Symbolum beyzumahlen / welches Lucarinus, einem gantzen Immen=Schwarm zugemahlet / indeme diſe arbeitſame Vögelein / nachdeme ſie von den Blümlein / das liebliche Hönig herans geſogen / hauffenweiß ihrem Loſament oder Immen=Korb zufliege / ſetzte auch diſe wenige Wort hinzu: Revertuntur onuſtæ. Wan diſe Thierlein voller deß ſüſſen Hönigs / ſo kehren ſie alle mit Freuden in Immen=Korb zuruck / alſo iſt auch unſer Himmliſches Immlein / onuſtus, gantz voll deß lieblichſten Hönigs / der Tugenden / Fromm= und Heiligkeit / eingangen in die Süßigkeit aller Süßigkeiten / nemblichen in die ewige Freud und Seeligkeit. Te duce: GOtt gebe / daß wir diſem Immen= König / dorthin alle mögen nachfolgen /

AMEN.

Vier und viertzigiſte Predig.

Am Feſt deß Heil. Apoſtels Bartholomäi.

THEMA.

Et qui vexabantur à ſpiritibus immundis, curabantur.

Und die / ſo von unſaubern Geiſtern umbgetriben wurden / die wurden geſund. Lucä 6. Cap. v. 18.

Innhalt.

Der Prediger entlehnet heutiges Tags von dem heil. Bartholomäo ſein Meſſer / mit dem er iſt geſchunden worden / allen Ehrabſchneidern und ehrlichen Nahmen-Schindern die Zungen zu ſtutzen.

1. Die Schinder ſeynd unehrliche verachte Leuth / nichts deſtoweniger gibt es nichts mehrers als Schinder auf der Welt / die mehriſte aber ſeynd die Ehren- und guten Nahmen Schinder / denen man mus die Zungen ſtutzen.

2. Die Ehren und guten Nahmen Schinder ſeynd jenen Schlangen zuvergleichen / welche das ärgſte Gifft unter der Zungen tragen / von welchen David Pſalm. 139. redet: Wann ein ehrlicher Mann von dieſen Schlangen gehäcket wird / verbleibet ihme die Maſen allezeit.

3. Der Menſch kan zweyerley Güter beraubt werden: Die erſte ſeynd / bona Fortunæ, als zeitliche Güter; Die andere / bona famæ, das iſt / der gute Nahmen / welcher / wie Salomon bekennt; weit köſtlicher / als alle

Schätz

Schätz der Welt; Was iſt dann das nicht für ein Diebſtal / den der Ehr-Abſchneider begehet?

4. Ein ſchwere Plag hat GOTT dem König Pharao an den Fröſchen zugeſchickt / aber ſolche ſtinckende Fröſch-Mäuler / die Ehr-Abſchneider/ hat man jetzt gar gern/ müſſen diſcurſive Leuth ſeyn.

5. Die Ehr-Abſchneider ſeynd gleich den Schweinen / den Spinnen / den Hunden / dem Cameel / ꝛc. wiſſen mit dem Teuffliſchen Niſi ein ehrliche Perſohn ſteiff herdurch zulaſſen

6. Der Heil. Vatter Auguſtinus vergleicht die Ehrabſchneider jenem Aaß-Raaben / welchen Noë aus der Archen gelaſſen; Dieſe ſetzen ſich auch nur auf das ſtinckende Luder / werden offtermals mit bahrer Müntz bezahlt.

7. Das erhellt an der Schweſter Moyſis, und dann dem gantzen Iſraelitiſchen Volck. Sie ſchaden ihnen offtermal am allermehriſten / und fallt ihnen der Stein ſelbſten auf den Kopff.

8. Die Reſtitution aber deß abgeſtohlnen guten Nahmens iſt die allerhartiſte Nuß / und bringt vil tauſend in die Höllen.

EXORDIUM.

I. ICh wolte ſie wohl ein weil rathen laſſen / biß ſie mir er rathen thäten / was für wunderliche Grillen und Gedancken / ehe ich diſe heutige Predig anfangen zuſchreiben / mir in Kopff kommen. Ich muß bekennen / man thut mir nicht unrecht / daß man mich ein einfältigen Mann heiſt; muß ihnen doch nur von Wunders wegen meine närriſche Mucken entdecken / verhoffe ſie werden meiner Einfalt verzeyhen: Mir iſt ſo wunderlich fürkommen / warum doch die Abdecker / Scharpffrichter / Waaſenmeiſter / oder noch beſſer Teutſch geredt / die Schinder alſo verachtet ſeyen/ daß man ſie für unehrliche Leuth haltet / und einem ehrlichen Handwercks-Man bey groſſer Straff verbotten / ja auch bey Einſtellung ſeiner Handthierung/ mit ihnen noch eſſen/ trincken / und Gemeinſchafft haben darff; diß ſprich ich / hat mich alſo verwundert / daß die Schinder alſo veracht ſeynd; Aber wollen ſie auch wiſſen / warumb ich mich alſo verwundert? Darumb / das iſt die Urſach / weilen ich befunden / daß auf der gantzen Welt nichts mehrers abgebe / als Schinder.

Ich will mich nur der gemeinen Weiß / wie es bey uns gebräuchlich zu reden / bedienen / wirds mir hoffentlich keiner für ungut auffnehmen. Sie zehlens an den Fingern / wie vi-

lerley

lerley Schinder es gebe. 1. Es gibt Vihe-Schinder. 2. Es gibt Leuth-Schinder 3. Es gibt Pfaffen-Schinder 4. Es gibt Bauren-Schinder. 5. Es gibt Würth-Schinder. 6. Es gibt Handwercker-Schinder. 7. Es gibt Ehehalten-Schinder. 8. Es gibt Jungfrauen-Schinder. 9. Es gibt Ehe-Weiber-Schinder. 10. Es gibt Wittib-Schinder. 11. Es gibt Geld-Schinder: und was noch für eine? welche ſeynd die mehriſte? Die Ehr- und guten Nahmen Schinder / die ſeind die allermehriſte / deren iſt die verkehrte Welt gantz geſteckt voll: Warum verachtet man dann die Schinder.

Wohl dem / der noch unter ſolche Schinder gerathet / unter welche unſer heutige H. Apoſtel Bartholimæus gerathen; Diſe haben zwar ihme auß Befelch deß Gottloſen Wütterichs Aſtyagis, deß Königs Polemij in Groß Armenien Bruder / umb Bekandtnuß deß wahren allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glaubens / und daß er Polemium und 12. Städt zu dem rechten Schaf-Stall der Chriſtlichen Kirchen gebracht / lebendig die Haut über den gantzen Leib laſſen abſtreiffen / nit anderſt / als der Metzger einem geſchlachteten Vieh abzuziehen pflegt; Diſe loſe Henckers-Buben und Schinders-Knecht haben in dem Heil. Leib Bartholomæi grauſam gewüttet. Noch wüttender und tyranniſcher aber geht der Ehren und guten Nahmen-Schinder mit ſeinem Neben-Menſchen um: Diſe haben Bartholimæo nit weiter hinein geſchnitten / als über die Haut der Ehren-Schinder aber ſchneidet mit dem Meſſer ſeiner gottloſen Zungen manchem ehrlichen Mann hinein biß auf das innerſte ſeines Hertzens / biß auf Marck und Bein. Bartholomæo haben diſe ſein Ehr und guten Nahmen / als das edleſte Kleynod eines Menſchens / nicht können berühren / der Ehren-Schinder aber wetzt ſein Meſſer ſcharff auf die Ehr und guten Nahmen ſeines Nächſten / diſen tranſchiert er / laßt ihne herrdurch / iſt tyranniſcher / ein ärgerer Metter / als die Henckers-Knecht Bartholomæi, dann diſe tödten ſo vil an ihnen / ihren Nächſten an Ehr und gutem Nahmen / welcher weit köſtlicher als das Leben.

Heiliger Bartholomæ, dich mahlet man überall mit einem Meſſer in der Hand / ich bitte dich / leyhe mir heut ſolches an deinem Heil. Feſt-Tag / damit ich allen Ehr-abſchneideriſchen und guten Nahmen-Schneidern die Zungen möge ſtutze / oder gar abſchneiden. Propoſit.

Es ſchreiben die Naturaliſten, daß es ein gewiſſe Art der Schlangen oder Vipern gebe / welche unter ihren Zungen das ärgſte Gifft in einem kleinen Ae- II.

derlein verborgen haben; diſe / ſo bald ſie einen mit ihrer Zungen häcken/laſſen ſie zugleich auch das Gifft in die Wunden heinein / welcher tödtliche Schlangen-Biß über die maſſen hart zu heylen/ und wofern man nicht alſobalden mit der Medicin verhanden / iſt es mit dem Menſchen geſchehen.

Ein rechtes lebendiges Controfait, ein natürlicher Abriß eines Ehrabſchneideriſchen und guten Nahmen-Schinders; Diſe ſeynd rechte ſolche vergiffte Nattern / ſchädliche Vippern / ſo mit ihren gifftigen Zungen den guten Nahmen ihres Neben-Menſchen anfallen / und zugleich das ärgſte Gifft der Ehrabſchneidung in das Hertz deß Zuhörenden hinein laſſen; ſeynd nicht meine / ſondern deß von dem Geiſt GOttes hocherleuchteten Königlichen Propheten Davids Gedancken ſelbſten / da er in ſeinem 139. Pſal. von dergleichen Ehr-und guten Nahmen-Schindern folgende Wort verzeichnet: Acuerunt linguas ſuas ſicut ſerpentijs, venenum aſpidum ſub labijs eorum. **Sie haben ihre gottloſe Zungen geſpitzet / gleichwie ein vergiffte Schlangen / ein tödtliches unheylſames Nattern-Gifft ligt unter ihren Zungen.** Wohl geredt / mein David! wohl redlich venenū aſpedum, ein tödtliches unheylſames Gifft haben ſolche Ehren-Schinder unter ihren vergifften teuffliſchen Paſiliſcen-Zungen / mit dem ſie manchem ehrlich / aufrecht und redlichen Mann ſein Ehr und guten Nahmen alſo vergifften / mancher Ehr- und Tugendſamen Frauen oder Jungfrauen mit ihrem vergifften Athem ihren guten Nahmen alſo anziſchen / mancher GOtt und der Gerechtigkeit liebhabenden Obrigkeit / manchem Exemplariſchen fromen aufferbaulichen Geiſtlichen mit ihren vergifften Zungen einen ſolchen tödtlichen Biß verſetzen / welcher die Zeit ſeines Lebens nit mehr kan gäntzlich geheylet werden. Wie mancher ehrlicher Handwercks-Mann / wie mancher redlich getreuer Ehehalt bekombt einen ſolchen tödtlichen vergifften Nattern-Biß / dem man hernach die Zeit ſeines Lebens nicht mehr traut / wann er ſchon vor GOtt und der Welt unſchuldig / bleibt doch allzeit das Geſchrey / der übel Argwohn / die Maſen henckt ihme allzeit an/ über lange Jahr zieht man offtermahl eine ſolche Sach wider herfür / die Maſen von diſem tödtlichen Schlangen-Biß einer verdammten Ehren-Schinderiſchen Zungen hängt ihme die Zeit ſeines Lebens an.

Pſal. 139. v. 4.

Darumb hat jener Schmeichler und Ehren-Schinder an dem Königlichen Hof Alexandri deß Groſſen dieſe ſaubere politiſche / oder vilmehr teuffliſche

ſche Regel vorgeſchriben: wann du ein Haß oder Grollen wider deinen Feind haſt / ſo wirff nur tapffer mit Ehrnrührischen Schand-Worten auf ihne zu / kanſt ihne darmit nit gar tödten / und umb das Leben bringen / ſo verbleibt ihme aufs wenigſt die Maſen / der Geruch / der Nachklang / diß oder jenes hat man von dir geſagt / wer weiß / obs dem nit alſo iſt / auß einem leeren Haſen hat man diſes nit genommen / diß oder jenes hat man auß keinem Finger geſaugt / dir trau ich hinführo nit mehr / vor dir iſt ſich gut hüten / wer weißt / wer du biſt / was hinter dir ſteckt; All sein Thun und Laſſen iſt hernach ſuſpect, verdächtlich: Secht Nota manet, wie die Maſen einer ſolchen vergifften Natter-Zungen allzeit verbleibe.

Zoilus ware auch ein dergleichen Ehren-Schinder / und über den Leiſt obernannten Hof-Herrn geſchlagen; Diſer wurde einsmahls befragt / warumb er doch jedermann ſo übel und Ehrrüriſch nachrede? gibt er zur Antwort: Ideò malè loquor, quia malè facere nequeo. **Darum rede ich männiglich übel nach / weilen ich nit allen ein Ubel zufügen kan**; Er wolt ſagen: Weilen ich ſie nit am Leib kan tödten / tödte ich ſie an ihrer Ehr und guten Namen / weil ich mein Meſſer nit in ihrem Ingeweyd kan wetzen / wetz ich das ſcharpffe Meſſer meiner Zungen in ihrer Ehr und Reputation; weil ich ſie nit kan ſchinden an ihrem Leib / ſchind ich ſie an ihrem guten Nahmen / welche Schinderey vil grauſamer / vil erſchröcklicher / als deß H. Bartholomæi, als alle leibliche Tyranney.

III. Weilen der Menſch nach Lehr der Geiſtl.- und Weltlichen Recht / an zweyerley Gütern kan angegriffen und verletzt werden / als in bonis famæ, & in bonis fortunæ: iſt ſo vil geredt: als / er kan angegriffen werden an ſeinen zeitlichen Gütern / als da ſeynd Reichthum / Gut / Geld / Aecker / Wieſen / wie auch das Leben ſelbſten. Zum andern / und am allermeiſten kan er verletzt werden / in bonis famæ, an ſeiner Ehr und guten Nahmen / an ſeiner Reputation, an ſeinem guten Wohn und Ruff / welches iſt das allerhöchſte und beſte Gut / allem Zeitlichen / ja Leib und Leben vorzuziehen. Wie der Poët ſingt: Omnia ſi perdas, famam ſervare memento: **Solſt du alles zeitliches verliehren ſo behalte vor allem deinen guten Nahmen.** Diſem ſtimbt auch bey der weiſe Eccleſ. ſelbſten an ſeinem 41. Cap. da er alſo von dem guten Nahmen ſchreibt: Curam habe de bono nomine, hoc enim magis permanebit tibi, quàm mille theſauri pretioſi & magni / **vor allen Dingen auf der gantzẽ Welt / bemühe dich / deinen** Eccl.41 v.15.

ten Nahmen zu behalten / dann diſer iſt mehr werth / als groſſe Schätz und mächtige Reichthumb.

Als wolt der weiſe Mann ſagen: Mein armer Handwercks-Mann / ob du ſchon mit deiner harten Arbeit kaum das Maul kanſt hindurch bringen/offtermals zimblich ſchmal muſt abbeiſſen / Curam habe de bono nomine, haſt aber ein guten Nahmen / ſo biſt du reich genug. Mein armes Bäurel / wann du ſchon arbeiten und ſchwitzen muſt / daß dir das Blut zu den Näglen möchte außgehen / darzu mit einem ſchwartzen Stücklein Brod und kalten Trunck Waſſer für gut haben; Curam habe de bono nomine, haſt aber darneben noch einen guten Nahmen / biſt reich genug. Mein armer Tropff/ mein armer Ehehalt / der du Tag und Nacht muſt den Karren ziehen / den bald die Frau/ bald der Herr hudelt/ kalmeiſt/ jedermann die Füß an dir armen Hörer will abwiſchen: Curam habe de bono nomine, erhalt dein guten Nahmen / biſt reich genug. Auß diſem gemachten Diſcurs inferire ich / und mache nit unfüglich den Schluß / was für grauſamer Tyrann und Wütterich dann ſeye der Ehren-Schinder/ was für ein unmenſchliche That der ienige verübe / der ſeinem Nächſten ſein Ehr und guten Nahmen abſchneidet/ was für ein vergiffte Natter-Schlang und teuffliſche Vipern-Zungen es ſeye / umb die Zungen eines Ehr-Abſchneiders. Was für ein groben mächtigen ſchweren und unwiderbringlichen Diebſtall der Ehrabſchneider begehe / der ſchellmiſcher / heimlich verborgner Weiß dem Nächſten ſein gröſtes / edliſtes / köſtlichſtes Gut hinweg ſtihlt / das Gut und Blut / ſo dem eignen Leben vorzuziehen / das iſt / die Ehr / den guten Nahmen; dann detractio eſt alienæ famæ injuſta violatio, ſeu denigratio: ſagen die Gelehrte. **Die Ehrabſchneidung iſt nichts anders / als ein unbilliche Verletzung / oder Verſchwärtzung / oder noch beſſer / ein Diebſtall deß guten Nahmens.** O Ehren-Schinder / ihr grauſame Tyrnnnen. O Ehren-Dieb und Diebinnen / ſolt man euch alle hencken / wo wolt man Galgen genug nehmen!

VI. Groſſe mächtige Plagen und Straffen liſe ich in Göttlicher H. Schrifft/ die GOtt der Allmächtige über den gottloſen und widerſpenſtige König Pharao, und über gantz Ægypten geſchickt/ die ſchweriſte aber und verdrißlichſte iſt meines Erachtens geweſen / die häuffige Frösch/ ſo GOtt geſchickt; diſe waren nit allein in den Wiſen / Aeckern/ Möſern / ſondern hupfften auch in den Häuſern / Speiß-Gewölber / Kämmern / ja ſo gar auf den Tiſchen herum in groſſer An-

Anzahl / diſe thäten mit ihren abgeſchmackten Quacketzen einem die Ohren ſo voll ſchreyen / daß er ein Verdruß bekommen. Ja man konte kein Speiß bey dem Tiſch ſo behutſam nit abdecken / daß nicht gleich ein ſolcher langfuſſender Grünhösler hinein hupffte / und den Leuthen das Eſſen verleidete.

Gleichwie ſich diſe Frösch bey den Mahlzeiten der Ægyptier eingefunden / alſo leider! GOtt erbarms! finden ſich bey unſern Zuſammenkunfften / Zecherеyen und Mahlzeiten / nur gar zu vil ſolche Frösch- oder vilmehr Freß-Goſchen ein / welche da mit ihren ungewaſchenen ſtinckenden Freß-Goſchen / mit ihrer Ehrabſchneidiſchen Ehren-ſchinderiſchen Zungen / bald diſen / bald jenen anquacketzen; da tranchiert er mit ſeinem ſchneidenden Meſſer ſeiner vergifften Zungen bald diſe bald jene ehrliche Weibs-Perſohn; alle müſſen über die Hechel gezogen werden.

Bey einem ſolchen heißt es / was ein Symboliſt dem grimmigen Todt zugeſchriben: Nemini parco: **Jch verſchon niemands**; Alſo auch ein ſolche ſtinckende ungewaſchene Freß-Goſchen / ein ſolcher unfläthiger Quacketzer / bey diſem heißt es auch: Nemini parco, heb ich an aufzuſchneiden / ſo verſchon ich niemands / es ſey Geiſtlich oder Weltlich / Obrigkeit oder Unterthan / hoch oder nidern Stands / Reich oder Arm / Jung oder Alt / ſchuldig oder unſchuldig / Freund oder Feind. Nemini parço, der Nächſt der Beſt muß herhalten / diſem kan ich die Nativität ſtellen / durchlaſſen / den Planeten leſen / das Bier außruffen. Das ärgſte iſt / daß ein ſolche Frösch-Goſchen noch ein Ehr / ein Lob / ein Reputation darinn ſucht / von ſeinen Mit-Conſorten (ſag nit / von einem ehrlichen Gottliebenden Gewiſſenhafften Mann / dann einem ſolchen graußt darab) noch gelobt wird / das iſt ein diſcurſiver, ein beredter Mann / der weißt wie es in der Welt zugeht / das iſt ein Gſpaß-Vogel / der kan ein Compagnia aufmuntern / der kan einem die Zeit vertreiben / diſen Schlampotaſchi hab ich recht gern bey mir. O daß GOtt erbarm! O verkehrte Welt! ſo hat man ſolche vergiffte Vipern und Schlangen / ſolche ſtinckende Frösch-Goſchen ſo gern bey Mahlzeiten und Compagnien. Die Vieh-Schinder seynd veracht / darff (wie ich vermeldet) kein ehrlicher Handwercks-Mann mit ihnen eſſen und trincken / aber jetzt kommts ſo weit / daß die Gottloſe / Gewiſſenloſe teuffliſche Ehren-Schinder oben an dem Vorzug ſchier bey allen Compagnien und Zuſammenkunfften ſeyn müſſen / ſag / ſchier bey allen: Ehrliche Zuſammenkunfften bey Gewiſſenhaff-

Aber wolte GOtt/ es wären bey allen Taflen/ Stuben und Tiſchen die wohl-bedenckliche Wort/ welche der H. Vatter Auguſtinus um ſeinen Tiſch hat laſſen herumb ſchreiben/ auch verzeichnet/ nemblich.

Quisquis amat dictis abſentum rodere vitam,
Hanc menſam vetitam noverit eſſe ſibi.

Zu Teutſch:
Der andern Leuthen Nahmen ſchind/
Bey meinem Tiſch kein Orth nicht find.

So wurden gewißlich ſolche Ehren-Schinder behutſamer ſein.

Welche mir nit anderſt fürkommen/ als wie ein Schwein/ das in einen ſchönen/ mit lieblichen annehmlichen Blumen beſetzten Luſt-Garten kommt/ diſes achtet ſich der ſchönen Blumen nit vil/ ſonder wuhlt ſolche über und über beluſtigt ſich etwan in einem Winckel ligenden ſ. v. Miſthauffen; Alſo auch ein Ehren-Schinder/ ein übel Nachreder/ der gibt auf das gute/ das löbliche und/ tugendſame ſeines Nächſtens nit Achtung/ ſein gutes Lob wuhlt er geſchwind mit ſeinem Ehrabſchneideriſchen Sau-Rüſſel über und über/ haltet ſich nur bey dem Miſt/ und daß ein Schein eines Böſen hat/ auf/ das muß herfür/ von dem Löblichen ſchweigt er ſtill.

Ein Schwein/ kombt es unter einen Apffel-Baum/ laſt es die ſchöne friſche Aepffel ligen/ und naſcht nach den verfaulten ſtinckenden Aepfflen; Ein Ehr-Abſchneider deß gleichen/ klaubt auß dem Thun und Laſſen ſeines Nächſten nur das Böſe/ nur daß Faule/ nur das Stinckende herauß. Er iſt gleich einer Spinnen/ ſo von den Blümlein den herauß geſogenen Safft in lauter Gifft verkehret/ herentgegen das Immlein verkehret ſolches in Hönig; In allem ziehen die Ehren-Schinder bey dem Nächſten das Gifft herauß/ ſie wiſſen alles zu tadlen/ einem jeden ein Klamperl anzuhängen.

Sie ſeynd gleich den Hunden/ die allzeit etwas zu nagen müſſen haben unter ihren Zähnen/ alſo zernagt/ zerbeiſt der Ehrabſchneider bald diſes bald jenes Ehr und guten Nahmen Sie ſeyn gleich dem Cameel-Thier/ welches/ wann es zu einem ſchönen Spiegel heitern Waſſer kombt zu trincken/ dappet es zuvor mit den Füſſen drinn umb/ und macht das Waſſer trüb/ das es ſein eigne häßliche Geſtalt nicht ſehe: Nicht anderſt machens die Ehren-Schinder: Diſe/ hören ſie einen loben/ herfürſtreichen/ mehr als ſie zu ſchätzen/ dappen ſie ge-

geſchwind mit ihrer Gottleſen Ehrabſchneideriſchen Goſchen drein / machen diſes ſchöne klare Waſſer trüb / erzehlen offt / was nit wahr iſt / damit ſie ihre eigne Mängel verbergen. Ach ſie wiſſen ſich ſo ſchön in den Handel zu ſchicken / ſie ſtellen ihre Reden auf Schrauffen / ſie ſchmucken und ſchupffen die Achſel / legen ein ſchönes Deckmäntele über ihren Schalck / daß man ſie nicht mercke / das heiſt: niſi, wann nur nicht; Ach freylich / ſagen ſie / wär diſer oder jener ein tapfferer verſtändiger Mann / niſi, wann er nur nit ſo partialiſch und parteyiſch wär / und gleich hindurch gieng. Diſer wär zu diſem oder jenem Ambt wohl hauptſächlich tauglich / ich wüßte ſelbſt kein beſſern / niſi, wann er ſich nur nicht ſo gern ſchmirben ließ; Bey diſem Würth thät ich mit Luſt einkehren / er wartet einem ſteiff auf / hat gute accommodation, niſi, wann er nur nicht ſo erſchröcklich ſcheeren thäte. Diß wäre wohl ein rechte wackere Frau / niſi, wann ſie nur nicht ſo gern rincken thäte. Diſer wißte nicht / was ihr ſolt abgehen / ſie iſt fromm / häußlich / niſi, wann ſie nur nicht ſo teuffliſch hoffärtig wäre. Ach wäre das nit ein ſchöne wackere Jungfrau / an diſer bekombt einer heut oder morgen ein Haußwürthin / niſi, wann ſie nur nit ſo gern Löfflen thät. Wäre das nicht ein wackerer Predidiger / niſi wann ers nur nit ſo hergets-ding lang miech. O du verfluchtes Niſi, du teuffliſches Deckmäntele das iſt die ſaubere Weiß und Manier / mit welcher ſolche Ehr-Abſchneider ein ſchönes klares Waſſer wiſſen trüb zu machen / einem verdeckter heimlicher ſchelmiſcher Weiß ein Nota zu ſtecken eines zuverſetzen / daß dem andern ſein Ehr und guter Nahmen verſchwärtzet wird. Was wird der andere gedencken / der es hört / was wird er für ein Concept von einem ſolchen machē? Das wird er dencken: Obwohlen diſer oder jener / diſe oder jene / in allem andern lobwürdig, wann ſie nur diſen Tadel hat / iſt ſie ſtraffmäßig genug / halt ſchon nichts mehr auf ihn.

Der Heil. Vatter Auguſtinus VI.
vergleicht ſolche Ehr-Abſchneider dem Raaben / ſo Noë in dem Sündfluß auß der Archen gelaſſen / diſer hat ſich geſchwind mit höchſter Begierd auf die verſtunckene Todten-Cörper geſetzt / ihme den Rantzen mit dem ſtinckenden Luder voll eingefreſſen / das unſchuldige Täublein aber / ſo Noë hernach ausgelaſſen / achtete ſich diſes ſtinckenden Confects nit vil / ſondern brachte ein ſchönes grünes Oel-Zweigel zuruck in die Archen.

Ein Ehr-Abſchneider ſetzt ſich auch / wie diſer Aaß-Raab / nur auf das ſtinckende Luder / auf die Unvollkommenheiten deß Nächſten

ſten / diſen zerreiſt / zerbeiſt / zerſetzt ihne und ſeinen guten Nahmen / er erſättiget ſeinen Hunger nur in Herfürſtreichung deß Nächſten Thun und Laſſen / das Gute verſchweigt er ; herentgegen ein Gewiſſen-haffter Mann verhalt ſich wie das Täubel / zieht überall das beſſere heraus / legt alles wohl auß / entſchuldiget auch deß Nächſten Verbrechen / ſeinen guten Nahmen zu erhalten. Es gibt allerley Schneider / Kleyder-Schneider / Stein-Schneider / Glaß-Schneider / Chriſtall-Schneider / Stroh-Schneider / i. v. Sau-Schneider / aber die mehriſten ſeynd die Ehr-Abſchneider.

Welche doch bey GOTT und dem Menſchen verhaßt : Bey GOtt / wie der H. Apoſtel Paulus ad Rom. 1. bezeigt : Detractores Deo odibiles ; **Die Ehr-Abſchneider ſeyn bey GOTT verhaßt** / verworffen / ein Greuel. Darumb ermahnet uns der weiſe Mann Prov. 24. mit ſolchem Lumpen-Geſind kein Gemeinſchafft zu haben. Cum detractoribus ne commiſcearis, ſagt er: **hab kein Gemeinſchafft mit den Ehrabſchneidern** ; warumb ? quoniam repente conſurget perditio eorum, **GOtt wird unverſehens drein zechen** / ſeinen Göttlichen Zorn über ſie auslaſſen / ſie zu Schand und Spott machen / ſie ſelbſten in jene Gruben ſtürtzen / die ſie einen andern gegraben. Das hat erfahren Aman, ſo den Mardochæum alſo bey dem König Aſſuero verlogen / daß er ſolte gehenckt werden / aber die Unſchuld Mardochæi kam heraus / und Aman wurd ſelbſten an Galgen gehenckt.

ad Rom. 1. v. 30.

Prov. 24. v. 21.

Das haben erfahren die zwey alte Schälck und falſche Ankläger der keuſchen Suſana ſo nach entdeckter Boßheit von dem Daniël ſelbſten ſeynd verſteiniget worden. Das hat erfahren jener müßgünſtige Edel-Knab der Königin Eliſabeth, ſo ſeinen Mit-Geſpahnen fälſchlich bey dem König angeklag / als hätte er und die fromme Königin ein verbottne Lieb zuſamen / iſt er / der Ankläger ſelbſten / an ſtatt deß Unſchuldigen / in den brennenenden Kalch-Ofen geworffen worden.

GOtt laſt die Unſchuld zu Zeiten leyder / doch nicht gar untertrucken.

Ja GOtt beſchützet offtermahlen wunderthätiger Weiß der Unſchuldigen ihren guten Namen wider die Verleumbder und Ehr-Abſchneider : Alſo ſchluge Er mit dem ſchandliche Auſſatz Mariam die Schweſter Moyſis, weilen ſie wider ihren Bruder den Moyſem Ehr-abſchneidriſche Wort ausgegoſſen VI.

Obwohlen GOTT dem Iſraelitiſchen Volck das gelobte Land verſprochen / weilen ſie aber

aber hönisch und spöttlich von dem Moyſe und Aaron geredt / seynd aus ſo vil hundert tauſend nicht mehrer als zwey eintzige dahin gelanget. O groſſer Schaden / ſo die Ehr-abſchneideriſche Zungen ihrem eignem Authori und Urheber bringet!

Sagt demnach gantz wohl der H. Vatter Hieronymus ad Reſt. und machet diſe Gleichnuß / indem er ſolche Ehr-rühriſche Wort den Pfeilen vergleichet / welche offtermahlen auf ein harte Materi / als Stein Eyſen / ꝛc. abgetrucket werden / weilen ſie aber nicht können durch tringen / pröllen ſie wiederumben zuruck / und verletzen den jenigen ſelbſten / welcher ſie abgeſchoſſen. Oder aber / es ergehet ihnen / wie dem furioſen Kayſer Aurelio, welcher auf einen Tag ein herrliche Comödi oder Schau-Spiel wollen auf offentlichem Feld halten laſſen / als aber ſelbigen Tag ein Regen-Wetter eingefallen / und alſo das Schau-Spiel muſte eingeſtellet werden / iſt er alſo ergrimmet / daß er und ſeine Soldaten die Pfeil auf den Bogen gelegt / und gegen Himmel / dem GOtt Jupiter zu Trutz / abgeſchoſſen; O Narrheit / indeme die Pfeil wider zuruck herunter gefallen / und dem Kayſer und ſeinen Soldaten blutige Köpff gemachet. Alſo verletzen offtermahlen ſolche gifftige Pfeil der Ehr-abſchneideriſchen Wort den jenigen am allermehriſten / ſo diſe auf einen andern abgetruckt.

Oder noch beſſer zu reden / ergeht es ihnen / als wie den Immen oder Weſpen / wann diſe den Menſchen mit ihrem ſcharpff-ſtechenden Angel verletzen / laſſen ſie den Angel darinnen ſtecken / und müſſen hernacher ſelbſten crepiren. Alſo fallet manchem der Stein ſelbſten auf das Haupt / den er einem andern verordnet; Alſo tritt mancher in die Maſchen / ſo er einem andern gelegt; Alſo fallt mancher ſelbſten in die Gruben / welche er einem andern gegraben.

Derowegen ermahnet ſolche Ehren-Schinder der heilige Hieronymus ad Nepotianum, mit folgenden Worten / von diſem Laſter abzuſtehen / ſprechend: Cave ne aut linguam, aut aures prurientes habeas, id, eſt, aut ne ipſe detrahas alijs; aut alios audias detrahentes **Hüte dich wohl / daß du nicht gar zu gähe Zungen oder Ohren habeſt / das iſt: Damit du nicht andern ihr Ehr abſchneideſt / oder die Ehren-Schinder gern anhörſt.**

VIII. Solte euch aber / O ihr Ehren-Schinder / diß nicht abſchröcken / ſo ſchröcke und ſoll euch abſchröcken die Reſtitution und Widergebung deß guten Nahmens

mens den ihr geſtohlen / dann ihr beichtet hundert: und beichtet tauſendmahl / ihr habt Reu und Leyd / thut Buß über euere Sünd / caſteyet euere Leiber / ärger als Petrus und Magdalena, habt aber den abgeſtohlnen guten Nahmen nit heimgeben / ſo hilfft euch alles nichts / kein Beicht-Vatter kan euch abſolviren / thut ein Sacrilegium, ein ungiltige Beicht auf die andere. Warum? Non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum, iſt ein gemeine Regul bey den Gelehrten: **Die Sünd wird nit vergeben / biß das geſtohlne Gut** / unter welchem der gute Nahmen / wie ich vermeldet / das fürnembſte / **wider** reſtituirt **und heimb gegeben wird.** O ſchwehre Sach! hic latet anguis in Herba, das iſt ein harte Nuß. Wer thut das? Im Beicht-Stuhl heißts / ich habs nit aufbracht / habs halt nachgeſagt; O mein Kind / das entſchuldigt dich nit / es gilt auch nicht nachſagen / wanns der nicht geſagt hätt / hätteſt du es auch nit gewußt / und wanns du dem dritten / vierdten nicht geſagt / hätten ſie es auch nicht gewußt / wär ihme bey ihnen ſein guter Nahmen gebliben / den du ihme abgeſtohlen.

Die andere Entſchuldigung iſt im Beichtſtuhl: Nein / mein Pater, es hat kein Schaden bracht. Wie weiſt du es? Auch ein kleine Sach kan durch vilet Mäuler groß werden / ein groſſen Schaden verurſachen. Wer iſt Urſacher als du? Alle groſſe Waſſer haben ihren Urſprung von kleinen Bächlein / werden doch endlich groſſe mächtige Flüß / ſo unaußſprechlichen Schaden verurſachen; Alſo ergehts mit dem Ehrabſchneiden.

Darumben ſagen die H. Vätter / daß zwey Laſter die Höll einfüllen / nemblich die Unzucht / und das Ehrabſchneiden; Es iſt bald etwas geredt / aber der gute Nahmen kan hart oder gar nit mehr wider geben werden / dann es bleibt allzeit die Maſen / ein ſolcher iſt ſchon geſchwärtzt / ein Ehren-Dieb kan nit mehr / ſo vil heimgeben / als er geſtohlen; Erſtlich thut er nicht alſo revociren / auß Schamhafftigkeit / wie er ſchuldig / zum andern / kommt er nicht zu allen / vor denen ers geredt / und noch weniger zu denjenigen / die es ihme nachgeſagt / drittens / iſt ein Frag / ob man ihm ſein Revocation und Widerruffung glaube. O ein entſetzliche Sach / daß einem jeden ein Grauſen und Scheuen einjagen ſolle. O Reſtitution, wie hart kommſt du an / wie wenig / ja ſchier gar keiner kans mehr vollkommentlich thun. Hört zum Beſchluß ein erſchröckliche Geſchicht.

Ein Graf ſagte von einer jungen Freulen / er habe ſie zu ſeinem Willen gebracht; kommt zu Alphonſo Caſtro, S. J. beichtet. Diſer ſagt: Fili mi, Caſus tuus inſanabilis eſt; wegen der Reſtitution, Geht zu einem andern Beicht-Vatter. Diſer / nach langem Zuſprechen / kan ihne nicht zur Reſtitution bewegen / diſer / auß Verzweifflung / bringt ſich ſelbſten umb das Leben. Ein anderer ſtreckte ſein Zungen in dem Todt-Beth herauß / mit ſprechen: Diſe verdammte Ehr-abſchneideriſche Zungen ſchickt mich in die Höhlen. Sagt demnach / und macht den Beſchluß gar wohl der H. Bernhardus, da er ſpricht: Detrahere, aut audire detrahentem: quid horum damnabilius non facilè dixerim. **Nichts verdammlichers kan erdenckt und erſonnen werden / als Ehr-abſchneiden. Und** NB. **mercks wohl / einem Ehr-Abſchneider mit Luſt zuhören**; dann auch diſer verſündiget ſich gröblich. Von diſer gefährlichen Materi / welche doch leider jetzt nichts mehrs im Schwang geht / wär nicht genug zu reden.

EPILOGUS.

Ich aber wegen Kürtze der Zeit / mache den Beſchluß mit dem wohl-bedencklichen Spruch deß weiſen Manns: Sap. 1. à detractione parcite linguæ: **Hütet euch vor dem Ehr-abſchneiden.** Ehren-Dieb die ärgſte Dieb / Ehr-Abſchneider die unehrlichſte Schneider; Ehren-Schinder die grauſamſte Schinder / Seyd behutſam umb GOttes Willen / es iſt kein ſchlechte Sach / es iſt die Ehr und guter Nahmen bald abgeſchnitten / aber hart mehr gantz gemacht / es geht ſchwerlich zu / ſperrt doch das ſchneidige Meſſer der ſchlipfferigen Zungen wohl ein / laßt euch die Paſſion und Widerwillen nicht übergehn; O wie vil tauſend und Million tauſend müſſen jetzt immer und ewig brennen und brathen / wegen der Ehrabſchneidung. Vil seynd durch das Schwerdt umbkommen / aber noch mehr durch die Zungen / umb das zeitliche und ewige Leben O Ehren-Schinder! O Ehren-Schinder! da nemmt mit euch heim das Meſſer deß H. Bartholomæi, ſtutzt euch ſelbſten die Ehrabſchneideriſche Zungen / daß ihr behutſamer und aufmerckſamer im Reden / kehret vor euerer Thür / ſehet auf euch / werdt Unflath genug finden / laßt andere

Sap. 1.

dere mit ſriden: Heil. Bartholomæe, dich bitten wir/ der du um der Liebe GOttes willen lebendig biſt geſchunden worden/ er wird allen Ehren-Schindern von GOTT dem Allmächtigen Gnad und Verzeyhung/ und wahre Beſſerung ihres Lebens/ damit ſie gebeſſert/ und wir alle GOtt dem Allmächtigen mit dir ewig loben und preyſen mögen/
A M E N.

Fünff und viertzigiſte Predig/
Am Feſt des groſſen Kirchenlehrers Auguſtini.

THEMA.

Laudemus viros glorioſos, & parentes noſtros in generatione ſuâ.

Wir wollen loben die herrliche berühmte Männer/ und das Geſchlecht unſerer Vor-Eltern. Eccli 44 C. v. 1.

Innhalt.

Der mehr im Himmel als auf Erden ſich auffhaltende Heil. Vatter Auguſtinus/ wird gantz füglich mit dem Paradeyß-Vogel verglichen.

1. Die Athenienſer hatten im löblichen Brauch/ Jährlichen in dem Monath Auguſt/ durch zierliche Red-Verfaſſung/ die herrliche Thaten ihrer Vor-Eltern/ abſonderlich vor der Jugend/ herfür zu ſtreichen/ ſie darmit zu gleich-

gleichmäßigen Thaten auffzumuntern; Diſem nachzukommen / vergleichet der Author den H. Auguſtinum einem Paradeyß-Vogel.

2. Der hohe Verſtand Auguſtini, ſchon in ſeiner zarten Jugend / ware mit den Waſſern in welche Ezeckiël geführet worden / zu vergleichen.

3. Auguſtinus bekehret ſich durch die Predigen deß Heil. Ambroſij, von der Manickæiſchen Ketzerey zu dem wahren Glauben / und wird aus einem ſtinckenden Rooß-Rayger ein edler Paradeyß-Vogel.

4. Beſchreibung deß Paradeyß-Vogels / und deſſen Eigenſchafften / ſo trefflich mit Auguſtino eintreffen.

5. Schöne Prædicat und Ehren-Titul / welche Poſidius und Ribadenaira dem H. Auguſtino zueignen.

6. Auguſtini Lehr und Geſchicklichkeit wird nicht allein von Rechtglaubigen Lehrern herfür geſtrichen / ſondern auch von den unglaubigen Ketzern.

7. Gleichwie der natürliche Paradeyß-Vogel in unſern Ländern ein Wunder-Ding iſt / alſo ware auch Auguſtinus in ſeinem gantzen Leben / Miraculum / ein Wunder-Mann.

8. Victor Uticenſis betauret ſehr den Todt Auguſtini, welcher aber noch ſcheinet zu leben in ſeinen Ordens-Kindern.

EXORDIUM.

I. Noch-weißlich und Lobwürdig haben die alte Athenienſer im Brauch gehabt / daß ſie jährlichen in dem Monath Auguſti ſich verſammlet / in welcher allgemeinen Verſammlung ein ausgemachter Redner auf eine hochaufgerichte Schau-Bühnen ſteigen / und mit herrlicher Eloquentz und Wohlredenheit / die heroiſche und Ritterliche Thaten ihrer Vorfahrern herfür ſtreichen thäte. Da muſte alles herfür / was ſie nur wuſten und erſinnen könnten / was den alten Athenienſern, ihren Vorfahrern / zu einem Lob / Ehr und Ruhm / gedeyen möchte. Zu dieſer Oration muſten alle kommen / und abſonderlichen die Junge ſich zu allernähiſten bey dem Redner einfinden / damit ſie nur alles wohl faſſen und verſtehen möchten.

Dieſes thäten aber die Athenienſer nit ſowol darumben / daß ihrer Vor-Eltern heroiſche Thaten in kein Vergeſſenheit geſtellet / als daß durch ſolches ihre Jugend zu ebenmäßigen Ritterlichen Thaten animirt und aufgemuntert wurden; indeme / wie Cicero ſagt: Das Exempel unſerer Vor-Eltern ein mächtiger Sporen und Antrib iſt / in dero Fußſtapffen zu tretten / und ihnen nachzufolgen; Dieſer Sporen treibet den Menſchen an / den gemeinen ſeinem Privat-Nutzen vorzuſe-

tzen/alle unterlauffende Beſchwernuſſen zu überwinden / und leicht zu machen / die Tugend und heroiſche Thaten zu üben.

Bey unſeren gegenwärtigen Zeiten habẽ wir keine ſolche lebendige Oratores und Redner mehr/ wohl aber Todte und Stillſchweigende / das iſt: die Inſignia, die Wappen und Schild / welche da hohe Stands und Adeliche Perſohnen führen / darinnen gewiſſe Zeichen / als offne Helm / Standarten / Fahnen / Schwerter / ꝛc. wohl auch ſtarcke Thier / als Löwen / Greiffen / und andere mehr zuſehen ſeyn / welche da allen Nachkömmlngen für Augen ſtellen/und für einen Spiegel dienen / wie ritterlich und tapffer ſich ihre Vorfahrer gehalten haben / damit ſie auch zu dergleichen ſchönen Thaten ſolten angeſporet werden. Abſonderlich aber ſeyn die ſchöne Schrifften und Antiquität Bücher / welche uns mit ſtummen Worten dergleichen Helden-mäßige Verrichtungen vor die Augen legen.

Liebwerthiſte Zuhöerer! der löbliche Athenienſer Brauch iſt dannoch bey uns wahren Catholiſchen Chriſten nicht gar verſchwunden / wohl aber von der Eytelkeit zu der Tugend / von dem leeren in das Exempalriſche Loben überſetzet worden; da unſere allgemeine Mutter / die Catholiſche Kirchen / höchſt löblich angeſtellet/ zu gewiſſen Zeiten: Viros glorioſos, **die Ruhmwürdige Männer** / welche mit ihrer Tugend und herrlichem Exempel diſe beſchützet / unterſtützet und auferbauet / ſolche in ihren jährlichen Feſt-Tagen gebührender maſſen zu loben/und durch ſolches Lob uns Nachkömmling zu ebenmäßigen Thaten aufzumuntern pfleget. Und gleichwie diſe ihre Lobs-Verfaſſungen die alte Athenienſer/ jährlichen in dem Monath Auguſti gethan / alſo ſtoſſet mir heutiges Tags auch eben in diſem Monat / als den 28. Auguſti, ein gleichmäßiger / tapfferer / ja mit wenigem vil geredt/ unvergleichlicher Mann / nemlich: das groſſe und helle Kirchen-Liecht / der H. Vatter Auguſtinus, zu handen. Wan ich alſo meiner höchſten Obligation, und zugleich dem austrucklichen Befelch deß Heiligen Geiſtes ſolle genug thun / ſo da lautet: Laudemus viros glorioſos, & parentes noſtros in generatione ſua. **Wir ſeynd verbunden und ſchuldig / die tapffere und herrlich berühmte Männer zu loben / und das Geſchlecht unſerer Vor-Eltern.** So ſtehet mir heutiges Tags zu / wiewohl zwar gantz untauglich/ mit meiner ſtammlenden Zungen eine Lob-Red zu verfaſſen / die Verdienſt / Tugenden / hohe und unvergleichliche Geſchicklich-

ſchicklichkeit dieſes mehr Himliſchē als Irrdiſchen Manns / deß H. Auguſtini, an heutigem ſeinem Ehren-Tag herfür zu ſtreichen.

Aber ehe und zuvor ich mich deſſen unterfange / laſſe ich mir jenes heimlich in ein Ohr geſagt ſeyn / was der Wohl-Redner Demoſtenes ſchmeichlender Weiß in einer Lob-Red deß Kayſers Auguſti eingeführt / als nemblichen: Qui de laudibus Auguſti dicere præſumit, terram deſerat, & cœlum petat. **Welcher ſich unterſtehet / von dem Lob Auguſti zu reden / der verlaſſe mit ſeinen Concepten und Gedancken die Erden / und erſchwinge ſich gegen dem Himel;** als wolte diſer Schmeichler ſagen: Auf Erden iſt nichts / welches eine Gleichnuß oder Verwandtſchafft mit dem Lob Auguſti hat / ſondern man muß es in der Höhe / in dem Himmel ſuchen.

Ich habe heut nit einen Auguſtum, wohl aber einen Auguſtinum zu loben / derowegen laſſe ich mir geſagt ſeyn: Qui de laudibus Auguſtini dicere præſumit, terram deſerat, & Cœlum petat. **Wer ſich unterfanget / Auguſtini Lob und Verdienſt / Heiligkeit und Verſtand zu prædiciren / der verlaſſe nur geſchwind diſe untere Welt / und erſchwinge ſeine Gedancken in die Höhe.** Diſem Rath komme ich nach.

Was finde ich aber in der Höhe / ſo mit der Welt wenig Bekandt- und Verwandtſchafft pfleget? Ich finde nichts anders / als einen ſtets in dem Firmament ſchwebenden Paradeyß-Vogel. Ob zwiſchen diſem und dem H. Auguſtino eine Gleichnuß ſeyn möcht / vernehmen ſie aus folgender Predig. Propoſi.

Ein Wunder-Ding / wie ich vermeldet / muß der jenige thun / welcher ſich unterfangen will / von den herrlichen Tugenden / und höchſt-Lob-würdigen Wandel deß Hipponenſiſchen Biſchoff / dem H. Auguſtino, zu reden / und ſich nicht auf der Nidere / ſondern in der Höhe / ja gar gleichſam in dem Himmel aufhalten / und alldorten die Materi ſeiner Reds-Verfaſſung entlehnen. So befinde ich mich herentgegen mitten biß an den Halß / in einem Fluß oder Waſſer ſtehen; Und ergeht mir / als wie es eineſt dem Propheten Ezechiel, wie er bezeugt in ſeinem Buch C. 47. ergangen: Da meldet der Prophet / daß er einesmahls von einem Mann ſeye geführt worden an einen Fluß / ſo da aus dem Tempel zur rechten Seyten deß Altars gegen Mittag heraus gefloſſen: Diſer Mann habe das Waſſer mit einem Ehlenſtab gemeſſen / ſo weit als 1000. Ehlen / und habe den Propheten in das Waſſer hinein geführet biß an die Knoden; hernacher maſſe II. Ezech. 47

der

der Mann noch 1000. Ehlen / führte den Ezechiel wider weiter hinein / und reichte ihme das Waſſer ſchon biß zu den Knyen; Der Mann meſſete wider 1000. Ehlen weiter / und reichte das Waſſer dem guten Propheten biß umb die Lenden; Vierdtens meſſete der Mann noch 1000. Ehlen / daß endlich dem Ezechiel das Waſſer biß an den Hals reichte / und vermeynte / er müſſe ertrincken / und batte den Mann / daß er ihne widerumben an das Geſtatt führete.

Diſe Viſion, oder vilmehr Vorbedeutung / dem Buchſtaben nach zu verſtehen / deutete da an / wie daß nemblichen das Iſraelitiſche Volck nach der Erlöſung auß der Babyloniſchen Gefängnuß / wurde widerum wachſen und zunemmen / gleichwie diſer Fluß gewachſen und zugenommen. Wird mir nichts deſto weniger erlaubt ſeyn / diſe Bibliſche Geſchicht auf den Heil. Vatter Auguſtinum zu deutten / werde mich doch in diſem Waſſer nicht lang aufhalten / ſondern meinem Verſprechen gemäß von diſem in die Läfften erſchwingen. Wann ich demnach den Maßſtab meines Verſtands anſchlage / und den Lebens-Lauff / die Geburth / die Kindheit / die Jugend / und angehendes Manniches Alter Auguſtini abmeſſe / ſo finde ich gleich / wie diſer Fluß aller Gnaden und Gaaben GOttes zugleich mit den Jahren Auguſtini gewachſen / und wunderlicher Weiß zugenommen habe / alſo daß ich ihne ſchon in ſeinem mindern Jahren könte nenen: Prodigium perfectæ Creaturæ, ein rechtes Wunder einer vollkommenen Creatur.

Dann ſihe ich an ſeine hohe natürliche Qualitäten und Eigenſchafften / mit welchen Auguſtinus in ſeiner zarten Jugend von GOtt und der Natur begabet worden / ſo ſihe ich: Prodigium perfectæ Creaturæ, ein Wunder-Werck der Wunder-Wercken GOttes in Auguſtino. Betrachte ich ſeine äuſſerliche ſchöne Leibs-Geſtalt und holdſeelige Gebärden / Freundlichkeit deß Angeſichts / Lieblichkeit der Augen / Annehmlichkeit der Stimm / ſo betrachte ich widerumben: Prodigium perfectæ Creaturæ, ein rechten Wunder-Menſchen in Auguſtino. Erwege ich abſonderlichen ſeinen hohen und gleichſamb über-menſchlichen Verſtand / ſo erwege ich gleich widerumben: Prodigium perfectæ Creaturæ, ein rechtes Welt-Miracul in Auguſtino.

Recht nenne ich den jungen Auguſtinum ein Miracul und Wunder-Werck einer vollkommenen Creatur? Iſt ja ein unerhörtes Wunder / daß ein Knab von

von 15. 16. Jahren alle Cathegorias, und Logicam, deß Welt weiſen Ariſtotelis alſo vollkommen begriffen / daß er nicht allein darvon ſubtil und hochſinnig diſputirte, ſonderen darinnen ſchon einen Lehrmeiſter abgeben / deren ſubtilen Verſtand er alſo durchgrüblet / und aus der dornächtigen Logica die liebliche Roſen deß wahren Verſtands wuſte Auguſtinus herauß zu klauben / daß ſich die wohlerfahrniſte Lehrmeiſter mit ihme zu diſputiren nicht mehr getrauten; Schad aber und immer Schad / daß damahlen dieſe ſchöne Roſen / dieſe edle Scientz / mit dem Gifft und Unflath der Manichæiſchen Ketzerey / welcher Auguſtinus dazumahlen zugethan ware / ſo häßlich beſchmitzet und beſudlet ware / alſo daß ſich ein jeder frommer Chriſt darvor zu hüten wußte. Ja der H. Ambroſius, Mayländiſcher Ertz-Biſchoff / wie Riccius l. 2. cap. 1. bezeuget: in ſeine Litaney / ſo er gemacht / und noch zu Mäyland aufbehalten wird / diſe Wort hinein geſetzt: à Logicâ Auguſtini libera nos Domine; von der Logica Auguſtini erlöſe uns / O HErr. Dieſen Fluß der Scientz und Wiſſenſchafft / mehreten noch andere vilfältige Neben Waſſer / will ſagen / andere ſchöne freye Künſten / in welchen Auguſtinus in ſeinen jungen Jahren ſchon einen Magiſter in Iſrael abgabe / als da ſeyn die Mathematica, die Arithmetica, die Geometria, die Aſtronomia, Phyſica, Metaphyſica, Muſica, und andere ſchöne Philoſophiſche Facultäten mehr.

III. Aber / O edles Kleinod der Natur / O Auguſtine, in was für einem ſtinckenden Wuſt und Unflath ligſt du nicht verborgen! O du unſchätzbahres Perlein / in was für einem trüben Waſſer ſchwimmeſt du? O Auguſtine! O Auguſtine! eröffne die Augen in diſem tieffen Abgrund und Waſſern deines Unglaubens / ſo wirſt du mit dem Königlichen Propheten David müſſen aufruffen / und ſeufftzend mit ihme ſprechen: Infixus ſum in limo profundi. Pſ. 68. v. 3. O weh mir armen Auguſtino, wie hafften und ſtecke ich ſo tieff in dem Koth und Unflath aller Sünd und Laſter / abſonderlich in der Tieffe der verdamlichen Manichæiſchen Ketzerey O Auguſtine! O Auguſtine! erſchwinge dich in die Höhe / diſer Unflath überſchwemmet dich ſonſten gantz und gar / eröffne deine Augen / O Auguſtine! ſo wirſt du mit obernanntem David bekennen müſſen: Pſal. 37. v. 5. Quoniam iniquitates meæ ſupergreſſæ ſunt caput meum. Pſ. 37. v. 5. O daß GOTT erbarm! wie tieff bin ich in diſen Fluß deß Irrthumbs hinein kommen / alſo / daß mir

meine Sünd und Laſter nit anderſt/ als ein trübes ſtinckendes unfläthiges Waſſer über dem Kopff zuſamen ſchlagen. Ach diſes iſt unſerem jungen Auguſtino endlichen zu Hertzen gangen / ihme durch die eyffrige Predigen deß H. Ambroſij das Fell alſo von ſeinen verblendten Augen hinweg gezogen worden / daß er ſeinen elenden Stand erkennet / ſich auß diſem trüben unfläthigen Fluß der Manichæiſchen Ketzerey herauß zu ſchwingen reſolvirt, und mit einem andern büſſenden David, Pſ.
Pſal. 68. 68. geſprochen: Eripe me de luto,
v. 15. ut non infigar verſ. 15. O mein GOtt und HErr / **ziehe mich herauß von dieſen Pfützen und unfläthigen Sünden Waſſern / daß ich nicht darinnen ſtecken bleibe.** Non me demergat tempeſtas aquæ, neque abſorbeat me profundum.
v. 16. verſ. 16. Ach mein GOTT! laſſe doch nicht zu / **daß mich das Ungewitter dieſer unfläthigen Wäſſeren verſencke / noch dieſer häßliche Abgrund erſchlucke.** Ach diſe Seufftzer / dieſe Begierden Auguſtini hatte GOTT auch erhöret / und ihne von dieſem trüben Fluß der Manichæiſchen Ketzerey aller Sünd und Laſter herauß gezogen. Nun vil Glück Auguſtine! jetzt betrachte ich dich nicht mehr als einen ſtinckenden Mooß-Raiger / ſondern als einen ſchönen ſchneeweiſſen / edlen und köſtlichen Paradeyß-Vogel.

Zu wiſſen aber vor allem iſt/ woher diſer Paradeyß-Vogel ſeinen Nahmen habe / woher er komme/ wo er ſich aufhalte/ was für Qualitäten und Eigenſchafften er an ſich habe; Nur gantz kurtz etwas zu melden/ iſt zu wiſſen: daß der Paradeyß-Vogel ſeinen Nahmen her bekommen / von wegen ſeiner Schönheit / mit welcher er die andere Vögel übertrifft / auch darumben alſo benambſet / weilen diſer Vogel niemahlen ſich auf der Erden aufhaltet / ſondern continuierlich in der Höhe und Lüfften ſchwebet; ſeine Speiß und Tranck ſeye das Himmel-Thau/ habe auch keine Füß; Diſer Vogel iſt auch nicht in unſern Ländern zu finden / ſondern er halte ſich in America, wie andere wollen / in der Inſul Maluca, auf/ hat gantze Schnee-weiſſe zarte ſubtile lange Federn / ſeine Jungen brütet das Weiblein in dem Lufft/ auf dem Rucke deß Mänleins aus. Diſer Vogel iſt auch in ſeinem Flug alſo ſchnell / daß er einem Boltz / von der Sennen abgetruckt / nichts bevor gibt / wird demnach wegen ſeiner Schöne / und daß er ſich ſtätig in den höchſten Lüfften aufhaltet / niemahlen / noch auf einem Berg oder Baum ſich niderlaſſet / nit unbillich der Paradeyß-Vogel genennet. IV.

Der H. Proſper in Pſal. 103. redet von gewiſſen Vöglen / welche ſich unabläßlich auf den höchſten Gebürgen aufalten / niemahlen in die Thäler oder Nidere herunter komen / ſondern ſich mit den wohl-riecheſtē Würtzlen / Kräutern und andern Speecereyen / ſo die Natur alldorten herfür bringet / und mit dem ſubtiliſten Lufft ſich nähren ; Horum nomine durch diſe / ſagt er / ſpirituales animæ ſignificantur, aëte libero, & cœli ſerenitate gaudentes, werden die fromme gottſeelige und andächtige Seelen verſtanden / welche ſich mit dem freyen Lufft und heiterm Himmel ergötzen.

Ach Auguſtine! kan ich dich nicht einen ſolchen Paradeyß-Vogel nennen? dann der heilige Apoſtel Paulus deutet mir gleichſamb mit Fingern auf dich Philipp. 3. Cap. v. 20. ſprechend: Noſtra autem Converſatio in cœlis eſt: Unſer / ſolcher in GOtt verliebten Paradeyß-Vöglen / als wie Paulus und Auguſtinus ware / iſt unſer Wohnung / Auffenthalt und Converſation, nicht auf der Erden / ſondern wir ſchweben mit unſern Gedancken / Hertzen und Gemüth / als ein anderer Paradeyß-Vogel / unabläßlich in den Lüfften / in der Höhe / in dem Himmel / bey GOtt. Sie ſeyn gleich den Paradeyß-Vöglen / von welchen der Heil.

Philipp. 3. v. 20.

Gregorius meldet: Qui terram quaſi non tangunt, quia in ipſa nihil appetunt. Diſe Paradeyß-Vögel berühren die Erden niemahlen: weilen ſie darauf nichts lieben / verlangen noch begehren / ſondern es heiſt bey ihnen: Noſtra autem Converſatio in cœlis eſt, unſere Wohnung und Auffenthalt iſt nit auf Erden / ſondern in der Höhe bey GOtt und Göttlichen Sachen / ſie ſchweben mit ihrem Gemüth / Sinn und Gedancken / als ein anderer Paradeyß-Vogel / in der Höhe / wie der H. Vatter Auguſtinus aus eigner Erfahrnuß bekennet / Præfat. in Pſal. 121. alſo gloſſirend: Ad Deum aſcendit volando, quia aſcendit amando. Der jenige erſchwinget ſich in die Höhe zu GOtt / welcher die Flügel der Liebe an ſich nimmet. Diſe Liebs-Flügel wünſchte ihme Auguſtinus, mit dem Königlichen Propheten David Pſal. 54. v. 7. Quis dabit mihi pennas ſicut columbæ, & volabo & requieſcam. Ach wer gibt mir Flügel als einer Holtz-Tauben ich ſage / eines Paradeiß-Vogels / darmit ich mich zu meinem GOtt und HErren möchte hinauf ſchwingen / und in ihme alleinig meine Ruhe und Vergnügen finden könne.

Pſal. 54. v. 7.

V. Und was Auguſtinus ihme gewunſchen / das hat er von

GOtt auch erlanget / wie bezeu-get Poſſidius, ſein Mit-Geſell / und ſeines Lebens-Beſchreiber / indeme er Auguſtinum nennet und tituliret einen **himmliſchen Menſchen.** Seine Wort / Epiſt. ad Macedonium, lauten alſo: Auguſtinus homo cœleſtis. Auguſtinus **iſt nicht ein irrdiſcher / ſondern mehr ein himmliſcher Menſch** / ein rechter Paradeyß-Vogel. Ja er iſt / fahrt er weiter fort: Imago divinitatis, **ein Bildnuß der Gottheit** / Pater Patrum, **Ein Ertz- und Groß-Vatter / aller andern Heil. Vättern.** Doctor Doctorum / **ein Lehrer aller Lehrer**; Abyſſus ſapientiæ, **ein Abgrund aller Weißheit**; Præco veritatis, **ein Prediger und Verkünder der Warheit**; Auguſtinus par Angelis in fervore, Auguſtin. **gibt den Englen nichts nach / in dem Eyffer und Lieb gegen Gott**; Par Prophetis in abſconditorum myſteriorum revelatione. **Gleich den Propheten / in Außlegung und Erklärung der verborgniſten Geheimnuſſen GOttes**; Par Apoſtolis in prædicatione, **gleich den Apoſtlen im Eyffer deß Predig-Ambts**; Par Martyribus in deſiderando paſſionē, **gleich den Martyrern in Begierd deß Leydens**; Par Confeſſoribus, in diſciplinatum traditione, **gleich den heiligen Beichtigern / in Lehrung der guten Zucht und Ehrbarkeit**; & par virginibus in continentiæ obſervatione, **und endlichen gleich den H. Jungfrauen in der Keuſchheit.**

Nach diſem langen Diſcurs bekennet diſer ſein Lebens-Beſchreiber / daß ſeine Feder zu ſtumpff / deß H. Auguſtini Leben zu beſchreiben / und ſeine Zungen zu ungelößt / deſſen Lob und Verdienſt außzuſprechen. Si cuncta corporis membra, ſagt er: verterentur in linguas, **ſolten ſchon alle Glider meines Leibs in lauter beredtiſte Zungen verwechſelt werden** / adhuc non eſſem ſufficiens, ad laudandum tantum Patrem & Doctorem, **ſo wurde ich dannochen zu gering und untüchtig ſeyn / das Lob eines ſolchen Vatters und Lehrers / nach Schuldigkeit herfür zu ſtreichen.**

Ach was für einer kecken und vermeſſenen That habe ich mich dann heutiges Tags unterfangen / diſen edlen und Himmliſchen Paradeyß-Vogel Auguſtinum, mit meiner unberdten Zungen zu loben; So gebiette ich dann billicher maſſen mir ſelbſten das Still-ſchweigen / und laſſe an meiner ſtatt dich / O H. Vatter Auguſtine, loben den hocherleuchten Petrum Ribadeneiram Soc. JESU, welcher von diſem unſerem

tem Paradeyß-Vogel diſe herrliche ſchöne Wort / in ejus vitâ, verfaſſet: Auguſtinus Doctor magnorum Doctorum, à DEO doctus. Auguſtinus iſt ein Lehrer aller groſſen Lehrer / welcher von GOtt ſelbſten ſein Weiß- und Geſchicklichkeit empfangen. Homo, qui de fonte Divinitatis bibit. Auguſtinus iſt ein Menſch / welcher einen herrlichen ſtarcken Trunck aus dem unergründlichen Brunnen der Gottheit ſelbſten gethan. Ter ſanctus inter doctos, & ter doctus inter ſanctos, Auguſtinus ein Menſch / ich nenne ihn nit vergebens einen Menſchen ſonſt möchte man billich vermeynen / er wäre mehr als ein Menſch. Ja wann ich auch diß ſagte / wurde ich nit weit fehlen / wie gleich aus den Worten obangezogenen Lehrers und Scribenten erhellen wird; So iſt dann Auguſtinus ein Menſch / und zwar ein ſolcher / welcher mit dreyfacher Heiligkeit unter den Gelehrten / und mit dreyfacher Gelehrtigkeit unter den Heiligen begabet ware. Jetzt vernemmen ſie auch / ob Auguſtinus nicht gleichſam mehr ſeye / als ein Menſch / indeme gemeldter Scribent ihme noch zu gröſſerem Lob hinzu ſetzet / daß er geweſen ſeye: Cherubin per ſcientiam, ein Engliſcher Cherubin, durch ſein unvergleichliche Wiſſenſchafft; Et Seraphin per amoris ignem, und ein rechter Seraphin, durch ſein Göttliches Liebs-Feur / ſo in ihme gebrunnen. Ein ſchönes und herrliches Lob!

VI. Es prædicirt aber noch weiter dein Lob / O H. Vatter Auguſtine, dein Mit-Lehrer / der H. Vatter Hieronymus, welcher dich benambſet. Conditorem antiquæ fidei, einen Urſprung deß alten Glaubens. Es rühme dich an meiner ſtatt dein getreuer Nachfolger Paulinus, welcher dich genennet: Eccleſiæ lucernam, fiſtulam aquæ vivæ, & venam fontis æternæ gloriæ, ein groſſe Laternen oder brennende Fackel der Kirchen; ein Canal oder Rohr der lebendig-machenden Waſſern; ein Quell-Ader deß Brunnens der ewigen Seeligkeit. Es rühme dich Bernardus, als linguam Eccleſiæ, malleum hæreticorum, ein beredte Zungen der Kirchen GOttes / und einen Hammer der Ketzer. Der Eck-Grund und Fundament-Stein der wahren allein ſeeligmachenden Catholiſchen Kirchen. Auf welches Fundament / wie der H. Vincentius Ferrerius ſagt / Serm. de S. Auguſtino, alle andere Lehrer und H. Vätter bauen und trauen / alſo zwar: Ut quilibet doctor ſit contentus, ad probandum dictum ſuum, ſi poteſt habere

bere unam auctoritatem Auguſtini, daß ein jeder Lehrer zu friden/ und ihme genug/ ſein Lehr-Puncten zu defendiren/ wann er nur ein eintzige Auctorität oder Sentenz deß H. Auguſtini herbey bringen und anziehen kan.

Alſo gedunckt mich/ machen es alle Lehrer/ als wie die Diſcipel und Lehr-Jünger deß Weltweiſen Socratis, welche/ wofern ſie in ihren Schuhlen über ihre Lehr diſputirten/ allen Streit und Wort-Wechſel aufzuheben/ hieſſe es bey ihnen: Socrates dixit, was wolt ihr lang diſputiren/ das hat unſer Lehrmeiſter der Socrates ſelbſten geſagt/ das iſt ſein Lehr; Auf welches alles ſtill/ aller Streit und Diſputat aufgehebt/ und ein allgemeines Silentium und Stillſchweigen erfolget; Alſo ergeht es allen andern hochverſtändigen Lehrern/ wofern ſie etwas wenigers in ihren Lehren und Sentenzen können übereins kommen/ heißt es endlichen bey ihnen: Auguſtinus dixit, das hat Auguſtinus gelehret/ welchem zu widerſprechen ſich keiner getrauet: Wie bezeuget der Heil. Ildephonſus Archiepiſc. Toletanus Serm. 2. de B. Virg. Audiant beatum Auguſtinum, ſagt er/ cui contradicere fas non eſt: hören alle andere hoch-verſtändige Köpff den H. Vatter Auguſtinum, welchem zu widerſprechen ſich nicht geziemet: Was bediene ich mich aber der Zeugnuſſen diſer Rechtglaubigen und andächtigen Vättern/ das Lob Auguſtini auszubreiten/ kein Wunder/ daß die Freund ſo herlich von ihme ſchreiben und reden/ indeme auch die Feind und unſers Glaubens Widerſacher ſo Lobwürdig von Auguſtino ſchreiben.

Philippus Melanchton, als die Erſtgeburt deß Martin Luthers/ ſagt in Declam. in S. Auguſtinum: In Scholâ noſtra gratam Auguſtini mentionem eſſe decet: In unſerer Schuhl iſt die Erinnerung und Lehr Auguſtini gar lieb und angenehm/ deſſen Weißheit der Kirchen ſehr nothwendig; Derowegen/ meritò Auguſtinum amare debemus, müſſen wir billicher maſſen Auguſtinum lieben/ als welcher den köſtlichen Schatz der Kirchen GOTTES bewahret. Hören und vernehmen ſie noch verwunderlichere Wort/ welche der Ertz-Ketzer Calvinus Inſtit. l. 3. Cap. 3. von Auguſtino ſchreibt: Nec opus eſt, laborando inveſtigare, quid veteres ſenſerint, quando unus Auguſtinus ad id ſufficere poteſt; Es iſt nicht vonnöthen/ ſagt diſer meineydige Geſell/ daß man vil in den alten Büchern und Schrifften nachſchlage/

indeme Auguſtinus alleinig darzu baſtant und genug iſt. Secht/ wie das Lob Auguſtini ſeine und unſere Widerſacher und Ertz-Feind/ wider ihren Willen/ prædiciren und herfür ſtreichen müſſen.

VII. Diſe können billicher maſſen mit den jenigen Worten ſich untereinander befragen/ wie ſich vor Zeiten die Juden/ Phariſäer und Schrifft-Gelehrten/ über die hohe Lehr und Weißheit Chriſti deß HErrn/ bey dem H. Matth. Cap. 13. v. 54. befragt haben: Unde huic ſapientia hæc? Woher hat er diſe Weißheit?

Matth. 13 v. 54.

Fragten mich unſere Ketzer und Widerſacher/ woher Auguſtinus ein ſolche Weißheit genommen/ daß er die Arrianer, Neſtorianer, Pelagianer, Sabellianer, Donatiſten, und noch vil andere Ketzereyen mehr/ mit Diſputiren/ Schreiben/ Lehren/ und Büchern/ alſo confundirt/ überwunden/ und zu Schanden gemacht habe? fragt nit/ woher Auguſtino diſe Weißheit? Er iſt halt geweſen: Homo cœleſtis, ein himmliſcher Menſch/ ein rechter Paradeyß-Vogel/ welcher ſich nit auf der Erden/ſondern in der Höhe/ bey GOtt aufgehalten: Noſtra autem converſatio in cœlis eſt, hätte er von ihme ſelbſten ſagen können: Mein Wohnung/ mein Verbleiben/ Sinn und Gedancken/ ſeyn nit auf der Erden/ ſondern in der Höhe bey GOtt. Ima deſpicit, & ſumma tenet, kan ich diſe Wort unſerm edlen Paradeyß-Vogel Auguſtino zu eignen/ er tritt mit Füſſen/ und veracht/ was in der Nidere und auf Erden zu finden/ und beluſtiget ſich/ als ein Paradeyß-Vogel/ was in der Höhe bey GOtt und Göttlichen Dingen zu finden: Hinc huic ſapientia hæc, Dahero iſt Auguſtino ein ſolche tieff-ſinnige H. und Göttliche Weißheit kommen.

Dahero Rupertus l. 7. de opere Spirit. S. c. 19. von ihme ſagt: Auguſtinus & columna & firmamentum veritatis, eſt verè columna nubis; Auguſtinus iſt ein rechte Saul und Grund-veſte der Warheit/ ein wahre liechte Iſraelitiſche Wolcken-Säulen/ ſo der gantzen Chriſtenheit mit Lehr/ Exempel, ſowol durch ſich/ als ſeinen H. Orden/ und hinterlaßne Herren Söhn/ vorleuchtet/ und den Irrenden den Weeg zur Seeligkeit weiſet. Diſer Auguſtinus iſt geweſen/ beſchließt Rupertus ſeinen Diſcurs, die jenige Wolcken-Säulen/ in qua thronum ſuum poſuit ſapientia DEI, in welcher ſeinen Thron und Sitz aufgeſchlagen die Weißheit GOttes ſelbſten. Hinc huic ſapientia hæc, daher iſt unſerem Paradeyß-Vogel

Auguſtino diſe Göttliche Weißheit herkommen / daß er ſo vil / über die tauſend / zweyhundert nur bekandte Bücher geſchriben / alſo daß Auguſtinus ſo vil geſchriben / daß ein Menſch die gantze Zeit ſeines Lebens diſe ſeine Bücher nicht alle durchleſen könte / wie Rupertus bezeuget / daher er die jenigen einer Unwarheit bezüchtiget / welche ſich rühmen wollen / als hätten ſie den völligen Auguſtinum geleſen: Mentitur, qui ſe totum legiſſe Auguſtinum fatetur, **der jenige redet die Warheit nicht / welcher ſagt / er habe alle Bücher** Auguſtini **durchleſen.** Mit einem Wort: Auguſtinus iſt ein Schatz-Kammer / oder vilmehr ein gantze Bibliotheck der Weißheit GOttes des Allmächtigen.

Der Paradeyß-Vogel wird für ein Wunder-Vogel in unſeren Ländern gehalten / und zu uns nur als ſchon todter und außgebalgter gebracht. Ein ſolches Miraculum mundi, **und Welt-Wunder** iſt / auch unſer Himmliſcher Paradeyß-Vogel / der H. Auguſtinus, wie ihne titulieret Simplicianus in ejus vita n. 73. ſprechend: Totus Auguſtinus miraculum eſt, **der gantze** Auguſtinus **iſt ein Wunder.** Was ware Auguſtinus in ſeiner zarten Jugend anderſt / als Miraculum, ein rechtes Wunder / an der Spitzfindigkeit ſeines Verſtands: Was ware er in ſeiner Bekehrung anderſt / als Miraculum, **ein Wunder** aller Büſſenden und Bekehrten; Miraculum, **ein Wunder** in ſeiner Wohlredenheit; Miraculum, **ein Wunder** in ſeiner Feder; Miraculum, **ein Wunder** in ſeinen fürtrefflichen Büchern; Miraculum, **ein Wunder** in ſeinen Predigen; Miraculum, **ein Wunder** in ſeiner tieffiſten Demuth; Miraculum, **ein Wunder** in Verachtung aller Menſchlichen Ehr und Anſehung; Miraculum, **ein Wunder** in der Liebe und Eyffer gegen GOtt; Miraculum, **ein Wunder** in Beförderung deß Nächſten Heyls und Seeligkeit: Abſonderlichen; Miraculum, **ein Wunder** in Einſetzung ſeines Heil. Ordens und Regul, welche über 40. andere Orden-Stiffter an ſich genommen; Miraculum, **ein Wunder** in ſeinen Geiſtlichen Söhnen und Nachfolgern; Iſt es ja ein Wunder / daß aus ſeinem H. Orden die Päbſtliche Cron auf ihren Häuptern getragen 54. Iſt ja ein Wunder / daß aus ſeinem Heil. Orden den Cardinal Purpur angelegt 1567. Unter die Zahl der Heiligen aus ſeinem Orden alleinig ſeynd von der Catholiſchen Kirchen gezehlet worden / 16200. Iſt es nicht wahr? Totus Auguſtinus miraculum eſt, die-

ſer edle Paradeyß-Vogel / Auguſtinus, iſt ein Wunder der gantzen Welt; wie ihme dann auch mein H. Seraphiſcher Doctor Bonaventura diſen Ehren-Titul gibt / indem er ſagt / daß Auguſtinus ſeye geweſen: Summæ Sapientiæ & ſanctitatis prodigium, **ein Wunder-Werck der höchſten Weiß- und Heiligkeit.** Als wolte er ſagen: Gleichwie der Paradeyß-Vogel an dem Flug und Höhe alle andere Vögel weit überſteiget / alſo überſteiget auch an dem Flug der Weißheit und Heiligkeit Auguſtinus die andere.

VII. Wie dann ſolches Joannes de Voragine bezeuget / daß eineſt ein fromme Seel in S. Peters-Kirchen zu Rom andächtig gebettet / und in dem Gebett verzuckt war / und in diſer Verzückung ein Viſion, oder Geſicht gehabt / als ſehe ſie ein ſchöne lange Proceſſion, von lauter Biſchöffen / Cardinälen / Päbſten / und Kirchen-Lehrern; Da begehrte diſe fromme Seel von dem H. Gregorio dem Groſſen / er ſolle ihr in diſer ſchönen Proceſſion auch den H. Auguſtinum zeigen / welcher aber zur Antwort geben wurde: Auguſtinum virum excellentiſſimum, de quo quæris, altior locus tenet; Auguſtinus **der allervortrefflichiſte Mann / von dem du frageſt / beſitzet ein weit höhern Thron:** Auß welchem zu ſchlieſſen / in was für einem hohen Sitz der ewigen Seeligkeit diſer himliſche Paradeyß-Vogel / Auguſtinus, ſein Neſt gemachet / und in dem Glantz der Glory ſitze.

Deſſen tödtlichen Hintritt auß diſer Welt Victor. Uricenſis l. 1. perſec. Vandal. mit folgenden ſchmertzhafften Worten bedauret: Ita flumen eloquentiæ ſubſtitit: **So iſt dann der Fluß aller Wohlredenheit auf einmahl erſtummet /** ſo iſt dann durch den Todt Auguſtini alle Süſſe in Bitterkeit verwandlet worden? ſo iſt dann von uns gewichen die Zierd aller Priester / aller Doctoren und Lehrmeiſter / die Zuflucht der Armen / der Advocat aller verlaſſenen Wittiben / der Beſchützer aller armen Wayßlen / das Liecht der Welt? Ach leyder! ſo iſt dann erſtummet diſer mächtige Verkünder deß Worts GOTTES! ſo iſt dann dem Todt unterlegen jener tapffere Kämpffer / welcher mit dem Schwerdt ſeiner Geſchicklichkeit alle Feind der Kirchen GOTTES geſchlagen / und auf die Haut gelegt; ſo iſt dann untergangen jener künſtliche Baumeiſter / welcher das Hauß GOTTES mit Lehr und Exempel unterſtützet; ſo iſt dann untergangen jene groſſe und hell-glantzende Sonnen aller Geſchick-

ligkeit: ſo iſt dann dieſer edle Paradeyß-Vogel von der Welt abgeſchieden: Ita gemma Doctorum in cœlum eſt translata, beſchlieſt er ſein Klag-Red: **Nun ſo iſt dann das köſtliche Perlein und Edelgeſtein aller Gelehrten in die Cron der ewigen Seeligkeit verſetzet worden.**

Noch eines kan ich zu guter Letz von dem Paradeyß-Vogel mit Still-ſchweigen nicht umbgehen/ daß nemblich dieſes Vogels-Federn nach ſeinem Todt allzeit ſchön friſch verbleiben/ und von keinen Schaben verfreſſen werden; Weßwegen Alciatus dieſem Vogel dieſe ſchöne Wort beyſetzet: Interminatis fulget honoribus, **ſein Lob und Ehr währet ewig/ nimmet niemahlen ab.** Hier muß ich nothwendiger Weiß von dem End biß zu dem Anfang meiner Predig zuruck gehen/ und mein Thema widerholen: Laudemus viros glorioſos, & parentes noſtros in generatione ſuâ; **Laſt uns die herrliche und tapffere Männer loben/ und unſere Vor-Eltern in ihrem Geſchlecht.** Auguſtinum, als einen Groß-Vatter ſeines Heil. Orden/ kan kein Menſchliche-Zungen genugſamb loben; Quidquid enim dixero, minus dixero, kan ich mit einem Cicerone ſagen/ was/ und wie viel ich immer von dem Lob Auguſtini rede/ ſo rede ich doch allzeit zu wenig. Abſonderlich aber: Interminatis fulget honoribus, lebet Auguſtinus noch/ in generatione ſua, in ſeinem Geſchlecht/ das iſt/ in ſeinen liebſten Kindern und geiſtlichen Söhnen ſeines Ordens-Genoſſen. Dieſes edlen Paradeyß-Vogels ſeine Federn/ das iſt/ ſeine Heil. Religion/ wird von keinen Schaben zerfreſſen/ ſondern ſie leben in dem Exemplariſchen auferbäulichen Wandel und Tugenden/ ſie leben in dem Seelen-Eyffer gegen dem Nächſten/ ſie leben in dem Eyffer und Liebe gegen dem hochwürdigſten Gut deß Altars; Mit einem Wort: ſie leben/ als rechte junge Paradeyß-Vögel/ mehr bey GOTT als auff der Welt.

EPILOGUS.

Ach Heiliger Auguſtine! du klahres und erleuchtendes Liecht der gantzen wahren Catholiſchen Kirchen/ du Erde/ und holdſeeliger Paradeyß-Vogel/ welcher du nun in dem ewigen

ewigen Ruh-Neſtlein der himmliſchen Freuden deinen Sitz genommen / und alſo dir billicher maſſen jenes Symbolum oder Beyſchrifft Hortenſij Palavicini, kan zueignen / welches er dem natürlichen Paradeyß-Vogel zugeſchriben: Ima deſpicit, & Summa tenet; **Er verachtet / was auf Erden iſt/und biſitzet / was in der Höhe** nemblichen in dem freudenreichen Himmliſchen Jeruſalem. O homo cœleſtis, O du himmliſcher Menſch / verleyhe uns auch / und bringe uns auch durch deine mächtige Fürbitt bey GOtt zuwegen / daß wir alles dieſes Zeitliche verachten / und dir / als junge Paradeyß-Vögelein/ mögen nachfliegen / in das Paradeyß der ewigen Freud und Seeligkeit /

A M E N.

Sechs und viertzigiſte Predig.

Am Feſt Der gnadenreichen Geburt MARIÆ.

THEMA.

Quaſi ſtella matutina in medio nebulæ.

Wie ein Morgen-Stern in Mitten der Wolcken. Eccl. 50. Cap verſ. 6.

Innhalt.

Maria iſt heutiges Tags in ihrer gnadenreichen Geburt in die Welt eingetretten / und ihr aufgangen / nit anderſt / als der ſchön hell-glantzende Morgenſtern.

1. Gewiſſe Völcker / Traceſi genandt / beweineten den Geburts-Tag ihrer Kinder / herentgegen / wann eines geſtorben / waren ſie luſtig und fröhlich; hatten deſſen gar vernünfftige Urſach; Aber an dem Geburts-Tag Mariæ hat ſich die gantze Welt billich zu erfreuen / weilen ſie ihr aufgangen / nicht anderſt / als ein ſchöner Morgen-Stern.

2. Die demüthige Eſther ware dem Jüdiſchen Volck ein klahres Liecht worden / bey dem König Aſvero; Und Maria der gantzen biß in 4000. Jahr armſeelig gepreßten Welt / welcher ſie heutiges Tags aufgangen / als ein ſchöner Morgenſtern / und Vorbott der nachfolgenden Sonnen / Chriſti JEſu.

3. Maria führet billicher maſſen den Titul / daß ſie ſeye: Solis nuntia, ein Vorbott der zukommenden Sonnen / auf welche die armſeelige Welt ſo viel tau-

tauſend Jahr gewartet; Wie dann auch beſtättigen unterſchidliche heilige Vätter.

4. Gleich wie der Morgenſtern neben der Sonnen leuchtet / und umb keinen Untergang weiſt / alſo leuchtet auch Maria diſer Morgenſtern neben der Sonnen der Gerechtigkeit / wuſte auch umb keinen Untergang der mindeſten Sünd.

5. Alle Heilige GOttes haben geleuchtet als ſchöne Stern / aber Maria hat dero Glantz allein überſtigen / und neben der Sonnen der Gerechtigkeit geſchimmert.

6 Maria iſt das allervollkommniſte Kunſt-Stuck / welches einmahl die allmächtige Hand GOttes verfertiget.

7. Der H Seraphiſche Doctor Bonaventura ſagt / daß Maria ſeye: Illuminata & Illuminatrix, an ihr ſelbſten erleuchtet / und erleuchte auch die arme verblendte Sünder.

8. Gewiß iſt es / daß die Stern eine mächtige Influentz in die Unter-Welt und Mineralia haben / MARIA aber / diſer edle Morgen-Stern / hat die allerſtärckiſt- und mächtigſte Würckungen.

EXORDIUM.

I. Ein wunderliche Sach erzehlet der Scribent Herodotus l. 5. von gewiſen wilden und barbariſchen Völckeren / ſo Traceſi benamſet werden / daß diſe Völcker im Brauch haben / wann bey ihnen ein Kind auf die Welt gebohren werde / ſo kommen alsbald die Befreundte / Verwandte und Bekandte zuſamen / legen ſchwartze Traur-Kleyder an / und beweinen den Geburts-Tag diſes Kinds / ſo ſchmertzlich / als ſie immer können; wofern aber ein junges Kind / oder auch beſtandener alter Menſch ſterbe / halten ſie die Spielleuth / ſeynd luſtig und guter Ding.

Diſes ſcheint zwar ein ungereimbte Sach zu ſeyn / und unſerm Welt-Brauch gantz zuwider / indeme wir an eines Kinds Geburts-Tag / wann es nur ein wenig etwas vornehmes / uns nicht genugſam erfreuen können / es hat das Gratuliren und Glückwünſchen / abſonderlich der Kindelbettern / kein End / man muß ſolche ſchier gar in Baumwoll einmachen; Herentgegen wann ein Kind oder ſonſten ein eralteter Menſch und guter Freund diſer Welt / durch den zeitlichen Todt / das Vale und Urlaub gibt / was iſt das nicht für ein lamentieren, Weinen und Klagweeſen / die Eltern wollen ſich ab ihrer Kinder Todt gleichſamb nicht mehr tröſten laſſen. Wann ich derohalben obernannter Völcker / ſo das Widerſpihl thun / Urſach was tief-

ſers erwege / ſo befinde ich / daß ſie recht / geſcheid / wir aber unrecht und unweißlich handlen: Billicher maſſen beweinten ſie ihrer Kinder Geburts-Tag / in Erwegung / daß ſie nur auf diſe armſeelige Welt zu lauter Creutz / Leyden / Verfolgungen und Widerwärtigkeiten gebohren werden; In dem Todt aber erfreueten ſie ſich / in Betrachtung / daß ſie durch ſolchen von allen diſen Mühſeeligkeiten eineſt erlediget / und aufgelöſet worden ſeyn.

Ich muß bekennen / Vilgeliebteſte / daß ich mich offtermahlen höchſtens verwundert / und nicht allein verwundert / ſondern auch ſchier in etwas geärgert / indeme ich bey dem gedultigen
Job. 3. v. 1. Job cap. 3. geleſen / wie daß er ſeinen eignen Geburts-Tag / alſo erſchröcklich verfluchet: Seine eigne Wort lauten alſo: Pereat dies, in qua natus ſum v. 2. **Der Tag muß verlohren werden / daran ich gebohren bin;** Et nox, in qua dictum eſt, conceptus eſt homo: **Und die Nacht / daran man ſprach / es iſt ein Männlein empfangen.** Dies ille vertatur in tenebras, non requirat eum DEUS deſuper, & non illuſtretur lumine,
v. 4. v. 4. **Derſelbe Tag muß in lauter Finſternuß verwandelt werden / und GOTT von oben herab muß nicht nach ihme fragen; Kein Glantz muß über ihne ſcheinen / Finſternuſſen müſſen ihn verduncklen.** Wunderliche Wort ſeynd das von einem ſo gedultigen Mann.

Aber weit von dannen ſeye der Gedancken / als habe Job ſolche aus Ungedult / Kleinmüthigkeit oder Verzweifflung außgeſprochen / ſondern uns dardurch nur anzuzeigen / die Armſeligkeiten / Beſchwernuſſen / Widerwärtigkeiten und Verfolgungen / zu welchen der Menſch auf diſe armſeelige betrübte Welt gebohren werde.

Die Catholiſche Kirchen / als unſer allgemeine Mutter / celebriret und begehet heutiges Tags auch einen Geburts-Tag / nemlich MARIÆ der Mutter GOttes / und übergebenedeytiſten Himmels-Königin. Aber diſen begehet ſie nicht unbillich mit höchſtem Jubel und Freuden / indeme diſer Gnaden-volle Geburts-Tag der gantzen betrübten Welt eine allgemeine Freud und Ergötzlichkeit gebracht; wie dann ſie in dem heutigen Officio ſinget: Nativitas tua DEI genitrix virgo, gaudium annuntiavit univerſo mundo; **Dein Geburts-Tag O MARIA! hat ein allgemeine Freud verkündet der gantzen Welt.** Diſen freudenreichen Geburts-Tag MARIÆ, verkündiget uns auch der heilige Vatter Augu-

ſtinus, Ser. 18. de ſanct. ſprechend: Adeſt nobis, dilectiſſimi, optatus dies, Beatæ ac Venerabilis ſemper Virginis MARIÆ. **Liebſte/ es iſt angebrochen der Geburts-Tag der gebenedeytiſten Jungfrauen / und Mutter GOttes** Mariæ. Ideo cum ſumma exultatione gaudeat terra noſtra tantæ Virginis illuſtrata Natali. **Derowegen gebühret ſich/ daß die gantze Erden frolocke/ und Freuden-Feſt anſtelle.**

Propoſit. Mit einem Wort: MARIA iſt heunt in die Welt eingetretten. Quaſi ſtella matutina in medio nebulæ, **nicht anderſt/ als ein hell-glantzender Morgen-Stern/ in mitten deß Gewölcks.** Bey diſem ſchönen Morgen-Stern/ dem heutigen neu-gebohrnen Jungfräulen MARIÆ, wollen wir uns ein klein wenig aufhalten und ergötzen.

II. In einen armſeeligen und betrübten Stand kame das gantze Jüdiſche Volck / unter der Regierung deß Königs Aſſueri, ihre Betrübnus und äuſſerſte Verfolgung mehrete noch darzu der hoffärtige / neydig und mißgünſtige/Amman, welcher die Juden bey diſem König Aſſuero alſo hinein hebte / und mit falſch-erdichtem Lugenwerck verſchwärtzte / daß der König ein Edict und Gebott laſſen verfertigen / daß alle Juden in ſeinem gantzen Königreich / auf einmahl ſolten getödtet und hingerichtet werden. O da waren die arme Juden: Sedentes in tenebris, & umbra mortis, Pſal. 106. v. 10. **Sitzend in den Finſternuſſen und Schatten deß Todts.** Indeme der Sentenz über ſie ſchon gefället/nichts/ als deſſen Execution und Vollziehung noch übrig; Aber / noch in diſer finſtern Nacht deß gewiſſen und unfehlbahren Todts / iſt dem gantzen Jüdiſchen Volck ein ſchönes hell-glantzendes Liecht / ein ſchimmerender Morgen-Stern / aller Huld / Gnad und Barmhertzigkeit aufgegangen / indeme an ſtatt der ungehorſamen Königin Vaſthi, die fromme und tugendſame Eſther, zu dem Königlichen Thron und Würdigkeit / von dem Aſſuero iſt erhebt worden / welche mit ihrer tieffiſten Demuth den Zorn ihres Königs / ſo er wider ihr Volck / die Juden / gefaſſet / alſo beſänfftiget/daß er ſein ſcharpffes Decret widerruffen / keinem eintzigen Juden nicht ein Haar krümmen / ſondern den ſchalckhafften Amman an den hell-liechten Galgen hat laſſen hinauf hencken. Judæis autem, ſagt der Göttliche Text, Eſth. 8. v. 16. Nova lux oriri viſa eſt, gaudium, honor, & tripudium; **An der Eſther aber gienge dem Jüdiſchen Geſchlecht ein neues Liecht**

Pſ. 106. v. 10.

Eſth. 8. v. 16.

Liecht auf / welches ihnen mitbracht / Freud / Ehr und Jubel.

In was für einem elenden betrübten Stand ware nicht in 4000. Jahr die gantze armſeelige Welt / in was für dicken Finſternuſſen ſaſſe ſie nicht? getruckt / gepreßt unter dem ſchweren Joch deß Fürſtens der Finſternuſſen deß leydigen Teuffels. Da hieſſe es: Tenebræ erant ſuper faciem abyſſi. Gen. 1. v. 2.
Gen. 1. v. 2. **Finſternuß ware über die Tieffe der gantzen Welt /** in diſer ſpielete den Meiſter der hölliſche Amman, und brachte auß ſeinem vergifften Neyd gegen dem gantzen menſchlichen Geſchlecht / viel tauſend in ſeine hölliſche Maſchen. Ach wie ſeufftzete nit damahlen in den Finſternuſſen die armſeelige betrangte Welt / nach dem Liecht: Quod illuminat omnem hominem, **welches erleuchtet alle Menſchen /** nemblich nach der Sonnen der Gerechtigkeit / nach dem wahren Meſſia und Erlöſer der Welt. Aber getröſt / getröſt mein arme Welt / es wird diſe Gnaden Sonnen nit mehr lang außbleiben / dann heutiges Tags an dem troſtreichen Geburts-Tag Mariæ, iſt der Vorbott der Göttlichen Sonnen / der gantzen Welt ankomen / nemlich diſer ſchöne hellglantzende Morgen-Stern / Maria, welcher Morgen-Stern / ein Beſchluß der finſtern Nacht / und ein Ankünder oder Courier deß anbrechenden Tags / und bald hernach folgenden klaren Sonnen. Iſt alſo MARIA heutiges Tags / in ihrer allerheiligſten Geburt / der gantze Welt herfür gangen: Quaſi ſtella matutina in medio nebulæ, **nicht anderſt / als ein hellglantzender Morgen-Stern / in mitten deß Nebels und finſtern Gewülcks /** welcher diſer in der Finſternuß und Schatten deß Todts ſitzenden Welt / den Aufgang der edlen Sonnen / Chriſti JEſu, ihres zukünfftigen Sohns / und Erlöſers deß gantzen menſchlichen Geſchlechts / angekündet.

Kan derohalben Mariæ, unſerm III. neugebohrnen Kindlein / eben jener ſchöne Lobs-Spruch beygefügt werden / welchen der natürliche ſchöne hellglantzende Morgen-Stern führet / nemlich / daß ſie ſeye: Solis nuntia, ein Verkünderin und Vortretterin der Göttlichen Sonnen / auf welche die betrangte Welt ſo viel tauſend Jahr gewarttet.

Von diſem Gnadenreichen Morgen-Stern / welcher an dem heutigen Gnaden-Tag der gantzen Welt iſt aufgegangen / hat ſchon lang zuvor propheceyet und weißgeſaget der Prophet Balaam, Num. 24. v. 17. Num. 24.
Orietur ſtella ex Jacob; **Es wird aufgehen ein Stern /** nemblich ein hellglantzender Mor- v. 17.

Morgen-Stern/ aus dem Geſchlecht Jacobs, und heutiges Tags iſt diſe Prophecey in der Gnadenreichen Geburt MARIÆ, der zukünfftigen Mutter GOTTES/ erfüllet worden/ indeme ſie aus diſem Geſchlecht/ und Stammen Jacobs gebohren; wie bezeiget der andächtige Cardinal Damianus, über obernannte Prophetiſche Wort/ Ser. 2. de Nat. Virg. alſo ſprechend: Splendidiſſima Virginis MARIÆ Nativitate, univerſa per orbem illuſtratur Eccleſia. Durch die hell-glantzende Geburt der allerſeeligiſten Jungfrauen MARIÆ wird die gantze wahre Catholiſche Kirchen erleuchtet; Fahret weiter fort und ſagt: Hodiè apparuit ſtella in mundo, per quam ſol Juſtitiæ illuxit mundo. An heutigem Gnadenreichen Geburts-Tag/ iſt der gantzen Welt ein Stern aufgangen/ welcher der Welt die Sonnen der Grechtigkeit wird mittheilen/ nemblichen Chriſtum JEſum das wahre Liecht.

Dann gleichwie der ſchöne Morgen-Stern vor der Sonnen hergehet/ und ſich ſehen laſſet/ von welchem Plinius ſchreibet/ l. 7. Cap. 8. und ihne nennet/ daß er ſeye: Ingens ſidus, æmulus Solis & lunæ, præveniens diem, & ante matutinum exoriens; Ein groſſer Stern/ ein Nach-Arter der Sonnen/ und deß Monds/ welcher dem Tags-Liecht vorkommet/ und vor der Morgen-Röthe aufgehet. Welche Beſchreibung und Eigenſchafften diſes natürlichen Morgen-Sterns/ Richardus de S. Laurentio l. 1. Cap. 3. auf Mariam mit folgenden annehmlichen Worten gar ſchön deutet: Maria ſtella matutina, lucem antequam dieſcat, quia ortus Mariæ, præceſſit ortum DEI. Maria iſt in ihrer Gnadenreichen Geburt ein rechter Morgen-Stern zu benambſen/ welcher leuchtet/ ehe es Tag wird/ alſo leuchtet auch die Geburt Mariæ der gantzen Welt/ ehe da leuchtet die Sonnen der Gerechtigkeit ihr liebſter Sohn Chriſtus JESUS. Petrus Damianus redet ſer. de Nativ. Virg. noch heller und klarer/ von diſem ſchönen Morgen-Stern MARIA/ indem er ſagt: Maria prævia luminis Nativitate ſua, manè clariſſimum ſerenavit. Maria/ diſer edle/ hell-glantzende Morgen-Stern/ iſt ein Vorbottin/ Verkünderin/ ſchon in ihrer Geburt/ deß wahren hernachkommenden Liechts: Diſe hat den ſchönen Morgen deß folgenden Gnaden-Tags erleuchtet.

O Maria! du biſt warhafftig diſer ſchöne hell-glantzende Mor-

Morgen-Stern: Cujus vita glorioſa lucem dedit ſæculo, wie die Kirchen von dir ſinget welche du heutiges Tags in deiner Gnadenreichen Geburt der armſeeligen Welt / alß ein ſchön-glantzender Morgen-Stern das Liecht mitgetheilet.

IV. Wohl ſchön und annemblich iſt zu ſehen / wann bey heiterem und Spiegel-reinen Himmel/ nächtlicher Weil / die Sternen das Firmament/ gleichſam als hell-glantzende Diemant verſetzen / wann ſie ſo ſchön in ihrer Ordnung/ als gleichſam ein wohl-geordnetes Kriegsheer erſcheinen / und mit ihren Funcken und Zwitzern die menſchliche Augen beluſtigen; Wann aber die liebe Sonnen begunnt aufzuſteigen / und der Tag anzubrechen / ſo verliehren alle diſe Sternen ihren Glantz / läßt ſich keiner mehr ſehen/weilē ihr Glantz von dem Sonnen-Schein weit übertroffen wird / eintzig und alleinig aber laſſet ſich noch blicken/ und tritt der Sonnen gleichſamb vor / der ſchöne helle Morgen-Stern/weichet auch von der Sonnen niemahlen ab/ iſt auch den andern Sternen an Gröſſe und Glantz weit überlegen / alſo / daß nach Auſſag der Aſtrologen, diſer Morgen-Stern 46.mahl gröſſer / als die andern ſeye: Et nunquam novit occaſum, ſagen ſie weiters/und diſer Stern weiß allein umb keinen Untergang.

O wohl ſchöne Eigenſchafften/ welche ſich alle im höchſten Grad bey Maria, diſem heutiges Tags die gantze Welt erleuchtenden Morgen-Stern/ befinden. Indeme Maria, als ein andere Morgen-Stern/ von der Sonnen der Gerechtigkeit niemahlen / auch durch die mindiſte Unvollkommenheit/ abgewichen / ſonder diſer je und allzeit gegenwärtig geweſen/ wie bezeuget Damianus Ser. 1. de Epiphan. Hæc Stella matutina, & Sol alter, diem maturans, à Sole nunquam abſcedens. Diſer hell-glantzende Morgen-Stern/ Maria, gleich als ein andere Soñen/ hat den Tag beſchleiniget/ und niemalen von der Sonnen der Göttl. Gnaden durch eine mindiſte Unvollkomenheit abgewichen: Alſo daß ich von Maria ſagen kan: & tenebræ eam non comprehenderunt, diſen ſchönen Morgen-Stern hat niemahlē kein Gewölck noch Finſternuß einige Mackel überzogen / ſonder ſie iſt allzeit geweſen: Quaſi ſtella matutina in medio nebulæ: nit anderſt/ als der glantzēde Morgenſtern/ mitten unter dem Gewölck. Hæc enim ſtella matutina, ſtimmet mit bey Richardus, lib. 4. Cap. 3. ſemper fuit in mane oriendi, & nunquam tendebat ad occaſum

pec-

peccati. MARIA, dieſer himmliſche Morgenſtern / hat gleich in der Frühe / das iſt / in ihrer heutigen gnadenreichen Geburth / gelanget / und hat ſich niemahlen durch ihr gantzes Heilige Leben zu dem Untergang der mindiſten Sünd geneiget. Mit einem Wort: ſagt auch Damianus, loc. cit. Stella hæc cum ſole lucebat, contra naturam ſtellarum omnium. Dieſer Morgen Stern / Maria, hat neben der Sonnen / das iſt / ihrem geliebtiſten Sohn / je und allezeit geleuchtet / wider den gemeinen Lauff und Natur der andern Sternen.

V. Es iſt nicht ohne / daß die andere Heilige GOttes leuchten: Tanquam ſtellæ in firmamento cœli; gleichſamb als hellglantzende Sternen an dem Firmament deß Himmels; ſchöne helle Liechter / und glantzende Sternen waren ſo viel Patriarchen und Propheten / ſo viel Apoſtel und Marthyrer / ſo viel Beichtiger und Eremiten / ſo viel Jungfrauen und Wittiben. Diſe aber alle getrauen ſich mit ihrem Glantz der Heiligkeit / neben dem Glantz der Göttlichen Sonnen nicht zu leuchten / aber wohl der ſchöne Morgen-Stern Maria: Stella hæc cum Sole lucebat, Diſe leuchtet neben der Sonnen. Aber deſſen kein Wunder / dann wie ich ſchon oben vermeldet / die Herrn Aſtrologi beobachten / daß der natürliche Morgen-Stern 46. mahl gröſſer iſt / dann der gröſten Sternen einer / iſt alſo folglich / daß er auch heller glantze / zudeme / weilen er auch zu nächſt bey der Sonnen / das gröſte Liecht / wie dann die Sternen ihren Glantz von derſelben haben / von der Sonnen participiere und genieſſe. Allermaſſen auch / weilen Maria die Nächſte an GOTT / die Nächſte bey GOtt / und zugleich ohne allen Zweiffel ſie an Heiligkeit alle andere Heiligen weit übertreffen thut / alſo dann genieſſet ſie auch das gröſte Liecht der Gnaden GOttes / von dieſer Sonnen der Gerechtigkeit. Und alſo billicher maſſen von unſerem neugebohrnen Kindlein ſchon das jenige geſagt worden / was Salomon Prov. 31. v. 29. verzeichnet / als nemblich: Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu verò ſupergreſſa es univerſas. Vil Töchter / ich ſage / vil Heilige GOttes / haben ihnen ſelbſten vil und groſſe Schätz der Heiligkeit verſammlet / du aber / O Maria! haſt alle weit / an dem Glantz und Zierd der From- und Heiligkeit / nit anderſt / als der Morgenſtern die andere Sternen / übertroffen. Prov. 31. v. 29.

Hier fällt mit bey / was für ein Müh / Fleiß und Arbeith der Weltberühmte Mahler Prothogenes auf eine eintzige Bildnuß und Contrafait Ilisij gewendet / alſo daß er ſiben gantzer Jahr darauf geſeſſen / nachdem er ſolches aber endlichen gantz verfertiget / wurde der Ruhm und Ruff diſes edlen Kunſt-Stucks durch die gantze Welt außgebreitet; als ſolcher auch zu den Ohren deß künſtlichen Mahlers Apeles gereichet / hat er ſich unverzüglich dorthin begebe / und nachdem er diſes Kunſt-Stuck wohl beſichtiget / ſprache er verwunderungs-voll: Ingens labor & inclytum opus, deficit tamen gratijs, Muß bekennen / ſagt Apelles, an diſem Bild iſt ein groſſer Fleiß / Müh und Arbeith / es iſt ein vortreffliches Werck / nur tauſendmahl Schad aber iſt / daß es nicht gratios und annemblich iſt / die Lieblich- und Holdſeeligkeit gehet ihme ab / ſonſten nichts. Es verkrieche ſich Protgenes mit ſeiner ſchönen Bildnuß gegen der jenigen / an welcher der Künſtler aller Künſtler / Gott der Allmächtige ſelbſten / von Ewigkeit hero Hand angelegt / und heutiges Tags der Welt das erſtemahl vorgeſtellet / in dem neugebohrnen Kindlein MARIA.

VI. An diſem himmliſchen Kunſt-Stuck hat GOTT von Ewigkeit her in ſeinen Göttlichen Concepten gearbeithet / wie MARIA ſelbſten bekennet / oder an ſtatt ihrer der Heil. Geiſt / durch den Mund deß weiſen Manns / Prov. 8. verſ. 22. ſprechend: Dominus poſſedit me in initio viarum ſuarum, antequam quidquam faceret à principio, ab æterno ordinata ſum, nondum erant abyſſi, & ego jam concepta eram. **GOtt hat mich beſeſſen von Anfang ſeiner Wegen ehe dann Er etwas anders erſchaffen von Anbegin / von Ewigkeit hero bin ich ſchon geordnet geweſen. Es ware noch kein Tieffe nit / und ich ware ſchon empfangen.** Uber welche ſchöne Wort auch ſchön gloſſieret der Abbt Rupertus in cap. Cant. da er ſpricht / und an ſtat MARIÆ alſo redet: Priusquam naſcerer, Deo præſens aderam; antequam fierem, benè illi cognita fueram. **Ehe daß ich gebohren worden / hatte mich GOTT ſchon gegenwärtig / und ehe daß ich in der Natur ware / hat er mich ſchon gar wohl gekennet**; Elegit me ante mundi conſtitutionem, **Er hat mich außerkohren / ehe daß er die Welt erſchaffen.** Wohl ſchöne holdſeelige Wort / von diſem Kunſt-Stuck der Göttlichen Allmacht.

Prov. 8. v. 22.

Von deme kan geſagt werden: Non eſt factum ſimile opus in univerſis Regnis. **Daß kein ſol-**

3. Reg. 10. v. 20

ſolches Werck und Kunſt-Stuck ſeye jemahlen auf der gantzen Welt verfertiget worden. Uber welche Wort Petrus Damian. de Nat. Virginis ſagt: Obwohlen die Allmächtige Hand GOttes / vil groſſe und verwunderliche Sachen auf diſer Welt gethan und erſchaffen / nichts deſtoweniger übertriffet das heutiges Tags / der Welt das erſtemahl vorgeſtellte Kunſt-Stuck / MARIA, alle andere; hæc eſt enim, beſchlieſt er ſeinen Diſcurs: cujus ſplendorem, & pulchritudinem Sol & luna mirantur; Dann dieſe iſts / über deſſen Glantz und Schönheit ſich Sonn und Mond / höchſtens verwundern. Kanſt derowegen O du zartes und neugebohrnes Kindlein MARIA, noch in der Wiegen ſchon billicher maſſen von dir ſelbſten ſagen: Fecit mihi magna qui potens eſt, Lucæ! der jenige / welcher da mächtig iſt / hat groſſe Sachen an mir gewürcket. Luc. 1. v. 49. O mein Apelles! noch anderer Menſch der gantzen Welt / er ſeye dann ein Ketzer und Feind Mariæ, kan von diſem Kunſt-Stuck ſagen / ohne groſſe Läſterung / was Apelles von der Bildnuß / Prothogenis geſprochen: Deficit tamen gratijs, daß Mariæ mangle die Annemblichkeit / Zier und Glantz / dann ſie glantzet ſchon in ihrer Geburth: Quaſi ſtella matutina in medio nebulæ, nit anderſt / als ein ſchöner Morgen-Stern in mitten deß Gewülcks.

VII. Es iſt auch auſſer allen Zweiffel / daß die Sternen mit ihrem Schein die untere Welt erleuchten / doch einer mehr / der andere weniger Liecht und Schein derſelben mittheile / nachdeme er ſelbſten mehr oder weniger Liecht in ſich hat. Diſen Unterſchied hat ein Aſtrologus, welcher biß in den dritten Himmel ſelbſten hinein geſehen / nemblich der H. Paulus, 1. Cor. 15. v. 41. mit folgenden Worten gemacht: Stella enim à ſtellâ differt in Claritate, Ein Stern iſt von dem anderen unterſchieden / dem Glantz und Schein nach. 1. Cor. 15. v. 41.

Nun ſo iſt demnach auſſer allen Zweiffel / daß der Morgen-Stern / der Welt unter den andern das gröſte Liecht und Schein mittheile / weil er / wie ſchon vermeldet / 46. mahl gröſſer als der gröſte Stern / auch mehr als die andere Liecht genieſſe / deßwegen er auch von den Aſtrologis der Lucifer genennt wird / als trage er das Liecht mit ſich. Es iſt ſich leichtlichen einzubilden / was für ein Elend Betrübnuß auf der Welt ohne Liecht wäre / ſolte es nur 3. oder 4. Tag ſich kein Tags-Liecht blicken laſſen / was wäre diſes nit für ein betrübte Zeit? wie wurde nicht alles nach der lieben Sonnen und Tags-Liecht ſeufftzen

und verlangen; Alle ſchöne Gemähl/ alle künſtliche Palläſt/ alle annembliche Gärten/ alle Zierde der Blumen/ wäre ein Langweil/ und verdrüßliches Weeſen/ ohne das Liecht/ darumben dann auch der Erſchaffer aller Ding/ gleich den erſten Tag/ das Liecht erſchaffen/ daß es Himmel und Erden erleuchten ſolle/ hat auch ſolches alſobalden gelobt und gut geheiſſen: Et vidit DEus lucem, quod eſſet bona, meldet der Göttliche Text, Gen: 1. v. 3. Und GOTT ſahe das Liecht/ daß es gut/ und der Welt nutz ſeye.

Geneſ. 1. v. 3.

MARIA, unſer Göttliche Morgen-Stern/ wird von meinem Seraphiſchen Doctor Bonavent. in ſpec. B. V. lect. 3. ihr Nahmen genennet: Illuminata, & Illuminatrix, daß Maria ſeye erleuchtet/ und auch andere mit ihrem Glantz erleuchte. Erleuchtet iſt ſie an ihr ſelbſten/ von der Göttlichen Sonnen der Gerechtigkeit/ und zwar alſo häuffig/ daß an ihr kein/ nit die mindiſte Mackel der Finſternus zu finden/ erleuchtet/ mit dem Glantz und Völle aller Gnaden und Gaaben GOttes deß Allmächtigen/ in einem ſolchen Uberfluß/ als ein pure Creatur fähig ware. Et ſic Illuminata, Illuminatrix facta eſt in Cœlo & in terrâ, ſagt mein oberna[n]ter Seraphiſche Doctor Bonav. loc. cit. Sie derowegen in ihr ſelbſten alſo erleuchtet/ iſt ſie worden ein Erleuchterin deß Himmels und der Erden. Ach wie vil tauſend/ in der Finſternus und Schatten deß Todts ſitzende arme Seelen/ seyn von diſem hellglantzenden Morgen-Stern/ alſo erleuchtet worden/ daß ſie ſich aus der tieffen Finſternus ihres elendigen Sünden-Stands heraus geſchwungen/ und an das wahre Liecht getretten; Sie iſt die jenige: Per quam multi in nocte hujus ſæculi illuminati ſunt ſpiritualiter, ſagt Bonaventura weiter: durch welche vil geiſtlicher Weiß an ihren Seelen/ auf diſer Welt seyn erleuchtet worden: ſagt derowegen und beſchlieſt ſeinen Diſcurs der H. Bonav. in ſpec. B. V. lect. 3: Tolle Mariam, quid niſi caligo involvens, umbra mortis, & denſiſſimæ tenebræ relinquentur; Nemme diſen erleuchtenden Morgen-Stern Mariam hinweg/ was wird überbleiben/ als Finſternus und Schatten deß Todts.

O wehe und immer wehe einer ſolchen Seel/ welcher diſer helle Morgen-Stern nit leuchtet. Von welchem der H. Vatter Bernardus diſe Hänigſüſſe Wort hom. 2. ſupermiſſ. eſt. verfaſſet: Illa eſt ſtella ex Jacob, diſe/ nemlich Maria, iſt der ſchöne Stern auß Jacob ipſam ſequens non devias, welchem/ wann du nachfolgeſt/

nit irreſt. Ipſam rogans non deſperas, diſe wann du wirſt bitten und anruffen / iſt kein Verzweifflung zu förchten. Ipſam cogitans non erras, gedenck an diſe / ſo verfehleſt du den Weeg zur Seeligkeit nit. Ipſa tenente non corruis, haltet dich diſe in ihren mütterlichen Händen / wirſt du nit fallen. Ipſa protegente non metuis, haltet dir diſe Schutz / haſt du dir vor keinem Feind zu förchten. Ipſa duce non fatigaris, und führet ſie dich / wirſt du nit erlegen / noch müd werden. O Maria! wie recht kanſt du dann von dir ſelbſten ſprechen / was dorten Apoc. ult. geſchriben ſteht: Ego ſum genus & radix David, ſtella ſplendida & matutina; Ich bin das Geſchlecht und Wurtzel David, ein ſchöner hell-glantzender Morgen-Stern. Apoc. ult.

Wir ſehen ſo wunderliche Effect und Würckungen der Natur / auf diſer Welt / daß ſich billicher-maſſen zu verwundern / als zum Exempel: Wie daß das Gold in mitten der härtiſten Felſen gebohren: Item, wie daß die Corallen und andere köſtliche Perlein in der Tieffe deß Meers außgekochet werden; Item wie vil tauſenderley Kräutlein auf diſer Welt / vil tauſenderley Würckungen und Kräfften in ſich haben. Wann die Herren Philoſophi deſſen Urſach befragt werden / meſſen ſie ſolche den Occultis Influentijs aſtrorum & ſtellarum, das iſt / den heimlichen und verborgnen Einflüß- und Würckungen der Sternen zu / wie es dann auch nit kan widerſprochen werden / daß die Stern ſolche heimbliche Influentzen und Würckungen / in diſe Sublunaria oder untere Welt haben.

Diſen Effect und Würckung erfahre wir täglich an unſerm Göttlichen Morgen-Stern / der allergebenedeytiſten Himmels-Königin Maria. O was für heimbliche und wunderbarliche Influenzen, was für mächtig-ſtarcke heimliche Würckungen hat ſie nit in den menſchlichen Hertzen / wie manche an der Gnaden GOttes gantz ausgedorrte Seel / erquicket ſie mit dem köſtlichen Thau der Göttlichen Gnaden? wie manches Steinharte Hertz thut diſer Morgen-Stern mit ihren Liebs-Strahlen erweichen. Ja wie manchen GOTT- und dem Himel gantz verſtorbnen Sünder / erwecket ſie widerumben zu dem geiſtlichen Leben? welche ſonſten in Ewigkeit müßten zu Grund gehen / erlangen durch ſie das Heyl.

Alſo daß an Maria jenes erfüllet worden / was der weiſe Salomon Eccli. 36. v. 27. ſpricht: Ubi non eſt mulier, ingemiſcit æger, wo kein Weib verhanden / Eccli. 36 v. 27.

den ſeufftzet der Krancke. Diſes Weib iſt Maria, als von dero von der Höhe herunter alles gutes / alles angenehmes und erſprießliches herflieſſet; Wie bezeuget der Seraphiſche Doctor Bonav. in ſpec. B. MARIÆ c. 6. da er ſpricht: Quidquid poſt DEUM pulchrius, quidquid dulcius, quidquid jucundius eſt in Gloria? Was nach GOTT ſchöners / was ſüſſers / was erfreulichers in der himmliſchen Glory iſt? Hoc MARIA, hoc in MARIA, hoc per MARIAM, das iſt MARIA, das iſt in MARIA, das kommt durch MARIAM. In te ſtimmet bey der Hönig-ſüſſe Vatter Bern. Ser. in Nat. Virg. Angeli lætitiam, peccatores veniam, juſti gratiam inveniunt in æternum. In und durch dich / O MARIA, empfinden die H. Engel ein Freud / die Sünder Verzeyhung die Gerechte die Göttliche Gnad; Billich dann fahret er weiter fort / weilen alle Creaturen ihre Augen auf dich: Quia in Te, per te, & de te, benigna manus omnipotentis, quidquid creavit, recreavit, weilen in dir / O himmliſcher Morgen-Stern / durch dich / und von dir / die gütigſte Hand GOttes / alles / was er erſchaffen / erquicket und erhaltet: Der H. Hermanus Ser. de Zona B. V. ſagt noch mehr von den ſchönen himmliſchen Einflüſſen diſes Morgen-Sterns. Nullus eſt qui ſalvus fiat, niſi per te, O Virgo Sanctiſſima! Niemand wird ſeelig / als durch dich / O Allerheiligiſte Jungfrau. Nemo eſt cui donum concedatur, niſi per Te, O caſtiſſima! niemand wird von Gott auf dieſer Welt ein Gnad mitgetheilet / als eben durch dich / O du allerreiniſte! Aus welchem / und eigner täglichen Erfahrnuß wir ſehen / und mit Händen greiffen / was für Göttliche Influentzen / Einflüß und verborgene Würckungen / diſer himmliſche Morgen-Stern MARIA habe / in die Hertzen aller armen Sünder / und Sünderin.

EPILOGUS.

Derowegen dann Vilgeliebtiſte Marianiſche Hertzen / in Anſehung diſes ſo ſchön hellglantzenden Morgen-Stern / und ſeiner gütigen Würckung gegen uns armen Menſchen / wollen wir uns heutiges Tags bey diſem Gnaden-Kind / und Geburth MARIÆ, jenes Vortheils und ſubtilen Griffleins Prophirij, Biſchoffens zu Gaza / gebrauchen; Diſer verreyſete nacher Conſtantinopel / alldorten bey dem Chriſt-

liche.

lichen Kayſer Arcadio anzuhalten / daß er die in der Stadt Gaza noch übrige Götzen-Tempel / niderreiſſen und zerſtöhren wolle / weilen aber diſer fromme Mann wohl wuſte / daß diß ein Werck von hoher Importanz, und ſo leichtlichen nit zugehen werde / erſinnete er ein Stratagema oder Liſt / erwartete die Zeit biß man den jungen Kayſerlichen Printzen Theodoſium / von der Tauff / ſeinem Herrn Vattern zugetragen / machet ſich demnach heimlich hinzu / und ſtecket ſein Supplication dem jungen unmündigen Printzen in ſeine Fatſchen-Schleyer / als der Kayſer ſolche eröffnet / concedirte und bewilligte er dem Biſchoff alles was er verlangte: Liebſte Zuhörer / iſt diſer junge Printz ſo mächtig geweſen / als ein ſtummer Orator, dem Prophirio alle Kayſerliche Gnad und Wohl-Gewogenheit zuerwerben: Ach ſo laſſet uns diſer heut neugebohrnen Königlichen Prinzeßin / der Tochter deß Himmliſchen Vatters / der zukünfftigen Mutter deß Sohns / und der liebwerthiſten Geſponß deß Heil. Geiſts / Mariæ, in die Wiegen unſere Supplication und Bitt-Schrifft hinein legen / ein jeder begehre was ihme zur Seel und Leib erſprießlich / wird ihme zweiffels ohne das Fiat darauff geſchriben werden /

AMEN.

Siben und viertzigiſte Predig/

Am Feſt der Erhöhung deß Heil. Creutzes.

THEMA

Mihi autem abſit gloriari niſi in Cruce Domini noſtri JESU Chriſti.

Es ſeye aber fern von mir / daß ich mich rühme/ dann allein in dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti. Gal 6. v. 14.

Innhalt.

Ein wahrer Chriſt ſolle all ſein Ruhm/ Ehr und Glory in dem Heil. Creutz-Zeichen ſuchen.

1 Die Welt ſuchet ihr Ehr und Ruhm in unterſchidlichen Sachen / gleichwie ſie geſuchet in den Siben Wunder Wercken; Ein wahrer Chriſt aber ſolle ſeinen eintzigen Ruhm / Ehr und Glory/ in dem Creutz Chriſti ſuchen.

2 Die Alten hatten im Brauch zu ziehen deß erhaltenẽ Siegs/ gewiſſe Zeichen aufzuſtecken. Alſo hat auch die Catholiſche Kirchen billicher maſſen Urſach / das H. Creutz Zeichen zu erhöhen / als an welchem drey ſtarcke Feind überwunden worden.

3 Das Creutz iſt bey den Heyden / und abſonderlichen den Alten Römern/ für ein verächtliches und ſchmähliches Ding gehalten worden.

4. Aber durch die Glider und unſchuldigiſten Todt Chriſti deß HErrn/ iſt es herrlich und Glorwürdig worden! Darumben der H. Andreas ſo begirig darnach geſeufftzet.

5. Der H. Jo. Chryſoſtomus ſtreichet die Ehr deß H. Creutzes noch ferrners herfür / und vergleichet es auch mit der Archen Noë.

6. Unterſchidliche Figuren deß Alten Teſtaments werden beygebracht / ſo mit dem H. Creutz-Zeichen zu vergleichen ſeyn.

7. Das Heil. Creutz iſt ein rechter Himmels-Schlüſſel. Item: Ein Thurn Davids.

8. In dem Creutz Chriſti iſt: Omnis Armatura fortium, alle unſer Wehr und Waffen / alle Krafft und Herrlichkeit.

EXORDIUM.

I. WJel Sachen ſeyn / worinnen die Welt ſich rühmet / und ſtoltzieret / als in Stärcke und Waffen / in groſſen und namhafften Reichthumben / Gut und Geld / in Weißheit und Verſtand / in herrlichen Gebäuen und unüberwindlichen Veſtungen / in groſſen Pracht und Herrlichkeit / in uralten Herkommen / Nahmen und Stammen / in Helden-müthigen verübten Thaten &c.

Wie progelt und prallt nicht die noch jetzige Welt / mit den 7. Wunder-Wercken / ſo ſie vor uralten Zeiten gehabt / jetzt aber nicht ein Haar / ſondern nur die bloſſe Gedächtnuß / und leeres Geſchrey darvon übrig. Wie erhebte ſie nicht die aus Helffenbein und Gold aufgerichte Statuam Olympij, ſo zu Ehren deß groſſen Gott Jupiters, von dem Künſtler Phydias, iſt verfertiget worden. Wie glorierte ſich nicht die Welt mit dem ungeheuren groſſen Coloſſo, in der Inſel Rhodus, welchen Cores Lydius gemachet / welche Bildnus einer ſolchen / ſchier unglaublichen Höhe geweſen / daß die Galeen mit außgeſpannten Seglen / gar leicht unverhindert zwiſchen ſeinen zwey Füſſen kunten hindurch fahren. Wie prædicierte ſie nit den verwunderlichen und unſchätzbahren Tempel zu Epheſo, welcher zu Ehren der Göttin Dianæ, mit einem ſolchen unerſchwinglichen Unkoſten / erbauet worden / daß zu Verfertigung diſes Gebäus / gantz Aſia, wie auch 125. König ihre Schätz zuſammen getragen. Will gar nichts melden / was geſtalten ſie die Babyloniſche Stadt-Mauren herfür ſtreiche / an welche dreymahl 100000. Menſchen gearbeitet. Will auch nichts ſagen / von jenem prächtigen Todten-Gerüſt / welches Artemiſia ihrem verſtorbnen König Mauſolo, zu ewigen Angedencken / aufgericht. Laſſen auch unberührt / was maſſen die Welt ge-

pranget mit denen hohen Ægyptiſchen Säulen / welche dreymahl 166000. Mann / innerhalb 20. Jahr / mit harter Müh verfertiget. Letztlichen iſt bekandt / wie ſie ſtoltzieret mit dem prächtigen Thurn Pharos, welchen der König Ptolomæus neben dem Geſtatt deß Meers aufgeführt / welcher mit ſeinen angehenckten Amplen und Laternen / das gantze Meer erleuchtet.

Ich / mein Parthey betreffend / laſſe in ſeinem Werth / allen Preyß / allen Ruhm / allen Unkoſten und Koſtbarkeit / diſer 7. Wunder-Wercken / deren ſich die alte und noch gegenwärtige Welt berühmet / und berühmet hat; Wann ich aber alles in einem kleinen Compendio und kurtzem Begriff zuſammen faſſe / ſo finde ich nichts darinnen / als ein pure und eitle Eitelkeit / nichts als den leeren Dunſt deß ſchwebenden Nahmens / worinnen gewißlich der Müh nicht werth / einigen Ruhm noch Ehr zu ſuchen. Einen weith beſſern Finger-Zeig gibt mir der H. Paulus, und allen Rechtglaubigen Chriſten / in weme ich mein Ehr / Preyß und Lob / ſuchen ſolle; Indeme er
AdGal.6. v.14. Gal. 6. v. 14. ſagt: Mihi autem abſit gloriari, niſi in Cruce Domini JESU Chriſti; **Weit aber ſeye von mir / mich in etwas anders zu rühmen / als allein in dem Creutz** Chriſti JESU. O H. Apoſtel! ich halte es auch mit dir / verkrieche ſich die Welt mit ihren 7. Wunderwercken / mit all ihrem Pracht und Herrlichkeit / mit allen ihren Schätzen und Reichthumben: Mihi autem abſit gloriari, niſi in Cruce Domini noſtri JESU Chriſti, **Ich aber ſuche all mein Ehr / Ruhm und Glory / in dem Creutz** Chriſti JESU. Deſſen Erhöhungs-Feſt wir heutiges Tags ſolenniter begehen.

Alſo ligt mir ob / von deſſen H. Creutzes hoher Würdigkeit und Erhöhung etwas mehrers zu diſcuriren. Propoſit.

II. Es hatten die Alte im Gebrauch / wofern ſie einer Feld-Schlacht von ihren Feinden eine herrliche Victori erhalten / in einem erhöchten Orth ihre gewiſe Fahnen und Siegs-Zeichen aufzuſtecken / zu einem Zeichen und Gedächtnus deß tapffern herrlichen erhaltenen Siegs. Ich / meines theils / verlange mich allhier bey dieſer alten Eitelkeit / und ſcheinbahren Pracht / längers nicht aufzuhalten / alleinig ſage ich nur das / wann ſich das Göttliche mit dem Irrdiſchen / das Mindere mit dem Mehreren / die Eitelkeit mit der Warheit / verglei/chen laſſet / ſo finde ich / daß auf dem Berg Calvariæ, zwiſchen einem

nem unüberwindlichen Samſon und behertzten Löwen / de Tribu Juda, aus dem Geſchlecht Juda, ein hefftiger Streit und blutiger Kampff / mit drey ſtarcken Feinden / dem Todt / der Sünd / und dem Teuffel ſeye gehalten worden / die Victori aber und der Sieg hat auf Seyten diſes ſtarcken und unüberwindlichen Löwens außgeſchlagen. Diſer aber iſt an keinem andern Orth / als auf dem Calvari Berg an dem Stammen deß H. Creutzes / erhalten worden / weßwegen dann das gantze menſchliche Geſchlecht ſich über diſe erhaltene Victori billicher maſſen zu erfreuen gehabt / indeme ſolcher dem Menſchen zu ſeinem höchſten Nutzen gereichet / in Anſehung ihme ſein Erlöſung und ewiges Heyl daran gelegen ware; Iſt demnach billich und recht / daß die Allgemeine Chriſtliche Catholiſche Kirchen diſes Sieg-Zeichen deß H. Creutzes / alſo erhöhet und geadlet / daß der H. Apoſtel Paulus mit hellem Mund aufruffet: Mihi autem abſit gloriari, niſi in Cruce Domini noſtri JESU Chriſti: Es rühme ſich gleichwohl die eitle Welt in ihren erhaltenen Siegs-Zeichen / ſo lang ſie immer wolle / von mir aber ſeye weit entfernet / daß ich mich auf diſer Welt in einem andern Ding rühme / mein Ehr und Glory ſuche / als alleinig in diſem Sieg-Zeichen deß H. Creutzes.

Zu welchem Sieg-Zeichen und deſſen Verehrung uns alle aufmuntert unſer allgemeine Mutter die Chriſtliche Catholiſche Kirchen / indeme ſie in dem Lob-Geſang von dem H. Creutz alſo ſagt: Pange lingua glorioſi lauream certaminis, & ſuper Crucis trophæo, dic Triumphum nobilem, qualiter Redemptor orbis immolatus vicerit; Mit welchen Worten ſie uns will fürhalten / wie daß alle wahre Chriſten ſich in diſem Siegs-Zeichen deß H. Creutzes ſollen erfreuen / ihren eintzigen Troſt / Ehr / Glory und Herrlichkeit ſuchen.

III. Wahr iſt es zwar / daß bey der alten Heydenſchafft ſo wohl als in dem Judenthumb das Creutz ein ſchmähliches verächtliches Ding geweſen / gleichwie bey unſern Zeiten der Galgen / und nur die gröſte Ubelthäter daran juſtificiert und hingerichtet wurden. Ja die Göttliche H. Schrifft ſelbſten / gibt dem jenigen den Fluch / welcher an dem Creutz ſterben muſte / wie zu ſehen Deut. 21. v. 23. Maledictus à Deo eſt, qui pendet in ligno, Verflucht iſt der jenige Menſch von GOtt / welcher an dem Holtz deß Creutzes hanget. Deut. 21. v. 23.

Der Wohl-Redner Cicero l. 5. ad Verrem, der zeiget auch

an/ was geſtalten das Creutz bey den alten Römern für ein ſo verächtliches und ſchimpfflichesWeeſen ſeye gehalten worden/ indem er ſagt: Facinus eſt, vincire Civem Romanum: **Es iſt ein groſſe Schand-That/ einen Römiſchen Burger mit Band und Stricken gefänglich anhalten**; Scelus verberare, **fahrt er weiters fort: Ein Laſter aber iſt es/einen ſolchen ſchlagen**; Propè parricidium, necare, **ſchier gar iſt es für ein Vattermörderiſche That zu halten/ einen tödten**; Quid dicam in Crucem tollere, **was ſolte ich ſagen? wann die Sach ſo weit kommen thäte/ daß ein Römiſcher Burger an das Creutz hinauf gehenckt würde?** In der Oration oder Schutz-Red/ ſo er für den Rapinium abgeleget/ exaggerirt er die Schmach deß Creutzes noch hefftiger/ mit folgenden Worten: Nomen ipſum Crucis abſit non modo à corpore Civium Romanorum, ſed etiam à cognitione, oculis, & auribus. **Nur der bloſſe Nahmen deß Creutzes/ ſeye weit/ nicht allein von den Leiberen der Römen/ ſondern auch von der bloſſen Gedächtnus/ Augen und Ohren.** Ja von diſem verächtlichen Weeſen deß Creutzes/ wolte er ſagen/ ſolle gar kein Römer gedencken/ ſolches nicht anſehen/ und nicht das geringſte darvon hören wollen. Wie dann bey ihnen nur die gröſte Verbrechen/ als Verrätherey en deß Vatterlands/ die Rebellationen und Aufwiglungen der Völcker/ wider ihre rechtmäßige Obrigkeiten/ und andere mehr dergleichen groſſe Laſter/ mit dem Creutz ſeynd abgeſtraffet worden.

Derowegen gaben diſe alte Römer dem Creutz die allerſpöttlichſte verächtlichſte Nahmen: Apulejus, titulierte es: Rem damnatam, **ein verdammliches Weeſen**; Seneca benambſet es: Infelix lignum, infelicem ſtipitem, **ein unglückſeeliges Holtz**; Tacitus, heiſt es: Servile Supplicium, **ein knecktliche Straff**; Lactantius ſagt/ daß es ſeye; Supplicium homine libero indignum! **ein Straff und Peyn/ welche einem freyen Menſchen nit gezimet**; Mit einem Wort: das Creutz ware bey ihnen alſo verhaſſet/ ein ſo ſchmähliches verächtliches Weeſen/ daß wie Grachus in einer Oration lang wider ſeinen Ertz-Feind Popilium perorrierte/ alle Schmach-Wort wider ihne außgegoſſen/ alle ſeine Schelmen-Stücklein nach Länge und Breite exaggerirt und herfür geſtrichen/ ſagte er zum Beſchluß ſeiner Schmach-Red: Was will ich mehrers wider Popilium ſagen/ es iſt ſchon genug/ daß er würdig/

an das verächtliche Creutz hinauf gehencket zu werden. Plutarchus l. de Forti. Roman. ſchreibet ein wunderliche Sach / welche bey den alten Römern gebräuchig / daß nemblichen ſeiner Zeit / alle Jahr ein Hund an das Creutz hinauf genagelt / und in der Stadt Rom, mit groſſem Geſchrey deß Volcks auf einem ſpöttlichen Wagen herumb geführet wurde; damit allen denjenigen / welchen oblage / für den gemeinen Nutzen deß Vatterlands zu wachen / ein Forcht und Schröcken einzujagen / daß / wofern ſie als ſtummen Hund das Vatterland nit wurden defendieren und beſchützen / ſie gleichwie diſer Hund / an dem Creutz ſterben ſolten. Ja über Christum JEſum den unſchuldigſten Sohn GOttes / wurde von den gottloſen Richtern der Sentenz deß Creutz-Todts gefället / indeme es geheiſſen / was Sap. 2. v. 20. geſchriben ſtehet: Morte turpiſſimâ condemnemus eum: **Laſt uns Ihne zu dem allerſchmählichiſten Todt / nemblich deß Creutzes / verdammen.**

Sap. 2. v. 20.

IV. Aber / O ihr verblindte / ihr neydige Juden / wie habt ihr euch ſelbſten ſo ſchandlich in die Augen gegriffen / was ſagt ihr: Morte turpiſſimâ? **Deß allerſchmählichiſten Todts** / an dem Creutz muß Er ſterben; Indeme das Creutz / durch den unſchuldigiſten Todt deß Sohns GOTTES / dieſes bey euch verächtliche Holtz / alſo erhöhet / alſo geadlet worden / daß in ihme die Prophetiſche Wort Ezechielis Cap. 17. v. 24. ſeynd erfüllet worden / welche alſo lauten: Et Dominus humiliavit lignum ſublime, & exaltavit lignum humile: **Der HERR** / nemblich der ewige Sohn GOttes / **hat ernidriget das hohe Holtz und herentgegen hat Er das nidrige und verächtliche erhöhet**: als ſein allerunſchuldigiſter heiligiſter Leib daran gehangen / und mit ſeinem Purpur farben Blut iſt geziert worden / darumben dann das Creutz nicht mehr ein verächtliches Holtz zu nennen / ſondern arbor decora & fulgida ornata Regis purpurâ, wie die Catholiſche Kirchen am heutigen Feſt / der Erhöhung deß H. Creutzes / darvon ſinget: Daß es jetzunder ſeye, **ein ſchöner zierlich- und glantzender Baum / gezieret mit dem Königlichen Purpur deß unſchuldigiſten Bluts deß Sohns GOttes.** Dieſes iſt der jenige Baum / an welchem gehangen: pretium ſæculi, **der Werth der gantzen Welt.**

Ezech. 17. v. 24.

Derowegen der Heilige Apoſtel Andreas, in ſeiner Marter ſolches gegrüſſet / nach ihme ſo eyffrig verlanget / dieſes ſo hertzlich umbfangen / und

ſolches mit dergleichen verliebten Worten angeredet: O Crux admirabilis, O Crux deſiderabilis, O Crux quæ per totum mundum rutilas! O du wunderbarliches/ O du von mir ſchon lang erwünſchtes Creutz/ welches du in der gantzen Welt ſchimmerſt und leuchteſt. O bona Crux; fahrt er weiter fort: Quæ decorem & pulchritudinem de membris Chriſti ſuſcepiſti: O du gutes/ O du edles Creutz/ welches du vor diſem verachtet/ was haſt du aber jetzunder durch die allerheiligſte Gliedmaſſen Chriſti deß Herrn/ ſo an dir gehangen/ für einen Glantz/ Schön- und Herrlichkeit an dich genommen; O wie biſt du alſo geadlet und erhöhet worden? daß der Heilige Vatter Auguſtinus Ser. 36. darüber diſe ſchöne Wort verfaſſet: Cum ſub antiquis, ſcelerati crucifigerentur, modo nullus crucifigitur: Obwohlen bey den alten nur die allergröſte Miſſethäter mit dem Creutz-Todt abgeſtraffet wurden/ ſo iſt es aber jetziger Zeit nicht mehr gebräuchig/ daß ein Ubelthäter an das Creutz gehefftet werde/ gibt deſſen die Urſach darauf/ indem er ſagt: Crux honorata eſt, durch den Todt deß unſchuldigſten Sohns GOTTES iſt das verächtliche Creutz geehret und erhöhet worden. Finita eſt in pœna, manet in Gloriâ: Durch die Marter und Peyn Chriſti deß Herren hat ſein Schmach aufgehöret/ und geendiget worden; Jetzt aber iſt es glorios und herrlich worden; à locis ſuppliciorum fecit tranſitum ad frontes Imperatorum: Und zwar alſo herrlich/ daß diſes Creutz von den ſchmählichen Richſtätten/ einen Sprung biß an die Stirnen/ und über die Häupter der Kayſer/ König und groſſe Welt-Regenten gethan/ indeme ſie in ihren Cronen mit dem Zeichen diſes H. Creutzes prangen.

Der H. Jo. Chryſoſt. in hom. V.
Quod Chriſtus ſit DEUS, ſtreichet die Erhöhung und Würdigkeit deß H. Creutzes/ mit ſeinem guldinen Mund noch herrlicher herfür/ indeme er ſagt: Das heilige Creutz iſt alſo geadlet/ alſo erhöhet/ daß es in den fürnembſten Oerthern zu finden; Macht folgende Liſten daher: In purpuris Crux, ſagt er/ das H. Creutz iſt zu finden/ In- und auf den Purpuren/ der Kayſer und Königen. In Diadematibus Crux, gleicher maſſen/ iſt es auch mitten unter den Diemanten unter den und Edel-Geſteinen/ mit de-

nen dero Cronen verſetzet. In precibus Crux, in offentlichen und heimlichen Gebettern/ bezeichnen ſich die wahre Catholiſche Chriſten / mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes. In armis Crux, auf den Kriegs-Waffen findet man das Creutz. In menſâ Sacrâ Crux, auf dem Altar in der heiligen Meß/ iſt gegenwärtig das Creutz. Et in toto orbe Crux, Ja in der gantzen Welt findet man das Creutz. Et ſuper ſolem fulget Crux, beſchließt diſer H. Vatter ſeinen Diſcurs: Mit einem Wort: das Creutz ſchimmert und glantzet heller als die Sonnen.

O du edles / O du Glorwürdiges Creutz / wann ich meine Augen nur ein wenig in die Göttliche H. Schrifft hinein ſchlage / ſo finde ich ſo ſchöne Figuren und Vorbedeutnuſſen / mit welchen du der Welt lang zuvor biſt præfiguriert und angedeutet worden; Dann an dir ſihe ich jenen Baum deß Lebens / welchen
Gen. 2. GOtt Gen. 2. mitten in das Paradeyß gepflantzet; Indeme an dir / O allerheiligiſtes Creutz/ jene edle Frucht gehangen / und durch ſeinen Todt iſt zeitig worden/ welche der gantzen Welt / das Leben/ welches ſie / durch eines andern verbottnen Baumes Frucht/ verlohren / wider gebracht; Ut unde mors oriebatur, inde vita reſurgeret, daß eben / weilen durch einen Baum der Todt in die Welt eingetretten / durch einen andern Baum deß Lebens / nemblich deß H. Creutzes / widerumen das Leben ſolte gegeben werden. O Gnadenreiches H. Creutz / kan ich dich nicht billicher
maſſen mit jener Archen Noë Gen. Gen. 6.
6. in welcher noch der wenige Uberreſt deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts / von dem Untergang und allgemeinen Sündfluß / iſt erhalten worden / vergleichen? Alſo hat auch an dir / O Heil. Creutz / der wahre Noë, Chriſtus JESUS, das gantze armſelige menſchliche Geſchlecht / aus dem Sündfluß der ewigen Verdamnus / heraus geriſſen. Laſſe mich mit meinen Gedancken noch nicht von diſer Noëmiſchen Archen / und ſage: Daß du / O allerheiligiſtes Creutz / füglich mit jenem Oel-Zweig könneſt vergli-
chen werden / welches dem Noë Gen. 8.
Gen. 8. zum Zeichen der Gnaden und gäntzlicher Verſöhnung GOttes mit der ſündhafften Welt / ein reines unſchuldiges Täublein / in ſeinem zarten Schnäbelein / in die Archen / gebracht. Alſo iſt auch an dir / O H. Creutz / die gäntzliche Verſöhnung deß ſündhafften Menſchen / und deß erzürnet- und beleydigten GOTT vorbey gangen. Inde-

deme der ewige Sohn GOttes/ uns arme Sünder/ mit ſeinem unſchuldigiſten Todt/ mit ſeinem erzürneten himmliſchen Vatter/ an dir verſöhnet und Frieden gemachet.

VI. Wann ich weiters betrachte den ſchönen und mannigfarbigen Regenbogen/ welchen der Allmächtige GOtt Gen. 9. widerumen zu einem Verſöhnungs- und Friedens-Zeichen/ an das Firmament gehefftet/ ſo betrachte ich nichts anders/ als widerumen ein Figur und Vorbedeutung deß H. Creutzes; Indeme diſes heutiges Tags in der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen/ nit anderſt/ als ein ſchöner annemblicher Regenbogen iſt erhöhet worden/ zu einem Zeichen und Troſt/ daß an diſem die Verſöhnung der ſündhafften Welt/ und deß beleydigten GOttes/ ſeye vorbey gangen. Gen. 9.

Sihe/ und betrachte ich weiter den kleinen gehorſamen Iſaac auf dem Berg/ mit ſeinem Holtz/ darauf von ſeinem eignen Vatter Abraham GOTT dem Allmächtigen/ aufgeopffert zu werden/ Gen. 22. So mahnet mich diſes Holtz gleich widerumben an das Holtz deß H. Creutzes/ an welchem der wahre gehorſame Iſaac, Chriſtus: JESUS, für die Sünden der gantzen Welt/ ſeinem himmliſchen Vatter/ als ein Verſöhn-Opffer/ iſt aufgeopffert worden. Gen. 22.

Was ſihe und betrachte ich an der Laiter/ ſo der Patriarch Jacob Gen. 28. Cap. von der Erden biß an den Himmel hinaufreichend/ geſehen/ an welcher die Engel GOttes auf- und ab-geſtiegen/ als eben die Laiter deß H. Creutzes/ welche allen armen Sündern für ein Laiter gedienet/ daran in die ewige Seeligkeit hinauf zu ſteigen. Gen. 28.

Was haltet mir anderſt die Ruhen oder Stab Moyſis für/ mit welcher er die bittere Waſſer verſüſſet.

Was anderſt/ das lange Holtz in der Wüſten/ an welches ein ährine Schlange von dem Moyſe hinauf gehenckt/ in deren Anſehung die von den vergifften Schlangen gebiſſne Iſraëliter geneſen. Was anderſt der ſtarcke Schild Joſuë: was anderſt das Roſenfärbige Sail/ ſo an dem Hanß der Rahab heraus hängte? was anders die guldine Gnaden-Ruthen deß Königs Aſſueri? Was/ damit ichs kurtz mache/ ſtellt mir anderſt für die Augen/ das Schwerdt/ mit welchem der kleine un- achtſame Hirten-Knab/ David, dem übermüthigen und pocheriſchen Goliath den Kopff abgeſchlagen/ und zur ewigen Gedächtnus in dem Tempel GOTTes/ erhöhet und aufgehencket worden; Diſe alle/ und noch mehr andere Figuren und Vor-Bedeutnuſſen/ hal-

halten uns klährlich für die Augen / das Geheimnuß / Gewalt und Herrlichkeit deß heiligen Creutzes.

VII. O du edles / O du koſtbarliches Creutz / mit was für Lob-Sprüchen ſolle und kan ich dich an heutigem deines Ehren- und Erhöhungs-Tag / herfür ſtreichen? Nenne ich dich ein Hoffnung der wahren Catholiſchen Chriſten / der Verzweiffelten Verſicherung / ein ſicheren Meer-Port der ewigen Seeligkeit / ſo rede ich vil / doch zu deinem Lob noch nit genug. Titulire ich dich ein Univerſal-Artzney aller Preſthafften und Krancken; Ein Zuflucht der Sünder; Ein gewiſſes Mittel wider geſund zu werden / ſo ſage ich vil / doch bey weitem noch nicht genug. Benambſe ich dich einen unüberwindlichen Schild / wider alle ſichtbare und unſichtbahre Feind. Ein Bruſt-Wehr deß Glaubens / ein Veſtung deß Hertzens / ein Führer der Blinden / ein erleuchtendes Liecht der Finſternuſſen / ſo triffe ich doch im wenigſten nicht genugſam zu / was von deinem Lob noch übrig zu ſagen. Prædicire ich dich / O heiliges Creutz! daß du ſeyeſt ein Schlüſſel deß Himmels / möchte ich in die Nähe hinzu rathen. Indeme mir beyſtimmet und die Wort gleichſam in den Mund gibt / der heilige Joann. Chryſoſt. Tom. 4. hom. de diu. Lazaro, allwo er ſagt: Crux Chriſti Clavis Paradiſi eſt, Crux Chriſti aperuit nobis paradiſum, das Creutz Chriſti iſt ein Königlicher Schlüſſel deß Himmels / diſer Creutz-Schlüſſel hat uns allen das Paradeyß widerumb eröffnet. Und diſes hatte ſich auch gebühret / indeme der Rigel oder Schloß / mit welchem unſer erſter Vatter dem gantzen menſchlichen Geſchlecht / das Paradeyß verrigelt und verſchloſſen / von Holtz / nemblich von dem verbottnen Baum ware. Alſo muſte auch der Schlüſſel / mit welchem ſolches widerumben eröffnet ſolte werden / vom Holtz deß Creutzes ſeyn. O du edles / O du koſtbahrliches Holtz! geadlet und erhöhet über alle hohe Cedern auf dem Berg Libano; weilen durch dich uns die verſchloßne Himmels-Porten / widerumben ſeynd eröffnet worden.

Es rühme ſich derowegen die eitle Welt / in wem ſie immer wolle: Mihi autem abſit gloriari, niſi in Cruce Domini noſtri JESU Chriſti, ſage ich mit dem Apoſtel: Von mir aber ſeye weit / in einem eintzigen Ding / mein Ruhm / Ehr und Glory zu ſuchen / als alleinig in dem Heiligen Creutz / welches iſt ein brinnende Fackel in der Finſternuß / ein Erquickung in dem Liecht; Ein

Zufluchut der Betrübten; Ein ſicherer Troſt der Hertzen; Ein kräfftige Hülff in den Verſuchungen; Ein ſtarcke Stützen in der Trübſahl; Ein Stärcke der Schwachen; Ein Aufmunterung der Forchtſamen; Und endlichen ein unüberwindlicher Schild. Wider alle unſere Feind Oder ſolle ich dich / O heiliges Creutz / einen Thurn Davids nennen / wurde ich nicht weit fehlen. Von welchem Thurn
Cant. 4. v. 4. Davids Cant. 4. v. 4. geſchriben ſtehet: Quæ ædificata eſt cum propugnaculis, mille Clypei pendent ex eâ omnis armatura fortium; **Welcher Thurn mit ſeinen Bruſt-Gewöhren ſtarck umbgeben / und aufgebauet / daran tauſend Schild hangen / und allerley Waffen der Starcken.** David erbauete diſen ſtarcken Thurn / darmit allen feindlichen Anlauff von der Stadt Jeruſalem abzuwenden; An diſem Thurn muſten hangen allerhand Schild / Wehr und Waffen / ſo da einem jeden ſtreitbahren Helden dienlich und anſtändig waren / wormit er ſich gegen ſeinen Feinden / nach ſeinem Belieben bewaffnen und außſtaffieren konnte. O wie tapffer und generos hat nicht unſer Göttliche David, der ewige Sohn GOTTES / an diſem Thurn Davids, deß heiligen Creutzes / geſtritten / und drey mächtige Feind / den Teuffel / den Todt unddie Sünd / herrlich überwunden; Er hat an diſem einen ſolchen harten Streich auf diſe Feind geführet / daß die Erden darab erzittert / die Felſen zerſprungen / die Todten-Gräber ſich eröffnet / der Fürhang in dem Tempel zerriſſen / die Höhlen zertrümmert / Sonn und Mond ſich verfinſtert haben.

Von dem David ſagt die 2. Reg. 23.
Göttliche Schrifft / 2. Reg. cap. 23. Ipſe eſt quaſi tenerrimus ligni vermiculus, qui octingentos interfecit impetu uno. **Diſer iſt / jenes zarte und ſchwache Holtz-Würmlein / welcher alle inig auf einen einzigen Anfall achthundert der ſtärckiſten Männer erſchlagen.** O wie geht diß zuſammen; wann David iſt geweſen ein zartes ſchwaches Holtz-Würmlein / wie hat er dann achthundert Mann erſchlagen können / das ſicht einer Unmöglichkeit gleich? Aber diſes iſt nit unmöglich / wann ich unter diſem David, Chriſtum JEſum unſern gebenedeytiſten Heyland verſtehe / welcher ſich ſelbſten / bey dem Pſalmiſten Pſ. 21. Pſ. 21. v. 7.
v. 7. einen verächtlichen Wurm nennet: Vermis ego ſum & non homo: **Jch bin ein verächtliches Würmlein / und kein Menſch**

Menſch nicht zu nennen. Ach diſes verächtliche Holtz-Würmlein hat an dem Holtz deß heiligen Creutzes / einen ſolchen mächtigen Anfall auf diſe drey Feind gethan / daß Er ſie auf einen Streich erleget / zu Schanden gemacht / und eine herrliche Victori darvon getragen: Etenim Dominus regnavit à ligno: Diſer ſtarcke David, diſes Holtz-Würmlein hat an diſem Davidiſchen Thurn / nit allein achthundert / ſonderen den Teuffel mit allem ſeinem Anhang / die Sünd / und den unerſättlichen Todt überwunden. Derowegen erhöhet heutiges Tages / unſer allgemeine Mutter die Catholiſche Kirchen / diſes Sig-Zeichen deß heil. Creutzes alſo ſehr.

VIII. Auf einem hohen und ſtarcken Thurn / kan man von weitem den Feind ſehe / und ihme begegnẽ; In einen feſten Thurn retirieren ſich endlichen alle Soldaten / in welchem ſie verſichert / und den Feind nur verlachen und außſpotten können.

Ein ſolcher hoher Davidiſche Thurn / iſt das H. Creutz / an welchem auf dem Berg Calvariæ, Chriſtus der ewige Sohn GOttes / erhöhet / alle unſere Seelen-Feind / als den Teuffel / das Fleiſch / die Welt / und Sünd / gar leichtlichen geſehen / derowegen ihnen alſo begegnet / daß Er ſie / impetu uno, in dem erſten Anlauff tapffer geſchlagen und überwunden: Regnavit à ligno DEUS.

Zudeme ſo iſt uns armſeeligen Menſchen diſer Davidiſche Thurn deß heiligen Creutzes / ein Refugium, ein Retirada und Hinderhuet / in welches wir uns vor dem Anfall aller unſerer Seelen-Feinden / ſicherlich verbergen und retrireren können. Endlichen: Mille clypei pendent ex ea, omnis armatura fortium, **hangen an dieſem Davidiſchen Thurn deß Heiligen Creutzes / tauſend Schild / und alle Wehr und Waffen der Starcken**; Was ſeynd diſes für andere Schild / was für Waffen? als eben das heilige Creutz ſelbſten. Hæc clypeus, ſagt der heilige Damaſ. l. 4. Fidei orthodoxæ, cap. 12. atque armatura, & trophæum eſt, adverſus diabolum, & omnem impugnationem ejus: **Das Heilige Creutz iſt ein unüberwindlicher Schild Wehr und Waffen wider den Teuffel / und alle ſeine Feindſeeligkeiten.** Hæc jacentium excitatio eſt, ſtantium fulbimentum: **Dieſes heilige Creutz iſt den Gefallnen ein Aufhelffung / und den Stehenden ein Unterſtützung / damit ſie nicht fallen.** Tertullianus l. 3. contra Marcionem Cap. 21. bringet ſei-

ne Meynung auch bey / indem er ſagt: Quidquid opis & auxilij contra carnem, mundum, atque diabolum, nobis confertur Crucis Chriſti virtute, ac merito, ſuppeditatur: **Alle Hülff / ſo wir wider das Fleiſch / die Welt und den Teuffel empfangen / das kombt uns her aus Krafft und Verdienſt deß heil. Creutzes;** Der geſchorne und abgeſagte Feind deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts / kan nicht überwunden werden / als in Krafft und Stärcke deß heiligen Creutzes. Hæc diaboli mors, hæc vita & ſalus Chriſtianorum, beſchlieſt er ſein Diſcurs: **Das Heilige Creutz iſt ein Todt deß Teuffels / und das Leben der wahren Catholiſchen Chriſten.** Derowegen ermahnet uns der heilige Martialis Epiſt. ad Burdegal. c. 8. **das** Heilige Creutz niemahlen zu vergeſſen / ſondern Crucem Domini, ſagt er / ſemper in mente, in ore, in ſigno tenete: **Habt das heilige Creutz allzeit in eurem Hertzen / und Gemüth / allzeit in dem Mund / und Stirnen gezeichnet.** Crux Domini, armatura veſtra eſt invicta contra Sathanam: **Dann das heilige Creutz iſt ein Wehr und Waffen wider den leydigen Sathan;** Galea cuſtodiens caput, **Ein Pöckelhauben / ſo das Haupt bewahret;** Lorica protegens pectus: **Ein Pantzer oder Harniſch / ſo das Hertz beſchützet;** Clypeus tela maligni repellens; **Ein Schild / ſo die vergiffte Pfeil deß hölliſchen Feinds abwendet;** Gladius ſcindens nequitias ejus: **Ein Schwerdt / welches ſeine Boßheiten zerſchneidet / und zu Schanden machet;** Nunquid omnis armatura fortium in Cruce Chriſti; ſolle dann nicht alle ſtarcke Waffen wider den hölliſchen Feind / an dem Heiligen Creutz ſeyn? welches mit höchſten Nutzen viel tauſend erfahren.

EPILOGUS.

IN Erwegung dann / daß nemblichen einem wahren Chriſten zuſtehet / all ſein Ehr / Glory und Herrlichkeit / in dem heiligen Creutz- Zeichen zu ſuchen / und daß es ſeye die wahre Archen Noë; Ein Schlüſſel deß Himmels / und endlichen unſer ſtärckiſte / ſicherſte und bewehrtiſte Gegenwehr / wider alle böſe Feind; So kan ich ja billicher Weiß /

Weiß / an ſtatt diſes heiligen Creutzes / jene Wort Cant. 8.
Cant. 8. v. 9. verſ. 9. zu meinen vilgeliebtiſten Zuhörern ſprechen: Pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum, ut ſignaculum ſuper brachium tuum: **Setze mich als ein Sigil oder Kenn-Zeichen auf dein Hertz / als ein Petſchier auf deinen Armb.** Uber welche Wort der heilige Ambroſ. l. de Iſaac. c. 8. alſo ſpricht: Ach Chriſtliche Seel / laſſe das heilige Creutz-Zeichen niemahlen von dir; Sit ſignaculum in fronte, ſignaculum in corde, ſignaculum in brachio: Es ſeye dein Zeichen an der Stirnen/dein Zeichen/an dem Hertzen dein Zeichē auf dem Armb; In fronte, ut ſemper confiteamur: **An der Stirnen / daß wir es allzeit bekennen;** In corde, ut ſemper diligamus, **Im Hertzen / damit wir es allzeit lieben;** In brachio, ut ſemper operemur: **Auf dem Armb / daß wir all unſer Thun und Laſſen mit dem H. Creutz anfangen und enden /**

AMEN.

Siben

Acht und viertzigiſte Predig.

Am Feſt deß Heiligen Apoſtels Matthäi.

THEMA.

Sequere me, & ſurgens ſecutus eſt eum.
Folge mir nach / und er ſtunde auf / und folgete ihme nach.
Matth. 9. Cap. v. 9.

Innhalt.

Die liebreiche Stimm GOttes ruffet alle Sünder zu ſich / gleichwie Matthäum / wann wir ſolche nur ſelbſten wollen hören / und ihr nachfolgen.

1. Verwunderlich ware / daß der Fiſch / ſo Petrus auf Geheiß Chriſti / in dem Meer Tiberias gefangen / den Zoll-Pfenning in ſeinem Mund gehabt. Aber noch verwunderlicher ware / daß ein Geitzhalß / nemblich Matthæus an den Angel Chriſti gebiſſen; Diſen Angel wirfft Er noch heutiges Tags durch die Prediger aus / aber wenig beiſſen an.

2. GOtt beruffet die Sünder auf zweyerley Weiß zu ſich / Als Erſtens: Viâ Ordinariâ, liebreich. Zum andern: Viâ extraordinariâ, auf ungewohnte Weiß / nemblich gleichſamb mit Gewalt.

3. Daß Matthæus alſo behänd Chriſto nachgefolget / ware die Urſach / weilen Er ihne angeſehen / wie Er angeſehen Zachæum / und den ſündhafften Peter.

4. Job und David verlangten / daß ſie GOtt auch mit ſeinem gütigen Aug wolle anſehen: Ohne welches Anſehen / Matthæus wär im Zoll-Hüttel in Sünd und Laſtern ſitzen bliben.

5. Das Wörtlein *ſedentem*, ſitzend / wird ferners reiffer erwogen / dann *Matthæus* ſaſſe an einem gefährlichen Orth / in ſeinem Schacher-Hüttlein: Andertens / iſt es vil übler in der Sünd ſitzen / als ſtehen / wie David bezeuget

6 Gefährlich ſteht es mit dem Sünder / wann er ſich in ſeinem Sünden Wuſt niderſetzet / diſen widerum ben zurecht zu bringen / gehört die gewaltige Stimm GOttes darzu

7. Es ſchreyet dem Sünder Chriſtus / und auch die Welt / oder der Teuffel unabläßlichen: Das *ſequere me*, Aber leider der Menſch gibt vilmehr dem Teuffel / als Chriſto Gehör: wie bezeuget: der H. *Bernardus*.

8. O unleidentliche Thorheit / daß der Menſch lieber der betrognen Welt nachfolget / als Chriſto.

EXORDIUM.

I. ICh muß bekennen / wann mich ein Ding unter den ſchönen und herrlichen Wunder-Wercken / welche der ewige Sohn GOttes auf diſer Welt gewürcket / verwundert / ſo iſt es das jenige / von welchem der heilige Evangeliſt *Matthæus cap. 18.* ſchreibet: Wie daß nemblich Chriſtus der Herr / mit dem H. *Petro* nicht weit von der Stadt Capharnaum / an das Geſtatt deß Meers *Tyberias* kommen / da forderte ein Zollner an *Petrum* den Zoll-Pfenning / für Chriſto und ihne / weilen aber beede ſo arm waren / daß ſie keinen vermöchten / befilcht Chriſtus der HErr dem heiligen *Petro*, er ſolle den Angel in das Meer hinein werffen / und der erſte Fiſch / ſo werde anbeiſſen / der werde den Zoll-Pfenning in ſeinem Mund haben / mit diſem ſolle er ſeinen Zollner befriedigen; *Petrus* gehorſamet / und befindet ſich alles wie ihme der Sohn Gottes vorgeſagt: Ein wunderliche Begebenheit iſt diſes / in welcher die Allmacht GOttes erhellet; das iſt ja wider alle Natur der Fiſchen / daß ſie ſollen Geld freſſen / wie hat dann diſer Fiſch den Zoll-Pfenning in ſein Mund bekommen? Es gibt zwar bey uns Fiſch / die heißt man die Gold-Ferchen / freſſen oder verſchlucken darumben kein Gold: derowegen muß diſes ein wunderlicher Fiſch geweſen ſeyn.

Aber noch weit einen verwunderlicheren Fiſch hat *Chriſtus* der HErr / eben wie Er ein andersmahl von der Stadt *Capharnaum* herunter gienge / bey diſem Meer *Tyberias* gefangen; Diſer ware ein rechte Gold-Ferchen / nemblich ein Geld-Guth und Gold-begieriger Wucherer / ein ſchin-

ſchinderiſcher Zollner / ein offent-licher Publican / ein beſchreyter Mann / ein Geitzhalß in Folio, mit Nahmen Matthæus. Diſen zu fangen / und aus dem tieffen Meer und Abgrund ſeines Geitzes / Wucher und Ungerechtigkeiten / heraus zu ziehen / wirfft der liebreichiſte Heyland den Angel ſeiner Göttlichen ruffenden Gnad aus / ſtecket daran das Keder oder Speiß / nur zweyer eintzigen Wörtlein: Sequere me, **Folge mir nach.** O HERR / da fiſcheſt vergebens / diſe Gold-Ferchen beißt dir wohl nicht an / es wird heiſſen: Nihil cœpimus: **Wir haben nichts gefangen.** Dann ein Geld-Wurm / ein Geitzhals / ein Schinder / ein Schaber / wie Matthæus iſt / beißt wohl nicht an / wo er nicht das Keder ſeines eignen Nutzens / ſeines Profits / Gold und Silber ſchmecket.

Lucæ 5. v. 5.

Aber / O groß-würckende Krafft der Gnadenreichen ruffenden Stimm GOttes! O edles Keder der zwey eintzigen Wörtlein: Sequere me, **Folge mir nach**; Matthæus, diſe Gold-Ferchen hat alſobalden angebiſſen / das Zoll-Buch und Reitung laſſen auf dem Tiſch ligen / von dem Zoll- und Mauth-Bäncklein aufgeſtanden; Et ſurgens ſecutus eſt eum, ſagt er von ihme ſelbſten in ſeinem 9. Cap. **Stunde er alſobald auf / und folgete** Christo **dem HErrn nach**; Hat alles gefreſſenes Gold und Silber / alle verſchluckte ungerechte Reichthumben / Hauß und Hof / Aecker und Wieſen; mit einem Wort: ſein gantzes Vermögen von ſich geworffen: Secutus eſt eum, **und iſt JEſu nachgefolgt.** O mein gebenedeytiſter Heyland / das iſt ein reicher Fiſch-Fang geweſen / da iſt es dir gerathen.

Matth. 9. v. 9.

Ich weiß gar wohl / daß Du zu uns Predigern eben die jenige Wort ſprichſt / ſo Du einſt zu dem heiligen Petro und Andrea geſprochen: Venite poſt me, & faciam vos fieri piſcatores hominum: **Kommet zu mir / Ich will Menſchen-oder Seelen-Fiſcher aus euch machen**; Zu diſem Ambt ſeyn wir beruffen / die Seelen in das Netz der ewigen Seeligkeit zu bringen; Zweiffelt mir nicht / ein jeder Prediger und Verkünder deß Worts GOttes thue das Seinige. Warumb fangen wir aber ſo wenig? warumb beſſern ſich ſo wenig? ſie folgen halt dem H. Matthæo nicht nach / ſie hören zwar wohl deine Göttliche ruffende Stimm / das ſequere me, **folge mir nach** / fang ein anders Leben an / alſo thut der Handel kein Gut; Sie hörens / aber kehren ſich nicht daran.

Marc. 1. v. 17.

Wie mächtig dann diſe ruffende Propoſ.

de Stimm GOttes ſeye / und einem jeden Sünder / wie Matthæo zuruffe: Sequere me, Folge mir nach / und wie ein jeder / nach dem Exempel diſes H. Apoſtels / diſer liebreichen Stim GOttes ſolle Gehör geben / vernehmen ſie aus folgender Predig.

II. Es muß zweiffels ohne über den H. Matthæum, die jenige Stimm GOttes kommen ſeyn / von welcher der Pſalmiſt Pſ. 28.
Pſ. 28. v. 4 v. 4. redet / mit folgenden Worten: Vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentiâ: **Die Stimm deß Herrn gehet mit Macht / die Stimm deß HERRN gehet mit groſſer Herrlichkeit.** In diſem Text meldet David, von der Macht / und zugleich der Herrlichkeit / der Stimm GOttes / mit welcher Er die Sünder zu ſich beruffet.

III. Finde aber gleich zweyerley Weiß und Manier / auf welche GOtt der Allmächtige die Sünder zu ſich ruffe; Erſtlichen: Viâ ordinariâ, auf die gemeine; Andertens: Viâ extraordinariâ, auf ein abſonderliche und beſondere Weiß. Die erſte Beruffung die geſchicht von GOtt gantz ſanfftmüthig und liebreich / und wird zu diſer weiter nichts / als die Mit-Würckung und Einwilligung deß Beruffnen erfordert; Die andere aber / geſchicht in virtute, mit einem lieblichen Gewalt deß Ruffenden. Die Herren Theologi benambſen die Erſte: Gratiam ſufficientem; die Andere aber: Efficacem; diſe Theologiſche Subtilitäten außzubeutlen / iſt hier meines Vornemmens nit / ſondern ſtelle ſolche nur in einem einfältigen Exempel oder Gleichnus vor.

Matthæi Cap. 16. v. 14. iſt zu Matth. 16 v. 24.
leſen / wie daß Chriſtus der HErr / alle Menſchen / ſo annemblich und liebreich zu ſich locke / und auf die erſte Weiß / nemblich durch die Güte und Mildigkeit / an ſich ziehe / indem Er ſagt: Si quis vult poſt me venire, abneget ſemetipſum, tollat crucem ſuam, & ſequatur me. **Wer mir will nachfolgen / der verlaugne ſich ſelbſten / nehme ſein Creutz / und folge mir nach.** Was könte liebreichers und annemblichers geſagt werden? hier iſt nichts weiters als der Willen und Mitwürckung deß Beruffnen erforderlich; Die andere Extra-ordinari Weiß / wie GOtt den Menſchen zu ſich beruffe / erhellet in jenem / was Chriſtus der HERR
Matth. 4. zu dem Petro und Andrea geſprochen: Venite poſt me, & faciam vos fieri piſcatores hominum. **Folget mir nach / ich will euch zu Menſchen-Fiſchern machen:** da erſcheinet ſchon der Gewalt und Be- Matth. 4.

 felch

ſelch deß Ruffenden / nemlich
Joan. 6. v. 44. Chriſti deß HErrns. Bey dem Heil. Joannes Cap. 6. v. 44. geſchicht noch deutlicher Meldung diſer gleichſam gewalthätigen / und an ſich ziehenden Stimm GOttes / mit welcher der barmhertzigiſte GOTT die Sünder an ſich ziehet / indem Chriſtus ſelbſten ſagt: Nemo poteſt venire ad me, niſi Pater, qui miſit me, traxerit eum. Niemand kan zu mir kommen es ſeye dann Sach der Vatter / welcher mich geſandt hat ziehe ihne. Ziehen / herzuziehen / und an ſich reiſſen / deutet auf einen Gewalt / nach diſem Gewaltthätigen an ſich ziehen verlangte auch die Braut in den hohen Liedern Salomonis, indem ſie zu ihrem verliebten Bräutigam ſprache: Trahe me poſt te, curremus in odorem unguentorum tuorum.
Cant. 1. v. 3. Cant. 1. v. 3. Ziehe mich nach dir / ſo wollen wir lauffen / in den Geruch deiner Salben. Ja der Sohn GOttes hatte ſich diſer Weiß zu reden ſchon vor diſem / durch den Mund deß Propheten Oſeæ gebraucht / als er geſprochen: In funiculis Adam traham eos: in Vinculis charitatis, ich will ſie mit Adams-
Oſeæ. 11. v. 4. Stricklein oder Liebs-Banden / an mich ziehen. Oſeæ 11. v. 4. Weiter laſt er ſich Joan.
Joan. 12. v. 32. 12. Cap. v. 32. mit folgenden außtrucklichen Worten verlauten: Et ego, ſi exaltatus fuero à terrâ, omnia traham ad meipſum: Wann ich aber von der Erden werd erhöhet ſeyn worden / ſo will ich alles an mich ziehen. Diſe Text alle / und noch mehr andere / die zeigen an ein liebreiche Gewalthätigkeit / mit welcher GOtt der Allmächtigiſte die Sünder an ſich ziehet. Alſo zoge Er durch einen Engel / den frommen Loth mit ſeinem Hauß-Weſen / bey der Hand / aus der ſündhafften Stadt Sodoma, ehe Er ſie mit dem wilden Feur von Himmel gäntzlich verhergt und verderbt.

III. Eben dieſer zwey Manieren gebraucht ſich GOTT der Allmächtige noch heutiges Tags / die groſſe verſtockte Sünder an ſich zu ziehen; Etliche ziehet Er gantz lind / liebreich / in funiculis Adæ, in Funiculis charitatis, mit den Liebs-Stricklein / mit gutem / mit ſanfftmüthiger Weiß / andere aber reiſt Er gleichſamb an den Haaren / mit einer Gewaltthätigkeit an ſich. Als wie er einen Auguſtinum, einen Paulum einen Zachæum, und unſern Heil. Apoſtel Matthæum, an ſich gezogen / durch das kräfftige ſequere me: Matthæe, beſinne dich nicht lang / laſſe alles ligen und ſtehen / und folge mir nach: Et ſurgens ſecutus eſt eum, diſe ruffende und anzügliche Stimm durchſchnitte dem Geld-geitzigen

gen Matthæo das Hertz dermaſſen / daß er alles in dem Stich gelaſſen / und dem Sohn GOttes nachgefolget: Das hat vermöcht / vox Domini in magnificentiâ, diſe kräfftige und gewaltige Stimm deß HErrens; O glückſeelig / und immer glückſeeliger Mathæe! welcher du diſer ruffenden Stimm GOttes ſo unverzügliches Gehör gegeben; an diſem lage dein ewiges Heyl / oder Verderben.

VI. Woher kommet die Verdamnuß und ewiger Untergang ſo vil tauſend armer Seelen/als weilen ſie zwar die ruffende Stimm GOttes in ihrem Hertzen hören und vermercken / wollen doch ſolcher kein Gehör geben / noch weniger nachfolgen. Aures habent, & non audient, heiſt es bey ihnen / Pſalm. 134. v. 17. Sie haben zwar Ohren / wollen doch diſe liebreiche / zu ſich ruffende Stimm GOttes nicht hören. Ich befinde aber die Haupt-Urſach aus dem heutigen abgeleſſnen Heil. Evangelio, warumben ſich der wucheriſche Geitz-Halß Matthæus ſo geſchwind bekehret / und Christo nachgefolget. Indeme der Evangeliſt ſelbſten ſagt: Wie JEſus ſeye bey dem Meer Tiberias vorbey gangen: Vidit hominem ſedentem in telonio, Matthæum nomine, ſo habe er geſehen einen Menſchen bey dem Zoll ſitzen / mit Nahmen Matthæus; Das Wörtlein Vidit, hat geſehen / machet mir andere Concept und Gedancken / und zeiget mir auf die gründliche Urſach / warumben ſich Matthæus ſo geſchwind zu Christo bekehret / und ihme nachgefolget. O glückſeeliges Anſehen GOttes! an welcher Anſehung deß Sünders ſein gantzes Heyl und Seeligkeit hanget. Das hat erfahren und bekennnet / der gefallene David, indem er Pſalm. 29. ſpricht / Reſpexit Dominus, & miſertus eſt mei, Mein liebreichiſter GOTT und HErr hat ſein unendlich gütige und barmhertzige Augen auf mich gewendet und ſich meiner erbarmet. Reſpice in me, & miſerere, ſagt er weiters Pſ. 24. HErr/ſihe auf mich/und erbarme dich meiner.

Pſ. 134. v. 17. | Pſal. 29. | Pſal. 24. v. 16.

O H. Petre! wie iſt es dir ergangen / daß du deinen liebwerthiſten Meiſter dreymahl auff einander verlaugnet? Wie biſt du aber wider zurecht kommen / daß du diſen deinen groben Fehler erkennet / und deinen Fall ſo ſchmertzlich beweinet? der H. Lucas cap. 22. v. 61. beſchreibet uns / wie es ſeye zugangen / daß Petrus ſo bald ſich wider zu Christo ſeinen liebwerthiſten Meiſter / den er kurtz zuvor alſo ſchändlich verlaugnet / bekehret; Indem er ſagt: Et converſus

Luc. 22. v. 61.

Dominus reſpexit Petrum, und der HERR wendete ſich um/ und ſahe Petrum an. O glückſeeliges Anſehen / O liebreichiſter Anblick / ſo der Sohn GOttes auf den gefallnen Petrum geworffen! Diſer Anblick hat ihme das Hertz widerumben erweichet / diſer gnadenreiche Anblick hat dem armen gefallenen Petro, wider auf die Füß geholffen / diſer Anblick hat ihme die häuffige / überflüßige / und heiſſe Buß-Zäher aus den Augen getrieben: & egreſſus foràs Petrus flevit amarè, ſagt der H. Lucas weiter v. 62. und Petrus gienge
v. 29. zu der Thür deß Vor-Hofs hinauß / und weinete bitterlich.

Der Geld-geitzige Wucherer Zachæus ware in dem Ambt / und auch in ſeinem Leben nit ein Haar beſſer / als Matthæus. Wie oder was geſtalten iſt aber diſer ſo geſchwind zu Chriſto bekehret worden / den halben Theil Haab und Guts unter die Armen außgetheilt / und dem Sohn GOttes nachgefolgt? Der H. Lucas Cap. 19. ſagt / wie daß Zachæus
Luc. 19. auf dem Feigen-Baum droben
v. 5. geſeſſen: Suſcipiens JESUS vidit illum, hat JESUS ſeine mildreichiſte Augen erhebet / und den Zachæum angeſehen / und durch diſes Anſehen ihne in ſich gezogen / und alſo kein Wunder / daß ſich unſer heutiger H. Apoſtel Matthæus alſo behänd zu Chriſto, als ein anderer Zachæus, bekehret: Et ſurgens ſecutus eſt eum, daß er geſchwind von ſeinem Zoll- und Mauth-Tiſchel aufgeſtanden / und ihme nachgefolget. Dann JESUS, vidit hominem ſedentem in telonio, Chriſtus der HErr hat ihne angeſehen mit den Augen ſeiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit / als Mathæus bey ſeinem Zoll-Tiſchel / und Schacher-Banck ſaſſe.

Der H. Job, auf ſeinem ſ. v. IV.
Miſt-hauffen ſitzend / gedencket diſer Krafft / und Würckung der Augen und Anſehung GOttes deß Allmächtigen auch / mit folgenden
Worten: Job Cap. 10. v. 3. Nunquid oculi carnei tibi ſunt, aut ſicut videt homo, & tu videbis? Job 10. v. 3.
HErr / haſt du dann auch fleiſchliche Augen / oder ſiheſt du auch wie ein Menſch ſihet? Als wolte Job ſagen: wie / HErr / muß ich das verſtehen? thuſt du dann deine Augen vor meinem Jammer und Elend zu? Siheſt du mich allhier auf diſem ſtinckendẽ Miſt-hauffen ligen voller Streich / Wunden / Geſchwer / und Aitter / und haſt kein Mitleyden mit mir? ſeyn dann deine Augen auch ſo unbarmhertzig / als wie der Menſchen / meiner Freund / und abſonderlichen meines Weibs? Mich gedunckt / Job habe wollen ſagen: HErr / der Menſchen Augen ſeyn vergiffte

gifftē Baſiliſcen-Augen / ſie ſeyn unbarmhertzig / voller Neyd / Gifft / Mißgunſt und Unbarmhertzigkeit / keine ſolche Augen haſt du / ſondern die deine ſeyn voller Liebe / Güte und Barmhertzigkeit /wann du mit diſen einen verlaſſenen und betrübten Menſchen nur bloß anſiheſt / ſo müſſen ſie ſich deſſen erbarmen / Gnad / Huld / und Barmhertzigkeit mittheilen.

Nach diſen gütigen und barmhertzigen Augen GOttes hat aus der Tieffe und Abgrund ſeines Falls geſeufftzet / der König David in ſeinem 34. Pſal. v. 17. ſprechend: Domine, quando reſpicies? reſtitue animam meam à malignitate eorum. HErr / wann wird die Zeit komen / daß du mich wirſt widerum anſehen / und mir mein Seel zuſtellen? Dañ wofern du mich mit den Augen deiner Güte und Barmhertzigkeit nicht wirſt anſehen / ſo bleibe ich in meinen Sünden ſtecken / und iſt mit mir verhaußt: Da hat David wollen ſagen können: Reſpice me, & miſerere mei, HErr ſihe mich an / und erbarme dich meiner.

Iſa. 34. v. 17.

Eben mit ſolchen gnädigē und barmhertzigen Augen / vidit JEſus hominem ſedentem in telonio, hat der gütigſte JEſus einen armen Sünder / den Matthæum, ſehen ſitzen an ſeinem Zoll-Tiſch; Sedentem, ſitzen / in dem Schatten deß Todts. Sedentem, ſitzend im Wucher / Geld-Geitz. Sedentem, ſitzend / in Partiten und Ungerechtigkeiten. Sedentem, ſitzend / mit Sünd und Laſtern überhäuffet. Sedentem, ſitzend / im Gewalt und Herrſchung deß böſen Feinds. Sedentem, ſitzend in der äuſſerſten Gefahr ſeiner Seeligkeit.

Und eben diſes Wörtlein / ſedentem, ſitzens / macht mir widerumben neue Gedancken. Dann gewißlich nit vergebens diſes Matthæi, ſitzens Meldung geſchicht / damit die Krafft und Würckung der ruffenden Stimm GOttes deſto mehrer aus diſem Bekehrungs-Werck herauß ſcheinet. Matthæus ſaſſe an einem Orth / wo man gar wenig an Gott gedenckt / noch weniger von Gott redet / ſondern nur von dem Mammon, dem GOtt der Reichthumen. Mathæus ſaſſe an einem Orth / allwo man wenig der Evangeliſchen Armuth / zu welcher er beruffen wurde / gedachte / wohl aber von Schachern / Wucheren / und Geld Preſſen. Matthæus ſaſſe bey dem Zoll-Mauth- und Rechnung Büchern in welchen gar nichts von dem Heil. Evangelio, ſo er predigen ſolte / gemeldet wird / wohl aber / wie da und dorten der eigene Profit möchte befördert werden. Matthæus ſaſſe gantz vertiefft in ſeinem Zoll-Ambt / in ſeinen Ungerechtigkeiten und weltlichen Händlen / gedenckte nichts V.

weni-

wenigers / als an GOtt / an Chriſtum, an ein demüthiges / armes / verächtliches Leben. Einen ſolchen Menſchen machen auffſtehen / ein anders Leben an ſich zu nemmen / alles Zeitliches auff einmahl quittiren / und ſich in einen Stand begeben / wo nichts als Armuth / nichts als Mangel an allen zeitlichen Sachen / nichts als Verachtung / Verfolgung / Creutz und Widerwärtigkeiten zu finden / das will etwas haben. Da wird erfordert: Vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentiâ, ein kräfftige und gewaltige Stimm GOttes deß Allmächtigen.

Item, wird uns durch diſes Wörtlein / ſedentem, er ſaſſe / die Gröſſe der Sünden / und übler Stand Matthæi diſes Zollners angedeutet. Dann vil ärger und verdammlicher iſt es / in der Sünd ſitzen / als in der Sünd ſtehen oder ſolche nur berühren.

Diſer 3. Gattungen / deß in der Sünd ſtehen / berühren / oder ſitzen / thut der Königliche Prophet David, gleich in ſeinem 1. Pſ. v. 1. Meldung / indem er ſein Pſalter-Buch mit diſen nachdencklichen Worten anſtimet: Pſ. 1. v. 1. Beatus Vir, qui non abijt in conſilio impiorum, & in viâ peccatorum non ſtetit, & in Cathedrâ peſtilentiæ non ſedit. Seelig iſt der Menſch / welcher nit abgetretten iſt in dem Rath der Gottloſen / und nit geſtanden in dem Weeg der Sünder / und iſt nit geſeſſen auf dem Stuhl der Peſtilentz. Wer ein wenig diſen Text was genauers beobachtet / der wird gleich finden / daß diſe 3. Ständ der Sünden darinnen begriffen. Nemlich das bloſſe Berühren / durch die Wort: Qui non abiit in Conſilio Impiorum, welcher nit gegangen nach dem Weeg der Gottloſen: das Stehen zeigen an die Wort: Et in via peccatorum non ſtetit, der auch nit geſtanden auff dem Weeg der Sünder; Und letztlichen / das Sitzen deuten die Wort: Et in Cathedrâ peſtilentiæ non ſedit, und welcher auf dem Stuhl der Peſtilentz nit geſeſſen iſt.

VI. Aus diſen 3. Ständen der Sünder iſt der letzte der gefährlichiſte und armſeeligiſte: dann in Sünden-Stand ſich niderſetzen / iſt ſo vil / als ein Belieben daran tragen / ein Luſt und Wohlgefallen / eine Ergötzlichkeit daran haben / ihme darinnen laſſen wohl ſeyn. O das iſt ein elender / ein höchſt-gefährlicher Sünden-Stand / daß / wofern der Sünder in der Boßheit ſo weit kommet / daß er kein Abſcheuen mehr ab ſeinem elendigen Sünden-Stand hat / daß er darinn vermeſſen / keck und unverſchamt wird / daß er keinen nagenden Gewiſſens-Wurm

mehr

mehr empfindet / wann er in ſeinem Luder-Leben und Ungerechtigkeiten alſo vertieffet / daß er weder an GOtt / noch an den Himmel / noch an die Höll / noch an das letzte Gericht / noch an Sterben und Todt mehr gedencket / wann er weiſt / ſicht und greifft / daß er in ſchweren Todt-Sünden ſtecke / nichts deſtoweniger ohne Sorg / und Forcht / ohne heiliges Sacrament der Beicht / dahin lebet; keine gute Ermahnung deß H. Geiſts / kein heylſamen Rath deß H. Schutz-Engels / kein bitten / warnen und ermahnen eines Predigers oder Beicht-Vatters mehr will anhören: Wann ihme alles Geiſtliches ein Verdruß und Widerwärtigkeit iſt / wann er nichts Geiſtliches / nichts Aufferbäuliches will hören reden: Wann er ihm die Rechnung machet / in dem Alter oder gar Todt-Beth fromm zu werden.

Solche Sünder ſeyn / ſedentes in Cathedrâ peſtilentiæ, ſitzend auf dem Stuhl und Pölſter deß Teufels / ſitzend in dem Schatten deß Todts und äuſſerſter Gefahr ihrer ewigen Seeligkeit. Einen ſolchen Sitzenden aufzuwecken und auff die Füß zu ſtellen / den Weeg der Seeligkeit zu lauffen / ein anderes Leben anzufangen / ſich von Hertzen zu beſſern / darzu wird erfordert: Vox Domini in virtute vox Domini in magnificentiâ, eine kräfftige und gewaltige Stimm GOttes: Hæc mutatio dexteræ Excelſi, das iſt ein Werck GOttes deß Allerhöchſten: Ein ſolcher ſitzender Menſch ware der Zöllner Matthæus.

Diſe Stimm GOttes aber iſt in Matthæo alſo mächtig geweſen / daß ich von diſer ſagen kan / was alldorten bey dem Pſalmiſten / Pſalm. 67. v. 35. geſchriben ſteht / als nemlich: Ecce dabit voci ſuæ vocem virtutis, ſihe / der HErr wird ſeiner Stimm eine Stimm der Macht geben. Dieſe mächtige Stimm / waren die zwey Wörtlein / ſequere me, folge mir nach / welche in dem Hertzen Matthæi eine ſolche Krafft gehabt / daß ſie ihne augenblicklich in einen gantz anderen Mann verwechſelt: Aus einem reichen Schinder zu einem armen Nachfolger Chriſti, aus einem unbarmhertzigen Wucherer zu einem Freygebigen: Aus einem Geld-Wurm / zu einem Verachter alles Zeitlichen: Aus einem ungerechten / beſchreyten / gottloſen Mann; mit einem Wort: Aus einem Publicanen und offnen Sünder / zu einem Jünger Chriſti, zu einem Apoſtel / ja gar zu einem Evangeliſten und endlichen zu einem Martyrer und Blut-Zeugen Chriſti JESU gemacht. Ecce, da ſihe mein Sünder und Sünderin / dabit voci ſuæ vocem virtutis, wie mächtig die ruffende Stimm GOt-

VII.

Pſal. 67. v. 35.

GOttes ſeye/was ſie für kräfftige Würckung in Matthæo gehabt habe / weilen er derſelben Gehör gegeben / und nachgefolget/ wie höchſt erſprießlich ihme diſes ſequere me, folge mir nach / geweſen ſey.

Ach mein Menſch / es ruffen dir zwey das ſequere me, folge mir nach/ zu: Nemlich GOTT und die Welt / oder der Teuffel/ ihr beſter Mit-Conſort. Aber ihr Ruffen und Begehren iſt gantz unterſchidlich / weiter als Himmel und Erden von einander! Höre nur ein wenig beeder Stimm und ruffen.

Sequere me, ruffet dir GOtt zu / folge mir nach / in der Demuth / und Niderträchtigkeit/ in allem deinem Thun und Laſſen / im Reden / gehen / und Kleidungen: Diſcite à me, quia mitis ſum & humilis corde, lernet von mir dann ich bin ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig. Die Welt aber ruffet das Widerſpihl; Sequere me, ſchreyet ſie / nein / folge mir nach / in Kleider-Pracht weiche keinem / biſt eben ſo gut oder noch beſſer als ſie / unterdrucke alle / laß keinen neben dir auffkommen/ die Demuth iſt eine Gleißnerey / ſtehet keinem Welt-Menſchen wohl an. Sequere me, ruffet dir GOtt zu / folge mir nach / in Vergebung und Verzeyhung der zugefügten Schmachen und Unbilden / ſihe wie ich / als der Sohn GOTTes / an dem Stammen deß H. Creutzes meinen ärgſten Feinden verziehen: Ja meinen himmliſchen Vatter für ſie gebetten. Sequere me, aber das Contrarium und Widerſpihl ruffet dir zu die betrogne Welt: Ja wohl nit / folge mir nach / die angefügte Schmach ſteht einem Welt-Menſchen trefflich wohl an zu rächen. Dentem pro dente, oculum pro oculo, Zahn um Zahn Aug um Aug zu fordern; Schmach verzeihen iſt eine Letfeigerey / eine Zaghafftigkeit/ du vergibſt deine Ehr und Reputation, kein Menſch halt nichts mehr auf dich. Sequere me, folge mir nach / ruffet dir der Sohn GOttes zu / in Gedult / in Creutz und Leyden/ in Verfolgungen und Widerwärtigkeiten; Aber nein / ſagt die Gottloſe Welt: Sequere me, ſchieb alles Creutz und Leyden von dir kröne dich mit Roſen / ehe ſie verwelcken / laſſe dir wohl ſeyn / der Himmel iſt nicht für die Gänß gebaut / kanſt dannoch ſchon ſeelig werden. Sequere me, ruffet GOtt / mein Menſch thue deinen geilen und viehiſchen Gelüſten / einen Widerſtand und Abbruch folge mir nach / in den Buß-Wercken / und Mortification deß Leibs und deſſen ſchröcklichen Sinnlichkeiten. Nein / bey Leib nit / ſagt die Welt / Se-

quere me, folge du mir nach/ ich gib dir allen Wolluſt und Ergötzlichkeit deß Fleiſch/ alle Freuden und Süßigkeiten / wäreſt wohl nit geſcheid / wann du deren in deiner Jugend nit genieſſen thäteſt / in dem Alter kanſt ſchon Buß thun: Sequere me, folge mir nach / ruffet GOtt / in der Liebe und Barmhertzigkeit gegen deinen Nächſten : Sihe / wie liebreich ich mit den Sündern umgehe. Nein / replicirt die Welt / ſeq;re me, folge du mir nach / habe keine Lieb noch Barmhertzigkeit gegen deinem Nächſten / es ſeye Freund oder Feind ; preß / ſchind / ſchab / ziehe ihme gar die Haut über die Ohren ab / truck ihme das Blut auß den Adern / laß ihne crepiren, jag ihne an Betelſtab / in das Elend / wann nur du deinen Theil darvon bringeſt. Sequere me, ruffet GOtt / folge mir nach / in der Warheit / Auffrecht- und Redlichkeit. Ja wohl nit / lehret die Welt: Sequere me, folge du meinem Rath / ſeye kein Sclav deiner Worten / brauch Liſt / Rib / Falſchheit / wie du magſt und kanſt / das iſt erlaubt / wanns nur niemand merckt / das iſt ein Zeichen der Geſcheidheit und hohen Verſtands / einen in beyſeyn hinderrucks verkauffen / bey hellliechtem Tag über den Dölpel werffen / und hinder das Liecht führen: heut weiß morgē ſchwartz / heut ja / morgen nein reden kōnen.

Höreſt du / O mein Menſch / diſe 2. ruffende Stimmen nit unabläßlich in den Ohren deines Gemüths / und welcher gibſt du öffters Gehör / welcher folgeſt du am öfftern nach? Nit ich / ſonder der H. Vatter Bernardus in Epiſt. ſagt es / welcher Stimm du am öfftiſten Gehör gibeſt und nachfolgeſt: Vernehme ſeine eigne Wort: Mundus clamat, ego deficiam, die Welt ruffet dir zu / ich werde mir ſammt meinem Pracht vergehen: Caro clamat, ego inficiam, das Fleiſch ſchreyet / und ich will die Seel tötdlichē vergifften. Diabolus clamat, ego decipiam, der Teuffel ruffet: und ich will den Sünder betriegen: Chriſtus verò clamat: ego reficiam, Chriſtus aber ruffet: und ich will ihn erquicken: Et tamen ſuperba mens, macht er ſeinen Beſchluß darauf: magis ſequi vult deficientem, quàm reficientē, iſt die Boßheit deß Sünders ſo weit kommen / daß er lieber dem Betrüger will folgen / als Chriſto JESU, ſo ihne erquicket / ſtärcket und tröſtet / gibt lieber dem Fleiſch / dem Teuffel / und der betrognen / verlognen Welt Gehör / als GOtt ſeinem Erſchaffer und Erlöſer: O Treuloſigkeit!

Deren er ſich Jer. Cap. 2. v. 13. mit folgenden Worten beklaget: duo enim mala fecit populus meus, zwey groſſe Laſter hat mein Volck VIII. Jer. 2. v. 13.

Volck begangen. Me dereliquerunt fontem aquæ vivæ, **mich/ als den Brunnen deß lebendigen Waſſers / haben ſie verlaſſen** / & foderunt ſibi ciſternas, ciſternas diſſipatas, quæ continere non valent aquas, **und haben ihnen Ciſternen oder Gruben graben / ſtinckende/ unfläthige / welche kein Waſſer nit faſſen können.** Nonne hæc eſt ſuma contumelia Dei? Suma ſtoliditas & inſania peccatoris? gloſſiret über gemeldten Text Corn. à Lap. **Iſt das nit die allerhöchſte Schmach gegen GOtt? Iſt das nit die gröſte Narr- und Thorheit eines Sünders?** Ja wohl redlich iſt diſes eine Schmach gegen GOtt/ welche Himmel und Erden / alle Creaturen / ja die Höllen ſelbſten an dem gottloſen Sünder ewiglich rächen ſolte / ja ein Thor- und Narrheit / deßgleichen auf der gantzen Welt nie erfunden worden/ daß der Sünder GOtt den Erſchöpffer verläſſet / und der Creatur und Geſchöpff anhänget / daß er diſem den Rucken / jener aber das Angeſicht weiſet / daß er ihme GOtt zu einem Feind / die Geſchöpff ihme aber zu einem Freund machet; mit einem Wort; was für ein teuffliſche Boßheit deß Sünders / daß er die liebreiche/ ruffende Stimm GOttes nit hören will/ dem Teuffel aber / dem Fleiſch / und der Welt Thür und Thor eröffnet / ihre Stimm höret / und den verteuffleten Anſchlägen mit Rath und That nachfolget.

Indeme doch der H. Vatter Auguſtinus Ser. 31. der betrogenen verlogenen Welt / welche uns vil verſpricht / und wenig oder gar nichts haltet / die Larven mit folgenden Worten hinweg ziehet: O Welt! du Verräther/ du verheiſſeſt alles Guts / und bringſt alles Böſes: verheiſſeſt das Leben / ſchenckſt aber den Todt: verſprichſt Frid / und gibſt Leid: verheiſſeſt Ruhe/ und zahleſt mit Unruhe; darumen ſoll man dich nit lieben / dir und deinen betrognen Worten nichts glauben; Verſtopffet derowegen / O ihr Welt-Kinder! vor der ſchmeichlenden / betrogenen / verlogenen Stimm diſer falſchen Welt die Ohren / ſie locket euch / als eine andere Sirene, mit ihrem liebkoſenden ſequere me, folge mir nach / und ſtürtzet euch endlichen in den Abgrund deß ewigen Verderbens.

Ulyſſes verſtopffte ſeine Ohren auf den hohen Meers-Wellen / damit er das ſchmeichlende und verführiſche Sirenen - Geſang nit hörte / und ſicher an den Port gelangte; ſurdis auribus pertranſite, wußte er das beſte zu ſeyn: Alſo muß auch ſurdis auribus pertranſite mit verſtopfften Ohren der jenige Menſch die liebkoſende Welt durchwandern / wann er anderſt will an dem erwünſchten Port der ewi-

ewigen Seeligkeit anlangen/und ihrem betrognen ſequere me, folge mir nach/ im geringſten kein Gehör geben.

Herentgegen aber ſollen wir alle der ruffenden Stimm GOttes/ nach dem Exempel deß H. Apoſtels Matthæi, unſere Ohren eröffnen/ ſein liebreiches ſequere me, folge mir nach/ mit Luſt und Freuden anhören/ und Ihme nachfolgen. Et ſurgens ſecutus eſt eum, diſer Matthæus iſt von ſeinem Zoll-Ampt und Wucher-Bäncklein auffgeſtanden/ und Chriſto JESU nachgefolgt in Armuth/ nachgefolgt in Verachtung aller zeitlichen Reichthumen/ nachgefolgt in Demuth/ nachgefolgt in allen Beſchwernuſſen und Widerwärtigkeit/ welche das Apoſtolat mit ſich auf dem Rucken getragen/ nachgefolgt in eyfferigen Predigen und Verkündigung deß wahren Glaubens und Evangeliſchen Lebens/ und endlich nachgefolget biß in den Todt ſeiner Marter. Alſo iſt warhafftig bey Matthæo geweſen: Vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentia. die Stimm deß HErrn in Gewalt und Herrlichkeit.

EPILOGUS.

Wir/ O Chriſte JESU, ſitzen auch in dem Schatten deß Tods/ in der Finſternus unſerer Sünd und Laſter. Ach/ haſt du den beym Zoll ſitzenden Matthæum zu dir und deiner Nachfolg ſo gnädiglich beruffen/ alſo ruffe auch mich/ einen jeden Sünder/ durch das hönig-ſüſſe Sequere me, folge mir nach/ zu dir: Sonet vox tua in auribus meis, vox enim tua dulcis, Cant. 2. v. 14

Cant. 2. v. 14.

Ach mein geliebtiſter JESU, deine ſüſſe/ annehmliche ruffende Stimm/ das ſequere me, folge mir nach/ erſchalle in meinen Ohren/ dann deine Stimm iſt ſüß/ lieblich und angenehm: Loquere Domine, quia audit ſervus tuus, HErr/ rede mir zu meinem harten und unbußfertigen Hertzen/ damit ich dich erhöre/ und mit dem H. Matthæo von meinem Sünden-Wuſt auffſtehe/ und dir nachfolge.

✠

AMEN.

Neun und viertzigiſte Predig.

Am Feſt des H. Ertz-Engels Michaelis.

THEMA.

Quis, putas, major eſt in Regno Cœlorum?
Wer meynſt du / daß der gröſte ſeye in dem Himmelreich?
Matth. 18. Cap v. 1.

Innhalt.

Weilen in jener Welt alle unſere Gedancken / Wort / und Werck / müſſen auf die Waag-Schüſſel deß H. Michaelis gelegt werden / iſt rathſam / daß wir ſolche zuvor hier in dieſem Leben / auf die Waag-Schüſſel der rechten Vernunfft legen / ſo uns alle Fehler zeigen wird.

1. Der Heil Paulus hat in ſeiner Verzuckung beſſer geſehen / als jener Athenienſiſche Legat, indeme Paulus den H. Ertz-Engel Michaë als den fürnembſten unter allen Engliſchen Chören geſehen. Welcher iſt Miniſter juſtitiæ Divinæ.

2. Dem Menſchen ergeht es nach ſeinem Todt / als wie Daniel dem König Balthaſar vorgeſagt: Wehe ihme / wann er auf ſeiner ſtrengen Waag-Schüſſel zu ring befunden wird.

3. Die rechte Vernunfft / diſes Waag-Zünglein / wird uns bald zeigen / was recht oder unrecht ſeye. Man muß zuvor alles / abſonderlichen das End betrachten: So deß Diogenis ſeine theure Waar ware / ſo er verkauffte.

4. Der weiſe Seneca gibt uns ein gewiſſe Regel / alles fürſichtig zu thun:

Rem-

Nemlich drey Zeiten zu beobachten: Die Vergangene / die Gegenwärtige / und endlich die Zukünfftige.

5. Seneca beſchreibt die Glückſeeligkeit deß jenigen Menſchens / welcher in allen Dingen vorſichtig handelt. Die Unbehutſamkeit aber verſtoſſet ſich übel / wie jener Doctor mit ſeinem Maul-Thier.

6. Chriſtus der HErr gibt uns bey dem Heil. Luca zwey ſchöne Parabeln / wie daß wir in allem unſerm Thun und Laſſen ſollen behutſam und vorſichtig darein gehen und das End vor Augen haben.

7. Ein Fabel mit dem Haan / Hund / und Fuchſen / lehret uns / auch die Geſcheide / behutſam darein gehen / und wie alle die 3. Gewichter / ſo uns der Heil. Bernardus gibt / ſollen in die Waag-Schüſſel deß wahren Verſtands legen.

8. GOTT befahle dem Esdras, das Feur abzuwegen: Du aber muſt alle deine Gedancken / Wort und Werck / allhier abwegen / damit ſie auf der Waag-Schüſſel deß H. Michaels gewichtig erfunden werden.

EXORDIUM.

I. Kurtz / aber gut / hat ſich jener Athenienſiſche Geſandte verantwortet; nachdeme diſer ſein Geſandſchafft vor dem gantzẽ verſamletẽ Römiſchẽ Rath abgeleget / und widerumben nacher Athen kommen / befragten ihne die Athenienſer / wie ihme die Stadt Rom gefallen / was er von ſchöner Policey Ordnung / Macht / und Pracht / von löblichem Regiment / Sitten und Höflichkeit / von Vernunfft und Weißheit deß Römiſchen Raths / und andere denckwürdige Sachen mehr diſer Welt-berühmbten Stadt / geſehen habe. Diſe ihre fürwitzige Frage beantwortete er mit wenig und kurtzen Worten / indem er ſagte: Ihr fragt mich von vilen Sachen / ſo ich zu Rom geſehen habe / alleinig / das ſeye euch zu fernerer Nachricht genug. In Congregatione Deorum vidi ſummum: **In der Verſamblung der Götter habe ich den gröſten geſehen.** Er wolte ſagen: Von andern raren und ſchönen Sachen / ſo ich in der Stadt Rom geſehen / will ich gar kein Meldung thun / alleinig / woſern einer der Römiſchen Raths-Herren Authorität / Pracht / und Herrlichkeit / wann ſie in ihrem Capitolio, oder Rath ſitzen / betrachtet / ſo kommen ſie einem nicht anderſt vor / als wären ſie keine Menſchen / ſondern lauter Götter: Und zwar unter diſen Göttern iſt einer an Verſtand / Weißheit / und Authorität / der aller Fürnembſte / er iſt gleichſam der

der Jupiter unter den andern Göttern und diſen hab ich geſehen.

O mein Athenienſer/ mein Legat, wann du zu Rom nichts anders geſehen/ als diſes/ ſo hätteſt wohl können zu Hauß bleiben/ dann du haſt keine Götter/ ſondern nur armſeelige/ ſchwache krippelhafftige/ ſterbliche Menſchen geſehen. Ja wohl Götter! Ein anderer Legat, oder Geſandter iſt geweſen der Heil. Apoſtel Paulus; Wie er von ſich ſelbſten bekennet/ 2. Cor. 12. v. 2. ſcio hominem; ſagt er/ **ich kenne einen Menſchen** (von ſich ſelbſten redend) raptum hujusmodi uſque ad tertium cœlum, **diſer wurde verzucket biß in den dritten Himmel.** O Heil. Paule! erlaub mir zu fragen: Was haſt alldorten ſchönes und rares geſehen? Ach! gibt er mir zur Antwort: Was ich alldorten geſehen/ nec oculus vidit: **das hat kein menſchliches Aug geſehen;** Unter andern aber/ wurde mir Paulus antworten/ habe ich geſehen/ in Congregatione, **in der Verſamblung**/ nit Deorum, **der Götter**, aber wohl: Angelorum, **der heiligen Englen**/ vidi Summum, **habe ich den edliſten/ den ſchönſten/ den gröſten/ und fürnembſten geſehen;** Und diſes iſt kein anderer/ als der H. Ertz-Engel Michaël deſſen Feſt die Catholiſche Kirchen heutiges Tags hochfeyrlich begehet.

Cor. 2. 12. v. 2.

Daß der Heil. Michaël der gröſte und fürnembſte auß allen Chören der H. Englen ſeye/ iſt gantz und gar kein Zweiffel: Wie bezeuget Panthal. Diac. orat. 2. apud Lip. c. 29. indem er ſagt: Primum locum obtinet Michaël inter mille millium, & decies centena millia Angelorum ordinum. **Der H. Ertz-Engel** Michaël **behauptet das erſte und fürnehmſte Orth/ unter den tauſendmahl tauſend/ und zehenmal hundert tauſend H. Engliſchen Geiſtern.**

Iſt alſo die Frag ſchon aufgelöſet: Quis putas, eſt major in Regno cœlorum: **Wer vermeynſt du/ ſeye der gröſte in dem Himel?** (die H. Engels-Schaar betreffend) iſt die Antwort: Der H. Michaël iſt es/ derowegen er uns/ als ein gewaffneter Feld-Obriſter/ vorgeſtellet wird/ angethan mit Harniſch und Böckel-Hauben/ mit einem Schwerdt in einer/ und in der andern Hand ein Waag haltend/ diſe Waag aber und Schwerdt bedeutet/ daß er ſeye/ Miniſter Juſtitiæ, **ein Vollzieher der göttlichen Gerechtigkeit**/ auff welche unverfälſchte und gerechtiſte Waag/ nach eines jeden Menſchen Abſterben/ ſeine in dem Leben verwürckte/ ſo wohl gute als böſe Werck/ müſſen gelegt/ und auf das genaueſte abgewogen werden/ welche den Vorſchlag haben.

Da-

Propoſit. Damit aber zu jener ſcharpffen Gerichts-Zeit die gute unſere böſe Werck hinwegen / und den Vorſchlag haben / wollen wir zuvor noch in diſem Leben all unſer Thun und Laſſen / alle Gedancken / Wort und Werck / auff die Waag der Vorſichtigkeit und wahren Verſtands legen / welche Waag uns wird den Fehler und Mangel unſerer Werck anzeigen.

II. Mit ſeinem eignen / und zwar ewigen Schaden / hat es der Babyloniſche König Balthaſar, Dan. 5. Cap. erfahren / daß wahr ſeye / was der weiſe Mann Prov. 14. v. 13. ſagt nemblich: extrema gaudij luctus occupat: Alle Freuden diſer Welt machen ihren Epilogum und Außgang mit dem kläglichen Miſerere. Er will ſagen: Aller Wolluſt auf diſer unbeſtändigen Welt werden mit Traurigkeit beſchloſſen; Alſo ergienge es auch dem unglückſeeligen Balthaſar.

Dan. 5. Prov. 14. v. 13.

Als diſer bey einer Königlichen und pompoſen Mahlzeit / mitten unter ſeinē fürnehmbſten Reichs-Fürſten und unverſchambten Kebs-Weiberen ſaſſe / auß den guldinen und ſilbernen Geſchirren / ſo ſein Vatter Nabuchodonoſor auß dem Tempel GOttes / gewalthätiger Weiß / hinweck geraubet / herumb getruncken / alles in beſter Luſtbarkeit ware; In eadem hora, ſagt der Göttliche Text: Dan. 5. v. 5. In derſelben Stund / apparuerunt digiti, quaſi manus hominis ſcribentis contra candelabrum in ſuperficie parietis Aulæ Regiæ. Da ſahe man ein ſchreibende Hand eines Menſchens / die ſchriebe an die Wand. Uber welches Geſicht alle Gäſt / abſonderlich Balthaſar ſelbſten häfftig erſchrocken. Die Schrifft aber / waren nur diſe drey eintzige / aber verborgene / und Geheimbnuß reiche Wort: Mane, Thecel, Phares; den Verſtand wuſte keiner deß Königs ſeiner Weiſen und Verſtändigſten außzulegen / biß daß endlichen der Prophet Daniel beruffen wurde / diſer ſagte, Hæc eſt interpretatio Sermonis v. 26 Das iſt der Verſtand und Außlegung diſer verborgenen Schrifft: Mane, heißt ſo viel / als Numeravit Deus Regnum tuum, & complevit illud: König Balthaſar, GOTT hat die Täg deiner Regierung abgezehlet / und ſie ſeyn alle vollendet: Thecel bedeutet / appenſus es in staterâ, & inventus es minùs habens: v. 27. Du biſt auf die Waag-Schüſſel gelegt / aber zu ring befunden worden: letzlichen das Wörtlein / Phares, will ſagen: Diviſum eſt Regnum tuũ, & datū eſt Medis & Perſis. Dein Reich iſt zertrümmert / und deinen Feinden den Perſianern und Mede-

v. 5. v. 26. v. 27.

dern überlieffert worden. Das ware ein harte Außdeutung / ein üble Prophezey für den König Balthaſar.

Aber zugleich auch ein rechter Abriß und Entwurff eines ſterbenden Menſchens; Diſem zehlet GOtt die Jahr und Täg ſeines gantzen Lebens ab / ſeyn ſie vollendet / muß er / nolens, volens, er wolle oder wolle nit / fort in die andere Welt / allda wird er auf die genaue und ſtrenge Waag-Schüſſel / der Göttlichen Gerechtigkeit gelegt / alle ſeine Gedancken / Wort und Werck ſeines gantzen Lebens auf das letzte Pünctlein und Minuten abgewogen / wird er befunden / als wie Balthaſar, minus habens, daß ſeine böſe die gute Werck hinwegen / ſo heiſt es / jetzt biſt du deinen ärgſten Feinden / den leydigen Teufflen / auf immer und ewig zu peinigen übergeben. O entſetzliche Waag! Dieſer ſcharpffen Gerechtigkeit zu entgehen / nicht zu leicht und ring befunden zu werden / iſt kein beſſers Mittel als noch auf dieſer Welt all unſer Thun und Laſſen / alle Gedancken / Wort und Werck / auff die Waag-Schüſſel deß wahren Verſtands legen / dieſe wird uns mit ihrem ſubtilen und heicklen Waag-Zünglein bald weiſen / ob dieſes oder jenes gewichtig bey GOTT / ob es gut oder böß.

Cicero, diſer hochverſtändige Heyd / ſagt: l. 2. Rhetor. Prudentia eſt bonorum & malorum ſcientia. Die rechte und wahre Klug- und Weißheit iſt gleichſam ein Waag-Schüſſel / welche uns weiſet und anzeiget / was gut oder böß ſeye. Noch beſſer aber trifft zu mit ſeiner Beſchreibung der rechten Klugheit / der H. Vatter Auguſti. l. 1. de lib. arbit. indeme er ſagt: Prudentia eſt appetendarum & vitandarum ſcientia. Der wahre Verſtand und Weißheit / iſt ein Wiſſenſchafft / welche dem Menſchen anzeiget / was er thun oder laſſen ſolle. III.

In diſem Stuck ware ein Meiſter der König David, wie ihme die Göttliche H. Schrifft: 1. Reg. 18. Cap. v. 14. das Lob gibt: In omnibus quoque vijs ſuis David prudenter agebat. David wandlete in allen ſeinen Weegen Thun und Laſſen / geſcheid / fürſichtig / und mit Verſtand. Der verſtändige Heyd Archilas l. 3. erkannte auch den Werth der rechten Weißheit / indem er ſagt: Prudentia conſtat ex ſcientiâ rerum bonarum & malarum, der rechte und wahre Verſtand beſteht in der Erkantnuß der guten und böſen Sachen. 1. Reg. 18. v. 14.

Wann du / O Menſch / derowegen alle deine Gedancken / Wort und Werck / zuvor / ehe du etwas anfangeſt / redeſt / oder

der gedenckeſt / auf die Waag-Schüſſel der wohlbedachtſamen Vorſichtigkeit legen wirſt / ſo ſeye verſichert / daß dir alſobalden diſes Waag-Zünglein wird anzeigen / ob das jenige ſo du thun oder anfangen wilſt der wahren Vernunfft gemäß oder nicht / ob es nit wider die Liebe deß Nächſten / wider GOtt / und die Gerechtigkeit ſeye. Man muß nit gleich darein platzen / als wie der Aff in die Nuſſen / ſonſten verſtoßt man offtermahlen den Kopff erſchröcklich / und kommet die Reu / aber zu ſpat; darumē ſagt der weiſe Seneca l. 4. Prudentis proprium eſt examinare conſilia, & non citò fallaci credulitate ad falſa prolabi, es iſt ein Zeichen eines guten und reiffen Verſtands / wañ einer zuvor alles wohl erweget und außbeutelt / und nit gleich unbeſunnen darein platzet / es hat offt ein Sach den Schein eines Gutens / wann ſie aber biß auf den Grund erwogen wird / findet man / daß es nur ein falſcher Schein und Betrug geweſen; Darumben ſagen wir Teutſche; Es iſt nicht alles Gold / was da glantzet.

Dieſe bedächtliche Vorſichtigkeit hat vor alters der hochverſtändige Diogenes, wie von ihme Laert. de vitis Philoſoph. ſchreibet / den Athenienſeren / ja der gantzen Welt / auf folgende lächerliche Weiß wollen zu verſtehen geben. Diſer Poſſenreiſſer Diogenes gienge ein Gaſſen auf / die andere ab / ruffte mit heller Stimm / daß er ein köſtliche Waar nacher Athen gebracht / wer diſe von ihme kauffen oder ſehen wolte / der könne ſich bey ihme in diſem Kram-Laden / ſo er benennte / anmelden: Sie ſeye umb einen billichen Preiß zu bekommen: Weilen dann die Athenienſer fürwitzig / und neuer Sachen begierig / lieffen ſie häuffig diſem Gewölb oder Kram-Laden zu / funden aber darinnen kein andere Waar nicht / als den Diogenem in einem alten abgeſchabnen Mäntelein auff einem Stuhl ſitzend: Derowegen einer den andern auslachte / daß ſie ſich von diſem bekannten Poſſenreiſſer alſo haben voppen laſſen. Einer aber der fürnehmſten Raths-Herren wuſte gar wohl / daß diſer hochverſtändige Diogenes offtermahlen unter ſeinen lächerlichen Poſſen eine hohe Weißheit verborgen habe / ſchickt derowegen einen ſeiner Diener mit einem Stuck Geld / ungefähr von drey Batzen / in dieſer Laden / er ſolle mit dieſem von dem Diogene ſein Waar einkauffe; Diſer Diogenes ware gantz willfärig / und gabe dem Diener ein kleines Zettelein / worauff diſe vier eintzige Wörtlein geſchrieben ſtunden: In omnibus reſpice finē, überall bedenck das End. Welche Wort und köſtliche Waar dieſem

ſem hochverſtändigen Raths-Herrn alſo lieb und angenehm ware / daß er ſie niemahlen aus ſeiner Gedächtnuß lieſſe / ja / damit er ſie nur unabläßlich vor den Augen hätte/ müßten ſolche Wort über alle ſeine Hauß-Thüren geſchrieben und eingegrabẽ werden.

Ach gewißlich iſt diſes ein edle/ ein köſtliche Waar! Wolte GOtt/ ein jeder Menſch ſchribe ſolche mit eiſenen Grifflen in ſein Hertz hinein. Uberall betracht das End. O wie behutſam wurde man ſeyn in Gedancken/ Worten und Wercken. Wie vil unnützes / leichtfertiges Ehrabſchneideriſches Geſchwätz wurde unterwegen bleiben / in Erwegung / daß/ wie die unfehlbare Warheit/ Chriſtus der HErr ſelbſten/ lehret / wir an dem jüngſten Gerichts-Tag von allen den kleiniſten unnützen Worten werden GOTT dem gerechten Richter die ſtrengiſte Rechenſchafft geben müſſen. O wie vil Muthwillen/ wie vil Schandthaten / wie vil Ungerechtigkeiten / wie vil Schelmen-Stücklein wurden vermitten bleiben / wann wir auf die Waag-Schüſſel unſers Verſtands diſe köſtliche Waar ; In omnibus reſpice finem , **überall betrachte das End** / legen wurden. Diſes wurde uns bald zeigen / ob unſere Anſchläg / Gedancken/ Wort und Werck / das rechte Gewicht haben / und die Prob halten/ ob ſie gut oder böß / löblich oder ſträfflich ſeyen.

Der weiſe Seneca l. de benefic. gibt uns allen deſſen ein treffliche Lehr / indem er ſagt: Si prudens fuerit animus tuus, tribus temporibus diſpenſetur, **wann du geſcheid ſeyn wilſt / ſo gibe auf 3. Zeiten Achtung.** Erſtlich: Præterita cogita, **laſſe das Vergangene nit alſo leicht aus der Gedächtnuß:** Facta enim præterita documenta dant futuris: ſagt er anderſtwo / **indeme die vergangene Sachen zum öfftern uns dienen für einen Lehr-Meiſter der zukünfftigen** / daß wir / wie man zu ſagen pflegt / mit anderer Leuthen ſchadenwitzig werdẽ. Zum anderẽ / ſagt er: præſentia ordina, **thue das gegenwärtige mit Witz und Verſtand** / platze nit unbeſonnen / blind und gäch darein / ſetze die Augen wohl für die Füß/ mache es wie der argliſtige Fuchs/ welcher auf kein Eyß nicht gehet / wann er das Waſſer noch darunter rauſchen höret / damit es mit ihme nicht breche / und er verſauffe. Alſo gib wohl Achtung / was du thuſt / damit es dich hernacher nicht reue. Wie Socrates gethan / als er von einem leichtfertigen Weib zu der Unzucht angereitzet wurde / jagte er diſes Venus-Kind von ſich hinweg ſprechend: Nein/nein: Non emo tanti pœnitere, **ich kauffe die Reu ſotheur nit;** Drittens lehret Seneca wei-

ters

ters: Futura provide: Sihe vorhinein auf das End / was es für ein Ausgang nemmen werde / ob es wohl oder übel ausſchlagen durffte. Das heiſt eben / was Diogenes ſagte: In omnibus reſpice finem: In allen deinen Gedancken / Worten und Wercken habe das End / gleichwie ein Schütz das Centrum in der Scheiben / vor den Augen. O wohl ein herrliche Lehr / O wohl ein köſtlicher Rath von einem Heyden! wann wir Chriſten ihme folgten / wie vil Ubels / wie viel Sünd und Laſter / würden vermitten bleiben.

V. Derowegen pflegte der hochverſtändige und fromme Kayſer Theodoſius, ehe und bevor er einen Sentenz oder Ausſpruch in einer Sach thäte / das Griechiſche Alphabeth zu recitiren / damit er nur nit zu geh und unbeſonnen darein gienge / etwas rede oder thäte / deſſen ihn hernacher reuen möchte. O glückſeelig und aber glückſeelig iſt der jenige Menſch / welcher die Behutſamkeit anwendet / welcher alle ſeine Gedancken / Wort und Werck / all ſein Thun und Laſſen auf die Waag-Schüſſel der rechten Vernunfft und wahren Verſtands leget.

Einen ſolchen Menſchen nennet auch mit mir glückſeelig / der ſchon offt benannte Seneca, indem er Epiſt. 86. diſen herrlich-ſchönen Diſcurs führet: Qui in agendo prudens eſt, ſagt er & temperans eſt, welcher in ſeinem Thun und Laſſen mit Vernunfft und geſcheid darein gehet / der jenige iſt auch beſcheiden: Et qui temperans eſt, & conſtans eſt, und welcher beſcheiden / der iſt auch beſtändig / & qui conſtans eſt, imperturbatus eſt, und welcher beſtändig / der iſt auch unzerſtreut Et qui imperturbatus eſt, ſine triſtitia eſt, und welcher unzerſtreut / der iſt ohne Betrübnuß: Qui ſine triſtitia eſt, beatus eſt, und welcher ohne Betrübnuß / der iſt recht glückſeelig. Ergò, beſchlieſt er ſein Argument: Qui prudens eſt, beatus eſt, welcher in ſeinem Thun und Laſſen vorſichtig und geſcheid iſt / der iſt ein recht glückſeeliger Menſch auff diſer Welt.

Sapientis oculi in capite ejus, ſagt der weiſe Eccleſ. 2. cap. v. 14. Der weiſe Menſch hat ſeine Augen in dem Haupt: Mein Salomon, das wiſſen wir vorhinein / wo müſte ſonſten einer die Augen haben / als in dem Kopff? Es habens die Geſcheide ſo wohl als die Narren in dem Haupt; Es iſt aber nit alſo dem bloſſen Buchſtaben nach zu verſtehen: Sondern man muß diſen Text auslegen und verſtehen nach dem Caldäiſchen / wie Corn. loc. cit. ſagt: daß diſer Eccleſ. 2. v. 14.

ſer alſo lautet; Sapiens contemplatur in principio id, quod futurum eſt in fine. Ein weiſer verſtändiger Mañ betrachtet von Anfang eines Wercks das jenige/ ſo in dem End ſich ereignen möchte: Das heiſt die Augen in dem Kopff haben. Darum ſagen wir: wofern einer gar zu geh/ gar zu plump und unbeſonen eine Sach anfanget: Er iſt darein getappet als wie ein Blinder/ der nichts ſicht/ keine Augen im Kopff hat. Darumben die Alten / die Geh- und Unbeſonnenheit mit folgendem Gemähl für Augen geſtellt: Sie lieſſen einen Jüngling mit verbundenen Augen ſitzend auf einem muthwilligen Pferd ohne Zaum entwerffen/ welches mit ihme über Felſen / Stöck und Blöck / Hecken und Stauden/ hinaus geſprungen/ mit diſen beygefügten Worten: Per aſpera & devia, durch Hecken und Stauden/ wo das muthwillige Pferdt mich hinträgt/ da muß ich fort: Und ergeht einem ſolchen Menſchen ſchier/ als wie es eineſt einem Doctor der Medicin ergangen.

Diſer lateiniſche Reuter kame auf ein friſches Maul-Thier/ wolte darmit der Stadt zureiten. Diſes Maul-Thier aber wurde ſeiner Meiſter/ weil er es nicht zu regieren wuſte/ daß es ihme auch den Zaum zerriſſen/ und alſo mit dem Herrn Excellenz eine Gaſſen auf/ die ander abgeloffen; Die Leuth ſahen diſer ſchönen Reuterey zu/ rufften endlichen: Domine Doctor, quò itur? quò itur? Herr Doctor, wo nauß/ wo nauß? Er antwortete: Neſcitur! Neſcitur, quærite ex mulo: Ich weiß nicht/ ich weiß nicht/ wo ich hin will/ fraget meinen Eſel darumb/ er kans euch beſſer ſagen/ ich muß hin/ wo er hin will.

Alſo ergeht es auch/ per aſpera & devia, alles über und über/ welche da die Waag deß wahren Verſtands in ihren Geſchäfften nicht gebrauchen/ ſondern blind/ unbedachtſamb/ ohne Rath und wahres Liecht deß Verſtands darein platzen/ ſie erkennen hernacher offtermahlen ihren Fehler mit eignen und unwiderbringlichen Schaden. Wann einer ſolche præcipitante und unbedachtſame Menſchen ſolte fragen: Quò itur, quò itur? Wo hinauß/ wohin mit diſen Concepten/ Sachen und Gedancken? wurde es auch heiſſen: Neſcitur, neſcitur; Ich weiß noch ſelbſten nit/ was es für einen Außgang und End nehmen werde. O das heißt thorrecht und närriſch hauſen!

Deſſen ſtellet uns die ewige Weißheit Chriſtus der HERR bey dem heiligen Luca 1. Cap. zwey ſchöne Exempel oder Gleichnuſſen für/ ſprechend: Quis enim ex vobis, volens turrim ædificare, non prius ſedens VI. Luc. 14. v. 28.

com-

computat ſumptus, qui neceſſarij ſunt, ut habeat ad perficiendum, wer iſt unter euch / welcher einen Thurn auferbauen will / nit vorhero ſitzend / vor bedencke / ob er die Unkoſten habe / die nothwendig ſeyn / das Gebäu zu vollenden. Sehen / was geſtalten ein ſolcher / wann er anderſt geſcheid und verſtändig handlen will / ehe daß er anfänget zu bauen / ſchaut er ſchon auf das End und Vollendung deß Gebäus / und nit vergebens: Dann / ne, poſteaquam poſuerit fundamentum, & non potuerit perficere, omnes, qui vident, incipiant illudere, ei dicentes: Hic homo cœpit ædificare, & non poteſt conſummare. Damit nit / wann er ſchon die Grund-Veſt gelegt / und das Gebäu nicht außbauen kan / alle / die es ſehen / ihne außſpotten / und ſagen: Diſer hat anfangen zu bauen / und kans nit gar ausführen. Das heißt man bey uns / Häuſer in die Lufft bauen.

Die andere Gleichnuß gibt Chriſtus der HErr zwiſchen 2. Königen / ſo mit einander Krieg führen wollen: Indem er an gemeltem Cap. Lucæ meldet: Quis Rex iturus committere bellum adverſus alium Regem, non ſedens prius cogitat, ſi poſſit cum decem millibus occurrere ei, qui cum viginti millibus venit ad ſe. Welcher König iſt / der wider einen andern König Krieg führen will / nit vorhero ſitzend bey ſich gedencke / ob er mit 10000. außziehen könne wider denjenigen / welcher mit 20000. ihme entgegen kommet. O geſcheid gehandelt / man muß in einer ſo wichtigen Sach nicht zu gäch darein platzen / es möchte ſonſten blutige Köpff und grobe Stöß abſetzen / man muß zuvor wohl erwegen / ob man dem Feind baſtant und gewachſen ſeye oder nit; Sihet er / daß er zu ſchwach / ziehet er andere Seiten auf: Legationem mittens, rogat ea, quæ pacis ſunt, ſo ſchicket der Schwächere ein Geſandtſchafft / und bittet um ſchön Wetter und Frieden.

Mit diſen 2. ſchönen und herrlichen Gleichnuſſen hat uns der Sohn GOttes wollen vor Augen ſtellen / wie vorſichtig / wie behutſam und verſtändig wir all unſer Thun und Laſſen ſollen angreiffen / in allen Dingen das End und den Außgang wohl betrachten: Mit einem Wort: Wie und was geſtalten wir alle unſere Gedancken / Räth und Anſchläg / Wort und Werck / wohl ſollen zuvor auf die Waag-Schüſſel unſers Verſtands legen / damit nit etwann zum letzten der Reukauff hinten nachkomme Deliberandum diu, quod ſtatuendum ſemel, ſagt Seneca: Man muß zuvor alles

mit

mit reiffen Verſtand überlegen / alles genaueſt auf die Waagſchüſſel deß Verſtands legen / ehe man etwas thut angreiffen: Darumben lehret uns der hochverſtändige Bias auch diſe Regel / indem er ſagt: Prius conſidera, & poſtea rem aggredere, beſinne dich zuvor wohl / was du thun wolleſt / und hernacher greiffe das Werck an. Ea facito, ſagt er weiter: Thue und erwöhle aber das jenige quorum te non pœniteat, weſſen es dich hernacher nit etwan reuen möchte / ſonſten möchte es dir ergehen / wie es eineſt dem Fuchs ergangen iſt.

VII. Obwolen diſes ſonſten ein argliſtiges / verſchlagnes Vieh iſt / nit deſtoweniger iſt ihme eineſt / wie Æſopus ſagt / die Witz entrunnen.

Es reiſete der Goggelhahn und der Hund eineſt miteinander über Land / wurden aber in einem dicken Wald von der Nacht überfallen: Der Hahn ſagte zu dem Hund: Liebſter Reiß-Geſpahn / es hilfft nichts darfür / wir müſſen hier in diſem finſteren Wald uns um ein Nacht-Herberg umſchauen / ſihe / ſagt er zu dem Hund / da iſt ein groſſer / dicker Aich-Baum / ich will zu oberiſt auf die Aeſt hinauf ſteigen / du aber verkrieche dich in diſe Höle deß Baums / ich will fleißig Wacht halten / wann ich ein Thier ſehe / das uns ſchaden wolt / will ich gleich krähen / du aber laſſe niemand hinein / verwahre fleißig die Thür. Zu Morgens bey anbrechendem Tag kam der Fuchs daher / ſahe den Hahnen auf dem Baum / nach diſem Wild-Brätt wäſſerten ihm gleich die Zähn / ſagt von weitem ſtehend: Ach du ſchöner / ach du edler / O du Zierd aller Vöglen / wie habe ich dich ſo lang geſucht / ach wäre ich nur würdig / deine Füß zu küſſen / O wie hochnothwendige Sache hätte ich mit dir in höchſter Geheim zu reden; Diſen Betrug und Falſchheit deß Fuchſen merckte der Hahn gar wohl / ſagte zu ihme: Mein lieber Fuchs / ich bedancke mich der höfflichen Complimenten, ich wolte gern zu dir / alleinig kan ich nit zu der Thür deß Baums hinaus / wanns beliebt / komme nur und klopffe an der Thir an / daß der Thorwartel aufmache. O Fuchs / jetzt brauch dein Verſtand traue nit / der Thorwartel iſt nicht dein guter Freund; Aber der Fuchs plaßte zu unbeſonnen darein / ſchnarcht und wintzelt bey dem Loch / worinnen der Hund verborgen / ſo lang biß er von dem Schlaff aufgeweckt / heraus geſprungen / und den Fuchs erwürget und gefreſſen.

Das iſt ein Fabel und leeres Gedicht; Lehret aber uns nit wenig / wie auch die geſcheide verſtändige Leuth ſollen ihnen nit zu vil trauen / ſonder alles zuvor wohl

wohl auf die Gold-Waag deß wahren Verſtands legen / das End und Außgang betrachten / es möchte ihnen ſonſten die Witz entrinnen / und gehen wie dem Fuchſen.

Der H. Vatter Bernardus lehret uns l. de conſid. zu diſer Gold-Waag deß wahren Verſtands / gleichſam 3. Gewichter: welche wir in diſe Waag-Schüßlen legen / und darnach unſer Thun und Laſſen abwägen ſollen. Erſtlichen / ſagt er / ſollen wir betrachten / ehe und zuvor wir etwas thun oder anfangen; An liceat, ob es erlaubt / ob es nit wider GOtt / das Gewiſſen / oder Lieb deß Nächſten ſeye. Zum andern: An deceat, ob es ſich auch gezimme / ob es nit wider ſein Authoritat oder den gemeinen Nutzen ſey. Drittens; An expediat, ob es nutzlich oder ſchädlich ſeye / ob er mehrer ſeinen eignen / als den gemeinen Nutzen ſuche.

Liebſter GOtt! Solten offtermahlen auch fürnehme Beamte / hohe Miniſtri, Kauffleuth / Advocaten / Doctores, auch Bauren und Handwercksleuth diſe 3. Gewichter auf die Waag ihres Verſtands legen / wie wurden diſe ihnen ihre grobe Fehler / ihr falſche Partiten und Ungerechtigkeiten / ihre Betrüg und Schelmenſtücklein / ſo ſie offtermahl ſpilen / ſo ſchön unter die Augen ſtellen / wie diſes oder jenes wider GOtt / wider die Liebe deß Nächſten / und alle Recht und Billichkeit ſeye / wie ſie diſes oder jenes mit Gewalt an ſich ziehen / ihr Gewiſſen mit ungerechtem Gut beladen / welches ſie / wofern es nit wider reſtituirt werde / in Abgrund der Höllen hinunter trucke; Manche wurden ſehen und erfahren / wie daß ihr Luder-Leben / das Freſſen / Sauffe / Spilen / und Banguetiere / nichts als Armuth und den Bettelſtab nach ſich ziehe. Andere wurden ſehen / wie daß die Hoffart und Kleider-Pracht / ſo wider ihren Stand und Vermögen / nichts als Schulden und Verachtung zu einer Nachtretterin habe. Andere wurden ſehen / wie daß ihr unflätige Buhlſchafft / ihr geiles unzüchtiges Leben ihnen nichts als offentliche Schand und Spott über den Halß binde.

Pondera mihi ignis pondus, befahle eineſt GOtt dem Hohen-Prieſter Eſdra 4. cap. 4. Eſdra, wäge mir ab die Schwere deß Feurs. O quis natorum poterit hoc facere? gibt Eſdras zur Antwort; HErr / das iſt unmöglich / das kã kein Menſch auf der gantzen Welt thun. Aber / mein Menſch / GOtt will haben / und ſagt gleichſam zu dir: Pondera mihi pondus cogitationum tuarum, Menſch / wäge mir alle deine Gedancken ab / wie ſie beſchaffen / gut oder böß. Aber der Menſch entſchuldiget ſich geſchwind VIII. Es. Eſd. 4. c. 4.

ſchwind mit Esdra: quis poterit hoc facere? wer will das thun können? wo käme einer hin? müßt doch einer zu einem Narren werden: Gedancken hin / Gedancken her / auf diſe gib ich nit Achtung / die Gedancken ſeyn Zollfrey: Nein mein Menſch / bey GOtt ſeynd ſie nit Zollfrey / legeſt du ſie auf diſer Welt nit auf die Waag-Schüſſel deines Verſtands / ſo müſſen ſie in jener Welt auf die Waag-Schüſſel der ſcharpffen Gerechtigkeit GOttes / diſe wird Er genauiſt und ſtrengiſt abmeſſen: Dann / abominatio Domini cogitationes malæ, ſagt der weiſe Mann Prov. 15. v. 26. Böſe Gedancken ſeynd ein Greul vor GOtt. Prov. 15 v. 26. Lucifer und ſein gantzer Anhang hat nur mit hoffärtigen Gedancken geſündiget / ſeyn demnach vil 1000. Engel ſambt ihme ewiglich verdammet worden. Alſo ſeynd bey GOtt die Gedancken nit Zollfrey. O wie vil 1000. werden in der Höllen ſitzen / nur wegen der Gedancken. Pondera, O Menſch / lege ſie wohl auf die Waag-Schüſſel / examinir dich wohl darüber / es koſtet die Seeligkeit:

Zum andern; Pondera mihi pondus verborum tuorum, ſagt GOtt: lege deine Wort alle zuvor auf diſe Waag-Schüſſel / dann GOtt erfordert in jener Welt ſchärpffeſte Rechnung darüber; Höre / was der H. Matthæus, oder vilmehr Christus der HErr ſelbſten bey ihme cap. 12. v. 37. von diſer Sach rede. Matth. 12 v. 37. Ex verbis enim tuis juſtificaberis, & ex verbis tuis condemnaberis, wegen deinen Worten wirſt du eintweder gerechtfertiget / oder ewiglichen verdammet werden. Iſt der Ausſpruch der ewigen Warheit ſelbſten. Derowegen rathet uns der weiſe Mann Eccli. 28. v. 29. Aurum tuum, ſagt er: & argentum tuum confla, Eccli. 28 v. 29. ſchmeltze dein Gold und Silber zuſammen. Et verbis tuis facito ſtateram, und deine Wort lege auf die Waag-Schüſſel. O mein unbehutſamer Menſch / der du ſo unbedachtſam heraus ploderſt / folge diſem Rath / wie vil 1000. vergebne / liederliche / unkeuſche / Ehrabſchneideriſche / verleumbderiſche Wort / wird dir diſe Waag-Schüſſel zeigen.

Endlich / pondera mihi pondus operum tuorum, will GOtt haben / lege alle deine Werck auf diſe Waag. O lieber GOtt! was für Unvollkommenheiten / was für Tädel und Mängel / was für Betrug / Liſt und Falſchheit / wurde dir diſe Waag-Schüſſel / für Augen ſtellen! Rerum pondera librat, ſagt der Symboliſt, diſe wäget das Gewicht alles deines Thuns und Laſſens; Auf diſe Waag hat Job ſeine Werck gelegt. Indem er cap. 9. v. 28. von ſich ſelbſten be-

ken-

kennet: Verebar omnia opera mea, ſciens, quòd non parceres delinqueri. HErr / alle meine Werck ſein mir ſuſpect und verdächtig geweſen / dann ich wüßte wohl / wie ſtreng du diſe ſtraffeſt / wann ſie auf deiner gerechten Waag für unvollkommen und ſündhafft befunden werden.

EPILOGUS.

DErowegen / damit unſere Gedancken / Wort und Werck heut morgen vor diſem ſtrengen Richter auf der Waag deß H. Ertz-Engels S. Michaels / das rechte Gewicht haben / für gültig und vollkommen erfunden werden. Pondere pondus cogitationum, verborum & operum tuorum. So lege / O mein Menſch / noch auf diſer Welt / alle deine Gedancken / Wort und Werck auf die Waag-Schüſſel deines rechten Verſtands / wege ſie ab / ob ſie gut oder böß / wider GOtt wider die Lieb deß Nächſten / wider die Gerechtigkeit und gemeinen Nutzen ſehen oder nicht. Folget / O Chriſtliche Hertzen / dem treuhertzigen Rath deß H. Pauli, Epheſ. 5. v. 15. indem er uns ermahnet. Videte itaque fratres, quomodo cautè ambuletis, non quaſi inſipientes, ſed quaſi ſapientes. Gebt Achtung / liebſte Brüder / daß ihr in allen euren Gedancken / Worten und Wercken / behutſamb darein geht / handlet nit wie die Thoren und Narren / ſondern als geſcheide verſtändige Leuth /

AMEN.

Fünfftzigſte Predig.

Am Feſt deß groſſen Patriarchen und Seraphiſchen Vatters FRANCISCI.

THEMA.

Mihi autem abſit gloriari, niſi in Cruce Domini noſtri JESU Chriſti, per quem mihi mundus crucifixus eſt, & ego mundo.

Es ſeye aber fern von mir / daß ich dich rühme / dann allein in dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti / durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt / und ich der Welt. Gal. 6. v. 14.

Innhalt.

Der H. Seraphiſche Vatter Franciſcus / iſt ein rechter Ertz-feind und Antagoniſt diſer Welt geweſen / welcher ihr alles Widerwärtiges zu Trotz gethan.

1. Der H. Joannes, wie auch der H. Paulus, beſchreiben uns gar fein diſer Welt Betrug und Falſchheit / darumen mein H. Seraphiſcher Vatter Franciſcus ſolche verachtet / und ihr alles zuwider gethan.

2. Der H. Paulus warnet uns / vor dem Betrug und Falſchheit diſer Welt zu hüten / deren Lück und Liſt beſchriben werden / derowegen der H. Franciſcus ihr gantz zuwider worden.

3. Franciſcus hat ſchon in ſeiner Geburt der Welt ein Naſen gedrähet / indeme er in einem armen Vieh-Stall / nach

nach dem Exempel Chriſti deß HErrn / wollen gebohren werden.

4. Die Welt verſprache Franciſco alle Ergötzlichkeiten / ſo er aber / als ein Antagoniſt, mit Füſſen getretten / ja ſeine eigne Kleider ſeinem Vatter dargegeben / und ihme GOtt allein zu ſeinem Vatter erwählet.

5. Die Welt machet es ihren Liebhabern / als wie es Joab dem Amaſa gemacht. Sie verſpricht ihnen alles Guts / und gibt ihnen alles Böſes. Sie iſt jene Apocalypriſche Hure. Derowegen kein Wunder / daß ſolche Franciſcus verhaſſet.

6. Die Welt achtet hoch die Reichthumben / Gut / Geld / aber ihr Antagoniſt Franciſcus, hat diſe nicht höher als das Koth gehalten / ſeine Brüder auch in ſeiner heiligen Regul zu der allerſtrengſten Armuth verbunden.

7. Die Welt ware ſo begierig nicht auf Gut und Geld / als ihr Antagoniſt Franciſcus auf die heilige Armuth / welcher all ſein Vertrauen auf GOTT ſetzte / wie dann 5000. ſeiner Brüder auf dem Capitel wunderlich geſpeiſet worden.

8. Die Welt verlanget allzeit höher und höher zu ſteigen / ihr Antagoniſt aber / der H. Franciſcus, wolte ſich je und allzeit nur mehr und mehr demüthigen / wie er dann verdienet eines der fürnehmſten verſtoſſenen Englen Sitz in der Seeligkeit zu beſitzen.

EXORDIUM.

I. WAnn einer diſer verführiſche betrognen und falſchen Welt die Larven ein wenig hinweck ziehen / und ſie recht bey dem Liecht beſichtigen will; der wird alſobalden dem allerweiſiſten König Salomon beyfallen / indeme er auch diſer Betrügerin ihre falſche Mummerey hinweck geriſſen / und in ſeinem Eccleſiaſte c. 1. v.
Eccl. 1. v. 14. 14. diſe nachdenckliche Wort verfaſſet. Vidi cuncta, quæ fiunt ſub Sole, & ecce univerſa vanitas. **Ich ſahe alles / was unter der Sonnen geſchicht / und ſihe alles ware ein lautere Eitelkeit.** Wohl geredt / mein Salomon! Aber der Grichiſche Text legt uns diſe Sach noch klärer für die Augen / welcher diſe Salomoniſche Wort alſo liſet: Superinduxi animæ cogitationem ſuper omnia illa, & inveni in eis tria hæc. **Uber diſes alles führete ich meine Gedancken / und fande darinnen diſe drey Stuck / Vanitatem, die Eitelkeit / Afflictionem, die Betrübnuß / & Conſummationem, und das gehlinge End.** Das ſeynd ja drey Sachen / welche einem die Welt verleiden / und ihre falſche Ergötzlichkeiten verbittern ſollen.

Die Welt beſtehet mit ihren Betrügereyen / als wie der Butter an der Sonnen. Sie hat

ein Beſtand / als wie das wanckelbare Apprillen-Wetter. Das hat uns treulich vorgeſagt der
1. Joan. 2. heilige Joannes in ſeiner 1. Epiſt.
v. 15. c. 2. v. 15. ſprechend: Nolite diligere mundum, vergafft euch nicht in diſer betrüglichen Welt / liebet ſie nit; Neque ea, quæ in mundo ſunt. Und auch die jenige Sachen nit / welche in der Welt ſeynd. Warumb mein lieber Joannes, ſoll man die Welt nicht lieben? Darumb ſolle man ſie nit lieben. Si quis diligit mundum, non eſt charitas Patris in eo: So jemand die Welt liebet / in deme iſt die Liebe deß Vatters nit. Dann diſe zwey Lieben / will der Apoſtel ſagen / die Welt und GOttes / die gehen nit zuſam-
v. 16. men. Quoniam omne, quod eſt in mundo, concupiſcentia carnis eſt, & concupiſcentia oculorum, & ſuperbia vitæ, quæ non eſt ex Patre, ſed ex mundo eſt: Dann alles / was auf der Welt iſt / das iſt eintweders Wolluſt deß Fleiſch / oder Luſt der Augen / oder Hoffart deß Lebens / welche nicht iſt von dem Vatter / ſondern von der Welt. Et mundus tranſit, & concupiſcentia ejus. Endlichen / und welches das allerärgſte iſt /
v. 17. ſagt Joannes weiters / ſo vergeht die Welt mit ſambt ihrẽ Luſt.

Hier ſtellet allen Welt-Kindern der heilige Apoſtel die klare Wahrheit und Betrug diſer vermummten Welt für die Augen. Ich getrau mir ſchier gar nicht zu ſagen / was für ſchöne Ehren-Titul (ſcilicet) der Pſalmiſt in ſeinem vierdten Pſalm. v. 3. diſer betrüg- Pſ. 4. v.
lichen Welt gibt. Indem er ihr 3.
die Larven mit folgenden glatten Wortten hinweck reiſſet. Filij hominum, uſque quò gravi corde? ut quid diligitis Vanitatem, & quæritis mendacium? Ihr Menſchen-Kinder / wie lang wolt ihr noch eines ſchwehren Hertzens ſeyn: wie lang wolt ihr das Unnutz lieben / und ſuchen die Lugen: Uber diſen Paß fraget der heilige Vatter Auguſtinus Ser. 141. de tempore: Quod mendacium quæritis? Was für ein Lugen ſucht ihr dann: Gibt ihme aber auf ſeine eigne Frag die Antwort / ſprechend: Mundum, die Welt. Ey wohl ein ſchönes Prædicat; So iſt dann die Welt nichts anders / als ein ſ. v. batzete feißte / handgreiffliche / formal-Lug; Ein lautere Falſchheit / ein purer Betrug / ein vermumtes verſtelltes Weeſen. Ut quid diligitis? will der Pſalm. ſagen: wie iſt es dañ einem geſunden Verſtand möglich / diſe Falſchheit / diſes Lugenwerck zu lieben? Quæris aurum; fahret diſer H. Vatter ferners in ſeinem Diſcurs fort / ſucheſt du Gut und Geld / quare quæris mendaciũ? warum ſucheſt dann du Lugen? Vis eſſe in ſæculo ſublimatus, ſucheſt in

in der Welt hoch anzukommen / fornen an dem Brett zu ſitzen / quare quæris mendacium? warumb ſucheſt du diſes Lugen-werck? Et quidquid aliud quæris, amando terram, quare non ceſſas, quærendo mendacium? und was du ſucheſt auf der gantzen Welt / iſt nichts anders / als lauter Falſchheit / warum laſt dañ nit ab / zu ſuchen die Lugen.

Diſes Lugen-Werck / diſe Falſchheit / diſe Mummerey der betrüglichen verführiſchen Welt / hat gar wohl erkennet mein H. Patriarch und Seraphiſcher Vatter Franciſcus, deſſen glorwürdiges Feſt die gantze Catholiſche Kirchen heutiges Tags begehet; Diſer wußt ihr die vermummte Larven hinweck zu reiſſen / ſolche zu verachten / zu verlachen / mit Füſſen zu tretten / kein Lob / kein Ehr / kein Reichthum / kein Ergötzlichkeit bey diſer Betrügerin zu ſuchen / ſondern ſprache mit dem H. Apoſtel Paulo: Mihi autem abſit gloriari, niſi in Cruce Domini noſtri JESU Chriſti, per quem mihi mundus crucifixus eſt, & ego mundo. Es ſeye fern von mir / daß ich mich rühme / dann allein in dem Creutz JESU Chriſti, durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt / und ich der Welt. Wohl redlich / mein H. Seraphiſcher Vatter / haſt du die Welt gecreutziget / und ſie dich / indeme ihr zwey einãder ſchnurgrad zuwider geweſen. Diſe hat dir vil Tück und Poſſen machen wollen / aber du haſt ſie allzeit widerumen mit baarer Müntz außgezahlet.

Darumen ich heutiges Tags nit unweit irr gehen werde / indeme ich dich einen rechten Antagoniſtam oder Widerſatz der Welt probiren werde. Diſes ſolle dir zu Ehren / und uns zu einem geiſtlichen Nutzen gedeyen. Mache alſo den Anfang in dem Nahmen deß Allerhöchſten. Propoſit.

Recht und wohl hat uns vor dem Betrug und Falſchheit diſer armſeeligen Welt gewarnet der H. Apoſtel Paulus, indem er zu ſeinen Römern c. 12. v. 2. alſo ſchreibet. Nolite conformari huic ſæculo, ſed renovamini in novitate ſenſûs veſtri Ihr ſollet euch nit vergleichẽ diſer Welt / ſonder veränderet euch / durch Verneurung eures Sinnes. Uber diſe Wort ſagt Corn. à Lap. der H. Paulus habe ſo vil wollen ſagen / als: Hütet euch / nemmt euch ſelbſten wol in obacht / ne figuram hujus mundi induatis, daß ihr die Geſtalt und Bildnus diſer Welt nit an euch nemmet. Was hat dann die Welt für ein Figur und Geſtalt! Ach wohl ein üble / verſtellte / ſchandliche / häßliche Geſtalt hat ſie / dann ſie iſt eitel / zergänglich / verlogen / betrogen / hochmüthig / neidig / geitzig / zornig / unkeuſch / rachgierig / feindſeelig /

II. Rom. 12. v. 2.

go-

gottsläſterlich: Mit einem Wort: Ein rechter Irrgarten/in welchem
Pſ.11.v.9. in Circuitu impij ambulant, die Gottloſen herum trumſen/ keinen Außgang noch End mehr finden können.

Sie iſt ein rechtes Meer/ mare magnum & ſpatioſum, das iſt jenes groſſe Meer/ von welchem der König David in ſeinem 103. Pſ. zu
Pſ.103. v.25. red wird. Auf welchem hohen/ wilden/ ungeſtümen Meer die Wind der Eitelkeit ſtürmen/ die Wellen der böſen Gelegenheiten ſauſen und brauſen/ in welchem Meer es 1000. fältige Schroffen und Stein der Aergernuſſen und böſen Exempel abſetzet; die Sirenen der ſchmeichlenden böſen Gelüſten/ vil 1000. in den Abgrund der Höllen verſenckt.

Diſe verführiſche Welt iſt ein rechte Einöde/ oder dirre/ sperre/ unfruchtbare Wieſen. Wie ſolche der verliebte Bräutigam in den
Cant.3. v.4. Hohen-Liedern Salomonis c. 3. v. 4. tituliret/ indem er ſagt: Quæ eſt iſta, quæ aſcendit per deſertum. Wer iſt diſe/ ſo herauf kommet/ und ſteiget durch die Wüſten? So höre ich wohl/ ſo iſt die Welt ein lautere Wüſten? Ja/ das iſt ſie; Höre darvon diſcuriren den Ehrwürdigen Abbt Gilbertum Ser. 15. in Can. da er von diſer Wüſten alſo redet: Deſertum & aridum, & ſterile reputat ſæculum omne hoc, per quod aſcendit. Für ein dirre/ und unfruchtbahre Wüſteney haltete der verliebte Bräutigam alle diſe Welt/ wordurch ſein Geſponß kommet/ und herauf ſteiget. In diſer Wüſten gibt es grauſame/ wilde Beſtien, reiſſende Wölff/ grimige Löwen/ neidige Schlangen/ geile Böck/ und alles erdenckliches Ungeziffer ab/ deren Boden gantz dürr/ das Erdreich unfruchtbar/ indeme es mit keinem Thau noch Regen der Göttlichen Tröſtungen befeuchtiget wird. Derowegen Spinas & tribulos germinabit tibi.
Bringet ſie nichts herfür/ als lauter Diſtel und Dörner; Gen.3. v.18.
An welchen ſich die Menſchliche Seel hart verletzet. Derowegen hat uns der H. Paulus ſo treuhertzig/ von diſer betrognen Welt uns zu hüten/ ermahnet: Nolite conformari huic ſæculo, habt nichts zu thun noch zuſchaffen mit diſer falſchen/ verlognen und betrognen Welt/ nemmet ihr Geſtalt und Figur nit an euch. Ubi reformamur, ne conformemur huic ſæculo, ibi conformamur Filio DEI, ſpricht der H. Vatter Auguſtin. l. 22. de Civit. cap. 16. Je mehr wir der Welt ungleich und zuwider ſeyn werden/ je gleichförmiger werden wir dem ewigen Sohn GOttes. Ein ſolcher Gegenſatz und Antagoniſt diſer betrognen Welt ware mein Seraphiſcher heilige Vatter Franciſcus; welcher ihr in allem ſchnurgrad zuwider geweſen:

Dann

dann/ was jene liebte/ das hat er verhaſſet/ was jene verhaſſet/ das hat er geliebet/ was jene hochgeachtet/ das hat er mit Füſſen getretten/ was jene mit beyden Armen umbfangen/ das hat er mit dem Apoſtel als Koth verworffen.

III. Daß wahrhafftig von Franciſco das jenige könte geſagt werden/ was alldorten 1. Cor. 1. v. 27. geſchrieben ſtehet: Infirma mundi elegit DEUS, ut confundat fortia, **GOTT hat ihme das Schwache außerwählet/ damit er das Starcke zu ſchanden mache.** Welches in meinem heiligen Seraphiſchen Vatter treulich erfüllet worden/ indeme er der Welt ein Antagoniſt, und ſchnur grader Wiederſatz geweſen/ und ſolche/ wo er nur könnte und möchte/ confundiert, und zuſchanden gemacht.

1. Cor. 1. v. 27.

Ja/ es erſchiene/ als hätte Franciſcus, noch in Mutter-Leib verſchloſſen/ der Welt diſen Kampff und Streit/ welchen er die gantze Zeit ſeines Lebens wider ſie führen wurde/ angekündet. Wer kan mir laugnen/ daß nicht diſe betrügliche Welt hoch æſtimire/ und darauff halte/ in köſtlichen Palatien und herrlichen Gebäuen gebohren zu werden/ alle Gemächlichkeit zu haben. Aber gleich in diſem Stuck hat der in Mütterlichem Leib verarreſtierte Franciſcus der Welt ſchon ein ſteiffe Naſen gedrähet. Weilen er in dem Jahr 1182. zu Aſſiſi in Italien/ von reichen und ehrlichen Elteren gebohren/ gleich in ſeinem erſten Eintritt die Welt mit Füſſen getretten. Indeme er nicht in einem köſtlichen Saal/ linden Beth/ zu deme ihme das Vätterliche Vermögen genugſame Mittel und Anlaß gabe/ gebohren worden/ ſondern in einem armen verächtlichen Vieh-Stall/ nach dem Exempel Chriſti JEſu ſeines Exemplars und Vorbild. Dann/ als ſein Frau Mutter etlich Tag mit ſchwehrē Kinds-Wehen beläſtiget/ und der Geburth nicht entbunden konnte werden; Kommet endlichen ein unbekannter Pilgram für die Thür deß Hauſes/ begehret ein H. Allmoſen/ nachdem er ſolches empfangen/ ſprache er für ſich ſelbſten ungebetten/ man ſolle diſe ſchwangere Frau in einen ſ. v. Küh-Stall tragen/ alsdann werde ſie ein Knäblein friſch und geſund gebähren; Als man ſie dahin getragen/ gebahre ſie alſobalden ohne Schmertzen den jungen Franciſcum, an welchem Orth hernacher ein Capellen gebauet worden/ welche noch heutiges Tags bey Franciſco, dem Kleinen/ benambſet wird.

O mein Welt/ mercke auf dich/ das bedeutet etwas abſonderliches/ gibe wohl Achtung/ diſes Kind wird dir wohl noch manchē ſolchen Poſſen reiſſen: Du haſt wohl Urſach zu fragen: Quis putas,

tas, puer iſte erit? was bedeutet diſes? was wird heut oder morgen noch auß diſem Kind werden? Höre/mein Welt/ich will dirs ſagen/ was auß ihme noch werden ſolle; Er wird dein ärgſter Antagoniſt dein abgeſagter Feind und Verfolger ſeyn.

Bey dem Hercule, weil er noch ein Kind in der Wiegen lage/ könte man auch billicher maſſen fragen/ als wie in der Geburt Joannis deß Tauffers: Quis putas, puer iſte erit? **Was vermeinet ihr/ daß noch auß diſem Knaben werden ſolle?** indem diſes Kind Hercules, noch in der Wiegen/ mit ſeinen beyden Händlein zwey groſſe Schlangen ergriffen/ und ihnen die Köpff zerquetſchet.

Alſo/ mein Welt; frageſt du von dem jungen neu-gebohrnen Franciſco nicht vergebens: Quis putas, puer iſte erit? umb GOttes Willen/ was wird doch heut oder morgen noch auß diſem Kind werden? indem er diſer Schlangen/ der Welt/ gleich in ſeiner Geburt ihren ſtoltzen/ hochmüthigen Kopff zerquetſchet. Aber/ mein Welt! du darffſt nit lang fragen/ was diſes Kind werden ſolle/ du haſt es ſchon gehört: Es wird dein Antagoniſt, und ärgſter Feind werden.

IV. Als nun diſer junge Franciſcus in etwas erwachſen/ wuchſe zugleich mit ihme auch ſein ſchöner heiterer Verſtand/ alle Qualitäten und Eigenſchafften/ welche einen Welt-Menſchen zieren/ und ihme einen groſſen Nahmen erwerben kunten. Da machte ihr die betrügliche Welt eine gute Hoffnung an Franciſco, ſeiner Zeit/ einen groſſen Clienten und edles Kleinod zu haben; ſie ſprache gleichſamb zu ihme/ was der Verſucher und böſe Feind zu Chriſto dem HERRN geſprochen/ Matth. 4. v. 9. Hæc omnia dabo tibi, ſi cadens adoraveris me. **Diſes alles will ich dir geben/ wann du wirſt niederfallen/ und mich anbetten.** Matth. 4. v. 9. Alſo auch Franciſco ſagte diſe verlogne Schmeichlerin die betrogne Welt zu ihme: Sihe/ hæc omnia, diſes alles miteinander: Hæc omnia, einen ſchönen heitern Verſtand. Hæc omnia, alle ſchöne Qualitäten/ Sitten und Höfflichkeiten. Hæc omnia, einen groſſen herrlichen Nahmen. Hæc omnia, groſſe Ehren/ hohe Würden und Dignitäten. Hæc omnia, gute Mittel/ Reichthumb/ Gut und Geld. Hæc omnia, ein ſchöne geſunde wohlgeſtalte Leibs-Proportion. Hæc omnia, ein groſſen Reſpect und Anſehen bey denen Menſchen. Hæc omnia, was dein Hertz und Gemüth von fleiſchlichen und weltliche Ergötzlichkeite/ mit einem Wort/ Hæc omnia, was dein Hertz nur ſelbſten wünſchen und begehren kan/ Dabo tibi, das

will

will ich dir alles in Uberfluß geben/ wann du nur einer von den Meinigen ſeyn wilſt/ wann du nur verlangeſt mir zu dienen.

Höre/ Franciſce! was für ein angenehmes Liedel die Welt dir vorſinge/ was ſie dir herrliches und groſſes verſpreche/ zweiffels ohne wirſt du mit beyden Armen ſie umbfangen. Aber nichts wenigers; Unſer tapffere Franciſcus gabe gleich diſer Betrügerin den Korb/ und hatte ſich ihren ärgſten Antagoniſten erzeiget/ indem er allen weltlichen Pracht mit Füſſen getretten; einesmahls auf der Straſſen von ſeinem Pferdt herunter geſtigen/ einen armen/ halb-nackenden Menſchen umbfangen/ ſeine ſchöne/ herrliche Kleider ausgezogen/ und jenes Armen Lumpen angelegt/ in vita c. 2. Obwohlen die Welt Franciſco groſſe Reichthumben/ Gut und Geld verſprache/ ware er ihr doch alſo ſchnurgrad zuwider/ daß er ſolches nicht anderſt/ als den Staub und Koth/ achtete/ indem er alles Geld/ ſo er/ als ein junger Kauffmann/ erlöſet/ von ſich geworffen/ und einem andächtigen Prieſter/ ſo in einem armen Kirchlein wohnete/ ſeiner geiſtlichen Direction ergeben/ allwo er auch die ruffende Stim GOttes von einem andächtigen Crucifix gehöret/ ſo zu ihme geſprochen: Gehe/ Franciſce, erbaue mein Hauß/ welches zum Fall geneiget. In vit. c. 3. Welcher ruffenden Stimm Franciſcus ehender? als der Welt Betrügereyen Gehör gabe/ und ſich noch wegen der ſchmeichlenden/ noch auch Troh-Worten/ und Gefängnuß ſeines Herrn Vatters/ von ſeinem Beruff hat nicht laſſen abſchröcken. S. Bonav. in vita.

Ja ein ſo ſtarcke und unüberwindliche Reſolution, GOTT alleinig/ und zwar in der höchſten Armuth zudienen gefaſſet/ daß er vor dem Biſchoff zu Aſſiſi ſeinem Herrn Vattern alles ſein völliges Erbtheil renunciirt/ und abgetretten/ und noch zum Uberfluß: jetzt ſpitze die Ohren/ O Welt/ was Franciſcus gethan? damit er ſeinem nackenden JESU auch nackend und bloß möge nachfolgen/ ziehet er alle ſeine Kleider biß auf das Hemet aus/ legt ſolche für die Füß ſeines Hrn. Vattern/ ſprache auch mit tapfferm und unerſchrockenem Gemüth zu ihme: Vatter/ bißhero habe ich euch gleichwohl in diſer Welt meinē Vatter genennet/ jetzt aber kan ich getröſtl ſagen: Vatter unſer/ der du biſt im Himmel. 1. p. Chronic. c. 4. Als diſe heroiſche That der Biſchoff ſahe/ hatte er ein hertzliches Mitleyden gegen diſem/ biß auf das Hemmet entblößten Franciſco, fallet ihme alſobalden umb den Halß/ und bedecket ihne/ als ein mitleidender Hirt/ mit ſeinem

eignen Mantel / befilcht ſeinen Dienern / ſie ſolten ihme Kleidung herfür tragen; welche / als ſie eines Taglöhners alten Rock brachten / und Franciſcus von ihnen mit Danck empfangen / begehret er eine Scheer / zerſchneidet ihne alſo / daß er einem Mañ / ſo gleichſam Creutzweiß außgeſpannet / gerecht ware.

V. Ach Welt! ſihe diſem Spectacul zu / betrachte diſen deinen Antagoniſten; Kan er nit jetzt in diſem Creutzweiſen Kleid ſagen: Nunc mihi mundus crucifixus eſt, & ego mundo. **Jetzt iſt die Welt mir / und ich ihr gecreutziget / ſie wird mich / und ich ſie creutzigen.** O Welt / das haſt du von Franciſco nit entraut! Aber verwundere dich nit / dann er wußte dir deine falſche betrogne Larven hinweck zu reiſſen / und deine falſche Betrug an den Tag zu geben.

Er wußte gar wohl / was der H. Auguſtin. von dir ſage; O Munde immunde, quæ cuncta bona promittis, & cuncta mala profers! **O du unreine Welt / wie getraueſt du dir / deinen verlognen Mund aufzuthun; indem du mir alles Gutes verſprichſt / und alles Ubel mittheileſt.** Unſer Franciſcus lieſſe ihme die Wort obernannten H. Auguſtini ad Dioſ. gar wohl geſagt ſeyn / welche alſo lauten: Mundus iſte perculoſior eſt blandus, quàm moleſtus. **Diſe betrügliche Welt iſt vil gefährlicher / wann ſie ſchmeichlet / als wann ſie peiniget.** Magìs cavendus, cùm ſe allicit diligi, quàm cùm admonet, exigitque contemni. **Sie iſt auch mehrers zu fliehen / wann ſie zu ihrer Lieb anreitzet / als wann ſie mahnet / ſie zu verachten.** Dann diſe Betrügerin machet es ihren Liebhabern / als wie der Joab dem Amaſa, welchem er unter dem Umhalſen den Dolchen in den Leib geſtoſſen / und ermordet. 2. Reg. 20. Alſo umbfanget diſe falſche betrogne Welt ihre liebſte Kinder / darneben aber bringet ſie diſe umb das ewige neben dem zeitlichen Leben. Sie macht es ihren Vaſallen nit anderſt / als wie es die Jahel dem Siſſara gemacht / welchen ſie / unter dem Schein der Freundlichkeit / einen Trunck Milch dargereichet / darmit eingeſchläffert / unter dem Schlaff aber einen groſſen Nagel durch das Hirn geſchlagen / und auf die Erden angenagelt. Jud. 4. Einen ſolchen Schlaff-Trunck gibt auch ihren Geliebten die betrogne Welt / mit dem ſie ſolche in Sünd und Laſter einſchläffert / und endlichen in diſem Sünden-Schlaff den Garauß machet. Von diſem Schlaff-Trunck wollte mein Heil. Seraphiſcher Vatter Franciſcus nicht Beſcheid thun. Mit einem Wort: die Welt iſt jene Babyloniſche Hure / Apoc. 17. welche Apoc. 17.

der

der heilige Joannes geſehen / in gantz guldenem Geſchirr ihren Liebhabern das ärgſte Gifft trincken zu geben. Alſo sauffen von diſer Babyloniſchen Huren die Welt-Kinder das ärgſte Sünden-Gifft hinein. Bibent omnes peccatores terræ, **von diſem vergifften Getranck ſauffen alle gottloſe Sünder und Sündern diſer Welt.**

Mein heiliger Vatter Franciſcus aber wollte ſo gar nicht die Lefftzen anſetzen: Weilen er ware ein Haupt-Feind und ärgſte Antagoniſt diſer verführeriſchen und betrüglichen Welt / ſo vil verſpricht / und wenig / oder gar nichts haltet: Von welchem Verſprechen der weiſe Mann Eccl. cap. 29. v. 24. alſo redet: Repromiſſio nequiſſima multos perdidit, **ihr betrügliche Zuſag hat vil verderbet.** Alſo gehet es her bey der Welt! Kommt her ihr Welt-Kinder / beſtehet mir die Warheit / habt ihr einsmahls ein wahre Freud genoſſen / welche nit zugleich mit der Gallen der Traurigkeit untermiſchet geweſen? Habt ihr einsmahls das Glücks-Rad alſo ſteiff und veſt gehalten / daß es euch nicht ungefähr herunter geſtürtzt? Hat euch einsmahls die Sonnen der Proſperität / und Glückſeeligkeit alſo lang angeſchienen / daß nicht alſobalden ein ſchwartze Wolcken oder gantze Platz-Regen der Widerwärtigkeit darauff erfolget? Sagt mir her / seyt ihr wohl lange Zeit auff diſem ungeſtümmen Meer diſer Welt bey ſo heiterm Wetter und ſtillen ſanfften Winden herumb geſchiffet / daß ſich nicht unverhofft die grauſame Sturm-Wind der Betrübnuß und Widerwärtigkeiten erhoben / und euch in die Tieffe der Kleinmüthigkeit geſtürtzet? O du betrogne Welt / wie getraueſt dir dann zu ſagen? Hæc omnia tibi dabo, diſes alles verſpreche ich dir zugeben / indeme du grad das Widerſpihl halteſt? Dañ du verſprichſt Glückſeeligkeit / und gibſt Unglück / verſpricheſt Wolluſt / gibſt Betrübnuß / verſprichſt Ehren und Dignitäten / gibſt Schand / Spott / und Verachtung / verſprichſt Gut und Geld / gibſt Noth und Armuth / verſprichſt Geſundheit / gibſt Kranckheit / verſprichſt Wolluͤſten deß Fleiſch / gibſt Betrübnuß und Schmertzen / verſprichſt langes Leben / gibſt ein unverhofften zeitlich- und ewigen Todt. Alſo iſt es kein Wunder / daß dich mein H. Seraphiſcher Vatter Franciſcus gleich in ſeiner Jugend verachtet / verſpottet / mit Füſſen getretten / und dein ärgſter Antagoniſt worden ſeye.

Eccl. 29. v. 24.

VI. Das allermehriſte aber / mit welchem diſe Betrügerin ihre Kinder bethöret / die Augen verblindet / und in das Verderben

ſtürtzet/ iſt die Begierlichkeit nach zeitlichem Gut und Geld / dieſe ſeynd ihre groſſe Glückſeeligkeiten / und heißt bey diſen verblenten Scheer-Mäuſen was dorten
Pſal. 143. v. 15. Pſ. 143. v. 13. geſchriben ſtehet: Beatum dixerunt populum, cui hæc ſunt: **O wie glückſeelig iſt jener Menſch / welchem diſe Gold-Amslen in ſein Hauß einniſten.**

Aber was die Welt alſo glückſeelig ſchätzet / das hat mein Liebhaber der Armuth und Antagoniſt derſelben verachtet / was ſie alſo erhöhet / das hat er alſo mit Füſſen getretten; was ſie alſo liebet / das hat er alſo verhaſſet / was ſie alſo prædicirt / und herfür ſtreicht / das hat er nicht höher geachtet / als den Staub und Koth auf der Gaſſen. Alſo / daß er billicher maſſen mit dem groſſen H. Paulo zu ſeinen Philippenſern cap. 3. v. 8. ſprechen könnte. Mein Welt / ſtreiche dein Gut und Geld / deine Schätz / und Reichthumen herfür / wie du immer wilſt; allen deinen Pracht / Gut und Geld / arbitror ut ſtercora, ut Chriſtum lucrifaciam, **achte dich nicht höher / als das Koth / damit ich Chriſtum zum Gewinn haben möchte.** Philip. 3. v. 8.
O das iſt rara avis ſuper terram, ein ſelzamer Vogel auf diſer Erden. Alles in Wind ſchlagen / alles verachten / allen zeitlichen Genuß / allen gewöhnlichen Zuſpruch / alle fahrende und liegende Güter / alle Reichthumen Gut und Geld / nicht allein in particulari, ein jeder in beſonders / ſonder auch in communi, die gantze Gemeind betreffend / renuntieren verachten / noch darzu ſich und alle ſeine Seraphiſche Söhn und Ordens Kinder / unter Verlurſt ihrer Seelen Seeligkeit darzu verbinden / das iſt rara avis ſuper terram, wohl ein ſeltzamer Vogel auf Erden.

Aber das thäte Franciſcus darumben / weilen er auß dem Heil. Evangelio Matth. 6. c. v. 24. wol verſtunde / was die ewige unverfälſchte Warheit ſelbſten alldorten geſprochen: Nemo poteſt duobus Dominis ſervire. **Niemand kan 2. Herrn dienen / ꝛc.** Non poteſtis Deo ſervire, & Mammonæ, **ihr könnet nicht zugleich GOtt und dem** Mammon, **als** einem falſchen Abgott der Reichthumben / Gut und Gelds dienen. Franciſcus erkennte gar wol / daß ſein wahrer GOtt / deme er ſich gantz und gar ergeben / und auffgeopffert / und diſer teufliſche Mammon, eben ſo wenig neben einander beſtehen können / als vor diſem die Archen GOttes und der Dagon in einem Tempel. Franciſco ware gantz nicht verborgen / wahr zu ſeyn das jenige / was der allerweiſeſte König Salomon, Eccl. 13. c. v. 1. von diſer Sach außſpreche / indem er ſagt: Matth. 6. v. 24. Eccl. 13. v. 1.

qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea. Wer vil mit Pech umbgehet / der wird darmit beſudlet werdẽ. Jhme ware nicht verborgen/wie leichtlich die Gemüther der Ordens-Leuthen mit diſem Pech der zeitlichen Gütern beſudlet werden / wie gern ſie auch jenen Hertzen / welche ſchon der Welt das Vale geben / auch in der Religion ankleben. Er ſahe / wie gefährlich es ſeye / und ſchwer es hergienge / zugleich GOtt dienen / und zugleich mit zeitlichen Gütern und Reichthumben umbzugehen. Darumben er dann ſeinen heiligen Seraphiſchen Orden fundirt und gegründet / in der allerhöchſten Armuth. Wie er dann uns allen ſeinen wahren Kindern und Nachfolgern expreſsè c. 6. Reg. befihlet / ſprechend: Fratres nihil ſibi approprient, nec domum, nec locum, nec aliquam rem, ſed tanquam peregrini & Advenæ in hoc ſæculo in paupertate & humilitate Domino famulantes. Die Brüder meines Ordens ſollen ihnen nichts zu eigen machen / noch Häuſer / noch Oerther / noch einiges anderes Ding / ſondern als Frembdling auf diſer Welt / GOTT in der Armuth und Demuth dienend. Vadant pro Eleemoſyna confidenter, gehen ſicherlich / das Allmoſen von Thür zu Thür ſuchend. Hæc eſt illis celſitudo altiſſimæ paupertatis, ſetzet er weiters hinzu: Und diſes / meine liebe Kinder / iſt die Hochheit der allerhöchſten Armuth / welche euch machet zu Erben deß ewigen Himmelreichs.

VII.

Haſt es gehört / Welt! zu was ſich mein H. Vatter Franciſcus, und uns alle ſeine wahre Seraphiſche Kinder verbunden habe? Nemblichen zu der allerhöchſten Armuth / nicht einen Pfenning / nit einen Häller / nit einen Gluven-Spitz groß / als Eigenthumlich / noch in particulari, noch in communi zu beſitzen. Nec domum, kein Hauß / oder armes Clöſterlein / darinn wir wohnen / nec locum, kein Kirchen oder / hoſpitium, nec aliquam rem, kein Acker / kein Wieſen / kein Weinberg / es könne genennet werden / wie es wolle / für eigens niemahlen zubeſitzen. Alſo zwar / daß er uns verbiettet / kein Orth oder armes Clöſterlein zu beziehen oder anzunehmen / das uns nicht die Fundatores und Stiffter / auch die von der Gemeind erbauen / nach ihrem Belieben widerumb können fortjagen / und alles das ihrige wieder zu ſich nehmen.

Ja / mein Welt / höre noch mehrers / wie diſer dein Ertz-Antagoniſt dein Gut und Geld alſo verachte / daß er wollte haben / daß ſeine liebe Kinder ſolches ärger ſollen fliehen / und ein Abſcheuen darvor tragen / als von dem

dem lebendigen Teuffel. Wie er dann einsmahls einem Bruder / ſo nur Geld angerühret / für ſein Buß befohlen / ſeine Zungen in ein Eſels-Koth zuſtoſſen. Da hat es geheiſſen / hæc arbitror, ut ſtercora, weil du Koth angerühret / ſo ſtoſſe dein Zungen in ein anderes Koth. Mit einem Wort: du / O betrügliche Welt / kanſt ſo hitzig / eyferig und bigierig auf das Gut und Geld nicht ſeyn / ſo iſt dein Antagoniſt Franciſcus noch begieriger / hitziger / und eyferiger nach dem Schatz der äuſſerſten Armut geweſen. Wie es bezeuget ſein Lebens-Beſchreiber / der H. Seraphiſche Doct. Bonav. in vita c. 7. indem er ſagt: Nemo aliquando fuit tam cupidus auri & argenti, quàm ipſe ſanctiſſimæ paupertatis. Niemahlen iſt einer gefunden worden / welcher ſo begierig nach Silber und Gold ware / als Franciſcus nach der allerheiligſten Armut. Von diſer redete / von diſer predigte er unabläßlichen ſeinen erſten Brüderen / diſe ware ſein gröſter Schatz / ſein edleſtes Kleynod. Ja / er nennte ſie nur ſeine liebſte Geſponß und Braut. Es hieſſe bey ihme nur unabläßlichen / was alldorten Pſ. 54. v. 23. geſchrieben ſtehet: Jacta ſuper Dominum Curam tuam, & ipſe te enutriet, wirffe dein Sorg auff GOtt / der wird dich ernähren.

Pſ. 54. v. 23.

Welches abſonderlich erhellet / und diſer Propheiiſche Außſpruch iſt wahr gemacht worden / in / und bey jenem groſſen Capitul, ſo er / nacher Maria der Englen verſamblet / bey welchem / wie der H. Bonaventura bezeuget / biß in die 5000. Brüder zuſammen kommen / kein eintzige Proviſion aber / noch an Speiß / noch an Tranck / ware für eine ſo groſſe Menge der Verſambleten nicht im geringſten verhanden. Derowegen diſen H. Franciſcum ſein hertzliebſter Mit-Conſort, der H. Dominicus / ſo auch gegenwärtig / ermahnet / umb nothwendige Lebens-Mittel umbzuſehen; Aber Franciſcus gabe ihme gleich diſes wieder zur Antwort: Jacta ſuper Dominum Curam tuam, & ipſe te enutriet, habe / und wirffe dein Hoffnung auff GOTT / und diſer wird dich ernähren. Alſo thäte auch GOtt allhier ſein Verſprechen halten / ſo er Franciſco ein andersmahl gethan. Franciſce, halte du dein Regul, und auch deine Brüder / ſeye nit ſorgfältig umb die zeitliche Nahrung / wann nur zwey Brod auff der gantzen Welt ſeyn werden / ſollte dein H. Religion eines darvon haben / dann ich habe ſie unter meinen Schutz genommen / ich trag für ſie unabläßlich Sorg / alſo hat er auch diſer ſo groſſen Menge Brüder in diſem Capitul mit aller Nothdurfft Fürſehung ge-

gethan. Sprache derowegen diſer mein H. Vatter Franciſcus beherzt zu Jhro Päpſtlichen Heiligkeit Honorio, als er ihne befraget: wie / und auff was Weiß er und ſeine Brüder ſich wollten ernähren? Jhro Päpſtliche Heiligkeit / Matrem quidem habemus pauperē, ſed Patrem divitem in cœlis: **Wir haben zwar eine arme Mutter/das iſt die H. Religion, aber einen über die maſſen reichen Vatter in dē Himmel** / diſer tragt unſer Sorg / diſer wird uns ernähren.

Derowegen ware aus ſeinem Mund ſtets zu hören das liebliche Seufftzen: Deus meus & omnia, **mein GOtt und alles / mein GOtt und alles; als wolte er ſagen mit dem H.** Hieron. Ep. 1. Affatim dives eſt, qui cum Chriſto pauper eſt. **Der jenige iſt reich und vermöglich genug/welcher mit Chriſto dem Herrn arm iſt.** Ein ſolcher armer Reicher ware mein H. Seraphiſcher Vatter Franciſc. Diſer mit ſambt ſeinen geiſtlichē Söhnen ware tanquam nihil habentes, & omnia poſ-

2. Cor. 6. ſidentes, wie der H. Paul. 2. cor. 6.

v. 10. v. 10. **Welche auf diſer Welt nichts wollen haben / eintzig aber und alleinig verlange in GOtt reich zu ſeyn.** Das will aber die Welt nicht verſtehen.

VIII. Die Zeit wurde mir viel zu kurtz ſeyn / wofern ich alles wolte herfür bringen / in welchem dieſer Welt Antagoniſt, ihr ſchnurgrad zuwider geweſen / eines aber kan ich nicht gar mit Stillſchweigen umbgehen / wie das nemblichen dieſe ſtoltze übermüthige Welt mit ihrem saubern Collega dem hoffärtigen Lucifer / ſpreche / In Cælum conſcendam, ſupra aſtra DEI exaltabo ſolium meum & c. ſimilis ero altiſſimo. Iſa. 14. v. 13. **Jch will meinen Sitz über die Wolckē GOttes erheben / ich will dem Allerhöchſtē / gleich ſeyn.** Iſa. 14. v. 13.

O teuffliſche Vermeſſenheit / welche diſer im̄er und ewig arme Lucifer theur genug im Abgrund der Höllen büſſen muß. Derowegen der Prophet diſen gefallnen Lucifer mit folgenden Worten anredet. Quomodo cecidiſti de cœlo, Lucifer, qui manè oriebatis. **Wie biſt ſo ſchändlich vom Himmel herunter geſtürtzet worden / O** Lucifer, **welcher du am Morgen ſchön hellglantzend biſt aufgangen.** v. 12.

Ach es braucht nicht viel fragens / warumben du gefallen ſeyeſt. Superbiâ cecidiſti, ſagt Cornel. **Durch dein Ubermuth und Hoffart biſt du gefallen.** Du muſt wiſſen / der jenige / der verlangt hoch / wie du / zuſteigen / der fallet auch tieff.

Alſo ſingt die betrogne Welt / mit dem hoffärtigen Lucifer diſes Liedlein galant nach / es heißt bey ihr unabläßlichen / conſcendam, conſcendam, exaltabo, exaltabo;

Ich will noch höher und höher ſteigen / noch weiter hinauf kommen. Es hat gar recht der Pſalmiſt in ſeinem 73. Pſalmen von dergleichen Lufft-Springern und übermüthigen Welt-Kindern / geſprochen. Superbia eorum, qui te oderunt, aſcendit ſemper. **Die Hoffart der jenigen / ſo dich haſſen / ſteigt allzeit überſich.** Pſ. 73. v. 23.

In diſem Puncten / ware mein H. Vatter Franciſcus ein ſchnurgrader Antagoniſt, diſer Welt. Dann ſie ruffet unabläßlich / conſcendam, conſcendam, ich will hinauf / hinauf ſteigen. Franciſcus aber ruffet das Widerſpihl: Deſcendam, deſcendam, ich will hinunter / hinunter ſteigen / nemlichen per humilitatem, durch mein allertieffiſte Demuth / welche bey diſem H. Mann in höchſtenGrad zu finden ware / wie von ihm bezeuget ſein Lebens-Verfaſſer der H. Bonaventura, indem er ſagt: Omnium virtutum cuſtos, & decor humilitas, copioſâ virtutum DEI ubertate repleverat. **Die Bewahrerin allerTugenden und dero Zierd / nemblichen die allertieffiſte Demuth / hatte** Franciſcum **mit allem Uberfluß der göttlichen Tugenden erfüllet.** Dahero er auch ſeine liebſte Kinder und Nachfolger / fratres minores, **die mindere Brüder benamſet.** Auch ſie ermahnet / ſich je und allzeit für die geringſte zu halten/ und ſich an den unterſten Orth anzuſetzen. Wohl wiſſend / qui ſe exaltat, humiliabitur, & qui ſe humiliat, exaltabitur. Matth. 23. v. 12. **Der jenige / lauten die Wort** Chriſti **deß HErren / welcher ſich erhöhet / das iſt / auf diſer Welt / der wird in der andern ernidriget werden / uñ welcher ſich im Gegenſpil ernidriget allhier / der wird dorten erhöhet werden.** Welches in dem demüthigen Franciſco wohl redlichen erfüllet worden / welches GOTT der Allmächtige in einer Viſion, einem ſeiner erſten Brüdern offenbaren wollen. Indeme er den Himmel eröffnet geſehen / und neben andern herrlichen Sachen / einen zierlichen hoch-erhebten Thron wahrnahme; fragte derowegen / wem diſer köſtliche Thron vorbehalten ſeye? höret alſobalden die göttliche Stimm / ſo zu ihm ſprache / diſes iſt der Sitz und Thron eines der fürnehmſten Englen geweſen / welche mit dem hoffärtigen Lucifer gefallen / und aus dem Himmel verſtoſſen worden / jetzt aber wird er vorbehalten / Humili Franciſco, dem demüthigen Franciſco. Matth. 23 v. 12.

Ach ſeye mir dann jetzt erlaubet / zu fragen: Quomodo cecidiſti Lucifer? wie biſt du alſo tieff gefallen? Die Antwort haben wir ſchon gehört / nemlichen Superbiâ, durch die teuffliſche

Hoffart. Seye mir vergünſtiget / jetzt auch dich zu fragen / O heiliger Seraphiſcher Vatter Franciſce. Quomodo aſcendiſti? Wie biſt du alſo ſo hoch in der himmliſchen Glori und Herrlichkeit hinauf geſtigen? ach er gibt mir ſelbſten die Urſach/ nemlichen Humilitate, Humilitate, durch mein allertieffiſte Demuth / dieſe hat mich alſo erhöhet. Alſo dann unzweiffentlich Qui ſe exaltat, humiliabitur, & qui ſe humiliat, exaltabitur. Wer ſich auff dieſer Welt erhöhet / der wird ernigriget / und wer ſich allhier ernidriget/ der wird alldorten erhöhet werden.

EPILOGUS.

Haben ſie nun diſen Welt-Antagoniſten, nur zwar in dem Schatten und Dunckle vernommen / wie er der Welt ſo manche lange Naſen gedrähet / wie daß er ihr in allem ſoſchnurgrad zu widergeweſen ſeye / mit Verachtung aller ihrer betrüglichen Schmeichlereyen / mit Verſpottung aller anerbottnen Dignitæten und Würdigkeiten / mit Hindanwerffung ihres Staubs und Erden / deß eitlen Guts und Geldes / mit Zerknirſchung ihres übermüthigen / ſtoltzen und hoffärtigen Kopffs. Alſo kont Franciſcus wohl redlich von ſich ſelbſten ſagen. Mihi mundus crucifixus eſt & ego mundo, mir iſt die Welt und ich ihr gecreutziget; wir haben einander die gantze Zeit meines Lebens gecreutziget / einander alles zuwider gethan. O H. Seraphiſcher Vatter! verleihe nicht alleinig mir und allen deinen Seraphiſchen Kindern / ſondern allen wahren Chriſtlichen Hertzen / daß wir diſer betrüglichen Welt die Larven auch mögen hinweck reiſſen / ihre Betrüg und Falſchheiten erkennen / dir in der Seraphiſchen H. Armuth und tieffiſter Demuth nachfolgen / und endlichen mit dir auch in der ewigen Seeligkeit erhöhet werden mögen /

AMEN.

Ein und fünfftzigiſte Predig/

Am Feſt der H. Apoſtlen Simonis und Judæ.

THEMA.

Non eſt ſervus major Domino ſuo.
Der Knecht iſt nit gröſſer dann der HErr. Jo. 15. Cap. v. 20.

Innhalt.

In diſer umbgekehrten Welt / muß jetzunder der Mann Weib / und das Weib Mann ſeyn / diſes aber ſtehet ſehr übel.

1 Warumben der Nahmen Judas verhäßlich / herentgegen der Nahmen Simon den Weibern ſo wohl bekant ſeye / ſie ſollen doch Simon / das iſt gehorſam ſeyn / aber bey diſer verkehrten Welt / iſt ſie wohl redlich Simann / und er Weib / das ſehr übel ſtehet.

2 Etliche Exempel der umbgekehrten Welt / wird auch ein Fragſtuck aufgegeben / ob es wohl ſtehe / daß das Weib Simann ſeyn ſolle. Respondetur, cum diſtinctione, wann der Mann im Hauß weſen nichts nutz / ein Luder / 2c. ſo muß das Weib Simann ſeyn

3. Das erſte Weib die Eva / wurde Virago genennt / das iſt Virum Ago. Wann der Mann nichts nutz iſt im Haußweſen / müſſen ſie Virum Agentes, das iſt / Simannin ſeyn diſe können nach Lehr Salomonis einen liederlichen Mann bey Ehren erhalten.

4 Jenes Poëten Gedicht von dem Brunnen Salmacis ſcheinet wahr worden zu ſeyn / indeme ſie ſagen / daß wofern ein Mannsbild in diſem Brunnen-Waſſer bade / werde er in ein Weib verkehret / das geſchicht jetziger Zeit / wenigiſt der Sitten und Geberden nach.

5. Mit

5. Nicht vergebens botte GOtt dem Abrahamb, ſein Weib nit Sarai/ ſondern Saram zu benamſen. Dann der Buchſtaben J hat ein Herrſchung in ſich. Lächerliche Begebenheit mit einem ſolchen Weiber-Mann.

6. Es gibt aber wohl ein armſeeliges Haußen ab / wann das Weib Simann iſt/ und alles an die Hoffart hencket. Hat dem Joſuä die Sonnen gehorſamet/als ein Weib ihrem Mann gehorſamen wird/ ſo einmahl die Hoſen bekommen.

7. Der Mann aber muß Judas / das iſt / laudabilis, Lobwürdig / oder Rex bonus, ein guter ſorgfältiger Regent ſeyn.

8. Ein gehorſames Weib ware Griſeldis, Wie aus ihrer Hiſtori erhellet.

EXORDIUM.

1. ES iſt ein wunderliche Sach / daß man nur ab dem bloſſen Namen Judas ein ſolches Abſcheuē und Widerwillē hat / alſo zwar daß man nit leicht einem Kind diſen Namen in dem H. Tauff geben thut / die Urſach deſſen iſt / weilen Judas Iſcarioth, ein Verräther Chriſti/ſeines liebwerthiſten Meiſters / und alſo ein Ertzſchelm worden / ſihe aber darumb nicht / weßwegen dieſer Namen alſo ſolle abgeſchihen und verachtet werden. Indeme der H. Apoſtel Judas, deſſen Feſtag die Catholiſche Kirche heut hochfeyrlich begehet / den groben Fehler deß Iſcarioth treulich erſetzet. Indeme er gantz Meſopotamiam, mit dem Wort GOTTes und Evangeliſcher Lehr erleuchtet / und endlichen / mit ſeinem treuen Geſpahn dem heil. Simon, welcher in Egypten das Evangelium geprediget in Perſide, umb deſſen wahren Bekantnuß / ihr Blut vergoſſen / und das Leben auf geſetzet. Alſo ſihe ich nit warumben der Nahmen Judas, ſolle abgeſchihen werden.

Sein Mit-Conſort herentgegen hat ein gröſſers Glück / ſein Nahmen Simon, iſt beſſer bekandt / diſen wollen nicht allein die Manns; ſondern ſo gar die Weibs-Perſohnen führen. Derowegen pflegt man die Weiber am heutigen Tag zu vexiren / daß ihr Nahmens-Tag / nemlich Simon ſeye. Woher aber dieſe Vexation komme / weiß ich auch eigentlich nicht / ich bin zu einfältig darzu alleinig gedunckt mich / es möchte daher rühren / weilen daß Wörtlein Simon ein groſſe Verwandſchafft hat / und nur umb einen eintzigen Buchſtaben unterſchieden / mit dem teutſchen Nahmen Siemann. Diſem ſeye wie ihme wölle / iſt mein Intention und Meinung gantz and gar

nicht heutiges Tags die Weiber zu vexiren/oder wie es offt zu geſchehen pflegt/auf der Cantzel herdurch zu laſſen / ſondern ich wünſch vielmehr ſolchen Siemann viel Glück zu ihrem Tag; wann ich einer jeden ein Bind-Band ſolte mittheilen/ mußte ich reicher ſeyn / wurde mir auch ein Better- oder Bilder-Kramer Laden hart klecken. Führen ſie aber den Nahmen unſers heutigen heiligen Apoſtels Simon, ſo ſeyn ſie warhafftig alles Lobs / Ehr und Reſpects würdig/und hat ſich jener Mann / abſonderlichen von GOtt geſeegnet / und glückſeelig zu ſchätzen/ weſſen Weib ein Siemann iſt/ warum? darum/weilen diſer Nahmen Simon ein ſchöne Interpretation und Verdolmetſchung hat / dann Simon heiſt ſo vil / als obediens, gehorſam und unterthänig. Das iſt der ſchönſte und herrlichſte Titel / mit welchem ein Weib prangen ſolle. Das will GOtt von ihnen haben / und gleich dem erſten Weib der Eva diſen Gehorſam gegen ihrem Mann befohlen / Gen. 3. cap. ſprechend: Sub Viri poteſtate eris, & ipſe dominabitur tui. Eva du wirſt unter dem Gewalt oder Gehorſam deines Manns ſeyn/und er wird über dich herrſchen und befehlen. Eben diſen Gehorſam erfordert auch von ihnen der heilige Petrus, indeme er in der erſten Epiſtel cap. 3. v. 1. ſagt. Mulieres ſubditæ ſint Viris ſuis, Es ſollen die Weiber ihren Männern unterthänig und gehorſam ſeyn. Alſo ſteht den Weibern der Nahmen Simon über die maſſen wohl an / wolte GOtt ſie wärens auch in dem Werck. Iſt aber jetzt noch ein Frag/ob ihnen auch der Nahmen Siemañ/auf teutſch/wohlanſtändig und geziemlich? Das iſt ein ſchwere Frag / die ich mir nicht getraue zu verantworten / förchtend ich möchte ein Fleck neben das Loch ſetzen / und weilen ich ein armer Religios, und in dieſer Sach wenig erfahren / möchte ich ein Scheiben außſtoſſen; nicht zwar bey den Weibern / ſondern vil mehr bey den Männern. Indeme ſie all ihre Authoritæt und Recht vergeben / ihre Weiber Siemann ſeyn laſſen / und ſie Weiber werden. Und das iſt ja die umgekehrte Welt / die Weiber wären wohl läpiſch / wann ſie die Hoſen nit nemmen thäten / weilen die Weibiſche Männer ihnen ſolche ſelbſten anerbieten.

Gen. 3. v. 16.

1. Pet. 3. v. 1.

Das iſt jetziger Zeit die neuiſte Welt Politica, der Mann muß ſein Weib Siemann ſeyn laſſen/ und ihr die Hoſen anlegen. Wie übel diſes ſtehe / vernehmen ſie aus folgender Predig. Propoſi.

II. Non eſt ſervus major Domino ſuo, ſagt die ewige Weißheit / Chriſtus der HErr / in dem heutigen

tigen H. Evangelio Jo. 15. v. 20. **Der Knecht iſt nit gröſſer dan ſein Herr.** Sonſten wäre es mundus inverſus, will er ſagen / **ein umbgekehrte Welt.**

Mein! was wurde man ſagen / wann der Diener wurde zu Tiſch ſitzen / der Herr aber müßte vor ihm ſtehen und aufwarten? wann er den Herrn / oder die Dienſt-Magd ihr Frauen / wolte in dir Stadt hin und her ſchicken / Poſten außzurichten / und zu der Geſellſchafft anzuſagen / er aber ſpendirte zu Hauß ſein Crandeza und lieſſe ihm wohl ſeyn? was wurdet ihr Herren und Frauen zu diſem Handel ſagen: Es wurde euch gewißlich nicht gefallen / und heiſſen / das iſt / mundus inverſus, **die umbgekehrte Welt.** Was wurd das nicht für ein lächerliche Comödi ſeyn / wann die Cavalier und Damaſen / müßten die Gutſchen ziehen / und die Roß darinn ſaſſen? wie ungereimt wurde es heraus kommen / wann auf einen Gejayd die Füchs und Haaſen / die Hund jagen und fangen müßten? Wie ungereimt wurde es heraußkommen / wann der Blinde den Sehenden führen / und der Krancke den Geſunden tragen thäte. Wie läpiſch wurde es ſtehen / wann die Menſchen die Schuh für den Hut auf dem Kopff trugen / und den Hut an den Füſſen hätten? Noch närriſcher wurde es herauß kommen / wann ſie gar auf den Köpffen giengen / und die Füß in die Höhe reckten. Und letzlichen was für ein monſtroſe und abentheuriſche Sach wurde es ſeyn / wann der Mann oder Herr im Hauß / bey der Gunggel ſaſſe und ſpunne / bey dem Neh- oder Klöckel-Küſſen knockte / das Weib aber in den Rath gienge / oder gar mit Harniſch / Wehr und Waffen in das Feld zuge / mit dem Degen ſcharmizirte / und wider den Feind ſtritte? Diſe und noch andere ungereimte Sachen mehr / wurden uns anzeigen / daß es ſeye mundus inverſus, ein umbgekehrte Welt. Daß es hergehe wie in deß Eulenſpiegels ſeinem Hauß-weeſen.

Aber jetzt thäte ich gern ein Frag / was ſie darfür halten / ob es ſchön wohl und löblich ſtehe / einem Hauß-weeſen aufnehmlich und erſprießlich ſeye / wann das Weib die Hoſen hat / und Siemann iſt? Ich ſihe wohl / es will mir niemand antworten / es will niemand der Katzen die Schellen anhencken; Und ſagen gleichſam bey ihnen ſelbſten / ſtillſchweigend: Prediget / gibe du die Antwort / gib du den Außſpruch / jetzt iſt das Reden an dir. Das habe ich mir wohl eingebildet / es werde auf mich ſpringen; nun dann ſo ſeye es / ich mache den Außſpruch / doch mit einer Diſtinction und Unterſchied / daß ich kei-

ner Parthey/ noch den Männern/ noch den Weibern ableine/ oder zu vil rede. Sage demnach/ und ſpriche den Weibern die Hoſen zu/ und muß Simann ſeyn/ wofern der Mann im Hauß ſich auf den Handel verſtehet/ als wie der Hund auf den Mittag/ wann er ein lauterer Dalcker / ein Nudeltrucker / und kein Haußmann/ iſt / ſo muß warhafftig das Weib das beſte thun / und ſich umb das Hauß-Weſen annehmen / wann der Mann ein lauteres Luder/ ein Spil-Lumper / was er die gantze Wochen gewinnt/ an Sonn- und Feyrtagen / fein fleißig in das Wirthshauß tragt / ſpillt und ludert / noch ein gute Schlappen an die ſchwartze Taffel deß Wirths ſetzet / damit er nicht in Schand und Spott/ und die Kinder an den Bettelſtab gerathen / muß warhafftig das Weib Simann ſeyn; dann ſolte er die Krüg und ſie die Häfen zerſchlagen / ſolte er ſauffen / und ſie nit übel trincken: Solte er ſpilen/ und ſie faullentzen: Solte er tantzen / und ſie ſpringen: Solt er ſ. v. huren/ und ſie buben: wurde es bald auß gehauſt werden.

Das erſte Weib hat in ihrer Erſchaffung von GOTT dem Allmächtigen wohl einen ſchönen und herrlichen Nahmen empfangen: Indeme ſie Gen. 2. v. 23. Virgo - ein **Männin** benamſet worden. Diſer Titel gereicht dem gantzen Weiblichen Geſchlecht nicht zu einer geringen Ehr und Reputation. GOTT wolte ſie Viragines, das iſt Siemann nennen. So dörfft ich auch das Lateiniſch Wörtlein Virago, nur wenig verſetzen / ſo heißt es mir Virum ago. **Ein Weib / welches die Stell und Ampt eines Manns vertretten thut.** Solche Viragines oder Virum agentes, Siemannin müſſen nothwendiger weiß die Weiber in einem Haußweſen ſeyn / zur Fortpflantzung der GOttes-Forcht und Zunehmung deß Haußweſens / wo der Mann ein Luder/ ein Spiler / oder ſonſten ein Dalcker und Haußnudler iſt / ſich nichts auf das Haußweſen verſtehet/ das hinder vor dem vordern angreifft. Nur will allzuwol eſſen und trincken / zum gerichten Tiſch niderſitzen / dem armen Weib herentgegen nichts in das Hauß ſchaffet / ſie ſolle antichten und auftragen / ſie nemme es wo ſie wolle. Solche ſeynd keine Männer/ indeme ſie wider die Pflicht und Schuldigkeit eines Manns thun. welchem primariò und am allererſten obliget / dem Haußweſen/ Vorſehung zu thun / die Nothwendigkeit darein zu verſchaffen / ein Chriſtlichen Wandel/ ein gute Diſciplin, Gottsforcht/ Zucht und Ehrbarkeit zu erhalten / und einzupflantzen. Thut er diſes nicht / wer will mir für übel und un-

ungut aus den Mannsbildern aufnehmen/ wann ich den Weiberen heunt die Hoſen zu ihrem Tag ſchencke/ das Weib muß Sieman heiſſen. Sie muß Virago, oder Virum agens ſeyn/ und das Haußweſen regieren. Sonſten geht alles zu grund/ und bleibt nichts übrig/ als der Bettelſtab. Dann ein häußliches/ ein frommes aufrecht- und redliches Weib/ kan einen ſchlimmen/ liederlichen Mann länger bey Ehren und Reputation erhalten/ als ein häußlicher wackerer Mann ein keinnützes/ liederliches Weib. Deren ich keine unter meinen Gegenwärtigen habe.

Diſes Lob gibt den Siemannin auch der weiſe Mann Prov. 31. v. 10. Indem er ſagt/ wie ein praffes häußliches Weib/ ihren Mann bey Ehren und guten Waſen erhalten könne; ſeine Wort lauten alſo: Mulierem fortem quis inveniet? **Wer kan ein ſtarckes Weib/ einen Siemann finden?** Procul, & de ultimis finibus pretium ejus. **Zu End der Welt muß mans ſuchen und herkommen laſſen.** Alſo theur und werth ſeyn ſie. Und nicht vergebens/ aller Unkoſten/ alle Müh und Arbeit wohl angewendet/ wann einer biß alldorten her ein frommes/ häußliches/ aufrecht- und redliches Weib kommen laßt/ darff einen kein Müh und Unkoſten reuen; dann fahret Salomon weiter fort: Confidit in eâ Cor Viri ſui, & ſpolijs non indigebit. **Auff ein ſolches Weib hat ſich ein Mann ſicherlich zu verlaſſen**/ daß ſie ihme nichts aus dem Hauß vertrage/ nichts verſetze/ nichts vergebe/ nichts verdäntle/ nichts an die Hoffart hencke/ es wird auch das Haußweſen in keinen ſolchen Stand und Abnehmen kommen/ daß ſich der Mann mit Rauben und Stehlen nähren muß. Secht/ was Salomon von diſen Siemannen und häußlichen frommen Weibern halte. Es halten ihre Männer hernacher auf ſie/ was ſie wollen/ wann der Mann im Hauß liederlich/ nichts nutz/ ſo muß das Weib Siemann ſeyn.

Aber ſonſten nicht/ ſonſten wäre es die verkehrte Welt; nichts deſtoweniger wollen es jetziger Zeit auch bey fürnehmen Stands-Perſohnen/ die Männer ſelbſten alſo haben/ geben ihren Weibern freywillig die Hoſen/ laſſen ſolche Siemann ſeyn/ und ſie werden Weiber/ ja gar ihre Sclaven/ das iſt die umgekehrte Welt.

Und hat ſchier das Anſehen/ als wäre jene Fabel der Poeten, in ein Warheit erwachſen. Indem ſie von dem Brunnen Salmacis, wie Gerſon ſchreibt/ dichten/ daß diſes Waſſer ein ſolche wun-

Prov. 31. v. 10.

wunderliche Krafft / und Würckung ſolle gehabt haben / daß wofern ein Mannsbild darinnen gebadet / ſeye er urplötzlichen in ein Weib verändert worden. O wie vil tauſend Männer haben nicht jetziger Zeit bey diſer umgekehrten Welt in diſem Brunnen-Waſſer gebadet. Indem ſie keine Männer / ſondern rechte weiche Weiber worden / die Hoſen abgezogen / und ihren Weibern angelegt. Wider das außtruckliche Verbott GOttes deß Allmächtigen: Deut. 22. v. 5. ſo alſo lautet: Non induetur mulier veſte virili, nec vir utatur veſte fœmineâ, abominabilis enim apud DEUM eſt, qui facit hæc. **Es unterſtehe ſich kein Weib / Männliche Kleider anzuziehen / noch ein Mann / ſich in ein Weibsbild zu verkleiden / der jenige ſo diſes thut / der iſt ein Greuel vor GOtt.** Der H. Vatter Ambroſius gloſſirt über diſen Text, und ſagt: Arbitror, quòd non tam de veſte quàm de moribus dixerit, ac de actibus. **Ich vermeine / ſagt er / der H. Geiſt habe allda nicht ſo faſt von der äuſſerlichen Kleidung und Aufzug / als von den Weiblichen Sitten und Gebärden der Männer geredt.** Wahr iſt es / wenig Weiber tragen Hoſen / wenig Männer ſiht man in Weiber-Röcken auffziehen / aber wohl ſihet man / an ſolchen Weiber-Männern / weibiſche / weiche / kindiſche / unverſtändige Sitten und Gebärden / ihr Thun und Laſſen / ihre Reden / Geſtus und Geberden / ſeynd warhafftig nit Mannlich / ſondern recht formal-weibiſch. Pfui / das iſt die umgekehrte Welt. Ein Schand und Spott dem gantzen Mannlichen Geſchlecht / ſeynd ſolche Schwammentrucker / und Simſen-Lauffer / ſolche Viri effœminati, Weiber-Männer / welchen GOtt das Regiment und Herrſchung in die Hand geben. Sub Viri poteſtate eris, & ipſe dominabitur tui, Gen. 3. v. 16. **Du Weib / ſeyeſt wer du wolleſt / hoch- oder nidern Stands / ſollſt unter dem Gewalt und Herrſchafft deines Manns leben / und diſer ſolle mit dir zu befehlen haben.** Diſen Gewalt / diſe Herrſchafft / ſo ihnen GOtt ſelbſten eingeraumet / übergeben ſolche ihren Weibern / alſo daß ſie mit ihnen ſchaffen und gebieten / nit der Mann dem Weib / alſo muß der Mann dem Weib / nit das Weib dem Mann gehorſamen. Sie befilcht / er muß gehorſamen / das will ich haben / das Kleid muſt mir kauffen / da will ich hin reiſen / zu diſer Compagni will ich fahren / jetzt muß ſeyn nicht erſt morgen / alſo will ichs haben / nicht wie du wilſt. Mir beliebts alſo / ſag was du wilſt.

Deut. 22. v. 5.

Gen. 3. v. 16.

Mir gehört die Præcedenz, Vorgang und rechte Hand / dir geziehmet auffzuwarten / unter die Armb greiffen / das Füßlein ſtreiffen / den Hut unter den Armben halten. O Weiber! müßt ihr nicht ſelbſten bekennen / daß diſes die umbgekehrte Welt / und nicht wohl ſiehe. Ich wünſche euch Glück zu den Hoſen / eure dalckete Männer wollen es ſelbſten alſo haben / wäret ihr wohl nicht geſcheid / wann ihr ſie nicht annehmen thätet.

Gen. 17. v. 15. Es hat GOtt der Allmächtige vor Zeiten / wie zu leſen Gen. 17. v. 15. Dem Abraham einen wunderbarliche Befelch geben / und beſtunde diſer in deme / wie er ſein Weib nennen ſolte. Sarai Uxorem tuam non vocabis ſed Saram. Abraham **ich will nicht haben / daß du dein Weib** Sarai **heiſſen ſolleſt / ſondern nur** Sara. Möchte einer billich vermeinen / ob es der Mühe werth geweſen ſeye / daß GOtt diſes dem Abraham gebotten / heiſſe ſie Sarai oder Sara, iſt wenig daran gelegen. Ja es iſt viel daran gelegen / GOTT hat diſes nicht vergebens befohlen. Es iſt ein groſſer Unterſchied / und auch ein Geheimbnuß / unter dem Wort Sarai und Sara verborgen. Dann GOTT wolte den Buchſtaben J von dem Nahmen Sarai hinweck haben / warumb da?

Hier müſſen wir die Principi zu Handen nehmen. Diſer Buchſtaben J gilt ein gantzes Wort / Ja hat einen groſſen Gewalt / zeiget an ein Authorität und Herrſchafft. Dann J vel Ito, iſt der Imperativus, heißt zu Teutſch gehe / lauff / ich befelchs ich wills haben. Alſo müßte Abraham ſein Weib nicht Sarai, ſonder nur Saram nennen / anzuzeigen / daß ſie kein Herrſchafft über ihne / noch weniger mit ihrem Mann zu befehlen / er ſeye Herr im Hauß / er habe zu ſchaffen / ſie aber müſſe gehorſamen und unterthänig ſeyn.

Es heiſſen jetzt aber die Weiber Sarai oder Sara, Dorothe oder Liſabeth. Wann ſie ſagt J ſo muß der Mann thun was ſie will. J will da oder dorthin fahren. J muß diß oder jenes Kleyd haben. J gehe dir nicht / ſag was du willſt. J laß mir diſes oder jenes nicht wehren. J bin ſo gut als diſe oder jene. J folg nit / J patier nicht. J ſchweig nicht. O diſes J macht manchem Mann den Beutel leer und graue Haar im Kopff.

Zum andern wolte GOTT nicht / daß Abraham ſein Weib Sarai nennen ſolte / ſondern nur bloß Sara; weilen das Wort Sarai ſo viel heißt als Domina mea, **mein Frau.** Sara aber heißt nur ſchlecht hinweck ein Frau. Als wolte GOTT ſagen. Abraham,

dein Sara kan ſchon Frau im Hauß ſeyn: wie es auch billich/ und recht/ daß es die Weiber ſeyn ſollen/ und ihnen die Kinder und Ehehalten unterthänig und gehorſamb ſeyen/ ſonſt wurde es ein ſchlechtes Regiment werden. Sara, das iſt Frau kan das Weib ſchon heiſſen/ aber nit Sarai, Domina tua, daß ſie auch Frau und Meiſter über den Mann ſeye. Das wäre hinderfür aufzäumen. Er iſt Herr/ er hat mit dem Weib/ nit ſie mit ihme zu befehlen.

Es iſt ſchön und ſteht wohl/ wann die Eheleuth einander reſpectiren und in Ehren haben. Wann das Weib ſagt/ das iſt mein Herr/ eſt propria dictio, ſo redet ſie wohl und recht. Diſer muß im Nahmen und Werth ſeyn/ er iſt Herr/ aber wann der Mann ſagt/ das iſt mein Frau/ iſt ſchön und höfflich geredt. Erhaltet die Lieb deß Eheſtands/ aber es iſt darumb nicht alſo zu verſtehen/daß ſie ſein Frau ſeye als hätte ſie mit ihm zu ſchaffen/ und zu befehlen; das wäre weit gefehlt/ und ſchnurgrad wider die Lehr deß H. Apoſtels Pauli, indem
1. Tim. 2. er 1. Tim. 2. ſagt: Docere autē mulieri non permitto, neque dominari in Virum. **Das Lehren oder Schulhaltē verbiete ich den Weibern.** Sie machen ſonſten Lateiniſche Böck genug/ wann ſie wollen Cantzeley-Brocken auffſchneiden.

Zum andern geſtatte ich ihnen noch weniger/ daß ſie über ihre Männer herſchen/ und mit ihnen ſchaffen ſollen.

Als wie jene gethan/ welche auch einen ſolchen Nudeltrucker/ einen ſolchen Duchtel zu einem Mann/und ſie die Hoſen gehabt. Diſe ware groß Leibs/ und als die Köchin auf dem Marckt ein Körbel voller friſcher Eyer gekaufft/ und ihrer Frauen zugeſtellt. Da fangt ſie anfangen zu ſeufftzen/ zu ächtzen. Ach daß GOtt erbarm/ ſagte ſie/ ich ſorg/ ich ſorg; was ſorgſt dañ mein liebes Weib/ fragt der Mann? ach was müßt ich ſorgen/ ich ſorg das Kind bekomme ein Muttermahl ich hab halt ſo ein erſchröcklichen Geluſt; nach wem/ ſagt der Mañ/ mein liebes Weib/ iſts in meinem Vermögen ſo ſolliſt du es haben. Ja freylich antwortet ſie/ iſt es in deinem Vermögen/ allein ich getrau mirs nicht zu ſagen. Ach mein Kind ſags/ es ſeye was es immer wolle/ wann ich nur helffen kan/ damit nur das Kind kein Muttermahl bekome. Ach mein lieber Mann/ eröffnet ſie endlich ihr Anligen mich gelüſtet halt/ diſe Eyer alle auf deinem Kopff auffzukloffen. Der Liendel alſobalden fix und fertig/ ſie nimmet ihme den Schedel unter die Armb und klopfft diſem Weiber-Lappen/ ein Ey nach dem andern auf dem Grind auf/ daß ihme der

gelbe

gelbe Saiffer über und über her- unter gerunnen / das iſt mir ein ſaubers Eyerſchmaltz / das man ſolchen Weiber-Narre koche muß.

IV. Was gibt es aber endlichen für ein Hauſen ab? wann das Weib Siemann iſt / und die Ho- ſen hat / wann der Mann thun muß was ſie will. Der weiſe Ec- cleſiaſticus ſagt c. 25. redet etwas dergleichen / wie es hergehe. Mu- lier ſi primatum habeat, ſagt er contraria eſt Viro ſuo. **Wann das Weib Siemann iſt / und einmahl den Ziegel bekom- men / ſo iſt der Mann ein ar- mer Teuffel / ſo haltet ſie ih- me in allem Widerpart.** Er ſag und predige was er wolle / la- chet ſie ihne auß / geht alles nur auf die Hoffart: muß mancher Be- ambter ſeinem Siemann mehr an die Kleider hencken / als das gan- ze Jahr ſein Beſoldung trägt / wie müßte dann etwas erklecken / der Mann muß gleichſamb ge- zwungen / auß frembden Häuten Riemen ſchneiden / Schmirbali- en annemmen / und ſein Sie- mann darmit außſtaffiren.

Eccl. 25. v. 30.

Mein heiliger Vatter Franci- ſcus hat eineſt / bey einem unge- rechten Wucherer zu Gaſt gееſ- ſen / nimbt unter dem Eſſen ein Eck deß Tiſchtuchs und preſſet das helle Blut herauß / ſprechend: Herr / das iſt Blut der Armen / Ach lieber GOtt / hier lieſſe ſich wohl etwas melden / allein ich traue mir nicht: was für Blut wurde nicht bey manchen ſolchen Siemann auß ihrem ſpützigen Fürtuch auß ihrem gepramten Rock / auß ihre mit Spitz verſcha- merirten Wammes / auß ihren Schubn und Fontaſch / auß ihren Schleyer und Bandlen / auß ihren Leipziger-Hauben und Auffſatz / herauß gepreßt können werden / ſo das Blut der Armen iſt. O wehe / O wehe. Ja wohl redlich wehe! der Nahmen Weib / fangt nicht vergebens von dem Buch- ſtaben W. an. Wehe einem Mañ wann das Weib die Hoſen be- kommen. Wehe einem Mann / wann er das Weib / und nit das Weib ihne muß förchten. Wehe einem Mann / wann das Weib / und nicht er Herr iſt. Wehe einem Mann / wann er thun muß was ſein Weib will. Wehe deß Manns Beutel. Wehe dem alten Silber-Geſchmeid. Wehe dem Geſchmuck. Wehe dem Zinn- Geſchirr. Wehe Keſſel und Hä- fen. Wehe den armen Kindern / wann das Weib Siemann / und alles an die Hoffart und Kleider- Pracht hänget.

Der gedultige Job, muß auch ein ſolches Muſter und Sie- mann gehabt haben / derowe- gen ſagt er c. 17. v. 13. Infernus domus mea eſt, **mein Hauß iſt der Höllen gleich.** Warumb mein Job. Ja wurd er mir ant- worten / ich hab halt ein Weib /

Job. 17. v. 13.

als wie der lebendige Teuffel/ der Teuffel aber iſt in der Höll / alſo iſt mein Hauß ein rechte Höll. Ey behüt uns GOTT vor einer ſolchen Höll. Wo ein ſolcher Fegteuffel im Hauß iſt. Dem Joſuæ, wie zu leſen Joſuæ 10. cap. hat

Joſ. 10.

auf ſeinen Befelch / die Sonnen am Firmament parirt, und iſt ihme gehorſamb geweſen / daß ſie wider alle Natur iſt ſtill geſtanden. Ein ſchönes / ein herrliches Miracul. Die Sonnen gehorſambet dem Joſuæ auf ſeinen Befelch / aber wohl kein Weib / welcher ihr Mann den Ziegel zu lang gelaſſen / und ſie die Hoſen bekommen / gehorſamet ihme im geringſten nicht / er mag ſagen was er will / thut ſie grad das Widerſpihl. O wie recht ſagt dañ der Heil. Auguſtinus de Catech. Cùm fœmina dominatur in Virum, perverſa & miſera domus eſt, **wann das Weib ein Hauß-Siemann iſt/und der Mann ein Letfeigen / ein Fantaſt / ſo iſt es ein armſeeliges verkehrtes Haußweſen.** Und geht ſchier zu wie im Schlaur-Affen-Land / allwo der Gebrauch/ wann die Weiber gebähren / ligt der Mann in der Kindelbeth und läßt ihme wohl ſeyn/ das wurden die Weiber unſerer Länder nicht paſſi en la ſen / diſes reimet ſich aber eben ſo ſchön / als daß ſie Siemann / und Herrn im Hauß ſeyn wollen.

So wenig dann ſich reimet und ſchicken will / daß in einem Haußweſen das Weib Siemann ſeye / außgenommen / wann Simon ſo vil heiſt als obediens, gehorſam / dann in diſem Verſtand ſollen ſie alle Simon heiſſen; Eben ſo wohl aber will ſich geziehmen / daß der Mann im Hauß Judas ſeyn / und heiſſen müſſe / obwohlen zwar (wie ich oben vermeldet) diſer Nahmen Judas bey uns verhäßlich / ſo hat er nichts deſtoweniger ſchöne Dollmetſchungen und Außlegungen. VIII.

Erſtens ſagt der H. Auguſtinus 12. Conc. Heiſſe dieſer Nahmen Judas ſo vil / als laudatio, oder laudabilis, **ein Lob oder Lobwürdig.** Judas muß der Mann ſeyn / das iſt Lobwürdig in der Andacht und GOTTES-Forcht / welche er ihme vor allen Zeitlichen muß angelegen ſeyn laſſen. Judas, Lobwürdig muß er ſeyn / in Sorg und Pflicht gegen ſeinem Haußweſen / nicht alle Müh und Sorg auff das Weib ſchicken / ſondern es muß heiſſen wie bey jenen zwey Ochslein/ ſo in einem Karren geſpannt waren: Concordi Labore, **mit gleicher Müh und Arbeit.** Sie beede müſſen einander den ſchweren Karren deß Eheſtands helffen ziehen. Judas muß er ſeyn / das iſt Lobwürdig/ in ſeinen Thun und Laſſen. Exemplariſch / auf-

auferbäulich / ſo wohl im Hauß vor ſeinen Kindern und Ehehalten / als auſſer demſelben / vor Männiglichen und öffentlich. Judas, Lobwürdig muß er ſeyn / das iſt / kein Luder / kein Spiler / kein Freſſer / kein Sauffer / kein Rauffer / kein Zancker / kein Sacramentiret / noch GOtts-Läſterer / ſondern nüchter / häußlich / friedſam / eingezogen / fromm / bettend und gottſeelig:

Andertens heißt Judas ſo vil als Rex bonus, **ein guter König oder ein guter Herrſcher.** Rex bonus, ein ſolcher König oder Herrſcher iſt ein jeder Mann in ſeinem Haußweſen. Judas, ein ſolcher guter Regent und Herrſcher / muß er nothwendiger weiß in ſeinem Haußweſen ſeyn / wann nicht alles den Krebsgang gewinnen will. Iſt er kein Judas nicht / ſo verdienet er auch den Nahmen eines Regenten und eines Manns nicht. Vernehmen ſie wie ihne der H. Paulus titulire

1. Tim. 5. v. 8. 1 Tim. 5. v. 8. Si quis autem ſuorum, & maximè domeſticorum curam non habet, fidem negavit, & eſt infideli deterior. **Welcher Mann / der Seinigen / und am mehriſten ſeiner Haußgenoſſen kein Sorg tragt / hat den Glauben verläugnet / und iſt ärger als ein Unglaubiger.** Bey einem ſolchen muß das Weib Siemann ſeyn. Weiber / das könt ihr euren Männern vorpredigen / gebt aber Achtung / daß er den Weich-Brunnen nicht mit der Fauſt ausgebe.

Ich verlaſſe den Judas, und kehre mich wider zu dem Simon, oder gehorſamen Weib / und ſtelle deren eine vor die Augen / zu einem Beyſpil aller gehorſamen Weiber.

Ich meines Theils verhoffe / daß ich lauter ſolche fromme / gehorſame Weiber bey meiner Predig habe / als wie geweſen iſt die gottſeelige Griſeldis. Es ſchreibt Franciſcus Petrarcha pag. 607. folgende ſchöne und anmuthige Geſchicht. Gualterus ein fürnehmer Marggraff in Piemont, ware alſo in das Jagen verliebt / daß er ſo gar ſich deßwegen ſein Libertæt und Freyheit zu behaupten / nicht verehlichen wolte / wurde doch endlich von ſeinen fürnehmſten Lands-Herren und Befreundten / alſo ſtarcke zum Heyrathen angehalten / daß er endlichen mit der Condition darein verwilliget / daß er ihme ein Ehegemal in nach ſeinen Beliebē durffte ausſuchen / Gualterus laßt in ſeiner Marggraffſchafft den Hochzeit-Tag ausſchreiben / wußte doch niemands noch von keiner Braut. Als er aber ein Tag zuvor auf ein Jagd hinaus geritten / traffe er auf dem Feld ein ſchönes / frommes / unſchuldiges / aber ſehr armes Bauren-

Mägd-

Mägdlein an / ſo ihre Schäflein hütete / mit Nahmen Griſeldis, diſe rare und ſeltzame Schönheit die holdſeelige Sitten und Höfflichkeit diſes Bauren-Mägdleins haben alſobalden Gualtero nicht allein die Augen / ſondern auch das Hertz / dergeſtalten eingenommen / daß er ſie fragte / wer ihr Vatter ſeye. Das fromme unſchuldige Kind weiſet ihme mit der Hand auf ein armes Bauren-Hüttlein / darinnen / ſagt ſie / wohnet mein armer Vatter. Gualterus ſteigt vom Pferd / laſſet ſolches durch einen ſeiner Diener halten und zuruck verbleiben / nimmt Griſeldem das Bauren-Mägdlein bey der Hand / die ihne in ihres Vatters armes Hüttlein geführet. Der Marggraff redet den armen alten Vatter mit freundlichen Worten an / und ſprach: Nun mein lieber Freund ſeyd ihr zu friden / daß ihr mich als euren Herrn hinfüran / zu einem Tochtermann haben wollet. Der gute alte Vatter ſuncke vor Verwunderung ſchier in Ohnmacht / ſagte nur diſe Wort / mein gnädigſter Herr hat mit mir und meiner armen Tochter zu befehlen. Worauf ſich Gualterus zu Griſeldi wendet / ſprechend: nun Griſeldis, gibſt deinen Willen darein / daß du hinfüran mein Geſpons und Ehefrau ſeyn wolleſt / doch mit diſem Geding / daß du mir in allem gehorſameſt / und im geringſten meinem Willen nichts zuwider thuſt? worauf Griſeldis ſich ihme zu Füſſen geworffen / und geſagt: Ach Herr / was ſeynd das für Reden / was gedenckt er mich armes Bauren-Mägdlein zu ehelichen / was aber den Gehorſam / ſo er von mir verlangt / betriffet / verſpriche ich ihme / daß ich auf ſeinen Befelch in ein Feuer gehen wolle. Nun dann / ſo ſeye hiemit mein Eheweib / ſagte Gualterus, führet ſie nach ſeiner Reſidentz / laſt das völlige Volck verſammlen / und ſtellet ihnen diſes arme Bauren-Mägdlein für / als ihre gebietende Frauen / gibt ihr offentlich den Vermählungs-Ring an die Hand / läſſet ſie ſtattlich bekleiden / und alles Frauen-Zimmer mußte ſie bedienen / und wurde die Hochzeit mit groſſem Pomp und Herrlichkeit gehalten. Griſeldis ware auch wegen ihrer Schönheit / Demuth und holdſeligen Sitten / jedermänniglich Hoch- und Niedern Stands im gantzen Land über die maſſen lieb und angenehm. GOtt ſegnete diſe zwey liebe Eheleuth nach einem Jahr mit einer Princeßin / Männiglich hatte ein Freud und Troſt.

Aber Gualterus wolte die Treu und den Gehorſam ſeiner lieben Griſeldis bewähren / gleichwie das Gold im Feur probirt wird:

Griſeldis ſagt er / du gefalleſt zwar mir / aber nit meinen Freunden. Weiſt du dein Herkommen? diſe wollen dich und dein Kind nicht erkennen für ein Marggräfin / derowegen weilen ich den Friden liebe / will ich dein Kind / durch einen Diener laſſen umbringen. O harter Stoß eines Mütterlichen Hertzens / doch entſetzte ſich Griſeldis nit / ſondern ſagte gantz gehorſamb / ſo wohl ich als mein Kind ſeyn in meines Herrns Gewalt. Der beſtellte Diener erſcheinet. Griſeldis trucket das Kind an ihre Mütterliche Bruſt / gibt ihme den letzten Kuß / machet das heilige Creutz-Zeichen über daſſelbe / und übergibts dem Diener / ſprechend: Mein liebes Engelein bitte für deinen Herrn Vatter und mich in dem Himel. Uber welche Wort Gualterus ſich müſte umbwenden / und fienge bitterlich an zu weinen. Der Diener aber hatte Befelch / das Kind nacher Bologna zu der Frau Marggräffin / der Schweſter Gualteri, daß ſie ſolches in aller Frombkeit und Tugend ſollte auferziehen / zu tragen. Griſeldis aber beklagte ſich deſſen gegen ihrem Ehe-Herrn nicht mit dem geringſten Wort. Nach verfloßnen vier Jahren gebahre Griſeldis einen ſchönen jungen Printzen / welchen ſie zwey Jahr erzogen / nach diſem laſſet ihn Gualterus ihr auch / als wie die Princeßin / mit Gewalt hinweck nehmen / ſolchen zu tödten. O arme Griſeldis, wie wirſt du probiret! wurde aber auch heimblich zu deß Herrn Marggraffen Schweſter verſchicket. Uber etliche Jahr laſſet Gualterus ein Geſchrey außkommen / die Beſtändigkeit Griſeldis noch mehrers zu bewähren / als wolte das Reich rebelliren / wann er nicht ein andere hohe Stands-Perſohn heurathe / und Griſeldem wider von ſich verſtoſſete. Gualterus haltet ihr diſes vor / ſagte auch / daß Ihro Päpſtl. Heiligkeit ihme erlaubet / eine andere fürnehme Damen zu heurathen / und ſie ihrem armen Vatter widerumb zuzuſchicken. Worauff Griſeldis gantz demüthig geantwortet / ſie habe ſich je und allzeit für ſeine Magd und Dienerin erkennet / Er ſolle nur mit ihr befehlen / was er wolle; Da ſagt der Marggraff / will ich dir ein ſchöne Morgen-Gaab geben / darmit kanſt du dich fortmachen. Aber die demüthige Griſeldis bedanckte ſich deſſen / ſprechend: Ich habe nichts zu meinem Herrn gebracht / alſo gezimmet ſich nicht / daß ich etwas mit mir hinweck nehme. Die gegenwärtige Hoff-Herrn und Damaſen konnten diſem elenden Spectacul nicht länger zuſehen / ſondern gienge einer nach dem andern mit weinenden Augen zu dẽ Zimmer hinauß. Griſeldis aber fienge an ihre köſtliche Kleider hin-

weck zu legen/ die Diamantene Ring von den Fingeren abzuziehen/und mit demüthigſter Dancksagung/ ſolche Gualtero einzuhändigen. Wie ſie nun ſchier biß auff das bloſſe Hemmet entblöſſet/ wirfft ſie ſich ihrem Herrn zu Füſſen/ bittet/ er ſolle ihr doch das ſchlechte Unterröcklein vergunnen/ daß ſie ehrbar bedeckt ſeye. Hier brachen Gualtero die häuffige Zäher herfür/ alſo/ daß er lange Zeit nichts reden kunte/ ſagt doch endlich mit halb-gebrochne Worten: ſo behalt es. Worauff Griſeldis ſich höchſtens aller Ehr und Liebe bedancket/ barfuß in ihrem armen Unterröckel/ wider in ihres arme Vatters Bauren-Hütlein gekehret. Ach ſollte wohl ein Diamantenes Hertz nit zu Mitleiden der guten Griſeldis bewegt werden! Doch ware ſie gantz zufrieden und wohl getröſt. Bliebe wenig Tag in ihres Vatters Hauß/ da kame das Geſchrey aus/ daß Graff Pannicius die neue Braut dem Gualtero anbringe. Gualterus aber lieſſe Griſeldem in ſein Hauß beruffen/ daß ſie alle Zimmer und Gemach für die neue Braut fleißig ſollte außkehren und ſäuberen/ welches ſie auch gantz fleißig/ und mit höchſter Gedult verrichtet. Unterdeſſen kommet Graff Pannicius mit der Braut an/ welcher alle Cavalier und Frauen-Zimmer aufgewartet/ und ihre Complementa abgelegt. Gualter lieſſe auch die arme Griſeldem in ihren zerriſſenen Kleideren herbey ruffen/ fragte ſie/ wie ihr diſe ſeine neue Braut gefalle? Griſeldis kunte ſie wegen ihrer Schönheit/ und andern Qualitäten nicht genugſamb loben/ wirfft ſich ihr zu Füſſen/ bittet/ daß ſie nur unter den ſchlechtiſten Dienſtmägden deß Schloß möchte gedultet werden. O groſſe Demuth! Auf diſe ſtarcke und langwürige Prob/ konte ſich Gualterus nicht länger enthalten/ ſondern hebte diſe arme Dienſtmagd Griſeldem von der Erden auff/ umfangt ſie/ gibt ihr einen Kuß/ und ſprache: Nun mein liebſte und gebenedeyte Griſeldis, du biſt lang genug probiret/ und durch das Feur der Betrübnuſſen bewähret worden/ ach mein Griſeldis, du/ und kein andere/ biſt mein rechtmäßige Ehe-Gemahlin; weiſt du aber/ wer diſer junge Graff Pannicius, und diſe ſchöne hochadeliche Dama ſeye/ die ich für mein Braut hab laſſen außruffen? Nein/ antwortet Griſeldis, deren kenne ich keines nicht. Ach mein Griſeldis, ſihe/ diſer Graff iſt mein/ und dein leiblicher Sohn/ und diſe Dama unſer beeder Tochter/ welche ich dir habe laſſen hinweck nehmen/ und bey meiner Frau Schweſter heimlich aufferziehen; welche du für todt gehalten/ ſtehen jetzt vor dir. Worauff die Mutter/ und diſe

zwey

zwey Kinder einander hertzlichen umbfangen. Griſeldis wurde auf das ſtattlichſte gekleidet / ein neues hochzeitliches Feſt mit höchſtem Pracht angeſtellet / der Griſeldis armer Vatter nach Hoff beruffen / ſtattlich in hohen Ehren gehalten / Gualterus aber und Griſeldis lebten noch vil Jahr in höchſter Fromm- und Heiligkeit.

EPILOGUS.

DAs laſſe mir einer ein Weib ſeyn / oder vilmehr ein Spiegel aller Weiber / an welcher ſie ſich ſpieglen ſollen / was für ein Gehorſam und Unterthänigkeit ſie ihrem Ehe-Herren erweiſen ſolten. Hätte Griſeldis wollen Siemann ſeyn / und ſich wider ihren Ehe-Herren auffleinen / wäre ſie verſtoſſen / und in ſolche Ehren niemahlen mehr gelanget. Mulierem fortem quis inveniet? Such mit einer jetzt ein ſolches Weib; wann ers findet / wird ihme ein gutes Trinck-Geld gegeben werden.

AMEN.

Zwey und Fünfftzigſte Predig.

Am Hohen Feſt aller lieben Heiligen GOttes.

THEMA.

Beati, qui perſecutionem patiuntur propter Juſtitiam, quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum.
Seelig ſeynd / die da Verfolgung leiden umb der Gerechtigkeit willen / dann ihrer iſt das Himmelreich Matth 5. Cap. v. 10.

Innhalt.

Es iſt dem Menſchen vil nutzlicher / und zu ſeiner Seeligkeit erſprießlicher / auff diſer Welt unglückſeelig / als glückſeelig ſeyn.

1. Es wird ein Fragſtuck auffgeben / ob es beſſer ſeye / auff diſer Welt glückſeelig / oder unglückſeelig zu ſeyn. Scipio mit der Frag von der Stadt Carthago erörteret uns den Zweiffel / daß es nemlich beſſer ſeye / hie unglückſeelig / als glückſeelig zu ſeyn.

2 Den jenigen / ſo umb der Gerechtigkeit wegen Verfolgung außſtehen müſſen / verſpricht Chriſtus das Reich GOTTES / depräſenti / als wäre es ſchon würcklich ihrer. Weilen die Verfolgung ihnen ſehr nutzlich wie aus vielen Gleichnuſſen erhellet.

3. Gleichwie das Saltz tauglicher iſt zu Erhaltung deß Fleiſches / vor der Fäule / als das Hönig / alſo iſt auch dem Menſchen beſſer / er werde mit

mit dem David / und andern mehrern / mit dem Saltz der Verfolgung eingeſaltzen / als Hönig ſchlecken.

4. Creutz und Leyden gedulden / iſt ein Zeichen der Gnaden-Wahl / der H. Johannes hat dergleichen vil in ſeiner Verzuckung geſehen Welchen auch ſecundiert der H Paulus.

5 Chriſtus der HErr muntert auch ſeine liebe Jünger mit der ewigen Seeligkeit auff / alle Verfolgung gedultig außzuſtehen ; Und ſagt zu allen Verfolgten. ſuſtinete modicum.

6. Der Heil. Athanaſius / als er von Juliano in das Elend verjagt worden / tröſtete ſeine liebe Alexandriner / mit diſem ſuſtinete modicum. Diſes tröſtete auch den gedultigen Job.

7. Ein Troſt ſolle es dem Verfolgten geben in Erwegung / daß es ein Kenn-Zeichen / daß er ein liebes Kind GOttes ſeye / und ihne GOtt bewähre / als wie Iſaac ſein Söhnlein Jacob.

8. GOtt bewähret manche auf unterſchidliche Weiß / wann ſie aber die Prob halten / laſſet er ſie hernacher / wie Iſaac den Jacob / zu ſeinem Vätterlichen Kuß zu.

EXORDIUM.

I. Ich bin verſichert / daß mich ein jeder wurde außlachen / wann ich heutiges Tags ſolle ein Frag auf die Bahn bringen : welches dem Menſchen beſſer und erſprießlicher : daß er glück- oder unglückſeelig ſeye ? Item / ob ihme nutzlicher die Geſund- oder Kranckheit ? Wiederumb / ob ihme gedeulicher / die Reichthumben / oder die Armuth. Ob es beſſer ſeye / gelobt oder geſcholten / verachtet / oder geehret / untertrucket / oder erhöhet zu werden. Ob Mangel oder Uberfluß / ob Trauren / oder Fröhlichkeit ihme mehrers erſprießlich ? Diſe Frage / ſpreche ich / wurde mir zweiffels ohne / gleich ein jeder / über das Dach hinauß blaſen und ſprechen: Ich hätte den Prediger für geſcheider angeſehen / was ſeynd das für ungereimbte Fragen / die kan ein Kind beantworten / daß die Glückſeeligkeit dem Unglück vorzuziehen. Die Geſundheit erwünſchter / als die Kranckheit / die Reichthumen beſſer / als Armuth. Das Lob annehmlicher / als die Scheltwort. Die Erhöhung gedeulicher / als die Untertruckung / Fröhlichkeit angenehmer / als die Traurigkeit ſeye.

Sagt doch der H. Vatter Auguſtinus l. 4. de Civit. c. 23. Nullus invenitur. qui ſe nollet eſſe felicem. **Es iſt ja kein Menſch auf der gantzen Welt zu finden / welcher nit die Glückſeeligkeit liebe** / es müßte dann ein ſolcher ihme ſelbſten ſpinnen-feind ſeyn. Diſe und dergleichen Gegenwürff und ungegründte Antworten / habe ich mir ſchon zuvor einge-

eingebildet. Aber hab nur Gedult/ will dir deinen Fehler zu ſeiner Zeit ſchon unter die Augen ſtellen.

Zuvor mercke/ was Florus l. 2. cap. 5. von der Stadt Rom ſchreibe. Diſer Author ſagt/ daß eineſt in dem groſſen Römiſchen Rath ſeye conſultirt und erörtert worden/ daß/ weilen Carthago diſe ſchöne und edle Stadt/ mit Rom umb den Flor und Præcedentz ſtreitte/ und das Anſehen habe/ als wollte ſie die Stadt Rom in ihrer Herrlichkeit übertreffen. Deſſenthalben wurde berathſchlaget/ ob es beſſer ſeye/ daß man diſe Stadt mit feindlicher Macht überziehe/ gantz und gar in den Grund und Bogen verherge/ oder/ ob man ſie alſo den Römeren zu Trotz ſolte ſtehen laſſen. Es wurde pro & contra, lang geſtritten. Cato vermeinte/ man ſolle ſie der Erden gleich machen/ gäntzlichen verhergen und verderben. Scipio aber ware der widrigen Meinung/ man ſolte ſie nit ſchleipffen und verwüſten/ ſondern ſtehen laſſen. Damit die Römer allzeit von ihr etwas Widriges haben möchten; die Stadt Rom ſolle an Carthago ein Antagoniſte und widerwärtige Feind haben/ welcher ihr die Brillen könnte auff die Naſen ſetzen/ damit die Römer nicht ſolten übermüthig werden/ ſondern fein in der Demuth und Forcht verbleiben.

Sihe nun/ auß diſer hoch verſtändigen Antwort Scipionis daß du mich zu fruhe verlachet/ und mit deiner Antwort auff mein Fragen weit geirret/ und fehl gangen ſeyeſt. Scipio erleuchtet uns den Verſtand/ daß beſſer und erſprießlicher ſeye/ einen Feind/ als lauter Freund zu haben/ beſſer ſeye in der Demuth/ Forcht und Niderträchtigkeit/ als in Glück und Ubermuth zu leben. Boëtius, diſer gottſeelige und frome Mann l. 2. ſagt außtrucklichen: Plus hominibus adverſam, quàm proſperam prodeſſe fortunam, **Es ſeye dem Menſchen weit erſprießlicher/ der Stand der Unglückſeeligkeit/ als wann er gar zu glückſeelig ſeye.** Was braucht es viel Diſputierens/ machet doch den gründlichen Außſpruch deſſen/ die ewige Weißheit/ Chriſtus der HErr/ in dem heutigen hochfeſttäglichen Evangelio ſelbſten/ indem er Math 5. v. 10. ſagt: Beati, qui perſecutionem patiuntur propter Juſtitiam, quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorũ. **Seelig ſeyn/ die Verfolgung leyden/ umb der Gerechtigkeit willen/ dann ihr iſt das Reich der Himmlen.** Matth. 5. v. 10.

Proposit. Alle Heilige GOttes/ deren Feſt die Catholiſche Kirchen heut begehet/ wurden uns diſer Göttlichen Warheit alle einhellig Zeugnuß geben: Daß beſſer ſeye/ auf diſer Welt unglückſeelig/ als glückſee-

glückſeelig zu ſeyn. Diſes will ich allen auf diſer Welt Betrübten/ Verfolgten und Armſeeligen/ zu einem geiſtlichen Troſt und Krafft-Zeltlein / in gegenwärtiger Predig darthun.

II. O ihr Betrübte erfreuet euch/ O ihr Verfolgte / O ihr Unglückſeelige/ wie glückſeelig ſeyd ihr/ O ihr Untertruckte / wie werdet ihr erhöhet werden / O ihr Arme! wie reich ſeyd ihr. O ihr alle/ ſo da auf diſer Welt / wegen der Gerechtigkeit leidet / und verfolgt werdet / ihr ſeyd ſchon von dem unverfälſchten Mund GOttes ſelbſten beatificirt / und ſeelig außgeſprochen / ihr ſeyd ſchon Kinder GOttes / Außerwöhlte / Mit-Burger deß Himmels / eure Nahmen ſeynd ſchon eingeſchrieben in das Buch der Lebendigen / der Himmel iſt euch ſchon gewiß / dann / wofern ich die acht Seeligkeiten / von welchen das heilige / hochfeſtäglich Evangelium handlet / was genauers durchgehe / ſo befinde ich / daß Chriſtus der HERR zwar in allen die ewige Seeligkeit verſpreche den jenigen / welche die darinn begriffene gute Werck üben werden. Aber in ſechſen ſagt und redet er nur de futuro, von zukünfftigẽ / als: ſie werdẽ Kinder Gottes geneñet werden: Sie werden das Reich GOttes beſitzen. Sie werden getröſtet werden/ꝛc. Aber in dem erſten und letzten redet er de præſenti, von dem Gegenwärtigen In der erſten ſagt er: Seelig ſeynd die Armen im Geiſt / dann ihrer iſt das Himmelreich (mercken ſie wohl das Wörtlein Iſt) Widerum in der letzten meldet er / und ſagt: Seelig ſeynd/ die da Verfolgung leiden / umb der Gerechtigkeit willen / dann ihrer iſt das Himmelreich. Secht / da ſetzet er widerumb das Wörtlein Iſt.

O groſſer Troſt! Als wolte der gütigſte Heyland ſagen / den Armen im Geiſt / und den Verfolgten / Untertruckten auf diſer Welt / der Gerechtigkeit halben / denen iſt der Himmel ſo gewiß / als wären ſie ſchon würcklichen darinnen. Soll dann verfolget werden / untertrucket ſeyn / nicht erwünſchlicher / und beſſer ſeyn / als hoch am Brett ſitzen / deme das Glück zum Fenſter hinein flieget?

III. Aber / mein Menſch / das gehet dir nicht ein / das capirſt und faſſeſt du nicht / ich muß dir die Sach nur beſſer erklären. Sage mir her / was vermeineſt du / was diſe untere Welt erhalte / (zu verſtehen nach GOTT) ſie fruchtbar mache / Kräuter / und Gewächs herfür bringe? Die Geſundheit erhalte? wann du es nicht wirſt / ſo ſagen es dir die Herren Philoſophi, und Weltkünder / diſes komme her von der ſtäten Wie-

derſetzlichkeit / Krieg und Streit der Elementen untereinander/daß eines das andere verfolge und begehre zu untertrucken / zu vertilgen. Solten diſe Fried machen/ und von ihrer Verfolgung nachlaſſen / ſo gienge alles auff der Welt zu Grund/ nach diſer Weltweiſen einhelliger Lehr und Außſag. Das Feur verfolget den Lufft / der Lufft das Feur / die Erden das Waſſer / das Waſſer die Erden / wie gleichfahls auch das Feur / aber eben durch diſe ihre Verfolger werden ſie erhalten.

Ein ſolche Bewandtnuß hat es auch mit dem Microcoſmo, oder kleinen Welt / dem Menſchen. Je mehrer er getrillt / verfolgt/ getruckt / in Widerwärtigkeiten hin und her geplencklet und geworffen wird / deſto erſprießlicher iſt es an ſeiner Seelen. Je mehr der Eich-Baum von den Sturm-Winden angeblaßt / und verfolget wird / deſto tieffere Wurtzen machet er in die Erden. Je mehrer der Wind das Feur außzulöſchen ſich bemühet / je mehrer zündet er es an. Wann das Waſſer ſtehet / nicht bewegt / über Schroffen / Stein / und Felſen lauffet / ſo wird es ſtinckend und faul / das ſihet man in denen Sumpffen und Pfützen. Alſo auch / je mehrer der Menſch von den grauſamen Sturm-Winden der Verfolgung und Widerwärtigkeiten angeplatzet wird / deſto tieffere Wurtzen der Demuth und Nidertrachtigkeit machet er in ſeinem Hertzen. Je mehrer die Waſſer der Betrübnuſſen und Widerwärtigkeiten / ſein Seel und Hertz überſchwemmen/ deſto friſcher und munterer wird er in der Liebe GOttes. Derowegen der H. Chryſoſtomus geſagt/ daß der Wohlſtand und Glückſeeligkeit ſeye der Tugend Stieff-Mutter / herentgegen aber die Widerwärtigkeit und Verfolgung ſeye der wahren Chriſtlichen Weißheit und Verſtands / rechte und natürliche Mutter.

III. Widerumen / was erhaltet das Fleiſch beſſer vor der Fäule / und daß es nicht ſchmeckend und ſtinckend wird: das Hönig oder das Saltz? Zweiffels ohne das Saltz / das Hönig hilfft mehrers zu der Fäule. Alſo erhaltet auch das handige und ſcharpffe Saltz der Verfolgung und Widerwärtigkeit/ dein Seel/ O Menſch/von der Fäule und Geſtanck der Sünden und Laſter.

Alſo hat GOTT eingeſaltzen den König David, weßwegen er Pſ. 118. v. 71. geſprochen: Bonum mihi, quia humiliâſti me, Pſ. 118. v 71.
O HErr/ wie iſt es mir ſo gut und nutzlich / daß du mich ſcharpff mit dem Saltz der Verfolgung / Betrüb-

nuß

nuß und Widerwärtigkeiten eingeſaltzen. Bonum mihi, quia humiliaſti me, id eſt, diverſis tentationibus exercuiſti, liſet die Gloſſa interlinearis. O wie erſprießlich iſt es mir/ daß du mich gedemüthiget/ das iſt/ mit mannigfaltigen Widerwärtigkeiten/ und Verfolgungen heimgeſuchet/ und durch die Hechel gezogen. Ne ex donis tuis caderem in ſuperbiam, ſetzet hinzu Lyranus: damit ich mich in deinen Göttlichen Gnaden und Gaaben/ ſo du mir mitgetheilet/ nicht erhebe/ ſtoltziere/ und mir die Hörner wachſen laſſe.

Ein Wunder-Ding. David ſagt nicht: Bonum mihi, quia exaltâſti me, HErr/ wie iſt es mir ſo nutz/ daß du mich von meinem niederträchtigen Stand/ auf den Königlichen Thron geſetzt/ an ſtatt meines armen Hirtenſtabs/ den Scepter in die Hand gegeben/ und die Cron auf das Haupt geſetzt/ daß ich jetzt/ an ſtatt meiner Schaff/ Land und Leuth regiere; nein/ in diſem allem laßt ſich David mit dem Bonum mihi eſt, es iſt mir gut/ nit hören/ ſonder; quia humiliâſti me, weilen du mich gedemüthiget/ gezüchtiget/ Creutz/ Leyden/ und Widerwärtigkeiten zugeſchickt. Mein David, was haſt dann für ein Nutzbarkeit auß diſen deinen Verfolgungen und Widerwärtigkeiten gehabt? Ach/ ſagt er/ ein über die maſſen groſſe Gutthat habe ich darauß empfangen/ nemblichen: Ut diſcam juſtificationes tuas, Ich bin zum Creutz krochen/ deine Urtheil und Gerechtigkeiten darauß erkennet/ ich habe/ als ein ſtraffmäßiges Kind/ die Ruthen wohl verdienet/ aber ſolche nach der Züchtigung/ als ein gehorſames Kind/ widerumb gekuſſet/ und mich von Hertzen gebeſſert/ das ſonſten nicht geſchehen wäre/ wann du mich mit diſem ſcharpffen Saltz der Widerwärtigkeiten und Verfolgungen nit hätteſt ſteiff eingeſaltzen.

O wie vil tauſend Menſchen wäre es an ihrer Seelen ewig erſprießlicher/ wann ſie in der Nidere/ in einem armen verachten Stand wären/ als daß ſie hohe Häupter/ fürnehme Herren und Potentaten ſeynd. Wie vil tauſend wäre es nutzlicher/ ſie wären arme Unterthanen/ als Befelchshaber und Obrigkeiten/ ſo wohl Geiſtlich- als Weltliche geweſen. O wie vil tauſenden wäre es an ihrer Seelen-Heyl nutzlicher/ ſie wären arme Bettler/ als daß ſie reiche/ und vermögliche Herren geweſen. Das Exempel haben wir auß dem Evangelio, an dem reichen Praſſer/ ſo in die Hölliſche Glut vergraben worden/ und an dem armen Lazaro, deſſen Seel in

in die Schoß deß Vatters Abrahams, von den Englen getragen worden. Mit einem Wort / vil tauſenden wäre der Hirten- oder Bettelſtab nutzlicher / als Scepter / Cron / Biſchoff-Stab / Dignitäten und Würdigkeiten geweſen. Herentgegen werden auch vil tauſend in der Himmliſchen Glory ſitzen / welche von dem Glücks- oder vilmehr Unglücks-Rad diſer Welt / ſeynd in Ungnad / Verachtung / Schand und Spott herunter geſtoſſen worden. Alſo in ihnen erfüllet worden: Beati, qui perſecutionem patiuntur propter juſtitiam, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum. **Glückſeelig und aber glückſeelig ſeynd die jenige / ſo hie auff diſer Welt arm / verachtet / verfolget / untertrucket ſeynd / dann ihrer iſt das Reich GOttes.**

Wahr iſt es / und kan nit widerſprochen werden / daß der Menſch / auſſer GOTT thue es ihme offenbahren / ſeiner Seeligkeit vergwißt. Wie der weiſe
Eccl. 9. Eccleſiaſticus c. 9. v. 1. bezeuget /
v. 1. indem er ſagt: Neſcit homo, utrum amore vel odio dignus ſit. **Der Menſch kan nit wiſſen / ob er der Lieb / oder deß Haß Gottes würdig ſeye /** nichts deſtoweniger ſo kan er Anzeigung / und gleichſam unfehlbare Muthmaſſung deſſen haben. Deren die H. Lehrer unterſchidliche beybringen.

Ludovicus Bloſius aber / diſer fromme und geiſtreiche Mann / ſetzet für das gewiſſeſte Zeichen der Seeligkeit / wann der Menſch auf dieſer Welt viel zu leiden hat / verachtet und verſpottet wird / diſes aber alles mit Gedult außſtehet. Seine troſtreiche Wort lauten alſo: Non eſt ullum certius ſignum divinæ electionis, **kein gewiſſers Zeichen der Außerwählung zu der ewigen Seeligkeit iſt nit.** Quàm ſi quis afflictionem, vel quidquid adverſorum à DEO immittitur, ferat. **Als wann ein Menſch alle Widerwärtigkeiten / ſo ihme von GOTT auf den Halß geſchicket werden / mit Gedult / Lieb und Freuden überträget.** Cùm homini nihil utilius eveniat, quàm affligi, dann wofern einer die Augen recht eröffnen will / **kan dem Menſchen auff diſer Welt nichts nutzlichers und erſprießlichers begegnen / als leyden / verachtet / verſpottet / verfolget / und untertrucket werden.** Der Heilige Joannes Chryſoſtomus ſtimmet auch bey / indeme er Hom. 8. in cap. 4. Epheſ. alſo redet: Nihil eſt melius, quàm mala pati propter DEUM. **Es kan dem Menſchen auf diſer Welt nichts beſſers und erſprießlichers begegnen / als Ubels leiden wegen**

gen GOTT und der Gerechtigkeit.

Das wurden uns alle Heilige GOttes deren Feſt wir heutiges Tags begehen / mit einhelliger Stimm beſtättigen.

Welche dem H. Joanni in einer herrlichen Viſion und Geſicht fürgeſtellet worden / wie er

Apoc. 7. ſelbſten Apocal. 7. bekennet / in

v. 9. dem er ſagt. Et poſt hæc vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus, & tribubus, & populis, & linguis, ſtantes ante thronum, & in conſpectu Agni, amicti ſtolis albis, & palmæ in manibus eorum. Hernacher ſahe ich eine groſſe Schaar / welche niemand zehlen konte / aus allen Heyden und Geſchlechtern und Völckeren / und Zungen / ſtehen vor dem Thron / und vor dem Lamm / bekleidet / mit weiſſen Kleidern / und Palmen in ihren Händen. Et reſpondit unus de Senioribus & dixit mihi, fahret Joannes weiter fort / und es antwortete mir einer aus den vier und zwaintzig Alten und ſagte: Hi, qui amicti ſunt ſtolis albis, qui ſunt & unde venerunt, Wer ſeynd diſe / ſo mit den weiſſen Kleideren angethan ſeynd? und woher ſeynd ſie kommen? Et dixi illi, Domine tu ſcis, und ich ſprach zu ihme / mein Herr du weiſt es & dixit mihi, und er ſprach zu mir. Hi ſunt, qui venerunt de tribulatione magnâ. Diſe ſeynds / welche da kommen ſeyn aus groſſer Trübſal. Darum ſeyn ſie vor dem Stuhl GOttes / und dienen ihme Tag und Nacht in ſeinem Tempel. Sehen ſie / diſe Seelige GOttes / und Innwohner deß Himmels / venerunt de tribulatione magnâ, ſeyn von Verfolgung / von Widerwärtigkeiten / nit von gutem Leben / groſſen Reichthumen / hohen Würden und Dignitäten / fürnehmen Aemptern und Verwaltungen / von leiblichen Wolluſtbarkeiten und Ergötzlichkeiten / daher in den Himmel kommen. Das iſt eben was uns

der H. Apoſtel Paulus Act. c. 14. v. Act. 14. v.

21. vorhaltet. Quoniam per multas 21.

tribulationes oportet nos intrare in Regnû Dei: es hilfft nichts darfür / in den Himel und Reich GOttes iſt kein anderer / als der Creutz-Weeg / durch vil Armſeeligkeiten und Verfolgungen müſſen wir dahin gelangen.

Mit diſem hat auch Chri- V.

ſtus der Herr ſeine liebe Apoſtel und Jünger in ihren Verfolgungen und Widerwärtigkeiten getröſtet / indeme er Luc.

cap. 22. verſ. 28. zu ihnen ge- Luc. 22.

ſprochen: Vos autem eſtis, qui v. 28.

permanſiſtis mecum in tentationibus

bus meis. **Ihr aber ſeyd die jenige / welche mit mir beſtändig in meinen Verſuchungen / Creutz / Leyden / Hunger / Durſt / Hitz / Kälte / Verfolgung und Widerwärtigkeiten verblieben ſeyd.** Derowegen dann / ſeyd getröſt. Et ego diſpono vobis, ſicut diſpoſuit mihi Pater meus Regnum. **Bereite ich euch das Reich GOttes / gleich wie es mir mein Himmliſcher Vatter ſelbſten zubereitet hat.** Ut edatis, & bibatis ſuper menſam meam in Regno meo, & ſedeatis ſuper thronos judicantes duodecim tribus Iſraël, **damit ihr eſſet und trincket an meiner Himmliſchen Tafel / und ſitzet auf den Gerichts-Stühlen zu richten die zwölff Geſchlechter** Iſraëls. O wohl ein herrliches Verſprechen / von der ewigen Wahrheit ſelbſten! wer ſolle dann in ſeinen Verfolgung- und Widerwärtigkeiten kleinmüthig und verzaget ſeyn? wer wolte nicht mit Freud und Luſt alles Creutz und Leyden außſtehen? O glückſeelig und immer glückſeelig die jenige / welche GOtt auf diſer Welt mit Verfolgungen und Widerwärtigkeiten heimſuchet. Omne gaudium exiſtimate fratres mei, cùm in tentationes varias incideritis. Spricht allen ſolchen Verfolgten und Untertruckten zu / der Heilige Jacob in ſeiner Epiſtel cap. 1. verſ. 2. **erfreuet euch / liebſte Brüder / wann ihr in unterſchidliche Verſuchung fallen werdet.** Jacob. 1. v. 2. Wann euch die Welt verlaſſen verfolgen / untertrucken / und braff durch die Hechel ziehen wird.

Alle Heilige GOTTES / ja alle Seeligen / welche de facto in dem Himmel ewiglich regieren / haben müſſen durch die ſcharpffe Hechel der Trübſaal und Widerwärtigkeiten gezogen werden. Von welchen Sap. 3. verſ. 5. geſchrieben ſtehet. Sap. 3. v. 5. DEUS tentavit eos, & invenit illos dignos ſe. **GOTT hat ſie durch Widerwärtigkeiten / gleichwie das Gold durch das Feuer bewähret und** probirt / **und ſie haben die Prob gehalten.** Derowegen ſeynd ſie würdig geachtet worden / mit ihme ewiglich zu herrſchen nach Leyd / Freud; nach Verfolgung / Ehren; nach Untertruckung / Erhöhung; mit wenigem / nach Creutz und Peyn / die ewige Glory zu genieſſen. Suſtinete modicum, ſagt Gott zu diſen ſeinen Freunden und lieben Kindern / welchen er auf diſer Welt Creutz und Leyden zuſchicket / habt nur wenig Gedult / es wird bald beſſer werden / ſuſtinete modicum, das Blättlein wird ſich bald wenden /

den / daß / die euch verfolgen und untertrucken / ſelbſten liegen müſſen. Suſtinete modicum, ſagt er / donec ponam inimicos tuos ſcabellum pedum tuorum, habt nur ein wenig Gedult / es wird die Zeit bald ankommen / daß ich eure Feind / euch zu Fußſchemel machen werde. Suſtinete modicum, laſt euch die Armuth / Noth und Verachtung / nur ein wenig trucken / euer Lohn und Reichthumb / ſo auf euch in jener Welt wartet / iſt unerſchätzlich. Suſtinete modicum, laſt nur die böſe Ehrabſchneideriſche / verleumderiſche Mäuler von euch reden / ich will euch heut oder morgen vor der gantzen Welt beſchützen / und ihnen das Maul mit Schweffel und Pech im Abgrund der Höllen verſtopffen.

Pſal. 109. v. 1.

Diſes Suſtinete modicum, hat ihme wohl laſſen befohlen ſeyn der H. Athanaſius: nachdeme diſer H. und Gottsförchtige Mann von Juliano dem Kayſer / in das Elend verjagt worden / begleiteten ihne ſeine liebe Alexandriner mit weinenden Augen / als ſie ſich aber beurlaubten / ſprache er mit lachendem Mund und fröhlichem Hertzen zu ihnen: Bono animo eſtote, nebula enim eſt, quæ brevì evaneſcet. Meine liebe Brüder ſeyd getröſt / weinet nit ſo ſtarck über mein Elend / ihr müſt wiſſen / das iſt nur ein Nebel / welcher bald widerumben verſchwinden / und widerumen ſchön heiters Wetter werden wird.

Alſo ſage ich dir auch mein armer / verfolgter untertruckter Menſch / bono animo eſto, ſeye getröſt / wann dich ſchon hier auf diſer Welt der Schuh trucket / wann ſchon jetzt jedermann an dir die Füß will abwiſchen / wann du ſchon jetzt von Freund und Feind verfolget und untertrucket wirſt. Wann du ſchon hier auf dieſer Welt wenig gute Tag haſt. Nebula enim eſt, quæ brevì evaneſcet. Es iſt unſer gantzes Leben / und alles / was auf diſer Welt iſt / nur ein Nebel / die Sonnen der Güte und reicher Belohnung GOttes wird dir bald aufgehen. Das Verſprechen gibt er ſelbſten. Beati qui perſecutionem patiuntur propter Juſtitiam, quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum. Seelig ſeynd die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen / dann ihrer iſt das Reich der Himmlen.

Wilſt es aber mir nicht glauben ſo frage darumb einen / welchen GOtt erſchröcklich durch die Hechel aller erdencklichen Widerwärtigkeiten gezogen: Nemlich den Huſitiſchen Fürſten / den gedultigen Job, der Verlauff iſt ſchon jedermann vorhin bekandt was Geſtalten ihne GOtt heimbgeſuchet. Was hat aber Job nach allen überſtandenen dieſen

 Trüb-

Trübſaalen für einen Ausſpruch gethan? Job. cap. 5. v. 17. finde ich ihne / der lautet: Beatus homo qui corripitur à Deo: **O wie glückſeelig iſt jener Menſch / welchen GOTT auf diſer Welt heimſuchet / laßt verfolgt / untertrucket / und für einen Fußhader herumb gezogen werden.** Eben diſe Glückſeeligkeit hat uns auch der H. Jacobus in ſeiner Epiſtel cap. 1. v. 12. mit folgenden troſtreichen Worten zu verſtehen geben. Beatus Vir, qui ſuffert tentationem, quoniam cùm probatus fuerit, accipiet coronam vitæ, quam repromiſit Deus diligentibus ſe. **Glückſeelig der jenige Mann / welcher die Verſuchung ſtandhafft übertraget / dann nachdem er alſo bewähret wird er die Cron deß Lebens erhalten /** welche GOtt der Allmächtige den jenigen verſprochen / ſo ihne lieben.

Job. 5. v. 17.

Jac. v. 12.

VII. Ja es ſolle den Menſchen zu diſer innerlichen Freud aufmuntern / indeme es ein Kenn- und Anzeigen iſt / daß er bey GOtt in hohen Ehren / und wol in den ſtehe / indeme er nur ſeine beſte Freund mit Verfolgungē / Creutz und Widerwärtigkeiten heimſuchet; Wie dann der Engel GOttes zu dem alten Tobia geſprochen: Quia acceptus eras Deo, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te, Tob. 12. v. 13. **Weilen du GOtt lieb angenemb wareſt iſt es nöthig geweſen / daß du durch Blindheit und andere üble Zuſtänd probiert / und bewährt wurdeſt.** Das ſind die Vätterliche Liebsſtuck / welche er ſeinen lieben Kindern erweiſet / wie der Apoſtel ſpricht: Heb. 12. v. 6. Quem enim diligit Dominus, caſtigat, flagellat autem omnem filium, quem recipit. **Wen GOtt lieb hat den züchtiget er / und einen jeden welchen er für ſein Kind aufnimmet / den ſuchet er mit ſeiner Göttlichen Zucht-Ruthen heim.** Das iſt ein Zeichen / daß ſie heut oder morgen / als ſeine liebe Kinder / auch mit-Erben ſeines Himmliſchen Reichs ſeyn werden. Wie der Heil. Apoſtel Paulus zu den Römern cap. 8. v. 17. gar ſchön anzeiget / indem er ſpricht: Si autem filij & hæredes, hæredes quidem Dei, cohæredes autem Chriſti. **Seynd ſie Kinder und Erben ſo ſeynd ſie Erben GOttes / und Mit-Erben Chriſti.** NB. Si tamen compatimur, ut & conglorificemur. Merck's wohl mein Menſch es iſt ein hartes Niſi darbey / ein jeder / auch die verſtockteſte Sünder / die Welt-Vögel / die ihnen laſſen wohl ſeyn / die wollen mit Gewalt Mit-Erben Chriſti ſeyn / ſie wollen über Spitz und Knopff in Himmel / aber ich ſorg / ſie gehen irr / und verfehlen den rechten Weeg / dann wir haben ſchon ge-

Tob. 12. v. 13.

Heb. 12. v. 6.

Rom. 8. v. 17.

hört auß dem H. Paulo, der will ein Mit-Erb ſeyn Chriſti, der muß auch mit ihm leydẽ/ und auf diſer Welt vil widerwärtiges außſtehen/ verfolget und untertrucket werden/ dann diſe Widerwärtigkeiten ſeynd der Probier-Stein/ mit und an welchem Gott ſeine liebe Kinder probieret.

Ja/ Er pflegt es mit ſeinen zu der ewigen Seeligkeit verordneten Kindern und Miterben deß Himmelreichs zu machen/ als wie es vor diſem der alte Patriarch Iſaac, mit ſeinem lieben Söhnlein dem

Gen. 27. Jacob gemacht. Das Buch Gen. c. 27. erzehlet uns deſſen Verlauff wie daß nemlich die Mutter der 2. Söhnen Eſaus und Jacobs, ein Weiber-Liſt und argen Fund erſonnen/ damit ihr liebes Söhnlein/ der Jacob, die Vätterliche Benediction und Seegen bekomme/ nit der unartige grobe Eſau. Damit es aber der alte blinde Vatter Iſaac nit ſolte gewahrnen/ daß ein Betrug verborgen/ bindet die Mutter dem Jacobel die Kitz-Fellel um die Händ/ damit der blinde Vatter ſolte vermeynen/ es wäre der wilde haarige Eſau, ſchicket ihne alſo mit den zubereiten Speiſen dem Vatter für das Beth/ der Vatter aber ſprache zu dem vermeynten Eſau, ob es ſchon der Jacobel ware: Accede huc, ut tangam fili mi, & probem te, utrum tu ſis filius meus Eſau, an non? v. 21.

v. 21. Komme herzu mein Kind/ laſſe dich anrühren und bewähren/ ob du mein Sohn Eſau ſeyeſt oder nit? Nach diſem ſagt er der Vatter: Da mihi oſculum fili mi, Gib mir auch einen Kuß mein Sohn. Wohl ſchöne Geheimnuſſen ligen hinder diſer Geſchicht verborgen. Iſaac will ſeinen Sohn und liebes Kind bewähren durch das Berühren/ und nach diſem Berühren laßt er ihn erſt zu dem vätterlichen Kuß zu.

VIII. Was heißt von der Hand Gottes/ als unſers liebreicheſten Vatters berühret werden/ fragt Hugo Card. als von GOtt mit Betrübnuß/ Creutz/ Leyden/ Verfolgung/ Widerwärtigkeiten/ heimgeſucht werden. Accede huc, ſagt Er zu manchem/ ut tangam te, Komme herbey/ laſſe dich berühren mit Armuth und Noth/ ut probem te, utrum ſis filius meus, Damit ich dich bewähre/ ob du mein liebes Kind ſeyeſt oder nit? accede huc, kom̃e herbey/ ſpricht Er zu einem andern/ ut tangam te, laſſe dich berühren/ mit Unglück im Haußweeſen/ lieben Vieh/ ꝛc. Ut probem te, das iſt der Probier-Stein/ ob du dich wiſſeſt darein zu ſchicken/ und ich daran erkenne/ ob du mein Kind ſeyeſt oder nicht. Accede huc, komme herbey/ ut tangam te, laſſe dich berühren/ mit Verachtung/ Schand und Spott mit Ungnad deines Fürſten und Entſetzung deiner Aempter/ Dignitäte und Würdigkeiten. Ut pro-

bem te, dich dardurch zu probieren / ob du mich mehrers / als den Gunſt deines Fürſtens / oder anderer Herren liebeſt / ob du tauglich ſeyeſt zu einem Miterben der ewigen Seeligkeit. Accede huc, komme herbey / ut tangam te, ich will dich berühren mit Kranckheiten / mit Podagra / Grieß / Stein / und andern Leibes-Schmertzen. Ut probem te, damit ich erfahre / ob du dich wiſſeſt darein zu ſchicken / oder nit / ob du ein gehorſames / oder ungehorſames Kind ſeyeſt.

Alſo probieret GOTT durch Widerwärtigkeiten und Betrübnuſſen ſeine liebe Kinder / und zukünfftige Miterben deß Himmliſchen Reichs. Wann ſie die Prob halten / alles mit Gedult und ſtarckmüthigem Hertzen außſtehen / ſo ſagt hernacher GOTT auch zu ihnen ſeiner Zeit / was Iſaac zu ſeinem lieben Söhnlein Jacob geſprochen. Da mihi oſculum fili mi, nun ſo kombt jezt dan keck herzu mein liebes Kind / und gibe mir einen Kuß. O liebreicher O Hönig-ſüſſer Kuß / welwen die Bitterkeiten der Verfolgung diſer Welt / zu wegen gebracht.

Secht / ſpricht Hugo: Quem Dominus prius tetigerat per flagella, modò invitat ad oſculum, Welchen GOtt ein kleines zuvor mit der Zucht-Ruthen geſchlagen und mit Verfolgung berühret / den ladet er jezt ein zu dem ſüſſen Vätterlichen Kuß. Mit einem Wort: es iſt wahr und fehlte nit / was David in ſeinem 33. Pſal. v. 20. geſprochen: Multæ tribulationes Juſtorum, & ex omnibus his liberabit eos Dominus. Denen Gerechten und außerwöhlten Kinderen Gottes / wachſen auf diſer Welt nichts als Diſtel und Dörner / der Armuth / Noth / Creutz / Leyden / Verfolgung und Widerwärtigkeiten / wohlgemuth / nicht verzagt / nit kleinmüthig / es wird ein Zeit kommen / und zwar bald / daß ſie GOtt auß allem diſem wird heraus reiſſen. Pſ. 33. v. 20.

Heraus reiſſen aus Armuth / und bereichen mit den Himmliſchen und ewigwährenden Gütern. Heraus reiſſen aus ihren Kranckheiten und Leibs-Gebrechen / und ſie in einen ſolchen Stand ſetzen / wo ſie in Ewigkeit kein Schmertzē ja den Todt ſelbſten nit mehr werden zu beförchten haben. Herauß reiſſen aus aller Betrübnuß / und ſie erluſtigen mit allen herrlichen Ergötzlichkeiten. Heraus reiſſen auß allen Verfolgungen und Untertruckungen ihrer Feinden / iene ewiglich zu ſchanden machen / ſie aber erhöhen und glorwürdig machen / vor dem gantzen Himmliſchen Heer. Mit einem Wort: Beati qui perſecutio-

nem patiuntur propter Juſtitiam, quoniam ipſorum eſt Regnum cœlorum. Seelig ſeynd die / ſo Verfolgung leyden / umb der Gerechtigkeit willen / dann ihrer iſt das Reich der Himmlen.

EPILOGUS.

NUn dann liebſte Zuhörer abſonderlichen / welche GOtt alſo Vätterlich berühret; mit Armuth / Noth / Verachtung Creutz Leyden / Verfolgung und Widerwärtigkeiten heimſuchet / nur friſch daran / nur nichts verzagt / talium eſt enim Regnum cœlorum, Das iſt ein Zeichen / daß ihr heut morgen Erben und Mit-Erben deß Himmels ſeyn werdet. Seyt nur nicht kleinmüthig / laßt euch die Zeit nit lang werden. Nebulà eſt, quæ brevì evaneſcet. Es iſt nur ein Nebel / ſo bald verſchwinden wird. Beati eſtis, cùm maledixerint vobis, & perſecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adverſum vos mentientes, propter me, gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Seelig ſeyd ihr / wann euch die Menſchen werden verfluchen / verfolgen und alles arges von euch reden / euch werden meinetwegen verliegen. Erfreuet euch / ſpringet auf vor lauter Ergötzlichkeit / dann ihr müßt wiſſen / daß ich mit nichts laſſe umſonſt thun / merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Eur Belohnung iſt häuffig und überflüſſig in dem Himmel. Diſen zu erlangen helffen uns alle liebe H. GOttes /

AMEN.

Drey und fünfftzigiſte Predig.

Am Feſt der Gedächtnuß aller armen Seelen im Fegfeuer.

THEMA.

Miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei, quia manus Domini tetigit me.

Erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / aufs wenigſt ihr meine Freund / dann die Hand GOttes hat mich berühret. Job. 19. cap. 5. v. 21.

Innhalt.

Wir ſeynd ſchuldig den armen Seelen im Fegfeuer mit Hülff und Troſt beyzuſpringen / damit ſie aus diſen Peinlichen Flammen erlöſet werden.

1. Dem Job vermehrete ſeine Schmertzen / daß auch ſeine Freund abſonderlich ſein böſes Weib / in ſeinem Elend kein Mittleiden mit ihme tragen thäten. Wir aber ſollen billicher maſſen ein hertzliches Mitleiden gegen den armen Seelen in dem Fegfeuer haben.

2. Wehmüthig beklaget der König David ſein Noth und Armſeeligkeit. Aber alleinig ſeynd die arme Seelen im Fegfeuer recht arm / indeme ſie ihnen ſelbſten im geringſten nicht helffen können.

3. Chriſtus der HErr hat uns deß Fegfeuers ein Gedächtnuß durch jene Mahlzeit Luc. 14. c. eingetruckt.

Dann alldorten gibt es ab Arme Schwache / Blinde / Lahme / ꝛc.

4. Die arme verlaſſene Seelen ruffen zu ihren undanckbahren Kindern / Freunden / Verwandten und Bekandten / ſprechend: Et mihi micam.

5. Die undanckbahre Freund verhalten ſich gegen den Armen Seelen im Fegfeuer / als wie der unerkandtliche Mundſchenck Pharaonis gegen ſeinem Traum Außleger dem Joſeph, indem er ſeiner vergeſſen.

6. Nicht anderſt als ſich Judas, ein Bruder deß unſchuldigen Joſephs, bemühet / ihn aus der Ziſterne / in welche ihn die meinendige Brüder geworffen / herauß zu ziehen / als ſollen wir uns auch bemühen / die armen Seelen aus der peinlichen Gruben deß Fegfeuers heraus zu ziehen.

7. Die armen Seelen beklagen ſich gegen ihren untreuen Freunden.

8. Die alte Heyden wurffen viel Goldes und Silber in das Feuer / worinnen die todte Leiber ihrer Befreundten verbrant wurden; wir Chriſten aber ſollen uns billich ſchämen / daß wir nit einen Pfenning durch das H. Allmoſen in das peinliche Fegfeuer werffen wollen / ſie zu erlöſen.

EXORDIUM.

I. Ich glaubs gar wohl / und ſetze auſſer allen Zweiffel / es werde dem armen verlaſſenen Job ſein äuſſerſtes Elend und Verlaſſenheit auf ſeinem ſ. v. Miſthauffen ſitzend / tieff genug zu Hertzen gegangen ſeyn / abſonderlich da er geſehen und verſpühren müſſen / daß in diſer ſeiner höchſten Noth über das noch kein Menſch Mitleyden mit ihm trage / noch ſeine Freund / und am allermeiſten ſein hoffärtiges / ungedultiges / murriſch / und kurriſches Weib ſelbſten nit / derowegen er ſich mit diſen wehklagenden Worten verlauten laßt / Miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei. **Erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / auffs wenigſt doch ihr meine Befreundte.** Warumb mein Job ſo kläglich? Quia manus Domini tetigit me. Ach! darumb / ſecht ihr nit / **wie ſchmertzlich mich die gewaltige und ſtraffende Hand GOttes berühret** / all mein Haab und Gut / Wieſen / Aecker / Weinberg / Hauß und Hof / Rinder / Schaaf / Cameel / ja meine eigne Kinder ſelbſten ſeynd hin / mit diſem iſt diſe ſtraffende Hand GOttes noch nit vergnügt / ſondern hat meinen Leib ſelbſten berührt / ſolchen von der Scheidel biß auf die Fußſolen mit Geſchwär / Löcher / und Eyter überzogen / ach hatte Hertzen / miſeremini mei, **erbarmet euch meiner!** Mein Job, ich meines Theils habe ein hertzliches Mitleyden mit dir / ich glaub wohl / diſe ſchmertzhaffte Seufftzer ſeyn

dir von Hertzen gangen / aber ich kan dir nicht helffen.

Aber wohl / vilgeliebte Zuhörer / können wir helffen den jenigen / welche heutiges Tags auß groſſem Elend und unleidentlicher Qual deß Fegfeuers zu uns herauf ruffen / und ſchmertzlich wehklagen und ſeufftzen / miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei, **erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / aufs wenigſt ihr meine Freund:** Diſe wehe-klagende Stimm hat mir gleichſam vergangene Nacht ein arme verlaſſene Seel auß dem Fegfeur in ein Ohr geſagt / wie es einsmahls einem fürnehmen Prediger Dominicaner-Ordens / als er bey ſich betrachtet / was er für eine Materi am heutigen Feſt der armen Seelen ſolte auf die Cantzel bringen / erſchienen und geſagt / ich bin ein Abgeſandter auß dem Fegfeuer dir anzukünden für dein Thema und Innhalt deiner Predig / nimm diſe Wort / miſeremini mei, miſeremini mei, &c.

Propoſit. Diſen Spruch will ich mir auch laſſen geſagt ſeyn / und den armen verlaſſenen Seelen zu einem Troſt und Hülff / uns allen zu einem geiſtlichen Nutzen / was wenigs zu handlen / wie hoch wir obligirt und verbunden den armen Seelen zu helffen / und wie und auf was Weiß.

II. Schmertzlich hat ſich der Königliche Prophet David über die Zucht-Ruthen und ſtraffende Hand GOttes in ſeinem 37. Pſ. beklagt / da er mit naſſen Augen aufgeſeufftzet: Miſer factus ſum, & curvatus ſum usque in finem. (Pſ. 37. v. 7.) Ach mein GOTT / wolte David ſagen / ſoll mir mein Elend nicht zu Hertzen gehen / **ich bin ja arm über arm worden / und biß auf das äuſſerſte gedemüthiget und untertruckt.** Ich laß ſeyn / daß dem David ſein Elend tieff zu Hertzen gangen / aber mein David, klag deine Noth nit gar zu ſtarck / es gibt noch Aermere / du ſitzeſt noch in Königlichen Würden und Dignitäten / kanſt dir ſelbſten helffen / und deine melancholiſche Gedancken mit einer königlichen Recreation und Ergötzlichkeit auß dem Kopff vertreiben / aber der leidet / und ihm ſelbſten nicht helffen kan / der iſt recht arm. Arm ware obenberührter Job, aber es gibt noch ärmere; Job kunte ihme doch noch ein wenig eine Linderung machen / und ſeine Eyter-flieſſende Geſchwär mit alten Hafen-Scherben abkratzen / aber der verwundet iſt / und ihme auch diſe Hülff und hartes Pflaſter verſagt iſt / ach der iſt recht arm. Ein ſolcher ware mein abgeſandter Legat auß dem Fegfeuer / und nicht er alleinig / ſonder alle insgeſambt ſeine Mit-Conſorten / alle arme Seelen in dem Fegfeuer / die ſeynd recht

recht arm / weil ſie ihnen ſelbſten in ihrer höchſten Pein und äuſſerſten Armuth nicht können helffen.

Mir geht zu meiner Prob gar recht an die Hand das groſſe Kirchen-Liecht / und hocherleuchte Vatter Auguſtinus. Ille verè miſer eſt, qui multifariè patitur, & à nemine relevatur, **der iſt in der Wahrheit recht arm zunennen / welcher da auf unterſchiedliche Weiß gequälet wird / und niemands hat / der ihm helffe.** Wohl geredt Heil. Vatter Auguſtine. Wohl arm und über arm der jenige / welcher nach Hindanlegung diſes zeitlichen Lebens der klaren Anſchauung GOTTES fähig / nichts deſtoweniger gewaltthätiger Weiß darvon abgehalten wird / und ihm für diſes klare Angeſicht GOTTES ein dicker Fürhang wird fürgezogen / und niemand hat / der ihme ſolchen hinweck ziehe.

Wohl arm und über arm der jenige / ſo da leidet den äuſſerſten Hunger und hitzigſten Durſt doch niemand hat / der ihne labe und erquicke. Wohl arm und über arm der jenige / welcher da ligt auf glüenden Kohlen / und niemand ihme eine hülffleiſtende Hand darreichet / und heraus ziehet. Arm und arm genug / welcher da ſitzet in immerwährender Betrübnuß und Traurigkeit / und doch umb und umb keinen Troſt findet. Welcher da ſitzet in der Finſternuß und Schatten deß Todtes / und alles himmliſchen Liechts entbären muß. Diſer und noch tauſend andern Ublen ſeynd unterworffen die arme Seelen im Fegfeuer / dann ſie ſeynd fähig deß hellen klaren Angeſicht GOttes / deſſen aber müſſen ſie beraubt ſeyn / biß ihre Schulden bezahlt / ſo da die Gelehrten nennen pœnam Damni, **ein Straff deß Schadens.** Sie ligen auf glüenden Kohlen / und über ihnen zuſammen ſchlagenden Feuers-Flammen / können ihnen doch ſelbſten nicht daraus helffen. Sie ſitzen in immerwährender Betrübnuß und ſtäter Traurigkeit / niemand tröſtet ſie / deſſentwegen kein Wunder / daß ſie uns / die wir ſie tröſten und helffen können / heutiges Tags ſo wehemüthig zuruffen Miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei, **ach erbarmet euch meiner / ach erbarmet euch meiner / aufs wenigſt ihr meine Freund.** Strecket doch ihr meine Bekandte und Verwandte / ihr meine Freund / Schweſter / Brüder / Kinder / eure liebreiche und hülffleiſtende Hand gegen mir auß.

III. Diſer Erbarmnuß gegen den armen Seelen in dem Fegfeuer hat meines Erachtens uns allen die ewige Weißheit Chriſtus der HERR ſelbſten eine ſchöne Figur

Luc. 14. gut und Vorbedeutnuß bey dem H. Luca am 14. c. hinderlaſſen / an jenem reichen Mann / ſo ein groſſes Abendmahl angeſtellt / durch welchen reichen Mann nichts anders als GOTT der Allmächtige/und durch die Mahlzeit die Himmliſche verſtanden und vorbedeutet wird Dieſer ſchickte ſeine Diener aus auf die Gaſſen und Straſſen der Stadt/ einzuladen alle ſammentlich. Pauperes, **die Armen** / Debiles, **die Schwachen** / Cæcos, **die Blinden / und** Claudos, **die Krumme und Lahmen.** Introduc huc, **dieſe alle führe zu meiner Mahlzeit.**

Diſer Befehl / Vielgeliebte / geht uns an/ dann ich wende heutiges Tags die Augen meines Gemüths in das peinliche und ſchmertzhaffte Ort deß Fegfeurs/ da find ich / und nur leider gar zu vil Pauperes, **Arme** / welche da nicht zu bezahlen haben die ſchwære Schulden / ſo ſie in dem Leben gemacht; In dem Weltlichen Recht heiſt es / qui non habet in ære, luat in Corpore, **der mit Geld ſeine Mißhandlung nit kan abſtatten / der bezahls an dem Leib** / bey den armen Seelen aber heiſt es / luat in anima, thue jetzt der ſcharffen Gerechtigkeit GOttes genug an der Seelen. Ach wer kan aber das Pfand der Erlöſung vor und dar ſchieſſen? Vos amici mei, ihr meine Freund / wir alle / die wir noch auf diſer Welt ſeynd / derowegen / ach / miſeremini mei, erbarmet euch doch unſer. In diſem peinlichen Ort trefflich an / Debiles, Schwache / die ihnen ſelbſten aus diſer ſchmertzlichen Pein nicht helffen können. Vos amici mei, ach ihr unſere Freund/ Bekandte und Verwandte / greifft uns um Gottes willen unter die Axlen mit guten Wercken/ Betten / Faſten/ Allmoſen geben / mit Genieſſung deß hochwürdigſten Guts / ſchencket uns einen H. Seelen-Ablaß / den ihr zum öffteren gewinnen könnet / mit diſen könnet ihr uns in den Himmel helffen. Da treff ich an / Cæcos, **Blinde** / die deß klaren Himmels-Liecht / das iſt der klaren Anſchauung GOttes beraubt ſeynd zwiſchen ihnen und GOtt der Fürhang noch vorgezogen / wer kan ihn hinweck ziehen? Vos amici mei, ihr meine liebe Nachbauren und gute Freund / könnet uns heut abſonderlich / und das gantze Jahr hindurch / zu diſer Anſchauung GOttes verhülfflich ſeyn. Endlich finde ich Claudos, **Lahme und Krumme** / welche da auf dem Weeg der Seeligkeit nit können fortkommen / wer kan und ſoll ihnen forthelffen? Vos amici mei, ach ihr meine Freund / denen ich auf diſer Welt ſo vil Guts gethan / die ihr meine Verlaſſenſchafft / Haab und Gut

jetzt genieſſet / ach mir Armen / ein H. Allmoſen / ach mir Verlaßnen / eine Hülff / ach mit Troſtloſen / eine Tröſtung / ach mir Blinden / ein Augenblick deß Göttlichen Angeſichts. Ach mir Schwachen eine eintzige Erquickung / ach mir Durſtigen / ein eintziges Tröpfflein von dem köſtlichen Blut Chriſti JEſu / ſo in der H. Meß wird auffgeopffert. Ach mir Hungerigen nur ein eintziges Bröſamlein von dem zartiſten Engel-Brod / von dem Leib Chriſti JEſu. Wie einsmahls ein arme Seel von zwen GOtt-liebenden Ehe-Leuthen begehret; diſe redeten von dem Monatlichen Seelen-Ablaß in ihrer Schlaff-Kammer / daß ſie beyde ſelbigen Tag wolten für die arme Seelen beichten und communiciren da hörten ſie eine klägliche Stimm / ſo zu ihnen ſprache / & mihi unicam micam, ach libe gottſeelige Freund / von eurem Gaſtmahl laſt mir nur ein eintziges Bröſamlein zukommen.

IV. Ach vilgeliebte mitleydende Zuhörer / erſchallt heutiges Tags nicht auch in euren Ohren diſe klagmüthige Stimm? Habt ihr nicht auch verſtorbene Eltern / Kinder / Schweſter / Brüder / Befreundte / Schwäger / und Verwandte / Ja freylich / dieſe ſchreyen euch heutiges Tags zu durch daß miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei, erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / auffs wenigſt ihr meine Freund / was ruffen? was begehren? was ſchreyen ſie? ach nichts anders als / & mihi micam, ach mein Sohn / ach meine Tochter / mein Bruder / meine Schweſter / mein Schwager und Befreundter / mir auch ein Bröſamlein von dem Tiſch GOttes / mir auch ein H. Meß-Opffer / mir auch ein H. Allmoſen. Et mihi micam, mir auch ein Seelen-Ablaß / mir auch ein Werck der Barmhertzigkeit / ein H. Roſen-Krantz; ſihe / ich hab dir ſo vil Guts in meinem Leben erwiſen / ſo vis mich deinetwegen umb das Zeitliche bemühet / dir ein ehrliches hinderlaſſen und muß jetzt leider deinetwegen ſo lange Jahr und Zeit büſſen / ach Undanckbarer: Et mihi micam, das gewonnene Gut läſt durch die Gurgel lauffen / läſt dir wohl ſeyn ſchlemſt und demſt. Et mihi micam, mich aber laſt leiden / vergiſſeſt meiner / läſt die pia Legata, und geiſtliche Stifft / ſo ich da und dorten in Kirchen / Spittälern / und zu H. Meſſen verſchaffet / an den Nägel hangen / richteſt nichts aus zanckeſt und haderſt / gibſt mir noch / O undanckbares Kind / den Fluch in das Grab hinein; du Freſſer / du Sauffer / & mihi micam, thue deinem Fraß einen Abbruch / ſchencke mir ein Werck der Mor-

Mortification. Du Schinder und Schaber / der du mit meinem Hinderlaſſenen alſo wucherſt und umbgeheſt / & mihi micam, von meinetwegen gibſt nicht ein Vierer Allmoſen; du Spieler Greiner und Zancker / der du das Meinige verſpielſt / verrechteſt und verzanckeſt / & mihi micam, laß darfür mit ein H. Meß leſſen. O Kinder! O Eltern! O Befreundte und Verwandte / behüte uns GOtt vor einem ſolchen Filtz.

Welchen manche arme leidende Seel in dem Fegfeur ſeinen Befreundten / Verwandten und Bekandten mit jenen Worten deß gedultigen Job geben könte / mit ſprechen: Quare perſequimini me ſicut Deus, & carnibus meis ſaturamini, **warumb verfolgt ihr mich wie GOTT ſelbſten / die ihr euch erſättiget mit meinem Fleiſch.** Diſes iſt Schnurgrad auf die undanckbare und unerkantliche Freund geredt / welche aller Chriſtlichen Lieb und Mitleyden vergeſſen / ihre Freund / Verwandte und Bekandte / deren Güter ſie genieſſen / Hülffloß in den ſchmertzlichen Flammen deß Fegfeurs ſitzen und brennen laſſen. O groſſe Undanckbarkeit eines ſolchen Freundes / über welche ſich der weiſe
Eccl. 6. v. 10. Eccleſ. am 6. cap. mit folgenden Worten beklagt: Ein ſolcher unerkantlicher Menſch / ſagt er / eſt amicus & ſocius menſæ, & non permanebit in die neceſſitatis, iſt vil geredt auf die jenige / welche zu deinen Lebzeiten dir aufgewartet / ſich bey deiner Taffel fleißig eingefunden / offt mit ſchmutzigen Maul darvon gangen / der dir vil Guts und Liebs erwiſen / iſt jetzt von dir verlaſſen / gedenckeſt ſeiner abgeleibten Seel wenig oder gar nicht.

Solche undanckbare Kinder und unerkantliche Freund / haben meines Erachtens / einen groſſen und ſtarcken Trunck auß jenem Brunnen in Æthiopiâ gethan / von welchem geſagt wird / daß deſſen Waſſer ein ſolche wunderliche Krafft und Würckung in ſich habe / daß / wer darauß trincke / dem werde die Memori und Gedächtnuß alſo geſchwächet / daß er ſeines eignen Nahmens vergeſſe.

Ob das ein Gedicht oder die Warheit / laſſe ich dahin geſtellt ſeyn. Weiters / ſo ſchreibet der Naturkündiger Plinius auch vom Luchſen / daß diſes Thier ein ſo blöde Gedächtnuß habe / daß / woferu es ſeine Speiß genieſſe / diſes Thier ſeiner eigner Speiß. O wohl zwey ſchöne Entwurff der undanckbaren Kinder und Freund / gegen ihren verſtorbnen Eltern und Befreundten. Diſe ruffen ihnen zu auß den peinlichen Flammen deß Fegfeurs: Miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei, **ach erbarmet**

met euch meiner / aufs we-nigſt ihr meine Freund / ach ihr könnet uns helffen / wir uns ſelbſten nicht / ach ihr könnet uns tröſten / wir uns ſelbſten nicht. Ach ihr könnet noch uns die Zeit deß Fegfeurs abkürtzen / wir aber nit. Derowegen / miſeremini, miſeremini, ach laſt euch unſer Elend / unſere Schmertzen und grauſamſte Peinen zu Hertzen gehen. Saltem vos amici, **aufs wenigſt ihr meine Befreund-te.**

Ach wem ſolte diſes Ruffen nicht Hertz und Marck durch-tringen / aber ach leider / weilen diſe undanckbare Freund auß dem Æthiopiſchen Brunnen der Vergeſſenheit getruncken / ſeynd ſie ihrer eignen Eltern / Brüder / Schweſter und Verwandten nit mehr eingedenck / laſſen ſie ruf-fen / laſſen ſie ſchreyen / laſſen ſie brennen / laſſen ſie bratten / laſ-ſen ſie quälen / laſſen ſie leiden / laſſen ſie martern. O Teuffli-ſche Undanckbarkeit!

Muß bekennen / daß mir ein rechter Grauſen und Widerwil-len zugehet / wann ich nur bloß an jene groſſe Undanckbarkeit deß Pharaoniſchen Mund-Schen-cken gedencke. Diſem unerkandt-lichen Tropffen hat Joſeph in der
Gen. 40. Gefängnuß / wie zu leſen Gen. 40. cap. ſeinen Traum ſo gut und annehmlich außgelegt / wie daß er nemblichen wiederumb von dem König Pharao zu Gna-den werde aufgenommen / und in ſein altes Ambt eingeſetzet wer-den. Aber für meinen Lohn und Vergeltung begehre ich mein liebſter Mitgefangener / (ſprach
Joſeph) nichts anders / als / tan- v. 14.
tùm memento mei, cùm benè ti-bi fuerit, **ſeye meiner bey dem König** Pharao **mit einem gu-ten Wort eingedenck / ver-giß meiner nicht / wann es dir wird wohl gehen.** Ach ſolte nit diſer Mund-Schenck ein groſſes mächtiges NB. gemacht haben / daß er nur deß Joſephs nicht vergeſſen ſolte / aber / O Un-danckbarkeit! grad das Wider-ſpiehl / & tamen ſuccedentibus proſperis, præpoſitus pincernarum oblitus eſt interpretis ſui, meldet
der Göttliche Text v. 23. **Hat di-** v. 23.
ſer unerkandtliche Geſell / wie es ihm widerumb wohl ergangen / ſeines Mitge-fangenen und Traum-Auß-legers deß armen Joſephs **in der Gefängnuß vergeſſen** / ihne leiden und ſitzen laſſen. Pfui ſchäme dich du undanckbarer Tropff / du biſt ein rechter Ent-wurff der gegen den abgeſtorbe-nen untreuen und unerkandtli-chen Kindern und Bluts-ver-wandten. Ach wie mancher Vat-ter / wie manche Mutter hin-terlaſt ihrem Sohn oder Toch-ter ein ehrliches Vermögen / ſo ſie mit ihrem ſauren Schweiß zu-

zuſammen gebracht / im Teſta- ment / im Todt-Beth heißt es / memento mei, ach mein Kind / mein Sohn / meine Toch- ter / vergiß meiner armen See- len nicht in jener Welt / memento mei, laß die Meſſen fein ge- ſchwind für mich leſen. Memento mei, gedenck meiner / wann ein Seelen-Ablaß einfallet. Memento mei, ach verziehe nicht meine Pia Legata fein bey Zeiten richtig zu machen. Memento mei, ach laß mich nicht lang im Fegfeuer leiden / es iſt gar heiß.

Aber ach leider! es ergeht manchen Eltern mit ihren Kin- dern oder andern Befreundten / wie es dem armen Joſeph in der Gefängnuß ergangen. Oblitus eſt, heißt es / man vergiſt ihrer gar leicht / man ſtreittet / fechtet / zancket und rechtet umb das Ver- mögen / die arme Seel laßt man leiden. O miſeremini mei, miſe- remini mei, O ihr undanckbare O ihr unerkandliche Freund / wo gedenckt ihr hin?

Eine groſſe Undanckbarkeit hat Brutus, Römiſcher Raths- Herr / wider ſeinen groſſen Gut- thäter Julium Cæſarem began- gen / welcher diſen Brutum auß dem Bettel-Sack herauß gezo- gen / und zu einem Römiſchen Raths-Herrn gemachet. Als nun die Raths-Herrn wider di- ſen ihren Kayſer Julium rebellir- ten / und ihn in dem Rath mit vilen tödtlichen Wunden ver- wundeten: der arme Kayſer in ſeinem Blut ſchwimmend gabe noch ein Zeichen deß Lebens / da tratte der meineydige Brutus hin- zu / gabe ihm den letzten tödtli- chen Stich / worauf der Kayſer noch diſe letzte Wort ſprache: Et tu Brute, und du mein Brute, biſt ſo undanckbar gegen mir / und gibſt mir noch den letzten Reſt. Ach wie manche Seel in dem Feg- feuer / deſſen Sohn / Tochter oder nächſter Bluts-Freund ih- rer alſo vergeſſen / können ſich be- klagen: Daß ſich andere und Unbekandte meiner nicht erbar- men / mir nicht zu Hülff kommen / kan ich noch leicht verſchmertzen / aber du mein Sohn / und du meine Tochter / du mein näch- ſter Bluts-Freund / dem ich im Leben ſo vil Guts gethan / und meines Vermögens genieſſeſt / der du meiner vergiſſeſt / mich alſo ſchmertzlich peinigen und lei- den läſſeſt / das thut mir wehe.

Solche verhalten ſich ferners nicht anderſt / als wie der Vogel der Strauß; diſer / wie Plinius der Natur-Kündiger ſchreibet / macht in dem Sand eine Gru- ben / darein legt er ſeine Ayer / geht darnach darvon / gedenckt ſolcher nicht mehr / biß gleichwohl die Sonn durch ihre natürliche Hitz ſolche außkochet / und junge Strauſſen herauß bringet / wel- VI.

chem

chein ein Poët diſes Lemma oder Beyſchrifft zugeſetzt: Oblivio ſuorum viſcerū, **O wohl eine ſtraffmäſſige Vergeſſenheit** / ſeines eignen Ingeweids!

Wie manchem undanckbaren Kind und Freund könte dieſes / was dem Strauſen zugeeignet / nicht unbillich auch geſagt werden: Oblivio viſcerum ſuorum, wie bald / wie bald vergiſſeſt du deines Vatters / Mutter / deiner Befreundten.

Nachdem die meineydige neydige und treuloſe Brüder deß unſchuldigen Kindes deß Patriarchen Joſephs, ihn unſchuldiger Weiß in eine alte ausgedorrte Ciſtern oder Brunnen herunter geworffen / damit das arme Tröpfflein vor Hunger und Durſt ſolte verſchmachten / hat ſich Judas einer ſeiner Brüder über diſes unſchuldige Kind erbarmet / und zu den andern geſprochen: was hülffts uns / wir wollen ihn herausnehmen: Dañ einmahl / Frater enim, & caro noſtra eſt, **er iſt / und bleibet halt unſer Bruder / wir ſeynd Fleiſch und Blut mit ihme.** Diſe Barmhertzigkeit / ſo Judas gegen ſeinem Bruder / dem unſchuldigen Joſeph angewendet / ſolle gleichermaſſen ein jeder Chriſten-Menſch / abſonderlich ein Freund gegen de andern / den armen Seelen in dem Fegfeuer auch mittheilen / dann eben diſe hat die Gerechtigkeit Gottes in eine finſtere und tieffe Höhlen / deß ſchmertzhafften und peynlichen Fegfeuers eingeſperret / daraus ſie nicht mehr zu entlaſſen / uſquedum redderent noviſſimum quadrantem, **ehe und zuvor ſie die allermindiſte / kleinſte / läßliche Sünd / ſo ſie in ihrem Leben begangen / abgebüſſet.**

VII. Sie müſſen werden wie das geläuterte Gold in dem Feuer; Dann ſchon eine außgemachte Sach: Nihil coinquinatum intrabit in Regnum Cœlorum, **nichts Bemackeltes / nichts Unreines** / ſo da nur nach der mindeſten Sünd ſtincken möchte / **wird eingehen in das Himmelreich.** O wehe dann / und immer wehe der jenigen armen verlaſſenen Seel / welche da diſer ſcharpffen Gerechtigkeit GOttes / welche alſo genau alles rechnet / auf das schärpffeſte ſtraffet / muß durch eignes Leyden gnug thun / und mit ihrem eignen Leyden den gemachten Schulden-Laſt bezahlen.

An einem ſolchen Ort / allwo nach der Gelehrten und H. Vätter Meynung / nur die allergeringſte Peyn / gröſſer iſt / als alle Peyn / Schmertzen und Kranckheiten der gantzen Welt. O wehe dann der jenigen armen verlaſſenen Seel / welcher da von den noch Lebendigen keine mitleydende und hülff-leiſtende Hand

dargebotten wird; darum ruffen ſie / und abſonderlich heutiges Tags eines Ruffens: Miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei, ach / das GOTT im Himmel geklagt ſey / will mir dann niemand in diſer meiner äuſſerſten Noth beyſpringen! Will dann mir niemand helffen / ach das GOTT erkenn! Iſt dann keine Barmhertzigkeit mehr auf Erden bey den Menſchen / die harte Felſen ſolten Mitleyden mit mir tragen / und vor Schmertzen die Zäher vergieſſen! und das Menſchliche Hertz iſt noch vil härter / hat keine Erbarmnuß mit mir / laßt mich alſo in diſer Gluth ligen / ſchon ſo vil lange Jahr. Ach will ſich dann niemand meiner erbarmen! ſaltem vos amici mei, ſo erbarmet doch ihr euch meiner / meine Freund!

O vilgeliebte Zuhörer / wem ſolte diſes Wehklagen und Seufftzen der armen Seelen im Fegfeur nicht zu Hertzen gehen? wem ſolten die Augen vor Mitleyden nicht in den Zähren ſtehen? O Kinder / O Befreundte! laſt euch diſes klägliche Miſere-
VIII. mini mei ſtets in euren Ohren erklingen.

Sehet / Vilgeliebte / wie hoch wir obligirt und verbunden / erſtens unſern Befreundten / und allen Chriſtglaubigen Seelen in dem Fegfeur zu helffen.

Die alte Heyden / welche da nichts wußten von der Unſterblichkeit der Seelen / machen wahrhafftig manchen Undanckbaren Freund / und lauen kalten unbarmhertzigen Chriſten gegen den armen Seelen im Fegfeur zu Schanden; dann diſe / weilen ihre todte Leiber nicht unter die Erden begraben / ſondern in dem Feur verbrennet wurden / wurffen ſie köſtliche Gaaben / als Ring / Perlen / Edelgeſtein in das Feur / ihre Lieb und Danckbarkeit dardurch zu bezeugen. Ja / Alexander der Groſſe / hat zu Ehren ſeines getreuen Freunds Epheſtionis, ſo viel köſtliches Rauchwerck angezündet / daß es auf ſiben Millionen / unſerer Müntz angeloffen.

Solle ſich ob diſem Exempel der Heyden ein Chriſten-Menſch / und abſonderlich ein undanckbarer Freund nicht ſchämen? die wir veſtiglich glaubē / daß ein Fegfeur ſeye / und die armen Seelen darinnen gequälet werden / wollen doch ihnen nicht zu Hülff kommen. Schämen ſollen ſich undanckbare Kinder / Erben und Befreundte / daß / nachdem ſie ihr Erbtheil eingenommen / der armen Seel vergeſſen / die verordnete H. Meſſen entweder gar nit leſē laſſen / oder auf die lange Banck hinauß ſchieben / und unterdeſſen die arme Seel leyden laſſen. Die Heyden haben gantze Millionen ange-

angewendet / manchen wills zu ſchwer fallen ein Pfenning oder ein Stückel Brod für die armen Seelen Allmoſen zu geben / pfuy deß Spotts! aber ſolche maſſen wiſſen / die ſo gar keine Lieb und Barmhertzigkeit gegen den armen Seelen haben / *quâ menſurâ menſi fueritis, remetietur vobis*, **mit der Maß / ſo ihr außgemeſſen / wird euch zeulich wider eingemeſſen werde** / wann ſolche endlich das Glück haben / in das Fegfeur zu kommen / ich mein / ich mein Gott wird ſie ſitzen / und ſchwitzen laſſen ihne wird keine Barmhertzigkeit widerfahren / weilen ſie auch alſo unbarmhertzig gegen den armen Seelen geweſen / Indem doch die arme Seelen für ſie betten beſchützen und defendiren / wie erfahren der andächtige Hertzog auß Sardinien / *Euſebius*: diſer hat einer gewiſſen Stadt herrliches Einkommen für die armen Seelen im Fegfeur angewendet. *Oſtorgius* aber / Hertzog aus Sicilien nahme diſe Stadt mit gewaffneter Hand ein; Die folgende Nacht aber erſchienen vor der Stadt 40000. weiſſe geharniſchte Reuter / welche *Oſtorgium* bezwungen / die Stadt *Euſebio* einzuraumen; Wer will zweifflen / daß diſe weiſſe Reuter nicht von *Euſebio* erlößte Seelen auß dem Fegfeur geweſen ſeynd?

Ebenmäßige Danckbarkeit und Gnad widerfuhre jenem Reichen von Adel in Welſchland / von welchem *Euſebius* ſchreibet / welcher täglich gewiſſe Andacht und Gebett für die arme Seelen im Fegfeur aufopfferte; als diſer einsmahls Geſchäfft halber über Land reiſete / und einen dicken Wald durchpaßiren müßte / haben ihm ſeine Feind aufgepaſſet; Als er aber kaum den Wald angeritten / höret er eine menſchliche Stimm / die ſprache zu ihm: Liebſter Freund / ſteige ab / ſahe beynebens einen vermummten Menſchen zu ſeinem Pferd hinzutretten / ſo zu ihme ferners ſprache: Er ſolle ſich nit förchten es werde ihme kein Leyd widerfahren; diſer ſtige gantz voller Forcht und Zittern von dem Pferd. Diſer vermummte Menſch / oder vilmehr arme Seel / begehrte von ihm ſeinen Mantel und Rock / zoge ſolchen an / reittet fort / kaum aber ritte er ein wenig in den Wald hinein / hörte der Edelmann etliche Schüß / worauff der Geiſt wider zuruck kehrte / zeiget ihme in ſeinen Kleidern die Schüß / ſo auf ihn gethan worden / ſprache beynebens / diſes iſt auff dich vermeint geweſen / weilen du aber uns armen Seelen in dem Fegfeur / vil Gutes thuſt / hat GOtt dich unſern Gutthäter erhalten / gedencke unſer noch ferner / und verſchwand.

EPILOGUS.

DErowegen dann / miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei, ach / erbarmet euch / ihr andächtige Chriſtliche Hertzen / über die arme Seelen in dem Fegfeur; Diſcurre, feſtina, ſuſcita amicum tuum, Ermahnet uns der weiſe Salomon Prov. 6. Ach / verweile doch nicht / geſchwind / unverzüglich kom̃ deinem Freund zu Hülff / das iſt / den armen Seelen in dem Fegfeur / welche aller unſer / und GOTTes Freund ſeynd. Ach lauff / hülff mit Allmoſen / mit Roſenkräntz / mit Weyh-Waſſer / mit Gewinnen deß Monatlichen Heiligen Ablaß. Tantùm micam, ach ſpeiſe die hungerigen Tröpflein mit dieſem Engel-Brod. Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur.

Prov. 6.

AMEN.

Vier und fünfftzigiſte Predig/

Am Feſt der Aufopfferung MARIAE.

THEMA.

Sanctifica mihi omne Primogenitum.
Heilige mir alle Erſtgeburth. Exod. 13. c. v. 2.

Innhalt.

Eine Urterweiſung / wie die Eltern nach dem Exempel Joachim und Annä / ihre Kinder wohl ſollen auferziehen / und GOTT aufopfferen.

1. Die verblendte Römer pflegten ihren erdichten Göttern und Göttinen unterſchiedliche Aeſt von Bäumen aufzuopfferen. Item / von andern köſtlichen Opffern mehr / das Fürnehmſte aber ware / ſo Joachim und Anna heutiges Tags im Tempel zu Jeruſalem verrichtet:

2. GOtt wolte in dem alten Teſtament die Erſtling zu einem Opffer haben. Das Opffer aber der alten Annæ, und der heutigen nemblich der Heil. Annæ, Mutter Mariæ, ſtim̃en gantz ähnlich überein.

3. Von denen zwey Opffern deß alten Patriarchen Abrahams, und des Iſraëlitiſchen Feld-Herrns Jephte.

4. Maria das dreyjährige Kind hat dem Allerhöchſten in dem Tempel alſo wohlgefallen / nit anderſt / als eine ſchöne Eſther dem König Aſſuero. Sie ſtige auch die Stapffel in dem Tempel gantz behend hinauff / weilen ſie auß der Wüſten diſer Welt kame.

Ma-

5. Maria hatte in Heiligkeit 15. Stånd / das iſt / die 9. Chör der Englen / hernacher die Patriarchen / Propheten / Apoſtel / Martyrer / Beichtiger / und Jungfrauen überſtigen. So haben auch ihre liebe Eltern ein ſchönes Exempel hinterlaſſen / wie alle Eltern ihre Kinder GOtt ſollen aufopffern.

6. Der alte Tobias, wie auch die Eltern der keuſchen Suſannæ, ſeynd allen Eltern ein Spiegel / wie daß ſie ihre Kinder in der Gottsforcht erziehen sollen.

7. Ein Morale über die Kinderzucht Suſannæ, lehret alle Eltern die wahre Kinderzucht durch das Contrarium.

8. Eine erſchröckliche Hiſtoria mit einem adelichen Jüngling / ſtellet allen Eltern die wahre Kinderzucht für die Augen.

EXORDIUM.

I. Gleichwie das alte Rom vor andern berühmtē Ländern und Städten in allen herrlichen und denckwürdigen Sachen das Præ und Vorzug haben wolte/alſo iſt es abſonderlich in den Ceremonien und Gepräng / wie Plutarchus ſchreibt bey ihren Opffern der falſchen Götter und Göttinen über die maſſen berühmt / und freygebig geweſen. Derowegen obernannte Authot von diſen ihren Opffern meldend ſagt: daß die alte Römer im Brauch gehabt / jährlichen ihren falſchen Göttern und Göttinen gewiſſe Zweig von den Bäumen aufzuopffern. Dem gröſten und fürnehmſten GOtt Jupiter gaben ſie einen Zweig von einem Eichbaum / ſeine Macht und Stärcke dardurch anzudeuten. Die Göttin Minervam, als eine Tochter diſes groſſen Jupiters, welche aus ſeinem Hirn ſolte gebohren ſeyn worden / beſchenckten ſie mit einem Oel-Zweig / ihre Güte und Barmhertzigkeit darmit anzuzeigen. Dem Herculi verehrten ſie einen Apffel-Zweig/ der Venus einen Myrrhen-Zweig / dem Baccho ein Winter-Grün. Dem Sylvano einen Zypreſſen-Zweig. Dem Apollini einen Lorbeer-Zweig/ ꝛc. und dergleichen närriſche Gauckel-Poſſen fiengen die Römer an. Ihr fürnehmſtes Opffer aber gienge vorbey / wie Alexander ab Alexandro l. 5. c. 9. verzeichnet / wann die Römer ihrer Wald-Göttin Dianæ opfferten / alsdann pflegten ſie einem Schnee-weiſſen Lämmlein ein Kräntzlein von Oel-Zweigen geflochten / auf den Kopff zu ſetzen / welches ſie hernacher auf einem gantz guldenen Triumph-Wagen durch die fürnehmſte Gaſſen der Stadt

Stadt Rom führten / darauf ſolches ſchlachteten / und ihrer Göttin Dianæ aufopfferten. Welchen Brauch aber der grauſame Tyrann Kayſer Maximinus, umgekehret / und an ſtatt eines Lämmleins / einen grauſamen wilden Löwen / dem Herculi zu Ehren / aufopffert / dardurch ſein Grauſamkeit und Tyranney der Welt kundt zu machen.

Es wäre aber noch wohl hingangen / wann diſe verblendte Römer nur allein Zweig von den Bäumen / zahme und wilde Thiere ihren teufliſchen Abgöttern aufgeopffert hätten / wann ſie nur nicht ſo weit kommen wären / daß ſie ſo gar / wie Statius, Baptiſta und Fulgoſus ſchreiben / ihre eigene Kinder / Söhn / und Töchter geſchlachtet / und diſen Teuflen aufgeopffert hätten. Da hat eß wohl mögen heiſſen / was der Königliche Harphenist Pſ. 105. v. 37. ſagt: Et immolaverunt filios ſuos, & filias ſuas dæmonijs, **und ſie haben ihre Söhn und Töchter de Teuffeln aufgeopffert.** Ey behüte uns GOTT vor einem ſolchen Opffer.

Pſ. 105. v. 37.

So meldet auch der berühmte Scribent Genebrardus l. 2. Carm. von einem Wunder-prächtigen Opffer / welches der König Antiochus in dem Tempel zu Jeruſalem ſolle verrichtet haben; Das Opffer ware ein groſſer Schneeweiſſer Ochs / deſſen Hörner dick mit beſtem Gold überzogen waren / mit den köſtlichſten Edelgeſteinen und guten Perlen behänget. Diſer Ochs ware gantz bedeckt mit einer köſtlichen Purpurfarben Decken / welche hochſchätzbar mit lauter guldenen Figuren eingewircket ware. Er ware auch behenget mit allerhand guldenen Geſchirren und Rauch-Fäſſern / in welchen die Specereyen und Rauchwerck waren. Die Klauen an ſeinen Füſſen ſchimmerten gleichfalls / mit dem beſten Gold überzogen / mit Edelgeſtein verſetzet; In dem Maul truge er ein Horn oder Cornucopiæ, mit allerhand außerleßniſten Früchten angefüllet / dergleichen Opffer ſolle an Werth und Köſtlichkeit niemahlen zu Jeruſalem in dem Tempel geſehen ſeyn worden.

O mein Jeruſalem! prang nicht ſo faſt mit dem Opffer Antiochi. Es iſt heutiges Tags an dem Feſt der Præſentation und Aufopfferung MARIÆ, von den lieben H. Eltern Joachim und Anna, eben in dir und deinem Tempel ein weit köſtlichers Opffer vorbey gangen / indem ſie MARIAM ihr hertzallerliebſtes / eintziges drey-jähriges Töchterlein GOTT dem Allmächtigen zu ſeinem ewigẽ Dienſt in dem Tempel zu Jeruſalem aufgeopffert. O köſtliches / O dem Allmächtigen GOtt höchſt angenehmes Opffer / deßgleichen ihme niemahlen aufgeopffert worden /

welches Opffer unvergleichlicher maſſen alle andere Opffer / ſo ihme ſeynd aufgeopffert worden / übertrifft.

Propoſit. So ich mit mehrerm will probiren / mit Unterweiſung / wie die Eltern nach dem Exempel Joachim und Annæ ihre Kinder Chriſtlich ſollen auferziehen und GOtt aufopffern.

II. Billicher maſſen hat GOtt der Allmächtige / als Dominus univerſæ terræ, ein vollmächtiger Gewalthaber und HErr der gantzen Welt / ſchon in dem alten Teſtament die Erſtling der Früchten und Thieren ihme aufzuopffern / in unterſchidlichen Orthen befohlen.

Exod. 22. v. 29. Als Exod 22. v. 29 begehrt er ſolche außtrucklichen: Decimas tuas, & primitias tuas non tardabis reddere, den Zehenden / und deine Erſtling oder Erſtgeburten / ſolleſt du nit verziehen mit aufzuopffern.

Exod. 23. v. 19. Widerum Exod. 23. v. 19. befihlet er ſolche auf ſeinen Altar zu legen: Primitias frugum terræ tuæ, deferes in domum Domini Dei tui, die Erſtling deiner Früchten der Erden ſolleſt du bringen in das Hauß deines HErrns.

Num. 15 v. 19. Item Num. 15. v. 19. begehrt er ſolche widerum / ſprechend: Separabis primitias Domino, die Erſtgeburten ſolleſt du deinem GOtt abſondern.

Num. 31 v. 29. Die Urſach deſſen gibt er Num. cap. 31. v. 29. Quia primitiæ Domini ſunt, weilen ſie / die Erſtling GOttes ſind: Alſo verlangte er auch die Erſtling von den Blumen / dem Wein / Oel / ꝛc. Der H. Joannes Apoc. 14. Primitiæ Deo & Agno, die Erſtling gehören GOtt und dem Lamm. Apoc. 14.

Diſes Geſätz und Geheiß GOttes haben heutiges Tags in dem Werck erfüllet die zwey liebe und H. Eheleuth / Joachim und Anna, indem ſie MARIAM, ihre Erſtgeburth / eintziges und hertzallerliebſtes Kind / in dem dritten Jahr ihrer Kindheit GOtt dem Allmächtigen / wie ſie ihms verſprochen / in dem Tempel zu Jeruſalem aufgeopffert haben. O edles / O köſtliches Opffer! deßgleichen die gantze Welt niemals gedencket. Uber welches ſich verwundert der andachtige Bloſius, und in 2. prec. vor Süßigkeit auffſchreyet; O infantula electa ex millibus! O du zartes / O du holdſeeliges Jungfräulein / außerwöhlt auß tauſend! Tu primus fructus æternæ Benedictionis! Du biſt die erſte Geburth der ewigen Benedeyung / alles Glücks / und Seegens. Du / O drey-jähriges Jungfräulein MARIA, biſt GOtt jenes angenehme und köſtliche Opffer / von welchem geſchrieben ſtehet; Nec primam ſimilem viſa eſt, nec habere ſequentem, deßgleichen vor und nach dir niemahlen zu finden geweſen.

Als

Als ich mir diſes heutige Opffer / welches Joachim und Anna in dem Jeroſolymitaniſchen Tempel verrichtet / was tieffers zu Gemüth führe / ſo ermahnet es mich deß jenigen / welches / nach laut
1. Reg. 1. Göttlicher H. Schrifft 1. Reg. c. 1. die Anna, eine Hauß-Frau Elchanæ, GOtt dem Allmächtigen zu Silo aufgeopffert. Eine groſſe Gleichheit finde ich unter diſer alten Anna und der heutigen Anna der Mutter MARIÆ; beyde / die alte und unſere Anna, waren fromme gottſeelige Weiber / von denen kunte jenes geſagt werden / was der weiſe
Prov. 31 v. 30. Mann Prov. 31. v. 30 ſpricht: Mulier timens Dominum ipſa laudabitur, **ein Weib / ſo den HERRN fürchtet / ſolle gelobt werden.** Beyde diſe Frauen waren verehlichet gottſeeligen frommen Männern / welche nach dem Geſätz GOttes wandleten. Beyde diſe gottſeelige Weiber waren aber in ihrem Eheſtand unfruchtbar / deßwegen ſehr betrübt / wie ſelbiger Zeit gebräuchig / von männlichen verachtet und verſpottet. Beyde diſe waren der Andacht und Gebett über die maſſen ergeben / wie ſie dann auch beyde / GOtt den Allmächtigen unabläßlichen um ein Leibs-Frucht gebetten / und auch beyde von GOTT erhört worden / und Anna, die Haußfrau Elchanæ, mit einem Sohn / welchen ſie Samuel nennte / und ein groſſer Prophet worden / erfreuet; Anna aber / die Ehegemahlin Joachims, ein Töchterlein / nemlich MARIAM die zukünfftige Mutter deß wahrē Meſſiæ gebohren. Beyde erfülleten endlichen ihr Gelübd / daß jene ihren Sohn / heutiges Tags aber die andere Anna, ihr liebſtes Töchterlein Mariam GOtt dem Allmächtigen / als ihre Erſtgeburthen aufgeopffert.

III. Hier möchte ich nur gern wiſſen / wie vor Zeiten dem alten Patriarchen Abraham um ſein Vätterliches Hertz muß geweſen ſeyn / wie ihm GOtt der Allmächtige einen ſo ſchweren und harten Befelch gegeben / nemlich / ſeinen eintzigen hertzallerliebſten Sohn durch ſeine eigne Vätterliche Hand / für ein Brand-Opffer ihme aufzuopffern; vernehmen ſie die Wort deß Befelchs GOttes welcher Gen. 22. v. 2. alſo lautet: GOtt ruffte dem Abraham, Gen. 22. v. 2.
ſprechend: Abraham, Abraham! at ille reſpondit, adſum; Abraham antwortete GOtt / **HErr / da bin ich** / was wilſtu meiner? ait illi, **da ſprache GOtt zu ihme /** tolle Filium tuum unigenitum, quem diligis Iſaac, & vade in terram viſionis, atque ibi offeres eum in holocauſtum ſuper unum montium, quem monſtravero tibi, **nimme Iſaac deinen eingebohrnen Sohn / den du lieb**

 haſt /

haſt / und gehe hin in das Land deß Geſichts / und opffere ihn alldort zum Brand-Opffer / auf einem Berg / den ich dir zeigen werde.

O Abraham, wie kanſt du dich darein ſchicken? O HErr / was befihleſt du mir? ſolle es möglich ſeyn / meinem eignen hertzliebſten Kind das Leben zu nehmen / welches er von mir empfangen; wilſt dann / O HErr / einen alten Vatter in ſeinen hocherlebten Tagen alſo betrüben! habe ich doch kein eintzige Freud mehr auf diſer Welt / als diſes mein liebſtes Söhnlein / und diſer wilſt du mich jetzt berauben; diß iſt mir unmöglich über mein Hertz zu bringen. Nichts deſto weniger aber gehorſamet Abraham, richtet ſich zu der Reiß / gelangt bis zu dem Berg / ſteigt hinauf ſambt dem unſchuldigen Iſaac, bereitet den Altar / rüſtet ſich der Sohn ſo wohl als der Vatter zu dem Opffer; als nun Abraham mit gezucktem Schwerd den Streich begunte zu führen / haltet ihn ein Engel ab / zeiget ihme einen in dem Dornbuſch hangenden Wider / welchen er an ſtatt ſeines Sohns GOtt ſolte aufopffern / als welcher an ſeinem Gehorſam ein begnügen hätte. O mein Abraham, diſes Opffer iſt bey dir noch gar wohl und glücklich abgeloffen / du haſt dein Kind Iſaac noch mit dem Leben darvon gebracht / aber nit der Iſraëlitiſche Kriegs-Obriſt Jephte ſeine Tochter. Iudic. 11.

In dem Buch der Richter c. 11. iſt eine traurige Geſchicht zwiſchen diſem Jephte und ſeiner Tochter zu leſen; als diſer Kriegs-Obriſte und tapffere Held Jephte mit ſeinem Kriegs-Heer wider die Ammoniter ausgezogen / und ihme ſchier an der Mänge der Feinden grauſen wolte / iſt er da / und thut GOtt folgendes Gelübd / und ſprache zu dem HErrn: Si tradideris filios Ammon in manus meas, **HERR / wann du mir die Ammoniter wirſt in meine Händ geben** / daß ich über ſie werde obſiegen / und eine herrliche Victori darvon tragen / ſo thue ich diſes Gelübd: Qui nempe primus fuerit egreſſus de foribus domus meæ, mihique occurrerit revertenti cum pace à filijs Ammon: **Den jenigen / welcher zum erſten zu meiner Tauß-Thür herauß mir wird entgegen gehen wann ich mit Frieden kommen werde von den Kindern der** Ammoniter, eum holocauſtum offeram Domino, **das ſoll dem HErrn ſeyn / und will ihme zum Brand-Opffer aufopfferen.** O Jephte, was verſprichſt du? gibe wohl Achtung / daß dichs nicht gereue. Jephte ziecht zu Feld / ſchlägt die Ammoniter auf das Haupt / und erhält eine herrliche Victori: als

er

er Glorwürdig nacher Hauß keh-rete / da kommet ihme ſeine einzi-ge Tochter mit Muſicaliſchen In-ſtrumenten / und Lobſingend ih-rem Vatter entgegen; O ſchmertz-licher Anblick! der Vatter erin-nert ſich alſobalden ſeines Ge-lübds / ſprache mit weinenden Au-gen zu ſeiner Tochter: Heu me! filia mea, decepiſti me, & ipſa de-

v. 35. cepta es. v. 35. **O wehe meine Tochter / du haſt mich und dich ſelbſt betrogen**: Eröffnet ihr ſein Gelübd / darein ſich auch die Tochter williglich ergeben / und iſt ihr von ihrem eignen Vat-ter der Kopff hinweck geſchlagen / und zu einem Brand-Opffer auf-geopffert worden; Das ware ein hartes Gelübd / und noch vil här-ter die Vollziehung. Kein ſol-ches blutiges Opffer / als wie Jephte, hat heutiges Tags die H. Mutter Anna an ihrem eintzigen hertzliebſten Töchterlein MARIA GOtt dem himmliſchen Vatter / und der gantzen H. Dreyfaltig-keit aufgeopffert / an welchem ſie ein unausſprechliches Wohlge-fallen geſchöpffet.

IV. Konte demnach MARIA diſes drey-jährige Kind heut an ihrem Aufopfferungs-Tag billicheer maſſen von ihr ſelbſten ſagen: Cùm eſſem parvula, placui altiſ-ſimo, **als ich noch klein ware / habe ich dem allerhöchſten GOTT ſchon wohlgefallen.** Nicht anderſt / als eine holdſee-lige ſchöne Eſther dem König Aſ-ſuero, welche wegen ihrer unver-gleichlichen Schönheit aus al-len andern Weibs-Bildern / an ſtatt der hoffärtigen verſtoſſenen Vaſthi von dem König Aſſuero zu ſeiner Königl. Ehe-Gemahlin iſt außerkohren worden / wie das

Eſth. 2. v. 17. Büchlein Eſther c. 2. v. 17. bezeu-get / allwo diſe Wort zu finden: Et adamavit eam Rex plus, quàm omnes Mulieres: **Und der Kö-nig liebte ſie mehr dann alle andere Weiber /** habuitque gra-tiam & miſericordiam coram eo ſuper omnes mulieres, **und ſie fande auch Gnad und Huld vor dem König vor allen an-dern Weibern / ſo ihme ſeyn für-geführet worden.** Et poſuit dia-dema Regni in capite ejus, fecit-que eam regnare in loco Vaſthi, **er ſetzte ihr auch die König-liche Cron auf das Haupt / und machte ſie herrſchen an ſtatt der** Vaſthi.

Eine ſolche weit ſchönere und holdſeeligere Eſther, nemlich MA-RIA diſes zarte Jungfräulein / iſt dem König Himmels und der Er-den / in dem Tempel zu Jeruſalem vorgeſtellet worden / in welche ſich der allerhöchſte GOtt ſo ver-liebet / daß billicher Weiß kan von MARIA geſagt werden: Et adama-vit eam Rex plus, quàm omnes Mu-lieres, **und Gott liebte ſie mehr als alle andere Weiber / welche vor ihr geweſen / und noch ſeyn**

werden. Und nicht unbillich/ ſintemahlen dem himliſchen Vatter wurde præſentirt/ dargeſtellt und aufgeopffert/ ſeine liebwerthiſte/ allerreiniſte Mutter dem H. Geiſt ſeine allerliebſte Braut. Ach du zartes Jungfräulein Maria, diſer dein Geſponß der Heil. Geiſt ruffet dir heutiges Tags in dem Tempel zu/ jene Wort/ welche bey dem Pſalmiſten Pſ. 44. v. 11.
Pſ. 44. v. 11. 12. 12. zu leſen seynd/ nemblich: Audi Filia & vide, & inclina aurem tuam, & obliviſcere populum tuum, & domum patris tui, & concupiſcet Rex decorem tuum: **höre meine Tochter/ ſchaue darauf/ und neige deine Ohrē/ vergiß deines Volcks und deines Vatters Hauß/ ſo wird der König Luſt an deiner Schöne haben:** O du himmliſche Eſther Maria, von dir hat obernanter David in gemeltem Pſalmen hochweißlich geſprochen. v. 10. Aſtitit Regina à dextris tuis, in veſtitu deaurato circumdata varietate, **die Königin iſt zu deiner Rechten geſtanden/ in verguldtem Kleid/ umbgeben mit Manigfaltigkeiten** der Schönheit/ Zierd und Tugenden. Diſes hat ſich alles in dem drey-jährigen Jungfräulein Maria in allem Uberfluß befunden.

Alſo daß ſich die H. Engel über diſes edle Kind mit gnugſam verwundern könten/ und billich das jenige/ welches Cant. 3. v. 6. geſchrieben ſteht/ heutiges Tags fragen könten. Cant. 3. v. 6. Quæ eſt iſta, quæ aſcendit per deſertum, **wer iſt doch diſe/ welche herauß ſteiget von der Wüſten.** Billicher maſſen/ ſage ich/ könten die H. Engel diſe Frag anſtellen/ indeme ſich in diſer Aufopfferung/ an Seiten diſes edlen Kinds eine ſolche wunderliche Begebenheit ereignet/ welche wider allen Menſchlichen Verſtand/ daß nemlich diſes drey-jährige holdſeelige Kindlein Maria, die 15. Staffel/ welche in dem Tempel hinauf waren/ von ſich ſelbſten ohne Beyhülff ihrer Eltern ſo hurtig und behänd hinauf geſtiegen/ daß ſie mehr ſchiene zu fliegen als zu gehen. Aber ich verwundere mich ſo faſt deſſen nicht/ dann Maria ſtiege auf per deſertum, oder ex deſerto, wie Lyranus liſet/ **aus der Wüſten**/ nemblich aus der Wüſten diſer unflätigen Welt. Aus der Wüſten/ allwo die wilde Drachen und allerhand Ungezifer der Sünd und Laſter ihren Unterſchleiff haben. Aus der Wüſten/ wo nichts iſt als Finſternuß und Schatten deß Todts. Aus der Wüſten/ wo nichts wachſet als Diſtel und Dörner der Armſeeligkeiten/ und iſt gelanget an das Orth/ nemblich in den Tempel/ allwo ſie GOtt 11. Jahr lang von gantzem innerſtem ihres Hertzens lieben/ und ihm

ihm dienen möchte / darum iſt di-ſes holdſeelige Jungfräulein ſo hurtig diſe 15. Staffel hinauff geſtiegen; Könte alſo Maria wohl ſagen: O mein GOtt und Herr / iſt der jenige / qui perfecit pedes meos tanquam cervorum, & ſuper

Pſal. 17. v. 34. excelſa ſtatuens me, Pſ. 17. v. 34. welcher mir heutiges Tags ſo ringe Füß gemacht als eines Hirſchen / daß ich ſo ringfertig diſe 15. Staffel in dem Tempel hinauf geſtigen / und du / O GOTT / haſt mich alſo in die Höhe geſtellt.

V. Eben diſes hat von dir ſchon lang zuvor prophezeyet der König

Pſal. 38. v. 6. David Pſ. 38. v. 6 alſo von Maria redend: Aſcenſiones in corde ſuo diſpoſuit: Sie hat ſchon diſe Auffſteigung in ihrem Hertzen angeordnet. Diſe Auffſteigung aber / und diſe wunderliche Geſchwindigkeit machet mir andere Gedancken von dem äuſſerlichen zu dem innerlichen zu ſchreiten.

Gleichwie Maria diſe 15. Staffel alle leicht und hurtig überſtiegen / alſo überſteiget ſie auch an Fromm- und Heiligkeit gleichſam 15. Grad oder Ständ / als erſtlichen die 9. Chör der H. Engel / und 6. Ständ der Menſchen. Erſtens die Patriarchen / andertens die Propheten / drittens die Apoſtel / vierdtens die Martyrer / fünfftens die Beichtiger / und ſechſtens die Jungfrauen. Es hieſſe bey ihr / Amica aſcende ſuperius, aſcende ſuperius, keine Stand findeſt du nicht unter den Jungfrauen / dann tu ſupergreſſa es univerſas, haſt alle an Fromm- und Heiligkeit ſchon in deiner zarten Kindheit übertroffen; Darumb aſcende ſuperius, ſteige höher hinauf durch die Staffel der Beichtiger / der Martyrer / der Apoſteln / der Propheten / und Patriarchen. Ja / aſcende ſuperius, ſteige hinauf / O Maria, über die 9. Staffel oder Chör der H. Engel ſelbſten.

O H. H. Engel / wie habt ihr dann heutiges Tags ſo billiche Urſach gehabt zu fragen: Quæ eſt iſta, quæ aſcendit per deſertum, wer iſt diſes holdſeelige Jungfräulein? welches ſo geſchwind herauf ſteiget aus der Wüſten. Wolt ihr wiſſen / wer ſie ſeye? Sie iſt die allerangenehmſte und liebſte Tochter deß himmliſchen Vatters. Sie iſt die zukünfftige Mutter deß Sohns GOTTes / und ſeiner allerheiligſten Menſchheit leibliche Gebährerin. Sie iſt die außerleſene Geſponß und Braut deß Heil. Geiſtes. Sie iſt eine zukünfftige Königin und Regentin Himmels und der Erden. Sie iſt das allerreiniſte Opffer / ſo GOtt dem Allmächtigen jemahlen aufgeopffert worden.

O ihr liebe Eltern / Joachim und Anna, was habt ihr nicht heutiges Tags der gantzen hoch-

heiligiſten Dreyfaltigkeit für ein liebes Opffer aufgeopffert? was habt ihr nicht allen Engliſchen Chören für eine Freud gemacht? was habt ihr der gantzen armſeeligen Welt/ allen Sündern und Sünderinnen für einen Troſt und Hoffnung verurſacht? Abſonderlich/ was habt ihr allen Eltern für ein herrliches Exempel und Beyſpiel hinterlaſſen/ wie ſie ihre Kinder GOTT dem Allmächtigen ſollen aufopffern/ in Fromm- und Heiligkeit erziehen.

VI. Ach wohl glückſeelig- und über glückſeelige Eltern waren Joachim und Anna, aber woher? nirgends anderſt/ als weil ſie GOtt dem Allmächtigen ein ſo überherrliches Kind erzogen. Glückſeelig ware der alte Patriarch Abraham in dem alten Teſtament/ aber woher? wegen ſeines wohlerzogenen und wohlgerathnen Kinds. Glückſeelig waren beyde Eltern Elcana und Anna, aber woher? eben wegen ihres wohlerzogenen und heiligen Kinds. Glückſeelig waren auch die Eltern deß jungen Tobiæ, aber woher? weilen ſie ein ſo gehorſames wohlerzogenes Kind hatten. Nicht minder waren auch glückſeelig die Eltern der keuſchen Suſannæ, weilen ſie ihr Töchterlein in aller Fromm- und Heiligkeit erzogen. Deß Abrahams Kinder-Zucht betreffend/ gibt ihm deſſen GOtt ſelbſten das Lob Gen. 18. v. 19. mit folgenden Worten: Scio enim, quòd præcepturus ſit Filijs ſuis, & domui ſuæ poſt ſe, ut cuſtodiant viam Domini ſui, & faciant Judiciam & Juſtitiam: dann ich weiß/ (ſprach der HErr) daß er ſeinen Kindern befehlen wird/ und ſeinem Hauſe nach ihme/ daß ſie deß HErrn Weeg bewahren/ Recht und Gerechtigkeit thun ſollen. Diſes iſt erhellet an dem Kind/ nemlich/ an dem frommen und gottſeeligen Iſaac. Elcana und Anna haben ihr Kind/ (wie ſchon vermeldet) GOtt in ſeiner zarten Kindheit aufgeopffert/ diſes dem frommen Hohen-Prieſter Heli zu erziehen übergeben/ welches dann alſo in ſeiner Zucht und Diſciplin zugenommen/ daß diſen jungen Samuel die Göttliche Schrifft 1. Reg. 2. v. 26. das Lob gibt/ und von ihme ſaget: Puer autem Samuel proficiebat, atque creſcebat, & placebat tam Domino quàm hominibus: Aber der Knab Samuël nahme zu/ und wachſete und gefiele dem HErrn ſo wohl als auch den Menſchen. Ein herrliches Lob/ das entſpringet aus einer guten Kinder-Zucht.

Gen. 18. v. 19.

1. Reg. 2. v. 26.

Der alte Tobias, und ſeine Hauß-Frau Anna, haben allen Eltern ein Exempel der Kinder-Zucht/ an ihrem wohlerzognen

Kind

Tob. 1. v. 10. Kind dem jungen Tobia hinter⸗laſſen: Dann Tob. 1. v. 10. iſt zu leſen / wie ihme ſein Vatter vor allem die Gottsforcht einge⸗bunden: Ab infantiâ, meldet der Text / timere Deum docuit illum, & abſtinere ab omni peccato, und er (ſein lieber Vatter) lehrete ihn von Jugend auf GOtt förchten / und ſich von aller Sünd zu enthalten. Das ware Tobiæ ſein beſter Reichthum und Heyrath⸗Gut / welches alle Eltern zuförderſt ihren Kindern hinterlaſſen ſollen. Daß die keuſche Suſanna nicht in den Ehebruch mit den zweyen alten Schelmen in ihrem Luſt⸗Garten gerathen / ſondern ſich tapffer und heroiſch wider⸗ſetzet / ſchreibet ſolches die Göttliche H. Schrifft ihren Eltern zu / und gibt ihnen diſes ſchöne Lob.

Dan. 13. v. 3. Dan. 13. v. 3. redet Daniël alſo von diſen frommen Eltern: Parentes enim illius, cùm eſſent juſti, erudierunt Filiam ſuam ſecundùm legem Moyſi: Ihre Eltern waren fromme Gottsförchtige Leuth / darumm unterwiſen ſie Suſannam ihre Tochter in dem Geſatz Moyſis. Sehet Eltern / habt ihrs gehört ihr Müttern / in wem diſe Eltern Suſannam ihre Tochter unterwiſen / nemlich / wie ſie das Geſätz Moyſis ſolle halten / welches alle Hurerey und Ehebruch höchſtens verbiethet / derowegen hat Suſanna ihre Unſchuld und Ehre unverletzet darvon gebracht.

Hört noch ein wenig ihr Müttern / ich will euch heimlich in der Still etwas in ein Ohr ſagen; wann die Mutter Suſannæ ihre Tochter hätte alſo aufferzogen / als wie ihr offtermahlen eure junge Hauß⸗Götzlen und Popelen / eure Mägdlein aufferziehet / wann ſie ihr junges Suſannele ſolche Sachen gelehret / wie ihr offtermahl eure junge Töchterlein lehret / wäre Suſanna unfehlbar gefallen / und diſe Gelegenheit ihr eine gemehte Wiſen geweſen; Bin verſichert / wann Suſanna von ihrer Mutter nichts gelehrnet / als wie ſie Concept- Galaniſir- und Buhl⸗Briefflein ſchreiben ſolle / wie es leider gar offt bey uns geſchicht / daß man den jungen Töchterlein / damit ſie einen Luſt zum Lehrnen haben / ſolche Vorſchrifften machet / und fein bey Zeiten Feur zum Stroh legt / wäre ſie unfehlbar eine Ehebrecherin worden. Wann Suſanna in ihrer Kindheit von ihrer Mutter nichts hätte gelehrnet / als wie ſie den Compagnien und Zuſammenkünfften höflich mit den Manns⸗Bildern ſolle Galaniſiren / ihre Reden ſpitzfindig ſolle beantworten / mit ihnen liebkoſen / Schmötzlen und Aeuglen / wäre Suſanna ebender gefallen / ehe zur Unzucht VIII. ange⸗

angereitzet worden. Wann Suſanna von ihrer Mutter wäre unterwieſen worden in den unflätigen Liebs-Büchern zu leſen / wie es leider jetziger Zeit die Eltern ihren Kindern geſtatten / O Suſanna, wo wäre deine Unſchuld und Reinigkeit? O wie bald würde ſie in dem Schmeltz-Ofen der ſtinckenden Venus im Rauch ſeyn aufgangen. Wann Suſanna von ihrer Mutter nichts anderes gelehrnet / als wie man Firneiß und Anſtrich über das rotzige Fell ihres Angeſichts machen müſte / denen Galanen zu gefallen / ſo wäre auch ſie im Garten gefallen. Wann Suſanna von ihrer Mutter nichts anderes hätte gelernet als wie vil man Reverentzen / Gnüpffen und Bucken unter dem Tantz ſolle machen / hätte Suſanna einen Fehl-Tritt gethan / und über das 6te Gebott hinunter geſtolpert. Wann Suſanna von ihrer Mutter nichts anders gelernet hätte / als Lauten und Cithara ſchlagen / wäre ihr gewiß die Seiten der Keuſchheit geſprungen. Wäre Suſanna von ihrer Mutter mehr in Frantzöſiſcher / Welſcher / und andern frembden Sprachen / als in dem Geſatz GOttes unterwieſen worden / hätte ſie das Wort Caſtitas Generis maſculini gemacht. Hätte endlichen die Mutter Suſannæ ihre Tochter nichts anders gelehrnet / als Klöpfflen / Spitzlen und Borten machen / wie ſie ſich nach der Modi ſolle aufputzen / und aufmutzen / zwey Stund vor dem Spiegel ſtehen / um 10. oder halb 11. Uhr eine Jäger-Meß hören / als wie es jetzt ach leyder! nur gar zu faſt im Brauch / und manches Frauen-Zimmer bey einer Predig ſo ſelten und ſo rar / als wie der Palm-Eſel / welcher im Jahr nur einmahl in der Kirchen erſcheinet / wäre Suſanna eine Ehebrecherin worden.

O Eltern / heiſt das eure Kinder nach dem Exempel Joachim und Annæ GOtt aufopffern? Ach gantz grad das Widerſpiehl / ſondern von euch liederlichen / nachläßigen / unandächtigen / GOttvergeſſenen Eltern / welche ihr euren Kindern alles überſehet / alles geſtattet / ſie zu faſt liebet / zu allem üblen anhelfft / kein GOttesforcht / kein tugendſames Leben an ihnen ziglet / nur auf die Welt / auf die Policey, auf die verfluchte Hoffart / deren Töchter die Geilheit und Hurerey / abrichtet! Von euch ſagt der Pſalmiſt Pſ. 105. v. 17. immolaverunt Filios ſuos & Filias ſuas dæmonijs: Pſ. 105. v. 17.
Sie habē ihre Kinder / Söhn und Töchter den Teufflen aufgeopffert. Sollen euch die Haar nicht gen Berg ſtehen / ſolt euch das Hertz im Leib nicht verſchmachten / ſolt euch das Hertz im

im Leib nicht erkalten? O ihr nachläſſige / O ihr ſaumſeelige / O ihr GOtt / und Ehrvergeſſne Eltern / (rede von denen allein / die ſo nachläſſig in der Kinder-Zucht) daß ihr eur Fleiſch und Blut / ſo ihr 9. Monat unter eurem Hertzen getragen / dem lebendigen Teuffel mit Leib und Seel aufgeopffert! ihr ſeyt Mörder / ja ärger als Mörder eurer eignen Kinder / dann ein Mörder tödtet nur den Leib / ihr aber Leib und Seel zugleich. Ihr ſeyt Dieb / und ärger als ein Dieb / dann ihr begehet ein GOtts-rauberiſches Sacrilegium, und ſtehlet GOTT die Seel ab / welche er mit ſeinem Roſen-farben Blut am Stammen deß H. Creutzes ſo theur erlöſet. Ihr ſeyt Hexen und Hexenmeiſter / indeme ihr eure Kinder ihme mit Leib und Seel unterſchreibet. O Eltern / O Eltern / wie werden euch im Todt-Beth eure Kinder ſo angſt und bang machen! O Eltern / O Eltern / wie werden euch eure Kinder in der hölliſchen Glut ſo heiß machen / wie werden ſie euch / und ihr ſie in alle Ewigkeit verfluchen und vermaledeyen; Wie ein frommer Religios geſehen / daß ein Vatter und Sohn einander gethan habē / beyde in der hölliſchen Glut ſitzend.

VII. Derowegen / wann bey den Lacedæmoniern ein Kind einen Fehler und Miſſethat begangen / haben ſie ſolches an den Eltern geſtraffet. Und alſo ſtraffet auch noch heutiges Tags GOtt die Eltern mit ihren ungerathnen / übel erzogenen Kindern.

Wie er gethan an jenem Vatter / von welchem P. Alardus Roy S. J. ſchreibet: Ein fürnehmer Herr von hohem Stammen hatte einen eintzigen Sohn / welcher / weilen er in den untern Schuhlen / in aller Frömmigkeit lebte / als er aber der Ruthen entwachſen / und in die höhere Schuhlen kommen / verſchwande alle GOttes-Forcht / lieſſe ſeinen böſen Begierlichkeiten / als ein unbändiges Pferd den völligen Zügel. Diſer armſeelige Menſch verliebte ſich gantz närriſch in eines Wagners Hauß-Frauen / welches Unziefer dann diſem guten Jüngling günſtige Audienz gabe / und ihme Thür und Thor eröffnete / lebten alſo ein geraume Zeit in offentlichen Schand-Thaten und Ehebrüchen / alſo / daß ſich die gantze Stadt ärgerte / und mit Fingern auf ſie deutete; diſes laſterhaffte Leben wurde von einem eyffrigen Prediger ſeinem Herrn Vattern hinterbracht / welcher da ſolte dem Ubel abhelffen / und Mittel verſchaffen; er aber verlachte den Prediger nur / ſprechend: mein Pater, das ſeynd Delicta Juventutis noſtræ, der Jugend angebohrne Gebrechlichkeiten / wann er wird ſo alt werden als wir

zwey ſeyn/ wird ihme der Venus-Kitzel ſchon vergehen: Mit diſer ſaubern Antwort fertigte er den Prediger ab.

Die Rach GOttes aber bliebe nicht lang aus/ dann eineſt der Wagner diſen Jüngling bey ſeiner Ehe-Frauen im Beth ertappet/ beyde mit viel Stichen jämmerlich ermordet/ und ihre Seelen fein warm dem Teuffel zugeſchicket/ der Wagner aber gabe die Flucht; und weilen deſſen Hauß den gantzen Tag nit wolte eröffnet werden/ klopffen und ſchlagen die Nachbarn an die Thüren/ aber kein Wagner noch anderer Menſch wolte ſich hören laſſen/ wurffen derowegen die Leitern an/ und ſtigen zu den Fenſtern ein/ da fanden ſie diſe zwey armſeelige in dem Beth todt in ihrem Blut erſtarret. Als diſe traurige Poſt der Frau Mutter/ welche auf der Gaſſen von der Kirchen nach Hauß gienge/ zu Ohren kommen/ funcke ſie für Schröcken in Ohnmacht/ wolte auch keinen Troſt zulaſſen/ ſondern ruffte nur immerdar/ O wehe mein Sohn iſt hin/ und ewig verlohren! er brennet und bratet im ewig-währenden hölliſchen Feuer. Der Vatter aber/ als der diſer traurigen Tragœdi ein Haupt-Urſacher ware/ iſt gantz tobſichtig und unſinnig worden/ mit zerritteten Haaren halb nackend die Stadt hin und her/ als eine wilde Beſtie geloffen/ gebrüllt als wie ein Ochs/ und nach wenig Tagen in diſer unſinnigen Weiß armſeelig geſtorben. Secht/ nemmet ein Exempel ihr Eltern an diſem armſeeligen Vatter/ ein ſolches End und Außgang nimbt es/ wann ihr euren Kindern in der Jugend alles überſehet; ihr opffert ſie nit wie Joachim und Anna ihr liebes Töchterlein heutiges Tags im Tempel GOTT auf/ ſondern wie diſer unglückſeelige Vatter/ dem leydigen Teuffel. O wehe/ O wehe/ ihr Eltern/ und immer wehe!

EPILOGUS.

Diſem zeitlichen und ewigen Wehe aber zu entgehen/ müßt ihr in der Kinder-Zucht diſen zwey lieben fromen Eltern/ Joachim und Anna, wie auch dem König David nachfolgen/ welcher ſeine Kinder nach dem Exempel der Eltern Suſannæ auch in der Tugend/ Gotsforcht und Heiligkeit unterwiſen/ wie er Pſ. 33. v. 12. ſelbſten ſagt: Venite Filij, audite me, timorē Domini docebo vos, kommet meine Kinder/ hört mich Pſ. 33. v. 12.
an/

an / ich will euch die Forcht
GOttes lehren. Alſo lehret ihr
auch eure Kinder / nicht die Eytel-
keit / nit Galaniſiren / nit die Hof-
fart / ſondern die Forcht GOttes:
Erudi filium, ſagt der weiſe Mañ
Prov. 29. v. 17. Prov. 29. v. 17. & refrigerabit te,
& dabit lætitias animæ tuæ, unter-
weiſe deinen Sohn / und diſer
wird dich erfreuen / und Frö-
lichkeit deiner Seelen geben
Verſchone nur der Zucht-Ruthen
in der Jugend nit: Dann / qui
parcit Virgæ, odit Filium ſuum,
ſagt der weiſe Mann ferners
Prov. 13 v. 24. Prov. 13. v. 24. der jenige
Vatter oder Mutter / welche
an ihrem Kind die Ruthen
ſpahren / die haſſen deſſen
Seel. Noch mehr ſpricht diſer
Prov. 23 v. 13. Salomon den Eltern zu / diſe Zucht-
Ruthen zu gebrauchen / Prov. 23.
c. v. 13. indem er ſagt: Noli ſub-
trahere à puero diſciplinam, ſi enim
percuſſeris eum Virgâ, non morie-
tur. Ach Eltern / ach Eltern /
ich bitte euch / durch euer /
und eurer Kinder ewiges
Heyl / laſſet die Zucht-Ru-
then gegen euren Kindern
niemahlen aus der Hand /
wann ihr ſie ſchon mit dem ſcharf-
fen Bircken-Waſſer züchtiget /
und auf den Beſen-Marckt füh-
ret / werden ſie darum nicht ſter-
ben / ſchlagt ihnen auch kein Glid
oder Bein entzwey. Ziehet ſol-
che nach dem Exempel der Eltern
Tobiæ und Suſannæ in aller
Gottes-Forcht auf / befehlet
und opffert ſie täglich nach dem
Vorbild Joachim und Annæ,
GOtt dem Allmächtigen auff /
ſo werdet ihr aus ihnen züg-
len Kinder der ewigen
Seeligkeit.

✠

A M E N.

Fünff und fünfftzigiſte Predig.

Am Feſt deß H. Biſchoffs Martini.

THEMA.

Vide ergo, ne lumen, quod in te eſt, tenebræ ſint.

So ſihe nun darauf / daß nicht das Liecht / das in dir iſt / eine Finſternuß ſey. Luc. 13 cap. v. 16.

Innhalt.

O wehe dem jenigen Menſchen / welchen GOtt auf dieſer Welt mit aller Glückſeeligkeit außmäſtet / das iſt ein Zeichen / daß er ein Höllen-Brättel abgeben werde.

1. Wird gefragt / woher doch diſer Brauch bey uns Teutſchen komme / daß man heutiges Tags eine Martins-Gans eſſe / indem doch der H. Martinus ein ſo ſtrenges Leben geführet? Wann aber die Welt ihre Kinder mit Proſperität mäſtet / iſt es ein Zeichen der ewigen Verdambnuß.

2. Wunderliche Bedingnuß 1. Reg. 20. iſt zu leſen / welche Jonathas mit dem David gemacht / woraus er erkennen ſolte / ob er bey ſeinem Vatter dem Saul in Gnaden oder Ungnaden ſey.

3 Wird die Figur Jonathä und Davids auf den Sünder gedeutet ; dann ein übles Zeichen iſt es / wann die Pfeil GOttes weit von dem Sünder ſeyn / wann ihnen GOtt alles läſt nach ihrem Willen gehen

4 Wie ſich der verblendte Menſch über ſein eigen Unglück erfreue / indeme ihme alle ſeine Boßheit von ſtatten geht / indem er vilmehr trauren ſolte.

5. GOtt verhaltet ſich gegen den Sündern / als wie der Doctor oder Medicus gegen ſeinem Patienten / ein übles Zeichen iſt / wann er ihme alles ſchädliche zulåſſet / alſo auch bey GOtt.

6. Werden vil beygebracht / welche in ihrer Proſperitåt erhebet / aber von GOTT ernidriget und geſtraffet worden.

7. Der König Amaſis ſagt dem König Policrati alle Freundſchafft auf / weilen er auf diſer Welt gar zu glückſeelig ware / und ihn nicht zum Freund / der der Götter Feind / haben wolte.

8. Der Heilige Martinus nahme einen ſeeligen Todt / weilen ihme GOTT auff diſer Welt wenig gute Tåg verliehen.

EXORDIUM.

HElff GOtt heutiges Tags den armen Gånſen / wie manche wird nicht Haar / ſondern Federn laſſen müſſen / und an Brat-Spieß kommen. O ihr arme Gånß! ſo ſihe ich wohl / hat man euch deßwegen ſchon ein Zeit her ſo wohl gehalten / ſo überflüßig geſpeiſet / ſo feißt ausgemåſtet / alſo in Ehren gehabt / alſo auffgewartet / alles Futter in der Månge fürgeſchüttet / damit ihr nur ſolt an den Brat-Spieß kommen / und jedermann auf eurem Balg könne luſtig und fröhlich ſeyn? O ihr arme Gånß! wofern ihr euren Verſtand gehabt / würdet ihr euch diſes überflüßigen Tractaments und Wohlhaltens bedanckt haben / und lieber bey eures Gleichens auf der dürren Wieſen die Gråßlein mit dem Schnabel herauß gerupffet haben / håttet ihr wenigſt das Leben davon gebracht. O ihr arme Gånß? ihr thut mich erbarmen / und gebt mir Materi und Anlaß zu einem geiſtlichen Diſcurs, und nit unebne Application, ſo ich hernacher werde außführen.

Zuvor aber möchte ich gern wiſſen / woher doch diſe Gewohnheit in unſerm Teutſchland kommen ſeye / daß man heutiges Tags an dem Feſt deß H. Biſchoffs Martini überall will Gånß eſſen / ein guter Freund den andern auf eine Martins-Ganß einladet / möchte / wie ich vermeldet / deſſen eintzige Urſach wiſſen? indeme der H. Martinus in ſeinem ſtrengen bußfertigen Leben wohl wenig Gånß wird genoſſen haben / finde auch in ſeinem gantzen H. Leben nichts von einer Ganß. Die Urſach deſſen wurde mir keiner geben kön-

können / ſondern mich abfertigen mit jener kahlen abgeſchmackten ungereimten Antwort : es iſt halt alſo der Brauch / da haſt du es / wo es der Brauch / ſingt man Pumperniggel in der Kirchen. Nun in GOttes Nahmen / ich muß mich mit diſer Antwort beſchlagen laſſen.

Obwohlen ſich aber die Welt heutiges Tags mit den feiſten und wohl geſpickten Gänſen beluſtiget / offtermahlen auch darinnen mit überflüßigen Eſſen und Trincken ein Exceſſ und Ubermaß geſchicht / ſolle doch diſer ſchändliche Brauch dem H. Martino an ſeinem ſtrengen und bußfertigen Leben / ſo er geführet / nicht das geringſte præjudicirlich und nachtheilig ſeyn. Indeme diſer H. Mann ein ſo ſtrenges Buß-Leben geführet / daß er an ſeinem Leib ein ſo hartes / rauhes und ungeſtaltes härines Kleid getragen / daß die Pferd ſo gar an ihme erſchrocken / und ſich in die Flucht begeben : ſo hat er auch wenig auf linden Gänß-Federn / wohl aber auff bloſſer Erden der harten Brettern / mit einem Stein unter ſeinem Haupt geſchlaffen. In ſeinem Kloſter / ſo er als Biſchoff erbauet / und mit 80. Diſcipulen bewohnete / ſahe man auch gar wenig Gänß an den Brat-Spieſſen / indeme ſie alſo arm und ſtreng lebten / daß ſie ſich mehrentheils mit Kräutern / klarem Waſſer / und hartem Stücklein Brods ergötzten / kein Tropffen Wein / als für das H. Meß-Opffer / ware in ſeinem gantzen Kloſter nicht zu finden. Ja er kame in der Strengheit deß Lebens alſo weit / daß wie ihme ſeine liebe Jünger in ſeiner letzten Kranckheit ein Bethlein aus Stroh machen / und ihn darauf legen wolten / hat er ſolches auf keine Weiß angenommen / ſondern geſprochen: Non decet, Filij, Chriſtianum, niſi in cinere & cilicio mori, **liebſte Kinder / es gezimet einem Chriſten-Menſchen nicht anderſt / als im Staub und Buß-Kleidern zu ſterben** / ego ſi vobis aliud exemplum reliqui, ipſe peccavi, **habe ich euch aber ein anders Exempel gegeben / ſo klage ich mich an / daß ich geſündiget.** Wie reimen ſich dann umb GOttes Willen die feißt gemäſte Gänß auf den Tag eines ſo ſtrengen und bußfertigen H. Manns? Ich will aber heutiges Tags andere gemäſte Gänß an den Brat-Spieß ſtecken / nemlich die jenige / welche denen in voriger Predig am Feſt aller Heiligen zuwider / und ſie die Welt mit allem Uberfluß / Wollüſten / Freuden und Ergötzlichkeit außmäſtet / damit ſie feißte Gänß an dem Brat-Spieß der höllischen Glut abgebe.

Propoſit. Alſo dann bin ich geſinnet darzuthun / daß wofern GOtt den Sünder nicht ſtraffet / ſondern ſich mit allen Welt⸗Freuden und Ergötzlichkeiten außmäſtet / ſolches ein unfehlbares Zeichen ſeye / daß er den Teufflen in der Höllen ein ſüſſes Brättel abgeben werde.

II. Mit einem guten Fundament lehren die HErrn Aſtrologi und Himmels⸗Beſchauer/daß die ungeheure Himmels⸗Kugeln an zwey Polis, Spitzen / oder Anglen aufgehalten und umbgewelzet werden / deren ſie einen Polum Arcticum, den andern aber Polum Antarcticum, als welcher jenem entgegen geſetzt iſt / zu benamſen pflegen.

Mich gedunckt ſchier / es werden nicht alleinig die Himmel / ſondern auch die Erden an diſen zwey Polis regieret und umbgetriben. Von den jenigen / welche unter dem Polo Antarctico, oder widerſetzlichen Climate ſeyn / welchen auf diſer Welt alles zuwider / hinter für lauffet / iſt in voriger Predig ſchon abgehandlet worden: So nehme ich dann einen grauſamen weiten Sprung für mich / und ſpringe zu den Polum Arcticum, das iſt zu denjenigen Menſchen / welche unter dem Climate der Glückſeeligkeit ſitzen / welchen auf diſer Welt alles glücklich und nach Wunſch von ſtatten geht. Iſt demnach dem äuſſerlichen Anſehen und Schein nach eine lächerliche und vergebne Frag / ob dergleichen Menſchen glückſeelig zu nennen / oder nicht / welchen obwohlen ſie gottlos / und in vilen Sünden und Laſtern ſtecken / alles glücklichen nach ihrem Wunſch und Willen hinaus geht.

Diſe Frag zu beantworten / muß ich mich der Göttlichen H. Schrifft bedienen; bekannt iſt es ſchon jedermänniglichen / was geſtalten der König Saul den frommen und unſchuldigen David verfolget / ihme unabläßig auff dem Fuß nachgangen / und geſuchet aufzureiben; ſo häfftig aber der Vatter den David haſſete / alſo häfftig hingegen liebte ihn der Sohn / nemlich der Printz Jonathas, alſo / daß ihre zwey Hertzen aneinander gewachſen ſcheineten: weilen dann David an keinem Ort Sicherheit wußte zu finden / und gleichſam Vogel⸗frey ware / bemühete ſich Jonathas ihme / wo er nur kunt und möchte / bey ſeinem Vatter dem Saul das Beſte zu reden. Einsmahls machten diſe zwey liebſte Freund diſen Contract und Bedingnuß mit einander / wordurch David erkennen möchte / wie er bey dem Saul in Gnaden ſtunde; mein David, ſagt Jonathas, morgen will ich mit meinem Herrn Vatter in das Feld hinaus ſpatzieren / verbirg du

dich in dem Feld bey dem Stein Jezel, alldorten will ich drey Pfeil abſchieſſen / als wolte ich mich im Pfeil-Schieſſen üben / alsdann mercke wohl auf / was ich zu meinem Pfeil-Trager reden werde /
1.Reg.20 v.22. wann ich zu ihm ſage: Ecce ſagittæ intra te ſunt, tolle eas: **Sihe die Pfeil ſind hinderwärts / innerhalb deiner / hebe ſie auf /** tu veni ad me, quia pax tibi eſt, & nihil eſt mali, vivit Dominus, **ſo komme zu mir / das ſolle dir ein Zeichen ſeyn / daß mein Vatter Frid mit dir hat / und kein Leid begehret zuzufügen:** Si autem ſic locutus fuero puero: **wann ich aber werde zu meinem Diener ſagen:** Ecce ſagittæ ultra te ſunt: **Sihe die Pfeil ſind hinauswärts / weit von dir /** vade in pace, quia dimiſit te Dominus, **ſo laſſe dich nicht ſehen / das iſt ein Zeichen / daß mein Herr Vatter noch über dich erzürnet:** Das iſt eine wunderliche Bedingnuß geweſen / ſo Jonathas mit dem David gemacht; es möchte einer vermeinen / Jonathas hätte hinterfür das Zeichen geben / indem er geſagt / wann ich werd reden / daß die Pfeil bey und in dir ſeynd / ſo ſolle es ein gutes Zeichen ſeyn / vilmehr ſolte er geſprochen haben / es ſeye ein übles Zeichen / dann wofern die Pfeil nahend / ja gar in einem hafften / iſt es kein gutes Zeichen / ſondern wann ſie / ultra te ſunt, weit von einem ſeynd; heißt es doch / procul à Jove, procul à fulmine, **weit darvon iſt gut für das Schieſſen.**

III. Nein / grad das Widerſpihl / Jonathas hat recht geredt / und deutet Schnur-grad auf die ſtraffende Pfeil GOttes / wann diſe ultra peccatorem, weit von dem Sünder ſeynd / iſt es ein übles Zeichen / daß GOtt ſehr über ihn erzürnet; Dimiſit eum Dominus, einen ſolchen laßt GOTT hauſen / ſchalten und walten / nach ſeinem Belieben / er laßt ihme den völligen Zügel / wie er bey dem Pſalmiſt. Pſ. 80. v. 13. ſagt:
Pſ.80.v.13. Et dimiſi eos ſecundum deſideria cordis eorum, ibunt in adinventionibus ſuis: **Jch habe ſie laſſen gehen nach ihren Gelüſten / Verlangen und Begehren /** habe ihnen nichts in den Weeg gelegt ſie haben alle ihre böſe Anſchläg / Frechheit und Muthwillen nach ihrem Kopff hinaus gebracht. O Menſch / O Sünder / erſchrecke / wann dir alles nach deinem Willen von ſtatten geht / das iſt ein böſes Zeichen / GOtt hat dich verlaſſen / und ſparet die Straffe in jene Welt. Wann aber die ſtraffende Pfeil GOttes / intra te ſunt, nahend / ja in dir ſelbſten ſeynd / erfreue dich / wann dir GOtt ein Creutz / eine Widerwärtigkeit über die andere zuſchicket / wann dir nichts von ſtat-

ſtatten geht / einem ſolchen Menſchen pax illi eſt, & nihil mali erit, das iſt ein Zeichen / daß er GOtt lieb und angenehm.

I. Höre darüber den hocherleuchten Hugonem, in Reg. cap. 20. diſcurriren: Intra illud dicuntur eſſe ſagittæ Domini, quæ vulnerant ad pœnitentiam: **Bey dem jenigen Menſchen ſeynd die Pfeil GOttes innerhalb ſeiner / wañ ſie ihne geſchwind nach begangener Sünd verletzen und zur Buß treiben.** Ultra illum ſunt, fähret er weiter fort / quæ non movent, & talem dimittit Dominus, **weit aber und auſſerhalb jenes Menſchens ſeynd ſie / wann ſie ihne nicht treffen noch bewegen / und das iſt ein Zeichen / daß Gott einen ſolchen Menſchen verlaſſen / und ihme den Himmel hier auf Erden gebe.** Und wird an ſolchen Unglücks-Vögeln der Spruch deß Königlichen Propheten Davids erfüllet / indem er

Pſ. 72. v. 5. Pſ. 80. v. 13. Pſ. 72. v. 5. ſpricht: In labore hominum non ſunt, & cum hominibus non flagellabuntur, ibunt in adinventionibus ſuis, **Diſe Menſchen wiſſen nichts um keine Mühe / Arbeit / Widerwärtigkeit / Verfolgung / Creutz und Leiden / ſie empfinden die ſtraffende Geiſſel Gottes nit / ſie ſitzen in einem ſtäten Roſen-Garten / es wehet ſie unablåßlich der liebliche Glücks-**Wind an / es gehet ihnen alles nach ihrem Wunſch und Verlangen hinaus / was ſie nur anfangen / wann es ſchon wider GOtt und das Gewiſſen / wann mans ſchon mit Händen greifft / daß es nicht recht hergeht / nichts deſtoweniger krümbt ihnen kein Menſch ein Haar darumb / alle ihre falſche Renck und ſchlimme Stücklein gehen ihnen an / ſeynd dannoch darneben bey den Menſchen in hoher Æſtimation und Ehren / diſe Gänß måſten ſich mit dem Blut der Armen / ſaugen ihnen das Marck aus den Beinen; ſie måſten ſich mit frembd- und ungerechtem Gut / daß ſie ſtartzen / als wie eine aufgeblaſene Sack-Pfeiffen / ſeynd dannoch vor der Welt gerechte / gewiſſenhaffte / fromme / heilige Leuth. O du Måſt-Ganß / fürchte und zittere / das iſt ein Anzeigen / daß du an den hölliſchen Brat-Spieß gehöreſt.

IV. Glaubſt es aber mir nit / und vermeinſt / ich rede zu vil / ſo glaub es dem H. Gregorio Magno, welcher lib. 26. Moral. cap. 14. ſich mit folgenden erſchröcklichen Worten heraus låſſet: Manifeſtum perditionis indicium eſt, quando affectatis iniquitatibus, ſubſequens favet effectus, & nulla contrarietas impedit, quod mens perverſa concepit, zu Teutſch: **Ein unfehlbares Kenn-Zeichen deiner ewigen Verdambnuß**

haſt du mein Menſch / wann du etwas anfangeſt / welches wider GOTT / das Gewiſſen und Gerechtigkeit ſtrebet / und ſolches glücklichen hinaus bringeſt / dir niemand zu wider iſt / und dir dein Poß angegangen. Wider diſen oder jenen haſt du vor Gericht und Obrigkeit einen falſchen Gewiſſen-loſen Handel angeſponnen / den Sententz wegen Schmirben und Spendieren / glücklich / wider deinen Feind erhalten. O Freud / O Sieg / O Triumph! wie kitzelt diſes nicht im Hertzen.

Einen andern verlangeſt du aus dem Sattel zu heben / von ſeinem Dienſt und Ambt zu verdringen / zu diſem Zihl und End erdichteſt du falſche Laſter / treibeſt auf Gewiſſen-loſe Zeugnuſſen / welche du mit Geld beſtochen / der Handel geht an / er kombt in Ungnad / ja wird vom Ambt verſtoſſen / und du ſitzeſt in das Neſt. O Jubel / O Freud / O Gratulierung und Glückwünſchung! der Poß iſt angangen / weiß es kein Menſch / du kanſt dir heimlich die Haut voll lachen / äuſſerlichen aber erzeigeſt dich gantz mitleydig mit ihme. Diſe oder jene hätte einen ehrlichen guten Heurath unterhanden / daß ſie verſorgt / und ihr Glück ſuchen könte / du verlügſt / verſchwätzeſt ſolche / mit falſchen Ehr abſchneideriſchen / verläumderiſchen Worten / die Sach gewinnt den Krebs-Gang wird nichts daraus: Ey! der hab ich einen Riegel geſchoben / GOtt Lob und Danck / das Stücklein iſt mir gelungen. Diſer oder jener ſolle zu diſem oder jenem Ambt und Dienſt erhoben werden / du unterbaueſt heimlich / daß er den Kürtzern zieht / und ſetzeſt deinen Favoriten / der dir braff geſpendirt / dir und deinem Weib galant das Leder geſchmirbt / in das Neſt: O vil Glück / Herr Patron nonne? ich kan die Sach recht durch einander treiben? GOTT Lob / wir haben Victoriſirt. Diſer oder jener hätte einen ihme erſprießlichen Contract oder Kauff unterhanden / du macheſt einen krummen Haſpel darüber / wirffſt den Plunder alles über einen Hauffen / verhinderſt ihn an ſeinem Vorhaben und Glück: O galant, ſo muß mans diſen Kerls machen. O du armer / du blinder / du thorrechter Narr! was wünſchſt du dir alſo Glück zu deinem ewigen Verderben / was erfreueſt du dich alſo in deiner Boßheit? vermeinſt dann jetzunder ſey der Handel richtig? gedenckeſt nit an die Ewigkeit? wann ſchon deine falſche Schelmen-Stücklein hier auf der Welt verborgen / ſeynd ſie doch dem ſtrengen Richter GOtt dem Allmächtigen nit verborgen / wann du es ſchon hier hinaus bringſt /

wirſt

wirſt du es aber bey GOTT nicht hinaus bringen / wann er jetzt ſchon diſſimulirt / gleichſamb durch die Finger ſihet / dir alles laßt nach deinem verkehrten Sinn hinaus gehen / du muſt aber beynebens wiſſen das allgemeine Sprichwort / quod differtur, non auffertur, **lang bieten iſt nicht geſchenckt.** Eben diſes Zuwarten / eben diſes Verſchonen iſt das gröſte Zeichen der Ungnad GOTTES / und ſeines wider dich gefaſten Zorns / wie bezeuget der heilige Vatter Auguſtinus indem er ſagt: Major hæc ira Domini eſt, multum iraſcitur, dum non exquirit, dum quaſi oblivifcitur, & non attendit peccata. **Das iſt ein Zeichen deß ergrimmten Zorns GOTTES / wann er alles laßt hingehen / und ſich anſehen läßt / als mercke er deß Sünders Boßheit nicht.** Das iſt ein Zeichen / daß er außgeſchloſſen von der Zahl ſeiner lieben Kinder / gleichwie der jenige ungerathne Sohn / an welchem keine Vätterliche Zucht mehr erfanget / ihn ſein Vatter laßt handlen und wandlen nach ſeinem Belieben / keine Correction und Zucht-Ruthe mehr beobachtet / gedenckend / ich will dich ſtraffen genug / indem du von allem Vätterlichen Erbtheil außgeſchloſſen / und auf ewig nichts mehr zu ſuchen haben ſolleſt. O das Überſehen / das Nicht-Straffen iſt deß Sohns gröſte Straff. Alſo verfahret auch GOTT mit ſeinen Zucht-loſen und ungerathnen Kinderen / indem er ſie auf diſer Welt nach ihrem Luſt und Belieben hauſen laßt / hingegen ſie aber von dem Vätterlichen Erbtheil der ewigen Seeligkeit außſchlieſſet. O Welt / wie fehleſt du ſo weit / indem du ſolche Menſchen für glückſeelig halteſt / dich über ihre Proſperität und Aufnehmen verwunderſt; ſie ſeynd nicht glückſeelig / ſondern die allerunglückſeeligiſte Menſchen auf der Welt.

V. Das hat der weiſe Heyd Seneca gar wohl erkennet / l. de Providentia ſprechend: Nihil eo infelicius, cui nihil evenit adverſi, **nichts unglücklichers auf der gantzen Welt / kan erdenckt werden / als wann dem Menſchen nichts widerwärtiges auf diſer Welt zuſtehet.** Eben diſe ſcheinbare Glückſeeligkeit der Welt-Menſchen hat auch nicht faſſen noch begreiffen könen der königliche Prophet David, indem er ſich alſo Pſ. 72. verlauten laßt: Quàm bonus Iſraël Deus his, qui rectè ſunt corde, **O wie gut iſt der GOtt** Iſraël **denen / welche eines redlich- und aufrichtigen Hertzens ſeynd!** Aber / ſetzte er gleich darauf / mei autem pænè moti ſunt Pſ. 72. v. 1. & 2.

ſunt pedes, pœnè effuſi ſunt greſſus mei, das hab ich ſchier nicht faſſen können; meine Füß haben ſchier darüber geſtrauchelt / in wem mein David? Pacem peccatorum videns, antwortet er / indem ich ſehe / wie den gottloſen Sündern alles von ſtatten geht wie ſeye alles hinaus bringẽ/was ſie nur anfangen: O mein David, du ſiheſt nur das Euſſerliche / ſie ſind im Prothocol GOttes ſchwartz notirt, quod differtur, non auffertur, lang geborgt iſt nicht geſchenckt.

GOtt verhaltet ſich gegen ſolchen / als wie der Medicus gegen einem Krancken / ſo lang diſer eine Hoffnung hat / dem Krancken widerumb aufzuhelffen / ſengt/brennt/ſchneidet er im Leib/ er muß allerhand bittere und widerwärtige Tränckhlein und Medicin einnehmen / er muß ſich von dem Wein und allen ſchädlichen Speiſen / zu denen er einen Appetit und Luſt hätte / fleißigſt enthalten / er muß ſich warm halten und ſchwitzen / mit einem Wort / der Doctor geht gleichſam gantz unbarmhertzig mit ihm um / alſo / daß ſich der Krancke zum öfftern hefftig über ihne beklaget / aber der Medicus entſchuldiget ſich / mit Sprechen / daß dieſes alles nur ihm zu gutem / und ſeiner Geſundheit angeſehen ſeye: wofern aber er ſihet / daß es mit dem Patienten verhaußt / und keine Hoffnung mehr ſeines Auffkommens vorhanden / alle Medicin an ihme verlohren verläſt er den armen Krancken / beſucht ihn nicht mehr läſt ihn alles eſſen und trincken nach ſeinem Belieben / und ſagt / man ſolle ihm geben was er verlange / es ſeye doch mit ihme ſchon verhaußt / und alles vergebens. Alſo macht es auch GOTT mit uns Menſchen wann er ſenget / brennet / ſtraffet / diß und jenes zu dem wir einen ſündhafften Appetit und Luſt haben abſpannet / uns mit Creutz und Widerwärtigkeiten heimſuchet / iſt es ein gutes Zeichen unſers ewigen ſeeligen Lebens / wie der H. Job. c. 10. v. 12. von ſich ſelbſten bekennet / ſprechend: Viſitatio tua cuſtodivit Spiritum meum, deine Göttliche Heimſuchung hat meinen Geiſt bewahret. Läſt aber GOtt der Allmächtige ab von diſer Heimſuchung / geſtattet dem armen Sünder alles / was er begehret und verlanget / läſt ihm alles nach ſeinem Wunſch und Begehren hinaus gehen / ſo iſt es ein Zeichen / daß ihne GOTT verlaſſen / ſeine Göttliche Hand von ihme abgezogen / und er / Filius mortis, ein Kind deß ewigen Todtes ſeye. Joan. 10. v. 12.

Dero-

VI. Derowegen ſagt der heilige Vatter Bernardus Serm. 42. in Cant. gantz weißlich: Super omnem iram miſeratio iſta, über allen Zorn iſt eine dergleichen Erbarmnuß. Procul fiat miſeratio tam crudelis, es ſeye weit von einem jeden dergleichen grauſamme Erbarmnuß. Weiter ſagt der heilige Vatter: Hier. Epiſt. ad Caſt. Magna ira eſt, quando peccatoribus non iraſcitur Deus. Es iſt ein Zeichen eines groſſen Zorns und Widerwillen GOttes / wann er über den Sünder nit erzürnet / ſondern ihme alles laſſet hindurch ſtreichen / diſſimulirt und durch die Finger ſihet.

Es iſt nit allezeit gut / wann die Sonn gar zu hitzig ſcheinet / es kombt ordinari ein grauſames Donner-Wetter darauf: Darumb ſagt der Symboliſt: Tonitrua parat: Es thut die gar zu groſſe Sonnen-Hitz Donner und Hagel auskochen. Dem Meer iſt nicht allezeit zu trauen / wann es ſchon gantz ſittſamb und windſtill / es erhebt ſich urplötzlich ein grauſame Ungeſtümme von dem Grund deß Meers über ſich / daß Schiff / Leuth und Waaren zu Grund gehen. Alſo iſt nicht gut / wann die Hitz der Proſperität gar zu faſt einem auf den Kopff ſcheinet / es verurſachet den Schlag und Fall. Vidi impium, ſagt der Pſalmiſt Pſalm. 36. v. 35. ſuperexaltatum, & elevatum ſicut Cedros Libani, ich habe den Gottloſen und Ungerechten erhöhet geſehen über der Ceder-Bäum / ſo auf dem Berg Libano ſtehen; was iſt aber daraus worden? Et tranſivi: ſagt er weiters / und ich bin ein kurtzes hernacher vorbey gangen / & non erat, und er ware nicht mehr zuſehen / & quæſivi eum, ja ich habe ihn ſo gar geſucht / & non eſt inventus locus ejus, hab aber keinen Staub mehr von ihme gefunden. Pſ. 36. v. 35.

Das haben erfahren die hohe Ceder-Bäum der König Nabuchodonoſor, der ſtoltze Amman, der rebelliſche Abſolon, der hochtragene Manaſſes, der widerſpenſtige Pharao, der König Amaſias, weilen er über die Idumeer victoriſirt / iſt er alſo in der Hoffart erhebt worden / daß er endlich gefallen / und armſeelig umb das Leben kommen: Miſerum Victoria fecit, ſagt der Symboliſt von ihme; ein Glück und herrliche Victori iſt ſein gröſtes Unglück geweſen. Alſo iſt auch der König Ozias 2. Paralip. c. 26. mit dem Auſſatz geſtraffet worden / da er ſich in ſeinem herrlichen Sieg erhoben / das Ambt eines hohen Prieſters vertretten wolte. O wie wahr iſt dann der Außſpruch 2. Paral. c. 26.

ſpruch deß weiſſen König Salomon, welchen er in ſeinen weiſ-
Prov. 1. v. 32. ſen Sprüchen c. 1. v. 32. gethan: Proſperitas ſtultorum ipſos deperdet, **die Narren und thorrechten Menſchen richten ihr eignes Glück zu Grund** als wann man einem Kind ein ſpitziges Meſſer in die Hand gibt / verletzet es ſich / oder ſticht ihme ſelbſten die Augen aus.

VII. Es ſchreibet Herodotus lib. 3. von zwey wilden Heydniſchen Königen eine wunderliche Sache / als nemlich von Amaſi der Egyptier König / und Polycrate, König der Samariter. Dieſe zwey waren mit dem Band der Freundſchafft innerſt gegeneinander verbunden / nicht anderſt / als ein David und Jonathas: Weilen aber Polycrati wie man ſagt / das Glück unabläßig zu dem Fenſter hinein floge; er obſiegte wider alle ſeine Feind / vermehrte ſein Reich / ſammlete groſſe Schätz und Reichthumen / ware mit einem Wort ein rechter Glücks-Vogel; diſe aber gar zu hefftige Glückſeeligkeit ware Amaſi, ſeinem liebſten Freund / verdächtig / weßwegen er einen Brieff folgenden Innhalts an Polycratem geſchrieben: Liebſter Freund Polycrates, deine gar zu groſſe Glückſeeligkeit iſt mir nicht unbillich ſuſpect und verdächtig / erfreuet mich auch gantz und gar nicht / daß dir alles ſo glückſeelig hinaus geht / derowegen ich dir gantz und gar nicht Glück wünſche / ſondern vielmehr ein Mitleyden trage / habe dich auch durch diſes mein Schreiben wollen ermahnet haben / daß die Götter ſehr über dich erzürnet / und dir gantz ungünſtig seyn / indem ſie das gegenwärtige dir alſo ſegnen / die Straff aber auf eine andere Zeit / da du es am wenigſten entrauen wirſt / verſchieben.

Ach das iſt mehr Chriſtlich / als Heydniſch geredt / Polycrates aber wolte einſt das Glück gleichſam trutzen und heraus fordern / wirfft zu deſſen Verſuch einen köſtlichen Ring / in welchem ein Schmaragd eines groſſen Werths verſetzet ware / in das Meer / innerhalb 6. Tagen bringt ihm ein Fiſcher einen groſſen Fiſch / verehrt ſolchen Polycrati, wie man den Fiſch eröffnet / ligt der Ring / ſo Polycrates in das Meer geworffen / in dem Magen deß Fiſches / weſſen er alſobalden Amaſim ſeinen liebſten Freund berichtet / welcher ſprache: Nun ſo ſey hiemit Polycrati alle Freundſchafft aufgeſagt; dann ich keinen zu meinen Freund / welcher der Götter Feind iſt / zu haben begehre / unmöglich iſt es / daß die Straff Polycrati länger könne ausbleiben / wie auch geſchehen / indem er von Orete, König in Perſien / mit einer groſſen

Kriegs

Kriegs-Macht überzogen/ auf das Haupt geſchlagen/ Polycrates ſelbſten gefangen/ und in der Gefängnuß elendig getödtet worden. Einen ſolchen Epilogum und Außgang macht ordinari das gar zu groſſe Glück; ſtraffet GOTT den Sünder hier nicht/ ſo wird die Ruthen deſto ſchärpffer und räſſer in jener Welt.

Von dem Heil. Vatter Ambroſio liſet man/ daß er auf ſeiner Reiß einsmahls bey einem Wirth eingekehret/ als er den fragte/ wie er lebe und hauſe/ wie ihm ſeine Sach und Wirthſchafft von ſtatten gehe/ ob er kein Creutz oder Widerwärtigkeit in ſeinem Hauß habe? der Wirth antwortete/ es gehe ihm alles auf das beſte/ nach ſeinem Wunſch und Verlangen von ſtatten; er wiſſe auch umb kein Creutz noch Widerwärtigkeit gantz und gar nichts: worauf der heilige Ambroſius zu den Seinigen geſprochen/ geſchwind/ laßt uns alles zuſammen packen/ und aus ſeinem Hauß hinweck gehen/ da iſt nicht gut wohnen: kaum waren ſie herauß/ fallet das Hauß zuſammen/ und erſchlägt alle/ ſo darinnen waren.

So erzehlet auch der heil. Antoninus lib. 3. p. 1. von einem Welſchen Grafen/ mit Nahmen Hugolinus, einem gottloſen verruchten Menſchen/ welchem aber beynebens alles glücklich von ſtatten gienge/ daß er reich und mächtig worden; als diſer einsmahls eine prächtige Mahlzeit angeſtellet/ erzehlet und rühmet ſich diſer wegen ſeines Glücks und groſſen Reichthumb/ fragte auch Marcum Lombardum, einen tapffern hochverſtändigen Mann/ welcher diſer Mahlzeit auch beygewohnet/ was er vermeinte/ was ihme noch abgehe/ oder mangle; gabe diſer hochvernünfftig zur Antwort: Non tibi deficit, niſi ira DEI: **Nichts geht dir ab/ als alleinig der Zorn GOttes/** welcher auch nit lang ausblieben/ indem ſeine Unterthanen wider ihne rebellirt/ einen ſeiner Söhnen jämmerlich ermordet/ wie auch ein Enckel; Hugolinum mit ſambt zweyen andern Söhnen in einen alten Thurn geworffen/ und Hunger ſterben laſſen.

Alſo hat es bey diſem Grafen wohl endlich geheiſſen: Quod differtur non aufertur, lang geborgt iſt nit geſchenckt. Je länger ein Waſſer mit Gewalt von ſeinem natürlichen Strom hinterhalten wird/ deſto gröſſern Schaden verurſachet es/ wann ſolches mit Gewalt ausbricht. Ebenmäßig iſt der Zorn und Grimm GOttes/ je länger ſolcher bey dē Sünder ausbleibt/ ūd ſich gleichſamb hinterhaltet/ mit deſto gröſſerer Furi ūd Schärpffe

ſe bricht er endlich wo nicht in diſer/ doch in jener Welt aus.

Vor diſem grimmigen Zorn GOttes ware ſicher der Heil. Martinus, welches erſcheinet aus diſem: Als er in das Todt-Beth kommen/ und der Natur die allgemine Schuld bezahlen ſolte/ iſt ihme der leidige Seelen-Feind in erſchröcklicher Geſtalt erſchienen/ ihme eine Furcht und Grauſen einzujagen/ welchen aber Martinus mit hertzhafft- und unerſchrocknen Worten angeredt/ ſprechend: Quid hic adſtas cruenta beſtia, nihil in me funeſti reperies, **troll dich fort/ du grauſame wilde** Beſtien, **was haſt du da zu thun/ du wirſt in mir nichts Ungerechts/ noch Straffmäſſiges finden.**

O glückſeelig und über glückſeelig derjenige Menſch/ welcher diſes mit dem H. Martino in ſeinem Todtbeth wird ſprechen können. Ja/ als ihne ſeine liebe Jünger ermahneten/ er ſolle ſeiner Leibs-Schwachheit in etwas verſchonen und ein wenig ſeinem Geiſt ein Ruhe geſtatten/ mit Ablaſſung von ſteten Gebett und eyffrigem Betrachten/ ſprach er zu ihnen: Sinite me Fratres, ſinite cœlum potiùs reſpicere, quàm terram, ut ſpiritus ad Dominum dirigatur, **laſſet mich O liebſte Kinder/ laſſet mich mehr den Himmel/ als die Erden anſehen/ auf daß mein Geiſt nach dem Göttlichen und Himliſchen gerichtet und geleitet werde.** Das läſſe mir einer einen glückſeeligen Todt seyn/ von welchem David Pſ. 115. v. 15. ſagt: Pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus: **O wie köſtlich iſt der Tod der Frommen in dem Angeſicht GOttes.** Keinen ſolchen hat ihm der Sünder gar nicht einzubilden/ noch weniger ſich deſſen zu getröſten/ welcher in Sünd und Laſter lebet/ von GOtt aber nit geſtraffet wird/ ſondern ihme alles glücklich/ nach ſeinem Wunſch und Begehren hinaus geht/ ſo ein unfehlbares Zeichen deß Zorns GOTTES und ſeiner ewigen Verdammnuß iſt. Pſ. 115. v. 15.

EPILOGUS.

Derowegen wollen wir mit dem H. Auguſtino zu Gott ſprechen: Hîc ure, hîc ſeca, modò in æternum parcas. O liebreichiſter JESU, haben wir dich mit Sünd und Laſtern beleidiget/ ach ſo bitten wir dich demüthigſt durch den Verdienſt

dienſt deß H. Martini umb Verzeihung; ach ſtraffe und züchtige uns hier / als deine liebe Kinder / verſchone unſer nicht / ſchiebe auch nicht deinen Zorn und Straff bis in jener Welt! ſtraffe uns hier mit deiner Göttlichen Zucht-Ruthen / und verſchone uns dorten ewiglich.

A M E N.

Sechs und fünfftzigiſte Predig /

Am Feſt der H. Jungfrauen und Martyrin Catharinä.

T H E M A.

Vigilate itaque, quia neſcitis diem neque horam. Wachet derowegen / dann ihr wiſt noch Tag / noch Stund. Matth. 25. c. v. 13.

Innhalt.

Ungewiß iſt der Tag / und Stund deß Todts / derowegen müſſen wir alle Augenblick wachbar und bereit ſeyn.

1. Wir alle werden ermahnet mit den fünff weiſen Jungfrauen zu wachen / indem wir noch Tag / noch Stund wiſſen / wann der Bräutigam uns werde abfordern. Aus der Zahl diſer weiſen Jungfrauen / ware gewißlich die H. Catharina.

2. Alle Sachen auf diſer Welt ſind zweiffelhafftig und ungewiß/ allein der Todt iſt gewiß / aber nichts ungewiſſer als der Tag und Stund.

3. GOtt hat zwar dem Sündhafften Adam den Tax deß Todts geſchlagen / aber die Stund und Tag verborgen. Derowegē ermahnet er uns allezeit zu wachen.

4 Subtile Frag moviren die Theologi, warum GOtt den Enoch von diſer Welt in das Irrdiſche Paradeyß hinweg genommen Reſpondetur damit kein Menſch vermeynen ſolte / er könne auch biß auf den Jüngſten Tag leben / wie Enoch.

5. Job hatte die Stund / ſeines Todts wohl vor den Augen / wir aber leben ſo blind dahin / als wann im geringſten keine Gefahr vorhanden wäre.

6 Wir müſſen mit dem H. Paulo alle Tag ſterben / und uns zu dem Todt bereiten / wie jener fromme gottſeelige Religios.

7. Der Teuffel gibt einen Perſpectiv - macher ab / ſo nur alles von weitem / abſonderlich den Todt repræſentirt In ein ſolches hat jener reicher Hudler geſchauet/ ſo ihme die Rechnung in annos plurimos machte / aber Chriſtus der HErr hätte ihme einen Strich dardurch.

8. Der Todt iſt keinem befreund / er mehet eben ſo bald ein ſchönes Blümlein ab / als das dürre Heu / das hat Ammon, Abſolon, und vil tauſend andere erfahren.

EXORDIUM.

ICh bin wol verſichert / daß vil aus meinen vilgeliebteſten Zuhörern nicht wiſſen / warumb man die Weiber nit ſtudiren, und die hohe freye Künſten ergreiffen laſſen? obwohlen ſie jetziger Zeit ſich unterfangen in ihren Diſcurſen mit Lateiniſchen Cantzley-Brocken aufzuziehen / kommt aber offtermahlen gantz lächerlich / das hinter vor dem fordern heraus / und / obwohlen ſie keine Schützen / ſo ſchieſſen ſie dannoch manchen Lateiniſchen Brocken / daß er über den Tiſch abpurtzelt. Warum läſt man aber die Weiber nit ſtudiren? Ariſtoteles, diſer hochverſtändige Philoſophus, gibt deſſen die Urſach / daß nemlich GOtt der Allmächtige demweiblichen Geſchlecht eine ſolche Spitzfindigkeit deß Verſtands habe mitgetheilet / daß / wofern ſie ſich auf das Studiren und freye Künſten begeben wurden / könte kein Menſch mit ihnen außkommen. O mein GOtt / iſt es ſo hart mit ihnen umzugehen und außzukommen / da ſie ungelehrt / wie würde es erſt hergehen / wann ſie Doctorin und gelehrt wären.

Das heutige heilige Evangelium berichtet uns nichts deſto weniger von zehen Weibs-Bildern

dern und Jungfrauen / deren fünff gelehrt / weiß und verſtändig / fünff aber hergegen waren ungelehrt / und gar thorrecht. Die erſtere haben ihren Verſtand und Weißheit in dem ſpühren laſſen / daß ſie alſo fleißig ihre Ampelen mit Feur und Oel verſehen / die gantze Nacht auff deß Bräutigams Ankunfft gewartet / wie er auch ankommen / ſie ſchon fix und fertig geweſen / ihne zu begleiten / und derowegen verdienet / in das Hochzeitliche Zimmer eingelaſſen zu werden. Die andere fünff thorrechte aber erwieſen ihren Unverſtand in deme / daß ſie grad das Widerſpihl gethan / kein Feur noch Oel in ihre Amplen gefaſſet / ſich auf die faule Beren-Haut gelegt und geſchlaffen / und alſo bey der Ankunfft deß Bräutigams noch Feur noch Oel hatten / und alſo billicher maſſen / als Nachläßige von dem hochzeitlichen Feſt außgeſchloſſen worden. Et clauſa eſt Janua, vor der Thür iſt drauſſen.

Diſe Parabel oder Gleichnuß iſt von Chriſto dem HErrn ſchon ſelbſten erkläret und außgeleget worden / daß nemlichen diſen 10. Jungfrauen das Himmelreich verglichen werde; Simile eſt Regnum Cœlorum decem Virginibus, iſt eben / was ich vermeldet. Durch die fünff Weiſe werden jene Menſchen verſtanden / welche ihnen das Heyl ihrer Seelen laſſen angelegen seyn / ihr Hertz mit dem Feur der Göttlichen Liebe entzünden / ihre Seelen mit dem Oel der guten Wercken anfüllen / und auf die Stund und Tag ihres Abſchieds von diſer Welt fleißig Wacht halten / damit wann GOtt / als der Seelen-Bräutigam kommet / anklopffet / und ſie abfordert / ſie ſchon fix und fertig / wohl bereitet ſeyn. Durch die fünff Thorrechte aber werden jene Menſchen verſtanden / welche in Sünd und Laſter / in den weltlichen Eytelkeiten vertieffet / ohne Sorg / ohne Forcht / der Ewigkeit vergeſſend / blind / ſchläfferig dahin leben / diſe / wofern ſie uhrplötzlich von dem Todt überfallen werden / findet ſie der Himmliſche Bräutigam ſchlaffend / ohne Feur / ohne Oel der GOttesforcht und guten Wercken / weßwegen ſie billicher maſſen von der Hochzeit deß ewigen Lamm GOttes auf alle Ewigkeit außgeſchloſſen werden.

Aus diſer letzteren Zahl ware gewißlich die H. Jungfrau und Martyrin Catharina nicht / aber wohl auß der erſten / indeme ſie ihr Hertz / alſo mit dem Feur der Göttlichen Liebe entzündet / daß ſie / als ein zarte ſchwache Jungfrau / keine Troh-Wort / Feur / Schwerdt und Rach deß Kayſers Maxentij im geringſten geforch-

ten / ſondern alles verachtet / und mit freudigem Gemüth ihren unſchuldigen / reinen und Jungfräulichen Halß dem Hencker-Schwerdt dargebotten / aus welchem / an ſtatt Bluts / Schneeweiſſe Milch gefloſſen. Die Ampel ihrer Seelen ware mit dem Oel der Chriſtlichen Weißheit alſo angefüllet / daß ſie fünfftzig der Gelehrteſten mit Diſputieren von wahren Glaubens-Sachen confundirt / überwunden / und zu Schanden gemacht / und demnach als eine hochverſtändige und weiſe Jungfrau verdienet zu dem Himmliſchen Hochzeit-Mahl zugelaſſen zu werden. Damit wir auch dahin gelangen / und nicht mit den fünff Thorrechten außgeſchloſſen werden / ermahnet uns Chriſtus der HErr in dem heutigen Evangelio treuhertzig / ſprechend: Vigilate itaque, quia neſcitis diem, neque horam, **wachet / ſeyd ſorgfältig / dañ ihr wißt noch Tag / noch Stund / wann der Todt über euch kommen werde.**

Propoſit. Wie dann wir alle auf diſen unbekandten Tag und ungewiſſe Stund wachen ſollen / das vernehmen ſie aus folgender Predig.

II. Wie wäre es / wann ich heutiges Tags dem Menſchen die Nativität ſtellte / oder ihme einen Planeten-Leſer und Wahrſager abgeben thäte; darzu gibt mir Anlaß der H. Vatter Auguſtin. Ich will ihme eine Sach vorſagen / die ihme gewiß widerfahren / und nicht außbleiben wird. Ich gebrauche mich der Worten deß H. Auguſtini indeme er ſagt: Alle Sachen auf diſer Welt ſeynd ungewiß / aber ein Ding allein iſt gewiß / das Kind wird im Mutter-Leib empfangen / iſt aber ungewiß / ob es zu rechter Zeit auf die Welt gebohren / oder im Mütterlichen Leib ſterben ſolle? Aber ein Ding iſt gewiß. Es kommt auch auf die Welt friſch und geſund / iſt aber ungewiß / ob es aufwachſen / oder ein Zweigel bleiben werde? Aber ein Ding iſt ihme gewiß. Es wachſet auf / iſt ungewiß / ob es alt oder nicht alt werden ſolle? aber ein Ding iſt ihme gewiß. Der Knab wird zu dem Studiren gethan / iſt eine Frag / ob er ein frommer Juriſt, Theologus, ein Doctor, oder ein Eſel bleiben werde? aber ein Ding bleibt ihm nit aus. Diſer fangt eine Handelſchafft an / iſt aber nit verſichert / ob er darinn proſperiren / reich / oder zu einem Bettler werden ſolle? aber eines iſt er verſichert. Jener gelangt zu hohen Aemptern / Dignitäten und Würdigkeiten / weiß aber nicht / wie lang er darinn beſtehen werde / daß er nicht über das Glücks-Rad hinunter purtzle? aber ein Ding kan er gewiß wiſſen / das kan ich ihme unfehlbar prophezeyen und vorſagen / nem-

lich

lich den Todt das Sterben alleinig iſt den Menſchen gewiß und unaußbleiblich. Diſer Tax iſt von GOTT dem Allmächtigen gleich auf das Verbrechen und Miſſethat unſerer erſten Eltern geſchlagen worden. Es hat gleich geheiſſen / was Heb. 9. c. v. 27. geſchrieben ſtehet: Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori, allen Menſchen / keinen eintzigen außgenommen / iſt von Gott ein Geſatz deß Todts gemacht worden / darvon gibt es keine Exception oder Privilegium, alle müſſen wir dem Todt an ſeine Sichel lauffen: Statutum eſt, das iſt ein Geſatz GOTTES. Das iſt meine Wahrſager-Kunſt / Trutz? wer will mir es laugnen oder widerſprechen.

Heb. 9. v. 27.

Ja / mein Pater Prediger (wirfft mir einer vor) einen ſolchen Wahrſager gebe ich auch ab / das wiſſen wir alle / das iſt nichts neues / daß wir alle ſterben müſſen; wann ihr mir aber den Tag oder Stund ſagen köntet / wann ich ſterben müſſe / alsdann wolt ich etwas auf euch und eure Wahrſager-Kunſt halten; mein Menſch / das wär ein andere Frag / diſe Kunſt kan ich nicht / gibe mich auch gantz und gar nicht darfür aus / das ſteht bey GOtt alleinig / daß weiß er allein / und ich / noch kein Menſch auf der gantzen Welt nicht: Dann der H. Vatter Bern. Epiſt. 105. ſagte außtrucklichen: Nihil mortalibus, vel morte certius, vel incertius hora eſt: Allen Menſchen insgeſambt iſt nichts gewiſſers als der Todt / nichts ungewiſſers aber als die Stund deſſen.

III.

Das nehme ich auch ab aus dem Spruch / welchen GOtt der Allmächtige unſerem erſten Vatter Adam nach vollbrachter Sünd Gen. 3. v. 19. mit folgenden Worten gegeben: In ſudore vultus tui veſcêris pane tuo, donec revertaris in terram, de quâ ſumptus es: In dem Schweiß deines Angeſichts ſolt du dein Brod eſſen / biß daß du widerumb zur Erden verkehrt werdeſt / von welcher du gemachet worden.

Gen. 3. v. 19.

Wer diſen Göttlichen Text etwas genauers erweget / der wird befinden / daß GOTT der Allmächtige dem ADAM kein Jahr / kein Monath / kein Tag noch Stund ſeines Todts ſpecificirt / oder benambſet / ſondern / er ſolle arbeiten / Hauen / Bauen / Ackern / Säen / Schneiden / ſich bemühen / donec revertaris in terram, biß ſo lang / daß du wiederumb zu Staub und Erden / daraus du gemachet / verkehret werdeſt. Darumb ſagt auch Rupertus l. 3. in Gen. c. 25. Mortis diem vel horam homini incognitam eſſe voluit, GOtt der Allmächtige hat dem Menſchen den Tag und Stund ſei-

ſeines Todts verborgen. Ut dum neſcitur quando ſit, quæ ſine dubio futura eſt, ſemper ſollicitum reddat: Auff daß weilen er nicht weiß / wann derjenige kommen werde / der unfehlbar kommen wird der Menſch ſtets ſorgfältig ſeye / wache; Feur und Oel / als wie die H. Jungfrau und Martyrin Catharina in der Ampel ſeines Hertzens habe. Dixit enim indefinitè, fahret Rupertus weiter fort / donec reverturis, GOTT hat zu dem Adam ohne Unterſcheid der Zeit geredet / indem er geſprochen / biß ſo lang du wider zu Staub und Erden werdeſt. Et non dixit usque ad tot annos, vel tot dies: Er hat nicht geſagt arbeithe / biß auff ſo vil Jahr / oder ſo vil Täg; alſo dann beſchlieſt er ſeine Rede / ſolle der Menſch allezeit wachen / niemahlen ohne Sorg leben / und alſo leben / als wann er diſen Tag / diſe Stund ſterben / und vor dem ſtrengen Richter erſcheinen ſolte.

Diſes Wachen auf jenen unbekannten Tag und unbekannte Stund recommendiret uns der
Luc. 12. v. 40. unverfälſchte Mund GOttes ſelbſten bey dem Heil. Luca c. 12. v. 40. indem er ſagt: Vigilate ergò, ſo wachet dann / leget euch mit den fünff thorrechten Jungfrauen nit ſchlaffen / ſondern wachet / ſeyd ſorgfältig. Quia neſcitis, qua horâ Dominus veſter venturus ſit, dann ihr wiſſet nit zu welcher Stund euer HErr komen wird / und euch von diſer Welt abfordern. Glückſeelig ſeyd ihr / wofern er kommen und anklopffen wird / er euch wachend / und zu der Reiß in die andere Welt bereit befindet / wie der HErr ſelbſten bey obermeldtem
Luca c. 12. v. 36. ſpricht: Beati ſervi illi, quos cùm venerit Dominus, invenerit vigilantes: O wie Luc. 12. v. 36.
glückſelig ſeynd jene Knecht und Diener / welche / wann ihr HErr kommen wird / er ſie wachend findet. Derowegen will uns GOtt diſen Tag und Stund verborgen halten / damit wir allzeit wachen / in der Poſtur und Bereitſchafft deß Todtes ſtehen / wie bezeuget der H. Joh. Chryſ. Hom. 51. in c. 24. Matth. GOtt / ſagt er / verbirget uns die Zeit unſers Todts / videlicet, ut ſemper benefaciat, ſemper mortem ſuam ſperans, damit der Menſch Gutes würcke / und alle Augenblick auf ſein Sterbſtündlein warte / welches er gewißlich / wann er die Zeit ſeines Todtes wiſſen ſolte / unterwegen lieſſe / und ſich herentgegen in allen erdencklichen Sünd und Laſtern herumb weltzen / und alle Buben-Stück wagen dörffte / ſeine Beſſerung biß

biß auf die letzte Stund und Abtrucks eines Lebens verſchiebend.

Es möchte einen nicht unbillich befrembden/ warumb GOtt den frommen und H. Propheten Enoch von der Welt lebendig abgeführt / und wie die gemeine Auſſag / in das Paradeyß überſetzet habe/ wo er biß zu Untergang der Welt leben ſolte / und hernacher zur Confundirung deß gottloſen Antichriſts ſolte auffſtehen; möchte einer ja billich dem äuſſerlichen Schein und Anſehen nach vermeinen / es wäre beſſer geweſen / wann GOTT dieſen H. und fürtrefflichen Mann auf der Welt gelaſſen hätte / indeme er ſolcher mit ſeinem heiligen Leben und auferbaulichem Wandel ſehr vil hätte nutzen können: warum ſolte ihne dann GOtt von der Welt hinweg nehmen / und läſt herentgegen ſo vil ſchlimme / ungerechte / gottloſe Menſchen darauf herum wurmen? Aber GOttes und der Menſchen Urtheil ſind weiter als Himmel und Erden voneinander entfernet.

Dann es wäre der Welt nicht Nutz / ſondern höchſt ſchädlich geweſen / wann GOtt den Enoch biß auf den jüngſten Tag auf der Welt hätte leben laſſen / weilen die Menſchen leichtlichen hätten argumentiren/ und ihnen die lehre Rechnung machen dörffen; lebet ein Menſch / und ſtirbt nicht biß an den jüngſten Tag / villeicht kan ich auch ſo lang leben / würde alſo deß Todts vergeſſend / ſich gar leichtlichen gantz unverſchämter Weiß in alle Sünd und Laſter hinein ſtürtzen/ und ewiglichen zu Grund gehen: damit dann ihme kein eintziger Menſch diſe falſche betriegliche Rechnung machen könnte / hat GOtt den Enoch von diſer Welt hinweggenommen / und muß in einem von aller Menſchlicher Beywohnung entfernten Orth ſein Leben zubringen. Alſo wolte GOtt den Menſchen alle Hoffnung eines längern Lebens benehmen / ſondern er wolte haben / daß wir alle Tag / Stund und Augenblick ſolten in der Poſtur ſtehen; er ruffet uns ohne unterlaß zu: Vigilate itaq; quia neſcitis diemneq; horam, wachet / ſeyd ſorgfältig / ich ſage euch noch Tag noch Stund zu / wann der Todt über euch kommen werde.

Ja ein Wunder-Ding lieſe ich bey dem verzuckten Joanne Apoc. 3. v. 3. daß ſich GOtt einem Dieb in ſeiner Ankunfft vergleiche: Veniam ad te tanquam fur, lauten ſeine Wort: **Ich will zu dir kommen/ als wie ein Dieb.** Item, Apoc. 16. v. 15. ſagt er weiters: Ecce venio ſicut fur, ſihe / **ich komme als wie ein Dieb.** Diſe Wort ſeynd nicht dem Buchſtaben nach / ſondern / in ſenſu accommodatitio, zu verſtehen. GOtt wolt ſo vil ſagen:

Apoc. 3. v. 3.

Apoc. 16. v. 15.

gleich wie ein Dieb / welcher ein Hauß zu beſtehlen geſinnet/ dem Hauß-Vatter / wohl kein einziges Wort nicht ſagt / wann er kommen und einbrechen wolle / ſondern er ſtellt ſich gegen ihme gantz freundlich und Nachbarlich / er ſihet und erwartet beynebens die Gelegenheit / wann niemands im Hauß wachet / jederman im tieffen Schlaff begraben/ alsdann kommet er/eröffnet Thüren/ Truhen und Kaſten / raubet und ſtihlt hinweg was er kan und mag. Alſo heimlich / alſo ſtill / alſo unverhoffet komt auch Gott über uns mit dem Todt. Ach ſolte der Hauß-Vatter wiſſen / wann der Dieb kommen werde / wie fleißig würde er mit ſamt ſeinem gantzen Hauß-Geſind wachen? Wie die ewige Wahrheit Chriſtus der HErr bey dem Heil. Matth. c. 24. v. 43. ſelbſten bekennet Illud autem ſcitote, ſagt er / **das ſolt ihr aber wiſſen** / quoniam ſi ſciret Paterfamilias, quâ horâ fur venturus eſſet, vigilaret utique, & non ſineret perfodi domum ſuam: **Wanß der Hauß-Vatter wiſſen ſolte / zu welcher Stund der Dieb kommen würde / wie fleißige Wacht ſolte er wohl haben / daß der Dieb ihme ſein Hauß nicht unter luſtigen** Compagnie und Mahlzeiten von dem Todt ergriffen / und untergrabe / einbreche / und ihme ſein Sach ſtehle. Ideo & vos eſtote parati, **machet er den Schluß darauf / derowegen ſolt ihr auch allzeit für und fertig ſeyn.** Quia neſcitis, quã horâ Dominus veſter venturus ſit, **dann ihr wiſſet nicht / zu welcher Stund GOtt über euch kommen / und von diſer Welt abfordern werde.** Mat. 24. v. 43.

V. Auf diſen Tag und Stund / ja auf diſen heimſchleichenden Dieb / den Tod / hat gewacht / und fleißige Obſicht gehalten / der gedultige Job; indeme er in ſeinem 14. c. v. 14. von ſich ſelbſten bekennet: Cunctis diebus, quibus nunc milito, exſpecto, donec veniat immutatio mea. **Alle Tag meines Lebens / da ich noch auf dem Kampf-Platz diſer armſeeligen Welt bin / erwarte ich / biß meine Veränderung oder der Tod ankomme** / dann ich weiß wohl / ſagt er weiters; Vocabis me, & ego reſpondebo tibi: **Du wirſt mich unverſehens ruffen / und ich werde dir antworten.** Was willſt aber antworten / mein Job? Ecce adſum, das werde ich antworten / **ſihe / HERR / da bin ich** / du kommſt grad zu rechter Zeit / ich bin ſchon Weeg-fertig auf diſen Tag / auf die Stund hab ich mich ſchon lang bereitet. Job. 14. v. 14.

O glückſeelig und aber glückſeelig / O mein Job, iſt jener Menſch / welchem wann GOTT ruffet / er auch alſo / wie du / bereit iſt.

iſt. Aber ach leyder! wir hörens / wir ſehens / wie heut diſer / heut jener zu dem Grab auf den Freyt-Hoff getragen werde / wie diſer oder jener / diſe oder jene in den beſten Jahren eines gähen Todts geſtorben / wie diſer ermordet / jener erſtochen / diſer erſchoſſen / jener zu todt geſchlagen worden / wie diſer erſoffen / jener ſich zu todt gefallen / nichts deſtoweniger leben wir ſo blind und ſorgloß dahin / als wann wir einen Brieff darfür hätten / und uns dergleichen nit auch begegnen konte.

Sage mir du thorrechter und verblendter Menſch / welcher du alſo muthwillig in Sünd und Laſter dahin lebeſt / als wann kein Todt noch Ewigkeit wäre; wie würde dir zu Gemüth ſeyn / wann du bey einem wohl zugerichteten Tiſch ſitzen ſolteſt / und dir 20. Speiſen aufgeſetzt würden / woraus nur eine / dir aber unbekant / ſolte vergifftet ſeyn: O mit was Forcht / mit was Schröcken und Zittern würdeſt du nicht zugreiffen / dich befürchtende / daß nicht diſe oder jene die vergiffte Speiß ſeye / welche dir den Garauß mache. Und du blinder Menſch iſſeſt / trinckeſt / tantzeſt / ſpihleſt / wältzeſt dich in allem Wuſt und Unrath der Sünd und Laſter herumb / und biſt keinen Augenblick verſichert / ob dir der Todt nit noch heut oder morgen eine vergiffte Speiß vorſetze; iſt nichts neues / daß vil bey luſtigen Mahlzeiten uhrplötzlich in die andere Welt geſchickt werden; iſt nichts neues / daß mancher unter dem Tantz / wie ich ſelbſten das Orth und Perſohn weiß und gekennt / daß einer einen Fehltritt gethan / und dem Todt in die Gruben geſprungen; iſt nichts neues / daß mancher unter dem Spihlen vom Tod den letzten Stich bekommen und caput gemachet worden; Iſt nichts neues / daß mancher an einem Biſſen den Tod hinein geſchluckt / und erſticket. Iſt nichts neues / daß offt einer friſch und geſund zu Nachts in das Beth gangen / aber nit mehr aufgeſtanden.

Gibt derowegen in Anſehung ſo vil tauſenden Todts-Gefahren denē wir armſeelige Menſchen auf dieſer Welt unterworffen / der H. Vatter Baſilius Magnus ſeinen Jüngern und uns allen folgende ſchöne Lehr-Stuck / indem er ſagt. Semper ante oculos tuos verſetur ultimus dies, **niemalen weiche von deinen Augen ab die Gedächtnus deines leſten Tags.** Cùm enim diluculo ſurrexeris, ad veſperam te ambigas pervenire, **wan du zu Morgens früh aufſteheſt ſo zweiffe daran / ob du den Abend erlebē werdeſt.** Et cùm in lectulo ad quieſcendum membra tua poſueris, noli confidere de lucis adventu, **und wann du dich zu nächtlicher Weil in die Ruhe begibſt / ſo traue nit den kommen**

menden Morgen zu erreichẽ Ut faciliùs te poſſis refrænare ab omnibus vitijs: **damit du dich fleißiger vor allen Sünd und Laſtern hüten mögeſt.** Dann wer wolte in einem Schiff auf dem hohen Meer lachen / ſchertzen / tantzen / ſpihlen / Leichtfertigkeit treiben / wann die Sturm-Wind und grauſame Meer-Wellen das Schiff hin- und her ſchutzen; die Seegel zerriſſen / der Maſt-Baum zertrümmert / die Ancker verlohren / und der augenſcheinliche Untergang vor den Augen ſchwebet? wer wolte Gottsläſtern / Sacramentiren / wann der Himmel voller Blitz und Donner / bald hier bald dorten einſchlägt / Häuſer und Städel einäſchert; gewißlich wurde keinem dergleichen zu thun gelüſten / ſondern alle würden nach dem Roſen-Krantz greiffen / auf die Knie niederfallen / an das Hertz klopffen / GOtt um Barmhertzigkeit und Verzeyhung ihrer Sünd und Laſter anruffen. Und du / O blinder Mensch / biſt bey heiterem Himmel / bey beſter Mahlzeit / in deinem Hauß / in deinem Luſt-Garten / in allen erdencklichen Ergötzlichkeiten / eben ſo wenig vor dem Todt ſicher / als jene im Ungewitter und auf dem hohen Meer; nichts deſtoweniger gedenckeſt niemahlen an den Todt lebeſt ohne Forcht und Schrecken in Sünd und Laſtern dahin / ergibſt dich aller Eytelkeit und Muthwillen / das iſt ja eine Thorheit / die gröſſer nit ſeyn könte. Derowegen ſinget gar ſchön der Poët:

> Fleres, ſi ſcires unum tua tempora menſem,
> Rides, cùm non ſit forſitan una dies.

Du wurdeſt weinen uñ trauren / wann du ſolteſt wiſſen / daß du über einen Monat ſterben ſolteſt / und du thorrechter Menſch / lacheſt und ſchertzeſt / biſt luſtig und guter Ding / indeme du nicht ein eintzige Stund vor dem Todt verſichert biſt.

IV. Möchte einer vermeinen / der Heilige Apoſtel Paulus hätte im Schlaff geredt / indeme er 1. Cor. Cap. 15. vers. 31. ſagt: Quotidiè morior: **Ich ſtirbe alle Tag.** Ein wunderlicher Sententz und Ausſpruch iſt diſes / mein Heiliger Apoſtel Paule, kan dann der Menſch mehr als einmahl ſterben? bekenneſt doch ſelbſten: ad Hebr. Cap. 9. Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori; **Allen Menſchen iſt aufgeſetzt einmahl zu ſterben**: einmahl / ſagſt / nicht zweymahl / und du ſagſt von dir ſelbſten: Quotidiè morior, **ich ſtirb alle Tag.** 1. Cor. 15 v. 31, Heb. 9.

Zu wiſſen iſt / wie der Heil. Vatter Ambroſius, Oratione de fide Reſurect. ſpricht / daß der

Apo-

Apoſtel nicht von dem natürlichen und leiblichen / ſondern von dem innerlichen Todt / ſo in ſcharpffer deſſen Betrachtung ſtehet / rede; Er will ſagen / ich richte mich alſo zum Todt / als wann ich alle Tag / Stund und Augenblick ſterben müßte.

Dieſes tägliches Sterben / will obernannter Heil. Vatter Ambroſius haben / daß wir dem Heil. Paulo nachthun / indeme er ſagt: Sit quidam in nobis quotidianus uſus moriendi. **Wir müſſen ein Gewonheit machen alle Tag zu ſterben.** Einen ſolchen löblichen Gebrauch / und nutzliche Gewonheit hatte jener fromme Religios, von dem Alphonſus Rodriquez p. 1. tractat. 2. cap. 5. ſchreibet; als diſer andächtige Prieſter in den Orden eingangen / pflegte er ſich täglichen alſo zu dem Todt zu bereiten / nit anderſt / als wann er alle Tag ſterben müßte / dahero / ſo offt er das Ambt der heiligen Meß leſen wolte / beichtete er allzeit zuvor einem ſeines Ordens-Prieſtern ſeine Sünd mit einer ſolchen Reu und Leyd / als wann diſes ſeine letzte wäre / und er gleich darauf ſterben müßte: als diſer Gottſeelige Mann in ſein Todtbeth kommen / ermahnete ihn ſein Oberer / er ſolle ſich mit einer General-Beicht / zu dem Todt bereiten / welchem er geantwortet: ehrwürdiger Vatter / ſeye es GOtt gelobt / es ſeyn nunmehr dreyßig Jahr verfloſſen / in welchem ich mich alle Tag / mit einer reumüthigen Beicht alſo bereitet / als wann ich denſelben Tag noch ſterben müſſe / iſt alſo nit mehrers vonnöthen / als daß ich für den heutigen Tag beichte.

Ach diſem frommen Religioſen ſollen wir es nachthun. Alle Tag / wo nicht beichten / doch unſer Examen und Gewiſſens-Erforſchung machen / unſere Sünden bereuen / einen ſteiffen neuen Fürſatz einer wahren Beſſerung in uns erwecken / als wann wir noch diſen Tag ſterben müßten. Ach wofern wir alle unſere Gedancken / Wort und Werck alſo anordneten / als wann wir gleich nach Vollendung deren ſterben ſolten / O wie behutſam wurden wir darein gehen / O wie wohl wurde es um unſer Seelen-Heyl ſtehen / O wie wohl bereit / und getröſt wurden wir ſterben. Alleinig bemühet ſich der böſe Feind / uns diſe Gedächtnuß / auf alle Weiß / auß unſeren Hertzen und Gemüth zu nehmen. Er weißt wohl / was der H. Auguſtinus ſagt / daß kein beſſers und kräfftigers Mittel zur Beſſerung deß Lebens nicht ſeye / als die öfftere Betrachtung deß Todts.

VII. Dieſe Gedächtnuß bey uns gantz und gar außzulöſchen / gibt diſer Seelen-Mörder einen Gläſer-Schleiffer / oder Perſpectiv-Macher ab / diſe können die Gläſer alſo zubereiten / daß ſie den menſchlichen Augen ein Objectum, oder Sach / ſo am näheſten bey einem iſt / vorſtellen / als wann ſolche weiß nit wie weit von ihm wäre. Diſes verfälſchte Perſpectiv-Glaß haltet uns der leydige Teuffel für / und repræſentirt uns den Todt weit mächtig von uns / indem er doch uns zu nächſt auf den Fuß ſtehet.

In diſes betrogene Perſpectiv hat auch geſchauet jener reiche
Luc. 12. v. 19. Hudler in dem Evangel. Luc. 12. Cap. v. 19. fangt diſer Hirnloſe Narr alſo mit ſich ſelbſten zu reden / und ſeine Fauſen zu machen. Anima habes multa bona poſita in annos plurimos: **Schau mein Seel! du haſt Gut und Gelt in Uberfluß / diſe erſtrecken ſich auf lange mächtige Jahr hin auß.** Derowegen: Requieſce! comede, bibe, epulare, **laſſe dir wohl ſeyn / gib dich zu Ruhe / iſſe nichts böß / und trincke nichts übels / ſeye dir ſelbſten kein Stieff-Vatter / du kanſt dir laſſen wohl ſeyn.** In años plurimos, 30. 40. 50. **Jahr / und noch länger.** O du Stockfiſch / was macheſt dir für ein Rechnung in annos plurimos, auf lange mächtige Jahr hinauß; kehre das betrogene Perſpectiv umb / ſo wirſt du ſehen / daß dir der Todt nächſtens auf dem Hals und Ferſen ſtehe: Wie ihme dann GOTT einen Strich durch diſe ſeine falſche Rechnung gemacht / und ein anders latus per ſe, geſetzet / indeme er geſprochen: Stulte, **du Narr** / hac nocte animam tuam repetent à te; **Was macheſt du dir für ein Rechnung** / ad annos plurimos, **auf viel und lange Jahr hinauß? noch heut / diſe Nacht muſt du fort / in ein andere Welt:** Quæ autem paâſti, cujus erunt? **und wem vermeynſt du / daß deine zuſammen geſchundene / ungerechte Reichthumen werden zukommen?**

Eben ſolche falſche Rechnungen machen ihnen ſelbſten viel tauſend Welt-Kinder; Es heißt bey ihnen / ich bin noch jung / friſch / geſund / hab noch zu leben / in annos plurimos, auf lange mächtige Jahr hinauß / ich hab erſt geheurath / bin in den beſten Jahren / man ſag und predige mir vom Todt was man wolle / mein Leben erſtreckt ſich noch / in annos plurimos, auff viel Jahr traumbt mir noch nichts vom Sterben. Im Alter will ich Buß thun / jetzt will ich mir gute Täg machen / in an-

nos plurimos: hab noch weit zum Todt. O ſtulte, O du thorrechter Narr/ weck mit diſem verlogenen und betrogenen Perſpectiv, hac nocte, villeicht noch heut Nacht/ oder Morgen gibt dir der Todt den letzten Reſt/ und wirfft dich in das Grab. Wo iſt hernacher die Vorbereitung? wo ein vollkommene Beicht? wo die Widergebung deß ungerechten Guts? Ach alles zu ſpat/ hernacher heißt es: Non putabam, das hätte ich nicht verhoffet; O verdammliches Non putabam, ich hätte es nit vertraut ich hätte es nit vermeynet.

VIII. Hier fallet mir bey/ was Iphicrates General Feld-Herr der Athenienſer/ für ein hochverſtändige Antwort jenem gegeben/ welcher ihne befragte/ was doch die Urſach ſeye/ daß er auch zu Friedens Zeiten/ da kein eintziger Feind zu förchten/ ſeine Kriegs-Armeen in dem Feld ſtehend erhalte. Dieſem antwortete er/ das thue ich darumben auf daß/ wann ſich ungefähr ein Feind wider mich erhebte/ mich nicht ſchläfferig/ ungewaffnet/ finde/ übertrumple/ auf das Haupt ſchlage/ und ich hernacher mit meinem eignen Schaden/ gewitziget ſagen müſte: Non putabam, das hätte ich nicht verhofft.

O du Stulte, du thorrechter Sünder/ wie kanſt du dir ein Stund/ ja nur ein Augenblick/ eine Sicherung vor dem allgemeinen Menſchen-Feind/ dem Todt/ zuſagen/ daß er dich nicht unverhoffter Weiß übertrumple/ und in das Grab hinein werffe. Wie kanſt du dann ſo ſchläfferig/ ſo nachläßig/ ſo unwachtbar/ ſo unbehutſamb/ ſo blind und thorrecht ſeyn/ daß du diſem abgeſagten/ verborgnen/ argliſtigen Feind/ dem Todt/ alſo traueſt! diſer ſagt dir kein Tag/ kein Stund/ kein Minuten/ kein Augenblick/ Sicherheit zu. Wann er dich hernacher urplötzlich überfallt/ heißt es bey dir: Non putabam, das hätte ich in meinen jungen Jahren nicht entrauet. Non putabam, ich hätte nicht vermeynt daß der Todt ſo frühezeitig über mich kommen ſolte. Non putabam, hätte nicht vermeynt/ daß mir diſes Kopff-Wehe/ diſes Fiberl/ diſes Cathar-Flüſſel/ ſolte den Garauß machen: Non putabam, hätte nicht vermeynt/ daß der Todt ſo nahend bey mir wäre: Non putabam, hätte mir wohl niemahlen eingebildet/ daß er bey den Mahlzeiten/ allerhand Luſt und Ergötzlichkeiten/ thäte auch ſich einfinden. Balthaſar, Ammon, Abſolon, und tauſend andere haben es auch nicht enttraut/ iſt ihnen dannoch in Garten gewachſen.

Der Todt mähet nicht allein dirres Heu / ſondern auch junge ſchöne / liebliche Blümlein hinweck ; Auf diſe hat gedeutet der Bräutigam in ſeinen hohen
Cant. 2. v. 2. Liedern indeme er Cap. 2. v. 2. ſagt : flores apparuerunt in terrâ noſtra. **Schöne holdſeelige Blümlein.** Himmel-blaue Hiacyntel , ſchön-geſprengte Tulipanen Schneeweiſſe Narciſſel / hochgefärbte / wolriechende Rößlein / **ſeynd in unſerem Land erſchienen** / und in dem annehmlichen Frühling herfür gewachſen. O das iſt ein Luſt der Augen / ein Freud deß Hertzens : Aber ach immer Schad / daß kein Beſtändigkeit darbey / daß diſe Freud ein ſo kurtze Zeit währet. Dann der Bräutigam laſt ſich gleich darauf mit anderen / und traurigen Worten verlauten / indem er ſagt: Tempus putationis advenit , aber / ach leyder ! **Die Zeit deß Abſcheyds iſt ſchon herbey kommen** : Ach dieſe edle / ſchöne / holdſeelige Blümlein / dieſe junge Herrlein und Cavalier / dieſe Hoch-Adeliche Dameſen / ſeyn kaum herfür geſproſſen. 10. 15. Jahr geſtanden ; Tempus putationis advenit , ſo iſt der grobe Schnitter der Todt über ſie kommen / abgeſchnitten / und verwelckter in das Grab geworffen. Hic jacet & tacet , da liget aller Plunder beyſammen. O junge Leuth! traut dem Todt nicht. Mors eſt in olla : ſagten die Propheten-Kinder / **der Todt ſteckt im Hafen. O junge Leuth / traut dem Todt nicht.** Dann der weiſe Socrates ſagt / daß der Todt den Alten vor den Augen / den Jungen aber hinten auf dem Rucken verborgener ſteht ; iſt ja gefährlicher / als den ich vor dem Angeſicht habe : Alſo junge Leuth / nimbt ein Exempel an der Heil. Jungfrau und Martyrin Catharina / welche in ihren zarten jungen Jahren ihr Leben für Bekantnuß deß wahren allein ſeeligmachenden Glauben aufgeſetzt. Ach glückſeeliger Tag ! Ach glückſeelige Stund / wann dich / O Menſch / der Todt in einem ſolchen Stand / und Diſpoſition ergreifft / wie er diſe weiſe Jungfrau Catharinam ergriffen !

E P I L O G U S.

Vigilate itaque , quia neſcitis diem neque horam. So wachet dann mit Catharina / und den fünff weiſen Jungfrauen / auf die Ankunfft deß Bräutigams ; Ihr ſeyt nicht ver-

verſichert/ wann er bey euch durch den Todt anklopffen werde Erfüllet jetzunter noch in diſem Leben ſeyn bey Zeiten die Amplen eures Hertzens/ mit dem Feur der Göttlichen Liebe/ gieſſet nur wacker Oel der guten Werck zu: Eſtote parati, quia neſcitis diem neque horam. Matth. 15. v. 13. **Steht allzeit in Bereitſchafft/ dann der Todt ſagt euch kein Tag/ Stund/ noch Augenblick Sicherheit zu:** Beati ſervi illi, quos cùm venerit Dominus, invenerit vigilantes, **Glückſeelig und aber glückſeelig/ werdet ihr ſein/ wann GOtt durch den zeitlichen Todt kommen/ und anklopffen wird/ euch ſchon für/ fertig/ und wohl bereitet finden wird/ alsdann wird es heiſſen;** pretioſa in conſpectu Domini mors ſanctorum ejus. **O wie glückſeelig iſt der Todt vor dem Angeſicht GOttes/ der gerechten und frommen Menſchen/** welchen Todt ich mir und ihnen allen von Hertzen wünſche/

AMEN.

Siben und Fünfftzigſte Predig.

Am Feſt deß Seeligen Joañis vom Creutz.

THEMA.

Et poſtulans pugillarem, ſcripſit dicens Joannes eſt nomen ejus.

Und er forderte ein Täfelein / ſchribe / und ſprache: Johannes ſoll ſein Nahmen ſeyn. Luc. 1. Cap. v. 63.

Innhalt.

Der ſeelige Johannes vom Creutz / Reformator der barfüßigen Carmeliten / wird nicht uneben mit dem alten Moyſi verglichen.

1. Wunderthätige Sachen haben ſich in der Geburt Johannis deß Taufſ-fers zugetragen. Wird aber von diſem ein Digreſſion auf den ſeeligen Johannem vom Creutz gemachet / und ein Anlaß ihne mit dem alten Moyſi verglichen

2. Es gibt gleich die zarte Jugend Johannis vom Creutz ein Anzeigung / daß er jenem Moyſi nit ungleich ſeyn werde Von dem Tyranni'chen Gebott deß Pharaonis alle Hebräiſchen Knäblein zuerſäuffen.

3. Gleichwie Moyſes / als ein Hebräiſches Knäblein in dem Meer wunderbarlicher Weiß erhalten / und von der Königlichen Tochter Pharao-nis iſt aufferzogen worden / alſo wurde

auch

auch Johannes vom Creutz / noch in ſeiner zarten Jugend / zweymahl von der Mutter GOttes / in Waſſer Gefahr erhalten.

4. GOTT erſcheinet dem Moyſi in einem feurigen Dornbuſch. Wird ein Digreßion auf unſeren ſeeligen Johannem gemacht / wie er wunderlicher Weiß in den Carmeliter-Orden beruffen worden.

5. Von dem Eyffer Johannis / und wie er mit der H. Jungfrau Thereſia die Reformation deß Ordens angefangen / die Schuhe / als ein anderer Moyſes / außgezogen.

6 Dem Moyſi wurde von GOTT ein ſchweres Ambt auffgetragen / nemlichen ſein Volck auß der Dienſtbarkeit Pharaonis herauß zu führen. Johannes vom Creutz fienge nit minderſt ein beſchwerliches Werck der Reformation an / ſo vil Verfolgung nach ſich zoge.

7. Johannes wird zu Abula in die Gefängnuß geſteckt / woraus aber ſein lieblicher Tugend-Geruch der Welt nur deſto mehrer bekannt worden.

8. Johannes von der Gefängnuß wunderbahrlicher Weiß erlediget / bringet die Reformation mit ſambt der H. Thereſia zu glücklichem Ende / in welcher Reformation ſeine liebſte Kinder und Nachfolger noch heutiges Tags leuchten / und der Kirchen GOttes ſehr erſprießlich ſeyn.

EXORDIUM.

I. ES därff ſich keiner nicht verwundern / daß die Befreundte / Verwandte und Bekandte / in der Geburt deß Vorlauffers Chriſti deß HErrn / Johannis deß Tauffers / einan-
Luc. 1. v. 66. der gefragt haben: Quis putas puer iſte erit, **was vermeinet ihr / daß auß diſem Kind heut oder morgen werden ſolle.** Keiner / ſprich ich / ſolle ſich verwundern diſer Frag. Indeme ſolche wunderliche Sachen vor / in und nach der Geburt diſes Kinds vorbey gangen / daß es der Mühe wohl werth geweſen / zu fragen / was auß diſem Kind werden ſolle.

Ich umbgehe / Kürtze halber unterſchiedliche Wunder / ſo ſich mit diſem Gnaden-Kind zugetragen. Und rühme / eintzig und alleinig nur die Schöpffung ſeines Nahmens. Welcher ihme nicht von einem Menſchen / ſondern von GOTT ſelbſten / gegeben und auferlegt worden. Dann nach deme dem Zachariæ, ſeinem Vatter / der Engel GOttes in dem Tempel erſchienen und die erfreuliche Zeitung gebracht / daß GOTT ſein Gebett erhöret / und ſein Hauß-

Frau / die Eliſabeth, einen Sohn auf die Welt gebähren werde / hat er dem Kind / auß Geheiß GOTTES / auch gleich den Nahmen geſchöpffet: Et vocabis
Luc. 1. nomen ejus Joannem. Lucæ 1. Cap. Und du ſolſt ſeinen Nahmen heiſſen Joannes. Als aber mein guter Zacharias diſer neuen Zeitung ſchlechten Glauben wolte beymeſſen / iſt er deſſentwegen der Red beraubt / und biß zu der Geburt diſes Kinds / ſtumm / und Redloß verblieben.

Nachdeme aber diſes Kind gebohren / und die 8. Tag verfloſſen / daß es ſolte beſchnitten / und ihme der Nahmen gegeben werden / da iſt ein Streit unter den Befreundten entſtanden / was man dem Kind für einen Nahmen geben ſolte. Endli-
v. 59. chen wurde beſchloſſen: Et vocabant eum nomine Patris ſui Zachariam. Und ſie nenneten ihne nach ſeines Vatters Nahmen Zacharias. Aber ſeine Mutter / die gottſeelige Eliſa-
v. 60. beth, widerſprache ſolches: Nequaquam, auf keine Weiß ſoll er Zacharias heiſſen; ſed vocabitur Joannes: ſondern Joannes ſolt ihr ihne nennen. Die Befreundte aber wolten noch nicht daran / ſondern ſie wolten auch den Vatter darumben fragen / wiewohlen er nicht reden könte / ſo ſolte er doch ſchrifftlich ſeine Meynung von ſich geben / wie man das Kind heiſſen ſölle.
Et poſtulans pugillarem, ſcripſit, v. 63.
dicens: Joannes eſt Nomen ejus. Und er forderte ein Täfelein / ſchribe / und ſprache / Joannes ſoll ſein Nahmen seyn.

Uber welche Wort der Heilige Vatter Ambroſius ſagt / daß Zacharias durch diſe ſeine Schrifft wollen andeuten / wir haben dem Kind den Nahmen Joannes nicht geſchöpffet / dann diſer iſt ihme von GOTT ſelbſten gegeben worden. Habet nomen ſuum, quod agnoſcimus, non quod elegimus, lauten ſeine Wort. Deſſen ſeines Nahmens ſeyn wir von GOTT verſtändiget worden / wir haben ihne nicht außerwöhlet / GOtt hat ihme ſolchen Geſchöpffet. Nicht ohne Geheimbnuß / weilen diſer Nahmen / Joannes, wird verdollmetſchet: daß er heiſſe / ſo viel / als Gratia & Miſericordia, Gnad und Barmhertzigkeit. Und diſes ware in dem alten Teſtament gar gebräuchig / daß den Kindern ſolche Nahmen auferlegt wurden / deren Ubereinſtimmung mit dem Werck / vor / in / oder nach der Geburt / vorbey gangen. Alſo heißt Iſaac, riſus matris, weilen ſeine Mutter gelacht. Alſo Noe: Conſolator Mundi, weilen er die Welt / nach dem Sündfluß wider erfreuen ſolte. Al-

ſo

ſo Moyſes, weilen er als ein klei-nes Kind/ von der Tochter deß Königs Pharao, aus dem Waſ-ſer herauß gezogen worden. Alſo iſt der Tauffer Chriſti deß HERRNS/ Joannes genen-net worden/ weilen in ihme ware/ Gratia, die Gnad GOTTES in einem abſonderlichen hohen Grad. Et Miſericordia, und zugleich auch die Barmher-tzigkeit.

Vielgeliebtiſte! Jetzt wollte ich ſchier ihrer aller Gedancken errathen. Sie werden geden-cken/ wie reimbt ſich umb GOt-tes willen/ diſe Materi daher? er wird ja hoffentlich heut nicht von S. Joannes dem Tauffer predi-gen? Liebſte Zuhörer! da thä-te ich wohl weith/ und wider al-len Verſtand fehlen. Aber wohl von einem andern Joannes, bin ich erſucht worden/ in meiner Einfältigkeit/ etwas weniges/ auf der Cantzel/ zu diſcurriren. Als nemblich von dem ſeeligen Joanne, vom Creutz/ als deß von GOTT geſandten Urhe-bers/ der viel-ehrwürdigen/ und geiſtreichen Patrum der barfüſ-ſer Carmeliter. In deren hoch-löblichen Gottshauß in Gegen-wart diſes ſeeligen Vatters Feſt lobwürdigſt celebrirt/ und be-gangen wird. Diſem ſolte ich heutiges Tags/ ſchuldiger maſ-ſen ein Lob-und Ehren-Predig thun. Zu dem ich mich aber gantz untüchtig erkenne.

Habe mich hin und her be-ſonnen/ wem ich diſen Seraphi-ſchen/ und in der Liebe GOT-TES gantz entzündten Mann ſolle vergleichen. Iſt mir end-lich der groſſe Iſraëlitiſche Heer-Führer Moyſes zu Sinn kom-men. Wolte demnach/ meine Schwachheit zu ſteuren/ mir di-ſes Seeligen Vatters/ ſeinen doppelten Elianiſchen Geiſt wün-ſchen/ diſen andern Moyſen, nach Gebühr herfür zu ſtreichen. Ih-re Gedult übertrage meine Feh-ler/ ſo mache ich den Anfang im Nahmen deß Allerhöchſten. Propoſit.

II. Obwohlen ich mich unter-fangen/ unſern gnadenreichen/ ſeeligen Vatter/ Joannem vom Creutz/ zu vergleichen mit dem groſſen Iſraëlitiſchen Heer-Füh-rer Moyſes, in deren beeden Le-bens-Wandel/ ich in unterſchied-lichen Orthen nicht eine unebne Bewandſchafft/ und Gleichnuß finde. So laufft mir doch je und allzeit/ der Nahmen Joan-nes über die Zungen/ und genö-thiget werde zu ſagen: Joannes eſt nomen ejus, Joannes iſt ſein Nahmen.
Indem/ wie ich ſchon oben ver-merckt/ die groſſe Gnad GOt-

kes / welche von Kindheit auff / bis in das Grab / mit unſerem ſeeligen Joanne geweſen / mit ſich auff dem Rucken tragt. Und billicher maſſen / von ihme ſagen kan / daß ihne GOTT der Allmächtige von Ewigkeit hero / zu einem Heer-Führer und Einſetzer der barfüßigen Carmeliter auserkohren. Gleichwie der Allmächtige GOTT ihme ſelbſten / für einen Groß-Vatter / und Führer ſeines auserwöhlten Iſraelitiſchen Volcks / den Moyſes auserlöſen. Finde aber gleich in beeder diſer / Moyſis, und unſers ſeeligen Joannis zartiſter Jugend / eine ſchöne Gleichnuß. Wer nur ein wenig in Göttlicher heiliger Schrifft verſiret und beleſen / der wird vorhinein wiſſen / was der Egyptiſche König Pharao, für ein abgeſagter Feind / deß rechtglaubigen / und wahren Volcks GOttes / der Iſraëliter geweſen / in was für einer unerträglichen Sclaverey und Dienſtbarkeit / er ſie tractirte. Ja / auf daß er nach und nach / die Iſraëliter völlig möchte ausreuten / gabe ihme der böſe Feind einen grauſammen / und tyranniſchen Einſchlag in den Sinn. Als nemblich alle Knäblein / ſo die Hebräiſche Weiber gebähren wurden / in das Waſſer zu werffen und zu erſäuffen. O teuffliſche Tyranney! O gottloſer Anſchlag! Aber mein Pharao, du muſt wiſſen: Non eſt conſilium contra Dominum. GOtt kan gar leicht alle menſchliche Anſchläg zu Waſſer und nichten machen. Wie es der Erfolg geben wird. Unter diſem Befelch / der da lautete: Quidquid maſculini ſexus natum fuerit, in flumen projicite. **Was von Mannlichem Geſchlecht / von den Hebräiſchen Weibern / wird gebohren werden / das werfft in den Fluß / erſäufft ſie.** Exod. 1, v. 22.

III. Unter dieſem tyranniſchen Gebott / wurde auch das kleine Kind Moyſes gebohren; Weilen aber die Hebammen / die Schönheit diſes Kinds erbarmete / ſolches in das Meer zu werffen / haben ſie ſolches in ein kleines Bimſen-Körblein gelegt / wohl vermachet auf das Waſſer hinein geſtoſſen / und ſolches GOtt befohlen; ungefähr / aber nit ungefähr / ſondern aus abſonderlicher Schickung GOttes / gienge die Tochter deß Königs Pharao, mit ihrem Frauen-Zimmer / neben dem Geſtatt deß Fluß ſpatzieren / da ſihet ſie gegen ihr herſchwimmen / ein kleines Bimſen-Körblein / ziecht ſolches herauß / eröffnets / und findet diſen edlen Schatz / diſes holdſeelige kleine

Kindlein / den jungen Moyſes darinnen. In deſſen Schönheit ſie ſich alſo verliebet / daß ſie ſolches / für ihr eigenes Kind angenommen / und aufferziehen laſſen / worauß dann der groſſe Heerführer deß gantzen Iſraëlitiſchen Volcks erwachſen.

Jetzt zu der Gleichnuß. Eben ſchier / und auff gleichförmige Weiß / hat ſich ereignet / und die Sach zugetragen / mit unſerm anderen Moyſi, dem ſeeligen Joannes vom Creutz. Dann / als diſer zu Hantiveros in Spanien / im Jahr 1542. gebohren / ſein Vatter ware Gondiſlanus von Jepes, ſeine Mutter Catharina Alvarez; Hatte diſes kleine Kind ſchon in diſen zartiſten Jahren / unterſchiedliche ſchöne Specimina, und Anzeigung / groſſer hernach folgender Tugenden / Vollkommen- und Heiligkeit von ſich geben. Indeme ſchon diſes zarte Kind / den Funcken der Göttlichen Liebe / in ſeinem Hertzen gefangen; und alſo der hölliſche Pharao, der leydige Teuffel / vermerckte / daß diſes Kind einsmahls / in der Kirchen GOttes / ein groſſe hell-brinnende Fackel der Heiligkeit / werden durffte; Hat er beſchloſſen / diſes noch kleine Liechtlein / bey Zeiten in dem Waſſer / als einen anderen Moyſen, außzulöſchen. Indeme diſes zarte Kind / als es mit ſeines gleichen / bey einem Waſſer-Teuch ſpihlete / zweiffels ohne / auß Anſtifftung deß böſen Feinds in den Waſſer-Teuch geſtürtzet: Und ein andersmahl in einen tieffen Zickel-Brunnen gefallen. Aber wie er ſelbſten hernacher bekennet / von einer ſchönen Jungfrauen / welches die übergebenedeytiſte Mutter GOttes ware / auff ihren Mütterlichen und Hülffreichen Händen getragen / daß unſer anderer junge Moyſes nit hat können zugrund gehen / und ertrincken.

Und alſo / mein hölliſcher Pharao; Non eſt conſilium contra Dominum, iſt dir dein teuffliſcher Anſchlag in diſem Waſſer-Teuch zu waſſer worden / als wie dem andern in Egypten. Verziehe nur bis zu ſeiner Zeit / diſer wird dir / und deinem hölliſchen Reich / einen groſſen Abtrag thun. Diſer wird zu ſeiner Zeit werden ein Groß-Vatter / und Heerführer deß von GOtt abſonderlichen / auserleſenen Volcks / der barfüſſigen Carmeliter. Höre auf / wider ihne zu fechten / zu ſtreitten / du richteſt mit ihme nichts aus. Dann / Joannes eſt nomen ejus, er heißt Joannes, in ihme iſt ſchon die Gnad GOttes / nach Ausdeutung ſeines Nahmens.

IV. Und wann er gleich Joannes heißt / ſo muß er doch bey mir heut Moyſes heiſſen: Das werden mir hoffentlich ſeine vilgeliebtiſte

Patres und geiſtliche Söhn nicht für ungut aufnehmen; Dann es ſtoßt mir gleich widerum ein ſchöne Gleichnuß zwiſchen diſen beyden zuhanden.

Exod. 3. v. 3. Das Buch Exodi Cap. 3. meldet/ was GOtt dem Moyſi einſtens für ein wunderſames Geſicht gezeiget. Als diſer Moyſes die Schaaff ſeines Schweehr-Vatters / deß Jethro, in dem Thal bey dem Berg Horeb weidete; da ſahe er einen Dornbuſch in völligen Flammen ſtehen/ der da brunne/ und doch nichts daran verbrunne. Das kame dem Moyſes ſeltzam für/ reſolvirt ſich / und ſpricht bey ihme ſelbſten: Vadam, & videbo viſionem hanc magnam, quare non comburatur rubus, **ich will hinzu gehen / und ein wenig diſes groſſe Geheimnuß erkündigen / warum doch der Dornbuſch brenne/ und nicht verbrenne.** Als er aber hinzu gienge / höret er auß dem Dornbuſch eine Menſchliche Stimm/ ſo aber die Stimm GOttes ſelbſten ware / die rufft ihme zu / nennt ihn zweymahl bey ſeinem Nahmen; Moyſes, Moyſes: Darauf er voller Verwunderung / was diſe Stimm bedeute / ſprach: Adſum, **da bin ich** / was wilſt meiner? Die Stimm GOttes läßt ſich ferners hören: Non appropies

v. 5. huc, **gehe bey leib nit daher/** wilſt aber hergehen / ſolve calceamentum de pedibus tuis, **ſo ziehe zuvor die Schuh von deinen Füſſen ab.** Dann du muſt wiſſen: Locus enim, in quo ſtas, terra ſancta eſt, **das Orth / wo du jetzt ſteheſt / iſt ein heiliges Orth / eine heilige Erden.**

Ehe und zuvor ich aber/ in diſer lieblichen Hiſtori weiter fortfahre / erlauben ſie mir einen Sprung auf unſern andern Moyſes, den Seeligen Vatter Joannem vom Creutz zuruck zu thun. Dann mich gedunckt/ ſie verlangen eyfferig nach der Gleichnuß / nach der Application, ſo ſich in diſem verhaltet. Nachdeme nun unſer Joannes in etwas erwachſen/ der Tugend ſambt dem natürlichen ſtudiren obgelegen/ kamen allgemach die Jahr herbey/ daß er deliberiren / und bey ſich erwegen ſolte / was er für einen Stand ſollte ihme zu ſeiner Seelen Heyl außerkohren / darinnen GOtt eyfferig zu dienen. Indem er eineſt inſtändig und etwas eyfferiger / um die Göttliche Erleuchtung bey ihme anhalten thäte / höret er eine Göttliche Stim/ ſo zu ihm ſagte: Religioni antiquæ nomen dabis, & priſtinam illius perfectionem ſuſcitabis. **In eine alte Religion wirſt du eintretten / und ihre erſte Vollkommenheit wider erheben.** Aus welchen Worten unſer Joannes leichtlichen konte-

abnehmen / daß ihne GOTT in den uralten Carmeliter-Orden / weilen kein älterer / beruffen und haben wolle. Haltet derowegen inſtändig bey denen Superioribus und Vorſtehern an / wie er dann auch in dem Jahr 1563. auffgenommen / und mit deß heiligen Ordens-Habit bekleidet worden. Da ware in diſem neu-angehenden Religioſen und jungen Novitzen ein unauslöſchlicher Tugend-Eyffer zu ſpühren / ja / es hatte ſchon das äuſſerliche Anſehen / als hätte diſer junge Novitz den doppelten Geiſt GOttes von ſeinem Groß-Vatter Elia ererbet Aber deſſen kein Wunder / weilen Joannes eſt nomen ejus, weilen er Joannes, das iſt / voll der Gnaden GOttes heißt.

V. Nach vollendtē Probier-Jahr / und gethaner H. Profeſſion erſchiene diſer junge Religios, als in den Tugenden und regulariſchen Obſervantz ſchon ein alt erwachſner Vatter. Indem er allen ein Spiegel aller Tugenden / ein Muſter aller Vollkommenheit / ein Modell und Abriß aller Strenge und Buß-Wercken; Mit einem Wort / ein rechtes Contrafe, eines eyfferigen Halters ſeiner heiligen Regul, nach deren vollkommener Haltung und Einſetzung der alten und vorigen Strengheit er eyffrigſt trachtete / darumben er auch Erlaubnuß bekommen / ſich von allen Fleiſch-Speiſen zu enthalten.

In allen Tugenden / abſonderlich in einer verwunderlichen Sanfftmuth / ware Joannes ein anderer Moyſes, deme die Göttliche H. Schrifft diſes ſchöne Prædicat und Ehren-Titul Num. 12. v. 3. gibt / mit folgenden Worten: Erat enim Moyſes vir mitiſſimus ſuper omnes homines, qui morabantur in terrâ, Moyſes ware der allerſanfftmüthigſte Menſch unter allen Menſchen / ſo ſelbiger Zeit auf der Erden wohnten. Num. 12. v. 3. Alſo ware auch unſer anderer Moyſes, der ſeelige Vatter Joannes vom Creutz / unter allen ſeinen Mit-Brüdern und Ordens-Genoſſen / der allerdemüthig- und sanfftmüthigſte. Gleichwie ſich aber das Feur / nicht laſſet einſperren / ſondern mit Gewalt außbrichet / und der liebliche Geruch der Spe-cereyen nit laßt verarreſtiren / ſondern ſich ſelbſten verrathet Alſo wenig hat auch diſes Göttliche Feur und wohlriechende Tugend-Speccreyen-Geruch in dem Hertzen unſers Joannes nicht wollen noch ſollen eingeſperrt verbleiben / ſondern GOTT wollte diſe hellglantzende Welt-Fackel auff den Leuchter ſetzen / die gantze in Finſternuß ſitzende Welt / darmit zu erleuchten.

Diſen edlen und köſtlichen Geruch der Heiligkeit in Jo-

anne, hat endlichen mit höchſter Begierd gerochen / die Seraphiſche in GOTT gantz verliebte Jungfrau Theresia, welche alſobalden eine geiſtliche Bekandtſchafft mit Joanne gemachet. Sich auch öfftes mit groſſem innerlichem Seelen-Troſt / mit ihme von GOTT und Göttlichen Sachen / abſonderlich von Reformirung ihres Ordens / und Einführung der erſten Strenge / beſprachet. Und weilen ſie ihren liebſten Seelen-Troſt / den ſeeligen Joannem, eben auch diſer Intention und Meynung befande / beſchlieſſen ſie ſich mit einander / diſes ſchwehre Werck / indem es vil Anſtöß und Widerſetzlichkeiten wurde abſetzen / mit der Beyhülff GOTTES anzufangen. Weßwegen die H. Jungfrau Theresia in dem Dörfflein Durvelo einen Baurenhoff erhalten / auß welchem ſie das erſte Manns-Cloſter der Barfüſſer Patrum Carmeliter zugerichtet. Nach verrichtem H. Meß-Opffer / empfienge der ſeelige Joannes den H. Ordens-Habit / auß den Händen der H. Theresiæ, welchen ſie von groben Sack-Tüchern zuſammen geſtucket. Da ſtande nun mein armer Joannes in diſem ſchlechten verächtlichen Kleid / als ein armer Moyſes, aber er hörte gleich die innerliche / ruffende Stimm GOttes: Joannes, Joannes, ſolve calceamentum pedum tuorum, ziehe geſchwind die Schuh von den Füſſen ab / wie er auch gethan. Locus enim, in quo ſtas, terra ſancta eſt, dann diſes Orth / wo du jetzt ſteheſt / das hab ich mir für ein heiliges Orth außerkohren / diſes ſolle ſeyn das erſte Cloſter meines auserleßnen Volcks der Barfüßigen Carmeliteren. Iſt das nicht ein anderer Moyſes? Aber / Joannes eſt nomen ejus, er heißt Joannes, das hat die Gnad GOTTES / ſeinem Nahmen gemäß / in ihme gewürcket.

VI. Einen ſchwehren Befelch / ſo nicht wenig Ungelegenheit nach ſich ziehen würde / bekame der alte Moyſes von GOTT dem Allmächtigen / welcher / Exodi Cap. 3. v. 10. alſo lautet: Veni, mittam te ad Pharaonem, ut educas populum meum, filios Iſraël, de Ægypto, komme her Moyſes, ich will dich zu dem König Pharao ſchicken / daß du mein Volck / die Kinder Iſraël, ſolleſt auß Ægypten außführen. Weilen aber Moyſes wohl erkannte / was diſes für ein ſchwehrer Befelch ware / was es ihme für Ungelegenheit / Mühe / und Verfolgung koſten werde / ſolchen werckſtellig zu machen; Hat er ſich bey GOTT wollen deſſen entſchitten und excuſiren / ſprechend: Quis

Exod. 3. v. 10.

Quis ſum ego, ut vadam ad Pha-
V. 11. raonem, & educam filios Iſraël de Ægypto, HERR / wer bin ich dann? daß ich ſolte die Kinder Iſraël aus Ægypten führen? halte mich für entſchuldiget; Zu diſem ſchwehren Ambt bin ich gantz untauglich. Aber GOTT wolte diſe ſeine Entſchuldigung nicht annehmen / ſondern befahle ihme / hinzugehen / ihme nicht zu förchten.
V. 12. Ego ero tecum, ich will bey dir ſeyn / ich will dir in allen Gefahren / in allen Verfolgungen treulich beyſtehen.

O Moyſes! jetzt haſt du leicht zu handlen / wann GOTT bey dir ſeyn will. Moyſes muſte nichts deſtoweniger von dem widerſpenſtigen Pharao viel Ungemach und Verfolgungen außſtehen. Er fande von diſem halßſtärrigen Menſchen viel Widerſtand / alſo / daß er ſich deſſen bey GOTT beklagt: Non vult dimittere populum, HERR! diſer widerſpenſtige Menſch / der Pharao will mir das Volck nicht frey und ledig laſſen / daß ich ſolches in das gelobte Land führe. Iſt es dem Moyſi übel ergangen / und viel Verfolgung und Widerwärtigkeiten müſſen außſtehen / biß er ſein Volck auß der Ægyptiſchen Dienſtbarkeit ausgeführet; So hat es gewißlich unſerem anderen Moyſi, dem ſeeligen Vatter Joanni vom Creutz / daran auch nicht ermanglet / indem er groſſen Widerſtand und Verfolgung von ſeinen eignen Superioribus und Ordens-Genoſſnen / ſo umb diſe H. Reformation nichts wiſſen wolten / muſte leyden und außſtehen.

VII. Ja / auff daß diſe höchſtlöbliche Reformation gleich in der Wiegen erſtöckt wurde / iſt der fromme / Gottſeelige Joannes zu Abula gefangen / und von dar nacher Toledo gefänglich geführet / und als ein anderer Joannes Baptiſta in eine finſtere Keuchen eingeſperret worden: Allwo er mit Faſten in Waſſer und Brod / mit ſcharffen Diſciplinirten / und andern ſchweren Mortifications-Wercken hart gehalten worden.

Aber vergebens iſt es / wollen das klare Liecht in der Finſtern verbergen / allwo es nur heller leuchtet. Vergebens iſt es / wollen den lieblichen und annehmlichen Spezerey-Geruch zwiſchen die Thüren verarreſtiren / allwo er ſich nur weiter diffundiret uñ ausbreitet. Vergebens bemühet ſich der Sturm-Wind / die groſſe Aichbäum auszureiſſen / indeme ſie durch ſein Wehen und Ungeſtümme / mit ihren Wurtzlen / ſich nur deſto tieffer in die Erden einhängen. Vergebens bemühen ſich die Dörner / die ſchöne Roſen und annehmliche Lilien zu umſchrancken / indeme ſie ihnen dardurch ihren lieblichen Geruch und hoch-erheb-

te Farben nicht benehmen mögen. Vergebens verdammet man das Gold in das Feur / ihme ſeinen Werth zu benehmen / indem es dardurch nur mehr geläutert / hell-glantzender und ſchätzbahrer würdet: Vergebens ſchlägt man an die Glocken; ſolche zu ſtillen / indeme ſie ſich dardurch nur mehrer kundbar machet.

Alſo iſt auch Joannes, dieſes Göttliche Feur / vergebens in den finſtern Kercker geſtecket / woraus er nur heller den Schein ſeiner Heiligkeit der Welt kundbar gemacht. Vergebens hat man diſe himmliſche Apoteck und Specerey-Kaſten aller Tugenden / unter Thür und Rigel verſperret / ſein lieblicher Geruch iſt darinnen nur kräfftiger und ſtärcker worden. Vergebens haben ſich die Sturm-Wind der Verfolgungen und ſchweren Mortificationen bemühet / diſen ſtarcken unüberwindlichen Aich-Baum auszureiſſen: indeme er dardurch nur deſto tieffere Wurtzel in der Liebe GOttes / und Beſtändigkeit in ſeinem H. Vornehmen gewunnen. Vergebens ſeynd in der Gefängnuß umb diſe wohlriechende / hochgefärbte Roſen / um diſe Schneeweiſſe Lilien der Unſchuld und Engliſchen Reinigkeit / die Dörner der Untertruckung häuffig gewachſen / ſie ſeynd aber dardurch ſeinem lieblichen Geruch der unüberwindlichen Beſtändigkeit im geringſten nicht ſchädlich / ſondern mehr behülfflich geweſen. Vergebens hat man diſes edle / koſtbahre Gold in den Schmeltz-Ofen diſer finſtern Gefängnuß verdammet / in dem Feur der Trübſeeligkeit herum gezogen / es iſt dardurch nur ſchöner / heller / glantzender / und ſchätzbahrer worden. Vergebens hat man endlich an diſe hellklingende Glocken mit dem Hammer der Mortificationen, geſchlagen / ſein lieblicher Thon der Heiligkeit iſt der gantzen Welt dardurch nur mehr bekannt und offenbahret worden. Indem unſer ſeelige Joannes durch ſeine getreue Beyhülffin / die ihne in ſeiner Jugend auß der Gefahr deß Waſſers / jetzt wunderbahrlicher Weiß von der ſeeligiſten Mutter GOttes aus diſer ſchweren Gefängnuß erlöſet / und auf freyen Fuß geſtellet worden.

Und alſo hernacher ſein H. angefangenes Werck und Reformation, Erneurung der alten Streng-heit / und regulariſcher Obſervanz, der Vil-Ehrwürdigen Patrum der barfüßigen Carmeliter mit ſeiner allerliebſten Beyhülffin der H. Jungfrau Thereſia fortgepflantzet und Ruhmwürdigiſt eingeſetzt. Deren liebſte Kinder und Nachfolger jetzunder mit groſſem Eyfer und Frucht der gan-

gantzen Catholiſchen Kirchen floriren und grünen.

Alſo daß ich ohne Schmeichlerey/ ſondern in Warheits-Grund von diſer H. Reformation und Einſetzung der Herren Patrum barfüßigen Carmeliter das jenige ſagen kan / was die Göttliche H. Schrifft Exodi 1. Cap. von dem wahren Iſraëlitiſchen Volck und ihrer ſchwehren Verfolgung geſprochen: Quantò opprimebant eos, tantò magis multiplicabantur & creſcebant. **Je mehr ſie von dem König Pharao untertrucket / von den Egyptiern verfolgt und mortificirt wurden / je mehrer wuchſen und nahmen ſie an der Zahl zu.** Ach ſeeligen Vatter Joannes, du anderer Moyſes, eben diſes kan ich von dir und deinen hertzliebſten Kindern und Nachfolgern den barfüßigen Herrn Patern Carmelitern ſagen: Je mehr man ſich bemühet und bearbeitet hat / diſe deine H. Reformation zu hintertreiben / zu untertrucken und zu verhindern / je mehr hat deine H. Reformation, die regulariſche Obſervanz, der doppelte Eiffer deines Groß-Vatters Eliæ zugenommen / wachſet und nimmet noch zu von Tag zu Tag.

Exod. 1. v. 12.

Aber deſſen kein Wunder / dann mich geduncket / der Allerhöchſte GOTT habe an deinem H. Orden / und deinen liebwehrtiſten Söhn- und Töchtern das jenige Mirackel widerum erneuert / ſo er dem Moyſi und ſeinem Volck in der Wüſten und auf der Reiß nach dem gelobten Land gethan. Nemlich / daß er ihnen zween Weegweiſer und Führer zugegeben / ſo ihnen die rechte Straſſen zeigten / daß ſie nit irren können / als nemlich / beym Tag eine ſchöne liechte Wolcken / zu Nachts aber eine feurige Säulen. Mit diſen zween Weegweiſern nach dem gelobten Land der ewigen Seeligkeit / hat auch GOtt diſer H. Religion der barfüßigen Herrn Carmeliter Vorſehung gethan / nemlich mit einer ſchönen durch die gantze Welt hell-glantzenden Wolcken / unſerm Heil. Gnaden-Patron und Groß-Vatter dem ſeeligen Joanni vom Creutz / wie auch mit einer von dem Engel GOttes angeflammten hell-brinnenden Gnaden-Säulen der H. Mutter und Jungfrau Thereſia. O glückſeelige und aber glückſeelige Kinder diſer H. Reformation! alſo wandern / alſo gehen / alſo geführet werden / iſt ſo vil / als den Zweck / als das Ziel / als die Porte / als das gelobte Land der ewigen Seeligkeit ſchon erreicht zu haben.

❀(o)❀

E P I L O G U S.

DErowegen / O ihr tauſendmahl glückſeelige Kinder und Söhn deß ſeeligen Vatters Joannis, diſes andern Moyſis. O ihr mit dem doppleten Geiſt GOttes angeflammte Elianiter / hätt ſchier geſagt Iſraëliter / Vermeyne doch nit ungereimbt geredt zu haben / weil euer H. Vatter Joannes nit ungleich dem Moyſi, alſo ſeyt ihr wahre / Gott-Geliebte / außerkohrne Iſraëliter. Seyt ihr diſe? Ach ſo kan ich euch zu Troſt jene Troſt-reiche Wort / ſo GOtt zu ſeinen Iſraëlitern geſprochen / auch appliciren: Et aſſumam vos mihi in populum, & ero veſter Deus. Exod. v. 7. So will ich euch mir außerkohren zu meinem Volck / und will euer GOtt ſeyn. Alſo lebet ihr unter der Protection, Schutz und Schirm GOTTES / ſeyt und bleibt ſeine Kinder hier zeitlich und dort ewiglich:

A M E N.

Acht

Acht und fünfftzigiſte Predig/

An einer Proceßion oder Wahlfart zu unſer lieben Frauen.

THEMA.

Tranſite ad me omnes qui concupiſcitis me, & à Generationibus meis implemini.

O ihr alle / die ein Begierd zu mir habt / kommt her zu mir / und ſättiget euch mit meinen Früchten Eccli. 24. Cap. v. 26.

Innhalt.

Maria iſt ein rechtes Propitiatorium / oder Gnaden-Thron / vor / und bey welchem wir Gnad und Barmhertzigkeit erhalten können.

1. Die Flucht in Nöthen iſt nit unehrlich / ja es gibt ſolches die Natur / ſo gar den unvernünfftigen Thieren ein. Alſo kan ja der vernünfftige Menſch billich ſein Zuſtucht bey dem Propitiatorio / und Gnaden-Thron Mariä nehmen.

2. So gar die wilde Heidenſchafft hatte / Civitates Refugiorum, Freyungs-Städt / wie auch GOtt in dem alten Teſtament / ſolche verordnete / für die Delinquenten / darumen er auch dem Moyſi gebotten / ein Propitiatorium zu machen.

3. Maria ladet alle gantz liebreich ein / bey ihr Hülff und Gnad zuſuchen.

4. Ma-

4. Maria iſt der wahre Auſter oder Sud-Wind / von welchem der Regen aller Güte und Barmhertzigkeit herkommet.

5. Die Braut in den hohen Liederen ſeufftzete inſtändig nach dieſem Sud-Wind. MARIA iſt weit ein angenemmerer Thron / als jener / welchen der verzuckte Johannes geſehen.

6 Ein ſchönes Geheimnuß / auff MARIAM deuttend / ligt hinter dem Gebett deß Propheten Daniels verborgen / daß er ſolches durch ein eröffnetes Fenſter gegen der Stadt Jeruſalem verrichtet / indeme Rupertus / durch diſes Jeruſalem / MARIAM verſtehet.

7 Durch diſes Propitiatorium und Gnaden-Thron Mariam / kombt uns alle Hülff / Stärck und Gnad / So præfigurirten auch jene zween Engel auff dem Moſaiſchen Propitiatorio / Mariä willfährige Hülff

8. Die ſchnelle und behände Hülff Mariä wird durch ein ſchönes Exempel beſtättiget.

EXORDIUM.

I. Fliehe / wer fliehen kan / lauffe / wer lauffen kan. Dann fliehen / wann es die Noth erfordert / fliehen / wann man anderſt der Noth und Gefahr nit entrinnen kan / fliehen / wann man allerſeits von den Feinden umbringet / fliehen / wann das Leben in Gefahr ſtehet / fliehen / wann kein anders Mittel mehr verhanden / ſich zu ſalviren, iſt nicht allein einem vernünfftigen Menſchen nicht nachtheilig / ſondern es gibt ſolches auch die Natur den unvernünfftigen Thieren ein.

Das lehret die Erfahrnus an dem Hirſch / wann ſolcher gar zu hitzig / von den Jag-Hunden verfolget wird / ſeynd ihme ſeine ſchnellflüchtige Läuff / das beſte Mittel ſein Leben zuretten. Derowegen ihme der Symboliſt nicht uneben diſe Beyſchrifft zugefüget.

In pedibus ſalus.

Mit geſchwind- und ſchnellem Fuß /
Ich mich ſalviren muß.

Nimbt mich dann jetzo gantz und gar nit mehr wunder / daß die verliebte Braut in den hohen Liederen Salomonis, ihrem verliebten Bräutigam / nicht allein nig die ſchnelle Flucht / ſondern auch dergleichen ringfertige Hirſchen-Läuff gerathen: Indeme ſie Cant. 8. v. 14. mit diſen Worten ihme zuruffet: Fuge dilecte mi, Cant. 8. v. 14.

mi, & aſſimilare capreæ, hinnulóque cervorum ſuper montes aromatum: **Fliehe mein Geliebter / und ſeye gleich einem Reh / und einem jungen Hirſchen auf den Gewürtz-Bergen.** Als wolte ſie ſagen / ach mein Hertzallerliebſter Bräutigam / In pedibus ſalus, damit dir nichts leids widerfahre / rathe ich dir die unverzügliche / und ſchnelle Flucht. Obwohlen der Adler unter allen Vöglen der König / der tapfferiſte / und heldenmüthigiſte benamſet wird / nichts deſtoweniger / wofern er die Nachſtellung / und Verfolgung deß Jägers vermercket / ſalvirt er ſein Leben mit den Flüglen / ſchwinget ſich alſo weith in die Lüfft / und Höhe hinauf / daß der Jäger ihne mit keinem Pfeil oder Kugel erreichen mag / und laßt ihme gleichſam ſpottweiß entbiethen:

Vivo, dum fugio:

Die Fligel thun geben /
Mir Adler das Leben.

Alſo laſſet ſich diſcurriren / von allen anderen Thieren / welche ihr Leben mit der Flucht / vor ihren Feinden retten / und ſalviren.

Solte mich ein Delinquent, welcher wegen Schwere ſeines Verbrechens / dem Richter unter die Hand / und in Gefängnuß kommen möchte / fragen / was ihme in ſolchem Zuſtand für ein Mittel zuergreiffen / ſagte ich unverhohlen: Fuge dilecte mi, mein lieber guter Freund / ſeelig iſt die Flucht / mache dich auß dem Staub / wilſt du dein Leben darvon bringen. Weiters ſolte ein armer / betrangter / untertruckter / oder ſonſten nothleidender Tropff / bey mir ſich Raths pflegen / was Geſtalten er ſeines Leydweſen und Betrangnuß möchte abkommen und ledig werden / gebe ich ihme gleichfahls obernanntes Mittel zu ergreiffen an die Hand / ſprechend; Fuge dilecte mi, mein lieber guter Freund / ich weiß dir keinen heilſammeren Rath mitzutheilen / als du nemmeſt dein Zuflucht / bey diſem oder jenem mächtigen Herrn und Patron / bey diſer oder jener liebreichen und barmhertzigen Frauen / diſe erwöhle dir für dein Patronin / welche dir unter die Arm greiffen / dich von deiner Widerwärtigkeit / und Verfolgung herauß heben kan. O ſanum Conſilium: ich vermeine / das wäre kein übler Rath / und eben diſen guten Rath / haben meines Erachtens / ihnen laſſen geſagt ſeyn unſere Vorfahrer / daß ſie gegenwärtige / ſchöne / und herrliche Proceſſion allhero zu MARIAM jährlichen verrichtet. Und gleichſam in ihren Nöthen / und Anligen allhier bey der wunderthätigen / allerſeeligſten Mutter GOttes / gleich den Iſraëliteren, als bey ihrem Propitiatorio oder Gnaden-

Thron/ Hülff und Troſt ſuchen. O ſanum conſilium O wohl ein geſcheider/ und heylſamber Rath.

Propoſit. Weilen dann wir nun würcklichen/ vor diſem Propitiatorio oder Gnaden-Thron Mariæ ſtehen. Wird mir hoffentlich auch erlaubt ſeyn/ in gegenwärtiger kurtzer/ und einfältiger Sermon, in geliebter Kürtze/ meinen vilgeliebtiſten Zuhörern zu einem geiſtlichen Troſt/ dir aber/ O Gnadenreichiſte Mutter MARIA zu Ehren/ ein wenig was mehrers/ von diſem unſerem geiſtlichen Propitiatorio und Gnaden-Thron Mariæ, zuhandlen/ getröſte mich deß Beyſtands Mariæ, und ihres geneigten Willens/ ſo mache ich den Anfang im Nahmen Jeſu und Mariæ.

II. Obwohlen die alte Heydenſchafft mehr zu der Tyraney/ und Blutvergieſſung/ als zu der Clemenz und Barmhertzigkeit/ ſich neigte/ ſo hat ſie doch nichts deſtoweniger/ etliche Oerther/ und Städt benamſet/ worinnen die arme Sünder/ Delinquenten/ und Lebens verwürckte Perſohnen/ ihre Freyheit ſuchen könten.

Alſo hat gethan/ nach Zeugnuß deß H. Auguſtini l. de Civit. DEI, c. 34. Romulus der Urheber/ und Erbauer der Stadt Rom. Welcher alſobalden/ in diſer Weltkündigen Stadt/ einen Tempel erbauen laſſen/ in welchen alle Delinquenten/ und deß Todts ſchuldige/ ihre Zuflucht nehmen und ihr Leben ſalviren könten Ebnermaſſen haben gethan die heydniſche Grechen/ welche den Tempel ihrer falſchen Göttin Minervæ, auch alſo privilegirt/ und befreyet/ daß alle die jenige/ ſo das Leben verwürcket hätten/ ihre Sicher- und Freyheit/ darinnen finden möchten/ wie bezeuget Pauſanias, lib. 1. in Attic. Was bediene ich mich aber lang der alten Heydenſchafft/ hat nicht unſer wahrer/ und gütigſte GOTT/ auch in dem alten Teſtament/ Joſue Cap. 21. ſolche Civitates refugiorum, Städt der Zuflucht/ allen armen Sündern benambſet: zu welchen/ wofern ſie ihre Zuflucht nehmen werden/ ſollen darinnen ſicher und unangefochten gelaſſen werden. Was noch mehr/ hat nicht Chriſtus der HERR ſelbſten/ in dem Geſatz der Gnaden/ und neuen Teſtament/ Matth. 10. v. 23. uns dergleichen Flucht gerathen/ ſprechend: Cùm autem perſequentur vos, in Civitate iſtâ, fugite in aliam: meine liebſte Kinder und Apoſtel/ (ſagt er) **wann eure Feind euch in diſer oder jener Stadt verfolgen werden**/ rathe ich euch/ und iſt das ſicherſte und beſte Mittel/ fugite in aliam **fliehet in ein andere**/ alldorten

Matth. 10. v. 23.

ten euer Sicher- und Freyheit zu ſuchen.

Muß hier Nothhalbers gezwungen / bey Zeiten auf mein propo und Fürnehmen zu komen / widerumb einen Zuruck-ſprung in das alte Teſtament nehmen / da
Exod. 25. v. 17. finde ich in dem Buch Exod. c. 25. was geſtalten GOtt der Allmächtige ſo gemeſſen und genau dem Moyſi die Archen deß Bunds / wie ſie ſolte gemacht werden / an dictirte. Neben diſem befahle er ihm auch: Facies & propitiatorium de auro mundiſſimo v. 17. **Du ſolſt auch einen Gnaden-Stuhl machen von dem allerreiniſten / und feiniſten Gold.** Bey diſem Gnaden-Stuhl / oder Gnaden-Thron / funden die ſündhaffte Iſraëliter / wann ſie GOTT erzürnet / Huld / Gnad und Verzeihung; bey und vor diſem müſten ſie auch ihr Gebett verrichten / ihre Noth und Anligen fürbringen / bey diſem erhörte ſie GOTT und willfahrete ihnen in all ihren Begehren.

III. Jetzt banet mir GOTT ſchon den Weeg auf unſer geiſtliches Propitiatoriū oder Gnaden-Thron Mariæ zu kommen / der heilige Vatter und Lehrer Joannes Damaſcenus in Paral. Beatiſſ. Virg. in dem er ſagt: Propitiatorium MARIA eſt omnium mortalium, Judicem, filium ſuum propitium nobis reddens. Der wahre lebendige Gnaden-Thron aller Menſchen insgemein / bey welchem wir vor dem erzürnten GOTT / unſer Freyheit ſuchen können / vor welchem er unſer Gebett / Flehen und Anhalten erhören / und uns tröſten will / vor welchem ſich der ſtrenge Richter will verſöhnen laſſen / iſt der Gnaden-Thron / vor welchem wir gegenwärtig ſtehen / nemblich MARIA, diſe hülffreiche und wunderthätige Patronin allhier in diſem Gottshauß / da können wir unſer Noth / und Anligen / ſicherlich vortragen / da können wir Verzeihung / Huld und Gnaden GOTTES erlangen. Darumb hat ſie uns ſammentlichen ſo freundlichen eingeladen / mit dem tranſite ad me omnes, qui concupiſcitis me, & à generationibus meis implemini. Ach kommet nur ſicherlich mit kindlichem Vertrauen zu mir / ihr meine liebſte Kinder / ad me, kommet / eylet / lauffet / fliehet zu mir / die ich bin Mater judicis, ein Mutter deß jenigen / den ihr beleydiget / und deſſen Zorn förchtet / ad me, kommet nur zu mir / die ich bin Mater miſericordiæ, **ein Mutter der Barmhertzigkeit** / und euch allen meine Mütterliche Schooß der Gnaden und Barmhertzigkeit eröffne / ad me, lauffet nur zu mir / die ich bin Refugium peccatorum, **der Schutz und Frey-Stadt al-**

 ler

ler armen Sünder und Sünderinnen / ſo an meinem geliebtiſten Sohn das Crimen læſæ Majeſtatis, das Laſter der beleydigten Göttlichen Majeſtät begangen / ich will euch vor ſeiner Göttlichen Rach ſchützen / und ſchürmen. Ad me, fliehet nur ſicherlichen unter meinen Schutz-Mantel / ihr Betrübte / ihr Verfolgte / ihr Angefochtene / dann ich bin Conſolatrix afflictorum, der Troſt und Ergötzlichkeit aller Betrübten und Angefochtenen. Ad me kommet / eylet / lauffet zu mir / dann ich bin das wahre Propitiatorium, oder Gnaden-Thron / bey mir werdet ihr Verzeihung / Hülff / und Troſt empfangen. Et à meis generationibus implemini, da / da / könnet ihr mit meinen ſüſſen / lieblich- und angenehmen Früchten meiner Mütterlichen Hülff und Troſt erfüllet werden. O ſanum Conſilium! O liebſte Hertzen! wie höchſt-löblich / wie Gottsförchtig / und verſtändig haben dann unſere verſtorbne Vorfahrer gehandlet / daß ſie ihre Zuflucht bey diſem Propitiatorio, und Gnaden-Thron / bey MARIA, allhier genommen / und diſe jährliche Proceßion verlobet / und ihr gegenwärtige / vielgeehrtiſte Zuhörer / mit eurer Gegenwart noch continuiret und fortpflantzet.

Mir zweiffelt gantz und gar nicht / es werden unſere Vorfahrer / nicht weniger / als vor diſem / jene Iſraëliter unterſchiedliche Zuſtänd und Beſchwerden / gepreſſet haben. Gleichwie aber GOtt dem Moyſi befohlen / diſen ihren Ublen abzukommen / Gnad und Verzeihung bey ihme zu finden. Facies & propitiatorium de auro mundiſſimo, neben der Archen GOTTES dem Volck einen Gnaden-Thron von dem beſten Gold auffzurichten; Alſo hieſſe es auch bey unſern lobwürdigen Vorfahrern / kein beſſers und ſicherers Mittel iſt nicht / unſerer Beſchwerden abzukommen / den Zorn GOTTES und alle zeitlich- und ewige Straffen von uns abzuwenden alles / faciemus nobis propitiatorium, daß wir zu dem Gnaden-Thron Mariæ uns allhero verfügen / daß wir ſie öffters particulariter unter dem Jahr / und einmahl mit einer ſolemnen und offentlichen Proceßion heimbſuchen. O ſanum Conſilium! O wohl ein weiſer und H. Rath!

Viel heilige Vätter und Außleger der heiligen Schrifft / deuten nachfolgenden Spruch deß Propheten Habacuc nicht unbillich auff die Menſchwerdung deß ewigen Sohns GOttes / indem er ſagt: Capite 3. verſ. 3. DEUS ab Auſtro veniet, 3. Hab. 3. v.

GOtt

GOtt wird von dem Sud- oder Mittag-Wind herkommen.

Möchte einen Wunder nehmen / warumb der Prophet diſen Außſpruch thut / daß der zukünfftige Heyland vom Mittag-Wind herkommen werde; Aber ein groſſes Geheimnuß und Geiſtlicher Verſtand ligt dahinter verborgen / welches uns der H. Vatter Hieronymus mit folgenden Worten entdecket / als er ſagt: Auſter eſt pincerna pluviarum, **daß der Sud- oder Mittag-Wind / gleichſam ein Mundſchenck / oder Gaſtgeb der fruchtbaren Regen ſeye.** Cæleſtis Auſter veriſſimè eſt MARIA, **ein ſolcher Sud- oder Mittag-Wind iſt in der Warheit** MARIA DEUS ab Auſtro veniet, **von diſem fruchtbaren Mittag-Wind / wird der ewige Sohn GOttes ſeine Menſchliche Natur an ſich nehmen;** Gleichwie dann der natürliche Sud- und Mittag-Wind mit ſeinen Waſſern die dürre Erden befeuchtiget / ſie gleichſam erquicket und labet / die Früchten der Erden wachſen machet / die Erden mit Graß tapetzieret / die Kräuter und Wurtzlen herfür bringet / die Bäume mit ihrer grünen Livree außſtaffiret / Menſchen und Vieh guts erweiſet / alſo Cæleſtis Auſter eſt MARIA, befeuchtiget MARIA, diſer Himmliſche Auſter, manches truckNes und außgedorrtes Hertz mit ihren himmliſchen Tröſtungen. In me enim eſt omnis gratia, ſagt ſie ſelbſt: **Ich halte in mir den völligen Platzregen der Göttlichen Gnaden / Tröſtungen und Ergötzlichkeiten.**

Diſer Himmliſche Auſter laſſet uns Sündern täglichen und ſtündlichen den fruchtbahren Regen ihrer Mütterlichen Hülff und Beyſtand von dem hohen Himmel herunter regnen / daß die Früchten der Göttlichen Liebe eines frommen / unſträfflichen Lebens in uns grünen / zunehmen / und biß zu dem End unſers Lebens abzeitigen. Mit einem Wort / durch / und von diſem Himmliſchen Auſter kommet der Welt alles Heyl / Gut / und Benediction zu: Und alſo wahr / was der Hönigſüſſe Bernardus ſagt: Nulla gratia venit de cœlo ad terram, niſi tranſeat per manus MARIÆ, **nicht ein Tröpfflein der Göttlichen Gnaden / Güthe und Barmhertzigkeit kommet der armen Welt von dem hohen Himmel herunter zu Nutz und Guten / es ſeye dann / ſie kommen durch die Händ der übergebenedeytiſten Mutter** MARIÆ, diſer himmliſche Auſter bringet uns alles zuwegen; Und

ſpricht Christus der HErr gleich⸗ſamb zu ihr / was vor diſem ſein Himmliſcher Vatter Lucæ 15. v.
Luc. 15. v. 31. 31. zu ihme geſprochen: Als nemlichen: Omnia mea tua ſunt, alles / was ich habe / O mein liebwerthiſte Mutter / das iſt auch dein. Dann du tenuiſti manum dexteram meam, & in voluntate tua deduxiſti me, ſpricht er
Pſ. 72. v. 24. Pſal. 72. v. 24. zu ihr / Mein liebwerthiſte Mutter / du haſt mir meine rechte Hand eingehalten / und laiteſt mich nach deinem Willen. Er will ſo vil ſagen: Als habe MARIA ihme ſeine rechte Hand alſo ſtarck gebunden und inngehalten / daß er die Sünder nicht ſtraffen könne; darzu mit ihrer Mütterlichen Liebe und Freundlichkeit / das Hertz alſo abgewonnen / daß er gleichſam gezwungener Weiß ihrem Begehren müſſe ſtatt geben.

Ja / er ſagt / als ein anderer
3. Reg. 20 v. 20. König Salomon, zu ſeiner Frau Mutter Bethſabea, 3. Reg. 20. v. 20. Pete mater mea, neque enim fas eſt, ut avertam faciem tuam, begehre von mir / O Mutter / was du wilſt / dann es iſt nicht billich / daß ich mein Angeſicht abwende. Zweifels ohne wird MARIA für uns nichts anders begehren / als den vollen Platz⸗Regen ſeiner Göttlichen Gnaden und Barmhertzigkeit. DEUS ab Auſtro veniet, welchen Platz⸗Regen / diſer himmliſche Auſter, MARIA, gar leichtlichen zuwegen bringen kan.

Nach welchem Auſter ſo hefftig / verlanget und geſeufftzet die verliebte Braut in den hohen Liedern / indeme ſie ſich mit dergleichen Liebs⸗Seufftzern verlauten laſſet: Surge aquilo, & veni Auſter, & perfla hortum meum, Cant. 4. v. 16.
& fluant aromata illius, Cant. 4. v. 16: ſtehe auf Nord⸗Wind / und komme Sud⸗Wind / und wehe durch meinen Garten / daß ſein Gewirtz trieffe. Ach mein verliebte Braut! nach wem du geſeufftzet / nemblichen nach diſem Auſter, oder Mittag⸗Wind / nach MARIAM ſeufftzen wir alle / daß ſie ſich würdigen wolle den Garten und ſpere Erden unſerer Hertzen durchzuwehen / und den ſüſſen Regen der Göttlichen Gnaden darein herunter fallen laſſen wolle / damit wir die köſtliche Früchten der ewigen Seeligkeit möchten hervor bringen.

Ach liebwerthiſte Marianiſche Hertzen: ſie ſeyn getröſt / und laſſen ſich den Weeg und Beſchwernuß unſerer Wahlfart nit reuen; Ich zeige ihnen heutiges Tags in diſem hoch⸗löblichen GOttes⸗Hauß weith auf einem angenehmeren / und liebreichern Thron / nemblich / auf diſes Propitiatorium, oder Gnaden⸗Thron

MA-

MARIÆ, als vor diſem in ſeiner Verzuckung der H. Joannes Apoc. 4. geſehen: Diſes ware ein
Apoc. 4. v. 5. Majeſtättiſcher / oder vilmehrers ein erſchröcklicher und forchtſamer Thron. Dann von diſem / wie Joannes ſelbſten geſehen und bezeuget: Procedebant fulgura, & voces, & tonitrua, v. 5: **giengen auff allen Seithen auß / Blitz / und Stimmen / und Donner.** Ja ſo gar / procidebant viginti quatuor Seniores ante ſedentem in throno, & adorabant viventem in ſæcula ſæculorum
v. 10. v. 10. **fielen auf ihre Knie nieder die vier und zwanzig Alte vor dem / ſo auff dem Thron ſaß / und betteten an den / welcher lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Ach / liebſte Zuhörer / vor einem weit andern Gnaden-Thron ſtehen wir heutiges Tags / nemlich / vor unſerm Propitiatorio, MARIA, da thut es nicht blitzen / noch donnern / ſondern es ergieſſet ſich in ein annehmliches / erquickendes Regelein der Güte und Barmhertzigkeit über uns auß / da höret man keine entſetzliche Stimmen deß Zorns und Rach / ſondern MARIA rufft uns mit holdſeeliger / Mütterlicher / und annehmlicher Stimm zu: Tranſite ad me omnes, qui concupiſcitis me, & à generationibus meis implemini. Kommet / ach kommet! Eilet / ach eilet! Lauffet / ach lauffet zu mir / ihr meine liebſte Kinder! Lauffet / als zu euer Mutter / eilet / als zu euer Schutz-Frauen / fliehet / als zu euer Helffer / und Tröſterin. Kommet zu mir / als zu einem Propitiatorio, oder Gnaden-Thron / ich will euch mit meinen ſüſſen / lieblichen Früchten erſättigen. Ach! veni auſter, perfla hortum meum, O du Göttlicher / O du himmliſcher Auſter, MARIA! komme / ach komme / durchwehe / befeuchtige / benetze / und begieſſe mit dem Regen der Göttlichen Gnaden und Barmhertzigkeit / meine dürre und ſpeere Seel.

VI. Bekant iſt es / mit was für groſſen Trangſalen der Prophet Daniel unter der Regierung deß hoffärtigen / widerſpennigen Königs Nabuchodonoſors ſeye belegt geweſen / alſo / daß er niemands / dann GOtt hatte / deme er ſeine Noth klagen / und von ihme Hülff und Beyſtand einhollen müßte; Diſes ſein groſſes Anligen lehrete ihn zu GOtt lauffen / und umb deſſen Milderung zu bitten: Sein Gebett aber verrichtete er auf ein wunderbahrliche Weiß / das 6. Dan. 6.
Cap. Danielis v. 10. erzehlet uns / v. 10.
wie daß er in ſeinem Zimmer allzeit / wann er gebettet / ein Fenſter / welches gegen der Stadt Jeruſalem hingienge / eröffnete / und ſein Gebett durch diſes Fenſter gegen

gen der Stadt Jeruſalem verrich- tete.

Mein Daniel! erlaube mir zu fragen/ mich ſticht ein geiſtlicher Fürwitz an/ zu wiſſen/ was doch diſe wunderliche Ceremonien bedeuten/ daß du nemblichen/ das Fenſter eröffnet/ und juſt gegen der Stadt Jeruſalem zu/ dein Gebett verrichtet habeſt. In unſerem Gnaden-Geſätz und Neuen Teſtament, hat uns der ewige Sohn GOttes zu betten gerad das Widerſpihl gelehret/ indem
Matth. 6. v. 6. er Matth. 6. Cap. v. 6. uns diſe Regel vorſchreibet: Tu autem, cùm oraveris, intra in Cubiculum tuum, & clauſo oſtio, ora Patrem tuum in abſcondito, **wann du wilſt betten**/ ſagt der Mund GOttes: **So verfüge dich in deine Cammer/ verſchlieſſe Thür und Thor/ alles mit einander fein wohl/ und alldorten bette zu deinem Himmliſchen Vatter im verborgen.** Du aber mein Daniel reiſſeſt die Fenſter auf/ und betteſt gegen der Stadt Jeruſalem zu: Mache das Fenſter zu! Nein/ nein/ ſagt er: Es muß offen ſeyn/ es iſt vonnöthen/ wann ich von GOtt in meinem Gebett will erhöret werden/ daß ich gegen der Stadt Jeruſalem zu bette/ Dann du muſt wiſſen/ gibt er mir eine ſchöne Urſach deſſen: Es iſt ein groſſes Geheimnuß hinter diſem meinem Gebett/ ſo ich gegen Jeruſalem zu dem Fenſter hinauß verrichte/ verborgen/ ich will darmit auff MARIA die zukünfftige Mutter GOttes deuten/ diſe und kein andere wird durch die Stadt Jeruſalem præfiguriret und verbedeutet/ wie mir auch hilfft beſtättigen/ Rupertus Abbas l. 7. de Divin. offic. c. 25. da er alſo ſpricht: MARIA eſt Jeruſalem beata, quam Sancta Romana Eccleſia in principio lætitiæ ſuæ propoſuit. **MARIA iſt das rechte figurirte Jeruſalem, welche die heilige Catholiſche Kirchen für ihre Freud und Troſt haltet.** Als wolte er ſagen: Die geängſtigte Chriſtenheit wird alsdann von GOtt getröſtet/ und Hülff von ihme empfangen/ wann ſie ſich zu MARIA kehret/ und die Augen von ihr nicht abwendet/ als von dem jenigen Propitiatorio, und wahrhafftigen Gnaden-Thron/ als bey und durch welchen GOTT beſchloſſen/ die Seufftzer/ das eyffrige Gebett aller Nothleydenden zu erhören. Alſo höchſtweißlich gehandelt/ liebwerthiſte Zuhörer/ daß ihr euch heut zu diſem Propitiatorio, und Troſtreichen Gnaden-Thron MARIA gewendet/ allda eure Hertzen außzugieſſen/ durch MARIAM von GOtt Hülff/ Troſt/ und Barmhertzigkeit zu erlangen.

Recht hat demnach jene Samaritanin geſprochen: Et vos dicitis, VII.

quia

quia Jeroſolymis eſt locus, ubi adorare oportet, Joan. 4. v. 20. Ihr
Joan. 4. v. 20. aber ſagt: Daß zu Jeruſalem das jenige Ort ſeye/ wo man betten ſolle. Wann demnach der Auſſag obernannten Ruperti gemäß MARIA unſer geiſtliches Jeruſalem und himliſches Propitiatorium und Gnaden-Thron iſt/ ſo ſeyen wir ſchon an dem rechten Orth/ wo wir MARIAM demůthig verehren/ und durch ſie GOtt anbetten ſollen/ Gnad/ Hůlff und Barmhertzigkeit zu erlangen. Durch diſes Propitiatorium will Gott uns Menſchen auf diſer Welt ſeine Gnaden und Wolthaten zukommen laſſen. Wie bezeuget S. GerManus de Zonâ &c. Indem er von MARIA diſe ſchöne herrliche Wort zu Papir bringet: Nullus eſt, qui ſalvus fiat, niſi per te, O Sanctiſſima, keiner iſt/ welcher die ewige Seeligkeit erlanget/ dann durch dich/ O du Allerheiligſte. Nullus eſt, qui liberetur à malis, niſi per te, O puriſſima, niemands wird ſeiner Ublen entlediget/ als durch dich/ O du Allerreiniſte. Nemo eſt, cui donum concedatur, niſi per te, O caſtiſſima, keinem Menſchen wird von GOtt einige Gnad mitgetheilet/ es ſeye dann/ ſie komme durch dich her; O Allerreiniſte. Nemo eſt, cui miſeretur gratia, niſi per te, O honeſtiſſima: niemands kommet zu Gnaden/ es ſey dañ/ es geſchehe durch dich/ O du allerehrſamiſte Jungfrau MARIA.

Sie erlauben mir/ mit den ſchönen Worten S. Damaſceni diſe Sach ferners zu beſtättigen/ indeme er in paracl. B. V. ſagt: Salus ſecura MARIA eſt in tribulationibus noſtris, Bey Maria findet man Troſt und Heyl in allen Anligen und widerwärtigen Zuſtändē. Diſe liebreiche Jungfrau neminem deſpicit, nullum derelinquit, verachtet keines ſeine Bitt/ verlaſſet auch keinen nit/ welcher in ſeinen Nöthen ſeine Zuflucht bey ihr nimmet/ ſondern geſchwind/ unverzüglich iſt ſie mit ihrer Mütterlichen Hůlff und Beyſtand verhanden.

Nur noch ein kleines kan ich nit umgehen/ von jenem alten Moſaiſchen Propitiatorio zu melden/ ſo füglichen zu der ſchnellen willfährigen/ und unverzüglichen Hůlff MARIÆ tauglich; Iſt demnach zu wiſſen/ daß auf jenem Propitiatorio 2. Cherubin ſeyn müßten/ und diſe zwar müßte die Angeſichter gegen einander wenden/ verſehen mit außgeſtreckten Flüglen. O MARIA du geiſtliches Propitiatorium, ſo balden dich der arme betrangte Menſch anſihet/ und du ihne/ will ſagen/ wann er ſeine Hůlff/ Troſt/ und Zuverſicht bey dir ſuchet/ ſo ſiheſt du ihne auch mit deinen grundloſen gütigen und barmhertzigen Auge an/ nach welchen Augen wir alſo ſeufftzend zu

zu dir ruffen: Eia ergo Advocata noſtra, illos tuos miſericordes oculos ad nos converte. **ſo wende dann/ O gütigſte Fürſprecherin/ jene deine barmhertzige Augen zu uns**/ daß aber die 2. Cherubin außgeſpannte Flügel hätten/ deutet uns gar ſchön auf die ſchnelle/ und unverzügliche Hülff/ Troſt und Beyſtand Mariæ.

Von welcher ſchnellen Hülff Andreas Cretenſis wunderliche Wort verzeichnet/ da er ſpricht: Velocior habetur ſalus invocato nomine MARIÆ, quàm invocato nomine JESU: **Geſchwinder erhalter man Hülff und Troſt/ durch Anruffung des Nahmen MARIÆ, als durch Anruffung deß Nahmen JESU.** Vil geredt/ aber laſſet uns die Sach mit einer ſchönen und troſtreichen Geſchicht bekräfftigen. Welche uns beſchreibet Pelbartus Mell. l. 12. p. ult. c. 10. mir. 2.

Es ſtarbe ein gottloſer/ verruchter Mörder/ welcher die gantze Zeit ſeines Lebens ein rechte Pfitzen und Kothlachen aller Bubenſtuck/ und Boßheit könte benamſet werden/ zu deſſen Leychnamb und verſchloſſenen Todten-Bahr kame ſein leiblicher/ aber weith frömmerer/ und Gottſeeligerer Bruder/ warffe ſich alldorten vor der Todten-Bahr ſeines unglückſeeligen und verſtorbnen Bruders auf ſeine Knye/ nahme ſeine Zuflucht bey unſerm himmliſchen Propitiatorio, nemlichen/ bey dem Gnaden-Thron MARIÆ, bettete inſtändig um Erhaltung der Seel ſeines Bruders. Weilen er in ſeinem andächtigen Gebett verharrete/ ſihe/ da richtete ſich mit männiglichens Schröcken/ und Verwunderung/ der todte Leichnamb in der Bahr auff/ ſchreyet mit lauter und kläglicher Stimm: Væ mihi! **O wehe mir!** legte ſich hernacher widerumen in die Bahr/ der fromme und Gottſeelige Bruder aber verdoppelte ſein Gebett/ zu der Mutter der Barmhertzigkeit. Und ſehet Wunder/ der todte Leychnam richtet ſich zu dem andern mahl auf/ ſchrye noch mit entſetzlicherer Stimm als zuvor: Væ mihi! **Ach wehe mir!** Ab diſen entſetzlichen Worten/ lieffen alle Anweſende/ vor Schröcken/ Zittern und Forcht darvon/ alleinig der fromme Bruder verharrete beſtändig in ſeinem Gebett/ wolte nit nachlaſſen bey diſem Propitiatorio und Gnaden-Thron MARIÆ, für die Seel ſeines Bruders anzuhalten/ obwohlen er gar üble Zeichen hörte und ſahe. Nach langen Gebett/ O Wunder/ über Wunder! erhebt ſich diſer verſtorbene Leib/ und kame völlig zu dem Leben/ ſtige auß der Todten-Bahr herauß/ ruffte mit auffgereckten Händen: Gratias ago DEO, & Benedictæ Virgini MARIÆ. **Groſſen/ und ewigen Danck ſage Gott/ und der übergebenedeytiſten**

ſten Jungfrau MARIÆ. Dañ du ſolſt wiſſen/ mein liebſter Bruder / daß nach meinem Todt die leydige Teuffel mein gottloſe verruchte Seel in einen groſſen vor mit ſtehenden Feur-Ofen werffen wollten / welches dann mich alſo erbärmlich ſchreyen machte / wie du gehöret/ endlichen habe ich dich meinen Bruder geſehen / vor den Füſſen MARIÆ ligend bettend / welche ſich meiner angenommen / die leydige Teufel verjagt / und mir iſt noch 8. Tag vergunnet worden / in die Welt zu kommen/ meine Sünden zu beichten / wie auch geſchehen / und er nach vollendten acht Tagen ſeelig wider geſtorben.

EPILOGUS.

ACh lieb-werthiſte Marianiſche Hertzen/diſe troſtreiche Geſchicht / gibt mir Anlaß zum Beſchluß meiner Predig/ Ihnen/ mit deß H. Apoſtels Pauli ad Hebr. 4. Cap. v. 16. zu zuſprechen: Adeamus ergò cum fiducia ad thronum gratiæ, ut miſericordiam conſequamur: So laſſet uns dann liebſte Zuhörer / hinzugehen zu diſem unſeren himliſchen Propitiatorio, und Gnaden-Thron MARIÆ mit einem demüthigen / zugleich auch kindlichen Vertrauen/ ihr unſer ſowohl Geiſtliches/als leibliches Anligen/ vortragen / dann bey ihr/ und diſem Gnaden-Thron / kan und wird uns ſicherlichen geholffen werden/ da will uns GOtt gnädige Audienz geben / unſer Gebett erhören / uns tröſten/ und Barmhertzigkeit mittheilen. Secht / gehet / laufft und eilet / fliehet zu MARIA, dan ſie ladet uns alle es ſammentlich ein / ſprechend: Tranſite ad me omnes, qui concupiſcitis me, & à Generationibus meis impiemini, ſo kommet dann alle zu mir / eilet zu mir / lauffet zu mir / fliehet zu mir / ihr meine liebe Kinder / ich will euch tröſten / hie zeitlich und dort ewig.

Heb. 4. v. 16.

AMEN.

Neun und Fünfftzigſte Predig.

An Jährlicher Proceßion von Augſpurg auff das Lechfeld zu Mariam / gehalten.

THEMA.

Quaſi oliva ſpecioſa in campis.
Wie ein ſchöner Oel-Baum in dem Feld Eccli. 24. Cap v. 19.

Innhalt.

MARIA auf dem Lechfeld / wird füglichen einem fruchtbaren Oel Baum verglichen / welcher uns armen Sündern heilſame Früchten herfür bringet.

1. Die Poeten fingieren / daß eineſt die Götter und Göttinen / gewiſſe Bäum für eigenthumblich außerkohren / alſo erwöhlte die Göttin Minerva den Oel Baum / billicher aber iſt diſer Mariä zuzueignen

2. Der H. Auguſtinus erzehlet / doch nicht für die gründliche Warheit / daß in einem Streit / in dem Capitolio zu Athen / ein ſchöner Oel-Baum gewachſen; und ſo lang diſer grünete / ſo lang waren die Athenienſer Victorios / wie er aber erdorret / ſeynd ſie überwunden und Sclaven worden.

3. Maria iſt jener fruchtbare Oel-Baum / von welchem der Prophet Jeremias und der König David / zu red worden / von dem wir die edliſte Früchten genieſſen.

4. Der Oel-Baum iſt nicht alleinig bey

bey denen Alten / ſondern auch bey uns geweſen, Signum Clementiæ / ein Fridens-Zeichen / darumben brachte das Täublein / dem Noe ein Oel Zweiglein. Item ein Concept / warumb Chriſtus ſo gütig gegen jenem Ebebrecheriſchen Weib geweſen ſeye.

5. Jene Geſchicht / 4. Reg. 4. mit der armen Wittib / und dem Propheten Eliſäo / präfigurirt / und entwirfft uns das Gnaden Oel Mariä / aber läre Geſchirr / das iſt / von Sünd und Laſter außgelärte Hertzen müſſen wir herzu bringen.

6. Die Barmhertzigkeit Mariä iſt dreyfach. Erſtens: Excellens. Andertens / Concruens. Drittens: Patens; werden alle drey außgelegt.

7. Einem groſſen Sünder / welcher GOTT / Mariam / und alle Heiligen GOttes verlaugnet / ſich dem Teuffel unterſchriben / nemblichen Theophilo, flieſſete das Oel der Barmhertzigkeit / von unſerem Oel Baum Maria.

8 Völlige Bekehrung diſes groſſen Sünders / und wie er durch Fürbitt Mariä / ſeine Handſchrifft wider von dem Teuffel bekommen / und den dritten Tag ſeeliglich geſtorben.

EXORDIUM.

1. ES könte einem (wie man zu ſagē pflegt) nit närriſcher und ungereimter traumen / als was die Poëten und Reimē-Dichter / offtermahlens / für närriſche Fauſen / und wunderbahrliche Hirn-Grillen erſunnen. Nichts deſtoweniger ſo ſeynd ſie nicht gantz und gar zuverwerffen / indeme ſie zum öffteren mit ihrem lären Fabel-Werck / einen Finger-Zeig auf die Warheit geben.

Unter anderen dergleichen lächerlichen Fabel-Poſſen ware auch diſe / ſo mir zu meinem Geiſtlichen Vornemmen nicht untauglich. Daß nemblich einesmahls / die Götter ſich verſammlet / und ein jeder deren / ihme ſelbſten einen Baum / für eigenthumblich / habe außerkohren. Jupiter, als der Fürnembſte / erwählte ihme den Aich-Baum. Die Göttin Juno, wolte für ſich haben die Granat-Stauden. Neptunus erkiſe ihme den Tannen-Baum. Apollo, den Lorber. Venus, den Mirtus-Baum; Bachus wolte haben den Weinſtock / Mercurius den Linden-Baum. Minerva aber / als welche ein Tochter deß groſſen Gotts Jupiters ſeyn ſolte / und aus ſeinem Hirn gebohren / nahme ihr zu eigenthumlich auß den Oel-Baum. Das ſeynd Hirnloſe Grillen / könt es einem närriſcher traumen? Indeme noch ſolche Götter / oder Göttinen jemahlen geweſen. Nun dann hin-

hinweg bey diſer unſerer ſchönen Andacht mit dem Fabel-Werck und herfür mit der Warheit.

Kein Göttin Minerva, wie ich ſchon vermeldet / iſt jemahlen ein Tochter deß groſſen Gotts Jupiters geweſen / noch weniger / auß ſeinem Hirn gebohren. Wohl aber kan ich mit Warheits-Grund ſagen / daß MARIA, die überſeeligſte Mutter GOttes / welche zuverehren / und heimbzuſuchen / wir uns mit der jährlichen Proceſſion, allhier auff das Lech-Feld / verfüget; Seye / und könne genennet werden / eine Tochter deß allerhöchſten GOttes / und ſeye von ſeinem Göttlichen Mund herfür geſproſſen. Wie ſie ſelbſten Eccli. 24. Cap. v. 5. bezeuget / ſprechend: Ego ex ore Altiſſimi prodivi, primogenita ante omnem creaturam: **Ich bin auß dem Mund GOttes herfür gangen / als die Erſtgebohrene vor allen anderen Creaturen.** Iſt deme alſo? Wie dann nicht zu zweifflen / ſo kan ich dich / O allerſeeligſte Mutter GOttes MARIA, nicht unfüglich / ein himmliſche / und Göttliche Minervam, nennen. Solte ich dir aber O MARIA, heutiges Tags / auch einen Baum / als wie ihnen obernannte Götter / und Göttinen ſelbſten erkiſen / zu eignen / wüßte ich

Eccli. 24. v. 5.

keinen tauglichern / welcher mit deinen Göttlichen Tugenden / und Vollkommenheiten / nähere Bewandtnuß hätte / zu erwählen / als den Baum der Göttin Minervæ, nemblich den Oel-Baum. Und könteſt du mit weit beſſerem Fug / von dir ſelbſten / ſagen / was Salomon von der Weißheit / Eccli. 24. v. 19. geſprochen / nemblich daß ſie ſeye Quaſi oliva ſpecioſa in campis. **Wie ein ſchöner Oelbaum auf dem Feld.** Diſe Wort / O du Sitz der Weißheit / MARIA, kanſt du billicher maſſen dir ſelbſten zueignen und ſprechen: Ego quaſi oliva, ſpecioſa in campis. **Ich bin nicht anderſt als ein ſchöner / herrlicher Oelbaum auf dem Feld.** So iſt dann diſer Oelbaum / nach ihrer eignen Bekandtnuß gepflantzet / auf dem Feld? Vielgeliebtiſte Marianiſche Hertzen / auf was für einem Feld aber vermeinen ſie / daß diſer köſtliche Oelbaum MARIA ſeye gepflantzet / wo er wachſe / grüne / und ſeine Früchten der Welt mittheile.

Eccli. 24 v. 19.

Conveniunt rebus nomina ſæpè ſuis,

Gibt mir einer zur Antwort / und vernünfftig. **Es kommen zum öfftern der Nahmen und das Werck übereins.** Alſo dann geben ſie mir zur Antwort: Weil diſer himmli-

tiſche Oelbaum MARIA auf einem Feld gepflantzet / ſo iſt es kein anderes / als eben wo wir ſeyn / nemblich / das Lechfeld. Ihr habts verrathen liebſte Zuhörer.

Propoſit. Wir aber ſteht zu / ihnen diſen himmliſchen Oelbaum MARIAM, und deſſen Eigenſchafften / und was für ſüſſe Frucht wir davon genieſſen / in gegenwärtiger einfältigen Sermon etwas mehrers außzulegen / welches ich auch geſinnet.

II. Eine wunderliche Begebenheit erzehlt des H. Vatter Augustinus de civit. DEI cap. 9, welche er auß dem bewehrten Scribenten Varrone heraus gezogen / und iſt folgende: Nachdeme der König Cecrops die Stadt Athen erbauet / ſolche mit ſtarcken Bollwercken und Mauren umbgeben / da lieſſe er die Fürnehmſte ſeines Lands / wie auch das gemeine Volck zuſammen ruffen / da wurde conſultirt und Rath gehalten / was ſie vor einen GOtt oder Göttin / als der Stadt Athen Schutz erwählen ſolten. Da fielen unterſchidliche Los und Meynungen / etliche wolten den Jupiter, andere den Apollinem, diſe den Martem; andere den Neptunum, &c. haben. Weilen nun diſer Streitt nicht kunte entſchieden werden / und eine jede Parthey ſeine Meynung beſchützte / da iſt unverſehens in dem Vorhof ihres Capitolij ein ſchöner Oelbaum auß der Erden herfür gewachſen / wie auch darneben ein ſchöner heller Brunnen und klares Waſſer-Bächlein entſprungen / über welches ſich dann der König mit ſambt ſeinem gantzen Volck höchſtens verwunderte. Weilen ſie aber nicht wußten / was diſes für ein Anzeigung oder Vorbedeutung wäre / thäten ſie deſſen ihren Gott Apollinem um Rath fragen / welcher ihnen geantwortet: Daß der ſchöne Oelbaum die Göttin Minervam, als welcher diſer gewidmet; der Waſſer-Brunnen aber / den Gott Neptunum bedeute: jetzt ſtehe ihnen frey / auß diſen zweyen einen für der Stadt Athen Schutz-Patronen / zu erwählen. Weilen ſie aber wohl wuſten / daß der Oel-Baum je und allzeit ein Zeichen und Vorbedeutung deß Siegs und Victori geweſen / erwählten ſie die Göttin Minervam mit ihrem Oel-Baum für ihr Schutz-Frauen. Halteten auch vor gewiß und unfehlbar / daß ſo lang diſer erwachſene Oel-Baum in ihrem Capitolio ſtehen und grünen werde / ſolle ihnen kein Feind nichts abgewinnen / ſondern ſie wurden allzeit die Victori darvon tragen / wie auch geſchehen; ſo bald diſer Oel-Baum abgeſtanden und verdorret / ſeynd ſie von ihren Feinden überwunden / und

zu leibeignen Sclaven gemachet worden.

Der heilige Vatter Auguſtinus ſetzet ſelbſt einen Zweiffel darein / ob diſes nur ein Fiction und Gedicht / oder die Warheit ſeye / an deme mir aber wenig gelegen / ſondern iſt mir genug darauß einen geiſtlichen Diſcurs zu formiren / und ſage: Daß glückſeelig und überglückſeelig das jenige Reich / das jenige Land / die jenige Stadt / das jenige Orth / welches die Göttliche Minervam, MARIAM die übergebenedeytiſte Mutter GOTTES zu ſeiner Schutz-Frauen und Patronin außerkohren. Ein ſolches Orth / oder jeder Menſch in particulai und Abſonderheit / ſo lang diſer himmliſche Oel-Baum durch die Marianiſche Andacht in ſeinem Hertzen wird grünen / kan von ſeinen ſichtbarlichen und unſichtbarlichen Leibs- und der Seelen Feinden nicht überwunden werden.

III. Iſt dann die Stadt Athen unter der Protection, Schutz und Schirm ihrer Göttin Minervæ, allen Feinden gewachſen geweſen / alſo / daß keiner wider ſie nichts vermöget / ſo lang der Oel-Baum diſer Göttin in ihr gegrünet: Ego quaſi oliva ſpecioſa in campis, noch vil weniger werdẽ alleölliſche Feind wider ein ſolches Orth / oder jede Seel in Beſonderheit vermögen / welches dem Schutz und Schirm diſes Oel-Baums MARIÆ gewidmet und zugethan.

Aber deſſen kein Wunder / indeme ſie von ihr ſelbſten ſagt; Prov. 8. v. 14. Meum eſt Conſilium & æquitas, mea eſt prudentia, mea eſt fortitudo. **Ich kan rathen und recht thun / ich habe Verſtand / ich habe Gewalt und Stärcke.** Per me reges regnant, & legum conditores juſta decernunt. **Durch mich regieren die Könige / und die Geſatzgeber ſetzen das Recht.** Per me Principes imperant, & potentes decernunt juſtitiam. **Durch mich gebieten die Fürſten / und erkennen die Gewaltige / was recht iſt.** Auß welchen Worten ja Sonnen-heiter zu erkennen / wie glückſeelig das jenige Reich / Land / Stadt / Ort und Perſohn ſeye / welches da unter dem Schutz und Protection der allerſeeligſten Mutter GOttes MARIÆ lebet.

Prov. 8. v. 14.

Derowegen kan ich ja diſes gegenwärtige GOtts-Hauß und gantze Gegend wohl auch glückſeelig nennen / und ſprechen: O du glückſeeliges (Lech-Feld) welches du unter dem Schutz / Schirm und Regierung diſer Göttlichen Minervæ lebeſt. Ego quaſi oliva ſpecioſa in

campis, Laß gleichwohl der alten Stadt Athen ihren Oelbaum der erdichten Göttin Minervæ, diſer iſt ſchon längſten verdorben und nicht das geringſte mehr vorhanden. Aber allhier in gegenwärtigem H. GOtts-Hauß iſt diſer himmliſche Oelbaum MARIÆ gewachſen / hier in campis, auf dem (Lech-Feld) grünet er durch die löbliche Marianiſche Andacht. In campis, da auf dem (Lech-Feld) traget diſer edle Oelbaum häuffige Früchten der Göttlichen Gnaden / Huld und Barmhertzigkeit. In campis, da allhier (auf dem Lech-Feld) wird diſer Oelbaum mit Andacht und Eifer aller ſo vil 1000. Chriſtlichen Marianiſchen Hertzen begoſſen. In campis, da (auf dem Lech-Feld) wird diſer Oelbaum Jährlich von den Rechtglaubigen (der Stadt Augſpurg) durch gegenwärtige Proceſſion begrüſſet und heimgeſuchet / eintzig und alleinig darumen / dir O unſer Königin / Patronin und Schutz-Frauen / O MARIA, allhier das Homagium und Huldigung abzulegen / dich für unſer Königin / Schutz- und Schirm-Frauen bekennend / uns beynebens getröſtend / du himmliſcher Oelbaum werdeſt uns der ſüſſen Früchten deß Oels dee Güte / Gnad und Sanfftmuth GOttes genieſſen laſſen.

Von diſem unſerm himmliſchen Oelbaum hat ſchon lang zuvor prophecenyt und weißgeſagt der Prophet Jerem. cap. 11. v. 16. ſprechend: Olivam uberem, pulchram, fructiferam, ſpecioſam, vocavit Dominus nomen tuum, **Der HERR hat dich genennet einen grünen / ſchönen / fruchtbaren / hübſchen Oelbaum.** Was seynd das nicht für ſchöne Prædicat und Ehren-Titel? Welche deinen gleichſam eignen Worten durch den Königlichen Propheten David Pſal. 51. v. 10. übereins ſtimmen / welche alſo lauten: Ego autem ſicut oliva fructifera in domo DEI, **ich bin nicht anderſt / als wie ein fruchtbarer Oelbaum im Hauß GOttes.** In domo DEI, O in gegenwärtigem GOtts-Hauß iſt zu finden diſer oliva fructifera, und **fruchtbare Oelbaum** / nemlich / MARIA, de cujus plenitudine accipient univerſi, wie der H. Bernhardus de laud. MARIÆ, ſagt: **Von deſſen Mänge und Vile alle wahre** Marianiſche **Liebhaber nach Belieben in allem Uberfluß können genieſſen.** O du gebenedeytes (Lech-Feld) an- und in dir iſt erfüllet worden die Prophecey deß Königlichen Prophetrn Davids, welche er Pſ. 64. v. 12. mit folgenden Worten verzeichnet: Benedices coronæ anni benignitatis tuæ, & campi tui re-

Jer. 11. v. 16.

Pſ. 51. v. 10.

Pſ. 64. v. 12.

replebuntur ubertate. Zu teutſch ſo vil geredt: **Als du wirſt den Seegen reichlich geben / rings umb dem Jahr deiner Gütigkeit und deine Felder ſollen erfüllet werden mit Fruchtbarkeit.** Ach Oliva fructifera, O du fruchtbarer Oel-Baum MARIA, diſe überhäuffte Früchten aller Güte / Gnad und Barmhertzigkeit / theileſt du mit allhier allen den jenigen / welche dich verehren und heimbſuchen.

IV. Neben dem / ſo haben nicht alleinig die Alten / ſondern wir dero Nachkömmling / den Oel-Baum je und allzeit für ein Zeichen der Clementz und Gütigkeit / ja gäntzlichen Verſöhnung gehalten.

Wofern bey den Alten zwiſchen zwey ſtreittenden Partheyen lange ſchwehre Krieg / und Feindſeeligkeiten unterloffen / haben ſie zum Zeichen gäntzlicher Verſöhnung einer dem andern ein bloſſes Schwerdt zugeſendet / welches mit einem ſchönen grünen Oel-Zweig umbwunden ware: Alſo hat gethan Antiochus, als er mit ſeinem Haupt- und Ertz-Feind dem Ptolomæo Fried gemacht / hat er ihm durch ſeine Legaten ein ſchönes Oel-Zweig überſändet. Dahero hat auch Kayſer Severus Pius eine Müntz laſſen prägen / auf welcher zu ſehen die Göttin Minerva in der Hand haltend ein grünes Oel-Zweig mit diſen beygefügten Worten: Fundatrix Pacis, **ein Stiffterin deß Friedens.** Auguſtus der mächtige Kayſer und Liebhaber deß Friedens / lieſſe auch ein ſolche guldene Müntz ſchlagen / auf welcher zwey kreutzweiß zuſamen gebundene Oel-Zweig zu ſehen waren / mit der Unterſchrifft: Pax æterna, **ein ewiger Frieden.**

Was bediene ich mich diſer Heydniſchen Geſchichten / indem ich doch ſattſame Prob aus Göttlicher H. Schrifft ſelbſten habe: daß nemblich der Oel-Baum geweſen ſeye ein Symbolum und Kennzeichen deß Friedens und gäntzlicher Verſöhnung. In dem Buch Gen. Cap. 8. iſt zu leſen / Gen. 8. was geſtalten GOtt der Allmächtige / dermaſſen über die ſündhaffte Welt erzürnet geweſen / daß er ihr ein ſo heiſſes Bad gegoſſen / daß nicht mehr als nur acht Perſohnen aus dem gantzen menſchlichen Geſchlecht / ſo in der Archen Noë waren / lebendig darvon kommen / die andere muſten diſes Bad alle austrincken. Als aber dem Noë mit ſambt den bey ſich habenden die Weil zimblich lang wurde / und doch gern wiſſen möchte / ob ſich der Zorn GOttes mit ſambt den Waſſern geſetzet hätte / ſchicket er einen ſchwartzen Curier aus / nemblich einen ſtinckenden Aas-Raaben / wel-

welcher aber nicht mehr in die Archen zuruck gekehret / ſondern ſich auf die todten Cörper geſetzt / und ihme ſeinen hungerigen Rantzen voll angefreſſen. Nach diſem aber ſändete er ein unſchuldiges / reines Täublein aus / welches ihme zwar das erſtemahl nichts / das anderemahl aber / in ſeinem zarten Schnäbelein brachte ſie ihme ein grünes Oel-Zweiglein /
Gen. 8. v. 11. wie der Göttliche Text Gen. 8. v. 11. vermeldet: At illa venit ad eum ad veſperam, portans Ramum olivæ, virentibus folijs in ore ſuo, iſt eben / was ich oben vermeldet. Aus welchem Oel-Zweiglein dann Noë erkennete / daß der erzürnte GOTT beſänfftiget / und mit der ſündhafften Welt widerumben einen neuen Friedens-Bund gemacht.

Komme noch nähender zu meinem Zweck / und thue einen Sprung von dem alten in das neue Teſtament herüber; da finde und liſe ich bey dem H. Joan.
Joan. 8. v. 7. v. 8. c. 8. wie daß Chriſtus der HErr von dem Oelberg ſeye in den Tempel herunter geſtiegen: Da haben ihme die Phariſäer und Schrifftgelehrten ein ehebrecheriſches Weib für geführet / er ſolle den Sententz über ſie fällen / daß man ſie nach dem Geſätz ſolte verſteinigen. Nachdem aber Chriſtus der Herr mit ſeinem Finger in den Staub der Erden geſchrieben / ſprach er zu diſem Lumpen-Geſindel: Qui ſine peccato eſt veſtrum, primus in illam lapidem mittat, ihr Phariſäer und Schrifftgelehrten / welcher unter euch ohne Sünd iſt der hebe den erſten Stein auf / und werffe auf ſie. Aber wie ſie diß gehört / unus poſt unum exibant, hat einer nach dem andern die Thür geſucht. Nach diſem
ſprach Chriſtus zu dem Weib: Wo v. 10.
ſeynd die jenige / welche dich angeklaget? Nemo te condemnavit? hat dich keiner zum Todt verurtheilet? nemo Domine, nein Herr / niemands / ſprache ſie: Darauf der gütigſte
Sohn GOTTES ſagt: Nec v. 11.
ego te condemnabo, vade & jam amplius noli peccare, ſo will ich dich auch nicht verdammen / gehe hin / und ſündige hinfüran nicht mehr. Ach JEſu, warumb ſo gütig / warumb ſo barmhertzig? Ach er ware halt ein Kleines zuvor in dem Oelberg geweſen. Qui mons clementiæ & miſericordiæ dicitur, wie Cornelius ſagt: Welcher ein Berg der Gütig- und Barmhertzigkeit genennet wird.

Ein ſolchen Oel-Baum der V.
Clementz und Gütigkeit haben wir (Augſpurger) heutiges Tags in unſer Jährlichen Andacht / nicht auf einem Berg / wohl aber auf einem Feld / nemblich (auf dem Lechfeld) geſucht und auch gefunden. Ego quaſi oliva ſpecioſa in campis, ſagt MARIA ſelbſten:

Hier bin ich/nit anderſt als ein ſchöner fruchtbarer Oel-baum auf dem Feld/da flieſſet das Oel der Güte/ Gnad und Barmhertzigkeit in allem Uberfluß/ allen den jenigen/ welche MARIAM von Hertzen verehren.

Weilen ich allhier deß Oels zu red werde/ ſo fällt mir bey/ was ſich eineſt mit einer armen Wittib in Göttlicher H. Schrifft zuge-
4. Reg. 4. tragen. Diſe arme Tröpffin/ wie zu leſen/ 4. Reg. 4. hatte 2. Söhn/ darzu ſchlechte Mittel/ aber zimlich vil Schulden; Unter andern Schuldnern kame einer/ der wolte mit Gewalt bezahlt ſeyn/ oder aber er nehme ihr beyde Söhn hinweg/ mache ſie zu Sclaven/ und ſeine Diener. Diſe arme verlaſſene Tröpffin wußte in diſer Noth nicht wo aus wo an/ klagte derowegen dem Propheten Eliſæo ihr Anligen/ diſer
v. 2. erbarmete ſich ihrer/ und fragte ſie/ ob ſie dann gar nichts mehr in ihrem Hauß habe? Nein/ ſagte ſie/ ich habe nichts mehr auf der gantzen Welt: Niſi parum olei, **als noch ein wenig Oels.** Gut/ ſagte der Prophet/ gehe hin zu deinen Benachbarten/ und ſammle bey diſen
v. 3. zuſammen/ vaſa vacua non pauca, **lauter leere Geſchirr/ und zwar nicht wenig**/ hernacher ſchütte in ein jedes diſes Faß ein wenig von deinem Oel; das thäte ſie/ und wunderthätiger Weiß wurden alle Fäſſer gantz voller Oel/ mit deme ſie alle ihre Schulden bezahlet.

Mein Seraphiſcher Doctor Bonav. in ſpeculo B. V. M. ſagt über diſen Paß/ daß durch diſes Weib verſtanden werde/ die übergebenedeytiſte Mutter GOttes MARIA, durch das Oel aber/ werde bedeutet ihr mütterliche Hülff/ Güte und Barmhertzigkeit gegen uns armen nothleidenden Sündern. Die leere Geſchirr aber/ ſeyen nichts anders/ als unſere Hertzen. Aus diſem allem ziehe ich abſonderlichen in Conſideration und Betrachtung/ daß der Prophet dem Weib befohlen/ ſie ſolle zuſammen tragen und verſammlen/ vaſa vacua non pauca, **leere Geſchirr/ und deren nicht wenig.** Ach liebſte Marianiſche Zuhörer/ ich nehme dem Propheten Eliſæo die Wort aus ſeinem Mund/ und ſpreche ihnen zu/ bringet heutiges Tags vaſa vacua non pauca, **leere Geſchirr/ und nicht wenig**/ ſondern vil/ dann ihr müßt wiſſen/ daß wir uns heutiges Tags an einem ſolchen Orth befinden/ allwo wir gegenwärtig haben/ olivam, **den Oel-Baum ſelbſten**/ uberem, **einen überflüſſigen**/ pulchram, **einen ſchönen grünenden**/ fructiferam, **einen häuffigen Frucht-tragenden**/ ſpecio-

ſam,

ſam, einen zierlich- und annehmlichen/ nemlich MARIAM, die allerſeeligiſte Mutter GOttes. Ach da flieſſet das Oel ihrer Güte/ Gnad und Barmhertzigkeit/ in allem Uberfluß: da ſagt der H. Vatter Bernardus: MARIA omnibus ſinum miſericordiæ aperit, ut ex plenitudine ejus accipiant univerſi. Eröffnet MARIA die Schoß ihrer Barmhertzigkeit/ damit von der Välle und Uberfluß ihres heilſammen Gnaden-Oelß alle empfangen können. Derowegen bringet: Vaſa vacua non pauca, begehre ein jeder/ was ihme zu Seel und Leib erſprießlich.

Aber noch iſt eines wohl zu mercken/ daß ihr alle/ wofern ihr das Oel ihrer Gnaden empfangen wöllet/ müßt haben/ Vaſa vacua. Auch leere Geſchirr/ das iſt/ euere Hertzen müſſen leer ſeyn von allem Geſtanck und Unflat der Sünden. Sie müſſen leer ſeyn von aller Paſſion, Widerwillen/ Grollen/ und Feindſchafft gegen dem Nächſten; ſonſten wird wohl kein Tröpfflein deß Marianiſchen Gnaden-Oels/ in ihre Hertzen hinein flieſſen können. Vaſa vacua, die Geſchirr euerer Hertzen müſſen leer ſeyn/ von dem Gifft deß Neyds/ der Hoffart/ deß Geitzes/ ſie müſſen leer ſeyn/ von dem häßlichen Geſtanck/ der böſen fleiſchlichen Gelüſten/ von aller Ungerechtigkeit/ ꝛc. ſonſten wurde diſer unſer himmliſche Oelbaum MARIA, das Oel ihrer Gnaden/ Güte und Barmhertzigkeit/ nit flieſſen laſſen.

VI. Ich finde noch über das in der Güte und Barmhertzigkeit MARIÆ, drey abſonderliche Staffel und Vortrefflichkeiten: Erſtlichen: Miſericordiam Excellentem, Eine fürtreffliche. Zum anderen: Miſericordiam congruentem, Ein fügliche/ und drittens: Miſericordiam patentem, Eine offne allgemeine Barmhertzigkeit. Welche drey Eigenſchafften ich gar leicht aus meinem Vorſpruch und Themate meiner Predig erweiſe: Ego quaſi oliva ſpecioſa in Campis: Daß derowegen MARIÆ Barmhertzigkeit ſeye: Excellens, fürtrefflich/ und aller anderer Heiligen GOTTes/ ihre Güte und Barmhertzigkeit/ gegen uns Menſchen/ überſteige/ probiere ich gleich aus dem erſten Wort: Oliva, daß ſie ſeye ein Oel-Baum/ dann die Erfahrnus lehret es/ daß der Safft/ oder das Oel diſes Baums/ über alle andere Safften/ und Waſſeren/ allzeit wird oben ſchwimmen/ es überſteiget alle andere Säfft; alſo überſteiget auch MARIÆ Barmhertzigkeit gegen uns arme Sünder/ aller anderer Heiligen GOttes

ihre Barmhertzigkeit: kan derowegen gar füglich ihr das jenige zugeeignet werden / was Pſal. 56. v. 10. geſchrieben ſteht: Quoniam magnificata eſt usque ad coelos miſericordia tua. O MARIA, **deine Güte und Barmhertzigkeit iſt ſo fürtrefflich / ſo hoch / daß ſie ſich biß an den Himmel hinauf erſtrecke.** Zum andern / daß MARIÆ Barmhertzigkeit ſeye gantz füglich / weilen ſie eben alldorten / das Oel ihrer Güte und Barmhertzigkeit am allermehriſten laſſet flieſſen / wann es der arme Menſch am allermehriſten bedürfftig / und vonnöthen hat. Und wann alle andere Hülff verzweifflet / ſo hilfft noch endlich MARIA, darum nennet ſie ſich / daß ſie ſeye Oliva, **ein Oelbaum** / und zwar / ſpecioſa, **ein annehmlicher**: O wie annehmlich iſt dem betrangten Menſchen / die Hülff in der äuſſerſten Noth / wie der weiſe Eccli. bezeuget / Cap. 25. ſprechend: ſpecioſa eſt miſericordia in tempore tribulationis, **O wie ſchön und angenehm iſt die Barmhertzigkeit / zur Zeit der Betrübnuß.** Drittens / daß MARIA habe Miſericordiam patentem, **ein offne und allgemeine Barmhertzigkeit** nemme ich ab aus dem letzten Wort: In Campis, **auf dem Feld.** Sie will ſeyn und genennt werden / ein Oel-Baum / nicht in hortis, in den Gärten / dann die Gärten ſeynd verſchloſſen / da kan niemands / von deß Oelbaums Früchten genieſſen / als nur der eigenthumbliche Herr / dem andern iſt der Rigel fürgeſchoben. Nein / MARIA will kein ſolcher verſchloſſener Oelbaum nit ſeyn / ſondern ſie will ſeyn / und wohnen in Campis, auf offentlichem Feld: Nemblich allhier / auff gegenwärtigem (Lechfeld) auf daß / und damit / diſer Oelbaum keinem eintzigen Menſchen verſchloſſen ſeye / ſonderen einem jeden der völlige / freye Paß und Zugang erlaubt ſeye.

Pſ. 56. v. 10.

Eccli. 25. v. 29.

Vernehmen ſie / mit was für Hertz-tröſtlichen Worten / ſie uns ſelbſten / darzu einlade. Eccli. 24. v. 26. Tranſite ad me omnes, qui concupiſcitis me, & à generationibus meis implemini: **O ihr alle / ſo ein Begierd zu mir habet / kommet her zu mir und erſättiget euch mit meinen Früchten.** Welche Früchten nichts anders ſeyn / als MARIÆ Gnaden / Lieb / Huld und Barmhertzigkeiten / gegen den armen Sündern. O wie weit iſt dann unterſchieden / die Frucht diſes himmliſchen Oel-Baums / und jenes in dem Paradeyß / indeme dieſer den gantzen Menſchlichen Geſchlecht / den Todt; jener aber allen das Leben gebracht. Wie MARIA

Eccl. 24. v. 25.

Prov. 8. v. 35. von ihr ſelbſten: Prov. 8. v. 35. bekennet mit diſen Hönig-ſüſſen Worten: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet ſalutem à Domino, **Der jenige/ welcher mich finden wird/ derſelbe wird das Leben finden/ und das Heyl/ Seegen/ Gnad/ Huld und Barmhertzigkeit ſchöpffen/ aus dem unergründlichen Meer/ aller Güte und Barmhertzigkeit GOTTES.**

VII. Diſes hat erfahren Theophilus, von welchem Surius 4. Feb. ſchreibet/ diſer Theophilus, wie Metaphraſtes weitläuffiger ſchreibet/ ware wegen ſeiner Fromm- und Redlichkeit/ in der Stadt Adana, mit einhelligen Stimmen/ zu der Biſchöfflichen Würde erwählet/ welcher Wahl er aber/ aus Demuth auf alle Weiß widerſprochen/ weßwegen dann/ ein anderer an ſeiner ſtatt/ hat müſſen erwählet werden/ bey welchem Theophilus, wie es zu Hof nichts neues/ von ſeinen Mißgönneren/ alſo verfolget/ und verſchwätzet worden/ daß er bey dem Biſchoff in Ungnaden kommen/ und ſeines damahls tragenden Ambts/ iſt entſetzet worden. Welches Theophilo alſo zu Hertzen gangen/ daß er ſich reſolvirt/ zu einem Juden/ ſo ein Ertz-Zauberer/ und Hexenmeiſter ware/ zu gehen/ und von ihme Rath zu begehren/ wie er ſich an dem Biſchoff rächen möchte? Diſer Jud führte Theophilum gleich die folgende Nacht/ auf ihrer General-Muſterung/ und Hexen-Dantz/ dem Obriſten Teuffel für/ welcher den Hexenmeiſter fragte/ was diſer Menſch von ihme verlange. Der Jud nach tieffiſter Reverentz/ ſagte/ daß diſer von ſeinem Biſchoff ein groſſe Schmach empfangen/ begehrte nun allhier von ihme einen Rath/ wie er ſich könne an dem Biſchoff rächen. Gut/ ſagte der Obriſte Lucifer, ich will ihme helffen/ und zu einem mächtigen/ und glückſeeligen Menſchen machen/ zuvor aber muß er GOTT/ ſeine Mutter MARIAM, und alle Heilige GOttes verlaugnen/ und ſich mit eygnem Blut auf ewig mit unterſchreiben/ welches der verblendte Menſch alles unerſchrocken gethan. Gienge ihme hernacher alles glücklich/ und wohl von ſtatt.

Weilen aber nach begangener Sünd/ der Gewiſſens-Wurm/ nicht lang ausbleibet/ hat er ſich auch balden bey Theophilo angemeldet/ daß er ſeinen armſeeligen/ und unglückſeeligen Stand erkennte/ ſeine groſſe Miſſethat bey ſich ſelbſten ſchmertzlich beweinte.

Ach mich ewig armſeeligen Menſchen/ ſprache er zu ihme ſelbſten/ was hab ich gethan: In

was für eine grauſame Verlaugnung bin ich gefallen? Wo ſolle ich elender Menſch / jetzunder umb Gnad / Huld und Barmhertzigkeit anklopffen / indem ich mir ſelbſten / die Thür aller Gnaden und Verzeyhung verſchloſſen. Ach mich betrübten Menſchen! Wo ſoll ich hingehen! Indeme ich nicht allein GOTT / und ſeine Heiligen / ſondern auch Mariam, die Porten deß Himmels / und Zuflucht aller armen Sünder / ſo meineydiger Weiß verlaugnet. Nichts deſtoweniger / will ich ein Hertz faſſen; weilen Mariæ Barmhertzigkeit / ſich über alle Sünder erſtrecket / und keinen darvon außſchlieſſet / will ich vor ihrer andächtigen Bildnuß in der Kirchen / Tag und Nacht / unabläßlich in Zähere und eyfferigen Gebett verharren / biß ſie mich erhöret / und von ihrem liebſten Kind JESU, ſo ſie auf den Armben tragt / wiederumb / Gnad / Huld und Barmhertzigkeit erlanget. Nachdeme nun diſer armſeelige Theophilus viertzig gantzer Tag und Nacht / vor Mariæ Bildnuß in der Kirchen / mit Zäheren / Gebett und ſtrengiſtem Faſten verzehret / erſcheinet ihme Maria, die Mutter der Barmhertzigkeit lebhafft / redet ihne mit ſcharpffen Worten an / was er da mache / warumben er ihr mit ſeinem Gebett alſo überläſtig / indeme doch er ſie / und ihren lieben Sohn / ſpöttlich verlaugnet / und ſich dem Teuffel / ihrer beyden abgeſagten Feind / mit Leib und Seel unterſchriben. Wahr iſt es / ach leyder / ſagt Theophilus, O Maria, du Troſt und Zuflucht aller armen Sünder / daß ich dich und deinen Sohn JEſum verlaugnet / aber durch wen / ſolle ich armſeeliger Menſch / Verzeihung von deinem Sohn erwerben / als eben durch dich / die du biſt ein Mutter und Zuflucht / aller armen Sünder. Haſt du dann ſo viel tauſend anderen Gnad und Verzeyhung erlanget / ach ſo ſchlieſſe mich ärmiſten / und gröſten Sünder auch nicht aus / und du ſollſt wiſſen / daß ich ehender vor diſer deiner Bildnuß nicht werde aufſtehen / biß ich entweder Barmhertzigkeit erlange / oder vor Leyd und Trauren ſterbe.

VIII. Auf diſe bußfärtige Wort Theophili, ſprache Maria zu ihme / nun dann mein Sohn / damit du ſeheſt / daß ich ein Mutter / und Fürſprecherin aller armen Sünder ſeye / ſo bekenne hie meinen liebſten Sohn für deinen wahren GOTT / und mich als ſeine wahre Mutter ſeiner allerheiligſten Menſchheit nach / ſo will ich bey meinem Sohn JESU für dich bitten; worauf Theophilus, den Römiſchen Catholiſchen Glauben gebettet / mit Vergieſſung häuf-

figer

ſtiger Zäher / und Maria verſchwunde. Er aber verharrete vor der Bildnuß Mariæ in der Kirchen in häuffigen Buß-Zähren; Die folgende Nacht aber / erſchiene ihme Maria widerumb / mit fröhlichem / und glantzendem Angeſicht / redete Theophilum mit freundlichen Worten an: mein Kind ſagte ſie / ſeye getröſt und gutes Muths / ich habe dir / bey meinem Sohn JESU, Gnad und Barmhertzigkeit erlanget / weilen du dein Zuflucht und Vertrauen zu mir genommen. Worauf Theophilus ſich ihr zu Füſſen geworffen / und gantz und gar zu ihrem leibeygenen Kind / und Diener geſchencket.

Doch ſprache er / O MARIA jetzt kan ich dich nun meine wahre Mutter nennen / darumben dann ich auch mein kindliches Vertrauen zu dir habe / noch eines bitte ich dich / daß du mir nicht wolleſt verſagen / nemblich daß ich mein Handſchrifft / mit welcher ich deinen Sohn / und dich ſo ſpöttlich verlaugnet / aus den Händen deß leydigen Teuffels bringen möchte. MARIA verſprache auch diſes zu wegen zu bringen. Verharrete alſo Theophilus noch 3. Tag und Nacht / vor diſem Mariæ-Bild in der Kirchen; die dritte Nacht aber / iſt er gantz ſanfftiglich eingeſchlaffen. Nachdem er aber von dem Schlaff entwachet / fande er den Zettel / und ſeine eygne Handſchrifft / auff ſeiner Bruſt ligen / welchen er eben in diſer Kirchen hernacher dem Biſchoff eingehändiget. Diſen hat er alſobalden verbrennet / Theophilus aber bekennte vor allem Volck ſeine Mißhandlung / revocirte alles / verharrete noch 3. Tag in der Kirchen vor diſem Mariæ Bild / nach vollendten diſen ſtarbe er ſeeliglich / und ſeine bußfertige Seel wurde von Maria in den Himmel getragen.

R. P. Mauritij Feſtiv. I.

Uber welche That / und Barmhertzigkeit Mariæ, Petr. Dam. ſer. 1. de Nat. Mar. aufſchreyet: O MARIA, was ſolle dir von deinem Sohn JESU verſagt werden / welcher Theophilus, der dich und deinen Sohn verlaugnet / nicht iſt verſagt worden. O glückſeeliger und imer glückſeeliger Theophile, wie weißlich und wohl haſt du gethan / daß du deine Zuflucht / bey diſem himmliſchen Oelbaum aller Güte / Gnad und Barmhertzigkeit genommen! O wie häuffig / O wie überflüßig / iſt dir auß diſem Oel der Güte / Gnad / Huld und Barmhertzigkeit GOttes geſloſſen. Bey diſem gnadenreichen Oelbaum haſt du das Leben gefunden / welches du dir ſelbſten durch deine Verlaugnung genommen.

EPILOGUS.

Ach getröſt / ach getröſt / liebſte Marianiſche Hertzen / durch die Gnad GOttes / und Mariæ, ſeyn wir ſo weith noch nicht kommen / daß wir ſie / als wie Theophilus, verlaugnet. Hat aber diſer groſſe Sünder durch ſie Gnad / Barmhertzigkeit und Verzeyhung erhalten / ach warumb ſollen dann wir verzagen / oder kleinmüthig werden! Laßt uns bey diſem himliſchen Oelbaum / welcher gepflantzet iſt in Campis, hier auf diſem (Lechfeld) ſeiner edlen Früchten / und deß Oels aller Gnad und Barmhertzigkeit GOttes genieſſen / wie Theophilus. Ach / liebſte Marianiſche Hertzen / da haben wir vor unſeren Augen / Olivam uberem, jenen Oelbaum / welcher allen Betrübten / das Oel der Göttlichen Tröſtungen / in allem Uberfluß mittheilet. Da ſehen wir / Olivā pulchram, den ſchönen grünenden Oelbaum / deſſen Schönheit Himmel und Erden verwunderen. Wir haben gegenwärtig / Olivam fructiferam, jenen fruchtragenden Oelbaum / welcher uns armen Sündern nicht allein die edliſte / und ſüßiſte Frucht Chriſtum JESUM herfür gebracht / ſonderen uns noch täglich und ſtündlich / die häuffige Früchten der Gnad / und Barmhertzigkeit GOTTES mittheilet. Ach bringet / ach bringet herbey: Vaſa vacua non pauca, leere Geſchirr / und deren nit wenig / bringet leere Hertzen / außgeleert von allem Wuſt und Unrath der Sünd und Laſter / ſo wird euch allhier flieſſen / das Oel der Güte / Gnad / und Barmhertzigkeit / in allem Uberfluß.

A M E N.

Sech-

Sechtzigiſte Predig.

An einer Primitz oder erſten H. Meeß eines neugeweichten Prieſters.

THEMA.

Et ego ſuſcitabo mihi Sacerdotem fidelem, qui juxta Cor meum, & animam meam faciet

Und ich will mir einen getreuen Prieſter erwecken / der wird thun/wie es meinem Hertzẽ und Seelen wohlgefällig seyn wird. 1. Reg. 2. Cap. v. 35.

Innhalt.

Es wird dem Ehrwürdigen Primitzianten ein Cräntzlein auff den Kelch verehret / worinnen drey köſtliche Edelgeſtein verſetzet.

1. Durch jenes Apocaliptiſche Weib / ſo mit der Sonnen umgeben / und den Mond unter ihren Füſſen hatte / werden zwey Stånd / nemblich / durch die Sonnen / das vil ehrwürdige Prieſterthum / und durch den Mond / der weltlichen Potentaten Stand vorbedeutet.

2. Jeremiä Cap. 15. wird ein Anzeigung von dem H. Geiſt gegeben / der groſſen Dignität und Würdigkeit deß vil Ehrwürdigen Prieſterthums ſo weit fürnehmer / als alle weltliche Würdigkeit.

3 Der Heil. Vatter Auguſtinus ſtreichet auch mit ſchönen Worten die Dignität und Würdigkeit deß vil ehrwürdigen Prieſterthums herfür.

4 Groſſe Häupter / als Conſtantinus M. Theodoſius / und Kayſer Rudolphus / haben herrliche Exempel von Würdigkeit deß Prieſterthums hinterlaſſen.

3. Durch den andern Stein in dem Präſent/ nemlich durch den Diamant/ wird verſtanden der Prieſterliche Gewalt/ ſo Chriſtus der HErr dem H. Petro und allen ſeinen Nachkömmlingen mitgetheilet.

6. Elias/ Moyſes/ und Joſuä/ haben groſſe Gewalt dem Himmel und Firmament angethane aber der Prieſterliche Gewalt iſt noch weit gröſſer.

7. Der dritte Stein in dem geiſtlichen Hochzeit-Kräntzlein iſt der Chryſtall/ durch welchen deß Prieſters Reinigkeit/ und unſträfflicher Wandel wird vorbedeutet.

8. Der H. Auguſtinus/ wie auch der Befelch GOttes/ und 2. Geſchichten ſtellen den Weltlichen für Augen: in was für Ehrenbiettigkeit und Reſpect ſie die Ehrwürdige Prieſterſchafft halten ſollen.

EXORDIUM.

I. MAenniglichen iſt es ſchon vorhinein bekant/ was der H. Joannes Chriſto dem HERRn für ein lieber Jünger und angenehmer Freund geweſen/ das erhellet ſattſam an allen Privilegien, Gnaden/ und abſonderlichen Liebs-Zeichen/ ſo er ihme je- und allzeit erwieſen.

Aller anderer zu geſchweigen/ was hat ihme GOtt der Allmächtige in ſeinem Exilio und Inſul Parmos, nit für herrliche Offenbahrung und Geſichter gezeiget. Unter andern ſahe er eines mahls an dem Firmament ein ſchönes Weibsbild/ das ware umgeben und bekleidet mit der Sonnen/ unter ihren Füſſen aber hatte ſie den Mond. *Signum magnum*, meldet der Göttliche Text: Apoc. 12, v. 1. *apparuit in cœlo mulier amicta ſole, & luna ſub pedibus ejus*, **ein groſſes Zeichen erſchiene dem H. Joanni an dem Himmel/ nemlich/ ein Weib umgeben mit der Sonnen/ und der Mond ware unter ihren Füſſen.** Diſe Figur oder Erſcheinung leydet von denen Expoſitoribus, und H. Vättern unterſchiedliche Außdeutungen/ mir aber zu meinem geiſtlichen Vornehmen tauget keine beſſer/ als deß H. Abbts Ruperti. Indem er über diſen Text gloſſiret: *Significabat namque mulier illa ſanctam Eccleſiam.* **Daß durch diſes Apocalyptiſche Weib/ die Römiſche Catholiſche Kirchen verſtanden werde:** Die Sonnen/ mit welcher ſie umbgeben/ bedeute die Prieſterliche Dignität und Würdigkeit: der unter den Füſſen ligende Mond aber præfigurire, die Gewalt der weltlichen Fürſten/ Herren und Potentaten.

Apoc. 12 v. 1.

Laß ihms dann keiner auß diſen

ſen verſchmahen / wann ich ſage / daß umb wie viel höher und fürtrefflicher die Sonnen als der Mond / alſo auch umb ſo viel höher und fürtrefflicher iſt die Prieſterliche Dignität und Würdigkeit / als der Gewalt und Herrſchafft der weltlichen Potentaten.

Es hat der Göttlichen Allmacht beliebet / gleich in der erſten Erſchaffung deß gantzen universi, zwey ſchöne Liechter / nemblichen Sonn und Mond / an das Firmament hinauff zu ſetzen / eines wurde genennt / luminare majus, ut præeſſet diei, **das groſſe Liecht / welches da die Welt ſolte erleuchten / und den Tag vorſtehen.** Das andere / ware luminare minus: ut præeſſet nocti, **das kleinere Liecht / daß es ſolte bey der Nacht leuchten;** das waren keine andere / als die Sonnen und der Mond. Diſer hat bey der Nacht ein ſchönen hellen Glantz und erfreuet das menſchliche Aug: woſern aber die Sonnen aufgehet / wird von dero klahren Strahlen ſein Liecht verdunckelt alſo / daß er keinen Schein noch Glantz mehr hat.

Gen. 1. v. 16.

Die uralte Römiſche Catholiſche Kirchen iſt ein ſolches Firmament / an welchem da zwey groſſe Liechter zuſehen: eines leuchtet vor dem Tag / das iſt das Ehrwürdige Prieſterthumb. Das andere iſt luminare minus, welcher da iſt der weltlichen Herrn und groſſer Potentaten-Stand / welcher / wie der heilige Albertus ſagt / von dem Ehrwürdigen Prieſterlichen Stand nicht anderſt / als wie der Mond von der Sonnen an Glantz / Zierd und Würdigkeit weit übertroffen wird. Diſemnach haben wir alle Urſach genug unſerem heutiges Tags neugeweyhten Prieſter und viel-ehrwürdigen HErrn Primitianten zu gratulieren / von Hertzen Glück zu wünſchen / daß ihne der Allmächtige GOTT zu einem ſo hohen prieſterlichen Stand und Würdigkeit erhöhet / welches ich dann für meine Perſohn von Hertzen thue. Wird ſich aber auch wollen geziemen und obligen / unſerem Wohl-Ehrwürdigen HErrn Primitianten mit einem geiſtlichen Præſent aufzuwarten.

Obwohlen ich aber mit dem heiligen Petro ſagen kan: Aurum & argentum non eſt mihi, **mit Silber und Gold kan ich nicht aufziehen.** Nichts deſtoweniger will ich nicht gar mit leeren Händen erſcheinen / ſondern auf den Kelch ein Ehren-Kräntzlein / worinnen drey köſtliche Edelgeſtein geflochten / Præſentieren / bitte darmit verlieb zu nehmen; was aber diſes für eine ſeyen / will ich in Kürtze erklären.

Propoſit.

II. Et ſuſcitabo mihi ſacerdotem fidelem, qui juxta cor meum & animam meam faciet: Seynd die Wort meines angezognen Thematis und Innhalt meiner Predig/ welche meines Erachtens von dem heiligen Geiſt auf euer Wohl-Ehrwürden Herrn Primitianten geredt: zu teutſch lauten ſie alſo: **Ich will mir einen getreuen Prieſter erwecken / und diſer wird thun/ wie es meinem Hertzen und Seelen wohl gefallen wird.** Diſer Göttliche Spruch/ ſag ich/ kan billicher Weiß auf eur Wohl-Ehrwürden gezogen werden/ indeme ſie wider männigliches Verhoffen ſeiner lieben Eltern und gantzen hoch-löblichen Freundſchafft/ eine ſo ſchöne und löbliche Reſolution, zweiffels ohne auß Eingebung und Beruff deß heiligen Geiſts gefaſt/und ſich in den prieſterlichen Stand begeben.

1. Reg. 2. v. 35.

Aber deſſen kein Wunder/ dann ich mache mir die gäntzliche Rechnung/ ſie ſeyen in ihrem ſtäten Studieren einesmahls auch über den Propheten Jeremiam kommen/ und alldorten ſein 15. Cap. aufgeblätert / allwo die Würdigkeit eines geiſtlichen und ehrwürdigen Prieſters mit folgenden Worten von dem heiligen Geiſt wird männiglichen kund und zu wiſſen gethan: Si ſeparaveris pretioſum à vili quaſi os meum eris, **wann du das Köſtliche von dem ſchlechten Verächtlichen wirſt abſönderen/ ſo wirſt du ſeyn als wie mein Mund.** Das ſeynd verborgene Wort/ haben einer Erläuterung vonnöthen. Aber was frage oder ſuche ich diſes verborgenen Texts einen weitläuffigeren Expoſitorem und Außleger / indeme unſer wohl ehrwürdige Herr Primitiant, vivus Expoſitor, und mit ſeinem hochprieſterlichen Exempel ſolchen uns allen klärlich an das Tags-Liecht gegeben. Dann was heißt anders / pretioſum à vili ſeparare. **das köſtliche von dem geringeren abſönderen** / als der Welt Eitelkeiten verlaſſen / allen weltlichen Dignitäten / und nur getraumbten Würdigkeiten das Vale und Urlaub ſagen / und den Ehrwürdigen Prieſter-Stand anzunemmen. Dann laß ihms nur kein Weltlicher verſchmachen / ſo niderträchtig gegen dem ehrwürdigen Prieſterthumb ihr Stand iſt/ ſo hoch und Ehrenwürdig iſt herentgegen dieſer gegen dem ihrigen. Und demnach weilen unſer gegenwärtige Herr Primitiant, diſes Vile, nemblich der Welt eytle Aembter / mit dem Pretioſo, dem ehrwürdigen Prieſter-Stand vertauſchet / ſagt GOtt heut zu ihme; Quaſi os meum eris, ſo wird/ O. ehrwürdiger

Jer. 15. v. 19.

Herr Primitiant, ihr Mund und GOttes Mund ein Mund wer⸗den. O groſſe Dignitát und Wür⸗digkeit; welche Prieſterliche Wür⸗digkeit ich will andeutten / durch den erſten Stein / ſo ich in mein Præſent und Opffer / nemlich in das Kräntzlein ein verſetze / der iſt der koſtbahre Carfunckel⸗Stein. Dann gleichwie diſer Stein auß allen anderen Steinen den grö⸗ſten Valor, und Werth hat / und in ſeiner Schätzbarkeit alle andere Edelgeſtein weit übertrifft / alſo auch übertrifft an Dignität und Würdigkeit der ehrwürdige Prie⸗ſterliche Stand / alle andere Ständ der gantzen Welt / alle König und Kayſer / Monarchen und alle weltliche Potentaten; das braucht nit vil Beweiſung / dann GOtt hat auß keinen diſen allen jenes geſprochen / was zu der Ehrwürdigen Prieſterſchafft / nemlich: Quaſi os meum eris, **du ſollſt ſeyn wie mein eigener Mund.** Warum wie der Mund GOttes? hier wird genommen / continens pro contento, wie der Philoſophus ſagt / als wolte GOtt ſagen / die Wort meines ehrwür⸗digen Prieſters werden ſeyn / wie meine Wort. Wie ſo / wie da mein Herr?

Die Antwort gibt mir der Pſalmiſt: Verbo Domini cæli firmati ſunt, & Spiritu oris ejus omnis virtus eorum: **durch die Wort des HErren ſeynd die Himmel aus gemacht / und all ihr Krafft durch den Geiſt ſei⸗nes Munds.** Er will ſo vil ſa⸗gen / als der höchſte GOtt hat in Erſchaffung der gantzen weiten Welt / diſes gantzen Univerſi, al⸗ler Himmeln und Planeten, ſich nur eines eintzigen Wörtleins / nemlich deß / fiat, **es werde** / ge⸗braucht / und alles diſes iſt augen⸗blicklich erſchaffen worden / wie klärlich obermeldter David in ſei⸗nem 32. Pſalm andeutet / ſprechend: Ipſe dixit, & facta ſunt, ipſe mandavit, & creata ſunt, **er / nemlich GOtt / hat ein eintziges Wort außgeſprochen / ſo iſt Himmel und Erden / und al⸗les was darinnen / erſchaffen worden / er hat be⸗fohlen / und alles iſt:** ad nutum illius, **erſchaffen worden.** O groſſe Dignität / daß GOtt zu ei⸗nem ehrwürdigen Prieſter ſpricht: Quaſi os meum eris. Du ehrwür⸗diger Prieſter wirſt ſeyn / als wie mein Mund / warum? Darum / und noch mehr; der Mund GOt⸗tes hat mit einem Wort erſchaffen Himmel / Erden / Meer / Thier und alles was lebt und ſchwebt: aber / O ehrwürdiger Herr Primitiant, was vermeynen ſie / iſt ja vil? Iſts nit wahr / Himmel und Erden und alles was darauf und darunter zu finden / mit einem Wort zu erſchaffen?

Aber jetzt wende ich mich mit ihrer günſtigen Erlaubnuß von ih⸗

ihnen ab/ und frage meine vil-geliebtiſte Zuhörer/ welches ein grösſeres Werck ſeye/ 1000. Welten zu erſchaffen/ oder den Erſchaffer ſelbſten in dem Ambt der H. Meß conſecriren/ und von dem höchſten Thron ſeiner himmliſchen Glory zu uns Menſchen auf die Erden/ mit 5. eintzigen Wörtlein herunter zu ziehen? gewiß iſt das letztere ein weit gewaltigeres/ mächtigeres Werck/ als das erſtere/ nemblich die Erſchaffung der gantzen Welt; ſintemahlen in diſer parirt und gehorſamt die Creatur ihrem Erſchöpffer/ aber O ehrwürdige Prieſterſchafft! in der H. Meß parirt und gehorſamt der Erſchöpffer ſeiner Creatur/ O unerhörte Würdigkeit!

III. Vernemmen ſie/ wohlehrwürdiger Herr Primitiant, und ihr Welt-Menſchen/ laßt euchs auch geſagt ſeyn/ was der H. Vatter Auguſtinus von der Würdigkeit eines Prieſters halte. Indem er einen ehrwürdigen Prieſter mit folgenden Worten anredet und ihme darmit und anderen deſſen Würdigkeit zu verſtehen gibt: Si altitudinem Cœli contemplaris, altior es, mein Ehrwürdiger Prieſter/ ſagt diſer H. Vatter/ **ſihe an/ und betrachte die unendliche/ gleichſam zu reden/ Höhe der Himmlen/ nichts deſtoweniger ſo biſt du in Würdigkeit höher:** Si pulchritudinem Solis, Lunæ, Stellarum, pulchrior es, **erwege die Schön- und Klarheit der Sonnen/ deß Monds/ und aller Sternen/ ſo biſt du/** O Ehr-würdiger Prieſter! ſchöner/ wenigſt ſolſt du es ſeyn der Seelen nach. Si dignitatem Angelorum, fahrt er weiter fort: Dignior es, ſo gar ſchwinge dich hinauf in den Himmel/ **führe dir zu Gemüth die Würdigkeit der H. Englen ſelbſten/ ſo biſt du noch würdiger als ſie.** O groſſe unerhörte Würdigkeit eines Prieſters! Weiter fahrt aber Auguſtinus forth/ und ſagt: Si omnium Dominorum ſublimitatem, **nimme aller geweſten/ jetzigen und zukünfftigen/ hoher und gecrönter Häupter Höhe und Würdigkeit zuſammen/** ſublimior es, **ſo übertriffeſt du doch ſie alle an Würdigkeit.** Mit wenigem machet er den Beſchluß ſeines Diſcurs: Mein Prieſter! Solo Creatore tuo inferior es, **eintzig und alleinig übertrifft dich an Würdigkeit GOtt/** ſonſt niemand/ noch im Himmel/ noch auf Erden.

O wohl Ehrwürdiger Herr Primitiant, gedencken und führen ſie ihnen zu Gemüth/ was für einen hochwürdigen Stand ſie angenommen/ wie wohl und hochweißlich ſie diſes Vile, diſe eytle Welt-Aembter/ die ſie etwann heut/ morgen hätten können betret-

tretten / umb das Pretioſum, umb das edle / köſtliche / ehrwürdige Prieſterthumb vertauſchet haben. Es möchte mich hier in diſem Paß ein Welt-Menſch und Naßwitzling für ſuſpect, oder partialiſch halten / als ob ich der Sachen / in Darzeigung der prieſterlichen Würdigkeit / weilen ich Unwürdigſter ſelbſten auß diſer Zahl / zu viel thäte / aber nein / das iſt ein freventliches Urtheil / will ſo gar auch den heiligen Vatter Auguſtinum, den ich grad erſt citiret / in vilen Oertheren unberührt laſſen / weilen er ebenmäßig in diſer prieſterlichen Dignität beſtellet ware / und mich der Zeugnuſſen der Welt / und zwar dero Regenten / und mächtigen Potentaten bedienen / wie ſie die prieſterliche Dignität und Würdigkeit / æſtimirt und in Ehren gehalten.

IV. Dem großmächtigſten Kayſer Conſtantino Magno wurden einsmahls viel Klag-Schreiben wider die geiſtliche Vorſteher eingehändiget / er aber eröffnete nit eines / ſonder nahme alle zuſammen an einen Büſchel / und wurffe ſolche in das Feur / ſagte beynebens zu ſeinen Prieſtern: DEus conſtituit vos Sacerdotes, & poteſtatem dedit de nobis quoque judicandi: **GOTT hat euch Prieſtern Gewalt und** Authorität **gegeben / von / und über uns das Urtheil zu fällen:** Et ideo nos à vobis rectè judicamur, vos autem non poteſtis ab hominibus judicari, **derowegen werden wir Weltliche von euch Prieſtern recht und billich geurtheilet / ihr aber von keinem Gewalt auff diſer Welt.** Das ſeynd nicht meine / ſondern eines Kayſers Wort.

Widerumb wolte der Kayſer Theodoſius, in einer Verſamblung der Geiſtlichen nicht unter den Prieſtern / im Chor ſitzen / ſondern begnügte ſich unter dem gemeinen Volck. Iſt ja der gantzen Welt bekant / wie Graff Rudolphus von Habſpurg / hernacher Römiſcher Kayſer / einen ehrwürdigen Prieſter / ſo zu Fuß das hochwürdigſte Gut zu einem Krancken getragen / er abgeſtigen / auff ſein eigenes Pferd ſitzen laſſen / und er ihme demüthig zu Fuß nach gefolget: Deren Exempel / leſen wir von hohen Häuptern noch mehrer / welche alle jene Schnupffetzer / jene Scallirer / jene Stumpfierer / jene Bettel-Hund zu Schanden gemacht / welche ſo ſchlechte Reverentz gegen der ehrwürdigen Geiſtlichkeit tragen / ſie / weiß nicht wie / ſpöttlich tituliren / für ihre Schalcks-Narren / Keller-Buben / bald gar Stiffelſchmierer halten wollen / kein Hut auff öffentlicher Gaſſen mehr abziehen wollen. Diſe wiſſen nicht die Dignität und Würdigkeit eines ehrwürdigen

Prieſters zu obſerviren/ und beobachten den Spruch deß Apoſtels nit: Cui honorem, honorem, **wem die Ehr gebühret/ dem ſolle man auch gebührende Ehr erweiſen.**

Mit einem Wort/ ein ehrwürdiger Prieſter iſt ein Lehrer deß Volcks/ ein Gewalthaber deß Allerhöchſten/ ein Verkünder deß Göttlichen Worts/ ein veſter Schild unſers wahren Catholiſchen Glaubens/ ein Vatter der Chriſten/ ein Hirt der Seelen/ ein Artzt der Gewiſſen. Was die Sonnen unter den Planeten/ das Gold unter den Metallen/ der Balſam unter den Säfften/ und endlich der köſtliche Carfunckel/ unter den köſtlichen Edelgeſteinen/ das iſt der viel ehrwürdige Prieſter auf diſer Welt unter den andern Menſchen. Alſo/ Wohl-Ehrwürdiger HERR Primitiant! das iſt der erſte Stein in meinem verehrten Kräntzlein/ welchem ich dieſes Symbolum zuſchreibe/ ſo Bartolomæus Roſſus dem Carfunckelſtein zugeeignet: Cunctis ſplendidior, **hat er den Werth und Glantz vor allen andern Edelgeſteinen**/ alſo auch haben Euer Wohl-Ehrwürden einen Stand erwählet/ der iſt/ cunctis ſplendidior, an Würdigkeit über alle andere Ständ erhebt.

V.

Der andere Stein/ welchen ich in meinem Præſent verſetze/ und unſern Wohl-Ehrwürdigen HErrn Primitianten darmit beſchencke/ iſt Adamas/ oder ein Diamant/ diſer Stein iſt nit allein köſtlich/ ſondern auch hart/ ſtarck/ und gleichſamb unzerbrechlich/ dahero ihme diſe Wort zugeeignet worden: Nec Ferro, nec igne, diſer Stein gibt noch Eyſen/ noch Feur nicht nach/ er iſt ſtärcker und gewaltiger/ als alle andere Stein/ ſtärcker als Eyſen/ Stachel/ und Feur. Durch welchen Gewalt und Stärcke ich nicht uneben kan andeuten und verſtehen den prieſterlichen Gewalt.

Auff das höchſte ſpannen die Saiten die groſſe HErrn/ Könige/ Kayſer/ Fürſten/ und Potentaten/ ihren Gewalt und Jurisdiction, welche ſie in ihre Untergebne haben/ herfür zu ſtreichen/ dahero man ſie in ihren Titlen Invictiſſimos, **Unüberwindlichſte**/ Potentiſſimos, **die Allermächtigſte** nennen muß/ mit welchen Prærogativen und Titlen/ ſie ihren Unterthanen/ ein Forcht/ wegen ihrer groſſen Macht und Herrlichkeit/ einjagen wollen/ aber diſer Gewalt der groſſen Häupter iſt nichts/ und erſtrecket ſich noch lang nicht ſo weith/ als der Gewalt eines ehrwürdigen Prieſters; Die Urſach deſſen iſt/ weilen jene nur Ge-

Gewalt und Authorität über den Leib und das zeitliche Leben ihrer Untergebnen haben / aber der Gewalt eines ehrwürdigen Prieſters der erſtrecket ſich auch über den weit edlern Theil deß Menſchens/ nemblichen über die Seel: alſo ſeynd ſie weit ſtärcker und gewaltiger als die Weltliche König und Kayſer/ Fürſten/ und Potentaten. Jene haben zwar Gewalt/ die Leiber ihrer Maleficanten/ oder Ubelthäter zu ſtraffen / zu binden / oder aber auch auffzulöſen/ und das Leben zu ſchencken; Ein Prieſter aber der hat Gewalt den armen Sünder an ſeiner Seelen zu binden / oder aber durch ſeinen prieſterlichen Gewalt auffzulöſen / und ihme das ewige Leben / durch ſeine Abſolution, und Ledigſprechung mitzutheilen; Welche Jurisdiction, und Gewalt zu binden / und auch wieder auffzulöſen/ Chriſtus dem H. Petro und allen ſeinen Nachkömmlingen / nemblich allen approbirten ehrwürdigen Prieſtern mitgetheilet/ da er geſprochen: Quidquid ligaveris ſuper terram, erit ligatum & in Cœlo, was du/ O mein Prieſter! wirſt binden/ das ſolle auch von mir im Himmel ratificirt / und gut geheiſſen werden / das ſolle auch gebunden ſeyn in dem Himmel. Herentgegen / quidquid ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in Cœlo, was du wirſt aufflöſen / ihre Sünde nachlaſſen und verzeihen auff der Erden/ das ſolle auch auffgelößt/ ſeyn verziehen und nachgelaſſen in dem Himmel. O groſſer Gewalt! wo hat diſen ein weltlicher König/ oder Kayſer? Derowegen / als der ewige Sohn GOttes ſeine liebe Jünger in die Welt außgeſandt / gabe er ihnen diſe Lehr zu einer Weeg-Zehrung. Nolite timere eos, qui occidunt corpus, in animam autem jus nullum habent, förchtet jene nicht / welche da nur den Leib können peinigen und tödten / über die Seel aber haben ſie gantz und gar keinen Gewalt / wohl aber hat diſen ein ehrwürdiger Prieſter.

VI.

Diſes iſt zwar ein groſſer Gewalt / aber ich finde in dem ehrwürdigen Prieſterthumb noch einen über die maſſen groſſen / ja unaußſprechlichen Gewalt / und diſer erſtrecket ſich über den allerſtärckiſten und unüberwindlichſten GOTT ſelbſten; Welcher Gewalt mit fünff eintzigen Wörtlein den allerhöchſten GOTT in dem Amt der heiligen Meß von dem Himmel zu uns auf die Erden / gewalthätiger Weiß herunter ziehet. O groſſer Gewalt / welcher nicht allein aller weltlichen Königen und Kayſern Gewalt / ſondern der Englen / ja/

ja / der allerſeeligſten Mutter GOttes Gewalt übertriffet.

Vil iſts / und nit ein ſchlechter Gewalt / daß vor Zeiten / wie zu leſen 3. Reg. ult. der Prophet Elias das Feur vom Himmel herunter gefordert / und ihme auch parirt; aber noch ein gröſſerer Gewalt eines Ehrwürdigen Prieſters / und welchen / geliebts GOtt / unſer Ehrwürdige Herr Primitiant heut in gegenwärtigem hochlöblichen GOttes-Hauß exercieren / und verüben wird / nemblich das Feur der Göttlichen Liebe / den höchſten GOtt ſelbſten vom Himmel in die H. Hoſtien wird herunter ziehen / und diſes ſo offt / ſo offt er die Zeit ſeines Lebens die H. Meß leſen wird.

Ja / was noch mehrers iſt / in Erwegung diſes ſeines prieſterlichen Gewalts / kan unſer Vil-Ehrwürdige Herr Primitiant heutiges Tags wohl von ihme ſelbſten ſagen / was dorten bey dem Propheten Aggæo Cap. 2. v. 7. geſchrieben ſtehet / als nemlichen:

Agg. 2. v. 7. Adhuc unum modicum eſt, & ego commovebo cœlum & terram, & mare, & aridam. Et movebo omnes gentes, & veniet deſideratus cunctis gentibus. **Es iſt noch ein kleines dahin / daß ich Himmel und Erden / Meer und das Trucken bewegen werde / ja / alle Heyden will ich bewegen / alsdann wird kommen der jenige / ſo von allen Geſchlechtern verlanget wird.** Alſo dann / Vilgeliebtiſte / adhuc unum modicum eſt, es iſt noch ein kleines Zeitlein übrig / daß unſer Vil-Ehrwürdige Herr Primitiant dem Himmel diſen Gewalt wird anthun / und durch 5. eintzige Wörtlein der H. Conſecration zu uns auf Erden herunter ziehen / welcher iſt / Deſideratus, der Erwünſchte / unſer liebreichiſte GOtt und HErr / in dem Hochwürdigſten Sacrament deß Altars. O groſſer / O unerhörter Gewalt! zu Vil iſts / ein groſſer Gewalt / daß vor Zeiten Moyſes das Manna, oder Himmel-Brod von GOtt für ſein gantzes Volck vom Himmel erlanget; aber noch ein gröſſerer Gewalt eines Prieſters / welcher / ſo offt er in der H. Meß conſecrirt, nit ein ſüſſes Manna, ſondern das Brod der Englen / nemlich das wahre Fleiſch und Blut Chriſti JESU ſelbſten für euch und für das Volck zuwegen bringet.

Ein groſſer und bißhero unerhörter Gewalt ware es / daß dem Joſue die Sonnen an dem Firmament parirt und gehorſamt / auf ſeinen Befelch ſtillgeſtanden. Aber noch ein gröſſerer Gewalt iſt eines Ehrwürdigen Prieſters / welchem auf wenige Wort in der H. Meß die Sonne der Gerechtigkeit / GOtt ſelber gehorſamet / von Ihme ſich iheben / legen / hin und hertragen laßt.

Aber /

Aber! was halte ich mich bey dem Gewalt der Menſchen lang auf / laßt uns zu den Englen und himmliſchen Geiſteren ſelbſten ſchreiten / und ſehen / ob ihrer / oder eines Ehrwürdigen Prieſters Gewalt gröſſer und mächtiger ſeye? Was verrichten dann die Engel für Aempter und Dienſt? Sie geben ab Soldaten / oder ſcharpffe Schildwachten; alſo iſt zu leſen / Gen. 39. daß einer dern das Paradeyß mit ſeinem geflamten Schwerdt bewahret. Eine ſolche ſcharpffe Obſicht und Schildwacht haltet ein Prieſter über ſeine untergebne Schäflein. Die Engel geben gute Zuchtmeiſter ab / dann einer durch den Mund einer Eſelin den Propheten Balaam geſtrafft. Solche Zuchtmeiſter ſeynd auch die Prieſter / welche auf den Cantzlen und Beichtſtühlen die Straffmäßige züchtigen und ermahnen. Die Engel geben Proviant- und Speiß-Meiſter ab / alſo hat auch ein Engel den Propheten Eliam mit einem Brod geſpeiſet / daß er in Krafft deſſen 40. Täg und Nächt fortgewandert. Noch ein kräfftigers Brod gibt der Ehrwürdige Geiſtliche / nit allein den Geſunden / ſondern auch den in die andere Welt wanderfertig Sterbenden / nemlich das Brod der Englen / das hochwürdigſte Guth / mit diſem werden ſie alſo geſtärckt / daß ſie die weite und gefährliche Reiß in die Ewigkeit verrichten mögen. Die Engel geben auch Medicos, oder Aertzt ab / dann ein Engel curirte die Preſthaffte in dem Schwemm-Teuch zu Jeruſalem; Noch beſſer und rechte Seelen-Aertzt ſeynd die Prieſter / ſo manchen Peſtilentziſchen und preſthafften Sünder an der Seelen-Kranckheit curiren und heylen. So geben dañ die H. Engel alles ab? ja / alles. Geben ſie auch Prieſter ab? Ach nein: Das allein nit. O ihr H. Engel! verzeichet mir / ihr habt zwar dem Eliæ Brod gebracht / dem alten Einſidler Antonio in der Wüſten Brod gebracht / aber das wahre Engel-Brod / nemlich den zartiſten Leib und Blut Chriſti JESU, das könnt ihr nit machen / aber wohl ein Ehrwürdiger Prieſter: das werdet ihr in kurtzem ſehen in unſerm Ehrwürdigen Herrn Primitianten, diſen werdet ihr ſehen / das höchſte Guth / euren und unſern GOtt / in ſeinem erſten H. Meß-Opffer / in ſeinen Ehrwürdigen prieſterlichen Händen handlen / wandlen / heben / und legen / weilen er Chriſtum JESUM nit allein in ſeinem Hertzen / ſondern auch in ſeinen Ehrwürdigen Prieſterlichen Händen tractirt / handlet und wandlet. O Ehrwürdiger Herr Primitiant, was haben ſie nit für einen gewaltigen Stand angenommen? Wie weißlich und lobwür-

dig haben ſie dann gehandlet / daß ſie das Pretioſum, das edle Prieſterthumb / von dem Vili, von den Weltlichen Eytelkeiten abgeſöndert / und diſen Ehrwürdigen / und auch gewaltigen Stand angenommen.

VII. So folget dann nun der dritte und letztere Stein / ſo ich Euer Wohl Ehrwürden in mein Præſent und Geiſtliches Hochzeit-Kräntzlein einverſetzet / und das iſt ein Chryſtall. Diſer Stein iſt zwar im Werth nit ſo gar hochſchätzbar / nichts deſtoweniger aber / ſo hat er ſchöne und gute Eigenſchafften an ihme / ſo ſich Geiſtlicher Weiß auf das Ehrwürdige Prieſterthumb laſſen appliciren.

Unter anderen iſt diſer Stein gantz ſchön / durchſichtig / glantzend hell ohne Macul. Dahero ihme ein Symboliſt diſe Wort zugeſchrieben: Sine macula, er hat kein Maaſen / oder Flecken an ihme. Wohl ein ſchöner Entwurff eines Geiſtlichens / diſer ſolle ſeyn ſine macula, in allem ſeinem Thun und Laſſen / in Reden / Gebärden / in der Menſchlichen Converſation, und Beywohnung / ſine macula, ohne Tadel / ohne Mackel / ohne Flecken / daß jederman ein auferbauliches Exempel an ihme habe / wie mir dann gantz und gar nit zweiffelt / daß ſolches werde genaueſt obſerviren unſer Wohl-Ehrwürdiger Herr Primitiant, und den guten Wahn und Lob-würdigen Wandel der allhieſigen Ehrwürdigen Geiſtlichkeit / mit ſeinem Exemplariſchen Wandel noch mehrers helffen ziehren. Und werde das jenige im Werck erfüllen / was von uns Geiſtlichen allen miteinander Chriſtus der HErr erfordert / ſprechend: Vos eſtis Lux Mundi, ihr Geiſtliche ſeyd das Liecht der Welt / welches GOtt auf den Leuchter geſetzt / denen Welt-Menſchen mit dem Liecht unſers guten Exempels, und unſträfflichen Wandels vorzuleuchten. Matth. 5. v. 14.

Uns Prieſter gehet jene Ermahnung ob-ernannten H. Pauli an / da er ſpricht: Fratres, videte, quomodo cautè ambuletis, nemini dantes ullam offenſionem, ach liebſte Brüder / ſehet / gebt wohl Achtung / daß ihr behutſamb wandlet / damit ihr nur keinem eintzigen Menſchen kein böſes Exempel gebt. Mich geduncket / der H. Apoſtel Paulus wolle dahin zihlen / was von dem Chryſtall-Stein Aliatus ſagt: In puritate pretium, ſein Æſtimation und Valor hat diſer Stein auß ſeiner Reinigkeit / alſo æſtimirt auch die Welt einen Ehrwürdigen Prieſter / auß und nach der Reinigkeit ſeines exemplariſchen Lebens. 1. Cor. 6 v. 3.

Carolus der Fünffte Römiſche Kayſer / ein abſonderlicher Liebhaber der frommen exemplariſchen Geiſtlichen / vergleichte ſolche dem

pu-

puren Chryſtall-Stein / und ſagte zum öfftern: Quò purius, eo præclarius, je reiner der Chryſtall-Stein / deſto ſchätzbarer iſt er. O ſchöner Glantz / O Exemplariſche Reinigkeit / O edels Kleinod eines frommen Exemplariſchen Prieſters / welches die gantze Welt erbauet / auf welches die gantze Welt ein Abſehen und Aug hat. Das bekennt der H. Apoſtel Paulus, allen Ehrwürdigen Prieſtern zuſprechend: Sic nos exiſtimet homo:
2. Cor. 4. v. 1. Wir Prieſter müſſen einen ſolchen Wandel führen / daß die Weltlichen einen ſolchen Wahn von uns haben; Ut miniſtros Chriſti, daß ſie ſehen / daß wir Nachfolger / und Hof-Juncker / alſo zu reden / ſeynd Chriſti deß HErrn: Et diſpenſatores myſteriorum DEI, und außſpender der Geheimnuſſen GOttes. Vil geredt: Ehrwürdige Prieſterſchafft / das geht ſie und mich Unwürdigiſten an.

Ehrwürdiger Herr Primitiant, laſſen ſie diſen Spruch nie aus ihrer Gedächtnus / und noch zum
Tit. 2. v. 7 Uberfluß den Ausſpruch ob-ernannten H. Pauli, ſo er zu ſeinem lieben Jünger Tito geſchriben: In omnibus Teipſum præbe Exemplum bonorum operum, Mein / ſagt Paulus, befleiſſe dich jederzeit in allen deinen Wercken / ein gutes auferbauliches Exempel deines unſträfflichen Lebens von dir zugeben / an welchem ich gantz und gar nicht zweiffle / ſondern verhoffe an ihro Wohl-Ehrwürden einen Spiegel der Ehrwürdigen Prieſterſchafft zu haben / an deme ich mich für mein Perſon zu ſpieglen haben werde.

VIII. Ihr Weltliche werd gedencken / die heutige Predig iſt alles über die Pfaffen außgangen; Ihr habt verſtanden ihre Würdigkeit / ihr habt vernommen ihren Gewalt / ihr habt gehört / wie ſie ſich halten ſollen; Wiſſet ihr aber eur Obligation, wie ihr euch gegen ihnen ſollet verhalten.

Ach das gebe ein lange und neue Predig ab / alleinig ſeye euch genug (ich muß beſchlieſſen) der Sentenz und Außſpruch deß H. Apoſtel Pauli, 1. Tim. 5. v. 17. der 1. Tim. 5. v. 17.
alſo lautet: Qui benè præſunt, Presbyteri, duplici honore digni ſunt; Jene Prieſter und Seelſorger / ſo ihr Ambt recht verrichten / die ſeynd einer doppleten Ehr würdig. Alſo wißt ihr eur Obligation, einen Ehrwürdigen Prieſter zu reſpectieren.

Vernehmen ſie nur zu guter Letze / die Wort deß H. Vatter und Kirchen-Lehrers Auguſt. in Pſ. 37. ſo euch werden antreiben zu der Reverenz und Ehrenbietigkeit / gegen der Vil-Ehrwürdigen Prieſterſchafft / ſeine Wort lauten alſo: Super hoc tam inſigni pri-

privilegio ſtupet cœlum, miratur terra, veretur homo, horret infernus, contremiſcit diabolus, venerantur Angelorum cives, **Uber den groſſen Gewalt/ Gnad/ und Freyheit eines ehrwürdigen Prieſters erſtaunet der Himmel / verwundert ſich die Erden/ der Menſch entſetzet ſich / die Höll erdattert / der Teuffel erzittert / die Engliſche Geiſter verehren ihn.** O veneranda Sacerdotum dignitas! ſchreyt er ferners auf: **O vil ehrwürdige Dignität und Würdigkeit der Prieſter!** In quorum manibus, velut in utero Virginis Filius DEI incarnatur, **unter / und in dero Händen der ewige Sohn GOttes nicht anderſt/ als in dem Jungfräulichen Leib** MARIÆ **eingefleiſchet wird.**

Ja an einem andern Orth / über obernannten 37. Pſalm. ſagt er noch mehrer / indeme er vor Verwunderung auff ſchreyet: O Venerabilis Sanctitudo manuum! **O ehrwürdige Heiligkeit / der Händen eines Prieſters!** O felix exercitium! **O glückſeelige Ubung!** Qui creavit me (ſi fas eſt dicere) dedit mihi creare ſe, **der mich erſchaffen (wann es ſich alſo zu reden gezie⸗men will) der hat mir / als** einem Prieſter / **Gewalt gegeben/ Ihne zu erſchaffen (ver**ſtehe in der H. Conſecration) Et qui creavit me ſine me, ipſe creatur mediante me, **Und der jenige/ welcher mich erſchaffen hat/ ohne mich) der wird erſchaffen durch mich.**

Was noch mehr / ſo will und befilcht GOTT der Allmächtige/ bey dem weiſen Mann / Eccl. 4. v. 7. den Prieſtern alle Ehrenbietigkeit zu erweiſen / ſprechend: Presbytero humilia animam tuam, **demüthige deine Seel vor dem Prieſter.** Diſem Gebott thun jene gantz und gar nicht genug / welche ſo ſchlechte Ehrenbietigkeit gegen den ehrwürdigen Prieſtern tragen; welche Ehrenbietigkeit aber ſie von dem leydigen Teuffel ſelbſten lehrnen ſollen. Eccl. 4. 7.

Dann in dem Leben deß H. Remigij iſt zu leſen/ daß diſer einsmahls das hochwürdigſte Gut zu einem Sterbenden getragen / habe ſich der Teuffel offentlich auf der Gaſſen nidergeworffen / und dem hochwürdigſten Gut Reverentz und ſchuldige Ehrenbietigkeit erzeiget; Als diſer H. Mann aber wider zuruck kehrete / und das hochwürdigſte Gut nicht mehr bey ſich hatte / warffe ſich der Teuffel nichts deſtoweniger als zuvor auf die Erden / und erwiſe dem Heil. Prieſter die Ehrenbietigkeit. Als ihne aber der H. Mann fragte / warumben er auch jetzunder ſo tieffe Reverentz mache / indeme er das hoch⸗wür⸗

würdigſte Sacrament nit mehr bey ſich hätte? gabe der Teuffel zur Antwort: das thue ich da- rumben / und will ſich auch ge- ziemen / weilen du ein Prieſter biſt / denen alle Ehrenbietigkeit gebühret.

Ja ein anderer frommer gott- ſeeliger Jüngling / von welchem Cæſarius ſchreibet / ſahe allezeit ſeinen H. Schutz-Engel vor ih- me zu der Thür hinein gehen / wie das er aber Prieſter worden / wolte der Engel nicht mehr vor- gehen / ſondern lieſſe ihme die Præcedentz. Nimbt mich dannen- hero nicht mehr wunder / daß mein H. Seraphiſcher Vatter Franciſcus geſagt habe / daß wofern ihme zugleich auf der Straſſen / ein Engel / und ein Prieſter begegne- ten / wolte er zum erſten dem Prieſter / hernacher erſt dem En- gel die Ehrenbietigkeit erweiſen. Secht ihr Weltlichen / hoch- und niders Stands / in was für Eh- renbietigkeit ihr die ehrwürdige Prieſterſchafft / unter deren Zahl unſer Viel-Ehrwürdige Primiti- ant auch iſt / halten ſollet.

EPILOGUS.

Nun dann / Vil-Ehrwür- diger Herr Primitiant, das Ehren-Kräntzlein iſt gebunden / verſetzet mit diſen drey Edel-Geſtein; laſſen ſie ihnen ſolches belieben / welches ich mit demüthigſter Reverentz ih- nen præſentire; Laſſen ſie ſolche die gantze Zeit ihres Lebens niemah- len auſſer Gedächtnuß / ſo wer- den ſie gewißlich auß jener Zahl der Prieſtern / ſeyn / von welchen der Mund GOttes geſprochen: Et ego ſuſcitabo mihi Sacerdotem fidelem, qui juxta Cor meum & animam meam faciet. Ich nemb- lich der höchſte GOtt / will mir einen getreuen Prieſter er- wecken / der wird thun / wie es meinem Hertzen und See- len wohl gefällig. So ge- ſchehen wird / wann ſie ihre prie- ſterliche Authorität und Würdig- keit / wohl werden in Obacht neh- men / ihren Untergebnen / mit Lehr und Exempel werden vor- leuchten / an deme mir gantz und gar nicht zweiflet. Derowegen ſpreche ich mit jenen Worten / welche Moyſes zu ſeinem Bruder Aaron Levit. 9. v. 7. geſprochen: Accede ad Altare, & immola pro peccato tuo, offer holocauſtum, & deprecare pro te, & pro popu- lo. Alſo gehen ſie auch zu dem Altar / opfferen GOtt ihr erſtes H. Meß-Opffer auf / und betten auch für uns alle /

AMEN.

Folgen ſiben Sermones / von dem bitterſten Leiden und Sterben / abſonderlichen von den ſiben Worten Chriſti JE-SU / an dem Stammen deß H. Creutzes / jede in 4. Puncten abgetheilet.

Erſte Sermon.

Von dem Erſten Wort Chriſti deß HERRN.

THEMA.

Pater dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt. Vatter vergibe ihnen / dann ſie wiſſen nit / was ſie thun. Lucä 23. Cap. v. 34.

Innhalt.

Ein Troſt-reiches Gebett iſt diſes Chriſti deß HERRN allen armen Sündern.

1. Siben Haupt-Reglen hatten die ſiben Weiſe in Griechen-Land / nach welchen ſich gantz Griechen-Land regulierte: Alſo hat auch Chriſtus JESUS ſiben Wort an dem Stammen deß H. Creutzes außgeſprochen / nach welchen ein jeder Chriſt leben ſolte.

2. Diſes erſte Wort; Vatter vergibe ihnen / iſt ein wunderliches Wort / über welches ſich der H. Vatter Bernardus nit genugſam verwunderen kan.

3. Chriſtus der HERR hätte am Creutz billicher maſſen Rach von ſeinem himmliſchen Vatter begehren können / aber Er verlanget Gnad. Wunderliche Gütigkeit Alexandri Biſchoffen zu Jeruſalem.

4. Es werden alle Wort dieſer Bitt Chriſti deß HERRN / an dem Creutz wohl erwogen / welche auch der H. Vatter Bernardus wohl zu Gemüth führet.

EXORDIUM.

I. ES waren vor diſem die ſiben Weiſen in Griechen-Land / bey ihren Lands-Leuten / in einer ſolchen hohen Æſtimation, Reſpect und Anſehen / daß alles was ſie reden / gleichſamb Oracula, und für unwiderſprechlich gehalten wurde; Unter diſen hatte ein jeder ein Haupt-Regel oder Fundamental-Spruch / nach welchem ſich gantz Griechen-Land regulierte / und unübertrettlich hielte.

Als zum Exempel: Thales, der hatte für ein Haupt-Regel / wie es dann auch wohlſtändig: Man ſolle nicht mehr verſprechen / als man halten könne. Solon ſagte / man ſolle keinen in dem Leben ſeelig ſprechen / ſondern erſt nach dem Todt / nach dem End ſeines Lebens; Iſt ja ein wahrer und ſchöner Spruch / darumb heißt es noch bey uns / wann einer was Lob-würdiges angefangen / ſprechen wir ihme zu: Vide, in fine ne corrumpas: Gib acht / daß du die Brühe nit erſt zu letzt verſchütteſt / wie dann vil tauſend gethan. Bias, pflegte zu ſagen: Plena malorum cuncta: Man ſolle in allen Sachen wohl-bedacht- und behutſam drein gehen / es ſtecke die gantze Welt voller Ubel; wer erfährts nit täglich? Cleobulus ware eben diſer Meynung / darumb ſagte er: Es müſſe nothwendiger Weiß / ein gantzer gemeiner Nutzen zu Grund gehen / wann man dieſe Richtſchnur der wahren Bedachtſamkeit nit anſchlage; darumb ſingt der Poët:

Eſt modus in rebus, ſunt certi denique fines.

In allen Sachen iſt ein Weg und Manier zu gebrauchen / und das End vor Augen zu haben; was könte ſchöners geſagt werden? Chilon, der hielte alles / wie auch die andern / auf ſein: Noſce te ipſum: auf ſeine eigne Erkanntnus; Derowegen lieſſen die Griechen diſe wenige Wort in die Porten deß Tempels Apollinis, mit guldinen Buchſtaben einhauen. Wolte GOtt diſe mehr Chriſtliche / als Heydniſche Wort wären auch mit eiſenen Griffeln / in unſere Hertzen eingegraben. Pittacus, der thäte jedermann zuſ-

ruffen und an-recommendiren/ das Nequid nimis: thue der Sach nicht zu viel: Er wolte ſagen/ brauch und halte das rechte Temperament, Maß und Zihl/ in allen deinen Sachen; Dann/ omne nimium vertitur in vitium, iſt bey uns ein ohnfehlbares Lateiniſches Sprüchwort: **Wann der Sach zu viel geſchicht/ iſt ſie nit löblich/ ſondern ſtraffmäßig.** Endlichen thäte Periander, wohl einen herrlichen und lobwürdigſten Außſpruch/ indem er ſagt: In proſperitatibus modeſtus, in adverſitatibus eſto prudens: Er will ſo viel mit diſen guldenen Worten uns zu verſtehen geben/ als: **Im Glück und Wohlſtand erhebe dich nit/ und in Widerwärtigkeiten verzweiffle nicht.**

Vielgeliebtiſte Zuhörer/ ſie werden villeicht bey ſich ſelbſten in ihren Hertzen und Gemüthern gedencken/ was reimen ſich doch umb GOttes Willen diſe heydniſche Sachen daher/ zu diſer ſchönen/ hochlöblichen und troſtreichen Andacht/ diſes 40. ſtündigen Gebetts/ ſo in diſem weit-berühmbten Gottshauß deß H. Creutzes allhier gehalten wird. Liebſte Zuhörer/ ſie legen dergleichen Gedancken hinweck/ als wolte ich mich in einer ſolchen heiligen Gnaden-Zeit/ mit dergleichen heydniſchen Sachen beſchäfftigen/ und ihren andächtigen Hertzen darmit moleſt und verdrüßlich ſeyn; ſondern ich ſuche und nimme eintzig und alleinig darauß einen Finger-Zeig und Anlaß zu einem geiſtlichen Diſcurs, verlaſſe mithin das alte Heydenthumb/ und ſchreitte zu der Chriſtlichen Warheit/ ſagend alleinig/ daß gleich wie diſe 7. Griechiſche Weiſen/ 7. ſolche ſchöne Haupt-Reglen/ oder recht zu redẽ/ ruhmwürdige Wort außgeſprochen/ nach welchen ſich gantz Griechenland regierte; Alſo hat vilmehr Chriſtus Jeſus, die Göttliche Weißheit ſelbſten/ ſapientia Patris, **die wahre Weißheit deß himmliſchen Vatters**/ der da iſt unſer wahre unverfälſchte Lehrmeiſter/ wie er ſich ſelbſten bey dem Heil. Matth. c. 23. v. 10. alſo titulirt/ Matth. 23. v. 10.
ſprechend: Quia Magiſter veſter unus eſt Chriſtus, nennet euch keine Lehrmeiſter auf diſer Welt/ **dann euer rechte Lehrmeiſter iſt** Chriſtus, Ich ſelbſten.

Diſer edle und köſtliche Lehrmeiſter/ hat uns Vielgeliebtiſte/ an dem Stammen deß H. Creutzes/ ehe und zuvor er ſeine gebenedeytiſte Seel ſeinem himmliſchen Vatter aufgeben/ Teſtament-weiß 7. Haupt-Reglen hinterlaſſen/ darnach wir unſer Leben ſolten anſtellen.

Mit wenigem zu dem Zweck zu gelangen: Er hat allda auf diſer hohen Schul deß Calvari-Bergs/ 7. Wort außgeſprochen/ worüber

bet ſich, die gantze Welt zu verwundern/ und ſie mit guldenen Buchſtaben ein jeder wahrer Chriſt zur ewigen Gedächtnuß ſolle innerſt in ſein Hertz hinein trucken. Weilen demnach ich/ wofern mir GOtt ſeine Göttliche Gnad und Stärcke verleyhet/ diſe 2. Tag/ bey diſer ſchönen Andacht und 40.ſtündigen Gebett/ 7. kurtze Sermonen zuverrichten; Alſo will ich diſe 7. H. Wort/ ſo unſer gebenedeytiſte Heyland an dẽ Creutz/weilen ohne das die Marter-Woch anfangt/ geſprochen/ für mich nehmen/ und alſo in einer jeden Sermon, von einem beſondern Wort handlen. Lade darmit alle eyffrige Chriſtglaubige Hertzen darzu gantz freundlich ein; Du aber/ O JEſu! in diſer Miraculoſen H. Hoſtien/ wahrer verborgne GOtt/ gibe mir deine Göttliche Gnad/ verleyhe meiner ſtammleten untauglichen Zungen/ ſo viel Wort/ damit ich von diſen deinen 7. letzten allerheiligſten Worten/ was taugliches/ nutzliches/ und der Seelen Heyl erſprießliches/ möge meinen hertzallerliebſten Zuhörern vortragen. Sie aber bitte ich ſammentlich umb die gewohnliche Gedult und Aufmerckſambkeit/ ſo mache ich den Anfang im Nahmen GOttes von dem erſten Wort.

II. Pater, dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt: **Vatter/ vergib ihnen/ dann ſie wiſſen nit/ was ſie thun.** Luc. 23. Ach übergebenedeytiſter/ am Creutz hangender/ und mit dem bittern Todt ringender Heyland! Gleich das erſte Wort/ ſo du auff diſer hohen Univerſität/ deß Calvari-Bergs/ von der Cantzel deß H. Creutzes/ uns thuſt vorleſen/ das iſt alſo hoch/ alſo myſterios, alſo verwunderlich/ daß ich gleich mit dem H. Laurentio Juſtiniano gezwungen werde/ dich anzureden/ und/ mit deiner Erlaubnuß/ zu fragen: Quid eſt, quod audio? **Was iſt das/ ſo ich höre?** Quid eſt, quod loqueris Domine? **Was ſeynd das für Wort/ O Herr! welche du redeſt?** Diſe Kinder deß leydigen Teufels/ die gottloſe Juden und Henckers-Knecht/ die GOtt- und Gewiſſen vergeſſene Richter/ haben dich zu dem allerſchmählichſten Creutz-Todt verurtheilt/ ſie haben dich mitten unter zwey Mördern/ an das ſchmähliche Holtz deß Creutzes/ als wäreſt du ihr Rædel-führer/ hinauf genagelt. Und du/ O wunderbarliches/ bißhero der Welt unbekandtes Wort/ betteſt für ſie/ und ſprichſt zu deinem himmliſchen Vatter: Pater dimitte illis: **Vatter vergibe und verzeihe ihnen.**

Wahrhafftig/ O gebenedeytiſter Heyland/ kan das jenige von dir in der Warheit geſagt

ſagt werden / was vor diſem ein ſchmeichleter Wohl⸗Redner/ von Julio Cæſare, in einer Lob⸗Rede verfaßte / als nemlich: Nil, o Cæſar, obliviſceris, niſi injurias: **Du / O mächtigiſter Kayſer / vergiſſeſt wohl nichts / außgenommen / die angethane Schmach und Unbild.** Dieſes ware ein leeres Wort⸗Gepräng und eitle Schmeichlerey / mit welchen diſer Wohl⸗Redner dem Kayſer den Halm durch den Mund gezogen; Aber die gründliche Warheit befindet ſich / an Chriſto dem HErrn / daß ich in Warheits⸗Grund / von dir an dem Creutz hangender Heyland ſprechen kan: Nil, O Benedicte Salvator, obliviſceris, niſi injurias: **Du vergiſſeſt nichs ſo leicht / als die Dir angethane Schmach und Unbild** / indeme du nit alleinig deinen ärgſten Feinden / welche Dich ſo ſchmählich an das Creutz hinauf genagelt / verzeyheſt/ ſondern ſo gar zu deinem himliſchen Vatter ſprichſt: Pater dimitte illis: Ach mein himmliſcher Vatter / meine letzte Bitt / ſo ich dein liebes Kind vor meinem Todt an Dich thue / diſe/ ach diſe verſag mir nit: Was verlangſt dann / könte der himliſche Vatter ſagen / mein liebes Kind / was iſt dann dein letzte Bitt? welche ich dir nit will abſchlagen? Ach! Pater dimitte illis: Das/ mein himmliſcher Vatter / bitte und verlange ich: Vergibe / und verzeyhe meinen ärgſten Feinden / ſtraffe ſie nicht nach ihrem verdienen. O hohe / O unergründliche Lehr! O Wort/ worüber ſich die H. Engel/ Himmel und Erden / alle vernünfftige und unvernünfftige Creaturen / ja der himmliſche Vatter ſelbſten/ nit genugſam verwundern kan.

Iſt demnach kein wunder / daß der Hönigſüſſe Vatter Bernardus über diſe Wort: Dimitte illis, **vergibe ihnen / verwunders⸗voll** aufruffet: Vide opera Domini, quæ poſuit prodigia ſuper terram: Komme herbey / abſonderlich du / O rachgieriger / hartnäckiger/ unverſöhnlicher Menſch / der du die geringſte Schmach und Unbild nit verkochen und verzeihen willſt: Vide, komme herbey / gehe auf den Calvari⸗Berg / da wirſt du ein Wort hören / da wirſt du ein Wunder⸗Ding ſehen / worüber ſich die gantze Welt nit genugſam verwundern kan; Da wirſt du ein Wort hören / welches bis dato von der Welt nie gehöret worden; Vide, komme / ſihe / erhebe deine Augen an dem Stammen deß H. Creutzes; Vide, ſihe / flagellis cæſus eſt, fahrt Bernardus fort: **Diſer / der allhier hanget / iſt jämmerlich mit Ruthen / Geißlen / und Peutſchen / an ſeinem gantzen allerheiligſten Leib / zerfetzet.** Spinis coronatus, **auf ſeinem Haupt trägt er ein ſpitzige dor⸗**

dörnere Cron. Clavis confoſſus, ſeine allerheiligſte Händ und Füß ſeynd ihme mit ſpitzigen Näglen durchgraben. Affixus patibulo, an das ſchmähliche Holtz deß Creutzes angehefftet. Opprobrijs ſaturatus, mit Schmach- und Läſter-Wort gantz angefüllet. Omnium tamen dolorum immemor, nichts deſto weniger aller diſer Schmertzen / aller zugefügter Schmach vergeſſend / ſpricht er zu ſeinem himmliſchen Vatter: Dimitte illis: Ach himmliſcher Vatter / verzeyhe ihnen. Quis unquam audivit huic ſimile? Wer hat einsmahls auf der gantzen weiten Welt ein ſolches Wort gehöret?

III. Chriſtus der HErr hätte ja billicher maſſen Urſach gehabt zu befehlen / daß ſich die Erden eröffnen / und diſe Böſzwicht alle / wie vor diſem Core, Dathan und Abiron, verſchluckte. Aber / O Wort / Er ſagt darfür: Pater, dimitte illis, Vatter / vergibe ihnen. Er hätte ja billicher maſſen Urſach gehabt / dem wilden Feur / Schwefel und Pech zu befehlen / daß es vom Himmel herunter falle / und diſe ſeine Peyniger alle / wie vor diſem die Innwohner der Stadt Sodomæ und Gomorhæ, in Staub und Aſchen zu verzehren. Aber nichts dergleichen / ſondern Er redte ein Wort! Pater, dimitte illis: Vatter / verſchone ihnen. Er hätte ja billicher maſſen Urſach gehabt / einen ſolchen Engel zu ſchicken / welcher diſe unbarmhertzige Henckers-Knecht alle / wie vor diſem die 185000. Aſſyrier zu erſchlagen. Aber das thäte er nit / ſondern an ſtatt der Rach / redte Er ein Wort / Pater, dimitte illis: Vatter / verzeyhe ihnen. O wer hat einesmahls ein ſolches Wort hören ausſprechen? Von welchem Wort der Ertz-Cantzler deß Alten Teſtaments Iſa. cap. 53. v. 21. weißgeſagt: Et pro transgreſſoribus oravit: Er / nemlich / der am Creutz hangende Heyland / hat für die Ubertretter / das iſt für ſeine Creutziger / für die ungerechte Richter / für Annam, Caipham, Pilatum, und Herodem, gebetten. Iſa. 53. v. 21.

Mich geduncket / es könnte dir / Chriſte JESU! doch in einem gewiſſen Verſtand / die Sünd allzeit ausgenommen / das jenige zugeeignet werden / was Sophronius in Prato Spirituali c. 3. von Alexandro, Patriarchen zu Jeruſalem, ſchreibet. Diſem entfrembdete einer ſeiner Bedienten / ein nahmhaffte Summa Geldes / wurde darmit / aus Forcht / gefangen zu werden / flüchtig / ſchweiffte nicht anderſt / als ein flüchtiger Cain, mit diſem entfrembden Geld in den Egypriſchen Einödenen hin- und her / geriethe

the aber endlich unter die Straſſen-Rauber / ſo ihme alles / und ihne ſelbſten gefangen nahmen; Als diſes dem ſanfftmüthigen Patriarchen Alexandro zu Ohren kommen / ſchickte er alſobalden 80. Seudi / diſen verlohrnen Sohn darmit zu ranzioniren und zu erkauffen. Als diſer die groſſe Gütigkeit ſeines Patriarchen geſehen / verfügte er ſich wider nacher Jeruſalem, wirfft ſich alldorten als ein anderer verlohrner Sohn / ihme zu Füſſen / welchen Alexander, als ein mitleidender Vatter / umbfangen / und zu Gnaden aufgenommen. Aus welcher heroiſchen und liebreichen That ein fürnehmer Mann der Stadt Jeruſalem Urſach genommen / diſe wunderliche Wort zu Papier zu bringen: Nihil eſt utilius, quàm in Alexandrum peccare: **es iſt nichts nutzlichers / als in unſern liebreichen Vatter** Alexandrum **zu ſündigen.**

Wie ich ſchon oben vermercket / iſt auff keine Weiß zuläſſig zu ſündigen / doch aber / wann der arme Sünder je ſich vergreiffet / aus Schwachheit fallet und ſündiget / iſt es ihme noch ein Troſt / wann er ſich wider den liebreichen JESU verſündiget. Hic enim peccatores recipit, **dann diſer nimmet die bereute und gedemüthigte Sünder widerum zu Gnaden auff.** Ja / pro transgreſſoribus oravit, bittet / und bettet er noch bey ſeinem himliſchen Vatter für ſolche / wie er zu ihme geſprochen; Pater, dimitte illis, **Vatter / verzeyhe ihnen.**

Laßt uns aber diſes Gebett / diſe guldene und wenige Wort / zu unſerem geiſtlichen Troſt / nur in Kürtze durchlauffen.

Erſtlich / ſetzet er gleich das durchtringende / annehmlichſte Wort: Pater: **Vatter** voran; Welches Wort voller Liebe / voller Bewegung iſt / welches da das vätterliche Hertz nit anderſt / als ein zweyſchneidendes Liebs-Schwerdt / durchtringet / und zu der vätterlichen Mildigkeit beweget. Welches Wort auch der verlohrne Sohn / als er ſich ſeinem mildreichiſten Vatter zu Füſſen geworffen / voran geſetzt / ſprechend: Pater, peccavi in cœlum & coram te: **Vatter / ich habe mich gegen dir und dem Himmel verſündiget.** Diſes Worts gebrauchen ſich auch die Kinder / wann ſie von ihrem liebreichen Vatter etwas abſonderliches begehren wollen. Alſo wolte auch der Sohn deß himmliſchen Vatters / der am Creutz hangende Heyland / diſes Wort Pater, **Vatter**, ſeiner Bitt vorſetzen / damit er das vätterliche Hertz darmit einnemme / und alſo ihme ſein Bitt auf keine Weiß abſchlagen ſolte. IV.

Zum

Zum andern / ſagte Er: Dimitte, Vergib / oder verzeyhe / als wolte er ſagen: Pater, Vatter: Dimitte, vergibe ihnen / verzeyhe ihnen / ſo wohl die Schuld / als die darauf gehörende ewig-währende hölliſche Straff.

H. Bernarde, was ſagſt du zu diſem eintzigen Wörtlein / Dimitte, vergibe? Serm. fer. 4. latr. pœn. laßt er ſich verlauten / was er zu diſem verwunderlichen Wort ſage / allwo er mit diſen ſchönen und Hönig-ſüſſen Worten auffſeufftzet: O quàm multus es ad ignoſcendum! O wie häuffig und überflüßig biſt du / O JESU, zum verzeyhen! O quàm magna multitudo dulcedinis tuæ Domine! O was für ein groſſe Menge deiner Süßigkeit O HErr! O quàm longè cogitationes tuæ à cogitationibus noſtris! O wie ſeyn deine Gedancken ſo weit von den unſern entfernet! O quàm firmata eſt etiam ſuper impios miſericordia tua! O wie erſtrecket ſich deine Barmhertzigkeit auch über die Gottloſe! Mira eſt: Jſt ſie nicht verwunderlich! Ille clamat: Dimitte, Er / nemblich der ewige Sohn GOttes / ruffet an dem Creutz verzeyhe: Judæi crucifige, die gottloſe Juden herentgegen ſchryen / creutzige. Diſe begehrten / und ſchryen: Sanguis ejus ſuper nos, ſein Blut komme über uns; Er aber begehrte / daß es ihnen zur ewigen Seeligkeit wolle gedeyen. Die Juden ſchryen unabläßlich: Moriatur, Er ſolle ſterben; Er aber ruffte zu ſeinem himmliſchen Vatter: Vivant, ſie ſollen ewiglich leben.

O JESU! wie warhafftig erfüllest das jenige / was von dir der Pſalmiſt ſagt / Pſal. 108. v. 4. Pro eo, ut me diligerent, detrahebant mihi; Ego autem orabam: Anſtatt / daß ſie mich liebten / verkleinerten ſie mich / Jch aber thäte für ſie bitten. Pſal. 108. v. 4. Drittens / ſagte Er in diſem ſeinem Gebett: Illis: Jhnen / das iſt / himmliſcher Vatter / verzeyhe ihnen / das iſt / keinen außgenommen / verzeyhe dem Anna, verzeyhe dem Malcho, verzeyhe dem Caipha, verzeyhe dem Pilato, verzeyhe dem Herodi, verzeyhe / die mich gegeißlet / die mich mit Dörner gekrönet / ſo gar an diſes Creutz herauf genaglet. Das iſt ein Wort / das begreiffet unendlich viel in ſich. Endlichen / entſchuldigte er ſie noch / ſprechend: Quia neſciunt, quid faciunt, dann ſie wiſſen nit was ſie thun; Als wolte er ſagen: Ach himmliſcher Vatter / deſto leichter kanſt ihnen verzeyhen: Quia neſciunt, quid faciunt ſie erkennen mich nicht / wüſten ſie / wer ich wäre / ſo thäten ſie es nit / himm-

himmliſcher Vatter / ſihe ihr Unwiſſenheit an / die entſchuldiget ſie. O Chriſte JESU! O ewiger / O gütigiſter Sohn GOttes! ſolten ſie dich nit erkennen auß ſo vilen gewürckten Miracklen / ſie ſolten dich ja erkennen aus eben diſer That / als du ſo demüthig für ſie gebetten.

O JESu, betteſt du alſo für deine Feind / für deine Verfolger / für deine Peiniger / für deine Creutziger? Ach / wie wirſt dann nit für uns deine Rechtglaubige / für deine liebe Kinder / für deine mit eignem Blut erkauffte Leibeigne / wann wir etwann aus menſchlicher Schwachheit gefallen / deinen himmliſchen Vatter umb Gnad und Barmhertzigkeit bitten / ſprechend: Pater, dimitte illis, quia neſciunt, quid faciunt. Himmliſcher Vatter verzeyhe / vergibe ihnen / ſtraffe ſie nit nach ihrem Verbrechen / dann ſie wiſſen nit / was ſie thun; Sie erkennen nit recht / ſie erwegens nicht genug / wie ſchwehrlich ſie dich und mich beleydigen. O Wort! O ſüſſes Wort! O troſtreiches Wort! O Bitt! auf welches kein abſchlägige Antwort kan erfolgen. O Gebett! welches der himmliſche Vatter muß erhören.

AMEN.

Andere Sermon.

Von dem Anderen Wort Chriſti deß HErrn am Creutz.

THEMA.

Amen, amen dico tibi, hodie mecum eris in Paradyſo.

Wahrlich / wahrlich ſag ich dir / heut wirſt du bey mir im Paradeyß ſeyn. Lucä 23. Cap. v. 34.

Innhalt.

Durch dieſes andere Wort erhellet die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOTTES gegen dem Sünder.

1. Der Prophet Iſaias berufſet alle Prediger auff den Calvari-Berg / alldorten die groſſe Güte und Barmhertzigkeit Chriſti / gegen dem Schächer zuſehen / und der Welt zu predigen.

2. Chriſtus hat in ſeinen falſchen Anklagungen / und vor den Richteren / wenig / oder gar nichts geredt / und da am Stammen deß H. Creutzes redet Er mit dem Schächer ſo behend / welcher Schächer den beſten Theil am Teſtament Chriſti darvon getragen.

3. Werden die Wort deß Verſprechens Chriſti dem Mörder geſchehen / was genauers examiniret / abſonderlich das Tibi dir.

4. Die unendliche Güte / und Barmhertzigkeit GOTTES erhellet noch ferners in einem gottloſen Jüngling / ſo ſich in ſeinen letzten Zügen zu GOTT bekehret.

EXORDIUM.

EInen wunderlichen Befelch gibt uns Predigern allen ſamentlich/ der groſſe Ertz-Cantzler / und Haupt-Prediger deß alten Teſtaments / der Prophet Iſaias in ſeinem 40. Cap. v. 9. daß er will haben / wir Prediger und Verkünder deß Worts GOttes/ ſollen auf einen Berg ſteigen; dann alſo verſtehe ich aufs wenigſte ſeine Wort / die loc. cit. klahr genug lauten: Super montem excelſum aſcende tu, qui evangelizas Sion: **Steige du auf einen hohen Berg/ welcher du Sion predigeſt.**

Mein Prophet/ ſag mir doch her/ was verſteheſt doch durch diſe verborgne Wort: Warumb ſollen wir Prediger auf einen hohen Berg ſteigen? Oder/ zeige aufs wenigſt uns diſen Berg / es gibt deren vil/ was es für einer ſeye. Verſteheſt du villeicht die Berg Gelboë, welche ganz dürr und unfruchtbar / auf welche kein Thau noch Regen fallet? Vermeine von nein / dann das Wort GOttes muß fallen in ein fruchtbare befeuchtende Erden: Ut fructum plus afferat, **daß es auffgehe/ und reiche Frucht bringe.** Oder / iſt es villeicht der Berg Thabor? vermeine auch nit/ dann alldorten finde ich gar wenig Volck und Zuhörer; Es waren nur fünff Perſohnen bey Chriſto dem HErrn/ als nemblich: Moyſes, Elias, und ſeine 3. Jünger/ Petrus, Jacobus, und Joannes. Villeicht verſteheſt du den Berg Sina, wo GOtt dem Moyſi das Geſatz gegeben? Auch diſer/ vermeine ich / ſey es nit/ weil Moſes nur allein alldorten mit GOtt in höchſter Gemein geredt/ ein Prediger aber muß offentlich / hell / klar / daß männiglich höret/ reden. Dionyſius Carthuſian. Serm. 2. de Aſcenſ. hilfft mir ein wenig drauff/ was der Prophet für einen Berg verſtanden habe/und vermeint/ es ſeye der Oelberg/ weilen diſer / wegen der Oelzweig/ ſo allda wachſen/ und ein Zeichen der Güte und Barmhertzigkeit ſeyn/ weßwegen er diſen Oelberg Montem Miſericordiæ, **ein Berg der Güte und Barmhertzigkeit** nennet; Auf diſen Berg hat Er alle ſeine Prediger deß neuen Geſatzes / das iſt/ ſeine liebe Jünger und Apoſtel / in ſeiner glorwürdigen Himmelfahrt/ zuſammen beruffen.

Wann aber mir erlaubt wäre / meine einfältige Meynung auch beyzubringen / auf was

für

für einen Berg uns Prediger der Prophet Iſaias beruffe/ſo wurffe ich mein Loß auf den Calvari-Berg/ dann diſen befinde ich/daß er ſeye: Mons Miſericordiæ, **der Berg der Barmhertzigkeit GOttes.** Ja ich kan/ und getraue mir zu ſagen/daß der an dem Creutz hangende Heyland/ ſein Tribunal und Gerichts-Stuhl/ ſeiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit/ aufgeſchlagen. Sage mir einer her/ wo einmahl ein gröſſerer Actus der Güte und Barmhertzigkeit ſeye vorüber gangen/ als eben auf dem Calvari-Berg? da unſer gebenedeytiſte Heyland zu dem büſſenden Schächer geſprochen: Amen, Amen dico tibi, hodie mecum eris in Paradyſo: **Warlich/warlich/ſag ich dir/heut wirſt du bey mir ſeyn in dem Paradeyß.** Alſo hat Iſaias wollen uns Predigern zu ſprechen und ermahnen/ wir ſollen auf diſen hohen Berg Calvariä ſteigen/ alldorten anſehen die groſſe Güte und Barmhertzigkeit deß ewigen Sohns GOTTES/ welche er gegen dem büſſenden Schächer verübet/ und hernacher ſolche allen armen Sündern zu einem Troſt verkündigen.

II. Kommt herbey/ ihr naßwitzige Pharifæer, ſpitzet die Ohren ihr neydige und mißgünſtige Schrifft-Gelehrten/ ſteigt herauf auf diſen Montem Miſericordiæ, **den Berg der Barmhertzigkeit**/ da wird in dem Werck/ erfüllet/ was ihr Spott- und Schimpff-Weiß Chriſto dem HErrn vorgeworffen: da ihr geſprochen: Hic peccatores recipit, **diſer nimbt die Sünder auf:** Wann ihr einmahl ein Wahrheit geredt/ ſo habt ihrs/ wiewohlen aus einem böſen verkehrten Hertzen/ dißmahl geredt/ indeme der barmhertzigſte Heyland/ an dem Stammen deß H. Creutzes/ einen groſſen mächtigen Sünder aufgenommen/ ja ihme das Paradeyß mündlich verſprochen/ indem Er zu ihme geſagt: Amen, Amen, dico tibi, hodie mecum eris in Paradyſo: **Wahrlich/ wahrlich/ ſag ich dir/ noch heut wirſt du bey mir ſeyn in dem Paradeyß.**

Uber welche Troſtreiche und Hönig-ſüſſe Wort/ der andächtige Taulerus de Paſſ. Dom. voller Verwunderung aufſchreyet: Quid hoc verbo dulcius? **was iſt doch ſüſſer als diſes andere Wort?** welches der ewige Sohn GOTTes zu dem rechten Schächer geſprochen: O immenſa miſericordia Dei! **O was iſt das für ein unergründliches Meer ſeiner Güte und Barmhertzigkeit!** welche da aller Sünd und Laſter aller Mord/ Raub/ und Bubenſtuck dieſes Mörders vergeſſend/ alſobalden dieſem

Bereueten / verzyhen / ſeine Schätz der Göttlichen Reichthumen eröffnet / und die ewige Seeligkeit ihme ſo liebreich verſprochen. Und warumb / fragt Taulerus weiter / hat Er doch diſes gethan? gibt ſeiner Frag ſelbſten die Antwort / warumb ers gethan / ſprechend: Ad exemplum eorum, qui credituri ſunt ei: **Jenen ein** Exempel **ſeiner Barmhertzigkeit zu hinterlaſſen / welche an ihne glauben wurden.** Und noch mehr uns Rechtglaubigen zu einem Beyſpihl / daß kein Sünder / er ſeye ſo groß als er immer wolle / an ſeiner Güte und unendlichen Barmhertzigkeit / verzweifflen / noch kleinmüthig werden ſolle. Es ſtehe einem jeden die Porten der Gnaden und Barmhertzigkeit offen / ſo wohl als diſem büſſenden Schächer / wofern der Sünder nur ſelbſten will kommen / anklopffen / und mit diſem Böſswicht ſeine Sünden und Miſſethaten / bekennen und bereuen will.

Gebenedeytiſter Heyland / ein Ding muß ich bekennen / verwundert mich / daß du in deinem bitterſten Leyden / vor den gottloſen Richtern / zu deinen falſchen Anklagen / auf ihre fürwitzige Fragen / ja in deinen bitterſten Schmertzen / nie oder gar wenig geredt / noch geantwortet. Ita ut miraretur Præſes vehementer: **daß ſich** Pilatus, **wie auch** Herodes, **und die andere deine ärgſte Feind / häfftig über dein Gedult und Stillſchweigen verwunderten.** Und hier an dem Creutz mit dem Todt ringend / gleichſamb in deinen letzten Zügen / redeſt du ſo behend / ſo geſchwind / mit einem verächtlichen Menſchen / mit einem Ertz-Schelmen / mit einem beſchreyten Mörder / mit einem an das Creutz verdambten Dieb / mit einem offentlichen Straſſen-Rauber / diſem gibſt ſo geſchwind Antwort. Aber mich geduncket / du gebeſt mir zur Antwort: darumb rede ich ſo geſchwind mit ihme / das iſt die Urſach / warumben ich ihme ſo behend antworte: Quia nunquam locutus eſt homo, ſicut hic homo. **Es hat niemahl kein Menſch alſo zu mir geredt / als wie diſer / hier am Creutz hangend / zu mir geredt?** Was hat er dann geredt? Domine, memento mei, cùm veneris in Regnum tuum. **HErr / ſey meiner ingedenck / wann du in dein Reich kommen wirſt;** Nunquam locutus eſt homo, ſicut hic homo: Diſe Wort habe ich von keinem Menſchen in meinem bitterſten Leyden nie gehört / als wie ich von diſem Mörder höre / durch welche er mich / als den Sohn GOttes / vor der gantzen Welt verkündiget / ſeine Sünden bereuet / und

und nach der ewigen Seeligkeit verlanget / darumben ich ihme ſo geſchwind Antwort gegeben; die andere / meine Peyniger / die Phariſæer, die Schrifft-Gelehrten / meine falſche Richter / waren keiner Antwort werth. Zu deme / warumb ſolte ich nit geredt haben? indeme ich / als der liebreichiſte Hirt / diſes ſo lang verlohrne Schäflein widerum gefunden / hab ich ja billich müſſen

Luc. 15. v. 9. reden / und ſagen: Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat, Lucæ 15. v. 9. **Wünſchet mir noch vor meinem Todt Glück / weilen ich mein Schäflein / das iſt: diſen groſſen Sünder / welches geirret / widerumb gefunden.** Warumb hab ich nit ſollen reden? indem ſich diſer verlohrne Sohn mir / als ſeinem liebreichiſten Vatter / noch in ſeinem letzten Stündlein / in meine Vätterliche und barmhertzige Armb hinein geworffen; hab ichs ja müſſen der gantzen Welt kund und zu wiſſen machen / mit ſprechen: Filius hic meus mortuus erat, & revixit, perierat, & inventus eſt,

v. 24. Luc. 15. v. 24. **Diſer mein verlohrner Sohn ware todt / heut iſt er grad diſen Augenblick wieder lebendig worden. Er ware verlohren / grad diſen Augenblick / iſt er wider gefunden worden.** Alſo habe ich ja nit können ſchweigen / ſondern ihme und allen bereuten und büſſenden Sündern zum Troſt / meinen Göttlichen Mund müſſen eröffnen / und zu ihme ſprechen: Amen, Amen, dico tibi, hodie mecum eris in Paradyſo: **Wahrlich / wahrlich / ſag ich dir / noch heut wirſt du bey mir ſeyn in dem Paradeyß.** O Troſt-reiche / O Hönig-ſüſſe Wort / O glückſeeliger Schächer / du haſt in diſem letzten Teſtament, ſo der ewige Sohn GOttes vor ſeinem bitterſten Todt gemacht / den beſten Theil bekommen. Seinen lieben Jüngern und Apoſtlen hat er vertestirt den lieben Frieden: Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis: **Den Frieden hinterlaſſe ich euch / meinen Frieden ſchencke ich euch.** Seiner lieben Veronica hat er ſein Contrafait in dem Schweiß-Tuch verehret; Seinen Feinden die Verzeyhung; Den Henckers-Knechten ſeine allerheiligiſte Kleyder; Seiner übergebenedeytiſten Mutter verſchaffte er ſeinen lieben Joannem; Joanni herentgegen wieder ſeine liebwerthiſte Mutter; Seine gebenedeytiſte Seel übergibt er ſeinem himmliſchen Vatter; Seinen H. Leychnam Joſepho und Nicodemo; Dem Schächer aber gibt er den beſten Theil / nemblich den Himmel / das Paradeyß. Hodie

me-

mecum eris in Paradyſo. **Noch heut wirſt du bey mir ſeyn in dem Paradeyß.** O das laß mir einer ein *Teſtament* ſeyn / wo der gröſte Sünder / jetzt aber ein wahrer Büſſer / den beſten Theil darvon traget. Aber mein gecreutzigter JESU! in diſem *Teſtament* iſt jenes erfüllet worden / was dein H. Apoſtel

Rom. 5. *Paulus* von dir ſpricht: *Rom. 5. Ubi abundavit delictum, ſuperabundavit & gratia:* **Wo das Verbrechen / die Schuld groß / häuffig / da iſt noch gröſſer geweſen / und überflüßiger / deine Göttliche Gnad / Güte und Barmhertzigkeit.**

III. Ach! liebſte Zuhörer / mir / und ihnen allen / zu einem noch gröſſern Troſt / die wir alle arme Sünder ſeyn / möchte ich nur durch ein halbs Viertel-Stündlein / ſo ſie mirs wolten vergunnen / diſe Hönig-ſüſſe Wort / ſo *Chriſtus* der HErr zu diſem büſſenden Schächer geſprochen / ein wenig was mehrers auseckllen / und kurtz / nur obenhin / weils die Zeit nit gedultet / durchgehen.

Erſtlich / ſagt unſer liebreichiſter Heyland; *Amen, Amen:* **Wahrlich / Wahrlich /** welches Wort / nach Zeugnuß deß H. Vatters *Auguſtini*, ein Wort iſt / mit welchem ſich die ewige unfehlbare Warheit / gegen uns / ſeinen unwürdigiſten Creaturen / hat wollen *obligiren* / verpfänden / und grob / doch mit *Reſpect* zu reden / verſchwören / daß / was Er rede / wahr müſſe werden.

Zum andern / ſpricht Er: *Dico tibi,* **ſag ich dir /** über diſes eintzige Wörtlein: *Tibi,* **dir /** fragt der H. Vatter *Bernardus, de Paſſ. DEI, c. 9. Cui tibi?* **Wem dir?** gibt ihme ſelbſten die Antwort darauff: *Tibi, qui me confeſſus es in Cruce Tormentorum:* **Daß du mich / den ewigen Sohn GOttes offentlich am Creutz / in Marter und Peyn / bekenneſt.** *Tibi,* **dir** / ſage ichs / dir verſprich ich das Paradeyß / der du ein Rädelführer aller Boßheit geweſen. *Tibi,* **dir** / verſpriche ichs / der du wegen deiner Sünd und Laſter nit nur ein / ſondern tauſend Höllen verdienet. *Tibi,* **dir** / der du nit werth wareſt / daß dich der Erdboden truge / und die Sonnen anſchiene. *Tibi,* **dir** / welcher du mit deinem Rauben und Mordthaten / ſo vil arme Wittib- und Wayſen gemacht. *Tibi,* **dir** / welcher über ſeine groſſe Sünd und Miſſethaten nie kein Reu noch Leyd getragen. *Tibi,* **dir** / der du mich mit deinen unerhörten Laſtern alſo ſchwerlich beleydiget / mein Roſen-farbes Blut mit Füſſen getretten / meine dir erwiſene Gutthaten zu meiner höchſten Beleydigung mißbrauchet.

chet. Tibi, dir / welcher mich aber jetzt ſo demüthig umb Verzeyung bitteſt. Tibi, dir / der du mich nit geſcheuet / vor der gantzen Welt für den Sohn GOttes / und meine Unſchuld zu bekennen. Tibi, dir / der du mir mit deiner Bekehrung in meinen Todts-Nöthen ein gröſſere Freud und Troſt macheſt / als alle Englen / Cherubin und Seraphin. O Wort! O Troſtreiches Wort! Zuvor / ſagte in ſeinem allerheiligiſten Leben / der gebenedeytiſte Heyland / auch zum öfftern / das Amen, Amen dico, wahrlich / wahrlich / ſag ich; Aber nit / Tibi, dir / als wie zu diſem Schächer; ſondern Vobis: Euch. Als wolt Er ſagen: Dir / O Mörder / Tibi, dir / in ſpecie und einem jeden / auch dem gröſten Sünder der gantzen Welt / wann er wird Buß thun / verſpreche ich das Paradeyß.

Und zwar / hodie, noch heut / nicht erſt morgen; Hodie, noch heut / wirſt du noch aus dem Unglückſeeligſten der Glückſeeligſte werden. Hodie, heut / an welchem Tag eröffnet ſeyn alle Schätz der Göttlichen Gnaden / Güte und Barmhertzigkeit. Hodie, noch heut / wirſt du beſitzen den Thron / aus welchem Lucifer verſtoſſen worden. Hodie, noch heut / will ich dich ewiglich erfreuen und glückſeelig machen. Hodie, noch heut / will ich dir mit der ewigen Seeligkeit deine Bekantnuß belohnen. O glückſeeliger / und immer glückſeeliger Mörder / ſo biſt du dann der erſte Heilige in dem neuen Teſtament. O glückſeeliger Mörder / ſo biſt dann du der jenige groſſe Heilige / welcher noch im Leben von dem unverfälſchten Mund GOttes ſelbſten biſt canoniſirt / und ſeelig geſprochen worden? An ſtatt deiner redet der H. Gregorius Nazian. Orat. 1. de Paſch. als ſagteſt du: Heri cum Chriſto in Cruce agebar, hodie ſimul cum illo glorificor: **Geſtern wurde ich mit Chriſto ſpöttlich an das Creutz genaglet heut werde ich mit Ihme ſeelig und herrlich gemacht.** Heri commoriebat, hodie ſimul vivificor: **Geſtern bin ich mit ihme geſtorben / heut fange ich wieder mit Ihme ewiglichen zu leben.** Heri conſepeliebar, hodie ſimul reſurgo: **Geſtern wurde ich mit Ihme begraben / heut thue ich mit Ihme widerum aufferſtehen.** O groſſe Güte / O unendliche Barmhertzigkeit GOttes! O JEſu! wie biſt du ſo geſchwind in dem Erhören / eines büſſenden Sünders; Noch geſchwinder im Verſprechen der Gnad; am aller geſchwindiſten aber im Vollziehen und Halten; das zeigt an das Hodie, noch heut.

Weiter / ſagt der liebreichiſte Hey- IV.

Heyland: Mecum, **mit mir / wirſt du im Paradeyß ſeyn.** Mecum, **mit mir.** Uber welches Wort der H. Bernardus ſagt: O mira benignitas! **O verwunderliche Gütigkeit GOTTes.** Non dicit ſimpliciter: eris in Paradyſo. Christus der HErr ſagt nit **einfältiger Weiß / du wirſt im Paradeyß ſeyn.** Vel cum Angelis eris: **Oder / du wirſt mit den Englen darinnen ſeyn.** Sed mecum eris: **ſondern / mit mir / mit dem Sohn GOttes wirſt du darinnen ſeyn.** Mecũ, mit mir / höher kan ich dich nit erheben. Mecum Ich der die Unſchuld ſelbſten bin. Mecum, bey mir muſt du ſeyn. Mecum, die Welt iſt deiner nit mehr würdig / derowegen muſt du bey mir ſeyn; du verlohrner Sohn bey deinem Vatter; du irrendes Schäfflein bey deinem liebreichiſte Hirten; Und zwar wirſtu bey mir ſeyn / in Paradyſo, in dem Paradeyß; in meiner Reſidentz-Stadt / in dem Paradeyß / woraus Lucifer mit ſeinem gantzen Anhang verſtoſſen worden. In Paradyſo, in dem Paradeyß / allwo du mich den Vatter / und H. Geiſt / von Angeſicht zu Angeſicht / in alle Ewigkeit wirſt anſehen können. In Paradyſo, in dem Paradeyß / ſo ein Orth iſt / wo alles das jenige in allem Uberfluß / was du wünſchen und verlangen kanſt / herentgegen alles das jenige verbanniſiret und verjagt / daß dich betrüben möchte.

In Paradyſo, **in dem Paradeyß;** Qui eſt ſtatus omnium bonorum aggregatione perfectus: **Ein Stand / wo alles / was kan Guts genennt und erſinnen werden / häuffig zuſammen flieſſet.** In Paradyſo, im Paradeyß / wo ein ewiger Sommer / ohne Winter; Frid / ohne Leyd; Ergötzlichkeit / ohne Traurigkeit; Wohlleben und Uberfluß / ohne Abgang; Ein ewiges Leben / ohne Todt. O JEſu! über diſe deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit / ſoll ſich ja billich Himmel und Erden / alle Creaturen / und abſonderlichen wir arme Sünder / verwundern. Ach liebſter am Creutz hangender Heyland / können wir arme Sünder aber uns auch getröſten / diſe liebreiche Wort / deß rechten und büſſenden Schächers / von dir zu hören? Ach freylich ja; wann du nur auch mit Ihme deine Miſſetaten / Sünd und Laſter wirſt bereuen und bekennen. Habe ich doch dir das Verſprechen bey meinem Pſalmiſten David, Pſal. 83. v. 34. gethan: Pſal. 83. v. 34. **Wann der Sünder über ſeine Sünden wird Buß würcken:** Miſericordiam autem meam non diſpergam ab eo, **ſo will ich meine Barmhertzigkeit von ihme nit abwenden.**

Das hat erfahren jener Gottloſe

Jüng-

ling / von welchem das Speculum Exemplorum ſchreibt: diſer armſee-lige Menſch kame in ſeiner Boß-heit Sünd / Laſter und allen er-dencklichen Buben-Stucken ſo weit / daß ihne ſeine eigene Eltern bey dem Richter mußten ankla-gen / bittend / er ſolle ihme den Pro-ceſs machen / und zum Todt verur-theilen / damit diſer ungerathne Sohn nit GOtt und die Men-ſchen mehrers beleidige. als nun der Richter ihme wegen groſſer Miſſethaten / den Proceſs gemacht / und zu dem Todt verurtheilet / bey-nebens ihme auch geſagt / daß ih-ne ſein eigner Vatter angeklagt / und das Urtheil deß Todts über ihne begehret: Man bemühte ſich auf alle Weiß / diſen zu einer wah-ren Beicht ſeiner Sünd und Laſter zu diſponiren / aber alles verge-bens / ſondern gantz raſend und verzweiflet / ſagt diſes GOtt ver-geßne Kind / er verlang und begeh-re nichts anders / als mit Leib und Seel immer und ewig deß Teuf-fels ſein Leibeigner zu ſeyn / wolle auch zuvor die Höllen-Porten nit laſſen zuſperren / biß er ſein Vat-ter und Mutter werde ſehen hin-ein fahren. O GOttloſes verruch-tes Kind! Weilen dann noch Gu-tes noch Böſes an diſem verzweif-leten Menſchen hulffe / wurde das Urtheil exequirt / lebendiger in ei-nen Sack geſperret / und in einen Fluß verſencket. Männiglich hat diſen armſeeligen Menſchen / und ſeine arme Seel dem böſen Feind zu geurtheilet / ausgenommen GOtt nit / dann folgende Nacht erſchiene diſer Jüngling dem Rich-ter in gantz weiſſer Geſtalt; Der Richter fraget ihne / wie es mit ih-me in jener Welt ſtehe? Er ant-wortet / gantz wohl / dann du muſt wiſſen / wie ich in dem Sack in die Tieffe deß Waſſers bin verſencket worden / hat mir der unendlich gütige GOtt mein Stein-hartes Hertz alſo erweichet / daß ich ein ſchmertzliche Reu und Leyd über meine Sünden gehabt / beſon-derlich daß ich vor meinem Todt nicht gebeichtet / und alſo bin ich ein Kind der Seeligkeit / und ha-be meine Sünden in dem Feg-feur ab zu büſſen; Und alſo ver-ſchwande er.

Ach armer Sünder! ach ar-me Sünderin! dieſer armſeelige Jüngling / und auch der rechte Schächer / machen uns ein Hertz und Vertrauen zu der unendli-chen Güte und Barmhertzigkeit GOttes. Ach gebenedeytiſter JEſu / laſſe mich / und einen je-den aus uns / dieſe liebreiche Wort einmahl hören: Hodie, mecum eris in Paradyſo.

A M E N.

Dritte Sermon.

Von dem

Dritten Wort Chriſti deß

Herrn an dem Creutz.

T H E M A.

Mulier ecce filius tuus.
Weib ſihe / das iſt dein Sohn. Joann. 19. Cap. vers. 27.

Innhalt.

Werden ein wenig / nur zwar in der Dunckel / erkläret / die Schmertzen / ſo MARIA unter dem Creutz / und ab diſen Worten / empfangen.

1. Die Liebe iſt ein Maß⸗Stab der Schmertzen; Kein gröſſere Lieb aber iſt nicht / als der Müttern / gegen ihren Kindern / wie an der Mutter deß jungen Tobiä erhellet. Noch gröſſer aber ware die Lieb MARIAE gegen ihrem Kind / und alſo folglich auch der Schmertzen.

2. MARIA iſt wohl redlich worden ein bitteres Meer aller Schmertzen und Betrübnus; Und Chriſtus JESUS iſt Ihr worden ein bitteres Myrrhen-Büſchlein.

3. MARIA empfindet abſonderlichen Schmertzen / indeme Sie Chriſtus am Creutz nur ſchlecht hinweck / ein Weib / und nit ſein Mutter genennet. Der H. Chryſoſtomus aber gibt deſſen die Urſach.

4. MARIA iſt unter dem Creutz von Ihrem geliebtiſten Sohn beſtellet worden / für ein Mutter deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts / abſonderlichen aller Sünder / und Sünderinnen; Wie dann ein gottloſer Menſch dieſe Mütterliche Hülff erfahren.

EXORDIUM.

WAnn mir heutiges Tags ein Comiſſion aufgetragen wurde/ den Schmertzen / das Hertzen-Leyd MARIÆ, der biß in den Todt betrübten Mutter / unter dem Creutz / auf dem Berg Calvariâ / und bitteriſten Todt ihres hertzallerliebſten Kinds JESU, abzumeſſen / ſo wüßte ich kein andere Richt-Schnur anzuſchlagen / als die Lieb; weilen nach Lehr der alten Welt-Weiſen: Modus amoris, eſt menſura doloris: **die Weiß und Manier zu lieben/ eine Maß und Richt-Schnur iſt/ nach welcher die Schmertzen können abgezeichnet und gemeſſen werden.** Aber auſſer allem Zweiffel iſt es / daß kein gröſſere Lieb auf der gantzen Welt nit könne gefunden werden / als iſt / die Lieb der Eltern / gegen ihren Kindern / bevor aber der Müttern.

Derowegen / als David ſein groſſes Hertzen-Leyd / ſo er ab dem Todt ſeines liebſten Freunds/ deß Printzen Jonathæ, wolte der gantzen Welt kundbar machen / gebraucht er ſich der Gleichnuß der mütterlichen Lieb / ſprechend: O mein liebſter Freund Jonatha, wie betaure ich deinen Todt alſo ſchmertzlich; Dann / ſicut Mater unicum amat filium ſuum, ita ego te diligebam, 2. Reg. cap. 1. v. 26. 2. Reg. 1. v. 26. **Gleichwie ein Mutter liebet ihren eintzigen Sohn/ alſo habe ich dich geliebet.** Als wolte David ſagen: Höher und mehrer hätte ich dich nit lieben können / weilen die Lieb der Müttern gegen ihren Kindern / alle andere Lieb überſteiget.

Das hat man auch geſehen an der alten Anna, der Mutter deß jungen Tobiæ; Als diſer von ſeines Vatters Hauß in die Frembde verreiſet / und zu beſtimmter Zeit nit nach Hauß kommen / ware diſe alte verliebte Mutter dermaſſen betrübt / daß der Göttliche Text Tobiæ 10. v. 4. Tob. 10 v. 4. von ihr ſagt: Flebat igitur Mater ejus irremediabilibus lachrymis, atque dicebat. Anna, **die Mutter deß jungen** Tobiæ, **weinete mit untröſtlichen Zähren/ und ſprache:** Heu, heu me, fili mi, ut quid te miſimus peregrinari. **O weh / O weh mir / mein Kind / warumb haben wir dich in die Frembde geſchickt:** Lumen oculorum noſtrorum: **Das Liecht unſerer Augen;** Baculum ſenectutis noſtræ: **den Stab un-**

unſers Alters. Solatium vitæ noſtræ: **den Troſt unſers Lebens.** Spem poſteritatis noſtræ: **die Hoffnung unſers Stammens und Nachkömmlingen.** Ach mein Kind / komme doch bald widerumb / ſonſten muß ich vor lauter Schmertzen meinen Geiſt auffgeben. Ach / wäre man uns doch nur niemahlens ſchuldig geweſen / daß wir dich nit um das Geld einzufordern / geſchickt hätten ! O mein Kind / O mein eintziges Hertz ! was iſt jenes / für mich / und dich / für ein unglückſeeliger Tag geweſen / an welchem wir dich in die Frembde gelaſſen. Meine Augen können ja kein Troſt mehr auf diſer Welt haben / biß ſie dich meinen Troſt / wider können anſehen. Mein Hertz kan ja kein Freud mehr genieſſen / biß es dich / mein eintzige Freud / widerumb genieſſen kan.

Ach mitleidentiſte Zuhörer / ſie werden mich gar leichtlichen verſtehen können / wo hinauß ich wolle mit diſer Figur / und Vorbedeutung ; Verfügen ſie ſich / wanns ihnen beliebig / nur mit mir / in den Gedancken / auf den Calvari-Berg : Allda werden wir antreffen / nicht eine weinend- und wehklagende Annam , wohl aber eine weinende / und biß in den Todt betrübte Jungfräuliche Mutter MARIAM , ſtehend unter dem Creutz / woran ihr eintziger Hertzen-Troſt und gebenedeytiſter Sohn JESUS, ſchon mit dem Todt ringet. Hat die Mutter Tobiæ, umb ihr Kind ſchmertzlich geweinet / ſo weinet um das ihrige noch unvergleichlich ſchmertzlicher MARIA. Ein eintziges hertzliebſtes Kind hatte jene Anna ; ein eintzigen und noch tauſendmahl liebern Sohn hatte MARIA. Annæ Zäher aber hatten einen Troſt / und Ergötzlichkeit gefunden / indeme ihr liebes Söhnlein Tobias gantz friſch und geſund wider nach Hauß kommen. Aber diſes Troſts waren die Zäher MARIÆ beraubet / indeme ſie das jenige / um welches ſie alſo bitterlich geweinet / nit hat können bekommen. Süß waren die die Zäher Annæ, wegen der darauf erfolgten Freud / bitter aber waren die Zäher MARIÆ, wegen deß allerbitterſten Todts ihres Kinds.

II. Alſo dann / könnte ich die ſchmertzhaffte Mutter in diſem ihrem Hertzenleyd / billicher maſſen mit jenen prophetiſchen Worten anreden / welche der Zäherflieſſende Jeremias in ſeinen Klag-Liedern Cap. 2. v. 13. verzeichnet / Jer. 2. v. 13.
ſprechend : Cui comparabo te ? vel cui aſſimilabo te filia Jeruſalem ? magna eſt enim, velut mare, contritio tua. **Wem ſoll ich dich vergleichen du Tochter von** Jeruſalem ? **dann groß / wie das Meer / iſt dein Schmertzen.**

tzen. Diſe Tochter von Jeruſalem iſt / und kan billich MARIA genennt werden. Und alſo hätte der Prophet keine füglichere Wort / und beſſere Gleichnuß können auf die Bahn bringen / als daß er MARIÆ Schmertzen mit dem Meer verglichen / gleichſam dardurch uns andeutend / daß / gleichwie das Meer alle andere Waſſer / in der Gröſſe / übertrifft / alſo übertreffe auch MARIÆ Schmertzen / den Schmertzen / aller andern Müttern / den ſie in dem Todt ihrer lieben Kinder haben Wiederumen / gleichwie das Meer gantz durch und durch bitter / und nit ein eintziger ſüſſer Tropffen Waſſer darinnen zu finden / alſo hätte auch MARIAM dieſes bittere Schmertzen-Meer alſo hefftig überfallen / daß nicht das mindiſte in ihrer gebenedeytiſten Seelen / und betrübten Hertzen zu finden / was nit ſchmertzlich / bitter und troſtlos wäre. Alſo wären MARIÆ Schmertzen ſo groß / daß ſie nit könnten gröſſer ſeyn: ſo bitter / daß ſie nit könten bitterer ſeyn. Sie könten ja nit bitter ſeyn / indeme ſie Leib und Seel durchtrungen. Sie könten ja nit gröſſer ſeyn / weilen ſie nit das geringſte von einem Troſt in ſich hatten. Warhafftig / O betrübtiſte / und ſchmertzhafftiſte Mutter! du biſt das jenige Meer / von welchem obernannter / wehklagende Jeremias in ſeinen Klag-Liedern Cap. 3. v. 15. zu Red wird / oder du kanſt dich vilmehr ſeiner Worten gebrauchen / und von dir ſelbſten ſprechen: Replevit me amaritudinibus, inebriavit me abſynthio: Er / nemlich mein geliebtiſter Sohn / **hat mich mit lauter Bitterkeiten angefüllet / und mit bitterm Wermuth truncken gemachet.** Ja das völlige Meer aller Betrübnus und Bitterkeiten / hat ſich in meine Seel hinein gegoſſen. Jer. 3. v. 15.

Die gantz betrübte Noëmi, wie zu leſen in dem Büchlein Ruth, Cap. 1. v. 20. wollte nicht mehr ſchön / ſondern bitter genennet werden. Wie der Göttliche Text gar ſchön anzeiget: Ne vocetis me Noëmi, id eſt, pulchram, ſed vocate me Mara, id eſt, amaram, quia amaritudine valde replevit me Omnipotens, **Nennet mich nit mehr** Noëmi, **das iſt / ſchön / ſondern Mara / das iſt / bitter / weilen der Allmächtige mich ſehr mit Bitterkeit angefüllet.** Eben diſes hätte die ſchmertzhaffte Mutter MARIA ſelbſten auf dem Calvari-Berg ſagen können: Man ſolle ſie nit mehr ſchön / ſondern bitter nennen / weilen ſie gantz und gar mit bitteriſten Schmertzen angefüllet ware. Sagt dennach von ihr gantz wohl der H. Laurentius Juſtinia- Ruth. 1. v. 20.

nus

nus l. de Triumph. Chr. Cor Mariæ clariſſimum paſſionis ſpeculum, & perfecta mortis imago effecta eſt. **Mariä Hertz iſt auff dem ſchmertzlichen Calvari-Berg worden / ein klarer und heller Spiegel deß Leydens ihres geliebtiſten Sohns/ und ein vollkommene Bildnuß deß Todts** / indeme in diſem klaren Spiegel ſich alle Schmertzen/ alles Leyden / und Betrübnuß / ſo ihr Hertzliebſter Sohn an dem Stammen deß H. Creutzes leyden thäte / klärlich repræſentirten und darſtelleten / nit anderſt/ als ein ſchöner groſſer Spiegel alles das jenige repræſenirt ſo in einem Zimmer / und ihme entgegen geſetzet wird / oder aber ein Spiegel heiteres Waſſer / alſo waren in diſem bittern Meer-Waſſer MARIÆ alle Schmertzen ihres Sohns auff das vollkommneſte entworffen.

Wohl redlich heiſt es derowegen bey dir / O ſchmertzhafftiſte Mutter? was die verliebte Braut
Cant. 5. v. 13. in den hohen Liedern Cant. 5. v. 13. von ihrem geliebtiſten Bräutigam ſpricht: Faſciculus Myrrhæ Dilectus meus, inter ubera mea commorabitur, **mein Geliebter iſt mir an ſtatt eines Myrrhen-Büſchlein / das wird zwiſchen meinen Brüſten ruhen.** O bitteres Myrren-Büſchelein biſt du / O gecreutzigter JEſu / MARIÆ deiner liebwertiſten Mutter. Mein JEſu / warum haſt du doch dem hertzallerliebſte Mutter nit mit dir genommen auf den Berg Thabor? allwo es alſo troſtreich und fröhlich zugangen / daß der H. Petrus deine Schön- und Klarheit ſehend / gar nicht mehr herunter ſteigen / ſondern gleich drey Hütten und Wohnungen auffſchlagen wollen! Ach! da wäreſt du MARIÆ geweſen ein annehmliches / wohl-riechendes Mayen-Büſchlein / und warum wilſt du ſie jetzt auf diſem ſchmertzlichen Calvary-Berg / wo es das Leben koſtet / wo es alſo traurig und ſchmertzhafft zugehet/ haben? Wo du ihr nicht ein ſchönes annehmliches Mayen-ſondern ein bitteres Myrrhen-Büſchlein worden biſt? Waiſt du dann nicht / daß man die Elteren von ihrer lieben Kindern Sterben abſöndere? Damit nicht beyder Seits das Leyd und Schmertzen deſto gröſſer verdoppelt werde / man ſol ſie abſöndere. Iſt ja die betrübte Mutter Agar auf ein Seiten gegangen / als ihr liebſtes Söhnlein / der Iſmael in der Wüſte Durſt ſterben wolte/ und geſprochen: Non videbo puerum morientem, **Mir iſts und meinem Mütterlichen Hertzen unmöglich zu zuſehen / wie mein liebſtes Kind mit dem Tod ringen / und in meinen Augen ſterben ſollte.**

Und

Und MARIÆ mußte JESUM ihr Kind / das ſie unvergleichlich mehr liebte / als Agar ihren Iſmael, an dem Stammen deß Creutzes ſo erbärmlich mit dem Todt ringen und ſterben ſehen. Von welchem Schmertzen und mütterlichen Liebe meint Seraphiſcher Doctor der Heilige Bonavent. Offic. de Paſſ. ſpricht: Nullus dolor amarior, quia nullus proles carior, **Bey MARIA ware der Schmertzen am bitterſten / weilen das Kind / ſo ſie verliehren mußte / ware das Allerliebſte;** und alſo in ihr erfüllet worden / was ich oben vermeldet: Modus amoris, menſura eſt doloris, **daß die Gröſſe der Schmertzen müſſen abgemeſſen werden / nach der Gröſſe der Liebe.**

III. Groß muß geweſen ſeyn der Schmertzen und Hertzenleyd jener Mutter in Portugall / von welcher Ludovicus Granatenſis erzehlet. Als diſer ihr allerliebſter und einziger Sohn / wegen ſeines Verbrechens / von dem Richter zu dem Todt deß Schwerdts verurtheilet worden / iſt das abgeſchlagne Haupt auff einen ſpitzigen Pfahl auffgeſteckt worden; Als diſes die betrübte Mutter geſehen / hat ſie darbey ein ſolches lamentiren / und Weheklagen vollbracht / daß ſie mit ihren heiſſen Zäheren einen harten Stein hätte zum Mittleyden ſollen bewegen können / unter welchem Seufftzen und bittern Zähern ſie auch vor Leyd ihren Geiſt auffgegeben.

Ach MARIA! du biß in den Todt betrübte Jungfräuliche Mutter / ach! wie iſt es doch möglich / daß dein mütterliches Hertz nicht in viel tauſend Stuck zerſprungen / indem du da unter dem Creutz ſtehend dein eintziges hertzallerliebſtes Kind ſo unſchuldiger Weiß an dem ſchmählichen Creutz hangen ſiheſt? Gewißlich iſt das ohne groſſes Miracul nicht zugegangen / dann / natürlicher Weiß / wann du tauſend Leben gehabt hätteſt / müßteſt du ſolche auß Gröſſe der Smertzen auffgeben. Welchen Schmertzen nit wenig in MARIA gemehret / diſes dritte Wort / und zwar wunderliche und ſchmertzhäffte Wort / ſo ihr geliebtiſter Sohn zu ihr geredt / ſprechend: Mulier, ecce filius tuus, **Weib / ſihe das iſt dein Sohn.** Cap 19. v. 27.

Wer diſe Wort ein wenig was reiffers bey ſich erweget / der wird gar leichtlichen finden / daß gleich das erſte Wörtlein / Mulier **Weib** / ein ſcharpffſpitziger Pfeil geweſen ſeye / welcher das mütterliche Hertz Mariæ durchtrungen. Dann auſſer allem Zweiffel iſt es / daß diſe Jungfräuliche Mutter / die gantze Zeit ihres Lebens / und

Beywohnung ihres liebſtē Kinds/ einen abſonderlichen Hertzens-Troſt/ und innerliche Süßigkeit empfunden werde haben/ ſo offt ſie ihr liebſtes Kind JESUS, eine Mutter genennet. Und jetzt/ da es zum Scheiden/ einer Mutter von dem Kind/ da es zum letzten Athem/ und Abtruck kommet/ da die Wort am allerbeweglichſten ſeyn ſolten/ da muß MARIA ein ſolches Wort hören/ nemblich/ Mulier, **Weib**/ und nicht das ſüſſe liebreiche und angenehme Wörtlein/ Mater, **Mutter.**

Hätte nicht MARIA können mit zäherflieſſenden Augen/ zu ihrem liebſten Kind ſprechen: O mein Kind! was iſt das für ein bitteres Wort/ daß ich noch vor deinem Todt von dir hören muß? daß du mich nur ein Weib/ und nicht eine Mutter nenneſt. Kenneſt dann mich nicht mehr/ daß ich die jenige ſeye/ welche dich neun Monath lang unter ihrem Hertzen getragen. Kenneſt dann mich nicht mehr/ daß ich die jenige ſeye/ welche dich in deiner Kindheit/ mit ihrer Jungfräulichen Milch geſpeiſet/ und dir ihre Bruſt ſo liebreich dargereichet? Kenneſt dann jetzt mich nit mehr/ daß ich die jenige ſeye/ welche dich in Ægypten getragen/ ſo viel Mühe und Ungelegenheit mit dir außgeſtanden? Kenneſt dann mich jetzt nicht mehr/ Daß ich die jenige ſeye/ welche dich ſo ſorgfältig aufferzogen/ und ſo viel mütterliche Dienſt erwieſen? Und jetzt/ da du von mir wilſt abſcheiden/ würdigeſt dich nicht mehr/ mich deine Mutter/ ſondern nur ein Weib zunennen; Ach; ſolle mir diß nicht wehe thun/ ſolle mir diſes Wort nicht tieff zu Hertzen gehen? Du biſt ja noch mein Kind/ und ich noch dein Mutter/ ſo lang wir noch allhier auff Erden. Ach mein JESU! ſo nenne mich noch deine Mutter/ oder mein Hertz muß in tauſend Stucken zerſpringen.

Diſes Wort/ Mulier, **Weib**/ kame auch dem heiligen Johanni Chryſoſtomo etwas hartes für. Indeme er alſo zu dem gecreutzigten Heyland redet: O bone JESU! quid matrem tuam erubuiſti? **O gütigſter JESu, was ſchambſt dich gleichſamb deiner Mutter!** Quæ te tam diligenter nutrivit, **welche dich ſo fleiſſig und ſorgfältig ernähret**: Reverenter tractavit, **ſo ehrenbietig mit dir umbgangen**: Dulciter lactavit, **ſo ſüß mit ihrer Jungfräulichen Milch geträncket**: Tam durè loqueris? mulier, inqui-

quiens, **Warumb redeſt dann ſie jetzunder / da in ihrem gröſten Hertzen-Leyd / alſo rauch / und hart an / indem du ſie nicht deine Mutter / ſonder nur ein Weib nenneſt**: Aber eben dieſer Heilige Vatter gibt ihme ſelbſten deſſen die Antwort / warumben der gebenedeyte Heyland ſie ein Weib / und nicht ſeine Mutter genennet / indem er / Hom. 84. in Joan. dieſe ſchöne Wort verzeichnet: Ideo factum eſſe arbitror, **Ich vermeine** / ſagt dieſer guldene Mund / **Es ſeye darumben geſchehen** / Ne materno nomine amplius dolorem excitares, **damit du / O JESU! deiner liebwerthiſten Mutter nit noch gröſſere Schmertzen verurſacheſt / wann du ſie dein Mutter nenneteſt.**

Aber ſolte ich meine einfältige Meinung auch dörffen beybringen / ſo vermeynte ich / es wäre dem verliebten / und höchſt-betrübten JESU / gleichſamb Menſchlicher Weiß darvon zu reden / unmöglich geweſen / dieſes liebreiche Wort / Mutter / außzuſprechen. Dieſes annehmliche Wort außzuſprechen / lieſſe die zarte Kindliche Lieb / ſo in deſſen Hertzen verborgen / nicht zu; dann / gleichwie bey uns Menſchen / wann zwey verliebte Hertzen von einander ſcheiden / reden mehr die Zäher / als der Mund / man machet wenig Wort / weilen das Hertz ſonſten deß Schmertzens / und Traurens voll. Alſo wollte Chriſtus ſagen: Ach / mein liebſte Mutter! ob ich dich ſchon nur ein Weib nenne / ſo erkenne ich dich dannoch für mein Mutter / und ich bin dein Kind.

Aber / O ſchmertzhafftiſte Mutter! ſo hart und ſchmertzlich dir dieſes Wort Mulier, **ein Weib** / vorkommen / ſo troſtreich kommen uns armen Sündern für / die nachfolgende: nemblich: Ecce filius tuus, **ſihe dein Sohn**. Durch welche Wort dein allerliebſtes Kind / dir nicht allein Johannem / ſonder in ſeinem Nahmen auch / uns arme Sünder / das gantze Menſchliche Geſchlecht / für deine filios adoptivos, **angewünſchte Kinder** recommendirt / und anbefohlen. O Troſt-reiche Wort! Sihe / O MARIA! das iſt deines Kinds ſein Teſtament / ſein letzter Willen / ſo er mündlichen außgeſprochen: Ecce filius tuus, oder beſſer auff uns arme Sünder zu deuten: Ecce filij tui, Nun / mein hertzallerliebſte Mutter / jetzt iſt die Stund / und Zeit ankommen / daß wir durch meinen zeitlichen Todt müſſen von einan- IV.

der ſcheiden. Ich ſage dir tauſendfältigen Danck / umb alle mir erwieſene mütterliche Dienſt. Jetzt wirſt du an mir keinen Sohn mehr auff dieſer Welt haben. Damit du aber den Titul einer Mutter behalteſt: Ecce filius tuus, Sihe / ſo wünſche ich dir / recommendire dir / und beſtelle dich als ein Mutter über alle Menſchen / aller / ſowohl Gerechten / als armen Sünder / die ſollen hinfüran deine Kinder / und du ihre liebreichiſte Mutter ſeyn.

O kombt herbey / ach eylet / ach lauffet / ach erſcheinet / auff diſem Calvari-Berg / ihr Sünder und Sünderinnen! Höre / O armer Sünder! das Troſt-reiche Teſtament / ſo dir und mir von dem ewigen Sohn GOTTes mündlichen hinderlaſſen. Ach! wir ſeynd noch keine verlaſſene Weißlein. Wir haben noch ein treue Mutter bekommen. Ach werde nit kleinmüthig! Ecce, Mater tua, ſihe / MARIA iſt jetzt dein liebreichiſte Mutter. Ach verzage nicht / wegen der Gröſſe und Schwere deiner Sünden: Ecce, Mater tua, ſihe / MARIA iſt jetzt dein Mutter / die wird dich nit verlaſſen. Habe ein kindliches Vertrauen zu ihr. Ecce, Mater tua, dann ſie iſt dein Mutter. Klage ihr allein dein äuſſerliches und innerliches Anligen. Ecce Mater tua, die wird dich tröſten / dann ſie iſt dein Mutter. Verzweiffle nicht / wann alle Menſchliche Hülff vergebens / lauffe zu MARIAM, klage ihr dein Noth Ecce Mater tua, die wird dir helffen / dann ſie iſt dein Mutter. Kan wohl ein Mutter ihr Kind verlaſſen? Kan wohl ein Mutter ihres Kinds vergeſſen? Kan wohl ein Mutter ihrem Kind einiges Leyd widerfahren laſſen? Kan wohl ein Mutter / ihr Mütterliches Hertz / von ihrem Kind abziehen? Ach! gantz und gar nicht / ſonſt wäre ſie kein Mutter. Alſo noch weniger wird dich / O Sünder / und Sünderin! MARIA / dein liebreichiſte Mutter / verlaſſen / ſondern in allen deinen geiſtlich- und leiblichen Nothwendigkeiten beyſpringen.

Wie ſie beygeſprungen jenem groſſen Sünder / von welchem in den Offenbahrungen Sanctæ Brigittæ geleſen wird; dieſer führet ein gottloſes / verruchtes / laſterhafftes Leben / thäte in viertzig Jahren niemahlen beichten. Doch in dieſem ſeinem verruchten Leben hatte er eine Andacht zu denen bitteriſten Schmertzen / ſo MARIA unter dem Creutz ſtehend gelitten; Sagte offt zu ihr: O MARIA! gedencke / daß du un-

unter dem Creutz worden ſeyeſt ein Mutter aller armen Sünder / ach ſo verlaſſe dann mich armen Sünder / dein unwürdiges Kind / auch nicht in meinen Todts-Nöthen. Als dieſer groſſe Sünder in ſein Todt-Beth kommen / erſcheinet ihme ſein Mutter MARIA / bittet ihne / eine wahre Reu und Leyd über ſeine Sünden zu haben / und ſolche zu beichten / er müße an dieſer Kranckheit ſterben. Auff welche Mütterliche Ermahnung dieſes ſteinharte Hertz / wie Wachs / zerfloſſen / ſeine Sünden mit höchſter Reu gebeichtet / und gantz getröſt ſeine Seel in die Händ ſeiner lieben Mutter MARIAE auffgegeben. O MARIA! ſo biſt / und bleibſt dann unſer allerliebreichiſte Mutter / ach! wir / deine arme Kinder / haben das Vertrauen zu dir; wann es mit uns auch wird in das Todt-Beth kommen, Monſtra, te eſſe Matrem.

AMEN

Vierdte Sermon.

Von

Dem vierdten Wort Chriſti

deß HERRN am Creutz

THEMA.

DEUS meus, DEUS meus, ut quid dereliquiſti me? Mein GOTT / mein GOTT / warumb haſt du mich verlaſſen? Matth. 27. v. 46.

Innhalt.

Chriſtus der HERR beklaget ſich / daß er am Stammen deß heiligen Creutzes / alſo ohne Troſt von ſeinem Himmliſchen Vatter ſeye gelaſſen worden.

1. David und Eſaias beklagen ſich ihrer Verlaſſenheit von GOtt. Jacob und David beweinen ſchmertzlich den Todt ihrer Söhnen.

2. Viel haben umb Troſt und Hülff zu GOTT geruffen / und haben es erhalten. So ſeynd auch die heilige Martyrer in ihren Peinen von GOTT getröſtet worden. Aber der Sohn GOTTes wolte deſſen beraubet ſeyn.

3. CHRISTUS der HERR konte am Stammen deß H. Creutzes ihme ſelbſten deß Propheten Davids Wort zueignen Pſalm. 87. v. 16. Exaltatus autem humiliatus ſum, & conturbatus.

4. Chriſtus der HERR fande an dem Creutz nirgends keinen Troſt / er ſehe hin wo er wolte.

Sehr

I. SEhr übel muß vor zeiten dem guten König David ergangen ſeyn / indem er ſich Pſal. 21. alſo ſchmertz-
Pſ.21.v.2 lich gegen GOtt beklaget / als wäre er gleichſam von ihme und ſeiner Hülff gantz verlaſſen / wie es aus ſeinen eignen Worten erhellet / da er ſagt: Deus meus, reſpice in me, quare me dereliquiſti? mein GOtt mein GOtt ſehe auf mich / warum haſt du mich verlaſſen? Ach! gebenedeytiſter Heyland / du an dem Creutz hangender JEſu / drey ſchmertzhaffte Wort haben wir heutiges Tags auf der hohen Univerſität deß Calvari-Bergs / von der Cantzel deß heiligen Creutzes von dir reden hören. Aber das Vierdte / von dem ich in Gegenwart zu handlen geſinnet / übertrifft nicht allein an Traurigkeit / ſondern auch Verwunderung alle vorgehende / indem ich dich / als einen andern betrübten und verlaſſenen David höre zu deinem himmliſchen Vatter auffſeufftzen / und dich wehmüthig beklagen / als hätt er dich gantz verlaſſen / ſprechend / und zwar: Voce magna, mit lauter und heller Stimm / damit es die gantze
Matth.27 v.46. Welt hören ſolte: DEUS meus, DEUS meus, ut quid dereliquiſti me? Mein GOTT / mein GOTT / warumb haſt du mich verlaſſen? O traurige / O ſchmertzhaffte Wort!

Mein gebenedeytiſter JESU, ſolle es dann müglich ſeyn können / oder ſolte es dein Himmliſcher Vatter wohl über ſein Vätterliches Hertz haben bringen können / daß er dich / als ſeinen eintzigen hertzallerliebſten Sohn / in diſen deinen letzten Schmertzen ſolte verlaſſen? Sagſt du doch ſelbſten durch den Mund deß H. Evangeliſten Joan- Io.8.v.29
nis: Cap. 8. Qui me miſit, mecum eſt, & non reliquit me ſolum, der mich geſandt hat / nemblich mein Himmliſcher Vatter / der iſt allzeit mit mir / und läſſet mich niemahlen allein: Und jetzt beklagſt du dich ſo ſehr: DEUS meus, DEUS meus, ut quid dereliquiſti me? mein GOTT / mein GOtt / warumb haſt du mich verlaſſen?

Mich geduncket / du wolleſt mit diſen betrübten Klag-Worten / eben das jenige ſagen / was von dir lang zuvor in ſeinem Prophetiſchen Geiſt / der gecrönte David Pſalm. 38. außgeſprochen: Pſ.38.
Dereliquit me virtus mea, & lumen oculorum meorum, & ipſum v.11.
non eſt mecum, meine Krafft hat mich verlaſſen / und das Liecht meiner Augen iſt nit mehr bey mir. Welche Wort dei-

deinen Mißtroſt und Verlaſſenheit an dem Creutz klärlich anzeigen. Eben dahin gehen auch die Wort deß Propheten Iſa. Cap. 49. die alſo lauten: Dereliquit me Dominus, & oblitus eſt mei, der HERR hat mich verlaſſen/ und der HERR hat meiner vergeſſen. O himmliſcher Vatter/ reſpice in faciem Chriſti tui, ſihe von dem Thron deiner Majeſtät und Herrlichkeit herunter/ eröffne dein Vätterliches Hertz/ und höre an diſe ſchmertzhaffte Klag-Wort/ deines hertzallerliebſten Sohns. Solt es dann wohl möglich ſeyn/ daß du diſes dein liebſtes Kind nicht erhöreſt in ſo unbeſchreiblicher Angſt und Verlaſſenheit nicht ſolteſt tröſten/ und ihme beyſpringen?

Iſa. 49. v. 14.

Bekant iſt es ſchon zuvor männiglichen/ wie ſchmertzlichen der alte Vatter Jacob den vermeynten Todt ſeines liebſten Söhnleins deß Joſephs beweinte/ als ihme das blutige Oberröcklein deſſen vorgewieſen wurde/ daß er vor Schmertzen ſeine Kleider zerriſſen/ ſich auff die Erden nider geworffen/ und mit Zäher-flieſſenden Worten auffgeſchryen: Fera peſſima devoravit filium meum Joſeph. O was für ein grauſame wilde Beſtien hat mir mein liebſtes Kind Joſeph alſo jämmerlich zerriſſen? Iſt ja genugſam vorhinein bekannt/ was geſtalten ein Vatter den Todt eines ungerathenen/rebelliſchen Sohns ſo ſchmertzlich beklaget/ nemlich/ wie David, nachdeme ihme Zeitung kommen/ wie daß ſein rebelliſcher Sohn/ der Abſolon, von dem Joab mit drey Lantzen an einem Aichbaum ſeye durchrennet worden/ rieffe der betrübte Vatter auf: 2. Reg. 18. v. 33 Fili mi Abſolon, Abſolon fili mi, mein Sohn Abſolon/ Abſolon mein Sohn/ quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te, wer gibt mir diſe Gnad/ daß ich für dich ſterben möcht. Diſe und noch mehr Vätter haben den Todt ihrer Kinder ſo ſchmertzlich bethauret. Und Chriſtus der eintzige Sohn deß himmliſchen Vatters an dem Creutz hangend/ mit Schand und Spott-Reden gantz überhäuffet/ von allem äuſſerlichen und innerlichen Troſt verlaſſen/ ſchon mit dem Todt ringend/ beklagt ſich gegen ſeinem himmliſchen Vatter: DEUS meus, DEUS meus, ut quid dereliquiſti me? O mein GOtt/ O mein Himmliſcher Vatter/ wie kans dein Vätterliches Hertz über ſich bringen/ daß du mich in dieſer äuſſerſten Noth alſo verlaſſeſt/ mich nit tröſteſt/ und beyſpringeſt.

Gen. 37. v. 20.

2. Reg. 18 v. 33.

In te ſperaverunt Patres noſtri, ſperaverunt, & liberâſti eos, ſagt II.

Da-

Pſ. 21. v. 6. David weiter / Pſal. 21. v. 6. Auf dich / O himmliſcher Vatter haben unſere Vorfahrer und Vätter gehoffet / auf dich haben ſie gehoffet / und du haſt ſie erretet. Noë hat auf dich gehoffet / und du haſt ihne von dem allgemeinen Sündfluß errettet. Abraham hat auf dich gehoffet / und du haſt ihn aus den Händen der Caldæer heraus geriſſen. Auf dich hat gehoffet der fromme Loth und du haſt ihne durch einen Engel aus der gottloſen Stadt Sodoma laſſen heraus führen / damit er nit auch von dem wilden Feur verzehret wurde. David hat auf dich gehoffet / und haſt ihn vor den Nachſtellungen ſeines Ertz-Feinds deß Königs Sauls bewahret / wie nicht weniger aus den Vattermörderiſchen Händen ſeines eignen Kinds deß Abſolons heraus geriſſen. Daniël hat auf dich gehoffet / und du haſt in der Löwen-Gruben diſen grauſamben Beſtien ihre Rachen geſperret / daß ſie ihme das geringſte Leyd nicht möchten zufügen. Die drey Knaben in dem Babyloniſchen Ofen haben auf dich gehoffet / und du haſt ſie darinn alſo unverletzt erhalten / daß ihnen kein Faden an ihren Kleidern verbrunnen. Suſanna hat in dich gehoffet / und du biſt ihr zu Hülff komen / daß ihr Unſchuld erkenet / und ſie von der Verſteinigung erhalten worden. R. P. Mauritij Feſtiv. I.

Ach himmliſcher Vatter / diſen und noch unzahlbaren mehr / biſt du in ihren Nöthen zu Hülff kommen / diſe haſt du aus ihren Anfechtungen und Nachſtellungen heraus geriſſen Diſen biſt du liebreich beygeſprungen / diſe haſt du in ihren Betrübnuſſen wunderbahrlicher Weiß getröſtet; Und mich / dein liebſtes Kind / laſſeſt du ohne allen Troſt in diſen meinen letzten Zügen alſo ſterben. Diſen biſt du in ihren Nöthen beygeſprungen / und mich wilſt du nicht erhören / thuſt mich alſo in diſem äuſſerſten Elend verlaſſen! Bin ich dann weniger als Noë, diſen haſt du vor den Waſſeren deß Sündfluß errettet / und ich: Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me Pſ. 68. Bin Pſ. 68 v. 3.
kommen auff die Höhe deß Meers aller erdencklichen Bitterkeiten / und das Ungewitter der Betrübnuſſen / hat mich darinnen biß auf den Grund verſencket. Und du / O himmliſcher Vatter hülffeſt mir nicht / laſſeſt mich in diſen Wäſſeren der Traurigkeit zu Grund gehen: DEUS meus, DEUS meus, ut quid dereliquiſti me: Mein GOTT / mein GOTT / warumb haſt du mich alſo verlaſſen.

Recht ſagt der Evangeliſt / daß der ewige Sohn GOttes

 di-

diſe Wort habe ausgeſprochen / oder vilmehr aufgeſchryen: Voce magna, **mit heller und lauter Stimm.** Damit es der Haupt⸗mann / ſo gegenwärtig ware / ſollte hören / ſich bekehren / und der gantzen Welt Zeugnuß ge⸗ben / daß er der wahre Sohn GOTTES wäre / wie er dann auch gethan / und offentlichen ausgeruffen: Verè hic homo Fi-

Matth. 5. lius DEI erat: Matth. 5. **wahr⸗hafftig diſer Menſch ware der Sohn GOTTES.** Clamavit voce magna. **So hat er auch mit lauter Stimm geruffen /** damit die Menſchen ſolten erkennen / daß er zugleich auch ein wahrer empfindlicher Menſch ſeye / daß er diſe grau⸗ſamme Peynen auch fühle / und empfinde. Clamavit voce magna. Die gantze Zeit ſeines bitterſten Leydens / hat er niemahlen laut geredt / weniger geſchryen; als eben da an dem Creutz / anzuzei⸗gen / daß nunmehr alle Schmer⸗tzen / aller Miß⸗Troſt / in ſeinem Hertzen / als in einem bitteren Meer auf einmahl zuſammen ge⸗floſſen. Clamavit voce magna. So hat er mit lauter Stimm ge⸗ruffen das vätterliche Hertz dar⸗durch zu bewegen: Laboravi clamans, könte er von ihme ſelbſten ſagen / was dorten bey dem Pſal⸗

Pſ. 68. v. 14. miſten: Pſal. 68. geſchriben ſtehet: **Ich bin müd worden mit Ruffen;** Raucæ factæ ſunt fauces meæ, **Alſo / daß mir der Schlund gantz heiſer wor⸗den.** Ich habe geruffen. Was mein gecreutzigſter JESU? DEUS meus, DEUS meus, ut quid dereliquiſti me, **mein GOTT / mein GOTT / warumb haſt du mich verlaſſen?** Ich habe geruffen: O himmliſcher Vatter / errette mich aus diſem bitteren Meer / der Betrübnuß / und Troſtloſigkeit. Ich habe geruf⸗fen: Non me demergat tempeſtas aquæ, neque abſorbeat me profundum. Ach himmliſcher Vat⸗ter / reiche mir deine vätterliche troſtreiche Hand / **damit ich nit in diſem untergründlichen Meer der Troſtloſigkeit ver⸗ſincke.** Ich habe geruffen: Voce magna, **mit lauter Stimm:** Ne avertas faciẽ tuam à puero tuo. Ach himmliſcher Vatter / **wende doch dein Angeſicht / und lieb⸗reichiſte Augen nit ab von deinem Kind.** Ich habe geruf⸗fen: Voce magna mit heller Stim: Intende animæ meæ & libera eam. **Ach himliſcher Vatter: ſihe an / gibe doch Achtung auf meine biß in Todt betrübte Seel / und errette ſie / von di⸗ſer Troſtloſigkeit.**

Das laſſe mir einer / ein Schreyen / ein Ruffen / ein Kla⸗gen / ein Bitten / ein Betten / zwiſchẽ einem Vatter und einem ſolchen Sohn / zu einer ſolcher Zeit / bey ſol⸗cher Gelegenheit / an einem ſolchen Orth / in ſolcher Begebenheit ſeyn?

Wahr

Wahr iſt es / daß vil 1000. H. Martyrer / beederley Geſchlechts / groſſe Marter und Peynen von den Wütterichen und Tyrannen außgeſtanden / aber GOtt der Allmächtige / hat ihnen ihre Peynen mit dem innerlichen Troſt / und himmliſcher Ergötzlichkeit / alſo verſüſſet / und verzuckert / daß ſie vor lauter innerlicher Freud / die Marter gleichſam nit empfunden / oder gar nur ververſpottet und außgelacht. Alſo waren dem H. Stephano ſeine harte Stein / ſüß / lieblich und angenehm / lapides illi dulces fuerunt. Ebner maſſen ware dem H. Laurentio ſein glühender Roſt / ein lindes Feder-Beth. Von anderen gleichſamb unzahlbaren H. Martyrern mehr zu reden. Aber der ewige Sohn GOttes / wolte auch diſes Troſts / zu mehrerem ſeinen Leiden beraubt ſeyn / und von ſeiner Gottheit nit ein Tröpfflein der geiſtlichen Freud und Ergötzlichkeit annemmen / darumen dann er / vor Angſt / und höchſter Betrübnuß / zu ſeinem himmliſchen Vatter auffgeſchryen: DEUS meus, DEUS meus, ut quid dereliquiſti me? **mein GOtt / mein GOtt / warum haſt du mich verlaſſen?**

III. Hier erlauben ſie mir einen Sprung in die alte Heydenſchafft zuruck zu thun. So befinde ich bey dem Seneca, lib. de irâ, zu meinem Zweck nit einen undienlichen Spruch / in dem er ſagt: Lætiores reliquit fortuna, quos nunquam aſpexit, quàm quos aſpexit, & poſtea deſeruit. Zu teutſch: **Vil fröhlicher verlaßt das Glück die jenige / welche es niemahlen hat erhöhet / und deren es niemahlen iſt ingedenck geweſen / weder die jenige / welche es einmahl hat erhöhet / und geehret / aber hernacher wiederumb ſeynd erniedriget worden.** Ebenmäßig ſpricht der hocherleuchte Boëtius: Infeliciſſimum genus infortunij eſt, hominem fuiſſe felicem: **das unglückhaffte Unglück iſt / daß der Menſch glückſeelig geweſen.** Weilen das Ubel / nach dem Guten / das Unglück nach dem Glück / gar hart zugewohnen.

Wo will ich mit diſen zweyen Heydniſchen Sprüchen anderſt hin / als eben zu unſerem am Creutz hangenden JESU. Von diſem / und an ſtatt ſeiner ſpricht der gecrönte David Pſ. 87. Pauper ſum ego, & in laboribus à Juven- Pſ. 87.
tute meâ. **Ich bin arm / in Mühe und Arbeith / von meinen kindlichen Tagen an** v. 16.
Exaltatus autem, humiliatus ſum & conturbatus: **Ich bin erhöhet worden / und gleich wieder ernidriget / und betrübet.**

O gebenedeytiſter JESU! wie recht und billich / kanſt du diſe Klag gegen deinem Himmliſchen

Vatter führen. Du biſt wohl redlich / pauper, **arm / und** in laboribus à Juventute, **in Mühe und Arbeith von deiner Geburth / und zartiſten Kindheit an.** Aber du biſt eben von diſem deinem Himmliſchen Vatter: exaltatus, erhöhet / und zwar alſo hoch / daß nie kein Vatter ſeinen Sohn / alſo erhöhet hatte. Aber du biſt zugleich eben von diſem deinem Himmliſchen Vatter / auf dem Calvari-Berg / humiliatus, ernidriget worden; Daß niemahlen kein Vatter ſeinen Sohn alſo ernidriget. Exaltatus, hat ihne ſein Himmliſcher Vatter nit erhöhet? Daß er iſt zugleich wahrer GOtt und Menſch? Exaltatus, hat er ihne nit erhöhet? Indeme er ihme mündliche Zeugnuß geben: ſpre-

Matth. 3. v. 17. chend: Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui, **das iſt mein Sohn / in deme ich mein eintziges Wohlgefallen habe.** Exaltatus, hat er ihne nit erhöhet? daß er ihme allen Gewalt im Himmel und auff Erden eingeraumet / wie er ſelber beken-

Matth. 28 v. 18. net Data eſt mihi omnis poteſtas in Cœlo & in terra. **Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.** Exaltatus, hat er ihne nit erhöhet? Daß er ihne geſetzt für einen

Jo. 5. v. 22 Richter der gantzen Welt? Omne judicium dedit filio: **das völlige Gericht hat er dem Sohn überlaſſen.** Exaltatus, hätte er ihn höher erheben können / als / ſedet ad dexteram DEI Patris, **daß er ſeinen Thron an der Rechten ſeines himmliſchen Vatters ihme zubereitet?**

Herentgegen aber iſt er eben von diſem ſeinem himmliſchen Vatter humiliatus: Alſo gedemüthiget / und ernidriget worden / daß er ihne nicht tieffer ernidrigen können. Humiliatus, wie hätte er ihne tieffer können ernidrigen / als daß er ſeine Gottheit / mit der ſchlechten verächtlichen Menſchheit vereiniget? Humiliatus, gedemüthiget / daß er ihne hat gemacht / auß einem Ewigen / zu einem Zeitlichen / auß einem Unleidentlichen / Leidlich. Auß einem Unſichtbaren / zu einem Sichtbaren / auß einem Unſterblichen / zu einem Sterblichen. Auß einem Mächtigen / zu einem Schwachen / und auß einem Freyen / zu einem Knecht / auß einem König Himmels und der Erden / zu einem Erd-Würmlein: Et conturbatus, noch über das alſo betrübt / daß er da / an dem Stammen deß Heiligen Creutzes: Voce magna, mit heller Stimm muß auffſchreyen: DEUS meus, DEUS meus, ut quid dereliquiſti me? **Mein GOTT / mein GOTT / wie haſt du mich verlaſſen / daß ich ärmer / elender / armſeeliger / betrübter / und troſtloſer nicht ſeyn könte.**

IV. O himmliſcher Vatter / könte der ewige Sohn GOttes ſagen / jetzt / da in meinen letzten Zügen erfahre ich / daß an mir erfüllet werde / was David von mir längſt zuvor prophezeyet / und weiß geſagt / In me tranſierunt Iræ tuæ, & terrores tui conturbaverunt me. Pſal. 87. **Dein Zorn / bricht allhier jetzt über mich auß / deine Schröcken haben mich zerſtöret.** Wohl redlich mein gebenedeytiſter Heyland / bricht der Zorn deines himmliſchen Vatters jetzt über dich auß / den wir arme Sünder verdienet. Dann du haſt unſere Sünden und Miſſethaten auff dich geladen / für welche du deinem himmliſchen Vatter völliges Genügen und Satisfaction erſtatten mußt. Weilen wir uns aber / wegen unſerer Sünden und Laſter / unſerer Widerſpennigkeit / und Ungehorſambs / alles Göttlichen Troſts und Beyſtands / untüchtig und und unfähig gemacht. Alſo / kanſt du billicher maſſen dich über uns beklagen und ſprechen.

In me tranſierunt iræ tuæ: O mein arme ſündige Seel / ſihe und betrachte mich / wie theur ich deinen Ungehorſamb bezahlen muß / daß der Zorn meines himmliſchen Vatters / welchen du verdienet / jetzt völlig über mich außgehet. Wolte doch diſe unerhörte Marter und Peynen alles gern leyden / und außſtehen / wañ ich nur darbey einen eintzigen innerlichen Troſt von meinem himmliſchen Vatter erhalten könte. Dann äuſſerlich und innerlich leyden / iſt ja ein doppeltes Leyden. An Leib und Seel leyden / iſt ja ein ſchmertzhafftes Leyden / leyden / und ungetröſt leyden / iſt ja ein hartes Leiden. Derowegen DEus meus, DEus meus, ut quid dereliquiſti me: O mein GOTT! O mein himmliſcher Vatter / wie iſt es dir möglich über dein vätterliches Hertz zu bringen / daß du mich alſo Troſtloß leyden laſſeſt.

Wahrhafftig O troſtloſer Jeſu, hat von dir / und an deiner ſtatt / der Königliche Prophet David Pſal. 68. geſprochen: Et ſuſtinui, qui ſimul contriſtaretur, & non fuit, & qui conſolaretur, & non inveni: **Ich habe mich umgeſehen / ob einer zufinden ſeye der ein Mitleyden mit mir truge:** Et non fuit, das iſt aber / **ach leider! keiner geweſen. Und ob einer mich tröſtete /** Et non inveni, **habe aber keinen gefunden.** Diſe Klag könte unſer biß in Todt betrübte Heyland / billicher maſſen über ſich ſelbſten / und ſeine Verlaſſenheit führen. Dann ſahe er über ſich / ſo ſahe er / wie ſein himmliſcher Vatter / ihme wegen unſerer Sünden ſo er bezahlte / allen Troſt entzogen. Sahe er unter ſich / ſahe er unter dem Creutz / ſeine ſchmertzhaffte Mutter /

ter / die ihme keinen Troſt / ſondern nur noch gröſſeres Hertzenleyd brächte / ſahe er umb ſich / auf die lincke und rechte Seiten / ſahe er ſeine Peyniger / die ſich über ſein äuſſerſtes Elend und Betrübnuß noch darzu Schmertzen und Traurigkeit verurſachte. Sahe er auf die gantze Welt / ſo ſahe er / wie viel tauſend / und hundert tauſend / diſes ſein bitteres Leyden nur verſpotten / und verachten wurden / an welchen diſes ſein Leyden immer und ewig werde verlohren ſeyn. Diſes ware dem Sohn GOttes ſein gröſter Schmertzen / diſes verurſachte ihm diſe Traurigkeit / und Miß-Troſt / daß an ſo viel tauſenden nit allein Unglaubigen / ſondern auch Rechtglaubigen wahren Catholiſchen Chriſten / ſein bitteriſtes Leyden ſolle vergebens ſeyn. Diſe / diſe Traurigkeit / hat ihme diſe ſchmertzhaffte Wort herauß gepreſſet: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me? **Mein GOtt / mein GOtt / wie haſt du mich verlaſſen.**

EPILOGUS.

So ſihe dann / ſündhafftige Seel / was du Chriſto Jeſu an dem Stammen deß H. Creutzes verurſachet / abſonderlichen / da er vorgeſehen / wie wenig du ſein bitteres Leyden achten werdeſt. Wie du ſein theures und roſenfarbes Blut / ſo er da für dich / biß auf den letzten Tropffen vergoſſen / werdeſt verſpotten / ja gar mit Füſſen tretten / lieber dem Teuffel und Sünd der Welt und ihren ſchnöden Uppigkeiten und verführiſchen Wollüſten / als ihme werdeſt anhangen. Ach diſe Undanckbarkeit / hat JESU diſen Schmertzen / Traurigkeit / und Miß-Troſt verurſachet. Ach Chriſte Jeſu! wir nehmen uns aber jetzund für / mit unſerer wahren Beſſerung / dir anſtatt deiner Traurigkeit / eine Freud / Luſt / und Ergötzlichkeit zu machen /

AMEN.

Fünffte Sermon.

Von dem Fünfften Wort Chriſti deß HErrn an dem Creutz.

THEMA.

Sitio.

Mich dürſtet. Joann. 19. vers. 2.

Innhalt.

Chriſtus der HERR beklagte ſich nicht ſo faſt über den natürlichen Durſt / als über den Durſt / mehrers umb unſerer Seelen-Heyl zu leiden.

1. Ein groſſe Marter iſt es umb den Durſt / welchen viel erfahren / GOtt hat ſie aber erquicket / aber JEſu gibt man an dem Creutz Eſſig und Gall.

2. König Lyſimachus verkaufft umb einen Trunck Waſſer ſein gantzes Königreich. Agrippa belohnet einen Trunck Waſſer ſehr reichlich. MARIAE klagt Chriſtus ſeinen Durſt.

3. Chriſtus beklaget ſich deß Durſts / mehrers / für uns zu leiden.

4. Chriſtus ruffet das Wort / Sitio, zu allen Menſchen / und abſonderlich zu den Sündern.

Ein eintziges / aber wohl ein ſchmertzhafftes / ein kurtzes / aber wohl ein Geheimnus-reiches Wort / höre ich Chriſtum JESUM, auf dem Calvari-Berg / von dem Stammen deß H. Creutzes der gantzen Welt / herunter predigen / das heißt / Sitio, mich dürſts. Judic. 4. v. 19.

dürſts. Ich glaubs dem Kriegs-General Siſaræ gar wohl/ daß es ihne gedürſtet habe / indeme er in der Schlacht überwunden/und flüchtig einen weiten Weeg/ zu Fuß geloffen/ biß er in das Hauß Jachel kommen/ und alſo gantz ermüdet/ von ihr einen friſchen Trunck Waſſer begehret/wie bezeugt das Buch der Richter cap. 4. Da mihi obſecro, ſagte er zu der Jachel: Paululum aquæ, quia ſitio valde: **Ach mein Jachel, ich bitte dich / gib mir doch nur ein wenig Waſſer/ dann es dürſtet mich über die Maſſen.** So glaub ichs auch dem ſtarcken Riſen / dem Samſon gar wohl/ daß es ihne gedürſtet habe. Nachdem er 1000. Philiſteer mit eines Eſels-Kinbacken erſchlagen; Er muß ja müd und durſtig ſeyn worden/ weſſen Durſt er ſich gegen GOtt ſchmertzlich beklagt/ ſprechend: Tu dediſti in manu ſervi tui ſalutem hanc maximam, atque Victoriam: En ſiti morior: **O groſſer GOtt**
Judic, 15. v. 18. Iſrael, **du haſt ſolches groſſe Heyl geben in die Hand deines Knechts / und einen ſolchen Sieg: Aber ſihe / jetzt muß ich vor Durſt ſterben.** Ich glaube es auch gar wohl / daß es den David ſehr gedürſt habe / wie daß die Philiſteer die Stadt Bethlehem belagert/ und er mit ſeiner gantzen Armada, kein Waſſer zu trincken hätte / wie zu leſen 2. Reg. cap. 23. Darumen er dann wehemüthig auffgeſeufftzet; O ſi quis mihi daret potum aquæ de ciſterna, quæ eſt in Bethlehem juxta portam. 2. Reg. 23 v. 1. **O daß mir jemand zu trincken holte deß Waſſers auß dem Brunnen zu Bethlehem, der da bey der Porten ſtehet.** So glaub ich es auch gar wohl/ daß es die Hebræer, in der dürren/ ſperen / ſandechtigen Wüſten / wo kein Tröpfflein Waſſer zu bekommen wäre / gedürſtet habe.

So kan ich auch wohl faſſen / daß den kleinen Iſmaël, das Kind der Agar, in der Einöd gedürſtet/ weil ſeiner Mutter-Brüſt außgedorret / kein Tröpfflein Milch mehr von ſich geben / und kein Waſſer-Brunnen nit zu bekommen ware.

Aber / da es JEſum an dem Creutz / morgen in der Frühe / da man ob dem Trincken einen Grauſen hat / dürſtet / das kombt mir ſeltzam vor / daß JESUS ſolte Durſt leiden / welcher doch iſt: Fons aquarum Viventium, **der Brunnen ſelbſten der lebendigmachenden Waſſern** / das kan ich nit faſſen / daß JESUS ſich über den Durſt ſolte klagen / welcher nit allein die Menſchen / ſondern auch das unvernünfftige Vieh / mit Speiß und Tranck verſihet / das iſt ein unbegreiffliches Weſen. Daß derjenige ſolte Durſt leiden / welcher

das gantze Meer / und alle Waſſer erſchaffen / das iſt unerhört. Aber noch mehr verwundert mich / daß er einen ſolchen unaufhörlichen Durſt leydet / und doch nit ein tröpflein Waſſer haben kan / ſondern an ſtatt deſſen / ihme Eßig ūd Gall gereichet wurde / wie er ſich deſſen / bey dem Pſalmiſten Ps. 68. v. 22. ſchmertzlich beklagt: Et dederunt in eſcam meam fel: Et in ſiti meâ potaverunt me aceto: **Für meine Speiß geben ſie mir Gall / und für mein Tranck den Eßig.** O mein durſtiger Jeſu, das iſt zu viel / das überſteiget mein capacität und Verſtand. Die Jachel hat dem durſtigen Siſara, an ſtatt Waſſer / ein Milch gegeben / dir aber gibt man Eßig und Gall. Dem durſtigen Samſon haſt du auß ſeinem dürren Esels-Kienbein laſſen Waſſer flieſſen / daß er ſich widerumben hat können erquicken. Dir aber reicht man Eßig und Gall. Dem durſtigen David wurde von drey ſtarcken Helden / ein friſcher trunck Waſſer auß dem Bethlehemitiſchen Brunnen gebracht / dir aber brachten deine Feind / Eßig und Gall. Den durſtigen Hebræern hat Moyſes mit der Ruthen an den Felſen geſchlagen / und iſt ihnen häuffig Waſſer gefloſſen. Dir aber am Stammen deß Creutzes wird nichts gegeben / als Eßig und Gall. Der betrübten Mutter Agar haſt du einen Engel geſchickt / der ihr einen ſchönen heiteren Brunnen gezeigt / darbey ſie ihren todtkrancken Iſmaël: ihr liebes Kind / hat können erquicken / aber dein betrübte Mutter MARIA, kan dir kein tröpfflein Waſſer nicht reichen. O JESU / das iſt viel / O JESU / das iſt über allen menſchlichen Verſtand / das iſt unerhört / einem Menſchen / ſo mit dem Todt ringet / in ſeinem letzten Durſt ihne mit Eßig und Gall laben / das iſt unmenſchlich / darumb glaube ich es dir wohl / daß du ſchmertzlich geruffen: Sitio, **mich dürſts.**

Pſ. 68. v. 22.

III. Uber diſe Klag / und das Wort / Sitio, mich dürſts / verwundert ſich auch nicht wenig der hocherleuchte Drogo Hoſtienſis, Dom. Paſſ. Indeme er Chriſtum den HERRN an dem Creutz / mit folgenden Worten anredet: Domine quid ſitis? **HErr nach wem dürſtet es dich?** Ergone plus ſitis cruciat, quàm Crux? **So peyniget dich dañ der Durſt mehr als das Creutz?** De cruce ſiles, & de ſiti clamas: **Von dem Schmertzē deß Creutz ſchweigeſt du ſtill / und wegen deß Durſts ſchreyeſt du auf.**

O gebenedeytiſter JESU / wann ich dich an dem Creutz hangend betrachte / ſo ſihe ich / daß an deinem allerheiligſten Leib / von der Sohlen / biß auf die

die Scheitel deß Haubts/ kein geſundes Glid an dir ſeye/ und von diſem allem ſchweigeſt du ſtill/ und beklageſt dich eintzig und alleinig über den Durſt. Von Dörneren/ Näglen/ Holtz/ Creutz/ Spottenden/ Verachtung/ meldeſt du nichts/ allein von dem Durſt. Ach der Durſt iſt ein ſchwehre Plag/ ein übler Zuſtand / der Durſt iſt unerträglich. Den Durſt zu löſchen hat König Lyſimachus, umb einen trunck Waſſer ſein gantzes Königreich Perſien verkaufft. In ſeinem Durſt wurde Kayſer Agrippa, von Theumuſto, einem gemeinen Stall-Knecht / in ſeiner Gefängnuß / mit einem trunck Waſſer gelabet / welchen ihme Agrippa, wie er König worden/ alſo belohnet / daß er diſen Stall-Knecht/ den fürnembſten in ſeinem Reich nach ihme gemacht. Beklagt ſich derowegen nicht unbillich unſer liebreichiſter Heyland deß Durſts.

Der andächtige Contemplant, Joannes Taulerus, betrachtet / daß Chriſtus der HERR an dem Creutz/ diſes traurige und fünffte Wort Sitio: **Mich dürſt**/ mit geneigtem Haupt/ zu ſeiner unter dem Creutz ſtehenden allerliebſten Mutter MARIA geſprochen habe. Als wolte er ſagen: Ach allerliebſte Mutter/ ſihe/ in was für ein Elend und äuſſerſte Armut/ dein geliebtiſter Sohn ſeye kommen. Ich habe ja die Wolcken mit Regen erfüllet/ daß ſie der dürren und ſpehren Erden ſollen die fruchtbare Regen mittheilen. Ich erquicke ja mit dem feuchten Thau alle Gewächs / Früchten und Blumen diſer Erden. Ich erſchaffe ja in den Trauben den ſüſſen Wein/ in den Aepfflen/ Birn / und andern Früchten den Safft/ und jetzt muß ich da an dem Creutz gantz krafftloß vor Durſt ſterben. Ach hertzliebſte Mutter! wie gedencke ich jetzt in diſem meinem äuſſerſten Durſt / wie offt ich in meiner zarten Kindheit die ſüſſe Milch von deinen Jungfräulichen Brüſten geſogen/ und jetzt bin ich alſo verlaſſen/ daß du mir nicht ein tröpflein Waſſer in diſem meinem höchſten Durſt darreichen kanſt. Ach! was wird diſes Wort ſitio, **mich dürſt**/ nicht für ein ſcharpffer und ſpitziger durchtringender Pfeil in dem Hertzen MARIÆ geweſen ſeyn? Ach! mein Kind JESU, wird ſie bey ihr ſelbſten geſprochen haben/ ich höre dich zwar ſchmertzlich mit deinen Durſt klagen/ aber/ ach leyder! ich kan dir nicht helffen / es wäre dann / daß ich dir meine ſchmertzhaffte Zäher/ ſo ich für dich vergieſſe/ könte darreichen.

Aber mich gedüncket / ich ſehe Chriſtum den HERRN ſein Haubt an dem Stammen deß heiligen Creutzes wiederumb in III.

die

die Höhe heben / und gen Himmel hinauf eben diſes Wort ſitio, mich dürſt / zu ſeinem himmliſchen Vatter ſprechen: Ach himmliſcher Vatter! ſihe / diſes alles leyde ich von wegen der armen Sünder auf diſer Welt; Iſt aber diſes alles noch nicht genug / will ſich mit diſem deine Göttliche Gerechtigkeit noch nicht vergnügen laſſen: ſitio, ſihe / ſo dürſtet es mich noch mehr zu leyden / ſitio, ſo trag ich einen Durſt nach Geißlen / Ruthen / Peitſchen / die mich von neuem geißlen / und meinen Leib von neuem jämmerlicher / als zuvor zerreiſſen und zerfetzen ſollen. Sitio, iſt es vonnöthen / ſo cröne man mich von neuem mit noch ſpitzigern Dörnern / ſitio, ſo verſpotte / ſo verachte / ſo verſpeye man mich noch ärger als zuvor: ſitio, iſt das nicht genug / O himmliſcher Vatter! ſo laſſe mich noch einmahl an das Creutz aufnaglen / meine Händ und Füß mit Näglē durchgraben. O Chriſte JEſu! es iſt genug / ja überflüßig / was du für uns arme Sünder gelitten.

Aber JESUS replicirt und ſagt: Freylich ware es genug / aber meiner Liebe / ſo ich zu dir mein Menſch / und deinem ewigen Heyl trage / ware es nicht genug; dann / in charitate perpetua dilexi te, du muſt wiſſen / daß ich dich mit ewiger Lieb liebe / die will ſich niemahlen erſättigen laſſen / diſe erwecket in mir allzeit einen neuen Durſt. Die Hitz und das Feur der Liebe gegen dir / ſo in meinem Hertzen brinnet / diſe verurſachet meinen unerſättlichen Durſt mehr und mehr deinetwegen zu leyden. O mein JESU! iſt dem alſo / ſo heißt es bey dir wahrhafftig: Quo plus potantur, plus ſitiuntur aquæ: je mehr du Waſſer der Betrübnuß / deß Leydens und Betrachtung trinckeſt / je hitziger und gröſſer wird dein Durſt. Derowegen ſchreyeſt du mit ſo kläglicher Stimm: Sitio, **mich dürſt** ſitis mea, **könte** Chriſtus **mit dem heiligen Vatter** Auguſtino in Pſ. 33. **ſagen** ſalus veſtra eſt, **mein Durſt iſt euer Heyl und Seeligkeit.** Sitis mea redemptio veſtra, **mein Durſt iſt euer Erlöſung.** Sitio fidem veſtram, **mich dürſt nach eurem Glauben.** Gaudium veſtrum, **nach eurer ewigwährendē Freud.** Plus animarum veſtrarum, quàm corporis mei Cruciatus me tenet, **mich ſchmertzen und kräncken / vilmehr eure arme Seelen / als alle Peyn und Marter meines Leibs.** O Chriſte JEſu! jetzt / jetzt nimbt mich nicht mehr Wunder / daß du dich über deinen Durſt alſo beklageſt / und ſo ſchmertzlich ruffeſt: ſitio, mich dürſt.

IV. Sihe aber mein Sünder / mein Sünderin / wir haben

JESUM an dem Creutz hören ruf-ſen / das Wort ſitio, mich dürſt: Erſtlich zu ſeiner liebwehrtiſten Mutter / hernacher auch zu ſeinem himmliſchen Vatter. Jetzt aber ruffet er auch diſes Wort zu uns armen Sündern / und ſagt gantz betrübt: ſitio, mich dürſts. O armer ſündiger Menſch.

Als Chriſtus der HErr von der Reiß und Weeg gantz müd bey der Stadt Sichor in Samaria neben einem Brunnen ſaſſe / ſchöpffte ein Samaritaniſches Weib Waſſer auß dem Brunnen / von diſer begehrte der Heyland einen Trunck und ſprach: Mulier, da mihi bibere, Weib / gib mir zu trincken. Joann. cap. 4. v. 7. Die Expoſitores ſagen: Daß Chriſtus der HErr nit ſo faſt um diſes Weibs Waſſer / als um ihr ſündhaffte Seel gedürſtet. Alſo dürſtet es JEſum am Creutz um unſere Seelen.

Jo. 4. v. 7.

Darum ruffet er zu uns: ſitio, O mein ſündhaffter Menſch / wie dürſtet es mich um deine Seel / peccator, ſchreyt er: da mihi bibere, ach löſchet mir meinen Durſt / gibe mir deine ſündhaffte Seel durch eine wahre Beicht / Buß und Pœnitentz. Da mihi bibere, ach gib mir zu trincken / wahre / reumüthige Buß-Zäher über deine Sünden. Da mihi bibere, ſihe / und behertzige / was ich für deine arme ſündhaffte Seel leyde / und ſolte die dannoch immer und ewig zu Grund gehen? Solt all mein Blut und bitterſtes Leyden an ihr immer und ewig verlohren ſeyn? O was wäre das mir für ein Schmertzen. Derowegen ach mein Kind / da mihi bibere, löſche mir meinen Durſt / fili mi, præbe mihi cor tuum, reiche mir dar ein reumüthiges / ein zerknirſchtes / ein mit Zäher befeuchtigtes Hertz / ſo bin ich getröſt / ſo wird mein Durſt geſtillet / zuvor aber nicht.

EPILOGUS.

Derowegen / ach eilet / ach lauffet ihr Sünder und Sünderin / erquicket den durſtigen JESUM / erfriſchet ihm ſein vor Lieb brennendes Hertz mit wahren Buß-Zähern über eure Sünd / ſonſt muß JESUS vor Liebs-Durſt ſterben / ſchencket ihme zu dieſer heiligen Oeſterlichen Zeit eure Hertzen durch eine wahre Beicht / ſo iſt JESUS geträncket / ſo iſt JESU der Durſt gelöſchet / ſo iſt

JE-

JESUS getröſtet / ſo iſt JEſUS zu frieden / und wird hernacher die troſtreiche Wort zu uns ſprechen; venite benedicti Patris mei, percipite Regnum &c. ſitivi enim, & dediſtis mihi bibere.

A M E N.

Sechſte Sermon.

Von dem Sechſten Wort Chriſti deß HErrn am Creutz.

T H E M A.

Conſummatum eſt,
Es iſt vollbracht. Joann. 19. Cap. v. 30.

Innhalt.

Nachdeme Chriſtus das hochwichtigſte Werck der Erlöſnng Menſchlichen Geſchlechts / an dem heiliger Creutz zum End gebracht / ſprache er unß allen zum Troſt: Conſum matum eſt, jetzt iſt das Werck der Menſchlichen Erlöſung vollzogen.

1. Es iſt nicht ruhmwürdig wichtige Sachen nur anzufangen / aber wohl / wann es zum End gebracht wird. Als wie Chriſtus JESUS / das hohe wichtige Werck der Menſchlichen Erlöſung / zum End gebracht hat.

2. Chriſtus der HErr redet das Conſummatum eſt, zu ſeinem Himmliſchen

ſchen Vatter / um Vergebung der Sünden.

3. Dieſes Wort Conſummatum eſt, iſt nicht alleinig uns armen Sünderen / ſondern auch Chriſto dem HErrn ſelbſten ſehr Troſt-reich geweſen.

4. Der Menſch muß auch in dem guten angefangenen Werck / biß an das End verharren / daß er kan ſagen / Conſummatum eſt.

I. ES verdienet der Menſch keinen abſonderlichen Ruhm und Lob / wann er ein hochwichtige Sach / daran vil gelegen / nur anfanget / und nit vollenden kan; Einen ſolchen verlachet man / wie die ewige Weißheit ſelbſten bey dem H. Luca
Luc. 14. Cap. 14. Gleichnuß-weiß / einen Baumeiſter einführet / welcher zwar ein ſchönes weites Fundament ſeines Gebäus geleget / auch die Mauren angefangen aufzuführen; weilen er aber auß Mangel der Mittel daran erſtickt / und ſein Gebäu müſſen unvollendter ſtehen laſſen: Qui vident, ſo da werden fürüber gehen / und **diſes ſehen** / incipient illudere ei, **werden ſie den Baumeiſter anfangen verlachen** / das Geſpött auf ihme treiben: Dicentes, **und werden ſagen**: Quia hic homo cœpit ædificare, & non potuit conſummare: **Was iſt das für ein thorrechter Menſch? welcher diſes Gebäu hat angefangen / und hat es nicht vollenden können.** Alſo verdienet keinen Ruhm / kein Lob / nur ein Sach anfangen; aber wohl / ſolche zu End bringen: Finis coronat opus, **das End ſetzet dem Werck die Cron auf.**

Diſer Meynung iſt auch geweſen / der H. Doctor Thomas von Aquin, indem er ſagte: Ein Zeichen einer Künheit und Stärcke zu ſeyn / wichtige Sachen nicht allein anfangen / ſondern auch zu End bringen. So hatte auch Mutius Scævola, ein edler Römer / diſen Haupt-Spruch: Et agere, & pati fortia, Romanorum eſt. **Den Römern iſt eigenthumlich / harte / wichtige / groſſe Sachen thun / und auch außſtehen.** Die Herren Philoſophi vor Alters haben diſe Verharrlichkeit / ſo gar unter die Göttliche Werck gezehlet / indem ſie geſprochen: Et pati fortia, & agere, divinum eſt: **Hochwichtige Sachen leyden und verrichten / iſt ein Göttliches Weeſen.**

So iſt demnach / groſſe / wichtige Sachen anfangen / und biß an das End zu vollbringen / fürnehme Sachen leyden und thun / ein Göttliches Weeſen.

So iſt gewiß / und auſſer allem Zweiffel / daß / weilen die Welt ſte-

ſtehet / niemahlen ein Menſch wichtigere Sachen habe angefangen / als eben unſer an dem Creutz hangende Seeligmacher Chriſtus der HErr. Uber welche ſeine Göttliche Werck Himmel und Erden / aller menſchlicher und Engliſcher Verſtand in alle Ewigkeit ſich niemahlen genugſamb werden verwunderen können. Ja der Königliche Prophet David die gantze Welt Pſalm. 45. zuſammen ruffet / diſe Werck GOttes zu betrachten. Venite, ſagt er: & videte opera Domini, quæ poſuit prodigia ſuper terram: **Kommet herbey / und ſehet die Werck / und Wunder-Ding / ſo der HERR gewürcket auf der Welt.** Ich will da hier gar nichts melden / von jenem unbegreifflichen Werck ſo er auf Erden gewürcket / daß er per unionem hypoſtaticam, wie die Gelehrte reden / die Göttliche mit der menſchlichen Natur vereiniget / welches Werck allen Engliſchen Verſtand unendlich weit überſteiget. Genug ſollen uns ſeyn nur die jenige Wunderwerck / ſo er gewürcket / und den Menſchlichen Augen ſeynd anſichtig und offenbahret worden. Als daß er die Stummen machen redend / die Tauben hörend / die Blinden ſehend / die Gichtbrüchige / Lahme / Krumpe / geheylet / die Todten zum Leben erwecket / die Teuffel mit einem Wort außgetriben / und andere groſſe wichtige Werck mehr. Das allerwichtigſte und vornehmſte Werck aber / ſo er / der ewige Sohn GOttes / hatte angefangen / ware die Erlöſung deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts. Das ware arduum, ein hochwichtiges Werck.

Für der gantzen Welt Sünden genug zu thun. Das gantze menſchliche Geſchlecht auß der ſchweren Dienſtbarkeit / und Sclaverey deß böſen Feinds zu erlöſen. Die meineydige treuloſe Sünder widerum mit ſeinem himmliſchen Vatter zu vereinigen. Aller Sünder Laſt auf ſeine eigene Schuldtern zu legen / und ſeinem erzürneten Vatter in propria perſona, darfür Satisfaction und Gnugthuung zu leiſten. Darfür alle Schmach / Elend / Noth / Verachtung / ja den bitterſten Todt ſelbſten außzuſtehen. Das iſt ein hochwichtiges Ambt: Hic labor, hoc opus eſt, das koſtet etwas / da hat es geheiſſen: Pati, & agere fortia, divinum eſt. Diſes ſchwere / hohe wichtige Ambt auf ſich nemmen / und nicht allein auf ſich nemmen / ſondern auch ſtandhafftig an das End zu bringen / das hat keiner / als GOttes Sohn / verrichten könen. Und dieſes wichtige Werck hat er ſo weit gebracht / daß er jetzt an dem Stammen deß H. Creutzes / der gantzen

Welt zu einem abſonderlichen Troſt/ geſprochen: Conſummatum eſt / jetzt / jetzt / O arme Welt / iſt diſes hochwichtige Geſchäfft deiner Erlöſung vollendet.

II. Ein hoches / und wichtiges Werck hatte der König David ſeinem Sohn / dem Salomon, anbefohlen / nemblich einen herrlichen Tempel / GOtt dem Allmächtigen zu erbauen. Nachdeme der König Hira, und das gantze Iſraëlitiſche Volck / zu diſem Gebäu / ein unerhörte Summa Gelds beygeſchoſſen / und alſo die Mittel in allem Uberfluß verhanden: Sprache David nichts deſtoweniger ſeinem Sohn / dem Salomon, eyfferig zu / in diſem groſſen / wichtigen Werck ſich mannlich und tapffer zu verhalten: viriliter age, meldet der Göttliche Text: 1. Paral. cap. 28. Et confortare, & fac Salomon, handle mannlich / ſeye behertzt / und greiff das Werck an / ne timeas, & ne paveas; Dominus enim DEus meus tecum erit: Förchte dir nicht / werde nicht kleinmüthig / dann mein HErr und GOtt / wird mit dir ſeyn.

1. Paral. c. 28. v. 10.

Möchte einer vermeynen / was diſes Zuſprechen deß Davids vonnöthen geweſen ſeye. Indeme doch Salomon Geld und Mittel überflüßig / zu diſem Gebäu hatte; Wo Geld in Uberfluß / da iſt es leicht bauen / da brauchts kein abſonderliches Zuſprechen: Ja es ware höchſt vonnöthen; Dann obwohlen Salomon Geld / Gut und Mittel / zu diſem ſchwehren Gebäu überflüßig hatte / nichts deſtoweniger ſorgte / und beförchtete er ſich / er möchte diſes Werck nit können zu End bringen; Derowegen hat es geheiſſen: viriliter age, mein Salomon halte dich mannlich / diß Werck wird viel Mühe und Arbeit koſten. Seye aber nit verzagt / befleiſſe dich auf alle Weiß / daß du es zum End bringeſt. Ich vermeyne / David hat wollen ſagen / mein Sohn / halte dich mannhafft / laſſe nicht nach zu bauen / biß alles vollendet / und du könneſt hernacher ſagen / conſummatum eſt, jetzt iſt diſes wichtige ſchwehre Gebäu vollendet.

Liebſte Zuhörer / ein weit hochwichtigers Gebäu / nemblich das Gebäu der gantzē neuen wahren Catholiſchen Kirchen / und Zernichtung der alten Synagog, ware dem Sohn Gottes / dem wahren Salomon Chriſt dem Herrn / von ſeinē himliſchen Vatter übergeben und anbefohlen worden / das ware ein höchſt wichtiges Geſchäfft. Was hat aber der himmliſche Vatter ihme vor eine Beyſteur gegeben? Seiner GOttheit hat er gegeben zur Mitwürckung einen menſchlichen Leib / corpus autem adaptaſti mihi, damit er nur deſto mehr leyden und außſtehen kunte. Vermeynen ſie demnach nicht / es werde diſem Göttlichen Salomon, Chriſto Jeſu, mit diſer Beyſteur

eines

eines zarten menſchlichen Leibs/ angſt geweſen ſeyn/ wie er diſes wichtige Werck werde hinauß bringen? Jndem er in ſeiner allwiſſenden GOttheit/ als in einem heitern Spiegel/ alle Angſt/ Armuth/ Hitz/ Kälte/ Hunger/ Durſt/ Verachtung/ Geißlen/ Streich/ Ketten/ Peitſchen/ Ruthen/ Dörner/ Nägel/ Lantzen/ &c. vorgeſehen/ welche über ihne kommen werden. Diſe Angſthafftigkeit hat gnugſamb an Tag gegeben ſein häuffiger/ blutiger Schweiß an dem Oelberg. Weßwegen er ſich gegen ſeinem himmliſchen Vatter mit kläglichē Worten verlauten laſſen: triſtis eſt anima mea uſque ad mortem. Ach himliſcher Vatter/ bey diſem mir hochwichtigen Werck iſt es mir zu todt angſt/ **meine Seel iſt betrübt biß in den Todt.** Hat ihn derowegen ſein himmliſcher Vatter durch einen geſandten Engel tröſten laſſen; Und gleichſamb als ein anderer David, ihme laſſen zuſprechen/ ihn tröſten/ und ſtärcken/ diſes ſchwere Werck der menſchlichen Erlöſung/ ſtandhafftig anzugreiffen: viriliter age, & confortare, & fac. Ach mein Kind ſeye behertzt/ werde nicht kleinmüthig/ gibe deinen Willen nur darein/ es kan nicht anderſt mehr ſeyn/ das menſchliche Geſchlecht kan anderſt nicht/ als durch dich/ erlöſet werden; So greiffe es dann behertzt und ſtarckmüthig an. Welches er dann auch vollzogen/ ſeinen Willen durch das Pater non mea, ſed tua voluntas fiat, **Vatter/ nicht mein/ ſondern dein Willen geſchehe/** darein gegebē/ und diſes ſchmertzhaffte und hochwichtigſte Werck ſo weit proſequirt und fortgeſetzet/ ja glücklichen zum End gebracht/ daß er jetzt vor ſeinem bitteren Todt ſprechen kan: conſummatum eſt: Jetzt iſt diſes Werck der menſchlichen Erlöſung vollendet/ jetzt iſt nichts mehr übrig/ daß ich ſolte erfüllen.

Himmliſcher Vatter/ will er mit diſem ſeinem ſechſten Wort ſagen: Opus conſummavi, quod dediſti mihi, **nun habe ich das wichtige Geſchäfft/ ſo du mir anvertraut/ glücklichen zum Ende gebracht.** Siehe jetzt/ da/ diſen Augenblick/ conſummatum eſt, iſt vollendet/ was deine ewige Weißheit über mich beſchloſſen/ daß ich leyden und außſtehen ſolle. Conſummatum eſt, jetzt iſt ja deiner Göttlichen Gerechtigkeit Satisfaction und völlige Genugthuung geſchehen/ was ſie von den ſtraffmäßigen Sündern erfordern könte/ diß habe ich ja alles paar bezahlet. Conſummatum eſt, jetzt iſt vollendet alles das jenige/ was du durch mich denen Vätteren verſprochen: Conſummatum eſt, jetzt iſt vollbracht alles das jenige/ was die Figuren/ und die Propheten von mir be-

bedeutet/und weißgeſaget: Conſummatum eſt, jetzt hat alles das ein End/ was zu dem Werck der menſchlichen Erlöſung vonnöthen ware: Conſummatum eſt, jetzt iſt alles das jenige vollzogen/ was zu deiner gröſſern Ehr gedeylich ware. Conſumatum eſt jetzt ſeynd ja vollendet alle Marter/ Peyn/ Schmach-Wort | Verachtung/ Verſpeyung/ Geiſel/ Streich/ Schläge/ Stöß/Wunden/ Beulen/ Dörner/ ſpitzige Nägel und das ſchmähliche Creutz/ daß du mir vorbereitet/ und ich dein Kind für die gantze Welt leyden/ und gedulden mußte. Conſummatum eſt, jetzt habe ich keinen Bluts-tropffen mehr in meine Leib. Jetzt/ O himliſcher Vatter/ iſt ja nichts mehr übrig; Opus conſummavi, quod dediſti mihi, ſo iſt nun das Werck der menſchlichen Erlöſung vollendet Derowegen weil dir die Schuld der gantzen ſündhafften Welt durch mich bezahlet/ ſo quitire mich vor meinem Todt unterſchreibe diſe Quitung mit dẽ Conſummatum eſt, jetzt bin ich befriediget/ jetzt ſpreche ich den armen Sünder ledig und loß/ jetzt eröffne ich ihme ſeine Band und Eyſen/ mit denen ihne der böſe Feind gefangen hatte; Jetzt ſetze ich ihn in die Frey- und Sicherheit/ jetzt/ conſummatum eſt iſt mir durch meinen eingebohrnen Sohn alle Schuld deß ſündhafften Menſchen biß auf den letzten Häller bezahlt worden.

O Troſt/ O guldenes/ O von der armẽ Welt bey 5000. Jahr erwünſchtes Wort conſummat. eſt! jetzt iſt alles bezahlet/ jetzt iſt der Menſch einmahl von den Banden ledig/ jetzt iſt er ein Freyherr worde/ jetzt iſt er ein Erb deß Himmels/ ein liebes Kind Gottes worden. O jetzt nimbt mich nit mehr wunder/ warumben Dav. Pſ. 118. mit ſo troſtrei- Pſ. 118.
chen und freuden-vollen Worten v. 66.
herfür bricht/ ſprechend: Omnis cõſumationis vidi finẽ, ſeye getröſt/ O armſeelige Welt/ **ich habe in meinẽ** Prophet. **Geiſt das End aller Vollziehung geſehen.** Wo mein Dav. Ach auf dem Berg Calvariæ, da habe ich ſchon lang vorgeſehen/ und gleichſam in meine Ohren gehöret das troſtreiche Conſummatum eſt, jetzt iſt das Geſchäfft ũd hochwichtige Werck der menſchlichen Erlöſung vollendet.

III. Diſes Wort iſt unter allen 7. H. Worte/ ſo der gebenedeytiſte Heyland an dem Stammen deß H. Creutz geſprochen/ der Kirchen und der gantzen Welt insgemein/ das allernutzlichſte und zugleich troſtreichiſte. Dann durch das erſte Wort/ Pater ignoſce illis, **Vatter verzeihe ihnen**/ batte er nur umb Verzeihung ſeiner Peyniger/ ſo ihn gecreutziget. Durch das andere Wort hodie mecum eris in Paradyſo, **heut wirſt du bey mir im Paradeyß ſeyn**; Diſes hat er nur dem eintzigen Schächer zu Troſt geredt. Durch das dritte/ Mulier ecce filius tuus,

tuus, **Weib ſihe das iſt dein Sohn** / hat er nur Joannem ſeiner Mutter / und die Mutter Joanni anbefohlen. Das vierdte ware ſein betrübtiſte Klag zu ſeinem Himmliſchen Vatter. Quare me dereliquiſti? **warum haſt du mich verlaſſen**? Durch das fünffte und das ſitio, klagte er ſeinem Vatter den unerhörten **Durſt** / ſo er litte. Durch das ſibende / in manus tuas commendo ſpiritum meum, **in deine Händ befehl ich / O HErr / meinen Geiſt** / befihlet er ſich ſelbſten ſeinem himmliſchen Vatter / und nimmet von der gantzen Welt ſeinen ſchmertzlichen Urlaub. Aber / in dem ſechſten / da hat die gantze Welt / alle Sünder und Sünderinen einẽ Troſt/weilen es uns alle ſam̃entlich angehet / weilen durch das Conſummatum eſt, **es iſt vollendet** / uns von dem Mund GOttes ſelbſten die Erlöſung / die Freyheit iſt ſelbſten angekündet worden.

Ach wie haben die Patriarchen und Propheten in dem alten Teſtament nach diſem troſtreichen Wort Conſummatum eſt, **es iſt vollendet** / geſeufftzet! O wie verlangten ſie nach diſem Tag / nach diſer Stund / nach diſer glückſeeligen Zeit / daß diſes hönigſüſſe Wort Conſummatum eſt, **es iſt vollzogen** / ſolle erſchallen! wie rieffen ſie nicht nach diſem Gnaden-Tag / daß durch diſes Conſummatum eſt, **es iſt vollbracht**/dem armen betrangten menſchlichen Geſchlecht / das ſchwere und tyranniſche Joch deß böſen Feinds / ſolte abgenommen werden. Und nachdem diſe Vätter ſo vil 1000. Jahr geſeufftzet / geweinet/ geruffen / da iſt nun endlich auf dem Calvari-Berg von dem Erlöſer ſelbſten publiciert / und der gantzen Welt zum Troſt außgeruffen worden: Conſummatum eſt, jetzt iſt deine Erlöſung O Welt vollendet / jetzt ſeynd die Band der Gefangenſchafft von deinem Halß / O Tochter Sion, hinweg genommen worden / jetzt iſt dein Heyl und Erlöſung / zugleich auch alle meine Marter und Peyn/ ja mein Leben ſelbſten / Conſummatum eſt, vollendet.

Ach Chriſte JESU, du gebenedeytiſter Heyland / mich beduncket / es ſeye diſes ſechſte Wort Conſummatum eſt, **es iſt vollendet** / nicht alleinig uns armen Sündern / ſondern auch dir ſelbſten ſehr troſtreich geweſen; Dañ/ natürlich iſt es/ je ſchwerers/ mühſamers / Werck einer auf ſich gehabt / und ſolches endlichen nach vil Müh und Arbeit glücklichen zu End gebracht / deſto gröſſer iſt ja hernacher der Troſt / Freud und Ergötzlichkeit. Je gefährlicher und härter der Streitt / je glorioſer iſt die Victori. Wann ein Schiff auf dem hohen Meer vil

Gefahren / Ungewitter und Sturmwind außgeſtanden/deſto gröſſer iſt die Freud/wañ es unverletzt in dem Meer-Hafen einriñet.

Ach was für ein hartes / wichtiges/ſchweres Werck haſt du auf dich genommen / nemlich die Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts/ daran haſt du biß in das 34. Jahr gearbeitet / aber an dem Stamen deß H. Creutzes haſtu durch das Conſummatum eſt, diſes Werck vollendet/ und ihme die Cron aufgeſetzt. Ach was für einen harten und blutigen Streitt haſt du dein gantzes H. Leben mit deinen und unſeren Feinden geſtritten/wie vil 1000. Wunden und Blutstropffen hat dich diſer Streitt in deinem bittern Leyden gekoſtet. Aber heut hat ſich diſer Streitt an dem Creutz geendiget/und du alle deine Feind überwunden/darumen du das triumphirende Conſummatum eſt, geſungen/ jetzt iſt die Victori erhalten/ ob es mich ſchon mein Leben koſtet. Ach was für eine mühſame Schiffarth haſt du auf diſem hohen Meer biß in das 34. Jahr verrichtet / wie vil 1000. Wellen und Sturmwind der Verfolgungen ſeynd über dich komen. Aber jetzt Conſummatum eſt, ländeſt du an bey dem Geſtatt der ewig-währenden Glückſeeligkeit. Alſo dann ſchließlich / iſt nit allein uns armen ſündhafften Menſchen ſonder auch dir ſelbſten diſes Wort Conſummatum eſt, **es iſt vollendet** / ſehr troſtreich geweſen / weilen auf langwühriges Leyd / ein immerwehrende Freud / auf langen Mißtroſt/ eine immerwehrende Ergötzlichkeit / und auf deine tieffiſte Ernidrigung die Erhöhung in der gröſten Glory erfolget / wie von dir der H. Paulus ad Philipp. c. 2. v. 8. geſprochen: Humiliavit ſemetipſum factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis, **Er hat ſich ſelbſten gedemüthiget / und iſt gehorſam worden biß zu dem Todt / und zwar dem Todt deß Creutzes.** Propter quod, & Deus exaltavit illum, & donavit illi nomen, quod eſt ſuper omne nomen. **Deſſentwegen ihne GOtt erhöhet / und ihme einen Nahmen gegeben / welcher alle andere Nahmen übertrifft.** Alſo dann kanſtu / O gebenedeytiſter Jeſu, von dir ſelbſten ſagen / was bey dem Pſalmiſten geſchriben ſtehet: Converti- Pſ. 22.
ſti planctum meum in gaudium mi- v. 12.
hi. O himmliſcher Vatter / jetzt / da es zum End meines Lebens gehet/ jetzt da ich meine bittere Marter vollendet / jetzt / da die Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts allbereit zu dem End gehet / **haſt du mir alle meine gehabte Traurigkeiten in lauter** Pſ. 25.
Freud verkehret. Conſcidi- v. 12.
ſti ſaccum meum, & circumdediſti me lætitiâ, **du haſt den Buß-Sack zerſchnitten / mit dem** ich

ad Phil. c. 2. v. 8.

ich umgeben ware / und haſt mich umgürtet mit lauter Frölichkeit / welche mit daher entſpringet / weilen ich kan ſagen Conſummatum eſt; Jetzt habe ich diſes ſchwere Werck der menſchlichen Erlöſung zu dem End gebracht. Wohl angefangen / und auch wohl geendet.

IV. Ach mein Menſch / ſihe / dir ligt noch auf dem Rucken ein ſchweres hochwichtiges Werck / nemlich das Werck deiner ewigen Seeligkeit / an diſem hanget dein ewiges Heyl / oder Verderben / Glück / oder Unglückſeeligkeit. Diſes hochwichtige Werck haſt du Zweiffels ohne / abſonderlichen diſe H. Faſten-Zeit / mit einem groſſen Eyffer und Ernſt angefangen; Alſo haſt du deß Zuſprechens vonnöthen / ſo David dem Salomon gethan: Viriliter age, & confortare, & fac. Ziehe nit mehr zuruck / fahre tapffer fort / laſſe dich nit abſchröcken. Nam in Chriſtiano non initium, ſed finis quæretur, ſagt der H. Hier. Es wird eine Zeit kommen / daß man an dir nit den Anfang / ſondern das End ſuchen wird / weilen vil wol angefangen / aber leyder übel geendet. Vil fangen mit dem Geiſt an / und enden mit dem Fleiſch; Diſe nennet der H. Apoſtel Paulus zu den Galatern c. 3. v. 5. Narren: Sic ſtulti eſtis, ſolche thorrechte Narren ſeyt ihr Galater. Ut cum ſpiritu cæperitis, nunc carne conſummemini daß ihr mit dem Geiſt angefangen / jetzt aber mit dem Fleiſch endiget. Gal. 3. v. 5

Eben diſen Titel gibt ſolchen unbeſtändigen Wetter-Hanen / der weiſe Salomon, Eccli. c. 27. v. 12. indem er ſagt: Homo ſapiens in ſapientia manet ſicut Sol, der Weiſe und Verſtändige / der bleibt beſtändig / als wie die Sonn. Nam ſtultus ſicut luna mutatur, aber der thorrechte Menſch verändert ſich / als wie der Mond / ſo ſich täglich verändert: ſie ſeynd wie jener Brunnen in Africa, der Vormittag ſiedig / heiß / Nachmittag Eiß-kalt. Alſo ſeynd ſolche unbeſtändige Menſchen / offtermahlen nach Anhörung einer eyffrigen Predig / oder anderen H. Zeit gantz hitzig / und eyffrig / aber diſe Hitz / diſer Eyffer wehret nit lang / offt nur biß nach Mittag / da werden ſie widerum Eyßkalt / und fallen wider in ihre alte Sünden und Laſter. Eccli. 27 v. 12.

Sie ſeynd der Nabuchodonoſeriſchen Statuen und Bildnuß gleich / ſo er in dem Schlaff geſehen / deſſen Haupt von dem puriſten und reiniſten Gold / die Bruſt und Armb von guten Silber / der Bauch und die Schenckel von Ertz / die Füß aber / waren obenher von Eyſen / zu unterſt aber von Laim und Erden / alſo / daß ſich ein kleines Steinlein / ſo ſich von einem hohen Berg abgelößt / an diſe erdene Füß und zerbrechli-

che Fundament geſchlagen / und iſt die gantze Statua über einen Hauf⸗fen gefallen / und alles zu trümern gangen. Alſo iſt bey vilen und mehrern Theil der Menſchen / das Haupt / das iſt der Anfang eines guten Wercks der Frommkeit von Gold / er macht gantz güldene Fürsätz / güldene Verſprechen: A⸗ber leyder die Füß / die Beſtän⸗digkeit haltet nit Stich / diſes iſt zu ſchwach / fällt gehling alles wi⸗der zu Boden / iſt alle Frommkeit verſchwunden. Von einem ſolchen kan man wohl ſagen: Hic homo cæpit ædificare, & non potuit con-ſummare, diſer Menſch hat ein ſchönes Gebäu der Tugend und Frommkeit anfangen zu bauen / aber er hats nit vollenden könen / er hat die Beſtändigkeit nit ge⸗habt / in Manglung deren alles zu Boden gefallen. Virtus boni operis perſeverantia eſt, den Wert gibt dem Werck / nit der An⸗fang / ſonder das End. Saul, Julianus, Origenes, Judas, haben alle / und mit ihnen vil tauſend wohl angefangen / aber ü⸗bel / übel geendet.

E P I L O G U S.

Alſo dann / mein Menſch / werde an frembden Scha⸗den witzig; Haſt du das ſchwere Werck wohl an⸗gefangen / der Seelen Seeligkeit / viriliter age, confortare, & fac, ſo fahre beſtändig fort / laß dich nichts abſchröcken / daß du mit dem Apoſtel in deinem Todtbeth ſagen könneſt: Bonum certamen certavi, curſum conſummavi, fidem ſervavi, in reliquo repoſita eſt mi-hi corona juſtitiæ, quam reddet mihi Dominus: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe den Glauben behal⸗ten. Im übrigen iſt mir beygelegt die Cron der Ge⸗rechtigkeit / welche mir der HERR ge⸗ben wird. 1. Tim. 4. v. 6.

AMEN

St.

Sibende Sermon.

Von

Dem ſibenden Wort Chriſti

deß HErrn am Creutz.

T H E M A.

Pater in manus tuas commendo Spiritum meum.

Vatter in deine Händ befihle ich meinen Geiſt. Lucä 23. Cap. vers. 46.

Innhalt.

Es wird der Menſch erinnert / ſich zu einem guten Todt bey Zeiten zu bereiten.

1. MARIA faſſet dieſe Wort ihres geliebten Kinds tieff zu Hertzen / und hatte ein ſchmertzliches Mitleyden mit Ihme.

2. Chriſtus der ſterbende Heyland / hat dieſe ſeine letzte Wort / mit ſtarcker und klarer Stimm geredt / die nachläſſige Menſchen zu ermahnen / ſich umb einen guten Todt zu bewerben.

3. Låer / und vergebens iſt jene Meynung; nemblichen / gottloß leben / und fromm ſterben; Der H. Auguſtinus redet anderſt von der Sach / ſo entwerffen uns auch der Schwan / und die Sirenen der Frommen und Gottloſen Todt.

4. Ubler Todt Henrici deß achten Königs in Engelland. Aber einen guten Todt zu nehmen / unterweiſen uns alle 7. H. Wort / ſo Chriſtus an dem H. Creutz geſprochen.

EXOR-

EXORDIUM.

I. NUn kommen wir mit den ſiben Worten / ſo unſer gebenedeytiſte Heyland und Seeligmacher / an dem Creutz geſprochen / zu dem letzten / und Ende; und JESUS kommet auch zu dem End ſeines allerheiligiſten Lebens / wir beſchlieſſen mit diſem letzten Wort / diſe unſere traurige Materi, wie auch das 40ſtündige Gebett / und JESUS ſchlieſſet auch ſeine Augen zu / und will allgemach in ſeine letzte Züg greiffen. Doch ruffet er noch zum letzten / mit lauter und heller Stim̃ / etliche wenige Wort / zu ſeinem himmliſchen Vatter / worüber ſich MARIA die betrübteſte Mutter / wie auch die H. Engel / ja die gantze Welt entſetzen / und betrüben ſollen. Pater, ſchreyet er
Luc. 13. v. 26. auf: in manus tuas commendo Spiritum meum: **Vatter in deine Händ befihle ich meinen Geiſt.** O ſchmertzhaffte / O traurenvolle Wort! wie werdet ihr das Hertz der betrübten Mutter MARIÆ, ſo graußlich durchſchnitten haben / weilen diſe die letzte waren / welche ſie von ihrem allerliebſten Kind hören thate.

Man weiß / und lehret uns die tägliche Erfahrung / daß / wofern ein Vatter / Mutter oder ſonſten ein lieber Freund / von dem andern / durch den zeitlichen Todt ſcheiden muß / ſo beobachtet der liebe Freund deß Sterbenden letzte Wort / gar eben und genau / welche er hernacher nach dem Todt deß Freunds zum öfftern repetirt / widerhollet / und auch andern erzehlet: dieſe oder jene / ſeynd ſeine letzte Wort geweſen / ſo er geredt hat / darauf hat er ſeinen Geiſt auffgeben. O ſchmertzhaffte / O betrübte Mutter MARIA! Ich ſihe dich unter dem Creutz gantz Krafftloß in Ohnmacht dahin ſincken. Zweiffels ohne / weilen dir dieſe letzte Wort / deines hertzallerliebſten Kinds / dein Mütterliches Hertz alſo durchtrungen / daß dir alle Kräfften entwichen / ja natürlicher Weiß / mit ſambt deinem Hertzen-Troſt / mit deinem liebſten Kind JESU, deinen Geiſt hätteſt müſſen auffgeben / wann du nit mit übernatürlicher Göttlicher Krafft wäreſt erhalten und geſtärcket worden. Dann ein ſo lieber Sohn / von einer ſo lieben Mutter zuſcheiden / kan ihm ein jedes verliebtes Hertz leichtlichen einbilden / wie hart es ſeye hergangen.

Ach mein Kind JESU /

wird MARIA bey ſich ſelbſten / in ihrem zart-verliebten mütterlichen Hertzen geſprochen haben: So iſt es nun an dem / daß wir zwey verliebte Hertzen / müſſen von einander ſcheiden: Ach ſo iſt dann nun diſe Stund und Augenblick verhanden / auf die ich mich die gantze Zeit meines Lebens / alſo geſorget / daß ich dich müſſe ſehen alſo jämmerlich an dem Creutz ſterben. O mein Kind JESU, ſo iſts nun an dem / daß du mich dein biß in Todt betrübte Mutter wilſt verlaſſen. O mein Kind! So ſeynd dann diſe die letzte Wort / ſo ich von dir höre! Ach wie tieff tringen ſie mir in mein mütterliches Hertz hinein! O wie ſchmertzhaffte Wunden machen ſie mir! Jetzt hat das Schwerdt / ſo Simeon mir in deiner Kindheit prophezeyhet / mein Hertz / und Seel gantz und gar durchtrungen. So ſeys dann mein Kind / weil es muß geſchieden ſeyn; Du befihleſt deinen Geiſt deinem himmliſchen Vatter / und ich dein betrübteſte Mutter / befihle dir meinem Kind / meinen Geiſt / und mein biß in Todt betrübte Seel.

II. Ach betrübteſte Mutter / von Dir und deinem groſſen Hertzenleyd / muß ich mich wieder meinen Willen abwenden / dann mir dein Leyd viel zu tieff zu Hertzen gehet / und kehre mich zu der ſündhafften Welt. Komt herbey / kommt herbey / ihr Sünder und Sünderinnen / ſehet / die Predig / ſo uns Christus JEſus, durch ſein gantzes heiliges Leben / und auch abſonderlich hier / auff dem Calvari-Berg / von der Cantzel deß Creutzes herunter gehalten / die kommt / mit ſambt ſeinem Leben / zu dem Epilogo oder Schluß. Doch höret noch von ihme an / das letzte und ſibende Wort / ſo Er mit lauter und heller Stimm zu ſeinem himmliſchen Vatter redet / ſprechend: Pater in manus tuas commendo Spiritum meum: **Vatter in deine Händ / befihle ich meinen Geiſt**: Mercks wohl / O ſündhaffter Menſch / das ſeynd die letzte Wort / ſo JESUS redet / das iſt die letzte / aber hohe Lehr / ſo er uns gibt / das iſt die kurtze / aber kräfftige Predig / ſo Er uns fürhaltet / und zwar mit einem Eyffer und Nachtruck / indeme er diſe Wort / mit heller / lauter und ſtarcker Stim / geredet / ja geſchryen.

Obwohlen die heilige Vätter und Theologi, unterſchiedliche Rationes, und Urſachen fürbringen / Warumben der ewige Sohn GOttes / dieſe letzte Wort mit heller und ſtarcker Stimm außgeſprochen / wieder den Gebrauch und Natur der andern Sterbenden / bey welchen der Athem ſchwach / und ſie nicht reden / geſchweigen ſprechen können. Ich ſetze alle andere Meynungen Kirche

tze halber beyſeiths / und erwöhle einzig und alleinig zu meinem Propo, deß hocherleuchten Tauler, dieSeinige / indē er über dieſe letzte Wort Chriſti alſo gloſſiret: ob id etiam magnâ voce clamavit: der Urſachen halber hat der ewige Sohn GOttes / diſe letzte Wort alſo mit lauter Stimm vorgebracht: Ut impios tremore percuteret, damit er die Gottloſe erſchröcke: Et pigros ac tepidos omnes moveret, & ad devotionem amorémque accenderet: Und die Faule und Laue bewegete / zur Andacht und Lieb anzündete. Als wolte diſer andächtige Contemplant ſagen: Höret ihr Sünder alle insgemein. Nicht vergebēs hat derSohnGottes / diſe letzteWort / mit lauter Stim̄ geruffen / nicht vergebens hat er ſo laut geſchryen / auff daß ihrs hören ſolt / und euch tieff ſolche zu Gemüth faſſen; Abſonderlich / daß ihr euer gottloſes Leben ſoltet beſſern / und euch zu ihme bekehren / wofern ihr anderſt einen guten Todt / als wie er / nehmen wolt. Dann / an einem glückſeeligen Todt / ligt alles. Einmahl wohl geſtorben / iſt ewig wohl geſtorben / aber einmahl übel geſtorben / iſt immer und ewig verdorben.

Derowegen kan unter uns allen das jenige geſagt werden / was eineſt ein Kriegs-Obriſter / zu einem ſeiner Soldaten geſprochen / welchen er wegen ſeines Verbrechens züchtigen lieſſe / der Soldat aber Beſſerung verſprache / ſagte der Obriſt zu ihme: Vide, & cave, quia in bello non licet bis peccare, in bello ſemel peccâſſe mors eſt: Sihe / und hüte dich; im Krieg laßt es ſich nicht zweymahl ſündigen / einmahl geſündiget iſt der Todt. Alſo mein Menſch / ſeye ſorgfältig / der Todt iſt villeicht dir ſchon am nächſten auff dem Halß: In morte nec ſemel licet peccare, in dem Todt iſt nicht erlaubt nur einmahl zu ſündigen; Dann / ſemel peccaſſe mors eſt, erwiſcht dich der Todt nur in einer eintzigen ſchwehren Todt-Sünd / ſo iſt es mit deinem Seelen-Leben auf ewig verhaußt / der Sentenz iſt gefällt / der Stab ſchon gebrochen: Anima enim quæ peccavit, ipſa morietur, Die Seel / wann ſie wird von dem Todt in einer ſchweren Sünd überfallen werden / ſo iſt ſie deß ewigen Todts eygen / welches leyder viel tauſend in alle Ewigkeit büſſen / aber niemahlen abbüſſen werden können / ſo nur in einer eintzigen Todtſünd / auf der Welt von dem Todt ergriffen worden. Derowegen / videte & cavete, in morte ne ſemel licet peccâſſe, im Todt iſt nicht erlaubt nur ein eintziges mahl zu ſündigen.

Ezech. 10. v. 29.

O groſ-

O groſſe Blindheit / O groſſe Nachläßigkeit der Menſchen / welche ſich ſo wenig zu einem guten Todt bereiten / ſo blind und thorrecht dahin leben / als wann kein Todt / und ſie ewiglichen leben ſolten. Der Soldat exercirt ſich vor dem Streitt in ſeinen Exerciciis, Wehr und Waffen / damit / wann es zum Ernſt und Gefecht kommet / er darinnen wohl verſiret und erfahren ſeye. Der Fechter übet ſich zuvor bey ihme ſelbſten in ſeinen Gewehren / damit er auf öffentlicher Fecht-Schuhl mit Ehren beſtehe / und nicht mit Gelächter den Spott zuſambt den Stöſſen darvon trage. Der Philoſophus, der überlegt zuvor ſeine Argumenta und Grund-Veſt ſeiner Diſputation bey ſich ſelbſten genau / was er reden und antworten wolle / damit er nicht überwunden und in den Sack geſchoben werde. Der Tantzer probirt ſich zuvor alleinig / macht ſeine Capriol und Spring / ehe er auf dē Tantz-Boden erſcheinet / damit er nicht einen ungereimbten / krumpen Sprung mache. Der Legat und Abgeſandte / ſetzet zuvor ſeine weiſe Red und Anbringen wohl zu Papier / erwegt alle Wort / damit er ſein Negotium und Ambaſſada wohl und rühmlich außrichte / damit er den Potentaten / von dem er zu peroriren und ſeine Sach für zubringen / nicht offendire / und an ſtatt der Gnad / ein Diſguſt und Ungnad erwerbe. Diſe / und alle andere mehr ſeynd höchſt-ruhmwürdig / daß ſie ſich zuvor wohl bemühen / damit ſie in ihren Verrichtungen mit Ehren beſtehen; alleinig in dem wichtigſten und gröſten Werck / nemblich einmahl wohl zu ſterben / iſt der verblendte Menſch ſo nachläßig / ſo ſaumſeelig / daß er weißt / und verſichert / daß er ſterben müſſe / ſich dennoch die gantze Zeit ſeines Lebens / ſo nachläßig darzu bereitet / ja wohl gar niemahlen an das Sterben gedencket.

III. Vermeynſt dann / O thorrechter Menſch / und macheſt dir jene läere und betrügliche Einbildungen / du wölleſt deinen Feind / in dem Todt-Beth / nemblich den Teuffel / die Welt und das Feiſch überwinden / welche mit aller hölliſchen Furi an dich werden anſetzen. Wann du dich zu diſem Streitt / in deinem Leben / niemahlen zuvor bereitet? Getrauſt du dich / mit diſen ſtarcken Feinden / in ein Gefecht einzula en / daß du nicht von ihnen ein tödtliche Schmitzen bekommeſt / der du dich in diſer Fecht-Schuhl / wohl zu ſterben / ſo wenig / oder gar nicht geübet? Vermeynſt du diſem argen / verſchlagnen Feind geſcheid genug zu ſeyn / daß ſie dich nicht werden Sack

ſchieben / indem du die Zeit deines Lebens / nie in diſer Philoſophi, und hohen Schuhl / wohl zu ſterben / geſtudirt. Sorgſt du dich nicht / in dem letzten Tantz / wann dich der Todt wird auffziehen / und den letzten Reyhen mit dir tantzen / einen Fehl-Tritt / und krumpen Sprung / in die ewige Verdambnuß zu thun; indem du die gantze Zeit nach dem Spihlmann der Welt / deß Fleiſches / und leydigen Teuffels / getantzet. Ach nein / ach nein / das ſeynd lauter läere Einbildungen / lauter Betrug deß böſen Feinds / dann / qualis vita, finis ita, wie das Leben / alſo auch der Todt. Mors eſt Echo vitæ, ſagt der heilige Vatter Auguſtinus: **Der Todt iſt ein Widerhall deß Lebens.** Du weiſt ja wohl / wie der Hall und Stimm / in den Wald hinein ſchreyt / alſo antwortet der Echo, oder Wiederhall. Alſo demnach bringt ob-ernannter H. Vatter Auguſtinus einen entſetzlichen Spruch auf die Bahn / da er ſagt: Audeo dicere: **Ich trau mir zu ſagen**: Ex centum millibus, quorum ſemper mala vita fuit, qui bona morte obiit, vix unus. O entſetzliche Red: **Auß hundert tauſend** / ſagt diſer H. Vatter / **ſo ein gottloſes Leben geführt / iſt darauß kaum einer eines guten Todts geſtorben.** O groſſe / O wenige Zahl. Groß / auß hundert tauſend / wenig / kaum einer / ſetzet diſen noch in den Zweiffel. Und du O blinder Menſch / O armer bethörter Sünder / verſprichſt dir ſelbſten / bey einem gottloſen Leben / ein gottſeeligen Todt.

Alſo ſihe ich mein Sünder / daß du kein guter Philoſophus ſeyeſt / die da ſagen: Quales præmiſſæ, talis eſt conſequentia, ſeu concluſio. **Wann das Fundament, und Vortrag nichts nutz iſt / ſo iſt auch der Schluß / und Folg darauß nichts nutz.** Die Præmiſſæ deß Todts / iſt dein gantzes Leben / die Concluſio iſt der Todt: Ergo, iſt ja nothwendig / wann das Leben nichts nutz / laſterhafft / gottloß / ſo iſt gewiß der Todt / und der Beſchluß nichts nutz / laſterhafft / und gottloß. Iſt aber das Leben gut / fromb / und gottsförchtig / ſo wird auch das End / der Beſchluß / der Todt nicht übel ſeyn. Wie bezeuget der H. Vatter Auguſtinus l. 1. de civit. DEI cap. 2. Mala mors putanda non eſt, quam bona vita præceſſit. **Es iſt kein böſer Todt zu förchten / oder zu muthmaſſen / wo ein gutes Leben vorher gangen.**

Diſer zweyerley Todt / der gottloſen / und der Fromen / befinde ich einen ſchönen Entwurff / zwiſchen dem Todt deß Schwanen / und der Syrenen / oder Meer-Fräulein. Die Naturaliſten obſerviren / daß

daß / wann der Schwan / der ſonſten die gantze Zeit ſeines Lebens gleichſamb ſtumm iſt / zum Todt kommet / ſo fangt er an gantz lieblich zu ſingen. Herentgegen aber die Syrenen oder Meer-Fräulein / wann ſie zu dem Todt nahet / heulet und brüllet ſie erſchröcklich / die doch in ihrem Leben allezeit lieblich / und annehmlich geſungen. Die Urſach dieſes Singens / und Heulens / muß ich beederſeiths / ebenfalls bey den Naturaliſten einhollen / und geben dieſe / daß nemblich der Schwan in ſeinem Todt / ſo lieblich ſinge / ſeye die Urſach / weilen ihme das beſte / und zarteſte Geblüt zu dem Hertzen lauffe / ſo ihne alſo aufmuntert / und frölich mache / daß er zu dem Singen genöthiget werde / und alſo ſingender ſterbe. Daß aber / im Wiederſpihl / die Syrenen ſo erbärmlich heule / die zuvor alſo lieblich geſungen / ſeye die Urſach / daß ihr das ſchwermüthigſte / und melancholiſche Geblüt / zu dem Hertzen ſetze / daß ſie alſo heulen / und jämmerlich brüllen mache.

Wohl ein ſchöner Entwurff deß Todts eines Frommen / und Gottloſen! Der fromme Schwan / das ſchneeweiſſe Gewiſſen / wann es in das Todt-Beth kommet / lauffet ihme das beſte / reinſte Geblüt / ſeiner guten Wercken / und auferbäulichen Lebens / zu dem Hertzen / alſo daß er ſingender / luſtig / und getröſtet ſtirbt. Und mit dem Königlichen Propheten David Pſalm. 121. vers. 1. dieſes Lidel intonirt: Lætatus ſum in his, quæ dicta ſunt mihi, in domum Domini ibimus. **Jch habe mich erfreuet in dem / ſo mir zu wiſſen gemacht worden / nemblich in der Ankündung meines Todts**; dann in Domum Domini ibimus, **jetzt wird ich eingehen in das Hauß meines GOTT und HErrns** / nemblich in die ewige Seeligkeit / das / ein ſolcher Todt macht ſingen und luſtig ſeyn. Pſ. 121. v. 1.

Und ein ſolcher ſingender Schwan in ſeinem Todt / iſt geweſen / unſer an dem Creutz hangende Heyland: Nachdem dieſer mit ſeinen liebwerthiſten Jüngeren das letzte Abendmahl genoſſen / und Er von ihnen Urlaub nahme / und in ſeine bitterſte Marter gienge / hat Er zuvor mit ihnen angefangen ein Lob-Geſang zu ſingen; wie bezeugt der heilige Evangeliſt Matth. cap. 26. vers. 30. Et hymno dicto exierunt in montem oliveti. **Und da ſie diſes Geſang vollendet / giengen ſie hinauß an den Oelberg.** Mein gebenedeytiſter JESU! iſt dann jetzt ein Zeit zu ſingen? Matth. c. 26. v. 30.

du an dein bittere Marter / und grauſamiſten Todt wilſt gehen / fangſt du an zu ſingen / indeme doch dieſes durch dein gantzes allerheiligiſtes Leben niemahlen von dir geleſen wird; und jetzt / da du mehr weinen / und trauren ſolteſt / fangſt du an zu ſingen / was möchte doch deſſen Urſach ſeyn? Dieſe gibt mir der hoch-erleuchte Expoſitor Paulus à Palatio, indem er ſagt: Canit in morte, diſer edle himmliſche Schwan / Chriſtus JESUS / **ſingt in ſeinem Todt** / ut oſtenderet, canendum eſſe in ea morte, **damit er anzeigte / daß in jenem Todt zu ſingen ſeye** / quæ mortis prioris eſt finis, & vitæ ſequentis initium, **welcher Todt / deß vorhergehenden Todts ein End / und deß immerwehrenden nachfolgenden Lebens / ein Anfang iſt.** Wie es bey Chriſto dem HErrn / und allen frommen / gottſeeligen Chriſten iſt. Welchen / wie Chriſto, das zarte / reine Geblüt / ihres guten / unſträfflichen Gewiſſens zu dem Hertzen laufft / und alſo vor Freuden mit dē Apoſtel Paulo anfangē zu ſingen: Cupio diſſolvi, & eſſe cum Chriſto, kom / ach kom / du erwünſchter Todt / löſe die Band meiner Gefangenſchafft deß Leibs auf / daß ich nur bald / bey meinem GOtt ſeyn möge.

O felix mors, rufft auf der H. Bernardus, quæ vitam non auffert, ſed in melius transfert. **O / das iſt ein glückſeeliger Todt / welcher das Leben nit hinweck nimmet / ſonder in ein weit beſſeres verändert!** Ach das iſt diſer edle / und köſtliche Todt: Von welchem David Pſal. 115. v. 15. ſpricht: Pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus. **O wie edel / O wie köſtlich iſt der Todt der frommen / gottſeeligen Menſchen!** Nun wir haben einen Schwanen in ſeinem / und vor ſeinem Todt hören ſingen. Pſ. 115. v. 15.

Laßt uns aber auch herentgegen / ein Syrene / und verführiſche Meer-Fräulen in ihrem Todt hören lamentiren und heulen / deren könten vil tauſend dargebracht werden. Berühre auß diſen einzig und alleinig / nur obenhin / den gottloſen / abtrünnigen König Henricum den Achten König in Engelland / der ſeine fromme / gottſeelige Ehe-Gemahlin / von ſich auß dem Ehe-Beth verſtoſſen / und ein leichtfertigen Schlepſack Annam Bolenam die Ertz-Hur hinein gelegt. So gar den wahren Catholiſchen Glauben verlaſſen / ein gottloſes / verruchtes Leben geführt. Wie diſer in ſein Todt-Beth kommen / ihme die Medici das Leben abgeſprochen / laßt er vor ſeinem verzweiffleten Todt / ſein

ſein gantzen Hof-Stab / zuſammen ruffen; Laßt ihme ein Glaß Wein einſchencken / als wolte ers ſeinen Hof-Herren / zum Valete zu bringen / ſchüttet den Wein auß / wirfft verzweifflenter Weiß das Glaß an ein Wand / und ſprach nur diſe Wort: perdidimus omnia. Nun haben wir alles verlohren. Das Reich verlohren / die Eheliche Treu verlohren / Haab und Gut verlohren / den rechten Glauben verlohren / GOtt und die ewige Seeligkeit verlohren / nach welchen Worten er ſeine Seel dem Teufel zugeſchickt. Secht / das iſt das Liedel der gottloſen / verruchten Sünder.

Von einem ſolchen Todt / ſagt obernannter David anderſt: Mors peccatorum peſſima: heißt es bey
Pſ. 33. v. 22. ihme / Pſ. 33. v. 22. Der Todt deß Sünders iſt der allerübleſte. Dann fehlt diſer / ſo iſt es ein Fehler / der ſich in Ewigkeit nit mehr verbeſſerē laſt. Behüte uns alle der liebe GOtt vor einē ſolchen Todt.

Damit wir dann mit Chriſto Jeſu getröſt ſterben / ja mit lachendem Mund / ſingend / müſſen wir unſer Leben und Wandel auch nach dem Leben und Wandel Chriſti Jeſu, reguliren / und anſtellen. Alsdann wird es heiſſen /
Apoc. 14. v. 13. was Apoc. 14. geſchriben ſtehet: Beati mortui, qui in Domino moriuntur. O wie glückſeelig / und immer glückſeelig ſeynd ſolche ſchneeweiſſe Schwanen / welche in GOtt / und mit GOtt von diſer Welt abſcheiden; Beati, ach glückſeelig / überglückſeelig / weilen ſie von der armſeeligen Welt / von der Pilgerfahrt in das Vatterland / von der Arbeit zu der Ruhe; Von dem Streitt zu der Cron / von der Armſeeligkeit / zu der Glückſeeligkeit; Von dem Zäher-Thal / in den Troſt / und vom Creutz zu der immerwehrenden Belohnung abreyſen.

Diſen glückſeeligen Todt aber / mein Menſch / deſto ſicherer / und gewiſſer zu erlangen / hat dir unſer gebenedeytiſte Heyland / durch ſeine 7. H. Wort / ſo Er an dem Stammen deß H. Creutzes geſprochen / eine ſchöne Instruction und Unterweiſung hinterlaſſen: Dann in dem erſten / hat er ſeinen Feinden von Hertzen verzyhen / und ſeinen Himmliſchen Vatter für ſie gebetten. Alſo muſt du auch allen deinen Feinden von Hertzen verzeyhen. Im andern hat er dem büſſenden Schächer das Himelreich geſchencket / alſo muſt du auch die Werck der Liebe und Barmhertzigkeit üben. In dem dritten / hat er Joanni und in ihme allen Menſchen ſeinr Mutter / für ihre Mutter hinterlaſſen / alſo muſt du auch diſe je und allzeit / für deine Mutter / abſonderlich in den Todts-Nöthen erwählen In dem vierdten / klagt er ſeinem himmliſchen Vatter ſeine Verlaſ-

ſenheit / alſo muſt du auch GOtt alleinig dein Anligen / und Noth klagen. In dem fünfften / erklährt er ſeinen Durſt / noch mehrer um unſer Heyl wegen zu leyden: Alſo muſt du auch einen Durſt / und Begierd tragen / vil um GOTTes Willen auf diſer Welt zu leyden. In dem ſechſten / erkläret er ſeine Beſtändigkeit / in ſeinem Leyden und Marter biß in den Todt / alſo muſt du auch in deinē angefangnē guten Wercken verharren biß an das End / biß in den Todt; und wann du diſes alles thun wirſt / ſo wirſt du auch hoffentlich in deinen letzten Zügen mit Jeſu können getröſt ſprechen: Pater in manus tuas commendo ſpiritum meum, Vatter in deine Händ befihl ich meinen Geiſt.

EPILOGUS

O! Ein ſolcher Todt iſt kein Todt / ſondern ein Anfang / eines neuen / glückſeeligen / immerwehrenden Lebens. O pretioſa mors: O köſtlicher Todt. In manus tuas. In deine Göttliche Händ / O JESU, befihl ich meinen Geiſt. In manus tuas: In deine liebreiche Händ bfiehle ich meine Seel. In manus tuas: in deine Göttliche Armb / O mein JESU, welche du an dem Stammen deß H. Creutzes / gegen mir außſpanneſt / befihle ich diſen meinen letzten Streit / wañ Seel und Leib muß von einander ſcheiden. In manus tuas: In deine vätterliche / liebreiche / barmhertzige Händ befihle ich meinen letzten Athem. Diſen glückſeeligen Todt zu erlangen / in manus tuas: O JESU, befehlen wir alle / in deine liebreichiſte Händ / diſe unſer Andacht / ſo wir in diſem viertzigſtündigen Gebett zu dir allhier in dem hochwürdigſten Sacrament verrichtet. Und endlichen / O gebenedeytiſter Heyland / in manus tuas commendo: In deine Göttliche / liebreichiſte Armb / befihle ich alle meine Mühe / und Arbeit / in Zuſammentragung diſes meines einfältigen Werckleins: In manus tuas; diſes dedicire ich und befihle es deiner Göttlichen Protection, Schutz und Schirm / und meine arme Seel / in den letzten Zügen / in deine Händ.

AMEN.

Regiſter.

Aller denckwürdigſten Sachen / ſo in diſem Festivali enthalten ſeynd.

A.

H. Abendmahl.

Die Einſetzung deß hochwürdigen Sacraments deß Altars iſt ein groſſes Abendmahl und ein köſtliche Seelen Speiß. Conc. 29 fol. 416.

Jene zwey köſtliche Perlen / ſo Cleopatra dem Antonio zu genieſſen geben werden auf die GOtt und Menſchheit Chriſti aphlicieret. 419.

Wird dem Iſraelitiſchen Manna verglichen. 422

Der H. Antonius von Padua erweiſet durch ein Wunderwerck / daß GOtt in diſem groſſen Geheimnuß verborgen. 436

Iſt ein Proviant-Brod für die arme Sünder. 438

Wird durch jenes Brod / ſo der Engel dem Elias geben / vorgebildet. 439

Durch daſſelbe ſeynd vil Sig erhalten worden. 441

Wunderwerck / ſo ein einfältiger Bruder im Cloſter / damit gewürcket. 449

Iſt ein kräfftige Medicin. 449

Wer ſolche nit genieſſet / ſchadet ihm ſehr. 460

Wir müſſen es in einem reinen Hertzen empfangen 468

Wer unwürdig hinzu gehet genieſſet den Todt. 480

Entſetzliche Geſchicht eines Sünders / ſo unwürdig communicieret. 489

Ablaß.

Wiget ſchwärer als Gelt. 624

Abraham.

Warum derſelbe bey der Geburth deß Iſmaels kein Freuden Feſt gehalten / wohl aber bey deß Iſaacs? 85

Warumb GOtt ihme gebotten / ſein Weib nicht Sarai ſondern Sara zu benamſen. 805

Abſchied.

Der ſchmertzhaffte Abſchied JEſu von Maria wird dem Sünder vor Augen geſtellet Conc. 19 fol. 272.

Achior.

Gibet einen Rath / wie man das Volck GOttes bekriegen ſoll? 40

Adler.

Auf was Weis er ſich wider jung mache? 621

Alaricus.

Der Gothen König / bekennet / daß er gezwungen und wider Willen Rom verſtöhre. 42

Alcon.

Iſt ein fürtrefflicher guter Schütz. 529

Alexander.

Verſchonet das Hauß Pindari, eines Welt-

Weltweiſen / und den Tempel der Dianæ. 46
Wird ſehr ſchön auf die unbefleckte Empfängnuß U. L. Fauen außgelegt. 47
Hat den Zunahmen eines Groſſen durch ſeine Helden-Thaten erworben; konte aber ſich ſelbſt nicht überwinden. 176
Berühmt ſich / daß er Ariſtotelem zu einem Lehr-Meiſter gehabt. 238

Alphonſus.

König in Arragonien, gibet einem Schmeichler und Maulmacher ein Ohrfeigen. 119

S. Andreas.

Der H. Apoſtel / hat das Creutz lieb. 3

Anfechtungen.

Wider dieſelbe werden wir durch die Gnad und Hülff GOttes verwahret. Con. 21. fol. 308.

Anmuthungen.

Der ſeine Paſſiones zu überwinden weiß / iſt der allerſtärckeſte Menſch Conc. 23. fol. 335.
Wir werden darzu von dem H. Paulo ermahnet. 337
Der H. Georgius hat diſen Sig erhalten. 338
Wer ſich in die Sclaverey ſeiner Anmuthungen begibt / iſt gleich dem unvernünfftigen Viech. 340 & ſeq.
Alexander M. hat vil rühmlicher gehalten ſich ſelbſten / als vil Länder zu überwinden. 342
Ein herrliches Beyſpihl an den David. 345
Ein Edel-Mann verzeyhet dem Mörder ſeines leiblichen Bruders. 3,6

S. Anna.

Wird einem Wein-Stock verglichen Con. 37 fol. 599
Auß ihr iſt der gantzen Welt eine ſo ſüſſe Frucht entſproſſen. 607

S. Antonius von Padua.

Wird einer Schneeweiſſen Lilien verglichen. Con. 31. fol. 507.
Iſt aufangs ein Canonicus Regularis S. Auguſtini. 510
Hernacher aber in den Orden deß H. Franciſci eingetretten. ibidem
Hat als ein keuſche Lilien mit der Venus keine Gemeinſchafft. 513
Seine Tugenden können nit verborgen bleiben. 517
Iſt ein allgemeiner Helffer. 519
Würcket vil Wunder noch in ſeinem Leben. 517

Arctemon.

Früchtete / der Himmel möchte einfallen. 115

Arcturus.

Verzeyhet einem Rebellen und Meuchel-Mörder / weilen er in die Schooß ſeiner Königlichen Frau Mutter geflogen. 644

Ariſtodemus.

Erſinnet eine kluge Liſt / umb zu erfahren / welcher unter ſeinen zweyen

ge-

gebohren Printzen und Zwillingen der erſt⸗gebohrne ſeye? 111

Artemiſia.

Bauet ihrem Ehe⸗Herren ein unſchätzbares Grab⸗Mahl. 280

Ave Maria.

Diſer Gruß übertrifft alle andere in Göttlicher H. Schrifft 256

S. Auguſtinus.

Wird mit einem Paradeyß⸗Vogel verglichen. Con. 45. fol. 639

Auguſtinus.

Der Kayſer / verſchonet der rebeliſchen Stadt Alexandria / weilen ſie von dem groſſen Alexandro erbauet worden. 50

Wird auf die unbefleckte Empfängnuß U. L. Frauen applicieret. 51

Aurelianus.

Wird durch einen Adler auß der Wiegen genommen / und auf einen Altar ſanfft nidergelegt. 526

B.

Balaam.

Prüglet ſein Eſelein auß Ungedult.

S. Barbara.

Iſt im Todts⸗Kampff eine ſtarcke Helfferin.

Bekehrung.

Eines Sünders gehet ſchwär her. Con. 13. fol. 105.

Wunderliche Bekehrung deß H. Pauli. 186

Die Bekehrung eines Sünders iſt ein grösseres Werck / als die Erſchaffung aller Creaturen. 199

Wird beſtättiget durch die Aufferweckung Lazari und Bekehrung der Samaritanin. 191

Jedoch was uns ſchwär ſcheinet / iſt leicht für GOtt. 193

Wie zu ſehen an dem H. Paulo, und Neania oder Procopio. 194

GOtt ruffet alle Sünder zu ſich / wie den H. Matthæum Con. 48 f. 752

Wir müſſen aber auch nach ſeinem Exempel / an diſem Leibs⸗Angel anbeiſſen. 753

S. Bendictus.

Wird mit dem Groß⸗Vatter Abraham verglichen. Conc. 17. fol. 240

Hat alles Zeitliche verlaſſen. 246

In gewiſſen Geiſtlichen Verſtand hat er es dem groſſen Alexander nachgethan. 349

Hat der Kirchen ein unzahlbahre Menge Geiſtliche Kinder; gezeuget. ibid.

Welzet ſich in die Dörner / um die Anfechtungen deß Fleiſches zu vertreiben. 253

S. Bernardus.

Werd einer Immen verglichen. Conc. 43 fol 681

Sauget das Hönig aus der Seiten Chriſti. 749

Diſem Immen⸗König ſeynd vil hohe Häupter gefolget. 692.

Brunnen.

Wunderbahrer Brunnen / deſſen Waſſer alte Leuth jung machen ſoll. 571

Ein anderer in Bœotia; ſo denen Schaaffen die Farb geben ſoll. 623.

Buß.

Umb die reumüthige Buß-Zäher iſt es ein köſtliches Waſſer. Conc. 35 fol. 569

Maria Magdalena iſt dardurch aus einem ſchwartzen Raben ein ſchneeweiſſer Schwann worden. 570

Die Buß-Zäher werden ſchon beſchriben von denen HH. Vättern. 573

Schreyen ohne Stimm zu GOTT. 492

C.

Cajus Caligula.

Schieſſet auß Ungedult Pfeil gen Himmel/ ſo aber ihn ſelbſten im Herabfallen verletzen. 12

Carolus V.

Hat die Gedult für das beſte Kühl-Pflaſter im Podagra gebraucht. 67

Chriſtus.

Wolte auß Demuth im Ave Maria ſein Lob und Nahmen nicht außſprechen. 239

Creutz.

Wir müſſen alle mit dem H. Apoſtel Andrea an das Creutz; ſolches können wir uns ſelbſten leicht oder ſchwär machen. Con. 1. f. 1.

Vor diſem ware es verächtlich; nach dem Todt Chriſti aber iſt es in hohen Ehren. 2.

Vil fromme Menſchen ſeynd im Creutz ungedultig/ wie der Prophet Jonas. 5

Wird durch Ungedult ſchwärer/ durch die Gedult aber ringer gemacht. 13

Den Creutz-Becher ſchencket GOtt nur ſeinen liebſten Freunden ein/ als einen Liebs-Trunck Conc. 36. fol. 584.

Auf deſſen Boden iſt das Beſte. 588

Wie zu ſehen an dem armen Lazaro. 589

Durch das Berühren probiret GOtt/ wer ſeine Kinder ſeynd. 595

Das H. Creutz-Zeichen ſoll eines Chriſten eintziger Ruhm und Ehr ſeyn. Conc. 47. fol. 737

Unterſchidliche Figuren deſſelben im alten Teſtament 745 & ſeq.

Umb die Gegend Regenſpurg hat es einesmahls blutige Creutzlein geregnet. 63

Im Creutz und Leyden müſſen wir dem Delphin gleich ſeyn/ ſo mitten in dem ungeſtimmen Meer nur ſchertzet. 64

Creutz Herrn.

Alle Menſchen ſeynd in dem Orden der Creutz-Herrn. 67

D

Daniel.

Sagt dem König Balthaſar die Wahrheit. 99

David.

Ein herrliches Exempel der Gedult da ihn der Semei gefluchet. 72

Warumb er nach erhaltener Victori das Schwerdt und nit viel mehr den Stein/ in dem Tempel aufgehengt habe. 151

Demuth.

Exempel der Demuth. 211

Diſe Tugend lehret uns der H. Matthias. Con. 16 fol. 229

GOtt erhöhet die Demüthige / und ernidriget die Hoffärtige. 231

Die bucklete Demüthige machen es / wie der Fuchs mit dem Fuhrmann / ſo Hennen geführet. 237

Diogenes.

Verkaufft umb 3. Batzen ein köſtliche Wahr. 771

S. Dominicus.

Wird einem ſchönen Morgenſtern verglichen. Con. 39. fol. 626

Hat gleich in der Frühe ſeines Alters hell geleuchtet. 630

War in denen Verfolgungen ſtella fixa. 633

Liebte den H. Franciſcum, als ſeinen Mit-Conſorten. 634

E.

Ehr-Abſchneider.

Denen Ehr-Abſchneidern wird mit S. Bartholomæi Meſſer die Zungen geſtutzet. Conc. 44. fol. 696.

Seynd die ärgſte Schinder. 697

Werden mit denen Schlangen verglichen. 698

Item / mit denen Schweinen / Spinnen und Hunden. 702

Ferner mit dem Raaben / welchen Noë auß der Archen entlaſſen 703

Seynd zur Reſtitution der abgeſchnittenen Ehr gehalten. 706

Ehrſucht.

Jedermann bemühet ſich auf der Welt ihme einen groſſen Nahmen zu machen. 706

End.

Alle Sachen auf der Welt haben ihr End. Wird durch vil Exempel ſchön außgeführt. 127

Eva.

Hat auf dreyerley Weis die Gnad GOTTes verſchertzet; nemblich durch die Hoffart / durch den Ungehorſam / und durch den Fürwitz! 266

F.

Fabel.

Vom Saturno dem Kinder-Freſſer. 161

Vom Fuchs / der Hennen verwürget. 237

Von der Milch Junonis, als wann davon die weiſſe Lilien wären gefärbt worden. 514

Von dem Hahn / Hund und Fuchſen. 776

Fegfeur.

Deſſen armen Seelen ſoll man in ihrer Quall helffen. Con. 53. f. 826

Weilen ſie ſehr arm ſeynd / und ihnen ſelbſten nicht helffen können. 828

Von ihrem hinterlaſſenen Gut ſollen wir ihnen auch einige Bröſamlein zukommen laſſen. 831 & ſeq.

Und gegen ihnen nicht undanckbar ſeyn. 832

Noch der Freundſchafft vergeſſen / wie der Vogel Strauß ſeiner Ayer. 833

Wir ſollen dißfahls denen Heyden nichts nachgeben. 834

Feur.

Hat unter allen Elementen die gröſte Würckung. 654
Ob es könne abgewogen werden. 655

Franciſcus II.

König zu Navarra muntert ſeine Soldaten zum tapfferen Streitt auf durch Vorſtellung ſeiner Königlichen Cron. 189

Franciſcus Gualfridus.

Reſolvirt ſich auf der Welt nimmermehr fröhlich zu ſeyn. 581
Nach ſeiner Bekehrung will er nimmermehr traurig ſeyn. 582

S. Franciſcus Seraphicus.

Iſt geweſen ein Antagoniſt diſer Welt. Conc 50. f. 780
Hat der Welt Falſchheit entdecket und beſtritten. 781
Hat ihr ſchon in ſeiner Geburt ein Naſen gedrähet. 787
Achtet ihre Reichthumen für Koth. 790
5000. ſeiner Brüder werden auf dem Capitel wunderbarlich geſpeißt. 840
Hat verdienet einen der fürnehmſten verſtoſſenen Engels-Sitz im Himmel. 792

Frid.

Frid und Einigkeit bringet allen Seegen GOTTES in das Hauß Con. 22. fol. 323
Ein fridliches Hauß-Weſen wird mit der Arch Noe verglichen. 325
König Micipſa und Sciburus geben ihren Kinderen ſchöne Lehren / daß ſie einig ſeyn ſollen. 322
Schöne Gleichnuſſen deß Fridens. 328, & ſeq.

Fronleichnams-Bruderſchafft.

Ihr Feld-Obriſter iſt Chriſtus ſelbſt / unter welchen ſicher zu fechten und zu überwinden iſt. Conc 28. fol. 403

Forcht.

Verurſachet offt lächerliche Sachen / wie zuſehen an denen Madianiteren / und einem Bauren-Knecht. 113
Hat in unſern erſten Eltern alle Menſchen in das Elend geſtürtzt. 115
Iſt eine ſtarcke Paſſion. Ibid.
Wie an dem Löwen und Roſſen zu ſehen. Ib.

Fürwitz.

In Nachgrüblung hoher Geheimbnuſſen hat offt groſſen Schaden gebracht. Conc. 27. fol. 389
Denen Fürwitzigen ſolle man zuruffen: Ne ſutor ultra crepidam. 388
Wegen des Fürwitzes iſt Lucifer gefallen. 397
Deßgleichen deß Davids und deß Loths Haußfrau. 399
Fürwitz denen Comœdien nachzulauffen hat vil Weibs-Bilder zum Fall gebracht. Ib.
Erſchröckliche Geſchicht von einer Fräulen zu Pariß / ſo durch den Fürwitz verführt worden. 401

G.

Gedult.

Iſt uns im Creutz und Leyden vonnöthen. Conc. 5. f. 62
Iſt Carolo V. das beſte Kühl-Pflaſter in ſeinem Podagra. 67

Iſt allen Ständen der gantzen Welt höchſt nothwendig. 73

H. Geiſt.

Wie er füglichen mit einer Tauben verglichen wird. Conc. 26. f. 375
Iſt der Welt weit erfreulicher als die Tauben deß Noe. 376
Iſt liebreich und ohne Gall. 380
Wohnet in keinem fleiſchlichen Hertzen. 383
Erſcheinet ober dem Haupt eines frommen Religioſen, und fliegt durch den Mund in ſein Hertz 386
Weichet von einem ſündigen Einſidel und kommet wider zu ihm durch die Buß. 387

Glocken.

Die Güte derſelben wird durch den Hammerſtreich bewahret. 69
Auf ſolche Weiß hat GOtt die Gedult deß Jobs probiert. Ibid.

Gnaden-Wahl.

Die wahre Lieb und Andacht zu Maria iſt ein Kenn-Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl. Conc. 40. fol. 638
Gleichwie der Regenbogen nach der Sündflut ware ein Zeichen der Verſöhnung 639

GOTT.

Wider GOTT seynd alle Menſchliche Anſchläg vergebens. Conc. 11. fol. 157.
Wird beſtättiget durch das Exempel Herodis. 160
Item, durch das Beyſpiel der Brüder Joſephs. 162
Deßgleichen auch durch das Exempel deß Pharao. 163
Ferner durch die Rathſchläg Achitophels. 165

Griſeldis.

Ein gehorſames/ tugendhafftes Weib. 870 & ſeq.

H.

Hannon.

Richtet aus Ruhmſichtigkeit die Vögel ab/ daß ſie ſchreyen ſolten: Hannon iſt ein GOtt. 144

Heinrich der Achte.

König in Engelland gibt ſeinen unglückſeeligen Geiſt auf/ 23

Hertz.

Eines Menſchen / ſo alles Zeitliche verachtet / iſt das gröſſeſte und mächtigſte Ding auf diſer Welt. 247.

Himmel-Porten.

Zu welcher uns Chriſtus den Weeg weiſet / ſtehet allen offen. Conc. 25. fol. 365
Wird durch das Exempel viler bekehrten Sünder erwiſen. 369

J.

JESUS.

Der ſüſſe Nahmen JESU iſt ein unüberwindlicher Schild. Conc. 10 fol. 142
In diſem Nahmen überwindet David den Goliath. 151

S. Joannes de Cruce.
Wird mit dem Moyſe verglichen. Conc. 57. fol. 882.
Iſt in ſeiner Jugend wunderbahrlich im Waſſer erhalten worden. 886 & ſeq.
Hat die Schuh außgezogen. 889
In der Gefängnus wird ſeine Tugend nur kundbahrer. 891

S. Joannes der Tauffer.
Hat wegen der Warheit müſſen den Kopff laſſen. 107
Hat allen Ständen das Non licet geprediget. 108
Mit ihm ware allzeit die ſtarcke Hand GOttes. Conc. 32. f. 523
Iſt groß für den HErren. 520
Iſt im Mutter-Leib geheiliget. 530
Hat gleich in ſeiner Jugend der Welt Urlaub geben / und ſich in die Wüſten verfüget. 531
Wird einem Holtz-Täublein verglichen. 532
Deßgleichen auch einem Paradeyß-Vogel. Ibid.
Iſt mehr als ein Prophet. 533
War ein eyffriger Prediger / der die Warheit keck herauß geſagt. Ibid.

Jonas.
Iſt im Creutz und Widerwärtigkeit ungedultig. 3

S. Joſeph.
Hat keinen ſeines gleichen weder im Himmel noch auf Erden. Conc. 15. fol. 275.
Ihme iſt die gröſte Ehr / ein Nähr-Vatter Chriſti zu ſeyn. 216
GOtt hat ihn zu diſem Ampt mit ſonderlich groſſer Heiligkeit gezehret. 218
Hat geſehen / Sonn und Mond ihn verehren. 224
Hatte gröſſern Gewalt über Chriſtum, als Joſue über die Sonnen. 225

S. Itta.
Ein ſchönes Beyſpihl der Gedult. 75

Julius Cæſar.
Gaſtieret die gantze Stadt Rom an 22000. Tiſchen. 418

K.

Kinder-Zucht.
Wird denen Eltern recomandirt. 535
Sollen wir anſtellen nach dem Exempel deß H. Joachim und Annæ. Conc. 14. fol. 837
Welche ihr Kind GOtt auffgeopffert haben. 840
Eyfrige Ermahnung an die Eltern. 849

Kirchen.
Stehet unbeweglich wider alle Ketzer. 542 & ſeq.

Klugheit.
Klugheit diſer Welt / iſt vor GOtt lauter Thorheit. 166

Kohl-Brenner.
Confundirt den Teuffel mit Diſputiren. 221

Kriegs-Heer.
Hat einen tapfferen General vonnöthen. 404
Wird durch das Exempel ſeines Obriſten zum Streit angefriſcht. 222
Wie die Soldaten deß Alexandri und Marci Aurelij. ibid.

L.

Lacedæmonier

Straffen die Miſſethaten der Kinder an den Eltern. 851

Leyden Chriſti.

Die Welt iſt mit Chriſto ärger verfahren als die Söhn Jacobs mit ihrem Bruder Joseph. Conc. 20. fol. 285

Lieb.

Der Mütter gegen ihre Kinder 272 & ſeq.

Wunder-Geſchicht / was die eitle verblennte fleiſchliche Lieb könne? 476

Die innerliche Liebs-Flam̃ gegen GOtt machet alle äuſſerliche Flammen der Widerwärtigkeit unempfindlich. Conc. 41. fol. 652

Wie zu ſehen an dem H. Laurentio. 653

Auch ſchwache Weibs-Bilder haben deſſen die Prob gemacht. 660

Jacob erweiſet / was die Lieb vermöge. ibid.

Lieb zu einer Sach / machet allen Verdruß lieblich. 656

Lilien.

Haben dreyerley Farben durch welche dreyerley Ständ in der Welt vorgebildet werden. 515

Löw.

Laßt ſich vom Hahnen-Geſchrey erſchröcken. 116

Ludovicus XI.

König in Franckreich beklagt ſich / daß er an ſeinem Hoff die Wahrheit nicht habe.

M.

S. MARIA.

Daß die H. Mutter GOttes ohne Erb-Sünd empfangen werde / hat ſich geziemet / weilen ſie eine Wohnung deß Sohns GOttes ſeyn ſolte. Conc. 4. fol. 45

Hat es dem Teuffel gemacht / wie jenes Weib dem Abimelech, da ſie ihme den Kopff mit einem Stein zerkniſchet. 54

Ihr unbefleckte Empfängnuß wird erwiſen. 55 & ſeq.

Ihr groſſe tieffe Demuth. Con 4. fol. 199

Wird dem Tempel Dianæ verglichen. 202

Item der Hauß-Frauen Jeroboams. 203

Ware der Reinigung nicht bedürfftig. 204

Wird einem Schwanen verglichen. 212

Iſt wegen ihrer Demuth zur Mutter GOttes außerkohren. 211

Iſt voll der Göttlichen Gnaden. Conc. 18. fol. 256

Zu ihrer Erſchaffung ſeynd weder die Finger noch die Hand GOttes genug geweſen / ſondern es iſt der gantze Armb erfordert worden. 261

Hat alle andere Heiligen an der Gnad überſtigen. 262

Hat Gnad gefunden durch dreyerley Tugenden / nemblich / durch Demuth / Gehorſamb / und H. Einfaltigkeit. 266

Beſchützet die Ehr einer armen Wittib / und ihrer zweyen Töchtern. 268

Einem wahren Liebhaber Mariæ kommet

met mit ihr aller Troſt und Hülff in ſeinen Nöthen zu Conc. 34 fol.
Wird verglichen mit der ſorgfältigen Rebecca. 519
Item mit der Archen Noë. 578
Ferner mit dem Voll-Mond. 565
Wird mit dem Regen-Bogen verglichen. 641
Item mit dem Tabernackel / welchen aufzurichten GOtt dem Moyſi anbefohlen. 645
Item. Conc. 58. fol. 895
Samblet die verlohrne Aeher / wie die ſorgfältige Ruth. 648
Ihr iſt aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Conc. 42. fol. 666
Wird mit der Judith verglichen. 670
Weydet die Böcklein. 677
Iſt ein hell-glantzender Morgē-Stern. Conc. 46. fol. 724
Weilen ſie geweſen eine Vorbottin der aufgehenden Sonnen der Gerechtigkeit. 728
Wird einem fruchtbaren Oelbaum verglichen. Conc. 59. fol.
Ihr Oel flieſſet nur in läre Geſchirr / das iſt: von Sünd und Laſtern außgeläret Hertzen. 916
Hat bey ihrer Aufopfferung 15. Staffel / das iſt 15. Ständ in der Heiligkeit überſtigen. 686

S. Maria Magdalena.
Hat ſich in ihrer Buß weit tapfferer gehalten / als der H. Petrus. 579

S. Martha.
Wird im Todt-Beth von denen Teufflen angefochten. 28.

Matthias Corvinus.
Beiſſet auß Zorn wegen Abgang der Feigen in die Teller / und ſtirbt deß gähen Todts. 13

Matthæus.
Ein Marggraff ertheilet eine kluge Antwort. 43.

Mayen Büſchelein.
Von dreyen Blumen / nemblich / Vergiß mein nicht / Augentroſt / und je länger je lieber / wird verehret. Conc. 24. fol. 350.

Medicus.
Iſt ein von denen dreyen nothwendigſten Sachen einer Stadt. 450

Menſchwerdung Chriſti.
Hat die finſtere Welt erleucht und erneuert. Conc. 6. fol. 78
Nach diſer hat die gantze Welt geſeufftzet. 79.
Deroſelben Finger ware der Schatten deß Zeigers an der Uhr zu Zeiten Ezechiæ. 87
Anmuthige Verwunderungen über die Geburt deß kleinen Chriſt-Kindleins. 88.

S. Michaël.
Auf deſſen Waag-Schüſſel müſſen all unſere Gedancken / Wort und Werck abgewogen werden. Conc. 49. fol. 766.

Moyſes.
Iſt in ſeiner Geburt ein Figur Chriſti deß HErrn. 81

Mutter.

Zu Florentz / reiſſet ihr kleines unmündiges Kind einem Löwen auß ſeinen Tatzen. 530

N.

Neanias.

Wird wunderbarlich bekehrt. 194

S. Nicolaus.

Leget der gantzen Welt ein Ruthen ein / ſo wir uns ſelbſten binden. Conc. 3. fol. 30

War ein liebreicher Seelen-Hirt. 31

S. Norbertus

Wird als ein ſchöner Schnee-weiſſer Schwan vorgeſtellet. Conc. 30. fol. 490

Verlaſſet das Hoff-Leben. 496

Bekommet von U. L. Frauen / ein Schnee-weiſſes Ordens-Kleyd. 497

Wird wider ſeinen Willen zum Ertz-Biſchoff zu Magdeburg erkiſen. 503

P.

Paradeyß Vogel.

Wird beſchrieben. 714

SS. Petrus und Paulus.

Seynd zwey Grund-Saulen / auf welche ſich die Kirchen gründet. Conc. 33. fol. 538

Werden mit der Iſraelitiſchen Wolcken und feurigen Saulen verglichen. 549

Die Ehren-Saulen Trajani und Antonini werden ihnen zu Ehren gewidmet. 540

S. Philippus Benitius.

Muß in ſeinem Todt-Beth mit denen böſen Geiſtern ſtreitten. 28

Philippus.

König in Franckreich muntert ſeine Soldaten zum Streit auf durch Vorzeigung ſeiner Cron. 413

Pilatus.

Deſſen ungerechtes Urtheil wird mit dem Urtheil über den unſchuldigen Naboth verglichen. 291 & ſeq.

Portiuncula.

Der Ablaß Portiunculæ wird einem Gnaden-reichen Brunnen verglichen. Conc. 38. fol. 612

Item / dem Schwemm-Teich zu Jeruſalem. 619

Prediger.

Müſſen keine ſtumme Hund ſeyn / ſondern die Warheit keck herauß reden. Con. 7. fol. 94.

Hat GOtt ſchon im alten Teſtament von ſeinen Propheten verlangt. 101.

Müſſen einen vierfachen Harniſch anhaben. 103

Müſſen denen Artzten gleich ſeyn und nicht denen Köchen. 107

Müſſen keine forchtſame Haaſen / noch Ohren-Kitzler ſeyn Conc. 8. fol. 110

Sollen nicht gleich ſeyn denen Hirten bey dem Propheten Ezech. 119 & ſeq.

Müſſen nicht ſuchen den Menſchen zu gefallen. 121

Sollen ſich nicht förchten / wie der junge Tobias vor dem Fiſch. 22

Prieſter.

Seynd in hohen Ehren zu halten. 935

Der Teuffel ſelbſt erzeigt einem Prieſter groſſe Ehrenbietigkeit. 931
Seynd an Dignitát und Würdigkeit höher / als alle weltliche Potentaten. 925
Seynd GOttes Mund. 926

Pſalmericus.

König zu Memphis verliebt ſich in die Schuch der Rhodope. 52
Wird applicirt auff die unbefleckte Empfángnuß. 53

R.

Rechnung.

Geiſtliche Rechnung / ob man ein verfloſſenes Jahr hindurch für = oder hinterſich gehauſet habe. Conc, 9. fol. 125
Chriſtus ſtellet uns die ſelbe Parabel weis vor. 130
Wird Rechnung begehren / wie wir ſo wohl die bona fortunæ, bona naturæ, als auch bona gratiæ angewendet haben. fol. 132 & ſeq.
Item, wie die edle Zeit ſeye angewendet worden. 137

S.

Schinder.

Gibe es villerley auf der Welt. 696

Schönheit.

Der Weiber hat vil Männer bethoret 357 & ſeq.

Sebaſtianus.

Ware ein frommer Hoff=Herr / und Gottſeeliger Soldat. 177

Serapion.

Stellet die Demuth eines Religioſen auf die Prob. 239

Soldaten.

Es gibt auch fromme Gottſeelige Soldaten ab. Con. 12. fol. 175
Ob der H. Joannes in ſeiner Verzuckung unter ſo vil 1000. Heiligen auch einen Soldaten geſehen habe? 174
Exempel frommer Soldaten im alten und neuen Teſtament. 116
Dörffen ihnen nit einbilden / als ſeyen ſie privilegirt von Haltung der Gebotten GOttes. 175

Straff.

Die Straff GOttes wird durch die Ruthen Jeremiæ vorgebildet. 33
Die Brüder Joſephs erkennen ſolche in der Gefángnus. 34
Wir zwingen GOtt zur Straff. 35
GOtt ſtellet denen Iſraelitern frey / ſein Gnad oder ſein Straff zu erwählen. 38
Unſere Sünd und Laſter ſeynd Urſach aller Straffen. 41

T.

Teuffel.

Iſt ein Hund / ſo an der Ketten ligt / und wohl bellen / aber nit beiſſen kan. 311
Wir müſſen ihne hertzhafft angreiffen / wie der junge Tobias den Fiſch. 313
Iſt nur ein Feufel. 314
Muß von dem Heil. Dominico und Dunſtano ſich darfür halten laſſen. 315
Soll zwey Weiber auf einmahl nemmen. 317
Wird von einem böſen Weib rechtſchaffen

ſchaffen getrifft. 318

Theophilus.

Erhält durch Mariam die Verzeyhung ſeiner ſchwer begangenen Sünden. 919

Thomas Morus.

Von ihme nimmet ſeine Tochter einen kläglichen Abſchied. 276

Titus Veſpaſianus.

Beweinet den Tag / an welchem er kein Werck der Barmhertzigkeit geübet. 138

Todt.

Im Todt-Kampff iſt S. Barbaræ Hülff vonnöthen. 19

Der Todt iſt bitter / wie das Muß der Propheten-Kinder. ibid.

Abſonderlich aber der Todt deß Sünders 20

Die Seel eines Sünders wird im Todt-Beth geängſtiget werden / wie Jeruſalem in der Belagerung. 21

Das End Königs Heinrichs deß Achten in Engelland iſt ein Entwurff des Todts der Gottloſen. 23

Das Gewiſſen iſt ein ſcharffer Prediger am Todt-Beth. 25

Entſetzliche Geſchicht der Sterbenden. 27 & ſeq

Wir ſollen alle Tag ſterben. 876

Der Todt iſt ein betrogener Glaß-Schleiffer / oder Perſpectiv-Macher. 878

Tugend.

Wird durch die Verfolgung nur herrlicher. Conc. 57. fol. 892

V.

Vatterland.

Das Vatterland zu verlaſſen / kommet einem hart an. 242

Ungedult.

Durch Ungedult verdienen wir lauter Straff / und die Höllen ſelbſt. 7

Denen Ungedultigen ergeht es / wie denen gefangenen Hirſchen oder Vöglen / ſo ſich nur mehr verſtricken. 8

Unterſchidliche Symbola und Gleichnuſſen eines ungedultigen Menſchen. 11

Balaam prügelt auß Ungedult ſein Eſelin. 12

Unfrieden.

Verurſachet groſſe Verwirrung. 330

Heutiges Tags iſt bey denen mehriſten Chriſten nicht mehr cor unum, ſondern cor duplex. 332

Die Straffen GOttes kommen von dem Unfrieden her. 324

Unglück.

Es iſt beſſer auf diſer Welt unglückſeelig als glückſeelig zu ſeyn. Conc. 52. fol 811

Denen jenigen / ſo auf diſer Welt Verfolgung leyden / iſt das Reich GOttes de præſenti verſprochen. 815

Schöne Gleichnuſſen / daß die Verfolgungen nutzlich ſeynd. 80

Das Saltz erhaltet das Fleiſch beſſer für die Fäule / als das Hönig. Ib.

Unzucht.

Ein unzüchtiger Jüngling wird ewig verdammt / weilen er in einem unzüchtigen Gedancken abgetruckt. 29

W.

Warheit.

Iſt bey der Welt verhaßt: 95
Wegen der Warheit wird einem Gözen im Tempel der Kopff abgeſchlagen. 97

Waſſer.

Dienet dem Menſchen ſchier mehr/ als die andere Elementen. 615

Weib.

Unterſchiedliche Exempel ſtarcker Weiber im alten Teſtament. 17
Die Weiber führen bey diſer umgekehrten Welt das Regiment über ihre Männer. Conc. 51. fol. 776
Ob es wohl ſtehe / daß das Weib Simann ſeye? 799. & ſeq.
Ein verſtändiges Weib kan einen liederlichen Mann bey Ehren erhalten. 800
Ehe hat dem Joſue die Sonnen gehorſamet / als ein Weib ihrem Mann gehorſamen wird / ſo einmahl die Hoſen überkommen. 804

Weiſe.

Schöne Sprüch der ſiben Weiſen in Grichenland. 939

Welt.

Betrügliche Larven der Welt. 783
Ihr Betrug und Falſchheiten werden beſchrieben. ibid.
Sie machet es ihren Liebhabern wie der Joab dem Amaſa. 788
Etliche Exempel der umbgekehrten Welt. 799

Wunderwerck.

Die ſiben Wunderwerck der Welt werden beſchrieben. 739

Z

Zeit.

Muß wohl angelegt werden; ſonſt wird man eine ſchwehre Rechenſchafft geben müſſen. 42
Wir müſſen drey Zeiten wohlbetrachten / die vergangene / die gegenwärtige / und die zukünfftige. 777

Zoraſtes.

Hat hell aufgelachet / da er auf die Welt kommen. 526

ENDE.

Th. Pr.

Mauritius

1

Nattenhus, Moritz, 1652-1715

Homo Simplex Et Rectus, Oder, der alte redliche Teutsche Michel Das ist:
Sittliche, aus Göttlicher Heil. Schrifft, mit anmuthigen Historien, schö
nen Gleichnussen, nutzlichen Moralien, und Sprüchen der HH. Vätter verfaß
te Fest- und Feyertägliche Predigen. Von Allen lieben Heiligen Gottes
durch das gantze Jahr, sambt einer gantzen Octav von dem hochwürdigisten
Bd.: Erster Theil

Augspurg Anno 1718

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1703
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291316-4
VD18 9085280